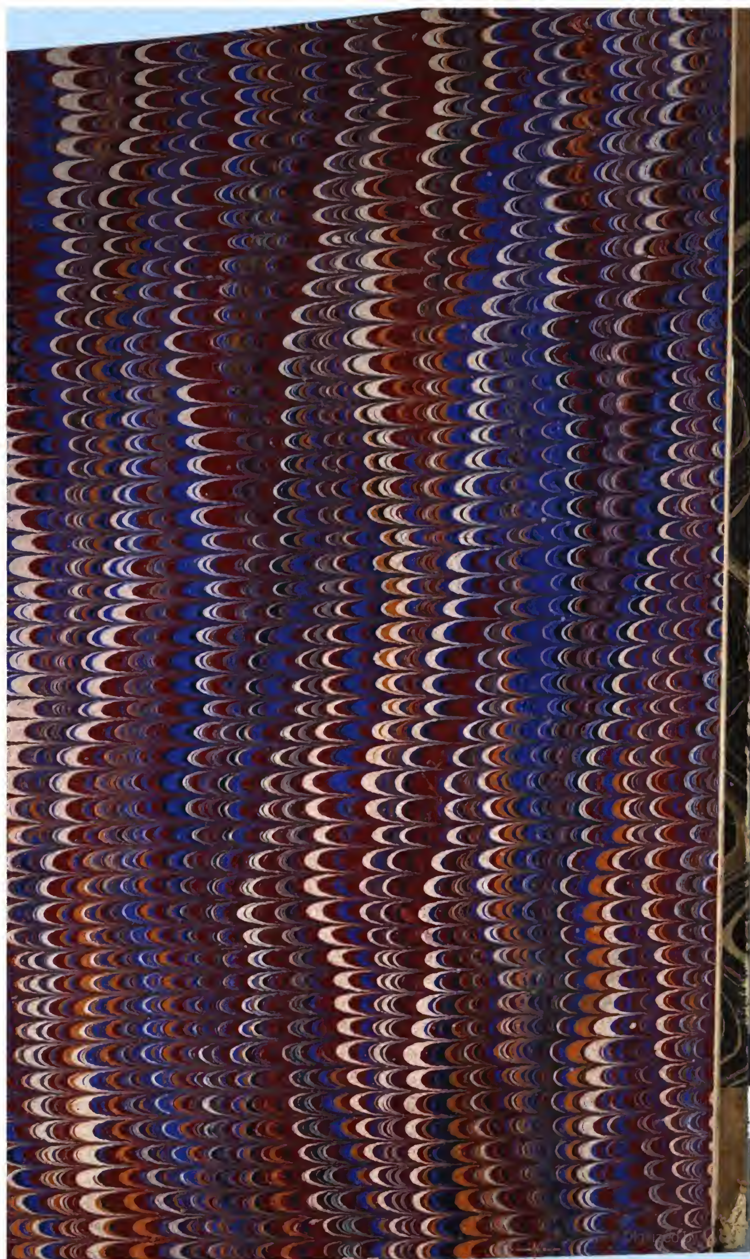
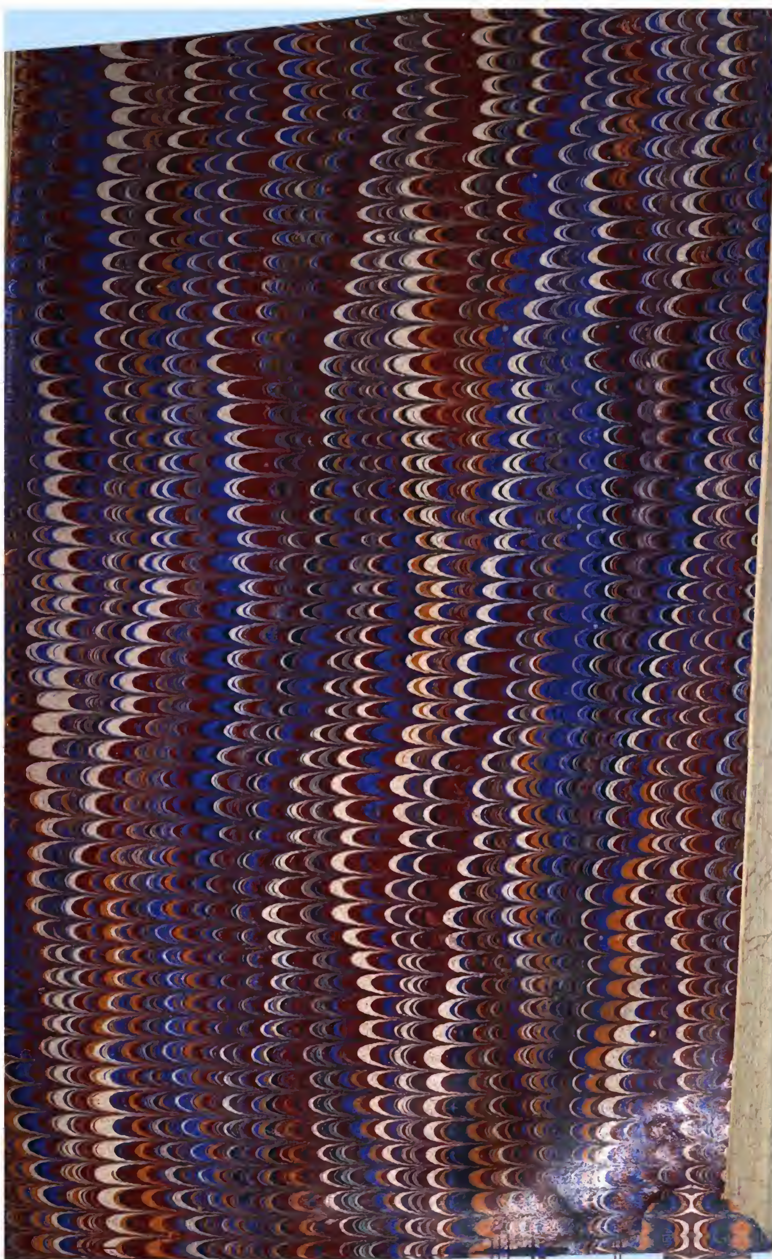
KIRCHLICHE TOPOGRAPHIE VON MAEHREN: MEIST NACH URKUNDEN...

Gregor Wolny









54.

Kirchliche Topographie

von

Mähren,

meist nach Urkunden und Handschriften,

durch

P. Gregor Wolný, Dr.

Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern, Ritter des kais. österr. Franz Joseph Ordens, Brünner bischöflicher Titul. Konsistorialrath, korrespondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u. s. w.



II. Abtheilung.

Brünner Diöcese.

I. Band.



Brünn 1856.

Selbstverlag.

In Kommission der Nitsch und Grosse'schen Buchhandlung.

Gedruckt bei W. Burkart.

Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, ita ingrediamur charitatis viam.

S. Augustinus de Trinitate. I.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

Anonymus.

Seiner

Excellenz

dem

Hochwürdigsten Hochgebornen Herrn Herrn

Anton Ernst,

von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden

Bischof von Brünn,

aus dem Hause der Grafen von Schaaffgotsche,

genannt

Freiherren von Kynast und Greifenstein,

Sr. k. k. apostol. Majestät wirklichem geheimen Rathe, Commandeur des kais. österr. Leopoldordens, Doctor der Theologie, des fürstlichen Hoch- und Erzstiftes zu Olmütz Domherrn, Mitgliede der Cyrill- und Methud-, dann der Nepomucenischen Häredität, Ehrenmitgliede der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, dann des pomologisch-önologischen Vereines fur Mähren und Schlesien, Ehrenmitgliede der Section für die Pflege der vaterländischen Geschichte und Statistik, so wie auch wirklichem Mitgliede des Vereines zur Gründung eines Kinderspitals auf der Wieden in Wien

&c. &c. &c.

in tiefster Verehrung gewidmet

vom

Verfasser.

Abkürzungen.

BA.	bedeutet	Bezirksamt.	ö.	bedeutet	östlich.
BB.	„	Brüder.	onö.	„	ostnordöstlich.
Ct.	„	Centner.	osö.	„	ostsüdöstlich.
D. DD.	„	Dorf, Dörfer.	s.	„	südlich.
Dom.	„	Dominium.	sö.	„	südöstlich.
G.	„	Gericht.	ssö.	„	südsüdöstlich.
Mk.	„	Mark, Marken.	ssw.	„	südsüdwestlich.
Ml.	„	Meile.	St.	„	Stunde.
n.	„	nördlich.	sw.	„	südwestlich.
nnö.	„	nordnordöstlich.	w.	„	westlich.
nnw.	„	nordnordwestlich.	wnw.	„	westnordwestlich.
nö.	„	nordöstlich.	wsw.	„	westsüdwestlich.
nw.	„	nordwestlich.	Zs. u. Zss.	„	Zins, Zinses.

Ergänzungen und Berichtigungen zum 1. Bande.

Seite 39 Zeile 27 von unten kommt nach dem „in Böhmen“ beizusetzen: „vielleicht schon 1344“, und folg. Zeile das „1350“ zu löschen.

Seite 39 Zeile 21 von unten kommt nach „Očko“ beizusetzen: „so zubenannt nach einem Fehler am linken Auge, der ihm jedoch nach Papst Klemens VI. Erklärung (dto. Avenion. 6. Febr. 1352) bei Uebernahme des Bisthums nicht schaden sollte. (Gefällige Mittheilung von Herrn v. Chlumecky).

Seite 40 Zeile 22 von unten kommt nach „Johann IX.“ (1351—1364) zu streichen und dafür „(1364—1380)“ zu setzen.

Seite 119 Zeile 14 von unten kommt beizusetzen: „Der Kardinal legirte 36.000 fl. C. M. für Olmütz und eine gleiche Summe für Kremsier, mit deren Interessen die Armen beider Städte monatlich betheilt werden sollen. (Gefäll. Privatmittheilung).

Seite 139 Zeile 14 von unten kommt der ganze Artikel „Paulaner oder Pauliner“ zu streichen und dafür folgender zu setzen:

Pauliner und Paulaner.

Die Pauliner, oder Eremiten des hl. Paul entstanden im 13. Jahrh., wo Bartholomäus, Bischof v. Fünfkirchen, mehre in seiner Diöcese zerstreute Einsiedler, die nach der Regel des genannten Heiligen lebten, versammelte und ihnen ein geräumiges Kloster baute, in welchem sie besser als in ihrer Zerstreutheit ihrem Berufe nachleben konnten. Der Vater und Leiter der auf diese Art gestifteten Ordensgesellschaft wurde der tugendhafte Eusebius aus Gran, unter dessen Leitung sie bis zu seinem im J. 1270 erfolgten Tode erfreulich gedieh. Eben diese Aufnahme bewog im J. 1308 den Papst Klemens V.,

den Mitgliedern die Erlaubniß zu geben, daß sie sich einen eigenen Generalvorsteher wählen durften, welcher Erlaubniß mehre nachfolgende Oberhäupter der Kirche noch andere Begünstigungen beifügten. Gegenwärtig besteht der Orden nur noch im Königreich Polen und in Krakau; in Mähren hatte er nur 1 Kloster, nämlich zu Kroman. (Vgl. P. Karl v. hl. Alois: „die kathol. Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung“ S. 592; Buttler „Leben der Väter u. Martyrer“, 1. Bd. 15. Jän.).

Die Paulaner, welche einst in Mähren zu Wranau und Pirnitz Klöster hatten, wurden vom hl. Franz v. Paula gestiftet, u. führten nach dessen Wunsche auch den Namen „Minimen“, d. h. Kleinsten. Der Heilige legte die Nächstenliebe, die Bußfertigkeit und Demuth zum Grunde seiner Regel. Er verpflichtete seine Jünger zu einer ewigen Faste und versagte ihnen auf immer den Genuß des Fleisches, der Eier, der Milch, des Käses und der Butter und alles dessen, was die alten Kirchensatzungen in der Fastenzeit verboten haben. Die Beobachtung dieser strengen Enthaltung schien ihm so wesentlich für seinen Orden, daß er dieselbe zum Gegenstande eines 4. Gelübdes erhob. Sein Zweck hierin war, die Mißbräuche, deren sich die meisten Christen zur Fastenzeit schuldig machen, wenigstens einigermassen zu ersetzen. Außerdem drang der Heilige besonders auf Nächstenliebe und auf die Demuth. Der letztern wegen wollte er, daß seine Jünger den Namen „Minimi“ tragen sollten, um dadurch anzudeuten, daß sie die Letzten seien im Hause des Herrn. Der Vorsteher eines jeden Hauses sollte nur Corrector heißen und sich beständig erinnern, daß er der Diener der Uebrigen sei, gemäß jener Worte des Herrn (Luk. XXII. 26.): der Größte unter euch soll werden wie der Geringste. Der Bischof von Cosenza bestätigte die neue Regel 1471, der Papst Sixtus gab ihr die kirchliche Gutheißung durch eine Bulle vom 23. März 1474 und ernannte Franziskus zum Ordensgeneral. Von den 450 Ordenshäusern, welche die Paulaner ehedem hatten, bestehen gegenwärtig vielleicht nur noch 25; übrigens gingen aus dem Orden in Kunst und Wissenschaft ausgezeichnete Männer hervor, unter andern P. Marsenne, ein Zeitgenosse und Freund des berühmten Descartes. (Vgl. Fehr „allgem. Geschichte der Mönchsorden“ 1. Bd. S. 322 flg., Buttler o. c. 4. Bd. 2. Apr. u. P. Karl v. hl. Alois o. c. S. 586. Gütige Mittheilung des Brün. hochwdgst. Domkapitulars Herrn Ferdinand Panschab).

Seite 144 Zeile 19 von oben kommt nach „Freiberg“ beizusetzen: „Freudenthal“, und Zeile 20 nach „Auspitz“, „Kromau (schon 1646 wieder aufgelöst)“.

Seite 146 Zeile 11 von oben zu setzen nach: „für Mähren“, „die Mutterhäuser zu Wien (für Kremsier und Patschlawic) und zu Gratz in Steiermark (für Brünn u. Walach. Mezeřjč).“

Seite 150 Zeile 6 von unten zu setzen: 1359 war ein Dietrich Olmütz. Landdechant, und 1578 Thomas Sörnig oder Crescentius (2 Urkk.)

Seite 197 Zeile 7 von oben ist zu „Nikolaus“ beizusetzen: „Sohn eines Lučko v. Kinna.“ Nikol. war Sekretär Kais. Karls IV., resignirte diesen Posten 1349 und Papst Klemens VI. ernannte den Olmütz. Domherrn Konrad v. Brünn, früher Erzpriester in der Trienter Diöcese, zum Domdechant, Konrad starb bald darauf, und das Kapitel wählte zuerst den Stibor v. Hierstein und nach seinem Tode den Witek v. Zdanic, welcher über 1 Jahr Domdechant war. Da aber der Papst noch zur Zeit Konrad's v. Brünn eine Reservationsbulle erließ, wornach er sich die Ernennung des Domdechants vorbehielt, so kassirte er die Wahl Witek's v. Zdanic und ernannte schon im Apr. 1352, auf Fürbitte des Bischofs v. Porto, Guido, den Albert v. Sternberg zum Domdechant (Ritt. v. Chlumecky nach Urkk. im „Notizenbl.“ der histor. statist. Section, 1855, S. 51.)

Seite 198 Zeile 3 von unten, setze man nach Bartholomäus: v. Pawlowic † 1350; 1351 Johann v. Tasov, von Papst Klemens VI. ernannt (dto. Avenion. Derselbe).

Seite 337 Zeile 23 bis 30 von unten: Schon 1356 war der verschwenderische Abt Přibislaw v. Oblochowic abgesetzt, weil Papst Innocenz VI. den Kais. Karl IV. damals (1. März) aufforderte, den Hrad. Abt Terward gegen den Selauer „Mönch Přibislaw von Obloch.“, welcher, obwohl excommunicirt, nicht weichen wollte, beizustehen (dto. Avenion. Cal. Marc. in Iter Roman v. B. Dudik II 122.)

Seite 337 Zeile 14 von unten statt: 1374, 1373 (27. Jul.).

Seite 348 Zeile 25 flg. von oben, der Abt Bernard mußte, nach dem zur Seite 337 Gesagten, schon 1355 gestorben und darauf Přibislaw v. Oblochowic, Selauer Profeß, gewählt worden sein, der jedoch bereits 1356 als abgesetzt und Terward als rechtmäßiger Abt erscheint.

Seite 366 Zeile 7 von oben, Herr Joseph Hajek wurde im Anfang Decemb. 1855 auf die Pfarre Groß-Wisternitz befördert.

Seite 368 Zeile 5 von unten, in der Pfarrkirche zu Nakl weihte am 2. Febr. 1856 ein Franziskaner einen neuen schönen Kreuzweg, zu dessen Anschaffung auf Auffoderung des hiesigen Kooperators Hrn. Florian Hawranek einige Wohlthäter zu 40 und sogar 100 fl. C. M. beitrugen, so daß auch 1 Seitenaltar erneuert werden konnte. (Hlas jednoty 1856 S. 39.)

Seite 402 Zeile 17 von oben kommt „Pfarrer in Rudikau" u. s. w. zu streichen und dafür: „den bisherigen Brün. bischöflich. Sekretär und Ceremoniär (geb. v. Iglau)" zu setzen; sowie ebendort Zeile 19 „auf die Pfründe Rudikau" (nicht „Gurein") und Zeile 20 soll es statt „Sekretär und Ceremoniär" u. s. w. heißen: Brün. Domvikar und Pfarrverweser auf dem St. Petersberge Joh. Mayer &c. (Gefäll. Privatmittheilung).

Seite 429 Zeile 10 von unten. In Langendorf gab es doch um 1600 Pikarditen; sie besaßen dort 1 sogenannten Brüderhof, gegenüber dem jetzigen Pfarrhause, wo vordem 1 der Gemeinde gehörige Mühle gestanden. (Urkund. Notiz aus dem Teutsch. Ordensarchiv zu Freudenthal).

Seite 430 Zeile 19 von oben. Zwischen 1672 u. 1690 hatte die St. Bartholomäikirche zu Langendorf 3 Altäre (Seitenalt. der Mutter Gottes und der hl. Anna) und in der Sakristei 1 der hl. Barbara, alle von den Schweden profanirt; das hölzerne Tabernakel war bemalt und vergoldet; an Silber besaß sie 2 vergoldete Kelche mit Patenen, 1 kleines Ciborium und 1 vergoldete Monstranz; nebstdem hatte sie 9—12 Kaseln, 3 Grabsteine, 1 Positiv, Kanzel, 1 gemaltes Bethlehem für Weihnachten, 4—5 Glocken und 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu. — Zur Pfarre gehörten 5 Viertel Aecker auf etwa 20 Scheffel Aussaat, 3 Wiesen auf 12 Fuhren Heu, 83—90 Scheffel Korn und soviel Haber an Zehent, 3 fl. 30 kr. jährl. an Tischgroschen und 4 Faß Bier von der Obrigkeit, wofür aber in der obern Residenzkapelle wöchentlich 1 hl. Messe zu lesen war. — Der Schulmann erhielt von der Gemeinde jährl. 8 fl. mhr., von der Kirche 7 fl. u. a. Kleinigkeiten. (Mähr. Neustädt. Orig. Dekan. Matrik aus den JJ. 1672 u. 1691 in der Olmütz. Konsist. Registrat.)

Seite 438 Zeile 15 von unten, kommt nach „Albert" beizusetzen: nach seinem Abtreten im J. 1451 erhielt die Pfarre (investirt 3. Nov. d. J.) ein von der König. Kloster Aebtissin Helena präsentirte Mathias aus Teutsch-Brod in Böhmen. (Cod. Invest. p. 10. in der Olm. Konsist. Registrat.)

Seite 451	„Register"	Zeile	10	von	unten:	**Kralitz**, Dekanat	S. 384
						„ Pfarre	„ „
„ 454	„	„	6	„	„	**Piwin**, Lokal-Kuratie	„ 408
„ „	„	„	5	„	„	**Prödlitz**, „ „	„ 410
„ „	„	„	2	„	„	**Waischowitz**, Pfarre	„ 402
„ „	„	„	1	„	„	**Wrahowitz**, „	„ 405

Reihefolge

der

Brünner Herren Bischöfe.



Das Bisthum Brünn wurde vom Papste Pius VI. auf Anlangen der Kaiserin Maria Theresia im J. 1777 mittelst Bulle vom 5. Dez. errichtet; die bisherige Kollegialkirche zum hl. Peter und Paul in Brünn zur Domkirche, und das Kollegialkapitel zum kgl. Domkapitel erhoben. (S. mehres darüber in der nachfolgenden Geschichte des Kapitels.)

Hochwürdigste
Herren Bischöfe von Brünn.[1]

1. Mathias Franz Graf v. Chorinsky,
Freih. v. Ledske, Sr. k. k. Majestät wirkl. geheim. Rath (1777—1786),

geb. am 4. Okt. 1720 aus einer uralten mähr. Adelsfamilie, wurde nach gut zurückgelegten Studien 1743 kgl. Kanonikus in Brünn, erhielt 1746 die Residenz und widmete sich mit großem Eifer den theologischen Wissenschaften; wurde 1752 Kollegial-Dechant in Brünn, 1759 wirkl. Konsistorialrath zu Olmütz, sowie 1760 ebendort Domherr; seit 1771 von der Kais. Maria Theresia zum Hilfsbischof dem kranken Königgrätzer Bischofe Gf. v. Blümegen beigegeben, 1775 von der Tischnowitzer Nonnenabtei zum Brünn. Probste und vom Olmütz. Fürstbischofe Gf. v. Hamilton zu dessen Suffragan mit dem Titel Bisch. v. Samaria, am 18. Mai 1777 von der Kais. Maria Theresia zum Bischof von Brünn ernannt und als solcher vom Papste Pius VI. am 15. Dez. d. J. bestätigt, hielt am 22. Febr. 1778 den feierlichen Einzug in seine Kathedralkirche; visitirte mit aller Sorgfalt 1778 u. 1779 die ganze Diöcese und 1784 auch den Zuwachs, welchen sie in Folge der neuen Kreiseintheilung des Landes, wodurch sie auf 27 Dekanate mit 230 Pfarren und 75 Lokal-Kuratien anwuchs, erhielt. Die neue nach der Wiener geregelte Gottesdienstordnung und das s. g. Armen-Institut wurden im nachfolgenden Jahre in beiden mähr. Diöcesen eingeführt, aber schon am 30. Okt. 1786 starb dieser fromme, mit apostolischem Geiste erfüllte, aber durch die raschen

[1] Eine nähere Charakteristik Derselben und ihrer Wirksamkeit läßt sich wegen Mangels an archivalischen Daten nicht geben.

Veränderungen auf dem kirchlichen Gebiete vielgeprüfte Bischof im 66. Lebensjahre binnen wenigen Stunden an der Kolik im Markte Gurein, wo er einige Akatholiken in den Schooß der Kirche aufnehmen wollte; sanftmüthig und voll Demuth, ein warmer Freund der Wissenschaft und wissenschaftlicher Männer. [1])

2. Johann Bapt. Lachenbauer,
k. k. geheimer Rath (1786 — 1799),

geb. zu Braunau in Böhm. am 31. Jän. 1741, studierte am Gymnasium des dortigen Benediktiner Stiftes, die Philosophie und Theologie aber an der Hochschule zu Prag, wo er in den ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem rothen Sterne trat; nach erhaltener Priesterweihe wurde er Kooperator im böhm. D. Schab, darauf nach 2 JJ. in Preßburg, wo der Orden im s. g. Waisenhause 1 Kommende mit großem Armenspitale besaß und er seine ausgezeichnete Anlage zum Predigeramte mit großem Fleiße ausbildete, darauf an die St. Karlskirche in Wien übersetzt, ward er einer der gefeiertsten Prediger in der Kaiserstadt, und 1783, wo diese Kirche zu einer Vorstadtpfarre erhoben wurde, Pfarrer bei derselben; nach ½ Jahre ernannte ihn Kais. Joseph II. zum Rektor des neuen k. k. General-Seminariums in Wien und am 11. Nov. 1786 zum Bischofe von Brünn; [2]) als solcher wurde er, nachdem ihn der Kaiser auch zum wirkl. geheim. Rathe ernannt, vom Papste am 29. Jän. 1787 bestätigt und am 23. Mai d. J. inthronisirt; ließ die Blätter der 4 Seitenaltäre in der Domkirche auf seine Kosten malen, starb am 22. Febr. 1799.

3. Vincenz Joseph, Fürst, aus dem Hause der Graf. v. Schrattenbach,
Großkreuz des österr. kais. Leopold-Ordens
(1800 — 1816),

geb. zu Brünn am 18. Jun. 1744 (Vater: Franz Anton Gf. v. Schrat., k. k. geheim. Rath, Landeshauptmann und Präsident des Landesguberniums in Mähren), studierte die höhern Wissenschaften in Salzburg, hielt daraus 1760 eine Disputation, wurde Domherr in Salzburg, 1762 Fürstbischof zu Lavant und 1777 zu St. Andrä in Kärnthen, 1789 Domprobst zu Salzburg; resignirte 1790 das Bisthum Lavant und St. Andrä und wurde salzburgischer Generalvikar durch Ober- und Niederkärnthen und Probst zu Mariasaal, 1795 abermals Fürstbischof von Lavant und St. Andrä wieauch Probst zu St. Mauriz, [3]) am 13. Jun. 1800 von Kais. Franz zum Bischof von Brünn ernannt, am 11. Aug. vom Papste bestätigt und 11. Nov. d. J. inthronisirt; ein muthvoller Patriot, der, als ein Glied der mähr. ständ. Deputation an Kais. Napoleon I. beim Einrücken der Franzosen nach Brünn in den JJ. 1805 und 1809 durch ebenso gewandte als entschiedene Vorstellungen diese Stadt und das Land vor härtern Drangsalen bewahrte und dafür von Kais. Franz I. mit dem

---

[1]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 585. 588. 591. 592. 593.
[2]) Oesterr. National-Encyklopädie, Wien 1835, III. Bd. S. 325.
[3]) Ebenda IV. Bd. S. 589.

Großkreuz des kais. österr. Leopoldordens ausgezeichnet wurde; hielt auch 1809 mehre Reden an die mähr. Landwehr, die im Druck erschienen, starb am 25. Mai 1816.

4. Wenzel Urban Ritter v. Stuffler,

k. k. mähr. schl. Gubernialrath (1817—1831),

geb. zu Brünn am 27. Sept. 1764 von bürgl. Eltern, studierte Philosophie auf der Hochschule zu Olmütz, wo er dann in das Stift der regulirten Augustiner Chorherren zu AA. Heiligen aufgenommen wurde, aber nach Aufhebung desselben (14. Aug. 1784) die Theologie im s. g. General-Seminarium ebendort absolvirte und als Kooperator auf die Pfarre Schattau, darauf als Vikar nach Brünn und später nach Olmütz kam, wo er auch Konsistorialbeisitzer wurde; im J. 1799 erhielt er die Pfarre Möbritz bei Brünn, wurde am 23. Apr. 1804 Domherr, nachher Archidiakon und Domdechant zu Brünn, wieauch mähr. schl. Gubernialrath und Referent in geistl. Angelegenheiten; mit Rednergabe ausgestattet, predigte er nicht selten theils in Kirchen, theils bei feierlichen Anläßen (z. B. Fahnenweihen ꝛc.) außerhalb derselben; am 20. Nov. 1816 von Kaiser Franz I. zum Bischof von Brünn ernannt und vom Papste am 27. Jul. 1817 konfirmirt, wurde er am 28. Sept. d. J. feierlich inthronisirt. Auch als Bischof predigte er bei besondern Anläßen und hielt auch wiederholt die Fastenpredigten, die nachher im Druck erschienen; visitirte fleißig die Diöcese, wo nach den Kriegsjahren und der unkirchlichen Zeitströmung in Betreff der äußern Zucht und Ordnung so Manches zu regeln war, beschenkte die Kathedralkirche mit der neuen großen Orgel, einem sehr schönen vergoldeten Silberkelche (letztwillig), mehren Meßkleidern und anderm Geräthe, hielt 1825/26 das nach langer Zeit wieder verkündete päpstl. Jubiläum sowohl in Brünn als auch in der Diöcese sehr feierlich ab, aber seine weitere Wirksamkeit wurde bedeutend gehemmt durch eine 1830 begonnene Krankheit, an deren Folgen er nach schweren Leiden am 24. Mai 1831 auch verschied. Der Diöcesanklerus, welcher seinen verstorbenen Oberhirten wegen dessen Biedersinnes und offener Herzlichkeit sehr geliebt, ließ ihm auf dem städtischen Friedhofe zu Brünn ein von dem Wiener Bildhauer Joseph Käsmann aus Marmor meisterhaft gearbeitetes Grabdenkmal aufrichten.

5. Franz Anton Gindl,

k. k. wirkl. geheim. Rath (1832—1841),

geb. am 15. Sept. 1786 zu Ratten in Steiermark (Vater: Joachim Gindl, Hammergewerks-Verweser), studierte, mit seltenen Geistes- und Herzensanlagen ausgestattet, die Gymnasial- und philosophischen Wissenschaften zu Graz mit dem glänzendsten Erfolge, 3 Jahrgänge der Theologie aber als Kleriker des Benediktiner Stiftes Admont, welchen Orden er jedoch wieder verließ und den 4. Jahrgang als F. B. Sekkauer Alumnus in Graz absolvirte; wurde 1809 Kaplan an der Dekanalpfarre zu Stainz, aber wegen hervorragender Kenntnisse und höchst eifriger Verwendung schon s. 21. Okt. 1810 fürstbischöfl. Sekkauer Hofkaplan und Konsistorialsekretär in Graz, wo er sich innerhalb 14 JJ. durch eisernen

Fleiß eine umfassende Kenntniß des geistlichen, mitunter politischen und juridischen Geschäftsfaches erwarb; seit 1. Aug. 1824 war er Pfarrer bei St. Johann am Graben zu Graz, aber schon am 15. Sept. d. J. zum Gubernialrathe daselbst und Domherrn von Seckau befördert, sowie s. Apr. 1827 zum Domprobste von Seckau, und s. 8. Jul. 1829 zum geistlichen Referenten bei der k. k. Hofkanzlei in Wien, s. 17. Febr. 1830 aber zum wirkl. Hofrath und Beisitzer der Studien-Hofkommission. Ein rastloser Fleiß in dieser Sphäre und die Uebungen als Priester fesselten ihn allein an's Leben, daher wurde er von dem kranken Erzherzog, Kardinal und Fürsterzbischof von Olmütz, Rudolf, am 9. März 1831 zu dessen Weihbischof und zugleich Administrator der Olmütz. Erzdiöcese erwählt und am 22. Jun. d. J. als Bischof von Aureliopolis in part. infid. zu Wien geweiht, trat aber in Folge des Todes des Kardinals die Administration nicht an, sondern wurde am 23. Nov. 1831 zum Bischofe von Brünn ernannt, durch päpstliche Bulle vom 3. Jul. 1832 bestätigt und nahm am 9. Sept. d. J. feierlich von der Kathedrale Besitz. Bei der Krönung Sr. Majestät des Kais. Ferdinand I. zu Prag unter den assistirenden Prälaten anwesend, versah er seinen an der Cholera tödtlich erkrankten Metropoliten und Olmütz. Fürsterzbischof Ferdinand Maria Gf. v. Chotek mit den hl. Sterbsakramenten, wurde bald nach der Krönung zum k. k. wirkl. geheim. Rathe ernannt, ertheilte Chotek's Nachfolger im Olmütz. Erzbisthume, dem Freih. Maximilian Joseph v. Sommerau-Beeckh in der Brünner Kathedralkirche die bischöfliche Weihe, und assistirte demselben, als Se. Excellenz der gegenwärtige hochwürdigste Herr Bischof von Brünn, Anton Ernst Graf v. Schaaffgotsche als Suffragan des Fürsterzbischofs zum Bischof von Aureliopolis zu Kremsier geweiht wurde. Am 23. Jän. 1841 hat ihn Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. zum Fürstbischofe von Gurk ernannt, als welcher er am 2. Aug. d. J. feierlich bestätigt wurde und am 15. Aug. (Mariä Himmelfahrt) von seiner Erzdiöcese Besitz nahm, jedoch schon am 24. Okt. d. J. sanft im Herrn verschied, nachdem er sich mit sichtbar tiefer Wehmuth von seiner ihm liebgewordenen Brünner Diöcese getrennt, wieauch seine dortige Kathedrale, außer 1 Anniversarstiftung für sich, mit 1 schönen vergoldeten Silberkelch und das bischöfl. Alumnat mit einem namhaften Vermächtniß letztwillig bedacht hatte. — G. gehörte zu jenen seltenen Menschen, welche, mit allen Vorzügen des Herzens und des Geistes reichlich ausgestattet, diese in jeder Lebenslage mit Beharrlichkeit zu vervollkommen sich befleißen. Als Bischof von Brünn eröffnete er seine Wirksamkeit mit einer Generalvisitation seiner Diöcese, wie sie in dieser Art wohl seit Jahrhunderten nicht statt fand, indem alle Seelsorgsstationen sammt ihren Filialkirchen, mochte ihr Zugang noch so beschwerlich sein, auf's genaueste untersucht und die etwa vorhandenen Mängel in Kirchenbüchern, Stiftungen, Paramenten ꝛc. abgestellt wurden, wobei nur in Kuratwohnungen, auch den ärmlichsten, übernachtet wurde. Als Präsident in seinem Konsistorium war er wohl allein dieses selbst, indem er die dickleibigsten Akten in vorhinein mit seinem seltenen Scharfblick durchging, jeden Antrag genau erwog, jeden Erlaß prüfte. Die Bildung der Kleriker lag ihm besonders am Herzen, deßhalb wohnte er im Alumnate nicht nur allen öffentlichen, sondern auch den Monatsprüfungen, den Probepredigten und Katechesen der Alumnen bei, berichtigte und erläuterte Alles durch treffende Bemerkungen und in zartester Weise. Die mährische Sprache (französisch, ita-

lienisch und windisch sprach er von Jugend auf) machte er sich zum vollen Verständniß eigen, ebenauch wegen seiner meist so redenden Diöcesanen. Als Kind der Alpenwelt, war, nebst seinen Berufsarbeiten, bei welchen ihn nicht selten der erste Morgenstrahl traf, und den religiösen Uebungen, die Natur seine Lieblingserholung, und im Genuß derselben mochte er mitunter die angeborne rasche Lebhaftigkeit bewältigt und sich jene Herzlichkeit und Geduld angeeignet haben, welche die Tadelnswerthen am meisten priesen. Streng gegen sich, gegen Andere mild, ein Muster der Rechtlichkeit und Pflichterfüllung nach jeder Richtung, war er in Vielem nicht unähnlich dem hl. Franz v. Sales, und mochte wohl viel, aber kurz († 55jährig) gelebt haben. [1])

6. Anton Ernst Graf von Schaaffgotsche,

Freiherr von Kynast und Greifenstein, Sr. k. k. apostol. Majestät wirkl. geheim. Rath, Kommandeur des kais. österr. Leopoldordens, Doktor der Theologie u. s. w.

(s. oben),

geb. zu Brünn in Mähren am 16. Febr. 1804 (Vater: Johann Ernst Graf v. Schaaffgotsche, k. k. Kämmerer und Oberstwachtmeister in der Armee; Mutter: Johanna, geb. Gräf. von Blümegen, Sternkreuzordensdame); studierte 1811—1823 die Normalklassen, Gymnasium und Philosophie im k. k. Theresianum zu Wien, 1824—1827 die theologischen Wissenschaften im bischöfl. Alumnate zu Brünn, wurde im August 1825 zum Domicellar-Domherrn von Olmütz ernannt, vom Brünn. Bischof Wenzel Urban Ritt. v. Stuffler am 8. Sept. 1827 ordinirt, primicirte am 7. Oktob. (Rosenkranzfest) 1827 in der Schloßkirche zu Biskupitz bei Gewitsch; seit Jän. 1828 Kooperator in Sternberg (Olmütz. Erzdiöcese); übernahm im Mai 1829 von dem Pfarrer Ludwig Horn die Administration der Pfarre Groß-Tajar in der Brünner Diöcese und wurde im Sept. 1831 auf Grund der erhaltenen Präsentation auf dieses Beneficium als Pfarrer investirt; rückte im Sept. 1837 in's Kapitel zu Olmütz ein, wurde am 25. März 1838 zum Probst bei St. Mauriz in Olmütz gewählt und zugleich zum Erzpriester, Dechant und Schul-Distriktsaufseher des Olmütz. Bezirkes ernannt, sowie am 31. März d. J. als Probst benedicirt; im Febr. 1839 zum Direktor der theologischen Studien an der k. k. Universität zu Olmütz, dann in demselben Jahre zum Olmützer Weihbischofe ernannt, und als solcher am 21. Okt. d. J. zum Bischof von Aureliopolis consecrirt, am 15. Jul. 1841 aber zum Bischofe von Brünn ernannt, am 27. Jän. 1842 konfirmirt und am 5. Mai d. J. introducirt.

Die Geschichte des Brünner Bisthums bietet keine besonders merkwürdige Daten für die Kirchengeschichte Mährens, und was dahin gehören dürfte, z. B. die Errichtung desselben (ursprünglich ohne liegenden

---

[1]) S. den sehr gut verfaßten Nekrolog.

Besitz), die des bischöfl. Alumnats, der theologischen und philosophischen Lehranstalt in Brünn und Anderes weniger bedeutende, ist ohnehin in der nachfolgenden „Topographie“ besprochen. Aber auch das kirchliche Leben konnte sich darin, wie es wünschenswerth war, nicht entfalten, da die Errichtung desselben in das Jahr 1777 fällt, wo der Febronianismus in Oesterreich leider! schon eingebürgert war und bald darauf zur vollen Herrschaft gelangte. Wie kirchlich gesinnt, geistvoll und eifrig auch die einzelnen hochw. Bischöfe sein mochten, ihr guter Wille wurde, wie im ganzen Kaiserstaate (Ungarn zum Theil ausgenommen), so auch hier, durch die weltliche Macht niedergehalten und blos auf die nothwendigen bischöflichen Functionen beschränkt, denen sie auch, namentlich den Visitationen der Diöcese, sorgfältig oblagen (S. die Geschichten einzelner Pfarren). Im J. 1845, also schon unter Sr. Excellenz dem gegenwärtigen hochwürdigsten Herren Bischofe, hat man zwar einen sehr gesegneten Missionsversuch durch 2 Priester aus dem Redemptoristen-Orden in der Kuratie Drasow (Gurein. Dekan.) gemacht, und es durften auch gewisse Marien-Andachtsübungen in Rom erwirkt werden, aber der erstere blieb, gewiß nicht durch Schuld des hochw. Ordinariats, vereinzelt und die letztern, obwohl fast überall vom Volke mit Begierde ergriffen, scheinen als ein nicht geringes Zugeständniß angesehen worden sein, über das man nichts Weiteres gewähren dürfe, mochten aber nicht wenig dazu beigetragen haben, durch Fürbitte der Mutter Gottes die nachfolgenden Stürme zu beschwören.[1])

Aber, wunderbare Fügung! erst das wilde Toben gegen Staat und Kirche im J. 1848 sollte unserm hohen Kirchenfürsten die Bahn für freie und muthige Entfaltung jenes echt kirchlichen Sinnes öffnen, welchen jeder Wohlgesinnte an Ihm bereits in seinen Studienjahren mit freudiger Hoffnung wahrnahm. Nicht nur in Brünn wurde die kirchliche Ordnung und Disciplin (u. A. wollte eine Deputation des Aufkläricht's, allerdings vergeblich, die Aufhebung oder wenigstens Lockerung der Klausur der Nonnen erwirken) mit Kraft aufrecht erhalten, die weltliche Macht mit der ganzen Fülle der geistlichen unterstützt und der Diöcesanklerus durch geistvolle Hirtenbriefe ermahnt und aufgemuntert, das Volk im Gehorsam und Treue gegen den rechtmäßigen Landesfürsten zu erhalten: auch das so berühmte und folgenreiche „Memorandum“ für die Rechte der Kirche und ihrer Diener wurde in Gemeinschaft mit dem Metropoliten, dem Olmütz. Fürst-Erzbischof, an die damalige Regierung überreicht. Diese Loyalität und Treue haben Se. apostol. Majestät der Kaiser bald darauf durch Verleihung der wirkl. k. k. Geheimrathswürde und etwas später durch die Kommandeurinsignien des kais. österr. Leopoldordens anerkannt. An den Berathungen der seit Juni 1849 zu Wien abgehaltenen Versammlung des österreich. Episkopats hat sich Se. Excellenz nicht nur persönlich lebhaft betheiligt, sondern wurde am Schluß der-

---

[1]) Wie ängstlich die Regierung in Betreff geistiger Uebungen und besonders der Personen die sie abhielten selbst hinsichtlich der Klöster noch im J. 1846 war, beweist der Vorfall im Stifte Raigern, wo damals der in Wien wohnende Jesuitenpriester P. Beckx (gegenwärtig Ordensgeneral in Rom) die geistlichen Exercitien abzuhalten versprach, aber auf die davon höhern (weltlichen) Orts erhaltene Kunde dieß unterlassen mußte.

selben auch zum Mitglied des bischöflichen Comité's gewählt. Sämmtliche Vorstellungen an die k. k. Regierung in Betreff der Grundentlastung, der Militär-Einquartierung und der bessern Dotation der Geistlichkeit wurden ebenfalls gemeinsam mit dem Metropoliten gemacht, sowie die päpstlich approbirte Auflage eines Proprium Missarum et Officiorum auch für die Brünner Diöcese besorgt. Die überaus wohlthätigen Volksmissionen durch Priester aus dem Redemptoristen-Orden, deren erste größere in Mähren in der Stift Raigerer Kuratie abgehalten (Oktob. 1849) und deren einige, wie z. B. die in der Hauptstadt Brünn stattgehabten, auf eigene Kosten Sr. Excellenz bestritten wurden, fanden an dem frommen Kirchenfürsten den eifrigsten Förderer, und ebenso werden alljährig seit 1849 durch ausgezeichnete Geistesmänner Priester-Exercitien für den Diöcesanklerus abgehalten. Dieser letztere anerkennt auch mit tiefem Dankgefühle die weise Sorgfalt, dem drohenden Mangel in seinen Reihen durch Errichtung eines Knaben-Seminars in Brünn (s. unten) vorgebeugt zu haben, sowie jeder echte Katholik und Menschenfreund die umsichtige und kraftvolle Unterstützung, womit Se. Excellenz jedes kirchlich religiöse und wohlthätige Institut in der Diöcese anzuregen und zu fördern gewohnt ist. Alles dieß, sowie die ausgezeichnete Rednergabe und ihre wohlthätige Verwendung, dann die andern Herzens- und Geistesvorzüge des hohen Kirchenfürsten wird, was sich für die, wennauch tiefstdankbare Gegenwart nicht ziemt, die erkenntliche Nachwelt ausführlich zu feiern wissen.



Topographie.

A. Archipresbyterat Brünn.

Bei der neuen Eintheilung der ganzen mährischen Kirchenprovinz in 8 Archipresbyterate, welche am 6. Aug. 1778 verkündiget wurde, erhielt das Brünner die Dekanate Brünn, Eibenschitz, Gurein, Kanitz, Mödritz und Rossitz, und hat dieselben noch gegenwärtig.

Es läßt sich nicht bezweifeln, daß, sowie bereits 1130 ein Olmützer Archipresbyterat und Archidiakonat, dessen jedoch erst 1167 ausdrücklich gedacht wird, bestand (S. I. Bd. dſs. Werk. S. 149), dieser beiden kirchlichen Vorzüge auch das schon damals politisch wichtige Brünn sich erfreuete. Auch ist es urkundlich sichergestellt, daß die Brünner St. Peterskirche mit ihrem nicht unbedeutenden Güterbesitz schon 1131 als eine der 6 weltlichen Probsteien in Mähren galt.

Um das J. 1660 bestand das Brünner Archidiakonat, welches vielleicht mit dem nirgend erwähnten Archipresbyterat zusammenfiel, aus folgenden damals weit größern, als die jetzigen es sind, Dekanaten: Brünn, Boskowitz (j. Olmütz. Erzdiöcese), Daubrawnik, Groß-Mezeřič, Kanitz, Selowitz, Auspitz, Nikolsburg, Bučowitz und Wischau.

Die Stelle eines Brünner Erzpriesters ist gegenwärtig unbesetzt.

I. Dekanat Brünn.

Es liegt im Brünner Kreise, wird im O. von den Dekanaten Austerlitz und Mödritz, im S. vom letztern und dem Eibenschitzer, im W. vom Rossitzer und Gureiner, im N. vom Gureiner und Jedownitzer begränzt. Sämmtliche Kuratien gehören zum Bezirksamte und Gerichte nach Brünn, wo auch die nächste Post ist.

Die Seelenzahl des Dekanats beträgt im Ganzen 69.224, worunter 67.141 Katholiken, 796 Akatholiken und 1287 Juden; davon entfallen auf die Stadt Brünn (3 Pfarren) mit ihren Vorstädten (4 Pfar.) 51.614 Katholiken, 763 Akatholiken und 1212 Juden.

Das Dekanat besteht aus 15 Pfarren (wovon 3 in der Stadt Brünn und 4 in deren Vorstädten), 2 Lokal-Kuratien, 2 Kurat-Beneficien sammt Kirchen, 1 Garnisonskirche, 7 Klöstern mit Kirchen (davon 2 zugleich Pfarrkirchen) und Kapellen, 3 Filial- und 3 andern Kirchen, 7 theils öffentlichen theils Privatkapellen, 1 protestantischen Bethaus und 1 Synagoge.

Die Zahl der Seelsorgsgeistlichkeit beträgt 53, worunter 40 Säkular- und 13 Regularpriester. Außerdem leben noch in Brünn, mit Ausnahme des königl. Domkapitels und des bischöfl. Hausklerus (2), als Direktoren, Vorsteher, Professoren rc. 25 Säkular- und 38 Ordenspriester.

Dechant ist gegenwärtig Titl. Herr Ignaz Knorr, bisch. Rath und des bischöfl. Konsistoriums Beisitzer, Brünn. Landschulen-Distrikts-Aufseher, Ordinariats-Kommissär hinsichtlich der Religionslehre am Staats-Gymnasium zu Brünn, Pfarrer bei St. Thomas in Brünn, Mitglied der Cyrill-Methud-Härediät.

Das Brünner Dekanat wird zuerst im J. 1298 genannt, wo diese Würde der Priester Wigand bekleidete (Cod. dipl. Mor. V. p. 87), welche Pfarren es aber begriff, ist nicht bekannt. Um 1660 bestand es aus den Pfarren: St. Jakob in Brünn, St. Johann Bapt. bei der Maltheser-Kommende in Alt-Brünn, mit der Filiale in Königsfeld, St. Wenzel in Alt-Brünn, St. Kunigund in Obrowitz, Morbes mit der Filiale in Nebowid, Strutz, Obřan, Řeckowitz, Komein mit den Kommendatkirchen in Bysterz und Schebetein, Kumrowitz, Střelitz, Gurein (jetzt eigenes Dekanat), Teutsch-Kinitz (j. Gurein. Dekan.), Möbritz (j. eigen. Dekan.) mit Filiale Schöllschitz (j. Lokal-Kuratie im Möbritz. Dekan.), Schlappanitz, Lösch, Turas (alle 3 j. Möbritz. Dekanats), Posořitz und Bosenitz od. Twarožna (beide j. Austerlitz. Dekan.)

Königl. Hauptstadt Brünn
(mähr. Brno, latein. Bruna).

---

1. Königl. Kathedral- und zugleich Dompfarrkirche zu St. Peter u. Paul (fara ss. Petra a Pavla). — Filialkirche zum hl. Erzengel Michael, mit ehemaligem Kloster der PP. Dominikaner. — Kirche zum hl. Petrus in Ketten in der Frohnfeste. — Kirche und Kloster der PP. Kapuciner. — Evangelisches Bethaus.

Die Kathedral- und zugleich Dompfarrkirche steht auf dem südlichsten und höchsten Punkte der innern Hauptstadt Brünn, nämlich auf einem Felshügel von 130° über der Meeresfläche. Sie ist nach kirchlicher Regel gestellt und, den äußern Mauern nach zu schließen, ein Bauwerk des 15. Jahrhunderts, an dem sich nur sehr wenige Spuren (z. B. das wohl bis ins 13. Jahrh. reichende, dem Glockenthurm in nördlicher Ecke vorgelegte Treppenthürmchen) jener viel ältern ebenda gestandenen Kirche vorfinden. Das Hauptthor ist im W. unter dem vom Probste Rudolf Gf. v. Schrattenbach im J. 1749 neuerbauten Portale, in dessen 4 Nischen die vom Olmützer Bildhauer Andreas Zonner in Stein gearbeiteten Bildsäulen der hl. Peter, Paul, Cyrill und Methud stehen. Außerdem gibt es noch 2 Eingänge mit Vorhallen, nämlich an der Nord- und Südseite, über deren letzterm auswärts auf 2 Strebepfeilern steinerne Heiligenbilder unter Baldachinchen (16. Jahrh.) in Nischen stehen, während der erstere unter dem Thurme angebracht ist und den Ueberrest eines alten Altares enthält. Auch die äußern Stützpfeiler und die 10 großen Fenster, durch welche die Kirche erleuchtet wird, haben Maaswerk, Fialen und andern alten Schmuck verloren.

Im Innern, das nach Zerstörung der Kirche durch schwedisches Geschoß wiederholt hergestellt und erneuert wurde (s. die Geschichte der Kirche), mißt sie im Presbyterium 9° in der Länge und 6° in der Breite, im Schiffe aber 22° in der Länge und 12° in der Breite. Im Presbyterium ist, nebst dem freistehenden, auf römische Art einfach gebauten Hochaltar, mit einem Sarge von roth- und weißfarbigen Marmor, weiter hinab an der Epistelseite noch das Seitenaltar zum hl. Johann von Nepomuk mit einem von Vikart gemalten Blatte dieses Heiligen, [1])

---

[1]) Dieses, wahrscheinlich im Jahre der Canonisation dieses Heiligen, 1729, von Wohlthätern ganz neu errichtete Altar, bei dem damals und nachher die ganze auch mit Indulgenzen begabte Festesoktav des hl. Johann v. Nep. sehr feierlich abgehalten

während das der hl. Kirchenpatrone, ihre Trennung vor dem Martyrtode vorstellend und von dem Wiener Johann Spielberger im Beginn des 17. Jahrh. gut gemalt, an der Kirchenwand hinter dem Hochaltar hängt und, sammt dem Altar, von einer, mit gypsenen Engelfiguren und andern Ornamenten verzierten baldachinartigen Kuppel gekrönt wird, die auf 2 an den Seiten des Altars hochaufgemauerten und marmorirten Säulen ruht. Nebst dem bischöflichen Thron sind im Presbyterium noch 13 Chorstühle für die Domherren und andern Klerus, dann 4 Gesangpulte für die Choralisten, und an der Evangeliumsseite ist der Eingang in die 2 Sakristeien, deren 2. für die Domherren dient und ein einfaches Altar mit dem Bilde des gekreuzigten Heilandes enthält. Aus der ersten, für die andere Geistlichkeit bestimmten Sakristei führt eine schmale alte Stiege auf ein Oratorium, das zugleich als Depositorium für Meßgewänder und andere Kirchensachen dient, und an welches das Archiv des Domkapitels sich anschließt. Der Epistelseite des Presbyteriums ist eine Kapelle mit einem Altar angebaut, wo das hochwürdigste Gut in einem vom hiesigen Probste Philipp Friedrich Freih. v. Breuner im J. 1630 geschenkten, aus Ebenholz vortrefflich gearbeiteten Tabernakel, welches 6000 fl. gekostet haben soll [1]) und 1846 auf Kosten eines Wohlthäters neu vergoldet wurde, aufbewahrt wird. Der sehr schön in Stucco gearbeitete Gruß der Mutter Gottes durch den Erzengel an der Rückwand des Altars ebenda, ist von dem Brünner Bildhauer Andreas Schweigl. Aus dieser Kapelle führt eine Stiege in ein 2. Oratorium.

In dem geräumigen Kirchenschiffe, welches 1720 vom Brünner Mauermeister Klitschnik in neuem Styl hergestellt wurde, befinden sich in eigenen Mauernischen 6 Seitenaltäre, sämmtlich gemauert und mit hellgrauem Marmor inkrustirt, nämlich das des hl. Kreuzes, der hl. Cyrill und Method (beide mit Stuccoarbeiten von Andreas Schweigl), des hl. Prokop (Blatt von Joh. Korompai), des hl. Wenzel (Bl. v. Switil), des hl. Johann des Täufers und der hl. Barbara (schöne Blätter von dem Kremser Martin Schmidt). Jedes hat 2 Seitenfiguren von Gyps und andere Zier, die, sowie jene an der schönen Kanzel, an den Altarnischen und an dem Baldachin über dem Hochaltar nebst den Basreliefs über den 2 Seiteneingängen, ebenfalls der geschickte Schweigl verfertigt hatte. Die Blätter der 4 Seitenaltäre ließ der Brünner Bischof Johann Lachenbauer auf seine Kosten malen. Auf dem geräumigen Figuralchor ist eine von dem Bischof Wenzel Ritt. v. Stuffler im Jahre 1831 um etwa 18.000 fl. angeschaffte, der Kirchengröße angemessene Orgel, und im Presbyterium vor dem Hochaltare eine Gruft, deren Schlußstein die Jahreszahl 1748 trägt. [2])

---

wurde, hat von den frommen Verehrern dieses Heiligen auch beträchtliche Opfergaben erhalten, aber schon im Dezember desselben J. 1729 wurden davon durch Bösewichte mehre Stück Silberherzen von 45 Lth. Gewicht, nebst 1 Goldkette gestohlen. (Verzeichniß im Raiger. Stiftsarchiv.)

[1]) Cerroni Geschichte der bild. Künste in Mähr. I. Bd. Ms.

[2]) Vor dem St. Wenzelsaltare ist der Grabstein des 1751 im 55. Lebensjahre † dasigen Probstes Rudolf Gf. von Schrattenbach, vor dem St. Barbaraaltare der des am 3. Sept. 1702 † Kanonikus Ferdinand von Ullersdorf-Nimptsch, vor dem des hl. Prokop der des am 21. Dez. 1776 † ältesten Kanonikus und großen Wohlthäters dieser Kirche Peter Kubetius, und in der Kapelle der des am 25. Dez. 1704 † Brünner Kreisphysikus u. Med. Dr. Georg Ign. Hetmer. Außerdem sollen unter der Kirche mehre kleine Grüfte mit vielen Särgen aus älterer Zeit sein, namentlich

Ueber der Vorhalle des nördlichen Seiteneinganges ist der im Viereck massiv gebaute, aber niedrig bedachte Thurm mit 3 in H-, D- u. G-Ton gestimmten Glocken, wovon die schwerste von 69 Ct. 50 Pfd., schon 1669 übergossen, abermals 1852, sammt einer 2. von 6 Ct. 90 Pfd. neugegossen und im Gewicht vergrößert wurde; das Gewicht der 3. wird nicht angegeben.

An der nördl. Ecke derselben Vorhalle ist auswärts jene steinerne Kanzel angebracht, von welcher herab der hl. Johann v. Kapistran bei seiner Anwesenheit in Brünn im J. 1451 mit solchem Eifer und Erfolg gepredigt und den katholischen Glauben gegen die hussitische Häresie verfochten hatte, daß an einem Tage Wenzel v. Boskowic mit 2000 seiner Unterthanen der Irrlehre abgesagt haben soll.[1]) Johanns Dolmetsch durch 40 Tage (um das Fest St. Petri Kettenfeier) war, weil er in lateinischer Sprache predigte, jener berühmte Augustiner Wilhelm v. Köln am Rhein, damals Konventual des Augustiner Klosters in Brünn, und nachher als Bischof von Nikopolis Olmützer Suffragan und Brünner Archidiakon.[2])

Mit gottesdienstlichem Bedarf ist die Domkirche hinreichend versehen und besitzt namentlich an Gold 1 Pektoral mit Email, 1 Pontifikalring und 1 Kreuz mit Partikel vom hl. Kreuze; an Silber aber, mitunter durch Vermächtnisse früherer Domherren,[3]) 11 Kelche, 1 Monstranz, 1 Ciborium, 2 Rauchfässer, 1 Schiffchen, 1 Processionalkreuz, 1 Pacifikal, 2 Paar Meßkännchen sammt Tassen, 1 Waschbecken, 1 Handschuhtasse, 2 Tisch- und 1 Vigilanzleuchter, Gefäße für hl. Oele, 1 Krone für die Statue der schmerzhaften Mutter Gottes, 2 reich mit Silber verzierte Peda, 2 eben solche Reliquiarien[4]) u. a. Von Meßkleidern erwähnen wir 7 große Pontifikalornate mit je 4 Dalmatiken und 2 Pluvialen, worunter 1 reich mit Gold durchwirkt und mit schweren Borden nebst Quasten versehen, ein Geschenk des jetzigen hochw. Herrn Domdechants Joseph Ritt. v. Wokřzal ist, und ein 2. von schwerem Silberstoff mit Goldblumen zc. von dem 1853 verstorbenen Archidiakon Anton Ritt. v. Hofmann beigeschafft wurde; ferner 12 kleine (mit 1 Pluvial und 2 Dalmatiken) Pontifikalornate und 4 einschichtige Pluviale nebst mehr als 60 einzelnen zum Theil werthvollen Kaseln sich befinden. Unter den letztern sind besonders 6 sehr alte Kaseln von großer Form und röthlichem Seidensammt, Goldmoir mit rothen Seideblumen, violetten schweren Atlas (mit hocherhabener Stickerei, die hl. Jungfrau zwischen 2 schwebenden Engeln und dem hl. Wenzel dar-

---

die des Johann Puška v. Kunstadt-Ottaslawic, Stifters des Altars der 4 hl. Evangelisten mit 1 Präbende † 1436, eines Johann Lanzinger, Fundators des St. Niklasaltars † 19. Apr. 1501, des Brünner Bürgers und hiesigen Organisten durch 45 JJ. Valentin Cantius † 21. Okt. 1606 u. a. (Cerroni Epitaphia Morav. Ms.)

[1]) Dubravii hist. Boh. p. 237, Pessina Mars. Morav. p. 656 u. A.

[2]) Note in einem hdschftl. Codex der Olmützer Universitätsbibliothek.

[3]) so z. B. legirte ihr der im Dezember 1824 verstorbene Domdechant Alois v. Ruprecht nebst 3 reich gestickten Infeln sammt Handschuhen, dann Pontifikalschuhen und Strümpfen, Tunicellen, 1 Alba, Rochetten, Vela und Gremialien, auch 1 silbernes Pontifikal-Waschbecken mit Becher und 1 Handschuhtasse, wofür 1 Anniversar für ihn abgehalten werden soll (dto. Brünn 27. Jun. d. J.)

[4]) nebst den darin enthaltenen Reliquien verschiedener Heiligen und dem früher erwähnten Kreuzpartikel, gibt es keine anderen Reliquien daselbst, und man weiß nicht wie und wann die zahlreichen frühern, worunter insbesondere auch ein in Silber gefaßt gewesener Arm des hl. Methud genannt wird, abhanden gekommen sind.

stellend, mit der Jahrzahl 1487) und grünem Sammt (3), deren Rückenkreuze mit verschiedenen Figuren in hochaufgetragener Stickerei geschmückt sind, bemerkenswerth, weil sie dermal zu den größten Seltenheiten dieser Art im Lande gehören. — Unter dem andern gottesdienstlichen Schmuck, den wir einzeln nicht aufführen wollen, sind nur ein von dem schon erwähnten Archidiakon Anton Ritt. v. Hoffmann angeschafftes, reich mit Gold gesticktes Velum und ein an Goldstickerei noch reicheres Antipendium, Geschenk der als besondere Wohlthäterin der Kirche bekannten bürgerl. Zimmermeisterswitwe in Brünn Josepha Hauck zu erwähnen, sowie ein schöner Teppich, welchen ein edler Wohlthäter um mehr als 90 fl. C. M. für das Marienaltar angeschafft hatte. Dazu kommen die noch kostbarern Teppiche, welche erst kürzlich für das Hochaltar und den bischöfl. Thron sowie den Prälatensitz um etwa 400 fl. C. M. (eine hohe Person gab dazu 150 fl. C. M.) angekauft wurden, und der kostbare, reich mit Gold gestickte Traghimmel, ein bei 2000 fl. werthes Geschenk der Franziska Gräf. v. Schrattenbach vom J. 1802.

Diese Domkirche, einst reich begütert, aber um 1786 ohne irgend einer Dotation und überhaupt so verarmt, daß sie für die „ärmste" der ganzen Diöcese amtlich erklärt und daher mit einem Drittheil des 13.692 fl. betragenden Nachlasses nach dem verstorbenen Pfarrer von Butschowitz Georg Schiller bedacht werden sollte, [1]) besitzt gegenwärtig bedeutende sowohl eigenthümliche als auch Stiftungskapitalien, unter welchen letzteren in neuester Zeit insbesonders die Anniversarstiftungen des Leitmeritz. Bischofs Herrmann Gf. v. Blümegen von 1000 fl. († 1774), des hiesigen Archidiakons Wenzel Bambula v. Bamburg von 1500 fl. (dto. 12. Aug. 1810), des Fürstbischofs Jos. Vincenz Gf. v. Schrattenbach v. 2000 fl. (dto. 2. Mai 1815), der Bürgersfrau Josepha Maly mit 500 fl. C. M. (dto. 31. März 1827), des Dombechants Paul Niering v. Hochheim mit 1500 fl. C. M. (dto. 1. Jän. 1831), des Bischofs Wenzel Ritt. v. Stuffler mit 500 fl. C. M., legirt durch seinen Bruder und Brünner Bürger Anton Stuffler (dto. 3. Sept. 1836), und des Brünner Bischofes, nachher aber Gurker Fürstbischofes und k. k. geheimen Rathes Franz Anton Gindl mit 500 fl. C. M. (dto. 25. Jun. 1842) zu bemerken sind.

Patron der Kathedral- und Dompfarrkirche ist das königl. Domkapitel, und der Pfarrbezirk besteht aus einem Theile der innern Stadt mit einer Seelenzahl von 2942 Katholiken, 72 Akatholiken und 58 Juden teutscher und mährisch-slavischer Zunge.

Die Pfarrgeschäfte besorgt ein vom jeweiligen p. t. Herrn Bischof als Pfarrverweser präsentirter Kuratvikar, gegenwärtig (s. August 1851) Herr Johann Fritsch (geb. zu Wischau 1817, ord. 1842), nebst welchem noch 2 Kuratvikäre und 2 Kapläne angestellt und theils mit 400 (die Vikäre), theils mit 300 fl. (Kapläne) jährl. Gehaltes systemisirt sind. — Seit der neuen Errichtung der Pfarre mußte von hier ein bestimmtes jährl. Stola-Pauschale an den Stadtpfarrer bei St. Jakob abgeführt werden, was jedoch seit der Investitur des dermaligen Stadtpfarrers aufgehört hat.

Die Zahl der schulfähigen Jugend des Pfarrsprengels, die in Ermanglung einer eigenen Pfarrschule die öffentlichen Schulen der Stadt Brünn besucht oder privat unterrichtet wird, beträgt bei 300 Individuen.

---

[1]) Acta Consistor.

Das übrige Kirchenpersonale besteht aus 1 Regenschori, 1 Organist, 2 Choralisten, 2 Singknaben, 1 Kalkant, 1 Meßner und 2 Kirchendienern, die insgesammt von der Kirche besoldet sind.

Rings um die Kirche und nur durch einen ziemlich schmalen Raum von ihr getrennt, zum Theil auf dem ehemaligen sehr geräumigen und ummauert gewesenen Friedhof, [1]) stehen das bischöfliche Residenzgebäude, 4 Domherrenhäuser (2 andere in einer geringen Entfernung), das 2stöckige Haus des Stiftes Raigern, das Konsistorialgebäude [2]) und die zum Theil alterthümlichen Wohnungen der Kuratgeistlichkeit und des andern Kirchenpersonals. Die bischöfliche Residenz, das ehemalige Probsthaus, seit den in den JJ. 1643 und 1645 durch die Schweden angerichteten Verwüstungen nur zur Nothdurft hergestellt, wurde von dem Probste Herrmann Freih. v. Blümegen (1751) in ihrer jetzigen Gestalt erbaut [3]) und von seinen Nachfolgern noch besser eingerichtet. Es ist ein ansehnliches von der bekannten schönen Anlage, „Franzensberg“ genannt, nur durch eine Mauer getrenntes Gebäude von 2 Stockwerken, an das sich ein kleiner Ziergarten anschließt, und aus dessen Fenstern man eine der schönsten Aussichten im Lande, nämlich über Süd-Mähren bis zu den isolirten Kalkbergen bei Nikolsburg und gegen die Gränzgebirge von Ungarn genießt. Aehnlich schöne Fernsichten haben auch die 4 1stöckigen Domherrenhäuser, deren jedes ein kleines Gärtchen besitzt, die schönste aber das 2 Stockwerke hohe und mit einem größern Zier- und Obstgarten versehene Raigerer Stiftshaus von seinem vorspringenden Balkone. Alle diese Gebäude stehen auf einem Felsen, der im S. schroff abfiel,

---

[1]) coemeterium capacissimum, muro cinctum, et ex traditione antiqua consecratum, carnarium in ipso situm, sagen die General-Visitationsakten vom J. 1629 (Orig. in der Olmütz. Konsistor. Registratur).

[2]) Dieses, oder ein anderes „unter dem Petersberge in Brünn ganz nahe am Chore der Peterskirche gestandenes Haus“ (oder soll damit der s. g. Olmütz. Bischofhof, jetzt Franzensmuseumsgebäude gemeint sein?) war in der Vorzeit das eigens gekaufte Brünner Archidiakonatshaus, welches nach urkundlichem Bericht schon seit „undenklichen“ Zeiten (also längst vor 1482) mit der Olmütz. Probstei vereinigt und ihr inkorporirt, der Probst aber verpflichtet war, davon dem Olmütz. Domkapitel jährl. 22 Mark. auch dann zu zahlen, wenn die Einkünfte des Brünner Archidiakonats nicht so viel betrugen. Als der Olmütz. Bischof Paul v. Milicžin (1435—1450), schon altersschwach, den weiland Domherrn Wilhelm, welchen er zum Suffragan haben wollte, in das Brünner Archidiakonat eigenmächtig einschob, hat zwar das Kapitel dagegen nach Rom appellirt, aber die beständigen Unruhen und Kriege in Mähren verhinderten den weitern Verfolg, so daß Wilhelm bis zu seinem Tode in jenem unrechtmäßigen Besitze blieb. Nach seinem Absterben zog der Olmütz. Probst das Archidiakonat an sich; deßungeachtet aber wollte der Bischof Prothas (1460—1482) den Domherrn Andreas, Bischof von Nikopolis, den er als seinen Suffragan wünschte, abermals in das Archidiakonat und den Besitz des Hauses einschieben. Den hierüber zwischen dem Domkapitel und dem Bischof entstandenen Streit endigte nach Absterben des letztern ein zwischen den sede vacante Administratoren des Bisthums einer- und dem genannten Andreas anderseits am 30. Sept. 1482 geschlossener Vergleich, demgemäß Andreas als Vicearchidiakon (der wirkliche war der Olmütz. Domprobst Benedikt v. Waldstein) von Brünn aufgenommen, und ihm die Benützung des obigen Hauses gegen gewisse Bedingungen überlassen wurde. (dto. et approb. Olom. in gener. cap. S. Hieronym. 30. Sept. 1482 im Domkap. Arch. zu Olm. A. IV. c. 25. Im Eingange dieser Urkunde wird das Obige erzählt.)

[3]) laut der Aufschrift um das Wappen in der Mauer des Residenzvorhofes; ein anderes Wappen ebendort hat die Umschrift: Sic nos non nobis aedificamus domos. 1569 (Cerroni Epitaphia Morav.)

aber in neuester Zeit mit bedeutendem Geldaufwande zu lieblichen Schattengängen umgestaltet wurde. Dieser ganze Bezirk, zu dem auf der Nordseite nebst 2 dem hochw. Domkapitel gehörigen Häusern (1 Amtshaus und 1 Bierschankhaus) noch 3 weltliche gehören, bildet gleichsam einen besondern Stadttheil und wird insgemein der „Petersberg" genannt.

Geschichte der Domkirche. Es galt als eine durch die Erinnerung hochbejahrter Leute verbürgte Ueberlieferung, daß die St. Peterskirche schon unter dem mähr. Herzog Moymar, also um 830 wenn nicht früher, und lange vor Ankunft der hl. Slavenapostel Cyrill und Methud, (durch teutsche Missionäre) erbaut und dotirt worden, daß sie aber nachher beim feindlichen Einbruch verbrannte, jedoch zur Zeit des Hzg. Swatopluck durch einen Slawimar neu aufgebaut wurde. Am Feste der hl. Aposteln Peter und Paul 884 hat sie der hl. Erzbischof von Mähren Methud, im Beisein Swatoplucks und einer sehr großen Volksmenge feierlichst konsekrirt, bei welcher Gelegenheit ihre ursprüngliche Bestiftung mit Brünn und Luže (j. Alt-Brünn) schriftlich bestätigt, und die erwähnte Ueberlieferung von dem bei ihr angestellten Priester (Pfarrer?) Slava öffentlich verkündiget wurde.[1]) Im J. 1088 erhielt die Kirche (und ihre Geistlichkeit) von dem Znaimer Kastellan Soběn für sein und seiner Verwandten Seelenheil ein Grundstück auf 3 Pflüge in dem bei Brünn nahe an Kumrowitz gelegenen aber längst eingegangenen D. Manic mit 4 Bauernfamilien, von seiner Frau Střežena aber 1 Gärtler nebst einem erst anzulegenden Garten ebendort. Schon im J. 1131 galt sie als Probsteikirche und hatte damals noch folgenden Besitz: die ganzen DD. Möbritz, Biskupic, Welihrad (seith. eingegangen), Začan, Bohušowic und Aujesd (bei Chirlitz), dann in Wojkowitz 1, in Kororupeh (?) 1, in Blažowitz 1, in Welspitz 4, in Lautschitz 2, in Milejowitz (?) 1 und in Těšan 1 Grundstück oder Lahn. Darauf wurde sie in Betreff ihres Besitzes bei dem erwähnten D. Manic durch den Brün. Fürst. Spitihněw 1195 von der Zehentleistung an die Benediktiner Probstei in Kumrowitz entbunden, und erhielt von letzterm 1197 überdieß, zum Seelenheil seiner verstorbenen Schwester Agnes, 1 von ihm um 80 Mk. erkauftes Freigut im D. Maloměřic bei Brünn. Nachher bekam die Kirche, von Wem und wann ist unbekannt, auch den Zehent im D. Gurein, den sie um 1226 als „seit alter Zeit ihr gehörig" bezog und 1237 trat der böhm. K. Wenzel, als Ersatz für die durch seine Truppen ihr zugefügten Schäden, ihr und ihrem Pfarrer Zbislaw seinen ganzen Besitz im D. Parfuß gegen die den hiesigen Schulen gehörigen Freigüter in den DD. Medlan und Břesowic, sowie gegen die den Vikären und anderm Kirchenpersonale gehörigen in den DD. Wažan und Bzowe sammt aller Zugehör ab, mit Aufgabe von 2 Pferden im Werthe von 20 Mk. von Seite des Pfarrers. Das Patronat dieser Kirche gehörte dem Landesfürsten bis 1240, wo es derselbe K. Wenzel der Nonnenabtei Tišnowic, zum Seelenheil seiner verstorbenen Mutter und Stifterin dieses Klosters, Konstanzia, geschenkt hatte. Um das J. 1230 wurde die bisherige St. Michaels Filialkirche von St. Peter für den in

[1]) S. den wichtigen Bericht hierüber des Raigerer Probstes an den Prager Bischof Severus vom J. 1062 aus dem ältesten Saalbuch der St. Peterskirche im Cod. dipl. Morav. I. p. 47. Ob in der slavisch-heidnischen Zeit auf diesem Hügel ein Tempel der Göttin der Liebe gestanden, wie nach spätern Sagen (der erwähnte Bericht weiß nichts davon) mährische Geschichtsschreiber (Ullmann, Středowsky, Weckebrod u. A.) erzählen, muß unentschieden bleiben.

Brünn anzusiedelnden Dominikaner Konvent abgetreten, wofür der Mkgf. Přemisl der erstern 3 Lahne nebst 1 Mühle und einigen Fischern in der Brünner Vorstadt Zwittawa (jetzt Zeil) abgetreten und sein gleichnamige Nachfolger dieß im J. 1241 und 1247 wiederholt bestätigt, sowie ihr auch 1250 die von Frevlern gewaltsam entzogene Kirche in Gurein sammt vollem Zehent und einigen Lahnen in der Art einverleibt hatte, daß letztere unauflösbar als Tochter von St. Peter verbleiben solle. Darauf bestätigte P. Alexander IV. im J. 1255 dem Stifte Tišnowic das Patronat der St. Peterskirche, und als ihr dasselbe von dem eingedrungenen Pfarrer Albert, mit widerrechtlicher Unterstützung des Olmütz. Bischofs Bruno bestritten wurde, ward es abermals von der römischen Kurie demselben Kloster zugesprochen, sowie nach sorgfältiger Untersuchung 1258 durch K. Otakar, jedoch in der Art, daß der genannte Albert die Pfründe für seine Lebenszeit besitzen, der Bischof Bruno aber das Patronat dem Kloster bestätigen müsse, was auch derselbe König sogleich, Bischof Bruno aber erst 1259 that, und zugleich dem Kloster erlaubte, daß es alle Einkünfte vom Dorfe Parfuß, als auch den vollen, ebenfalls der St. Peterskirche gehörigen Zehent vom D. Gurein, jedoch erst nach Absterben des erwähnten Pfarrers Albert und mit Ausnahme von 10 Mut Weizen und ebensoviel Hafer u. a., die seine Nachfolger jährlich von da beziehen sollen. P. Alexander IV. bestätigte nochmals das Patronat 1261 demselben Stifte, und 1269 befahl Bischof Bruno, daß der Streit zwischen den Tempelherren in Čejkowic und dem Kloster Saar, sowie ein anderer um das Pfarrpatronat im D. Treßkowic 1275 in der St. Peterskirche durch Schiedsrichter geschlichtet werden müsse, wie denn auch der um den Zehent im D. Pribitz ebenda beendiget wurde. Als die Pfarrer von St. Peter und St. Jakob das Herburger Nonnenkloster zu Brünn in seinen Besitzungen schädigten, befahl P. Honorius V. im J. 1285 eine genaue Untersuchung der Sachlage und Abstellung der Uebergriffe.

Schon damals oder bald nachher entstand ein großer Zwist zwischen den beiden Pfarrern von St. Peter und St. Jakob um die Gränzen ihrer Pfarrsprengel, der endlich wegen Mangel schriftlicher Beweise über den Streitpunkt von beiden Seiten und bei dem Umstand, daß einst bloß in Folge einer persönlichen Vereinbarung die Bewohner Brünns mährischer Zunge zu St. Peter, die der teutschen aber zu St. Jakob eingepfarrt waren, in Folge eines bischöflichen Auftrages durch den Welehrader Abt Konrad und die Aebte von Saar und Smilheim im J. 1293 in der Art beglichen wurde, daß der ganze Stadttheil rechts vom Alt-Brünner Thore durch die Gasse gegen Osten, den alten Stadtplatz (j. Krautmarkt) u. s. w. bis zum Mönitzer Thore zu St. Peter, der linke Stadttheil aber zu St. Jakob, die vorstädtischen Häuser aber in dem bisherigen kirchlichen Verbande verbleiben und die bisher zu St. Jakob eingepfarrt gewesenen Zinshäuser von St. Peter, sammt der auf dessen Grunde stehenden Kapelle der Aussätzigen zu St. Peter eingepfarrt sein sollen; die von St. Peter von nun an auf welche Art immer zu erwerbenden Häuser dürfen ihren bisherigen Kirchenverband nicht verändern. Im J. 1296 fügte der genannte Abt noch die Erklärung bei, daß jene Häuser, die zwar auf dem St. Petersgrunde stehen, aber anderswohin zinsen, zur Seelsorge bei St. Jakob gehören sollen. Aber noch 1298 erhielt der Kremsierer Probst vom P. Bonifaz VIII. den Auftrag, die beiden Entscheide in Betreff der Pfarrgränzen aus den JJ. 1293 u. 1296 auch durch kirchliche Censuren aufrecht zu erhalten. Der

Olmütz. Bischof Theodorich, welcher 1295 das Patronat der St. Peterskirche dem Kloster Tišnowic ebenfalls bestätigt hatte, hat den ihm von demselben eben damals zum Pfarrer präsentirten Konrad, bisherigen Pfarrer von Benislic (Wejmislic?) aus unbekannten Ursachen nicht investirt, obwohl der Mainzer Erzbischof Gerhard als Metropolit die deßfallsige Untersuchung und Entscheidung den Pröbsten von Prag und Melnik und 1296 auch die Investitur dringend aufgetragen, ja sogar denselben schriftlich als von ihm selbst investirt erklärt hatte, wohl aber erhob derselbe Bischof Theodorich auf den Wunsch K. Wenzels schon 1296 diese Kirche zur wirklichen Probstei, als welche sie nicht nur wie bisher gelten, sondern gesetzmäßig und wirklich bestehen solle, und investirte einen Peter zum Probste, „weil das Kloster binnen 6 Monaten keinen geeigneten Priester zum Rektor präsentirt habe,“ wie dieß in der Geschichte des Kapitels näher angegeben ist. Gleichzeitig lag das Stift Tišnowic auch mit dem böhm. Könige Wenzel in Zwist, weil er sich das Patronat der Pfründe angemaßt, und erst 1297 nach schiedsrichterlichem Entscheid und auf eindringliche Vorstellungen des Probstes und seines Geheimschreibers Mag. Peter darauf förmlich verzichtete. Im J. 1298 verbot derselbe Bischof dem Brün. Dechant Vigand, die St. Peterskirche, als eine wirkliche Probstei, ja nicht irgendwie, sondern nur im bischöflichen Auftrag gleichmäßig mit andern Kollegiatkirchen zu besteuern.[1])

Im J. 1326 erhielt die Kirche vom Olmütz. Bischof Konrad letztwillig 10 Mk. zum Ankauf eines Zinses für 1 Anniversar für ihn,[2]) und gleichzeitig mochte auch auf Kosten der Stadt der Friedhof erweitert und geweiht, wie auch der 2. Thurm bei ihr aufgebaut worden sein,[3]) von dem jedoch schon 1629 keine Spur vorhanden war.

In diese und in die nachfolgende Zeit fällt auch die Errichtung und Bestiftung der ehemaligen 23 Altäre dieser Kirche, die hier unter einem verzeichnet werden mögen. 1) das Altar zum hl. Geiste, 1329 errichtet und bestiftet mit 7 Mk. jährl. Zinses und 1 Weinberg in Auspitz von dem Brün. Bürger Franz Puchwainer und seiner Frau Elisabeth, die es auch mit 1 Matutinal- und 1 Meßbuch, dann mit 1 Kelch und Meßkleidern für 1 Kanonikus ausstatteten; Elisabeth stiftete zu diesem Altare 1338 auch 1 beständigen Vikar mit 6 Mk. jährl. Zss. und $^{1}/_{2}$ Weinberg, und bestimmte überdieß 1342 für Jahrestage $9^{1}/_{2}$ Mk. jährl. Zss.;[4]) 2) das der heiligst. Dreifaltigkeit, in der gleichnamigen Kapelle, beide errichtet und dotirt um 1340 (der Stiftsbrief aber erst vom J. 1348 dto. Brun. fer. 5. post Circumcision. Di.) von dem Brün. Bürger Theodorich Mauriz mit 5 Mk. j. Zss. von dem ehemaligen D. Němčic bei Pohrlitz und 6 Mk. 20 Grosch. vom D. Aloch (auch verödet), dessen Sohn Dietlin diese Stiftung mit 10 Mk. jährl. Zss. für

---

[1]) Cod. dipl. Morav. I. p. 184. 267. 338. 344. II. 174. 329. 381. III. 82. 123. 194. 212. 258. 260. 273. 299. IV. 31. 159. 294. 302. 407 sq. V. 14. 46. 49. 71. 81. 87. 102. 103. 195. 233.

[2]) dto. in Modric 10. Cal. Jul. im erzbischöfl. Arch. zu Kremsier.

[3]) so verstehen wir die Stelle in dem alten Ausgabenkoder der Stadt Brünn zum J. 1350: plebano S. Petri pro amplificacione cimeterii 2 Marc. et pro consecracione ejusdem 3 marc. et 6 marce racione cuiusdam antiqui debiti, quod Carthusius, cum exaltavit secundam turrim ecclesie S. Petri racione civitatis sibi remanserat (Distribucio collectae x. Cod. Ms. im Brün. Stadtarch.)

[4]) Urkk. dto. Brun. 4. Non. Octobr., 16. Cal. Sept. und in die S. Michaelis archang.

1 Kanonikus als dessen Präbende vermehrt und 1434 Elisabeth v. Neuhaus die Stiftung letztwillig erhöht hatte;[1]) 3) das der hl. Martyrer Adalbert und Georg in der Mutter Gotteskapelle längst errichtet, aber erst 1431 von dem Brün. Bürger Peter Cebetarius mit 5 Schock Grosch. jährl. Zſs. bestiftet, wozu nach letztwilliger Anordnung des Vorstendorfer Pfarrers Johann 1499 ein 2. Altarist für 3 hl. Messen wochentlich mit 20 ungar. Goldgulden jährl. Zſs.[2]) und 1521 der dritte, welcher immer der älteste Kanonikus sein sollte, von den Pfarrern zu Strutz und Letowic Jakob und Peter, dann von ihrem Neffen und Akolithen Oswald für 3 hl. Messen wochentlich mit 17 ungar. Goldgulden jährl. Zſs. von 200 Goldgulden Kapital dotirt wurden;[3]) 4) das in der Friedhofkapelle, 1434 bestiftet[4]) laut Testament der Witwe nach Johann v. Krawař-Kruman, Elisabeth v. Neuhaus, mit 20 Mk. jährl. Zſs.; 5) das der hl. Margareth, längst errichtet an der linken Chorseite in der Kirche, 1433 von dem Budwitz. Pfarrer Johann v. Göding für den 1. Altaristen mit 10 Mk. j. Zſs., und 1436 für den 2., der zugleich teutscher Prediger sein sollte, von den Testamentvollstreckern nach dem Prager Domdechant, Olmütz. und Brün. Kanonikus Wenzel Sendlin aus Brünn mit 6 Sch. Gr. j. Zſs. dotirt, wozu der Kremsier. Probst Johann noch 4 Sch. anwies,[5]) und im J. 1499 erhöhete die Witwe nach dem Brün. Hafner Martin, Klara, diese Stiftung noch mit 12 ungar. Goldgld. Zſs. von 120 Goldgld. Kapital;[6]) 6) der hl. 4 Evangelisten im Chor, bereits errichtet, aber erst 1437 laut Testament des Johann Puška von Kunstadt-Ottaslawic für den 1. Altaristen, der zugleich mährischer Prediger sein soll, mit 10 Mk. jährl. Zſs., 1489 für den 2. von dem Spielberger Burggraf Ladislaw Kaczinkai, dem hiesigen Probst Peter und dem Kanonikus Simon v. Gibis auf 3 hl. Messen wochentlich mit 33 ungar. Goldgld. nebst 3 Goldgld. für Licht und Arme von einem Kapital pr. 330 Goldgld., und 1491 durch den hiesigen Kanonikus-Altarist. Paul Reichel aus Eibenschitz mit 17 ungar. Goldgld. von 170 Goldgld. Kapital auf 3 hl. Messen wochentlich und 1 Anniversar für den 3. Altaristen dotirt;[7]) 7) der hl. Barbara, errichtet und dotirt von unbekannten Wohlthätern im J. 1455;[8]) 8) das in der Kapelle der Böhmen, von der Gattin des Brün. Bürgers Niklas Hřičowic aus Neuhaus, Martha, mit 12 Sch. Gr. j. Zſs. von 200 fl. 1472 fundirt;[9]) 9) der hl. Aposteln vor der s. g. eisernen Kapelle (jetzt nördl. Seiten- und Eingangshalle) errichtet und bestiftet von der Brün. Bürgersfrau Helena Zoch oder Möstel;[10]) 10) des hl. Andreas, um 1483 bestiftet, von Wem unbekannt; 11) des hl. Thomas, um 1486 errichtet und für den 1. Altaristen von Unbekannten bestiftet; den 2. Altaristen dotirte der

---

[1]) dto. Sabbat. ante fest. OO. SS.
[2]) dto. Brun. 4. Mart. u. 10. Sept.
[3]) dto. Brun. 28. Apr.
[4]) dto. sabat. prox. ante fest. OO. SS.
[5]) dto. Brun. 20. Jun. und fer. 6. infra octav. assumpt. B. M. V.
[6]) dto. Olom. 3. Sept.
[7]) dto. Brun. die SS. Philipp. et Jacob. 1. Maj. und penultim. Mart. Der 1. Stifter Johann Puška von Kunstadt † 1437 und hatte in der Kirche einen eigenen Grabstein.
[8]) Cod. Investit. in der Konsist. Registr. zu Olmütz.
[9]) dto. Brun. 8. Octobr.
[10]) dto. 27. Maj. und Act. Consist. in der Olmütz. Registrat.

hiesige Kanonikus-Altarist Simon 1491 für 2 hl. Messen wochentlich mit 15 ungar. Goldgld. j. Zſs. von 150 Goldgld., gab auch 1 Kelch, 1 Meßbuch und Meßkleider;[1]) 12) der hl. Katharina seit 1486 von unbekannten Wohlthätern; den 3. Altaristen dotirten 1501 der Brün. Bürger Thom. Bartoš, der Richter zu Wolframitz Wenzel Abizl, der Richter zu Aſchmeritz Georg Ottel und die Witwe nach Peter Steinhauser, Ludmilla, mit 20 Sch. Gr. j. Zſs. von 200 Sch. Gr. zur Ehre des hl. Apostel Petrus für 3 Messen wochentlich;[2]) 13) der hl. Cyrill und Methud, ursprüngliche Stiftung unbekannt, 1491 hat der Priester und Magister der freien Künste Jakob Schonhauer aus Znaim dazu den 2. Altaristen mit 15 ungar. Goldgld. j. Zſs. von 150 Goldgld. Kapital für wochentlich 3 Messen fundirt;[3]) 14) des hl. Leonard in der „eisernen Kapelle," dazu 1491 nach Testament des Brün. Bürgers Niklas Pruchlar der 2. Altarist mit 12 ungar. Goldgld. j. Zſs. für 2 hl. Messen wochentlich dotirt;[4]) 15) der hl. Martin, Nikolaus und Apollonia, 1497 wurde der 2. Altarist von dem Brün. Bürger Johann Lanzener und seiner Frau Anna mit 22 ungar. Goldgld., wovon 2 Goldguld. dem Kanonikus und Vikären für Seelenvorbitten, für 3 hl. Messen wochentlich dotirt;[5]) 16) der Verlobung der hl. Jungfrau Maria und hl. Joseph in der Vorhalle des Haupteinganges in die Kirche, errichtet und bestiftet 1506 von dem Erben nach Hynek v. Popuwek-Posořic, Wenzel v. Piwin, für dessen Seelenruhe mit 500 ungar. Goldguld. auf dem D. Slawikowic, von deren Interessen jährl. dem Vikar-Altaristen 7½ Sch. Gr. für 2 hl. Messen wochentlich und 5 Sch. Gr. Zſs. der Kirche auf 2 Anniversare zukamen;[6]) 17) des hl. Kreuzes, früher errichtet, aber erst 1489 vom dasigen Kanonikus Niklas, Sohn des Brün. Bürgers Petřik, für sein und der Verwandten Seelenheil mit 10 Mk. j. Zſs. auf 3 hl. Messen wochentlich, und 1519 vom hiesigen Kapitel mit 16 ungar. Goldgld. jährl. abermals bestiftet;[7]) 18) das der Mutter Gottes und der hl. Anna längst errichtet, aber erst 1492 laut Testament der Barbara v. Branic vom Boſkowitz. Pfarrer Wenzel mit 12 ungar. Goldgld. j. Zſs. auf 3 hl. Messen wochentlich für ihre Seelenruhe dotirt, der Pfarrer selbst vermehrte diese Stiftung für 1 Altaristen, zum Nachlaß seiner Sünden, noch mit jährl. 10 Goldgld. von 100;[8]) 19) das Hochaltar bezog zwischen 1461 u. 1525 von verschiedenen frommen Personen aus Brünn (darunter besonders der hiesige Münzmeister Niklas Polzmacher 1461) und dessen Umgebung angewiesene Zinse von 1 Mk., 7 ungar. Goldgld. und 52 Groschen, und die Altäre: 20) der 11.000 hl. Jungfrauen (schon um 1410 vom dasigen Kanonikus und Oslawaner Probste Martin, dem Brünner Bürger Andreas und dem Zeiler Richter Thomas, wieauch den 4 Schwestern Margareth, Kordula, Dorothea und Barbara aus Brünn bestiftet, worauf dessen

[1]) dto. Brun. 20. Maj.
[2]) dto. Brun. Id. Mart.
[3]) dto. ult. Febr.
[4]) dto. Brun. penult. Mart.
[5]) dto. Brun. 22. Maj. Der Stifter Lanzener oder Lanzinger † am 19. April 1501 und hatte auch einen eigenen Grabstein in der Kirche.
[6]) dto. v Pozořic. d. sv. Ambroze.
[7]) dto. Brun. 15. Dec. und spätere Notiz.
[8]) dto. Brun. 25. Januar.

Altaristen und zugleich Kanonikus Andreas von Königsberg um 1520 Sigmund Wewersky v. Ludanic 12 fl. und 12 Grosch. jährl. Zss. vom D. Nemojan verschrieb), [1]) 21) der hl. Maria Magdalena, 22) des hlgst. Leibes Christi und 23) der der hl. Patrone wurden zwischen 1551 u. 1598 von unbekannten Wohlthätern errichtet und bestiftet. [2])

Von diesen 23 Altären haben bis nun bloß 5 ihre alten Titeln bewahrt (das hohe, das in der Kapelle Mariä Verkündigung, des hl. Kreuzes, der hl. Cyrill und Method, und das der hl. Barbara); die zum hl. Johann von Nepom., hl. Johann d. Täuf., hl. Wenzel und hl. Prokop haben neue Titel und sind überhaupt ganz neu, indem schon 1629 (wie es in dem General-Visitationsbericht von diesem J. heißt) viele von den alten und bestifteten Altären, weil ihre Begabnisse durch Zeitunbilden verloren gingen und die Stiftungen erloschen, mit Zustimmung des Ordinariats beseitigt (destructa) und nur das einzige Offizium zum hl. Kreuz beim Hochaltar verrichtet wurde. [3])

Inzwischen mochte die Kirche ganz neu aufgebaut worden sein, weil, wie bereits früher gesagt, ihr Baustyl, insofern er sich theilweise bis jetzt erhalten hat, offenbar auf das 15. Jahrhundert weist. Im J. 1435 wurde darin der neuerwählte Bischof von Olmütz Paul v. Milicjn konsekrirt, nachdem sein Vorgänger Konrad v. Zwola am 10. Mai 1431 hier eine Synode zur Herstellung der gesunkenen Kirchenzucht u. a. abgehalten. [4]) Daß im J. 1451 diese Kirche in Brünn es war, von wo der große hl. Glaubensheld Johann v. Kapistran für Erneuerung und Kräftigung des katholischen Lebens in dieser von der Häresie ungemein durchwühlten Zeit durch seine Predigten so durchgreifend gewirkt, ist ebenfalls schon oben bemerkt worden. Im J. 1584 sollen die Jesuiten des Brünner Kollegiums die wegen der damals in Brünn sehr heftig wüthenden Pest vom Kapitel verlassene Kirche besorgt haben, [5]) und im J. 1629 fand hier die schon wiederholt erwähnte General-Visitation statt. Man fand die Kirche groß (populi capacissima), von länglicher Form, ähnlich einem Schiffe, die Sakristei an der Evangeliumsseite war gut, licht, reinlich, mit 1 Altar und sonstigem Kirchenbedarf gut versehen. Ein Priester war zugleich Sakrista. Die Kirche soll an demselben Tage, wie die St. Peters-Domkirche in Olmütz dedicirt und konsekrirt worden sein, „wie dieß das im Archiv aufbewahrte Diplom erweisen könne.“ Das Dedikationsfest wurde am 3. Sonntag nach Ostern feierlichst abgehalten. Die Früh- und Konventmessen wurden täglich gesungen, und 2mal in jeder Woche, außer der Oster- und kirchlich untersagten Zeit, Todtenämter mit Vigilien abgehalten; jeden Freitag Konventmesse de S. Cruce. Die Kirche hatte, außer denen in einzelnen Kapellen, 10 Fenster, 3 große Thöre, wovon 1 ganz von Eisen, nebst den in den Kapellen (wie vielen wird nicht

---

[1]) Brün. Puhon. XXIV. 150. XXX. 171.

[2]) Die angeführten Urkunden finden sich theils in dem Liber Erection. et fundation. altarium 1482—1552 im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier T. I. Ms., theils in des Raigerer Benediktiners P. Haan „Statuta x. eccl. colleg. Petromontan. Ms. im Raig. Stiftsarch.

[3]) Zwischen 1483 u. 1490 erkauften die Meßpriester (Altaristen) der Altäre zum hl. Thomas, hl. Barbara und hl. Katharina verschiedene Zinse beim Stifte Obrowitz auf dessen Gütern (Annal. Obrovic. ad ann. Ms.)

[4]) Morawetz Histor. Morav. II. 168. 169.

[5]) Schmidl Histor. Soc. Jes. Prov. Boh. I. 509.

gesagt) insgesammt konsekrirte 4 Altäre, wovon das hohe von Marmor und um 6 Stufen über die andern erhöht; ferner 1 sehr bequeme Kanzel, 2 Orgeln und auf dem steinernen mit Blei gedeckten und 1 Kreuze an der Spitze versehenen Thurm 6 Glocken nebst 1 Uhr. Da die Kirche Pfarrechte besaß, so mußten die Kuratkanonici pflichtmäßig Beichte hören.[1])

Ungemein verderblich für die Kirche und das Kapitel war der erste Angriff der Schweden auf Brünn im J. 1643 (Septemb.), indem nicht nur sie sammt ihrer ganzen innern Einrichtung, dem Thurme sammt Glocken, die ganze höchst kostbare Büchersammlung, „welche nicht sobald zu bekommen und zu erkaufen sein wird;“ sondern auch das Archiv sammt allen Schriften und Registern, wieauch die nahe Kapelle zum hl. Cyrill und Methud, sondern auch alle Kanonikatshäuser, nebst dem Probsteigebäude, der Dechantei, dem Vikariat, dem Chorolat und Preßhaus verbrannten, ein Schaden, welchen nur in Betreff der Kirche, der Bibliothek und des Archivs, eine zur Abschätzung desselben verordnete Kommission auf mindestens 35.000 fl. anschlug. Und kaum daß zur Eindeckung der Kirche das nöthige Holz zugeführt worden war, hat man es bei der bevorstehenden Belagerung Brünns durch denselben Feind im J. 1645 zur Befestigung des Spielberges verwendet und überdieß 3 Kanonikatshäuser nebst 3 Schüttkästen niedergerissen.[2]) Im J. 1649 hat zwar der ehemalige Probst daselbst und nachherige Fürstbischof in Wien Philipp Freih. v. Breiner die Kirche mit einem kostbaren Meßapparat von schwarzer Farbe (Pluviale, 1 Kasel, 2 Dalmatiken, Antipendien, 2 Pölster und Velum) und mit 1 Orgel beschenkt,[3]) aber erst im J. 1651 begann der eifrige Probst Gerard Slesin die Herstellung derselben, indem das alte Gesimse abgebrochen und ein neues nach der ganzen Chorlänge gemacht, das Chor sammt Kapelle verlängert und vom Grund auf aufgemauert, die Kapellen (im Schiff) und Oratorien erhöht, Fenster zugemauert, 2 Schneckenstiegen zu den Oratorien und auf das Figuralchor hergestellt, der Thurm ausgebessert und wahrscheinlich auch die innern Stützpfeiler abgetragen wurden; der Brün. Maurermeister Paul Weinberger erhielt für diese Arbeit 1200 fl., 12 Metz. Korn, 6 Metz. Weizen, 1 Metz. Erbsen, ebensoviel Graupen und 1 Faß Bier.[4]) In den nachfolgenden JJ. von 1654 bis 1658 wurde auch die innere Einrichtung hergestellt und die neuen Glocken aufgezogen.

Von da an gibt es nur spärliche Nachrichten über diese Kirche, nämlich daß sie im J. 1689 vom P. Innocenz XI. Indulgenzen für die Festtage der hl. Apostel Peter und Paul, sowie der hl. Barbara erhielt,[5]) daß, wie schon Eingangs gesagt wurde, das Schiff derselben im J. 1720 und das Portale im J. 1749, dann alle Altäre sammt der Kanzel um 1780 im neuern Styl hergestellt, das ganze Gebäude aber 1831 in- und auswendig ausgebessert, mit Steinfarbe angestrichen und eine bisher mangelnde Orgel auf Kosten des Bischofs Wenzel Ritt. v. Stuffler angeschafft, sowie neuerlichst (1853) das ganze Gebäude auswendig noch-

---

[1]) Orig. in der Olmütz. Konsistor. Registratur.
[2]) Aemtliche Aufnahme und Abschätzung dss. Schadens vom 24. Febr. 1647. Orig. im dasig. Kapitelarchiv.
[3]) P. Haan, Statuta eccl. huj. x. Ms.
[4]) dießfällig. Kontrakt vom 24. März in Cerroni Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Ms. I. Bd. im Landesarchiv zu Brünn.
[5]) dto. Rom. 20. Aug. Orig. im Raig. Stiftsarch.

mals mit bedeutender Geldauslage ausgebessert und leider gar zu hell angestrichen wurde, bei welcher Gelegenheit der hochw. Herr Domdechant Joseph Ritt. v. Wokřzal die Kirche auch mit einem Blitzableiter versehen ließ. Im J. 1852 wurde hier von 6 Priestern des Redemptoristenordens (seit dem 25. März) durch 10 Tage eine Mission mit Predigten in teutscher Sprache abgehalten, welche Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof nicht nur veranlaßt und die Ordensmänner unterhalten, sondern die Mission auch mit geistvollen Anreden eröffnet und geschlossen hatte und deren Erfolg höchst segensreich war, wofür nebst andern auch die seitdem alljährig unter großem Zusammenfluß frommer Personen aus allen Ständen abgehaltene Maiandacht zur Mutter Gottes zeuget.

Eine vollständige Reihefolge der ehemaligen Pfarrer bei dieser Kirche läßt sich in Folge des Verlustes ihrer Urkunden nicht geben, nur einige Namen derselben haben sich, meist in andern Quellen, erhalten. Es wird jedoch bemerkt, daß bis zum J. 1296, wo hier die Probstei errichtet wurde (s. unten die Geschichte des Domkapitels), die Pfarrer allgemein „Pröbste“ genannt und auch dafür gehalten wurden, und daß nach dem Wortlaut der Errichtungsurkunde für die Probstei der jeweilige Probst auch fernerhin die Pfarrgeschäfte besorgen sollte, wovon es jedoch schon um die Mitte des 14. Jahrh. abkam, indem seither nicht mehr die Pröbste, sondern einzelne Kanonici als Pfarrer vorkommen.

884 Slava wird in der Urkunde zwar nur „Priester“ genannt, [1]) war aber wahrscheinlich Pfarrer; 1084 ein Z. wahrscheinlich Swatobor, vielleicht Sohn des böhm. Hzg. Spitihněw, als Geistlicher „Friedrich“ genannt, wurde 1084 Patriarch von Aquileja, wo er 1086 umkam; [2]) 1214 u. 1239 Zbislaw; 1239 Luthold u. Petrata „plebani“; [3]) 1240 Balduin? [4]) 1241 u. 1270 Albert „praepositus, qui se gerit pro rectore ecclesiae S. Petri,“ soll 1278 gestorben sein; 1278 u. 1293 Jakob Salt, wird 1284 auch Probst des Nonnenstiftes Tišnowic genannt; 1295 Konrad v. Prag, bisher Pfarrer zu „Beinislic“ (wahrscheinlich Wejmislic, dessen Pfarre zu Tišnowic gehörte), von der Tišnowitzer Aebtissin präsentirt und von dem Mainzer Erzbischof Gerhard, als Metropolitan von Mähren geschützt, aber von dem Olmützer Bischof Theodorich nicht anerkannt, weil er ihn entweder irgendwie verletzt hatte, oder als Cisterzienser Ordensmann nach den Statuten des Aschaffenburger Konzils für diesen Posten nicht geeignet war, worauf Bischof Theodorich im J. 1296 bei Gelegenheit der Erhebung der Kirche zu einer Collegiata den Olmütz. und Wyšehrader Domherrn Peter Bradawic, auch von Lomnic genannt, unmittelbar selbst zum Probst und Pfarrer einsetzte, weil das Nonnenstift binnen 6 Monaten keinen zum Rektor geeigneten präsentirt hatte, und überdieß auch bewirkte, daß das Kloster dem Probste für seine Lebenszeit den Nutzgenuß des D. Parfuß und des Zehents in Gurein beließ. [5]) Peter kommt noch 1298 als Probst (und Pfarrer) urkundlich vor und wurde bekanntlich 1311 Bischof zu Olmütz. Ob seine Nachfolger

---

[1]) Cod. dipl. Morav. I. p. 47.
[2]) ibid. p. 169 und Palacky Geschichte von Böhmen I. Thl. S. 302 Note, der ihn schon 1078 in Brünn sein läßt.
[3]) ibid. II. 77. 359. 363.
[4]) Schwoy Topograph. II. S. 12.
[5]) Cod. dipl. Mor. III. 97. 212. 259. 274. IV. 42. 217. 294. 406. V. 36. 46. 71. 81.

und wie lange etwa noch auch die Pfarre behielten ist ungewiß, jedoch sicher, daß bereits im J. 1356 der Kanonikus Franz zugleich Pfarrer war, und als solcher 3 Mk. als städtische Steuer zahlte.[1]) Im J. 1360 kommt der Kanonikus Albert[2]) und zwischen 1365 u. 1371 der Kanonikus Thomas als Pfarrer vor, und stiftete 10 Mk. jährl. Zſs. auf 1 Jahrestag für seine Seele.[3]) Dasselbe Amt bekleideten im J. 1369 die Kanonici Prokop (als Vicepfarrer),[4]) 1375 Mathias,[5]) 1376 Peter,[6]) 1379 Mag. Barthold,[7]) 1403 Stephan v. Menitz,[8]) und zwischen 1408—1422 Lukas,[9]) um 1428 Stephan, jedoch nur als Vicepfarrer und Vikar,[10]) seit 1431 aber als wirklicher Pfarrer und wohl auch Kanonikus,[11]) 1469 u. flg. Prokop,[12]) 1487 Martin und 1500 Paul Ocziech,[13]) worauf eine Lücke bis 1586 entsteht, in welchem Jahre (Novemb.) dem Bischof Stanislaus Pawlowsky der erfolgte Tod des Kanon. und Pfar. Stephan Job gemeldet wurde und der den Kanon. Johann Fischer zum Nachfolger erhielt, welchen der Stadtrath 1595 (13. Jun.) auch für St. Jakob von demselben Bischof zum Pfarrer, obgleich vergebens erbat, weil er 2 Beneficien nicht besitzen dürfe.[14]) — Nebst den Pfarrern werden zwischen 1425 u. 1431 auch eigens dotirte Prediger in teutscher und mährischer Sprache, nämlich Jakob und Johann genannt,[15]) und zum J. 1530 kommt ein Valentin, der 2 JJ. früher Pfarrer in Auspitz gewesen, ebenfalls als mähr. Prediger vor.[16])

In Betreff der Pfarrer ist die Notiz zum J. 1595 die letzte; die Pfarre ging späterhin, wann und wie? ist unbekannt, ein und ihr Sprengel wurde mit dem von St. Jakob vereinigt, was bis 1785 dauerte, wo die Pfarre wieder errichtet und der Domherr Karl Freih. Tauber v. Taubenfurth zugleich zum Pfarrer ernannt wurde. Unter ihm (er war auch Generalvikar und Official, dann k. k. Guber. Rath u. Referent in geistlich. Sachen, † 6. Jän. 1814) kommen in der Matrik als „Pfarrverweser“ die Vikäre Anton Poysel (bis Ende Jul. 1812), Joh. Mayer (bis Ende Jun. 1813) und Jos. Julinek (b. Mitt. Jul. 1816) vor, und nach Tauber's Absterben ward der Domherr Alois Ritt. v. Adelstern Pfarrer, ließ aber die Geschäfte ebenfalls durch die ältesten Vikäre Ferdinand Schüller (von Jul. 1816 bis Ende Okt. 1822) und Wenzel Schaupal (bis Ende Mai 1824) besorgen. Seit Adelstern's am 14. Dez. 1824 erfolgten Tode kommen beständig einzelne

---

[1]) Brün. Stadtbuch Nr. 41. Ms.
[2]) Urk. für Kloſt. Obrowitz.
[3]) Haan Statut. eccl. S. Petri Ms.
[4]) Consistor.
[5]) Urk. für Kloſt. Oſlawan.
[6]) Urk. f. Kl. Kumrowitz.
[7]) Urk. f. Obrowitz.
[8]) Knopp Lib. Erection. eccl. S. Petri f. 331. Ms.
[9]) Urk. f. König. Kloſt.
[10]) Lib. cens. eccl. S. Petri Ms. im Olm. Domkap. Arch.
[11]) Dobner, Monum. ined. T. IV. p. 421.
[12]) Boczek not.
[13]) Haan Statut.
[14]) Korresp. Kopiar. XXIII. 148. XXXII. 85. Ms. im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier.
[15]) Dobner l. c. und Liber cens.
[16]) Brün. Puhon. XXVIII. f. 138.

Domvikäre als „Pfarrverweser" vor und zwar vom Juni 1824 bis Ende Septemb. 1829 Joh. Steyskal, wurde Pfarrer in Alt-Raußnitz; Okt. 1829 b. Aug. 1833 Ignaz Beck, wurde Pfarrer in Olkowitz; Aug. 1833 b. Ende Okt. 1843 Anton Schandl, ward Pfarrer in Klein-Tajar; Nov. 1843 b. Ende Aug. 1844 Andreas Hammermüller, ward bischöflich. Sekretär und nachher Domherr; Sept. 1844 b. Ende März 1847 Karl Röttig, ward Vice-Direktor des Alumnats und später Domherr; Apr. 1847 b. Ende Juli 1851 Augustin Kiowsky, wurde bischöflich. Sekretär wieauch Konsistorialbeisitzer, und seitdem Johann Fritsch bis jetzt. [1])

Was die hiesigen ehemaligen Probstei- nun aber Domvikäre betrifft, so sind die Nachrichten über dieses Institut überaus spärlich und nur so viel sicher, daß es, höchst wahrscheinlich eben so alt wie die Pfarre, zum erstenmal im J. 1237 urkundlich und mit Höfen in den DD. Wažan und Bzowe begütert erscheint. [2]) Noch um 1514 gab es 13 besondere Vikarpräbenden, [3]) derer aber späterhin nicht mehr, wohl aber der Vikare, als solcher, mehrmal, jedoch ohne Erwähnung ihrer Verhältnisse, Obliegenheiten u. a. gedacht wird.

Es ist auffallend, daß bei der Dompfarre keine eigene Schule besteht und daß man auch keine Notiz darüber hat, wann und warum die hier vor Alters bestandene eingegangen ist. Denn schon im J. 1237 vertauschte K. Wenzel, wie schon früher bemerkt wurde, seinen ganzen Besitz im D. Parfuß gegen die „den St. Petersschulen" gehörigen Höfe in den DD. Medlan und Březowic und gegen die Höfe der hiesigen Vikäre und des Kirchenpersonals in den DD. Wažan und Bzowe, mit deren Gründen, Wiesen und Wäldern, an den St. Peterspfarrer Zdislaw und die Kirche, und weil die königliche Gabe größer als der Empfang war, so erklärte Wenzel ausdrücklich, daß dieß zum Lohn von Zdislaw's treuen Diensten und zum Ersatz der durch das königl. Kriegsvolk durch Raub der St. Peterskirche zugefügten Schäden geschah, und daß ihm der Pfarrer 2 Pferde im Werthe von 20 Mark aufgab. [4]) Die Schule hatte also eigene Güter und unterstand eigenen geistlichen Vorständen, die unter dem Namen „scholastici" bekannt sind, von welchen 1237 und wahrscheinlich noch 1297 ein Raschardus (1279 Mag. Rytchardus gen.) ebenfalls urkundlich vorkommt. [5]) Im J. 1298 (und wohl schon früher) entbrannte ein heftiger Streit zwischen den „Schulrektoren" der Pfarren St. Jakob und St. Peter, indem der letztere, Hennick, genannt Sachse, mit Unterstützung seines Pfarrers Peter und der Vikäre Theodorich und Erolin, den St. Jakober Schulrektor Wilhelm an Abhaltung der dortigen Schule hindern wollte, obwohl Wilhelm und seine Vorgänger „seit uralter Zeit" in rechtmäßig bestätigter Gewohnheit bei St. Jakob die Knaben nicht nur im Lesen und Schreiben, sondern auch im Psalter und Kirchengesang unterrichteten. Papst Bonifaz VIII., an den sich Wilhelm mit der

---

[1]) Siehe oben. Diese letztern Notizen, sowie mehre andere Data über den neuesten Zustand der Domkirche, des Domkapitels u. a. verdanke ich der Güte des als Mensch und Priester gleich ausgezeichneten Konsistorialrathes und Sekretärs Sr. Exc. des hochwürdigst. Herrn Bischofes, Augustin Kiowsky.

[2]) S. den nachfolgenden Artikel „Schule."

[3]) S. Geschichte des Domkapitels zu d. J.

[4]) Cod. dipl. Mor. II. p. 328 sq.

[5]) ibid. p. 359 und IV. 223.

Klage gewandt, übertrug die dießfällige Untersuchung der Sache dem Kremsierer Dechante,[1] es ist aber nicht bekannt, welchen Erfolg die letztere hatte. In späterer Zeit kommen noch folgende Rektoren vor: 1324 ein Bartholomäus,[2] 1345 ein Johann,[3] um 1400 ein Stephan, für dessen Seelenruhe der Austerlitzer Schullehrer Niklas 1 Mk. jährl. Zſs. bei St. Peter im J. 1409 stiftete; 1413 ein Niklas aus Nikolsburg, 1428 der Magister d. frei. Künste Johann v. Tjn, und 1466 ein „venerabilis Magister de Costelec“ (mehr Urkk.) Dieß ist auch die letzte Spur von der hiesigen Schule, die jedoch bis zum Erlöschen der selbstständigen Pfarre bestanden haben mochte.

Geschichte des Domkapitels. Bis zum J. 1296 erhielt die St. Peterskirche und die bei ihr angestellt gewesene Geistlichkeit zu ihrem und der letzteren Unterhalt von dem frommen Sinn der Gläubigen verschiedene Güter, wie dieß in ihrer Geschichte angeführt wurde. Alle diese Begabnisse, mit Ausnahme einer einzigen vom J. 1084, wo der Olmütz. Hzg. Otto dem sogenannten Probst (Pfarrer) Z. (Swatobor?) einen in dem noch erhaltenen Urkundefragment dem Namen nach fehlenden Theil seiner Erbgüter geschenkt hatte,[4] galten der Kirche, und erst späterhin erwarben Pröbste und Kapitel Besitzungen als solche auf ihre Namen, obwohl sich dieses nur mühsam und nicht lückenlos nachweisen läßt, weil, wie schon in der Geschichte der Kirche gesagt wurde, bei dem ersten Angriffe der Schweden auf Brünn im J. 1643 nicht nur die ungemein reiche Bücher- und Handschriftensammlung, sondern auch das Archiv des Kollegiatkapitels in Flammen aufging.[5]

Als im J. 1296 der Olmützer Bischof Theodorich auf Anregung des Königs v. Böhmen Wenzel, mit Zustimmung seines Domkapitels und ohne Beeinträchtigung des Patronatrechtes des Nonnenstiftes Tišnowic, die „bis-

---

[1]) ibid. V. p. 103.

[2]) Urk. dto. Brun. in vigil. S. Matthaei.

[3]) Urk. f. Kloſt. Tišnowic.

[4]) Cod. dipl. Mor. II. p. 77.

[5]) Jedoch mochten schon um 1510 die Bibliothek und Urkunden namhafte Verluste durch Verschleppungen erlitten haben, weil damals auf Klage des Probstes Dr. Augustin: „daß einige Kleriker und Laien in Brünn und unter seiner Gerichtsbarkeit, gewissenlos und ohne Gottesfurcht, Bücher, Sachen (res) und Urkunden Register und Güter dieser Kirche, wie auch Geldsummen aus Legaten ihr vorenthalten und zu fluchwürdigen Zwecken verwenden“ — das General-Vikariat allen Pfarrern und Priestern Brünns befahl, derlei Personen öffentlich von den Kanzeln zur Rückstellung des Vorenthaltenen binnen 6 Tagen in die Sakristei dieser Kirche unter Strafe der Exkommunikation anzuhalten (Cod. formul. Ms. Nr. 293 im Archiv des Olmütz. Metropolit. Kapitels). Als am 2. Aug. 1629 der Generalvisitator auch das Archiv untersucht hatte, fand er es in Ordnung (Acta Visitat.) Im J. 1727 flg. wurde das Kapitelarchiv durch die Benediktinerpriester des Stiftes Raigern Joh. Nep. Haan und Placid Knopp geordnet, bei welcher Gelegenheit sie von den schriftlichen Resten aus früherer und von wichtigern Akten aus späterer Zeit für das Stiftsarchiv Abschriften nahmen; Anderes, wie z. B. der ganze schriftliche Nachlaß des Kanonikus Ferdinand v. Ullersdorf-Nimptsch u. a. kam theils durch letztwillige, theils durch Schenkung unter Lebenden in dasselbe Archiv, bietet aber für allgemeines Interesse nur wenig historischen Stoffes dar, den wir aber, insofern er für unser Werk paßt, nicht umgehen. Der Brünner Augustiner Ordensmann Hieronym. Haura soll, wie Cerroni in seinen „Mähr. Schriftstellern“ Ms. sagt, eine Geschichte des Brünner Kollegiatkapitels und der St. Peterskirche in Handschrift nachgelassen haben (s. auch d'Elvert, Beiträge ꝛc. S. 282), die wir bisher nicht einsehen konnten.

her nur Pfarrechte besitzende, gleichwohl aber nach Landesbrauch allgemein Probstei genannte Kirche zur wirklichen Probsteikirche erhob, weil sie an Gütern und Einkünften so reich sei, daß mit Recht die Zahl ihres geistlichen Personals vermehrt werden könne, um nicht bloß dem Namen, sondern auch der That und Wirksamkeit nach eine Kollegiata sein zu können": ernannte er ihren damaligen Rektor und Olmützer Domherrn Peter und seine Nachfolger zu Pröbsten, die beiden die Seelsorge führenden beständigen Vikäre Hartlin und Theodorich sammt ihren Nachfolgern aber zu Kuratkanonikern mit der Verpflichtung zur Seelsorge und Residenz ohne Widerrede. Die Besetzung dieser 2 vacant werdenden Präbenden soll dem jeweiligen Probste, die Präsentation zur Besetzung der erledigten Probstesstelle aber dem Patron zukommen.[1]) Es scheint, daß bald nachher die Patronate einiger der Kirche gehörigen Pfarren mit dem größern Theile ihrer reichen Einkünfte zur Bestiftung dieser 2 und anderer neuen Kanonikatspräbenden verwendet wurden, wie dieß namentlich mit dem bereits 1231 ihr geschenkten Patronate (von Wem, ist nicht bekannt) der Pfründe in Startsch bei Trebjč, und jenem in Pohrlitz, welches 1255 Mkgf. Otakar ihr verlieh,[2]) dann mit jenen in den DD. Tikowic, Höflein, Přibislawic und Kralic, die bereits im Anfang des 14. Jahrh. dem Kapitel gehörten, ohne daß man weiß, wer sie geschenkt, der Fall gewesen sein mochte. Außer jenen 3 Lahnen und der Mühle auf der heutigen Brünner Vorstadt Zeil, welche der Kirche für die Abtretung der Filiale St. Michael um das J. 1230 gegeben wurden,[3]) mochte sie ebendort schon früher, vielleicht vom Hzg. Otto im J. 1084 (s. oben), und namentlich der Pfarrer, noch größeren Besitz erhalten haben, weil bereits im J. 1306 K. Wenzel III. nicht nur alle frühern Begabnisse sammt den Wohnhäusern des Probstes, der andern Geistlichkeit und der Kirche selbst, wie sie zwischen der Kirche und der Stadtmauer standen, sondern auch den Besitz der Unterthanen auf der Vorstadt „Zeil" und anderswo bestätigte,[4]) sondern weil im J. 1315 auch zwischen dem Probste sammt Kapitel und der Stadt Brünn ein Vertrag abgeschlossen wurde, dem gemäß alle geringeren Klagen der dortigen Kapitelsunterthanen nur vor den Zeiler Richter, die über Mord, Ehebruch und Diebstahl aber vor den Stadtrichter, die Strafgelder aber, sowie das Vermögen der Hinzurichtenden dem Probste gehören, ebendort 3 Bäcker, 2 Fleischer und 2 Schankhäuser (1 für Wein und 1 für Bier) sein sollten, und daß die Ansaßen ihre Feldfrüchte ohne Standgeld in der Stadt verkaufen, den selbst erzeugten Wein von Michaeli bis Martini in ihren Häusern ausschänken dürfen und von jeder Zahlung, Leistung und Mauth an die Stadt frei sein sollen.[5]) Im J. 1318, wo die Kön. Witwe Elisabeth die Rechte und Freiheiten der reichen Präbendpfarre in Pohrlitz dem Kapitel bestätigt hatte, that dasselbe auch K. Johann in Betreff jener im D. Přibislawic bei Trebjč und ihrer Zugehör,[6]) und 1322 ent-

---

[1]) Cod. dipl. Morav. V. 47.
[2]) Notizen in einem Ms. Codex aus der Mitte des 15. Jahrh.
[3]) S. ihre Geschichte.
[4]) dto. Prag. IV. Id. Januar. Abschrift im Raiger. Arch.
[5]) Act. Brun. IV. Non. Marc. Cod. Ms.: Extrakt Smluw, ktere mèsto Brno s okolnimy sausedy wzdèlane má. Dieser Vertrag wurde im J. 1342 von K. Karl IV. und 1500 in Folge eines landrechtlichen Entscheides (dto. w sob. př. ned. Oculi) nochmals bestätigt (ebenda.)
[6]) dto. Brun. 11. Cal. Sept. und 8. Idus Jun.

band Bischof Konrad die Kollegiatkirche und ihre Glieder, in Folge eines dießfalls zwischen dem Olmützer Domprobste Sboro und dem von St. Peter, Stephan, geführten Streites, mit Ausnahme der alljährig abzuhaltenden Kirchenvisitation, von jeder Unterordnung unter das Brünner Archidiakonat für immer gegen eine Rechtsentschädigung von jährl. 32 Gr. an den jeweiligen Archidiakon. [1]) Im J. 1328 stiftete der Brün. Bürger Stephan, gen. Wagner, und seine Frau Lyebsta, mit Zustimmung K. Johanns 1 Kanonikat mit 2 dem Kapitel geschenkten Freilahnen im D. Gurein, K. Johann aber schenkte demselben 1331 das Pfarrpatronat in Bisenz, auf daß für ihn und seine Nachfolger eifrig fürgebetet würde, bei welcher Gelegenheit der König auch jede Schädigung der Güter desselben verbot, [2]) und gleichzeitig stiftete derselbe die bisher noch fehlende Dechantswürde mit dem Patronate der Pfarre in Alt-Raußnitz und deren Besitz als eigene Präbende, indem er die Wahl des jeweiligen Dechants dem Kapitel überließ. [3]) In demselben J. 1331 eröffnete ebendieser König dem Olmütz. Bischof Hinko seinen Wunsch, daß die Einkünfte der Pfarre zu Pohrlitz, Přibislawic und Startsch dem Kapitel einverleibt werden möchten, was wirklich geschah, [4]) und schon 1334 erklärte Bischof Johann die Pfarre in Pohrlitz als eine Kanonikatspräbende, worauf 1338 die Markgräfin Blanka, als Besitzerin der Stadt, auch alle Freiheiten und Besitzungen dieser Pfarre bestätigte und Mkgf. Johann 1350 dasselbe wiederholte. [5])

Schon um das J. 1323 hat die Königinwitwe Elisabeth das dem Kapitel gehörige Pfarrpatronat im Markte Menitz der von ihr in Alt-Brünn gestifteten Nonnenabtei (ob gegen eine Entschädigung an das Kapitel wird nicht erwähnt) geschenkt, was auch K. Johann 1327 mit der Bemerkung bestätigte: möge diese Kirche ein Kanonikat und Präbende, oder bloß Pfarrkirche sein, und gleichzeitig übertrug derselbe König auf Bitte der König. Elisabeth dem Stifte auch das Pfarrpatronat in Kralic mit gleicher Bemerkung und dem ausdrücklichen Auftrage an den Probst und an das Kapitel, daß sie nur den von genannter Nonnenabtei zu der aus den Pfarreinkünften gebildeten Präbende Präsentirten als Kanonikus aufnehmen sollen. [6]) Höchst wahrscheinlich wurde letzteres auch in Betreff der Präbende Menitz geboten, und so kam die Abtei zu dem Präsentationsrechte zu 2 Kanonikatstellen, das sie bis zu ihrer Aufhebung ausgeübt hatte. Außer den 4 s. g. königlichen (das 3. war mit dem Patronat in Bisenz, das 4. mit jenem in Pohrlitz bestiftet) und den ursprünglichen 2 Kuratkanonikern, dann dem Kapiteldechante, ferner den mit Einkünften von den dem Kapitel (seit wann ist unbekannt) gehörigen Pfarren in Přibislawic, Höflein, Tikowic, Strutz und Eichhorn-Bitischka dotirten Kanonikaten, wurden von Wohlthätern der Kirche noch errichtet: 1322 jenes auf 2 Freilahne im D. Gurein durch den Brünner Bürger Stephan

---

[1]) dto. in monte S. Petri in octav. Ss. apost. Petri et Pauli.
[2]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 285. 325.
[3]) dto. Brun. fer. 2. in die S. Catharin.
[4]) dto. Brun. die S. Catharin. Von dieser, sowie von den die Pohrlitzer Pfarre und zugleich Kanonikatspräbende betreffenden wichtigen Urkunden, haben sich leider nur die Aufschriften erhalten.
[5]) dto. Brun. Cal. Dec. 5. Cal. Febr. und dto. Brun. in die S. Viti.
[6]) dto. Brun. 8. Idus Febr. und Non. Maj.

und seine Frau,[1]) 1329 das zum h. Geistaltar, sowie 1340 das zum Altar der hlgst. Dreifaltigkeit, wie dieß in der Geschichte der Kirche nachgewiesen wurde. Ferner hat auch 1400 Mkgf. Jodok mit 1 Freihof und 2 Lahn. im D. Belowitz, dann 1410 mit 30 Mk. jährl. Zss. von der Stadt Brünn einen 2. Kanonikus fundirt,[2]) nachdem bereits 1336 die verwitwete Königin Elisabeth letztwillig „für hern Niklas von deutschen Hause zu einer pfrunden nach Maties Moritz alle Jare ewiglich 6 Mk. Gr. auf den sant Petersberg“ legirt hatte,[3]) und D. Mokra bald nachher von dem Kanonikus Johann Schmelzlin, Kanzler des Markgf. Jodok für seine Präbende erkauft worden. Auf diese Art und durch die in der Zwischenzeit mittelst Kauf, Geschenke u. s. w. erworbenen Güter vermehrte sich bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts die Zahl der Kanonikalpräbenden bis auf 14 und die der Vikäre, mit Einschluß des Kantors und des Organisten, auf 13, die jedoch insgesammt nicht sehr einträglich waren, so daß eben damals die 6 besten Kanonik. Präbenden: Wostopowic mit Tikowic, Alt-Raußnitz, Höflein (2) und Pohrlitz (2) zusammen 67 Gr. an Landsteuer, und 23 fl. 81 Gr. mhr. an Taxen alljährig zahlten,[4]) und daß z. B. im J. 1682 die Präbende in Chirlitz jährlich nur 60, die 1. in Seelowitz mit der Präsentation zur Pfarre in Duban 44 fl. mhr. nebst (von Duban) 2 Mut Haber, die 2. 44, die 3. und 4. ebenda je 11 fl. 40 Gr., jene in Wostopowic 12 fl. 26 Gr. und die in Obrowitz 18 fl. 40 Gr. mhr. eintrugen.[5])

In der Zwischenzeit erwarb das Kolleg. Kapitel noch andere Besitzungen, aus denen nach verschiedenen Wechselfällen theils neue Präbenden errichtet oder die ältern verbessert, theils die späterhin s. g. Kommungüter gebildet wurden. So ließ bereits 1348 der Sohn des Brün. Bürgers Mauriz Dytlin, dem Probste und Kapitel, dann dem Boskowitzer Notar Konrad 8 Mk. jährl. Zss. im D. Budiškowic (oder Bučowic ?) in 80 Mk. intabuliren, deren Genuß aber erst nach Konrads Absterben der Kirche zukommen sollte, und 1347 kaufte der Kanonikus Wernherr von dem Brünner Bürger Joh. Eberhard 12 Mk. j. Zss. von dem „Schweller“ am Schwarzawaflusse vor dem Brünner Judenthore.[6]) Der obige Dytlin ließ 1349 der von seinem Vater gestifteten Kanonikatspräbende 10 Mk. jährl. Zss. von der Mühle am Dornich vor Brünn landtäflich versichern, und vermehrte diese Stiftung 1351 mit 10 Mk. j. Zss. vom D. Wostitz. Im J. 1350 intabulirte die Witwe nach dem Brün. Bürger Henslin 1 Hof mit Aeckern, 14½ Lahne, Schankhäuser, Gehöfte, Wiesen 2c. im D. Kritschen, und im D. Wažan 2 Gehöfte dem Kapitel, der Probst Hermann aber erkaufte 1354 für sich und seine Nachfolger von Marsilius v. Urspitz im D. Němčic bei Pralitz 6 Lahne mit Gehöften, sowie 1366 der Probst Niklas von Peter Hecht v. Rosic das D. Nebowid mit Patronat, 1 Hof und 3 Mk. j. Zss. erhielt, und das jetzt unbekannte D.

---

1) Urk. Notiz.
2) Urk. Notiz. Diesen Zins wollte Brünn nachher nicht in Prager Groschen, sondern nur in der gewöhnlichen Landeswährung zahlen, wurde aber 1502 durch königl. Ausspruch (dto. w Olomuc. tu střed. př. sw. Tiburc.) sachfällig. (Urk. im Olm. Kapit. Arch.)
3) Urk. f. Königs. Kloster von dies. J.
4) Gleichzeit. Koder Ms. aus der Mitte des 15. Jahrh. Boczek not.
5) Haan, Statuta &c. nach Original.
6) Brün. Ldtf. I. 2. u. Orig. Urk. dto. in vigil. S. Luc. Virg. im Raig. Stiftsarch.

Čulowic von demselben Peter um 95 Mk., dann von Znatha v. Lelekowic 4 Lahne mit 1 Gehöfte u. Mühle im D. Kritschen, in Selowic (?) aber 3 Lahne mit 1 Gehöfte, in Wažan 3½ Lahne und in Bellowic 9½ Lahne, 5 Gehöfte nebst 1 Mühle erkaufte, worauf 1368 auch die Brünner Bohuš und sein Sohn Johann dem Kapitel das D. Prace mit Pfarrpatronat und Zugehör um den Preis von 326 Mk. intabulirt hatten.[1]) Darauf erstand das Kapitel 1373 von Peter v. Rosic in Kritschen noch 5 Zinslahne, im D. Nebowid aber 1 Gehöfte mit 1 Acker, 2½ Mk. j. Zſs., Wälder mit Zugehör, und vom Mkgf. Johann im D. Gerſpitz Veste, Hof, Aecker und 18 Mk. j. Zſs., worauf ihm 1378 auch die Witwe nach Matthäus v. Sternberg, Volka, 1 Bauernhof im D. Urhau intabulirt, und gleichzeitig der mkgfl. Marschall Philipp v. Swojanow erklärt hatte, daß er für die Präbende in Wostopowic, welche er benützte, alljährig 8 Mk. Zſs. abführen wolle.[2]) Ueberdieß intabulirten, insgesammt in Folge von Käufen, dem Kapitel 1371 der Brünner Bürger Bohuš aus Tišnowic das D. Bohonic, die BB. Bohuš und Karl v. Zelic 1381 ihren Besitz in Zelic (unbekannt), sowie Ješek v. Křjžankow 5¾ Lahn. nebst 2 Insaßen in Nebowid, und 1384 der mkgfl. Oberstmarschall Philipp v. Swojanow im D. Tikowic, zunächst dem Kanonikus Peter, 4 Mk. j. Zſs., 1 Badhaus nebst Weingärten (mit Ausnahme des Patronats über ein Kanonikat und dessen Präbende daselbst) und das Pfarrpatronat in der Art, daß nach Peters Absterben 2 Lahne dem Kapitel, der Ueberrest aber dem Kanonikat und der Präbende, deren rechtmäßige Verleiher derselbe Philipp bleiben wolle, zufallen sollten;[3]) ferner 1386 Maršik v. Ratai 1 Freihof in Zelowic mit 2 Aeckern, Wiesen und Mühle, die Witwe nach Přibjk v. Nětkowic, Katharina und ihr Sohn Niklas im D. Prace 1 Acker mit 5⅙ Gehöft., Wiesen, Obstgärten und Hutweiden; der Kanonikus und Protonotar des Mkgf. Jodok, Johann Schmelzlin 1390 das ganze D. Mokra für das bisher ſ. g. Schmelzlin-Kanonikat und Präbende, die von nun an „Mokra" heißen solle, zu Gunsten seines Nachfolgers im Kanonikat.[4]) Ueberdieß erhielt es um 1399 vom Mkgf. Jodok 8 Mk. jährl. Zſs. von 1 Hof im D. Wostopowic bei Strutz, erkaufte von demselben um 1406 das D. Welspitz mit 1 Mühle,[5]) schloß 1405 mit der Stadt Brünn einen Vergleich, dem gemäß diese von ihrem Gut Gurein dem Probste alljährig 10 Mut Weizen und eben soviel Haber um St. Galli in das Probsteihaus führen solle,[6]) erhielt 1407 v. Mikšik Liška v. Chudichrom 20 Sch. Gr. jährl. Zſs. von Losungen der Stadt, die derselbe 1402 von Mkgf. Jodok um 200 Sch. Gr. erkauft hatte, zur Verwendung auf wohlthätige Zwecke,[7]) erkaufte oder erhielt (auf Anniversare) zwischen 1400 u. 1430 wenigstens 60 Mk. jährl. Zinsungen auf verschiedenen Gütern im Lande und Häusern der Stadt Brünn, deren Einzelnanführung hier Kürze halber unterbleiben

---

[1]) Brünner Ldtf. I. f. 8; Lib. Joh. de Cravař. f. 4; Lib. Joh. de Bozcowic. f. 15; Lib. Erhard. de Cunstadt f. 16 und Lib. Wilhelm de Cunstadt. f. 20. ibid. Districtus Jempnicens. f. 27. ibid. Lib. Matuss. de Sternberg. f. 6. 15.
[2]) ibid. I. f. 16. II. 12. 15. 44. 45.
[3]) ibid. II. f. 20. 60. 64. 67.
[4]) III. f. 31. 32. 67.
[5]) IV. f. 38.
[6]) Cod. Ms. Extrakt. Smluw ꝛc.
[7]) dto. Brun. fer. 3. ant. S. Martin.

muß,[1]) erhielt 1445 von dem Sohne Martlins v. Komein 1 Hof in Komein,[2]) erstand 1466 von Wilhelm v. Gerspitz und seiner Mutter Elška 1 Hof in Obergerspitz[3]) und um 1480 noch einen von Johann v. Neudorf-Radkow,[4]) trat 1514 die uralte Präbende im D. Swatoboric gegen 8 Sch. Gr. jährl. Zis. vom Stifte Obrowitz an Wenzel Wewerský v. Ludanic ab,[5]) erhielt mit Bewilligung K. Ferdinand I. und des Olmütz. Bischofs Stanislaw Thurzo 1527 von dem letzten Benediktiner Probste zu Kumrowitz Stephan Ettwan, gegen freie Wohnung und lebenslängliche Verköstung desselben auf dem St. Petersberge, den Ueberrest der dortigen Probsteigüter, nämlich die 2 öden DD. Styrč und Sybnik mit Zehent, sammt dem Zehent in Černowic mit Wiesen, Aeckern, Gärten ꝛc., „so die gemelte Probstei hat, wo auch gehabt und noch hat vom Anfang der Fundation“[6]) und vertauschte 1535 das ½ D. Tikowic an Wilhelm v. Wičkow-Cimburg gegen das D. Holubic nebst 5 Ansaßen im D. Krauzek mit Darangabe von 200 Sch. Grosch., welchen letztern Erwerb es jedoch schon 1545 an Ulrich Přepický v. Richenburg gegen dessen Dorf Swonowic abließ.[7])

Dieser durch gewaltige Uebergriffe des akatholischen Adels geschmälerte[8]) und durch Verkäufe z. B. des D. Sulowic (?) an das Kanitzer Nonnenstift gegen den Pfarrzehent im D. Polehradic (schon 1387), sowie des dortigen Hofes an Boček von Zelic,[9]) des Gutes Alt-Raußnitz 1417 an die Stadt Brünn um 900 Mk.,[10]) der 2 Freihöfe mit Gärten in Ober-Gerspitz (mit Ausnahme einer Wiese, 1 Waldes, des Flußes, Fischfanges und 1 Fischhälters) 1463 an den dortigen Richter Joh. Lebman um 70 Mk. und 4 Mk. jährl. Zis.,[11]) des öden D. Borowsko mit 18 Lahn. und 6 Unterthanen 1518 um 18 Sch. Gr. jährl. Zis. vom Markte Lautschitz an Wilhelm v. Pernstein,[12]) sowie 1522 einiger zur Pohrlitzer

---

[1]) Sie sind in einem eigenen handschftl. Koder Nr. 257 der Bibliothek des Olmütz. Metropolit. Kapitels einzeln verzeichnet.
[2]) urk. Notiz.
[3]) Brün. Ldtf. X. 7.
[4]) Brün. Puh. IX. 11.
[5]) das. XIV. 21. bestätigt vom K. Wladislaw 1515.
[6]) dto. in der Stadt Brünn an dem 25. Tag des Weinmonats.
[7]) dto. w Brně w sob. př. sw. apošt. Filip a Jakub und dto. w sob. po sw. Kateřin.
[8]) So hat um 1480 der Grundherr von Kruman, Berthold v. Lipa, die der Eibenschützer Pfarre, deren Patronat dem Kanonikus Jakob v. Jamnitz gehörte, gehörigen Zinse von den Weingärten am alten Berge (stara hora) bei Eibenschitz, die Grundfrau v. Sadek, Katharina v. Ekartsau, das Präbend-Patronat im D. Přibislawic mit Zugehör und Hynek v. Waldstein-Pirnitz den andern Theil dieser Präbende, nämlich die Insaßen im D. Radonjn, das D. Čertowek und 1 Gasse in Přibislawic nebst 1 Mühle, und der erwähnte Berthold v. Lipa auch die, aus dem Weinzehent, Geld- und Hühnerzinsen, 1 Hofe und 1 Walde bestehende Präbende in Nußlau an sich gerissen und mußten, wahrscheinlich ohne günstigen Erfolg, 1481 je auf 100, 100, 200 und 500 Mk., sowie 1498 der Besitzer des Domin. Bisenz wegen Entziehung des dortigen Präbend-Pfarrpatronats auf 100 Mk. beim Landgericht geklagt werden. Eben solcher Klagen wegen vorenthaltener Geldzinse zwischen 1417 u. 1481 gibt es gar viele, die wir aber übergehen müssen. (Brün. Puh. IX. f. 46. 59. 71. XII. 2te 64.
[9]) Br. Ldtf. III. 45. 94.
[10]) dto. in vigil. Pentecost. Wann und wie Alt-Rauß. an das Kapitel wieder zurückkam, wissen wir nicht.
[11]) dto. Brun. 15. Mart.
[12]) Br. Ldtfl. XV. 5.

Präbendpfarre gehöriger Geldzinse nebst einen Theil des Getreidzehents für 28 Sch. Gr. jährl. und 1542 auch des Pfarrpatronates in Pohrlitz an Johann v. Pernstein gegen 40 fl. mhr. jährl. Zss. und das Patronat im D. Duban,[1]) dann des im D. Höflein an den Grundherrn v. Grußbach Berthold v. Lipa um 35 Sch. Gr. jährl. Zss. von dem Domin. Kruman für den Präbendar,[2]) und des zu Přibislawic sammt den DD. Přib. und Radonjn, den Oedungen Lhotka und Čertowec, der jährl. Pension vom Pfarrzehent (16 fl. mhr.) und der öden Veste Střelišt, jedoch mit Vorbehalt des Präsentationsrechtes zur Pfarre, 1577 an Hinek Brtnicky v. Waldstein-Sadek um 1600 fl. mhr.[3]) nicht wenig verringerte Besitz des Stiftes bestand gleichwohl im J. 1566, wo Probst und Kapitel ihn (ohne dem s. g. Probsteigute Zeil u. a.) vom nächsten St. Georgsfeste auf 4 Jahre an den Olmütz. Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow gegen Uebernahme aller Lasten und 1000 fl. mhr. jährl., mit Vorbehalt der Eierlieferungen und des nöthigen Brennholzes sammt Zufuhr für die Kapitularen, verpachteten, aus den DD. Welspitz mit Hof und Brauhaus, Belowitz, Kritschen, Ober- und Unter-Gerspitz, Kumrowitz, Bohonic, Nebowid, Feldgasse, Hartluwka (Brün. Vorstadtgasse), Prace, Mokra, Swonowic, ½ Urhan und Klein-Urhan, sammt den gegen Wiederkauf auf dem Dom. Pernstein versicherten Zinsen, Wiesen, Gärten, Aeckern, Wäldern, Aussaaten, Weingärten in Klein-Němčic, Kanitz, Nußlau und Skalic.[4])

So viel über den liegenden Besitz des Kollegiatkapitels; es erübriget noch die Ereignisse nachzutragen, welche dasselbe seit etwa 1370 getroffen.

Sowie die Güter und Personen des Olmützer Domkapitels und überhaupt alle geistlichen Besitzungen und Glieder der Kirche in Mähren seit dem J. 1378 von den Brüder-Markgrafen Jodok und Prokop bis Ende 1380, seitdem aber nur von dem letztern und seinem höchst verwilderten Anhang die empörendsten Erpressungen, Verwüstungen und Verfolgungen bis zum J. 1403 zu erleiden hatten,[5]) ebenso erging es dem St. Peter-Kollegiatkapitel und seinem Besitz (nur daß hierüber keine einzelnen Nachrichten sich erhalten haben) bis zu dem besagten Jahre, wo endlich, durch den über sie und ihre Helfershelfer im J. 1397 ausgesprochenen Kirchenbann gebeugt, die drei verwegensten und raubsüchtigsten Hauptleute des Mkgf. Prokop, Johann Sokol v. Lamberg und Wok d. ä. v. Holstein mit seinem gleichnamigen Sohne feierlich verreversirten: daß sie die Besitzungen des Olmützer, Brünner und Kremsierer Kapitels nicht mehr anfallen und verwüsten wollen, worauf sie vom Banne gelöst wurden.[6]) — Schon 1365 hat P. Urban V. nicht nur alle Privilegien des Brünner Kapitels bestätigt, sondern dasselbe, sammt Kirche und Probstei, auch von der Jurisdiktion der Olmützer Bischöfe entbunden und unmittelbar in den Schutz des apostolischen

---

[1]) dto. w Brnie w stržed. v. wigýl. sw. Ondřej. apošt.
[2]) das. XXVI.
[3]) das. XXVI. 60.
[4]) dto. w Brnie tu střeď. př. ned. Oculi im fürsterzbisch. Arch. zu Kremsier.
[5]) S. darüber Mehres in der Geschichte des Olmütz. Metrop. Kap. seit dem J. 1378 im 1. Bd. dss. Werkes.
[6]) dto. Olom. fer. 3. post dom. palmar. und fer. 3. infra octav. resurrect. Di. im Archiv des Olmütz. Metrop. Kap.

Stuhles genommen,[1]) und Mkgf. Jodok hat, vielleicht um die früher dem Kapitel etwa zugefügten Unbilden zu sühnen, demselben 1397, sowie kurz vorher dem Olmützer das s. g. Gnadenjahr (annus gratiae) verliehen,[2]) wodurch jeder neuaufgenommene Kanonikus die 1jährige Hälfte der Einkünfte seiner Präbende, nach vorgenommener Abschätzung durch Probst und Kapitel, diesen für die Seelenruhe seines Vorgängers abführen mußte, und zwar unter jeder Strafe, auch der der kirchlichen Censur.[3]) Aus derselben Zeit (1397—1400) stammen auch die ältesten bisher bekannten Statuten dieses Stiftes, welche Mkgf. Jodok vorgeschrieben haben soll und denen sogleich auch die Satzung hinzugefügt wurde, daß je für 3 Jahre aus dem Mittel des Kapitels ein Prokurator der Güter derselben erwählt werden solle.[4]) Aber sie wurden, weil zu strenge, schon 1416 von dem Patriarchen v. Antiochien und Kommendator des Olmützer Bisthums, Wenzel, gemildert, und nachher noch mehrmal (in den JJ. 1428, 1500, 1525, 1602 und schlüßlich 1843 umgeändert.[5])

Um das J. 1399 entstand ein heftiger Streit zwischen dem Kapitel und dem Nonnenstifte zu Oslawan um das Patronat der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Brünn, welches das Kapitel gegen dessen rechtmäßigen Besitzer, nämlich das Nonnenkloster, sogar beim Papste Bonifaz VIII. schriftlich ansprach, und obwohl von diesem 1400 auf Vorstellung Kön. Wenzel IV. abgewiesen,[6]) die Pfarre doch gewaltsam an sich zog, worauf P. Bonifaz IX. im J. 1401 dem Wiener Schottnerabte befahl, das Oslawaner Stift in den Besitz derselben auch durch Anwendung kirchlicher Censuren wieder einzuführen.[7]) Diese Drohung wurde auch verwirklicht,

---

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. 5. Idus. Dec. bestätigt von P. Paul II. 1465 (dto. Rom. ap. S. Marcum. 3. Cal. Nov.)

[2]) dto. Brun. 11. Maj., 1403 (dto. Cremsir. 11. Aug.) von Bischof Laček v. Krawař bestätigt.

[3]) Im J. 1403 bestand das Kapitel aus folgenden Gliedern: Bartholomäus, Probst; Kanonici: Stephan, Pfarrer in Menitz, Niklas v. Austerlitz, Konrad Smrbek, Mag. Georg aus Gewič, Johann Marschall, Niklas aus Obřan, Sitko, Johann, Andreas v. Mödritz, Frank, Sudek, Srmoke (?), Martin, Mag. Philipp, Hynek, Andreas, Niklas v. Strutz und Rudolf; im J. 1428: Probst Christianus S. Theologiae Professor, Kanonici: Andreas Marschall, Johann Hampel, Frank v. Pačow, Mag. Wenzel aus Gurein, Peter v. Račic, Wenzel Sindlin, Peter v. Boskowic, Martin Haß, Georg Joh. Bèlus, Sigmund und Sudko; 1500 Probst: Wenzel v. Wilhartic, Kanonici: Isidor v. Hostyn, auch Kan. v. Prag und Jur. pontif. Dr., Mag. Andreas Freysinger, auch zu Prag, Johann aus Iglau einst Organist, Jakob jur. pontif. Licent., Michael Halbpfaff Prediger, Wolfgang Hosko, Paul Očiech Pfarrer bei St. Jakob in Brünn, Klemens Körnlein, Rupert Hilebrand, Stephan Taurinus, der frei. Künste und jur. Dr. auch Kan. zu Gran und Liegnitz, und Wolfgang Othmar; 1602 Probst: Elias Hovorius v. Wischau (honorabilis et excellens") J. U. Dr., apost. Protonotar, Olmütz. Domherr und Scholastikus, k. Rath; Dechant: Michael Regulinus; Kanonici: Johann Styrnsky v. Styrn, Olmütz. Domprobst und Brün. Archidiakon, Johann Berger von Prag J. U. Dr. und Olmütz. Domh., Mag. Johann Genetius Pfarrer bei St. Jakob, Mag. Melchior Pirnesius v. Pirn, Olm. Domdechant, Bischof von Nikopolis und Suffragan, auch Domh. v. Breslau, apostol. Protonotar und kais. Rath, Lukas Fröhlich aus Telč, auch Kanon. zu Olmütz und Kremsier, Valentin Rauch, Baccal. der frei. Künste und Weltwsh., Johann Strniško aus Morawičan auch Domh. zu Olm., Niklas Sarkander, Dechant zu Groß-Meseřič. (Statuten aus dies. JJ.)

[4]) Haan Statut. eccl. colleg. Petromont.

[5]) dto. Olom. 19. Aug., Brun. immediat. post fest. S. Lucae, 5. Oct. u. 19. Nov.

[6]) dto. Rom. ap. S. Petr. Id. Maj.

[7]) dto. Rom. ap. S. Petr. Id. Maj. ?

das Patronat durch Entscheid desselben Papstes im J. 1404 [1]) dem Kloster nochmals zugesprochen, das Kapitel zur Bezahlung der Prozeßkosten von 108 Goldgulden verurtheilt, der von ihm eingesetzte Pfarrer und Kanonikus Georg aus Gewič entfernt und 1405 das Kapitel selbst im päpstlichen Auftrag durch den Obrowitzer Abt von den über dasselbe verhängten Censuren absolvirt. [2]) Dagegen inkorporirte schon 1418 P. Johann XXIII. die Pfarre zu St. Peter sammt ihren Einkünften der Probstei und dem Kapitel, [3]) und K. Sigismund bestätigte alle ihre Privilegien und Besitzungen 1422, sowie das Testament des Mkgf. Jodok, worin derselbe höchst wahrscheinlich auch diese Kollegiat- sowie die Olmütz. Domkirche mit Geld bedacht hatte. [4])

Ein abermaliger Zwist zwischen dem Kapitel und der St. Jakobspfarre, der darüber ausgebrochen war, daß ersteres nicht ohne großen Anstoß erregendes Aufsehen, die von P. Urban V. in der ganzen Christenheit angeordnete Frohnleichnamsprocession, an welcher von St. Jakob aus auch die Brünner Ordensgeistlichkeit der Dominikaner, Augustiner und Minoriten mit ihren Bruderschaften sehr feierlich Theil nahmen, wahrscheinlich auch deßhalb zu hindern gesucht hatte, daß der allgemeine Umzug nicht von der St. Peterskirche ausging, wurde in Folge des Auftrags P. Paul II. 1465 durch den Abt des Benediktinerstiftes zu Trebič und den Probst des Nonnenklosters zu Kanitz [5]) ebenfalls zu Gunsten von St. Jakob geschlichtet, worauf derselbe Papst sogleich alle frühern Begabnisse und Besitzungen des Kapitels bestätigte. [6]) K. Mathias hat im J. 1486 auf Fürbitte seines ihm sehr theuern Kanzlers, des Bischofs von Groß-Wardein und Kommendator des Olmütz. Bisthums Johann, das Kapitel nicht nur in seinen Schutz genommen, sondern auch gestattet, daß es alle entweder selbst erzeugte, oder auch erkaufte sowie ihm geschenkte und Zehentweine nicht nur frei einführen und genießen, sondern in einem bestimmten Hause auch ausschänken könne. [7]) Auch das Präsentationsrecht zu 2 Kanonikaten wurde der Nonnenabtei in Alt-Brünn 1465 u. 1492 sowohl vom Landesfürsten (K. Georg) als auch vom P. Alexander VI. bestätigt. [8]) In Betreff der freien Einfuhr und Ausschanks des Weines entstanden jedoch Mißhelligkeiten mit dem Brünner Stadtrathe, indem letzterer diese Befugniß auf jede Art hindern wollte, weßhalb K. Wladislaw 1497 verordnete, daß das Kapitel alljährig 12 Faß Wein aus eigenen Weingärten frei ausschänken dürfe, und erlaubte überdieß, mit Aufhebung eines frühern Verbots des K. Johann, daß der gesammte Klerus von Brünn, als exemt von jeder bürgerlichen Gerichtsbarkeit, alles zum Unterhalt Nöthige, möge es selbsterzeugt oder geschenkt sein, frei einführen und verbrauchen, nur nicht verkaufen könne, und wiederholte diesen Entscheid auf Fürbitte des ihm theuern Probstes und Geheim-

---

1) dto. Rom. ap. S. Petr. 11. Cal. Jul.
2) Urk. ohne Dat.
3) dto. Rom. ap. S. Petr. 18. Cal. Jan.
4) dto. Nyrnberg. in die decollat. S. Joh. Bapt. Auch K. Ladislaw bestätigte 1456 sowohl die Privilegien ꝛc. als auch Jodoks Testament (dto. Vienn. 10. Januar.)
5) dto. Rom. ad S. Petr. 4. Cal. Octobr.
6) dto. Rom. ap. S. Marc. 3. Cal. Nov.
7) dto. in civit. Iglav. Prid. Non. Sept.
8) dto. Rom. 11. Cal. Jul. Mehre Bestätigungen der Rechte und des Besitzes von nachfolgenden Päpsten und Landesfürsten mögen unerwähnt bleiben.

schreibers Augustin unter Strafandrohung von 200 Mk. Silbers gegen die Beeinträchtigung im J. 1507;[1]) verlieh überdieß 1510 dem Kapitel das Recht, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, und entband es, mit Einschluß der Vikäre, in Betreff der erkauften oder geschenkten Zinsgelder, 1514 von der üblichen Landessteuer für immer.[2]) Der Olmütz. Bischof Stanislaw übertrug wegen gehäufter Festtage 1516 das Dedikazionsfest der Kirche vom 3. auf den 2. Sonntag nach hlgst. Dreifaltigkeit,[3]) und 1525 bestätigte der Kardinal und Graner Erzbischof Thomas dem Kapitel das Recht, die vakanten Altaristen- und Präbendstellen geeigneten Personen verleihen zu können,[4]) K. Ferdinand I. erlaubte aber 1527, daß das Kapitel von den ihm gehörigen Ortschaften welche immer verkaufen oder vertauschen könne, wenn dieß nur der Landesfürst erlaubt und das gelöste Geld zum Einkauf anderer Kirchengüter verwendet würde.[5]) Im J. 1535 wurde mit 13 Sch. Grosch. jährl. Zss. vom D. Prisenitz, dann der Befreiung der kapitular. Weinberge im D. Klein-Němčic bei Pralitz und 2 Holzfuhren jährl. aus Kapitel von Seite Georgs Zabka v. Limburg, welchem dafür nur das ½ öde D. Zeliwsko abgetreten worden, eine neue Präbende errichtet, und mit Johann v. Pernstein ein Vertrag über Geldleistung für den Weinzehent auf dem Seelowitzer Gebiete abgeschlossen.[6]) Darauf verordnete 1545 K. Ferdinand I., daß für den Fall, wo ein Probst oder Kanonikus ohne Hinterlaß eines Testaments sterben sollte, dessen Vermögen ohne Unterschied Niemanden andern als nur der Kirche zufallen solle, wovon dann ein Theil für das Seelenheil des Verstorbenen, der andere aber auf Kirchenbedürfnisse zu verwenden sei.[7]) Bald darauf, nämlich 1558, forderte derselbe Kaiser vom Kapitel wiederholt ein Geldanlehen im Betrag von 3785 fl. mhr., welche Summe jedoch, bei Ermangelung einer Baarschaft nur durch Verpfändung des D. Kritschen an eine Frau v. Giraltowic, sowie der DD. Belowic und Bohonic an den Probst Niklas Chyba v. Kowačow zum Theil aufgebracht werden konnte.[8])

Im weitern Verlauf des 16. Jahrh. ist leider auch hier unter einem Theil der niedern Geistlichkeit Sittenlockerheit eingerissen, wofür namentlich im J. 1586 (März) die Klage des Probstes Ekard v. Schwaben in Betreff zweier hiesigen dissoluten Vikäre spricht, deren einer aus Furcht vor Bestrafung entfloh, der andere aber wegen ungebesserten Lebens entfernt werden mußte. Auch die Einkünfte des Kapitels waren dergestalt geschmälert, daß kaum zu leben war, wie denn z. B. die Präbende Wostopowic jährlich (und noch mit Prozessen) nur 20, ein erledigtes Kanonikat um 1597 höchstens 36, und mit Residiren 100 fl. mhr. jährl. eintrug.[9]) Auch brachen 1590 Zwistigkeiten zwischen dem Kapitel und dem Probste Wlček Freih. v. Hulčjn aus, indem letzterer beschuldigt wurde, daß er die

[1]) dto. Brun. die mart. ante fest. S. Petri ad vinc. und dto. Budae die Vener. ante fest. S. Georg.
[2]) dto. w Olom. den sw. Girih. und dto. na Budin. w vter. po 3 kral.
[3]) dto. Olom. 28. Jun.
[4]) dto. Strigon. Non. Apr.
[5]) dto. Brun. 11. Apr.
[6]) dto. ten pat. po rozeslan. sw. Apošt.
[7]) dto. Vien. fer. 6. post fest. S. Catharin. V. M.
[8]) Consignatio privileg. Capit. S. Petri im Raig. Stiftsarch.
[9]) Korresp. Kopiar. XXIII. 38. XXXIV. 239.

Kanonikos und andere Kirchenpersonen nicht bezahle und die Kommungüter vernachläßige, wodurch der Gottesdienst Nachtheil leide, weßhalb beide Theile zur Begleichung des Streites auf den 5. Febr. zum Fürstbischof nach Kremsier beschieden wurden,[1]) was jedoch, wie es scheint, die Krankheit und der bald erfolgte Tod des Probstes (um den 17. März d. J.) vereitelt haben mochten.

Noch größere Prüfungen erlitt das Stift in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zwar erwarb es 1601 in Folge eines uns näher nicht bekannten Vertrages einige Grundstücke auf dem Gebiete des jetzigen Gutes Hajan,[2]) und am 19. Okt. 1602 wurde durch ein Statut festgesetzt, daß für die Folgezeit bei dieser Probstei, „was bisher seltener der Fall war," stets auch ein Kapitel-Dechant sei, dessen Wohnung, Einkünfte und Pflichten näher bestimmt wurden;[3]) aber erst am 8. Jul. 1610 entschied der Kardinal Franz v. Dietrichstein: daß der jeweilige Dechant seine Präbende in Alt-Raußnitz sammt den dortigen Zinsen und dem Pfarrpatronate, ferner den ½ Ertrag des dortigen Weinschanks bei den Unterthanen (die andere Hälfte, nebst Einsetzung der Richter, Waisenüberwachung, Bierschank, Robot und andere Rechte sollen dem Kapitel verbleiben) haben, für den Zehent in Kumrowitz 1½ Portionen vom Gesammteinkommen beziehen und nach dem Probste das erste Glied im Kapitel sein solle.[4]) Schon damals (1604) klagte das Kapitel mit allem Nachdruck bei dem Brünner Stadtrathe wegen öffentlicher Beschimpfung und Mißhandlung mehrer zu dieser Kirche gehörigen Priester durch akatholische Bürger, deren einer aus seinem Hause sogar auf einen ruhig vorbeigehenden Kanonikus geschossen, ohne daß dieß geahndet worden wäre,[5]) und derlei Rohheiten mochten noch zugenommen haben, seitdem der Erzhzg. Mathias 1608 den Akatholiken freie Religionsübung gestattet hatte. Als vollends im J. 1619 die Empörung der akatholischen Stände gegen K. Ferdinand II. losbrach, mochte das Kapitel von den Aufrührern nicht viel besser wie das zu Olmütz behandelt worden sein,[6]) und wurde durch den bekannten hochverrätherischen Landtagsschluß vom 16. Aug. d. J. auch seiner Güter für verlustig erklärt. Diese Prüfung ging indeß bald vorüber, denn schon im Anfange des J. 1621, wo nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag der kais. Feldherr Gf. v. Buquoi die Stadt besetzt hatte, erhielt das Kapitel, wie überhaupt die gesammte Geistlichkeit Mährens, seine Güter zurück. — Bei Gelegenheit der General-Visitation am 2. Aug. 1629 forderte das Kapitel, zufolge der Anfrage in Betreff seiner etwaigen Beschwerden, 1) die Brünner St. Jakobs-Pfarrkirche,

---

[1]) das. XXIX. 1.

[2]) s. mein „Mähren" rc. II. S. 400.

[3]) Urk. Das Dekanat wurde bekanntlich schon 1331 mit dem Pfarrpatronat und dessen Zugehör in Alt-Raußnitz gestiftet, soll aber, obwohl 1502 von K. Wladislaw bestätigt (dto. Olom. 19. Febr.), nachträglich erloschen und erst 1566 von Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow wieder hergestellt worden sein (Cerroni Geschichte d. bild. Künst. in Mähr.); die dießfällige Urkunde, oder eine andere verläßlichere Notiz hierüber ist uns bisher unbekannt geblieben, daß aber im J. 1566 Florian Machonius wirklich Kapiteldechant war, ist sicher, während sich vor ihm bis 1331 kein einziger urkundlich vorfindet.

[4]) Boczek not. ohne Quellenangabe.

[5]) Kniha pamètn. sněmovny und Lib. Erect. eccl. colleg. S. Petr. a P. Knopp. f. 419.

[6]) S. Gesch. des Olmütz. Metrop. Kap. zum J. 1619 flg. im I. Bd. dss. Werkes.

laut einer Bulle P. Bonifaz VIII. zurück (diese Bulle ist bisher unbekannt geblieben), 2) die Herstellung der Pfarrgränzen nach dem Entscheid vom J. 1293,[1]) 3) die Rückgabe der Mühle an der Zwittawa mit 3 Lahn., als ehemaligen Ersatz für die an die Dominikaner abgetretene Filialkirche St. Michael, sowie 4) die der St. Martinskirche (seitdem spurlos verschwunden, stand nahe der jetzigen Vorstadtgasse Dornich) mit der Mühle und 2 Gärten auf der Vorstadt Kröna, was die Dominikaner hielten, 5) Zurückstellung der Pfarrkollaturen in Pohrlitz und Bisenz, 6) Einräumung des Vorranges vor allen Kirchen in Brünn gemäß dem Briefe des Bischofs Laček v. Krawař, 7) Rückstellung des D. Petrowic mit Zugehör laut dem Schenkungsbriefe (unbekannt), 8) Befreiung vom Zehent aus den Weingärten in Groß-Němčic und 9) um Bewahrung des alten Rechtes: daß bei allgemeinen Umgängen in der Stadt, z. B. am Frohnleichnamsfeste, beim Jubiläum u. a. der gesammte Stadtklerus sammt dem Volk in der Kollegiatkirche sich versammle, von da ausgehe und dahin auch zurückkehre.[2]) Höchst wahrscheinlich wurden diese Wünsche, mit Ausnahme des letztern, vergeblich geäußert. Im nächsten J. 1630 (2. Febr.) schloß das Kapitel mit dem Pfarrer von St. Mauriz in Olmütz, als Kollator der dortigen St. Blasiuspfarrkirche, eine Uebereinkunft, wornach es sich anheischig machte, für einen gewissen seit alter Zeit zu derselben St. Blasiuskirche geleisteten, aber „wegen der argen Kriegszeit und Ruin der Güter" seit 1619 nicht entrichteten Wiederkaufszins für diese Jahre 1 Faß Wein und 100 fl. mhr. in bestimmten Terminen abtragen zu wollen.[3])

In dieser Geldnoth, wo auch einige Präbenden, wie z. B. die eines Kanonikus vom Gute Prusinowic seit 1611 und die des Sakristans von Holeschau seit 1622 keine Zinse erhielten, forderte doch der Kaiser vom Kapitel und der Kirche in den JJ. 1631 und 1632 1200 fl., welche Geldsumme aus dem Vermögen einzelner Kapitularen aufgebracht werden mußte.[4]) Aber ohne Vergleich größer als das bisher überstandene war das Unglück, welches die Kirche und das Kapitel in den JJ. 1643 und 1645 durch die feindlichen Schweden traf und das, in Betreff der Kirche, schon in der Geschichte derselben bemerkt wurde. Damals verbrannten, wie gesagt, nicht nur das Archiv und die kostbare Büchersammlung, sondern auch das Probsteigebäude sammt den Wohnungen des Dechants, der Kapitularen, Vikäre und des Chorpersonals nebst dem Preßhaus und bedeutenden Getreidevorräthen. In den Dörfern waren an obrigkeitlichen Gebäuden verbrannt oder ganz ruinirt: in Kritschen der Meierhof, Bräuhaus und Mühle, die Höfe in Welspitz (auch Schäferei) und Kumrowitz, die Mühlen in Kumrowitz, Prisenitz und Welspitz, ebenso alle Teiche und Weingärten nebst der ganzen Getreideaussaat verwüstet und die Unterthanen durch Tod oder Flucht so vermindert, oder dergestalt verarmt, daß keine Zinse einliefen; die k. Kommission vom 24. Febr. 1647 hat den sehr niedrig geschätzten Schaden auf den Gütern auf 48.160 fl. 8 kr. angesetzt.[5])

---

[1]) s. Geschichte der St. Peterskirche.
[2]) Orig. Act. Visitat.
[3]) Acta Capit. Brun. ad ann. in archiv. Rayhrad. Die Veranlassung zu diesem Zinse ist dort leider nicht bemerkt.
[4]) ibid. ab ao. 1621 sqq.
[5]) Orig. im Kapit. Archiv. Auf die durch die Schweden im J. 1645 zunächst um Brünn verursachten Verwüstungen und insbesondere auf den erlittenen Schaden

Diese Verluste waren ohne Vergleich die empfindlichsten, welche das Kapitel in der ganzen Zeit seines Bestehens erlitt, denn die beiden französischen Invasionen in den JJ. 1805 und 1809 haben dasselbe und die Unterthanen bei weitem nicht so hart und langdauernd getroffen. Nur langsam konnte solcher Ruin ausgebessert werden, wie denn zunächst 1647 die Mühle in Kunrowitz, 1648 aber die Vikariatswohnung hergestellt, und zum beginnenden Ersatz des sämmtlich verlornen Viehstandes vorläufig 4 Pferde nebst 4 Rindern erkauft wurden. Auch 3 Glocken wurden neu gegossen, und eine 4. alte aus der Welspitzer Kirche hierher gebracht.[1])

Von da an bietet die Geschichte des Kapitels nur wenige, minder wichtige Momente dar. Nachdem der Probst Hinek Nowohradský v. Kolowrat (1606 — 1628) der erste für sich und seine Nachfolger (? wohl nur für seine Person, s. weiter unten die Notiz zum J. 1752) vom Papst Urban VIII. die Befugniß zum Gebrauch der Pontifikalien erhalten,[2]) schenkte letztwillig 1708 (dto. 21. Jun.) der Probst Max Adam Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn der Kollegiatkirche „zur Nutzgenuß des jeweiligen rechtmäßigen Probstes“ den Hof und 1 Mühle im D. Prisenitz, wofür der jedesmalige Probst der Kirche jährl. 150 fl. zu einem Jahrestag für den Testator erlegen soll;[3]) das Kapitel dagegen verkaufte am 20. Jän. 1673 einen Freihof in Groß-Urhau an den bischöfl. Obermauthner zu Chirlitz Joachim Missala v. Klausenburg um 750 fl. rhn. und einen jährl. Zins von 12 Thlrn., und mußte im J. 1685 in 2 Terminen 699 fl. als Hilfssteuer zum Türkenkrieg dem K. Leopold I. abführen, während die Geldnoth bei den einzelnen Kapitularen so groß war, daß zur Auftreibung dieser Summe ein in der Kirchenkasse befindlicher Präbendgeldbetrag von 312 fl. verwendet und dem Präbendar 18 fl. aus Einkünften der Kommungüter gezahlt werden mußten.[4]) Der Zwistigkeiten, welche theils zwischen dem Kapitel und den Pröbsten in den JJ. 1602 und 1709 flg., theils zwischen den einzelnen Gliedern des Kapitels selbst 1685, 1713 u. a. wegen gewisser Uebergriffe und einseitigen Anmaßungen ausbrachen, aber immer gütlich geschlichtet wurden,[5]) wollen wir nicht gedenken, sondern nur noch bemerken, daß am 30. Jän. 1714 das alte

---

des Kapitels kann man aus der Verherung der einzelnen Ortschaften schließen, indem nach derselben kommissionellen Erhebung im D. Swonowic von 14 Insaßen nur 3, in Alt-Raußnitz von 20 Insaß. 4, in Welspitz von 28 2, in Prace von 25 1, in Belowic von 19 7, in Kritschen von 37 10, in Kunrowic von 13 6, in Ober- und Unter-Gerspitz von 38 26, aber entflohen, in Prisenitz von 26 24, ebenfalls entflohen, in Bohonic von 19 8, jedoch zerstreut, in Nebowid von 23 15, auch in der Fremde, und in Urhau von 23 nur 4 am Leben blieben. Die meisten Dörfer waren verbrannt, Aecker und Weingärten verödet. Ebenso sah es in den Kapitularischen Vorstadtgässen von Brünn aus, indem auf der Zeil von 60 Insaßen bloß 12, Hartluwka, wo von 22 Insaßen 1, und Feldgasse, wo zwar alle Insaßen lebten, aber sämmtliche Häuser niedergebrannt waren, während auf der Zeil die Hälfte der Wohnungen zerstört, die andere aber verbrannt, und die ganze Feldgasse der Erde gleich gemacht war.

[1]) Acta Capitul. ad ann. ebenda.

[2]) Cruger sacr. pul. Mor. ad 6. Sept.

[3]) Neu. Landtfl.

[4]) Acta Capitul. ad ann. 1685.

[5]) Die dießfälligen Verhandlungen sind in Abschriften im Raig. Stiftsarchiv. Zum 4. Juli 1685 heißt es in den Act. Capit.: cum ministri ecclesiae saepe rixentur et etiam ad verbera deveniant, solvant abhinc mulctam 1 flor. morav. pro qualibet rixa aut verberatione.

Präbend-Pfarrpatronat im D. Duban an den k. k. Hofrath und Besitzer von Twarožna (D. Bosenitz) Christoph Ritt. v. Freienfels gegen Erlag von 600 fl. Kapital von dessen Seite zum bessern Unterhalt des Präbendat-Kanonikus abgetreten wurde, welcher dasselbe schon am 24. Febr. d. J. an das Nonnenstift zu St. Klara in Olmütz gegen dessen Patronat im D. Twarožna gegen dem abließ, daß gleichwohl der Pfarrer von Duban jene 30 Metz. Haber dem Präbendaten abführen müsse, welche dieser seit Alters von Duban bezog.[1]) Im J. 1776 verpflichtete sich das Kapitel (15. Apr.), dem Franziskaner Konvente zu Brünn für die durch diese Ordensmänner in der Kollegiatkirche an Sonn- und Festtagen abzuhaltenden Predigten in mährischer Sprache jährl. 100 fl. zahlen zu wollen.[2])

Bis zum J. 1777 befand sich bei dieser Kollegiatkirche ein, wie schon gesagt, von der Tischnowitzer Nonnenabtei präsentirter infulirter Probst, ein seit etwa 1610 gewöhnlich auch infulirter Kapiteldechant, ein Erzdiakon und 9 Kanonici, wovon 5 residierend, und die übrigen Ehren-Kanonici waren;[3]) aber in Folge eines allerhöchst. Reskripts der Kais. Maria Theresia vom 16. Nov. 1776 an das Olmütz. hochw. getreue Domkapitel, wodurch die Theilung der Olmütz. Diöcese in 3 Diöcesen, nämlich die Olmützer, Brünner und Troppauer angeordnet, demselben Kapitel die Einleitung der hierauf Bezug habenden Geschäfte befohlen und die zu geschehende Erhebung des Olmützer Bisthumes zum Erzbisthume bekannt gegeben wurde,[4]) sowie des Hofkanzleidekrets vom 24. Mai 1777 in Betreff der zu erfolgenden Eintheilung und Zuweisung der den Diöcesen von Olmütz und Brünn anzugehörenden Pfarren, Patronate u. a. m. — wurde endlich vom P. Pius VI. mittelst Bullen vom 5. Dez. 1777 das Bisthum zu Olmütz zum Erzbisthume und die Kathedralkirche daselbst zur Metropolitankirche erhoben, und zu Brünn ein neues Bisthum errichtet, die Zuweisung der zu dieser neuen Diöcese zugehörenden Kuratien angeordnet (151 Pfarren im Iglauer, Znaimer und ½ Brünner Kreise), dem dortigen Bischof die Olmützer erzbischöfl. Mensal-Herrschaft Chirlitz und der Hof zu Schlapanitz pro dote zugewiesen, die St. Peterskirche zu einer Kathedrale erhoben, das Kapitel mit 1 Dechant und 9 Kanonikaten versehen, das Präsentations-Ernennungs- und Jurisdiktionsrecht bestimmt, wieauch die Präpositur und das Archidiakonat des Brünner Kapitels von der Olmützer Metropolitankirche dismembrirt.[5]) Den bisherigen Probst, Olmütz. Suffragan und Bischof v. Samaria, wieauch Koadjutor des Königin-Grätzer Bischofs, Mathias Franz Gf. v. Chorinsky Freih. v. Ledske, ernannte die Kais. Maria

---

[1]) 2 Urkk. und vom Bischof bestätigt am 5. März 1714.
[2]) Protocoll. archiv. Franciscan. dom. Brun. Ms.
[3]) Im J. 1756 betrugen die sämmtlichen jährl. Einkünfte des Kollegiatstiftes von Kommungütern, mit Inbegriff der des Probstes von Prisenitz, der Zeil u. a. 9492 fl. Der Probst (jetzt als solcher auch der Bischof) erhielt von der jährl. Theilung eine doppelte, der Kapiteldechant anderthalb, und jeder residirende Kanonikus eine einfache Porzion. Von den Kommuneinkünften wird sonst noch das gesammte geistliche und weltliche Kirchenpersonale nebst den Wirthschaftsbeamten besoldet, wieauch alle Kirchenauslagen bestritten. In demselben J. 1756 betrugen die Anniversarfundationen bei der Kirche 27.332 fl. (Hackel Stiftungen ꝛc. Ms. im Besitz des Gf. Friedrich v. Taroucca).
[4]) Orig. im Metropolit. Kapitelarchiv zu Olmütz.
[5]) 4 vidim. Kop. ebenda, die Orig. in Wien.

Theresia am 18. Mai 1777 in Folge des landesfürstlichen Präsentationsrechtes, für welches das Nonnenstift zu Tischnowitz mit dem, 2 Domherrn von nun an daselbst präsentiren zu dürfen, entschädigt wurde, zum ersten Bischof und zugleich Suffragan von Olmütz, was der P. Pius VI. mittelst Bulle vom 15. Dez. 1777 bestätigte, worauf der neue Bischof am 22. Febr. 1778 seinen feierlichen Einzug in die St. Peterskathedrale hielt und von dem Bisthume Besitz nahm. Bei Gelegenheit der neuen Eintheilung Mährens in bestimmte Kreise im J. 1783, fielen der Brünner Diöcese noch einige Dekanate mit ihren Pfarren und Lokalien zu, so daß sie am 1. Jän. 1784 im Ganzen 27 Dekanate, 230 Pfarren und 75 Lokalien zählte. Als der neue in jeder Hinsicht ausgezeichnete Bischof (geb. am 4. Okt. 1720) am 30. Okt. 1786 im 66. Lebensjahre verschied, ernannte Kais. Joseph II. am 11. Nov. d. J. den bisherigen Rektor des General-Seminariums zu Wien und Mitglied des Kreuzherrnordens mit dem rothen Sterne Johann Bapt. Lachenbauer (geb. 31. Jän. 1741 zu Braunau in Böhm.) zum Bischofe, der am 29. Jän. 1787 von demselben Papste bestätigt wurde, am 23. Mai d. J. Besitz von dem Bisthume nahm [1]) und am 17. Feb. 1795 mit dem Kardinal und Olmützer Erzbischof Anton Theodor Gf. v. Kolloredo und dem h. getr. Olmütz. Metropolitankapitel einen Vergleich abschloß, wodurch 1) anstatt der pro dote des Brünner Bisthums bestimmt und vorlängst schon zu übergeben gewesenen Herrschaft Chirlitz und Augezd sammt den dazu gehörigen Freihöfen und dem Hofe in Schlapanitz ein anderes, bereits am 19. Juni 1779 allerhöchst bewilligtes Abkommen zwischen beiden Parteien getroffen werde, daher 2) diese Herrschaft beim Erzstifte Olmütz als Tafelgut und das dem Brünner Bischofe päpstlich zugetheilte Kollationsrecht der Pfarren zu Mödritz und Augezd bei dem Fürst-Erzbischofe zu Olmütz verbleiben solle, nachdem dieser dafür das Patronat der Pfarren zu Bystric unter Pernstein und Groß-Meseřič dem Brünner Bischofe abgetreten hatte, obschon letzterer selbes an den Religionsfond überließ, daß ferner 3) als Surrogat des Fruchtgenußes der Herrschaft Chirlitz der Olmützer Fürst-Erzbischof zu Folge des Hofkommissions-Protokolls vom 30. Dez. 1778 jährl. an die Brün. Kathedralkirche für den bischöfl. Tisch 14.589 fl. 45 kr. rhn. in ¼jähr. Raten mit 3647 fl. 26 kr. 1 dr. irreluibiliter bis zum Ankaufe eines andern unbeweglichen Gutes für das Brünner Bisthum zahlen, und 4) bei einem solchen Kaufe aber der Olmütz. Fürst-Erzbischof 291.795 fl. rh. zu zahlen gehalten sein solle ꝛc. [2]) Dieser letztere Vertrag wurde jedoch zwischen beiden hohen Theilen am 30. Oktob. und 2. Novemb. 1852 dahin abgeändert, daß Se. Excell. der hochwürdigste Herr Bischof von Brünn das Großgut Chirlitz mit allen seinen Vortheilen und Lasten übernahm, wodurch die bisherige jährliche Geldleistung von Seite des Olmütz. Erzbisthums aufhörte.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß der jeweilige Dechant des ehemaligen Kollegiatstiftes vom Papst Benedikt XIV. mittelst Breve vom 15. Mai 1752 den Gebrauch der Pontifikation erhielt, welches Vorrecht nach Errichtung des Bisthums auch auf den jeweiligen Dombechant überging, und daß auf Einschreiten Sr. Excellenz des gegenwärtigen hochw. Herrn Bischofes das Ordinariat vom Papste Gregor XVI. dto. 5. Dez.

---

[1]) Morawetz Hist. Morav. III. p. 591 sqq.

[2]) Orig. dto. Wien 17., Olmütz 26. Febr. und Brünn 28. Mai.

1843 die Fakultät bekam, dem jeweiligen Dombechant die Abbatial-Benediktion zu ertheilen, wieauch in demselben Breve für den Dombechant die Erlaubniß aukam, Kelche, Glocken u. a. zu benediciren, worauf der dermalige Dombechant, Joseph Ritter v. Wokrzal, am 9. Jun. 1844 benedicirt wurde. Auch der Archidiakon von Brünn, welcher früher nur die s. g. Ehren-Inful trug, erhielt über Einschreiten Sr. Excellenz vom Papste Pius IX. mittelst Breve's vom 16. Dez. 1852 den Gebrauch der Pontifikalien nebst der Abbatialbenediktion, und Johann Ritt. v. Zelinka wurde als solcher am 23. Jän. 1853 benedicirt.

Von dem Erforderniß für die einzelnen Kapitularen, den Ritterstand und das Inkolat erwerben zu müssen, welches Kais. Karl VI. durch allerh. Entschließung vom 14. Nov. 1713 anbefahl, entband sie Se. Maj. Kais. Ferdinand I. durch a. h. Resolution vom 7. Aug. 1836.

Das hochwürdigste königl. Domkapitel besteht aus 6 Domherren, wovon 2, nämlich der Dombechant und der Archidiakon von Brünn, infulirte Prälaten und, nebst einem 3., der k. k. Statthaltereirath und Dr. der Theologie ist, geadelt sind. Außerdem gibt es noch 7 Ehren-Domherren, mit welcher Würde verdiente Seelsorger in der Diöcese ausgezeichnet werden.

Der liegende Besitz des Bisthums besteht aus dem Großgute Chirlitz bei Brünn, welches außer dem Ertrag von Grundstücken, Wald ꝛc. eine jährl. Entschädigungs- und Ablösungsrente von 6893 fl. 29 kr., dann aus dem s. g. St. Peter- (Probstei-) Gute, das 1101 fl. 42 kr. an jährl. Rente leistet. Das Domkapitel besitzt das Großgut Kritschen, wovon, außer Gründen, Wald ꝛc. als jährl. Rente 4630 fl. 52 kr. C. M. entfallen. (Näheres über diese Güter findet man in meinem „Mähren" ꝛc. II. 1. Abthl. S. 227 flg. und 2. Abthl. S. 37 flg.)

An Männern, die in Wissenschaft und Kunst unter ihren Zeitgenossen hervorragten, mochte es dem Kapitel nicht gefehlt haben, obwohl man beim Abgang der Quellen nur wenige derselben kennt. Um das J. 1333 wird der Kanonikus Mathias als ausgezeichneter Theolog gerühmt, dessen Werke in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Olmütz in Handschrift aufbewahrt werden, und der Kanonikus Johann aus Troppau, um 1368 zugleich Pfarrer zu Landskron in Böhmen, soll der größte Miniaturmaler Mährens im 14. Jahrh. gewesen sein, sowie sein Zeitgenosse Johann aus Oppeln einen, die 4 hl. Evangelien enthaltenden Kodex auf Pergament ebenfalls mit Miniaturen von seltener Pracht geziert hat, welcher jetzt in der k. k. Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt wird.[1]) In den JJ. 1373, 1378, 1381, 1385 und 1386 wurden die hiesigen Kanonici Wenzel, Markus, Simon, Sohn eines Niklas, Heinrich aus Meseřič, Markus, Sohn eines Brün. Bürgers Peter, Johann aus Mies und Stephan aus Menitz, als Hörer der Rechte auf der Prager Hochschule immatrikulirt, und 1389 sowie 1400 waren die Domherrn von Olmütz und zugleich Kanonici von Brünn Adam v. Nezetic, dann Stephan v. Manic, jener Dr. der Rechte, dieser Rektor des juridischen Studiums ebendort.[2]) Daß auch die Pröbste Peter (s. 1296) Protonotar (Oberstlandschreiber) von Böhmen, der Magister, königl. Leibarzt und Oberstlandschreiber bei der Brün. Land-

[1]) Boczek Reisebericht ꝛc. 1845. Ms.
[2]) Monum. histor. Universit. Prag. II. p. 9. 19. 30. 33. 36. 39. 40.

tafel Herrmann (s. 1342), Bartholomäus (schrieb einen, den Mantius, distinctiones et capitula, dann Gregorii papae pastorale enthaltenen Koder in der Olmütz. Metropolit. Kapitel-Bibliothek Nr. 437 alt. Katalog, um 1411 ab), Johann Polzmacher v. Göding (um 1439) ebenfalls mähr. Oberstlandschreiber, der Dr. der Dekrete Adam Kemneter (s. 1491), der vielseitig gelehrte, durchgebildete Humanist und Geheimschreiber des K. Wladislaw Augustin Käsebrod aus Olmütz (s. 1507), der Dr. der Dekrete und ebenfalls Geheimschreiber der KK. Ludwig und Ferdinand I. Wenzel v. Wilhartic (s. 1513) und der Dr. beider Rechte wieauch päpstlicher Notar und Olmütz. Domscholastikus Elias Hovorius aus Wischau (s. 1591) Männer von anerkannter Gelehrsamkeit sein mußten, braucht erst nicht gesagt zu werden. Auch ist noch der eifrige Gegner und Verfasser eines Schriftchens gegen die Waldenser, Kanonik. Lukas Lätus (Fröhlich, geb. zu Telč, auch Olmütz. Domherr, † 1603) zu erwähnen, sowie der Kanonikus (s. 1662) Ulrich Eißmann, welcher mehre, die Vaterlandsgeschichte betreffende Aufsätze in Handschrift nachgelassen haben soll.[1]) In neuerer Zeit ließ der Kanonikus Joseph Jurain zwischen 1759 und 1760 mehre juridisch politische, und 1782 der Kanonikus Karl Tauber Freih. v. Taubenfurt (geb. zu Troppau 1741 † 6. Jän. 1814) „Regeln der Geschichte,“ Wien 1781, und eine „Abhandlung über die hierarchische Gewalt der hl. allgem. Kirche“ Wien 1782, drucken,[2]) sowie in neuester Zeit der als geistliche Redner vortheilhaft bekannte Domherr, k. k. Statthaltereirath, Dr. der Theologie ꝛc. Herr Joseph Ritt. v. Höchsmann (geb. 1792 zu Frankstadt in Mähren) seine im J. 1849 (?) gehaltenen Fastenpredigten.

Reihefolge der Pröbste, seit förmlicher Errichtung der Probstei.[3]) Die Dauer der Würde eines jeden derselben läßt sich aus Mangel an Quellen nur selten verläßlich angeben, anderes aber ist urkundlich verbürgt.

1296 Peter Bradawic v. Lomnic, zugleich Domherr v. Olmütz und auf dem Wyšehrad zu Prag, sowie Protonotar von Böhmen, wurde 1298 auch Probst zu Prag und seit 1311 Bischof von Olmütz; 1310 und 1312 Mag. Johann, unternahm 1312 eine Reise nach Rom; 1315 Konrad; 1319 u. 1322 Sebastian, soll bis 1340 gelebt haben, jedoch kommt im J. 1322 auch ein Stephan urkundlich als Probst vor; 1342 Mag. Herrmann, früher Arzt der König. Witwe Elisabeth, darauf Pfarrer in Pohrlitz, nachher Domherr zu Olmütz und Brünn, von 1348—1350 Oberstlandschreiber bei der Brünner Cuda, Official des bischöfl. Hofes † 1354; 1358 u. 1375 Niklas v. Riesenburg, aus dem Breisgau gebürtig, wurde Bischof zu Konstanz und seit 1388 Fürstbischof von Olmütz (1359 kommt auch ein Albert als Probst urkundlich vor); 1377 Hartleb; 1393 Ditvin; 1396 Bartholomäus v. Neustadt † 1425; 1428 u. 1438 Mag. Christian aus Grätz; (1438 Heinrich v. Roran? Schwoy); 1439 Johann Polzmacher aus Göding (derselbe wie Johann Lochner, Probst in Brünn 1458? s. Dudiks Iter romanum) Protonotar in Mähren, auch Verweser

---

[1]) d'Elvert Gesch. d. histor. Literat. Mähr. ꝛc. S. 119.
[2]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 506. 509.
[3]) Die frühern, von der Kirche als Pröbste nicht anerkannten Vorstände dieser Kirche, sind oben unter ihren „Pfarrern“ verzeichnet.

der Probstei bei St. Stephan in Wien † 1459; 1459 Prothas v. Boskowic, 1480 zum Bischof von Olmütz erwählt, behielt die Probstei, † 1482; 1482 Niklas aus Gaja (schenkte wahrscheinlich ein Olmütz. Missale fol. maj. auf Pergament geschrieben und mit Miniaturen von besonderer Schönheit geziert, wo auch seine Abbildung und Name ist, der St. Jakobskirche in Brünn,[1]) aber noch in demselben Jahre Ladislaw v. Boskowic, auch Domherr zu Olmütz und Probst zu Wesprim bis 1490; 1491 Adam Kemnueter, Dr. der Dekrete und Domh. zu Olmütz; 1507 Augustin Käsebrod aus Olmütz, Geheimschreiber K. Wladislaws, bis 1506, auch Domprobst und seitdem Dombechant in Olmütz; 1511 Dr. Augustin Wssehrd; 1513 Wenzel v. Wilhartic, Dr. der Dekrete, Geheimschreiber der KK. Ludwig und Ferdinand I., seit 1514 auch Domprobst zu Olmütz, bei St. Peter noch 1527; 1536 Melchior Preußner, auch Olmütz. Archidiakon und Scholastikus † 26. Jun. 1542;[2]) 1542 Niklas Chyba v. Kowačow, auch Olmütz. Scholastikus † um Egid. 1560, oder erst am 28. Aug. 1562;[3]) 1561 Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow, auch Probst zu Leitmeritz, 1565 zum Bischof in Olmütz erwählt; 1565 Johann Grodecky v. Brod, s. 1572 Fürstbischof v. Olmütz; 1572 Stanislaw Pawlowsky v. Pawlowic, 1579 auch zum Fürstbischof von Olmütz erwählt; 1579 Johann Stirnsky v. Stirn, Olmütz. Domherr und Scholastikus; 1579—1586 Ekard v. Schwaben, Olmütz. Domherr und Bisthumskanzler, Administrator der Abteien Welehrad und Saar; 1586 (Apr.) Peter Wlček Freih. v. Hulčin, Olmütz. Domherr und Scholastikus † 21. März 1590; 1590 (13. Mai präsent.) Peter Grodecky v. Brod, Neffe des Olmütz. Bischofs, † im Dez. d. J.; 1591 Elias Hovorius aus Wischau, Dr. beider Rechte, apost. Notar, Domh. und Scholastikus zu Olmütz; 1606 trat (nach Absterben des Hovorius?) nach Wunsch Kaiser Rudolf II. der Kremsierer Probst Benedikt Knauer von seinem Rechte auf die St. Petersprobstei ab, und es wurde der Domh. von Olmütz und Breslau Hinek Nowohradsky v. Kolowrat investirt, ward auch Olmütz. Suffragan und † 24. Okt. 1628;[4]) 1629 (21. Jän.) Philipp Friedrich Freih. v. Breiner, von Kardinal Franz v. Dietrichstein ernannt, seit 1639 Fürstbischof zu Wien; 1642 Johann Peter Petrucius, Domh. v. Olmütz; 1643 Kaspar Karas v. Rhomstein, Domprobst u. Suffragan v. Olmütz; 1646 Gerard v. Slesin, auch Probst auf dem Pöltenberge bei Znaim, † 12. Nov. 1652; 1652 (invest. 28. Aug. 1653) Andreas Dirre, früher Dechant zu Zwittau, nachher als Bischof v. Nikopolis Olmütz. Suffragan † 1669; 1670 Adam Mar. Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron † 1708; 1709 Johann Mathias Gf. v. Thurn-Vallesassina; 1746 Rudolf Gf. v. Schrattenbach; 1751 Herrmann Freih. (nachher Gf.) v. Blümegen, wurde Bischof zu Königingrätz; 1775 Mathias Gf. v. Chorinsky Freih. v. Ledske,

---

[1]) Mspt. derselb. Nr. 10.
[2]) Necrolog. eccl. Olomuc. Nr. III.
[3]) ibid.
[4]) ibid. wie es sich mit dem Ernest Platteis v. Plattenstein, welchen nach Boczeks Angabe der Liber Memorabilium eccl. S. Petri Brun. zum J. 1615 als Probst anführen soll, verhält, ist uns nicht bekannt.

k. k. wirkl. geheim. Rath, Bischof v. Samaria und Olmütz. Suffragan, Auxiliarbischof von Königingrätz (geb. 4. Okt. 1720) wurde, wie schon früher gesagt, am 18. Mai 1777 zum Bischof ernannt.

Filialkirche zum hl. Erzengel Michael und das ehemalige Kloster der PP. Dominikaner.

Sie steht in einer beträchtlichen Entfernung von der Dom-Pfarrkirche im Innern der Stadt auf dem s. g. Dominikaner- oder Fischerplatze, und war bis zur Aufhebung des nahen Dominikanerklosters im J. 1784 Konventkirche dieser Ordensmänner, worauf sie gesperrt, aber in Folge eines kais. Handschreibens vom 7. Sept. 1786 zur Filiale der Dom-Pfarrkirche erklärt, eingeweiht und für den Gottesdienst wieder verwendet wurde, nur sollte die frühere Sakristei hinter dem Hochaltare vermauert und eine Seitenkapelle zur Sakristei umgestaltet werden. Durch eine 2. h. Entschließung vom 29. Jän. 1787 wurden der Kirche für nöthige Auslagen jährl. 279 fl. 36 kr. aus dem Religionsfonde angewiesen. [1])

Das unter vom Dominikaner Ordensgeneral bestimmten Bedingnissen [2]) meist auf Kosten des Grafen Leo v. Kaunitz, Oberstlandkäm. in Mähren, und seines Sohnes Dominik Andreas, an der Stelle der früheren alten, und am 31. Jän. 1642 eingestürzten Kirche ganz neu erbaute Gotteshaus steht gegen die kirchliche Regel mit dem Hochaltar nach Westen, und der Haupteingang, nebst welchem es im S. und N. je noch eine Seitenthüre gibt, ist im Osten. Ueber dem Hauptthor, zu welchem von der Platzniederung auf 2 Seiten 16 steinerne Stufen führen und auf dessen rechter Seite auswärts bis zur nördlichen Kirchenseitenthür auf einer von Quadern erbauten Gallerie 9 schön aus Stein theils von dem tüchtigen Jos. Winterhalter 1736 (die hl. Cyrill und Methud, hl. Ludmilla und hl. Wenzel), theils von dem Olmütz. Andreas Zonner (hl. Johann Baptist, hl. Ivo und hl. Florian), dann von dem Brün. N. Neßmann 1737 (hl. Alois und hl. Vincenz) gemeißelte Statuen von Heiligen stehen — erhebt sich zwischen 2 mit weißem Blech gedeckten Eckthürmen pyramidalförmig das Frontispitz, in dessen 5 Nischen eben so viele, von dem Brün. Bildhauer Anton Ricci im J. 1728 um den Preis von 508 fl. gut gearbeitete steinerne Bildsäulen der Heiligen Dominik, Thomas, Vincenz, Hyacinth und Erzengel Michael prangen. Das Schiff der Kirche ist 19° lang und 6° breit, das Presbyterium aber nur 1° lang, aber 3° breit. Das Hochaltar wurde, statt dem frühern hölzernen, im J. 1743 ganz neu von Gyps und künstlichem Marmor nach Zeichnung des berühmten Jesuiten-Laienbruders Ignaz Pozzo von den 2 Dominikaner-Laienbrüdern Dominik Kirchner und Damascen Schwarz, welche auch gute Bildsäulen von Heiligen für die Seitenaltäre lieferten, gearbeitet. Es stellt über dem vergoldeten Tabernakel die Mutter Gottes (vom hl. Rosenkranz aus der ehemaligen Gf. v. Serenyischen Kapelle daselbst auf das Hochaltar am 27. Aug. 1714 übertragen) mit dem Kinde, darüber die hl. Erzengel Michael, Gabriel und Raphael in Mannesgröße, und

---

[1]) Acta Consistor. Brun.
[2]) dto. Rom. 3. Jul. 1655.

obenan den Gott Vater mit dem hl. Geiste (Taube) sehr schön in Gyps gearbeitet vor, auf beiden Seiten von Heiligenstatuen und marmorirten Säulen umgeben. Um das Altar hängen auf beiden Seiten der Wand in Rahmen von Bildhauerarbeit 14 gut gemalte Bilder, die Leidensgeschichte Christi vorstellend. Im Schiffe gibt es 12 Altäre, wovon 4, nämlich des hl. Peter Martyr., hl. Florian, Gott Vaters und der Freundschaft Christi oder hl. Anna (Blätter vom Wien. Akademiker Karl Aigen) je 2 links und rechts am Eingangsgewölbe, die übrigen 8 aber, als: des hl. Dominik, Vincenz Ferrer. (Blätter von Ign. Raab), Johann v. Nepom. (Bl. v. Jos. Stern), Thomas v. Aquino (Bl. v. Joh. Kraker), der hl. Rosalia, Maria Magdalena (Blätt. v. Jos. Winterhalter), Barbara (Bl. v. Aigen) und hl. Katharina (Bl. v. Wien. Akademiker Georg Kreipl) meist in eigenen Kapellen auf beiden Seiten der Kirchenwände angebracht sind. Jedes der Altäre hat auch noch ein kleineres s. g. Aufsatzblatt, deren mehre der Brünner Korompai malte, und die Bildhauerarbeiten zu St. Rosalia, Maria Magdal. und Johann v. Nepom. lieferte Andreas Schweigl; die 2 Altäre zum hl. Dominik und hl. Vincenz Ferrer. aber baute zwischen 1770 u. 1773 der hiesige Laienbruder Raimund Weitzmann und der Laienbruder Raimund Mayer staffirte sie. [1] — Sehenswerth ist der von Holz gearbeitete Predigtstuhl, an dessen untern Theil in Stucco schwarz marmorirt und sehr künstlich gruppirt der Sturz der Engel von dem ältern Joseph Winterhalter meisterhaft dargestellt ist, während auf dem Hut weiße Gypsfiguren angebracht sind. An der Evangeliumsseite des Presbyteriums wurde schon 1701 eine Kapelle mit 1 Altar zur Aufstellung des hl. Grabes angebaut, und in der Sakristei ist gleichfalls 1 Altar mit dem Bilde des gekreuzigten Heilandes. Ueber dem Haupteingange ist das gemauerte Musikchor mit einer von dem Brünner Joh. David Sieber im J. 1716 verfertigten Orgel, und von da ziehen auf beiden Seiten des Kirchenschiffes bis an's Presbyterium s. g. Emporkirchen. In demselben Presbyterium an der Evangeliumsseite ist 1 Oratorium, worin die Alumnen ihre Morgen- und Abendandachten verrichten. Uebrigens ist die Kirche mit Quadratsteinen gepflastert, hat 9 Fenster, unter den Thurmglocken 2 von 30 (gegossen 1647) und 5 Ct. (gegoss. 1667), und mehre Grüfte, namentlich vor dem Hochaltar für die ehemaligen PP. Dominikaner vom J. 1744 und das gräfl. Kaunitz'sche Geschlecht, worin die Körper des Erbauers dieser Kirche Leo Gf. v. Kaunitz und seiner Gemahlin Eleonora geb. Gfin. v. Dietrichstein ruhen, dann eine für die Gf. v. Serenyi'sche Familie, Erbauer der einstigen Kapelle zum hlst. Namen Jesu, und (vor dem St. Dominikaltar) eine für das Gf. v. Werdenberg'sche Geschlecht mit den sterblichen Ueberresten der am 31. März 1702 † Philippina Josepha Gfin. v. Werdenberg, und 1 für die Gff. v. Kolowrat-Liebsteinsky. [2] — Uebrigens wurde dieses Gotteshaus vom Olmützer Suffraganbischof Jos. Gf. v. Breiner am 21. Jun. 1679 konsekrirt und feierte das Dedikationsfest am 2. Sonntage nach dem St. Maria Magdalenafeste.

Der Gottesdienst in dieser Kirche wird von der Geistlichkeit der

---

[1]) Cerroni Geschichte der bild. Künste in Mähr.

[2]) In der Kirche sind auch Grabsteine des Brünner Kanonikus Ferdinand v. Ullersdorf-Nimptsch † 1702, des Brün. Distriktsphysikus und Med. Dr. Georg Ign. Hatmeer † 1704 u. A.

Dom-Pfarrkirche versehen, und sie ist auch ungeachtet der geringen Subvention von Seite des Religionsfondes, in Folge des höchst lobenswerthen Eifers der Herren Dom-Pfarrverweser, durch wohlthätige Beiträge der Gläubigen mit Meßgewändern und andern Bedarf gut versehen; aber von dem im J. 1804 156 Lth. betragenden Silber hat sich nach der Ablieferung desselben für Staatsbedürfnisse nur ein geringer Theil erhalten. Uebrigens sind für diese Kirche auch die im Alumnat wohnenden Vorsteher desselben, sowie die theologischen Professoren, welche auch im Beichtstuhle sehr eifrig aushelfen, jurisdiktionirt.

Im Südsüdwesten ist die Kirche von dem ehemaligen Dominikaner-Klostergebäude umringt, dessen kleinerer Theil, nämlich der nach der daran wiederholt angebrachten Jahrzahl im J. 1493 vollendete, aus Pfeilern und Rippengewölben bestehende 4eckige Kreuzgang mit einigen Nebengemächern nach Aufhebung des Klosters der k. k. Monturs-Dekonomie-Kommission zugewiesen wurde und jetzt noch in ihrem Besitze ist, der größere, mit einer Fronte der Stadtgasse zugekehrte aber für das bischöfliche Diöcesan-Alumnat, für Hörsäle des bischöflichen theologischen Studiums, zu Wohnungen für Vorsteher des Alumnats, 2 Professoren und der nöthigen Dienerschaft verwendet wird, und, obwohl inzwischen durch theilweise Um- und Zubauten bedeutend umgestaltet, in mancher Hinsicht, namentlich in Betreff der Hörsäle, vieles zu wünschen, übrig läßt.

Dieses **Diöcesan-Alumnat** wurde auf Kosten des Religionsfondes im J. 1807 gestiftet,[1]) nachdem bis dahin die Kleriker dieser Diöcese in dem, beiden mährischen Diöcesen gemeinschaftlichen und bereits 1776 errichteten „Priesterhause“ zu Olmütz Unterkunft erhielten. Diese Anstalt wurde jedoch sammt der Universität im J. 1778 nach Brünn, beide Institute aber im Herbste 1782 wieder nach Olmütz versetzt, und 1783 das Priesterhaus allein unter der Benennung „General-Seminarium“ in das aufgehobene Klosterstift Hradisch bei Olmütz, und von da unter dem in „Priesterhaus“ abermals umgestalteten Namen nach Olmütz in das leergewordene Klostergebäude der PP. Dominikaner auf dem s. g. Juliusberge verlegt.[2]) Es wurde ursprünglich auf 100 geistliche Zöglinge

---

[1]) die vom damaligen Fürstbischof Vincenz Joseph Gf. v. Schrattenbach vorgeschriebenen „Statuten“ sind vom 2. Juli d. J. datirt.

[2]) S. I. Bd. dieses Werkes „Kirchliche Schulen.“ — In die Zeit, wo das „Priesterhaus“ in Brünn war, nämlich in die JJ. 1780 u. 1781 fällt ein nur sehr wenig bekannter, öffentlich aber unseres Wissens in Mähren noch gar nicht besprochener, jedoch in seine und kirchliche Interessen tief eingreifender Fall vor, welcher, außer andern Ereignissen dieser beklagenswerthen Zeit, zeigen mag, bis wie weit und tief die weltliche Macht in den gesetzmäßigen Wirkungskreis der Kirche eingegriffen und mit welcher Rücksichtslosigkeit sie die letztere in ihren emporragenden Gliedern behandelt hat. Der Fall aber, insofern sich dessen Veranlassung aus den uns vorliegenden Kopien theils aus 2 allerhöchst. Entschließungen dto. Wien 4. Mai 1781, theils aus 2 Gubernial-Erläßen dto. Brünn 7. Mai d. J., dann aus der „Rechtfertigung“ des damaligen Priesterhaus-Vorstehers Balthasar Blarer oder Plorer, schließen läßt — die dießfällige Beschwerdevorstellung des Olmütz. Erz- und Brün. Bischofes ist leider diesen Akten im Raigerer Stiftsarchiv nicht beigeschlossen — ist folgender: die 2 genannten Ordinariate müssen sich beschwert haben, 1) daß Balthas. Blarer die hl. Messe für die Seminaristen, mit Einschluß des ganzen Canons allzu laut lese, und 2) daß die Vorsteher den Seminaristen nicht nur protestantische Bibeln, sondern auch Bücher der Jansenisten Quesnel, Paskal, Arnold und Nikol zu lesen geben. Auf den Bericht einer zur Untersuchung der Sachlage

in der Art dotirt, daß 64 derselben im Hause leben und 36 mit Stipendien außerhalb desselben unterstützt werden sollten. Im Eröffnungsjahre wurden nur 36 Alumnen darin aufgenommen, aber schon 1808 die volle Zahl von 64, welche bis zum J. 1834 so verblieb, wo auf Vorstellung des Bischofes Franz Gindl mittelst a. h. Entschließung vom 25. Apr. d. J. diese Zahl bis

---

und anderer angeblichen Uebelstände ernannten gemischten Kommission erfolgte am 4. Mai 1781 die allerhöchste Resolution, deren wesentlicher Inhalt besagt: Blarer's „Rechtfertigung" ist entsprechend befunden, jedoch müsse er wegen Ungehorsams gegen den Fürsterzbischof „schriftlich eine respektvolle Entschuldigung machen," worauf er, „weil ebenso geschickt als eifrig," nach Wien als erzbischöflicher Alumnats-Vorsteher zu übersetzen sei; das Lesen protestantischer Bibeln sei den Seminaristen erlaubt, „um sie mit dem Gift, welches sie zu bekämpfen haben werden, bekannt zu machen;" ebenso die Schriften der Jansenisten, weil diese Werke von der k. k. Censur erlaubt (eine bischöfliche dürfe nicht geduldet werden), und „weil die Bischöfe öfters die besten Bücher, die sie entweder nicht einmal kennen, oder welche nicht mit ihren Principien übereinstimmen, verketzern und verdammen, solche auch auf alle mögliche Art aus den Händen ihrer untergebenen Geistlichen zu bringen suchen, und Jene, die wegen Lesung dergleichen Bücher verdächtig sind, äußerst quälen und verfolgen," weßhalb die Bischöfe fernerhin keine von der Hofcensur erlaubte Bücher der Geistlichkeit zu lesen verbieten dürfen; „der Ordinarius habe sich keine Hoffnung zu machen, jemals die anverlangte und schon zu verschiedenmalen versuchte vollkommene Gewalt über das Priesterhaus zu erlangen;" die Seminaristen dürfen, um nicht die Zeit zu verschwenden, nur an größern und Hochfesten in die Domkirche zur Assistenz gehen; den 2 Gliedern der gemischten Kommission, dem Olmütz. Domherrn Gf. v. Migazzi und dem St. Jakober Pfarrer zu Brünn Sukupp, welcher zugleich Kanzler der Universität war, „einen angemessenen Verweis zu geben," weil sie es gewagt, zu Gunsten der Bullen Unigenitus und In coena Domini zu sprechen, und letztern zugleich auch von der Kanzlerswürde zu entfernen, „da es bei Universitäten allzu gefährlich wäre, derlei Leute zu haben, welche zur Verachtung der landesfürstlichen Macht der lernenden Jugend so gefährlich und irrige Grundsätze beibringen;" der Olmütz. Domherr Gf. v. Vetter „könne als ein so übel denkender und so schlechter Handlungen überwiesener Mann" (er hat unter andern auch gegen die Priesterhaus-Vorsteher gezeugt) „weder als Vorsteher des Priesterhauses, noch als Archidiakonus, weil er als solcher sehr großen Einfluß auf die Geistlichkeit ausübt, ferner geduldet und sowohl vom Archidiakonat (!) als auch vom Vorsteheramte sogleich entfernt werden," und der Erzbischof müsse ein „Subjekt von mehrerer Gelehrsamkeit und bescheidenerer Aufführung, als Gf. Vetter war" zu letzterem Amte nächstens vorschlagen; der Minoriten-Provinzial solle, „da derselbe die Priesterhaus-Vorsteher wegen des Portiunkula-Ablasses eines so offenbar ungegründeten Irrthums beschuldigt, und überhaupt dieser Orden die Kalumnien gegen das Priesterhaus großentheils ausgebreitet hat, mit einem scharfen Verweis für sich und seine Untergebenen" bestraft, die zwei Exjesuiten P. Subich und P. Mainoni, „welche nach ordentlicher Vorankündigung die anstößigen, das Volk gegen das Priesterhaus aufhetzenden Predigten gehalten, von ihrem Predigtamte und weitern Predigen abgeschafft;" der Weltpriester und Professor der Theologie Damian Czerny [weil er sich angeblich „zu einem Zeugen eines offenbar und ihm wohlwissentlich verfälschten Protokolls hat gebrauchen lassen" (?)], sowie der (ungenannte) Professor der Theologie aus dem Dominikanerorden vom Lehramte sogleich und für immer entfernt; den Bischöfen „ein bescheidenes Betragen" empfohlen und zugleich eingeschärft worden, „eine bessere Auswahl der Theologen zu treffen," dem Kardinal und Erzbischof v. Wien aber die allerhöchste Unzufriedenheit zu erkennen gegeben werden, „daß er sich so unschicksam in das Direktorium anderer Priesterhäuser einzumengen und selbe gleichsam aus ihrer Ruhe zur Uneinigkeit aufzuhetzen hat beigehen lassen." Ueberdieß heißt es im Eingang der allerhöchst. Resolution: „das Brünner Priesterhaus erkläre ich ob aller wider selbes vorgebrachten Anschuldigungen für unschuldig, und will selbes vielmehr wohlverdienet in meinen Schutz nehmen" u. a.! Zum landesfürstlichen Kommissär des Priesterhauses wurde bis zur Genehmigung des erzbischöfl. Vorschlages Freih. v. Stillfried ernannt und unter Einem befohlen, die Bullen Coena Domini und Unigenitus aus allen Ritualbüchern auszureißen.

auf 75 vermehrt und die der auswärtigen Stipendisten auf 25 herabgesetzt wurde. Gegenwärtig sind derer, wegen Mangels an Kandidaten zum Priesterstande in allen 4 Jahrgängen der Theologie nur 58 (es gibt keine Externisten), und die Anstalt untersteht einem in der Regel aus der Zahl der Domherren durch den jeweiligen Herrn Bischof ernannten Direktor, einem Regens und zugleich 1. Vorsteher und 1 Spiritual, der zugleich 2. Vorsteher ist.

Das bischöflich-**theologische Studium** oder Lehranstalt wurde gleichzeitig mit dem Diöcesan-Alumnat vom Staate errichtet, so, daß dessen, insgesammt dem geistlichen Stande angehörige 6 Professoren aus dem Studienfonde besoldet werden. Es werden hier das Bibelstudium des alten und neuen Testaments und die orientalischen Sprachen, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Dogmatik und Moraltheologie, sowie die Pastoraltheologie gelehrt, und außerdem erhalten die Alumnen in bestimmten Stunden auch Unterricht in der Katechetik und Methodik, in der Landwirthschaftslehre und in der Methode Taubstumme zu unterrichten, sowie auch die Patristik und Liturgik vorgetragen werden.

Das Alumnat besitzt eine, meist aus Geschenken und Vermächtnissen [1]) zusammen gebrachte Bibliothek von 1249 Werken meist theologischen Inhalts, und die Alumnen verrichten ihren Gottesdienst in der St. Michaelskirche, wo auch seit 1849 die alljährig abgehaltenen Geistesübungen für die Diöcesan-Geistlichkeit nebst den dieselben begleitenden Andachten, wieauch die der daselbst bestehenden Bruderschaft vom lebendigen Rosenkranze abgehalten werden.

In einem gemietheten Lokale des im S. W. an das Alumnat anstoßenden bürgl. Hauses befindet sich seit Eröffnung des Schuljahres 1853/54 das durch den unermüdlichen Eifer Sr. Excellenz des gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Bischofes zu Stande gebrachte Knaben-Seminar, welches zunächst für Abhilfe des in neuester Zeit auffallend sich ankündigenden Mangels an tüchtigen Kandidaten für den Priesterstand der Diöcese dienen soll. Es werden daher nur gut gesittete und befähigte Knaben bis zum 12. Lebensjahre nach mit gutem Erfolg absolvirten 3. Klasse aufgenommen (gegenwärtig gibt es deren 20), die einem eigenen Präfekten aus dem Weltpriesterstande unterstehen, unter seiner Aufsicht das Brün. k. k. Untergymnasium besuchen und theils gegen mäßige Bezahlung, theils (die armen) unentgeldlich mit allem Lebensbedarf versorgt werden. Den Geldfonds haben geistliche Korporationen und die Diöcesangeistlichkeit, dann auch einzelne Wohlthäter aus dem weltlichen Stande gespendet, und er wird sich durch fest zugesagte oder freiwillige Jahresbeiträge der Diöcesangeistlichkeit und auch der Laien hoffentlich allmählig um so mehr vergrößern, als der seit 1853 zunächst für Wohlthäter dieser frommen Anstalt in's Leben gerufene und mit Ablässen begabte kirchliche Verein zum hl. Cyrill und Methud reichlich geistige Belohnung dafür gewährt.

Seit dem J. 1807 bestand in Brünn eine bischöflich-philosophische Lehranstalt unter einem bischöflichen Kommissär und 6 öffentlich geprüften Professoren, deren 5 die 3 Stifter der Diöcese, nämlich

---

[1]) worunter z. B. die ihm von dem Brün. Domdechant Alois Ritt. v. Ruprecht im J. 1824 und von dem Pfarrer zu Aujezd (Gurein. Dekan.) Jos. Krejčy 1851 letztwillig zugedachten Bücher.

die Abtei Neu-Reisch einen (für die Physik und angewandte Mathematik), Raigern zwei (für die Religionswissenschaft, dann Weltgeschichte und klassische Philologie) und die PP. Augustiner in Alt-Brünn ebenfalls 2 (für die theoretische und praktische Philosophie und für Mathematik) lieferten, der 6. aber, für die Landwirthschaft und Naturgeschichte, aus dem weltlichen Stande war und vom Staate besoldet wurde, während die Ordensmänner von ihren Stiftern den Unterhalt erhielten. Diese Lehranstalt, welche wegen Mangels an lehrfähigen oder bei Hause entbehrlichen Individuen auf Kosten der besagten 3 Abteien mit Professoren aus dem Piaristen-Orden bis zum J. 1820/21 besetzt wurde, hat eine meist aus Geschenken zusammen gebrachte Bibliothek von etwa 2000 BB., eine auf Kosten des Studienfondes und einiger Privaten angeschaffte bedeutende Sammlung physikalischer Apparate und astronomischer Instrumente, nebst einer beträchtlichen Naturaliensammlung. Bei im J. 1849 erfolgter Reorganisirung der Studien in Oesterreich wurde die Anstalt sammt ihren wissenschaftlichen Sammlungen unter der Benennung „Ober-Gymnasium“ mit dem bisherigen akademischen Gymnasium in Brünn zu einer Staats-Unterrichtsanstalt vereinigt, die Lehrfächer Professoren meist weltlichen Standes übergeben und der bischöfliche Einfluß auf sie, bis auf die Ernennung eines Ordinariats-Kommissärs hinsichtlich der Religionslehre am ganzen Staatsgymnasium beschränkt, im J. 1854 aber wieder in der Art erweitert, daß der jedesmalige Bischof entweder unmittelbar, oder durch ein geeignetes Individuum darüber zu wachen hat, daß der Unterricht in allen Lehrfächern in wahrhaft katholischem Geiste ertheilt werde.

Geschichte des ehemaligen Klosters der PP. Dominikaner.

In Betreff der Geschichte des bei der St. Michaelskirche einst bestandenen Klosters der PP. Dominikaner ist zu bemerken, daß es, nicht unwahrscheinlich, gleich jenem desselben Ordens zu Olmütz, von einem der Schüler des hl. Dominik, dem aus Rom nach Krakau zurückkehrenden hl. Hyacinth, daselbst am Schluße des J. 1219 mochte angelegt worden sein, was sich jedoch nicht bestätigen, wohl aber verläßlich sagen läßt, daß der P. Gregor IX. im J. 1227 die Dominikaner dem Olmütz. Bischof für's Predigen und Beichthören eindringlich empfahl, [1] und daß Mkgf. Přemysl um 1230 der jetzigen Domkirche für Abtretung ihrer bisherigen Tochterkirche zu St. Michael, Behufs des bei letzterer anzusiedelnden Dominikaner Konvents einen bedeutenden Grundbesitz auf der Vorstadt Zeil geschenkt, was sein gleichnamiger Nachfolger in den JJ. 1241 und 1247 wiederholt bestätigt hatte. [2] Als 1. bisher bekannter Prior erscheint jedoch erst in den JJ. 1239 und 1240 ein Nikolaus, und 1243 erhielten die beiden Konvente dieses Ordens zu Olmütz und Brünn von P. Innocenz IV. den Auftrag, gegen die heidnischen Lithauer und Preußen das Kreuz zu predigen. Im J. 1247 war das Kloster sammt der Kirche vollkommen hergestellt und in den JJ. 1252 u. 1253 verliehen sowohl der päpstliche Legat und Salzburger Erzbischof Philipp, als auch der Kardinallegat Hugo allen Wohlthätern dieser armen Gemeinde Indulgenzen, die jedoch bald nachher auch eine Lehranstalt hier errichtet

[1] dto. Lateran. 2. Cal. Maj.
[2] S. Gesch. der Domkirche zu dies. JJ.

haben muß, weil im J. 1280 ein Peter als lector an derselben urkundlich erscheint, nachdem das Kloster bereits 1262 von Heinrich v. Bludow letztwillig auf 1 Anniversar für seine Seelenruhe jährl. 1 Faß Wein aus den Weinbergen im D. Braunsdorf erhalten.[1]) Im J. 1348 stiftete hier die Witwe nach Čenek v. Lipa, Jutka von Hončowic, mit 5 Mk. jährl. Zis. vom D. Zešow 1 Anniversar für ihren † Vater Puta v. Wildenberg,[2]) 1383 die Witwe nach Wilhelm v. Kunstadt-Polehradic, Čenka v. Polehrad., ebenfalls eines in den Quatemberzeiten für die Seelenruhe ihrer Eltern mit 4 Mk. Zis. vom D. Polehradic,[3]) und 1380 schenkte Mkgf. Jodok auf 1 tägl. hl. Messe in der Klosterkirche den Wald „krajny" von 80 Joch Breite bei Schebetein.[4]) Schon um 1349 hatte das Kloster von dem Sohne des Brün. Bürgers Mauriz, Dietlin, im D. Kl. Němčic bei Pohrlitz 3 Lahne nebst 1 ½ Gehöften erstanden,[5]) erhielt 1377 von Benedikt v. Wildenberg-Busau das ½ D. Těšan mit 1 Hof, 18 Lahnen und mehren Gehöften ebenfalls zum Sündennachlaß und auf einen bestimmten Jahrestag, jedoch erst nach Absterben von dessen Bruder und teutschen Ordensritters Niklas,[6]) sowie 1378 von Niklas Dětě v. Pauzbran das ½ D. Letonic mit Zugehör, ebenfalls auf Anniversare und Tischerquickung mit Brod und Bier.[7]) Derlei Stiftungen, wie namentlich 1413 von Seite des König. Nonnenklosters in Altbrünn mit dem Weinberg „Mucker" bei Auspitz auf 4 feierliche Jahrestage,[8]) und insbesondere mit Geldzinsen vom Grundbesitz, mehrten sich noch in dieser und der nächsten Folgezeit, wie z. B. Johann v. Krawař 2 Sch. Grosch. auf dem Gute Krumau, die BB. Wylimek und Smil v. Lučka 4 Mk. auf Polehradic, ein Besitzer v. Kobelnik ebenda 5 Mk., Niklas v. Wytonic-Nalohy das (längst verödete) D. Nalohy, Puta v. Wildenberg 4 Mk. in Bučowic u. a. m. geschenkt hatten, aber Alles dieß war gar schwer einzubringen oder wurde allzuoft von den habsüchtigen Nachfolgern der Wohlthäter ganz vorenthalten, weßhalb zwischen 1409 und 1480 viele, wiewohl meist vergebliche Klagen vom Kloster beim Landrechte eingebracht wurden.[9]) Auch der Weinzehent sammt Bergrecht im D. Kl. Němčic wurde schon 1406 dem Kloster angefochten, und der (man weiß nicht von Wem, wie und wann erworbene) Besitz von 3 Ansaßen im D. Sebrow und 1 Hofes mit Wald und Wiesen im D. Lelekowic von Tobias v. Boskowic-Černahora um 1480 förmlich entrissen.[10])

Auch an andern Unannehmlichkeiten mochte es im Verlauf des 15. Jahrh. nicht gefehlt haben, worüber aber nichts Verläßliches vorliegt,

---

[1]) Cod. dipl. Morav. II. p. 359. 384. III. 32. 82. 87. IV. 240. 299. V. 248., dann Urkk. dto. Prag. 17. Cal. Decembr. u. Leodii 14. Cal. Jul. in der Hdschft. Copiae archivii Conventus S. Michael. Archang. Ord. Praedicator. Brunae fideliter ex originalibus descriptae a P. Alberto Marggraff ejusd. Convent. filio &c. ao. 1700 et sq. (Cerroni's Sammlung im mähr. Landesmuseum zu Brünn), woraus noch viele der nachstehenden Daten genommen sind.
[2]) Olm. Ldtf. I. 9.
[3]) dto. in crastin. S. Leonard.
[4]) dto. Olom. fer. 5. prox. post Dom. Jubil.
[5]) Brün. Ldtfl. I. 4.
[6]) dto. fer. 4. ant. fest. Pentecost.
[7]) Brün. Ldtfl. II. 40.
[8]) dto. penultim. Mart.
[9]) Brün. Puhon. III. f. 103. V. 19. 34. 50. 129. VII. 5. 61. VIII. 4. 70. 71. 73.
[10]) ebenda IV. 40. VIII. 66.

außer daß bereits 1400 ein mit dem Brün. St. Jakobspfarrer wegen durch diesen der hiesigen Klostergeistlichkeit verwehrten Beichthörens ausgebrochener Zwist von dem Olmütz. Bischof Johann zu Gunsten der letztern entschieden wurde,[1]) und daß das Kloster, welches um 1450 mit Ordensmännern aus Polen besetzt und dem polnischen Provinzialat untergeordnet war, auf Antrag des Brünner Stadtrathes und mit Zustimmung des K. Georg v. Poděbrad im J. 1465 gemäß der ursprünglichen Regel des hl. Dominik reformirt und zur teutschen Provinz eingereiht wurde.[2]) Im J. 1453 erkaufte es vom s. g. Herburger Nonnenkloster zu Brünn 7½ Lahn. im D. Těšan, wodurch sein früherer Besitz daselbst bedeutend vermehrt wurde,[3]) wieauch 1499 von der Groß-Selowitzer Insaßin Barbara Reichpärtl 1 Weingarten im „Sumberg" bei Selowitz um 130 Sch. Gr.,[4]) und bald nachher vom Lelekowitzer Kirchendiener 1 Lahn („za dwur" gen.) nebst einem Waldberg im D. Lelekowic, welchen Besitz aber der Grundherr von Lelekow. Niklas v. Kindsberg seit 1507 schädigte und wiederholt geklagt werden mußte.[5]) K. Wladislaw, welcher 1495 gegen die Verpflichtung, 1 Anniversar alljährig abzuhalten, den klösterl. Weinberg „Reindl" vom Zehent zur Burg Spielberg befreit und das Kloster 1504 in seinen Schutz genommen hatte, erlaubte auch, daß die Brüder ihre Eltern und Blutsverwandte beerben durften.[6]) Es erwarb überdieß 1511 gegen Abtretung von 10 Mk. jährl. Zis. im D. Letonic, des D. Naloch, 1 Hofes im D. Sebrow und 10 Mk. jährl. Zis. im D. Birnbaum von Peter Petrowsky v. Hrochow das D. Schenkowic bei Těšan (längst verödet),[7]) aber schon 1512 wurden, ohne daß man weiß warum, die klöst. Güter Těšan und Schenkowic nebst der Habe in Lelekowic dem Niklas von Kindsberg gerichtlich eingeantwortet, und das Kloster selbst ließ 1519 dem Wilhelm v. Pernstein 7 Lahne in Klein-Němčic intabuliren,[8]) wofür es jedoch schon 1517 die Erlaubniß von ihm erhielt, in Selowitz am Ende der Gasse gegen Nußlau ein von allen Abgaben freies Haus aufbauen zu dürfen, sowie die Mauthbefreiung aller durch Selowitz gehenden klöst. Fuhren.[9]) Im J. 1520 trat das Brün. Herburger Nonnenstift sein bisheriges Pfarrpatronat im D. Mautnitz dem Kloster ab,[10]) aber dieses verpfändete doch 1527 an Proček v. Četině 1 Hof in Lelekowic um 80 Gr. jährl. Zis.[11]) und war im J. 1539 in solcher Noth, daß es sein beim Brünner Stadtthor gelegenes Preßhaus sammt „Malzstiebel und Pruenstath" dem Stadtrathe um 75 fl. mhr. zu verkaufen und überdieß auch 1 Wald bei Lelekowic 1542 um 200 fl. abzulassen genöthigt war, um nur seine verödeten Weingärten anbauen und die versetzten Kirchenkleinodien auslösen zu können.[12]) Schon damals war auch das Gut Těšan mit Mautnitz an Niklas Minz v. Zarušic

[1]) s. Geschichte der St. Jakobspfarre zum J. 1400.
[2]) dto. Prag. 18. Sept.
[3]) Urk. f. Herburg von d. J.
[4]) dto. w Brně d. sw. Petr. w okow.
[5]) Brün. Puhon. XV. f. 60. 63.
[6]) dto. Bud. in vig. b. Sophiae u. dto. in festo transfig. D[i].
[7]) dto. we welik. Byteš. we střed. ducha sw.
[8]) dto. fer. 6. ante fest. S. Sophiae u. Brün. Ldtfl. XV. 10.
[9]) dto. na Towačow. d. sw. Ondřej.
[10]) dto. an Ehrtag Philipp u. Jakob.
[11]) Brün. Ldtfl. XIX. 4.
[12]) dto. Brun. fer. 2. ant. fest. S. Bartholom.

verpfändet, der es um 1549 an Heinrich Mezeřicky v. Lomnic abließ,[1]) und 1552 verkaufte das Kloster auch die nahe Oedung Schenkowic, Behufs der Erweiterung des Menitzer Teiches an K. Ferdinand I. um 100 Sch. Gr. und Befreiung der 6 Vierteln klösterl. Weingärten im Selowitzer Gebirg von der Zehentabfuhr zur Burg Spielberg,[2]) sowie es das inzwischen eingelöste Gut Těšan 1569 wieder an Johann Munka von Eibenschitz verpfändet hatte, nach dessen im J. 1573 erfolgten Tode es sein Sohn Johann d. ä. Munka besaß.[3]) Zwar wurde im J. 1564 von dem Ungar. Broder Bürger Thomas ein früher verkaufter Obstgarten mit 1 Acker in der Brünn. Vorstadt Dörnrößl um 60 fl. mhr. wieder zurückgekauft,[4]) aber die Noth dauerte fort, und 1588 mußte sogar in Folge des Landtagsschlußes von diesem Jahre ein Theil des Klostergebäudes zum Bau des nahen neuen ständischen Landhauses um 1000 fl. verkauft und noch zugesagt werden, für etwaigen Mehrbedarf auch mehres für diesen Zweck ohne Entgelt abzulassen.[5]) Zum J. 1579 wird zwar der Prior P. Romanus von Bischof Stanislaw Pawlowsky als fromm, sorgsam für den Gottesdienst und als Hersteller des Klostergebäudes „aus eigenen Ersparnissen, die er vordem als Lehrer der Theologie in Wien gemacht," gelobt, aber ein aus Italien angekommener Ordensvisitator wollte ihn doch ab- und einen andern minder würdigen als Prior einsetzen und das Kloster (wie dieß auch früher zu dessen Schaden geschah) zu Reisebeiträgen nöthigen, weßhalb der Bischof zur Verhütung solcher Uebergriffe den Schutz des Landeshauptmannes für das Kloster ansprach und die Visitation desselben demnächst selbst vornehmen wollte.[6])

Den größten Schaden fügten dem Kloster die akathol. Rebellen im J. 1619 bei, wodurch es in die größte Armuth gerieth und noch 1628 den Stadtrath um Erlaubniß, Almosen sammeln zu dürfen, bitten mußte, welche dieser auch gewährte, weil (die Ketzer) „dieses Klosters Kirchenschätz, Kleinodien, Monstranzen, Kelch und andere Kirchenornamenta verzucket und beraubet, daneben auch die Privilegia und andere wichtige Briefe zerrissen, das höffl zu Teschan . . . durch das Kriegswesen von Feindt und Freundt nit allein vielfältig ausgeblündert, sondern auch zu zweimahlen in ein Brunst gesetzt und zu Aschen gebracht, nit weniger viel arme Unterthanen von dem Erbfeindt christlichen Nahmens gefangen und in die ewige Dienstbarkeit entführet worden, das Kloster und Kirchengebau gehet ganz ein, und die Gewölber thuen auf einen hauffen einfallen, daß also ermeldter Prior (P. Cherubin Christian) mit seinen Convent ohne des hl. Almosens und hielfe frommer leuth und Christen in keinem Weeg . . . sich erhalten, daß weder darinnen der Gottesdienst gebürlich verrichtet werden kann" u. s. w.[7]) Zu diesem Unglück kam, nachdem erst 1634 ein Andreas Weislamper, um das Elend des Konvents in Etwas zu lindern, demselben 1/4 Weingarten und ein Erdstück

---

1) Brün. Puh. XL. 247.
2) dto. w Brn. w czwrt. po sw. Prokop.
3) Brün. Puh. LIV. 336.
4) dto. w Brn. d. sw. Kateřin.
5) Archiv. p. 158.
6) dto. w czwrt. po sw. Mař. Magdal. im Korresp. Kopiar XVII.
7) sagt der Stadtrath in der Bewilligung zum Almosen-Sammeln dto. Brünn 21. Jun. d. J.

auf andere 9 Vierteln auf dem Gebiete der Königsfelder Karthause für 1 Anniversar legirt, und die Brün. bgl. Witwe Anna Ossemeth ebenfalls $^{10}/_4$ Weingarten ebendort im „Hasengebirg“ nebst 10 fl. rhn. auf 1 hl. Messe jährl. in der Vigil des St. Jakobsfestes geschenkt hatte, ein neues, indem Bösewichte am 10. Sept. 1637 den Hof in Těšan verbrannten, weßhalb auch der begonnene Bau des Noviziats nicht fortgesetzt werden konnte, worauf 1638 Kais. Ferdinand II. dem Konvente die Erlaubniß erneuerte, den selbst erzeugten Wein frei einführen und ausschänken zu dürfen.[1] Im J. 1640 legirte Paul Christophor Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn 1 Wiese mit Obstbäumen im D. Schüttbořic auf jährl. 12 hl. Todtenmessen, und ebendort erkaufte das Kloster auch 1 Weingarten um 200 fl., und die Gfin. Johanna Franziska v. Magni widmete letztwillig 1654 zur Beförderung der Rosenkranzandacht 300 fl. nebst 200 fl. auf Fürbitten für ihre Seelenruhe.[2] Auch für die am 31. Jän. 1641 eingestürzte alte Konventskirche fand sich an dem mähr. Oberstlandrichter Gf. Leo v. Kaunitz ein Wohlthäter, welcher nach einer Uebereinkunft mit dem Ordensgeneral vom 3. Juli 1655 den Bau einer ganz neuen Kirche auf seine Kosten verhieß, wogegen der Konvent sich verpflichtete, alljährig 1 feierliches Anniversar (die Beleuchtung sollte die gfl. Familie bestreiten) für ihn und sein Geschlecht abzuhalten, eine besondere Gruft im Chor für dasselbe zu erbauen und das Kauniß. Wappen auswärts über dem Haupteingang anzubringen.[3]

Allmählig hatte sich das Kloster dergestalt erholt, daß es im J. 1664 von dem Brün. St. Annakloster 7 Insaßen nebst Aeckern und andern Gründen in Těšan um 2000 fl. rhn. erkaufen und so dieses Gut ungetheilt besitzen konnte,[4] und obwohl es im J. 1672 zum Theil verbrannte,[5] so hatte es nach bereits im J. 1666 erfolgten Verkauf eines Hauses, 1 Hofes und 1 Mühle in Weimislic,[6] dann 1667 des Ankaufes von $7^1/_2$ angebauten und 3 Vierteln öden Weingärten nebst 1 Preßhaus mit Zugehör bei Selowitz von dem Znaimer Syndikus Joh. Markatsch um 600 fl. rhn. und 12 Thlr.,[7] sowie 1702 eines Häuschens sammt Garten auf dem Dörnrößl von der Witwe Maria Magd. Deutschmann um 820 fl.,[8] und der von einem Augustin Klement im J. 1708 gemachten Schenkung von 2 Vierteln Weingarten im Maloměřitzer Gebirg,[9] bis 1756 einen nicht unbedeutenden Besitz, der aus dem Gute Těšan, 1 Wald bei Schebetein, 1 Garten vor dem Brün. Judenthor, 3 Stück

---

[1] Archiv. p. 121. 196. 261.
[2] dto. Brünn 29. Jän.
[3] „collapsam, suisque in ruderibus pene sepultam ecclesiam proprio sumptu et magnifico impendio in pristinum statum formamque decentiorem erigere integreque raedificare in se recepit“ heißt es in der Uebereinkunft (dto. Romae) von Gf. Leo; aber nicht er, sondern sein Sohn Dominik Andreas hat nach Absterben des Vaters den Bau der Kirche vollendet.
[4] Revers über den Geldempfang von Seite der St. Anna Priorin dto. Brünn 19. Apr., der förmliche Kaufbrief wurde erst am 15. Apr. 1666 aufgesetzt.
[5] Das Brün. Kollegiatkapitel schenkte am 15. Dez. d. J. „conflagratis PP. Dominicanis Brun.“ als Almosen 30 Metzen Haber (Act. Capitul. Brun. Raiger. Stiftsarch.)
[6] dto. Brünn 26. Apr.
[7] dto. 5. Febr.
[8] dto. 3. Jun.
[9] dto. Brünn 29. Apr.

Weingärten bei Selowitz und 79.666 fl. an Kapitalien (die Passiva betrugen 11.400 fl.) bestand,[1]) welcher Geldbetrag wohl zumeist aus den vielen Anniversar- und sonstigen Messenstiftungen jener frommen Zeit hergerührt haben mochte.[2]) Das Kloster hatte in der Zwischenzeit (1704), obwohl 1697 durch einen in Těšan ausgebrochenen Brand mit wenigstens 4500 fl. geschädigt,[3]) doch einen Theil des Kirchensilbers im Werthe von 205 fl., sowie jenes der hier bestandenen Rosenkranz-Bruderschaft (400 fl. Werth) für Staatsbedürfnisse zur Bekämpfung der ungarischen Rebellen abgeliefert, 1705 eine silberne Bildsäule der Mutter Gottes angeschafft,[4]) zwischen 1703 und 1709 den Trakt des Konventgebäudes gegen die Gasse sammt der Bibliothek und Keller neu aufgebaut (4197 fl.) und 1707 für die von Rom mit Indulgenzen für jeden Freitag in der Faste begabte und feierlich eröffnete neue hl. Grabkapelle, ein silbernes vergoldetes mit Edelsteinen besetztes Ostensorium, worin 1 hl. Kreuzpartikel nebst andern Reliquien war, beigeschafft.[5]) Seitdem mochte sich nichts Bedeutendes für das Kloster, worin ebenfalls ein s. g. General-Studium für die Ordensprovinz unterhalten wurde,[6]) ereignet haben, bis zum J. 1784, wo es aufgehoben, die darin lebenden 45 Ordensmänner in andere Klöster dieses Ordens versetzt, das Gebäude selbst, wie oben gesagt, für andere Zwecke verwendet, und das Gut Těšan, von $12^{41}/_{64}$ Lahnen und 1632 fl. $52^{3}/_{4}$ kr. obrigktl. Schätzung (landtäflich auf 296.915 fl. 43 kr. W. W., das Haus in Brünn insbesondere auf 16.000 und ½ Weingarten bei Nußlau auf 240 fl. C. M. abgeschätzt)

---

[1]) Hackel Stiftung.

[2]) Die bedeutendern dieser Stiftungen waren: im J. 1656 des Bartholom. Girolla v. Greifenfeld mit 600 fl., 1664 des Joh. Bapt. Knöffely mit 1000 fl., 1666 der BB. Franz (Olmütz. Kreishauptmann, Besitzer der Güter Zlin und Kunewald) und Karl (Besitz. v. Swětlau und Milotic) Gff. v. Serenyi mit 2000 fl. (auf 1 jährl. Choralamt in der gräfl. v. Serenyi'schen Kapelle rechts vom Hochaltar mit eigener Gruft; bei jedesmaliger Bestattung wurden noch eigens 100 Thlr. für Kondukt, Requiem und Geläute erlegt); 1668 des Franz Adam Gf. v. Waldstein-Selowitz mit 1000 fl., 1671 des Ferdinand Fürst v. Dietrichstein mit 5556 fl. und 1200 Thlr. (Aushilfe in großer Noth im J. 1662, wofür mehre bestimmte feierliche Anniversare und Hochämter nebst stillen hl. Messen alljähr. für das ganze Geschlecht und einzelne verstorbene und lebende Glieder desselben, nebst der alle Monate zu singenden lauretan. Litanei), 1674 der Johanna Ledenicka von Swabenic mit 1500 fl., 1681 der Barbara Siber mit 2000 fl., 1673 u. 1682 des Franz Karl Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat mit 1000 fl. auf Lösch (hatte eine eigene Altarkapelle mit Gruft), 1689 der Maria Anna Gfin. v. Waldstein mit 1100 fl., 1701 des Brün. Bürgers und Freihofsbesitzers im D. Domanin Georg Kamensky mit 1500 fl., 1713 eines Dominik Winkler mit 2000 fl., 1733 des mähr. Landesbuchhalter Augustin Kawanek mit 1000 fl., 1746 der Witwe Anna Müller mit 1000 fl., 1747 der Maria Isabella Gfin. v. Werdenberg auf Naměšt († schon 1737) mit 2080 fl. (eigene neu erbaute Gruft bei St. Dominikaltar), 1775 der Frau Anna Menz mit 1000 fl. u. v. a. geringere. (Archiv. Convent. huj.)

[3]) Kommissionsbericht vom 11. Jun.

[4]) Archiv. p. 447.

[5]) Protocoll. Archiv. &c. das mit 1725 schließt. Am 14. Jul. 1702 zerschmetterte vor 6 Uhr Morgens ein Blitzstrahl die hölzerne Klosteraltane, erschütterte die Noviziatszellen, die Schlafkammer, Küche und Speisesaal ohne zu zünden, nur das seidene Kränzchen über dem Haupte der Mutter Gottesstatue am Altar im Dormitorium wurde, jedoch ohne der geringsten Verletzung der Bildsäule, verbrannt, weßhalb seitdem alljährig an diesem Tage um 6 Uhr Morgens eine hl. Dankmesse im Beisein des ganzen Konvents gelesen wurde. (ibid.)

[6]) in der Cerroni'schen Sammlung befand sich nebst einer Geschichte dieses Konventes auch eine „Historia studii generalis monii. Dominicanor. Brunae“ Ms. in Fol.

vom Religionsfonde eingezogen, und von diesem am 30. Jän. 1830 einem Privaten verkauft wurde. [1])

Von Literatoren dieses Konventes kennt man den P. Albert Peyrl (geb. 1640 † das. 8. März 1718) Verfasser einer Chronica compendiata Bohemiae und Compendiata totius March. Moraviae descriptio, beide ohne Werth; dann den Prior Cyrill Ryga (geb. zu Brünn 22. Okt. 1689 † 25. Okt. 1758) ausgezeichneten geistl. Redner und Verfasser vieler gedruckten Predigten. [2])

Priore. [3]) 1239 u. 1240 Niklas; 1243 Zacharias; 1285 Ulrich; 1286 Vincenz; 1321 Paul; 1376 Zawiš, u. Johann Czulber Subprior; 1413 Niklas, Peter Egidius Subprior, Niklas teutscher Prediger; 1446 u. 1460 Andreas; 1480 u. 1486 Georg; 1491 Jakob; 1494 Hieronym; 1499 Paul Mägerl; 1507 u. 1508 Konrad; 1508 Paul; 1509 u. 1510 Erasmus; 1511 wieder Paul; 1512 Erasmus; 1512 Wenzel; 1517 u. 1519 Paul Mägerl; 1526 Martin; 1527 u. 1528 wieder Paul; 1532 u. 1538 Jakob; 1538 Valentin; 1549 u. 1552 Jakob; 1557 Kaspar; 1560 Johann; 1564 u. 1565 Kaspar Kreuzer; 1565 Johann Czeiczler; 1569 Roman Campanus; 1596 Ludwig Romanus v. Norma, Dr. der Theologie; 1616 Kornelius Paudulfus; 1617 Franz Penna (?); 1617 Dominik Werunka; 1628 Cherubim Christianus, „praedicator generalis“; 1632 Dominik Laurus; 1650 Dominik de Firmo; 1664 Anton Misenius, lector s. scripturae“; 1666 u. 1668 Albert Lambert Wesnizer; 1668 Leonard Masries; 1671 u. 1673 Paul Christallinger, S. Theologiae lector et praedicator generalis; 1681 u. 1682 Franz Jord. Rautenstrauch; 1685 Jordan Domin. Spitzel; 1686 Thomas Höffer; 1687 wieder Johann Domin. Spitzel; 1693 Wenzel Kertzinger; 1695 u. 1700 Hyacinth Frankmann; 1700 (s. 10. März) Magist. Jordan Dominik Spitzel, 1714 Provinzial; 1703 (s. 13. Jun.) Albert Marggraff, geb. aus Brünn, noch 1708; 1709 Ferdinand Richter; s. 1712 Dominik Raab, Brün. Profeß; 1715 (s. 1. Okt.) Franz Gottol noch 1720; 1721 (?) Thomas Brabant; 1725 (s. 30. Jän.) Oswald Keller, Prof. d. Theolog.; 1727 Adeodat Měřička; 1731 Hyacinth Michel, Magist. S. Theolog.; 1735 Cyrill Ryga, Dr. d. Theolog.; 1739 Michael Hauptmann. Von da an mangeln die Namen der Prioren.

Nebst der Filialkirche zu St. Michael befinden sich im Bezirke der Dompfarrkirche noch

1) die **Kirche** (eigentlich nur Kapelle) zum **hl. Peter in Ketten** in der Frohnfeste des städtisch. Rathhauses, worin der Gottesdienst für die

---

[1]) S. mein „Mähren“ ꝛc. II. Bd. 2. Abthl. S. 527. flg.

[2]) S. über sie mehres in d'Elverts „Beiträge“ ꝛc. S. 284. flg.

[3]) das Kloster führte unsers Wissens keine eigene Jahrbücher und auch das Protocollum archivii &c. desselben gedenkt der Prioren nur gelegenheitlich, daher die Reihenfolge derselben unvollständig ist und meist aus fremden Urkunden zusammen gestellt werden mußte.

Sträflinge in der Regel von einem Priester des hiesigen PP. Kapuzinerklosters gegen ein Geldalmosen an's Kloster abgehalten wird. Ueber ihre Beschaffenheit, innere Einrichtung u. a. ist uns nichts Näheres bekannt, wohl aber ist es sicher, daß schon in dem frühern, um 1312 gebauten Rathhause (das jetzige wurde seit 1511 aufgeführt) eine Kapelle bestand, welche nach der beim Einbrechen des Altars vorgefundenen Konsekrationsurkunde am 10. April 1424 von dem Leitomischler Bischof Adalbert zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens geweiht und im J. 1470 von dem Stadtrathe mit 10 Mk. jährl. Zſs. bestiftet wurde.[1]) In den JJ. 1619 u. 1620 ließ der akatholische Stadtrath den Gottesdienst darin nach lutherischer Art abhalten, aber 1621 wurde sie wieder dem kathol. Kultus zurückgestellt und seitdem irrig „zu St. Martin" genannt. Nachdem sie der Magistrat im J. 1729 etwas vergrößert hatte und sammt der Sakristei durch den Brün. Künstler Joh. Etgens in Fresko ausmalen ließ, wurde sie am 6. Juli d. J. von dem Olmütz. Bischof Hannibal Gf. v. Schrattenbach nochmals unter dem frühern Titel „Mariä Empfängniß" konsekrirt und erhielt sich bis 1785, wo man sie gesperrt, entweiht und in das dermalige Kommissionszimmer verwandelt hatte. Bei Gelegenheit der Erweiterung derselben im J. 1729 fand man in dem durchgebrochenen Mauerwerk derselben verschiedene silberne Kirchengefäße von alterthümlicher Arbeit, die leider theils verkauft, theils zur Anfertigung einer silbernen Lampe und einiger gottesdienstlichen Requisiten verwendet wurden. Das von dem geschickten Jos. Vikart gemalte Altarblatt des hl. Martin befand sich noch um 1820 in dem Kassazimmer des Rathhauses.[2])

2) das **Kloster** und die **Kirche** der PP. **Kapuziner** auf dem s. g. Kohlmarkte oder Kapuzinerplatze der innern Stadt.

Die auf einer geringen Anhöhe stehende Kirche, zu der mehre auf beiden Seiten von einer mit 5 steinernen Statuen von Heiligen (von dem Brünner Bildhaner Johann Adam Neßmann verfertigt) versehene Balustrade umgebene Stufen führen, wurde zwischen 1648 und 1651 theils auf des mähr. Landeshauptmanns Paul Christophor Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn, theils auf Kosten anderer Wohlthäter, worunter Ferdinand Wenzel v. Kolsdorf 16.000 fl. beitrug, erbaut und im J. 1656 von dem Olmütz. Suffraganbischof Johann Gobar zur Ehre der Auffindung des hl. Kreuzes konsekrirt, welche Begebenheit auch auf dem vom Nürnberger Künstler Joachim Sandrart gemalten Blatt des Hochaltars, einem Gemälde von schöner Komposition, kräftiger Haltung und trefflicher Zeichnung, das ein Fürst v. Lobkowic der Kirche verehrt hatte, dargestellt ist, während dieselbe Darstellung an der auswärtigen Kirchenmauer ober der Kirchenthür von Joseph Rotter herrührt. Die Blätter der 8 Seitenaltäre hat ebenfalls Jos. Rotter gemalt. Die Kirche ist mit dem Hochaltar, hinter welchem die Sakristei angebaut ist, gegen Süden gestellt, enthält 1 Kanzel, auf dem Chor eine kleine Orgel und ist im S. und W. von dem Kloster, an das sich ein geräumiger ummauerter Garten anschließt, umgeben, worin gegenwärtig 17 Ordenspriester (2 davon sind exponirt), 1 Kleriker nebst 5 Laienbrüdern, theils von eigenen Kapitalien, theils von Unterstützung des Religionsfondes (200 fl. für die Person) leben. Nebst der Askese besorgen sie nicht nur in ihrer Kirche den Beicht-

---

[1]) dto. Brun. fer. 2. in crastin. S. Johan. Bapt.

[2]) Cerroni Geschichte der bildend. Künste in Mähren und „Moravia" 1841. Nr. 88.

stuhl und die Kanzel, sondern leisten auch Aushilfe in der Seelsorge auswärts, und das Kloster wird überdieß zur etwa nöthigen Unterbringung einiger Korrigenten aus dem Weltpriesterstande benützt. Nebst den Zellen, dann 1 Sommer- und 1 Winterrefektorium enthält es auch 1 Büchersaal, dessen Decke der Brünner Jos. Stern auf nassem Grunde malte.

Diese Ordensmänner kamen im J. 1604 nach Brünn, wo ihnen der damalige Landeshauptmann Ladislaw Berka v. Dub-Lipa vor dem s. g. Mönitzer Thore ein Kloster nebst Kirche erbaute, welche letztere im J. 1606 geweiht wurde. Damals predigten sie, wie ihre Hauschronik erzählt, an Sonn- und Festtagen Morgens in der St. Jakobs-, Nachmittags aber in der St. Thomaskirche mit großem Erfolge, und hielten darnach, vorzugsweise in der Fastenzeit, feierliche Bußumgänge in der Stadt, an welchen (zumal am Gründonnerstag) viele Reumüthige unter Weinen und Selbstgeiselung Antheil nahmen.[1]) Wegen der bevorstehenden Belagerung Brünns durch die Schweden im J. 1645 wurde das Kloster demolirt und die Ordensbrüder zuerst in das s. g. alte Rathhaus auf dem großen Platze, und von da in das Kniebandl'sche Haus beim Olmütz. Bischofshofe am Krautmarkte untergebracht, bis ihnen 1648 Franz Gf. v. Magnis ein Haus nebst 2 andern kleinen auf dem Kohlmarkte zum Aufbau des Klosters geschenkt hatte.[2]) Eine beträchtliche Schenkung, nämlich ein Kapital von 4000 fl. auf Anschaffung der Wolle für Ordenskleider und Anfertigung der letztern, erhielt das Kloster durch letztwillige Anordnung (dto. 29. Septemb. 1749) des als Staatsgefangener auf dem Spielberge am 4. Okt. 1749 verstorbenen und in der Gruft der Klosterkirche beigesetzten bekannten Kroatenobersten Franz Freih. v. der Trenk, welche jedoch von dem Fiskus angefochten und erst durch allerhöchst. Entschließung der Kais. Maria Theresia vom 8. Febr. 1753 der Bezug von jährl. Interessen davon pr. 200 fl. erlaubt wurde.[3]) Von den andern zahlreichen Stiftungen bei dieser Kirche sind die bedeutendsten: die des k. k. Rathes und Rentmeisters in Mähren Franz Anton v. Cattani vom J. 1683 (3. Nov.) mit 1000 fl. auf ewiges Licht, und der städt. Hebamme Rosa Reich vom J. 1806 mit 1100 fl. zur Bestreitung der Andachtskosten bei der Brün. Maria Zeller Wallfahrt im August auf 3 feierliche Aemter; ferner die Messenstiftungen des Leonard v. Neuwirth-Eichenfeld vom J. 1707 mit jährl. Interesse von 39 fl. 15 kr., der Witwe Katharina Paul vom J. 17 3 (15. Mai) mit 5000 fl. Kapital, der bgl. Fleischerin Maria Magdalena Kostelecky v. J. 1778 (25. Mai) mit Kap. v. 1000 fl. und der verwitw. Ringsfrau Katharina Thomansky m. 3000 fl. zum Maria Hilfaltar, des Anton Rauscher 1783 (2. Mai) m. 500 fl., des Schmiedmeisters Jak. Kreutzer 1822 m. 400 fl. und eben soviel der Anna Kirchlehner, dann (1831) der Rosalia Mathesy und 1840 (5. Jul.) des Stanislaw Michl mit 500 fl. C. M.

---

[1]) S. mein „Mähren" ꝛc. II. Bd. 1. Abthl. S. 45. Note.

[2]) Bei der ersten Ankunft der Schweden vor Brünn im J. 1643 wurde von ihnen das Kloster verschont, ja es sollen sogar ihre Generäle Wrangel, Wittenberg und Mortaigne mittelst einer durch die klösterliche Gartenmauer durchbrochene Oeffnung in das Kloster, um sich zu vergnügen, öfters gekommen sein, bis Wrangel in Gefahr gerieth, durch eine von den Kaiserlichen abgeschossene Kugel getödtet zu werden. Uebrigens blieb das Kloster von den Schweden verschont.

[3]) Hackel Stiftung ꝛc. Ms.

In der Vorzeit standen in dem St. Peter-Pfarrbezirk noch folgende kirchliche Gebäude:

1) eine Kapelle im Spital für Aussätzige (capella leprosorum), derer nur im J. 1293 ohne Angabe ihres Standortes erwähnt wird; [1])

2) die uralte kleine jetzt sammt dem anstoßenden Hause zu einem Militärdepot dienende St. Cyrill- und Methudkirche auf der nördlichen Seite des Dominikanerplatzes. Im J. 1297, wo sie zu Ehren der Muttergottes geweiht war, schenkte ihr K. Wenzel den Zehent von dem D. Posořic und vom Hofe in Twarožna, [2]) und bald nachher überließ er sie an die König. Elisabeth, die selbe sammt ihren Einkünften schon 1322 dem Nonnenstifte in Alt-Brünn abtrat. Dieses s. g. Königin-Kloster unterhielt dabei seit 1327 einen Priester als Rektor, welcher von dem jeweiligen Bischof bestätigt werden mußte, [3]) und überließ nachher, Wann? ist nicht bekannt, das Kirchlein der Obsorge der benachbarten Dominikaner Ordensmänner, welche darin sogar nach ihrer Aufhebung noch im J. 1784 an Sonn- und Feiertagen hl. Messen hielten, (im Advent um 4 Uhr Morgens), [4]) obwohl bereits 1783 durch ein Hofdekret vom 20. Nov. befohlen war, das entweihte Gebäude zu einem Depositorium für die k. k. Oekonomie-Kommission zu verwenden. Der Brünner Bischof und sein Konsistorium haben sich demnach schon am 18. Jun. 1782 um die Erhaltung des Kirchleins vergebens verwendet: „weil sonst keine Kirche in der ganzen Diöcese diesen hl. Aposteln Mährens geweiht sei.“ [5]) Endlich

3) die erst in neuester Zeit gänzlich abgetragene St. Barbarakapelle am St. Petersberge selbst hart an die Wohnung der Domvikäre im J. 1723 von dem Dechant der hiesigen Probstei Franz Löffler und dem Olmütz. Domherrn Johann Felix Zelecky Freih. v. Počemic angebaut, und 1733 (21. Aug.) von dem Brün. Bürger und Landesbuchhalter Augustin Joh. Kavanek mit 300 fl. Kapital für den Zweck bestiftet, daß am St. Barbarafest 12 Priester (4 Franziskaner, 4 Kapuziner und 4 vom Kollegiatkapitel zu bestimmende) darin hl. Messen lesen und die zahlreichen Pönitenten Beichte hören sollten.

Im Bereiche dieses Pfarrsprengels, und zwar im Zwinger des ehemaligen Brünnerthores, rückwärts des bischöfl. Alumnates und der St. Michael-Filialkirche steht das Bethaus der Akatholiken Augsburgischen Bekenntnisses in und um Brünn, deren Zahl, mit Ausnahme von etwa 45 im allgemeinen Strafhause, beiläufig 750 beträgt. Es bildet ein genaues Rechteck von 14° 5′ Länge, 7° 5′ Breite und 3° 3′ Höhe, hat einen Platfond ohne Säulen und Halle, 1 Kanzel, 1 Altartisch mit Krucifix, den Taufstein und auf dem Chor 1 Orgel. An dasselbe stoßt die Pastorswohnung, sowie die Schule an,

---

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 409.
[2]) ibid. V. 61.
[3]) bis zum J. 1504 gibt es mehre solcher Präsentationen und Bestätigungen der Präsentirten.
[4]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste ꝛc.
[5]) Acta Consistor. Brun.

welche letztere aus 6 Klassen mit 7 Lehrern und 1 Direktor besteht, und am Schluß des Schuljahres 1855 von 70 Knaben nebst 39 Mädchen besucht wurde. Der Unterhalt dieser Lehranstalt, sowie der des Bethaus-personals und der Gebäude wird von der evangelischen Gemeinde Brünns, an deren Spitze 1 Vorsteher ist, bestritten.

Seit dem Toleranzpatent Kais. Joseph II. vom 13. Okt. 1781 hat sich auch in Brünn, zumeist durch Bemühung des Tuchfabrikanten auf der großen Neugasse, Leop. v. Köffiller, angeblich eines Katholiken, (!) [1]) eine akatholische Gemeinde Augsburg. Bekenntnisses zu bilden angefangen, welche Ludwig Heinrich Riecke aus Stuttgard 1782 als Prediger hierher berief und vorläufig in einem Zimmer des 2. Hofes in der Köffiller'schen (nachher Schmal'schen) Fabrik auf der großen Neugasse den Gottesdienst abhielt, bis es nach erlangter Erlaubniß (Hofdekr. v. 18. Jul. 1782) zum Baue eines eigenen Bethauses mit Schule, wozu derselbe Köffiller die von ihm früher erkaufte und zu einem Wolledepot benützte ständische Reitschule überließ, gelungen war, mit Unterstützung in- und ausländischer Glaubensgenossen das Gebäude zu diesem Zwecke herzurichten und auch die innere Einrichtung desselben auf Kosten der Gemeinde unter Aufsicht des Direktors der Köffiller'schen Fabrik und 1. Vorstehers der Gemeinde, Joh. Barthel Seitter, zweckmäßig herzustellen, worauf der 1. Gottesdienst darin mit 2 von dem obigen Pastor Riecke am 8. und 9. Jun. 1783 abgehaltenen Reden eröffnet wurde. Die Schule wurde mit einem Kosten-aufwand von 6000 fl. C. M., welche einige Familien der Gemeinde bei-gesteuert, hergerichtet, und die Leitung derselben übernahm 1799 der auch als Schriftsteller wohlbekannte Edukationsrath André.

Reihefolge der Pastoren u. Prediger: [2]) 1782 Dr. Viktor Heinrich Riecke, geb. zu Stuttgard 1759, ging 1803 als Waisenhaus-Pastor nach Stuttgard zurück; 1803 Michael Tekusch, geb. zu Preß-burg 1764, bisher Lehrer an dem lutherisch. Lycäum zu Preßburg, † 8. Dez. 1813 am Nervenfieber; 1813 — 1816 Andreas Šaraj (Schorai), geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen, nur Vikar, weil damals wichtige Verhandlungen wegen der Gemeinde durch den k. k. Konsistorial-rath u. Superintendenten in Wien Joh. Wächter mit der Regierung statt fanden; 1816 (20. Jul.) Christian Ferdinand Hochstätter, Dr. d. Philosophie, zugleich auch Direktor der Schulanstalt, ging zu Ostern 1824 in sein Vaterland Würtemberg zurück; 1824 Johann Georg Lum-nitzer, bisher Rektor des evangel. Gymnasiums und Prediger an der Gnadenkirche zu Teschen, ein tüchtiger Entomolog, seit 1825 Senior und Superintendentur-Verweser, seit 1830 aber wirklicher Superintendent der Gemeinden Augsburgisch. Bekenntnisses in Mähren und k. k. Schlesien, noch 1855.

---

[1]) S. mehres darüber in der Schrift „Denkmal für Viktor Heinr. Riecke" rc. Wien, 1831. S. 7. flg. und der dieser Schrift beigeschlossenen „Gedächtnißrede bei der am 14. Febr. 1830 begangenen Todtenfeier Riecke's rc. vom Superintendent. J. G. Lumnitzer; dann Cerroni Geschicht. d. bildend. Künste in Mähren rc. Mspt. und über die Schule „Brün. Anzeiger" rc. 1855, Nr. 201.

[2]) nach gefälliger Mittheilung des Herrn Superintendenten Lumnitzer, und Cerroni l. c.

2. **Stadtpfarre** zum hl. **Jakob** (fara s. Jakuba). — **Garnisonskirche** zu **Mariä Himmelfahrt**, (dabei ehemals das **Kloster** der s. g. **Herburger Nonnen Augustiner Ordens**, nachher das **Kollegium** der PP. **Jesuiten**). — **Kirche** zur **Maria Opferung** im adeligen **Damenstifte** (Geschichte des letztern). — **Kurat-Beneficium** auf dem **Spielberge**.

Der Sprengel der St. Jakob Stadtpfarre begreift einen Theil der innern Stadt und zählt 4069 Katholiken, 31 Akatholiken und 26 Juden.

Die Sprache ist teutsch und mährisch; Patron der Brünner Gemeinderath.

Pfarrer: Seit 10. Jul. 1852 Titl. Herr Anton Kail, bisch. Rath und wirkl. Konsistorialrath, Mitglied der k. k. m. sch. Gesellschaft für die Landwirthschaft, Natur- und Landeskunde und der histor. statist. Sektion derselben; geb. zu Brünn 19. Okt. 1812, ordin. 1836, vordem Kooperator und nachher Kaplan daselbst. Nebst ihm sind noch 2 Kapläne und 1 Kooperator.

Die dem hl. Apostel Jakob d. Gr. geweihte und im nördlich. Theile der Stadt stehende Pfarrkirche ist, sowie die des hl. Mauriz in Olmütz, ein sprechender Beweis von dem frommen Sinn und seiner Opferwilligkeit für die Ehre Gottes von Seite des Stadtrathes und der Bevölkerung Brünns, sowie eines Theiles des mähr. Adels [1]) aus dem 15. und Anfang des 16. Jahrh. [2]) Sie ist aus Sandquadersteinen kühn und sehr fest aufgeführt, mißt in der Länge 204, in der Breite 70 und in der Höhe 68 Fuß und ist auswärts durch starke Strebepfeiler gestützt, während das innere Spitzbogengewölbe auf 18 in einer Doppelreihe fortlaufenden und beim Hochaltare sich schließenden kühnen Steinpfeilern ruht, wodurch 3 Schiffe in der Kirche gebildet werden. Die langen Fenster, besonders im Presbyterium, haben insgesammt zierlich aus Stein gemeißeltes Maßwerk und waren einst mit farbigem Glase und 8eckigen Fensterscheiben eingezogen. Die Kirche hat 3 Eingänge mit Vorhallen, worunter der westliche und „Riesenthor“ genannte (die 2 andern sind in Norden und Süden) der großartigste ist und den früher 280 Fuß hohen, seit 1843 und 1844 aber in seiner künstlichen Spitze noch um 1½ Klafter erhöhten, auf Kosten des Patrons mit Kupfer neu gedeckten und mit neuem Knopf versehenen Thurm von 4 Stockwerken trägt, worin sich, nebst einer Uhr, 5 Glocken von 110 (gegossen 1515 nach dem großen Brande d. J. auf Kosten der Stadtgemeinde vom dasigen Glockengießer N. Raušek), 49 (gegossen 1658 von Benedikt Briot aus Lothringen auch auf Kosten der Stadt), 10, 1½ und 1 Ct. befinden. Die auf Kosten des Stadtrathes, besonders des Rathmannes Johann Staindl, welcher 500 Thaler beitrug, von den Meistern Joh. Starpedl, Mathias Schram und Wolfgang Nagel im J. 1581 künstlich gebaute fliegende Wendeltreppe,

---

[1]) dieß beweisen die im Netzwerk des Kreuzgewölbes angebrachten Wappen der Boskowice, Lomnice, Pernsteine u. A.

[2]) Der nördliche Schifftheil von der dortigen Vorhalle bis zum westlichen Hauptthore wurde nach den in der Halle angebrachten Jahrzahlen 1502 u. 1517, dann der Schrift „ist angefangen biy Seiten,“ nebst 1 auf die Familie Pilgram deutenden Steinmetzzeichen, im Anfang des 16. Jahrh. erbaut.

welche in dem eigens dem Thurm eingebauten Thürmchen bis in das 3. Stockwerk desselben führt, ist, sowie das Sparrwerk des Thurmbauches und das des Kirchendaches besehenswerth. Dieser großartige Thurm soll im J. 1592 durch den Meister Simon Tauch vollendet,[1]) mochte aber 1730 neu gedeckt worden sein, wofür die an seiner Bänchung gegen S. angebrachte Jahrzahl sprechen dürfte. In dem zierlich spitzig auslaufenden s. g. Sanktusthürmchen über dem Presbyterium hängt das Meßglöckchen von 1 Ct. Gewicht. Beide Thürme sind, sowie die ganze Kirche, mit starken Kupferplatten seit dem Brande von 1515, ebenfalls auf Kosten der Stadtgemeinde (angeblich 10.000 Dukaten) eingedeckt, und nachdem das Dach schadhaft geworden, wurde es theilweise im J. 1807, vollständig aber 1830 mit einem Geldaufwand von 4257 fl. CM. vollständig ausgebessert.

Im Innern der Kirche befinden sich theils an den Seitenmauern, theils an einzelnen Pfeilern, 17 Altäre, nämlich: das dem hl. Kirchenpatron gewidmete hohe zwischen den letzten 2 Pfeilern im Presbyterium, ein Doppelaltar mit 2 Tabernakeln, vor und rückwärts zum Messelesen eingerichtet und obenan mit 2 Bildern, des hl. Jakob (von Franz Palko in Prag trefflich gemalt, das frühere, von J. D. Herde 1666 gemalte und seitdem auf der Kirchenwand hängende, wurde in neuester Zeit aus der Kirche entfernt) und des hl. Peregrin (Blatt von Joh. Stern aus Brünn), dem auch dieses rückwärtige Altar geweiht ist; die gut staffirten Bildhauerarbeiten sind von dem Brünner Joh. Neßmann; rechts vom Eingange ins Hauptthor 2) der 14 hl. Nothhelfer (Blatt vom Brünn. Laurenz Korompay), 3) des hl. Abendmals (Bl. vom Akademiker Jos. Sattler in Olmütz), 4) der Kreuzabnahme oder schmerzhaften Mutter Gottes (Bl. v. Sattler), alle 3 ganz von schönem inländischen Marmor; 5) des hl. Kreuzes in der s. g. Soucheskapelle, 6) des hl. Johann v. Nepom. (sehr schönes Bl. vom Brünn. Jos. Vikart); hinter dem Hochaltar 7) der hh. Simon und Juda (Bl. v. Korompay), sowie 8) des sterbenden hl. Josef; 9) des hl. Josef (hölzerne, von Flintenkugeln durchlöcherte Bildsäule des Heiligen, stammt aus der Königsfelder Karthanse, wo sie die Schweden 1645 zur Zielscheibe benützt haben); an der Evangeliumsseite 10) der hlgst. Dreifaltigkeit (Bl. v. Korompay), 11) des hl. Leopold (Bl. v. Jos. Stern), 12) der Himmelfahrt Mariens (Bl. v. Korompay), 13) des gefangenen Heilandes (Holzschnittswerk); an einzelnen Pfeilern und sämmtlich aus Marmor: 14) der hl. Familie (Bl. v. Rotter), 15) des hl. Sebastian (Bl. v. Korompay), 16) des hl. Florian (Bl. v. Rotter) und 17) des hl. Valentin (Bl. v. Korompay). Diese Altäre wurden zugleich mit dem Innern der Kirche im J. 1843 erneuert, was sammt den Kosten der Erhöhung und Eindachung des großen Thurmes (1842) 19.000 fl. C. M. betrug, welche Geldsumme der Patron der Kirche anrechnete, nachdem sie schon 1839 auf Herstellung eines bisher ihr mangelnden Blitzableiters[2]) 1411 fl., und 1832 zur Bauherstellung des Pfarrhauses 428 fl. C. M. erlegt, sowie 1830 zur Ausbesserung des Kupferdaches 544 fl. 33 kr. beigetragen hatte. Ueberhaupt haben die

[1]) Cerroni Gesch. der bild. Künste in Mähr.

[2]) Nach Angabe des damaligen Profess. der Physik und angewandten Mathematik zu Brünn, Hrn. Friedrich Franz, gegenwärtig Abte und Prälaten im Prämonstratenser Stifte Neu-Reisch.

verschiedenen Reparaturen, die seit 1828 bis 1854 an der Kirche und ihren einzelnen Theilen vorgenommen wurden, im Ganzen 31.025 fl. 50 kr. C. M. betragen, welche Summe theils vom Patron, theils aus dem Kirchenvermögen bestritten wurde.

Außer den Altären sind im Innern der Kirche noch zu bemerken: 2 Musikchöre, das eine im Presbyterium an der Evangeliumsseite mit einer Orgel, dem gegenüber an der Epistelseite ein offenes Oratorium angebracht ist, und das 2. über dem Haupteingange in der ganzen Kirchenbreite, ebenfalls mit einer, aber größern Orgel von 30 Registern, die früher durch Entwendung vieler Zinnpfeifen unbrauchbar geworden, wiederholt in den JJ. 1806 u. 1832 auf Wohlthäterkosten hergestellt wurde, gegenwärtig aber wieder unbrauchbar ist; ferner die am 3. Pfeiler angebrachte und auf Kosten der Witwe des Brünner Bürgers N. Eigner, Margareth, im J. 1577 errichtete Kanzel, an der auswärts in 3 Feldern die Geburt Christi, der 12jährige Jesus im Tempel und die Verklärung desselben am Berge Tabor in halberhobener schöner Skulptur angebracht sind, und deren aus Holz geschnitzter Hut von jüngerer Arbeit thurmförmig sich erhebt; endlich das nahe am Hochaltar an der Epistelseite befindliche Monument des am 6. Aug. 1685 verstorbenen k. k. Feldmarschalls und heldenmüthigen Vertheidigers von Brünn zur Zeit der schwedischen Belagerung, Ludwig Radwit v. Souches, welches das aus gelbem Metall von dem Brünner Joh. Sigism. Kerker trefflich gegossene Bildniß des Helden in knieender Stellung auf einem Sarge von dunkelgrauem Marmor darstellt, und das ihm, zufolge seines letzten Willens seine Kinder im J. 1722 aufgerichtet haben. [1]) — An der Evangeliumsseite im Presbyterium befindet sich eine Doppelsakristei, ebenfalls im altteutschen Styl gewölbt, woraus man mittelst einer schönen, in einem eigenen Thürmchen angebrachten Wendeltreppe in das Kirchenarchiv gelangt, wo nebst alten Kirchenschriften, Matriken u. a. auch eine merkwürdige Büchersammlung aufbewahrt wird, die nebst 113 zum Theil werthvollen und sehr schönen Handschriften mit prächtigen Miniaturen, auch 220 Druckwerke theologischen und klassischen Inhalts, mitunter mit seltenen Holzschnitten und aus der ersten Zeit der Typographie enthält, [2]) und großentheils von an dieser Kirche angestellt gewesenen Geistlichen stammt, wie u. A. von dem teutschen Prediger und einem der besten Homileten des 15. Jahrh., Johann v. Zwittau, der ihr nicht nur seine ganze Büchersammlung von 32 Fol. BB. um 1430 geschenkt, sondern auch die Abschrift des s. g. Katholikon [3]) um den Preis von 42 fl. mhr. besorgt hatte; ferner der 2 Altaristen Niklas von Brünn und Erhard v. Ellbogen in den JJ. 1435 und 1488. — Noch wird bemerkt, daß die gypsirte Oberdecke der kleinen (2.) Sakristei von Jos. Stern meisterhaft

---

[1]) S. hierüber mein „Mähren“ rc. II. Bd. 1. Abthl. S. 26. Note.

[2]) S. 3. Heft der Schriften der histor. Sekt. der k. k. mähr. schl. Gesellsch. d. Ackerbau. rc. S. 96—98. Unter den Handschriften ist ein Prachtwerk des Brün. Kanonikus u. Pfarrers zu Landskron in Böhmen, Johann von Troppau, der (um 1368) zu den hervorragendsten Miniaturmalern des 14. Jahrh. gehört, und von dem ein anderes Prachtwerk, die hl. Evangelien, die k. k. Hofbibliothek in Wien bewahrt (Boczék Reisebericht 1845 Ms.) Der Raigerer Benediktiner, P. Alex. Habrich, hat diese Büchersammlung geordnet und darüber einen Katalog verfaßt, worin er viele dieser Werke näher beschreibt.

[3]) S. darüber mein „Mähren“ rc. II. Bd. 1. Abth. S. 30. Note.

al fresco gemalt ist, und daß an den Kirchenwänden viele alte Votiv- und andere religiöse Gemälde von guten Meistern hingen, die jedoch in neuester Zeit von da entfernt wurden. Ein gleiches Loos traf schon um 1750 viele alte Grabsteine, als die Kirche unter Leitung des damaligen Olmütz. Suffraganbischofs Wenzel Freih. v. Freienfels im Innern ausgebessert, mit weiß-schwarzen Steinen gepflastert, die anstoßenden winkelhaften Seitenkapellen, nebst den hölzernen Altären, worunter auch das 1587 von dem Brün. Rathsherrn Joh. Staindl um 600 Thlr. angeschaffte hohe, abgetragen und die jetzigen von schwarzem, grauem und rothem Tischnowitzer Marmor durch die Kremsierer Steinmetze Mathias Rankl und N. Lezatka angefertigt wurden, wozu Andr. Schweigl die meisten Bildsäulen und Bildhauerarbeiten lieferte. [1]) Unter den jetzt noch in der Kirche befindlichen Grabsteinen erwähnen wir nur den der 1568 † Gattin des Landeshauptmanns Johann Haugwitz v. Biskupic, Anna Maria geb. Cetris v. Kinsberg und ihres Sohnes Johann, des 1587 † mähr. Landesburggraf. Florian Prawětický v. Radwanow-Zerutek und seiner Frau Barbara geb. Střelicka v. Střelic, des am 20. Jän. 1647 † Hradisch. Abtes und Verweser des Prämonstrat. Stiftes Obrowitz, Jakob, des bei der k. k. Gesandtschaft des Gf. v. Leslie nach Konstantinopel verwendeten und nachherigen Postverwalters in Brünn Johann Georg v. Metzburg † 1698, des k. k. Obristlieutenants und Befehlshabers am Spielberge Johann Valentin v. Pfeffershofen † 1715 und seiner Frau Maria Helena geb. Steiger v. Bodendorf, des k. k. Rathes Franz Zalkowský Ritt. v. Zalkowic auf Wicoměřic, Hoštic ꝛc. † 1725, und des k. k. Hofrathes wieauch Kanzlers des k. Tribunals in Mähren Franz Ant. Salawa Ritt. v. Lipa. Andere, etwa 22 Grabsteine, die mitunter in die Außenmauern der Kirche eingesetzt sind, gehören Brünner Rathsverwandten, Bürgern, ihren Kindern ꝛc. an und sind unwichtig. Das große und sehr schöne Kruzifix von Glockenspeis, welches auswärts an der Kirchenmauer an der Epistelseite aufgestellt ist, wurde von dem geschickten Johann Sigmund Kerker gegossen.

Die Kirche ist mit zum Theil kostbaren Meßgewändern, wozu aus ihrer vorräthigen Baarschaft, nebst 1 silbernen Kelch um 105 fl. C. M., im J. 1832 neue Paramente um 965, und im J. 1840 schwarze Kirchenkleider um 80 fl. C. M., dann vom jetzigen Herrn Pfarrer noch 2 Pluviale nebst 9 Alben u. a. aus wohlthätigen Beiträgen beigeschafft wurden, reichlich versehen, dagegen wurde ihr ganzes Silber in den JJ. 1793 u. 1811 für Staatsbedarf abgeliefert, namentlich im erstern Jahre nicht weniger als 20 alte Kelche sammt Patenen, 1 großes Taufbecken sammt Kanne, 2 Paar Meßkännchen nebst Tassen, 1 schweres Rauchfaß mit Schiffchen und Löffel, 1 Becher und ein altes Reliquiar, nachdem sie bereits am 21. März 1784 durch Raub eine Monstranz von 3½ Pfd., 1 kleinen Speisekelch, 1 Lampe (nachher zwischen Holzwerk außer der Kirche gefunden) und 12 Votivmünzen vom Mutter Gottesaltar verloren. [2]) Erst der Pfarrer ꝛc. Mar. Reisenhofer hat mit Beihilfe von Wohlthätern 3 neue Silberkelche, 2 solche Rauchfässer sammt Schiffeln, 1 Paar Meßkännchen mit Tasse, und der jetzige Stadtpfarrer silberne Füße zu 4 Kelchen aus Interessen der Kirchenkapitalien angeschafft. —

[1]) Cerroni o. c.
[2]) Act. Consistor.

Auch die Stiftungen, namentlich aus dem 18. Jahrh. sind, obwohl durch das bekannte Finanzpatent sehr herabgesetzt, doch noch bedeutend, wovon nur die höchsten angeführt werden mögen, als z. B. die des Gf. Karl Hrzan v. Harras v. J. 1748 (6. März) mit 3000 fl. auf feierliches Tragen des hochwürdigst. Gutes zu Kranken, vermehrt 1753 (1. Mai) mit 500 fl. von der verwitw. Gräf. Theresia v. Oppersdorf geb. Gräf. v. Serenyi, dann die auf das freitägige Läuten zum Scheiden Christi mit der großen Glocke durch einen Ungenannten 300 fl. vom J. 1764; ferner die Messenstiftungen: der verwitw. Gfin. Elisabeth v. Walldorf geb. Gfin. v. Sinzendorf mit 1000 fl. im J. 1740 (auf 1 hl. Messe für jeden Sonn- und Feiertag nach der böhmisch. Predigt für Dienstboten), 1745 der verwitw. Karolina Hetzer v. Aurach geb. v. Dubsky m. 1000 fl., 1750 der verwitw. Maria Theres. Frankoni m. 1500 fl., und des Meßners von Turas Peter Parack m. 800 fl., 1752 des k. k. Hofagenten Georg Formandl m. 1000 fl. und des Brünn. Ringmannes Ign. Petsch m. 1000 fl., 1753 der Sylvia verwitw. v. Freienfels m. 2000 fl., 1757 der Witwe Maria Theresia Frankoni m. 1500 fl., 1758 der Maria v. Waldner geb. v. Leweneg m. 1000 fl., 1763 der verwitw. Burggräfin Helena Haupt m. 780 fl., 1772 des k. k. Gubern. Kanzellist. Mar. Towarek m. 1000 fl., 1774 der Jungfrau Franziska Berger m. 2000 fl., 1783 des Landesregistrators Joh. Jakobi m. 1500 fl., 1788 der Jungfrau Maria Güttler m. 1500 fl., 1799 der Maria Anna verwitw. Gfin. v. Kallenberg geb. Marquise de Ville m. 5120 fl. u. v. a. Auch hat 1757 der Brün. bgl. Rauchfangkehrer Georg Orelli 1500 fl. auf 1 neues hl. Florian- und Fidelisaltar von Marmor legirt, und dazu 1 täglich durch einen Kapuziner zu lesende hl. Messe mit 3650 fl. gestiftet. [1])

Im J. 1850 wurde die Kirche für einige bis dahin bezogene Giebigkeiten mit 22 fl. 18 kr. C. M. jährl. entschädiget.

Der gepflasterte Platz an und um die Kirche, nebst jenen, welche jetzt einige nahe Häuser einnehmen, war ehedem der doppelte Friedhof, nämlich der kleinere gegen das s. g. Todtengäßchen und der größere gegen die Holzgasse, wo die Frohnleichnams- und die Mariens Verkündigungskapellen standen; von welchen weiter unten die Rede ist. Im J. 1350 gab der Stadtrath zur Erweiterung und Einweihung des Friedhofes 23 Mark, [2]) aber im Verlaufe der Zeit wurde er doch zu klein und schon um 1580 ein neuer mit 1 Mariahilf-Kapelle außer der Stadt vor dem Fröhlicherthore für die ärmere Klasse angelegt, bei welchem der Stadtrath im J. 1723 eine Wohnung für einen eigens bestifteten 3. Kapellan der St. Jakobskirche erbaute, damit er der Seelsorge außerhalb der Stadt, besonders zur Nachtszeit bei Sperrung der Thöre, und jener bei St. Veit in Königsfeld besser obliegen könne, und mittelst Stiftung eines Kapitals von 1500 fl., welches gleichzeitig der mähr. Landesbuchhalter und Brün. Bürger Andreas Jos. Urban erlegt hatte, wurde derselbe Kapellan auch verpflichtet, in der Pfarrkirche alle Sonn- und Feiertage um 11, an Werktagen aber um 10 Uhr (für die Schulkinder) eine hl. Messe auf bestimmte Intentionen zu lesen, wieauch die Sakristei, Kirchenparamente und Wäsche genau zu überwachen. Ueberdieß hat ihm der Pfarrer die ganze von Königsfeld ein-

---

[1]) Konsistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Testamentbuch der Stadt Brünn, Ms. im städt. Arch.

gehende Stola sammt anderen Zuflüßen und der Stadtrath 3 Stiftungen überlassen.[1] Die dortige Mariahilf-Kapelle, eine Tochter der St. Jakobskirche, bedachte letztwillig ein Joh. Czernilowsky 1778 mit 700 fl. auf hl. Messen, nachdem sich schon um 1760 dabei eine gleichnamige Bruderschaft gebildet, welcher 1769 eine Maria Magdal. Wesely 300 fl., und 1779 Johanna Kosska sogar ihr eigenes Haus auf der kleinen Neugasse zugedacht hatten.[2] Auch erhielt die dabei bestandene Bruderschaft mehre Indulgenzen, namentlich für den Eintritt in dieselbe 1761, für den 3. Sonntag jeden Monats, für das andächtige Beten der lauretan. Litanei, für die Andacht des hl. Kreuzweges und für die 7 Hauptfeste Mariens, nebst Mariä Heimsuchung, sowie für alle Freitage der hl. Fastenzeit.[3] Als man 1784 für gut fand, beide Kirchhöfe zu kassiren,[4] wurde der gegenwärtige am Ende der nördlichen Vorstadt „kleine Neugasse“ sowohl für Katholiken als Nichtkatholiken der 5 Stadt- und Vorstadtpfarren: St. Jakob, St. Peter, St. Johann, St. Magdalena und St. Thomas angelegt und in den JJ. 1833, 1845 u. 1851 wiederholt erweitert, so daß er jetzt 11.284 □⁰ oder 21 Metz. Aussaat beträgt. Man findet dort zwar viele schöne, mitunter prunkvolle und sehr kostspielige Grabmäler,[5] aber leider! nicht einmal eine Kapelle. — Auf dem Friedhofe bei St. Jakob stand auch noch die St. Maurizkapelle, worin in alter Zeit für die Pfarrlinge slavischer Zunge der Gottesdienst gehalten worden sein mochte, weil sie im J. 1458 ausdrücklich „Kapelle der Böhmen“ genannt wird.[6] Sie wurde 1736 durch den Brün. Mauermeister Mauriz Grimm wahrscheinlich auf Wohlthäterkosten ganz umgebaut und das Gewölbe von Franz Eckstein al fresco gemalt; die Bildhauerarbeiten für die Altäre nebst schönen Bildsäulen lieferte der brave Joh. Schauberger und die Altarblätter Jos. Rotter.[7] Im J. 1788 wurde sie gesperrt und zu einer Niederlage für Kirchensachen von St. Jakob verwendet.[8]

Nebst dieser und den früher angeführten 2 Kapellen stand auf demselben Friedhofe 1672 und späterhin das Pfarr-Schulgebäude,

---

1) Bestät. v. Konsistor. 15. März u. 16. Sept. d. J. (Konsistor. Registrat.)

2) Ebenda.

3) Das.

4) Ein Stück des Friedhofes bei der Pfarrkirche erstand Jos. Freih. v. Wittmann und umstaltete ihn zu einem Hausgarten, der jetzt noch besteht; die Maria Hilfkapelle wurde erst am 2. Mai 1826 vom Stadtrathe, als Patron, an einen Privaten veräußert und dann niedergerissen.

5) darunter auch das dem 1831 † Brün. Bischofe Wenzel Urban Ritt. v. Stuffler von dem Diöcesanklerus gewidmete und von dem Wiener Bildhauer Jos. Käsmann aus Marmor gearbeitete, sowie das des großen Vaterlandsfreundes und eifrigsten Beförderers jedes Guten und Schönen, vorzugsweise in Mähren, Anton Friedrich Gf. v. Mittrowsky, k. k. Oberstkanzlers († 1. Sept. 1842 zu Wien, seine vielseitigen Verdienste würdigte d'Elvert in den „Schrift. der hist. statist. Sektion“ rc. III. Heft S. 25 flg.), welcher auch nach seinem Tode dort (in Brünn) ruhen wollte, von wo er früher als Landesgouverneur durch 12 Jahre wohlthätig gewirkt. — Mehres über diesen Friedhof findet sich in einem guten Aufsatze der Zeitschrift „Moravia“ 1846, S. 42. 46.

6) In einer Urk. des Klost. Oslawan dto. in die S. Thomae, worin dieses Nonnenstift der Königsfeld. Karthause bei Brünn erlaubt, das Haus der letztern gegen diese Kapelle erweitern zu können.

7) Cerroni Gesch. d. bild. Künste.

8) Auch sie hatte seit 1780 einen vollkommenen Ablaß für den St. Maurizfesttag und für den 4. Sonntag im Oktober.

worin auch der Lehrer und die Kirchensänger wohnten,[1]) welches aber in neuester Zeit vom Stadtmagistrate, als Patron, an einen Privaten verkauft, und dagegen unweit der Kirche, an der Stelle der früheren Kaplanei (das Kapellanshaus hat 1414 der Stadtrath vom Kloster Saarer Abte um 10 Mk. gekauft, und 1689 soll darin Franz Sinapi eine neue Druckerei eingerichtet haben) und der Meßnerswohnung im J. 1834 mit einem Geldaufwande von 20.061 fl. aus städt. Renten ein neues Schulhaus aufgeführt wurde, worin auch die Kapläne, der Oberlehrer, Meßner und Chorregent wohnen. Zu dieser Schule, welche seit 1854 zur Hauptschule erklärt wurde, gehören eigentlich alle Kinder der ganzen innern Stadt, deren Zahl 973 beträgt, aber besucht wird sie dermal nur von 683 Kindern, während die übrigen theils die Normalhaupt- theils die Mädchenschule bei den Ursulinerinen frequentiren.

An dieses Schulhaus stoßt das ansehnliche, im J. 1710 vom Stadtrathe erbaute, seitdem aber einigemal, im J. 1832 aber wesentlich ausgebesserte und um 1843 sammt Wirthschaftsgebäuden ganz mit Steinschiffern auf Kosten des Patrons und des Pfarrers eingedeckte, sowie 1853 nochmals verbesserte Pfarrgebäude von 1 Stockwerk, mit Kellern, Ställen u. s. w., an das sich rückwärts ein gut erhaltener Garten anschließt.

Das Einkommen der Stadtpfarre hat sich seit 1849 sehr vermindert, indem der dazu gehörige Naturalzehent von Königsfeld pr. 50 Mtz. Weizen, soviel Korn, 25 Mtz. Gerste, soviel Haber, nebst 8 Sch. Stroh mit nur 135 fl. 20 $^2/_4$ kr. C. M. abgelöst, und das für den Pfarrer jährl. 575 fl. 16 kr., für die Kapläne aber als Dotation 287 fl. 38 kr. C. M. betragende Stolapauschale, welches die übrigen Pfarren der Stadt und der Vorstädte hierher abführten, seit Antritt des gegenwärtigen Pfarrers ercindirt wurde. Nebst der Stola, der obigen Entschädigungssumme und dem Einkommen von Fundationen, bezieht der Pfarrer dermal vom Stadtrathe, als Patron, jährl. 332 fl. 58 kr., und an nicht abgelöstem „Deputat" 16 $^7/_8$ Metz. Weizen, 33 $^6/_8$ Metz. Korn, 20 $^5/_8$ Metz. Haber, 9 $^5/_8$ Metz. Küchespeisen, 2 Metz. Erbsen, 15 Ctr. Heu, 12 Küfel Salz und 15 Faß 2 Eimer Bier. Im J. 1855 wurde jedoch 1 Stück des pfarrl. Gartens von 493 $\square^{0}$ 4′ Quadratmaß Behufs eines Bauplatzes um 14.015 fl. C. M. verkauft und mit den Zinsen dieses Kapitals das pfarrl. Einkommen wesentlich verbessert.

Geschichte. Einer St. Jakobskirche wird ausdrücklich erst im J. 1199 als im Bereich des Brün. Burgbannes stehend gedacht,[2]) worauf das Patronat derselben K. Přemysl I. dem Nonnenstifte in Oslawan geschenkt und im J. 1228 nochmals bestätiget hatte.[3]) Damals stand ihr der Ritter (miles) Theodorich als Pfarrer vor und 1239 sowie 1240 ein Balduin. Bischof Robert (1201—1240) hat sie zur Pfarrkirche erhoben und auf Kosten des Stiftes Oslawan auch konsekrirt, überdieß auch 1231 erklärt, daß ihr Bezirk derselbe bleiben soll, wie er unter Hzg. Wladislaw, Bruders K. Přemysls war, daß nämlich alle in diesem Stadttheile wohnenden Teutschen und Franzosen (Handelsleute) zu ihr gehören und zehendten, zu ihrer, auf Geheis desselben Bischofs erbauten St. Niklas-

[1]) Dekan. Matrik v. J. 1672.
[2]) In burgo Brunensi.
[3]) Cod. dipl. Mor. II. p. 192. 207.

Tochterkirche, die keine Pfarrechte genoß, aber die ringsum wohnenden wälschen Kaufleute gehören, wieauch eines ihrer Sprache kundigen Priesters für Beichte und Messelesen sich erfreuen sollen, ihn jedoch erhalten müssen. [1]) Im J. 1258 erhielt die Kirche den Zehent von einem dem Herburger Nonnenkloster in Brünn verkauften Hofacker bei der Stadt, und 1261 bestätigte Papst Alexander IV. dem Stifte Oslawan, welchem schon Bischof Robert erlaubt hatte, die Pfarreneinkünfte, mit Ausschluß des für Unterhalt des Pfarrers Nothwendigen beziehen zu dürfen, das Patronat derselben sammt dem Präsentationsrechte der Pfarrer. Damals hieß der Pfarrer höchst wahrscheinlich Otto, dessen schon im J. 1257 und noch 1260 urkundlich gedacht wird, und der wegen sich Zueignens der Pfarrechte und des Zehents im D. Königsfeld, was der Kreuzherrn-Kommende in Brünn gehörte, nach mehrjährigem Prozesse durch Entscheid des päpstlichen Gerichtes 1263 zur Verzichtleistung und bedeutenden Schadenersatz verurtheilt wurde. Im J. 1281 sowie 1293 erscheint als Pfarrer Theodorich v. Füllstein, unter dem im letztern Jahre der bekannte Streit zwischen ihm und dem St. Peter Pfarrer in Brünn um die beiderseitigen Pfarrgränzen entschieden wurde (vgl. St. Peter). Ihm folgte Wilhelm nach und wird 1298 genannt, wo Papst Bonifaz VIII. dem Kremsierer Dechant befahl, den Ausspruch über den eben erwähnten Sprengelzwist durch kirchliche Censuren aufrecht zu erhalten, [2]) nachdem bereits 1285 ein anderer Streit zwischen den Herburger Nonnen einer- und anderer Seits den Pfarrern von St. Peter und St. Jakob ebenfalls wegen geistlicher Jurisdiktionsgränzen in der Stadt im Auftrage des Papstes Honorius V. durch den Probst von Prag beglichen, und der Welehrader Abt Konrad nochmals seinen Entscheid vom J. 1281 in Betreff einiger strittigen, auf dem St. Petersgrunde stehenden Zinshäuser zu Gunsten der St. Jakobspfarre näher erläutert hatte. Und trotz so vieler Entscheide und Erläuterungen blieb doch, leider! zwischen den jeweiligen Vorständen beider Pfarren bis tief ins 15. Jahrhundert eine Bitterkeit zurück, die bei jeder Veranlassung mitunter heftig hervorbrach, wie namentlich in demselben J. 1298, wo auch der St. Jakober Schulrektor Wilhelm jenen von St. Petersberg, Hennig, und den dortigen Klerus beim Papste Bonifaz VIII. klagen mußte, daß sie ihn in Ausübung des uralten Rechtes (cujus non est memoria), Schule halten und Knaben im Psalter- und Kirchengesang zu unterrichten, hindern, weßhalb der Papst den Kremsierer Kapiteldechant zur Untersuchung der Sache beauftragt und befohlen hatte, die dessen Ausspruch sich etwa Nichtfügenden mit Kirchenstrafen hierzu anzuhalten. [3])

Im J. 1310 hat der dasige Pfarrer Jakob, welcher noch 1322 der Kirche vorstand, den Besitz der Klöster Welehrad und Oslawan in und bei Brünn beeinträchtigt, und wurde auf Klage der letztern auf Befehl des Papstes Klemens durch den Olmützer Dombechant zurechtgewiesen. [4]) Er hatte einen Peter zum Nachfolger, welcher seit 1343 genannt wird und zugleich Olmützer Domherr war. [5]) Sein Nachfolger

---

[1]) ibid. 235.
[2]) ibid. III. 245. 259. 297. 354. IV. 260. 302. 405.
[3]) V. 14. 103. 246.
[4]) Welehrad. Kodex 2. Bull.
[5]) Urk. f. Königs. Klost. v. J. 1313. Peter stiftete ein Anniversar für sich in der

Benedikt und dessen Bruder Johann, Vorstand der hiesigen St. Niklaskapelle, verkauften 1353 ein dieser gehöriges Haus um 7 Mk., und kauften dafür, mit Zugabe von 1½ Mk., ein anderes in der Fröhlichergasse. Der nachfolgende Pfarrer hieß Konrad,[1] welcher von einem Olenus abgelöst wurde, der 1356 mit 12 Mk. Kirchengeld einen jährl. Zs. von 1½ Mk. und überdieß auch 1 Haus nahe am Kloster Saarer Hause für die Kirche erkaufte;[2] aber in demselben J. 1356 erhielt der Prager Domher Herrmann Weiß (Albus) von der Oslaw. Aebtissin diese Pfründe und versprach, Alles leisten zu wollen, was die Patronin von ihm fordern würde. Derselbe Herrmann hat auch die pfarrl. Grundstücke vor dem ehemaligen Holzthore 1357 zum Bau des St. Thomas-Klosters abgetreten, und dafür vom Mkgf. Johann nebst 60 Mk. baar, auch das Recht erhalten, ganz freie liegende Güter im Werthe von 100 Mk. wo immer im Lande zur Pfarre besitzen zu dürfen.[3] Im J. 1359 hat der Olmütz. Bischof Johann die seit Alters übliche Zahlung von 16 Mk. jährl. von Seite jedes dasigen Pfarrers an das Stift Oslawan bestätiget, aber der Pfarrer Johann Hanko, welcher schon 1366 als solcher vorkommt, weigerte sich diesen Betrag zu leisten, weßhalb 1376 der Prager Erzbischof auf die dießfällige Klage von Seite des Klosters dem Brün. Probste zu St. Peter auftrug, im ferneren Weigerungsfalle den Pfarrer zu exkommuniciren und die Kirche mit Interdikt zu belegen.[4] Nebst diesem Johann, welcher die Pfründe auf seine Lebenszeit besaß und sich „Kapellan des Papstes Urban VII.“ nannte, aber 1389 Betreffs der jährl. Zahlung an den Patron wieder renitent war — wirkten zwischen 1366 u. 1387 bei dieser Kirche noch der teutsche Prediger Bunko, der böhmische Theodorich und die Kapläne Niklas, Jakob und Johann.[5] Nach Johanns Tode erlaubte im J. 1400 Papst Bonifaz VIII. dem Stifte Oslawan, wahrscheinlich um den künftigen Klagen wegen Nichtzahlung der jährl. 16 Mk. vorzubeugen, die Pfarrer nach Belieben ein- und abzusetzen und erklärte zugleich auf Fürbitte K. Wenzels eine Schrift des Brünner Kollegiatkapitels, worin dieses die St. Jakoberpfarre als sein Eigenthum erweisen wollte, für nichtig.[6] Aber schon hatte letzteres der Pfarre sich gewaltsam bemächtigt und dort den Kanonikus Konrad Smerbek als Vice-Pfarrer aufgedrungen, der sich auch ungeachtet des päpstlichen Befehles an den Schottner Abt Patritius in Wien: die Pfründe dem Oslawaner Stifte zurückzustellen und ähnliche Versuche des genannten Kapitels durch kirchliche Censuren zu hindern, in Besitz behauptete, aber durch seine Heftigkeit auch mit den Brünner Klöstern der Augustiner, Dominikaner und Minoriten in höchst ärgerliche Zwiste gerieth, indem er ihnen das Beichthören untersagt und keinen dort absolvirten zur Kommunion zulassen wollte. Erst als der Olmütz. Bischof Johann am 31. Dez. desselben Jahres 1400 in Folge der dießfälligen Klagen unter Strafe von 100 fl. ihm befahl, nicht nur von diesem Verfahren abzustehen, sondern auch öffentlich von der Kanzel dem zahlreich (confluentia populi) versammelten Volke zu

---

Olmütz. Domkirche mit 34 Grosch. jährl. Zſs. vom D. Ohrozym (Necrolog. eccl. Olom. de ao. 1333 Mspt.)

[1]) Lib. cur. civit. Brun. Nr. 41 Mspt.

[2]) ibid.

[3]) Urk. f. Oslawan ohne Datum u. Urk. f. St. Thomas dto. in Svitavia 12. Jun.

[4]) 2 Urkk. f. Oslawan dto. in Modricz 1. Apr. u. fer. 5. proxim. ant. dom. oculi.

[5]) Mehr. Urkk. f. Welehrad, Oslawan und König. Kloster.

[6]) dto. Rom. ap. S. Petr. Id. Maj.

erklären: daß die Ordensmänner, wie andere Seelsorger, Beicht hören und absolviren dürfen und derlei Pönitenten auch zum Empfang des Leibes Christi zugelassen werden müssen, wurde er, wie es scheint, nachgiebiger und auf päpstl. Befehl von demselben Schottner Abte auch entfernt.[1]) Das Patronatsrecht über die Pfarre hat aber Papst Bonifaz IX. in den JJ. 1401, in welchem J. ein Johann Pfarrer daselbst war (Urk. im Olmütz. Domkap. Archiv), und 1404 wiederholt dem Stifte Oslawan zuerkannt,[2]) das St. Peterskapitel zum Ersatz der Prozeßkosten von 108 Goldguld. und zur Ausweisung des abermals als Pfarrer aufgedrungenen Olmütz. Domherrn Georg aus Gewič verurtheilt, und weil er sich dessen weigerte, mit dem Banne belegt, der aber 1405 wieder aufgehoben wurde.[3])

Durch solche Zwistigkeiten und Aergernisse ermüdet, hat das genannte Stift das Patronat schon am 12. Febr. 1407 dem Mkgf. Jodok, gegen Nachlaß von 40 dem Landesfürsten jährl. vom Kloster zu zahlenden Zinsmarken und mit Zustimmung des Olmütz. Bischofs Lacek v. Krawař abgetreten, doch aber noch im Verlauf dieses Jahres den Brün. Kanonikus Kaspar Račan als Vicepfarrer präsentirt,[4]) während ein Niklas wirklicher Pfarrer war, der damals 1 Freihaus in der Menitzergasse an einen Joh. Midko abließ. Diese Abtretung muß aber rückgängig geworden sein, weil im J. 1413 der Pfarrer Ulrich als von der Aebtissin eingesetzt genannt und 1414 das Patronat selbst von Papst Johann XIII. dem Stifte bestätigt wird.[5]) Schnell nach einander kommen die sämmtlich von Oslawan präsentirten Pfarrer vor, als 1416 Oswald, 1417 Johann v. Herzfeld, der damals in Angelegenheit des Patronats nach Rom citirt wurde, und 1425 Johann v. Prachatic, nachdem 1423 Papst Martin V. die Inkorporirung der Pfarre zum Stifte Oslawan nochmals ausgesprochen, und 1425 der Olmütz. Bischof Johann die St. Niklas-Tochterkirche sammt ihren Geistlichen als unmittelbar dem Pfarrer unterstehend erklärt hatten.[6]) Der letztgenannte Johann lebte noch 1439, aber 1440 u. 1441 war ein Wenzel Kropač Rektor und Vicepfarrer, und nebst ihm ein Niklas als böhmischer, Jakob aber als teutscher Prediger daselbst, welche den alten Streit mit den Brünner Ordensmännern wegen des angeblich unerlaubten Beichthörens durch die letztern wieder auffrischten und mit solcher Heftigkeit gegen dieselben eiferten, daß sie sogar öffentlich den Olmütz. Bischof Paul v. Miličin wegen Bestätigung der Ordensbeichtväter tadelten, deren Pönitenten die hl. Kommunion verweigerten, wieauch einem Verstorbenen deßhalb das Begräbniß versagten, und daher auf Klage der Klöster von P. Eugen IV. binnen 60 Tagen zur Verantwortung nach Florenz beschieden wurden.[7]) Der Erfolg dieser Verhandlung ist nicht bekannt, aber sicher, daß im J. 1445 ein anderer Pfarrer, Georg v. Littau genannt, war, der wieder behauptete, zur Leistung der 16 Mk. jährl. an das Stift nicht

[1]) dto. Brun. in Vigil. Circumcis. Di.
[2]) dto. Vienn. 18. Jun.
[3]) 2 Bull. dto. Rom. ap. S. Petr. Cal. Sept. 1401 und 11. Cal. Jul.
[4]) 2 Oslawan. Urkk. d. J. und Stadt Brünn. Testamentbuch v. J. 1408 Mspt.
[5]) dto. fer. 2. ant. annunciat. B. M. V. 1413 u. dto. Bonon. Idib. Decemb.
[6]) 3 Urkk. f. Oslawan von dies. JJ.
[7]) Urk. f. dass. Kloster und dto. Florentiae 20. Jun. in den Jahrbüchern der Augustiner zu Brünn.

verpflichtet zu sein.[1]) Im J. 1453 hieß der Pfarrer Philipp[2]) und 1469 Kaspar, unter deren einem auf Bitten des Stadtrathes Papst Paul II. im J. 1466 gestattete, daß, weil in dem sehr zahlreich bevölkerten Brünn bisher nur bei St. Peter eine Schule war — wann jene alte bei St. Jakob einging, ist nicht bekannt — auch bei St. Jakob eine solche für den Unterricht im Glauben, Kirchengesang und Ceremonien für Kinder und Erwachsene errichtet werden könne, obwohl dieß nicht ohne großes Widerstreben von Seite des St. Peter Kapitels geschah, welches erst nach wiederholter, im päpstlichen Auftrag vorgenommener Untersuchung in demselben J. 1466 gebrochen werden konnte.[3]) Im J. 1467 verlieh derselbe Papst der Kirche für die Feste der Verkündigung Mariens und des hl. Jakob je einen Nachlaß von 7 JJ. nebst 7 Quadragenen, „weil die echtkatholischen Stadtbewohner für Erhaltung des wahren Glaubens und Unterdrückung der böhmischen Irrlehren mit aller Sorgfalt und Todesgefahr zu ihrem Seelenheil den Krieg führen.“[4]) Jener Paul Holzer, der 1469 Vikar des Pfarrers Kaspar war, erscheint seit 1482, und zwischen 1492—1497 der Brün. Kanonikus Martin Schanderle, der 1492 von Tobias v. Cechtin einen erblichen Zins von $\frac{1}{2}$ Mk. jährl. in den Weinbergen vom D. Bračic für das durchs ganze Jahr in der Pfarrkirche täglich zu singende Salve Regina ꝛc. erstand, sowie 1502 Bernard Jungherr als Pfarrer, welcher letztere damals den Landeshauptmann Johann v. Lomnic auf 100 Mk. wegen Zinsverweigerung von dem pfarrlich. Acker „Chocholowsky“ beim Landrechte geklagt hatte.[5]) Darauf hielt die Pfründe der Kanonikus von St. Peter in Brünn Paul Oczikh (noch 1525), und wurde 1511 wegen Nichtleistung der s. g. Fumalien an das Dom-Thesaurariat in Olmütz beim geistlichen Gerichte geklagt, nachdem er schon früher auch gegen das Stift Oslawan Anmaßungen sich erlaubt hatte.[6]) Unter ihm hat 1521 der Olmützer Bischof Stanislaw I., in Folge der Genehmigung des Graner Patriarchen, Kardinals und päpstl. Legaten Thomas vom J. 1519 je für 2 Altäre dieser Kirche, deren durch böse Zeiten vermindertes Gesammteinkommen jährlich 24 Dukaten nicht überstieg (derer gab es damals 10) nur 1 Altaristen bestimmt.[7]) — Seitdem die Schirmvogtei über das durch Kriegs- und andere Unfälle sehr herabgekommene Nonnenkloster Oslawan zuerst an Wilhelm v. Pernstein (1471) und 1525 an den Brün. Stadtrath gediehen, verarmte es dergestalt, daß es nicht einmal das eigene Stiftsgebäude im Baustand erhalten, viel weniger die Patronatslasten dieser Pfarrkirche, welche zum Ueberfluß sammt allen Altären und den Thurmdächern im J. 1515 zur Nachtszeit vor dem St. Vitalistage verbrannte und 8 Glocken verlor, zu tragen vermochte, weßhalb die letzte Aebtissin, Kunigunde, welche mit etwa 3 Nonnen schon seit mehren Jahren bei der St. Jakobskirche mit Unterstützung der Brün. Bürgerschaft lebte, das Patronat derselben sammt jenem der Pfarrkirche zu All. Heiligen in

---

[1]) Urk. f. Oslaw.
[2]) Cod. Investiturar. Olm. Konsistor. Registratur.
[3]) Acta Consist. u. Bulle dto. Rom. ap. s. Marc. 6. Id. Mart., dann Dobner Mon. ined. IV. p. 447.
[4]) dto. ibid. 11. Cal. Nov.
[5]) Acta Consist. Olomuc. ad an. und Brün. Puhon. XII. fol. 122.
[6]) Kopp. Statuta eccles. Petromont. u. Acta Consistor.
[7]) dto. Strigon. 5. Cal. Jan. u. dto. Olom. 3. Jul.

der Vorstadt (besteht längst nicht mehr) dem K. Ferdinand I., und dieser am 11. Febr. 1532 dem Brün. Stadtrathe mit dem im J. 1539 eigens verschärften Zusatz übertrug, daß nur unter Einer Gestalt kommunicirende Priester als Pfarrer angestellt werden dürfen.[1]) Dieß geschah unter dem letzten von der Nonnenabtei präsentirten Pfarrer Georg Reichard, welcher 1527 genannt wird und zugleich ebenfalls Kanonikus bei St. Peter in Brünn war.

In die Zeit von beiläufig 1340 bis 1514 fällt die Bestiftung der, außer dem hohen, 18 Altäre nebst 2 Kapellen, welche die Kirche ehemals gehabt; namentlich schenkte um 1340 der in Brünn lebende Priester Haimann aus Tišnowic sein an den Kirchhof anstoßendes Haus mit der Flur zur Erweiterung des Friedhofes und des Todtengräberhauses, wie auch zum Bau einer Kapelle zur Ehre des Leichnams Christi nebst Beinhaus unter derselben, und bestiftete die Kapelle mit 7 Mk. jährl. Zis. und dem Weingarten „Hoff" hinter dem Spielberge, und nachdem die Dotation zur Zeit des Hussitismus stark herabkam, so erhöhete sie 1433 der Pfarrer Johann v. Prachatic und der Stadtrath als Patron mit Zugabe der Stiftung eines Bartholomäus Curowitzer mit 8 Mk., wodurch sie, nebst dem Weingartenertrag, dem Altaristen jährl. 10 Mk. Gr. abwarf.[2]) Im J. 1412 fundirte der Brün. Bürger Niklas Hertlin das Altar des hl. Apostels und Evangel. Johann mit 100 Duk., welches auch der Lehlhändler Wenzel 1415 mit 20 Mk. bereicherte,[3]) und der Altbrünner Notar Niklas 1419 das des hl. Mathias, nachdem bereits 1413 die Oslawan. Nonne Agnes v. Mezeřič zu dem von ihr errichteten Kapellenaltar Mariä Himmelfahrt 1 Altaristen mit 10 Mk. jährl. Zis. von Neseřič und Biteš gestiftet.[4]) Das Altar der hl. Maria Magdalena dotirte 1427 die hiesige Goldschmiedswitwe Dorothea, die Kirchhofskapelle zur Verkündigung Mariens sammt Altar 1428 der hiesige Pfarrer Johann mit 8 Mk. und 4 Sch. Gr. jährl. Zis., zu welchem, sowie zu dem der Himmelfahrt der Mutter Gottes 1494 die Witwe nach dem Wien. Bürger Wolfgang Salzer, Martha, und die Tochter des Brün. Bürgers Heinrich Span, Rosina, auf hl. Messen und verschiedene Andachten 24 Goldguld. j. Zis., 1 Weingarten bei Selowitz am Berge Sumper, nebst 1 Hause mit 1 Saffrangarten vor dem Fröhlicherthore und 7 Vierting Goldes aufs Licht beitrugen, und die Witwe nach Joh. v. Krawař, Elsbeth v. Neuhaus, letztwillig 1434 nebst

---

[1]) dto. Innspruck 11. Febr.; darin sagt u. A. K. Ferdinand: „daß (die Nonnen) aus Vnvermugenheit jetzt dieser zeith kunnten sie sulche pfarren nit gebenen nit bessern euch aus etlichen andern Vrsachen mehr nit länger halten vndt darauff demüthigst gebethen solche Lehnschafft von ihnen zu nemen" u. s. w. — Nach dem Tode des Pfarrers Georg wurde der gut katholische Stadtrath von den in Brünn wohnenden Utraquisten gedrängt, einen utraquistischen Priester als Pfarrer einzusetzen und nahm daher seine Zuflucht zum K. Ferdinand, worauf die verschärfte Klausel vom J. 1539 (dto. na hrad. Prazsk. we czwrt. d. Božih. na nebe wstaupen.) erfloß. — Den Brand der Kirche im J. 1515 schildern die Annalen des August. Klosters zu St. Thomas in Brünn ausführlicher und setzen hinzu, daß die allmählige Herstellung derselben dem Stadtrathe über 110.000 fl. zu stehen kam, indem das ganz mit Kupfer gedeckte (aber erst 1729 vollendete) Dach allein 40.000 fl. gekostet.

[2]) dto. Brun. fer. 2. post Agnet.

[3]) Lib. testament. civit. Brun. Mspt.

[4]) Collectan. Piter. und Urk. dto. fer. 2. ante fest. annunciat. B. M. V.

10 Sch. Gr., auch 2 silberne vergoldete Pokale zudachte,[1]) nachdem bereits 1424 der Welspitzer Pfarrer Wolfgang das St. Wolfgangsaltar fundirt, 1430 der Brün. Fleischer Joh. Zibeny das St. Kasimirsaltar mit 10 Mk. j. Zſs. letztwillig bedacht, und ein Unbekannter die St. Corporis Christi-Kapelle 1439 von neuem dotirt hatten.[2]) Die Stiftung des St. Magdalenaaltars vermehrte 1452 der Brün. Kanonikus Johann mit 5 Mk. j. Zſs., und die der St. Niklaskapelle mit Altar 1455 der hiesige Bürger Wenzel Turr mit 150 Mk.[3]) Im J. 1482 bestifteten das von ihnen errichtete Altar der hl. Valentin und Margareth der Brünner Bürger Valentin Plottner und seine Frau Margareth mit 20 ungar. Goldgulden j. Zſs., und erbauten ein eigenes Zimmer für den Priester im Altaristenhause, das der Heimsuchung Mariens und heil. 3 Könige 1483 der Brün. Bürger Andreas mit seiner Frau Barbara mit 18 ungar. Goldguld. j. Zſs., und gaben nebstdem noch dazu 2 Meßkleider, 2 Silberkelche, 3½ Mk. Silber, 1 vergoldetes silbernes Kreuz, silberne Meßkännchen und 1 Pergamentmissale; den 2. Altaristen zum St. Cäciliaaltar 1491 der Znaim. Priester und Mag. Jakob Schonhauer mit 15 ungar. Goldguld. j. Zſs.; die an die Kirche anstoßende Kapelle der allerheiligst. Dreifaltigkeit für den 2. Altaristen 1490 die Witwe nach dem Brün. Bürger Christoph Czert, Ursula, mit 17 ungar. Goldguld. j. Zſs.; das St. Laurenz- und Sebastianaltar 1508 der Priester Mathias Schnabel mit 20 fl. mhr. vom Ertrag 2 Weingärten bei Selowitz auf dem Straß- und Haißberg; das des hl. Bartholomäus, zur Aufbesserung, 1512 die bgl. Witwe Veronika mit 16 ung. Goldguld. j. Zſs. von ihren Weinberg „Altenberg“ bei Pausram, der nach ihrem Tode dem Altaristen und einem ihrer Verwandten zufallen sollte, und 1514 wurde das der 10.000 hl. Krieger und Märtyrer, wieauch der hl. Patrone Mährens Veit, Wenzel, Adalbert, Stanislaw, Prokop, Christin, Cyrill u. Methud, Kordula und Ludmilla durch den Brün. Bürger Franz aus Königsberg neubestiftet mit 20 ung. Goldguld. jährl. Zſs.[4]) — Ueberdieß erhielt in diesem Zeitraum die Kirche, außer vielen Fundationen auf Seelenmessen von 10—20 Mk., die wir hier übergehen müssen, im J. 1365 1 Silberkelch von 4 Mk. nach einem † Michael v. Cotta; 1446 vom Brün. Bürger Bernard Herl 20 fl. mhr. auf 1 neues Marienbild für das gleichnamige Altar, nebst 11 Sch. Gr. auf 1 neuen Kelch; 1460 von dem Bürger Niklas Ferber zum Bau der Kirche 50 Ml. und 1470 von Niklas Neschwač und seiner Frau Katharina 30 Sch. Gr., sowie von der Witwe Margareth Melzer 70 Goldguld. „zu einem Glas.“[5])

Bei der St. Jakobskirche, als 1. Stadtpfarre, müssen auch die religiösen Vorkommnisse in Brünn wenigstens im Allgemeinen besprochen werden. Es ist bekannt, daß zur Zeit des Hussitismus in dem vorherr-

---

[1]) Urk. sine dat., dto. Olomuc. 11. Oct. 1428 und dto. Brun. 12. Apr. in Lib. Erection. et fundat. Altarium 1482—1552 Mspt. im fürsterzbischöfl. Archiv zu Kremsier und Lib. Erect. eccl. S. Petri Brun. Mspt.

[2]) Urk. Auszüg. u. Lib. testament. civit. Brun.

[3]) Lib. Cur. Brun. Mspt. Nr. 41.

[4]) 8 Urkk. dto. Brun. 9. Nov., 21. Maj., ult. Febr., 12. Apr., fer. 5. post Convers. S. Paul., 28. Mart., 21. Sept., u. fer. 2. post dom. Laetare im Cod. Erection. altar. — Lib. cur. civit. Brun. Nr. 41. Mspt.

[5]) Lib. cur. civit. Brun. Nr. 21. Mspt.

schend teutschen Brünn die Rechtgläubigkeit sich ungetrübt erhielt, und wenn auch im J. 1419 während der Anwesenheit der hussitischen Deputation der Stadt Prag beim Kais. Sigismund, der die böhm. und mähr. Stände hierher zu einem Landtage berief (Ende Dezemb.), die ganze Stadt mit dem Interdikte belegt war, so geschah dieß wahrscheinlich aus Fürsorge, um die Einwohner von näherer Berührung mit den gefährlichen Glaubensneuerern fernzuhalten,[1]) und noch im J. 1467 gab Papst Paul II., wie früher bmerkt, ein schönes Zeugniß für die Katholicität der Brünner. Jedoch schon im J. 1539 mußte die Zahl der unter beiden Gestalten Kommunicirenden beträchtlich gewesen sein, da sie es wagen durften, den katholischen Stadtrath zu drängen, die Pfarre mit einem utraquistischen Priester zu besetzen,[2]) und nicht wenig fällt auch der Umstand auf, daß seit dem zum J. 1527 erwähnten Pfarrer Georg Reichard kein anderer irgendwo früher genannt wird, als erst im J. 1560 der bisherige Zwittauer Pfrrer und Dekanatsverweser Markus, welchem Bischof Markus erlaubt hatte, von St. Wenzeslai d. J. die St. Jakober Pfründe zu übernehmen, sie aber „wegen überhäufter Arbeit daselbst" schon im J. 1561 gegn die Zwittauer Pfarre wieder vertauschen zu dürfen.[3]) Aber schon 1565 wird eines „lutherischen" Predigers bei St. Jakob gedacht,[5]) ud 1567 klagt Bischof Wilhelm, daß der Pfarrer „oder Prediger" daselbt weder warm noch kalt sein will und, obwohl er sich dem Bischofe für seine Rechtgläubigkeit schriftlich verbürgt hatte, dennoch im Ernst noch einmal ermahnt werden müsse, weßhalb ihn der Landesunterkämmerer zum Gehorsam anhalten solle, um so mehr, da ihm der Stadtrath die Pfare mit allem Einkommen geben will. Der Bischof mochte einen orthodoxen Priester zum Pfarrer empfohlen haben, aber der Stadtrath stellte dem Kaiser vor, daß ein Aufruhr zu befürchten wäre, wenn ein anderer, als der von ihm Gewählte eingesetzt würde, wogegen sich Bisch. Wilhelm entschieden erklärt und den Rath beim Kaiser angeklagt hatte, er (Rath) mache akatholische Umtriebe, verschwende Kirchen- und Stiftungsgelder, der Kaiser möge also durch die Landesbehörden diesem Unwesen steuern und den vom Bischofe einstweilen zum Prediger bestellten Franziskaner Quardian schützen lassen.[6]) Welchen Ausgang der Zwist nahm, ist nicht bekannt, aber sicher, daß erst am Montag nach Kreuzerhöhung 1569 dr Bischof einen gewissen Elias zum Pfarrer bestimmt und ihn dem Schutz des Unterkämmerers empfohlen hatte, der sich jedoch ebenfalls fratlos erwies.[7]) Alle diese Vorgänge beweisen es, daß seit etwa 1560 dr Protestantismus in Brünn große Fortschritte gemacht und auch im Stadtrathe bereits sich eingebürgert hatte, weßhalb Bisch. Wilhelm schon 1566 den Kaiser bat, den Brünnern und Olmützern, sowie andern kgl. Stäten in Mähren nicht zu gestatten, Neuerungen in Religionssachen einzuführen und ihm 1567 auch die dringendsten Vorstellungen in Betreff der akatholischen Partei und ihres Predigers in

---

[1]) Palacky, Geschichte v. Böhmen. III. Bd. 2. Abthl. S. 77.

[2]) S. oben. Im J. 158 wurde in Brünn der gefangene Wiedertäufer Thoman Waldhauser öffentlich erbrannt. (Chronik der Wiedertäufer, Hdschft. Bl. 36.)

[3]) dto. w sob. př. ned. Oculi in der Korrespondenz rc. II. Bd.

[4]) das. dto. w sob. pr. w. Stiastnym.

[5]) das. VIII. fol. 25 sq. 1. 238.

[6]) das. IX. f. 127.

[7]) das.

Brünn machte, weil sie mehre Kirchendiener ohne Ursache insultiren wollte.[1]) Aber alles dieß war bei der bekannten Schwäde Kais. Rudolfs II. vergeblich und das Uebel nahm dergestalt zu, daß man seit etwa 1575 Verstorbene nach akatholischem Ritus begrub, Fettage nicht mehr feierte, außer 1 gesungenen Messe keine katholische Funtion mehr verrichtete und in mehren Häusern, besonders des protestantischen Adels, nichtkatholischen Gottesdienst öffentlich hielt, weßhalb der Bischof Stanislaw Pawlowsky 1579 in einer Zuschrift an den Stadtrath sich bitter beklagte, daß dieser die Pfarre, nachdem der vom Bischofe 1577 dafür empfohlene Brün. Kanonikus Mag. Longin wieder abgegangen war, so lange Zeit unbesetzt lasse, er selbst (Bischof) wolle dem Rathe einen katholischen Pfarrer bis St. Georgi präsentiren, etwa den von Möritz, den man in Brünn wegen seiner Tüchtigkeit allgemein schätze, worauf er jedoch zur Antwort erhielt, daß man einen von Breslau erwarte und erst wenn dieser nicht käme, wolle man den Mödritzer annehmen.[2]) Ob es dazu kam, ist ungewiß, sicher aber, daß im J. 1582 der Brün. Kanonikus Christoph Kyrmeser die Pfarre versah, obwohl ihm der Stadtrath nur etwas an Geld gab und den Zehent von Königsfeld u. a. für sich einzog.[3]) Auf die Nachricht, daß in Brünn 2 fremde Kabiner sich seßhaft gemacht, ihre Irrlehren verbreiten und die katholische Lehre sammt Priestern öffentlich beschimpfen, verbot endlich K. Rudolf solche Gesetzlosigkeiten ernstlich für Brünn und ganz Mähren,[4]) jedoch hat auch dieses nichts gefruchtet, vielmehr war die Pfarre 1584 (um hl. 3 Könige) wieder seit mehren Monaten unbesetzt, weßhalb Bisch. Stanislaw nach abermaligen Ermahnungen den Landskroner Pfarrer und Olmütz. Dechant Johann Rosenblut, weil er beider Sprachen mächtig sei und als eben ernannter Kanonikus von St. Peter auch anständiger leben könne, zum Pfarrer vorschlug, welcher auch angenommen wurde und sich bis Ende 1586 daselbst behauptete.[5]) Am 10. März 1587 bestätigte der Bischof den früher hier gewesenen Kaplan und teutschen Prediger Johann Fischer, der hier beliebt und zur Pestzeit sehr thätig war, zum Pfarrer, und schon am 19. Dez. 1588 wieder den ihm präsentirten Brün. Kanonik. Andreas, der 1589 abtrat und von Niklas Valentin (invest. 24. Sept. 1589) abgelöst wurde, welcher jedoch wahrscheinlich aus Ueberdruß schon am 8. Jun. 1590 dem Stadtrathe ohne Vorwissen des Bischofs aufgekündigt, von diesem „wegen Zaghaftigkeit“ einen derben Verweis erhalten hatte, und im März 1591 von einem Mathias Riedel, der bisher in Zlabings Pfarrer gewesen, sowie dieser 1592 von einem Christinus abgelöst wurde.[6]) Inzwischen hatte der Stadtrah bereits Anfangs Juli 1589, wo die Pfarre seit einigen Wochen unbesezt war, „ohne Vorwissen des Bischofs einen aus dem Kloster zu Sagan entsprungenen oder verjagten Mönch,“ Peter Reich, zum teutschen Prediger aufgenommen und jede dießfällige Ermahnung und Drohung des Bischofes nicht beachtet,

---

1) das. VII. 172 flg.
2) das. XIV. u. XVII. 107. 207.
3) das. XIX. 187.
4) we Widn. w sob. po sw. Pawla na wiru obracen.
5) ebend. XIX. 24. 58. XXV. 73. Unter ihm waren hier ein Joh. Piskator (Fischer) teutscher und Sebastian Subrachius böhm. Prediger, nach ihrer Beförderung auf Pfarren 1586 aber Urban Koch und ein Tobias (das. XXIII. 122. XXVI 106,)
6) das. XXVI. 106. 183. XXIX. 44. 49. XXX. 109.

was den religiösen Zustand Brünns in dieser Zeit sattsam bezeichnet und den so häufigen Wechsel der Pfarrer erklärt. Ueberdieß berichtete der Bischof am 8. Okt. 1595 dem Kaiser: es seien daselbst gegen das kais. Verbot einige akatholische Ausländer und sonstige Sektyrer als Bürger aufgenommen worden, welche die kathol. Religion schmähen, in ihren Häusern Prediger der erst vor Kurzem aus der Fremde vertriebenen und mit Konnivenz des Landeshauptmanns in Menitz angesiedelten Flaccinianer unterhalten; auch seien andere akathol. Prediger mit Vorwissen des Rathes da, deren Anhänger die Gilden beschicken, für ihre Zwecke bearbeiten und besteuern; wie sie ferner bei Anwesenheit der teutschen Reiterei den Katholicismus öffentlich verhöhnt und daß 1595 die Gilden, mit Ausnahme jener der Mälzer und einiger Glieder aus den Steinmetzer- und Maurer-Zünften, bei der Frohnleichnamsprocession nicht nur nicht erschienen, sondern ruchlose Reden gegen das Allerheiligste und den Kaiser geführt hätten u. s. w. Auch diese Klage scheint nichts gefruchtet zu haben, weil die Pfarre, welche damals seit ½ Jahre unbesetzt war, erst am 20. Dez. 1595 an Elias Hovorius wieder einen Vorstand erhielt, welchen, damit er besser leben könne, der Bisch. Stanislaw zugleich für ein erledigtes Kanonikat auf dem Petersberge (dieses trug jährl. etwas über 20 fl. mhr., die Pfarre gegen 100 Dukaten ein) dem Kaiser empfahl und 1597 beim böhm. Oberstkanzler v. Martinic nochmals auf exemplarische Bestrafung der Brünner und Ungar. Hradischer Sektirer drang. [1]) Hovorius gab die Pfründe noch in demselben J. 1595 auf und erhielt an Matthäus Herbst (invest. 9. Mai) einen Nachfolger, neben dem nur noch ein Franziskaner daselbst predigte. Seit 16. Juli 1597, wo durch Verwendung des wieder katholischen Stadtrathes der Jesuit Johann Reinel daselbst teutsch zu predigen begann, erscheint Johann Chenetius als Pfarrer, der, zugleich Brün. Kanonikus, noch 1602 vorkommt und vielleicht von dem ebenfalls St. Petersberger Kanonikus Michael Schwab abgelöst wurde, der zuerst 1613 genannt wird, aber am 5. März d. J. starb und muthmaßlich an Julius Cäsar einen Nachfolger erhielt, welcher 1614 Brün. Dechant war. [2]) Seit 1616 war Pfarrer der Exjesuit und zugleich Kanonikus von Nikolsburg Blasius Augustin Nephetius, welcher im 35. Lebensjahre 1620 starb, nachdem schon am 10. April 1619 die Protestanten der Kirche sich bemächtigt und bis zum 8. Febr. 1621 unter dem Pastor Adam Windhofer (seit 1608 Pastor zu Stein in Oesterreich) und den Helfern desselben Mag. Elias Kogter, Thomas (böhm. Prediger) und Kaspar Burek (ecclesiastes) hier gewaltet hatten.

Dieser lange genug und beharrlich erstrebte Sieg des Protestantismus war Folge des bekannten Aufruhrs der akathol. Stände gegen den Kaiser und hinterließ keine weiteren materiellen Nachwehen, als daß die Stiftungs- und sonstigen Kirchengelder zerrüttet und das Einkommen der Pfründe selbst geschmälert ward. Der 1. katholische Pfarrer, Matthäus Method Nephetius, Bruder des obigen, übernahm die Pfründe 1621, starb aber schon 1623, und erhielt den Balthasar Kotzmann v. Sternhausen (bis 1630) zum Nachfolger, welcher

---

[1]) ebend. XXVII. 128. 144. XXXII. 185. 188. 245.

[2]) ibid. 48. Schmidl. Histor. Soc. Jes. &c. II. 126. Korrespond. XXXIV. 156. XXXIX. 56. 63 u. Olmütz. Konsistor. Registrat.

früher verehelicht gewesen, dann die Logik und Kasuistik unter Jesuiten studiert hatte, und unter welchem die General-Visitation am 4. Aug. 1629 vorgenommen wurde. Man fand in der nach der Rebellion vom Suffragan konsekrirten großartigen (magnifica) Kirche, worin am 8. Febr. 1621 wieder der 1. kathol. Gottesdienst abgehalten worden, 17 Altäre, wovon das ziemlich bequeme und reinlich gehaltene hohe um 4 Stufen höher als die übrigen war. In dem steinernen Sakramentshäuschen an dessen Evangelienseite gab es 2 Ciborien (eines ganz, das 2. halb von Silber), die künftighin im Altartabernakel aufbewahrt werden sollten; an Silber gab es noch 2 Monstranzen, 1 Kreuz, 4 Büsten, 9 Kelche mit Patenen in einer Truhe, in einer 2. aber noch mehres, und in der Sakristei 4 Kelche, 1 Pacifikal, 1 kleine Monstranz, 1 Weihwassergefäß, 1 Rauchfaß, einige Pacifikale mit Reliquien u. a.; zu all' dem hatte nur der Magistrat den Schlüssel, daher sollte künftighin der Pfarrer einen 2. haben. Es gab in der Kirche 2 Orgeln und sehr viele Grabsteine; auf dem Kirchhofe nebst der schön verzierten St. Maurizkapelle, worin die Christileichnams-Bruderschaft ihre Andachten hielt, auch 1 Oehlberg; auf dem Thurme 4 Glocken, aber sonst weder Kirchenarchiv noch Bibliothek („archivum et bibliothecam non habent!") Von Kapitalien pr. 5000 fl. mhr. à 10% sollte die Kirche jährl. 500 fl. beziehen, was aber seit vielen Jahren unterblieb, daher der Stadtrath zu ermahnen; außerdem gab es noch 735 fl. mhr. unter Zins. Von den 2 zugetheilten Kirchen St. Niklas und hl. Maria Magdalena bezog man nichts.[1]) Dem Pfarrer Kotzmann, unter welchem abermal ein wegen Pfarrgränzen und der Frohnleichnamsprocession mit St. Peter ausgebrochene Zwist 1629 geschlichtet worden, folgte Georg Abel v. Fürstenfeld, welcher im fortwährenden Hader mit dem Stadtrathe lebte und auf den Rath des Konsistoriums 1640 die Pfründe aufgab. Ihm folgten 1640 (invest. 20. Jun.) Balthasar Hubern, diesem schon 1641 (invest. 12. Jun.) Johann Paschasius v. Maria-Schein, sowie diesem 1642 Georg Büchsenmeister nach, welcher letztere 1643 starb.[2]) Seit 1644 bis 1665, wo er starb, war der Kanonikus von St. Peter Udalrich Eismann zugleich Pfarrer daselbst und hinterließ einige historische Aufsätze über die Geschichte Mährens in Handschrift.[3]) Am 6. Apr. 1666 wurde Jodok Mannenbach investirt, der von Köln am Rhein gebürtig, auch Kanonikus von Nikolsburg und seit 1673 Brünn. Dechant wurde.[4]) Er soll 1678 auf die Pfarre resignirt haben und erhielt Ignaz Wohlhaupter zum Nachfolger, welcher 1687 die Pfründe ebenfalls aufgab, worauf am

---

[1]) Orig. Visitationsbericht in d. Olm. Konsistor. Registrat.

[2]) Lib. Erect. eccl. S. Petri f. 429 u. Cod. Investitur.

[3]) Brün. Wochenbl. 1826 Nr. 91 und d'Elvert's Gesch. d. mähr. Literat. S. 119.

[4]) Cod. Investitur. In der ältesten Dekanatsmatrik vom J. 1672 werden sämmtliche Stiftungen höchstens nur auf 3000 fl. rhn. angeschlagen; alle Kapitalien lagen beim Stadtrathe und die nöthigen Auslagen mußten aus Klingelbeutel-Sammlung, Legaten, Glockengeld ꝛc. bestritten werden. Dagegen bedeutender Silberreichthum, als: in der untern Schatzkammer 6 vergoldete Kelche, 1 Monstranz, 2 vergoldete Statuen der Mutter Gottes, 1 des hl. Sebastian und 1 des auferstandenen Heilandes, 6 Leuchter, 1 großes vergoldetes Kreuz, 3 Paar Meßkännchen, 1 Rauchfaß, 1 Aspersorium u. a., sowie 5 kostbar mit Perlen durchwirkte Kaseln und andere Ornate; in der obern über 20 Kelche mit Patenen, kostbare, mit Perlen besetzte Kaseln u. s. w. — Das Dedikationsfest der Kirche wurde, wieauch 1629, am 4. Sonntag nach Pfingsten gefeiert.

30. Jun. d. J. der bisherige Pfarrer zu Auspitz, Matthäus Ignaz Scholz, investirt wurde und ebenfalls Brün. Kanonikus und Dechant ward. Nach seinem 1710 erfolgten Tode [1]) erhielt die Pfründe sammt dem Dekanat (24. Mai 1710 invest.) Max. Gerard Prußkauer Ritt. v. Freienfels, starb aber schon 1714, worauf Johann Reinisch am 5. Jän. 1715, und nach dessen im J. 1721 erfolgten Tode Johann Christophor Kristely (alle, sowie ihre Nachfolger auch für das Brün. Dekanat) investirt wurde, aber noch dieses Jahr starb und Johann Ludwig Ritt. v. Jaczkowsky (invest. 26. Okt. d. J., bish. Pfarrer in Obřan) zum Nachfolger erhielt. Letzterer wurde seit Okt. 1727 Kanonikus bei St. Peter in Brünn und Anton Hermann erhielt die Pfründe (6. Nov. d. J. invest.), nach ihm aber 1739 Karl Joseph Friedrich (geb. zu Trübau 11. Feb. 1703), ein guter Prediger, nach dessen am 22. Aug. 1771 erfolgten Tode seine zahlreiche Büchersammlung die Karthause bei Brünn um 1400 fl. erstand. Darauf folgten: 1771 Johann Bapt. Brunn, geb. v. Mähr. Neustadt, bish. Pfarr. in Lautschitz, unter ihm konsekrirte der Olm. Fürstbischof Max. Gf. v. Hamilton bei Visitation der Diöcese die 14 neuen Altäre in der hiesigen Pfarrkirche, † 17. Sept. 1776; 1776 Ignaz Sukup, † 20. Jän. 1799, und 1800 Johann Evang. Ritt. v. Böhm (geb. zu Zbaunek 1756), früher Kooperator daselbst, nachher Pfarrer auf der Neugasse, Konsistorialrath, Kanonikus bei St. Peter, Dechant, Erzpriester, Censor der theolog. Werke, und Mitglied der mähr. schl. Ackerbaugesellschaft. Nach seinem Tode (21. Dez. 1812) folgte am 16. Febr. 1813 Franz Maurus Simonis (geb. zu Prag 11. Jul. 1740), seit 1757 Kapuciner, 1774 Prediger bei St. Jakob und 1784, wo er das Ordenskleid ablegte ohne sich säkularisiren zu lassen, Kooperator und nachher Kaplan daselbst. Allgemein geachtet, hatte er mit großem Fleiß einen vollständigen Katalog über alle im Kirchenarchive vorfindigen Handschriften nebst einem reichhaltigen Auszug aus denselben verfaßt, und ebenso fleißig die Namen aller Adeligen und vornehmern Personen, die hier getauft und getraut wurden, oder verstorben sind, von ältesten Zeiten her und aus Matriken verfaßt. Nach seinem am 21. März 1815 erfolgten Tode erhielt die Pfarre am 23. Mai 1815 Maximil. Reisenhofer (geb. zu Brünn 1781, 1805 ordin., dann Kooperator und nachher Kaplan daselbst), ein Mann, der als ausgezeichneter Prediger, vielseitig gebildeter und gewandter Geschäftsmann und Förderer alles Guten jetzt noch im ehrenvollen Andenken lebt. Er wurde bald Brün. Dechant und Schuldistrikts-Aufseher, wirkl. Konsistorialrath, durch längere Zeit substituirter Referent in geistlichen Sachen beim k. k. mähr. schl. Gubernium, später Erzpriester und Ehrendomherr von Brünn. Mehre seiner Predigten wurden gedruckt und im J. 1817 verfaßte er für die Pfarrkirche aus verschiedenen Quellen ein gut geschriebenes Hausprotokoll. Nach längerm und schwerem Leiden starb er am 21. Mai 1852, worauf die Pfründe dem jetzigen allseitig geliebten und geachteten Herrn Pfarrer anvertraut wurde.

---

[1]) Wohlhaupter gab ein Schriftchen über das Lauretanische Haus zu Nikolsburg und Scholz 2 andere, nämlich: Augustissima mensis Augusti dies &c. und Reliquiae Cogitationum &c. (mit Beziehung auf die schwedische Belagerung Brünns) im Druck heraus (d'Elvert Beiträge ꝛc. S. 119. 264. 268.)

[2]) ebenda S. 282.

Bischöfliche Visitationen wurden bei dieser Pfarre seit Beginn dieses Jahrhund. in den JJ. 1807, 1814, 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

Noch muß bemerkt werden, daß die ehemalige St. Veitskirche in Königsfeld seit alter Zeit eine Tochter der Pfarre St. Jakob war, und der Ort von da auch bis zur Errichtung der dortigen Lokalie (1785) geistlich versehen wurde. Der dafür zu St. Jakob abgelieferte Zehent ward 1850 abgelöst.

Die 2. Tochterkirche war jene zu St. Nikolaus in der Mitte des großen Stadtplatzes, welche man im J. 1786 entweiht und seitdem zu einem Militär-Depositorium verwendet hat. Um 1220 erbaut und vom Olmütz. Bischof Robert im J. 1231 konsekrirt, wurde sie, wie bereits in der Geschichte der St. Jakobskirche zum J. 1231 gesagt worden, für den Gottesdienst wälscher in Brünn lebender Kaufleute (Italiener, Franzosen, Spanier) bestimmt, und mit einem dieser Sprachen kundigen Priester versehen, welcher dem St. Jakober Pfarrer untergeordnet war und nur in letzterer Kirche die Sakramente spenden durfte. Diese Anordnung bestätigte Papst Alexander IV. im J. 1261, aber schon 1279 nennt sich doch, wohl irrthümlich, der damalige Priester bei St. Niklas, Rubinus, „Pfarrer." Im J. 1295 verliehen mehre fremde Bischöfe den Wohlthätern der Kirche, welche damals auch als der hl. Katharina geweiht angeführt wird, für bestimmte Feste des Jahres bestimmte Abläße; im J. 1595 wurde der Thurm erbaut, 1760 auf Kosten des Handelsstandes mit Blech gedeckt und mit einer Uhr versehen, die Kirche aber, die schon wiederholt in den JJ. 1595 u. 1726 erneuert worden, innerlich al fresco von Franz Eckstein ausgemalt, und seit etwa 1622 hielten darin wochentlich Jesuiten Katechesen in mähr. Sprache.[1]) Im J. 1500 bestiftete die Witwe nach dem Brünner Bürger Stanislaw Habersetzer, Barbara, ein (nicht betiteltes) Altar darin mit 22 fl. mhr. j. Zis. für einen 2. Altaristen,[2]) nachdem bereits 1425 der Olmütz. Bischof Johann die Kirche mit ihrem Priester nochmals als für eine den St. Jakober Pfarrern unmittelbar untergeordnete erklärt hatte.[3]) Im J. 1655 wurde die Kirche ganz erneuert (1771 nochmals) und 1725 erklärt der Vorstand des Brünner Handelsstandes dem Konsistorium: daß seit undenklicher Zeit der heil. Nikolaus der Patron des Brün. Handelsstandes sei, weßhalb dieser auch von jeher die Kirche mit allem Nöthigen versehen und daß darin täglich eine (manchmal auch 9—10) vom Handelsstande gezahlte Messen gelesen werden, weßhalb er auch bittet, daß nach der tägl. 8 Uhrmesse und nach abgebeteter Lytanei auch der Segen mit dem Hochwürdigsten gegeben werden dürfe, was auch erlaubt wurde (5. März d. J.), nachdem der St. Jakober Pfarrer die Angabe bestätigt und versichert hatte, daß die Kirche sehr rein gehalten und mit Allem reichlichst versehen sei. Um diese Zeit wurde die bei St. Jakob bestandene Corporis Christi-Bruderschaft auch dieser Kirche inkorporirt.[4])

Ueberdieß wurde von St. Jakob aus zwischen 1624 u. 1660 auch

---

[1]) Cod. dipl. Morav. III. 306. IV. 223. V. 26. Schmidl Histor. Soc. Jes. III. pag. 936. u. Cerroni Gesch. d. bild. Künste.

[2]) dto. Olom. 18. Maj. im Cod. Erection. &c. T. I. f. H. 9.

[3]) Gesch. d. St. Jakobskirche zum J. 1425. Damals wurde hier nach der Resignation eines Thomas im päpstl. Auftrage Wenzel v. Lomnic als Priester eingesetzt. (Cerroni o. c.)

[4]) fürsterzbischöfl. Registratur zu Kremsier.

die St. Johann Baptist-Pfarre in Alt-Brünn (beim s. g. Kreuzherrenhof) versehen, aber der Patron derselben bezog den ganzen Zehent davon und gab nur für jede Messe in der Woche 10 böhm. Gr. als Stipendium, weßhalb der Pfarrer Udalrich Eismann die Verwaltung aufgab. [1])

In dem Pfarrbezirke von St. Jakob befinden sich noch jetzt: die Kirche zu Mariä Opferung (eigentlich nur öffentliche Kapelle) im adeligen Damenstifte, die k. k. Garnisonskirche zu Mariens Himmelfahrt, und das Kurat-Beneficium am Spielberge, welche noch zu besprechen sind.

1) Die bethürmte **Kirche Mariä Opferung** im adeligen Damenstifte „Maria-Schul" genannt,

welches an der südl. Ecke der „Rennergasse" steht, ist eigentlich die ehemalige Kapelle dieses ansehnlichen Hauses und hat 3 Altäre, deren reichverziertes hohes von Marmor ist, die 2 an den Seiten aber auf frischem Kalk von Jos. Stern gemalt sind, welcher auch die 2 dort hängenden Bilder St. Johann v. Nepom. und die Familie Christi anfertigte. Die Bildhauerarbeiten lieferte Andr. Schweigl. [2]) Der Gottesdienst wird hier von der St. Jakober Pfarrgeistlichkeit besorgt, nachdem bereits am 28. Nov. 1680 der Fürstbischof Karl v. Liechtenstein erlaubt hatte, daß an Sonn- und Feiertagen in der Kapelle für die Damen und ihre Dienerschaft hl. Messen gelesen werden dürfen. [3])

In Betreff des freiweltlich-adeligen Damenstiftes wird bemerkt, daß es von der verwitw. Johanna Franziska Priska v. Magnis, Gfin. v. Straznic, geb. Berger v. Berg gegründet wurde, welche im letzten Willen vom 29. Jän. 1654 (publ. 31. Mai 1655) ihr Haus in Brünn, das gegenwärtige Stiftshaus, nebst 2 Gärten, das Gut Medlanko im Werthe von 60.000 fl. und alle Mobilien sammt Kirchenkleidern, Kapellensilber sammt Geschmeide zur Stiftung eines Erziehungshauses für adelige Mädchen, und zwar für 4 aus dem Herren-, 4 aus dem Ritter- und 4 aus dem Bürgerstande bestimmt, und die jedesmalige Kaiserin, als Markgräfin von Mähren, zur Schutzfrau desselben ernannt, sowie die Ernennung der jedesmaligen Oberin und die Mitdirektion sammt Aufnahme der Stiftlinge dem Ferdinand Fürst. v. Dietrichstein und seinen Nachfolgern im Majorate übertragen hatte. Dieser Fürst, dessen Vater Maximilian Universalerbe der ohne Nachkommen verstorbenen Stifterin war, brachte erst 1697 die Stiftung unter dem Namen „Maria Schul" von dem inzwischen aus Zinsen angewachsenen Kapital zu Stande, ließ gleichzeitig (29. Sept.) die Statuten entwerfen, welche 1699 (26. Mai) Kais. Leopold I. bestätigt hatte, und sein Sohn, Fürst Leopold, überließ dem Stifte die ihm (dem Stifte) ohnehin bedeutend verschuldete Hschft. Neustadtel sammt der Glashütte in Frischau und dem D. Křižanky auf völligen Abschlag der Schuld am 15. Jul. 1699 ab. [4]) Später wurde zur

---

[1]) Cod. provent. fixor. omn. eccl. Morav. Mspt. in d. Kons. Registr. zu Olmütz.
[2]) Cerroni Bildend. Künst. in Mähren.
[3]) Orig. im fürsterzb. Arch. zu Kremsier.
[4]) s. mein „Mähren" rc. VI. S. 302.

Unterbringung der vermehrten Zahl der Damen das an's Stift anstoßende gfl. Althan'sche Haus in der „Krapfengasse“ um 20.000 fl. erkauft. — Durch die neuen Statuten vom 1. Okt. 1792 (von Kais. Franz II. am 23. Nov. d. J. bestätigt) wurden die alten wesentlich abgeändert und darin bestimmt, daß künftighin im Hause 8 Fräulein aus dem Herren- und ebenso viele aus dem Ritterstande wohnen, und jede, nebst Beheizung, anstatt allem übrigen in natura genossenen Unterhalts, jährl. baar 650 fl. empfangen, und statt der bisherigen 4 bürgerlichen Jungfrauen, die bisher im Hause gewohnt und Unterhalt erhalten hatten, deren 16, aber außer dem Hause, eine Präbende von je 200 fl. jährl. genießen sollen. Und im Nachtrag zu diesen Statuten vom 1. März 1797 wurde die Zahl der adeligen Stiftlinge von 16 auf 20 (10 aus d. Herren-, 10 aus d. Ritterstande) und der bürgerl. ebenfalls von 16 auf 20 erhöht und bestimmt, daß die neuen adeligen jährl. nur 600 fl. zu erhalten haben. Es wird gefordert, daß die Adeligen väterlich- und mütterlicher Seits 4 Ahnen ausweisen, katholisch, untadelhaften Lebenswandels, nicht unter 12 und nicht über 20 Jahre alt, verwaist, ohne Vermögen und von eingebornen Eltern sein, wieauch zur Zeit der Aufnahme — die stets durch den jeweiligen Fürst. und Majoratsherrn v. Dietrichstein geschieht — keine eigenen Einkünfte, noch Pension oder sonstige Stiftung genießen dürfen. Andere Vorschriften bestimmen die Kleidung, täglichen Gottesdienst (Beiwohnen der hl. Messe, Beten der kleinen Tagzeiten zur Mutter Gottes, der lauretan. Lytanei und den Psalm de profundis; an hohen Festtagen, am Gründonnerstag, Pfingsten, Frohnleichnam, Weihnachten und 30. Mai (Sterbtag der Stifterin) Beichte und Kommunion) u. a. Die auswärts Lebenden erhalten jährl. 600 fl., die sich verehligenden oder in ein Kloster tretenden eine Ausstattung von 100 Dukaten. [1])

Oberinen: Johanna Katharina verwit. Freii. v. Walterskirchen; Maria Josepha Gfin. v. Hohenzollern, geb. Gfin. v. Werdenberg-Naměšt † 24. Nov. 1745; Anna Krescentia Freii. Miniati v. Campoli, geb. Zalkowska v. Zalkowic, install. 15. Febr. 1746, errichtete die Eisenwerke in Neustadtel und begann den dortigen Schloßbau, † 24. Aug. 1759; Maria Anna verwit. Freii. Přichowský v. Přichowic geb. Freii. Mladota v. Solopisk, install. 1. Dez. 1759, jubil. 1780 † 27. Jän. 1790; Franziska Freii. Wražda v. Kunewald in Böhm., geb. Hrušowska v. Hrušowa, Sternkreuzordensdame † 18. Dez. 1804 (m. Präbende von 5000 fl., die Assistenstin Walburga Gfin. v. Sinzendorf hatte eine Präbende von 1000 fl.) Diese letztere, eingetreten am 30. Jul. 1782, zur Assistentin ernannt am 1. Jul. 1796, wurde am 4. Febr. 1805 zur Ober-Stiftsfrau ernannt (install. 30. Mai d. J.), und starb am 12. Mai 1835, worauf am 23. Jul. 1836 die bisherige Assistentin (s. 18. Jän. 1822, s. 16. Mai 1810 Stiftsdame), Ihr. Excell. Ludovika Freii. v. Skrbensky zur Ober-Stiftsfrau ernannt wurde und seit dem 2. Jun. 1854 Titel und Vorrechte einer k. k. geheim. Rathsfrau genießt.

[1]) Cerroni op. cit.

2) Die k. k. Garnisons- ehemalige Jesuitenkirche zur Himmelfahrt Mariens.

Sie steht in der nahen „Jesuitengasse," umringt von der k. k. Kaserne, ist ein großes und schönes, im neuern Styl aufgeführtes Gotteshaus, dessen Bau an der Stelle jener alten Kirche der Nonnen Dominikaner Ordens, von denen unten die Rede ist, von den im Besitz sie ablösenden Jesuiten im J. 1598 zum Theil auf Wohlthäterkosten begonnen und, nachdem der Stadtrath ein Gäßchen zur Erweiterung abtrat, bis 1602 vollendet wurde, worauf sie am 22. Sept. d. J. der Kardinal und Fürstbisch. Franz v. Dietrichstein konsekrirte. Im J. 1627 wurde der Thurmknopf aufgesetzt und 1671 die St. Franz Xav.-Kapelle zugebaut; aber in den JJ. 1732 u. 1733 erst der große Thurm durch den Brün. Zimmermeister Ant. Eitelberger erbaut und vom Brün. Klampfermeister Joh. Offner mit Blech gedeckt (4752 fl.), dessen Kuppe jedoch 1843 wegen vermorschten Gebälkes abgetragen werden mußte, weßhalb er jetzt viel niedriger ist. Seit 1735 datirt die jetzige schöne Einrichtung der Kirche, welche im Ganzen 12 Altäre, mitunter in eigenen Kapellen, hat. Die Decke malte 1744 der berühmte Prager Meister Felix Ant. Scheffler um 2000 fl., die Kapelle zum hl. Kreuz in Fresko 1748 der Brün. Joh. Etgens für 241 fl. 33 kr., das prachtvolle Hochaltar mit schönen Figuren und Verzierungen verfertigte, nach dem Muster des St. Ignazaltars in Rom, der Brün. Bildhauer Joh. Georg Schauberger 1735 um 800 fl., und das Blatt desselben, Mariä Himmelfahrt sammt dem obern Aufsatzblatte und der Kuppel, malte Franz Eckstein im J. 1735 für 340 fl., während das schöne Madonnabild ober dem Tabernakel (?) eine gute Kopie der Maria maggiore in Rom und angeblich ein Geschenk des hl. Ordensgenerals Franz v. Borgia für das hiesige Noviziatshaus ist. Die vortrefflichen Blätter der 2 ersten Seitenaltäre malten Italiener und die an Wänden befindlichen Scenengemälde aus dem Leben der Mutter Gottes sollen nach Paul Veronese sein. Das Blatt des hl. Paulusaltars malte Felix Ant. Scheffler. Alle Stukkoarbeiten in der Kirche sind von dem Jesuit. Laienbruder Tobias Süßmayer und die Bildhauerei an den Seitenaltären, Beichtstühlen u. a. von dem geschickten Brün. Adam Neffmann. Die 2 Seitenaltäre St. Ignaz und AA. Heiligen sollen auf Kosten (4000 fl.) des Ladislaw Berka v. Duba-Lipa, einige Kirchenstühle, so wie das Marmorpflaster und die Orgel auf die der Anna Franziska Gfin. v. Leslie geb. v. Dietrichstein angefertigt worden sein. [1]) Nach Aufhebung des Jesuiten-Kollegiums wurde die Kirche, aber erst am 22. Febr. 1786, mit bestimmten Paramenten und ihr zugewiesenem Vermögen von 10.000 fl., von der kgl. Landesstelle an das k. k. Militär übergeben, [2]) seit welcher Zeit sie als Garnisonskirche dient, worin der jeweilige Feldsuperior für Mähren und Schlesien und die Feldgeistlichkeit den Gottesdienst hält. — Einiges zur Geschichte dieser Kirche findet sich auch in der weiter unten folgenden Geschichte des Jesuiten-Kollegiums.

---

[1]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mspt.
[2]) Acta Consistor.

Nonnenkloster des Dominikaner Ordens „Mariens“- oder „keusche Zelle,“ auch „Herburger Nonnenkloster“ genannt.

An der Stelle der jetzigen Garnisonskirche stand bereits in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. eine kleine der Mutter Gottes geweihte Kirche, zu welcher der reiche Brün. Bürger Ulrich Schwarz im J. 1239 das eben genannte Nonnenkloster stiftete, und es mit Zustimmung K. Wenzels mit dem größten Theile seiner Habe, nämlich mit 1 Hause und 1 freien Platze zum Bau des Klosters, seinem Wohnhause, 1 Mühle im D. Telnic, 2 Fleischbänken und 1 Freihofe in Königsfeld, 1 Mühle in Alt-Brünn, 2 Lahn. in Pohrlitz und 2 in Mönitz, 1 Weingarten in Pausram und 1 in Auspitz, nebst andern Wein- und Obstgärten, Wiesen, Aeckern und Badhäusern in der Nähe der Stadt begabte, was K. Wenzel im J. 1244 bestätigt und das Kloster mit seinem Besitz von allen Steuern, Zehendten und Lasten befreit hatte, nachdem er ihm schon 1241 das zur kgl. Tafel gehörige Bergrecht auf dessen Weingärten geschenkt und der Passauer Bischof gleichzeitig allen Unterstützern des kostspielig (sumptuose) begonnenen Klosterbaues einen Ablaß von 40 Tagen verliehen hatte. Nebst dem erwähnten Schwarz war die fromme Matrone Herburg, welche alle ihre Habe dem Kloster gab, das Ordenskleid annahm und 1. Priorin wurde (nach ihr nannte man dasselbe „das Herburger“ Nonnenkloster) die Mitstifterin. Im J. 1244 ertheilte K. Wenzel dieser neuen Stiftung alle jene Begünstigungen, deren sich andere Klöster erfreueten und nahm es in seinen unmittelbaren Schutz.[1]) Papst Innocenz IV. bestätigte auch die Errichtung wiederholt in den JJ. 1245 u. 1246, und Bischof Bruno verlieh 1247 den künftigen Wohlthätern derselben 30 Tage Ablaß, so wie 1248 der Salzburger Erzbischof Philipp und der Sekkauer Bischof Ulrich, und Papst Innocenz IV., welcher die Aufsicht und Leitung der Nonnen den Dominikanern in Brünn übertragen und ihnen die Regel des hl. Augustin vorgeschrieben hatte, beschenkte sie 1248 mit verschiedenen kirchlichen Gnaden. Mkgf. Otakar bestätigte 1252 die dem Kloster von seinem Vater verliehenen Begünstigungen, erweiterte sie auch in mancher Hinsicht, und befahl dem Brün. Stadtrathe, daß er nicht nur das Kloster nicht beunruhige, sondern vielmehr gestatte, daß auf seinen Bauplätzen innerhalb der Stadtmauern neue Zinshäuser angelegt, aller Besitz des Klosters im Weichbilde der Stadt in städt. Bücher eingetragen, und das Kloster selbsterzeugtes Bier und Wein ausschänken dürfe. Darauf entschied Bisch. Bruno den Streit zwischen dem Kloster und der Kreuzherren-Kommende in Alt-Brünn wegen des Zehents von 1 klöst. Grundstück in Königsfeld an die letztere 1258 dahin, daß die Kommende dafür jährl. 60 Denare vom Kloster erhalten solle, und dieses erkaufte von dem Brün. Bürger Starchand 1 Hof bei Brünn, von dessen etwa bebautem Acker es jährl. 1 Mut jeglichen Getreides an die St. Jakober Pfarre zu zehndten verpflichtet ward, worauf 1259 K. Otakar auch alle Gründe und Häuser des Klosters im städt. Weichbilde von jedem Zins und Steuer an die Stadt enthob und 1260 den Nonnen erlaubte, neue Zinshäuser an der Stadtmauer anlegen zu dürfen. Aber schon 1262 mußte Papst Urban IV. demselben Könige auftragen, die Nonnen gegen verschiedene

[1]) Urkk. im Cod. dipl. Morav. III. p. 5 sq. 36. 39.

Bedrückungen von Seite Weltlicher zu schützen, und befahl auch 1262 dem Bisch. Bruno, denselben geeignete Priester für Beicht und Gottesdienst anzuweisen. Ungeachtet der eben erwähnten Bedrängnisse muß das Stift doch im Wohlstande gewesen sein, weil es 1262 vom Kloster Obrowitz das D. Diwak um baares Geld von 120 Mk. erkaufen konnte, wogegen es 1263 eine Mühle an dem Schwarzafluß bei Brünn an den Bürger Gunther vererblich gegen 1 Mk., 18 Hühnchen und 1 Metz. Weizenmehl überließ. [1])

Inzwischen hatte die Gemahlin K. Otakars, Kunigund, auf Einreden böswilliger Leute den klösterl. Hof in ihrer Stadt Pohrlitz an sich gezogen, ihn jedoch sammt Unterthanen und jeder Zugehör 1269 wieder zurückgestellt, und im J. 1270 entschied Bischof Bruno, daß die klösterl. Unterthanen im D. Kl. Hostěhradek (wann und wie sie erworben wurden, ist unbekannt) dem Pfarrer von Saratic nur den alten Zehent zu geben haben. K. Otakar bestätigte 1271 nochmals alle Besitzungen und Freiheiten des Klosters, welchem 1278 der Brün. Bürger Heinrich Sweller alle seine Höfe mit Grundstücken um Brünn, sowie Zinse von andern für den Fall seines Absterbens zugedacht, und nebstdem noch 2½ Mk. jährl. Zss. auf 1 Anniversar für sich in der Klosterkirche angewiesen hatte; aber die verruchte Mordbrennerbande, welche damals Oesterreich, Mähren und andere Provinzen durchzog, verbrannte auch dieses Kloster, so daß der Breslauer Bischof Thomas alle Christgläubige gegen Ertheilung eines 40tägigen Ablasses aufforderte, demselben in der großen Noth und zum Wiederaufbau mit frommen Spenden aufzuhelfen. Wie die Klage der Nonnen hinsichtlich der Beeinträchtigungen ihres liegenden Besitzes in und um Brünn durch die Stadtpfarrer von St. Peter und St. Jakob, deren Entscheidung Papst Honorius IV. im J. 1285 dem Prager Probste übertrug, beglichen wurde, ist nicht bekannt. Derselbe Papst erlaubte 1286, daß alle aufgenommene und aufzunehmende Schwestern ihre rechtmäßigen Erbschaften dem Kloster zuweisen dürfen, und gleichzeitig erhielt es von K. Wenzel das D. Soběšic mit 12 Lahn. Aecker, Wiesen, Wäldern u. a., sowie auch der seit einiger Zeit mit dem Obrowitz. Kloster wegen des D. Diwak geführte Prozeß 1287 so geschlichtet wurde, daß die Nonnen die Hälfte ihres Obstgartens bei Brünn an der Schwarzawa an Obrowitz gegen dessen Ansprüche auf Diwak abließen. [2])

Nachdem das Kloster vom K. Wenzel 1298 das Pfarrpatronat im D. Mautnitz erhalten, [3]) bekam es 1313 auch im D. Gerspitz bei Brünn von dem Brün. Bürger Johann, Sohn nach einem Nikold, 1 Hof mit Zugehör auf 1 Anniversar für dessen Seelenheil, sowie ebendort von dem Brün. Bürger Bohuslaw v. Gerspitz ebenfalls auf 1 Jahrtag nach seinem Tode 2 Mk. j. Zss. nebst der Hälfte des dortigen Viehes, und nach

---

[1]) ibid. p. 54. 61. 65. 66. 85. 86. 88. 91. 157. 160. 235. 258. 268. 291. 329. 330. 340. 353.

[2]) ibid. IV. p. 24. 57. 63. 214. 233. 302. 309. 318. 335. Die vielen Abläße, welche die Klosterkirche auch noch zwischen 1288 u. 1517 von Päpsten und einzelnen Bischöfen erhielt, übergehen wir ebenso, wie die Bestätigungen der klösterl. Güter und Gerechtsame von Seite der Landesfürsten und Päpste, nicht minder auch unbedeutende Vorfälle, welche z. B. in der Handschrift: „Historiae monii. B. V. Mariae Brunae Epilogus“ und in den „Statuten“ des Klosters (beide in der Cerronisch. Sammlung des Landesarch. zu Brünn) enthalten sind.

[3]) Cod. dipl. V. p. 96.

1jährigem Genuße des Hofes durch Bohuslaws Witwe, diese ganze Habe, wieauch 2 Mk. j. Zſs. von des Testators Hause in der Rennergasse zu Brünn.[1]) Um 1318 erstand das Stift von der Witwe nach Thomas v. Lomnic, Katharina, das D. Wažan bei Austerlitz um 210 Mk., erhielt 1336 von dem Priester Fridlin Pokam dessen Aecker vor dem Brünner Rennerthor, wo bald nachher Häuser gebaut wurden, die unter dem Namen „Bohnengasse“ um 1438 dem Kloster zinseten,[2]) und 1318 erkaufte es von dem St. Katharina Nonnenkloster zu Olmütz vorerst das Pfarrpatronat zu Wažan, später aber (1420) auch das mittlerweile vielleicht verpfändet gewesene Dorf.[3]) Nachdem K. Karl 1345 das Kloster ebenfalls von jeder Steuer und Leistung befreiet, die Stadt Brünn der am Sonntag nach St. Martini 1354 vom Olmütz. Bischof konsekrirten Kirche ein um 4 Mk. erkauftes Marienbild geschenkt, und zum Bau des Stiftshauses in den JJ. 1357, 1358 und 1360 die sehr bedeutende Summe von 229 Mk. „wegen Gott“ beigetragen,[4]) das Kloster aber 1349 im D. Strutz von dem Brün. Bürger Luther Alram 5½ Lahn. erkauft, von Čenek Krušina v. Lichtenburg 2 Wälder (bei Soběšic?) letztwillig erhalten, und um 1376 von dem Fischer Peter in Alt-Brünn einen Zins erkauft,[5]) von Ješek v. Nachod das D. Březnik pfandweise um 80 Mk. und 1403 von Mkgf. Jodok den früherhin in Geldnoth an Bohuš aus Wischau verpfändeten Hof in Königsfeld nach des letztern Tode erhalten hatte[6]) — hörten die Erwerbungen meistentheils auf, und leibliche, vielleicht durch die Hussitenstürme mitherbeigeführte, sowie geistliche Noth griffen so rasch um sich, daß man den allmähligen Verfall des Klosters, dessen Mitglieder Mkgf. Jodok noch im J. 1403 als „allgemein wegen Reinheit und Beharrlichkeit im contemplativen Geistesleben gelobt“ nennt, schon seit etwa 1430 annehmen kann. Zuerst mußte 1453 beim K. Ladislaw um Schutz gegen den Druck von Seite des Brünner Stadtrathes gebeten werden, was auch der König verbot; darauf wurde 1457 die Besitzerin von Lulč, Margareth v. L., wegen Verweigerung des jährl. Zſs. von 4 Mk. aus Lulč beim Landrechte geklagt, und 1453 verkaufte die Priorin Katharina 8 Lahne mit Vorbehalt des Zehents davon, sowie 1463 die Priorin Katharina 7½ Lahn. sammt Zehent im D. Těšan dem Dominikaner-Kloster in Brünn, nachdem die Priorin Anna schon 1432 das D. Kl. Hostěhradic auf 4 Menschenleben verpfändet hatte.[7]) Um die ausgeartete Klosterzucht herzustellen, nahm zwar um 1490 die Priorin Katharina eine Reformation des Klosters vor, aber wie es scheint, nicht mit anhaltend gutem Erfolge. Dazu kam, daß im J. 1500 das Kloster abermals verbrannte, weßhalb auch, weil der im J. 1506 vom Kardinal und Bisch. von Ostia für Unterstützung verliehene Ablaß von

---

[1]) Notiz in Statut. und Cod. dipl. VI. p. 333. Den erstern Hof überließ das Kloster 1520 an einen Mertlin Langmann um 12 fl. mhr. j. Zſs. (Epilogus huj. monii. Mspt.)

[2]) Consignatio bonor. mon. a Jesuitis susceptor. Mspt. (Cerron. Slg.)

[3]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 97. und Diar. Oeconom. Soc. Jes. Coll. Brun.

[4]) Brün. Stadt-Rechenb. ad an. Der Bischof erhielt vom Stadtrathe für die Konsekration („propter Deum“) einen um 2 Mk. erkauften Eimer Rivolawein (das.)

[5]) Epilog. monii., Statuta u. urkundl. Notiz. Im J. 1376 war Probst daselbst der Brün. Kanonikus Peter Lysek.

[6]) Brün. Ldtf. I. 4. 6. u. Urk. dto. Brun. fer. 6. post convers. S. Paul.

[7]) urkundl. Notiz., Brün. Puhon. VII. f. 2., Epilogus hist. mon.

100 Tagen in dieser Zeit nicht viel eintrug, das Pfarrpatronat im D. Mautnitz, sammt Zehent und Zubehör, im J. 1520 ebenfalls an die Dominikaner in Brünn verkauft werden mußte. [1]) Im J. 1524 übergab K. Ludwig die Schirmvogtei über das Kloster dem Brün. Stadtrathe, [2]) wodurch die Besitzungen des erstern, namentlich jene in der Nähe von Brünn, durch Verpfändungen an dieses (Kürzehalber übergehen wir sie) bedeutend vermindert wurden, nachdem auch um 1524 2 Lahne in Pohrlitz gegen 1 Wiese bei Telnic an Joh. v. Pernstein und 1537 der Wažaner Teich an Peter v. Kaunitz abgetreten wurden. [3]) Auch die Klosterzucht war abermals sehr ausgeartet, wie denn 1570 nicht nur eine Nonne, sondern auch die Priorin wegen anstößigen Lebenswandels im Alt-Brün. König. Kloster im Gewahrsam gesetzt wurden, [4]) worauf die wenigen Nonnen nach, um es in Kürze zu sagen, [5]) durch den Olmütz. Bischof Johann beim Papste und beim Kaiser erwirkter Erlaubniß, nachdem sie sich mit denen ihres Ordens bei St. Anna in Alt-Brünn nicht vereinigen wollten, unter der Priorin Katharina Scholastika in das ehemalige Benediktinerinen-Kloster zu Pustoměř bei Wischau unter der Bedingung übersetzt wurden, daß sie binnen 1 Jahresfrist in Rom die Erlaubniß sich erwirken, ihre bisherige Regel mit der der Benediktinerinen vertauschen zu dürfen. Nach ihrer Uebersiedelung wurde das sehr verwahrloste Kloster [6]) sammt dessen Gütern [7]) den bis dahin bei St. Peter

---

[1]) Statut. u. Urk. dto. an Ehrtag Philipp u. Jakob. 1520.

[2]) dto. na Budin. d. sw. Tomaš. apošt.

[3]) Br. Ldtf. XVII. 2. XXII. 13.

[4]) Korrespond. X. Decemb.

[5]) Das Ausführlichere s. bei Pustoměř. Wischau. Dekan.

[6]) Unter den ehemaligen Wohlthätern desselben kommen u. A. in dem „Statutenbuch“ folgende vor: der Brün. Kanonikus Paul, welcher 1 Weingarten in Lautschitz, so wie ein Hr. Jozig (?), der auch 1 in Selowitz schenkte; die Priorin Magdalena Keffer um 1480, „sy hat viel guts gethan von yr Erbtheil, hat das kloster schir alles von grundt auffgepautt vnd dye kyrichen schön geziert vnd sunst groß guet dem Konvent gethan darumb yrer zu gedenken;“ die Priorin Anna Honaman (nach 1463?) „hat geben ein groß almuessen als vil als pey 500 guld;“ Adelheid Pechim, welche zur Kirche 1 Silberkelch, 2 messing. Leuchter und 100 fl. gab; der dasige Klosterpriester Erasmus v. Falkenstein legirte 1 silb. Pektorale u. anderes Silber nebst allem Vermögen; dann werden auch die 2 Prioren der Königsfelder Karthause Anton und Bernard, Brüder der Nonne Martha Salzer, sowie ein 3. Bruder derselben und ebenfalls Karthäuser, P. Wenzel, welcher „zur Zeit der Reformirung“ Schüsseln, Kännchen, Tischtücher beischaffte und die „goldene Tafel im Chor“ machen ließ, nebst 1 Karthäuser von Gaming, P. Sigismund, als Wohlthäter genannt, außer 3 Weltlichen, welche 3 Silberkelche spendeten.

[7]) Diese waren: 1 Hof vor Brünn (1596 neu erbaut, damals wurden einige Aecker davon gegen andere mit Klost. St. Thomas und der Karthause eingetauscht); Schwabengasse (ursprünglich 1278 der „Schweller'sche Hof, in der Kriegszeit b. 1497 verbrannt u. Gründe verödet, nachher Zinshäuser dort erbaut, wovon die Hälfte um 1527 der Stadt zinsete, 1541 dem Stadtrathe ganz auf 10 JJ. verpfändet, erst 1588 den Jesuiten überlassen, 1592 die Einwohner werden katholisch rc.); Bohnengasse vor dem Brün. Rennerthor, auf den dem Kloster vom Priester Friedlin geschenkten Aeckern entstanden (zinsete schon 1438, auf andern nahen verödeten Aeckern bis 1497 auch neue Häuser, woraus die „Huttergasse“ — beide längst eingegangen — entstand, 1542 beide der Stadt verpfändet, 1588 den Jesuiten übergeben); Neugasse (die Grundstücke des Klosters 1482 in 35 Bauplätze zertheilt, worauf neue Zinshäuser, 1531 verweigerten den Zins, 1542 der Stadt verpfändet, aber 1588 den Jesuiten ausgefolgt); D. Diwak (1579 vom Stadtrath verwaltet, 1581 von Jesuiten übernommen, so auch) D. Wažan; ferner die DD. Judendorf, Eywanowic u. Soběšic; Hof in Königsfeld (um 1500

wohnenden Jesuiten im Auftrag Kais. Rudolfs II. 1578 in der Art übergeben, daß die Güter zur Nutznießung dem Brün. Stadtrathe verbleiben, dieser dagegen die Jesuiten mit allem Nöthigen verpflegen solle, ein Vertrag, der ohne Reibungen nicht lange bestehen konnte, weßhalb er schon 1581 aufgehoben und die Klostergüter dem Kollegium unmittelbar übergeben wurden. [1])

Reihefolge der Priorinen (nach Urkunden, Statuten, Brünner Landtafel, Brün. Puhonen und dem Todtenbuch): 1240 u. noch 1263 (als „procuratrix") Herburga; 1270 u. 1287 Katharina; 1318 Lucia; 1349 u. 1351 Kunegund; 1376 Dorothea; 1396 Geruša; 1397 Anna; ? Margaretha Marsyk; 1406 u. 1416 Margaretha Schmied; ? Anna Fritz; ? Dorothea Ctiborowa Pochmar; 1420 Lucia; ? Margaretha Fuchs; 1428 Katharina Goldschmied; 1432 u. 1438 Anna Hesser; 1440 u. 1444 Katharina v. Mühlheim (verfaßte die Statuten); 1453 Katharina Krems („ist geschickt worden von Kölln"); 1463 Katharina; ? Anna Honaman; 1487 Anna Mayer; ? Margareth Laubeker; 1480 Magdalena Keffer (3mal Priorin, baute das Kloster „vnd hat das perlein goldstuckh lassen machen"); 1490 u. 1496 Katharina Pechrer (Reformatorin der Klosterzucht); ? Elisabeth Kraph; ? Regina Gotschauer; ? Gertrud Henin; 1502 Euphrosina Böttauer; 1508 Magdalena; 1509 u. 1513 Margaretha Hauk; 1515 u. 1520 Brigitta Ayrer; 1522 u. 1525 Sabina; 1526 Perpetua Stachl; 1530 Anna Felicitas Habecker; 1536 u. 1542 Affra (eine Prior.: Barbara Habersdorfer krank); 1548 u. 1553 Anastasia Stohl; 1559 u. 1564 Martha Schimke; 1567 † Katharina Tunkl; 1567 u. 1576 Katharina Scholastika.[2])

---

an den Richter der Neugasse verpfändet, 1588 nur 2 Ansaßen den Jesuiten abgetreten); 5½ Lahne bei Strutz (1578 von der Stadt verwaltet, 1581 an die Jesuiten); Oedung Naloch bei Diwak (1522 von den Erben nach Joh. Nais erkauft, die Einwohner von Diwak bebauten die Aecker für d. Kloster); 1 Weinberg in Baumgarten (1584 angelegt), 1 hinter dem Spielberg (1524 angel.), 1 in Pausram, 1 in Auspitz (beide s. 1240), 1 Wiese bei Sebrowitz, Bergrecht um Brünn, 1 Mühle in Telnic, 2 Schlachtbänke in Brünn, 1 Mühle in Alt-Brünn, Wažaner Tochterkirche im D. Birnbaum; 4 Gärten in Grillowitz bei Brünn (schon 1438 unter Zins, 1541 an Brünn verpachtet, 1588 3 Häuser daselbst den Jesuiten zurückgestellt); Wasserwähr „auf der Schütt" bei Brünn (s. 1438 Zins von 2 dasig. HH. u. 2 Gärten), 1 Zinsmühle in Kritschen, 1 Wiese bei Telnic; Zinse von Raußnitz (j. 10 fl. mhr.), Aujesd (12 fl.), Austerlitz (50 fl.) u. a. Unter einstigen klösterl. Besitzungen werden genannt: D. Kl. Hostěhradek (Bisch. Stanislaw löste 1583 den Zins ab), 1 Hof in Gerspitz, die „Breitengasse" bei Brünn (HH. in u. außer der Stadt bei der Mauer s. 1252 angelegt beim Rennerthor, 1531 u. 1581 an die Stadt verpfändet), D. Mautnitz sammt Pfarre, 1 Haus vor dem Tišnowitz. Thor (1588 von Jesuiten an die Stadt überlassen), 1 Hof in Telnic, 2 Weingärten in Selowitz (1524 den Nonnen legirt), „Huttergasse" in Brünn (schon 1438, s. 1497 Zins davon, 1542 an Brünn versetzt, welches sie auch 1588 trotz aller Einreden von Seite der Jesuiten behält), 1 Wiese u. 2 Lahn. Aecker, 8 Weinberge in verschiedenen Orten, insgesammt zwischen 1509 u. 1544 verkauft, Zins von Brün. Tuchmachern (j. 10 fl. mhr., 1583 der Stadt abgelassen), 1 Bauernhof nebst Grundstück. u. 1 Haus auf der Zeil, 1586 von Jesuiten verkauft. (Epilogus histor. mon. B. V. M. in Cerroni. Slg.)

[1]) Urk. dto. in regia nost. Prag. 10. Sept. 1581.

[2]) Eine „Geschichte des Herburg. Nonnenklosters in Brünn" vom J. 1239—1577 soll in der Wiener k. k. Hofbibliothek sein (d'Elvert Gesch. d. hist. Liter. S. 47.)

Kollegium der PP. Jesuiten.

Wie in Olmütz, so hat auch in Brünn die Gesellschaft Jesu gleichsam zufällig Eingang gefunden und nach manchen harten Prüfungen, die in dieser Zeit namentlich für solche Glaubenshelden nicht ausbleiben konnten, feste Wurzeln gefaßt.[1] Im J. 1570 kam nämlich mit dem Olmütz. Bischof Wilhelm der Jesuit, P. Alexander Heller nach Brünn und predigte, nachdem der akatholische Stadtrath ihm dieß bei St. Jakob verweigert, bei St. Peter mit solchem Erfolge, daß ihm ein gleiches durch Verwendung des mähr. Landesunterkämmerers Joachim Zaubek v. Zdětin auch bei St. Jakob gestattet und er mit Geschenken überhäuft wurde. Als er 1572 daselbst wieder erschien, fand er zwar bei St. Jakob, wo der schwankende Pfarrer Elias im Wege stand, nicht dieselbe günstige Aufnahme, dagegen stifteten die BB. Johann (dieses J. zum Olmütz. Bischof gewählt) und Wenzel (Brün. Kapiteldechant) Grodecky v. Brod am 14. Jun. d. J. mit einem Kapital, das 600 fl. jährl. Zis. entwarf, ein s. g. Probationshaus (d. h. Noviziat) für die Jesuiten in Brünn, und gaben dazu 1 Mühle von 5 Gängen in Kumrowitz, 1 Hof mit Zugehör, 1 Freigut auf der Vorstadt Zeil mit Haus und Grundstücken, 3 Freilahne in Raußnitz, eben so viele in Urhau und 36 fl. rh. jährl. von Aeckern auf der Zeil und im D. Swonowic. Johann Grodecky wies überdieß, bis zum Aufbau eines eigenen, sein Haus auf dem Petersberge zur Wohnung den Ordensmännern an.[2] Diese nicht gehörig geordnete Stiftung wurde in Folge einiger Zerwürfnisse mit dem Kapitel und Gegenwirkens der nichtkatholischen Partei nach Absterben der Stifter zwar vereitelt und die akathol. Gegner brachten es nach dem Tode des Bischofes (1574) sogar dahin, daß der Kaiser die Ordensmänner von Brünn auswies, gleichwohl gelang es den Freunden des Ordens, Johann Haugwitz v. Biskupic, Wratislaw v. Pernstein, Stanislaw Pawlowsky u. A. vorläufig einen Aufschub des kais. Befehls für 2 JJ., und nachher das Verbleiben der Jesuiten in Brünn zu erwirken, nachdem sie bereits 1573 das Noviziat von Prag in das Grodecky'sche Haus auf dem Petersberge verlegt und von da (es lebten dort 7 Patres und 12 Novizen) in den benachbarten Dörfern Religionsunterricht fleißig ertheilt hatten. Am 12. Okt. 1576 hob Kais. Max. II. den Ausweisungsbefehl auf, und sein dem Orden sehr geneigte Nachfolger Rudolf II. übergab ihm, meist durch Zuthun Johanns v. Haugwitz, wie schon früher bemerkt wurde, 1578 das Herburgernonnen-Klostergebäude sammt deren Gütern, von dem die Ordensmänner auch auf feierliche Weise Besitz nahmen, worauf ihnen der Stadtrath die aufbewahrten klösterl. Kirchengefäße, Meßkleider ꝛc. ausfolgte. Daß die seit mehren Jahren unterbliebene Frohnleichnamsprocession 1578 wieder höchst feierlich abgehalten werden konnte, hatte man vorzüglich dem Eifer des allgemein beliebten Rektors P. Alexander Heller zu verdanken, dem es auch gelang, die Ausweisung des akathol. Schullehrers (von St. Jakob?) durchzusetzen und am 6. Aug. im Kollegium selbst die Schule mit 3 Klassen

---

[1]) Hauptquelle: Schmidl Histor. soc. Jesu Provinc. Bohem. Pars I. p. 294 u. flg.; Schmidl hat aus den ihm von den Rektoren einzelner Kollegien zugeschickten Tagebüchern seine Nachrichten geschöpft.

[2]) in dem vom Papste Gregor XIII. am 20. Dez. d. J. bestätigten Stiftsbriefe heißt es u. A.: quandoquidem nullos alios idoneos et vere pios Dei ministros et doctrinae Christi institutores habere potuimus, hos Jesu Christi socios &c.

zu eröffnen. Kais. Rudolf erließ 1581 einen neuen Stiftungsbrief für das hiesige Noviziatshaus der Jesuiten, wodurch u. A. die bis dahin vom Stadtrathe gegen jährl. Aushaltung der Ordensmänner genossenen Klostergüter ihnen unmittelbar übergeben wurden, und das St. Peter Kollegiatkapitel schenkte ihnen das Gut auf der Zeil mit Zugehör, und befreiete das s. g. Grodecky'sche Haus von der kapitular. Gerichtsbarkeit. Nebst der Schule hielten die Jesuitenkirche in ihrer alten, inzwischen erneuerten und am St. Katharinatage 1582 von Bischof Stanislaw Pawlowsky konsekrirten Kirche, dann in der St. Peters- sowie in der St. Nikolaikirche (in dieser in italienisch. Sprache) wochentlich 1 Predigt und errichteten auch bei ihrer Kirche eine Bruderschaft zur Mariä Himmelfahrt, wozu 1592 die neue zur Heimsuchung Mariens kam. Auch in Pfarrkirchen auf dem Lande predigten sie fleißig, wobei sie durch bischöfl. Aufforderungen an die Pfarrer unterstützt wurden, und daß sie in dem seit längerer Zeit zu Brünn in Folge der akatholischen Wirren ziemlich vernachläßigt gewesenen Beichtstuhl ungemein thätig waren, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Die Schulen wurden so stark besucht, daß zwischen 1592 u. 1594 ein neues Schulhaus gebaut und 1595 die Humanitätsklassen eröffnet werden mußten. Die Verkäufe und Umtausche einzelner Güter und den Erwerb anderer müssen wir übergehen, ebenso die Verwüstungen der in den JJ. 1584 (wo 12 Jesuiten daran starben) und 1597 in Brünn wüthenden Pest und die Bedrängnisse, welche das Kollegium und seine Güter von der hier gegen die Türken durchziehenden kais. meist akathol. Soldateska namentlich in den JJ. 1596 u. 1597 zu erleiden hatte, aber bemerken, daß am 7. Sept. 1598 der Bau der (jetzigen) neuen Kirche durch den Architekten Georg Gyaldus begann und bis 1602 meist auf Wohlthäterkosten mit einem Aufwand von wenigstens 19.000 Thlr. vollendet wurde, wozu Helena Berka v. Lipa, Witwe nach Bernard v. Towar († 14. Dez. 1600 und wurde die 1. in der Gruft beigesetzt) allein bei 12.500 Thlr. beitrug, der Gaben, welche der Landeshauptmann Joh. Haugwitz v. Biskupic, der Landeskämmerer Ladislaw Berka v. Dub-Lipa, der Kardinal Franz v. Dietrichstein (2000 Thlr. für d. Hochaltar) und Andere beitrugen, nicht zu gedenken. Am 22. Sept. 1602 wurde die Kirche von demselben Kardinal höchst feierlich konsekrirt, bei welcher Gelegenheit er auch predigte und der Landeshauptmann mit vielen Adeligen zugegen war; die Andacht, mit allgemeinem Ablaß, dauerte durch 8 Tage, und das Schluß-Hochamt hielt der Abt von Obrowitz.

Der Urheber und größte Beförderer des neuen Kollegiumsgebäudes, welches (jetzt k. k. Kaserne) 3stöckig ist und ein längliches Viereck mit 7 Höfen bildet und die ganze Südseite der „Jesuitengasse" einnimmt, ist ebenfalls der Kardinal und Olm. Fürstbischof Franz v. Dietrichstein, welcher eine solche Achtung und Vorliebe für den Jesuiten-Orden hegte, daß er hier oftmals seine 8tägigen Geistesübungen hielt und predigte, wie z. B. im J. 1606 3mal in 3 Tagen von der neuen Kanzel, 1607 durch 8 Tage in der Faste täglich, und 1608 wieder zur Jubiläumszeit, bei welcher Gelegenheit er auch 400 Arme gespeist hatte. Er gab zu dem Bau, welcher schon 1582 begann, aber erst im J. 1631 größtentheils vollendet wurde, in der Regel jährlich wenigstens 1000 Thlr. und verpflichtete letztwillig (29. Dez. 1634) seinen Erben, dieselbe Geldsumme alljährig bis zur gänzlichen Vollendung des Kollegiums beizutragen, weßhalb auch schon 1607 in der Kirche ein marmornes Denkmal

für ihn und sein Geschlecht errichtet wurde. Die Jesuiten selbst arbeiteten im Weinberge des Herrn durch Predigen (auch bei St. Peter und in der St. Niklaskirche), Katechisiren (s. 1600 wieder in der St. Jakobskirche Nachmittags in der Woche 1mal), und im Beichtstuhle sowie in den Schulen unermüdet, und wenn man weiß, daß bei ihnen allein in dem Zeitraum von 1598 bis 1619 wenigstens 1900 Akatholiken, worunter 1599 der Stadtprimas mit seiner Frau und 1600 2 Herren v. Liechtenstein nebst ihren Gattinen und 1 Fräul. v. Liechtenstein, das katholische Glaubensbekenntniß ablegten, und daß in dem Pestjahre 1604, wo die Schulen zum Theil aufgelassen waren, im August dennoch 400 Schüler unterrichtet wurden, so kann man auf ihre dießfällige Thätigkeit schließen. Die Zahl der Ordensmänner betrug im J. 1603 70 und wurde im J. 1619 bedeutend vermehrt, weil ein Theil der aus Böhmen vertriebenen Jesuiten aufgenommen wurde, während der Kardinal einige derselben nach Nikolsburg einlud, und Karl v. Haugwitz andere auf sein Gut nahm.

In demselben J. 1619 (8. Mai) traf auch das Brün. Kollegium ein gleiches Loos wie jenes zu Olmütz. Während der Mittagsmalzeit erschienen Abgeordnete der akatholisch-rebellischen Stände mit dem Ausweisungsdekrete, und sogleich mußten, nur mit Mänteln, Hüten und Brevieren versehen, 37 alte Priester (die jüngern hatte der Rektor Stanislaw Brochovius einige Tage früher fortgeschickt und 2 kranke durften zurückbleiben) das Kollegium verlassen und reiseten zu Fuß unter Wehklagen der Katholiken und Hohn des protestantischen Pöbels nach Turas, von wo sie, weil inzwischen ein großer Brand auf der Neugasse bei Brünn ausbrach, dessen Entstehen die Akatholiken ihnen zuschrieben, von diesen mit roher Gewalt nach Brünn zurückgebracht, verhört und dann erst, weil unschuldig erkannt, wieder entlassen wurden. Während ihrer Abwesenheit (die meisten lebten in Wien, wo auch der Rektor Brochovius starb) haben die Rebellen das Kollegium dergestalt verwüstet, daß, als nach dem Sieg der kais. und bairischen Truppen über die Aufständischen auf dem Weißen Berge bei Prag die Jesuiten wieder nach Brünn zurückkehrten, volle 52 Tage nöthig waren, um das Gebäude bewohnbar zu machen, welches die 44 Patres endlich am 8. März bezogen und sogleich die Schulen eröffneten, nachdem sie bis dahin theils beim Kapiteldechant auf dem Petersberge, theils in bgl. Häusern gewohnt. Auch die Kirche mußte von dem Olm. Bischof Ignaz Freih. v. Kolowrat am 10. März d. J. rekonciliirt werden. Gleichzeitig wurde jedoch die Freimühle in Komein von Mathias Jelitowsky um 5500 Thlr. erkauft, aber nur 2500 Thlr. erlegt, weil Jelitowsky den Ueberrest geschenkt hatte, und 1622 ein Seminar für arme Knaben in 2 erkauften nahen Häusern gegründet, wozu mehre Wohlthäter nicht nur 2900 fl. nebst 300 Thlr., sondern auch 1 Weingarten dem Kollegium schenkten. Das Kollegium selbst erhielt am 1. Sept. d. J. von Kais. Ferdinand II. das dem letztern in Folge der Rebellion heimgefallene Gut Polehradic „ad pias causas wegen des in der Rebellion erlittenen großen Schadens," sowie am 30. Aug. 1623 das Gut Neskowic „zur bessern Erziehung der Novizen." Auch das eben erwähnte Armen-Alumnat erhielt von Johann Georg Humpolecky v. Rybensko 7000 Thlr. und das Versprechen, demselben später auch sein Haus in Brünn abtreten zu wollen, worin 1 Kapelle für den Hausgottesdienst errichtet, dann 2 arme und 2 Waisenknaben aufgenommen werden sollten. Im J. 1629, wo hier 109 Individuen

lebten, wurde die Seelsorge auf dem Spielberge übernommen und bis in das 18. Jahrhundert fortgeführt.

Seit dem 24. März 1641 übernahm das Rektorat und die Leitung des Noviziats der berühmte Martin Stredonius, bis dahin Provinzial.[1] Es ist bekannt, wie groß sein Verdienst und das der hier Studierenden bei der Vertheidigung Brünns gegen die Schweden war, aber weniger hat man den Umstand gewürdiget, daß die so rühmliche Vertheidigung der Stadt wesentlich dem bei den Jesuiten anhaltend fortgesetzten Gebete zu verdanken sein mag. Schon im J. 1642 wurde hier unausgesetzt durch 8 Tage und Nächte vor dem ausgesetzten Allerheiligsten wegen Abwendung dieser Kriegsgefahr eine Andacht gehalten, ebenso 2mal im J. 1643, der Novennen und Privatgebete nicht zu gedenken; und als 1645 die Gefahr wirklich hereinbrach, behielt der Rektor von seinen 70 Ordensbrüdern nur 18 in der Stadt (die übrigen wurden nach Schlesien und Polen verschickt), und mit diesen und den Studenten durch Täge und Nächte theils auf den Wällen kämpfend, theils in der Kirche betend, trug Stredonius zu dem glücklichen Entsatze so Vieles bei, während im Kollegium, in das 96 schwedische Kanonenkugeln ohne Jemanden zu verletzen fielen, täglich 150—200 Arme gespeist, aber auch alle Güter der Jesuiten und insbesondere die Besitzungen um Brünn von dem Feinde furchtbar verwüstet wurden. Während der Belagerung wurde nicht gelehrt, aber bei Eröffnung der Schulen nach Abzug des Feindes hatte man viele Noth mit der kriegslustigen Jugend, um sie wieder zu sänftigen. Dem durch Verwüstung der Güter eingetretenen Mangel an Lebensbedarf halfen theils Wohlthäter, theils der Kaiser ab, indem er gestattete, daß aus den Olmütz. Konvikteinkünften von Neutitschein durch 3 JJ. vom 1. Jän. 1647 an jährl. wenigstens 1500 fl. nach Brünn abgeführt wurden und eine alte Schuld von 900 fl. dem Kollegium nachließ. Auch ein k. k. Fähnrich, Georg Trenker, legirte demselben 1648 für im Znaim. Kollegium einst genossene Wohlthaten 2000 fl., und der Landeshauptmann Johann Gf. v. Rottal schenkte demselben 1652 u. A. 1000 Sch. Gr., wofür das D. Morkuwek angekauft wurde, nachdem schon 1626 der früher genannte Mathias Jelitowsky v. Jelitow dem Noviziatshaus sein Haus u. A. legirt und 1657 der Brün. Kapiteldechant Mathias Petrasch eben demselben seinen Weinvorrath im Werthe von 3000 fl. nebst 3 Weingärten und 1000 fl., der Kirche aber einen auf 800 fl. geschätzten Ornat geschenkt hatte.[2] Es braucht nicht erst gesagt werden, daß diese eifrigen Ordensmänner in dieser ganzen Zeit mit gleicher Opferwilligkeit im Beichtstuhle und von der Kanzel herab nicht nur in Brünn, sondern auch in vielen Landkirchen, mitunter, wie z. B. in Kyritein, durch ganze Nächte, gearbeitet,

---

[1] Die Schriften über ihn, sowie über die Geschichte des Brün. Kollegiums sind in d'Elvert's Geschichte der histor. Literatur in Mähr. S. 98. 127. 128. 297. 300 verzeichnet.

[2] Histor. Colleg. Brun. Mspt. in Cerroni's Slg. Nr. 200, wo noch mehre andere Schenkungen vorkommen, wie z. B. außer andern, die des Brün. Tribunalbeisitzers Johann Zehendner, welcher 1670 dem Kollegium nebst seinem Haus noch 1500 fl., der Witwe Anna Beran, die außer 1 Silbermonstranz u. a. Silber und Kirchenkleidern auch 300 Thlr. nebst 500 Dukaten demselben vermacht, und der Maria Anna Jakardowska v. Sudic, welche das Kirchenaltar der 3 hl. Märt. von Japan gebaut, dem Kollegium 1 Acker zum Garten in der Vorstadt, 500 fl. der Kirche, ebensoviel dem Seminar geschenkt und die Residenz in Turas erbaut hatte.

die so sehr wirksamen Katechesen (z. B. im J. 1635 in 28 Ortschaften) gehalten und wohlthätige Vereine gestiftet und geleitet haben, wie 1635 den der Lehrlinge und Gesellen in Brünn zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens. Die Zahl der durch ihr Zuthun bewirkten Konversionen zwischen 1626 u. 1642 betrug über 6000. Seit 1635 fügten sie zu den wissenschaftlichen Lehrgegenständen die Logik und seit 1637 die Physik hinzu, und bewahrten nach allen Seiten denselben gottgefälligen und der Menschheit höchst ersprießlichen Eifer bis zu der im J. 1773 erfolgten zeitweisen Aufhebung des Ordens, wo ihre Zahl daselbst 21 Väter, 5 Magister, 10 Novizen und 17 Laienbrüder betrug, von welchen erstern mehre als Lehrer am Brün. Gymnasium verwendet wurden. Das Kollegiumshaus diente anfänglich zu einem adeligen Stifte, seit 1779 aber zur Kaserne für die Brün. Garnison.

Zum Schluße sei noch bemerkt, daß der Besitz des Kollegiums, welcher im J. 1756 aus den Gütern Diwak mit Polehradic und Reckowic, nebst den DD. Judendorf und Wažan, 1 Freimühle und 1 kleinen Hof bei Komein, 1 Mühle bei Medlau (erkauft am 15. Nov. 1662 von Wolf Hetzer v. Aurach), dann in Kapitalien von 48.744 fl. (jährl. Einkünfte betrugen im Ganzen 20.000 fl., die Passiva 4900 fl.; in den Kriegen verlor das Kollegium durch Provision und an eingebüßten Kapitalien bei 37.862 fl.) bestanden, und die des Seminars, welches von der früher erwähnten großen Wohlthäterin der Jesuiten, Helena verwitw. v. Towar, im J. 1605 gestiftet worden sein soll, nämlich 1 Freihof im D. Husowic nebst 1 Garten in Alt-Brünn, dann 11.700 fl. Kapitalien (davon 11 Alumnen zu unterhalten) [1]) zu dem neugeschaffenen s. g. Studienfond eingezogen und später meistbietend veräußert worden sind.

Zur Zeit der Aufhebung gab es im Kollegium selbst (außerhalb der Kirche) 3 zum Messelesen privilegirte Altäre, nämlich 1 im Vorderchor zur Ehre des hl. Kreuzes, mit einem sehr schönen Schnitzbild des gekreuzigten Heilandes von Palmen und Weinreben umgeben — der gewöhnliche Zufluchtsort des P. Martin Stredonius; 2. das schöne und kostbare der Mutter Gottes mit einer echten Kopie des Maria-Schneebildes zu Rom, besorgt ebendort vom hl. Franz v. Borgia; 3. das des hl. Kreuzes in der Noviziatskapelle, mit schöner Plastik und Malereien, von Wohlthätergeldern pr. 792 fl. im J. 1719 errichtet, wozu auch ein aus peruvianischen, durch einen Pater von dort gebrachten Silber verfertigte Kelch mit 130 Edelsteinen (aus Ringen der Kandidaten), dann 10 größere und 2 kleinere Leuchter, wieauch 2 silberne Reliquiengefäße gehörten. — Im Vorstadtgarten (dem jetzigen Augarten?) stand das s. g. im J. 1687 nach der St. Ignazzelle in Rom erbaute „Loyolahaus“ mit Bildern und historischen Darstellungen aus dem Leben des hl. Ordensstifters, worin auch hl. Messen, besonders innerhalb der Oktav des St. Ignazfestes gelesen wurden. [2])

---

[1]) Hackel, Geistl. Stiftungen in Mähren, Mspt. Ebenda wird gesagt, daß Kais. Leopold I. am 26. März 1688 erlaubt habe, zum Unterhalt der dasigen Novizen um 20 bis 30.000 fl. Landgüter in Mähren zu kaufen, weßhalb am 20. Nov. 1698 von einem Augustin Klement 1 Sk. Ackers im Kreuzhöfer Territorium und am 17. Aug. 1709 vom Medlauer Müller Simon Roßmarin 1 Freihäuschen bei Medlau dazu angekauft wurde, und daß damals (1756) im Kollegium 128 Ordensmänner lebten.

[2]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste.

Noch ist zu bemerken, daß in diesem Ordenshause im J. 1715 der als Mathematiker berühmte und insgemein „Euklid des Occidentes“ genannte Jesuit Jakob Kresa starb, welcher außer der hebräischen und griechischen, noch 7 europäische Sprachen redete, in Olmütz, Prag und Madrid Lehrer der Mathematik, wieauch Beichtvater des Erzherzog Karl in Spanien war, und 3 mathematische Werke im Druck herausgab, ein 4. aber (Analysis speciosa Trigonometriae sphaericae) in Handschrift nachließ, welches erst 1720 zu Prag ebenfalls gedruckt wurde. [1])

---

3) Kurat-Beneficium auf dem Spielberge.

Der Spielberg, ein allgemein bekannter Strafort für Staats- und solche Verbrecher beiderlei Geschlechtes, deren Strafen über 10 JJ. hinausreichen, ist die westliche Fortsetzung des Hügels, auf dessen östl. Seite Brünn steht, erhebt sich bis 149,[30] über die Meeresfläche (der Kapelle-Thurmknopf) und ist mit der Stadt durch eine Doppelmauer verbunden, auf dem Gipfel aber mit der gleichnamigen und ehemals sehr festen Citadelle gekrönt, deren Festungswerke aber die Franzosen im J. 1809 größtentheils zerstört haben. [2]) Früher unter Militär-Jurisdiktion und von einem Militär-Geistlichen besorgt, wurde diese Strafanstalt im J. 1820 der Civil-Gerichtsbarkeit übergeben, seit welcher Zeit ein von der k. k. Landesstelle in Vereinbarung mit dem hochw. Ordinariat eingesetzter Weltpriester als Kurat die volle Seelsorge über die Sträflinge, dermal 502 Katholiken, 17 Akatholiken, 66 unirte und 10 nichtunirte Griechen, nebst 10 Juden, mit etwa nöthiger Zuziehung nichtkatholischer Seelsorger ausübt, und von 2 Priestern des Kapuciner-Ordens aus dem Brün. Kloster unterstützt wird. Alle Nichtsträflinge daselbst unterstehen der Seelsorge von St. Jakob, wohin auch bis auf die neueste Zeit die ganze Stola abgeführt wurde.

Das Patronat ist landesfürstlich und die Sprache teutsch und slavisch.

Der Kuratposten ist gegenwärtig in Folge der Beförderung des letzten Seelsorgers (s. unten) erledigt und die Kuratie wird bloß administrirt. Als Besoldung bezieht der Kurat aus dem Religionsfond jährl. 600 fl. C. M. nebst 18 Klftr. Buchen-Scheiterholz und 52 Pfd. gegossene Unschlittkerzen.

Einst bestand ein eigener Kirchhof, jetzt aber werden die Leichen auf dem allgemeinen Stadtfriedhofe begraben.

Die Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit bildet die östl. Ecke des obern Gebäudes und enthält seit 1847, wo wegen Neubaues des s. g. galizianischen Traktes an der Nordseite des Strafhauses verschiedene Veränderungen an ihr vorgenommen und auch das St. Johann v. Nepomuck-Altar abgetragen werden mußte, nur noch 2 Altäre, nämlich das hohe mit 1 Blatt, und das des hl. Kreuzes in der s. g. Trenk'schen

---

[1]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 486.

[2]) die nähere Beschreibung des Spielberges sammt dessen Geschichte gibt mein „Mähren“ u. s. w. II. Bd. 1. Abthl. S. 70 flg.

Kapelle, [1]) welche im J. 1853 neu staffirt, die Kirche aber, sammt Sakristei und dem Thurme, auf dem nebst der Uhr 2 Glocken hängen, ganz erneuert wurde. Gleichzeitig wurden 8 große Zinnleuchter beigeschafft und soviel hölzerne Leuchter vergoldet, 1 Baldachin, 2 große Fahnen und 1 hl. Grab beigestellt, wozu die sämmtliche Arbeit die Sträflinge leisteten, während das Materiale, sammt dem neuen Pedale zum Positiv (100 fl. CM.) theils aus dem Strafhausfonde, theils von dem Obervorsteher der Anstalt, Joseph Abrahamowicz v. Adelburg und dem Kuraten bestritten wurde. Die Kirche, deren Boden bombenfest ist, enthält nebst dem Taufstein von weißgrauem Marmor, der gewölbten Sakristei und der Kanzel, 2 Oratorien, deren kleineres für die dasigen Beamten, das größere aber für die weibl. Sträflinge dient; gepflastert ist sie theils mit gemeinem weißen und blauen Marmor, theils mit Sandsteinplatten, und wurde, nachdem die frühere im Spitzbogenstyl gebaute bei der schwedischen Belagerung 1645 sehr gelitten (sie dient jetzt zur Aufbewahrung von Feuerrequisiten), im J. 1693 von dem damaligen Kommandanten dieser Citadelle, Johann Wilhelm Gf. v. Zinzendorf, wie die lateinisch. Aufschrift auf einem marmornen Gedenkstein darin es besagt, erbaut, und am 25. Apr. 1753 von Kardinal und Fürstbischof v. Olmütz Ferdinand Julius Gf. v. Troyer konsekrirt. Nachdem das frühere Silber 1810 abgeliefert worden, besitzt die Kirche jetzt nur 1 solchen Kelch, 1 Krankenpaten und 1 Büchse für hl. Oehle. Zwischen 1850 u. 1853 wurden 2 neue Kaseln nebst 1 versilberten Rauchfaß sammt Schiffel auf Kosten des Aerars angeschafft.

Die Wohnung des Kuraten besteht aus 2 Zimmern, und gewährt die Ansicht von ganz Brünn nebst einer weiten Fernsicht in das Land gegen Nord, Ost und Süden.

Die Matriken und Akten beginnen erst mit 1. Sept. 1822, indem alle frühern Schriften durch das mähr. schl. Generalkommando dem k. k. Hofkriegsrathe übergeben wurden. Gleichwohl sind wir im Stande, aus anderweitigen Quellen Einiges zur Geschichte dieser alten Kuratie, mit welchem einst auch die Pfarrechte verbunden waren, beizubringen.

Diesen zufolge besaß das Beneficium, welches die Spielberger „Burgkapelle“ genannt wurde und wozu namentlich im J. 1333 ein Freihof im D. Řečkowic mit 1 Acker, 6½ Zinslahnen, Wälder, Wiesen und Hutweiden gehörten, im J. 1287 der Olmütz. Domherr und Kapellan K. Wenzels, Heinrich, aber 1331 schenkte K. Johann die Kapelle mit ihrem Besitz dem bei der Nonnenabtei in Alt-Brünn soeben gestifteten Spitale, was auch 1332 der Olmütz. Bischof Hinko bestätigte. [2]) Seitdem verblieb das Patronat derselben bei der genannten Abtei, welche die Burgkapläne präsentirte und einsetzte. Als solche kommen urkundlich vor: 1350 u. noch 1369 Wojslaw, obwohl zum J. 1356 auch ein Konrad und 1358 Otto, der zugleich Probst im König. Kloster war, als solche genannt werden. Damals (1358) wurde ein Streit zwischen dem genannten Wojslaw, welcher sich den Nutzgenuß des Kapellengutes in Řečkowic (1 Freihof mit 4 Lahn., 6½ Zinslahne, 4 Gehöfte und Weiden mit Zugehör) angemaßt, von dem Trebičer Abt Adam und dem Neu-Reischer Hostislaw dahin entschieden, daß die Abtei im Besitz des Gutes

[1]) der ehemalige Oberste des k. k. Pandurenkorps, Franz Freih. v. der Trenk, welcher bekanntlich hier gefangen saß und am 4. Okt. 1749 starb.
[2]) Urkk. im Cod. dipl. Morav. IV. p. 338. VI. 332. 340. 347.

(für das Spital) zu belassen, Wojslaw aber zu entfernen sei.[1]) Gleichwohl behauptete sich Wojslaw daselbst und prozessirte mit dem Stifte, welches in Folge eines irrigen Berichtes von Wojslaws Sachwalter vom Papste Urban V. im J. 1365 sogar exkommunicirt, aber gleich darauf wieder vom Banne absolvirt wurde — bis zum J. 1369, wo er auch vom römisch. Gerichtshofe für sachfällig erklärt und der Spruch vom Papste Urban bestätigt wurde.[2]) Darauf wird als Rektor der Kapelle ein Hermann genannt, nach dessen Tode die Aebtissin Dorothea 1418 den Prokurator der Konsistorialanliegen Paulin v. Piwin für den Posten präsentirte, der auch am 12. Jän. d. J. als Rektor bestätigt wurde.[3]) Im J. 1492 klagt der Spielberger „Kapellan“ Niklas — mit welchem Erfolge ist nicht bekannt — eine Martha aus Brünn wegen unrechtmäßigen Besitzes des Hofes in Reckowic sammt Zugehör auf 200 Mk. Ersatz,[4]) und in den JJ. 1523 u. 1524 hielt dieses Beneficium der Pfarrer bei St. Wenzel in Alt-Brünn Kaspar,[5]) worauf jede Spur davon verschwindet bis zum J. 1629, wo es heißt, daß damals (am 11. Jän.) die Brün. Jesuiten die Besorgung der Kirche und der Besatzung ständig übernommen und mit Ausnahme eines oder des andern Interkalarjahres bis (vielleicht) zur Auflösung des Kollegiums im J. 1773 fortgeführt haben.[6]) Darauf übernahmen die Seelsorge k. k. Feldkapläne, von denen der letzte Franz Mayer hieß, welcher bei Gelegenheit der Uebergabe des Strafortes von der Militär- an die Civilverwaltung im J. 1820 von dem provisorisch zum Kuraten bestellten Augustiner Ordenspriester in Alt-Brünn Johann Bapt. Borthey abgelöst wurde. Die definitive Anstellung eines ordentlichen Seelsorgers in Person des Weltpriesters Franz Sturm (geb. am Spielberg 1790, ordin. 1813) erfolgte am 31. Jul. 1822, welcher 1838 Pfarrer zu Lettowic wurde und Valentin Müller (geb. zu Groß-Němčic 1786, ord. 1810), sowie dieser nach seiner Beförderung auf die Pfarre Wejmislic (10. Mai 1845) den Emanuel Neuwirth (geb. zu Telč 1806, ord. 1831), und dieser, nachdem er am 10. Apr. 1851 die Pfarre Lettowic erhielt, seit 5. Mai d. J. Herrn Eduard Haschek, geb. v. Mittrow 1811, ordin. 1835, zum Nachfolger erhielt, welcher im April 1856 auf die Pfarre Lettowic befördert wurde.

Im J. 1749 (dto. 29. Sept.) legirte der bereits früher erwähnte k. k. Oberste Freih. v. der Trenk 3000 fl. zum Bau 1 Altars in der Schloßkapelle, aber erst im J. 1753 befahl die Kais. Maria Theresia, daß von diesem Kapital 500 fl., nebst verfessenen 3jährig. Interessen pr. 450 fl., also 950 fl., auf das Altar, der Ueberrest aber auf eine Messenstiftung für den Verstorbenen verwendet werden solle.[7])

Als im J. 1820 (8. Okt.) von dasigen Arrestanten mittelst Durchbruches eine Entweichung erfolgte, wurde in Folge davon ein doppelter Gottesdienst für die seitdem in 2 Abtheilungen gereiheten Sträflinge

---

[1]) Lib. cur. Brun. Mspt. f. 41. und 3 Urkk. f. König‍. Saal.
[2]) 4 Urkk. f. dasselb. Stift.
[3]) 2 Urkk. das.
[4]) Brün. Puhon. XII. f. 23.
[4]) Urk. f. Königg. Saal.
[5]) Urk. f. dasselb.
[6]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. III. p. 937.
[7]) Act. Consist. Brun. in dortig. Registrat.

angeordnet, weßhalb zum 2. Gottesdienst anfänglich Augustiner- nachher aber und noch jetzt Kapuciner Ordenspriester verwendet werden. Im J. 1834 wurde die Kirche, nach eingeholter Bewilligung von Seite des k. k. Landes-Guberniums (!), vom damaligen hochwürd. Herrn Bischofe von Brünn, Anton Gindl, kanonisch visitirt. Auf Veranlassung des gegenwärtigen sehr eifrigen Kuraten wurde hier vom 17.—24. Apr. 1853 eine hl. Mission durch 5 Priester des Redemptoristen Ordens mit höchst segenreichem Erfolge [1]) abgehalten, bei welcher Gelegenheit Se. Excell. der hochwürdigste Herr Bischof v. Brünn hier 2 Mal die hl. Messe las, die hl. Kommunion ertheilt und 120 Sträflinge gefirmt hatte. Am 4. Sonntage nach Ostern d. J. wurde zugleich die 100jähr. Jubiläumsfeier der Kirchenkonsekration begangen. Auf Anregung desselben Seelsorgers wurde auch im J. 1854, das 1. Mal seitdem die Anstalt an die Civilgerichtsbarkeit überging, die Charwocheandacht nach kirchlicher Vorschrift, sammt der Auferstehungsfeier und einem Umgange im Schloßplatze unter Begleitung eines Theiles der Sträflinge, und die Frohnleichnamsprocession bei 4 geschmackvoll verzierten Altären und mit Musik durch 16 der Sträflinge (die übrigens schon seit 1852 den festtägigen Gottesdienst in dieser Art erhöhen), abgehalten, nachdem bereits 1853 unter den Sträflingen ein Gebetverein vom lebendigen Rosenkranze (zählt 225 mnl. u. wbl. Mitglieder) eingeführt und gleichzeitig eine jetzt 500 BB. starke Bibliothek für die Sträflinge beider Sprachen errichtet worden.

Uebrigens wird die Strafanstalt demnächst von hier auf das Schloß Mürau (die weibl. Sträflinge aber in das zu Walach. Meziřič) übersetzt, und der Spielberg wieder dem k. k. Militär übergeben werden.

Die s. g. Walldorf'sche Kapelle, durch welche man vom Brünner Stadtthore aufwärts zum obern Theil des Spielberges gehet, mochte von einem Freih. v. Walldorf, der hier Schloßhauptmann war, und eine andere, dem hl. Franz Seraph. geweihte, außerhalb am westl. Fuß des Spielberges gelegene, um 1784 aber entweihte und zur Mauthnerswohnung verwendete, von dem Obrist. Freih. v. d. Trenk erbaut worden sein. [2])

---

3. **Stadtpfarre** zum hl. **Johann** (fára sv. Jana), oder Klosterpfarre der PP. **Minoriten** sammt deren **Konvente**, und dem im Pfarrsprengel befindlichen **Kloster** der **Ursulinerinen** (früher **Franziskanerinen**) mit Kirche. — **Katholischer Centralverein** für Mähren, mährischer Junge.

Diese geistlichen Gebäude liegen beinahe mitten in der Stadt in der nach ihnen benannten „Minoritengasse," deren ganze östliche Seite sie einnehmen.

Eingepfarrt ist hierher ein Theil der innern Stadt mit der Ursuliner Mädchenschule von 3 Klassen, außer welcher es keine Pfarrschule für Kinder beiderlei Geschlechtes gibt, indem die schulpflichtigen

[1]) das Nähere darüber berichten die Konsistorial-Kurrenden Nr. 23. 1852. u. Nr. 16. Absatz III. 1853.
[2]) Freih. v. Hormayr'sch. „Archiv" ꝛc. 1824. S. 558.

Knaben theils die hiesige Normal-Haupt-, theils die Stadt-Pfarrschule bei St. Jakob, theils die Vorstadt-Pfarrschule bei St. Magdalena besuchen, und viele auch von eigenen Erziehern und Hauslehrern unterrichtet werden.

Seelenzahl der Eingepfarrten: 3896 Katholiken und 37 Akatholiken teutsch. und mähr. Sprache, nebst 92 Juden.

Patron: der ehrw. Minoriten Orden.

Pfarrverweser: der hochehrwürd. P. Bonaventura Zdura, seit 1832 Ordens-Provinzial, wegen seiner Leistungen als solcher vom Ordens-General am 9. Aug. 1839 zum Dr. d. Theologie im Orden und General-Kommissär und s. 1849 zum Brün. bischöfl. Titl. Konsistorialrath ernannt, Mitgl. d. hl. Cyrill- und Method-Häredität, geb. zu Leipnik 1791.

Pfarr- und Konventskirche zu den hl. Johann d. Täuf. und Johann Evangel. Seit der muthmußlich im J. 1231 erfolgten Einführung der PP. Minoriten in Brünn ist diese Kirche bereits die 3. dieses Konventes. Die erste wurde im J. 1257 konsekrirt, verbrannte aber schon im J. 1262, worauf K. Wenzel 1285 eine neue unter Leitung der Ordensmänner erbaute, und als diese, sammt einem großen Theile der Stadt im J. 1306 ein Opfer des Feuers geworden, soll der Bau einer neuen durch Unterstützung Artlebs v. Boskowic im J. 1320 begonnen haben, die nachher von dem Olm. Suffragan Martin v. Brünn konsekrirt wurde. Nachdem auch diese, sammt dem Kloster im J. 1619 von den akatholisch. Einwohnern Brünns 2mal verheerte Kirche schadhaft ward, wurde der Grundstein zu der jetzigen am 26. Sept. 1729 gelegt und der Bau derselben durch überaus thätige Verwendung des damaligen Quardians Stephan Christ bis 1733 vollendet, worauf sie am 20. Jun. d. J. vom Lavanter Fürstbischof Felix Sigismund Gf. v. Schrattenbach, sammt Altären, feierlichst konsekrirt wurde. Die Kirche ist 24° 4′ lang, 8° 1′ breit, 11° 1′ hoch, und wegen dieser Höhe und Breite, der guten Architektur, ordentlich eingetheilter römischen Lesenen nebst Gesimswerken, besonders aber wegen des schönen einfachen Gewölbes und aller Verhältnisse, ein ausgezeichnetes Bauwerk des Brün. Meisters Mauriz Grimm. Sie hat 1 Haupt- und 2 Seiteneingänge, im Presbyterium 12 und im Schiffe, sammt Chor, 14 Fenster, blau- und weißes Steinplattenpflaster, über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem Chor eine von dem Brün. Richter um 1900 fl. verfertigte Orgel von 31 Registern, die zu den besten in der Stadt gehört und 1847 ausgebessert, sowie mit neuen Blasebälgen von dem Schönberg. Franz Seibler (180 fl. C. M. nebst Verköstung) versehen wurde. Alle 9 gut marmorirten Altäre, als: das hohe zur Ehre der hl. Kirchenpatrone (Blatt mit schönem Kolorit vom Brün. Jos. Stern), dann die Seitenaltäre: des hl. Anton v. Padua (1668 — also das unter gleichem Titel in der frühern Kirche — letztwillig bedacht von der Gfin. Theresia v. Nachod geb. Gfin. v. Galaš mit 1 großen „Conterfaitkastl mit Diamanten besitzt, woran das Perl hängt,“ sammt Rubinenkette und eben solchem Halsband, Neu. Landtaf.), hl. Sebastian, hl. Florian, hl. Franz Seraph., hl. Johann v. Nepom., hl. Erasmus (die Blätter derselben vom Wien. akadem. Maler Felix Leicher), der schmerzhaft. Mutter Gottes und des Heilandes am Kreuze (beide mit alabastrirten Figuren von Bildhauerarbeit) versah der Brün. Meister Joh. Schauberger mit schönen Bildsäulen und sonstiger Bild-

hauerarbeit, wofür er 1144 fl. 30 kr., der Stukkomeister aber 2996 fl. erhielt. Die ganze Kirchendecke ist in temperirter Farbenmischung al fresco von dem Brün. Joh. Etgens 1732 gemalt. Die schönen steinernen Bildsäulen der Heiligen an dem großartigen Portale dieser, sowie der Lorettokirche, sind von den Brün. Kaspar Probstel und Joh. Georg Schauberger. Der Bau der Kirche sammt ihrer innern Einrichtung soll 47.512 fl. 39 kr. gekostet haben.[1]) In neuester Zeit, nämlich 1816 (neues Kirchendach von Ziegeln), besonders aber durch Verwendung des vielseitig sehr verdienten jetzigen Pfarrverwesers und Ordensprovinzials zwischen 1837 u. 1852, erhielt diese, sowie die unten besprochene Lorettokirche wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen, wohin a. A. die Erneuerung und Ausschmückung des Hochaltars, die Erweiterung des Presbyteriums um 10′, durch Zurückrückung des Kommuniongitters, und Aufstellung ebendort der Bilder der hl. Landespatrone Cyrill u. Methud, sowie 2 neuer und zierlicher Bänke, die Reinigung und Verzierung aller Altäre in beiden Kirchen, wobei sich der hiesige Laienbruder und Sakristan Fr. Hubert Patak ebenso kundig als thätig bewies; ferner die nochmalige Eindeckung der Kirche mit Ziegeln (402 fl. C. M.), die schon erwähnte Ausbesserung der Orgel, die Erneuerung der Thürme, deren kleinere mit Kupfer gedeckte vom J. 1714 mit 3 kleinen Glocken über dem Presbyterium der Pfarrkirche ist, der größere aber mit 2 Glocken von 50 Ct. 89 Pfd. (St. Johann, 1560 gegoss. mit dem Vers: Regina coeli laetare) und 34 Ct. 81 Pfd. (St. Joseph, gegoss. 1725, fundirte Sterbglocke für die ganze Stadt) nahe der Kirche steht — wieauch der Statuen auf den Portalen gehört. Die Kosten von beiläufig 5700 fl. C. M. wurden theils von Wohlthätern, theils aus Kircheneinkünften und der im Provinzialat befindlich gewesenen Baarschaft bestritten.

Die Kirche ist mit zum Theile reichen Paramenten (worunter eine, wie glaubwürdig versichert wird, im Lande kostbarste mit Gold eingewirkte Kasel), wozu 1834 ein voller schwarzer Ornat aus kurrenten Einkünften beigeschafft wurde, sehr gut versehen, und zum Ersatz des abgelieferten Silbers, wofür 1 Hofkammerobligation pr. 2880 fl. vorliegt, wurden 2 vergold. Silberkelche angeschafft. — Von den vielen Messenstiftungen erwähnen wir nur die bedeutendsten aus neuerer Zeit, als: 1778 die der Jungfrau Kathar. Walschuba mit 1000 u. 300, 1792 der Jgfr. Maria Lang m. 600, 1792 des Joh. Beck m. 300, 1792 des Jos. Walschuba m. 1240, 1840 des Stanislaw Michl m. 500 fl. C. M., wieauch die der Mauererswitwe Rosalia Amon (1807) m. 2000 fl. W. Z. auf Abbeten des hl. Rosenkranzes in der Lorettokapelle an Samst- und Sonntagen.[2]) — In der Gruft dieser Kirche liegen mehre Glieder des längst ausgestorbenen Hauses Boskowic, welches für einen besondern Wohlthäter dieses Klosters galt und deren Namen in meinem Werke „Mähren" ꝛc. (II. Bd. 1. Abthl. S. 39 Note) verzeichnet sind. Dem letzten derselben, dem berüchtigten Johann Sembera v. Boskow., ließ sein Schwiegersohn, Karl Fst. v. Liechtenstein, in der Kirche 1600 ein schönes Grabmal, in Form eines Altares aufstellen, welches aber bei Errichtung des neuen Hochaltares 1731 abgetragen wurde.

An die Evangeliumsseite des Kirchenschiffes ist eine andere, mit

[1]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Hdschft.
[2]) Konsist. Registr. Stiftung.

einem Eingang aus dieser und einem größern von der Gasse her versehene, kleinere Kirche angebaut, die von der in ihrer Mitte stehenden Lauretanischen Kapelle mit 1 Altar der Mutter Gottes auch die Lorettokirche heißt, und nebst 1 Orgel auf dem Chor und 4 in den JJ. 1840 u. 1841 ebenfalls vollständig renovirten und geschmückten Altären, des hl. Joseph, hl. Ivo (beider Blätter von Felix Leicher gem.), hl. Anna und der hlgst. Herzen Jesu und Mariä (mit neu. Bilde), auch eine aus dem Legat der kgl. Tribunalsbeisitzer N. Freih. v. Wertema im J. 1720 errichtete s. g. hl. Stiege enthält, und zwischen 1716 — 1719 ebenfalls von dem braven Mauriz Grimm erbaut wurde. Die Kosten des Baues, sammt Bildhauer- und Stukkoarbeiten (2292 fl. 31 kr.) und der innern Einrichtung, betrugen 34.100 fl. Das Gewölbe ist al fresco von Franz Eckstein gemalt, und die großen Gemälde an den Seitenmauern der hl. Stiege, deren Balustraden auf beiden Seiten gutgearbeitete Heiligenstatuen zieren, wieauch das Bild des hl. Joseph a Cupertino, vom Brün. Joseph Hawelka, die 3 Bilder aber: Beurlaubung Christi, die Grablegung und das Vesperbild von Jos. Korompai.[1])

Die Pfarre wurde daselbst erst am 1. Sept. 1784 errichtet, und dem jeweiligen Pfarrverweser vom Religionsfonde ein jährl. Emolument von 150 fl. nebst 20 fl. auf Schreibmaterialien zugestanden, dagegen mußte er als jährl. Stolapauschale 216 fl. dem St. Jakober Stadtpfarrer abführen, was jedoch seit 4 JJ. aufhörte. Die Wohnung des Pfarrverwesers ist in einem eigenen, an das Kloster im O. sich anschließenden 1stöckigen Gebäude mit besonderm Eingange für die Pfarrlinge.

Reihefolge der Pfarrverweser: 1784 Franz Hassenwein v. Festenberg, Exjesuit, Brün. Domherr und Archidiakon † 24. Jän. 1801. Inzwischen hat Kais. Franz I. das Patronatsrecht der Ordenspfarren zu Brünn, Iglau und Troppau dem jedesmaligen Ordens-Provinzial übertragen, und dieser ernannte am 4. Jul. 1801 den Ordenspriester P. Theodor Herbst, geb. zu Saar, früher Kooperator und Quardian in Brünn, zum Administrator, der am 9. Nov. 1805 †; seit 12. Febr. 1806 P. Benitius Riedl, geb. zu Iglau, † 68jähr. am 19. Febr. 1815; s. 20. Febr. 1815 P. Lazar Jettmar, geb. zu Hohenmauth in Böhm., wurde am 4. Mai 1816 zum Provinzial erwählt; s. 29. Aug. 1816 P. Cyrill Pribis, geb. zu Kl. Glogau in Preuß. Schlesien, früh. Quardian und Stadtkaplan zu Mähr. Neustadt, kam 1823 als Quardian und Pfarrverweser nach Iglau; s. 11. Dez. 1823 der gegenwärtige Pfarrverweser (s. oben), bis dahin Provinz-Sekretär, Quardian und Pfarrkurat in Iglau, am 7. Mai 1832 einstimmig zum Ordens-Provinzial erwählt.

Bischöfl. Visitationen bei dieser Pfarre wurden abgehalten am 14. März 1807, am 9. Mai 1814, am 10. Aug. 1818, am 5. Mai 1835 und am 12. Apr. 1847. — Seit 1846 besteht daselbst die Erzbruderschaft der hlgst. Herzen Jesu u. Mariä und, seit etwas später, der hl. Rosenkranzverein; die Andachten werden unter Leitung des Pfarrverwesers in der Lorettokapelle und am Altar der hlgst. Herzen Jesu u. Mariä auf der hl. Stiege unter zahlreichem Beisein der Mitglieder geisterhebend abgehalten. — Im März 1852 fand hier auch

[1]) Cerroni Geschichte rc.

eine hl. Mission in mähr. Sprache durch die PP. Redemptoristen statt, welche reichliche Früchte gebracht hat.

In demselben Kloster der PP. Minoriten werden auch die Versammlungen des katholischen Central-Vereins für Mähren slavischer Zunge abgehalten, welcher ursprünglich aus wenigen Gliedern in beiden Landessprachen, der teutschen und mährischen abgesondert, durch den Eifer 2 Weltpriester, nämlich des Kaplans N. Scherner aus Wien (s. die Teutsch Sprechenden) und des damaligen Kooperators in Obrowitz, Hrn. Mathias Prochaska (jetzt Religionslehrers am k. k. Ober-Gymnasium in Brünn), für die Mährisch Redenden, mitten in den Stürmen des J. 1848 zur Auffrischung und Kräftigung des katholischen Bewustseins entstand, und ungeachtet mancher Hindernisse, ja sogar versuchter Gewaltthätigkeit einer zuchtlosen Rotte, sich nicht nur erhielt, sondern geschützt und aufgemuntert durch das hochwürdigste Ordinariat und den Beifall jedes Gutgesinnten, an Eifer und Zahl seiner Mitglieder immer mehr zunahm. Der teutsche Zweig hat sich jedoch seit etwa 2 JJ. aus uns nicht genau bekannten Ursachen sehr vermindert, während der Mährische, hauptsächlich durch den Eifer seines meist aus geistig reichbegabten und sehr thätigen Geistlichen bestehenden Ausschußes, so reichlich gesegnete Früchte trug, daß er im Lande bisher nicht weniger als etwa 80 für alles Katholischgute meist sehr thätige Filialvereine zählt, und auch einen Verein unter dem Namen „Häredität der hl. Cyrill und Methud" zur Verbreitung guter katholischer Bücher in mährischer Sprache gründete, der sich bereits eines, aus bestimmten Beiträgen der Mitglieder entstandenen Fonds von mehr als 29.000 fl. C. M. erfreut, und auch mehre lehrreiche Schriften im Druck herausgab.[1]) Ueberdieß wird der gute Geist der Mitglieder durch die vom Ausschuße im Druck herausgegebene Wochenschrift „Hlas jednoty katolické" v Brně (d. h. Stimme des katholisch. Vereins in Brünn) genährt.

An die Südseite der Kirche ist das 1stöckige und regelmäßig, wahrscheinlich zugleich mit der Kirche gebaute Kloster der PP. Minoriten (S. Francisci Minorum) angefügt, wo seit etwa 1816 auch der Sitz des Ordens-Provinzialats für Böhmen, Mähren und Schlesien ist. Ein der Gasse zugekehrte Theil des Gebäudes ist an die Regierung für Schulzwecke schon seit 1808 vermiethet, und der größere, von den Ordensmännern bewohnte hat in den Gängen mehre, ebenfalls von Jos. Hawelka recht fleißig gemalte Scenen aus den hl. Testamenten vorstellende Bilder.

Was die Geschichte des **Klosters** betrifft, so kann sie nur lückenhaft gegeben werden, indem beinahe alle Urkunden und ältere Schriften in den mehrmaligen Bränden desselben entweder mitverbrannt, oder an das Ordensgeneralat in Rom abgeliefert, oder, was sehr wahrscheinlich ist (vgl. die Notiz unten zum J. 1597), bei Verheerung des Klosters durch die Akatholiken im J. 1619 in Verlust gerathen sind. Nach der bisher geltenden Meinung soll es um 1231 gestiftet worden sein, was mehr als wahrscheinlich ist, da bereits im J. 1239 ein Fr. Hermannus und fratres minores in Brünn urkundlich vorkommen.[2]) Den Stifter

---

[1]) Mehres über diesen Verein mähr. Sprache erfährt man aus den bei dessen allgemeinen Versammlungen statt gefundenen und s. 1850 im Druck unter dem Titel „Wšeobecný sjezd . . jednot katolickych na Morawě." 1850 flg. herausgegebenen Verhandlungen.

[2]) Cod. dipl. Morav. II. p. 259.

kennt man nicht, aber das Haus der HH. v. Boskowic war von jeher der Hauptwohlthäter dieses Konventes, in dessen Kirche es auch seine Gruft hatte. [1]) Im J. 1251 war der Bau des Klosters und der Kirche (?) noch nicht vollendet, weil damals Papst Innocenz IV. allen Jenen einen 40tägigen Ablaß verlieh, welche ihn durch milde Gaben fördern würden und 3 JJ. später den Ordensmännern erlaubte, auch geraubtes und Wuchergeld, insofern es den rechtmäßigen Besitzern durchaus nicht zurückgestellt werden könnte, als Almosen zum Aufbau des Klosters annehmen zu dürfen. [2]) Im J. 1257 wurde der Lehrer (lector) aus dem hiesigen Konvente, Bartholomäus, nebst einem andern Minoriten, Lambert, der Teutsche genannt, vom Papst Alexander IV. zum Inquisitor häretischer Irrlehren für die böhmischen und polnischen Gränzländer ernannt, [3]) woraus sich auf ein schon damals hier bestandenes Hausstudium schließen läßt. Gleichzeitig (1257) hat Bischof Bruno die Kirche konsekrirt und verlieh für jedes Anniversarfest einen 40tägigen Ablaß. [4]) Aber schon 1262 wurde diese Kirche sammt dem Kloster ein Raub des Feuers, welches die Stadt verheert hatte, weßhalb (1270) der Bischof von Bamberg, Bertold, die Milde der Gläubigen für das Kloster anrief und Allen einen 40tägigen Ablaß verlieh, welche hierher an 6 bestimmten Festtagen im Jahre wallfahrten und Unterstützung bringen würden. [5]) In demselben Unglücksjahre 1262 hielt gleichwohl daselbst der 6. Ordensminister der Provinzen Polen und Böhmen, Egidius, eine Ordens-Versammlung, [6]) und 1275 der Ordensminister Niklas eine Zusammenkunft von Schiedsrichtern, Behufs der Schlichtung eines Streites zwischen diesem Kloster und der Cisterzienser Abtei zu Wisowic über einen jetzt unbekannten Gegenstand ab, wie denn auch im J. 1293 ebenda der Zwist über die Gränzen der Brün. Stadtpfarren zu St. Peter u. St. Jakob, sowie der zwischen der Nonnenabtei Tišnowic und dem Čejčer Pfarrer, durch päpstliche Delegirte entschieden wurde. [7]) Inzwischen hat K. Wenzel um 1285 eine neue, weit größere Konventkirche, als die vorige es war, zur Ehre der hl. Johann d. Täuf. und hl. Johann Evang. aufgeführt, und das Kloster bedeutend erweitert, so daß es, wahrscheinlich durch spätere Zubauten den ganzen Raum bis zum Menitzer Thore auf der südöstl. Seite, und auf der nordwestlichen (in der St. Johannsgasse) bis zur Stadtmauer, mit Inbegriff des jetzigen städt. Malzhauses, wo das Noviziatshaus stand, in sich begriffen haben soll. [8])

Dem furchtbaren Brande vom J. 1306, welcher einen großen Theil der Stadt verheeret hatte, erlag auch das Kloster und konnte sich durch längere Zeit nicht wieder erholen, weil 1313 sein letzter mächtige Wohlthäter, der Troppauer Hzg. Niklas, starb. [9]) Der Herr gab jedoch in Artleb Černohorsky v. Boskowic dem Kloster einen neuen Wohlthäter,

---

[1]) Vgl. hiermit mein „Mähren“ rc. II. Bd. 1. Abthl. S. 37. Note.
[2]) dto. Lugdun. 5. Id. Mart. u. dto. Lateran. 4. Cal. Apr.
[3]) Cod. dipl. Mor. III. p. 238.
[4]) Monastic. Morav. IV. p. 7 Mspt.
[5]) dto. Brün. fer. 4. ant. fest. S. Magdal. 1270.
[6]) Mon. Mor. l. c. p. 9.
[7]) Cod. dipl. Mor. IV. p. 140. 393. 405.
[8]) d'Elvert Gesch. Brünns. S. 80.
[9]) Er, seine Gemahlin Adelheid und sein Sohn Johann liegen insgesammt in der dasigen Kirchengruft in der Mitte des Presbyteriums, wo ihnen ein großartiges Grabdenkmal gesetzt, aber im J. 1600, wo der Fürst Max. v. Liechtenstein das Kirchenpflaster ebnen ließ, zerstört wurde (Monast. Morav. T. IV. p. 12.)

welcher zwischen 1315 u. 1320 nicht nur dasselbe wieder herstellen, sondern auch die Kirche mit Gewölbe und farbigen Glasfenstern versehen ließ, so daß sie am Pfingsttage desselben Jahres von dem Olmütz. Suffragan und Minoriten, Martin v. Brünn, Bischof v. Nikopolis, konsekrirt werden konnte. Der eben genannte Martin wurde bald nachher Bischof zu Weissenburg in Ungarn, und nach seinem ebendort erfolgten Tode hatten sich der Olmütz. Bischof, der Brün. Minoriten Konvent, so wie auch andere geistliche und weltliche Personen seines Mobiliarnachlasses bemächtiget (oder hatte er ihn denselben letztwillig zugedacht?), welchen aber, als zum Bisthume rechtmäßig gehörig, sein Nachfolger im Bisthume, Andreas, in Anspruch und die dießfällige Klage in Rom anhängig machte, worauf Papst Johann XXII. 1323 den Archidiakonen von Neitra und Trentschin befahl, nach gepflogener Untersuchung die Besitzer jener Habe zu zwingen, dieselbe dem Bisch. Andreas auszufolgen.[1]) Wie die Sache, insbesondere Betreffs der Minoriten ausfiel, ist nicht bekannt. Im J. 1326 dachte der Olmütz. Bischof Konrad letztwillig dem Kloster 6 Mk. auf Seelenmessen für sich zu, sowie 1336 die Königinwitwe Elisabeth 10 Sch. Gr. auf 1 Jahrestag ebenfalls für ihr Seelenheil.[2]) Zum völligen Ausbau (oder Erweiterung?) der Kirche spendete der Brün. Stadtrath in den JJ. 1345, 1347 u. 1348 12 Mk. 19 Grosch. nebst 2 Viertingen, sowie 1356 zum Einwölben des Chors 4 Mk.,[3]) und auch der obige Artleb v. Boskowic soll das Kloster reichlich begabt haben, worüber jedoch nichts Verläßliches vorliegt. Im J. 1363 erhielt es für ewige Zeiten 80 Gr. jährl. Zis. von 2 Lahn. im D. Kožušic von Habart v. Zarušek für dessen Ruhestätte in der Kirche,[4]) und der Brün. Bürger Niklas Olbram schenkte gleichzeitig seinem Bruder, dem Quardian Leopold und nach dessen Tode dem Kloster, 2 Weinberge im D. Nikolčic auf bestimmte Jahrestage, sowie auch eben damals Johann v. Zarušek dem Konvente, 1 Mk. jährl. Zins. von 3 Gründen im D. Medlowic bei Buchlau auf 1 Anniversar für sich geschenkt und seine Söhne dieß 1365 bestätigt hatten.[5]) Ueberdieß legirten 1377 die Söhne Philipps v. Křižinkow, Woislaw und Tobias, dem Kloster 2 Mk. jährl. Zis. von 1 Dorf auch auf 1 Jahrestag mit 5 hl. Messen für ihr ganzes Geschlecht,[6]) und um 1415 bezog, wohl auch als Almosen, das Kloster vom D. Gerspitz jährl. 46 Metz. Winterweizens.[7])

Wie alle geistliche Kommunitäten, so hat auch dieses Kloster schon im Verlauf des 15. Jahrh. harte Proben der Habsucht des Adels, meist religiös entarteter Nachkommen ehemaliger Wohlthäter der Ordensmänner erfahren, wovon hier einige angeführt werden mögen, um daraus auch auf frühere Stiftungen, deren Briefe nicht vorhanden sind, schließen zu können. Schon um 1400 hat sich das Kloster für den in die Gefangenschaft der Oesterreicher gerathenen Münzmeister zu Brünn, Martin v. Radotic, Behufs seiner Auslösung in 500 Dukaten verpfändet und dessen Gläubiger auch in Brünn mit 20 Mk. befriediget, wozu das Geld von

---

1) Cod. dipl. VI. p. 166.
2) ibid. p. 243. 308.
3) Brün. Stadtbüch. zu d. JJ. Mspt. im dortig. Archiv.
4) dto. in die corp. christ.
5) dto. in die b. Doroth. u. dto. in vigil. circumcis. Dom.
6) dto. in crastin. annuntiat. B. M. V.
7) Brün. Ldtfl. VII. f. 30.

Juden aufgenommen und die klösterl. Kleinodien verpfändet werden mußten; aber Martin, welchem auch 1413 76 in Klosterställen untergebrachte Ochsen durch Niklas v. Stichowic weggenommen wurden, stellte sich, obwohl in den JJ. 1409, 1412 u. 1413 geklagt und vorgeladen, nicht vor's Landgericht.[1]) Ebenso verweigerten 1417 auch die Herren v. Boskowic die Zahlung der Zinsen, wahrscheinlich vom D. Tučap, welche einst die Gattin Ulrichs v. Sternberg Holic, Anna v. Boskowic, ferner 1418 die Besitzer des Gutes Boskowic, Boček v. Kunstadt und sein Sohn Viktorin, die „alten" Zinse von diesem Gute, während gleichzeitig Mikšik v. Mödritz den klösterl. Zins von jährl. 3 Mk. im D. Strutz widerrechtlich abgekauft hatte.[2]) Im J. 1420 klagte der Quardian Johann den Johann v. Lomnic wegen Vorenthaltung des 2jähr. Zinses von 32 Mk. im D. Tučap, den Linhart v. Holnbek wegen Nichtzahlung des väterlichen (d. obigen Münzmeisters Martin) Legats pr. 220 Sch. Gr., und Petern v. Tynec wegen Nichtleistung des jährl. Zss. von 2 Sch. Gr. nach Sip v. Schellenberg; ferner 1437 den Wenzel v. Drahotin wegen Nichtauszahlung der von Margareth v. Kapanow legirten 20 Mk., 1447 den Georg und Proček v. Kunstadt auf Boskowic wegen verweigerten Zss. von den zu Boskowic gehörigen DD. Sudic, Drwalowic, Pamětic und Welenow, den Niklas Roman v. Witowic-Welspitz wegen 10jähr. Verweigerung eines Zss. von jährl. 4 Mk., und den Philipp Dessenberger v. Gerschpitz auch wegen Nichtleistung von 1 Mk. nebst 52 Metz. Weizen u. Korn vom D. Gerschpitz, wieauch Laurenz v. Oswětiman-Welschpitz wegen mehrjähr. Nichtzahlung von 4 Mk. jährl. Zss.; dann, u. A., auch Mechek v. Mödritz-Strutz wegen 3jähr. Verweigerung des Zss. von Strutz pr. 3 Mk.[3]) — Im J. 1495 schenkte Johann Benedikt v. Boskowic-Černahora auf ein Anniversar für seine sämmtlichen Vorfahren, namentlich für seinen † Vater Benedikt, für den Bischof von Olmütz Prothas, für Heinrich und Tobias Černohorsky v. Boskow. 10 Mk. j. Zss. vom D. Syrowic,[4]) nachdem schon früher der oben erwähnte und mit dem Kloster eng verbundene Brün. Münzmeister Martin die Marienkapelle in der Kirche erbaut und mit 10 Sch. Grosch. jährl. bestiftet, wieauch die St. Johannsglocke und 1 kostbares Meßkleid angeschafft haben soll.[5])

In demselben 15. Jahrh. soll, wie versichert wird,[6]) die im Kloster seit dessen Errichtung bestandene Schule durch Fürsorge des gelehrten Brünner Probstes und nachherigen Bischofes zu Olmütz, Prothas v. Boskowic, zu einem besondern Glanze erhoben worden sein, nachdem er sie in Verbindung mit dem gelehrten und viel erfahrenen Quardian Joh. Hufnagel († 1452) wieder hergestellt, mehre gelehrte, nach Jägerndorf geflüchtete Ordensglieder zurückberufen, einige Lehrer aus Italien hierher geladen, und den ebenso frommen als gelehrten Fr. Veit († 1486) zum Quardian eingesetzt hatte. In diese Zeit fällt auch die rastlose Thätigkeit des gelehrten Minoriten und Polemikers Paul aus Mähren, welcher

[1]) Brün. Puh. III. 122.
[2]) ebend. V. f. 17. 22. u. Olm. Puh. II. 246.
[3]) Brün. Puh. V. 53. 100. Olm. Puh. IV. 100. VII. 15. 48.
[4]) dto. Černahora die Mart. post fest. S. Cruc.
[5]) Monast. Mor. T. XIV. p. 15., wo aber das J. 1490 irrig angesetzt ist, weil nach obigen Puhonennotizen Martin schon um 1420 als todt erscheint.
[6]) in Hormayr's „Archiv" ɩc. 1819. Nr. 105 flg.

die Hussiten, Pikkarditen und andere Häretiker mit Wort und Schrift bekämpfte, wieauch die Wiener theolog. Fakultät bestimmte, die Schmähschriften des Arztes Mag. Georg v. Celia zu verbrennen, und 1491 im Brünn. Konvente starb. [1])

Im J. 1532 verkaufte der hiesige Quardian Martin 1 Klosterwiese im D. Chirlitz einem Richter um 27 Sch. Grosch., aber der von Artleb v. Boskowic dem Konvente auf das Städtchen Erdberg angewiesene jährl. Zis. von 5 Sch. Gr. wurde demselben 1536 vom Grundherrn verweigert, und letzterer deßhalb beim Landrechte geklagt. [2]) Späterhin scheint auch hier die Disciplin etwas nachgelassen zu haben, wenn sich ja darauf aus dem Umstande schließen läßt, daß 1590 der Quardian Vincenz Spinelli, verschiedener Vergehen angeklagt, vor das bischöfl. Gericht nach Kremsier vorgefordert wurde. [3]) Um den 28. Jun. 1597 ereignete sich der eigene Vorfall, daß der Fürst Karl v. Liechtenstein, während der Abwesenheit des Quardians in Wien beim Ordensprovinzial, das Kloster, warum, wird nicht gesagt, sperren und bewachen ließ, und dem inzwischen rückgekehrten Quardian, sowie dem nachgekommenen Provinzial den Eintritt in dasselbe verwehrte. Letzterer wollte sogleich zum Kaiser Rudolf II. nach Prag abreisen, um Beschwerde zu führen, aber vom Olm. Bischof Stanislaw Pawlowsky bewogen, entschloß er sich doch noch zuvor zum Fürsten Karl zu gehen, um die Ursache einer so unverhofften Beschimpfung zu erfragen und die Bestätigung der Begabnisse Johann Sembera's v. Boskowic auf verschiedene Zinsungen sich ausfolgen zu lassen. Der Bischof gab ihm hiezu einen eindringlichen Geleitsbrief, worin er den Fürsten um Ausfolgung dieser Begabnißbriefe und um Einlaß sowohl des Provinzials, als auch der von diesem aus Wien mitgebrachten Ordensmänner in das Kloster ersucht. Bis 4. Aug. d. J. hat der Fürst das Kloster den Brüdern zwar übergeben, ob aber auch die Schenkungsdokumente ausgefolgt, wird nicht gesagt. [4]) In den JJ. 1619 u. 1620, wo zeitweilig wegen Besitznahme der St. Jakobs-Pfarrkirche durch die Akatholiken in der Konventskirche der kathol. Pfarrgottesdienst abgehalten wurde, haben die Nichtkatholiken Brünns 2 Mal das Kloster sammt der Kirche verheeret, und aus dem östlichen Theil des erstern eigenmächtig Bürgerhäuser aufgebaut, aber die kostbarsten Kirchensachen und Gefäße hat der Konvent schon vordem beim Bystritzer (Domin. Pernstein) Stadtrathe in Sicherheit gebracht, wo sie noch 1624 aufbewahrt wurden. [5]) Der schon früher erwähnte Neubau der 2 Kirchen

---

[1]) Morawetz Histor. Morav. II. p. 155. Ob damals hier bei 200 Ordensmänner gelebt und einen ewigen Chor unterhalten haben, wie Hackel (Stiftung. Mähr. Mspt.) sagt, lassen wir dahin gestellt sein.

[2]) Brün. Puh. XXIX. f. 107. u. XXXIV. 30.

[3]) Korrespond. XXIX. f. 36.

[4]) Korrespond. XXXIV. f. 139. 175. Diese Notiz widerlegt die vielverbreitete Sage: daß Johann Šembera, der nur 2 Töchter nachließ, welche Karln und Max. v. Liechtenstein ehelighten, eine dem Kloster von Artleb v. Boskowic gegebene briefliche Versicherung: daß auf den Fall des Aussterbens seiner (Artlebs) männlicher Nachkommenschaft mehre, wenn nicht alle Besitzungen seines Hauses dem Kloster zufallen sollen — von dem überlisteten Quardian sich einhändigen ließ, um sie sogleich zu verbrennen und so die Güter seinen Töchtern zu erhalten. (Schwoy, Topograph. II. 20.)

[5]) Zeugniß desselb. Stadtrath. dto. w Bystřic. 5. Jun. Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 7441.

und des Klosters im Beginn des 18. Jahrh. zeugt, wenn auch Wohlthäter hierzu wesentlich beigeholfen haben, von guter Wirthschaft und bedeutendem Wohlstand, und um 1750 besaß das Kloster, damals und 1756 von 60 Individuen bewohnt, an Kapitalien eine Summe von 105.716 fl.[1]) Im J. 1805 hat man einen Theil des Militär-Spitals im Konvente untergebracht, und in Folge der hierdurch daselbst ausgebrochenen Epidemie wurden nicht nur die bei der Seelsorge angestellten, sondern auch mehre andere Konventualen ein Opfer dieser Seuche. Im J. 1808 mußte ein Theil des Klostergebäudes gegen jährl. Zins für die kurz vorher in Brünn eröffnete philosophische Lehranstalt zu Lehrzimmern und Wohnungen der Professoren abgelassen werden, und die erstere verblieb daselbst bis zur Umstaltung derselben in ein Ober-Gymnasium, dessen 2 Klassen anders wohin, hierher aber die Normal-Hauptschule verlegt wurde.

Gegenwärtig ist das Kloster, und zwar schon seit etwa 1816, der gewöhnliche Sitz des Ordens-Provinzials für Böhmen, Mähren und k. k. Schlesien, und nebst demselben leben hier 1 Quardian mit 6 Priestern, 3 Klerikern und 4 Laienbrüdern. Es besteht darin eine Büchersammlung von wenigstens 8000 BB. aus allen wissenschaftlichen Zweigen, besonders aber reichhaltig an Werken für Patristik und Kirchengeschichte, welche durch rühmliche Fürsorge des jetzigen Herrn Provinzvorstandes mit einem zweckmäßigen Katalog versehen wurde, und alljährig durch Beischaffung der gediegendsten Werke vermehrt wird, wozu ein jährlicher Geldbetrag von 128 fl. 34 kr. C. M., aus einer für diesen Zweck eigens gemachten Stiftung der Josepha Antonia Gfin. v. Hoyos, geb. Gfin. v. Kolowrat vom 1. Apr. 1738, angewiesen ist, der jedoch erst seit 1830 so beträchtlich und geregelt fließt.

Reihefolge der Quardiane. Sie muß, wegen Mangels an eigenen Quellenschriften in alter Zeit lückenhaft sein; die Namen solcher, welche sich in anderweitigen Urkunden vorfinden, oder die uns durch Güte des gegenwärtigen hochwürd. Herrn P. Provinzials und Pfarrverwesers aus dasigen Hausbüchern mitgetheilt wurden, sind folgende: 1239 Fr. Hermann (Quardian?),[2]) 1304 Martin a. Brünn, 1310 Tobias d. Mährer, 1326 Franz, 1349 Niklas, 1355 Wenzel, 1360 u. 1363[3]) Leopold Ebrani, 1370 Jakob a. Kralic, 1374 Stephan d. Mährer, 1382 b. 1392 Niklas Helbling a. Brünn, 1409 Jakob Kničko,[4]) 1415 u. 1420 Johann,[5]) 1442 u. 1447[6]) wieder ein Johann Hueffnagel, 1451 Matthäus v. Osnabruck,[7]) 1454 Veit † 1486,[8]) 1486 Sigismund, 1488 u. 1500 Ambros Kunen,[9]) 1514 Peter, 1516 Wolfgang, 1522 Martin, 1530 Matthäus, 1532 wieder Martin,[10]) 1536 Matthäus,[11])

---

[1]) Hackel Stiftung.
[2]) Cod. dipl. Morav. II. p. 259.
[3]) Urk. v. d. J.
[4]) Brün. Puhon. III. 122.
[5]) das. V. 53 u. Olm. Puh. II. 248.
[6]) Olm. Puh. IV. 100.
[7]) Annal. Augustian. Eremit. Brun.
[8]) s. Gesch. d. Klosters.
[9]) auch in Brün. Puh. XII. 76.
[10]) Korrespond. XXIX. 107.
[11]) Brün. Puh. XXXIV. 30.

1541 der obige Wolfgang, 1555 Johann Tichler v. Brünn, 1559 u. 1560 Jakob,[1] 1562 Bernardin Grübelig, 1566 Vincenz Spinelli, auch 1590,[2] 1595 Bernardin Barbus „praesidens mon.,“[3] 1597 Johann Bapt. Civalli, 1611 Julius a. Neapel, 1613 Michael Portner a. Wien, 1614 Barnabas Prätorius, 1615 Johann Bapt. Gyptius, 1621 Klemens Widmär, 1624 Arnold Birchmann, 1625 Bonaventura Impach a. Oesterreich, 1628 Laurenz a. Polen, 1630 Andreas v. Casalli a. Italien, 1631 Theodor Eschweiler a. Köln, 1633 wieder Barnabas Prätorius, 1634 Bernardin Seitz, 1635 Alois a. Bologna, 1636 Franz Lapräd, nur 3 Monate, 1636 Niklas Dittweiler, 1637 Gerhard Röseler a. Bonn, 1638 Otto Hennesig, 1639 Pankraz Kitzel a. Oesterreich, 1644 Philipp Passlingh a. Breslau, 1645 wieder Bernardin Seitz, 1646 Franz Wiska a. Tišnowic, 1648 Valentin Guffl a. Meran, 1650 wieder Pankraz Kitzel, 1652 wieder Franz Wiska, 1656 Johann Ludwig Impekhofen a. Bonn, 1658 Matthäus Osnabruck a. Münster, 1659 Egidius a. Dolein,[5] 1666 wieder Johann Ludw. Impekhofen, 1667 Kaspar Mahn, 1668 Amand Allmann a. Wien, 1678 Mathias Stroë a. Köln, 1679 Philipp Jakob a. Wien, 1687 Alex. Müller a. Iglau, 1693 Didak Beer a. Franken, 1694 Basilius Littig a. Wels, 1696 Anton Čepan a. Iglau, 1697 wieder Philipp Jakob, 1705 Chrysostomus Ochoysky a. Dobra in Schles., 1709 Alois Kypka a. Kerpna in Schles., 1711 Theodor Drapal Mähr., 1715 Barnabas Freißler a. Fulnek, 1716 Florian Zalschik a. Kelč, 1717 Sixt Weiner a. Iglau, 1720 wied. Theodor Drapal, 1723 Konstantin Heiß a. Neunkirchen, 1724 Stephan Christ a. Proßnitz, 1726 wied. Sixt Weiner, 1729 wied. Stephan Christ, 1732 Lazar Schopper a. Neisse, 1735 Albert Förster a. Troppau, 1736 Viktor Larisch, 1738 wied. Lazar Schopper, 1741 Niklas Pohl a. Hotzenplotz, 1744 Philipp Neumann a. Brünn, 1747 Adolf Medelsky a. Olmütz, 1750 wied. Lazar Schopper, 1753 Gandulf Kren a. Nikolsburg, unter ihm (1754) wurde die schlesische Ordensprovinz von der mährischen getrennt; 1755 Meinrad Follner a. Popic, 1758 wied. Gandulf Kren, 1759 Gelas Stöppel a. Černahora, 1762 Balthasar Laa, 1765 Franz Monschmid a. Saar, 1768 Kletus Kisling a. Wischau, 1771 wied. Gelas Stöppel, 1773 Gervas Heffer a. Iglau, 1774 Anton Rauscher a. Drasenhofen in Oesterr., 1777 Innocenz Milota a. Iglau, 1779 wied. Gelas Stöppel, 1781 Prosper Mikšiček a. Brünn, 1783 Emanuel Raabe a. Iglau, 1797 Theodor Herbst a. Saar, 1803 wied. Prosper Mikšiček, 1806 Rembert Frank a. Bučowic, 1809 Rudolf Lederer Dannowitz, 1812 wied. Rembert Frank, 1814 Klemens Wagner a. Müglitz, 1816 Cyrill Pribis a. Glogau in Schles., ? Zephyrin

---

[1]) Korrespond. I.
[2]) ebend. XXIX. 36.
[3]) das. u. Urk.
[4]) Boczek Slg.
[5]) das.

Pöschel, resign. bald, und der Provinzial bestellte 1822 den Justin Reim a. Kaden in Böhm.; 1822 wurde die mähr.-schlesische Provinz mit der böhmisch. vereinigt; 1823 nach Brünn der bisherige Quardian Bonaventura Zbura a. Leipnik geb. als solcher berufen, bis 1832, seitdem bis 1835 provisorischer und dann, wie noch jetzt, wirklicher Provinzial (s. oben); 1835 Quardian: wied. Zephyrin Pöschel a. Kralup in Böhm., 1838 Gregor Olbrich a. Morawic in Schles., 1844 Wolfgang Bařinka a. Klobauk, 1850 Fidelis Gebel a. Troppau, noch 1855.

Im Bereich der St. Johann-Stadtpfarre, nahe am Minoritenkloster und von diesem nur durch eine Gassebreite getrennt, befindet sich das

Nonnenkloster der **Ursulinerinen** mit der **St. Josephskirche.**

In dem Kloster, welchem sich im O. ein Garten anschließt, leben gegenwärtig unter geistlicher Leitung eines Spirituals und zugleich Beichtvaters, dann unter einer Oberin, 18 Chorfrauen, 2 Novizinen nebst 3 Laienschwestern, meist von Kapitalien, und unterhalten eine Mädchenschule von 4 Klassen (1. Klasse aus 2 Abtheilungen) mit 420 Schülerinen, wieauch 1 Industrialschule, die von den Klassen getrennt ist und bei 78 Mädchen zählt. Ein Katechet aus dem nahen Minoritenkloster ertheilt den Religionsunterricht in der Schule.

Zu der St. Josephskirche, welche eine Tochter der Minoriten-Pfarrkirche ist, wurde am 4. Apr. 1651 durch den Olmütz. General-Vikar der Grundstein gelegt und der Bau bis 1653 vollendet, worauf sie, sammt 3 Altären, der Olmütz. Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein am 23. Apr. 1673 konsekrirte. Erneuert wurde sie im J. 1801 und erhielt zwischen 1802 u. 1803 auch 3 ganz neue Altäre, nämlich das hohe mit einem, die Flucht nach Egypten vorstellenden Blatt, welches der Sage nach ein Jude gemalt haben soll, und die 2 Seitenaltäre zum hl. Augustin und hl. Johann v. Nepom., je mit noch 1 kleinem Bilde (hl. Anton v. Padua u. hl. Elisabeth), die sämmtlich (wohl als Almosen nur gegen 100 fl.) von Jos. Winterhalter gemalt wurden. Die Bildhauerarbeiten an den Altären, die Kanzel u. a. sind von Andr. Schweigl und die Staffirungen von J. Kutalek.[1]) Die Kirche hat 1 Thürmchen, einen Haupteingang von der Gasse und auf dem Chor 1 kleine Orgel. Mit Meßkleidern und Wäsche, wofür die Nonnen und Wohlthäter gut zu sorgen wissen, ist diese, auch sehr reinlich gehaltene Kirche hinreichend versorgt.

Geschichtliches. Das jetzige Nonneninstitut der hl. Ursula entstand aus einem früher in Brünn bestandenen Nonnenkloster Franziskaner Ordens, womit es sich nachstehend verhält. Im J. 1484 unterwarf sich die Brün. fromme Witwe Margaretha Goldschmidt der Regel des hl. Franziskus, und legte so mit Beihilfe des damaligen Ordensprovinzials Paul v. Mähren den Grund zum Kloster der Franziskanerinen in Brünn. Mädchen und Witwen schloßen sich der Stifterin

---

[1]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste rc.

an, und lebten der Ordensregel gemäß in Bürgerhäusern, bis etwa um das J. 1487, wo sie in der Nähe des Franziskaner Klosters vor dem frühern Judenthore ein eigenes Haus gekauft und Katharina Stinar aus Schweden zu ihrer Vorsteherin berufen hatten. Hier lebten sie unter geistlicher Obsorge der hiesigen Franziskaner bis 1606, wo der Kardinal Franz v. Dietrichstein das Haus in ein Kloster, aber ohne Kirche, umgestaltet hatte. Auch die letztere wollte er erbauen, aber der Brün. Stadtrath hinderte den Ankauf des Bauplatzes, weßhalb der Kardinal den böhm. Oberstkanzler ersuchte, sich dießfalls bei dem Stadtrathe zu verwenden,[1]) was so erfolgreich geschah, daß bis 1616 (bis dahin besuchten die Nonnen jene der Franziskaner) auch die Kirche auf Kosten des Kardinals aufgebaut war. Inzwischen hat K. Mathias die seit 1549 von den Brün. Franziskanern aus den zur Burg Spielberg auf dem Domin. Groß-Selowitz befindlichen Teichen, namentlich aus dem s. g. Mönitzer Teiche, jährl. bezogenen 5 Ct. Karpfen und 2 Ct. Hechte nebst 20 Eim. Mostwein aus dem Selowitz. Gebirge, auf Vorstellung des Franziskaner Provinzials Wenzel im J. 1615 von dem Manns- auf dieses Nonnenkloster übertragen,[2]) und am 4. Jul. 1616 auch befohlen, daß die Stadt Ungar. Hradisch die, anstatt der landesfürstl. Steuer an den Landesfürsten alljährig abzuführenden 30 Dukat. (für 1 soviel werthes Schwerdt) von da an diesen Nonnen geleistet werden sollten,[3]) wovon jedoch diese jährl. 12 fl. den Franziskanern als Almosen gaben.

Nachdem das Kloster und Kirche erbaut waren, entwarf derselbe Kardinal Franz am 23. Apr. 1617 für das erstere auch einen förmlichen Stiftsbrief,[4]) mittelst welchem er demselben ein Kapital von 10.000 fl. mhr. wiederkäuflich mit einem jährl. Ertrag von 300 fl. mhr., dann jährl. 3 10eimrige Faß obgktl. Weines, 3 Mut (à 30 Metzen) Korn und soviel Weizen obgktl. Fechsung auf der Hschft. Nikolsburg anwies, welche Giebigkeiten jedoch durch Erlag jener 10.000 fl. abgelöst werden konnten, wofür der Stifter und jeder nachfolgende kathol. Besitzer von Nikolsburg als Schutzherr des Klosters erkannt, und diese Anerkennung von Seite des Klosters durch Ueberreichung 1 1pfündigen Wachskerze alljährig an denselben gedeutet werden solle. Auch verfügte der Stifter Verschiedenes über die Besetzung der Stelle einer „Aebtissin", über Aufnahme der Nonnen und der Lehrmädchen u. s. w. und bemerkte, daß er die Freimühle in Mödritz erkauft und mit der Verbindlichkeit wieder verkauft habe, dem Kloster jährl. 1 Mut Weizen davon abzuführen, wie auch, daß die obigen Lieferungen von der Hschft. Groß-Selowitz durch ihn beim K. Mathias erwirkt worden. Am 25. Okt. desselben J. 1617 ersuchte der Kardinal den Kurfürst. von Baiern, ihm von dort 2 Nonnen zum Unterricht und Einübung in der Regel des hl. Franziskus für die Brünner herzusenden,[5]) und als die 1. (ungenannte) „Aebtissin" schon um den 20. März 1618 verschied, erließ er einen Trostbrief an die Nonnen und befahl, daß bis auf Weiteres die Schwester Susanna Alles verwahren solle.[6]) Ob jene Nonnen aus Baiern ankamen, weiß man

[1]) Korrespond. XXXVIII. f. 61.
[2]) dto. Vien. Sabb. post fest. s. Felic.
[3]) dto. w Praze; vgl. mein „Mähren" ꝛc. IV. S. 53 Text u. Note.
[4]) dto. Nikolsburg, Orig. im fürsterzb. Archiv zu Kremsier.
[5]) Korrespond. in d. Olmütz. Konsistor. Registrat.
[6]) das.

nicht, aber am 14. Jul. 1623 langten, mit päpstl. Erlaubniß und der ihrer geistl. Vorsteher, regul. Kanonissinen des Augustiner Nonnenordens und Professen des Klosters „Himmelspforte“ in Wien, näml. Barbara Franziska v. Rappach, Eva Bittler und Eufrosina Affart, in Nikolsburg an, erhielten am 22. Jul. vom Kardinal das Kleid des 3. Ordens S. Francisci, und Barbara, welche in Franzens Hand auch die Profeß abgelegt, wurde von ihm sofort zur „Mutter Aebtissin“ eingesetzt.[1]) Im J. 1627 schenkte die edelmüthige Frau Elisabeth Berger v. Berg dem Kloster 1 vom Brün. Stadtrathe um 4000 fl. erkauftes und 270 fl. jähr. zinsendes Haus in Brünn nebst dem 1/2 Lehen Turas mit 1 Hofe,[2]) und im J. 1629 mußte der akathol. Besitzer der Hschft. Kunstadt, Stephan Schmidt v. Freihofen, seiner wegen Hinneigung zur kathol. Lehre empörend gemißhandelten, durch Bewaffnete des Landeshauptmannes aus der Haft befreiten und nachher in das Kloster aufgenommene Tochter Anna Maria (Viktoria) 84.400 fl. auf das Domin. Kunstadt landtäflich versichern, welches Kapital ebenfalls das Kloster erwarb und nachher (1672) sogar in den Besitz dieses Großgutes für kurze Zeit kam.[3])

Kurz vor Ankunft der Schweden vor Brünn (1643) wurde das Kloster wegen Vertheidigung der Stadt abgebrochen und die Nonnen wohnten im Fürst Dietrichstein. Hause in der Stadt bis zur Belagerung derselben, wo sie sich nach Wien. Neustadt flüchteten und das ihnen zur Bewahrung anvertraute Turaser Gnadenbild Mariens mitnahmen. Am 11. Mai 1647 von dort zurückgekehrt, wohnten sie theils im erkauften theils ererbten (nach der † Nonne Regina Xaverissa) Hause, wozu sie, obwohl der während der Schwedenszeit erlittene Schaden 37.000 fl. betrug und ein v. Winklersberg mit einer klösterl. Geldsumme von 8000 fl. entwichen war[4]) — noch 4 andere um 14.291 fl., aber erst als der Widerstand des Stadtrathes durch Vermittelung des mähr. Landes-Unterkämmerers Franz Gf. v. Magnis beseitigt wurde, erkauften und 1656 das jetzige Kloster erbauten, nachdem bereits 1653, wie oben gemeldet, die Kirche vollendet worden. Damals übten sich die Nonnen auch in Kirchen-Figuralmusik und brachten es ziemlich weit darin,[5]) und ihr Wohlstand mußte bedeutend gewesen sein, weil sie im J. 1663 33 vor den Türken aus Türnau in Ungarn geflüchtete Klarisserinen aufnehmen und verpflegen konnten. Wegen der auf die Hschft. Kunstadt der Nonne Anna Schmid intabulirten Mitgift entstand zwischen dem Erkäufer dieses Gutes und dem Kloster ein Rechtsstreit, welcher mit der am 22. Febr. 1672 erfolgten Intabulirung von Kunstadt für das letztere endigte, worauf

---

[1]) Protocoll. archivii Franciscanor. ad S. Magdal. Brun. Mspt. in d. Boczek Slg., woraus hier mehre Daten vorkommen.

[2]) vom Kardinal Franz am 4. Okt. d. J. bestät. (fürsterzb. Lehentaf. R. VIII. C. 1/4 in Kremsier.)

[3]) Olm. Ldtfl. XXXVI. 20. Das eben erwähnte Protocollum &c. sagt über die obige Mißhandlung: Herula mater Anna Victoria Schmid a Fridenhofen male a suo genitore haeretico in pane et aqua habita, ac in quodem cubiculo inclusa, tandem per supremum Marchionis Capitaneum armata manu ex manibus parentis liberata, Brunam adducta, fidem orthodoxam amplexa, in mon°. Joseph°. professa &c.

[4]) Hackel Stiftung.

[5]) Darüber sagt das Protocoll.: ut jam hinc et nunc in tympano et choro. in chordis et organo, in cymbalis aliisque instrumentis bene sonantibus, Altissimo laudes suavissime decantent.

dieses am 3. Sept. 1673 zuerst das s. g. Drnowitzer Gut davon an Georg Steph. Gf. v. Würben um 14.000 fl. 20 kr., und am 2. Apr. 1678 Kunstadt selbst sammt aller Zugehör an Johann Nepom. Gf. v. Lamberg um 115.000 fl. verkaufte. [1]

Von da an bis zur Aufhebung der Kommunität, als Franziskanerinen, ist nichts besonders Merkwürdiges verzeichnet; die Aufhebung aber — weil dieses Kloster in die Kategorie der „dem Publikum unnützen" Klöster gehörte — erfolgte am 18. Jän. 1782. Morgens um 9 Uhr erschienen unvermuthet [2] k. Kommissäre im Kloster, verlasen das Aufhebungsdekret, ließen die Aebtissin schwören, daß sie nichts vom Besitz verheimlichen oder verschenken werde; jede Nonne erhielt täglich 30 kr. für 5 Monate, nach deren Ablauf das Kloster geräumt werden sollte, darauf aber eine jährl. Pension von 200, die Laienschwestern aber je 150 fl. Die Gesammtzahl der Nonnen betrug 34 und sie baten, sich für Krankenpflege verwenden zu dürfen, was der Kaiser genehmigte, aber die ärztliche Kommission erklärte ein Klosterspital in der Stadt als schädlich für die Gesundheit, worauf 21 Nonnen (7 Professen traten mit der Pension in die Welt zurück, sowie alle Nichtprofessen mit je 100 fl. Pension) „in ihrem Leiden" auf Rath des Aufhebungskommissärs v. Beer für die Ursuliner Regel sich entschlossen, was der Kaiser guthieß und 2 Ursulinerinen von Olmütz hierher beschied, um die Nonnen in der neuen hl. Regel vollkommen einzuüben, unter welcher sie auch zum großen Nutzen der weiblichen Stadtjugend bisher leben.

Reihefolge der Aebtissinen Franziskaner Ordens seit 1617: die 1., deren Namen unbekannt ist, † 1618; seit 1623 Barbara; 1649 Katharina; [3] 1663 Katharina Franziska v. Eitzing; 1667 Maximiliana v. Spaur; 1676 Leopoldina Schmid, die 1. auf Andringen des vorsitzenden Ordensprovinzials, nach apostol. Konstitutionen, aber gegen Willen des k. mähr. Tribunals und des Schutzherrn Ferdinand Fürst v. Dietrichstein — nur auf 3 JJ. gewählt, vom Kaiser aber für die Lebenszeit bestätigt; sie entwarf und führte eigene Statuten ein; [4] 1679 Maria Beatrix Rostauscher; 1682 Maria Josepha Ottislaw Freii. v. Kopenic; 1685 wieder Maria Beatrix Rostauscher; 1694 abermals Maria Josepha Ottislaw; 1706 Maria Pankratia Pospěšil; 1710 Anna Lydvina; 1712 wieder Maria Pankr. Pospěšil; 1718 Maria Klara Romin; 1721 Maria Barbara Schwarz; 1724 Maria Klara Romin; 1727 Maria Barb. Schwarz; 1731 Maria Gabriela Amarin; 1740 Maria Karolina Beßneker; 1752 Augustina Maytin; 1755 Maria Walburga Hauck; 1766 Nepomucena Heyd; 1768 Maria Cäcilia Döger; 1771 Maria Agnes Halbhuber; 1774 Bonaventura Thomer; 1778 Maria Benedikta Feltl; 1780 (11. Apr. erw.) Bonaventura Thomer, im J. 1782 die Ordensregel, wie früher bemerkt, gegen die der hl. Ursula vertauscht.

---

[1]) S. mein „Mähren" ꝛc. II. 2. Abthl. S. 67.
[2]) nemine vel somniante sagt das Franziskan. Protocollum, dem wir nachschreiben.
[3]) dieser, und die Namen ihrer Nachfolgerinen, sammt den Jahren, sind in den Lehenquatern Bd. R. VIII. C. zu Kremsier verzeichnet.
[4]) Acta Consistor. Brun. — Im J. 1756 besaß das Kloster an Kapitalien 156.733 fl. und das jährl. Einkommen wurde auf 8905 fl. angegeben (Hackel, Stiftung.)

Oberinen aus dem Ursulinerinen Orden: seit 16. Jul. 1782 Mater Stanislaa Miločkin, geb. zu Gnadenthal, Profeß des Ursul. Klosters in Olmütz, vom Olm. Fürsterzbischof Anton Theodor Gf. v. Colloredo zur Oberin ernannt, † 96 JJ. u. 6 Mon. alt am 8. März 1809; s. 27. Apr. 1809 Mat. Angela Pratsch, die 1. aus dem neuen Ursul. Konvent erwählte, † 27. Dez. 1818; s. 27. Jän. 1819 Mat. Augustina Fuchs, vom Brün. Bischof Wenzel Ritt. v. Stuffler auf 3 JJ. eingesetzt († 19. März 1837); s. 5. Febr. 1822 (erwählt) Mat. Aloisia Ulbrich, wurde alle 3 JJ. nach einander erwählt, stand durch 16 JJ. und 5 Mon. vor und † 2. Jul. 1839; s. 5. Aug. 1839 Mat. Stanislaa Hoschmann, am 5. Aug. 1854 zum 6. Male gewählt, † 20. Sept. 1854; s. 20. Okt. 1854 die gegenwärtige Frau Oberin Mat. Michaela Hirsch, geb. zu Pohrlitz 1783, Prof. 1814.

---

4. Vorstadtpfarre zum hl. **Thomas** (fára v sv. Tomáše). — Stift der PP. **Augustiner** zu St. **Thomas** (jetzt in Alt-Brünn). — Mähr. schl. **Blinden-Institut.**

Die Pfarrkirche steht zwar in der Stadt, im äußersten Theile derselben gegen N., aber das Pfarrhaus sammt Pfarr-Hauptschule sind außerhalb der Stadt auf der „großen Neugasse", und sämmtliche hierher eingepfarrte Vorstädte sind ebenfalls außerhalb der Stadt gegen ONO., N. und W., nämlich die große Neugasse (velká nová ulice), Rothe Gasse (červená ulice), Friedhofsgasse (hřbitov. ulice), kleine Neugasse (malá nová ulice), Augustinergasse (augustinianská ulice), Schwabengasse (švábska ulice), Josephsstadt (Josefov), und die Franz Josephs-Straße mit einem Theile der Oberzeil (Cejl horní).

Seelenzahl: 8920 Katholiken, 115 Akatholiken, vorherrschend teutscher, aber auch mährisch. Zunge, und 205 Juden.

Patron: der Religionsfond.

Domin: die kgl. Hauptstadt Brünn, dann die Großgüter Obrowitz und Řečkowic.

Pfarrer: seit 14. Dez. (invest.) 1846 Titl. Herr Ignaz Knorr, bischöfl. Rath und Konsistorialbeisitzer u. s. w. (s. oben: Brün. Dekanat), geb. zu Eibenschitz 1798, ordin. 1821. — 3 Kooperatoren.

Die dasige Pfarrkirche war bis 1783, wo die im anstoßenden großartigen Kloster, dem gegenwärtigen k. k. Statthaltereigebäude, wohnenden Augustiner Ordensmänner das letztere für Regierungszwecke räumen, und in jenes durch Aufhebung der Nonnenabtei Maria Saal oder Königinkloster leer gewordene in Alt-Brünn übersiedeln mußten, Konventkirche dieser Ordensmänner, und wurde im J. 1784 zur Pfarre erklärt, deren Schutz der Religionsfond übernahm und ihr auch den jetzigen Sprengel zuwies. Sie hat ein großartiges Portal mit mehren Heiligenstatuen vom Znaim. Bildhauer Anton Weber, ist geräumig, in der, während der schwedischen Belagerung Brünns sehr ruinirten und daher 1662 vom Stifte ganz neu erbauten Navis 3schiffig und hat, nebst 1 Oratorium über der Sakristei, 13 Altäre, nämlich das vom Prälaten Matthäus Pertscher im J. 1764 vollendete hohe mit dem großen Blatte: Erscheinung Christi unter den Aposteln, unter denen auch der ungläubige Thomas,

von Ant. Maulpertsch gemalt (die Bildhauerarbeiten sind vom Znaim. Joh. Winterhalter, die Tischlerarbeit von dasig. Laienbrüdern, Alles, sammt Vergoldung, kostete 6000 fl., worunter auch 100 Dukaten für das Blatt) und die Seitenaltäre, sämmtlich von Holz: des hl. Dismas (Blatt von Newidal), Freundschaft Christi (Bl. von Jos. Rotter), der 14 hl. Nothhelfer (alle Figuren von Holz geschnitzt u. vergoldet), des hl. Kreuzes (marmorirt), der schmerzhaften Mutter Gottes (Statue von Stein), d. hlgst. Dreifaltigkeit (Bl. v. Newidal), d. hl. Augustin (Bl. Kopie nach Rubens, aber unreines Kolorit), d. hl. Schutzengel, d. hl. Nikolaus v. Tolentino, d. hl. Monika, d. hl. Wilgefortis (Bl. von einem Niederländer, vielleicht Schoons-Jans, gut gezeichnet u. saftig) und des hl. Thomas v. villa nova.[1] Bis 1842 hingen auf den Kirchenwänden noch 21 fleißig und kraftvoll gemalte Bilder, Scenen aus dem Leben des hl. Augustin darstellend, welche seitdem entfernt und vielleicht in Landkirchen vertheilt wurden. Die Kirche, welche nach Vollendung des neuen Presbyteriums vom Kardinal und Olmütz. Fürstbischofe Julius Gf. v. Troyer am 16. Dez. 1752 konsekrirt wurde, hat 2 Haupteingänge, über deren einem, auf der Südseite, inwendig ein 4eckig längliches, von Ferd. Kuhn 1682 gemaltes und die Belagerung Brünns durch die Schweden vorstellendes Bild hängt. Die gute Orgel auf dem Chor wurde auf Kosten des Patrons (1560 fl. W. W.) im J. 1815, einige der Seitenaltäre aber zwischen 1832 u. 1836 durch Wohlthäter (230 fl. C. M.) ausgebessert und verschönert, der große Thurm, auf dem 3 Glocken von 136 Ct. (laut Aufschrift auf Kosten der Mkgfen. Jodok u. Prokop im J. 1393 zu Wien von Joh. Eystett gegossen), 70 Ct. 25 Pfd. u. 3 Ct. nebst dem Meßglöckchen von 25 Pfd. hängen, im J. 1845 großentheils umgestaltet und am 31. Okt. d. J. feierlich mit dem Knopfe versehen. Inwendig wurde die Kirche im J. 1841 und auswärts 1852 auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Leopold Gf. v. Lažanzky neu übertüncht, und hat dadurch bedeutend gewonnen. — Außer der Gruft der hier bestandenen Augustiner mit der Jahrzahl 1677 rechts beim Hochaltar, enthält die Kirche mehre Grabsteine, z. B. des mähr. Landeshauptmannes Christophor Paul Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn † 30. Aug. 1648, des mähr. Oberst-Landrichters Andreas Roden v. Hirzenau † 16. Apr. . ., des Želecky v. Počenic, Oberstburggraf. in Mähr. u. A.; auch sind daselbst bestattet Wilhelm v. Brünn u. Andreas Bissmann, beide Augustiner, Bischöfe v. Nikopolis und Olmütz. Suffragane,[3] aber die merkwürdigsten sind die der hier ebenfalls ruhenden Mkgfen. Johann, Prokop und Jodok, deren 1. vor dem Hochaltar, eine unerhebliche Aufschrift mit der Jahrzahl 1373 hat, der 2. vermißt wird (nur die Annalen der Augustiner sagen, daß Prokop ebenfalls hier liege), und die Aufschrift des 3. berichtet, daß Mkgf. Jodok, als erwählter römisch. König, auf der Burg Spielberg am 8. Jän. 1411 verschieden.

Die Kirche, von der aus auf bittliche Anregung der Pfarrgemeinden-Vorstände und willfähriger Gewährung von Seiten der geistlichen und weltlichen hohen Behörden, im J. 1849 die 1. feierliche Frohnleichnams-Procession am Sonntag innerhalb der Oktav des Frohnleichnamsfestes

---

[1]) Annal. mon.ii Augustin. Brun. Mspt. u. Cerroni Gesch. d. bild. Künste. Mspt.
[2]) Annal. u. Cerroni Gesch. d. bild. Künste.
[3]) derselbe Epitaphia Morav. Mspt.

und seitdem immer unter großer Theilnahme der Gläubigen abgehalten wird (auch wurde für dieses Fest 1 weißseidener Baldachin geschenkt) — ist mit gottesdienstlichen Geräthen jeder Art hinreichend versehen, und erbte für das abgelieferte Kirchensilber, welches mit 2 3% Hofkammerobligationen pr. 570 u. 160 fl. entschädigt wurde, nach dem † Pfarrer Ant. Reichart 1 Rauchfaß mit Zugehör, 1 Weihkessel mit Aspergill, 2 Kelche m. Patenen, hl. Oehlgefäße und 1 mit orientalischen Granaten besetzten Melchisedech, was alles meist aus dem Kirchengeld beigeschafft wurde. Der Verlust, welchen das besonders verehrte Altar der schmerzhaften Mutter Gottes an frommen Opfergaben von Gold und Silber durch Diebstahl von Seite 2 entarteter junger Leute zur Nachtszeit am 5. Jul. 1817 u. 20. Nov. 1853 erlitt, war nicht bedeutend, weil sich das meiste des Entwendeten bei den baldigst eingefangenen Thätern noch vorfand. Aus dem Nachlasse des erwähnten Pfarrers Ant. Reichart sind der übrigens armen Kirche auch 4000 fl. C. M. nebst mehren Meßkleidern und 1 vollständigen Pontifikalornat zugekommen. — Bei dieser Kirche besteht seit 1842 eine Bruderschaft zum lebendigen hl. Rosenkranze, welche außer 2 Fahnen (101 fl. C. M.) auch 1 Bild des unbefleckten Herzens der Mutter Gottes anschaffte, und in 2 Abtheilungen, nämlich hier und in der Filialkirche zu St. Michael ihre Andachten hält.

Zur Geschichte dieser Kirche muß noch gesagt werden, daß hier eine solche zugleich mit dem Kloster vom Mkgf. Johann seit 1353 gebaut und am Montag nach dem Sonntag Invocavit zur Ehre des hl. Apost. Thomas geweiht wurde. Sie hatte 2 mit Kupfer gedeckte, aber nur bis zum Kirchendache reichende Thürme, deren einer bei der schwedischen Belagerung abgetragen, der andere aber erst 1702 bis zur jetzigen Höhe fortgesetzt wurde. Im J. 1675 erbaute das Kloster und mehre Wohlthäter die neuen Altäre in dem ebenfalls neuen Schiffe, nachdem schon früher das vorige Hochaltar auf Kosten des dieser Kirche besonders geneigten gräfl. Hauses v. Liechtenstein-Kastelkorn aufgerichtet, der Chor mit der Orgel aber erst seit 1700 beigefügt wurden. Der Kirche war die Mutter Gotteskapelle angebaut, worin das berühmte, vom Mkgf. Johann dem Kloster geschenkte, gegenwärtig in der Stiftskirche zu Alt-Brünn sammt dem später verfertigten kostbaren Silberaltar aufgestellte Gnadenbild verehrt wurde, welche jedoch durch schwedisches Geschoß dergestalt litt, daß sie um 1649 ganz neu erbaut werden mußte, und zwar auf Kosten des Gf. Franz v. Magnis-Straznic, der sie auch bestiftet hatte und darin begraben wurde.[1]) Diese Kapelle (die jetzige Statthalterei-Registratur) wurde späterhin auf Kosten des Stiftes und einiger Wohlthäter durch den Baumeister Mauritz Grimm erneuert und im J. 1735 vollendet, ganz marmorirt, mit Säulen römischer Ordnung, schönen Verzierungen und Statuen von Joh. Schauberger geschmückt, von Joh. Etgens al fresco ausgemalt, und mit ihr die s. g. Todtenkapelle verbunden. Die Kosten, mit Einschluß des darin aufgestellten Silberaltars, beliefen sich auf etwa 60.000 fl., und beide Kapellen wurden am 13. Mai 1736 von dem Olmütz. Suffragan Otto Gf. v. Egckh konsekrirt. In der Kirche selbst wurde im J. 1786 das in einer Kapelle befindliche St. Sebastianialtar kassirt und dort der Taufbrunn aufgestellt.

---

[1]) Annal. mon.ii PP. Augustianor., Cerroni l. c. und m. „Mähren" ꝛc. IV. 378 Note.

Der Friedhof dieser Kirche ist der für die ganze Stadt gemeinschaftliche und bereits bei der St. Jakober Stadtpfarre besprochene hinter der kleinen Neugasse.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit anstoßendem Garten, welches 1843 zum Theil reparirt wurde, steht, wie schon Eingangs gesagt, außer der Stadt auf der „großen Neugasse", mitten unter bgl. Häusern und etwa ½ Viertelstunde von der Kirche entfernt, was bei Krankenversehen, besonders zur Nachtzeit, bedeutende Unbequemlichkeiten hat. — Der Pfarrer bezieht seine Kongrua von jährl. 500 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, welcher auch die Kooperatoren besoldet.

Was die Schule betrifft, welche seit 1854 zur Pfarr-Hauptschule von 3 Klassen erklärt ist, so wurde ihr Gebäude, nach unentgeltlicher Abtretung eines Theiles vom Pfarrgarten, der in einer Hauptstadt von nicht geringem Werthe ist, zwischen 1843 u. 1844 quer über den Pfarrhofsraum auf 3 Stockwerke, auf Kosten der damals gesetzlich bestimmten Baukonkurrenz, ganz neu aufgeführt, und enthält außer den Wohnungen für den Ober- und 2 Unterlehrer, 6 geräumige Schulzimmer, die aber bei der nunmehr beinahe auf 800 gestiegene Anzahl der schulbesuchenden Kinder schon unzureichend zu werden beginnen.

Außerdem besteht bei dieser Pfarre, und zwar im Schulhause, seit 1849 eine durch den hiesigen Katholikenverein gegründete St. Vincentius a Paulo-Armenschule aus 2 Klassen, von denen die 2. für 2 Abtheilungen, für Mädchen und für Knaben bestimmt ist. Arme Kinder, welche die gewöhnliche Tagesschule entweder gar nicht, oder nur spärlich besuchen können, erhalten hier, und zwar 3 Mal in der Woche je von 6 bis 8 Uhr Abends von unentgeldlich wirkenden 7 Lehrern (darunter 3 Geistliche) Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Mädchen überdieß von 4 bis 8 Uhr in weiblichen Arbeiten von edlen, aufopferungsfähigen Frauen. Die Leitung dieser Schule hat der hochw. Herr Dechant und Pfarrer Ign. Knorr, und die Bedürfnisse derselben werden durch wohlthätige Spenden bestritten. Im J. 1855 betrug die Zahl der Kinder 102.

Noch muß hier des in diesem Pfarrsprengel (Vorstadt Augustinergrund) bestehenden

Mähr. schles. Blinden-Instituts

in Kürze [1]) gedacht werden. Die Gründung desselben und die des Taubstummen-Instituts wurde unter Einem von eben diesen Wohlthätern beabsichtigt, welche bei dem letztern namentlich angeführt sind (S. die Pfarre St. Magdalena), aber erst im J. 1842 hat man, nachdem die Taubstummen-Anstalt bereits 1832 in's Leben getreten war, das Vermögen des Blinden-Instituts von jenem der Taubstummen ausgeschieden, und bemühete sich ein eigenes Gebäude für die neue Anstalt aufzufinden, nachdem bereits seit 1841 durch mehre Brün. Bürger, unter welchen der Dr. der Rechte und m. schl. Landesadvokat, wieauch Ritter des kais. öster. Ordens der eisern. Krone, Jos. Stella und Karl Heiterer (dieser allein schuf binnen Jahresfrist einen Fond von 24.000 fl. C. M. zur Aufnahme blinder Mädchen), besonders hervorragen, im ganzen Lande Sammlungen

[1]) Ausführlicheres findet man in dem im Druck erschienenen „Bericht über das Wirken des m. schl. Blinden-Instituts" u. s. w. Brünn, 1855.

für diesen Zweck veranlaßt wurden, und die so reichlich ausfielen, daß der Bau eines eigenen Institutshauses schon 1844 begonnen und 1846 vollendet werden konnte. Es ist 1stöckig und enthält außer einem 5° langen und 6° breiten, geschmackvoll eingerichteten Prüfungssaal, welcher zeitweise auch zu Musikaufführungen zum Besten der Anstalt benützt wird, 1 Arbeits-, 2 Lehr- und Speise- dann 1 Krankenzimmer, 1 Schusterwerkstätte, die Kanzlei, Wohnungen für den Oberlehrer (zugleich Hausvater), den Unterlehrer, die Lehrerin, die Haushälterin, den Wärter, Küche u. a., und hat auch 1 an das Gebäude sich anschließenden Garten; in- und auswärts ist das Haus, welches eine Frontenlänge von 31° hat, sehr gefällig und äußerst reinlich. — Am 18. Oktob. 1847 wurde diese segensreiche Anstalt unter Leitung einer provisorischen Direktion eröffnet, an deren Stelle 1852 ein aus 1 Kurator und 2 Mitkuratoren bestehendes Kuratorium trat, welches unter Leitung des seitherigen Herrn Kurators, des hochherzigen Graf. Michael v. Bukuwky, k. k. Kämmerers und Ritters des k. k. Leopoldordens, eine allerseits höchst wohlthätige und eifrige Wirksamkeit entwickelt und auch einen Pensionsfond für das Lehrpersonale gründet. Seit Eröffnung des Instituts, welches am 13. Jun. 1853 mit dem Besuch Sr. k. k. apostol. Majestät beglückt ward, wurden darin 32 Zöglinge aufgenommen, wovon im J. 1854 13 Knaben nebst 8 Mädchen im Hause waren, und sie werden von 1 Katecheten (unbesoldet) in der Religion, von dem Ober- und dem Unterlehrer in verschiedenen Wissenschaftszweigen, dann in Stroh- und Ruthenflechten, wieauch im Schusterhandwerk (die Mädchen auch im Spinnen, Stricken, Schnürmachen ꝛc.), und in der Musik (Generalbaß, Harmonielehre, Blechharmonie und Gesang) von 3 Musik- und 2 technischen Lehrern (sämmtlich unbesoldet) unterrichtet.

Bischöfliche Visitationen wurden in diesem Pfarrsprengel am 23. Apr. 1802, 14. Apr. 1807, am 6. Mai 1814, am 11. Aug. 1818, 1835, u. am 13. Apr. 1847 abgehalten.

Reihefolge der Pfarrer. 1784 Franz Pernsteiner, geb. zu Weißkirch, 1792 befördert nach Möbritz; s. 8. Jun. 1793 Johann Böhm, bisher Kooperator bei St. Jakob, begründete als solcher bei der Stadt-Hauptschule eine Industrial-Mädchenschule, welcher er durch 10 JJ. vorstand, war auch Censor der theologisch. Fachschriften, s. 1796 Ehren-Domherr in Brünn und s. 22. Febr. 1800 Stadtpfarrer bei St. Jakob; s. 15. Mai 1800 Friedrich Kretschmer, wurde im März 1812 nach Lultsch befördert; s. 9. Sept. 1812 Anton Reichart, geb. zu Dürnholz, zugleich bischöfl. Kommissär hinsichtlich der Religionslehre am Brün. k. k. Gymnasium, † 31. Jän. 1844; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer und zugleich Brünner Bezirksdechant ꝛc. (s. oben.)

Das Augustiner Stift Eremiten Ordens,

welches seit 1783 in Alt-Brünn ist, bis dahin aber bei der St. Thomaskirche bestand, muß hier, als auf seinem ursprünglichen Errichtungsplatze besprochen werden, abgesehen davon, daß sonst bei der Mütter Gotteskirche in Alt-Brünn die Geschichte 2 Abteien erzählt werden müßte.

Das Stift wurde durch den frommen Mkgf. Johann ursprünglich für 12 Brüder dieses Ordens im J. 1353 begründet, woauch der Bau des Klosters und der Kirche, insgesammt aus Quadersteinen und im gothischen Styl, unter Leitung des gelehrten Mag. Thomas v. Augsburg, Profess. von Hagenau, Dr. und Profess. an der Pariser Hochschule und damaligen General-Priors des Ordens begann. Bis zum J. 1356 war der Bau dergestalt vorgerückt, daß der Olm. Bischof Johann Očko am Sonntag Invocavit Kloster und Kirche im Beisein K. Karls IV., des Mkgf. Johann und sehr Vieler vom Adel feierlichst einweihen konnte, bei welcher Gelegenheit K. Karl das berühmte Gnadenbild der Mutter Gottes der Kirche geschenkt, und Mkgf. Johann für dasselbe eine eigene Kapelle bei der Kirche erbaut hatte, wieauch eigene Kirchensänger (mansionarii) dazu gestiftet haben soll.[1]) Das Kloster lag damals außerhalb der Stadt vor dem s. g. Holzthore, war aber noch keineswegs im Bau vollendet, weil noch im J. 1366 K. Karl, aus Liebe zu seinem Bruder, dem Mkgf. Johann, zum Aufbau des Klosters jede Woche durch 2 JJ. 20 Schock Prag. Gr. von dem Kuttenberg. Berkwerke anwies.[2]) Ein Theil des Grundes, auf dem die neuen Gebäude sammt 1 großen Garten standen, gehörte zum Sprengel der St. Jakobs Pfarrkirche, deren Vorstand, Herrmann, seine Ansprüche erst dann aufgab, als ihm nach schiedsrichterlichem Ausspruch des Olmütz. Bischofes Johann 60 Mk. für seine Pfarre bezahlt und die Befugniß von Seite des Markgrafen ertheilt worden, für dieselbe auch von jeder Leistung befreite, wo immer im Lande liegende Güter von 100 Mk. Werthes erwerben und besitzen zu dürfen.[3]) Dieß geschah bereits im J. 1357, wo auch der Pariser Erz- und 11 andere Bischöfe der neuen Klosterkirche einen 40tägigen Ablaß für mehre Festtage im Jahre verliehen,[4]) und ein Jahr darauf der Mkgf. Johann dem Kloster die höchst merkwürdige St. Klemenskapelle bei Oswětiman, mit den DD. Březowic und Ramsberg und dem Rechte, dort eine Filialprobstei mit pfarrl. Seelsorge errichten zu dürfen, geschenkt hatte.[5]) Im J. 1361 trat Borš v. Tišnowic dem Kloster 1 Freihof im D. Železna mit Zugehör, von dessen Einkünften dem hier eingekleideten Sohne des Gebers, Johann, 3 Mk. jährl., und 1 Mk. den Brüdern auf bessere Mahlzeiten zukommen sollten, ab, und K. Karl erlaubte ihm 1363 bewegliche und unbewegliche Güter besitzen zu dürfen.[6]) Ueberdieß befreiete 1366 der Brün. Stadtrath allen klösterl. Besitz im städt. Weichbilde von allen Stadtlasten, so lange er dem Kloster gehören würde, und zwar die „Kefermühle" mit 1 Garten und Bauplätzen, 1 vom Brün. Bürger Anselm gekauftes Grundstück von 7 Aeckern, 1 durch den Mkgf. Johann beim Brün. Bürger Wenzel Schwarzer zu Königsfeld erkauften und dem Klost. geschenkten Bauernhof mit 6 großen und 4 kleinen Aeckern, 1 dem Klost. vom Bürger Kunetlin

---

[1]) Dieser Artikel ist meist nach den sehr gründlichen Annalen dieses Stiftes bearbeitet, welche uns die Güte des mehrseitig sehr verdienten und gelehrten hochwürdigst. Herrn Abtes und Prälaten Cyrill Franz Napp u. s. w. zur Benützung mitgetheilt. — Ueber das Gnadenbild vgl. mein „Mähren" II. 1. Abthl. S. 35. Note. Von den Mansionarien spricht Morawetz in Histor. Morav. I. p. 203. 220.

[2]) dto. Brun. 7. Cal. Jul.

[3]) dto. in Svitavia 12. Jun.

[4]) dto. Avenion. 4. Octob.

[5]) Bestät. vom Olm. Bisch. Johann dto. Brun. 18. Apr. 1358.

[6]) dto. in mon.° u. dto. Norimberg. 3. Id. Maj.

legirten Hof mit 4 Aeckern u. 5 Breiten vor dem Fröhlicherthor n. a.,[1]) wogegen es den Hof in Zelezna dem mkgf. Pfortner Zdenko auf 4 Menschenalter verkaufte.[2]) Der eigentliche Stiftsbrief des Mkgf. Johann ist erst vom J. 1370, worin er, nebst Bestätigung des bisher verzeichneten Besitzes und dem 1368 intabulirten D. Kornitz mit Zubehör,[3]) das D. Schardit, dessen eine Hälfte ihm nach Ulmann v. Holeschau heimfiel, die andere aber er selbst von Černin v. Popowic und Sčiton v. Steinitz erkauft hatte, mit dem Holzschlage (Eichen ausgenommen) in der „Klečka" genannten Daubrawa, im D. Schebetein 2 Zinsleute, 3 Weinberge, wovon 1 hinter, der 2. unter dem Spielberge und der 3. in Austerlitz lag, als dessen Eigen anführt.[4]) Dazu schenkte 1371 Peter Hecht v. Rosic den Brüdern 1 Hof sammt Gehölze im D. Wřešowic (Březowic?)[5]) und 1373 Mkgf. Jobok den Waldberg „Hluboček" am linken Schwarzaufer gegenüber dem D. Bisterz,[6]) nachdem bereits 1371 der Olm. Bischof Johann diese neue Stiftung auch kirchlicher Seits bestätigt und den frommen Besuchern der Gnadenkapelle 1373 Indulgenzen von 40 Tagen verliehen hatte.[7]) Im J. 1374 erstand das Stift von Johann d. ä. v. Mezeřič das diesem und s. Vorfahren vom K. Johann verpfändete D. Töstitz um 220, und von Johann Lipowec v. Konojed das ebenso besessene D. Pratsch um 300 Mk.,[8]) wozu es im letztern Dorfe von Johann Boček v. Kunstadt 1381 noch 1 Hof erkaufte,[9]) und erhielt von K. Karl 1375 nochmals 5 Mk. jährl. durch 2 JJ. von den Kuttenberg. Bergwerkeinkünften zum Klosterbau,[10]) welchen auch 1379 der Kardinal u. Erzbisch. von Ravenna, Pileus, durch Verleihung eines 1jähr. Ablasses an Wohlthäter zu fördern suchte,[11]) nachdem schon 1374 der Olmütz. Bischof Johann auf Fürbitte des Mkgf. Johann für die Gnadenkapelle nochmals einen 40tägigen Ablaß verliehen und 1378 P. Urban VI. die Wahl oder Absetzung der Lokal-Prioren durch Wen immer zu behindern verboten hatte.[12])

Hiermit waren, obwohl das Stift schon 1376 auch das D. Kozlany mit 9 Lahn., 8 Zinsleuten, 1 Schänke, ½ Badhaus, nebst Waldung, Wiesen und Hutweiden, von den BB. Johann u. Andreas v. Nezamislic erstanden,[13]) die Erwerbungen noch keineswegs abgeschlossen, vielmehr erhielt es 1381 von Mkgf. Jobok einen 2., auf der einen Seite „Pekarňa", auf der andern „Dniwowec" benannten, zwischen den Aeckern von Sche-

---

[1]) dto. die b. Margareth.
[2]) dto. in Weweřy.
[3]) Olm. Ldtfl. I. 110.
[4]) dto. Prag. die b. Catharin. V.
[5]) Olm. Ldtfl. I. f. 136.
[6]) dto. in castro Weweřy in fest. s. Thom. Canthuar.
[7]) dto. in Modric Sybb. post assumpt. B. M. V. u. sabb. prox. ant. fest. s. Viti. Mkgf. Johann sagt in s. Stiftungsbriefe, daß er die Kirche auch mit Monstranzen, Kelchen u. a. Geräthe reichlich ausgestattet habe.
[8]) dto. Brun. 27. Aug. u. dto. Brun. 14. Sept. Diese 2 DD. hat das Stift für das Jahr 1468 und die Folgezeit zum Schutz und Direktion der Stadt Znaim überlassen (dto. Brun. die s. Michael. Boczek Reiseber. 1841.)
[9]) dto. die Vener. ant. ss. Simon. et Jud.
[10]) dto. Prag. 4. Id. Kaj.
[11]) dto. Brun. prid. Cal. Mart.
[12]) dto. in castr. Mödric d. s. Barbar. V. u. dto. Viterbi 11. Cal. Apr.
[13]) Olm. Ldtfl. III. 25.

betein und Bisterz gelegenen Waldberg;[1]) ferner 1381 nach dem † Frank v. Kunowic für dessen Seelenheil, zur Bekleidung und Kostverbesserung, das Dfchen. Malkowic mit 1 Hof,[2]) 1382 von Mkgf. Prokop 1 Wiese zwischen Gewič und Opatowic,[3]) 1383 von Mkgf. Jodok das D. Čechen in Gemeinschaft mit dem Kloster desselben Ordens zu Leitomyšl als Pfand für die von ihnen im Werthe von 360 Mk. erhaltenen Kleinodien, in 200 Mk. auf 4 JJ. in der Art, daß, wenn er das D. innerhalb dieses Zeitraumes nicht auslösen würde (was auch nicht geschah), es den Klöstern als Eigenthum verbleiben solle;[4]) ferner von Mkgf. Jodok, welcher 1385 die Stifts-„Kefermühle“ bei Brünn gegen das D. Boršow eintauschte, gleichzeitig noch 600 Mk. von der Olmütz. Stadtvogtei und ihrer Mühle zur Förderung des Klosterbaues;[5]) dann 1386 von Ctibor Pluch v. Rabenstein für sein Seelenheil den jährl. Zins vom D. Rozčutek, nebst $1\frac{1}{2}$ Lahn. Aecker im D. Swatobořic, und von der Witwe nach Bohuš v. Tišnowic, Katharina, für die ihr vorgeliehenen 60 Mk. ihren Hof „Schütt“ mit Zugehör unweit vom St. Stephanspital bei Brünn,[6]) 1387 von Katharina v. Steinitz das Dfchen. Černčin,[7]) und Mkgf. Jodok befreite 1388 den klöst. Weingarten im Selowitz. Gebirge „Hetscheln“ nebst 1 Theil eines andern nahen, aber öden ebendort von allen Leistungen.[8]) Im J. 1390 erstand das Stift von Pešek v. Bikowic 9 Lahne, 3 Gehöfte, 1 Schank- u. 1 Badhaus nebst 1 Teiche im D. Malkowic um 180 Mk., 1391 aber ebendort noch 2 Lahne und 2 andere zinsende, wieauch den Weinzehent und jährl. Zs. von 15 Gr. von den Söhnen Přibiks v. Nětkowic, Dirslaus, Mir, Damian u. Zinzata um 100 Mk.,[9]) wozu 1392 noch ein jährl. Zins von 64 Gr. und 14 Hennen von 5 Häusern am Ende der Brün. Gasse „Dürn-Neustift“ kam, welchen der hiesige Profeß Frank (und nach seinem Tode das Kloster) von seinem Vater und mkgfl. Diener Johann Baldat erhielt.[10])

Auch die geistigen Wohlthaten haben sich gleichzeitig durch Gunst der Päpste und Bischöfe vermehrt, nämlich durch Verleihung der Indulgenzen für die Konventkirche und insbesondere für die Marienkapelle, indem, außer den schon früher angeführten, im J. 1399 der Olmütz. Bischof Johann Allen, welche den gesungenen kanonischen Tagzeiten der Brüder in der Kirche beiwohnen würden, einen Ablaß von 40 Tagen, der Patriarch v. Antiochien, Wenzel, 1401 für die Gnadenkapelle ebenfalls einen solchen, und gleichzeitig P. Bonifaz IX. einen der für die St. Markuskirche in Venedig ganz gleichen Allen verlieh, welche die Konventskirche vom Sonntag Judica an durch 8 Tage besuchen, beichten

[1]) dto. Brun. fer. 2. p. pascha.
[2]) dto. in convers. s. Paul. apl.
[3]) dto. Bzencae d. s. Laurent.
[4]) dto. fer. 3. ant. d. concept. B. M. V.
[5]) dto. Brun. d. s. Jacob. apl.
[6]) Olm. Ldtfl. V. 3. u. dto. Brun. in fest. S. patr. Augustin.
[7]) Olm. Ldtfl. V. 8.
[8]) dto. Brun. fer. 5. ant. dom. Laetar.
[9]) dto. Brun. die S. Anton. abbat. u. dto. fer. 6. p. ostension. reliquiar.
[10]) dto. die s. Galli. Im J. 1393 ließen die Mkgfen. Jodok u. Prokop die große, jetzt noch auf dem Thurm der St. Thomaskirche befindliche Glocke von 130 Ctr. in Wien gießen (s. Beschreib. d. Kirche) und im J. 1384 wurde hier eine Zusammenkunft der Vorstände der Klöster dieses Ordens aus Oesterreich, Böhmen, Mähren u. Baiern um das St. Augustinifest abgehalten (Annal.)

und mit Gaben unterstützen würden; ferner 1403 der Olmütz. Bischof Johann für die Kirche 40, und eben so viele für die Kapelle, der erwähnte Patriarch Wenzel beiden für mehre Festtage 150tägigen, 1405 der Olm. Bischof Laček ebenfalls für beide 120 Tage, 1409 der Kardinal u. päpstl. Legat Landulf für die Kapelle 100 Tage und 1443 der Bischof v. Nikopolis Wilhelm v. Köln 40 Tage Indulgenzen für dieselbe verliehen, und der Olm. Bischof Stanislaw 1508 der Geistlichkeit befahl, diese Abläße in allen säkular. und regularen Kirchen seiner Diöcese möglichst eindringlich zu verkündigen.[1]) Ohne Zweifel war dies eine öffentliche Anerkennung des nach allen Seiten vortrefflich geregelten Ordenslebens der hiesigen Gemeinde, welche an der Spitze der 3 andern derselben Regel in Mähren, nämlich der in Gewič, in Krummau und bei St. Klemens nahe bei Oswětiman und unter Prioren stand, die, wie z. B. der Brün. Philipp († 1398) und der vornehme Italiener Johann Retz († 1408), bei Aufrechterhaltung musterhafter Disciplin im Innern eines weit verbreiteten Rufes als Gelehrte und Künstler genoßen.[2]) Es fällt demnach nicht auf, daß auch das Vertrauen des gläubigen Volkes diesem und den andern Klöstern in Brünn in dem Maße sich zuwandte, daß die dadurch höchst tadelnswerth aufgeregte Geistlichkeit der St. Jakober Pfarre zwischen 1400 u. 1443 sogar verwerfliche und allgemeines Aergerniß gebende Mittel nicht gescheut hatte, um das Volk in Betreff der Beicht von den Ordensmännern ab- und sich zuzuwenden, bis sie endlich der Olmütz. Bischof durch Anwendung kanonischer Strafen zum mildern Benehmen genöthiget.[3])

Dieß war, was auch den Güterbesitz des Klosters betrifft, die Glanzperiode desselben. Zwar hat ihm 1400 der Brün. Stadtrath einen Raum zur Erweiterung des Gebäudes gegen die Stadt zu abgetreten und 1403 Sulko v. Radkow den Brüdern auf 1 Anniversar 3 Mk. j. Zis. vom D. Zawořic zur Kostaufbesserung angewiesen, wieauch 1410 Mkgf. Jodok dem „durch Kriegsschäden hart mitgenommenen Stifte“ erlaubt, bei dem großen Stadtthore gegen den Spielberg 1 Haus zu erbauen, um darin für immer eigenen Wein ausschanken, und zugleich auch die klösterl. Mühle „Schmalzhof“, den Hof in der Krönavorstadt nebst 2 Badhäusern, unter dem Spielberge und am Ponawkabache, gegen 2½ Mk. jährl. Zis. von jeder bgl. Häusersteuer befreit; ferner Johann Kužel v. Arklebow 60 Mk. im D. Aschmeritz geschenkt, das Stift selbst 1411 das Gut Hwězlic mit Burg, Markt u. Df. Neu- wieauch D. Alt-Hwěz.,

---

[1]) dto. Brun. 2. Dec., dto. Wyssegrad prop. Prag. 4. Maj., dto. Rom. 10. Cal. Máj., dto. Brun. 2. Maj., dto. Brun. 3. Cal. Maj., dto. Brun. 22. Nov. u. dto. Wischau 20. Mart.

[2]) Der gelehrte P. Philipp war auch ein geschickter Orgelbauer, und soll die Orgel in Tolentino, wohin er gewallfahrtet, gebaut haben; P. Johann Retz, ausgezeichneter Theolog und Professor, wurde mit seinen großen Kenntniß-Verwandten Thomas v. Augsburg und Gregor v. Rimini in Wien begraben (Annal.)

[3]) Vgl. hierüber die Geschich. der St. Jakob. Pfarre zu dies. JJ. Schon 1406 übertrug der Prag. Erzbisch. Zbinko, als mähr. Metropolit, dem Obrowitzer Abte den Schutz des Augustin. Klosters und sagt u. a.: super praedicationibus libere faciendis ab iisdem fratribus et audiendis confessionibus ac aliis juribus et libertatibus ipsis ab apostolica sede concessis, denuo a Praelatis, rectoribus et clero . . multipliciter molestentur et gravamina illis multifaria inferantur (dto. Prag. 9. Mart.). Ein Gleiches that 1418 der Prag. Erzbisch. Konrad (dto. in campis ant. castr. Hassenstein 26. Apr.)

sammt Patronat, 3 Höfen, 2 Mühlen, 1 Brauhaus, Weingärten in Kl. Němčic, Teiche, Wälder u. Zugehör von Albert v. Cimburg-Tobitschau um 1020 Mk. erkauft, und gleichzeitig auch K. Wenzel alle Besitzungen des Stiftes, sammt dem von ihm übernommenen Klösterchen gleichen Ordens „Maria Kron" bei Budigsdorf mit den DD. Krasikow und Čechen bestätigt, wieauch erlaubt, jährl. Zinse bis zu 500 Mk. kaufen und Erbschaften bis 400 Mk. machen zu dürfen [1]: — gleichwohl war das Kloster in seinem anderweitigen Grundbesitz durch die Verwüstungen der räuberischen, insbesondere gegen die Geistlichkeit höchst erbitterten Horden des Mkgf. Prokop zwischen 1400 u. 1404 gewaltig, und noch mehr dadurch erschüttert, daß K. Sigismund im J. 1420 nicht nur das Gut Schardiz an Johann Svinka v. Ausow, für dessen Beihilfe mit 8 bewaffneten Reitern zur Erhaltung der Prager Burg in 104 Schock, sondern auch das Gut Hwězlic, dann die DD. Březowic, Boršow u. Černčin nach und nach an Andere verpfändet hatte. [2]) Zwar widerrief derselbe K. Sigismund schon 1422 alle gemachte Verpfändungen geistlicher Güter und gestattete ihren rechtmäßigen Besitzern, dieselben auf jede Art wieder zu erwerben, [3]) aber hierzu mangelte es, wenn auch die Pfandinhaber hierzu erbötig gewesen wären, was sehr selten geschah, an Geld, besonders diesem Stifte, das durch die Verwüstungen der Umgebung von Brünn durch die wilden Hussiten unter Prokop d. Kahlen im J. 1428 an seinem dortigen Besitz sehr großen Schaden erlitten, und obendrein auch die durch denselben Feind aus dem gänzlich verwüsteten Kloster zu Gewič vertriebenen Ordensmitbrüder aufgenommen hatte. [4]) Damals war die Geldnoth des Klosters so groß, daß 1422 die von der Brün. Witwe Magdalena Stohel auf ein Anniversar als Kapital erlegten 50 Mk. sogleich ausgegeben und der Zins dafür auf gewisse Realitäten angewiesen werden mußte. [5]) Ueberdieß erlebten die Brüder den Schmerz, daß 1427 der Hwězlitzer Pfarrer und wahrscheinlich auch Konventual Egidius hussitisch ward, und daß 1437, wo Hzg. Albert dem Stifte zwar erlaubt hatte, gegen Verpfändung einiger Besitzungen die Güter Schardiz, Hwězlic und Březowic einzulösen, die Besitzer der 2 erstern, Johann v. Langendorf und Johann Svinka, sie nicht ausfolgen wollten, und daher gleichzeitig wieauch noch 1440 wiederholt beim Landrecht geklagt werden mußten, [6]) anderer derlei vergeblicher Klagen, namentlich in Betreff des D. Boršow gegen Stephan v. Wartnow, des D. Březowic gegen Wilhelm Kyg v. Hartmanic (1437), und später hinsichtlich der St. Klemens-

---

[1]) dto. Melic 1401; dto. Brun. in fest. annuntiat. B. M. V. 1403; dto. Brun. sabb. ant. fest. b. Joann. Bapt. 1410; Brün. Ldtfl. V. 20; dto. die 10.000 martyr. 1411, u. dto. Prag. 23. Febr. 1411.

[2]) dto. Verona in fest. ss. Simon. et Jud. Von den Verwüstungen der geistlichen Güter durch die raublustigen Anhänger des Markgf. Prokop, war in diesem Werke schon oftmal die Rede.

[3]) dto. Nürnberg dom. prox. ant. fest. s. Bartholom.

[4]) Dem ganz ruinirten Kloster zu Gewič, das auch alle seine Güter verlor, mußte nachher das Brünner wieder aufhelfen, welchem es seitdem auch affiliirt wurde. Das August. Kloster in Leitomyšl, von demselben Feinde ebenfalls verheert, ging bald darauf ganz ein, und das in Mähr. Krummau um 1500, aber das Gebäude des letztern behielten die Brün. Augustiner bis 1634.

[5]) dto. Brun. fer. 6. post fest. OO. SS.

[6]) dto. Vien. 11. Apr. u. Brün. Puhon. V. f. 68. 154. Um 1418 hat sich der Znaim. Burggraf Niklas v. Zampach über die klösterl. Unterthanen in den DD. Töstitz und Pratsch bei Znaim volle Gewalt angemaßt und sie hart bedrückt (ibid. V. 27.)

Probstei mit dem D. Ramsberg (1446 u. 1447), wegen der DD. Töstitz und Pratsch gegen die BB. Ludwig und Benedikt v. Weitmühle-Zerotic und Boček v. Kunstadt, dann wegen des D. Cechen gegen Zdenek v. Postupic-Landskron (1459), wegen des D. Teßwitz an der Wiese gegen Benedikt v. Weitmühle-Dannowitz (1464), wegen der Wälder „Pekarňa" und „Wrbowec" gegen Katharina v. Sebrowitz-Schebetein (1464 u. 1466), nebst andern, hinsichtlich von Zinsungen und einzelnen Höfen, gar nicht zu gedenken [1]). Daraus ersieht man, daß die meisten Güter im Besitz Weltlicher waren, und wenn auch 1446 von dem Klost. Hradischer Professen Karl das nach seinem Bruder ererbte D. Kozlan, und 1458 von der Königsfelder Karthause die Mühle sammt Walkstampfe und 2 Gärten am Dornich bei Brünn um 200 Mk. verkauft wurden [2]), so war dieß doch ein zu geringer Ersatz für solche Verluste.

Inzwischen hatte es auch an anderer Betrübniß nicht gefehlt, indem seit 1400 die schon erwähnten Zwiste und ärgerliche Gehäßigkeiten der St. Jakober Pfarrgeistlichkeit gegen die Augustiner, Dominikaner und Minoriten in Brünn wegen des von Seite des Olmütz. Bischofes Paul v. Miličim approbirten Beichthörens durch die Ordensmänner und Begrabens in Klosterkirchen fortdauerten und 1441 eine so ernste Gestalt annahmen, daß die genannte Pfarrgeistlichkeit vor den vom Papste Eugen IV. zur diesfälligen Untersuchung bestimmten Kardinal Nikolaus binnen 60 Tagen nach Florenz vorgeladen wurde [3]). Welchen Ausgang diese Untersuchung gehabt, weiß man zwar nicht, aber seitdem wird über derlei Quälereien nicht mehr geklagt, wohl aber über neue durch Noth herbeigeführte Verluste berichtet. So z. B. verzichtete das Kloster 1460 unter gewissen Bedingungen zu Gunsten der Stadt Brünn auf den Ausschank seiner selbsterzeugten Weine bei Scharditz und Selowitz in seinem Schankhaus bei der Konventkirche [4]), und verpflichtete sich 1480 für 1 Stück vom Stadtrath zur Aufführung einer Befestigungsmauer erhaltenen städt. Grundes mittelst Revers gegen den letztern: zur Kriegs- oder Gefahrszeit das Kloster an die Stadt abzutreten, und es befestigen zu können, wie auch Niemanden hinein oder herauszulassen, ferner, wenn nöthig, das Kloster mit Thürmen und Mauern zu versehen u. s. w. [5]) — nachdem schon 1463 aus Noth das D. Zelezna dem Andreas v. Wiskowic um 50 Mark nebst jährl. Zsen., und später (1498), gleichfalls aus „großer" Noth und um die „von Hussiten ganz verwüsteten Güter verbessern zu können", auch der Hof bei Brünn nahe am St. Stephansspitale („auf der Schütt") mit allen Grundstücken an Johann aus Hwězlitz um 10 Sch. Gr. nebst jährl. Zs. pr. 1 Sch. u. 10 Gr. abgelassen wurden. [6])

Aber derlei Bedrängnisse haben das geistige Leben dieser Gemeinde nicht erstickt, sondern vielleicht noch befördert, indem gerade im Verlaufe

---

[1]) Das. f. 121 Olm. Puh. IV. 1., Brün. Puh. VIII. 14. 63. 101. 163.

[2]) dto. Olomuc. die Mercur. ant. fest. nativ. B. M. V. u. dto. in Carthus. Brun. fer. 6. ant. fest. b. Gregor. pag.

[3]) dto. Florent. 20· Jun.

[4]) dto. die Isv. post fest. 5. Georg.

[5]) Brün. Stadtkoder Mspt.

[6]) dto. Brun. sab. ant. fest. ss. Philip. et Jacob. u. dto. Brun. d. Mart. ant. fest. s. Wencesl. In den JJ. 1482 u. 1483 lebte hier der Prior des damals schon aufgelösten kleinen Augustin. Klosters „Maria Kron" Ernest, als Sakristan.

des 15. Jahrh. jene ausgezeichneten Männer an ihrer Spitze standen, welche jetzt noch die Kirchengeschichte Mährens mit Ehren nennt. So z. B. Wilhelm v. Köln, welcher 1433 Olmütz. Suffragan und Bischof v. Nikopolis wurde, und als solcher Dolmetsch des großen Glaubenshelden Johann v. Kapistran bei dessen begeisternden Predigten gegen die hussitischen Glaubensneuerer in Mähren (1451), wie auch mit demselben Heiligen Hauptbeförderer des Franziskaner-Ordens daselbst wurde; dann sein Nachfolger im Priorate und General-Vikar, wie auch Kommissär des Ordens durch Baiern, Böhmen und Mähren, Laurenz Panafiel, welcher, selbst gelehrt, den hiesigen Profeß Andreas Bysmann 1438 in die Studien nach Rimini geschickt hatte. Andreas wurde 1479 zum Prior gewählt, nach Wilhelms v. Köln Tode ebenfalls zum Olmütz. Suffragan ernannt und starb 1482, nachdem er seine zahlreiche Büchersammlung dem Stifte geschenkt hatte, in dessen Kirche er auch seine Ruhestätte fand (1482).

Auch im Verlauf des 16, Jahrh. wird von neuen Erwerbungen gar nichts, wohl aber von Verkäufen und Verpfändungen berichtet, und zum Schluß leider auch vom Verfall der Disciplin. Das Wichtigere mag hier angeführt sein. Im J. 1518 verkaufte man den Hof in Neudorf bei der Karthause, sammt Bier- und Branntweinausschank, wie auch 1 Garten, dann Wiesen gegen Řečkowic und Husowic, an Martin Chřepicky v. Medlan um 45 Sch. Gr. und j. Zs. von 2 Mk. [1]; 1524 1 öden Lahn beim D. Komein an Bohunka v. Pernstein für jährl. Zs. von 30 weiß. Gr. vom Gute Rosic; 1531 die DD. Pratsch, Töstitz und Teskwitz bei Znaim mit Zubehör an Johann v. Pernstein um den jährl. Zs. von 350 fl. mhr. für ewige Zeit vom Gute Selowitz [2]; 1541 wurden die DD. Borsow und Černčjn an Wenzel v. Boskowic-Bučowic, welcher dem Kloster 3400 fl. rh. vorlieh, um damit den Kaiser im Türkenkriege zu unterstücken, in 500 Sch. Gr., 1542 aber das D. Březowic bei Gaja, aus Noth, an Georg Puzmann v. Perchsdorf in 300 Sch. Gr., sowie 1558 das D. Cechen, abermals wegen Geldlieferung an den Kaiser, dem Zawiš v. Wiskow-Polehradic in 1500 fl. erblich verpfändet [3]), nachdem schon 1538 der Prior Augustin aus Gram über die Verwüstungen der klösterl. Güter gestorben und um 1545 das Kloster als von Häretikern ganz ausgesogen (exhaustum) geschildert wird. Darauf hat auch der Prior Martin (1559—1561) die Wirthschaft ganz vernachläßigt, so daß es nur wenige Brüder gab, und auch diese ein ärmliches Leben unter diesem selbst gegen den Ordensvisitator ungehorsamen Vorstand führten, und sein Nachfolger Georg Koller, geb. aus Wartenberg in Böhmen, stürzte das Stift in große Schulden, wurde sogar hussitisch und entfloh am 20. März 1566. [4]) Der damals meist aus Akatholiken bestehende Brünn. Stadtrath zog sogleich die nahen klösterl. Besitzungen an sich, und bestellte für das Stift in Wenzel Rutilius einen Administrator, welcher die Einkünfte für die Stadt einzog und die wenigen Brüder sehr schmal hielt. Erst der Generalvikar des

---

[1]) dto. Brun.

[2]) dto. in ascent. D.[i] u. dto. Brun. domin. ant. fest. s. Matth. apl. —

[3]) dto. Brun. dto., Olom. fer. 3. post fest. ss. 3 reg. und dto. die Mart. post domin. Reminiscere.

[4]) Annal. Die bischöfl. Korrespond. sagt über den obigen Prior Georg ziemlich milde wšel z klášterú. —

Ordens machte dieser Bedrängniß durch eine Klage beim Kaiser ein Ende, welcher durch den mähr. Landes-Unterkämmerer das Kloster gegen 15 fl. mhr. jährl. schützen ließ, worauf die Brüder am 5. Sept. 1567 den bisherigen Prior in Fürstenfeld (Baiern) Bartholomäus a Frigidis, zum Prior wählten und auch den größten Theil des früher vom Stadtrathe weggenommenen Kirchen- und Klostersilbers wieder zurück erhielten [1]). Der Prior Bartholomäus, der nur 5 Zellen im Konvente mit allem Nöthigen versehen vorfand, hat bis zu seinem 1573 erfolgten Tode die meisten Schulden bezahlt, die Einkünfte hergestellt und vermehrt, und gilt mit Recht für einen Wiederhersteller des Stiftes.

Im J. 1577 wurde zwar das D. Březowic der Stadt Gaja verkauft, dagegen aber die DD. Boršow und Černčjn von Johann Sembera v. Boskowic gegen 1000 fl. wieder eingelöst, sowie 1587 das D. Čechen von Niklas v. Hradek-Neuschloß, wofür die DD. Čechen, Malkowitz, Alt-Hwězlitz, Černčjn und Boršow für immer das Bier von Neuschloß abnehmen sollten, welche letztere Verpflichtung jedoch 1642 gegen Erlag von 7000 fl. abgelöst wurde [2]). Dieß geschah unter dem Prior Augustin Clementinus, welchen leider! Bischof Stanislaw Pawlowsky im J. 1590 u. flg. mehrmal wegen Vernachläßigung der klösterl. Disciplin, wie auch wegen Nichtaufnahme tauglicher Individuen tadeln (damals lebten hier nur 6 Priester) und mit bischöfl. Visitation bedrohen mußte [3]). Glücklicherweise hat diesem Uebelstande der gutgesinnte neue (s. Mai 1594) Prior Basilius abgeholfen, welchen gleich nach seiner Wahl derselbe

---

[1]) Die Rückstellung des Silbers geschah in Folge kais. und bischöfl. Befehles mittelst einer gemischten Kommission am Mitwoch nach Sont. Oculi. Dem Brünn. Stadtrathe wurden „zum Aufbewahren" belassen (alles von Silber): 1 große Kredenz mit Deckel und Wappen des ehem. Olm. Suffragans u. Bisch. v. Nikopolis, 1 vergold. Becher aus indianisch. Nuß, 1 vergold. Hahn u. 1 Huhn aus Straußeiern mit demselben Wappen, 16 verschiedene Geschirre, 1 kleine vergold. Kanne, 2 vergold. Pokale, 1 mit Silber belegtes und vergold. Büffelhorn mit Emailen und obigem Wappen. Zum Gottesdienst im Kloster verblieben: 1 Silberbild der Mutter Gottes mit dem Jesukind und vergoldet. Kronen, 1 anderes des hl. Sebastian am Baume, 1 vergold. Kreuz, 2 Leuchterenzelchen, 1 Rauchfaß m. Zugehör, 3 vergold. Kelche m. Paten, Ampeln, 1 Perlenkreuz zum Ornat ɪc.; nachfolgendes Silber wurde mit 3 Schlüsseln verschlossen, wovon 1 der Stadtrath, 1 der Prior und 1 der Konvent hatte: 1 Bild Mariens mit dem Kinde u. Scepter, 1 vergold. Bild der hl. Barbara und 1 des hl. Nikolaus mit Schüssel in der Hand, 1. große Monstranz m. 2 Engeln, und noch 4 andere mit Krystallen geziert, dann noch 5 kleinere, zum Theil mit Bildern und Reliquien, 2 Engelleuchter zum Theil vergold., 1 vergold. mit Edelsteinen besetztes Kreuz, nebst 4 andern vergold., 1 in Silber gefaßter Portatilestein mit 3 markgfl. Adlern, 13 vergold. Kelche m. Paten. nebst 1 großen mit Schmelzarbeit geschmückt u. 4 nichtvergold., 1 mit Steinen und Perlen besetzte Krone und 1 vergold. kupfernes Pedum (Korrespond. VII. f. 155.)

[2]) dto. Olom. d. vener. post fest. s. Procop. u. dto. Brun. d. Vener. post ascens. D.

[3]) Ein Konventual, Augustin genannt, wurde damals häretisch, heirathete und gab viel Aergerniß in Brünn; der Bischof ließ ihn zwar verhaften, entließ ihn aber auf Fürbitte des Stadtrathes, jedoch sollte er die Diöcese meiden; aber im Jän. 1592 war er schon wieder in Brünn, weßhalb B. Stanislaw auf seine Ausweisung beim Stadtrathe dringt. Dem Prior selbst schrieb der Bischof u. a. am 12. Aug. 1590: majora indies scandala ex monasterio hoc vestro in vulgus proferri publica vox et fama passim loquitur", und der Ermahnung zur Aufnahme neuer guter Individuen fügt er bei „quo non solum illorum studio et pietate collapsa majori ex parte disciplinae observantia restaurari poscit." (Korrespond. XXIX. f. 58. 127. XXXI. 1.)

Bischof dem Kaiser warm empfohlen und, sammt seinen Nachfolgern, Papst Klemens VIII. zum apostol. Protonotar, wie auch zum Grafen vom Lateran ernannt hatte [1]. Auch sein Nachfolger, der Prior Johann Vincenz Barnabäus, war ein würdiger Vorstand, geliebt vom Kardinal Franz v. Dietrichstein und 1612 für seine Person vom Papste Paul V. mit der Mitra, Stab und Ring ausgezeichnet Ihn und das Kloster traf 1619 das große Unglück, daß die s. g. Direktoren der rebellischen akathol. Stände Mährens letzteres förmlich ausplünderten, indem sie nicht nur sämmtliches Kirchensilber, bei 8000 fl. im Werth, sondern auch 44 Faß alten und 30 F. jüngeren Weines, alles, auf 16,000 veranschlagtes Getränke, 144 Kühe aus Meierhöfen, 729 Schafe und über 1300 fl. an barem Gelde wegnahmen, so daß der erlittene Schaden an 40,000 fl. betrug. Und doch folgte diesem Unglück das noch größere zur Zeit der Belagerung Brünns durch die Schweden, wo das ganze Kloster sammt dem Kirchendach niedergerissen, alle klösterl. Gebäude bei der Stadt mit Einschluß der Gärten, namentlich das Badhaus unter dem Spielberge, die Schankhäuser nebst dem Maierhof, zerstört und verwüstet wurden. Der Prior, Georg Gladich, flüchtete mit dem Gnadenbilde nach Scharditz und nach Abzug der Schweden mußte er sammt den Geistlichen in gemietheten Stadthäusern wohnen, bis das Kloster wenigstens zur Hälfte wieder aufgebaut war. Glücklicherweise fanden sich Wohlthäter, welche durch Gruft- und Messenstiftungen dem erschöpften Kloster baares Geld verschafften, so z. B. der Gf. Franz v. Magnis, welcher die von ihm schon 1631 mit großen Kosten erneuerte Gnadenkapelle mit jährl. Zs. von 150 fl. auf ewiges Licht ebendort und hl. Messen nebst Lauretan. Litanei dotirte; ferner der Brünn. Senator Blasius Kunek, der 400 fl. (1643), und Johann Zampach v. Pottenstein-Göding, welcher 3000 fl. auf Todtenämter (1647), wieauch der Landeshauptmann Christophor Paul Gf. v. Lichtenstein-Kastelkorn, der 6000 fl. auf 1 Gruft und 3000 fl. auf hl. Messen testirte (30. Aug. 1648), wozu noch 6000 fl. kamen, welche K. Ferdinand III.zum Aufbau der Kirche anweisen ließ. [2] Noch eine größere Stiftung war die letztwillig schon 1648 mit 20,000 fl. von der Sybilla Polerina Gfin. v. Montani, geb. Gfin. v. Thurn-Vallesassina, auf die Güter Urspitz versicherte und mit Zuschlag der Zinsen im J. 1653 erfolgten Flüssigmachung bis auf 34,000 fl. erhöhte, auf 1 Gruft, hl. Messen und Aufbau eines Spitals bei der Kirche für vollständigen Unterhalt 12 Armen beiderlei Geschlechts, bei der jedoch, weil dem Stifte um 5000 fl. weniger ausgezahlt wurden, das Spital wegblieb und man sich verpflichtete, anstatt desselben 6 Knaben in der Musik und Wissenschaften zu unterrichten und vollständig zu verpflegen, welche bei dem St. Nikolaus

---

[1]) das. XXXI. 36. u. dto. Rom. 18. Sept. 1594.

[2]) Im J. 1653 betrugen die Kapitalien des Klost. bei 12,368 fl., jährl. Zinsungen 1060 fl., und die Schulden waren bis auf 3100 fl. abbezahlt. So gut wirthschaftete der Prior Georg Gladich. An die obigen Stiftungen reihen sich noch folgende an: 1649 (28 Febr.) des Ferdinand Wenzel v. Kollsdorf mit 2000 fl. auf hl. Messen, 1650 des Andreas Strobel m. 1000 fl. auf ein Anniversar, 1740 des hiesigen Priors Christian Obsolka m 300 fl. auf Unterstützung armer Studenten, 1664 der Justina Wilska m. 1000 fl. auf hl. Messen, 1692 d. Ignaz Fischer m. 700 fl. auf hl. Mess., und soauch 1694 einer Frau Jakardowska v. Sudic m. 1000 fl. (Brünn. Konsistor. Registrat. Stiftungen.)

v. Tolentinoaltar die Lauretan. Litanei und das de profundis beten sollten. Endlich hat auch am 29. Jänner 1654 die Witwe nach Franz Gf. v. Magnis, Johanna Franziska Priska, geb. v. Berg, letztwillig 1 Messestiftung in der Marienkapelle mit 1000 fl. gemacht, und der Kirche eine Goldkette von 110 Dukat. nebst 1 Goldgürtel zur Anfertigung 1 goldenen Ciboriums, wie auch 1 Diamant aus ihrem Ringe, im Werth von 1100 fl. auf das Ciboriumkreuz nebst andern geringern Gaben zugedacht.

Inzwischen wurde der Bau des Klosters und der Kirche fortgesetzt, und ersteres unter dem Prior Hieronym Huffnagel, welcher 1665 zum kais. Rathe und Comes palatinus von K. Leopold I. ernannt worden, im J. 1667 meist vollendet. Derselbe treffliche Prior hat auch ein neues, sehr schönes Brauhaus in Scharditz, sowie die andern verwüsteten ökonomischen Gebäude neu hergestellt, wieauch vieles Schaf- und Rindvieh eingestellt und überdieß so gut gewirthschaftet, daß das Stift im J. 1667 dem Bernard Bartodějský v. Bartoděj 24,000 fl. vorleihen konnte, und von diesem, zur Bezahlung der Zinse, das Gut Opatowic bei Gewič auf 6 JJ. zum Genuß erhielt, selbes jedoch sogleich dem Tochterkloster in Gewič gegen jährl. Zs. von 2000 fl. abtrat. Hieronyms Nachfolger, der Prior Adeodatus, tilgte den letzten Rest der Schulden pr. 6725 fl. und hinterließ, obwohl die neue große Kirchenorgel, von dem Brünn. Orgelmacher David 1680 verfertigt, 1559 fl. gekostet hatte, eine Barschaft von 15,000 fl. nebst 27,000 fl. an Kapitalien. Im J. 1704 wurden vom entbehrlichen Kirchensilber dem Kaiser als Beihilfe zum Türkenkriege und mit Bewilligung des Papst. Klemens XI. 248 Mk. 9 Lth. abgeliefert, dasselbe aber binnen 13 JJ. wieder ersetzt und 1706 mußten zu diesem Zweck dem Kaiser auch noch 6000 fl. gegen 6 % vorgeliehen werden. Der Prior Prosper Günther (1713—1722) erbaute die Höfe in Malkowic und Kozlan, erwirkte 1721 beim Papste Klemens XI. gegen Erlag von 3000 fl. das Recht der Inful für alle seine Nachfolger, was bisher nur für einzelne Prioren gegen je 100 Dukat. verliehen wurde und hinterließ, ohne seinen Lieblingswunsch: den Neubau des Klosters beginnen zu können, nebst Aktivkapitalien und Fundationen von 199, 800 fl., an Barem 25000 fl., die sein Nachfolger, Andreas Zirkl, auf eben diesen Klosterbau, auf Verschönerung der Gnadenkapelle und auf das Fest der Krönung des Gnadenbildes verwendet hatte. Im J. 1729 (13. Jän.) wurde die Konfraternität mit dem Benediktiner Stifte Raigern errichtet und in den JJ. 1731 u. 1735 dem Kaiser 4000 fl. als Kriegsbeisteuer geleistet.

Den Bau des neuen großartigen Klosters durch den ausgezeichneten Brünn. Baumeister Mauritz Grimm, begann der Prior Andreas Zirkl am 7. Jul. 1732, es mußten aber zuvor und auch im Verlauf desselben noch verschiedene Ansprüche sowohl der k. k. Fortifikation, als auch des Brünn. Stadtrathes mit einer Geldsumme von 5336 fl. abgelöst werden. Bis 1741 wurde das Konventsgebäude, der östliche Theil der Prälatur hinter dem großen Saal 1747, und der andere gegen die Kirche erst 1751 in einer Art vollendet, die jetzt noch, als k. k. Statthaltereigebäude, Bewunderung erregt. — Im J. 1734 wurde eine neue und größere Kapelle für das Gnadenbild gebaut und vieles Silber, wie z. B. das Antipendium, 1 Bild des hl. Joseph von 24 Pfd. (Geschenk der Oberin des Brünn. Damenstiftes Susanna Freii. v. Teuffenbach 1700) 1 sehr

alte Monstranz gothisch. Arbeit und viele Opfergaben nach Augsburg geschickt, wo das neue Altar aus Silber und versilbertem Kupfer gearbeitet wurde und, mit Einschluß des auf den Kapellenschmuck verwendeten Geldes, auf 60.000 fl. zu stehen kam. Auch zur feierlichen Krönung des Gnadenbildes wurden 2 goldene Kronen (für die Arbeit allein zahlte man 400 fl.) von 100 Dukat. und mit 500 größern und kleinern Edelsteinen (Geschenke mehrerer Damen) geziert, angefertigt und andere Vorbereitungen getroffen. Diese Krönung erfolgte am Christi Himmelfahrtstage (10. Mai) 1736 durch den Olmütz. Fürstbischof und Kardinal Wolfgang Gf. v. Schrattenbach, und das Fest dauerte mit einem bis dahin und nachher in Brünn ungesehenen Glanz durch 8 Tage [1]. Zum Glück hatte diese Feier vor 1742 statt gefunden, in welchem Jahre die in Mähren arg hausenden Preußen auf den Gütern Schardiz, Hwězlic und bei Brünn dem Kloster einen Schaden von mehr als 10,000 fl. gemacht, und dieses Gebäude selbst durch Hineinlegung 1 Bataillons gefangener ungarisch. Rebellen mit Weibern und Kindern durch volle 8 Monate in einen Augiasstall verwandelt haben. Und doch mußte schon 1743 der Kaiserin zu einem Kriege mit Frankreich eine Beihilfe von 6000, sowie 1745 in jenem mit Preußen eine zweite von 10.000 fl. geleistet werden, welche letztere jedoch im J. 1751 zurück gezahlt wurde.

Aber nicht nur diese, sondern auch noch andere weit bedeutendere Ausgaben für Bauten u. A. wurden unter der von Oben auffallend begünstigten Verwaltung des in jeder Hinsicht ausgezeichneten Priors Matthäus Pertscher (1740—1777) nicht nur bestritten, sondern das Stiftsanwesen auch ungemein gehoben. Nachdem er 1743 flg. das Residenzgebäude, nebst dem Meierhof mit Beamtenwohnung, den Schüttkasten und 1 Wirthshaus in Schardiz ganz neu aufgeführt (10.000 fl.), baute er fast gleichzeitig im Kloster selbst den mit Bildern und Stukkoarbeiten geschmückten Saal (über 1000 fl.), wieauch die mit schönen Schreiner- (durch hiesigen Laienbruder Bernard Stettner) und Bilhauerarbeiten (v. Jos. Weber), dann Freskomalereien (durch Jos. Rotter) und Vergoldungen geschmückte Bibliothek (5475 fl.), dann (1751) das Kirchenpresbyterium sammt Chor (8000 fl.) ganz neu auf, welches letztere mit 3 Altären vom Kardinal und Olmütz. Fürstbischof Julius Graf v.

---

[1]) Täglich wurden 2 Hochämter abwechselnd je von 1 inful. Prälaten und 1 Olmütz. Domherrn, täglich auch 2 Predigten, teutsch in-, mährisch außer der Kirche, untermischt mit lateinischen Reden, diese von ausgezeichneten Doktoren der Theologie, der Rechte und der Medizin, gehalten; während des Krönungsaktes spielten 8 Musikchöre, alle Kirchenglocken der Stadt wurden geläutet und aus 70 Kanonen des Spielberges und auf den Stadtmauern Salven gegeben. Nach vollbrachter Krönung hielt der Kardinal zur Ehre der Mutter Gottes eine Predigt und darauf das Hochamt. Nachmittags war solenne, vom Brünn. Probste geführte Procession durch die Stadt mit dem gekrönten Gnadenbilde, welches abwechselnd 10 mähr. Prälaten in Infeln trugen. Am großen Stadtplatze hielt der Brünn. Dechant eine Predigt, und der Magistrat opferte der Mutter Gottes eine Wachskerze von 380 Pfd., welches Gewicht die Zahl der Jahre andeutete, seit welchen das Gnadenbild in Brünn sich befand. In der Oktav war ein 2ter feierlicher, vom Olmütz. Suffragan geführter Umgang durch die Stadt, wobei das Gnadenbild von 16 Gliedern der ersten Stände Mährens abwechselnd getragen, und nach der Schlußpredigt auf das kostbare Altar in der neuen, großartigen Kapelle aufgestellt wurde. Gefirmt wurden in dieser Zeit durch den Suffragan in der Kirche und in Konventgängen 19,704 Personen, und die ganze Stadt war 2mal beleuchtet, wobei es an schönen und sinnvollen Transparenten nicht fehlte (Annal.)

Troyer am 16. Dez. 1752 feierlichst konsekrirt, der Ueberrest des Klosterbaues aber, sammt der Marien-Gnadenkapelle bis 1754 vollendet wurde. Ueberdieß erbaute er vom Grund auf die Kirche und das 2stöckige Prioratsgebäude des dem Brünner inkorporirten Augustiner Klosters zu Gewič, die Mühle nebst Wirthshaus im D. Borschau, das Schloß, Meierhof, Bräuhaus mit Wohngebäude in Neu-Hwězlic, die Dominikalhäuser der Kolonie beim „gesunden Wasser“ (Zdrawá woda) zur Bequemlichkeit der dortigen Badegäste, bei Brünn die s. g. St. Thomaser Mühle nebst 1 Waschhaus hinter derselben (später als Färberei verkauft); legte nebst mehren Teichen auf den Stiftsgütern auch 1 Stiftsgarten vor dem Fröhlicher-Thore neu an und führte darin 1 Gebäude auf, erlegte als Kriegsanleihen für die Regierung in den JJ. 1758, 1760, 1762 u. 1763 noch 40.000 fl. und erkaufte 1758 neue, zum Theil kostbare Meßgewänder um 5000 fl., sowie zu seiner am 4. Dez. 1768 durch 3 Tage höchst gastfrei abgehaltenen Profeß-Sekundiz einen vollständigen, aus 2 Kaseln, 2 Pluvialen, 4 Dalmatiken und 1 Gremiale bestehenden sehr kostbaren golddurchwirkten Ornat (die Elle pr. 45 fl.), wieauch einen, in Mähren angeblich schönsten goldnen und mit Edelsteinen besetzten Kelch (bei 5000 fl.), nebst silbernen vergoldeten Meßkännchen mit Tasse von kunstvoll getriebener Arbeit. Ueberdieß baute er die Pfarrkirche sammt Pfarrhaus in Neu-Hwězlic ganz neu auf, vermehrte den Viehstand in den 7 klöst. Meierhöfen und 2 Schafställen (schon im J. 1753 an Schafen allein bei 2130 St.), und insbesondere den Geldbesitz des Stiftes so bedeutend, daß nach Abzahlung aller Schulden im J. 1763 die verzinseten Kapitalien 200.000, die jährl. Zinse in und um Brünn bei 990, die von den DD. 2244 fl. und die jährl. Einkünfte des Klosters im Durchschnitte 15—17.000 fl. betrugen, ohne daß zu den verschiedenen kostspieligen Bauten das Kirchen- (im J. 1755 betrug es, ohne dem noch größern Vorrath in der „obern Sakristei“, 3 Ct. 25 Pfd. 28 Lth.) und Klostersilber angegriffen worden wäre. [1])

Bis 1752 waren die hiesigen Klostervorsteher nur infulirte Prioren, aber in diesem Jahre erwirkte Matth. Pertscher, welcher bereits 1745 auch in den Ausschuß der mähr. Stände gewählt worden, für sich und seine Nachfolger vom Papst Benedikt XIV. auch die Abtswürde aus, [2]) wurde als solcher von dem genannten Kardinal und Olm. Fürstbischof Gfen. v. Troyer am 17. Dez. d. J. benedicirt, und starb höchst verdient um sein Stift am 30. Nov. 1777.

Seitdem, und bis zur Wahl des gegenwärtigen p. t. Herrn Abtes und Prälaten (1824), trafen das Stift mehre und bedeutende Unfälle,

---

[1]) Das obige Kirchensilber vermehrte um 1760 eine Gfin. v. Czaky noch mit 1 Monstranz, Meßkännchen, 1 Lampe und 1 Rauchfaß für die Gnadenkapelle, nachdem bereits 1701 die Freiin Anna Rodeni v. Hirzenau 1 Silberlampe und ewiges Licht zum St. Augustinaltar, 1732 aber Maria verwit. Freiin v. Morawec, geb. v. Freienfels 1500 fl. auf 1 Anniversar und 2200 fl. auf 3 Lampenlichter vor 3 Altäre gestiftet hatte, anderer geringerer Begabnisse nicht zu gedenken.

[2]) In der für das Stift wichtigen Verleihungsbulle dto. Rom. X. Cal. Maj. heißt es u. a.: „Quod tam ipse Matthaeus, quam ejus in dicto mon.° successores nullum alium Superiorem regularem, nisi Priorem Generalem totius Ordinis ac sedem Apostolicam praefatam recognoscunt, dum Prior praefati mon.ii pro tempore existens est Vicarius Generalis perpetuus in Moravia praefata, et ab eo omnes alii Priores et Superiores Regulares aliorum Conventuum ejusdem Ordinis in dicta Moravia existentium dependent . . . . Attento quod ipse

deren Reihe die in Folge a. h. Entschließung Sr. Maj. Kais. Jos. II. im J. 1783 stattgehabte Uebersetzung der Ordensmänner aus ihrem bisherigen, mit so vielen Kosten aufgeführten Stiftsgebäude, welches sofort zum Sitz des Landes-Gouverneurs und mehrer Landesämter hergerichtet wurde — in das Gebäude der aufgehobenen Nonnenabtei Maria Saal in Alt-Brünn eröffnete, und womit nicht nur die Uebernahme der dortigen sehr bedeutenden Pfarrseelsorge sammt dem Patronate, auch der 2 Pfarrschulen (s. unten die Vorstadtpfarre „Alt-Brünn"), sondern auch ein großer Kostenaufwand sowohl bei der Uebersiedelung, als auch bei Herstellung des baufälligen Klosters verbunden war, indem letzteres zum großen Theile eingerissen und ein neues Gebäude vom Grund auf hergestellt werden mußte [1]) Auch die Ordensglieder des 1784 aufgehobenen Augustinerklosters zu Gewič mußten in dieses ihr Mutterstift aufgenommen werden. Zur Bestreitung der Uebersiedelungs- und der Baukosten war man genöthigt, alle dem Stifte gehörigen, auf dessen Gütern befindlichen Mühlen, Wirths- und Branntweinhäuser, das Waschhaus hinter der Thomaser Mühle, den klöst. Garten vor dem Fröhlicher-Thore sammt dem Gartengebäude (wo jetzt die Brünn. Vorstadt „Augustinergrund" ist) die Weingärten in Scharditz u. a. emphiteutisch zu verkaufen, wieauch den Meierhof in D. Tschertschein mit den Gründen in Dominikalansiedelungen zu zerstückeln und zu veräußern. Eben so empfindlich war die französische Invasion vom J. 1805 für das Kloster, indem ein Theil desselben mit Feindestruppen belegt und ein anderer zum Militär-Spital eingerichtet wurde, ein Unglück, das sich in dem Feldzuge des J. 1809 wiederholte. Zur Bestreitung der Bau- und Invasions-Auslagen wurden 70 Metzen von den Meierhofsgründen im D. Malkowic und ein Theil dieses Gebäudes emphiteut. veräußert, die Waldungen ausgeholzt, Weinvorräthe verkauft, mehre Aktivkapitalien des Stiftes zugesetzt und obendrein 20.000 fl. Schulden kontrahirt. Auch das bekannte Finanzpatent hat auf die Vermögenskräfte des Stiftes in seinen Kapitalien sehr nachtheilig gewirkt, und dazu kamen noch die Unglücksfälle durch das Feuer, welches die Scheuern in Scharditz verzehrt und der Milzbrand, welcher einen großen Theil des dortigen Rindviehes weggerafft hatte. Auch die Ablieferung des Kloster- und Kirchensilbers schwächte nicht wenig das klöst. Vermögen, sowie die dadurch nothwendig gewordene Beischaffung neuer silbernen Kirchengeräthe, um so mehr, als durch nächtlichen Einbruch in der Kirche eine silberne Monstranz und das Ciborium geraubt wurden. Da ungeachtet dieser Unfälle der Ausbau einiger Zimmer für die Priester und der der Prälatur fortgesetzt, wieauch

---

solus praefati Ordinis sit perpetuus et infulatus . . nec monasterium praefatum visitari potest a Provinciali, sed tantum ab ipso priore Generali ejusdem Ordinis, idque tam ex origine fundationis ejusdem mon.ii cum illius Prior, ad differentiam aliorum Priorum amovibilium, perpetuus existat, quam ex privilegio piae memoriae Joannis XXII. ac. Julii II. Romanor. Pontificum . . eidem mon.o concesso . . qui ab Episcopi Olomu.s Jurisdictione extemptus, sedique Apostolicae immediate subjectus existit &c. &c. (Orig. in Stiftsarch. Als bald nachher der Gebrauch der Pontifikalien der mähr. Aebte beschränkt werden wollte, erwirkte Pertscher von demselben Papste im J. 1757 den unbeschränkten Gebrauch derselben (dto. Rom. XVI. Cal. Dec. ibid.)

[1]) Zu diesem Neubau gehören das gräfl. Thurn'sche Alumnat für studirende Musikzöglinge, das Refektorium, die Bibliothek mit dem Urthurme, mehre Wohnzimmer für Priester und ein Theil der Prälatur.

der Bibliotheksaal durch 2 angränzende Zimmer erweitert wurde, so hat in Folge der nothwendig gewordenen Auslagen der Kapitalienstand des Stiftes binnen 14 JJ. sich um 44.000 fl. vermindert und der Passivstand stieg bis auf 35.000 fl. Inzwischen wurde bereits 1808 das Stift durch A. h. Entschließung verpflichtet, für die neu zu errichtende bischöflich-philosophische Diöcesan-Lehranstalt zu Brünn von den 5 Lehrerstellen 2 mit eigenen und auf seine Kosten zu erhaltenden Individuen zu besetzen, was jedoch wegen Mangels an hiezu vorbereiteten Ordensmännern erst 1821 durch Uebernahme der 2 Lehrfächer der theoret. u. praktischen Philosophie u. der Mathematik geschah, während welcher Zeit 2 Professoren aus dem Piaristen Orden auf Stiftskosten unterhalten werden mußten.

Obwohl auch unter dem gegenwärtigen Herrn Prälaten bald nach seiner Wahl (11. März 1824) das Stift verschiedene Mißgeschicke trafen, wohin u. A. der Verlust der Rinder in 2 Meierhöfen durch Milzbrand und Löserdürre, dann der Scheuerbrand in Neu-Hwězlic, Wolkenbrüche und Hagelschäden in Scharditz, sowie die der Grundentlastung gehören: so hat er doch im Verlauf seiner 31jähr. Regierung nicht nur diese und die meisten der überkommenen Schäden möglichst verbessert, sondern auch durch Neubau mehrer Wirthschaftsgebäude (1 Hofes mit Stallungen, dann 1 Preßhauses und Magazine beim Kloster, Rinder-, Schaf-, Borstenvieh- und Geflügelställe, neuer Scheuern in Neu-Hwězlic, Kozlan, Malkowic und Scharditz u. v. A.), Anlagen von bedeutenden Obstbaumschulen (in N. Hwězlic und Malkowic), kostspielige Wasserbauten am Zwittawaßluße zum Schutz der klösterl. Felder, ganz neue Herstellung steinerner Brücken auf allen Gütern, zweckmäßigen Neubau oder Verbesserung vieler andern wirthschaftlichen Objekte, dann geometrische Aufnahme und Systemisirung der Waldungen bei Brünn, geregelte Einrichtung der ganzen Oekonomie, wieauch Vermehrung des Haus- und Wirthschafts-Inventars — das Anwesen des Stiftes sehr bedeutend gehoben, und überdieß nicht nur den Ausbau des Konventes und der Prälatur vollendet, sondern auch die neue Schule auf der Lackerwiese aufgeführt, die Stiftskirche sammt Altären, sowie die Kirchen in Neu- und Alt-Hwězlic, dann die in Scharditz vollständig erneuert (s. diese Artikeln), und 1 neuen Traghimmel (654 fl. C. M.) nebst anderm Bedarf für die Stiftskirche angeschafft. Vor seiner Wahl Professor des Alten Bundes und der oriental. Sprachen an der bischöfl. theolog. Lehranstalt zu Brünn, und damals wie nachher die Wissenschaften durch mehre gehaltvolle Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften (z. B. in den Wiener Jahrbüch. d. Literatur, in d. Moravia, in d. Mittheilungen der k. k. m. schl. Ackerbaugesellschaft 2c.) auch fördernd, hat dieser hochwürd. Vorstand die Liebe für wissenschaftlich-gemeinnütziges Streben in solcher Art bewahrt, daß nicht nur 5—600 fl. C. M. jährl. auf Nachschaffung literarischer Werke für die Stiftsbibliothek verwendet, sondern auch die Londoner Polyglotta heptaglotta und die Antwerpner, oder Polyglotta Regia für dieselbe um den bedeutenden antiquar. Preis von 640 fl. angeschafft wurden; überdieß hat er als vieljähriger Direktor der k. k. Gymnasien in Mähren und Schlesien, als Landesausschuß-Beisitzer längst vor 1848 und noch gegenwärtig, dann als Vice-Präsident der mähr. schl. Gesellschaft f. Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde und des pomol. önolog. Vereins, wieauch als Mitglied der k. k. mähr. Grundentlastungs-Kommission und Fondsdirektions-Beisitzer in diesen Sphären so viel Gemeinnütziges gewirkt, oder veranlaßt und mit Wort und That gefördert, daß seine dießfälligen Verdienste von JJ. Maj.

den Kaisern Franz I. und Franz Joseph durch Verleihung des k. k. Leopold- und des kais. Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet wurden.

Schlüßlich wird bemerkt, daß die von Rom aus angeordnete bisch. Reformations-Visitation daselbst im J. 1854 (Mai) abgehalten wurde.

Der gegenwärtige Personalstand des Stiftes begreift, außer dem Herrn Abte und Prälaten und dem Prior, welcher gewöhnlich auch Verweser der Vorstadtpfarre „Alt-Brünn" (s. diese) ist, noch 13 Ordenspriester, wovon 1 Dr. der Theologie und k. k. o. ö. Professor des Bibelstudiums neu. Bundes an der theologisch. Fakultät zu Olmütz, 3 DDr. d. Philosophie, davon 2 zugleich Direktoren der k. k. Obergymnasien zu Preßburg und Teschen, 1 k. k. o. ö. Professor der teutschen Sprache u. Literatur an der Universität zu Krakau, Thomas Bratranek, durch mehre, ins Gebiet der Philosophie und Aesthetik gehörige und im Druck herausgegebene Werke rühmlich bekannt; ferner 1 quiesc. o. ö. Professor der theoret. u. Moralphilosophie, zugleich Stiftsbibliothekar u. Archivar, Matthäus Klácel, ebenfalls durch Herausgabe mehrer Schriften, insbesondere geistreicher Gedichte in böhmisch. Sprache vortheilhaft bekannt, 1 außerord. ö. Lehrer der französ. u. italien. Sprache und Literatur am k. k. Ober-Gymnasium und der Ober-Realschule in Brünn, und ein ebenso geschmackvoller wie gründlicher Tonsetzer auf dem Gebiete sowohl kirchlicher als profaner Musik, Paul Křischkowsky; die übrigen, mit Einschluß des Subpriors u. zugleich Stifts-Prokurators und Spirituals bei den Barmherzigen Brüdern in Alt-Brünn rc., arbeiten in der Seelsorge.

Der liegende Besitz des Stiftes besteht aus den Gütern St. Thomas bei Brünn (Entschädigungs- u. Ablösungs-Jahresrente 447 fl. 28 kr.), Neu-Hwězlic im Brünner (Jahresrente 2706 fl. 19 kr.) und Scharditz (Jahresrente 2070 fl. 32 kr. C. M.) im Hradischer Kreise. welche in meinem Werke „Mähren" rc. Bd. II. 2. Abthl. S. 525 flg. u. 176 flg., dann Bd. III. S. 368 flg. ausführlich beschrieben sind.

Außer den noch lebenden und bereits oben angeführten Literatoren dieses Stiftes gab es auch in der Vorzeit darin Männer, die sich mit Wissenschaften und insbesondere mit der Theologie und Geschichte fleißig beschäftigten, von denen wir nur auf einige erinnern, als z. B. auf die Prioren Philipp (1389), Johann Retz (1398) und Andreas Bysmann (1479 s. Reihefolge d. Prioren), auf den Verfasser der Schrift Foederis Arca, d. i. Archen des Bundes, und: Maria, d. i. Marianischer Namen-Preis (1690) Alfons Arborel; auf den Prior (1632) Georg Gladich, Verfasser der Schrift Effigies B. V. Mariae &c., auf Hyacinth Czuppa, Verfass. des fleißigen Werkchens Gemma Moraviae Thaumaturga Brunens. 1736; auf den fleißigen Hieronym Haura, geb. zu Moldau-Tein 30. Novemb. 1704 † 7. März 1750, der eine Historia antiquissimi . . mon.ii S. Thomae Apl. Brunae 1744 in 275 Bogen und eine Sammlung verschiedener Notate über die Ereignisse seiner Zeit in Handschrift nachließ. Auch der viel beschäftigte Prälat Matthäus Pertscher fand noch Zeit s. 1745 ein Kloster-Urkundenbuch unter dem Titel: Liber magnus et novissimus &c. (187 Bog. in Fol.) zu verlegen, und die von uns für obigen Aufsatz benützte Stiftsgeschichte: Historia in Annales mon.ii Brunens. &c. 1769 (301 Fol. Bog.), beide noch in Mspt., abfassen zu lassen. Mehrer Verfasser kleinerer Schriften, insbesondere Predigten, welche

d'Elvert in seiner „Histor. Literatur-Geschichte von Mähr. u. Schles. (Brünn 1850 S. 143) und in den „Beiträgen zur Gesch. u. Statistik von Mähr. u. Schles. (Brünn 1854 S. 281) verzeichnet hat, wollen wir weiter nicht gedenken, sondern nur bemerken, daß in neuerer Zeit der hiesige Profeß und Professor des Alt. Bundes ꝛc. an der theologisch. Lehranstalt zu Brünn Philipp Neděle, mehre theologisch-homiletische Werke, insbesondere den großen Katechismus, aus dem Teutschen in's Böhmische übertrug, und daß auch der Direktor des k. k. Ober-Gymnasiums in Teschen ꝛc. Dr. Philipp Gabriel, verschiedene Aufsätze historischen u. a. Inhalts in mehre Zeitschriften lieferte.

Reihefolge der Prioren und seit 1752 Aebte. 1350? Johann Nikolaus † 1370; 1370 Johann „Fluminensis“ † 1379; 1379 Augustin † 1389; 1389 Philipp, bisher lector daselbst, was für eine Klosterschule spricht, gelehrt und geschickter Orgelbauer, † 1398; 1398 Johann Retz, auch Generalvikar d. Ordens u. Provinzial durch Baiern, Böhmen, Oesterreich u. Kärnthen, früher ausgezeichneter Professor der Theologie, † 1409; 1409 Johann de Corona, trat 1411 tauschweise der Karthause in Königsfeld 1 Wiese mit dem Acker „Gruzengraben“ ab (dto. sabb. infr. octav. nativ. B. V. M., diese Notiz fehlt in den Annalen), † 1423; 1423 Wilhelm v. Köln, wurde 1433 Olmütz. Suffragan und Bischof v. Nikopolis; 1433 Laurenz Pannafiel, zugleich Generalvikar und Kommissär des Ordens durch Baiern, Böhmen u. Mähren, † 1444; 1444 Johann † 1447; 1447 Christinus † 1458; 1458 Wenzel † 1461; 1461 Udalrich † 1464; 1464 Johann Bergmeister † 1479; 1479 Andreas Byßmann, um 1440 in Italien gebildet, 1461 Lehrer d. Theologie an der Hochschule zu Toulouse, darauf Leiter der Studien in Wien, wurde 1482 Olmütz. Suffragan und Bisch. v. Nikopolis; 1482 Mathias Rubengans † 1490; 1490 Simon, zugleich lector das. † 1498;[1]) Sigismund † 1504; 1504 Niklas Skanderle, auch Provinzial durch Baiern, Oesterreich, Böhmen u. Mähren, überließ an Wenzel v. Ludanic um 1514 3 öde Halblahne im D. Swatobořic gegen 1 Lahn nebst 1 Ansaßen in Dobrna (?), und gleichzeitig war Schirmvogt des Klosters der Landeshauptmann Joh. v. Lomnic-Mezeřič (Br. Puh. XV. 4. XVIII. 97), was die Annalen übergingen, † 1518; 1518 Ambros Favorinus, Dr. d. Theologie † 1527;[2]) 1527 Kaspar Graß † 1532; 1532 Augustin † 1537; s. 11. Mai 1537 Hieronymus † 1542; 1542 Philipp Geißwein † 1547; 1547 Johann Evang. Heer, erwählt am Ostermontag † 1552; 1552 Johann Frühwirth geb. aus Franken † 1559; 1559 Martin vernachläßigte die Wirthschaft, auch wohl die Disciplin (wenige Brüder) † 1562; 1562 Georg Koller, geb. zu Wartenberg in Böhmen, Verschwender, wurde Pikkardit und ent-

---

[1]) zum J. 1492 und 1494 kommen sowohl in Puhonen (Brün. Puh. XII. f. 40) als auch in 2 Urkk. Sigmund, sowie zu 1437 Johann (ibid. V. 27—121.) und zu 1464 Wenzel (ibid. VIII. 49.) als Prioren vor, was mit der obigen, nach den Annalen zusammengestellten Reihefolge nicht übereinstimmt.

[2]) Ebenda (Br. Puh. XIII. 92.) wird zum J. 1519 Gallus als Prior genannt, sowie zu 1520 ein Heinrich (XXII. 43.) u. zu 1522 ein Franz (Olm. Puh. XXI. 325.)

floh 1566, nachdem er viele Schulden gemacht; höchst kläglicher Zustand des Klosters (s. Geschichte desselb.); [1]) 1567 am 5. Septemb. gewählt Bartholomäus a frigidis, bisher Prior zu Fürstenfeld in Baiern, Wiederhersteller des ganz herabgekommenen Stiftes † 1573; 1573 seit Oktob. Augustin Clementinus, bisch. Prior in Böhm., † 11. Febr. 1594; Febr. 1594 Basilius a Carpineto, wurde sammt seinen Nachfolgern zum apostol. Protonotar und comes Lateranensis ernannt, † 2. Sept. 1608; 10. Sept. 1608 Johann Vincenz Barnabaeus, bisher Prior in Gratz, erhielt für seine Person 1612 den Gebrauch der Pontifikalien, † 1. Dez. 1631; 4. Febr. 1632 Georg Gladich, geb. zu Fiume, Provinzial durch Steiermark und Kärnthen, erst 30 JJ. alt, resignirt wegen Kränklichkeit im Aug. 1652; 20. Aug. 1652 Alphons Steimos, geb. zu Brünn, † nach langen Podagraleiden erst 44jähr. zu Wien, wo er auf Ersuchen der österr. Stände die Fastenpredigten hielt, am 10. Apr. 1661; 22. Apr. 1661 (durch 13 Votanten) Hieronymus Hueffnagl, wurde von Kais. Leopold zum kais. Rathe und comes palatinus mit dem Rechte, Notarien zu prüfen und anzustellen, wieauch Doktoren zu ernennen, die „bullati“ hießen, ernannt, resign. am 17. Dez. 1667 und † 1683 in Wien; 27. Febr. 1668 (durch 10 Votant. gewählt) Adeodatus Draudensky od. Draodemsky, geb. zu Prag, † 3. Jän. 1685; 24. Jän. 1685 (durch 12 Vot. gew.) Wilhelm Mannenbach, geb. aus der Diöcese Trier, vordem Weltpriester, Kanonikus in Nikolsburg und durch 12 JJ. Pfarrer bei St. Jakob in Brünn u. Dechant, darauf als Augustiner Prediger und lector der Theologie, als jüngster Priester gewählt, † 10. März 1704; 23. Apr. 1704 (d. 20 Votant. gew.) Niklas Köberitz, bisch. Prior in Gewič, † 4. Okt. 1713 zu Hwězlic an Podagra 50jähr.; 5. Nov. 1713 (d. 21 Votant. gew.) Prosper Günther, bisch. Prediger das., † 12. Aug. 1722 im 39. J.; 1. Okt. 1722 Andreas Zirkl, geb. zu Triebau, bisch. Prior in Gewič, unter ihm Konfraternität mit Raigern geschlossen (1729), der Bau des neuen Klostergebäudes begonnen (1732, der Grundstein erst am 6. Mai 1736 durch den Olm. Suffragan gelegt) und höchst feierliche Krönung des Marien Gnadenbildes (1737 s. 10. Mai durch 8 Tage), † am Podagra 13. Nov. 1736 49jähr.; 17. Dez. 1736 (d. 27 Votant. gew.) Christian Obsolka, emerit. lector das., geb. v. Kornitz, sehr andächtig und zurückgezogen lebend, ernannte zuerst 1 Vikar u. 1 Subprior, † 3. Febr. 1740; 29. März 1740 (d. 27 Vot. gew.) Matthäus Pertscher, bisch. Prokurator, in jeder Hinsicht höchst verdient (s. Gesch. d. Stiftes), wurde 1752 sammt seinen Nachfolgern inful. Abt, † 30. Nov. 1777; 16. Febr. 1778 Dismas Lux, † 21. Nov. 1793; 3. Jul. 1794 Vincenz Poltzer, † 14. Jän. 1809; 5. Jul. 1809 Benedikt Eder † 28. Jul. 1823 im 69. Lebensj.; 11. März 1823 Cyrill Franz Napp, geb. zu Gewič 1792, ordin. 1815, benedic. 1824, Ritt. d. kais. österr. Leopold-Ordens und des kais. Franz Joseph-Ordens, emeritirt.

---

[1]) Im J. 1566 klagten auch die Brüder beim Kais. Max. II., daß der ihnen vom Landes-Unterkämmerer Dietrich v. Kunowic bestellte Vogt, Wenzel Nyšan aus Brünn, sie große Noth leiden lasse und im Kloster gar keine Ordnung sei, weßhalb dem Olm. Bischof vom Kaiser befohlen wurde, die Beschaffenheit des Priors genau zu erforschen und, wenn er gut befunden würde, ihm unmittelbar die Verwaltung des Klosters zu übergeben (Korrespond. O. f. 281.)

Direktor der k. k. Gymnasien in Mähr. u. Schles. und Landesausschuß-Beisitzer, Vice-Präsident der k. k. m. schl. Gesellsch. z. Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde und des pomol. önolog. Vereins, Mitgl. d. Landwirthschafts-Gesellschaften in Wien, Steiermark u. Salzburg, dann d. Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen u. für nordische Alterthümer zu Kopenhagen, Mitglied der k. k. mähr. Grundentlastungs-Landeskommission und Fondsdirektions-Beisitzer, noch 1856.

---

5. Vorstadtpfarre zur hl. **Magdalena** (fára sv. Majdaleny), mit der St. **Stephanskapelle** im Siechenhause. — Ehemaliges **Kloster** der PP. **Franziskaner**. — Mähr. schl. **Taubstummen-Institut**. — Jüdische **Synagoge**.

Kirche und Pfarrhaus stehen zwar im östlich. Theile der innern Stadt Brünn, in der s. g. Ferdinandsgasse, aber der ganze Pfarrsprengel liegt außerhalb der Stadt, und besteht aus folgenden Vorstadtgässen: Kröna Groß und Klein- (velká a malá Křenova), Mühlgraben (Struha), Ledergasse (Koželužská ulice), Olmützergasse (Holomaucka ulice), Dörnrößl (Dernresl), Dornich, Neustift (Novosády) und Petersgasse (Petrovska ulice).

Diese, die Stadt in Osten und Süden umschließenden und theils zu dem Domin. Stadt Brünn (Krönagass., Mühlgraben u. Ledergasse), theils zu Posoritz (Neustift), Königsfeld (Dörnrößl u. Dornich) und St. Petersgut (Petersgasse) gehörigen, und von der Pfarrkirche von 1/4 bis 3/4 Stund. entfernten Gassen, haben eine Bevölkerung von 7641 Katholiken, 133 Akatholiken nebst 373 Juden (diese meist auf der Groß. Kröna, wo auch 1 Synagoge ist) meist teutscher Zunge.

Patron ist der Religionsfond, welcher nach der am 31. Mai 1786 erfolgten Aufhebung des bei der Kirche bestandenen Franziskaner Klosters diese Pfarre stiftete und die Kuratgeistlichkeit besoldet (den Pfarrer jährl. mit 500 fl. C. M.)

Die Pfarr-Hauptschule mit 3 Klassen und über 700 Schülern ist auf der Kröna, und das 1stöckige Gebäude wurde, statt dem frühern kleinen und unzweckmäßigen auf Kosten des Patrons, der betreffenden Dominien und Gemeinden im J. 1843 ganz neu erbaut, sowie das der 2. Schule auf der Vorstadt Neustift, welche bei 200 Kinder besuchen, schon im J. 1839.

Pfarrer: seit 20. Aug. (invest.) 1849 Herr Franz Deabis, Tit. Konsistorialrath, emeritirt. Alumnats-Spiritual und Professor der Moraltheologie, Ordinariats-Kommissär hinsichtlich der Religionslehre an der Realschule zu Brünn, wieauch Aufseher der Pfarrschulen ebenda, geb. zu Brünn 27. März 1803, ordin. 1826. — 2 Kooperatoren.

Die Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena war, wie schon erwähnt, früher die Konventkirche der Franziskaner, welche sie aus der ursprünglich kleinen, gleichbetitelten, und ihnen 1643 vom Stadtrathe überlassenen Filialkirche der St. Jakobpfarre zwischen 1651 u. 1654 meist aus frommen Beiträgen erbauten, nachdem am 14. Febr. 1651 der Olm. Suffragan Sigismund Minutino v. Spielenberg den Grundstein hierzu gelegt hatte.

Als auch 7 Altäre darin errichtet waren, wovon das des hl. Franziskus der Brün. Stadtrath Joh. Schneller (1661) und das des hl. Joseph der städt. Syndikus Sebast. Sutor (1662) aufstellen ließen, wurde die Kirche am 16. Apr. 1673 von dem Olmütz. Fürstbischof Karl Gf. v. Liechtenstein konsekrirt, und erhielt seitdem auf Wohlthäterkosten noch mehre neue Altäre, z. B. das des hl. Kreuzes (1675, s. 1760 vollständig erneuert), des hl. Anton v. Padua (1758), der Mutter Gottes, des hl. Joseph und d. hl. Johann v. Capistran (1761), wieauch 1 Gruft (1674), die Kanzel (1701), neue Orgel (1703 um 500 fl. mit Aufgabe der alten, seit 1764 ganz neue Orgel durch Wohlthäter), Steinpflaster (1715 um 580 fl.), neuen Thurm (1746, der ihn bauende Brün. Zimmermeister Joh. Feldl gab dazu 500 fl., der Konvent 150 fl.), ein neues Hochaltar (1763) nach Zeichnungen des Alt-Brün. Bildhauers Adam Heßmann vom Tischlermeister Franz Huk [1]) und mit einem nach dem Rubens'schen Original auf Kosten des Gf. Leopold v. Dietrichstein (400 fl.) von Jos. Rotter meisterhaft gemalten Bilde der hl. Maria Magdalena, u. A., worunter 1 große Monstranz von Silber (1753) erwähnenswerth.

Gegenwärtig enthält die Pfarrkirche, zu deren Haupteingang im W. von der Gasse einige steinerne Stufen führen, insgesammt 9 Altäre, nämlich das schon erwähnte hohe, und die Seitenaltäre des hl. Kreuzes (Holzschnitzerei u. Blatt des hl. Longinus), d. hl. Joseph, der unbefleckt. Empfängniß Mariens, d. hl. Johann v. Capistran, d. hl. Anton v. Padua, d. hl. Franz Seraph., d. schmerzhaft. Mutter Gottes und das des leidenden Heilandes. Das Bild des hl. Franz Seraph. und einige andere malte der Brün. Jos. Stern, andere Franz Korompai und das des hl. Anton J. Rotter; alle Bildhauerarbeiten sind seit 1759 u. 1760, wo die Kirche im Innern auf Wohlthäterkosten (6150 fl.) neu eingerichtet wurde, von Andr. Schweigl, mit Ausnahme jener am St. Antonaltar, welche der Brün. J. Scherz, und der Kanzel, welche Ricca verfertigte. 7 dieser Altäre, mit Einschluß des hohen, wurden theils 1851, theils in Folge des Brandes vom 23. Sept. 1852, welcher die Kirche beschädigte, den Thurm sammt den Glocken verzehrte und die kleinere Glocke von 2 Ct. 28 Pfd. (die größere von 6 Ct. wurde, ebenfalls nach einem Feuer im J. 1655 von Jak. Strecker in Olmütz gegossen) schmolz, in den J. 1851 u. 1852 erneuert, die Verzierungen staffirt und die Figuren alabastrirt, die Kirche aber, wie schon theilweise auch in den JJ. 1802, 1803 u. 1804, auf Kosten des Patrons, ihres Vermögens und wohlthätiger Beiträge vollkommen ausgebessert, wieauch in- und auswärts frisch übertüncht. Das Chor mit der Orgel, wieauch die Sakristei sind hinter dem Hochaltar; im Presbyterium gibt es 2 Oratorien und in der Kirche einige Grabsteine, als des am 4. März 1664 † königl. Richters der Stadt Brünn Joh. Ign. Schwoler v. Lichtenau, der Gfin. Franziska Theresia v. Lamberg † 24jähr. 14. März 1684, des Kaspar Friedrich Gf. v. Lamberg † 24jähr. am 28. Jul. 1686, dann (in der hl. Kreuz-

[1]) Das frühere Hochaltar, wozu die Tischlerarbeit der Franziskan. Laienbruder Fr. Fabian Brezowsky und die Malerei der Brud. Benedikt Seeblumer geliefert, wurde 1693 vollendet, und kostete sammt dem Altarbild über 800 fl. (Protocollum Archivii mon.ii Franziscan. Conv. Brun. Mspt. in d. Boczek. Slg. Codic. Nr. 72 und darnach auch Cerroni's Geschich. d. bild. Künste in Mähr. unt. d. Artikel „Franziskan. Kirche in Brünn.“)

gruft) des Fürst. v. Liechtenstein. Rathes und Syndikus apostol. des Troppau. Konventes, Ernest Math. Freih. v. Mittrowsky auf Rožinka u. Wigstein, † 72jähr. am 8. März 1748 und des Joh. Zalkowsky Ritt. Zalkowic, † 56jähr. am 27. Apr. 1755 n. a. — Mit Paramenten, wozu seit 1804 6 neue Kaseln, 2 Pluviale, 1 schwarzer und 1 weißer Ornat und 1 schöner Baldachin theils von Wohlthätern, theils vom Kirchenvermögen angeschafft wurden, ist die Kirche recht gut versehen, aber von ihrem Silber hat sie in den JJ. 1807 u. 1810 bei 12 Pfd., worunter 1 sehr schönes Krucifix mit Statuetten der hl. Jungfrau und des hl. Johannes, im Gewicht von 3 Pfd. 11 Lth., abgeliefert. — Die Messenstiftungen in neuerer Zeit sind unbedeutend, die aus der Vorzeit sind in der Geschichte des Franziskaner Klosters angeführt.

Das Pfarrhaus, ein Theil des ehemaligen Klosters und auch von den Hilfspriestern bewohnt, ist hinter dem Presbyterium der Kirche und in mancher Hinsicht unbequem.

Der Friedhof ist jener allgemeine der Stadt Brünn, von dem schon bei der Stadtpfarre zu St. Jakob die Rede war.

Reihefolge der Pfarrer. Seit 10. Aug. 1786 Franz Bugl, geb. zu Olmütz, † 1. Jul. 1793; s. 30. Jän. 1794 Niklas Steindl, geb. zu Zlabings, am 21. Dez. 1802 nach Schüttbořitz befördert; s. 30. Apr. 1803 Azarias Schäffer, geb. zu Staatz in Oesterreich am 8. Febr. 1750, bis 1805 Kapuciner Ordenspriester, feierte am 21. Sept. 1823 sein Priester-Jubiläum, wobei der Brün. Herr Bischof Wenzel Urban Ritt. v. Stuffler die Kapelle machte und 4 Priestergreise, nämlich des Jubilanten 72jähr. Bruder und Pfarrer zu Hoch-Ruppersdorf in Oesterreich, Franz Schäffer, dann der 74jähr. Reckowitz. Pfarrer Karl Moser, der 73jähr. Obrowitz. Pfarrer Leopold Hanak und der gleichfalls 73jähr. Pfarrer von Střelic Wenzel Ružička assistirten; der Jubilar † am 21. Sept., dem Jahrestage seiner Sekundiz, 1840 im 90. Lebensjahre; s. 22. Dez. 1840 Johann Nepom. Swoboda, geb. zu Iglau 10. Mai 1780, seit 1804 Kooperator und s. 1834 Administrator in spiritual. bei dieser Pfarre † 12. Okt. 1848; s. Frühj. 1849 Franz Köller, geb. 1777 zu Pulitz, bis dahin Trebitsch. Bezirksdechant und Pfarrer zu Jarmeritz, starb vor seiner Uebersiedelung nach Brünn; s. 20. Aug. 1849 der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfliche Visitationen in neuester Zeit wurden bei dieser Pfarre abgehalten am 13. Apr. 1807, am 11. Aug. 1818, 7. Mai 1835 und 10. Apr. 1847.

In diesem Pfarrbezirke, nämlich in der Vorstadt Große Kröna, befindet sich auch

1) die St. Stephanskapelle im dortigen k. k. Siechenhause, welche früher Filialkirche von St. Magdalena war und zwar bis 12. Nov. 1841, wo die k. k. Landesstelle entschied, daß dieses Verhältniß aufzuhören habe, und daß ihre Erfordernisse nicht aus dem Religionsfonde, sondern aus dem Brün. Lokal-Krankenfonde zu bestreiten seien. Gleichwohl besorgt den Gottesdienst daselbst die Pfarrgeistlichkeit von St. Magdalena. Diese Kapelle ist klein, hat nur 1 Altar mit dem Bild des hl. Stephan, keinen Thurm und den Eingang aus dem Innern des Hauses. Dieses letztere, worin Sieche theils unentgeltlich, theils gegen 100 fl.

C. M. jährl. aufgenommen und mit allem Nöthigen versehen werden, untersteht der Ober-Direktion des allgemeinen Krankenhauses bei St. Anna in Alt-Brünn, hat aber noch 1 eigenen Direktor, 1 kontrollirend. Amtsschreiber, 1 Apotheker, 1 Hauswundarzt und 9 andere Dienstindividuen. — Das Spital zum hl. Stephan hat Mkgf. Jodok um 1380 gestiftet, und überließ es 1382, mit 1 nahen dazu gehörigen Hofe, dem längst verödeten D. Haras oder Harasic mit 1 Bauernhofe auf dem Gute Göding, 1 Bauernhofe in Mönitz, 1 Mühle in Husowic und dem Patronat der St. Stephanskapelle der Stadt Brünn, [1]) welche 1412 das D. Haras den Bürgern Arnold v. Kumbach und Joh. Zwilling verkaufte. [2]) Im J. 1496 wurde das Spital durch Johann v. Kunowic letztwillig mit 500 fl. mhr. bedacht. [3]) Da schon im J. 1382 vom Patronate dieser Kapelle die Rede ist, so muß man annehmen, daß auch ein eigens bestifteter Priester dabei angestellt war, dessen aber nirgends gedacht wird, und dieses Beneficium mußte im Verlauf der Zeit eingegangen sein, weil erst am 1. Mai 1760 der Brün. bgl. Orgelsetzer Ant. Richter wieder 1 eigenen Kaplan mit 5000 fl. Kapital, von dessen Zinsen pr. 250 fl. derselbe jährl. 234 fl. (dafür 6 hl. Messen à 45 kr. für den Stifter u. seine †† Angehörigen wochentlich zu lesen), und den Ueberrest die Kapelle beziehen sollte, nachdem bereits 1734 (1. Okt.) der Brün. Posamentirer Joh. Fricker, welcher das Tabernakel, 1 Monstranz, 1 Kasel u. a. Requisiten angeschafft und seit 9 JJ. den Meßwein verabreicht hatte, mit 1000 fl. die Adventandacht Rorate, an Sonn- u. Feiertagen vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, nebst einigen hl. Messen, ferner 1757 (2. Nov.) die Witwe nach dem mähr. Landschafts-Physikus Joh. Bapt. Trankoni, Maria Theresia, mit 1000 fl. für jeden Dienstag hl. Messen, und 1767 (1. Sept.) Karl Gf. v. Hrzan mit 800 fl. eine nachmittägige hl. Rosenkranzandacht mit Segen für jeden Sonntag fundirt hatten. [4])

Dieses Armenhaus sammt Kapelle war, als öffentliche Krankenanstalt, früher auf der Stelle, wo dermal die priv. Schulz'sche Fabrik steht; erst nach Aufhebung des Garnisonsspitales (1787) wurde es in dieses Gebäude verlegt, und 1830 als eine Lokalanstalt erklärt, deren Auslagen für 120 systemisirte Plätze u. A. aus dem Haupt-Armenfonde bestritten werden, bei dessen Unzureichen die Stadtgemeinde den Abgang aus dem Lokalaufschlags-Erträgniß ersetzen muß.

In diesem Pfarrsprengel, nämlich in der Vorstadtgasse „Dörnrößel“ Nr. 45, befindet sich auch das

Mähr. schl. Taubstummen-Institut,

welches von einem aus 3 Individuen bestehendem Kuratorium und 1 Direktor, der Priester und zugleich Lehrer und Katechet ist, geleitet wird, und nebstdem noch 1 Lehrgehilfen, 1 Hausmutter (zugleich Institutsköchin), 1 Wundarzt, 1 Kassier und 1 Hausmeister hat. Das Haus, in

[1]) dto. Brun. in vigil. S. Laurent.
[2]) Brün. Ldtfl. V. f. 25.
[3]) dto. w Olomauc. w sobot. deň po sněžnej Matce Boży.
[4]) 4 Stiftsbrief. in der Konsistor. Registrat. zu Brünn.

dem es untergebracht ist, gehört ihm sammt dem dabei befindlichen Garten, und es hat auch eigene Kapitalien, von deren Zinsen und wohlthätigen Beiträgen es, sowie das Personale und die darin wohnenden Zöglinge unterhalten werden. Die Letztern werden hier in der Sprache und verschiedenen Kenntnissen nach der Lautmethode unterrichtet, wodurch das Institut, um das sich der vorige Direktor desselben durch viele Jahre, der Piaristen Ordenspriester P. Guido Lang besonders verdient gemacht hat, vielen andern dieser Art voransteht. — Das Institut wurde aus wohlthätigen Spenden edler Menschenfreunde gegründet, indem zu diesem Zwecke und zur Gründung eines Blinden-Instituts schon im J. 1813 der in Brünn verstorbene Feintuchfabrikant F. Eß 4000 fl. W. W. nachließ, darauf der mähr. Landesadvokat Thadd. Feßl 400, die Koritschaner Obrigkeit 1 Schuldverschreibung von 1181 fl. W. W., die 2 Pfarrer von Obrowitz und Joslowitz, Leopold Hanak und Joseph Fabrizi ebenfalls einige Geldsummen beisteuerten, eine in Mähren und k. k. Schlesien in den JJ. 1822—1824 veranlaßte Sammlung aber 18.000 fl. C. M. eintrug und ein unbekannt bleiben wollender Wohlthäter 12.000 fl. in Metalliques-Obligationen, sowie die BB. Ritt. v. Liebenberg 2000 fl. gleichfalls in Metalliques schenkten. — Endlich gaben auch die Mähr. HH. Stände, als ein bleibendes Denkmal der Anwesenheit des allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares in Brünn (1833), unter der Benennung „Franz und Karolinenstiftung", ein Kapital von 20.000 fl. C. M. zu denselben Zwecken. Dieses Vermögen wurde, obwohl das Taubstummen-Institut schon am 4. Oktob. 1832 eröffnet worden, für beide Anstalten gemeinsam verwaltet bis zum J. 1842, wo es für jede derselben definitiv ausgeschieden ward und bald nachher (1847) auch das Blinden-Institut selbstständig in's Leben trat. (S. dieses bei der Vorstadtpfarre St. Thomas in Brünn.)

In diesem Pfarrbezirke, und zwar in der Vorstadt Große Kröna, besteht auch die jüdische Synagoge.

In Betreff des einst bei St. Magdalena bestandenen

Klosters der PP. Franziskaner (Bernardiner)

ist folgendes zu bemerken. Als im August u. flg. 1451 der große Glaubensheld, der hl. Johann v. Capistran, die begeisterten und begeisternden Kontroverspredigten für die katholische Lehre in Brünn hielt, erglühte ein Theil der Bürgerschaft dergestalt für den ihr empfohlenen Orden, daß man Geld und liegenden Besitz zur Errichtung eines Klosters freudig antrug, wie namentlich die bgl. Fleischerzunft, welche ihr unter dem Petersberge am Schwarzawaflusse gelegenes Schlachthaus und Fleischbank zum Aufbau des Klosters abtrat,[1]) nachdem der Freund und Dollmetsch des Heiligen, Wilhelm v. Köln (Augustiner, s. 1442 Bischof in partib. u. nachher Olmütz. Suffragan) „den 1. Groschen" als Almosen beigetragen, bald darauf den Grundstein zum Kloster gelegt, die Ordens-

---

[1]) dafür erhielt sie vom Stadtrathe in der Stadt selbst den Platz, wo jetzt noch (in d. Kais. Ferdinandsgasse) die Fleischbänke sind, was Alles K. Ladislaw 1453 bestätigte (dto. Brünn d. Samstag n. St. Jakob. Vgl. mein „Mähren" etc. II. Bd. 1. Abthl. S. 41.)

männer darauf „nicht ohne großer Hindernisse" („magnâ difficultate habita") in dasselbe eingeführt, und es sammt dem Chor nach 3 JJ. eingeweiht, sowie 1479 ihm die 4bändige Handschrift des „Speculum historiale Vincentii Belovacens." geschenkt hatte.[1]) Noch in demselben J. 1451 nahm Capistran auch die um die neue Stiftung sehr verdiente Brünner Bäckerzunft, sammt Frauen, Kindern und Nachkommenschaft, in Brüdergemeinschaft auf,[2]) und förderte den Bau des außerhalb der Stadtmauer gelegenen Klosters, bei dem auch eine auf Wohlthäterkosten dem hl. Bernard v. Siena geweihte Kirche erbaut wurde, worin nicht nur eine, als Gnadenbild sehr verehrte uralte Muttergottes-Statue, sondern (s. 1460) auch die aus dem Mantel, der Tunika und 1 Stück vom Cilicium des Heiligen bestehenden Reliquien, welche theils er, theils seine Schüler hierher geschenkt hatten, aufbewahrt waren.[3]) In diesem Kloster, dessen Urkunden und Schriften im Ordens-Hauptarchive zu Neuhaus in Böhmen ein Raub der Flammen geworden, hielt man gewöhnlich die Provinz-Ordenskapiteln ab, und der päpstl. Legat, Bisch. Gabriel, verlieh 1471 allen Wohlthätern desselben bestimmte Indulgenzen, und 1549 verpflichtete Kais. Ferdinand I. für immer den jeweiligen Besitzer der Hschft. Groß-Selowitz, dem Konvente aus den zur Burg Spielberg gehörigen Teichen dieses Gutes, wenn sie gefischt würden (wenn nicht, also dafür jährl. 18 fl. mhr.), jedesmal 5 Zuber Karpfen nebst 2 Zuber Hechten, dann aus den dortigen Weinbergen jährl. zur Lesezeit 1 Dreiling (20 Eimer) Mostwein kostenfrei abzuführen, ein Begabniß, welches 1615 K. Mathias auf Vorstellung des Ordensprovinzials Wenzel: daß der Orden nichts besitzen könne, worauf er für immer Anspruch machen dürfte, an das Nonnenkloster bei St. Joseph in Brünn übertrug.[4]) Kloster und Kirche wurden jedoch, weil der Vertheidigung der Stadt gegen die Schweden hinderlich, auf des Generals v. Souches Befehl im J. 1643 der Erde gleich gemacht, und die Ordensbrüder vertheilten sich entweder in andere Klöster, oder lebten bei ihren Wohlthätern in Brünn, während der Belagerung desselben durch die Schweden in der Seelsorge aushelfend, wo ihnen der Stadtrath, wie schon früher gesagt, die St. Maria Magdalenakirche zum Gottesdienste anwies, wozu sie von eben demselben mittelst Vertrags vom 8. Okt. 1646 auch 4 nahe Häuser erhielten und

[1]) nach einer Note in demselben, jetzt in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Olmütz aufbewahrten Mspte. (Dr. Wattenbach, Reise nach Oesterreich in d. JJ. 1847—1849, im „Archiv f. ält. deutsch. Geschichtskunde", herausgeg. v. Dr. Pertz. X. Bd. 4. Heft S. 675 flg.)

[2]) dto. Brun. 12. Sept.

[3]) Diese Reliquien wurden nachher in die St. Maria Magdalenakirche in der Stadt übertragen und durch Fürbitte des Heiligen zeigte sich ihre wunderbare Wirkung u. A. auch an dem Sohne des Graf. v. Magnis; am 4. Dez. 1662 mußte der Ordens-Generalkommissär unter Strafe der Erkommunikation verbieten, Stückchen von dem hier aufbewahrten Habit des hl. Capistran abzuschneiden (Protoc. archiv. mon.ii Ordin. Francisc. convent. Brun. Mspt., dem wir hier großentheils folgen). Während seines Aufenthalts in Mähren wohnte der Heilige öfters in diesem Kloster; sein Schlafgemach erhielt sich bis 1643, und seine Zelle verwandelte man in eine Kapelle, die unversehrt blieb, als nachher das Kloster abbrannte, und erst zugleich mit diesem demolirt wurde. Ihr gegenüber an die Stadtmauer soll der Heilige, wie die Sage ging, den allerhlgst. Namen Jesus aufgeschrieben und geweissagt haben, daß, so lange sich die Schrift erhält, Brünn von keinem Feinde eingenommen werden würde, was auch wirklich erfolgte.

[4]) dto. Prag. fer. 4. post Egid. 1549, Brün. Ldtfl. XXVI. 85., dto. Vien. sabb. post fest. s. Felicis 1615.

darin, 20 an der Zahl, lebten, bis der im J. 1654 mit nur 400 fl. im Baaren begonnene Bau des Konventes großentheils vollendet ward (1671). Im J. 1672 wurden nur noch 6 Krankenzellen mit 1 Kapelle, die Apotheke, das Waschhaus und der Pferdestall zugebaut (über den Neubau der Kirche s. oben), wozu ebenfalls Wohlthäter, namentlich die Aebtissin von St. Joseph, der Landeshauptmann und die Gfin. v. Leslie, geb. v. Dietrichstein das Meiste beitrugen. Zwischen 1677 u. 1686 wurden auch Gemächer für Bücher und das Archiv hergerichtet, 1704 der untere Ambit mit Bildern aus dem Leben des hl. Franz, gleichfalls auf Kosten von Wohlthätern versehen, und 1748 auch das 2. Stockwerk von dem oft genannten Baumeister Mauritz Grimm aufgesetzt, worin sich das Provinzialat, das Quardianat, das Sekretariat, 17 Zellen, 1 großes Gastzimmer und 5 Kammern befanden, während das frühere Quardianat zum Schulzimmer umgestaltet wurde, indem hier nach einer Bestimmung des Ordensdefinoriums vom 4. Sept. 1708 ein „studium speculativum" mit 2 Lehrern für Ordensglieder errichtet worden, zu dem seit 1775 auch das kanonische Recht (nach Riegger) kam. Inzwischen war der Bau der Kirche längst vollendet (s. oben), ein Theil des Kirchensilbers, nämlich 1 Kirchenlampe und Meßkännchen mit Tasse, 1704 für Staatsbedarf abgeliefert, und einige bleibende Wohlthäter gewonnen, worunter der jeweilige Olmütz. Fürstbischof (gab jährl. 6 Faß Bier, 15 Metz. Korn u. 1 Ct. Karpfen vom Gute Chirlitz), die mähr. HH. Stände (j. 20 fl. als Almosen), der Brün. Stadtrath (j. einige Küffeln Salz, 10 Metz. Korn u. a., wofür Seelsorge in der Frohnfeste zu leisten war), das Nonnenkloster St. Joseph (300 fl. j., dafür Gottesdienst in der Nonnenkirche), Joseph Freih. Rodeni v. Hirzenau, der bekannte Brün. Glockengießer Sigmund Kerker, das affiliirte Nonnenstift Maria Saal in Alt-Brünn und das St. Anna Nonnenkloster (j. 25 Faß Bier um geringste Zahlung) ebenda die bedeutendsten waren. Anderes zum Leben Nöthige für den nicht unbedeutenden Konvent (im J. 1756 lebten hier 55 Ordensmänner) wurde theils durch Sammlungen, die in und um Brünn, dann bis über Austerlitz, Göding, Krumman und Gurein hinausreichten, theils aus Messenstiftungen gewonnen, unter welchen die des k. k. Postverwalters Karl v. Metzburg mit 500 fl. (27. Jun. 1700), des Leonard v. Neuwirth-Eichelfels mit 1750 fl. (18. Aug. 1707), der Gfin. Josepha v. Hoyos geb. v. Kolowrat m. 1000 fl. (1724), des Karl Jos. Freih. v. Metzburg m. 600 fl. (3. Jul. 1732), des Brün. kgl. Richters Wenzel Ant. v. Holzbecher m. 1000 fl. (17. Nov. 1742), des Kanzellist. bei der kgl. Repräsentation in Brünn Franz Jos. Pirner m. 2000 fl. (1758), des Martin Tiltscher Ritt. v. Rosenheim m. 5500 fl. (7. Apr. 1760), der Kammerjungfrau Friderika Bernerode m. 400 fl. (1761), des Fräul. Maria Hillig v. Lilienburg m. 500 fl. (1764), des Tertiariers dieses Konvents und einstigen Hofmeisters der jüng. Gfen. v. Sinzendorf, Theodor Isenser, m. 1400 fl. (15. März 1765, auch f. Bekehrung der Sünder u. Häretiker, dann 2 Novennen), des Karl Hrzan Gf. v. Harras m. 1000 fl. (1766) und die des Brün. Rathsverwandten Ant. Trawniček m. 650 fl. (30. Dez. 1773) die vorzüglichsten waren. Im J. 1722 hatte der St. Jakob. Stadtpfarrer den Ordensmännern erlaubt, in den Brün. Vorstädten Kranke zu versehen und in der Stadt die letzte Oelung reichen zu dürfen, und am 15. Apr. 1776 verpflichtete sich das Brün. Kollegiatkapitel zu St. Peter für die, auf seine Aufforderung an Sonn-

u. Feiertagen in der St. Peterskirche in mähr. Sprache abzuhaltenden Predigten dem Konvente jährl. 100 fl. zu zahlen.

Nebst den 2 Laienbrüdern, Fabian Přerowsky und Benedikt Seeblumer, deren erster als geschickter Schreiner, der andere als Maler bei Ausschmückung der St. Magdalenakirche thätig waren (s. oben), starb daselbst (14. Febr. 1661) auch der Laienbruder und Maler Amand Kindt, geb. aus Pommern, und (11. März 1739) der „fromme und friedfertige“ Laibruder und Statuar Krispin Widemann, sowie am 7. März 1755 P. Jakob Rimař, welcher 1722 von der Propaganda zu Rom zum apost. Missionär für Aethiopien und Ober-Egypten, 1737 zum Präfekten der dortigen Mission u. apost. Protonotar, 1750 zum apost. Vikar und 1751 auf 7 JJ. wieder als Missionspräfekt bestätigt wurde, nachdem er 55 JJ. im Orden verlebt, 72 JJ. alt und Jubilatpriester geworden, aber wegen hohen Alters sich hierher zurückgezogen hatte.

Das Kloster wurde am 31. Mai 1786 aufgehoben, die Ordensleute in andere Klöster vertheilt, und ein Theil des Gebäudes zur Wohnung der Pfarrgeistlichkeit, der andere aber anfänglich zur k. k. Montours-Oekonomie-Kommission, später aber zum Transports-Sammelhause für k. k. Truppen, wozu er auch jetzt noch dient, verwendet. — Am 3. Febr. 1738 hat die Stadt Brünn den hl. Johann v. Capistran zu ihrem Schutzpatron erklärt. [1])

Im Bereiche derselben Pfarre zur hl. Maria Magdalena, und zwar in der Vorstadt „Große Kröna“, befindet sich, wie früher gesagt, die erst seit Kurzem und auf Kosten der in Brünn lebenden Israeliten mit einem Aufwand von 100.000 fl. ganz neu erbaute und inwendig kostbar ausgeschmückte **Synagoge**.

---

5. Vorstadtpfarre **Alt-Brünn** (fára Starobrněnská) mit der **Kapelle** im St. Anna-Krankenhause (ehemal. St. Anna-**Nonnenkloster**); Kloster der **Barmherzigen Brüder** sammt **Kirche**; Kloster der **Elisabethiner-Nonnen** mit **Kapelle**. — Ehemaliges **Cistercienser Nonnenkloster Maria Saal**. — Ehemalige Pfarrkirchen: zu **AA. Heiligen**, zu **St. Wenzel**. — Ehemalige Kapellen: **St. Prokopii**, **St. Johann Bapt.**, diese mit noch bestehender **Kommende des Malthefer Ordens** (Geschichte derselben).

Für Alt-Brünn war zwar seit alter Zeit die weiter unten besprochene St. Wenzelskirche die Pfarrkirche, welche am Ende des Marktes in der s. g. Wienergasse stand und vom Friedhofe umringt war. Nach der im J. 1782 erfolgten Aufhebung der Cisterzienser Nonnenabtei Maria-Saal in Alt-Brünn und Uebersiedelung der PP. Augustiner aus der Stadt in dieses verlassene Ordenshaus (Juli 1783), wurde ihnen auch die zur Pfarrkirche erhobene Konventkirche der Nonnen zur Mariens Himmelfahrt

---

[1]) dto. Brun. 3. Febr.

und die Pfarr-Seelsorge überwiesen, die St. Wenzelskirche aber entweiht und, weil im J. 1784 zu diesem Pfarrsprengel auch die große und kleine Bäckergasse, ferner die Kreuzgasse, St. Annagrund, Froschlacke u. Straßengasse, wieauch 1785 das k. k. Versorgungshaus zu St. Anna, also eine damalige Seelenzahl von mehr als 5000 zugewiesen wurde, so hat man wegen Erweiterung des Friedhofes die inzwischen zum Militärgebrauch verwendete St. Wenzelskirche vollends abgetragen und den Friedhof überdieß mit 1 vom Alt-Brün. Müller N. Hamža um 300 fl. erkauften Acker vergrößert.

Die jetzige Pfarre besteht demnach, und zwar unter Patronat des jeweiligen Stiftsabtes und Prälaten, seit 1783, und ihren Sprengel bilden der Markt Alt-Brünn (Staré Brno) mit der Wienergasse (Vídenská ulice), große und kleine Bäckergasse (velká a malá pekarská ulice), Lackerwiese (Bařinisko), Straßengasse (Silničná ulice), Antheil von Neustift (Novosadý), St. Annagrund (Grunt sv. Anny) und Kreuzgasse (Křižacká ulice), insgesammt Brün. Vorstädte in Ost. u. Süd.; ferner, außerhalb Brünns, D. Bohonitz (Bohunice) $^3/_4$ St. s., D. Leskau (Liskovec) 1 St. s., 1 isolirte Mühle $^3/_4$ St., Jäger- u. Wirthshaus im Schreibwalde, $^3/_4$ St. wsw. und die Kolonie Steinmühle (Kamenný mlýn) $^1/_2$ St. w. Im J. 1827 wurde die Einschicht Königsmühle von Alt-Brünn aus- und nach Kumrowitz eingepfarrt.

Die Dominien, zu welchen diese Gemeinden gehören, sind: Alt-Brünn, Brün. Domkapitulargüter, Stadt Brünn, Blažowic und Malthefer Kommanderie Kreuzhof.

Die Seelenzahl, teutscher und mähr. Zunge, beträgt 12.513 Katholiken, 212 Akatholiken, und 276 Juden, ist demnach nach jener der Stadtpfarre St. Jakob zu Iglau (m. 14.727 Katholiken u. A.) die stärkste in der Diöcese.

Die 2 Pfarr-Hauptschulen mit je 3 Klassen, nämlich in Alt-Brünn (bei 520 Kinder) und auf der Lackerwiese (b. 472 K.) dann die 1820 im D. Leskau von der Gemeinde errichtete Mittelschule, zu der auch das D. Bohonitz gehört (b. 96 Kind.) werden von etwa 1088 Kindern besucht.

Pfarr-Verweser seit 1. Nov. 1843: P. Johann Baptist Borthey, Augustiner-Ordenspriester und Prior des Konventes, nebst ihm noch 4 Kooperatoren aus demselben Orden und Konvente; sie leben im Kloster und werden von demselben auch erhalten. [1])

[1]) Die Funeral- und Kopulationsabgaben von Alt-Brünn, Wiener- u. Feldgasse, dann von Leskau, Bohonitz, Steinmühle und aus dem Versor ungshause gehören der Pfarrgeistlichkeit, die von den andern Gemeinden aber werden seit etwa 1849 statt zur Stadtpfarre St. Jakob, wie bis dahin, zum Religionsfonde abgeführt. — Zur St. Wenzelspfarre, deren Rechte und Besitz auf die gegenwärtige übergingen, gehörten bei Leskau 14 Achtel Weingärten und eben soviel Wald, ferner die decima decimata von den DD. Bohonitz, Leskau u. Judendorf, dann ein von dem Altbrünner Kameral „Rothen Bergacker“ mit 16 fl. 54 kr. paktirter Zehentbetrag, wieauch von den Aeckern bei Sebrowitz und Bründl 22—24 Sch. Weizen vom Domin. Königsfeld. Der 1. Pfarrer aus dem Augustin. Stifte, Peter Kopřiwa, wurde darauf sogar investirt (1783), mußte aber später nach vergeblichem Sträuben zu Gunsten des Stiftes darauf verzichten.

Die Pfarrkirche zur Himmelfahrt der Mutter Gottes ist eines der schönsten Denkmäler dieser Art im Lande, ganz von Backsteinen (nur die Ecken der auswärtigen Strebepfeiler sind mit behauenen Steinen eingefaßt) im besten Styl des 14. Jahrh. erbaut. Sie bedeckt einen Flächeraum von 684 □ Klftr. und ist 12° 4′ hoch. Die von 4 starken Pfeilerpaaren getragene östliche Hälfte, wo die Kirche um 1795 mit Verkürzung des Chors verlängert wurde, bildet, mit Einschluß des Querschiffes, ein Doppelkreuz und hat, nebst dem mittlern, 2 Seitenschiffe mit 7 langen Fenstern, deren Maßwerk überaus rein gearbeitet ist, während der westliche Theil nur ein durch 8 kleinere, hochangebrachte Fenster erleuchtetes Schiff hat, an das sich im Süden 2 mit schönen, vom Augustiner Laienbruder und Kunsttischler Bernard Stettner verfertigten Fournituren versehene Sakristeien anschließen. Obenan, an der Evangeliumsseite des Presbyteriums, sind 2 Oratorien, die mit dem ehemaligen Kloster zusammenhingen, und wovon das eine das Nonnenchor war, das andere aber für Figuralmusik diente und eine von dem Meister Adam Stärk aus Ellbogen in Böhmen 1697 verfertigte Orgel hatte, die erst 1795 auf das jetzige Chor am westl. Ende des Langschiffes verlegt wurde. Ebendort hat man gleichzeitig auch 1 Eingang durchgebrochen, während der alte, mit großartigem, in's Dreieck auslaufenden und einer herrlichen Fensterrose geziertem Frontispitz versehene im Süden am Querschiffe angebracht ist. Das Innere der Kirche, 1762 u. flg. vollständig erneuert und seitdem wiederholt mit Kalktünche überzogen, hat auch 10 ganz neue Altäre erhalten, die insgesammt im Vordertheil der Kirche und meist an den Pfeilern angebracht sind. Nebst dem hohen, gibt es folgende Seitenaltäre: All. Heiligen, der hl. 14 Nothhelfer, hl. Apollonia (alle 3 Blätter vom Jesuiten Ign. Raab gemalt), des hl. Bernard, hl. Benedikt (Blätt. v. Felix Scheffler), der hl. Anna, des hl. Alberik (Blätt. v. Rotter), des hl. Kreuzes und der schmerzhaften Mutter Gottes (beide von Bildhauerarbeit und 1784 von Andr. Schweigl verfertigt). Das Hochaltar, hinter welchem sich an der Kirchenwand das vom Brün. Jos. Rotter vortrefflich gemalte Blatt der Himmelfahrt Mariens befindet und dessen sämmtliche Bildsäulen ebenfalls von Andr. Schweigl herrühren, ist mit dem, schon in der Geschichte des Augustiner Stiftes bei der Vorstadtpfarre zu St. Thomas erwähnten und aus der Marienkapelle bei dieser Kirche hierher übertragenen kostbaren Tabernakel und dasselbe überdachenden Baldachin geschmückt. Das Gnadenbild ist ober dem Tabernakel und unter dem Baldachin angebracht; beide letztere, sowie die Engeln an den Seiten, sind theils von Silber theils von stark vergoldetem Kupfer, und wurden zur Feier der großartigen Krönung Mariens am 10. Mai 1736 um den Preis von 33.000 fl. zu Augsburg kunstreich verfertigt. [1])

---

[1]) s. darüber mehr. in der Stiftsgeschichte (Vorstadtpfarre St. Thomas) z. J. 1736. Hier sei noch bemerkt, daß das obige Gnadenbild am 7. Jun. 1783 im Geleite von etwa der Hälfte der Konventualen, in aller Stille (secreto, wie das Protoc. Archivii Franciscanor. Brun. Mspt. p. 76. sagt) aus der Konventkirche in der Stadt hierher übertragen wurde. Es ist ein Geschenk des Stifters dieses Klosters, des Mkgf. Johann, schwarzbraun auf Holz gemalt, und wurde alljährig von zahlreichen Wallfahrern besucht. Die Sage will es vom hl. Lukas gemalt wissen; die Kaiserin Helena soll es nachher gefunden und nach Konstantinopel gebracht haben, von wo es nach Mailand kam, und nach Einnahme dieser Stadt durch Kais. Friedrich I. (1163) von diesem dem böhm. K. Wladislaw geschenkt worden und so

Auch das frühere Tabernakel des Hochaltars in der Nonnenkirche muß herrlich gewesen sei, denn der Bericht des Aufhebungskommissärs Gf. v. Mittrowsky sagt, „daß das Innere desselben (d. Tabernakels) mit den kostbarsten Perlen und Edelsteinen pranget". — Das Grabdenkmal der hochherzigen Stifterin der Nonnenabtei, der Königin Elisabeth († 18. Okt. 1336 zu Königgrätz, aber hierher überführt und unter das hl. Kreuzaltar beerdigt), welches die letzte Aebtissin Antonia v. Ulrici aus Tischnowitzer grauem Marmor von Andr. Schweigl verfertigen und in der Kirchenmitte vor dem Presbyterium aufstellen ließ, hat man wegen Raumgewinnung abgebrochen und (nach Lisic?) verkauft![1]) Die Kirche hat keinen Thurm, sondern auf der Dachkreuzung einen, ebenfalls in neuerer Zeit zierlich gearbeiteten und aufgerichteten s. g. Dachreiter, der, mit Kupfer gedeckt, 3 Glocken von 70 (1768 gegossen), 38 (1725 gegoss.) und 9 Ct. (mit dem Spruch: o rex gloriae veni cum pace, um 1490 gegoss.) trägt. Eine Thurmstiege ist zwar ursprünglich in der Ecke hinter der Sakristei angeordnet, der Thurm aber scheint nicht vollendet, oder zerstört worden sein.

Die Kirche besitzt kein eigenthümliches Silber, noch Paramente, sondern wird mit allem zum Gottesdienste Erforderlichen vom Klosterstifte versehen, wobei bemerkt wird, daß einige der Meßkleider, sowie Kelche und Meßkännchen sammt Tassen, insbesondere die vom Prälaten Pertscher zu seiner Profeß-Sekundiz im J. 1768 angeschafften (s. Gesch. d. Klosters) vielleicht die kostbarsten und schönsten in ganz Mähren sind. — Die große, im Geschmack des 15. Jahrh. aus Zinn mühsam und trefflich gearbeitete Lampe vor dem Hochaltare, ist ein frommes Geschenk des sehr geschickten Brün. bgl. Zinngießers Franz Hirsche aus neuester Zeit. — Der schon Eingangs erwähnte Friedhof ist etwa 1/4 Stunde entfernt auf der s. g. Wienergasse, wurde erst vor wenigen Jahren abermals vergrößert, und enthält unter mehren, zum Theil kostspieligen Grabmälern auch jenes des am 6. Jän. 1829 im Alt-Brünner Barmherzigen Kloster im 75. Lebensjahre gestorbenen Weltpriesters und großen Slavisten, wieauch scharfsinnigen Kritikers der böhmisch-mähr. Geschichte, Jos. Dobrowský, welches der Altgraf Hugo v. Salm aus Gußeisen anfertigen ließ, und das in dem Werke „Mähren" u. s. w. (II. Bd. 1. Abthl. S. 12.) näher beschrieben ist. Ebenda werden seit 1783 auch die Prälaten und Ordensglieder des Augustiner Stiftes begraben.

---

nach Prag gekommen sein; Mkgf. Johann erhielt es von seinem Bruder, dem K. Karl IV. (Gemma Moraviae Thaumat. Brun.). Der gelehrte Probst von Raigern, Bonaventura Piter, hat aber in einer bisher ungedruckten Abhandlung darüber bewiesen, daß mit derlei Bildern von italienischen Malern im 13. u. Anfangs des 14. Jahrh. starker Handel getrieben wurde (auch das ehemalige Muttergottesbild bei den Dominikanern in Ungar. Brod war, und das noch erhaltene in der Kloster-Wallfahrtskirche zu Czenstochau in Russ. Polen ist von dieser Art) und dieses auch eines derselben sei. Ausführlichere Nachrichten über dieses Gnadenbild finden sich in der schon angeführten Schrift Gemma Moraviae &c. von Hyac. Czuppa, und hier sei nur noch bemerkt, daß bei der höchst feierlichen und in der Stiftsgeschichte zum J. 1736 beschriebenen Krönung desselben viele Predigten gehalten und gedruckt wurden, und daß auch noch andere Schriften darüber im Druck heraus kamen, welche d'Elvert in der Histor. Literat.-Geschichte von Mähr. u. Schles. S. 143 u. 144 anführt. Der jetzt noch in der Konvent- u. Pfarrkirche unter dem Musikchor stehende große Kandelaber von Messing mit 3 Armen auf jeder Seite, soll ebenfalls ein gleichzeitiges Geschenk des Mkgf. Johann sein; uralt ist er jedenfalls.

[1]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste in Mähr.

Zur Geschichte dieser Kirche gehört Folgendes. Eine der Himmelfahrt Mariens geweihte Pfarrkirche bestand hier schon im 13. Jahrh., gehörte aber dem Prämonstratenser Nonnenkloster zu Unter-Kaunitz, und erhielt 1295 von mehren Bischöfen, mit Zustimmung des Olm. Bischofs Konrad, einen Ablaß von 40 Tagen für Jene, welche sie andächtig besuchen würden.[1]) Aber im J. 1323 trat sie, „sammt andern Patronaten" und Besitzungen in Alt-Brünn, wieauch das D. Hajan, dasselbe Nonnenstift dem K. Johann und der Königin-Witwe Elisabeth gegen deren Besitz im Markte Pralitz tauschweise ab,[2]) worauf gleichzeitig der Olm. Bischof Konrad, auf Bitte der genannten Königin diese Kirche zur Konventskirche des hier zu gründenden Nonnenklosters bestimmt hatte, die Pfarrechte davon auf die, von derselben Königin in dem benachbarten D. Komein gebaute Kirche übertrug und eben dahin auch die, wahrscheinlich bisher nach Alt-Brünn eingepfarrt gewesenen DD. Komein, Judendorf, Sebrowitz und Manitz (besteht nicht mehr), das von Komein aber zu weit entfernte D. Bohonic sammt den in der Nähe des Klosters befindlichen Häusern der St. Wenzels-Pfarrkirche in Alt-Brünn zuwies und zugleich die Einkünfte beider Pfarren bestimmte.[3]) Der damalige (letzte) Pfarrer zu St. Marien hieß Milota und besaß, bereits ohne Seelsorge, in Alt-Br. 1 Obstgarten nebst einigem Zehent, den ihm das Stift Welehrad für seine Lebenszeit belieߠ.[4]) Auch in den JJ. 1325, 1366, 1403, 1475 u. 1483 erhielt die Kirche für verschiedene Festtage von mehren Bischöfen bestimmte Ablässe, von denen wir nur die 1475 von einigen Kardinälen auf 100 Tage ertheilten ausdrücklich erwähnen, weil sie insbesondere den Wohlthätern des verwüsteten und neu herzustellendem Kloster galten.[5])

Mittlerweile hat schon die K. Elisabeth die alte Kirche dem von ihr daselbst gestifteten Spitale zugewiesen und höchst wahrscheinlich den Bau der jetzigen großartigen begonnen. Wie lange der Bau gedauert und Wer noch dazu beigesteuert, ist nicht bekannt, sondern nur so viel gewiß, daß sie wenigstens 7 Altäre hatte und durch die fanatischen Hussiten im J. 1421, sowie am 28. Jul. 1467 durch die Pikarditen sammt dem Kloster dergestalt verwüstet wurde, daß namentlich im letztern Jahre auch die Altäre, Orgel und gemalten Fenstergläser in Trümmern lagen. Erst am 13. Aug. 1470 konsekrirte der Olmütz. Bischof Prothas v. Boskowic das hohe nebst 3 vordern Altären, obwohl die Kirche, wie aus der obigen Indulgenzverleihung vom J. 1475 erhellt, noch nicht vollständig hergestellt war und noch jetzt am äußern Dachgesimse deutliche Spuren des Brandes aufweiset.[6])

Was die früher erwähnten alten Altäre, welche eigene Altaristen und zum Theil andere Titeln als die gegenwärtigen hatten, betrifft, so hat namentlich 1) 1425 ein Altarist der St. Petersbergkirche und zugleich

---

[1]) dto. Rom. 31. Mart. Diese, sowie die nachfolgenden Urkk. sind, in Originalien, im Archiv des aufgehobenen Nonnenklosters Maria Saal, oder Königinkloster, dermal in der Registratur der k. k. mähr. Statthalterei.

[2]) dto. in Chunic 12. Cal. Marc.

[3]) dto. Olomucz ohne Tag, auch im Cod. dipl. Morav. VI. p. 164.

[4]) ibid. p. 174.

[5]) dto. Rom. 23. Dec.

[6]) Ueber die Verwüstung im J. 1467 berichtete eine von der Aebtissin Anna v. Czibotin (1580) abgefaßte Inschrift oberhalb der Sakristeithür, die noch 1709 dort zu lesen war (Stredowsky Fragment. p. 5 & 6 Mspt.), aber seitdem verschwunden ist.

dasiger Kanonikus, Joh. Hletschlim aus Auspitz, das St. Maria Magdalenaaltar (1418 schon bestanden) mit 10 Mk. jährl. unter bestimmten Verpflichtungen bestiftet,[1]) und der Altarist desselben, Johann aus Wittingau (Třebon), kaufte 1461 und 1474 für sich und seine Nachfolge vom Richter in Morbes Hanns Kappl $1/2$ Mk. j. Zss. um 5 Mk. von dessen dasiger Habe, sowie vom Schibenitz. Bauer Laurenz 1 Mk. um 10 Mk.;[2]) dann 1502 der Altarist und zugleich Pfarrer in Pralitz, Johann, 1 Dukaten j. Zss. um 10 fl. mhr. vom Möblau. Bauer Math. Harnasch, wieauch 1518 der Altarist Joh. v. Zahoř von dem Schölschitz. Bauer Wenzel Tindl 32 Gr. um 8 Mk.;[3]) 2) den Meßpriestern vom St. Apolloniaaltar, dessen Ausstattung mit 12 Mk. j. Zss. durch die Aebtissin Helena a. Kunstadt der Olm. Bischof Prothas 1460 bestätigt hatte, verkauften 1461 der Morbeser Ansaß Joh. Koppel ebenda 5 Mk., 1474 der von Schimitz, Laurenz Hofbauer 10 Mk., 1485 der von Malomĕřic, N. Kollar, $1/2$ Mk., 1489 Hanns Baltasny aus Steurowitz ebenfalls Einiges (unlesbar), 1512 Hanns Abel aus Morbes 6 Mk., sowie 1514 Paul Dubsky aus Leskau $1/2$ Mk., und ebensoviel der dasige Bauer Joh. Polak, dann 1520 Johann aus Rochowa $1/2$ Mk. um 20 Weißgrosch., nebst $1/2$ Mk. von Zinsleuten in Ostopowic (1523) um 5 Mk., sowie 1523 Wenzel Heingeret aus Auspitz $1/2$ Mk. von seinem Haus in Ausp. und 1532 Wala Lubsky aus Leskau 1532 1 Lahn nebst 1 Weingarten im „Steinberg" ebenda;[4]) 3) das hl. Kreuzaltar bestiftete 1480 die Aebtissin Bertha mit 25 Duk. jährl. von neuem für 3 wochentliche hl. Messen und Bischof Prothas bestätigte dieß,[5]) der Altarist Paul kaufte aber dazu 1509 von Joh. Charwat aus Kl.-Nĕmčic noch 10 Duk., sowie 1512 der Altarist Johann $1/4$ Weingarten in Rybnik von dem Alt-Brün. Bürger Joh. Tollhauer;[6]) 4) das Altar aller hh. Bekenner in der Kapelle der HH. v. Lipa, später zum hl. Benedikt genannt, fundirte, sammt 1 Kapellan, mit Bewilligung der Aebtissin Margareth v. Donin und des Sedlec. Abtes Georg, als Visitator, 1492 die hiesige Nonne Anna v. Řičan aus ihrer Erbschaft mit jährl. 10 Goldgld. für 2 wochtl. Messen, und der Altarist Niklas kaufte dazu 1510 von dem Ansaßen in Mĕlčan 1 Goldguld. jährl. Zss. von dessen Weinberg um 10 Goldguld.;[7]) 5) zum Corporis Christi-Altar, welches in der Kirchemitte stand, kaufte 1510 dessen Altarist von Bartholom. Schmied in Steurowitz $1\,1/2$ Goldgld. u. 3 weiß. Grosch. jährl. Zss. um 16 ungar. Goldgld., sowie 1513 der Altarist vom 6) Altar der hl. Apostel, Simon, von dem Morbeser Bauer Christian Haldria $1/2$ Sch. Grosch. Zss. um 5 Sch. von dessen Hause,[8]) nachdem schon früher der bereits verstorbene böhm. Oberstmarschall Berthold v. Lipa letztwillig 200 Mk. auf 1 tägl. hl. Messe am 7) Altar der Mutter Gottes und auf Unterhalt 1 Armen

---

[1]) dto. 29. Aug.
[2]) dto. die S. Wenceslai u. S. Marc. Evang.
[3]) 2 Urkk.
[4]) dto. Wischcov. 17. Jun. 1460, dto. 14. Mart., dto. die S. Laurent., dto. in epiphan. Di., dto. 1. Jan., dto. in vigil. S. Matthaei apl., 2 Urkk. ohne Dat., dto. fer. 3. ant. nativit. Di., 2 Urkk. ohne Dat., dto. 1. Maj.
[5]) dto. Brun. 15. Apr.
[6]) Urk. ohne Dat. u. dto. in die S. Michael.
[7]) dto. 18. Maj. u. sin. dto.
[8]) 2 Urkk.

im Klosterspitale legirt hatte.[1]) Im J. 1543 war der dasige Altarist Johann zugleich Organist der Kirche, und kaufte damals von einem Joh. Swestka einen Zs. von 14 Weißgrosch.[2]) — Unter den Reliquien dieser Kirche sind zu erwähnen die der 11.000 hl. Jungfrauen nebst 1 ganzen Körper, welche die K. Elisabeth im J. 1333 von dem Nonnenstifte zu Köln a. Rhein laut Zeugniß der dortigen Aebtissin u. Konventes (dto. Colon. in fest. nativ. b. Joan. Bapt. 1333) für dieselbe erhielt.

Seit dem J. 1762 unternahm die letzte Aebtissin Antonia v. Ulrici eine vollständige Erneuerung der Kirche im Innern, bei welcher Gelegenheit sämmtliche alten Altäre und mit ihnen wahrscheinlich auch manches andere Alterthümliche abgeschafft und durch die jetzt noch bestehenden neuen ersetzt wurden. Und weil hierzu das nöthige Geld nicht ausreichte, so schloß die Abtei am 16. Jun. 1769 mit Joh. Jos. Freih. v. Lhuillier und dessen Gattin Maria Franziska, geb. Kloß, deren Tochter, Maria Karolina, hier Nonne war, einen Vertrag ab, wodurch die letztern dem Kloster „zur Vollendung des hohen und der Seitenaltäre“ ihr Vermögen von 13.000 fl. übergaben und dafür vollständige (auch Medicinen, Wohnung 2c.) lebenslängliche Verpflegung im Stifte erhalten sollten. Auch verpflichtete sich letzteres, eine bestimmte Zahl von hl. Messen für sie und ihre Eltern, dann 1 Anniversar mit Betheilung jeder Nonne mit 1 fl. und jeder Laienschwester mit 30 kr. abhalten zu lassen.[3]) Am 30. Nov. 1821 riß ein Sturmwind das an der Thurmspitze befindliche eiserne Kreuz herab, wodurch der Thurm und das Kirchendach so beschädigt wurden, daß ihre Herstellung (am 22. Jul. 1822 wurde das neue eiserne Kreuz aufgesetzt) 1000 fl. C. M. kostete. Ein am 5. Aug. 1823 erfolgter Blitzschlag in die Kirche verursachte glücklicherweise nur geringe Beschädigungen am Dache und am St. Apolloniaaltare. Im J. 1836 wurde die Kirche zur bevorstehenden Jubelfeier der Krönung des Gnadenbildes im Innern ganz erneuert, das schöne Hochaltarstabernakel mit Zugehör geputzt, und für 7 Altäre bronzirte Kreuze von Gußeisen nebst 4 Leuchtern für jedes derselben angeschafft. Das Hauptthor im S., welches eine schadhafte Vorhalle von Holz hatte, hat man mit der äußern Kirchenmauer ausgeglichen und in Gestalt eines Spitzgewölbes hergestellt. Diese Arbeit dauerte vom 24. Mai bis Ende Sept., während welcher Zeit der pfarrliche Gottesdienst in der Kirche der Barmherzigen Brüder zu Alt-Brünn abgehalten wurde; die am 2. Okt. 1836 erfolgte Wiedereröffnung der Kirche hat man mit einer passenden Gelegenheitsrede und solennem Gottesdienste gefeiert. Die Kosten dieser Erneuerung pr. 4000 fl. C. M. wurden vom Kirchenvermögen (1783 fl. 40 kr. C. M.) und vom Stifte bestritten. — Unter den Stiftungen aus neuerer Zeit sind zu erwähnen die des Otto Ferdin. Freih. v. Kaltschmiedt (15. Mai 1762 † 1790)

---

[1]) Brün. Puhon. XXIX. f. 75.

[2]) dto. 4. Mart.

[3]) Die Verbindlichkeit in Betreff der hl. Messen wurde durch ein k. k. Hofdekret vom 23. Okt. 1846 in der Art modificirt, daß für obige 2 Wohlthäter, ihre Tochter und Eltern jährl. 106 Messen (statt 1 Requiem 2 stille Messen) gelesen werden, wofür der Religionsfond 1987 fl. 30 kr. C. M. als 4% Stammkapital versicherte. Dieß wurde vom Augustinerstifte am 26. Okt. 1849 acceptirt und am 5. März 1850 von der k. k. mähr. Statthalterei bestätigt. (Brün. Konsistor. Registrat. Stiftungen).

mit 700, des k. k. Bankal-Inspektorats-Amtschreibers Ign. Bayer (14. Aug. 1790) mit 1000, und die des Johann Franz Ritt. v. Stiebig m. 300 fl., insgesammt auf hl. Messen.

Reihefolge der Kuraten. Der letzte Probst des Nonnenstiftes und zugleich Pfarrer bei St. Wenzel in Alt-Brünn (am 8. Jul. 1780 invest.) Alanus Bylansky, Cisterziens. Profeß von Osek in Böhmen, legte in Folge höherer Entschließung, sammt 2 Kooperatoren am 22. Mai 1783 die Seelsorge nieder und ging in sein Stift zurück, worauf der Augustiner Ordenspriester Peter Kopřiwa, geb. zu Kremsier 1744, Dr. d. Philosophie u. Baccalaureus d. Theologie, ein ausgezeichneter Seelsorger und wissenschaftlich durchgebildeter Mann (er hinterließ ein Werk unter dem Titel: De libertinorum consiliis in Hdschft.), auf diese, wie schon Eingangs gesagt, 1783 zur Pfarre erhobene Pfründe am 31. Jul. 1783 ebenfalls investirt wurde. Er bekam an den Ordensbrüdern Karl Rösner geb. v. Proßnitz 1779 (1814—1815) und Michael Netopil geb. v. Smrzic 1777 (dieser s. 1815) Administratoren in spiritualibus, und † am 1. Aug. 1817, worauf ihm als „Pfarrverweser" nachfolgten: seit 1. Septemb. 1817 der eben angeführte M. Netopil (bewies seinen Eifer als Katechet durch die aus dem Teutschen übersetzte Schrift: Podobenská vypravování Pána našeho Ježíše Krysta vysvětlená a vyložená v Brně 1810) † 1. Sept. 1835; Fulgentius Süsser, geb. zu Hilbetten in Böhm. (früher durch 15 JJ. o. ö. Professor der theoret. u. prakt. Philosophie an der bischöfl. philosoph. Lehranstalt zu Brünn, als solcher und als Priester allgemein geachtet und geliebt), resignirte am 1. Nov. 1843; seitdem der gegenwärtige P. Pfarrverweser (s. oben).

Bei dieser Pfarre wurden in neuester Zeit bischöfl. Visitationen abgehalten: am 15. Apr. 1807, 10. Mai 1814, 12. Aug. 1818, 9. Mai 1835 u. 7. Apr. 1847.

Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für den pfarrl. Zehent ꝛc. aus den DD. Bohonitz und Leskau, welche das Stift bezieht, beträgt 335 fl. C. M.

Die auf dem Marktplatze befindliche Steinsäule mit schön gearbeitetem Marienbilde, im J. 1728 errichtet, hatte eine besondere Stiftung von Wohlthätern für den hl. Rosenkranz und Lauretan. Litanei, welche dabei jeden Samstag von dem Schulmann mit Schulkindern abgebetet wurden.

An der Süd- und SSwestseite umgibt die Kirche, beinahe im Halbkreise, das gegenwärtige Stift der PP. Augustiner Eremiten Ordens, dessen Geschichte schon früher besprochen wurde. Es ist 1stöckig, wurde s. 1783 mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande aus den frühern Wohnungen der Aebtissin, des Probstes und seiner Kooperatoren ꝛc. hergestellt und einzelne Theile sind auch ganz neu zugebaut (s. Geschichte des Stiftes). Die Prälatur mit einigen Gastzimmern und ebenerdig mit den Wohnungen der Seelsorgsgeistlichkeit, mit Einschluß des Priorats, ist mit der Hauptfronte der Stadtseite zugekehrt, und ebenda von einem mit stiftlichen Amts- und Wirthschaftsgebäuden eingeschlossenen, wieauch mit 2 Lindenalleen verschönerten Vorplatze umschlossen, während rückwärts an dieselbe ein anmuthiger Garten anstoßt. Das Konventgebäude ist mit der Prälatur

durch 1 Gang, worin ebenerdig die Wohnzimmer der Musik-Seminaristen sind, verbunden, und enthält zur ebenen Erde nebst der Küche u. A. auch den Speisesaal und die, außer mehren interessanten Handschriften, namentlich von Pulkawa's böhmisch. Chronik vom J. 1407 und Incunabeln s. 1472, wenigstens 14.000 BB. gedruckter Werke zählende Bibliothek, deren schön fournirte Schränke, sowie die gleichen Speisetische im Refektorium, dann die sehenswerthen Kelch- und Ornatenkästen, insbesonders in der 2. (Prälaten-) Sakristei, Werke des hiesigen früher schon erwähnten Laienbruders und Kunsttischlers Bernard Stettner (um 1750) sind, und aus dem Stadtkloster hierher übertragen wurden. Mit der Kirche ist die Prälatur durch 1 Mauergang und das Konvent, an welches sich rückwärts 1 schattiger Garten anschließt, durch einen Anbau verbunden. Im untern Klostergange hingen noch um 1810 einige auf Holz trefflich gemalte Bilder aus dem 15. Jahrh., die sich im Nonnenstift erhielten und auf die PP. Augustiner vererbten, worunter die 2 jetzt im Brün. Franzensmuseum aufbewahrten, deren eines das Portrait der Aebtiss. Bertha v. Boskowic mit der Jahrzahl 1480 vorstellt.[1]) Im obern Speisesaale gab es, nach Cerroni's Bericht,[2]) von Jos. Rotter in Lebensgröße trefflich gemalte Portraite des Kais. Franz I. und der Kais. Maria Theresia, der Kardinäle und Olmütz. Bischöfe Franz v. Dietrichstein, Wolfgang Gf. v. Schrattenbach und Ferdinand Gf. v. Troyer, wieauch des Olm. Bischof Jakob Gf. v. Liechtenstein, dann der Mkgf. Johann und Prokop; in der Prälatenwohnung 4 auch von Rotter gemalte Bilder aus dem Leben des hl. Augustin, und an der größern Sakristei 1 Votivbild, die Stadt Brünn vorstellend. Derselbe Rotter malte auch die 2 großen Bilder im Refektorium, wovon 1 die Sendung Moses, das 2. Salomons Urtheil darstellt, und 2 andere große ebendort der brave Jesuit Ign. Raab, während die sehr großen Bilder in der 2. Sakristei: die eherne Schlange in der Wüste, das hl. Abendmal, der hl. Amadeus und hl. Gelasius, nebst den kleinern St. Joseph und St. Thomas von dem Brün. Ign. Mayer (um 1763) angefertigt sind.

Die gräfl. Thurn'sche Stiftung für Musik-Zöglinge, von welcher bereits in der Stiftsgeschichte zum J. 1648 die Rede war, zählt gegenwärtig 6 Knabenstiftlinge und führt unter ihrem ebenso verdienten, wie auch allgemein als trefflicher Tonsetzer anerkannten Vorsteher und zugleich Regenschori P. Paul Křischkowsky, mit Unterstützung der Tonkunstfreunde aus Brünn, die beste Kirchenmusik in dieser Hauptstadt aus; namentlich wurden in neuester Zeit kirchliche Musikstücke der besten Meister aus dem 16. Jahrh. vortrefflich ausgeführt. Außer diesen 6 gfl. v. Thurn'sch. Stiftlingen werden noch 3 Knaben gegen Entrichtung des Kostgeldes von 100 fl. C. M. jährl. für jeden unterhalten, welche an dem musikal.-literarischen Unterrichte Theil nehmen, dafür aber zu allen Leistungen der Stiftlinge verpflichtet sind.

Der gegenwärtige Personalstand des Stiftes und der liegende Besitz desselben sind S. 133 dieses Bandes angegeben.

---

[1]) 4 andere kleinere, auf beiden Seiten gemalte und aus gleicher Zeit stammende Bilder hat ein Alt-Brün. Tandler erkauft und sie später durchgeschnitten; wohin sie kamen, ist uns nicht bekannt.

[2]) in s. Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Hdschft.

In Betreff der Geschichte des bei dieser Kirche bis 1782 bestandenen Nonnenklosters Cisterzienser Ordens **Maria-Saal**, auch **Königinkloster** genannt, ist Nachstehendes zu berichten:

Es wurde im J. 1322 von der Witwe nach den böhm. Königen Wenzel und Rudolf, Elisabeth, gestiftet, nachedm sie vorerst 1315 durch K. Johann ihr Witthum sichergestellt erhielt, wozu u. A. 10.000 Mk. vom Kuttenberger Bergbau, nebst 2000 Mk. Prag. Gr. von ebenda als Entschädigung ihrer Auslagen beim Geleit desselben Königs gehörten, wogegen sie ihre Leibgedinggüter, nämlich die böhm. Städte (Königl.) Grätz, Hohenmauth, Polička, Chrudim und Jaromir mit Zugehör dem K. Johann vertragsmäßig in einer bestimmten Geldsumme abtrat, und auf Abschlag derselben von ihm den in mähr. Städtchen Mönitz und in Auspitz dem Könige gehörenden und auf 2180 Mk. abgeschätzten Besitz erhielt, welche Summe jedoch von den obigen 10.000 Mk. aus Kuttenberg abgezogen werden sollte.[1]) Schon 1319 gab ihr derselbe König das D. Laučan mit dem Mauthgefälle in Iglau als Entschädigung für die von ihr ihm abgetretenen Schlachtbänke in den Prag. Städten,[2]) und 1321 schenkte ihr der Wyšehrader Probst Johann das Patronat der St. Prokopskapelle in Alt-Brünn, was K. Johann bestätigte, sowie eben dieser K. Johann 1322 sein Haus in Brünn sammt dem Patronat der nahen kgl. St. Wenzelskapelle am s. g. Fischmarkte, welcher 1297 Kön. Wenzel den Zehent von den DD. Bozenic (Twarožna) und Wažanic geschenkt und wozu bereits 1323 die erste Aebtissin Christina 1 Priester als Rektor präsentirt hatte,[3]) und überdieß schenkte K. Johann (Alles für die beabsichtigte Stiftung) 1321 das Patronat der Pfarrkirche zu Polička in Böhmen.[4]) Nebstdem erkaufte die Königin 1322 von den BB. Friczko u. Wilhelm v. Egerberg deren Besitz in Auspitz, Groß- u. Klein-Steurowitz, Zarošic, Quasow (?), Skorowic und im Markte Zlin um 2000 Sch. Prag. Gr.[5]), tauschte, gemeinschaftlich mit K. Johann, gegen ihren und des Königs Besitz im Markte Pralitz 1323 von dem Kauniß. Nonnenkloster das Patronatsrecht der Marienkirche in Alt-Brünn nebst dem D. Hayan ein, und bestiftete gleichzeitig das bereits großen Theils erbaute und von Nonnen bewohnte „Maria-Saal"-Kloster vorerst mit den Märkten Mönitz und Auspitz, sowie mit den DD. Groß- u. Klein-Steurowitz, was K. Johann bestätigt und auch erlaubt hatte, daß die Marienkirche für den Konvent verwendet werden könne.[6]) Weiter schenkte die Stifterin dem Kloster 1323 das Patronat der St. Prokopskirche, was K. Johann guthieß und überdieß dem Kloster allen Holzbedarf aus nahen kgl. Wäldern zu decken gestattet, seine Besitzungen und Unterthanen vom Landesgericht und allen landesfürstl. Leistungen, die allgemeine Landes-

---

[1]) 3 Urkk. dto. Prag. 6. Id. Maj. 1319, dto. ibid. 21. Jul. u. Brun. Id. Octob. Diese und alle nachfolgenden Urkk. erliegen im Archiv dies. Klost. in der Registratur der k. k. mähr. Statthalterei zu Brünn, die Quellen anderer Notizen wollen wir eigens bezeichnen.

[2]) dto. Prag. 4. Non. Aug.

[3]) dto. Tustae 7. Cal. Jul., dto. Prag. 3. Non. Nov. 1322, dto. Brun. 8. Cal. Apr. 1297 u. dto. Modric 7. Id. Jun. Diese Kapelle, welche 1332 der Klosterkustodie zum Genuß zugewiesen wurde, ist bei dem Artikel „St. Peter Dom- und Pfarrkirche" besprochen.

[4]) dto. Tust 7. Cal. Jul.

[5]) 2 Urkk. auch (wie die vorigen) im Cod. dipl. Mor. VI. p. 152. 162.

[6]) ibid. p. 165. 171. 177. u. dto. Avenion. 24. Sept.

steuer ausgenommen, sowie die Zufuhr der klösterl. Bedürfnisse von landesfürstl. Mauthen befreiet und noch andere Begünstigungen ertheilt hatte.[1]) Im J. 1324 erlaubte auch der Olmütz. Bischof Konrad, daß das neue Stift die Hälfte des Pfarrzehents von Auspitz für sich verwenden könne, und Heinrich v. Lipa schenkte demselben 2 Wälder bei Obřan und Jehnic, worauf in demselben Jahre auch Papst Johann XXII. alle obigen Begabnisse bestätigte, das Kloster dem Cisterzienser Orden inkorporirte und der Kirche vollkommenen Ablaß für die 4 Marien-Hauptfeste verlieh.[2]) Der böhm. Oberstmarschall Heinrich v. Lipa machte in dieser, seiner überaus theuren kgl. Herrin so werthen Pflanzung große Stiftungen, welche 1325 das Cisterzienser Generalkapitel für die Gegenwart und Folgezeit genehmigte und worunter bestimmte Jahrestage für ihn (er wählte die Konventskirche zu seiner Grabesstätte), seine Vorfahren und Nachkommen, dann für die Seelenruhe aller Jener gehörten, „deren Güter und Habe er etwa ungerecht besessen, oder es ihnen entrissen, oder irgendwie belästiget“, und wozu er dem Stifte die DD. Hlubočany (Hobitschau) und Maloměric mit Freigründen, nebst seinem Besitz in Husowitz sammt 1 Freihof, alles im Gesammtwerthe von 1000 Mk. Prag. Gr. letztwillig anwies. K. Johann bestätigte 1325 alle Rechte des Klosters und namentlich auch das des freien Weinausschanks im klöst. Hofe, und der schon erwähnte Heinrich v. Lipa, „gleichsam Mitstifter des Klosters“, schenkte ihm auch 1326 das Patronat der reichbestifteten Pfarrkirche in Wolframitz, weßhalb Bischof Konrad sogleich den großen Zehent der zu ihr eingepfarrt gewesenen DD. Kuboic, Kl. Selowitz, Lidmeritz, Polkowic (?) und Babic dem Stifte zuwies, dieses aber den Heinrich in die Gemeinschaft aller geistlichen guten Werke aufnahm und sich zur pünktlichen Abhaltung obiger Anniversare verpflichtete. Auch die Witwe nach Veit v. Swabenic, Berchta, wählte 1326 ihre Ruhestätte in der Stiftskirche und schenkte diesem von ihrer, am D. Morbes intabulirten Morgengabe 350 Mk., in welcher Summe ihm auch das Dorf verpfändet blieb. Ueberdieß bedachte Bisch. Konrad das Kloster letztwillig mit 6 Mk. und K. Johann gestattete 1327 mit Zustimmung der Stadt Brünn, daß zur Raumgewinnung für Ausbau der klösterl. Gebäude die dasselbe beengenden Wege und Steige kassirt und entferntere neu angelegt werden sollten, das Kloster aber erkaufte gleichzeitig von dem Obrowitz. Stifte das D. Ořešin mit Zugehör um 40 Mk., und erhielt von seiner Stifterin das Pfarrpatronat zu Rauchowan, welcher Benefiz mit päpstlich. Bewilligung sogleich dem Stifte inkorporirt wurde, sowie die dem kgl. Mundschenk Ulrich v. Kessing vom K. Johann verpfändete, aber von der K. Elisabeth um 200 Mk. eingelöste Veste Womic sammt Df. und das D. Bukowany, was 1327 K. Johann bestätigt und dem Kloster obendrein nicht nur einige neue Begünstigungen, sondern auch die Unterthanen desselben von allen landesfürstl. Diensten und Arbeiten befreiet und ihm das Patronat der Pfarrkirche in Kralic (Olmütz. Erzdiöc.), welche eine Präbende des St. Peter-Kollegiatkapitels in Brünn war, in der Art verliehen hatte, daß letzteres von da an nur einen von diesem Nonnenstifte Präsentirten zu dieser Präbende als Kanonikus aufnehmen dürfe. In demselben J. 1327 vertauschte das Stift das D. Nasedlowic gegen

[1]) ibid. 184. 185 sq.
[2]) ibid. 195. 204 sq.

das dem Černin v. Popic gehörige D. Stanowiště, verzichtete 1328 auf einen von der Johanniter Kommende in Alt-Brünn ihm jährl. abgeführten Zins gegen einen gleichen, den es dieser zu leisten hatte, erkaufte 1329 durch Vermittelung und Unterstützung der Stifterin von dem tiefverschuldeten Kauniß. Kloster das D. Frainspitz um 500 Mk., erhielt 1330 von der Witwe nach Ingram v. Ungersberg, Margareth, als Ausstattung ihrer Tochter und Nonne daselbst, Zdinka, 50 Mk. und ebenso viel von der Morgengabe Margarethens am D. Iwanowic, und bekam 1330 von der hochherzigen kgl. Stifterin den in Form eines Testamentes förmlich ausgefertigten Stiftungsbrief, worin außer den bereits angeführten Gütern, womit Elisabeth dasselbe beschenkte (Auspitz mit Groß- u. Klein-Steurowitz, dann Zarošic, Mönitz, Dřešin, Frainspitz u. Hayan), auch noch die DD. Leskau, Wrawic (?), Weletic (?), Ruda, Tanowic (?) und Kladrun, nebst 1 der Probstei in Kumrowitz zinsenden Mühle, dann der „steinerne Hof“ in Alt-Brünn als Gaben der Königin vorkommen, weiter die Art der mit reichlicher Betheilung der Armen zu feiernden Anniversare für die Stifterin, ihrer Eltern und 2 kgl. Gemale, sowie der Tochter Agnes nach derer Absterben, dann aller Jener, welche Elisabeth im Leben irgendwie beschädiget haben möchte, genau bestimmt, und der gesammte Konvent in ergreifender Weise aufgefordert wird, daß wenigstens er, „als Vorerbe aller Güter, die Gott der Königin gegeben, Zeitliches mit Geistigem vergelten und die Lehren der Mutter, welche er durch Wort und That erhalten, nie vergessen möge“, indem er im Gegentheile der göttlichen Strafe nicht entgehen würde. [1])

Damals bedurfte es dieser Androhung nicht, weil die Disciplin und Andacht musterhaft waren, weßhalb die Schenkungen verschiedener Wohlthäter noch keineswegs aufhörten. Zuerst stiftete dieselbe verwitwete

---

[1]) ibid. 209. 213 sq. 226. 232. 234. 235. 239. 240. 243. 256. 259. 262. 264. 265 270. 271. 278. 291. 302. 307 sq. Nach einem Origin. Ausweis des letzten Probstes Alan Bylansky vom J. 1782 wurden alljährig für die Stifterin am 17. Nov. von verschiedenen Geistlichen 5 Todtenofficien gefeiert, wobei 1pfundige Kerzen brannten und das Salve Regina gesungen wurde; am 18. Nov. waren 5 Todtenämter u. 1 gesungenes Lobamt, nämlich die erstern für die K. Elisabeth u. ihre Tochter Agnes, für den ält. u. den jüng. Heinrich v. Lipa (2), f. die K. Elisabeth und ihre Eltern, K. Otakar u. Richza (1), und für die Gatten der erstern, die KK. Wenzel u. Rudolf (1), das Lobamt aber für Elisabeth und ihre Tochter Agnes. Ueberdieß wurden, nebst 16 stillen hl. Messen für dieselben Wohlthäter, dann 1 bei St. Prokop und 1 bei St. Anna, bei welcher 30 Arme die hl. Kommunion und ein Mittagsessen erhielten, an demselben Jahrestage (18. Nov.) 30 Arme vollkommen bespeist, unter arme Unterthanen 10 fl., 1000 Pfd. Fleisch, 5 Faß Bier und 4 Metz. Küchespeis vertheilt. Jeder Sträfling auf dem Spielberge erhielt 1 Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Brot, 1 Maß Bier, 1 Seitel Küchespeis u. 1 kr. Jeder auswärtige Weltpriester, welcher an den Exequien Theil nahm, wurde sammt Kutscher und Pferden verpflegt, und nach Abbeten des Todtenofficium erhielten die Ordenspriester, aus jedem Orden, 8 Maß Bier, 5 M. Wein und 1 Laib Weißbrod, jeder Konvent derselben aber noch überdieß 1 Faß Bier u. 1 Eimer alten Weines. — Am Gründonnerstag wurden 30 Arme gespeiset und am St. Bernardifest erhielt jeder Spielberger Sträfling 1 Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Brot, 1 Maß Bier, 1 Seitel Küchespeis nebst 1 kr. Außer den erwähnten Anniversaren wurden auch noch am 10. Sept. für Heinrich v. Lipa, am 18. Okt. für die K. Elisabeth und am 4. Dec. für den jüng. Heinrich v. Lipa Todtenofficien mit 9 Lectionen und Requiemmessen, andere aber mit nur 3 Lectionen u. s. w. für mehre Wohlthäter, z. B. für die Gfin. Franziska v. Magnis wegen 1 Schmuckgeschenkes u. 500 fl., f. Peter Fischer, welcher das „große Fischerfeld“ dem Kloster legirt, f. Paul Jansa wegen fundirten 1000 fl. und mehre Andere abgehalten. (Brün. Konsistor. Registrat. Stiftungen.)

Königin 1331 (der Stiftsbrief ist erst 1333 ausgestellt) zu dem Kloster 1 Spital mit 8 Weltpriestern und 1 ihnen dienenden Dyakon für 8 Arme, deren Zahl nach den Einkünften vermehrt werden könne, mit 1 durch die Stifterin erkauften Freihof bei Brünn, 10 Mk. erkauften jähr. Zinses und dem Weinzehent nebst Bergrecht in den „Rybnik“ genannten Weinbergen, wozu K. Johann, der sich stets Mitstifter des Klosters nennt und auch dafür galt, alsogleich das Patronat der Spielberger Kapelle mit deren Besitz, nämlich 1 Freihof in Reckowic sammt Aeckern, Wäldern, Wiesen und Hutweiden, 6 ½ Zinslahne, nebst 2 Mk. j. Zss. von der Stadt Brünn hinzufügte, andere Personen geistlichen und weltlichen Standes aber noch 30 Mk. beisteuerten. Die 8 Priester, welche hier ein Kommunleben führen, den Gottesdienst und die geistliche Pflege des unter eigenem Rektor stehenden Spitales, welchem die Stifterin die alte Marienkirche zum Gottesdienst zuwies, besorgen sollten, wurden, sowie die Armen, in jeder Hinsicht vollständig verpflegt, und insbesondere ist die Zahl der Speisen für Beide, sowie die geistlichen Verrichtungen für die Erstern genau vorgeschrieben. Alles dieß, namentlich den Besitz der St. Prokops-, der Spielberger- und der kgl. St. Wenzelskapellen, bestätigte 1332 auch der Olm. Bischof Hinko, inkorporirte die Spielberger Kirche dem Spitale und die des hl. Wenzel sammt ihren Einkommen der Klosterkustodie.[1]) Weiter erhielt das Kloster 1334 von Ludmilla aus Kostel, Witwe nach Konrad v. Weitra, wegen ihrer hier eingekleideten Enkelin Petronilla, 2 ½ Weingärten nebst dem Walde „Streitschach“ bei Prittlach und 100 Mk., von Niklas v. Zbraslau dessen Besitz daselbst und von Adelheid v. Lichtenburg letztwillig 100 Mk.; erkaufte (eigentlich die Stifterin für dasselbe) gleichzeitig von Fritz v. Egerberg 1 Gefäß Weines als jährl. Zehent bei Auspitz, sowie 1337 von Heinrich Rauscher in Eisgrub, dessen Sohn Stephan und Stephan Sebensteiner deren Besitz in Reinprechtsdorf (Rampersdorf), und wurde im letzten Willen der Stifterin (1336? ohne Dat. u. Jahrzahl) noch mit 100 Sch. Grosch., sowie das Spital mit ihrem Silbergeräthe auf Anniversare und mit dem D. Rostenic bedacht, welches zwar das Kloster übernehmen, aber davon für die Seelenruhe der Königin und Heinrichs d. ä. v. Lipa dem Spitale zum Unterhalt 1 Kaplans und 2 Siechen jährl. 10 Mk. zahlen solle.[2]) Um dieselbe Zeit hat auch der jüng. Heinrich v. Lipa für seine Grabstätte in der Klosterkirche seine Hälfte des D. Gurdau dem Stifte geschenkt, seine Erben und Besitzer

---

[1]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 332. 339—349. — Um 1330 war bei dem Kloster auch 1 Schule, sowie Laienschwestern und Laienbrüder (ibid. p. 308.)

[2]) 6 Urkk. dto. Brun. 2. Id. Oct. 1334. dto. zu weihnacht. in den hl. tagen, dto. Prag. 17. Cal. Jul., zu Brune Sont. zu Mitterfast., dto. Brun. d. S. Michael. Arch. In dem Testamente bestimmt die Königin ihre Tochter Agnes, Hzgin. v. Schlesien, Frau auf Fürstenberg und Jauer, zur Schutzfrau des Klosters, will so einfach und dürftig wie möglich begraben werden, das Geld für etwa anzuschaffende kostbare Todtenkleider aber will sie unter Arme vertheilt wissen, dem Kloster Sezemic (?) dachte sie 30 (wovon 10 auf 1 Anniversar), ebenso viel dem der Franziskaner zu Prag, denen zu St. Anna, d. Minoriten u. der Dominikaner in Brünn, den Minoriten in Grätz, dem Kloster Opatowic je 10 Sch. auf Anniversare; der Domkirche in Posen, worin ihre Eltern ruheten, 20, dem polnisch. Klost. Owènczin ebensoviel und dem zu St. Klara in Gries 10 Sch., insgesammt auf Todtenfeier. Bekanntlich wurde ihre Leiche von Königingrätz, wo sie am 18. Okt. 1336 starb, in die Alt-Brün. Klosterkirche gebracht und vor dem hl. Kreuzaltar beigesetzt; als 1762 die Gruft geöffnet wurde, fand man den Körper im schlichten Kleide und im hölzernen Sarge liegen.

der andern aber sie, wegen Weines, der hier reichlich wuchs und woran sie Mangel litten, während das Kloster damit hinreichend versehen war, von diesem gegen das D. Wazanic sammt 1 Freihof (Bozenic) 1337 eingetauscht, und 1339 wählte auch der Leobschütz. Pfarrer Witoslaw die Klosterkirche ebenfalls zu seiner Grabstätte und schenkte dem Stifte für den Todesfall seinen Antheil am D. Hayan.[1]) Im J. 1341 kauften die Nonnen von den BB. Johann, Cirnin und Hartleb v. Popic 4 Lahn. nebst 1 öden Mühle, und 1343 noch 4 Lahn. nebst 6 Zinshäusern im D. Zbraslau von den BB. Znata u. Buzo v. Mostic, letztere um 30 Mk., nachdem 1342 auch Sbinko v. Bukowin für seine Grabstätte daselbst seinen ihm von den HH. v. Lipa verpfändeten Hof im D. Rosalowic geschenkt, wozu das Kloster später (1345) von Zdislaw v. Weitmühle dessen Antheil ebenda um $62\frac{1}{2}$ Mk. erkauft, der klösterl. Prokurator Fr. Wanko 1 Zinslahn als Pfand von Marš v. Drnowic erhalten (1349), und die Aebtissin Elisabeth 2 durch sie erkaufte Mark. j. Zis. nach ihrem Tode 3 ihrer Verwandten, nach deren Absterben aber dem Stifte zugedacht hatte (1352)[2]) Inzwischen (1345) übernahm das Stift von jenem in Welehrad, auf dessen Grund es zumeist stand, den ursprünglichen Besitz desselben in Alt-Brünn, bestehend aus 2 Mühlen, Häusern, Aeckern, Obst- und Weingärten um den jährl. Zins von 11 Mk. nebst 2 Mut Weizen und Gerste (später wurde auch dieser Zins abgelöst), und erhielt von Skřibek, Holub genannt, das D. Gundrum sammt Veste und Pfarrpatronat, ebenfalls für dessen Grabesstätte in der Kirche, was dessen Söhne und Erben, Ulrich, Veit, Pešek und Přibko v. Tachow 1347 anerkannten,[3]) nachdem auch 1347 K. Karl ihm verboten hatte, die von Elisabeth dieser Kirche legirten Zehente zu vertauschen oder zu verkaufen,[4]) und überdieß bekam es 1346 von Bertold v. Lipa letztwillig, ebenfalls für seine Grabstätte, 200 Mk., und als Pfand dafür das D. Gnast.[5])

Bei der übergroßen Menge der dieses Stift betreffenden Urkunden und anderer historischer Notizen, müssen wir die minder wichtigen Bestätigungen der Güter und Rechte desselben durch die Päpste und Landesfürsten, wieauch Erwerbungen einzelner Grundstücke und minderer Zinse übergehen und nur das Wichtigere verzeichnen. Dahin gehört der durch Schiedsrichter vermittelte Vertrag zwischen dem Kloster und der Brün. Bürgerschaft wegen des durch diese jenem zu leistenden Weinzehents von ihren Weinbergen bei Auspitz vom J. 1351, bei welcher Gelegenheit zugleich die Güte der Weine, der Winzerlohn, die Größe der Gefäße u. A. bestimmt wurden, und die Beilegnng des schon seit 1337 dauernden Streites mit dem Alt-Bunzlau. Kollegialkapitel wegen der Weinberge zwischen Auspitz und dem Kapiteldorfe Nikolčic im J. 1354, in deren Folge das Kloster dem Kapitel die Weinberge „Nußberg“ und „Pfaffenberg“ nebst andern $^5/_4$ zurückstellen und 30 Mk. Entschädigung zahlen mußte, dagegen im Besitz der Weinberge „Murker“, „Wiesen“ od. „Nikol-

---

[1]) dto. Brun. 4. Cal. Dec. u. Brun. fer. 6. ant. fest. S. Johan. Bapt.
[2]) dto. Brun. 15. Cal. Maj. 1343, dto. Brun. fer. 6. ant. fest. ss. Simon et Jud. 1342, dto. d. S. Andr. apl. 1345, dto. in Wischav. d. s. Viti u. dto. fer. 4. ant. fest. s. Wencesl.
[3]) dto. in d. S. Procop. Confes. u. dto. die S. Gregor. pap.
[4]) dto. Prag. 23. Mart. im k. k. geheim. Staatsarch. nach Boczek's Versicherung.
[5]) dto. Lypnic domin. prox. p. S. Nicola.

čicerberg" und „Schönberg" sammt Weingärten verbleiben konnte.[1]) Nachdem Scholastika v. Lipa dem Kloster 5 Mk. jährl. Einkommens vom Gute Zhoř bei Trebič auf 1 Anniversar geschenkt (1353), der Mkgf. Johann dasselbe von jeder Gerichtsbarkeit der landesfürstl. Beamten befreiet (1363), und 1368 der Aebtissin Berchta gegen das bisher klösterl. Pfarrpatronat zu Groß-Teinitz bei Olmütz (wann und wie es an das Stift kam, ist nicht bekannt) jenes zu Duban abgetreten,[2]) überdieß auch der Besitz der Spielberger Kapelle, welchen sich deren Rektor Woislaw angemaßt hatte, durch päpstl. Schiedsrichter schon 1358 zu Gunsten des Stiftes und seines Hospitals entschieden worden,[3]) verkaufte es 1379 1 Hof in Mönitz an Ješek Křižek, erstand dagegen von Budislaw v. Nasmeric und Stephan v. Branek 1381 das D. Hostenpic (?) um 60 Mk., erhielt 1392 von der Brün. Bürgerswitwe Elisabeth Wischauer, für deren Todesfall, mehre Grundstücke in Steurowitz mit Weingärten u. 1 Gehöfte, wieauch 1 großes Feld bei Němčic nebst 1 Haus in Auspitz, nachdem es auch 1390 von Riwin v. Roščitek dessen Hof mit Aeckern im D. Černčin um 170 Sch. Gr. erstanden.[4]) Im J. 1395 inkorporirte Papst Bonifaz IX. die Pfarrkirche zu Auspitz nebst der St. Prokopskapelle in Alt-Brünn, sowie 1397, wo die Zahl der Nonnen mit Einschluß ihrer Dienerschaft bei 140 Personen und das jährl. Einkommen 130 Mk. in Gold betrug, die St. Wenzelskirche (dem Pfarrer wurden 7 Mk. jährl. belassen) dem Stifte, und 1396 überließ es den Markt Mönitz sammt Zugehör in 1200 Mk. dem Mkgf. Jodok auf dessen Lebenstage, der nahe dabei den großen Teich anlegte, welcher nach seinem Tode ebenfalls dem Kloster ohne Entschädigung dafür zufallen sollte.[5])

Von nun an hörten nicht nur die Erwerbungen bedeutender neuer Güter auf, sondern auch die bereits erworbenen wurden ebenso wie die Ausstattungen einzelner Nonnen durch die Habsucht weltlicher Edlen vielfach beeinträchtiget, und nebstdem trafen das Stift, außer mannigfachen Zwisten mit den Pfarrern auf seinen Pfründen, auch bedeutende Unfälle. So z. B. behielt nach Absterben des Mkgf. Jodok K. Wenzel das Gut Mönitz ebenfalls auf seine Lebenszeit, und die Aebtissin Katharina mußte schon 1407 den Heinrich v. Liechtenstein auf 200 Mk. beim Landrechte klagen, daß er n. A. 1 klösterl. Hof in Auspitz ganz ausplündern, die Leute beschädigen und 32 Unterthanen gefangen nehmen ließ, und 1409 klagten auch die Nonne Anna v. Holstein ihren Bruder Andreas wegen Nichtzahlens des jährl. Zls., welchen ihr der Vater anwies, dann die Nonne Anna aus Znaim den Sigmund v. Křižanow wegen Vorenthaltens ihrer Ausstattung von 10 Sch. Gr.; ferner 1412 der Probst Peter v. Račic den Heinrich v. Lancow, der seine Habe im D. Odunč beeinträch-

---

[1]) dto. 6. Id. Sept. 1351. u. dto. in mon°. 15. Marc. 1354.

[2]) dto. Brod. theuton. d. s. Luc. V. 1353, dto. Novavilla d. Incarnat. Di. 1363 u. dto. Brun. 14. Aug. (diese im Metropol. Kapit. Arch. zu Olmütz).

[3]) dto. ult. Januar. Damit war aber der Streit noch nicht beendigt, sondern Woislaw wußte es durch Ränke sogar dahin zu bringen, daß das Kloster vom Papst Urban V. sogar exkommunicirt, und erst 1365 durch die Thätigkeit seines nach Rom geschickten Sachwalters, des Zeletitzer Pfarrers Hermann, davon entbunden, Woislaw aber erst 1369 durch päpstl. Ausspruch ganz sachfällig wurde (dto. Rom. 17. Dec. 1365 u. 4. Id. Dec. 1369).

[4]) dto. in mon°. in vigil. nativit. Di., dto. in mon°. fer. 6. infr. octav. Pentecost., dto. domin. Quasi modo gen. 1392, sin. dat.

[5]) dto. Rom. ap. S. Petr. Id. Marc. u. 15. Cal. Nov., dto. Brun. d. s. Andreae 1396.

tigte, 1413 das Stift den Jošt Hecht v. Rosic, daß er die klösterl. DD. Womic mit Wäldern und Bukowany vorenthalte, 1415 die Nonne Elška v. Medlowic den Hanslik v. Černin wegen Nichtausfolgung ihrer Erbschaft, 1437 die Priorin Anna und Konvent den Č. v. Lulč wegen mehrjährigen Nichtzahlens eines jährl. Zis. von 4 Mk. und den Niklas Čikan v. Čelechowic, weil er ihnen ein Pfand von 4 Mk. in Lulč abkaufte, wieauch 1447 die Aebtissin Alena v. Kunstadt den Hynek v. Ojnic-Snovitek auf 100 Mk., wegen Wegnahme 1 klöst. Weinberges bei Žarošic.[1]) Das Kloster selbst, obwohl 1413 durch K. Wenzel von der jährl. Zahlung in die kgl. Kammer (mit Ausnahme der allgemeinen Landessteuer) befreiet, verschrieb doch gleichzeitig die Zinsungen von den DD. Bosenitz und Welatic in 200 Mk. und ebenso hoch jene vom Hofe zu Husowic dem Henslik v. Scheletau und dessen Frau auf ihre Lebenszeit, verkaufte 1413 der Helena v. Mezeřič-Křižanow 7 Mk. j. Zis. vom D. Rostrnic um 70 Mk., und trat auch dem Brün. Dominikanerkloster den Weinberg „Murker" bei Auspitz auf 4 jährl. abzuhaltende Anniversare ab, obwohl es kurz vorher (1412) 30 Mk. von 3 Personen in Alt-Brünn ebenfalls auf Jahrestage erhalten.[2]) Dieses, und der Umstand, daß 1416 die Aebtiss. Elisabeth vom Konvente selbst am baaren Gelde 100 Sch. Gr., wovon 80 Sch. Agnes v. Haugwitz demselben auf 1 Jahrestag gab, „wegen verschiedener Bedürfnisse" ausleihen mußte, und dafür dem Konvente 10 Sch. Gr. j. Zis. in Hajan und Alt-Brünn anwies,[3]) zeuget von bedeutender Noth, und dazu kamen noch die Hussitenstürme, in deren Verlauf nicht nur die meisten Stiftsgüter durch K. Sigismund verpfändet, sondern auch das Kloster sammt Kirche von diesen verwilderten Fanatikern geplündert und verwüstet wurde (1421?), dergestalt, daß die Nonnen noch im J. 1426 kaum das Nöthigste hatten, um leben zu können, und der Erzhzg.-Mkgf. Albrecht ihre Gläubiger ermahnen mußte: sie der Schulden wegen für jetzt nicht zu bedrängen und gefänglich einzuziehen, oder dieß zuzulassen, sondern zur Abtragung derselben ihnen Zahlungstermine zu bestimmen.[4]) Einen Theil der Güter, nämlich die DD. Hlubočany, Malomėřice und Husowice mit Höfen und aller Zugehör, erhielt zwar das Stift im J. 1424 von den BB. Heinrich, Čenek und Bertold v. Lipa, auf Bitten der Aebtissin und ihrer Verwandtin, Bertha v. Cimburg, zurück, welche auch, gegen 200 vom Kloster ihnen zu zahlende Mk., versprachen, auf das D. Bosenitz (Twarožna) keine Ansprüche erheben zu wollen,[5]) aber doch mußte Mkgf. Albrecht noch im J. 1429 dem

---

[1]) dto. Prag. 23. Decemb. 1413 u. Brün. Puhon. III. 71. 82. 122. 154. 166. 206. V. 94. VII. 41.

[2]) dto. 24. Dec., Brün. Puhon. III. 180., dto. penult. Marc., dto. ochtab matky Bož. assumptio 1413., u. dto. d. s. Scholasticae 1412.

[3]) dto. d. translat. S. Wencesl. Im J. 1421 verlegte der Olm. Bischof das Dedikationsfest der Kirche vom nächsten Sonntage nach St. Wenzeslai auf den Sonnt. Jubilate (dto. Brun. 10. Apr.)

[4]) dto. Vien. d. s. Luciae V., worin es heißt: quia Abbatissae et sororibus praefatis a perfidis haereticis tam in monasterio quam in bonis . . . incendiis et rapinis gravia et innumera illata sunt nocumenta, sicque in praesentiarum neque victum nec alia ad usum vitae accomoda habere possunt &c. und in einer 2. Urkunde desselben Fürsten vom J. 1429: pro reformatione ejusdem mon.ii et signanter ecclesiae ejus, per nefandos Bohemorum haereticos ignis voragine exustae.

[5]) dto. w Brnie we střed. př. sw. Waclaw.

Stifte erlauben, das D. Žarošic einer oder mehren Personen auf deren Lebenszeit verkaufen zu dürfen, „weil die Einkünfte desselben zur Herstellung der Gebäude und der Kirche nicht zureichen.[1]) Bis 1444 hat sich aber das Kloster, nachdem ihm 1443 nach der Nonne Anna der Antheil vom D. Černčin zugefallen sein soll, in so weit wieder erholt, daß es damals vom Stifte Welehrad, welches die Hussiten noch ärger heimgesucht hatten, dessen sämmtliche Zinse von Alt-Brünn um 100 Sch. Grosch. Kleingeld („parvae monetae") und 77 ungar. Dukat. für immer abkaufen konnte,[2]) und 1456 verbot K. Ladislaw jede Entfremdung oder Verschreibung der Klostergüter, sowie jede dießfällige That für nichtig;[3]) aber schon am 28. Jul. 1467 haben die über den Olm. Bischof Prothas v. Boskowic ergrimmten Pikarditen das Stift, welchem damals Prothas's Verwandte, Bertha v. Boskow. als Aebtissin vorstand, ausgeraubt und verbrannt, nachdem die Nonnen durch Flucht das Leben gerettet, worauf es erst am 13. Aug. 1470 von Bisch. Prothas geweihet und bezogen werden konnte.[4]) Schon früher, nämlich im J. 1463, hat dieselbe Aebtissin Bertha den bei Obřan gelegenen Wald „Ostra" dieser Gemeinde gegen 2 Sch. Gr. j. Zis. für immer abgelassen, und sonst auch manche Bekürzungen an Stiftsgütern durch Weltliche erfahren müssen, wie sie denn z. B. 1464 den Mylota v. Tworkow-Němčic auf 100 Mk. wegen Wegnahme vom klöst. Wein und Vieh auf offener Straße, den Georg v. Krawař-Stražnic auf 200 Mk. wegen Vorenthaltens des Hofes nebst 1 Lahn im D. Nosalowic (1480, 1481 u. 1491 wiederholt gegen Wenzel v. Boskowic u. gegen Kunka v. Krawař-Račic), den Hinz v. Kukwic-Nosic auf 300 Mk. wegen Entziehens der Stifts-DD. Womic und Bukowan, und den Protiwec v. Zastřizl-Pawlowic auf 200 Mk. wegen Wegnahme des Waldes „Lhota" bei Žarošic (1492 auch die BB. Peter u. Benedikt v. Suchydol-Steinitz wegen des Waldberges „Nezmeky" ebenda auf 200 Mk.) beim Landrechte klagen mußte.[5]) Auch K. Georg v. Poděbrad hatte bereits 1464 alle Besitzungen und Vorrechte der Abtei, und 1465 insbesondere deren Befugniß, für 2 präbendirte Kanonikate an der St. Peter-Kollegialkirche zu Brünn geeignete Individuen präsentiren zu dürfen (wegen Besitzes der Pfarren u. zugleich Präbenden zu Mönitz u. Kralic), welche letztere „wegen der Kriege und Verhinderung durch Ränkesüchtige" durch viele Jahre unterblieben war, bestätiget.[6])

Dieß geschah noch vor der 2. Verwüstung des Klosters, das sich jedoch, mitunter durch auswärtige Beihilfe — so schenkte namentlich 1477

---

[1]) dto. Vien. 2. Nov.; und doch hat selbst in dieser bittern Noth die Aebtiss. Dorothea die ihr von Agnes v. Haugwitz anvertrauten Kleinodien, sowie die Gelder, welche dieser ihre Verwandten Kunz v. Seidlitz und Hanns v. Liebenthal jährlich zuschickten, gewissenhaft bewahrt u. zurückgestellt (Revers d. Agnes 1429).

[2]) dto. fer. 6. ant. fest. s. Georg. M.

[3]) dto. Vien. 10. Aug. Damals besaß das Kloster auch in der Stadt Bitesch 1 Hof.

[4]) Morawetz Hist. Morav. II. p. 176. Die schon früher angezogene ehemalige Inschrift über der Sakristei der Klosterkirche setzt die Verwüstung auf den 28. Jul. 1466 und die Einweihung des Klosters so an, wie wir sie im Texte angeben, während die Jahrbücher des Brün. Augustiner Stiftes berichten, daß erst am 3. Aug. 1480 der Olm. Suffragan Wilhelm v. Köln dasselbe sammt dem Kirchhof der Nonnen (?), die alte (Spital-?) Kirche und die St. Prokopskapelle geweihet habe.

[5]) dto. in claustr. ss. Trinit. Carthusian. d. S. Bernardi 1463, dann Brün. Puhon. VIII. 96. 97. 122. 139. IX. 7. 24. X. 225.

[6]) dto. Oppav. 24. Jan. 1464 u. Prag. 13. Febr.

Barbara v. Boskowic-Aussee, Witwe nach Wenzel v. Wlašim, ihrer Schwester und Aebtissin Bertha 100 Goldguld. zunächst zur Herstellung der Konventskirche, — erholt hatte, daß die eben erwähnte Aebtissin schon im J. 1478 von dem aus eigenem (ererbten) Vermögen erkauften Besitz in Auspitz, „zur Ehre Gottes, Nachlaß ihrer Sünden und für Seelenheil der K. Elisabeth“, mit jährl. 20 ungar. Goldgld. und 15 Sch. Gr. 4 eigene Meßkapläne zur Klosterkirche stiften, 1 Badhaus an der Alt-Brün. Brücke beim Spitale kaufen und neu aufbauen konnte, welches jedoch 1481 an den Bader Johann aus Kremsier um 180 Dukat. und einen Jahreszins von $1/2$ Mk. wieder verkauft wurde.[1] Der verschiedenen Ankäufe, welche schon früher und seit 1487 der Konvent für sich und für das hiesige Sakristanat an geringern Geldzinsen und Grundstücken gemacht, kann hier Kürzehalber nicht gedacht werden. — Ein Glück für die Abtei war es, daß 1493 K. Wladislaw die Schirmvogtei über dieselbe sich selbst vorbehielt,[2] weßhalb sie nicht so wie andere Klöster schon damals von adeligen Schirmvögten gedrückt wurde. Im J. 1497 erhielt sie von Jaroslaw v. Rudka für demselben erwiesene Wohlthaten 1 bei Rudka gelegenen Wald nebst 30 Sch. Gr., erkaufte von dem Brün. Bürger Wolfgang Polzenmacher einige Gärten bei dem D. Husowic, so wie um 1517 von Johann Lechwický v. Zastřizl dessen Antheil des D. Schebetein um 1300 Dukat., schloß 1523 mit der Stadt Brünn einen Vertrag Betreffs der Zahlung von 2 Mk. j. Zis. an die Spielberger Kapelle ab, statt welchen 2 andere Mk. von einigen Häusern in der hiesigen Judengasse dem städt. St. Stephansspitale abgeführt werden sollten, und besaß gleichzeitig die s. g. Hartelgasse bei Brünn, sowie einen Theil des D. Tišťjn hinter Eywanowic. Was die Aebtissin Johanna v. Boskowic um 1520 bestimmt haben mochte, mehre Kleinodien, als 1 goldenen mit Edelsteinen besetzten Kelch sammt Patene, 5 silberne vergoldete Kelche, mit Edelsteinen besetzte Kreuze u. A. dem St. Petersberg. Kollegialkapitel zur Aufbewahrung zu geben, von welchem sie 1536 förmlich eingeklagt werden mußten (sollten 1538 zurückgestellt werden), ist nicht bekannt, und daß 1532 das Pfarrpatronat zu Kralic an Johann v. Pernstein gegen jenes zu Medlau vertauscht, das Präsentationsrecht zur letztern Pfarre einem Brün. Kanonikus sogleich abgetreten wurde, haben wir schon anderswo angeführt.[3] Seit 1558 verlor das Stift einen jährl. Zins von 80 fl. mhr., welchen es von Auspitz bezogen, indem diese Stadt 1000 fl. mhr., von denen dieser Zins entrichtet wurde, dem Kaiser vorlieh und bis zur Rückzahlung des Kapitals von dem Zinse entbunden wurde,[4] und trat auch 1562 die spätestens seit 1440 besessenen reichen Pfarrpatronate zu Mährisch-Neustadt und Meedl (Olmütz. Erzdiöces., wann und wie es dazu kam, ist nicht aufgezeichnet) an den Besitzer von Aussee und Eichhorn Albrecht Černohorský v. Boskowic gegen jene zu Mähr. Künic, Bisterz und Schebetein

[1] dto. na Usowě w neděl. po s. Františ. 1477, dto. Brun. 26. Marc. u. dto. na star. Brn. w útery po swičkach.

[2] dto. w klašteř. w pat. př. s. Tomaš. apošt. 1497; Br. Puhon. XV. 90. Brün. Ldtf. XIII. 32. dto. w Brn. w pond. př. s. Jiřím, Olm. Puh. XXI. 309. Brün. Puh. XXII. 335.

[3] Brün. Puh. XXXIV. f. 150. 216. „Mähren“ rc. V. S. 534, Note.

[4] dto. w sobot. př. sw. Filip. a Jakub.

ab.[1]) Eben damals war die Wirthschaft und klösterl. Disciplin daselbst in Unordnung, weßhalb 1566 Kais. Max. II. wegen verschiedenen „neřadove a rozpustilosti v kral. klasteře“, nach dem Rath des akatholisch. mähr. Unterkämmerers Dietrich v. Kunowic und nicht nach Vorschlag einer dießfalls niedergesetzten Kommission, an der auch der Bisch. Wilh. v. Wičkow Theil nahm, die sämmtlichen Ein- und Ausgaben des Klosters nicht einer Nonne, sondern einem Wenzel Ryšan aus Brünn übergab, der beim Kaiser fälschlich vorgab: der Hof zu Frainspitz müßte zur Tilgung der klöst. Schulden verpfändet werden, denselben aber um geringes Geld selbst pachtete, sich bereicherte und das Kloster immer tiefer sinken ließ. Als dieß der Kaiser erfuhr, kassirte er den Pacht, wies den Ryšan von der Verwaltung der Klostergüter ab und übergab sie der Aebtissin Katharina v. Haugwitz mit dem strengen Auftrage, „bessere Ordnung, als es bisher der Fall war, zu halten, den Gottesdienst eifrig zu pflegen und andächtig zu leben“, wieauch die zum täglichen Gottesdienst nicht nöthigen Kleinodien unter 3 Schlüsseln (1 beim Landes-Unterkämmerer, 1 bei der Aebtissin und 1 beim Konvente) zu verwahren. Es scheint aber keine Besserung erfolgt zu sein, denn auf neuen kais. Befehl 1566 wurde die genannte Aebtissin durch den Bischof Wilhelm und die Aebte von Sedlec u. Welehrad, als Ordensvisitatoren, abgesetzt und in ein anderes Kloster dieses Ordens, wozu B. Wilhelm jenes bei Tišnowic vorschlug, versetzt.[2]) Auch die sogleich neugewählle Aebtissin Anna v. Czibotin konnte oder wollte nicht die Disciplin wieder herstellen, wenn anders ein Klagebericht des Brün. St. Jakob. Pfarrers an den Bischof vom J. 1582 die Sachlage nicht übertrieb.[3]) Aber schon im J. 1588 traf das Stift ein neues Unglück, indem K. Rudolf II. die Stadt Auspitz mit 2 Kirchenpatronaten, der Vorstadt und Gasse Böhmdorf, dann den DD. Groß- u. Klein-Steurowitz mit Pfarren und das Wohnhaus der Aebtissin in Ausp. an Karl v. Liechtenstein zuerst verpfändet, und nachher (1599) demselben und dessen BB. Max. und Gundakar, aus Geldnoth beim bevorstehenden Türkenkriege, ungeachtet alles Sträubens von Seite der Abtei, förmlich verkauft hatte, woraus ein langjähriger Prozeß mit dem Erkäufer entstand, der erst 1617 damit endigte, daß dem Stifte, nebst Belassung der Pfarrpatronate, für das Gut von Seite des Erkäufers ein jährl. Zins von 3153 fl. und 4 weiße Gr. mhr. zugesichert wurde, welchen letztern aber der Fürst Karl Euseb v. Liechtenstein mittelst Vertrags vom J. 1636 mit der auf einmal erlegten Summe von 52.550 fl. mhr. ablöste.[4])

---

[1]) dto. w Brn. w ned. př. s. Hawlem.

[2]) Bisch. Korrespond. O. 275 sqq. dto. we Widn. d. sw. Štěpan., ibid. VII. f. 11.

[3]) ibid. XIX 36. Darin heißt es: daß durch die Einreden eines Brünners, Pekhler genannt, einige Personen (Nonnen?) das Kloster verließen, und „a tá panna z kralowsk. klaštera ugiti chtiela“.

[4]) dto. na hrad. Prazsk. we střed. po ned. postn. Invocavit, dto. w Brn. w pond. po sw. Bartholom. Die Aebtissin Rosina v. Lamberg hatte in den JJ. 1586, 1589, 1592 u. 1595 bei der Stadt Auspitz und an Waisengeldern von Steurowitz eine Schuld von 7521 fl. 11 Gr. mhr. kontrahirt, und der Auspitz. Stadtrath trat die dießfälligen Schuldbriefe 1600 dem Karl v. Liechtenstein auf Abschlag seiner Forderungen an die Stadt ab; da aber der Fürst Karl den Zins an's Kloster durch mehre JJ. nicht gezahlt hatte, so erwuchs seine dießfällige Schuld an dasselbe bis 17. Jul. 1626 auf 14.189 fl. mhr., aber durch Vergleich vom letztern Jahre wurde die Klosterschuld vom J. 1600 davon abgeschlagen, und der Rest von 6667 fl. 21 Gr. mhr. sollte in Terminen dem Kloster entrichtet werden. (Orig. Vertrag v. 17. Jul.)

Bekanntlich wurde auch diese Abtei, sowie alle andern im Lande, von den akatholischen Rebellen im J. 1619 aufgehoben und ihre Güter veräußert; wie groß aber der hierdurch erlittene Schaden war und wo bis zur Schlacht am Weißen Berge bei Prag, deren glücklicher Erfolg den Nonnen das Kloster sammt Gütern wieder zurückgab, diese gelebt haben, findet sich nicht aufgezeichnet, und man weiß überhaupt von den Schicksalen des Klosters, Kleinigkeiten ausgenommen, nichts bis zum J. 1668, wo es (20. Jun.) vom Stifte Saar das Pfarrpatronat, 1 Hof mit Aeckern, Wiesen u. a., ferner 1 Unterthan nebst 14 Vierteln Weingärten, Preßhaus und Hausgeräthe im D. Saitz, wieauch allen Zehent vom Wein und Getreide hier sowohl, wie in Pawlowic und Kobily um 5000 fl. erkauft (am 5. Apr. 1691 an Friedrich Gf. v. Oppersdorf wieder abgelassen), nachdem es (der Konvent) bereits am 15. Apr. 1666 an das Brün. Dominikaner Kloster mehre Grundstücke und 7 Unterthanen im D. Těšan veräußert hatte. Darauf, nämlich am 15. Sept. 1687 wurden von der Abtei Strahof in Prag die DD. Jesrom u. Lidmeritz um 13.000 fl., sowie am 27. Okt. 1712 von dem Gf. Peter v. Mollart das Großgut Oslawan um 127.000 fl. erstanden, wogegen am 28. Sept. 1688 an Franz Gf. v. Collalto der Hof zu Groß-Byteš um 2000, am 27. Okt. d J. an Gregor Kossinsky v. Kossin der Hof in Černčin sammt dasigen Unterthanen, dann jene in Rosalowic u. Zwonowic nebst 1 Hofbauer in Slawikowic um 6390, am 10. Okt. 1691 an Johann Christoph v. Freienfels die DD. Bosenic mit Meierhof u. Schafstall und Welatic um 28.000 (das im J. 1678 vom Stifte Hradisch übernommene Pfarrpatronat in Bosenic wurde schon 1684 dieser Abtei wieder abgetreten), am 17. Jun. 1714 die DD. Tollnitz und Hayan nebst Antheil von Syrowic an Johann Bapt. Kaschnitz v. Weinberg um 10.000, und am 3. Okt. 1716 auch das Gut Hobitschau an Bernard Brawansky Ritt. v. Hobřan um 20.500 fl. rhn. als Aequivalent der neuen Erwerbungen verkauft werden mußten.[1] Im J. 1756 besaß das Kloster nur 21.000 fl. an Kapitalien, und das jährl. Einkommen betrug 35.069 fl.[2] Am 18. März 1782 wurde das Stift, worin damals 39 Chorjungfrauen, 10 Laienschwestern und 3 Novizinen lebten, aufgehoben, bei welcher Gelegenheit man die Kirchensachen auf 6032 fl. 48 kr., worunter die Prätiosen (8 vergold. Silberkelche u. a.) im Werthe von 4489 fl., abgeschätzt, und die Güter zum Religionsfond eingezogen, nachher aber verkauft hatte, worüber, sowie über die Beschaffenheit der damals $108\,{}^{38}/_{64}$ Lahne (12.428 fl. 50 kr. obgktl. Schätzung) betragender und insgesammt auf 353.973 fl. landtäflich abgeschätzter Güter, das Werk „Mähren“ u. s. w. (II. Bd. 1. Abthl. S. 113 flg., 2. Abthl. S. 250 flg. u. III. Bd. S. 312. 352) ausführlich berichtet. Das Kloster aber, nebst dem größern Theil der nahen Wirthschaftsgebäude wurde, wie schon im Eingange gesagt, 1783 den aus Brünn hierher versetzten PP. Augustinern eingeräumt.

Das von der K. Elisabeth am 30. Febr. 1333 so reich bestiftete Spital, welches auch Mkgf. Jodok mit einem von der Stadt Brünn jährl. zu leistenden Zinse von 20 Sch. Gr. beschenkt hatte, welchen aber 1416 K. Wenzel der Stadt Behufs der Unterstützung ihrer eigenen Armen

[1] 9 Orig. Kaufbriefe.
[2] Hackel Stiftung. Mspt.

nachließ (urkundl. Notiz ohne Dat. in Piter Kollektan.), wurde von dem Nonnenstifte unterhalten, aber nach dessen Aufhebung der Stiftsbrief vom Religionsfonde dahin abgeändert (am 21. Dez. 1783 u. 1. Jun. 1810), daß dieser sich verpflichtete, 8 hilfsbedürftige alte Weiber mit einer festgesetzten Geldsumme auf Kleidung u. a., sowie mit bedeutenden Naturalien zur Nahrung alljährig zu betheilen und sie in dem Alt-Brün. Schulgebäude wohnen ließ. Aber nach Verkauf der Hschft. Alt-Brünn, aus deren Renten diese Giebigkeiten geleistet wurden, an Franz Ritt. v. Heintl (1825) hat sich dieser geweigert, diese Verbindlichkeit zu übernehmen, woraus ein Prozeß entstand, der 1834 mit Entbindung des Käufers von dieser Verbindlichkeit endete, und er nur verpflichtet wurde, die 8 Pfründlerinen in dem erwähnten Schulgebäude zu belassen. Gegen letztere Verfügung machte aber der Augustiner Herr Prälat, als Patron der Schule, deren Lehrzimmer damals vermehrt werden mußten, Einsprache, worauf nach vielen Verhandlungen am 3. Dez. 1846 ein Vergleich dahin abgeschlossen wurde, daß der wohlthätige Männerverein in Brünn den 8 Personen eine Wohnung für immerwährende Zeiten verschaffen solle, die sie auch in dem Armen-Vereinshause auf der Vorstadt Zeil erhielten. Seinerseits muß der Religionsfond die ihm durch den Urtheilsspruch vom J. 1834 nach dem Stiftungsbrief zugewiesene Erhaltung der Pfründlerinen besorgen, was in Folge eines Gub. Dekrets vom 9. Okt. 1835 in der Art geschieht, daß die Naturalien nach den Durchschnittspreisen des vorhergegangenen Jahres in Geld berechnet, und der so entfallende Geldbetrag sammt dem gestifteten baaren Geldemolumente in monatlichen Raten diesen 8 Dürftigen aus dem Religionsfonde in Voraus erfolgt wird. Dieser Dotationsbetrag macht für das J. 1856 1075 fl. 19 kr., somit für 1 Pfründlerin jährl. 134 fl. 24¾ kr. C. M. (Gefäll. Mitthlg. vom hochw. Augustiner Herrn Prälaten).

Reihefolge der Aebtissinen (nach Urkunden, Puhonen und der Landtafel). 1323 Christina † 26. Okt. 1326; Katharina I. v. Lipa, Tochter Heinrichs v. Lipa (? einmal wird sie v. Lomnic genannt) † 6. Sept. 1337; Katharina II. v. Seeberg † 1. Okt. 1346; Elisabeth v. Černin † 1367; (Otto v. Steinbach nimmt in s. Diplomat. Sammlung 1. Thl. S. 290. eine Zdenka oder Sidonia v. Sternberg an, und läßt sie 1365 sterben; die Stiftsurkunden kennen sie nicht); 1368 Bertha oder Berchta v. Boskowic, soll 1389 resignirt haben und 1397 gestorben sein (1389 wird sie wirklich „antiqua abbatissa" genannt), 1389 Anna v. Lisic † 19. Sept. 1395 (nach Steinbach erst 1397; derselbe läßt ihr eine den klöst. Dokumenten ebenfalls fremde Martha I. oder Manna nachfolgen und 1401 sterben, während urkundlich) 1400 Katharina III. oder Kachna erscheint und 1413 †; Elisabeth II. v. Boskowic (?) † 25. Febr. 1417; Elisabeth III. v. Brandeis (nach Steinbach l. c. vielleicht die vorige?); 1418 Dorothea v. Cimburg (nicht Eulenberg), soll nach Pitter 1434 † sein; 1435 Martha II. † nach Pitter 1438 (nach dem ganz unverläßlichen Steinbach, dem auch Schwoy gefolgt ist, irrig erst 1443); 1442 Alena oder Helena v. Kunstadt † 14. März 1464; Bertha II. v. Boskowic † 2. Jul. 1482; 1483 Margareth v. Donin † 1508; 1508 gewählt Johanka v. Boskowic, sie ließ sich das durch den pikarditischen Prediger Benedikt Optat aus der lateinischen in die böhmische Sprache übersetzte Neue Testament nicht nur zueignen, sondern

soll auch die Druckkosten dazu vorgeschossen haben (d'Elvert Beiträge zur Gesch. u. Statistik Mähr. rc. I. Bd.), Steinbach läßt sie 1534, Pitter 1435 † und Schwoy 1534 resigniren, während sie schon 1532 (8. Mai) resignirt und die neugewählte Barbara, bish. Priorin und Tochter Heinrichs v. Eulenberg oder Sowinec (Pitter nennt sie irrig v. Daubrawic) vom Sedletzer Abt Georg sogleich bestätigt wurde, † 1550; d. J. gewählt Rosina v. Liechtenstein † 1554 (nach Pitter irrig 1555); 1554 Katharina IV. Haugwitz v. Biskupic, 1566 abgesetzt und Anna v. Czibotin gewählt, die erst am 8. Dez. 1579 vom Kais. Rudolf II. bestätigt wurde und einen Wappenbrief erhielt, † 1583; 1583 gewählt und vom Kais. Rudolf am 15. Dez. 1584 bestät. Rosina Kundratka (Konrad) v. Lamberg † 1598; 1598 Anna Tasowicka v. Tasow, von Kais. Rudolf am Sonntag Misericordias d. J. bestät. † 14. März 1613; 1613 Esther Rudolfin, von Ordensvisitator und Abte Georg Urat am 8. Mai d. J. bestät., † 2. Sept. 1619; 1619 Ursula Sacher, erst am Montag „nach Fasten" 1621 vom K. Ferdinand II. bestät. † 2. Apr. 1625; Eva Leopold, vom Cisterziens. P. Abbas Peter Nivellus am 9. Jul. 1628 bestät. † 23. Febr. 1638; 1638 Anna IV. Ammon † 26. Dez. 1639; 1639 Judith Iglawsky od. Iglowsky, lebte während der schwed. Belagerung Brünns in dieser Stadt † 20. Aug. 1649; Elisabeth Saher † 1658; Susanna Obigail † 1664; 1664 Justina Wagner v. Lučic, vom Sedletz. Abte Hilger Burghof am 18. Jän. 1665 konfirm. † 1. Sept. 1677; Rosina III. Tengelot v. Baltelin geb. zu Brünn, gew. 22. Sept. u. 24. Sept. 1677 vom Oseg. Abte und Generalvikar bestät. † 30. März 1680; Rosalia Wiedmann geb. zu Augsburg, gew. am 17. Apr. 1680 † 10. Apr. 1689; Barbara II. Wodička, geb. zu Brünn, gew. 23. Apr. 1689 † 29. Jän. 1714; Maria Rosa Wegemann † 6. Jän. 1723; Antonia Janowka, gew. 18. März 1723, bish. Subpriorin, † 16. Okt. 1733; Gertrud Luquesy, gew. 10. Febr. 1734 † 14. Mai 1741; Antonia v. Ulrici, geb. zu Glatz 1700, gew. 20. Jul. 1741, ging nach Aufhebung des Stiftes nach Welehrad, wo sie als jubil. Profeß 1782 im 82. Lebensjahre starb.

Pröbste. Sie besorgten mit ihren Kaplänen und den Altaristen nicht nur den Gottesdienst und das geistige Leben der Nonnen, sondern versahen, meist aus männl. Klöstern des Cisterzienser Ordens genommen, in älterer Zeit mitunter auch die Seelsorge bei der Spielberger Kapelle, und später die bei der St. Wenzels-Pfarrkirche in Alt-Brünn (vgl. diese Artikel). Ob dieses Institut mit jenem von der K. Elisabeth im J. 1331 für 8 Weltpriester mit 1 Diakon eigens fundirten, und wie? zusammenhing, läßt sich aus Mangel jeder geschichtlichen Spur nicht sagen.

Reihefolge derselben: 1331 Konrad; Johann † Ende Nov. 1349; um 1358 Otto; Konrad II. † 1361; um 1365 Johann II., Pfarrer von Nimokur in Böhmen; um 1380 Blasius; um 1396 Wenzel I. v. Kmin (?); um 1400 Johann; 1409 Mag. Wenzel v. „Gurym" (Gurein?), 1433 Domherr u. Scholastikus zu Prag; 1411 Hermann V. auch Klost. Provisor u. Sedletz. Profeß; 1412 u. 1415 Peter v. Račic, zugleich Olmütz. Domherr; 1418 Hermann II.; 1437 Jakob; Peter II. † 1445; Stephan v. Freistadt, auch Prediger auf dem St. Petersberge † 1456; um 1470 Peter v. Gibis, wurde später Kanonikus bei St. Peter in Brünn und Theilnehmer der

geistl. Verdienste des Klost. Oseg wegen vieler dem durch die Aebtissin Bertha wieder hergestellten Stifte erwiesener Wohlthaten; 1485 Johann aus Wittingau † 21. Aug. 1495; Wenzel III. aus Wizowic, zugleich Olmütz. Domherr, † 1. Mai 1505, unter ihm wurde 1497 der schon um 1460 zwischen dem damaligen Probste und dem Stadt Brün. St. Jakobspfarrer um den Vorgang bei öffentlichen Umgängen heftig geführte Streit, welchen Bischof Prothas 1462 dahin beglich, daß der Probst mit seinen Kaplänen unmittelbar den St. Peter Kanonikern vorgehen, die St. Jakobsgeistlichkeit aber dem Klosterklerus weichen müsse — welcher aber nachher wieder ausbrach, durch den Olmütz. Bischof Stanislaw abermals zu Gunsten der Pröbste entschieden;[1]) um 1505 Stephan; 1510 Paul I.; 1518 Simon I. v. Schönberg; 1524 Kaspar I.; 1532 Paul II. v. Hawersdorf; 1540 Thomas I.; 1563 Bartholomäus I. Mašek, wurde nachher Abt zu Sedletz; 1589 Anton I. Flamminger, nachher Abt zu Königinhof und Ord. Visitator; Mathias I. Prof. von Hohenfurth † 26. Jän. 1612; Adam I. Halecius Prof. von ebendort † 13. Apr. 1614; Mathias II. Tille, Prof. zu Königinhof † 28. Jul. 1617; Kaspar II. auch dortig. Prof. † 23. Febr. 1631; Andreas I. Frank, Prof. zu Langheim in Franken um 1638; um 1640 Johann III. Daudalus, Prof. ebend.; soauch ? Mathias III. Muckh; Johann IV. Bonus, Prof. zu Hohenfurth † 22. Febr. 1644; 1645 Laurenz I. Scipio, Oseg. Prof., wird 1650 dort Abt; Michael Fink, Prof. v. Königinhof † 21. März 1654; 1655 Kaspar III. Mayer, 1661 abgesetzt; Christophor Langer, Hohenfurth. Prof., resign. 1669; Edmund I. Perzmann Oseg. Prof. † 3. März 1673; Paul Stohandl, Prof. des Klost. zur Dornenkrone, s. 25. März 1673 † 8. Jun. 1681; s. 27. Jul. 1681 Peter Hüllmann † 2. Febr. 1690; s. 14. Febr. 1690 Benedikt Littoverius Oseg. Prof., wurde Abt zu Oseg im Sept. 1691; s. 9. Okt. 1691 Eugen Weyher Oseg. Prof. † 7. Jun. 1700; s. 2. Jul. 1700 Christian Weibsrath Oseg. Prof. † 31. Aug. 1710; s. 7. Sept. 1710 Franz Speer Oseg. Prof. † 17. Sept. 1713; s. Nov. 1713 Karl Branjl Oseg. Prof. † d. J.; s. Jul. 1713 Heinrich, Sedletz. Prof.; 1714 Heidenrik Sommer; 1724 Hieronym Besnetker, wurde 1726 Abt zu Oseg; 1726 Paul Schindler; 1731 Ignaz Seemann, „vir praeclarus", gab bei Gelegenheit des Marien Krönungsfestes bei St. Thomas in Brünn eine Lobpredigt im Druck heraus † 1754; Konrad Bohanowsky Welehrad. Prof.; ? Isidor Elger Sedletz. Prof.; Mauritius (od. Martin?) Elbel Oseg. Prof., s. 1776 Abt ebendort; Gregor, Oseg. Prof.; Alan Bylansky, Oseg. Prof. am 8. Jul. 1780 auch als Pfarrer bei St. Wenzel investirt, legte am 22. Mai 1783 die Seelsorge nieder und ging, weil das Nonnenstift schon 1782 aufgehoben worden, in sein Kloster zurück.[2])

Nachträglich wird noch bemerkt, daß bei dieser Stiftsgeschichte die nichts wesentlich Merkwürdiges enthaltenden Breven der Päpste (7 Stk.), Bestätigungen der Landesfürsten (10 Stk.) und Verbrüderungsurkunden (2, mit den Klöst. Pustoměř u. Neuburg) übergangen wurden.

---

[1]) dto. Brun. penultim. Apr. 1462 u. dto. in castr. Wysskov. 12. Nov. 1497.
[2]) meist nach Pitter's Kollekan. und dem Monasticon Morav. Mspt.

Das der Vorstadtpfarre Alt-Brünn zur Seelsorge zugewiesene k. k. allgemeine Kranken- und Versorgungshaus zu St. Anna, welches in die Abtheilungen: Kranken-, Gebähr-, Findel-, Waisen- und Irrenhaus zerfällt, unweit vom Augustinerstifte in der s. g. Kreuzgasse steht, und in dem Werke „Mähren" rc. (II. Bd. 1. Abthl. S. 63) näher beschrieben ist, enthält 1 benedicirte Hauskapelle mit 1 Altar für den Gottesdienst der Kranken. Nachträglich mag hier bemerkt werden, daß in diesem Krankenhause seit etwa 2 JJ. Schwestern des 3. Ordens des hl. Franziskus (Tertiarerinen) die Krankendienste mit höchst lobenswerthem Eifer verrichten, und zwar gegen Lohn, welchen sonst die weltlich weibliche Dienerschaft erhielt, wofür sie sich ernähren und kleiden. Ihre Zahl beträgt bei 50 und sie wohnen im Hause.

Bekanntlich ist dieses Gebäude das am 2. Mai 1782 aufgehobene Kloster der Nonnen Dominikaner Ordens, die dabei auch 1 Konventkirche hatten, welche aber entweiht und in einen Krankensaal umgewandelt wurde. Sie war im Baue alt und der hl. Anna gewidmet, deren Holzstatue auf dem Hochaltar stand und jetzt in der Kapelle beim Raigerer Stiftsdorfe Hluboky (bei Domaschow) aufbewahrt wird. Um 1768 im Innern erneuert, hatte sie 8 Seitenaltäre (der hl. Rosa, Agnes, Rosenkranz Mariä, hl. Kreuzes, hl. Johann v. Nepom., hl. Dominik, Thekla, und Katharina v. Siena), deren Blätter theils von J. Stern, theils von Karl Aigen, und 1 (d. hl. Thekla) von der Tochter des Nikolsburg. Künstlers Adolf, N. Schürin, gemalt, die Bildhauerarbeiten, Marmorirung und Vergoldungen aber von Andr. Schweigl waren. [1]) Dieselbe Kirche war auch die Hauptbegräbnißstätte des adeligen Hauses v. Lomnic, welches das Kloster gestiftet und auch nachher mit Wohlthaten bedacht hatte. Es waren darin die Grabsteine Johanns († um 1515), des mähr. Oberst-Landrichters Znatha († am Mariä Verkündigungstage 1518), der Apollonia v. Ternic (? † 1526), Gattin Johanns, und Wladislaw Mezeřicky's v. Lomnic († 1558.) Auch eine s. g. hl. Stiege war bei der Kirche, und Papst Klemens XI. verlieh 1718 Allen, welche sie 4 Mal im Jahre knieend aufsteigen würden, nach verrichteter Beicht und hl. Kommunion einen eben solchen vollkommenen Ablaß, als wenn sie diese Andacht auf der hl. Stiege zu Rom verrichtet hätten. [2])

Das Nonnenkloster St. Anna.

Der erste Gründer dieses, auch „Königsgarten" (hortus regis) genannten Klosters Dominikanerinen Ordens ist der K. Johann, welcher in Folge eines Wunsches des bereits verstorbenen K. Wenzel und seiner eigenen Gemahlin Elisabeth, zur Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Maria und der hl. Elisabeth ein Nonnenkloster dieses Ordens zu stiften, als Baustelle hiezu der Katharina v. Dobelnic (Deblin), Witwe nach Thas v. Lomnic, den in dieser Vorstadt Brünns gelegenen kgl. Obstgarten, nebst 1 Thurm, sammt 1 ganzen Hof und 1 Garten, wie dieß Alles bis zum dortigen Spitale reichte, als Bauplatz u. a. im J. 1312 anwies. [3]) Bis zum J. 1317 hat die erwähnte Katharina das Kloster erbaut wieauch der hl. Anna gewidmet, und bestiftete es mit den nach

[1]) Cerroni Geschicht. d. bildend. Künste rc.
[2]) dto. Rom. 2. Sept.
[3]) Cod. dipl. Morav. T. VI. p. 42 sq.

ihren Eltern u. Schwestern (Gertraud u. Anna) ererbten Gütern, nämlich mit den Pfarrpatronaten zu Groß-Urhau und zu Schüttbořic, dann mit den 3 nahe an einander liegenden DD. Siwic, Groß- u. Klein-Blažowic, sammt Wäldern, Mühlen und jeder Zugehör, ferner, als Ausstattung der hier einzukleidenden Tochter ihres † Bruders Jenč, Katharina, mit dem D. Klein-Urhau sammt dem nahen ½ Obstgarten. Ihrem Sohne Znata v. Lomnic und seinen Söhnen dachte sie nach ihrem Tode das D. Groß-Urhau mit der andern Hälfte des großen Obstgartens zu, sollten diese aber ohne männlichen Erben absterben, also solle dieß dem Kloster zufallen, und eine gleiche Bewandtniß müßte es mit den, nach ihrem, Katharina's, Vater ererbten 20 Lahn. mit Hof, 9 größern bestifteten und 4 kleinen Häusern mit Weingärten u. a. im D. Schüttbořic, welche sie ihrem Neffen und Sohne Thas' v. Lomnic, Jenč, abließ, haben, wenn er ohne männliche Erben sterben sollte. Ueberdieß schenkte dem Kloster die Witwe nach dem jüng. Thas v. Lomnic, Margaretha, welche hier den Schleier genommen, ihr Witthum, nämlich das D. Hwozdec bei Eichhorn, mit 1 Hof und Zugehör, und die Stifterin selbst unterstellte das Kloster in Betreff der geistlichen Obsorge dem männl. Dominikaner Orden, jedoch dürfe kein Vorstand desselben über den weltlichen Besitz des Stiftes irgendwie verfügen, darin wohnen und ohne Zustimmung der Nonnen Novizinen aufnehmen oder entlassen. [1]) Zudem hat die obige Nonne Margareth ihrem Geschenk noch 3 um ihr Geld erkaufte Lahne im D. Otnic zugefügt, und Thas, wieauch Jenč v. Lomnic versprochen, nicht nur diese Stiftung zu schützen, sondern ihr auch alle Einkünfte des 1. Jahres von ihren Antheilen in Groß-Urhau und Schüttbořic zu belassen. [2]) Gleichzeitig gab der K. Johann der Stifterin die ihr durch Andere unrechtmäßig entzogenen, ihm aber heimgefallenen Hälften der DD. Siwic und Blažowic nicht nur zurück, sondern bestätigte auch 1318 deren Uebertragung an das Kloster. [3]) Damals und kurz nachher waren 3 dasige Nonnen aus dem Geschlechte v. Lomnic, nämlich Margareth, Witwe nach Thas, Katharina, Tochter des Jenč, und Elisabeth, Tochter Znatha's v. Lomnic. Im J. 1326 dachte dem Stifte der Olm. Bischof Konrad letztwillig 10 Mk. zu, und die Stifterin hat im letzten Willen vom J. 1333 nicht nur alle ihre frühern Schenkungen abermals bestätigt, sondern dem Kloster auch den dabei gelegenen Hof nebst 1 Garten, welchen sie ihrem Sohne Znatha auf dessen Lebenszeit geschenkt, nach seinem Absterben zugewiesen, nachdem kurz vorher derselbe Znatha und Jenč v. Lomnic auf den 1jährigen Bezug aller Einkünfte von ihrem Besitz in Groß-Urhau und Schüttbořic zu Gunsten der Nonnen ausdrücklich verzichtet hatten. [4]) Im J. 1336 legirte die Kammerfrau der Königin Elisabeth und Schwester der Stifterin, Gertrud, ihren Enkelinen und Nonnen daselbst, Magdalena, Katharina und Anna, von ihrer Habe ¼ Waldes, ¼ vom Bergrecht und 1 Mühle im D. Schöllschitz, ferner von ihrem Besitz im D. Syrowic 10, den 2 Kaplänen aber 2 und auf ein für sie abzuhaltendes Anniversar 1 Mk. jährl. Zis., welches Geld nach Absterben der Nonnen dem Kloster zufallen solle, [5]) die Königin-

[1]) ibid. p. 80 sq.
[2]) ibid. 84.
[3]) ibid. 97.
[4]) ibid. 343. 354.
[5]) dto. fer. 5. ant. domin. Esto mihi.

witwe Elisabeth aber gleichzeitig 10 Sch. Grosch. auf 1 Jahrtag für sich und Znatha v. Lomnic trat 1339, mit Zustimmung seiner Söhne Ješek, Jenč und Boček, ebenfalls letztwillig, seiner Tochter und Priorin dieses Klosters Elisabeth das D. Mautnitz mit Zugehör, ferner 5 Mk. jährl. Zis. vom D. Groß-Urhau, sammt allen Einkünften des dasigen großen Gartens zur Bestiftung eines 3. Kaplans, in der Art ab, daß erstere nach Elisabethens Tode ein Eigen des Klosters werden sollen.[1]) Dazu schenkte die Schwester der hiesigen Nonne Gertrud, Peršla aus Brünn, 18 Lahne, 6 größere und 3 kleinere Hofstätten, 1 Hof mit 2 Aeckern und 1/2 Theil des Weinbergrechtes im D. Schöllschitz, in Syrowic aber 8 1/4 Lahne, was Mkgf. Karl 1342 bestätigte,[2]) und 1346 verkaufte Jenč v. Lomnic dem Stifte 5 Lahne nebst 5 Zinsansaßen, die jährl. 7 Mk. zahlten, in Gr.-Urhau.[3]) Im J. 1358 ließ Niklas v. Habrowan seiner Schwester und Tochter, die hier gleichfalls den Schleier genommen, 70 Mk. auf seinen Besitz im D. Tučapy intabuliren,[4]) und 1369 erkaufte das Kloster von dem obigen Jenč das 1/2 D. Gr.-Urhau mit 1 Bauernhofe, Mühle und Wäldern um 400, gleich darauf aber ebenda noch 7 Lahne mit jährl. Zs. von 10 Mk. um 100 Mk.[5]) Darauf erhielt das Stift 1381 von der Witwe nach Matthäus v. Sternberg, Bolka, 10 Zinslahne im D. Girjkowic,[6]) und 1390 von Jenč v. Lomnic noch 10 Mk. j. Zis. im D. Schüttbořic,[7]) der auch 1412 die von seiner Mutter dem Kloster vom D. Tučapy geschenkten 10 Mk. j. Zis. ebenfalls auf Schüttbořic übertrug,[8]) wozu um 1380 Katharina v. Lomnic nach ihrem Tode zu Gunsten ihrer hier eingekleideten Schwester Dorothea ihren Theil desselben Dorfes sammt Weinbergen geschenkt hatte,[9]) nachdem auch 1392 Johann v. Sternberg-Lukow für die Seelenruhe seiner † Gattin Hissa dem Stifte 10 Mk. Zis. von 9 1/2 Lahn. und 1/2 Gehöfte im D. Skoronic, und 1398 die Witwe nach Ctibor v. Cimburg der Nonne Katharina 2 Mk. j. Zis. von 1 Bauer im D. Rimnic angewiesen.[10]) Das D. Kohautowic soll das Kloster schon um 1370 erkauft haben.[11])

Von da an hörten nicht nur die Erwerbungen auf, sondern das Stift verlor durch Noth der Zeiten und Habsucht des Adels sogar mehre seiner Güter. Zuerst überließ es 1445 dem D. Hwozdec das nahe Wäldchen „Horka“ gegen gewisse jährl. Leistungen für immer,[12]) ferner 1483 den nach der obigen Gertrud bei Schöllschitz ererbten Wald einigen dortigen Insaßen gegen 1 1/2 Sch. Gr. j. Zis., und die von derselben Gertrud erhaltenen Aecker sammt Hof ebenda 1490 den BB. Stephan und Adam als Burgrechtsitz gegen 2 1/2 Mk. j. Zis., endlich (1615) auch die Mühle mit 1/2 Lahn u. A. an N. Kratzer v. Schönsberg gegen

---

1) dto. Brun. prid. ant. fest. exaltat. S. Cruc.
2) Brün. Ldtfl. I. f. 11. u. dto. Prag. die translat. b. Ludmillae.
3) dto. Brun. 4. Jul.
4) Brün. Ldtfl. I. Lib. Johan. de Boskovic f. 12.
5) dto. die 8va SS. apl. Petr. et Paul. u. dto. Brun. fer. 4. infr. octav. Pentecost.
6) Brün. Ldtfl. II. f. 64.
7) das. III. 74.
8) das. V. 17.
9) VIII. 22.
10) Olm. Ldtfl. VI. f. 36. 55.
11) Schwoy, Topographie II. 32.
12) Orig. Inventar der klöst. Urkk. in das. Kanzlei.

6 fl. mhr. j. Zfs.,[1]) nachdem bereits um 1466 Markwart v. Lomnic allen klöst. Besitz sammt dem Pfarrpatronat im D. Schüttbořic, dann die Unterthanen im D. Skoronic an Stibor Dzbeřik v. Mistřin widerrechtlich verpfändet und, obwohl zur Rückerstattung vom Landrechte verurtheilt, doch noch um 1490 im Besitz von Schüttbořic war. Auch Ludwig v. Weitmühle verweigerte 1481 dem Kloster die Auszahlung von 50 Duk., welche ein Proček dem letztern nachgelassen, und mußte ebenfalls geklagt werden.[2]) Im J. 1503 verkauften die Nonnen 9½ Lahn. im D. Skoronic an die BB. Heralt und Wladislaw v. Kunstadt,[3]) und 1538 verpfändete die Priorin Veronika, ohne kgl. Bewilligung, die DD. Mautnitz, Těšan und Schüttbořic an Heinrich Mezeřicky v. Lomnic-Jamnitz in 725 fl. mhr. auf 12 Jahre, der sie jedoch noch 1551 hielt,[4]) und wollte gleichzeitig auch den ganzen Besitz im D. Giřikowic an Georg v. Swojkow verkaufen.[5]) In Folge dieser Veräußerungen mußte die Noth nicht gering und auch die Disciplin nicht ganz geregelt gewesen sein, weil nach Absterben der Priorin Klara, unter deren Regierung sich viel Unordnung (neřadove) daselbst eingeschlichen, der Kaiser an Marii Empfängniß 1580 die ohne seinem und des Olmütz. Bischofes jüngst vorgenommene Wahl einer neuen Priorin, die kaum 30 JJ. alt und erst seit 6 JJ. eingekleidet war und die Unordnung („nemaly neřadove") fortbestehen ließ, nicht nur zu untersuchen befahl, sondern auch dem Bischofe auftrug, das Kloster zu visitiren, die Priorin, wenn nöthig, abzusetzen und sammt den ungeregelten Nonnen in das gut geleitete St. Katharinakloster desselben Ordens in Türnau (?) zu versetzen, und aus letzterem eine Priorin hier einzusetzen.[6]) Ueber diese und die nachfolgende Zeit, sowie über manches Andere aus der frühern läßt sich bis 1645 nichts Näheres sagen, weil bei der Ausplünderung des Klosters durch die Schweden auch viele Urkunden und alle Schriften desselben verbrannt wurden. Erst seit 1650, wo mehre bemittelte Novizinen aufgenommen wurden, erholte es sich allmählig und erstand 1660 von der Ursula Pfandler, geb. Pichler v. Pichl, 1 Hof mit Weinschank- und Brauhaus in Kl. Urhau um 2000 fl. mhr., wogegen am 15. Apr. 1666 (vorläufig schon 1664) 7 bestiftete Unterthanen und mehre verlassene Gründe im D. Těšan an die Dominikaner zu Brünn um 2000 fl. mhr. abgelassen wurden. Auch 1665 erstand das Kloster in Kl. Urhau 1 Freihof sammt Weingärten u. a. von Joh. Kolumban, verkaufte ihn aber sogleich um 500 fl. mhr. an Samuel v. Seefeld.[7]) Eben damals, sicher aber 1681, besaß das Kloster auch 1 Haus zu Brünn in der „Gaisgasse" (St. Annahaus), und hatte 1697 eine Forderung von 3000 fl. an der Johanna Chorinsky, geb. Dubsky v. Třebomislic, als väter- und mütterliches Erbtheil ihrer Tochter Maria

---

[1]) 3 Urkk. dto. Mont. vor Michael. 1483, dto. an St. Agnestag 1490 u. dto. an Ehrent. n. Lichtmeß 1615 (Cod. mspt. eccles. Schölschicens.). Im J. 1491 befahl K. Wladislaw, das Schöllschitz. Weingebirg in das Groß-Selowitzer Bergrecht aufzunehmen (obig. Inventar).

[2]) Olm. Puh. X. f. 107. Brün. Puh. VIII. 178. IX. 84. XII. 1. XIII. 3.

[3]) Olm. Ldtfl. XVI. 25.

[4]) Brün. Puh. XXXXII. 118.

[5]) ebend. XXXIV. 308.

[6]) Korrespondenz XVIII. f. 246.

[7]) Protocoll. archiv. Dominic. Brun. Mspt. p. 298. Cerroni. Slg. u. Archivs-Inventar d. St. Annaklost.

Vincenzia, welche hier eingetreten war.[1]) Im J. 1756 hatte das Kloster außer seinem liegenden Besitz 37.193 fl. an Kapitalien, 3100 fl. Schulden und 3644 jährl. Einkommen; es lebten darin 39 Nonnen unter einer alle 3 JJ. neugewählten Priorin.[2]) Vielleicht schon damals unterhielten die Nonnen eine Mädchen-Normalschule wie im J. 1782, wo das Kloster am 2. Mai durch den k. k. Mittelsrath Johann Franz v. Beer, als k. k. Kommissär, aufgehoben und sämmtliche 41 Nonnen (darunter die Priorin, 6 Laienschwestern, 1 Kapitulantin und 3 Novizinen) nach ihrer Erklärung im Juni d. J. säkularisirt wurden, obwohl man ihnen freigestellt hatte, in den Ursulinerinen Orden eintreten zu können. Die Kirchenkapitalien betrugen 1940 fl., das baare Vermögen, nach Abschlag von 13.933 fl. an Schulden, 28.685 fl. 40 kr., und das vorgefundene Silber (Eßzeug) 256 Lth.; die Kirchensachen (darunter die Kleinodien auf 3816 fl. 41 kr.) wurden auf 5304 fl. angeschlagen. Außerdem hat man 1532 Eim. Wein vorgefunden, und die Güter (Hschft. St. Anna) bestanden aus den DD. Sywic, Blažowic, Schüttbořitz mit Pfarrpatronat, Mautnitz, Kl. Urhau, Kohautowic, Hwozdec und der Brünner St. Anna-Vorstadtgasse (auch Lochemberg gen.), nebst Antheilen von den DD. Giřzkowic, Schöllschitz, Groß-Urhau und Syrowic (alles auf $60^{42}/_{64}$ Lahne, 5586 fl. 50 kr. obrgktl. Schätzung und, mit Einschluß des nachfolgenden, 246.255 fl. im landtäfl. Werth), ferner 7 Meierhöfen, 4 Schäfereien, dem St. Anna-hause in Brünn (davon jährl. Zs. 360 fl.) und einigen Gebäuden, wovon der Jahreszins 169 fl. betrug. Sie wurden vom Religionsfonde eingezogen, nachher zerstückt und an einzelne Private meistbietend verkauft,[3]) das Klostergebäude sammt Garten aber zu seiner gegenwärtigen (höchst unpassenden) Bestimmung verwendet.

Reihefolge der Priorinen. So viele sich derselben, beim Mangel eigener Klosterschriften, in Urkunden und besonders in Puhonen auffinden ließen, sind es folgende: 1339 Elisabeth, Tochter Znatha's v. Lomnic; 1381 Katharina; 1437 Anna; 1454 wieder Anna; 1466 Katharina; 1480 Euphemia † 24. Mai 1510 (ihr Grabstein in das. Kirche); 1512 Cäcilia; 1517 u. 1522 Columbina; 1526 Benedikta; 1531 Lucia; 1538 u. 1542 Veronika; 1547 u. 1550 Cordula; 1554 Ursula; 1555 Elisabeth; 1557 u. 1571 Alena Millauer; 1574 Anna; 1574 u. 1580 Klara Čupek od. Čezka; 1581 u. 1583 Barbara v. Wolters-

---

[1]) Obligation d. Johanna Chorinsky im Inventar rc.

[2]) Hackel Mähr. Stiftung. Mspt.

[3]) S. hierüber mein „Mähren" rc. II. Bd. 2. Abthl. S. 1. und 458 flg., dann die einzeln. Artikel, wo diese Güter ausführlicher besprochen sind. — Bis zur Aufhebung wurden in der Klosterkirche (welche der k. k. Kommissär zum Gottesdienst für ganz entbehrlich erklärt hatte) folgende Anniversare, meist mit dem Todten-Officium, abgehalten: am 22. März für Maria Elis. Kaschnitz v. Weinberg wegen Vermächtnisses von 1000 fl. (tägl. nach der Konventmesse auch das de profundis &c. mit Kollekte); 26. Apr. f. Niklas Vorlauf wegen Vermächtniß. der Obrawamühle; 21. Mai f. die Stifterin Katharina v. Lomnic; 18. Sept. für Gertrud wegen Schenkung des D. Schöllschitz; 4. Okt. f. Johann v. Lomnic u. seine Gattin Katharina; 23. Okt. f. Thomas u. Agnes, dann am 9. Nov. f. Katharina und am 28. Dez. f. Thomas, Jenč u. Wenzel v. Lomnic, wegen empfangener Wohlthaten, wieauch täglich die Konventmesse f. die Stifter u. Wohlthäter aus dem Geschlechte v. Lomnic; dann mehre stille hl. Messen jährl. für die Stifter der hl. Stiege, darunter besonders eine Johanna Elberenz. Ueberdieß wurden alle Quatemberzeiten den Gefangenen auf dem Spielberge 13 und im städt. Spitale 4 Laib Brod ausgetheilt (Act. Consistor. Brun. in dortig. Registratur).

dorf; 1586 u. 1592 Anna Lipenska v. Groß-Lipna; 1593 u. 1594 Marina Čapek; 1601 Marianna Hajek; 1603 u. 1610 Margareth Tybaltinska v. Selušurko (?); 1615 u. 1616 Anna Brigitta Wodnička; 1617 Anna Těšanska; 1627 u. 1636 Alena Freidhofer aus Nikolsburg; 1641 Margareth Dašikowňa; 1644 u. 1664 Helena Kathar. Günther; 1664 Anna Barbara Pflingner; 1690 u. 1691 Franziska Schaidtauf; 1705 u. 1708 Theresia Katharina Glodfelder; 1710 Maria Eleonora Gröschl; 1715 u. 1716 Albertina Franziska Schöllinger, auch Schilling; 1725 Beatrix Lurenthal; 1733 Bonaventura Graff; 1747 Brigitta; 1752 Anna Zellner; ? Stephana Schneider, lebte noch, als „gewesene Priorin" im Jul. 1782; ihre Nachfolgerin und letzte Priorin war Maria Agn. Kotulinska.

Im Alt-Brünner Pfarrbezirke befinden sich noch

a) das Kloster der **Barmherzigen Brüder** sammt **Kirche**

und zwar unweit vom rechten Ufer des Schwarzawaflußes bei der nach Wien führenden Poststraße und auf dem Grunde des Domin. Kritschen. Was die Kirche betrifft, so wurde sie zwischen 1767 und 1770 meist auf Kosten des Gf. Karl v. Hrzan und anderer Wohlthäter von dem Brünner Meister Moriz Grim gebaut und nach seinem Tode durch den Brün. Bartholom. Zinter, mit Beibehaltung der Grim'schen Riße, meisterhaft vollendet. Sie ist dem hl. Leopold geweiht, inwendig von ovaler Form, mit regelrechten Lesenen und Gesimsen versehen, und hat 5 gut angebrachte und schön geschmückte, wieauch mit Blättern versehene Altäre, nämlich das hohe mit einem Bild der Himmelfahrt Mariens, dann die Seitenaltäre St. Karl Boromä., St. Johann v. Gott, hl. Franziska und des hl. Kreuzes. Das schöne Kuppelgemälde, das jüngste Gericht vorstellend, die Glorie und die ganze Decke malte al fresco 1777 der Brün. Joseph Stern.[1] Ueber dem Eingang im W., neben welchen 4 einst auf der nahen Flußbrücke gestandene und sehr gut in Stein gearbeitete Figuren des gekreuzigten Heilandes, der schmerzhaften Mutter, des hl. Franz Seraph. und hl. Johann v. Nep. aufgestellt sind, erhebt sich der Thurm, dessen durch eine Windhose im J. 1831 abgerissene Kuppel nachher wieder hergestellt und mit Kupfer eingedeckt wurde. — Uebrigens ist die Kirche mit gottesdienstlichem Apparate jeder Art gut versehen, und hat unter mehren Messenstiftungen 2 von dem Ingrossator bei der mähr. Landtafel Andr. Warmuschka (1752 u. 1758) von je 700, von der Franziska Freii. v. Doblstein, geb. Gfin. v. Hrzan 520 (28. Jän. 1799), und 1 von einem ungenannten Wohlthäter 2000 fl. C. M. (30. Mai 1836) auf 1 hl. Messe an Sonn- u. Feiertagen, dann auf eine 2. im Spitale.[2] Den Gottesdienst verrichtet ein im hiesigen Konvente lebender Priester desselben Ordens, und persolvirt die 236 gestifteten Messen, ohne daß sein Krankendienst dabei beeinträchtigt würde.

Auch das an die Kirche im S. anstoßende, 2 Stockwerke hohe und ein regelmäßiges Viereck bildende Kloster erbaute nebst andern Wohl-

[1]) Cerroni Geschich. d. bild. Künst.
[2]) Brün. Konsistor. Registrat. Stiftung.

thätern der schon erwähnte Gf. Karl Hrzan. Es enthält außer den Wohnungen der Ordensmänner, auch 1 allgemeines Spital für männliche Kranke, mehre abgesonderte Zimmer für einzelne Kranke und 1 Apotheke, welche ein Wiener, N. Cimbalist genannt, mit schönen, verschiedene Scenen aus dem Leben der Kranken darstellenden Fresken versehen hat. Das Bild des hl. Ordensstifters Johann v. Gott im Krankensaale soll von August. Caracci gemalt sein. An das Kloster schließt sich im O. ein bedeutender Obst- und Gemüsegarten an. — Dieses höchst wohlthätige Institut wurde von Leopold Gf. v. Dietrichstein am 15. Novemb. 1747 gestiftet, welcher zu diesem Ende das s. g. Winklersberg'sche Haus sammt Garten erkauft, und dieß, nebst einem Kapital von 4000 fl., diesem Orden zur Errichtung eines „Leopold-Spitals" mit der Verbindlichkeit übergab, daß darin auf ewige Zeit 4 Betten für gfl. Dietrichstein'sche kranke Hausleute zu unterhalten seien, worauf 1748 eine Anzahl der Ordensbrüder von Feldsberg aus hierher übersiedelte. Seitdem vermehrte sich die ursprüngliche Stiftung durch wohlthätige Gaben, insbesondere der mähr. HH. Stände, des Brün. Magistrates und der Abteien im Lande, sowie durch das den Brüdern in einem bestimmten Bezirk gestattete Sammeln und durch musterhafte Wirthschaft bis 1756 dergestalt, daß eben damals die Kapitaliensumme 13.250 fl. betrug; aber der Mangel an Wohlthätern im Verlauf des 7jähr. Krieges und noch mehr das Bedürfniß, anstatt des den Einsturz drohenden Krankenzimmers ein neues bauen zu müssen, wozu 4770 fl. aus den Stiftungsgeldern verwendet wurden, haben das Kloster hart getroffen, obwohl das Interesse der Kranken dabei nicht litt, indem 24 Kranken- nebst 6 Extrabetten auf eigene Kosten gestiftet wurden. Durch weise Sparsamkeit wurden allmählig die angegriffenen Stiftungsgelder zwar in Ordnung gebracht, aber die französisch. Invasionen in den JJ. 1805 u. 1809 und die damals herrschende Theuerung würden den gänzlichen Verfall des Klosters herbeigeführt haben, wenn die Vorsehung demselben nicht in dem ebenso frommen und thätigen, als mehrseitig begabten Prior Narciß Nitsch einen Retter verliehen hätte, dessen unermüdlicher Eifer nicht nur diese wohlthätige Stiftung aufrecht erhielt, sondern auch bei Sr. Majest. dem Kais. Franz I. es erwirkte, daß im J. 1819 der rückwärtige, den Einsturz drohende Theil des Klosters überbaut und das Spital selbst vergrößert werden konnte, seit welcher Zeit auch die Zahl der gestifteten Krankenbetten bis auf 41 anwuchs. Demungeachtet leidet das Kloster seit dem Finanzpatent vom J. 1811 an sehr empfindlichen Wunden, die seit 1848 in Folge der Grundentlastung und der Aufhebung des Patrimonialverhältnißes noch gesteigert wurden. In neuester Zeit haben zwar die Brün. bgl. Witwe Franziska Treutler 2000 (1812) und Johann Pagatsch Ritt. v. Paburg 2000 fl. W. W. (1816), dann der hiesige Klosterpförtner Anton Weiß 300 fl. C. M. nebst 3 Stk. Staatsschuldobligationen pr. 1250 fl. W. W. zur Stiftung neuer Krankenbetten oder Erhöhung älterer Stiftungen beigetragen, aber damit wurde der finanzielle Zustand dieser Anstalt nicht wesentlich verbessert, die z. B. im J. 1854 1104 Kranke (darunter gab es 33 Protestanten nebst 4 Juden, und es starben nur 72) im Ganzen durch 15.456 Tage mit einem Interessenbetrag von 2232 fl. 39 kr. C. M. zu verpflegen hatte, wovon auf 1 Kranken täglich nur 8¾ kr. C. M. entfallen. Dazu kommt noch der Unterhalt des Dienstpersonals und des Spitalgebäudes aus demselben Zinsenbetrag! Gegenwärtig bestehen daselbst 44 Betten zur Aufnahme der

mit heilbaren Krankheiten behafteten armen männl. Individuen, wovon aber bloß 38 und meist nur gering bestiftet sind; 8 der besten darunter entstanden aus dem Ertrag des seit Alters beim Konvente geübten Weinausschanks, der jedoch seit Juni 1854 untersagt ist.

Der gegenwärtige Personalstand des Klosters besteht aus 18 Ordensmännern, worunter der Prior, 1 emerit. Ordensprovinzial, der Spitalskaplan, der Subprior, 1 Ober- und 1 Unterarzt, 1 Apothekeprovisor und 1 Prokurator; die andern sind theils Krankenassistenten, theils Sammler. Außerdem ist 1 weltlicher Dr. der Medizin und Chirurgie als Spital-Physikus angestellt. Zu ihrem und zum Unterhalt von 11 Civil-Dienstpersonen, wieauch des ganzen Klostergebäudes entfielen im J. 1854 nur 1220 fl. 20 kr. C. M. an Interessen von den Gesammtkapitalien. [1])

Reihefolge der Prioren. 1748 Leodegar Fuchs, geb. zu Prag, Priester und nur Vikar; 1748—1754 Cäsar Kochliček, Dr. Med., geb. v. Lužec in Böhm.; 1754—1757 Paulin Effenberger, geb. v. Rothwasser in Mähr.; 1757—1763 abermals Cäsar Kochliček; 1763—1766 Sidon Suppantz, geb. v. Klagenfurth; 1766—1772 Sabinian Wessenberg, geb. v. Olmütz; 1772—1776 nochmals Cäsar Kochliček; 1776—1782 Verekund Faltus, geb. Böhme; 1782—1791 Servilian Rebentisch, geb. Böhme; 1791—1794 Kosmas Weiß, geb. v. Nikolsburg; 1794—1810 Alfons Pfankuchen, geb. v. Prag, auch Dr. d. Chirurgie u. Definitor; 1810—1831 der hochverdiente Narciß Nitsch, geb. v. Gutstadt in Preuß., Mag. d. Chirurgie u. Definitor; 1831—1841 Cantian Mauroner, geb. v. Gröden in Tyrol, Mag. d. Chirurgie; 1841—1844 Sophron Sonnavent, geb. zu Proßnitz; 1844—1847 wied. Cantian Mauroner; 1847—1853 Sergius Böhm, geb. v. Strakonic in Böhm.; 1853 u. 1856 Pankraz Poliwka, geb. zu Kuttenthal in Böhm.

---

b) das Kloster der **Elisabethiner-Nonnen**

nach der 3. Regel des hl. Franziskus, steht auf derselben Flußuferseite wie das der Barmherzigen BB., jedoch etwas weiter gegen W. rechts von der Wiener Poststraße und am Fuße des „Rothen Berges“. Es enthält eine der hl. Elisabeth geweihte Kapelle mit 3 Altären, für deren hohes 1775 (19. Sept.) eine Wienerin, Maria Anna Reich genannt, ein „Prager Jesukindl“ nebst 5 kostbaren, mit Borden und Edelsteinen besetzten Kleidchen, dann 2 silberne vergoldete Kronen und 1 Weltkugel, 1 Kreuzchen mit 7 Diamanten, 1 goldenen Treuring, Perlen rc. geschenkt, und außerdem 500 fl. auf 1 hl. Messe und zum künftigen Bau einer größern Kirche, wieauch (1. Aug. 1776) 1000 fl. auf Abhaltung einer feierlichen Novenne mit Figuralmusik, Amt, Lytanei, Rosenkranz rc. für das Fest des hlgst. Namens Jesu erlegt hatte. [2]) — Das Kloster selbst ist 1stöckig und enthält, außer den Nonnenzellen, ein Spital für arme wbl. Personen mit 25 sehr dürftig bestifteten (auf 1 Kranke entfallen aus den dießfälligen Interessen täglich nur $9^3/_5$ kr. C. M., wovon auch die Medizinen zu bestreiten sind) Betten nebst 1 Hausapotheke.

[1]) gefäll. Mittheilung vom ehrw. Priorate.
[2]) Konsist. Registrat. Stiftung.

Dieses, von 1 Civilarzt und 1 Wundarzt aus dem nahen Kloster der Barmherzigen BB. besorgte höchst wohlthätige Spital würde sich wegen unzureichender Kapitalien, welche ebenfalls durch das Finanzpatent vom J. 1811 die empfindlichsten Verluste erlitten, eben so wenig wie das Kloster selbst erhalten können, wenn nicht die für dieselben im Lande gestatteten Sammlungen und einzelne Wohlthäter die nöthigsten Bedürfnisse decken möchten.

Das Kloster, an welches sich im W. ein ummauerter Obst- und Gemüsegarten anschließt, wurde am 19. Sept. 1749 von der verwitw. frommen Gfin. Elisabeth v. Walldorf, geb. Gfin. v. Sinzendorf gestiftet, indem sie hierzu 1 von den Schellenberg'schen Erben erkauftes Haus nebst 1 Garten widmete. Jedoch wohnten die 3 erst am 5. Apr. 1750 aus Wien angekommenen Schwestern anfänglich im Hause der Stifterin, darauf in dem ihnen geschenkten Hause unter dem Spielberge, und bezogen das gegenwärtige Kloster, zu dessen Bau am 4. Mai 1751 der Grundstein gelegt worden, erst am 14. Sept. 1754. Im J. 1756 lebten darin 13 Personen von 9000 fl. an Kapitalien, deren Zinsen jährl. 540 fl. betrugen,[1]) und am 18. Mai 1768 erlegte Maria Freii. v. Lulier, geb. Kloß, noch 2000 fl., von deren 4% betragenden Zinsen nach ihrem Tode ihre hier eingekleidete schwächliche Tochter Maria Karolina jährl. 80 fl., den Ueberrest aber, mit Ausnahme von jährl. 10 fl., welche dem Stubenmädchen der Geberin lebenslänglich bestimmt wurden, dem Kloster zukommen sollten, dessen Spitale auch die Frau des Posořitz. Forstmeisters, Anna Beudl, am 1. Febr. 1775 1000 fl. auf Unterstützung 1 kranken wbl. Person anwies. Dazu kamen außer A. am 13. Febr. 1809 noch 1500 fl. B. Not. von dem Alt-Brün. Papiermüller Gottfried Ullrich und am 8. Nov. 1813 3000 fl. W. W. von dem Fürst v. Salm'sch. Hofrath Heinrich Horný als Stiftungsbeiträge zu Krankenbetten.[2]) — Dermal besteht der Konvent aus 20 Individuen, wovon 1 Oberin, 1 Vikärin, 1 Apothekerin, 1 Chirurgin, 1 Spital-Aufseherin, 10 andere Chorfrauen, dann 1 Novizin und 4 Laienschwestern sind. Das Geistliche besorgen ein außerordentlicher Beichtvater und zugleich Kurator des Klosters, gewöhnlich ein Dom- u. Kapitularherr von Brünn, dann ein Seelsorger für Konvent und Spital, in der Regel aus dem Kapuziner Orden und im Kloster außer der Klausur wohnend.

Reihefolge der Oberinen. 1750—1755 Mater Magdalena Theresia, sehr verdient um die Begründung des Klosters und soauch die Mat. Ignatia 1756—1758, beide aus Wien; 1758—1771 Mat. Theodora aus Wien; 1771—1790 M. Agnes geb. aus Wischau; 1790—1793 M. Xaveria geb. v. Olmütz; 1793—1797 abermal Agnes; 1797—1821 wieder Xaveria; 1821—1832 Maria Aloisia geb. v. Wien; 1832—1840 M. Nepomucena geb. v. Iglau; 1840—1846 M. Rosalia Bittner geb. v. Brünn; 1846 u. noch gegenwärtig M. Maria Franziska geb. v. Laa.

[1]) Hackel Stiftung. in Mähr.

[2]) 4 Stiftungsbrief. in d. Konsistor. Registrat.

Ehemalige Kirchen.

a) die Pfarrkirche zu Aller Heiligen

sammt Pfarrhaus stand in der jetzigen s. g. „Großen Bäckergasse“, wo dermal der neue Wasserbehälter und das Glöckelhäuschen nahe an dem Weinschankhaus „zu 3 Lämmern“ gen. sich befinden, in dessen Garten man erst vor wenigen Jahren auf große behauene Steine, sowie in Hofräumen und Gärtchen der benachbarten Häuser auf viele Menschengebeine, Ueberreste des einstigen Friedhofes, stieß. Ueber die Beschaffenheit dieser uralten Kirche, die vor der Belagerung Brünns durch die Schweden im J. 1645 in aller Eile abgetragen wurde, läßt sich nichts Bestimmtes sagen, und eben so wenig über ihren Sprengel, Besitz und Dotation der Pfarrer. Gleichwohl erhielten sich folgende Notizen über dieselbe:

Im J. 1269 bestätigte der Olmütz. Bischof Bruno dem Nonnenstifte Oslawan das ihm 1260 von dem Brün. Bürger Rudolf, Sohn eines Poszold, geschenkte Patronat dieser Kirche, wie es Rudolf nach seinen Eltern ererbt hatte, sammt der Befugniß, zu dieser Pfarre beliebige Priester präsentiren zu dürfen. Vielleicht stand ihr schon damals jener „Herr“ Erkelo oder Erklinus als Pfarrer vor, der 1279 urkundlich vorkommt und im J. 1278 einen zwischen ihm und dem Juden Nathan um den Pfarrbesitz geführten Streit durch Schiedsrichter dahin schlichten ließ, daß er, und wegen seiner Unvermögenheit der Oslawaner Probst — 30 Mk. baar als Kapital und Zins dem Juden zu erlegen versprach, wogegen der letztere die „alte“ Ausstattung der Kirche, sammt Obstgärtchen und 1 Badhause zurückgeben sollte, was auch Bisch. Bruno bestätigte. [1]) Erklins Nachfolger Theodorich aus Schottland verkaufte um 1293 das eben erwähnte Badhaus am Schwarzawafluße gegen einen jährl. Zs. von 2 Mk. und 12 Hühnchen einem Wisinto. [2]) Zu den JJ. 1350 u. 1354 werden die Pfarrer Lambert u. Johann genannt, [3]) welcher letztere zugleich Vikar auf dem St. Petersberge war, und zu 1374 ein Niklas. [4]) Darauf kommen vor um 1428 Peter, 1434, 1438 und noch 1478 Wenzel v. Iglau, zugleich (1467) Olmütz. Domherr, seit 1485 Kaspar Ratschan, zugleich Probst von Oslawan, 1490 ein Augustin, 1513 Paul Holzer, auch Probst von Oslawan, 1527 u. 1529 Wolfgang Hošek, zugl. Kanonikus bei St. Peter, welchem in Folge seiner Klage der „alte“ Zehent von 1 Acker hinter der Neugasse und von einem 2. links vom Wege zur Karthause in Königsfeld, beide auf dem Grunde des Augustiner Klosters, gerichtlich zugesprochen wurde, und 1545 sowie 1547 Johann Stangel, welcher von dem landesfürstl. Hause „Lohenberg“ in Brünn, gleich seinen Vorgängern, jährl. 1 Mk. Zſs. bezog. [5]) Mit der Stadtpfarre St. Jakob hat das Stift Oslawan im J. 1532 auch das Patronat dieser All. Heiligen Pfarre

---

[1]) Cod. dipl. Mor. IV. 32. 223. 246. 263.
[2]) Urk. f. Klost. Oslawan vom J. 1438 dto. Brun. in vigil. nativ. B. V. Mar.
[3]) in Urkk. f. Johannitter und Klost. Maria-Saal in Brünn.
[4]) Urk. f. Klost. Obrowitz u. Brün. Stadtbuch Mspt.
[5]) mehre Urkk. f. Oslawan, Maria-Saal u. den St. Petersberg, sowie das Brün. Testamentenbuch P. Mspt. u. Acta Consist., dann Brün. Puhon. V. f. 63. XXIV. 314. XXVIII. 115. XXXX. 67.

der Stadt Brünn abgetreten, und seit 1548 sind die Namen der Pfarrer unbekannt.

b) die **St. Wenzel Pfarrkirche**

stand, wie bereits früher erwähnt, in Mitte des jetzigen Alt-Brünner Friedhofes, war von alter Bauart, von mittlerer Größe, und hatte 3 Altäre, nämlich das hohe zu St. Wenzel und die Seitenaltäre des hl. Johann Evangel. und hl. Johann d. Täuf., deren Blätter der Brün. Jos. Rotter gemalt hatte.[1]) Im J. 1782 wurde sie zur Kommendata der neuen Alt-Brünner Mutter Gottes Pfarrkirche der Augustiner erklärt, aber schon 1783 gesperrt, um 1790 der Militär-Kommission zum Depot übergeben, und bald nachher der Alt-Brün. Gemeinde um 200 fl. verkauft, welche sie wegen Erweiterung des bei ihr seit Alters bestandenen Friedhofes rasirte, nachdem schon die Pfarrechte von ihr an die Marien-Stiftskirche übertragen worden. Von ihrer Geschichte läßt sich Folgendes sagen:

Sie soll ursprünglich als Kapelle im J. 1303 erbaut worden sein, wurde aber im J. 1314 auf Antrag des Olmütz. Domdechants und Präbendars der St. Prokopskapelle in Alt-Brünn, Budislaw, von Bischof Peter zur Pfarrkirche erhoben, indem ihr und ihrem, von Budislaw präsentirten 1. Vorstand, Nikolaus, derselbe Domdechant von der reich bestifteten und bisher die Pfarrechte besitzenden St. Prokopskapelle die ganze Stola, den Zehent von seinen (Budislaws) Aeckern in Alt-Brünn und vom Freigut im D. Leskau nebst dem Zins von $1\frac{1}{2}$ Lahn. ebenda, den Zehent vom Freigut im D. Sebrowitz, dann jenen von seinem Weingarten und 1 bis zum Schwarzawafluße reichenden Garten in der Vorstadt Grillowitz zum Unterhalt anwies. Und als 1323 der Olm. Bischof Konrad die Pfarrechte von der zur Konventkirche erklärten Marienkirche in Alt-Brünn zu der im D. Komein neuerbauten Kirche übertrug, wies er zugleich das von Komein zu weit entlegene D. Bohonic nebst einigen wenigen Häusern in der Nähe des neuen Nonnenklosters Maria-Saal ebenfalls zu der St. Wenzelskirche, sammt allen geistlichen Leistungen und Abgaben und nebst dem Zehent von 2 näher bestimmten Aeckern bei Bohonic, bei welcher Gelegenheit auch das Patronat der St. Wenzelspfründe dem genannten Nonnenstifte übergeben worden sein mußte, weil Bisch. Konrad zugleich den nach Absterben des Pfarrers Eberhard von der Aebtissin Christina präsentirten Priester Nikolaus zum Pfarrer von St. Wenzel ernannte.[2]) Im J. 1350 hielt die Pfarre ein Michael, 1358 aber ein Otto, und unter dem Pfarrer Blasius, welcher seit 1389 genannt wird, im J. 1393 zu Prag in die Juristen-Fakultät immatrikulirt wurde, und 1395 auf jedes Recht in Betreff der St. Prokopskapelle in Alt-Brünn zu Gunsten der Nonnenabtei verzichtet hatte, inkorporirte 1397 der Papst Bonifaz IX. die Pfarre dem Stifte.[3]) In der Folgezeit kommen noch als Pfarrer vor: 1412 Wenzel,[4]) 1445 Peter, 1466 u. 1467 Paul v. Eybenstadt, Passau. Diöcesan,[5]) seit 1470

[1]) Cerroni Gesch. der bildend. Künste.
[2]) Urkk. im Cod. dipl. Morav. VI. p. 54. 164. 172.
[3]) dto. Rom. ap. S. Petr. Id. Marc., dann Urk. f. das König. Kloster und Monum. histor. Universitat. Prag. II. p. 45.
[4]) Brün. Testamentenbuch Mspt.
[5]) 2 Urkk. f. die Karthause bei Brünn u. für Klost. Oslawan.

Peter v. Gibis,[1]) 1485 Wenzel und nebst ihm auch ein Georg,[2]) 1523 u. 1525 Kaspar, zugleich Kapellan am Spielberge,[3]) 1550 Valentin, welchem das Brün. Kapitel den Zehent im D. Bohonic wegnehmen ließ,[4]) und s. 16. Apr. 1589 Benedikt Knauer, zugleich Kapellan bei St. Jakob in Brünn, der zwar 1590 die Pfarre aufgeben wollte, aber im bischöfl. Auftrag bis St. Georgi künft. Jahr. da verbleiben sollte.[5]) Seitdem wird kein Pfarrer ausdrücklich genannt bis zu jenem Augustin Stohandl, der, sowie alle seine Nachfolger und zum Theil auch die Vorgänger, zugleich Probst der Nonnenabtei in Alt-Brünn war (s. die Reihefolge derselben S. 164), und in der Dekanats-Matrik vom J. 1672 angab, daß die Kirche damals ebenfalls 3 Altäre, 2 Thurmglocken, 2 silberne Kelche und 7 einfache Kaseln hatte, den weitern Bedarf aber aus der Klosterkirche entlehnte; eingepfarrt hierher waren, nebst Alt-Brünn, noch die DD. Leskau und Bohonic, und der Pfarrer genoß bloß 1 Wiese auf 3 Heufuhren, dann den Zehent von 9 Sch. Weizen, 12 Sch. Korn, soviel Haber und 1 Sch. Gerste. Im J. 1753 kommen auch die Stein- und die s. g. Hohenauer Mühle auf der Königinwiese als hierher eingepfarrt vor, und nebst dem obigen DD.-Zehent bezog der Pfarrer einen auch von einigen Aeckern der nach Bisterz eingepfarrt gewesenen DD. Sebrowitz und Judendorf.[6]) Seit etwa 1700 kommen noch als eigens investirte Pfarrer und sämmtlich Cisterzienser Ordenspriester im Cod. Investitur. vor: Franz Sperr; s. 17. Nov. 1713 Karl Breinel † 1714; s. 4. Oktob. d. J. Heidenrik (?) Sommer † 1723; 27. Jän. 1724 Hieronym Besneker, und s. 29. Jul. 1726 Paul Schindler. — Nach Aufhebung des Nonnenstiftes wurde zwar der Augustiner Ordenspriester Peter Kopřiwa auf diese Kirche 1782 förmlich investirt, aber schon 1783 ward sie, wie Eingangs gesagt, entweiht und gesperrt.

c) die St. Prokopi-Kapelle,

eine Tochter der St. Wenzelskirche, worin bis 1782 auch getauft und sowohl in der Gruft, als auch auf dem kleinen Friedhof dabei beerdigt wurde, stand auf dem jetzigen Marktplatz von Alt-Brünn, gegenüber dem Gasthause „zum blauen Löwen". Ihrer wird, als reichbegüterten Besitzes des jeweiligen Brünner Stadt-Notars, im J. 1243 urkundlich gedacht. K. Wenzel verlieh sie sammt dem ihr zugehörigen D. Welatic (jetzt Domin. Lösch) dem kgl. böhmisch. Protonotar Weleslaw als Lohn für dessen große Verdienste, und vermehrte ihren Besitz im J. 1288 mit 1 nahen Halblahn, 1 Mühle und einigem Strauchwerk, bei welcher Gelegenheit er die Unterthanen der Kapelle sowohl im D. Welatic als auch „anderswo" von allen Jagddiensten befreite.[7]) Zum J. 1314 vgl. die St. Wenzelskirche. — Um 1319 besaß die Kapelle sammt ihrer Habe der unehelige Sohn K. Wenzels und Prager, Olmütz. wieauch Wyše-

---

[1]) Urk. f. König. Kloſt.
[2]) Acta Consistor.
[3]) 2 Urkk. f. König. Kloster.
[4]) Brün. Puhon. XXXXII. f. 99.
[5]) Korrespond. XXVII. 53. u. XXIX. 63.
[6]) Orig. in d. Konsist. Registrat.
[7]) Cod. dipl. Morav. III. 17. IV. 353.

hrader Domherr Johann v. Brünn, aber schon 1321 schenkte sie K. Johann der Königinwitwe Elisabeth, nachdem derselbe Johann darauf verzichtet hatte, worauf sie die K. Elisabeth 1323 dem Nonnenstifte Maria-Saal überließ. Im J. 1324 erlaubte Papst Johann XXII., daß der Prag. Domherr Meinhart die Kapelle besitzen dürfe, obwohl 1325 der Wyšehrader Probst, der erwähnte Johann, erklärt, daß er selbe sammt ihrer Zugehör der Aebtissin Christina und ihrem Kloster um 70 Mk. Prag. Gr. jährl. Zis. verpachtet habe. Demungeachtet war die Kapelle schon 1327 doch ein Eigenthum der Nonnenabtei, welcher, in Rücksicht dieses Besitzes K. Johann damals manche Vorrechte verlieh, obwohl der erwähnte Probst Johann noch als ihr Nutznießer erscheint. Erst 1332 inkorporirte sie der Olmütz. Bischof Hinko dem Nonnenstifte, und ertheilte letzterm auch das Recht, Geistliche dahin beliebig ein- und abzusetzen.[1]) Im J. 1334 bestätigte der Mainz. Erzbischof Heinrich diese Einverleibung, welche auch 1395 der Papst Bonifaz IX. aussprach, nachdem bereits 1389 der Pfarrer bei St. Wenzel, Blasius, auf alle seine Rechte in Betreff der Kapelle verzichtet hatte.[2]) Zwischen 1760 u. 1770 wurde dieses uralte Kirchlein von der König. Kloster Aebtissin Antonia v. Ulrici vollständig erneuert, im Innern mit 2 al secco von Jos. Rotter gemalten Darstellungen aus dem Leben des hl. Prokop an den Wänden geziert und mit schönen neuen Altären versehen, im J. 1784 aber entweiht, gesperrt und dem Wirthschafts-Inspektor Jos. Postler um 700 fl. verkauft, worauf es gänzlich abgetragen wurde.[3])

d) die **St. Johann d. Täuf-Kapelle**

gehörte zum ehemaligen Spitale der Johanniter- oder Malthefer-Kommende in der Brün. Vorstadt „Kreuz"- (Kreuzherren-) „Gasse", welche zwischen Alt-Brünn und der Brün. Vorstadt „große Bäckergasse" am südl. Fuße des Spielberges liegt, und wo jetzt noch, südl. vom Fahrtwege, das Residenzgebäude des Komthurs steht, in dessen einem Theil aber das Wirthschaftsamt dieses Gutskörpers untergebracht ist und der andere als Kaserne für die k. k. Gensd'armerie dient. Diesem gegenüber, an der nördl. Seite der Fahrtstraße, an der Stelle des jetzigen Gasthofes „zum Kreuz" und dessen Nachbarhauses stand vor der Schwedenzeit das Spital dieses Ordens mit der Kapelle und dabei 1 Schankhaus der Kommende. Alles dieß wurde durch die 1645 Brünn belagernden Schweden verbrannt, nachher aber, mit Ausnahme des Spitals, wieder hergestellt, weil es in der Brün. Dekanatsmatrik vom J. 1672 heißt: daß die St. Johann Bapt. „Pfarrkirche" beim Schankhause (prope popinam) wohl eigene Paramente und auch Besitz haben möge, Alles dieß aber beim Orden streng zurückgehalten werde, so daß der Administrator dieses Benefiziums (damals der Stadtpfarrer von St. Jakob) davon gar nichts beziehe und in dem Kirchlein, bei dem auch 1 kleiner Friedhof (jetzt Garten) bestand, nur am Feste des hl. Johann d. Täuf. den Gottesdienst halte; ehemals habe er vom obgktl. Hofe jährl. 26 fl. mhr. erhalten, wofür jeden Montag 1 Todtenmesse daselbst gelesen wurde.[4]) Im J.

[1]) ibid. VI. 116. 140. 159. 184. 194. 230. 263. 273. 339.
[2]) 3 Urkk. f. das Nonnenkloſt. Maria-Saal.
[3]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste.
[4]) Brün. Konsist. Registrat.

1753 stiftete (14. Apr.) ein Ant. Khünel 500 fl. auf 3 am 17. März, als an dem Todestag des 1619 von den Akatholiken zu Olmütz gemarterten Holeschau. Pfarrers Johann Sarkander in diesem Kirchlein zu lesende hl. Messen, und es sollte von dem Zinse dieses Kapitals auch die „in der Kreuzgasse stehende Sarkander-Kapelle“ (von welcher jede Spur verschwunden ist) beleuchtet und erhalten werden.[1]) Um 1760 wurde das St. Johannskirchlein auf Wohlthäterkosten gewölbt und erneuert, aber um 1802 gesperrt und von dem Orden selbst an den Brün. Schuhmacher N. Tasel, welcher vordem auch das nahe Kreuzhöfer Wirthshaus erstanden, verkauft, welcher es zu einem Pferdestall für letzteres (!) umwandelte. Es enthielt 3 Altäre mit schönen Blättern des hl. Johann Bapt. von Jos. Rotter, Mariä Heimsuchung und Christus am Kreuze, beide von Jos. Stern, alle 3 seit 1810 im nahen Augustiner Stifte.[2])

Was aber die **Malthefer** oder **Johanniter-Kommende** betrifft, deren unter dem Namen „Kreuzhofgüter“ bestehende Besitz die Brün. Vorstadtgassen Kreuzgasse, Grillowitz und Lehmstätte, dann die Antheile der DD. Birnbaum, Lažan und Aujesd (sämmtlich im Brün. Kreise) bilden,[3]) so haben sich für die Geschichte derselben folgende Nachrichten erhalten: Im J. 1243 überging der Vorsteher des hl. Geist-Spitals vor dem Brün. Thor, Rudinger, in den Johanniter Orden, und brachte auch allen Besitz dieses Hospitales in Brünn, Iglau und Křižanau[4]) demselben, und namentlich dem St. Johanns Bapt.-Spitale desselben in Alt-Brünn, über dessen Anfänge nichts bekannt ist, zu, was der Olmütz. Bischof Konrad bestätigte, sich aber das Patronat der hl. Geistkapelle vorbehielt, und den Vorstand des letztern Spitales verpflichtete, alljährig 3 Mk. von den (übrigen?) Gütern desselben dem St. Johann Hospitale abzuführen, den Ueberrest des Einkommens aber auf Pflege der Kranken 2c. beim hl. Geist zu verwenden. Dazu schenkte 1243 K. Wenzel demselben St. Johann-Spitale das kgl. Weinbergrecht bei Brünn, näml. von jedem Weinberg 1 Eim. Wein und 30 Denare, was auch K. Otakar im J. 1254 wiederholte. Im J. 1257 entschied Bisch. Bruno einen Streit zwischen dem Herburger Nonnenkloster in Brünn und der Kommende wegen des Zehents von einigen Aeckern bei Königsfeld dahin, daß u. A. das Kloster der letztern für denselben jährl. 60 Denare zahlen soll, und ein gleicher Streit zwischen der Kommende und dem Brün. St. Jakob Pfarrer wegen des Patronats und Zehents in Königsfeld, was der Pfarrer seit 6 JJ. sich gewaltsam zugeeignet, wurde 1263 in Rom auch zu Gunsten der Kommende so entschieden, daß der Pfarrer für den Zehent im Ganzen 60 und als Strafgeld noch 12 Mk. zu zahlen verurtheilt wurde. — Im J. 1277 dotirte K. Ottakar die kgl. von ihm erbaute St. Johann Bapt.-Kapelle in Brünn zu ihrem und dem Unterhalt 1 eigenen Priesters dabei mit 1 Hof, 5 Lahn. u. and. Zugehör im D. Rečkowic und mit dem D. Sulostowic (jetzt unbekannt) sammt Zugehör, und verlieh dieses Benefiz dem Daubrawniker Probste Heinrich. — Bei Gelegenheit der Konsekration der Kirche in Königsfeld durch den Bisch.

---

[1]) ebend. Stiftung.
[2]) Cerroni ebend.
[3]) S. die Beschreibung derselben in meinem „Mähren“ 2c. II. Bd. 2. Abthl. S. 31 flg. Obiges mag auch als Ergänzung des dortigen Aufsatzes gelten.
[4]) s. hierüber das Spital zum hl. Geiste weiter unten.

von Ermeland, Heinrich, deren Patronat dem Orden gehörte, wurde 1279 der ihr und der Kommende vom K. Wenzel und seinem Sohne K. Otakar geschenkte Besitz daselbst angeführt, welcher aus dem größern Zehent von Königsfeld, 1 Lahn, 2 Gehöften u. 1 Schankhaus daselbst, ferner aus dem Wein- u. Früchtebergrecht um Brünn, 1 Wirthshaus bei der St. Wenzel- und Antons-Mutterkirche der Kommende in Alt-Brünn unter dem Spielberge bestand. Darauf wurde 1281 der Kommende für eine Schuld von 19 Mk. ein der Brün. Bürgersfrau Geisla Schmidlin gehöriges Haus in Brünn nebst 2 Gärten vor der Stadt gerichtlich zugesprochen, und sie erstand auch 1284 von der Abtei Obrowitz den Zins von 3 unter den Mauern des Hospitals gelegenen Gärten um 2½ Mk., dann hob sie 1328 einen der Nonnenabtei in Alt-Brünn von verschiedenem Besitz zu zahlenden jährl. Zins gegen andern von dieser ihr zu leistenden im Betrag von 2 Mk. und 8 Hühnchen vertragsmäßig auf.[1])

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß die Johannitter schon vor 1243 einigen Besitz nebst der St. Wenzel- und Antonkapelle in Alt-Brünn hatten, bei welcher letztern (wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Kommendehauses) auch ihr „St. Anton-Spital" bestand, welchem Mkgf. Přemysl im J. 1251 ein von allen Leistungen eigens befreites Schankhaus verlieh[2]) und mit welchem, sowie mit der Kommende auch das hl. Geist-Spital vor dem Brün. Thore verschmolz, von welchem nach 1254 nicht mehr die Rede ist. Das letztgenannte Spital aber wurde von dem Brün. Bürger Rudger und seiner Frau Hodawa mit einem Aufwand von mehr als 70 Mk. aufgebaut, dabei auch 1 Kapelle und Friedhof zur Beerdigung Armer, Reisender und Vorstände der Brün. Bruderschaften hergerichtet, und alles dieß vom Olmütz. Bischof Robert im J. 1238 nicht nur bestätiget, sondern auch mit verschiedenen kirchlichen Begabnissen versehen, der sich auch das Patronat dieser Stiftung nebst einer jährl. Geldleistung von 12 Denaren davon für einen Olmütz. Domherrn vorbehielt und jedem Wohlthäter dieser „allgemein" wohlthätigen Anstalt 40tägigen Ablaß verlieh, wieauch den ihr vom K. Wenzel geschenkten Zehent bei Brünn bestätigte. Darauf erhielt dieses Spital schon 1239 von Přibislaw v. Křižanow und seiner Frau Sybilla das Pfarrpatronat in Křižanau sammt allem Zehent, wieauch das Patronat aller etwa künftighin im Křižanau. Bezirk zu errichtenden Pfarren sammt Zehendten, dann den Ackerzehent vom D. Tulešic nebst ½ Lahn daselbst, den vom D. Nastorowic und die 2 DD. Lušč und Radomělic, was alles Papst Gregor IX. im J. 1340 guthieß und auch der Bisch. Robert den Besitz der Patronate in Křižanau und Straschkau (auch Přibislaws v. Křiž. Geschenk) bestätigte.[3]) Wie bereits früher gesagt, trat der Stifter Rudenger oder Rudger in den Johanniter Orden und übertrug, mit des Olmütz. Bisch. Konrad Bestätigung, 1243 demselben auch alle Güter des hl. Geistspitals. Wie und wann aber die St. Johann Bapt. Kapelle, die ohne Zweifel gegenüber des Kommendehauses unter dem Spielberge stand und von der ebenfalls früher zum J. 1277 die Rede war, mit ihrer reichen Ausstattung an den Orden gedieh, läßt sich nicht angeben, sicher

---

[1]) Cod. dipl. Morav. III. 24. 32. 187. 236. 354. IV. 199. 222. 256. 295. VI. 278.
[2]) ibid. III. 134.
[3]) ibid. II. 345 sqq. 348. 358. 366. 370. III. 24.

aber ist es, daß sie bereits 1279 im Besitz desselben war (s. oben), von welcher Zeit an auch Kommende und Spital den Namen „zum hl. Johann d. Täuf." führten, während die „zum hl. Geist und St. Anton" gänzlich erlöschen und auch die so benannten Kapellen spurlos eingingen.

Im weitern Zeitverlauf erhielt diese Kommende und ihr Spital noch andere Güter, und zwar schon um 1324 von der Kommende in Mauerbach in Oesterreich das D. Pribitz mit 18 Lahn., was K. Johann 1327 nicht nur bestätigt, sondern das D. auch von allen landesfürstl. Leistungen und Abgaben befreit,[1]) und der Orden daselbst späterhin eine kleine Filialkommende von der in Alt-Brünn errichtet hatte. Ebendort erstand die Kommende 1332 von Hartleb v. Pribitz die Hälfte der Mauth, gegen 2 dasige Lahne, 1 Schankhaus und das Gericht,[2]) überließ um 1340 1 Obstgarten mit 6 Häuschen beim Kommendehaus in Alt-Brünn an Střežisko Holub v. Gundrum und dessen Frau auf deren Lebenstage,[3]) verglich sich 1341 mit dem Stifte Saar in Betreff des Zehents im D. Ubec (Obitschtau)[4]) und bezog gleichzeitig auch vom D. Miroschau einen Theil des pfarrl. Zehents,[5]) erkaufte von Hroznata v. Nebowid 3 Aecker hinter dem König. Kloster in Alt-Brünn,[6]) und bezog zwischen 1341 u. 1350 von der Bobrauer Pfarre jährl. 5 Vierting an Geld, von Bochdalau und Kreuzendorf aber den Hofzehent,[7]) nachdem auch 1346 Bertold v. Lipa letztwillig verfügt hatte, daß das s. g. Holub'sche Haus in Brünn, welches er nur für seine Lebenszeit besaß, nebst 20 Mk. Grosch. dem St. Johannspital zurückgestellt werden solle.[8]) Damals besaß die Kommende mit jener dieses Ordens in Ober-Kaunitz das D. Pribitz gemeinschaftlich. Ein Streit mit Ješek v. Křižanow wegen des Zehents der Bauernhöfe in Jakobau und in Křižanau wurde 1357 zu Gunsten der Kommende geschlichtet,[9]) die auch 1360 2 Weingärten im D. Schimitz gegen 2 andere im „Steinberg" mit dem Brün. Bürger Johann vertauschte,[10]) 1361 in Lautschitz an den Brün. Bürger Andreas 1 Wiese um 2 Mk. verkaufte,[11]) 1 Hof in Unter-Gerschpitz (schon 1352) um 66 Mk. ebenfalls veräußerte, aber dafür 1 andern erstand,[12]) 1368 einen Bauplatz in Brünn am obern Ringe dem dasigen Schmied abtrat, 1379 dem Brün. Fleischer Joh. Soul 1 Haus daselbst um 6 Mk. verkaufte,[13]) und 1406 einen Streit mit dem König. Kloster wegen gewisser Aecker, Zehente und neuer Weingärten durch Schiedsrichter beglichen hat.[14]) Im J. 1419, wo hier das Provinz. Kapitel abgehalten wurde, verkaufte

---

[1]) dto. Znoym. 10. Cal. Maj. Die meisten der nachfolgenden urkundl. Daten sind aus der Boczek'sch. Slg. Nr. 3095 entlehnt. Die Tochterkommende in Pribitz war seit 1422 verpfändet bis 1482 (S. die Pfarre Pribitz).
[2]) dto. Brun. domin. Cantate.
[3]) dto. domin. 2. in advent.
[4]) dto. Ibid. Januar.
[5]) Steinbach Klost. Saar. Urk. II. p. 74.
[6]) dto. fer. 4. ant. nativit. b. Johan. Bapt.
[7]) Catalog. Privileg.
[8]) dto. Lypnic domin. prox. ant. s. Nicol.
[9]) dto. die Ciner.
[10]) Cod. in d. Brün. städt. Registrat. Nr. 41 Mspt.
[11]) dto. fer. 3. ant. fest. s. Jacob.
[12]) Brün. Koder Nr. 41. — ibid.
[13]) ibid.
[14]) dto. Neuburg die s. Pri scae.

man 1 Weingarten am Berge Maisegl dem Brün. Bürger Peter d. reichen,[1]) und 1436 wurde abermals ein Vergleich mit dem König. Kloster wegen Aeckern und Zehent abgeschlossen,[2]) aber bald nachher erlitt die Kommende empfindliche Verluste an ihren Gütern, welche theils aus Noth verpfändet, theils vom habsüchtigen Adel ihr entzogen wurden. Zuerst scheint das D. Pribitz an Zich v. Laatz (Ledec) versetzt worden sein, weil ihm 1462 K. Georg den bei Einnahme von Göding verlornen Pfandbrief darauf erneuert und es ihm zugleich neuerdings in 100 Sch. Gr. versetzt hatte;[3]) darauf wurden geklagt 1464 das Nonnenkloster in Unter-Kanitz wegen des angeblich entzogenen D. Neslowitz mit Zubehör (erst 1480 abgewiesen, weil das Kloster uralten Besitz des D. nachwies), Johann v. Pernstein auf 500 Mk. Ersatz wegen Wegnahme der Spitalzehente in Křižanau und benachbarten DD., dann wegen Vorenthaltens der DD. Luže und Radomělic (der Kommende gerichtlich zugesprochen, aber 1481 neue Klage gegen Wilhelm v. Pernstein), Boček v. Kunstadt auf 200 Mk. wegen vieljähr. Nichtzahlens von 22 Mk. jährl. vom Gute Ober-Kaunitz an das Spital (verschoben); ferner 1481 der Brünner Stadtrath auf 200 Mk. sogar wegen Entziehens des Alt-Brün. Spitals (wiederholt 1495 u. 1497, soll durch die kgl. Kammer entschieden werden), Tobias v. Boskowic-Černahora auf 50 Mk. wegen Vorenthaltens von 3 Spitaläckern, Hynek v. Eibis auf 100 Mk. wegen Verweigerns des Zehents von seinem Hofe zur Kommende in Pribitz, das Alt-Brün. Nonnenstift auf 15 Mk. wegen Besitzens des dasigen Spitalwirthshauses, und 1494 der Pfandbesitzer von Kremsier Stephan Zapolya Gf. v. Zips auf 400 Dukat. wegen Vorenthaltens des St. Johann Bapt.-Spitals in Kremsier sammt dessen DD. Wažany und Sulešowice, wovon der Orden jährl. 18 Sch. Gr. als Zins zu beziehen habe (Stephan erklärte: er wolle zahlen, wenn seine Beamte das Geld wirklich einziehen).[4]) Inzwischen hat K. Mathias 1482 der Kommende alle ihr von frühern Landesfürsten verliehenen Rechte bestätigt,[5]) sie dagegen 1483 an Wilhelm v. Pernstein das Pfarrpatronat in Křižanau mittelst Vergleichs abgetreten,[6]) erhielt 1489 durch schiedsrichterlichen Ausspruch den Zehent von Klost. Herburger Leuten, die auf dem Grund der Kommende saßen,[7]) sowie den zu der bereits 1464 von dem Zderaser Kloster erkauften Pfarre zu Morbes im D. Bohonic gehörigen, aber vom Brün. St. Peterkapitel bestrittenen Zehent.[8]) Endlich trat 1502 der Komthur Johann die Pfarrpatronate in den DD. Unter-Bobrau, Swratka, Bobruwka, Ober-Bory und Obitschtau an das Stift Saar gegen dessen Besitz im D. Birnbaum bei Austerlitz (erst 1516 förmlich übergeben),[9]) sowie 1520 der Groß-

[1]) dto. Brun. in fest. Cathedr. s. Petr.
[2]) dto. in dom. nost. Lemberg d. s. Georg.
[3]) dto. w Praz. w autcr. po ned. Laetare. Wegen dieser Verpfändung klagten die Komthure die Besitzer mehrmal, aber immer ohne Erfolg, bis endlich 1482 die Frau des Brün. Bürgers Slany, Mana v. Laatz, für das verödete Dorf die Pfandsumme erhielt, es aber erst 1485 förmlich abtrat (dto. d. s. Waclaw.)
[4]) Brün. Puhon. VIII. 90. 144. 136. 156. IX. 33. 68. 73. 74. 86. XII. 20. 57. u. Olm. Puhon. „hwiezda“ f. 114.
[5]) dto. in castr. sub obsidion. oppid. Haynburg 15. Sept.
[6]) dto. na Pernštein. czwrt. po now. roc.
[7]) dto. 23. Febr.
[8]) dto. Brun. 1464 u. dto. Olom. ult. Apr. 1513.
[9]) dto. ten pat. př. sw. Giř. 1516.

meister Johann v. Rosenberg das D. Pribitz sammt Pfarrpatronat an Wilhelm v. Pernstein gegen dessen 10 Sch. Gr. betragenden jährl. Zins in demselben D. Birnbaum ab.[1]) Dieß ist die letzte bedeutendere Nachricht (einige geringere wurden übergangen), welche sich über diese Kommende erhielten, denn wie und wann sie zum Besitz der Antheile von Aujesd und Lazan kam, können wir nicht sagen, und eben so wenig ist uns über ihre innern Zustände, dann über jene des Spitales und über die gänzliche Auflösung desselben bekannt.

Komthure (nach Urkunden und Pnhonen). Jener Rudinger oder Rudger um 1243 (s. oben) war vielleicht auch (der 1. bekannte) Komthur; 1257 Rikquin und noch in demselb. Jahre Gebolf; 1328 Tyčko, noch 1332; 1341 u. 1343 Wachsmund, Asmund; 1351 Peter; 1355 u. 1357 Richer, zugleich Pfarrer in Křižanau; 1360 Konrad; 1361 Berchtold v. Germer; 1366 u. 1367 Stephan, auch Pfarrer in Křižanau; 1368 Achmund; 1372 Rembich; 1375 Otto; 1376 Stephan; 1379 Peter Komplet gen. † 1393 (inzwischen 1386 wieder Stephan); 1393 Niklas (rector hospitalis, zugleich Komthur?); 1394 u. 1395 Sdenko; 1398 Wenzel; 1406 Hermann; 1406 Johann Ziegenhals; 1409 Martin; 1436 Hermann; 1443 u. 1453 Stephan Ekker; 1464 u. 1466 Jakob; 1466 Vincenz; 1480 u. 1497 Martin v. Eywanowic; 1502 u. 1503 Peter; 1509 Mathias Gelarona (?); 1511 u. 1513 Martin; 1516 u. 1518 Georg Hund v. Florstät; 1521 Christoph Bold v. Ruza; 1522 u. 1537 Sebald Pandorfer; 1545 wieder Stephan Ekker; 1602 Felix Mošowsky v. Morawčin; 1672 u. 1678 Wolfgang Sebastian Gf. v. Pötting. Andere sind uns nicht bekannt bis zum J. 1788, wo die Kommende der k. k. General-Feldmarschall, Michael Gf. v. Wallis hielt; 1800 (1. Mai) N. Gf. v. Kolowrat-Liebsteinsky, k. k. General-Feldzeugmeister; 1811 N. Freih. v. Haugwitz; 1820 (1. Mai) Ernst Gf. v. Palffy; 1834 Ludwig Gf. v. Haugwitz, Freih. v. Groß-Obisch, k. k. Obristlieutenant; 1838 Karl Gf. v. Morzin, d. souverain. Johanniter-Ordens Bailli u. Receveur im böhmisch. Großpriorate, außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigt. Minister am kais. österreich. Hofe, k. k. wirkl. Kämmerer und Generalmajor, noch 1855.

---

7. Vorstadtpfarre **Obrowitz** (Zábrdovice). — Das **Kurat-Beneficium** im k. k. mähr. schl. Provinzial-Strafhause mit der **Hauskirche**. — Konvent der **Barmherzigen Schwestern** zum hl. Vincenz v. Paul mit **Hauskapelle**. — Rettungsanstalt für die verwahrloste Jugend mit **Hauskapelle**.

Die ursprünglich Rustikalgemeinde Obrowitz, zugleich der Amtssitz des gleichnamigen Großgutes und erst 1824 in polizeilicher und politischer Hinsicht zu einer Vorstadt von Brünn erklärt, ist ½ St. onö. von der Stadt entfernt und schließt sich an die hierher eingepfarrten Vorstädte

[1]) Brün. Ldtfl. XVI. f. 1.

Unter- und Ober-Zeil (Cejl horní a dolní) $^1/_4$ St. ssw. an. Außerdem gehören zum Kirchensprengel noch die Gasse Radlas, nebst den DD. Schimitz (Židenice) $^1/_4$ St. nnö., Hussowitz (Husovice) $^1/_2$ St. nnw. und Julienfeld (Julianov) $^3/_4$ St. ö. Alle liegen auf der Ebene an beiden Ufern des Zwittawaflußes, deren fast alljährige Ueberschwemmung besonders im Frühjahre die Seelsorge etwas beschwerlich machen.

Sowohl die Pfarrschule in Obrowitz (bei 650 Kinder), welche eine Ablösungs-Jahresrente von 76 fl. $39^2/_4$ kr. C. M. bezieht, als auch die auf der Unter-Zeil (b. 437 Kind.), wo auch 1 Klein-kinder-Bewahranstalt besteht, mußten in neuester Zeit wegen Zunahme der Bevölkerung erweitert werden, und zwar die 1. mit 3, die andere mit 2 neuen Lehrzimmern, wozu wegen Mangels an Raum in den Schulgebäuden eigene Lokalitäten gemiethet wurden.

Seelenzahl der Eingepfarrten teutscher und mährischer Zunge: 10.055 Katholiken, 96 Akatholiken und 128 Juden.

Patron: die Franz Gf. v. Dietrichstein'schen Erben, als Besitzer des Großgutes Obrowitz.

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 14. März 1845 (invest.) Herr Anton Sieger, geb. v. Daubrawnik 1791, ordin. 1820, Mitglied des mähr. Cyrill- u. Methud-Vereins u. der Prag. Johann v. Nep. Häredität. — 2 Kooperatoren, die 3. Stelle unbesetzt.

Die dem südlich. Theil des ehemaligen Prämonstratenser Klosters (jetzt k. k. Spital für die Brün. Garnison mit eigenem Feldkaplan) sich anschließende Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens ist die einstige Konventkirche dieser Ordensmänner und eine der schönsten aus neuerer Zeit in und um Brünn. Sie wurde an der Stelle der von den Schweden 1645 fast ganz zerstörten alten vom Abte Gottfried Olonius zwischen 1661 u. 1668 durch den Brün. Baumeister Paul Wimberger mit einem Aufwande von 24.000 fl. neu aufgebaut, vom Abte Michael Marave aber 1783 wesentlich erneuert und innerlich neu eingerichtet. Am Frontispitz, über dessen Portale 3 steinerne Bildsäulen der hl. Augustin, Norbert und des Erzengels Michael, sowie am Schluß desselben die der Mutter Gottes (sämmtlich auf Wohlthäterkosten erneuert) angebracht sind, befinden sich 2 mit weißem Blech gedeckte, im J. 1832 auf Kosten des gräfl. Patrons (800 fl. C. M.) ausgebesserte und 1853 zum Theil neu gedeckte (371 fl. 30 kr. C. M. aus dem Kirchenvermögen) ansehnliche Thürme mit 4 Glocken von 15 (ursprüngl. 1630 gegoss., 1727 übergoss. u. mit 10 Ct. verstärkt), 10 (1752 gegoss.), 7 (1658 gegoss.) und 3 Ct. Gewicht. Die Kirche, welche sammt 7 Altären von dem Olmütz. Fürstbischof Karl v. Liechtenstein am 3. Mai 1671 feierlich konsekrirt wurde, ist 60 Schritte lang, 15 Schrit. breit, hat an der Epistelseite beim Haupteingang 1 Mutter Gottes (s. g. Czenstochauer) Kapelle und im Ganzen 7 Altäre, näml. das hohe (Blatt: Mariens Himmelfahrt vom Wien. Akademiker Maulpertsch) und die Seitenaltäre des hl. Augustin, hl. Norbert (beid. Blätt. von Martin Joh. Schmid in Krems 1782), hl. Anna, hl. Joachim (in der Kapelle, beid. Blätt. vom Znaim. Jos. Winterhalter; alle frühern Altarblätter waren von dem Olm. Augustiner Chorherrn Ant. Lublinsky, und wurden in die Kirchen zu Kiritein, Babitz u. Gundrum vertheilt), hl. Joseph und hl. Barbara, welche 2 letztern erst 1820

u. 1821 theils aus wohlthätigen (2993 fl. W. W.), theils aus Beiträgen des hiesigen Pfarrers Robert Hanak neu erbaut und mit 4 aus der Kapelle zu Schebetau hierher geschenkten hölzernen Statuen der hl. Godefried, Hermann, Apollonia und Agnes versehen wurden, während gleichzeitig die Marienkapelle 1 Kreuzweg, 1 Baldachin über das Muttergottesbild, 2 neue Fahnen und 1 Luster von Wohlthätern erhielt. Auf dem Chor ist eine sehr gute aber nichtstaffirte Orgel nebst andern Musikinstrumenten, und der Kanzel gegenüber, derer sowie die schönen Stukko- u. Bildhauerarbeiten der alten Altäre Andr. Schweigl lieferte, am Vorsprung des Presbyteriums das ebenfalls von Schweigl einfach aber geschmackvoll gearbeitete Grabdenkmal des Stifters dieser Abtei, Leo Gf. v. Klobauk, welches der letzte Abt Michael Marave im J. 1782 errichten ließ. [1]) Die ausgezeichneten Freskogemälde aus der hl. Geschichte 2c. auf der Wölbung der ganzen Kirche sind von Jos. Winterhalter, die architektonische Malerei auf den Wänden des Presbyteriums aber von dem Wien. Akademiker Jos. Pichler (1781). Uebrigens wurde diese Kirche 1821 mit Ziegeln auf Kosten des Religionsfondes (1250 fl. W. W.) neu gedeckt, bezog einst als Weinbergzehent von Obrowitz 97 fl. 42 kr. und von Schimitz 183 fl. 48 kr. jährl., ist mit Paramenten jeder Art sehr gut versehen und erhielt für das 1810 abgelieferte Silber von 1198 Lth. (2 Lampen, 1 Kelch, von 2 andern die Untertheile, 1 Rauchfaß mit Schiffchen, 1 Pacifikal, 1 Ciborium) als einigen Ersatz vom Religionsfonde 1835 1 neues Rauchfaß m. Navikel von 67 Lth. und 1844 vom Julienfeld. Ansaß Jak. Talaček 1 Silberkelch von $38\frac{1}{2}$ Lth. — An Stiftungen hatte die Kirche u. a. eine des Samuel Stiepek von 1500 fl. (v. 12. Sept. 1769) und 1 von Joh. Želecky v. Počenic pr. 2000 fl. (17. Jul. 1711), die Mutter Gottes-Kapelle aber 1 der Anna Zhaněl von 2200 fl. (11. Nov. 1770), nebst 1 des Jos. Mikšik pr. 1500 fl. (v. 3. Nov. 1778); letztere auch noch besondere päpstl. Indulgenzen (dto. Rom. 30. Jan. 1766) für die hier bestandene Bruderschaft der Mutter Gottes auf das Hauptfest derselben und für andere 4 Festtage im Jahre. [2]) — Die Bezüge des Kirchendieners wurden 1850 mit jährl. 13 fl. 20 kr. C. M. abgelöst.

Für den ganzen Pfarrsprengel bestand bis 1854 der im J. 1804 mit einem Feld von 3 Metz. Aussaat erweiterte Friedhof außerhalb des Ortes, aber seitdem wurden 3 neue errichtet und 1855 auch eingeweihet, deren 1 auf den s. g. schwarzen Feldern oberhalb Brünn (s. das Militär-Spital u. die k. k. Strafhausanstalt), der 2. beim D. Hussowitz und der 3. zwischen Schimitz und Julienfeld liegt.

Ueber die Schicksale dieser Kirche, an deren Stelle schon vor 1211 eine gleichbetitelte Pfarrkirche stand, welche aber seitdem zur Konventkirche erklärt wurde, findet sich Einiges in der nachfolgenden Geschichte der hiesigen Abtei, und hier sei nur bemerkt, daß man in ihrer Nähe für die Funktionen der beim Stifte fortbestehenden Pfarre ein Kirchlein zur Ehre der hl. Kunegund mit 3 Altären und 1 Kirchhof (so im J. 1672, wo die Kirche auch 1 silb. Kelch nebst 2 Kaseln besaß, und das D. Schimitz, dann die „Gasse" Obrowitz, 8 HH. von Hussowitz, der Seminarhof der Brün.

[1]) die Aufschrift lautet: Exuviae Leonis Comitis a Klobauk, hujus ecclesiae Canonicorum Praemonstratensium ao. 1210 fundatoris ter munifici, quas Michael Marave abbas XXXVI.tus gratiarum memor in gratitudinis anathema augusto ex loculo ad isthoc monumentum transtulit ao. aerae vulgaris MDCCLXXXII.

[2]) Brün. Konsist. Registrat.

Jesuiten und 1 anderer eines gewissen Grössel den Zehent zur Pfarre abführten)[1]) erbaute, dessen schon zum J. 1247 urkundlich gedacht wird, das nach Aufhebung der Abtei entweiht und zu einem Militärdepot umgewandelt, die Pfarrechte aber auf die Marienkirche übertragen wurden.

Im J. 1751 erbauten die Pfarrlinge der beiden Zeilen dort 1 St. Annakapelle, wozu Prosper Gf. v. Sinzendorf seinen dortigen Schüttkasten als Bauplatz geschenkt hatte; dabei wurde auch 1 kleiner Friedhof angelegt, und das Ordinariat erlaubte, in der Kapelle täglich, Hochfeste ausgenommen, 1 hl. Messe lesen zu dürfen;[2]) gegenwärtig besteht nichts davon. — Die 2 steinernen Bildsäulen des hl. Johann v. Nepom. auf der Brücke und die der Mutter Gottes beim Garten eines nahen Privathauses, welche zur Pfarrkirche gehören, wurden in jüngster Zeit aus gesammeltem Gelde erneuert.

Das Pfarrhaus, an welches sich 1 ummauerter Garten von 693 □° anschließt, steht fast gegenüber dem Haupteingange der Kirche, ist 1stöckig festgebaut (oben 3 Zimmer für den Pfarrer, 2 für Kooperatoren, 1 Gastzimmer; 1 Schüttkasten, 1 Scheuer) und wurde zur Klosterzeit vom obgktl. Bräuer und 1 Beamten bewohnt, während der Garten zur Prälatur gehörte.

Pfarrbestiftung. Diese besteht bloß aus der Jahresrente für den abgelösten und theilweise schon früher reluirt gewesenen (näml. in Schimitz mit 34 und in Hussowitz m. 20 fl. W. W.) Zehent der eingepfarrten Gemeinden von 567 fl. 34¼ kr. C. M., wozu noch der nichtbedeutende Ertrag von Stiftungen und die Stola kommen, von welch' letzterer aber als jährl. Pauschale für die Gemeinde Zell 24 fl. an den 2. Vikar auf dem Brün. St. Petersberge abgeführt werden mußten. Ob der Benefiziat noch gegenwärtig, wie 1817, 25 Klft. Brennholz, jede um 2 fl. wohlfeiler als Fremde, aus der obgktl. Niederlage zu Obrowitz jährl. bezieht, was damals nur eine persönliche Begünstigung war, und ob er jedem seiner Kooperatoren die tägliche Kost nur um 16 kr. C. M. verabreicht, wie ihm dieß h. O. seit 16. Okt. 1802 vorgeschrieben wurde, was aber einen bedeutenden Ausfall machen möchte, ist uns nicht bekannt.

Pfarrer bei St. Kunegund (eigentlich bis 1784 Pfarrverweser aus dem hiesigen Prämonstratenser Stifte): 1445 Chrysostomus;[3]) 1607—1626 Jakob Adamides;[4]) 1627—1631 Peter Nasledny; 1632—1640 Engelbert Benatko; 1641—1646 Friedrich Rosina; 1647—1651 Jakob Trawnik; 1652—1661 Benedikt Cziada; 1662—1667 Norbert Holanus; 1668—1673 Hroznata Nowotny; 1674—1695 Alexander Janoš; 1695—1704 Augustin Zaloba; 1705—1712 Gilbert Ilgner; 1712—1730 Karl Stehliček; 1731—1740 Hugo Rekturek; 1741—1743 Hermann Zatlokal; 1744—1749 Kajetan Zawiš; 1750—1754 Karl Prisnitz; 1755—1759 Thomas Richlik; 1760—1762 Ignaz Hornesch; 1763—1772 Ernest Lewe; 1773—1777 Vincenz Langosch; 8. Sept. 1777 bis 7. Jun. 1799 Anselm Wlach geb. aus Böhm., der letzte Obrowitzer Profeß; invest. Pfarrer bei der Mutter

[1]) Brün. Dekan. Matrik v. J. 1672 in d. Konsistor. Registrat.
[2]) fürsterzbisch. Registrat. zu Kremsier.
[3]) Urk. f. die Brün. Augustiner.
[4]) nach dasig. Kirchenbüchern.

Gotteskirche (schon s. 1784): 1. Febr. 1800 bis 2. Jun. 1804 Chrysostom Lawička, Exprämonstratenser v. Bruck, befördert nach Kostl; 31. Oktob. 1804 Robert Leopold Hanak geb. v. Mähr. Krummau, durch 13 JJ. Kapuciner, von 1784—1799 Kooperator in Obrowitz, 1799—1804 Lokalkurat in Groß-Steurowitz, eifrig in seinem Amte und 1808 für die unentgeltlich geleistete Seelsorge im hiesigen Militärspitale mit dem goldenen Verdienstkreuz pro piis meritis ausgezeichnet, † 82jähr. am 2. Apr. 1831; 9. Jul. (invest.) 1831 Joseph Kotulan geb. v. Kl. Bukowin, bisher Schloßkaplan in Sokolnitz, † 31. Dezemb. 1844; darauf der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Dieser Pfarrsprengel leidet, wie schon früher erwähnt, beinahe jährlich durch Ueberschwemmungen des Zwittawaflußes, jene am 3. März 1827 war so groß, daß der Gottesdienst in der Pfarrkirche nicht gehalten werden konnte. Die feindlichen Franzosen haben im J. 1805, wo der General Dalain mit 5 Dienern und 11 Reitern im Pfarrhause wohnte, daselbst einen auf 2153 fl. geschätzten Schaden angerichtet. Nebst dem Typhus, welchem im J. 1806 in der Kuratie 75 Personen erlagen, hat daselbst in den JJ. 1831, 1836, 1849 u. 1851 die Cholera grassirt. — Bischöfl. Generalvisitationen in neuester Zeit wurden am 24. Jul. 1807, 11. Mai 1814, 20. Aug. 1818, 11. Mai 1835 und am 20. Apr. 1847 abgehalten.

Geschichte der Prämonstratenser-Abtei in Obrowitz.[1])

Das hier bestandene Kloster, in dessen meisten Wohngebäuden seit seiner Aufhebung ein k. k. Militärspital untergebracht ist, wurde um 1200 von dem Edlen (Comes, Graf) Leo v. Klobauk zur Ehre der Mutter Gottes gestiftet und erhielt seine ersten Bewohner aus der Abtei Strahof bei Prag. Im J. 1209 bestätigte Papst Innocenz III. auf Bitte der Ordensbrüder diese Stiftung sammt ihrem ersten Besitz, näml. den DD. Scharatic, Schenkowic (besteht nicht mehr), Obrowitz und Borkowan, und nahm sie unter Schutz des apostol. Stuhles. Aber der erst im J. 1210 förmlich ausgefertigte und vom K. Otakar bestätigte Stiftsbrief, dessen Echtheit jedoch von Kennern bezweifelt wird, führt bei weitem mehre Güter an, und zwar 1 Hof an der Zwittawa mit 2 Feldern, Ackerochsen ꝛc. und den Fluß Zwittawa, 2 Wälder „Skalic“ u. „Sizza“, auch „Obecna Ochoza“ gen. mit Zugehör, und Hof Maloměřic m. Zugehör (alles Geschenk des kgl. Bruders, Wladislaw), das Gut Obrowitz, wo das Kloster stand, sammt der Mutter Gotteskirche und Zubehör, DD. Swinošic, Přibislawic, Kohutowic, Senkowic und Borkowan (Geschenke Leo's v. Klobauk), Antheil von Saratic, später auch der Ueberrest durch Umtausch gegen das D. Heraltic u. 3 Felder in Kladiště mit einem Borek u. einem Dobroměl, (Gesch. d. † Gattin Leo's, Richza, D. Heraltic Geschenk der Nonne gewordenen Witwe nach einem Peregrin, Margareth) und Aecker auf 3 Pflüge im Orte Kladiště (Gesch. des Ritters Zašin

[1]) Nebst den hdschftl. Annalen dieses Stiftes, welche erst im J. 1660 angelegt wurden (ein Fragment der frühern aus dem 13. Jahrh., welches Boczek gehabt haben soll, wird jetzt vermißt) und ziemlich unvollständig sind, wäre noch das Necrologium Zabrdovicense (Boczek'sch. Slg. Nr. 12.228) zu erwähnen; es bietet aber, weil meist aus dem des Kloster Hradisch ausgezogen, für die Geschichte gar nichts Wesentliches; das Mangelnde mußte daher aus andern Quellen ergänzt werden.

und seiner Tochter Přibichěst). Ueberdieß hat der Stifter Leo in Betreff seiner übrigen Güter, der DD. Klobauk, Diwak, Přestawelk, u Kamene, u Jezera, Kowalowic, Drahonewic, Kastkowic, Hostěhradic, Bohumělic, Mezilesic, u Těšenic und Maloměřic mit Hof in Obrowitz so verfügt, daß sie sein mit der 2. Gattin Sophia etwa zu erzeugender Sohn erben, im Gegentheile selbe eben diese Sophia bis zu ihrem Tode genießen und sie alsdann dem Kloster zufallen sollen. Zugleich hat der König diese neue Pflanzung von jedem weltlichen Gerichte, mit Ausnahme jenes in der Znaim. Provinz über Todschlag und Diebstahl, entbunden und von verschiedenen Zahlungen befreit. In einer 2. Urkunde vom J. 1211, deren Echtheit ebenfalls unsicher ist, sagt derselbe K. Přemysl, daß sein Bruder, der Mkgf. v. Mähren Wladislaw, dem Kloster 3 nahe Aecker, den ganzen Wald „Skalice“ und eine bestimmte Strecke des Flußes für Nachlaß seiner Sünden geschenkt, und führt unter den Begabnißen des Stifters Leo auch noch die Mutter Gottes-„Pfarre“ in Obrowitz mit Zugehör und das D. Kankowic, unter den seiner Gattin aber das bereits 1205 geschenkte D. Bysow (?) mit 25 Stutten, 7 ganzen Pflügen, 40 Kühen nebst 240 Schafen an, und füget hinzu, daß diese Bestätigung damals geschah, als die ungarische Königstochter zur Vermählung nach Teutschland geführt und vom böhmisch. König an einem Samstag zu Klobauk, am Sonntage darauf aber zu Obrowitz selbst bewirthet wurde. Darauf befreite Mkgf. Přemysl das im Troppau. Gebiete gelegene klöst. D. Lewic 1234 von allen weltlichen Lasten und Diensten, verlieh dem Stifte 1235 ebenso große Freiheiten, wie selbe Welehrad besaß, und P. Gregor IX. bestätigte 1237 alle Güter desselben, worunter sich auch die DD. Klobauk, Diwak, Bohonic, Podoly, Ochos, Kyritein und Kohy (?) befanden. Der böhm. K. Wenzel schenkte ihm 1240 die nahe, einst einem Darek gehörige Mühle mit allen Gründen bis an die Mühle eines Niklas, und Wjtek v. Neuhaus 1247 „den armen Brüdern der hl. Kunegund“ 2 Lahne nebst 1 Obstgarten im D. Reisch; aber schon 1262 mußte wegen großer Noth, in welche das Kloster durch die herrschende Theuerung kam, das D. Diwak mit Bewilligung des Olm. Bischofs Bruno an das Herburger Nonnenkloster in Brünn um 120 Mk. verkauft werden. Die hiesige Kirche bezog damals bedeutenden Zehent von 1 Freihof in Hussowitz, und dem Kloster schenkte, für den Fall seines Absterbens, Hartmann v. Holstein 1283 das D. Klein-Bukowin, sammt Kirche, Wäldern ꝛc., wogegen es 1284, wieder aus Noth (um 1280 sollen nur der Abt und 3 Brüder gelebt haben, Annal.), der Johanniter-Kommende in Alt-Brünn den Zins von 3 Gärten unterhalb der Spitalsmauer von St. Johann um 2½ Mk. verkaufte, dagegen aber 1286 von den BB. Leo und Kabold v. Polehradic 2 Lahne auf dem Weinberg zu Gurdau um 50 Mk. erstand und einen mehrjährigen Zwist mit dem Herburger Nonnenstift zu Brünn wegen Verkaufs des D. Diwak 1287 dahin beglich, daß es darauf für immer verzichtete, dafür jedoch von den Nonnen die Hälfte eines vor Brünn an der Schwarzawa liegenden Obstgartens erhielt. Im J. 1289 schenkte Leo v. Polehradic dem Kloster, in Folge des Auftrags seiner sterbenden Mutter, den neuen Weinberg Lipina bei Gurdau, und K. Wenzel erhob 1298 das D. Klobauk zum Markte, dem er das Mönitzer Recht vorschrieb und zum dasigen Gerichte 10 klösterl. DD. zuwies. [1])

[1]) die dießfällig. Urkk. s. im Cod. dipl. Morav. II. p. 52. 54. 57. 288. 295 sq. 330. 365.

Das Unglück, welches das Stift durch Verwüstung der Mongolen im J. 1241 erlitten, war mittlerweile zwar verschmerzt und auch die Noth, in die es nachher wiederholt (s. oben) gerathen war, so glücklich überstanden, daß es im Anfang des 14. Jahrh. dem K. Johann und seinen Beamten, wieauch seinen nach Ungarn ziehenden und von dort rückkehrenden Truppen wesentliche Unterstützung und Verpflegung zu leisten vermochte (Worte der Urkunde vom J. 1314), obwohl letztere die klöst. Güter und Unterthanen hart mitgenommen hatten, weßhalb derselbe König den letztern 1314 manche Begünstigungen, insonders aber dem D. Šaratic sogar vollkommene Freiheit nach dem Olmütz. Stadtrecht verlieh, und im J. 1321 schenkte Heinrich v. Lipa der dem Kloster gehörigen Kirche in Kyritein 1 Mühle u. A. in eben diesem Dorfe, worüber das Nähere beim Artikel „Kyritein“ zu lesen ist.[1] Im J. 1343 verzichteten die Söhne des † Niklas v. Urhau, Peregrin, Andreas, Philipp u. Prechtlin auf den Freihof im D. Schenkowic (einst, mit Pfarre, zwischen Ottnic und Těšau) zu Gunsten des Klosters gegen 6 Mk. Entschädigung,[2] aber bald darauf verlieh Mkgf. Karl die den Klöstern immer höchst nachtheilige Schirmvogtei über dieses Stift dem Hause v. Boskowic, welchem sie die KK. Mathias und Wladislaw wiederholt bestätigten,[3] nachdem sie inzwischen 1394 Mkgf. Jodok, auf Fürbitte seines Dienstmannes und Abkömmlings des Stifters Leo, Cyrill v. Němčic, dem Peter v. Krawař-Plumenau gegeben.[4] Ein arger Zwist zwischen dem Strahöfer Abte, welcher als Pater abbas 1350 den Selauer Profeßen Hinko v. Wlašim zum Abte in Obrowitz eingesetzt, der dasige Konvent aber einen Hermann v. Renneuberg als solchen gewählt hatte, mußte im Auftrag des Papstes Klemens VI. durch den Abt v. Geras, den Prior des Klosters zur Himmelpforte in Wien und durch den Probst zu St. Peter in Brünn zu Gunsten Hinko's beglichen werden (2 Breve dto. Avenion 15. Apr. u. 5. Dec., mitgeth. von Ritt. v. Chlumecky). — Der Umstand, daß 1359 das klöst. D. Častkowic in 109 Sch. Gr. an Jaroslaw v. Sternberg und dessen Söhne für deren Lebenszeit verpfändet (erst 1393 von Jaroslaws Sohne Smil v. Hochstein und seinem Bruder Zdenko zurückgestellt) und verschiedene Zwiste in den JJ. 1360 und 1379 theils mit dem Brün. Kapitel zu St. Peter, theils mit dem Augustiner Stifte in Brünn, und mit dem Brün. Kanonikus Bartholomäus wegen des Zehents von den DD. Schimitz und Hussowic schiedsrichterlich geschlichtet, wieauch um 1413 das D. Sbejšow der Witwe nach Sulik v. Radkow, Katharina, versetzt werden mußte,[5] deutet abermals auf unbehaglichen Zustand des Klosters, welcher bald darauf trostlos geworden ist, indem K. Sigismund dessen sämmtliche Güter verpfändete (1422 widerrief er zwar die Verpfändungen aber ohne Erfolg) und die Hussiten es gänzlich zerstörten, in welchem Zustande es bis etwa 1440 verblieb, wo der Abt Mathias es wieder hergestellt und die entfremdeten Güter auf gewandte Art („industria quadam speciali ei a Deo concessa“) an's Kloster zurückgebracht hatte, wofür ihm der

---

[1] ibid. III. 80. 340. 368. IV. 282. 295. 315. 335. 357. V. 97. 222. VI. 55. 148.
[2] dto. Brun. in domo Sydlini civ. Brun. fer. 6. post fest. s. Michael.
[3] Olm. Puhon. LXXXI. 11.
[4] dto. in castr. Spilmberg d. epiphan. D.
[5] dto. Zabrdov. sabbat. ant. domin. Sitientes; dto. Sternberg fer. 3. die translation. s. Wencesl.; 2 Urkk. dto. 2. u. 5. Febr. 1379; Brün. Puhon. III. 168.

P. Nikolaus V. im J. 1450 das Recht des Infelgebrauchs verlieh.[1]) Bis zum Aufbau des Klosters lebten die Ordensmänner bei den Minoriten in Brünn. Obwohl der Olm. Bischof Paul den vom Brün. St. Petersberg. Probste angefochtenen Zehent von den „Urbaracker" benannten Gründen 1446 dem Stifte zugesprochen und 1447 ein Johann Heroldt das ihm vom Mkgf. Albrecht verpfändete D. Zbejšow zurückgestellt, wie auch K. Ladislaw alle klösterl. Rechte und Güter 1452 bestätigt hatte,[2]) so waren die letztern doch meist in fremden Händen, wie dieß aus folgenden Daten erhellt: 1437 klagt das Stift beim Landrechte den Heralt v. Herultic wegen Vorenthaltens des D. Zbějšow, die Elška v. Lipa, Gattin Ulrichs v. Daubrawic auf 1000 Mk. wegen Vorenthaltens des Gutes Klobauk, und auf 400 Mk. wegen der DD. Přestawelky und Kameň (Přestawelky sollte zurückgestellt werden, Klobauk aber u. Kameň der Elška nach Briefen verbleiben), dann dieselbe Elška wegen Wegnahme des Zehents bei Přestawelky noch auf 80 Mk. (Přestawelky war, troß aller landrechtl. Entscheidungen für das Kloster, noch 1460 im fremden Besitz); 1446 die BB. Zbynek, Heinrich u. Gimram v. Daubrawic wegen Entziehung des D. Němčičky und den Johann v. Herultic wegen des D. Zbejšow, sowie die BB. Johann u. Heinrich v. Daubrawic auf 200 Mk. wegen Wegnahme des klöst. Weines im Přestawelk. Gebirge und Ausrodung der dortigen Wälder; dann klagte gleichzeitig Georg v. Krawař-Straznic den Benedikt v. Boskowic auf 500 Mk. wegen Eindrängens in das dem Erstern verpfändete (?) Kloster Obrowitz und den Wenzel v. Rosic auf 100 Mk. wegen Abnahme der Zinse eben dieser Abtei (1460 Klobauk und D. Kameň oder Kamenec noch in Händen der BB. v. Daubrawic); 1447 klagt das Stift die BB. Andreas u. Johann v. Zastřizl-Chwalkowic auf 200 Mk. wegen Wegnahme des klöst. Weines in Němčičky, den Mylota v. Tworkow-Honcowic auf 50 Mk. wegen Wegnahme der Weine in Borkowan, den Georg v. Krawař auf 2000 Mk. wegen gewaltsamer Entreißung einiger Stiftsgüter u. Beeidigung der klöst. Unterthanen, sowie noch eigens auf 200 Mk., weil er (Georg) mit seiner Dienerschaft zur *Nachtszeit das Kloster überfiel*, dasselbe *angezündet*, den *Abt verwundet* und (alles dieß mitten im Landfrieden) einige Sachen weggenommen hatte, dann noch Andere wegen anderweitiger Eingriffe und widerrechtlicher (z. B. des öden D. Bohumělic) Besitznahmen.[3])

Aus dem Angeführten läßt sich der tiefe Verfall des Klosters entnehmen, wozu noch kam, daß das Gebäude selbst zerstört war, zu dessen Aufbau 1483 K. Mathias erlaubt hatte, den selbsterzeugten und den Zehentwein desselben in dem nahen klöst. Wirthshause einlegen und frei ausschanken zu dürfen,[4]) und weßhalb gleichzeitig (1480 u. 1486) auch der bisher vom D. Schimitz bezogene Zehent von jährl. 30 fl. mhr. theils dem Brün. St. Petersberger Probste, theils 2 dortigen Altaristen, dann 1487 u. 1490 auch der von Obrowitz pr. 1 Mk. 1 Sch. Gr. jährl. 2

---

[1]) dto. Norimberg. d. domin. ant. fest. s. Bartholom. 1442 u. dto. Rom. prid. Calend. Decembr. 1450.

[2]) Annal. mon.ii u. 2 Urkk. dto. Vien. d. concept. B. V. M. u. dto. Brun. 21. Oct.

[3]) Brün. Puhon. V. 91. 108. 117. 153. 154. VII. 14. 30. 37. 46. VIII. 14. IX. 62. Olm. Puhon. IV. 125.

[4]) dto. Bud. 4. Cal. Maj.

andern Altaristen ebendort verkauft werden mußte.[1]) Noch im J. 1492 war Johann v. Potenstein im Besitz des D. Němčičky sammt Aeckern und Zehent, und 1496 hielt Elška v. Zastřizl die dortigen Wälder, weßhalb sie auf 2000 u. 1000 Mk. geklagt werden mußten, sowie 1500 Raček v. Mrdic-Uhřic auf 200 Mk. wegen Vorenthaltens des D. Bohumělic mit Zugehör;[2]) überdieß trat 1509 der Abt Andreas, mit Erlaubniß der s. g. Schirmherrn Frau Kunegund v. Krawař-Strażnic und Ladislaws v. Boskowic-Trübau das D. Schenkowic mit Pfarrpatronat an Johann Petrowsky v. Hrochow gegen dessen Mühle „Redlin" und den nahen Hof auf der Zeil ab.[3]) Kurz darauf (1511) wurde jedoch das D. Borkowan an denselben Johann Petrowsky auf 50 JJ.,[4]) und um 1527 der Kobyler See an den Besitzer von Göding um 500 fl. mhr. verpfändet, wieauch ein Streit um den Zehent von einigen durch den Brün. Stadtrath vom St. Stephansspitale an einen Privaten abverkauften Aeckern zum Nachtheil des Stiftes durch schiedsrichterlichen Ausspruch 1529 beendet, und 1530 ein Theil des verödeten D. Kamenec (d. obige u Kamene) sammt Aeckern an den mähr. Landeshauptmann Joh. Kuna v. Kunstadt-Lukow zur Herstellung eines neuen Teiches um 600 fl. mhr. veräußert, wogegen der Erkauf des öden D. Martinic von dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch um 100 fl. mhr. und 6 Eim. Weines jährl., ohne Zufuhr, ein unbedeutender Erwerb war (1532).[5]) Ueberdieß hat K. Ferdinand I. die Schirmvogtei über das Kloster 1539 dem Tobias v. Boskowic verliehen, und mittelst Vertrag vom J. 1547 gedieh sie an Wenzel v. Boskowic, der davon jährl. 400 Sch. Gr. an die übrigen Glieder dieses Hauses zu zahlen hatte, worauf sie nach Absterben Johanns Černohorsky v. Boskow. seine Witwe Anna und ihre Schwestern Katharina (Gattin Christophs v. Liechtenstein), Libuša (Witwe nach Georg Ziabka v. Limburg) und Braxedis (Gattin d. Bartholomäus Bruntalsky v. Wrbna), Töchter des † Jaroslaw v. Boskowic-Černahora, um 1554 kam.[6]) Bereits im J. 1547 hat zwar der Abt Sebastian 1 Brauhaus nahe beim Stifte erbaut (das bisherige im D. Ochos wurde kassirt), aber darüber kam es mit dem Brün. Stadtrathe wegen Beeinträchtigung des s. g. Meilrechtes zum Zwist, welcher schließlich dahin beglichen wurde, daß die Abtei den Brün. Unterthanen im D. Morkuwek einige Vortheile zuließ, der Stadtrath aber dagegen gestattete, daß das Klosterbier nur für den Konvent gebraut und in den 1 Meile von Brünn entfernten klöst. Dörfern ausgeschankt werden dürfe, wogegen zugleich der Wein- und Bierausschank in dem alten Wirthshause zu Obrowitz aufzuhören hatte.[7]) Im J. 1559 verpfändete der Abt Cyrill das verödete D. Bohumělic bei Dambořic an Peter v. Kaunitz-Dambořic, und 1568 abermals, sammt dem D. Zbejšow, an Ulrich v. Kaunitz, worauf sie zwar von dem Abte Kaspar Schönauer eingelöst, bei Klobauk eine Kolonie angelegt, 1 dortiger Garten zum

---

[1]) Annal. mon.ii
[2]) Brün. Puhon. XII. 17. 32. 93.
[3]) dto. w Brn. w pond. d. s. pan. Alżbět.
[4]) Annal.
[5]) ibid.
[6]) dto. we Wldn. w sobot. d. s. Pawla; dann Brün. Puhon. XL. 43. 149. 150.
[7]) Annal. Im J. 1550 wurde der Obrowitz. Konventpriester Andreas als Abt in dem auch an Brüdern sehr verarmten böhmisch. Kloster Selau eingesetzt, wo er 1567 starb (Korrespond. VIII. 207.)

Weinberg umgestaltet, die Mühle bei Schimitz (um 1585) gekauft und in Klobauk 1 Residenz erbaut wurde. Aber bei der äußern Noth hat sich, namentlich unter dem allzu nachsichtigen Abte Kaspar Schönauer (1577—1589) eine Zuchtlosigkeit entwickelt, über die Bischof Stanislaw Pawlowsky wiederholt geklagt und 1589 durch den mähr. Unterkämmerer beim Kaiser angetragen hatte (31. Jän. 1589), die ohne Vorwissen des Letztern vorgenommene Wahl eines Abtes zu annulliren,[1]) worauf im April 1589 der wohlgesinnte Ambros erwählt und von demselben Bischofe dem Kaiser auch für das böhm. Stift Selau als Vorstand empfohlen wurde, weil diese Würde auch sein Vorgänger besaß, die Einkünfte beider Klöster gering, in Selau keine abgesonderte Wohnung für den Abt sei und die Obrowitzer Brüder auch für Selan die Profeß abgelegt hätten. Kurz vorher haben sich die Bewohner des fremdhschftl. D. Polehradic der klösterl. Oedung Přestawelk bemächtigt und die dortigen Grundstücke wie ihr Eigenthum behandelt.[2]) Unter dem Abte Simon Farkaš (1597—1618), welcher 1 neue Mühle bei der St. Kunigundkirche erbaut und mehre Prätiosen nebst 1 kostbaren Insel (1620 von den Rebellen geraubt) angeschafft hatte, riß, von dem Abte selbst veranlaßt, das lockere Leben wieder ein, weßhalb der Strahöfer Abt, Joh. Lohelius, als Ordensvisitator, Simon abgesetzt hatte und nach verschiedenen widrigen Vorfällen den zwar jungen, aber in jeder Beziehung ausgezeichneten Benedikt Waltenberger zum Abte 1618 wählen ließ.

Kaum waren einige der innern Wunden etwas vernarbt, als wieder die protestantischen Aufrührer das Kloster allen ihren Ingrimm 1619 empfinden ließen. Der Abt Benedikt wurde durch diese Rebellen 9 Monate lang in seinem Zimmer gefangen gehalten, die Ordensmänner vertrieben, alles Geräthe und Geld des Abtes, der Kirche und des Konventes geraubt, die Güter verwüstet und, wie die der andern Klöster, veräußert, wodurch der zugefügte Schaden 24.000 fl. überstieg. Auch das Kloster wurde zerstört und erst nach dem Siege der kais. Truppen über die Rebellen auf dem Weißen Berge, in Folge dessen der Kais. Ferdinand II. die entrissenen Güter den Stiften zurückgab, seit 1629 wieder allmählig wieder hergestellt, überdieß auch 1628 in Schimitz 1 Freihof von Georg v. Pfefferkorn um 4000 fl. erkauft. Aber schon am 14. Juli 1636 verzehrte ein durch Unvorsichtigkeit eines Dieners ausgebrochener Brand nicht nur das Kloster, sondern auch das Brauhaus, Scheuern und Schüttkasten, und kaum daß der Abt 1642 den Bau der neuen Prälatur begonnen, mußte er mit 5 Brüdern (die andern wurden nach Ungarn und Oesterreich entlassen) vor den Schweden 1643 nach Brünn sich flüchten, von wo er 1645 nach Wien ging und dort am 1. Okt. d. J. starb, während der ebenfalls vor den Schweden nach Brünn entwichene Hradisch. Abt Jakob als Administrator des „verbrannten“ Obrowitz. Klosters galt.[3]) Im

[1]) so z. B. beklagt sich der Bischof am 9. Apr. 1587 gegen den mähr. Unterkämmerer über durch die Konventualen auf der „Zeil“ unter Konnivenz des Abtes begangene Excesse und fügt hinzu „quod ex una parte (anderswo) boni aedificatur, id istorum ex alia parte impia vita destruitur“ und (31. Jän. 1589) „bez baznie, bez kaznie k pohoršenim mnohych tam ziwi byli, a neřadůw a wejstupkůw nenalezitych se dopauštěli“ (Korrespond. XXV. 96. XXVII. 52.)

[2]) Brün. Puhon. XL. 22. — Schmidl Hist. Soc. Jes. III. p. 185 u. Morawetz Hist. Morav. III. p. 117.

[3]) 20. Jan. 1647 † Jacobus abbas exul Gradicensis pro tempore administrator busti mon.ii Zabrdovicens. (Grabstein in d. Brün. St. Jakobskirche.)

J. 1646 wurden die entflohenen Ordensbrüder wieder zurückberufen und wählten am 22. Aug. d. J. den bisherigen Probst von Neu-Reisch Laurenz Ploczar zum Abte, welcher zunächst die zerstörten Wirthschaftsgebäude und das Brauhaus neu erbaute, sein Nachfolger Gottfried Olenius aber die Wiederherstellung der Prälatur und des Konventgebäudes unternahm, was, sowie die materielle Verbesserung des Stiftsanwesens so rasch vorwärts ging, daß hier, am Platz vor der Kirche, zur Feier der Thronbesteigung Kais. Leopold I. schon am 14. Jul. 1658 auf Kosten der Abtei durch Studierende in Gegenwart aller Großen des Landes und einer Menge Zuseher ein äußerst glänzendes Festspiel unter dem Titel dialogus super canticum Benedicite abgehalten werden konnte. [1])

Es wurde nämlich schon im J. 1652 ein philosophischer Studienkurs im Stifte eröffnet, welchem seit 25. Oktob. 1655 auch ein theologischer nachgefolgt war, und obwohl im J. 1670 die Kleriker wieder nach Prag in die Theologie geschickt, das philosophische Studium aber nach Neu-Reisch versetzt wurde, so hat man letzteres im Dezemb. 1672 wieder hierher verlegt. Inzwischen hat der Abt Gottfried Olenius nicht nur bedeutendes Kirchensilber (1 große Lampe, 6 Leuchter, 1 großes Kreuz u. a.), viele und mitunter kostbare Paramente angeschafft, und die größere Kirche in Kyritein erweitert, sondern auch für die Stiftskirche 1658 2 neue Glocken gießen lassen, wieauch den Neubau derselben seit 1661 begonnen und so rüstig fortgeführt, daß darin bereits am 26. Mai 1669 der 1. Gottesdienst höchst feierlich abgehalten werden konnte. Damals betrug die Zahl der Ordensbrüder, mit Einschluß des Abtes und des Neu-Reischer Probstes, 33, nebst 6 Klerikern. Der Abt Gottfried, ein Freund des geistlichen Vertheidigers von Brünn gegen die Schweden, des berühmten P. Martin Stredonius, förderte auch die Wissenschaft durch Unterstützung Pessina's v. Čechorod beim Abfassen des Werkes Mars Moravicus, und ließ 1668 ein Andachtsbuch unter dem Titel Mariophilus &c. zu Leitomyšl drucken. Sein Nachfolger, Maximilian Pfendeler, erhielt für sich und seine Nachfolger vom Kais. Leopold die in Ungarn über die Türken eroberten Ordensprobsteien St. Johann und zum hl. Kreuz, sowie 1687, zunächst für die Marien-Gnadenkirche zu Kyritein, von Susanna Liboria v. Zastřizl das Gut Jesenec im Olmütz. Kreise unter gewissen Verbindlichkeiten (s. den Artikel Kyritein). Im J. 1702 (8. Sept.) schloß die Abtei mit dem Stifte Raigern die geistliche Konfraternität, aber unter dem Abte Michael Marave, welcher, wie schon früher gesagt, das Innere der Stiftskirche geschmackvoll einrichten und die solide Brücke über den Zwittawafluß nahe beim Stifte erbauen ließ, wurde das Kloster, worin mitunter über 40 Ordensmänner lebten und das im J. 1756 bei einem Passivstand von 22.900 fl. an Kapitalien 50.700 fl. besaß, am 24. Jul. 1784 aufgehoben. Die Prälatur sammt dem Konventgebäude dient seitdem zum Spital für die Brünner Garnison, bei der Konventkirche errichtete der Religionsfond eine Pfarre (s. oben), und die aus den Ortschaften Bohumělic, Borkowan, Klobauk, Groß- u. Klein-Bukowin, Kyritein, Ochos, Obrowitz, Prosec, Saratic, Schimitz, Zbejšow und der Gasse Zeil bestandenen Güter von $71 \frac{12}{64}$ Lahnen, 10.822 fl. 39 kr.

---

[1]) die nie gesehene Pracht desselben beschreiben die Annalen des Stiftes p. 277—281 und darnach d'Elvert in seiner „Geschichte des Theaters in Mähren" (Schrift. d. histor. stat. Sektion rc. IV. Heft S. 34 flg.)

obrgktl., nachher 464.417 fl. landesfürstlich. Schätzung, wurden später in 2 besondere Güter, nämlich Obrowitz und Klobauk, getheilt und in neuester Zeit von der k. k. Staatsgüter-Administration meistbietend verkauft.[1]) — Die am 23. Sept. 1786 von dem bekannten Hanke v. Hankenstein verzeichnete Stiftsbibliothek soll 133 Handschriften, 109 Inkunabeln (s. 1478), und 3848 „Bücher" gezählt haben, worunter 2396 Stücke an „Wust (?) ascetisch. Bücheln, Legenden, polemischen Zänkereien, schlechten Moralisten" (!) u. s. w.[2]) In der Prälatur bestand für den Abt seit 1657 1 Hauskapelle, zum hl. Schutzengel, und das vom Brün. Mauermeister Ritz gebaute Konvent-Refektorium hat Joh. Winterhalter mit Figuren in Grau ausgemalt. Wohin die vielen Bilder von dem Jesuiten Ign. Raab, die im Kloster waren, gekommen, weiß man nicht.

An Literatoren war dieses Stift ärmer als die andern mähr. Abteien; denn außer dem schon erwähnten Prälaten Gottfried Olenius, welcher 1660 die in alter Zeit dürftigen und was die Reihefolge der Aebte bis in's 15. Jahrh. betrifft, auch irrigen Kloster-Jahrbücher anlegen ließ, überdieß auch daselbst die philosophisch. und theologisch. Studien eröffnete, sind nur Martin Vigsius († 14. Febr. 1689), Friedrich Redmann († 18. Febr. 1708), Hieronym Bartošek († 12. Mai 1748), Johann v. Nepom. Dupeni († 2. Sept. 1765), Ernst Leve und der letzte Abt Michael Marawe als gute geistliche Redner und Verfasser meist von gedruckten Gelegenheitspredigten bekannt,[3]) sowie Ferdinand Czadicky v. Chotěšov als erfahrner Mathematiker, der im Anfang des 18. Jahrh. den mähr. Kalender besorgte und 1715 die Polhöhe Brünns in Kupfer stechen ließ, dann Norbert Doležel († 13. März 1814) als Verfasser mehrer theologischer Schriften.

Reihefolge der Aebte. (Bis 1519 nach Urkunden und Puhonen, weil die Stifts-Jahrbücher irrige Ansätze haben, seitdem nach den letztern).

1209 Arnold, nur Prior; 1215? noch 1235 Konrad; 1238 noch 1243 Dietrich, auch Theodorich I.; 1245 u. 1252 Rudeger (nach Schwoy † 1254 Gerhard, 1260 † Niklas, 1268 † Johann I., 1282 † Hermann); 1255 u. 1257 Theodorich II.; ? 1282 u. 1284 Simon „quondam abbas"; 1285 u. 1298 Theodorich III.; (um 1314 Gottfried?); 1316 u. 1326 Hermann; 1343 Gottfried † 1347?; (?1347 Johann); 1350 u. 1359 Hinko v. Wlašim (vom Strahöf. Abte gegen den vom Konvente gewählten Hermann v. Rennenberg eingesetzt); 1359 Jaroslaw (v. Sternberg?) † 1399; Bernard, 1413 sicher, † 1426 (soll in Folge der hussitischen Verwüstung aus Noth 1 Mühle beim St. Kunigund-Friedhofe und eine 2. in Schimitz verkauft haben; Annal.); (Anton? † 1428?) Simon (1437 sicher) † 12. Sept. 1441?; 1441—1450 Mathias (vollendete den Neubau des Stiftes); 1450—1483 Hieronym; 1483—1494 Prokop (verkaufte 1486 dem Brün. Kanonikus und Altaristen beim St. Thomasaltar in der Brün. St. Peterskirche R. 3 fl. mhr. und dem

---

[1]) S. darüb. mein „Mähren" rc. II. Bd. 2. Abthlg. S. 1 flg. und S. 232 flg., wo beide Herrschaften ausführlich beschrieben sind.
[2]) Cerroni Gesch. d. Bibliotheken in Mähren, Mspt. II. Bd.
[3]) d'Elvert (n. Cerroni) Beiträge zur Gesch. rc. Mährens I. Bd. S. 279.

dortigen St. Barbaraaltaristen Kaspar 2 Sch. Gr. jährl. Zis. im D. Schimitz, 1487 dem St. Katharinaaltarist. 1 Mk. und 1490 dem St. Barbaraaltarist. 1 Sch. Gr. j. Zis. in Obrowitz; ibid.); 1494—1496 Kaspar; 1496—1506 Wolfgang; 1506—1518 Andreas; 1519—1537 Jakob (vordem Probst zu Neu-Reisch, behielt diese Probstei bis zu seinem Tode; im J. 1521 sollen Anna und Katharina die Gelübde für das Nonnenkloster in Kyritein abgelegt haben, so erzählen die Obrow. Jahrbücher und fügen hinzu, daß im Obrow. Konventambit (sic) 2 Nonnen von Kyritein unter einem Stein beigesetzt waren, welcher letztere beim Neubau des Ambits 1632 entfernt wurde; auch ein von einer Nonne eigenhändig geschriebenes Gebetbuch soll in der Klosterbibliothek gewesen sein. Alles dieses ist höchst unwahrscheinlich, weil in keiner bisher bekannten Urkunde dieses Nonnenklosters Erwähnung geschieht); 1537—1542 Sigismund (früher Pfarrer in Neu-Reisch, wurde, weil ohne eigenmächtigen Vorwissen des Schirmherrn Tobias Černohorsky v. Boskowic gewählt, von diesem am Wahltage selbst gemißhandelt, Mörder gescholten und aus dem Speiszimmer über die Stiege hinabgeworfen; die Mannschaft des Tobias griff sogar zu den Waffen ungeachtet aller Bitten und Vorstellungen des Gemißhandelten wegen Bruches des Landfriedens; ibid.); 1542—1545 Urban (K. Ferdinand besuchte das Stift und wünschte 100 fl. mhr. auszuborgen, die man ihm wegen Armuth nicht geben konnte, worauf er selbst Tuch für Kleider 2 Novizen geben ließ); 1545—1549 Sebastian; 1549—1558 Johann III. (abermaliger Besuch K. Ferdinands mit seinem Sohne dem Erzhzg. Karl; 1550 die Schirmvogtei dem Tobias v. Boskowic abgenommen); 1558—1568 Cyrill (verpfändete die DD. Zbejšow u. Bohumělic dem Ulrich v. Kaunitz auf 8 JJ. um 1700 fl. mhr., resignirte und lebte fromm als Pfarrer zu Scharatitz); 1568—1589 Kaspar Schönauer (vollendete den Bau des durch die Hussiten zerstörten Klosters und der Kirche, verbesserte das Neu-Reischer Stiftsgebäude, wo er früher Probst gewesen, erhielt vom K. Maximilian II. auch die Abtei Selau in Böhmen, um das sehr herabgekommene — „valde desertum et ruinosum“ Urk. vom J. 1589 — Obrowitz. Stift herstellen zu können, erbaute das Pfarrhaus in Iglau, welche Pfründe nach Selau gehörte, baute auch, als Bevollmächtigter der mähr. Stände das ständ. Landhaus am Dominikanerplatze zu Brünn); 1589—1597 Ambros (kaufte in Schimitz 1 unterthän. Mühle und bauete sie neu auf); 1597—1610 Simon Farkaš, † 1619 (trat den Berg Martinic bei Klobauk an die Gemeinde Diwak gegen jähr. 55 fl. mhr. ab, wegen lockern Lebens vom Strahöf. Abte abgesetzt 1618); 1618—1645 Benedikt Waltenberger (1583 zu Olmütz von akathol. Eltern geboren, ward trotz alles Gegenwirkens der Eltern Katholik, in Obrowitz erzogen, dann in Strahof, Liebling des dortigen Abtes Lohelius; als Obrowitz. Abt 1619 von den Rebellen gemißhandelt (s. oben), kaufte aber doch ungeachtet der großen Noth 1622 silberne Kirchengefäße an, welche nachher die Schweden raubten, vor denen er nach Wien entfloh und dort auch starb, nachdem er am hl. Dreifaltigkeitsfeste 1641 in das neugebaute Filialstift zu Neu-Reisch 7 Obrow. und 2 Neu-Reisch. Professen eingeführt); 1646—1650 Laurenz Ploczar (Profeß v. Bruck, durch 15 JJ. Probst zu Neu-Reisch, 21. März 1648 bezogen die Brüder das Stift, aus dem sie wegen der Schweden entwichen waren, aber im Oktob. d. J. gingen sie wieder, mit Ausnahme

13*

2 Priester und 2 Laienbrüder, wegen der Pest nach Kyritein, von wo sie vor Weihnachten d. J. zurück kamen; großes Elend in dem durch die Schweden verwüsteten Stifte, weßhalb auch die Ordensmänner durch 3 JJ. in Brünn lebten); 1650—1678? Gottfried Olenius (wallfahrtete 1658 mit dem Neu-Reisch. Probste zur Gnadenkirche auf dem Berge Hostein, beendigte 1669 den Bau der Kirche, 27. Mai d. J. wurde sie vom Olmütz. Fürstbischof Karl v. Liechtenstein konsekrirt; errichtete auch ein steinernes Grabdenkmal den Stiftern der Abtei); ? Maximilian Pfendeler † 1683; 1683 Engelbert Hajek † 5. Novemb. 1712; 1713 Hugo Bartlicius (versah die erneuerte Kirche mit schönen Paramenten, unter ihm sollen 46 Ordensmänner daselbst gelebt haben) † 1738; Christophor Georg Matuschka, resignirte als Jubilatpriester 1777 und † 75jähr. zu Kyritein am 3. Nov. d. J.; s. 15. Mai 1777 Michael Marawe, schmückte, wie früher gesagt, die Kirche mit großen Kosten aus, und lebte nach Aufhebung des Stiftes zu Kyritein bis zu seinem ebendort am 1. Oktob. 1818 erfolgten Tode.

Im Bereiche der Obrowitzer Vorstadtpfarre, nämlich auf der Vorstadt Unter-Zeil, ist

a) die **Kirche zur Mariens Himmelfahrt** in dem k. k. mähr. schl. **Strafhause**, [1])

welche 12½° lang, 4° 2′ breit und bei 5° hoch ist, 1 1848 erneuertes Altar (69 fl. 54 kr. C. M.) mit seit 1849 neuem Tabernakel (91 fl. 50 kr. C. M.), 1 seit 1851 neue Kanzel (160 fl. C. M.), seit 1845 1 neue Orgel (300 fl. C. M.) und einem hölzernen Thurm mit 1 Glocke von etwa 1 Ct. Gewicht hat. Mit Meßkleidern und andern Paramenten ist sie ziemlich gut versehen, wozu seit 1795 b. 1854 570 fl. 12 kr. CM. aus dem k. k. m. schl. Strafhausfonde, welcher auch die obigen Auslagen für das Altar ꝛc. bestritt, verwendet wurden, während 1 Monstranz 1850 aus dem Legat des hiesigen Gefangenwärters Jos. Burghard (50 fl.) und Beiträgen des Hauspersonales (20 fl. C. M.), dann 2 Bilder, näml. des hl. Joseph und der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze auf Kosten (90 fl. C. M.) von Wohlthätern (der Wachmannschaft u. des Direktors d. Anstalt Alois Geißler) angeschafft wurden.

Die Kirche wurde, als Hauskapelle, wahrscheinlich zugleich mit dem in neuester Zeit sehr bedeutend erweiterten und verschönerten Hause auf dem von der Gemeinde Zeil 1772 erkauften Grunde erbaut, am 4. Jul. 1779 vom Brün. Bischof Mathias Franz Gf. v. Chorinsky konsekrirt, und letzteres bis zum 8. Sept. 1786 als Waisenhaus, seitdem aber zum gegenwärtigen Zwecke verwendet.

Seelenzahl: 1010 Katholiken, 40 Akatholiken und 44 Juden; die Sprache ist utraquistisch.

Patron ist der Landesfürst, und der Seelsorger erhält als Besoldung aus dem Religionsfonde jährl. 500 fl. C. M. nebst 12 Klft. Buchenholz und 52 Pfd. Unschlittkerzen; seit 1833 genießt er auch 1 Hausgärtchen und bewohnt s. 1834 im 1. Stockwerke des Hauses, das allein

---

[1]) über letzteres s. „Mähren" ꝛc. II. Bd. 1. Abthlg. S. 70.

seiner geistlichen Aufsicht untersteht, 3 mittlere Zimmer, wozu Küche, Speiskammer und Holzlage gehören.

Reihefolge der Seelsorger. Zur Zeit des Waisenhauses war da ein eigener Katechet, seit Errichtung des Strafhauses 1786 aber bis 1796 besorgte dasselbe die Obrowitz. Pfarrgeistlichkeit; seit 1796 der Brün. Minoritenpriester P. Angelus Worell, welcher anfänglich 30, seit 1800 50 und seit 1804 100 fl. jährl. als Besoldung erhielt, er † am 2. Jän. 1806; seitdem wurde der Posten wieder durch die Obrowitz. Geistlichkeit versehen bis zum 24. Aug. 1807, wo dafür ein selbstständiger Kurat bewilliget wurde, und als solcher versah ihn provisorisch gegen 100 fl. jährl. der pensionirte Weltpriester Johann Tempes bis zum 15. März 1808, wo der 1. eigentliche Seelsorger mit jährl. Besoldung von 500 fl. C. M., Bernard Spaček, das Benefiz übernahm, aber schon im Aug. 1812 auf die Lokalie (j. Pfarre) Groß-Lowčic überging. Auf ihn folgten seit 19. Dez. 1812 Joseph Staff, bisher Stadtkaplan bei St. Jakob in Brünn † 17. Jän. 1815; s. 9. Mai 1815 Franz Sturm, ebenfalls Stadtkaplan bei St. Jakob, wurde Ende Juni 1822 auf die Spielberger Kuratie befördert; s. 20. Jän. 1823 Valentin Müller, bish. Lokalkurat in Mautnitz, bekam 1838 das Spielberger Benefiz, soauch seine Nachfolger Emanuel Neuwirth 1838—1845 und Eduard Haschek 1845—1851, welchem seit dem 5. Mai 1851 der gegenwärtige (1855) Seelsorger, Herr Franz Talsky ablöste.

Im August 1852 wurde in diesem Strafhause durch 4 Redemptoristen Priester die hl. Mission mit sehr gesegnetem Erfolge abgehalten, und 1853 für die Sträflinge auch eine Hausbibliothek gegründet, wozu Se. k. Hoheit der Erzherzog Maximilian v. Oesterreich-Este 20 und der Strafhausfond 53 fl. 58 kr. C. M. gewidmet haben.

In dem zu einem k. k. Militär-Spitale eingerichteten Stiftsgebäude der früher schon besprochenen Prämonstratenser Abtei, ist ein eigener k. k. Feldkaplan angestellt.

In diesem Pfarrsprengel befindet sich, und zwar auf den s. g. schwarzen Feldern außerhalb der Stadt, hinter der Vorstadt „Josephsgasse"

Die Rettungs-Anstalt für die verwahrloste Jugend.

Diese Anstalt, welche die schöne Aufgabe hat, unglückliche Kinder, die durch Schuld ihrer Eltern, oder weil sie Waisen sind, oder weil sie verbrecherische Triebe haben, ganz verwahrlosen und in größter Gefahr sind, an Körper und Geist zu Grunde zu gehen, zu retten, entstand im J. 1847 durch eifriges Bemühen mehrer Menschenfreunde, welche durch wohlthätige Sammlungen so viel Geld zusammenbrachten, daß nicht nur ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Haus mit 1 niedlichen Kapelle, deren Altar ein von J. Hellich schön gemaltes Blatt die hl. Landespatrone Cyrill und Methud vorstellend, ziert, erbaut, sondern in der Nähe auch 14 Metz. Aecker nach und nach angekauft werden konnten, welche alljährig zum Besten der Anstalt von den Zöglingen selbst unter Anlei-

tung, Aufsicht und Mitwirkung eines Wirthschafters bebaut werden. Später stiftete ein edler Menschenfreund auch einen Spiritual dazu, welcher den Kindern religiösen Unterricht ertheilt, die hl. Messe liest und die Aufsicht über das Ganze führt, indem die Kinder auch Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen von einem eigenen Lehrer erhalten. Diese Anstalt, mit dem mähr. schl. Schutzverein für aus Straf- und Verwahrungsorten entlassene Personen vereinigt, untersteht einer Direktion, und hat eine Filiale im D. Platsch (Znaim. Kreis, Jaispitz. Dekan.). Seit Eröffnung derselben Ende Okt. 1848 und jener in Platsch (Okt. 1852) sind bis zum Schluß des J. 1855 in beiden 62 sittlich verwahrloste Knaben aufgenommen worden, von denen 40 die Anstalt verließen und 22 in der Institutserziehung (13 zu Brünn, 9 in Platsch) verblieben. Alle entlassenen Zöglinge bewiesen sich ausharrend im Guten, nur ein Einziger wurde rückfällig und mußte zur Besserung in die Rettungsanstalt zurückgeführt werden.

Die überaus wohlthätige

Erziehungs-Anstalt der barmherzigen Schwestern

von der Regel des hl. Vincenz von Paul mit 1 Waisenhause

befindet sich ebenfalls in diesem Pfarrsprengel, und zwar im Hause Nr. 64 zu Obrowitz. Ihr Dasein verdankt die Waisenanstalt ursprünglich dem sich 1849 in Brünn aus edelmüthigen Frauen und Jungfrauen gebildeten Vereine unter dem Schutz des hl. Joseph, dessen Statute u. A. auch vorschreiben, verlassener Mädchen sich annehmen und für Unterricht, Erziehung und Verwendung armer verwahrloster Kinder zu sorgen. Bis zum J. 1853 besorgte der Frauenverein diese Aufgabe nach Möglichkeit selbst, aber in diesem Jahre berief er hierzu 4 barmherzige Schwestern aus dem Mutterhause zu Graz, worauf Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Brünn dieses Institut mittelst Kurrende vom 31. Dez. d. J. ebenso geistvoll als eindringlich der Mildthätigkeit und dem Wohlwollen des Diöcesanklerus und der Gläubigen empfahl. Darauf haben hochherzige Menschenfreunde, worunter Se. apostol. Majestät der Kaiser, einige Glieder des allerdurchlauchtigst. Kaiserhauses, Se. Excell. der Herr Statthalter von Mähren, Leopold Gf. v. Lažanzky, mehre Adelige, Brün. Fabrikanten, nebst mehren andern Herren geistlichen und weltlichen Standes, eine Summe von 3737 fl. C. M. beigesteuert, wodurch es ermöglicht wurde, in der Petersberggasse (Pfarre St. Magdalena) das Haus Nr. 4 um 7300 fl. C. M. anzukaufen, und es zum Waisenhaus und Wohnung für die barmherzigen Schwestern einzurichten, in das diese auch von Sr. Exc. dem hochw. Herrn Bischof eingeführt wurden. Da jedoch auf den Kaufschilling noch 5700 fl. C. M. abzuzahlen waren, überdieß das Haus auch umgestaltet und eingerichtet, sowie dem Grazer Mutterhause die Ausstattung der 4 eingeführten Schwestern ersetzt werden mußte, so war anfänglich die Noth (wie fast bei jedem gottgefälligen Unternehmen) übergroß und neue Unterstützung durch Wohlthäter höchst nöthig, die auch, insbesondere durch den preiswürdigen Eifer des Brün. St. Joseph-Frauenvereins, in so weit geleistet wurde, daß sich das Institut, obgleich kümmerlich, erhielt.

Im Mai 1855 aber erkaufte die k. k. Beamtenswitwe Frau Aloisia Braun, geb. v. Brünn und um Errichtung und Förderung mehrer wohlthätigen Anstalten in Wien verdient, das schon erwähnte Haus in Obrowitz um 26.500 fl. C. M. zu dem Zwecke, „daß in dasselbe die Waisenanstalt des St. Joseph-Frauenvereins verlegt, für Erziehung und Unterricht armer Mädchen überhaupt eingerichtet, wenn die Möglichkeit sich biete, auch zur Uebung anderer Werke christlicher Nächstenliebe verwendet und unter die Leitung eines geistlichen Ordens, zunächst der barmherzigen Schwestern von der Regel des hl. Vincenz v. Paul, gestellt werde. Ein Comité edelmüthiger Frauen soll die Mittel zur Erhaltung der Anstalt im Wege der Sammlung ꝛc. beschaffen". Ihre Excellenz die Gemahlin des Herrn Statthalters Graf. v. Lažanzsky traten selbst an die Spitze des Comité, und schon am 19. Nov. 1855 fand die feierliche Eröffnung der erweiterten Anstalt statt, der sofort aus Sammlungen, Musikaufführungen, Bällen ꝛc. bedeutende Geldbeiträge zufloßen. Gegenwärtig befinden sich in derselben etwa 60 Mädchen, von denen 2 Schützlinge der, von Sr. Excell. dem höchst edelmüthigen Herrn Statthalter von Mähren, Leopold Gf. v. Lažanzsky in's Leben gerufenen Kaiserin Elisabeth Stiftung für verwahrloste, oder der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzte Mädchen sind, weil hohen Orts die Vereinigung der Kais. Elisabeth- mit der Braun'schen Stiftung gewünscht und, wie wir vernehmen, soeben (19. Apr. 1856) vollführt, wieauch der Stiftsbrief für die Frau Braun'sche Stiftung ausgefertigt wurde. Von den 60 internen Zöglingen sind mehre noch in sehr zartem Alter; es gibt Kinder von 2 bis 3 JJ. unter ihnen; ein Theil der externen Schülerinen (bei 40), die zumeist die Arbeitsschule besuchen, erhält auch die Mittagskost und bleibt von Früh Morgens bis gegen Abend im Institute, das sehr reinlich erhalten wird und auch eine Kapelle zum hl. Franz v. Paul mit 1 Altar besitzt. Die Leitung des Hauses, wie der Unterricht und die Erziehung, ersterer in Gegenständen der Volksschule und in weibl. Arbeiten, liegt dermal 6 Schwestern ob, die, wie schon früher gesagt, dem Mutterhause von Graz angehören. [1]) Der Umstand, daß an der Spitze des Frauen-Comité Ihre Excell. die Gemahlin des schon genannten hochsinnigen, alles Gute und in jeder Richtung kräftigst fördernden Herrn Statthalters von Mähren steht, während das Geistliche der Anstalt, als Spiritual, der geistvolle, gelehrte und für jedes gottgefällige Werk höchst eifrige Brünner Domkapitular, Herr Ferdinand Panschab, leitet, verbürgt dem Institute, unter Gottes Segen, Bestand und eine glückliche Zukunft.

---

[1]) nach gütiger Privatmittheilung.

Außerhalb der Stadt Brünn gehören zu diesem Dekanate noch folgende Pfründen:

8. Bisterz (Bysterc), Pfarre.

Das gleichnamige Pfarrdorf liegt wsw. 1 Meile von Brünn in einem Thale am rechten Ufer der Schwarzawa und ist, sammt den hierher eingepfarrten DD. Klein-Kinitz (Kynička) $^1/_4$ St. w. und Rozdrojowic (Rozdrojovice) $^3/_4$ St. w., dann 2 Mühlen, ein Bestandtheil des Domin. Eichhorn.

Patron: der Religionsfond. — B. A., G. und Post in Brünn.

Seelenzahl: 1505 Katholiken mähr. Sprache und 10 Juden.

Nebst der Schule im Pfarrorte wurde 1835 auch im D. Rozdrojowic auf Kosten dieser Gemeinde 1 Schulhaus erbaut und die Zahl aller schulfähigen Kinder beträgt bei 172.

Pfarrer: seit Novemb. 1854 Titl. Herr Jakob Suschitzky, Brün. bischöfl. Rath und Konsistorialbeisitzer, emerit. Professor der Pastoral-Theologie an der Brün. theologisch. Lehranstalt, Mitglied der hl. Cyrill-Methud Hereditát, geb. zu Jamnitz 1798, ordin. 1821. — Ein Kooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf., welche mitten im Orte steht und bis 1835 vom Friedhofe (jetzt außerhalb des D.) umgeben war, wurde, weil durch Alter herabgekommen und für die Volkszahl zu klein, auf Kosten des Patrons umgebaut und um 2 Drittheile vergrößert, bei welcher Gelegenheit auch deren 3 Altäre (Seitenalt.: der Mutter Gottes u. der hl. Barbara) sammt dem Taufstein vollkommen erneuert und das hohe mit 1 von dem Brünner N. Hübner auf Kosten der Pfarrlinge neugemalten Blatte des hl. Kirchenpatrons versehen wurde. Die Kanzel ist von Holz, auf dem Chor eine auf Kosten des hiesigen Pfarrers Friedrich Kahanek 1790 neuangeschaffte Orgel, und auf dem Thurme 3 Glocken von 10 (1592 von einem Mathias in Gß. Meseřič gegossen), 6 Ct. (angeblich alt) und 103 Pfd. (1730 gegoss.) Gewicht; das Sanktusthürmchen trägt 1 von 50 Pfd. Diese, nach ihrer Wiederherstellung erst im J. 1849 benedicirte Kirche besitzt 1 Acker von 1361 □° und hatte noch 1837 bei 5 Pfd. Silber; in neuester Zeit wurden auch einige Meßkleider, z. B. 1 weiße und 1 schwarze Kasel sammt 2 Pluvialen auf Kosten des Religionsfondes n. A. beigeschafft.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (nach Theresianisch. Kataster im alten Maß) bei Bisterz 103 Metz. $^4/_8$ Aecker, 1 Metz. $^4/_8$ Gärten, 8 Metz. $^2/_8$ Wiesen und 6 Metz. Gebüsch, wovon jährl. etwa $1^1/_2$ Sch. Bürdeln; bei Schebetein: 34 Metz. $^6/_8$ Aecker, $^4/_8$ Gärten, bei $^3/_8$ Wiese, bei 7 Metz. Gebüsch, davon etwa 2 Sch. Bürdeln jährl.; bei Komein 1 s. g. Grasgarten (Wiese) von 3 Metz., welchen der dortige Lokalkurat prekär benützt und auch versteuert. Nach der Vermessung vom J. 1822 betragen alle Grundstücke bei Bisterz 59 Joch 1142 □° und bei Schebetein 28 Joch 1042 □°. Die Ablösung- und Entschädigungs-Jahresrente für Zinse von Häusern auf pfarrlich. Grund, dann für den steckgeschütteten und fixirt. Zehent in Geströh ꝛc. beträgt 1233 fl. $31^2/_4$ kr. C. M.; davon ist der Kaplan zu erhalten. Fahrtgelegenheiten zum Versehen von Kranken und zu Christenlehren für die Lokalkuratien Komein und Schebetein muß der Bisterz. Pfarrer besorgen, der, außer der geringen

Stola auch von Stiftungen jährl. nur bei 8 fl. bezieht. — Die Kirchen-Matriken beginnen mit 1626.

Das 1 Stockwerk hohe Pfarrhaus, unweit der Kirche, an das sich 1 Obst- und Küchegewächsgarten anschließt, erbaute ebenfalls der schon erwähnte Pfarrer Kahanek 1762 vom Grund auf und aus festem Materiale. Es enthält zur ebenen Erde nebst der gewölbten Kaplanswohnung, die gleichfalls gewölbte Küche, Speisekammer, Gesindewohnungen rc., und oben 6 Zimmer, worunter 1 Speisesaal. Die guten Wirthschaftsgebäude umschließen 1 geräumigen Hof, und sind theils mit Schiefern theils mit Schindeln gedeckt. — Bei der Pfarre besteht eine Büchersammlung von 326 BB. aus verschiedenen Wissenschaftsfächern, die meist durch Geschenke der Pfarrer zwischen 1750—1815 zusammen kam.

Geschichtliches. Dieser jedenfalls alten Pfarre wird, sowie des Dorfes, erst im J. 1531 urkundlich gedacht, und das Patronat derselben gehörte damals den Besitzern der Burg Eichhorn.[1]) Letzteres, und die der Pfarren zu Mähr. Kinitz und Schebetein, vertauschte aber 1562 Albrecht Černohorský v. Boskowic gegen die Pfarrpatronate zu Littau und Meedl (Olmütz. Erzdiöcese) an die Königin-Kloster Aebtissin Katharina v. Haugwitz,[2]) und es verblieb seitdem bei diesem Stifte bis zu dessen Aufhebung, wo es an den Religionsfond überging. Aber von den Pfarrern findet sich nirgend eine Spur bis zum 3. Apr. 1597, wo der hiesige Pfarrer Peter von der Kön. Kloster Aebtissin für die Steurowitzer Pfründe präsentirt wurde (Korrespond. XXXIV. 63.). Seitdem ist wieder eine Lücke bis etwa zum J. 1630, wo daselbst ein P. Laurenz, Graner Diöcesan aus Ungarn, pastorirte und von dem 1633 investirten Johann Zagorsky, sowie dieser bald nachher von dem aus Ratibor in Schles. geb. Benediktiner von Mölk Theodor Babucky abgelöst wurde, welche jedoch, sammt allen ihren Nachfolgern bis 1710 in Komein wohnten und von dort aus Bisterz als Kommendata und Schebetein als Filiale administrirten. In seiner Eingabe an das Konsistorium vom J. 1658 in Betreff des pfarrl. Einkommens berichtete Babucky u. A. auch, daß beim D. Sebrowitz 1 zur Komeiner Pfarre gehörige Weinberg sei, den die dortigen Einwohner wegen des davon zu gewinnenden Kirchenweines zu bearbeiten verpflichtet waren, sich aber dessen weigerten; ferner daß bei Bisterz 2 pfarrl., aber seit etwa 40 JJ. gegen bestimmte Fruchtabgabe an die Bauern verpfändete Lahne sowie der von den Einwohnern aus Sorglosigkeit früherer Pfarrer sehr gelichtete Pfarrwald „pekaňa“, und bei Schebetein 1 mitten unter den bäuerlichen Aeckern gelegene und von den Einwohnern ebenfalls gegen Fruchtabgabe benützte pfarrl. Lahn nebst dem Wald „hajek“, dann 3 Wiesen seien, und daß der Pfarrer für bestimmte Empfänge von Kühebesitzern in den Pfarrsprengeln von Bisterz und Schebetein an Hühneln und Käsen die 2 Gemeindestiere derselben überwintern müsse.[3]) Nach hiesigen Kirchenbüchern erscheint, jedoch in Komein wohnhaft und nur provisorisch, seit 1662 der Cisterzienser aus Welehrad Edmund Froink als dasiger Seelsorger, und seit 1664 der von Kl. Senic geb. Weltpriester Jakob Karl Horak als Pfarrer, welcher 1688 starb, nachdem er in die Brünner Dekanatsmatrik vom J.

[1]) Brün. Ldtfl. XX. 2. 6.
[2]) dto. w Brně w ned. př. sw. Hawl.
[3]) Parochor. provent. fixi. Cod. mspt. in d. Olmütz. Konsistor. Registrat.

1673 einige Notizen über alle 3 von ihm versehene Benefizien geliefert, wovon die die Bisterzer Kirche betreffenden dahin lauten, daß sie auch damals 3 Altäre (das hohe konsekrirt), 2 silberne u. vergoldete Kelche, 1 solches Pacifikal, 1 kupferne Monstranz mit silb. u. vergold. Melchisedech hatte, daß dazu dieselben Dörfer wie jetzt noch eingepfarrt waren, und daß der liegende Besitz dieser Pfründe aus 2 Lahn. Aecker, 3 Wiesen und 1 kleinen Wald, dessen Hälfte einige Bisterz. Ansaßen widerrechtlich ansprachen, bestand.[1]) Horak's († 1688) Nachfolger Mathias Franz Faukal, geb. zu Wischau, wurde am 1. Jul. 1688 zwar für Bisterz investirt, hielt aber doch alle 3 Pfründen und wohnte in Komein,[2]) so wie seine, jedoch für Komein investirte Nachfolger: Jakob Slama (5. Aug. 1693, bish. Pfar. zu Daubrawnik), Christian Jakob Werner (21. Nov. 1697), geb. zu Freiberg, bish. Pfarrer in Alt-Raußnitz, und Georg Engelbert Had (16. Nov. 1719), welcher 58jähr. am 22. Jun. 1744 starb. Er soll nach dem großen Brande, welcher das D. Komein sammt dem Pfarrhaus um 1720 verzehrt hatte, seinen Wohnsitz nach Bisterz verlegt haben, wo auch seine Nachfolger verblieben, für dasselbe auch investirt wurden und von dort aus die Benefizien Komein und Schebetein bis zur Errichtung der dortigen Lokal-Kuratien im J. 1786 administrirten. Sie waren: seit 1. Oktob. 1746 Paul Viktorin Ondřejec, geb. zu Stramberg, bish. Pfar. in Mödlau † 2. Jul. 1748; s. 6. Jul. 1748 der als Seelsorger und echtpriesterlicher Wirth (s. oben) gleichverdiente Johann Friedrich Kahanek, geb. zu Freiberg 1718, bish. Pfar. in Mödlau † 16. Aug. 1787; s. 4. Dez. 1787 Franz Joseph Kostka, geb. zu Prag, vordem Kapuziner und durch 16 JJ. k. k. Feldkaplan, † 12. Mai 1807; s. 20. Okt. 1807 Joseph Friedr. Troppe, geb. zu Brünn 1746, vordem Jesuit, Dr. d. Philosophie u. Baccal. der Theologie, bischöfl. Rath u. Konsistorialbeisitzer, Brün. Ehrendomherr, s. 1813 Erzpriester u. Brün. (früher Gurein.) Dechant, † 20. Okt. 1818; 1819 Johann Sebastian Fuhrmann, geb. zu Brünn 1760, früher Minorit, darauf Kooperator an der Brün. Domkirche, nachher Gymnasialprofessor in Brünn und zuletzt Pfarrer in Teutsch-Kinitz, † 22. Jän. 1826; 1826 Johann Hüller, geb. zu Iglau 1782, vordem bischöfl. Ceremoniär, dann Pfarrer zu Ottaslawitz, nachher zu Rudikau u. zugleich Trebitscher Dechant, Konsistorialbeisitzer, zuletzt Spiritual im bischöflich. Alumnat zu Brünn, † 52jähr. am 17. Sept. 1834; 13. Febr. 1835 Franz Riegler, geb. zu Znaim 1784, früher Schloß- u. Lokalkaplan in Morawetz, dann Pfarrer in Straschkau, Brün. bisch. Tit. Konsistorialrath, Mitglied der k. k. m. schl. Gesellschaft für Beförderung d. Ackerbaues 2c., der Johann Nepom. Hereditát zu Prag und der des hl. Cyrill u. Methud in Brünn, † am 1. Sept. 1854.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß im J. 1747 der Besitzer von Eichhorn, Prosper Gf. v. Sinzendorf, die Trennung der Kuratien Komein und Schebetein von Bisterz und Errichtung selbstständiger Benefizien ebendort beim Konsistorium eifrig betrieb, was aber wegen Mangels an Dotation unterblieb, dann daß Nachts am 10. Sept. 1783 Bösewichter aus der Bisterz. Kirche 3 silberne u. vergoldete Kelche mit Patenen, 1 solches Ciborium (die konsekrirten Partikeln fand man am Altare) und

---

[1]) Orig. Dekan. Matrik in d. Brün. Konsistor. Registrat.
[2]) Cod. Investit. in d. Olm. Registrat.

1 silbernes Pacifikal geraubt haben, und daß die pfarrl. Wirthschaftsgebäude 1793 verbrannten, nachher aber mit einem Aufwande von 2637 fl., wozu die Kirche 1000 fl. beitrug, wieder hergestellt wurden. [1]) Auch das Pfarrhaus wurde in den JJ. 1819, 1835, 1850 u. 1853 auf Kosten des Patrons theilweise reparirt. — An der Cholera starben in der Kuratie in den JJ. 1831 u. 1836 116 Personen. — Bischöfl. Visitationen wurden in jüngster Zeit daselbst in den JJ. 1814, 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

---

9. Königsfeld (Královo pole) Pfarre.

(Ehemalige Karthause gleichen Namens.)

Dieser Ort, auch „die Karthause" mit der Ansiedelung „Neudorf" genannt, liegt sammt der hierher eingepfarr. Kolonie Ugartsdorf (Ugartov), 1/4 St. wsw., auf der Ebene 3/4 St. nnw. von Brünn, und die hier seit 16. Jän. 1785 bestandene Lokal-Kuratie wurde erst am 15. Apr. 1853 zur Pfarre erhoben.

Patron: der Besitzer des Großgutes Königsfeld, seit Erkauf desselben im J. 1825, Herr Alexander Schindler, vordem der Religionsfond.

Seelenzahl: 2178 Katholiken mähr. Sprache, 9 Akatholiken und 10 Juden.

Zur Pfarrschule sind 213 Kinder pflichtig.

Pfarrer: seit Oktob. 1855 Herr Franz Chalupsky, geb. zu Datschitz 1819, ordin. 1844, Mitgl. der Cyrill-Methudischen Häredität.

Die Pfarrkirche zur hlgst. Dreifaltigkeit ist die Konventskirche der hier bestandenen und 1782 aufgehobenen Karthause; die alte St. Veitskirche, welche mitten im Orte, dort wo jetzt das steinerne Kreuz ist, stand und eine Tochter der Brünner Stadtpfarre zu St. Jakob war, wurde damals entweiht und später niedergerissen. Diese Konventskirche, deren Bau, sammt dem des den Einsturz drohenden Klosters, an der Stelle einer alten der letzte infulirte Karthäuser Prior und Prälat, Athanas Gottfried, im J. 1765 begann, ist zwar nur 20° lang, 4° breit und 9° hoch, aber im Innern trefflich ausgestattet. Sie enthält 3 Altäre, der hlgst. Dreifaltigkeit (hohes, mit marmornem Tabernakel, 1855 durch Zuthun des Hrn. Pfarrers mit 200 fl. Aufwand ganz erneuert), der hl. Apollonia u. der hl. Barbara, deren Blätter theils von dem Wiener Tobias Bock (des hohen 1659, und weil für das neue Altar zu kurz, mit einem untern Zusatz von Engelgruppen durch den Brün. Jos. Stern ergänzt), theils von Felix Leicher (der Seitenaltäre, die Oberbilder sind von Jos. Stern) meisterhaft gemalt sind. Links vom Thor ist die Mutter Gotteskapelle, deren Altar aus Celechowitzer Marmor durch den geschickten Steinmetz aus Kremsier N. Lezatka verfertigt, die Decke aber mit Scenen aus dem Leben der seligsten Jungfrau von dem Wien. Akademiker Anton Maulpertsch al fresco gemalt ist. Dieser malte auch die mit fournirten Kästen, 1 marmornen Waschbecken und 1 kleinen Altar (Blatt: Sturz der Engel durch hl. Erzengel Michael, von Martin Schmidt aus Krems 1772) ausgestattete Sakristei, unten al fresco, oben al secco, sowie das rechts vom Hochaltar befindliche ehemalige Kapitelzimmer der Ordens-

[1]) Konsistor. Verhandlg.

1673 einige Notizen über alle 3 von ihm versehene Benefizien geliefert, wovon die die Bisterzer Kirche betreffenden dahin lauten, daß sie auch damals 3 Altäre (das hohe konsekrirt), 2 silberne u. vergoldete Kelche, 1 solches Pacifikal, 1 kupferne Monstranz mit silb. u. vergold. Melchisedech hatte, daß dazu dieselben Dörfer wie jetzt noch eingepfarrt waren, und daß der liegende Besitz dieser Pfründe aus 2 Lahn. Aecker, 3 Wiesen und 1 kleinen Wald, dessen Hälfte einige Bisterz. Ansaßen widerrechtlich ansprachen, bestand. [1]) Horak's († 1688) Nachfolger Mathias Franz Faukal, geb. zu Wischau, wurde am 1. Jul. 1688 zwar für Bisterz investirt, hielt aber doch alle 3 Pfründen und wohnte in Komein, [2]) so wie seine, jedoch für Komein investirte Nachfolger: Jakob Slama (5. Aug. 1693, bish. Pfar. zu Daubrawnik), Christian Jakob Werner (21. Nov. 1697), geb. zu Freiberg, bish. Pfarrer in Alt-Raußnitz, und Georg Engelbert Had (16. Nov. 1719), welcher 58jähr. am 22. Jun. 1744 starb. Er soll nach dem großen Brande, welcher das D. Komein sammt dem Pfarrhaus um 1720 verzehrt hatte, seinen Wohnsitz nach Bisterz verlegt haben, wo auch seine Nachfolger verblieben, für dasselbe auch investirt wurden und von dort aus die Benefizien Komein und Schebetein bis zur Errichtung der dortigen Lokal-Kuratien im J. 1786 administrirten. Sie waren: seit 1. Oktob. 1746 Paul Viktorin Ondřejec, geb. zu Stramberg, bish. Pfar. in Möblau † 2. Jul. 1748; s. 6. Jul. 1748 der als Seelsorger und echtpriesterlicher Wirth (s. oben) gleichverdiente Johann Friedrich Kahanek, geb. zu Freiberg 1718, bish. Pfar. in Möblau † 16. Aug. 1787; s. 4. Dez. 1787 Franz Joseph Kostka, geb. zu Prag, vordem Kapuziner und durch 16 JJ. k. k. Feldkaplan, † 12. Mai 1807; s. 20. Okt. 1807 Joseph Friedr. Troppe, geb. zu Brünn 1746, vordem Jesuit, Dr. d. Philosophie u. Baccal. der Theologie, bischöfl. Rath u. Konsistorialbeisitzer, Brün. Ehrendomherr, s. 1813 Erzpriester u. Brün. (früher Gurein.) Dechant, † 20. Okt. 1818; 1819 Johann Sebastian Fuhrmann, geb. zu Brünn 1760, früher Minorit, darauf Kooperator an der Brün. Domkirche, nachher Gymnasialprofessor in Brünn und zuletzt Pfarrer in Teutsch-Kinitz, † 22. Jän. 1826; 1826 Johann Hüller, geb. zu Iglau 1782, vordem bischöfl. Ceremoniär, dann Pfarrer zu Ottaslawitz, nachher zu Rudikau u. zugleich Trebitscher Dechant, Konsistorialbeisitzer, zuletzt Spiritual im bischöflich. Alumnat zu Brünn, † 52jähr. am 17. Sept. 1834; 13. Febr. 1835 Franz Riegler, geb. zu Znaim 1784, früher Schloß- u. Lokalkaplan in Morawetz, dann Pfarrer in Straschkau, Brün. bisch. Tit. Konsistorialrath, Mitglied der k. k. m. schl. Gesellschaft für Beförderung d. Ackerbaues ꝛc., der Johann Nepom. Hereditât zu Prag und der des hl. Cyrill u. Methud in Brünn, † am 1. Sept. 1854.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß im J. 1747 der Besitzer von Eichhorn, Prosper Gf. v. Sinzendorf, die Trennung der Kuratien Komein und Schebetein von Bisterz und Errichtung selbstständiger Benefizien ebendort beim Konsistorium eifrig betrieb, was aber wegen Mangels an Dotation unterblieb, dann daß Nachts am 10. Sept. 1783 Bösewichter aus der Bisterz. Kirche 3 silberne u. vergoldete Kelche mit Patenen, 1 solches Ciborium (die konsekrirten Partikeln fand man am Altare) und

[1]) Orig. Dekan. Matrik in d. Brün. Konsistor. Registrat.
[2]) Cod. Investit. in d. Olm. Registrat.

1 silbernes Pacifikal geraubt haben, und daß die pfarrl. Wirthschaftsgebäude 1793 verbrannten, nachher aber mit einem Aufwande von 2637 fl., wozu die Kirche 1000 fl. beitrug, wieder hergestellt wurden. [1]) Auch das Pfarrhaus wurde in den JJ. 1819, 1835, 1850 u. 1853 auf Kosten des Patrons theilweise reparirt. — An der Cholera starben in der Kuratie in den JJ. 1831 u. 1836 116 Personen. — Bischöfl. Visitationen wurden in jüngster Zeit daselbst in den JJ. 1814, 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

---

9. Königsfeld (Královo pole) Pfarre.

(Ehemalige Karthause gleichen Namens.)

Dieser Ort, auch „die Karthause" mit der Ausiedelung „Neudorf" genannt, liegt sammt der hierher eingepfarr. Kolonie Ugartsdorf (Ugartov), 1/4 St. wsw., auf der Ebene 3/4 St. nnw. von Brünn, und die hier seit 16. Jän. 1785 bestandene Lokal-Kuratie wurde erst am 15. Apr. 1853 zur Pfarre erhoben.

Patron: der Besitzer des Großgutes Königsfeld, seit Erkauf desselben im J. 1825, Herr Alexander Schindler, vordem der Religionsfond.

Seelenzahl: 2178 Katholiken mähr. Sprache, 9 Akatholiken und 10 Juden.

Zur Pfarrschule sind 213 Kinder pflichtig.

Pfarrer: seit Oktob. 1855 Herr Franz Chalupsky, geb. zu Datschitz 1819, ordin. 1844, Mitgl. der Cyrill-Methudischen Häredität.

Die Pfarrkirche zur hlgst. Dreifaltigkeit ist die Konventskirche der hier bestandenen und 1782 aufgehobenen Karthause; die alte St. Veitskirche, welche mitten im Orte, dort wo jetzt das steinerne Kreuz ist, stand und eine Tochter der Brünner Stadtpfarre zu St. Jakob war, wurde damals entweiht und später niedergerissen. Diese Konventskirche, deren Bau, sammt dem des den Einsturz drohenden Klosters, an der Stelle einer alten der letzte infulirte Karthäuser Prior und Prälat, Athanas Gottfried, im J. 1765 begann, ist zwar nur 20° lang, 4° breit und 9° hoch, aber im Innern trefflich ausgestattet. Sie enthält 3 Altäre, der hlgst. Dreifaltigkeit (hohes, mit marmornem Tabernakel, 1855 durch Zuthun des Hrn. Pfarrers mit 200 fl. Aufwand ganz erneuert), der hl. Apollonia u. der hl. Barbara, deren Blätter theils von dem Wiener Tobias Bock (des hohen 1659, und weil für das neue Altar zu kurz, mit einem untern Zusatz von Engelgruppen durch den Brün. Jos. Stern ergänzt), theils von Felix Leicher (der Seitenaltäre, die Oberbilder sind von Jos. Stern) meisterhaft gemalt sind. Links vom Thor ist die Mutter Gotteskapelle, deren Altar aus Celechowitzer Marmor durch den geschickten Steinmetz aus Kremsier N. Lezatka verfertigt, die Decke aber mit Scenen aus dem Leben der seligsten Jungfrau von dem Wien. Akademiker Anton Maulpertsch al fresco gemalt ist. Dieser malte auch die mit fournirten Kästen, 1 marmornen Waschbecken und 1 kleinen Altar (Blatt: Sturz der Engel durch hl. Erzengel Michael, von Martin Schmidt aus Krems 1772) ausgestattete Sakristei, unten al fresco, oben al secco, sowie das rechts vom Hochaltar befindliche ehemalige Kapitelzimmer der Ordens-

---

[1]) Konsistor. Verhandlg.

männer 1769 in Freskogemälden, die hl. röm. Kirche, die Verschwiegenheit, hl. Johann v. Nepom., hl. Wenzel, hl. Bruno und den Stifter des Klosters den Mkgf. Johann vorstellend.[1]) Am Altar der erwähnten Kapelle, deren Eingang ein eisernes Gitter umschließt, steht 1 hölzerne Statue der seligsten Jungfrau „vom guten Rath“ hinter einem messingenen und vergoldeten Rahmen mit doppelten Glase, welche an mehren Stellen von Flintenkugeln durchlöchert ist, weil sie einst den feindlichen Schweden zur Zielscheibe diente. Die 12 Lebensgroße Bilder der hl. Apostel an den obern Kirchenwänden malte gleichfalls Jos. Stern, und 2 andere herrlich gemalte Bilder aus der Sakristei, hl. Johann Bapt. und hl. Bruno, von dem Wiener Akademie-Direktor Kasp. Sambach, kamen nach Aufhebung der Karthause in die Kirche zu Wažan. — Im Presbyterium erhielten sich bis jetzt die gutgearbeiteten Stalla der Karthäuser; auf dem Chor ist ein einfaches Positiv, die Kanzel von Holz, der Taufbrunnen aber von Marmor. Auswärts an der obersten Stelle des Frontispitzes sieht man unter vergoldeten Schein die in Stukko gearbeitete Abbildung der hlgst. Dreifaltigkeit, und in der Mitte desselben eine auf 4 bis hinab reichenden Säulen ruhende Altane, hinter welcher 1 großes Fenster und neben demselben in 2 Nischen Statuen der hl. Bruno und Johann der Täuf. aufgestellt sind. Ueber dem Schieferdach ist 1 mit Kupfer gedecktes und mit vorgoldeten Zierathen versehenes Thürmchen, worin das Sanktusglöckchen und die Uhrglocke (das Uhrwerk selbst ist im Klostergebäude, das Zifferblatt aber in der Kirche) angebracht sind, während 2 größere Glocken (eine 3te wurde um 1800 entwendet) von 10 und 8 Ct. aus neuerer Zeit in einer Holzbaude bei der Kirche hängen.

Die Kirche ist mit Paramenten und Meßkleidern recht gut versehen und die letztern wurden noch in den JJ. 1848 u. 1853 mit 2 Kaseln von weißer Farbe, Geschenke Ihr. k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Elisabeth v. Este (Goldstickerei und Mittelstück eigenhändig verfertigt) und der Frau Gfin. Katharina v. Schaffgotsche, Obersthofmeisterin derselben Frau Erzherzogin, vermehrt. Auch besitzt die Kirche 9 Metz. 7 Maßl Aecker, nachdem andere in Folge einer Gub. Verordnung vom J. 1790 verkauft wurden. — Der Friedhof ist außerhalb des Ortes.

Der Pfarrer wird vom Religionsfonde besoldet, und das Pfarrhaus, die ehemalige Kloster-Binderei, von 3 Zimmern nebst 1 Gesindegemach und 1 Küchegärtchen von 10 □°, wurde in den JJ. 1811 u. 1845 auf Kosten der Patrone erneuert und mit Schindeln gedeckt.

Im Süden und Osten schließt sich an die Kirche das 1stöckige Gebäude der einstigen Karthause, welches seit ihrer Aufhebung zu einer Militärkaserne dient. Nach seiner ursprünglichen Erbauug, zwischen 1392 u. 1405, dann durch die Hussiten, wie auch im Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, nachträglich durch die akathol. Rebellen 1619 und die Schweden 1645 verbrannt, wurde es immer, schlüßlich 1660 wieder hergestellt und seit 1765 umgebaut. Es enthielt im Kreuzgange eine von Maulpertsch sehr schön in Fresko ausgemalte und mit 2 von dem in Mailand wohnenden Teutschen Mart. Knoller 1781 vortrefflich gemalten Bildern des hl. Petrus und der hl. Maria Magdalena (beide nahm der letzte Prälat zu sich) geschmückte Kapelle, und in der Wohnung des Priors auch eine Kapelle mit 1 Altar, dessen Blatt

[1]) Cerroni Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mspt.

von dem Kremser Mart. Schmid war;[1]) wohin das letztere kam, ist nicht bekannt.

Geschichtliches und Reihefolge der Kuraten. Der Ort Königsfeld erscheint schon vor 1257 als zur St. Wenzeslai- u. Antonii-kapelle des Malthеser Komthurei in Alt-Brünn eingepfarrt, wohin auch der Zehent von da abgeführt wurde, welchen jedoch im angeführten Jahre der St. Jakober Pfarrer in Brünn an sich zog und ihn durch 6 JJ. widerrechtlich genoß, bis er nach mehrjährigem Processe durch richterlichen Entscheid der römisch. Kurie 1263 nicht nur zur Verzichtung darauf, sondern auch zum Schadenersatz an die gedachte Komthurei verurtheilt wurde. Bald darauf erbaute die Letztere in Königsfeld 1 Kapelle, und ließ sie um 1279 von dem Bischof zu Ermeland, Hermann, wahrscheinlich zur Ehre des hl. Veit konsekriren, bei welcher Gelegenheit er erklärte, daß die Kapelle sammt ihrer Bestiftung, nämlich dem größern Zehent von Königsfeld, ferner mit 1 Lahn Aecker, 2 Gehöften und 1 Schankhaus, zu der oben erwähnten Komthurei-Mutterkirche in Alt-Brünn gehöre.[2]) Im J. 1598 wurde diese sehr herabgekommene Kirche auf Kosten der Kommende erneuert und gewölbt, und im J. 1638 der St. Jakobspfarre in Brünn sammt Zehent und Zahlung von 20 fl. jährl., welche die hiesige Gemeinde leistete, als Filiale abgetreten,[3]) von wo aus sie seitdem besorgt, nachher aber wegen mancher Uebelstände (z. B. erschwerten Versehens der Kranken zur Nachtzeit wegen Sperrung der Stadtthore u. a.) dem zu dieser Pfarre für die Vorstädte große und kleine Neugasse eigens gestifteten Kaplan übertragen wurde, welcher in der St. Veits-Tochterkirche jeden 3ten Sonntag den Gottesdienst sammt Predigt in mähr. Sprache hielt und dafür die Stolagebühren bezog, während der Zehent bis in die jüngste Zeit dem jeweiligen Pfarrer gehörte. Endlich stiftete daselbst, wie schon erwähnt, 1784 der Religionsfond eine selbstständige Lokal-Kuratie unter seinem Patronate, nachdem in Folge des kais. Reskripts vom 8. Jänn. 1783 die baufällige St. Veitskirche, welche seit 16. Jun. 1780 einen vollkommenen Ablaß für das Fest der hl. Martyr. Veit, Modest u. Crescentia, dann für den Sonntag nach St. Bartholomäus besaß, auf Rechnung des Religionsfondes eingezogen (später abgetragen), und die Karthäuser Klosterkirche zum öffentlichen Gottesdienste angewiesen wurde[4]).

Reihefolge der Lokal-Kuraten. Seit 18. Jänn. 1785 Karl Scheyda, geb. v. Weißkirch, bisher. Vorstadtseelsorger auf der Bäckergasse, wurde 1798 Pfarr. zu Auspitz; 1798 Ignaz Zelinka, geb. v. Kremsier, ward am 20. Jun. 1810 Pfarrer zu Studein; s. 17. Aug. 1810 Karl Bayer, geb. v. Chirlitz, bish. Kooperator zu Turas, wurde Ende Sept. 1826 Alumnats-Spiritual in Brünn; s. 20. Febr. 1827 Franz Freundt, bish. Lokal zu Lang-Lhotta, am 27. Jun. 1829 auf die Pfarre Dobromělic (Olmütz. Erzdiöc.) befördert; s. 19. Nov. 1829 Joseph Müller, geb. v. Brünn, bish. Kooperator in Řečkowic (?), † 22. Jun. 1839; s. 16. Sept. 1839 Kaspar Deabis, geb. v. Brünn, wurde am 10. Mai 1853 als 1ster Pfarrer kanonisch investirt

[1]) Derselb. ebenda.
[2]) Cod. dipl. Morav. III. p. 354 sqq. IV. 222 sq.
[3]) Cerroni Annalecta diver. gener. Mspt. s. Dudik, Mähr. Geschichtsquellen I. S. 280.
[4]) Acta Consistor. Brun.

und am 27. Jul. 1854 auf die Pfarre Obřan befördert; s. Oktob. 1854 der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfliche Visitationen wurden in neuester Zeit daselbst abgehalten in den JJ. 1835 und 1847.

Geschichte der Karthause zu Königsfeld [1].

Diese Karthause wurde im J. 1375 von dem frommen Mkgf. Johann, mit Beistimmung seiner Gemahlin Elisabeth und seiner Söhne Jodok, Johann auch Soběslaw gen., und Prokop, zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit für 1 Prior und 12 Brüder gestiftet, indem er derselben das von den Brünn. Bürgern Dietlin und Ortlin Laukwitzer erkaufte D. und Rittersitz Königsfeld, nebst 1 neuen Teiche und Zubehör, mit Ausnahme 1 Hofes der Brünn. Herburger Nonnen, sowie der St. Veitskirche mit ihrer Ausstattung, welche, wie früher gesagt, der Maltheser Kommende gehörte; ferner die von einem Johann Stemkitel um 450 Mk. erstandene Mühle auf der Brünn. Vorstadtgasse Dörnrößel, nebst den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen, dann Weinberge, Weinbergrecht und Zehent im D. Obřan, das D. Střelic mit dem Walde „Hayholz" und das D. Černowic geschenkt, sie in seinen unmittelbaren Schutz genommen und von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit, Fuhren, Mauthen 2c. befreit hatte, was der Olmütz. Bischof Johann noch in demselben Jahre bestätigte [2]. Der Bau des Klosters begann sogleich, und als der mkgfl. Stifter noch im Verlauf dieses Jahres starb, vollendete sein Sohn, der Mkgf. Jodok, das Begonnene und übergab es dem 1sten Prior Wilhelm. [3] Derselbe Mkgf. schenkte der Karthause 1391 den ihm lehenspflichtigen Hof im D. Černowic bei Brünn, und 1395 erkaufte dieselbe von Sulko v. Radkow, Němec v. Proseč genannt, das D. Obřan mit 2 Freihöfen, Weingärten und Zubehör, 40 Gr. jährl. Zss. ausgenommen, welche die dortige Pfarre seit uralter Zeit dem Grundherrn abführte, um 190 Sch. Prag. Gr., Sulko behielt aber den Genuß des D. bis zu seinem Tode. [4] Im J. 1411 vertauschte der Prior Niklas 1 Acker bei dem jetzigen Brünn. Augarten gegen 1 andern, Behufs der Anlegung 1 Teiches, an das Brünn. Augustiner Stift, [5] erstand 1415 von Artleb v. Lipina das ganze D. Wažan bei Naußnitz sammt Veste, 2 Aeckern und der Hälfte des dortigen Pfarrpatronats, dessen andere Hälfte dem Kloster

---

[1]) Ueber diesen Ort s. I. Bd. S. 127. — Nebst Urkunden wurden sämmtliche von Cerroni und Boczek über diese Karthause verzeichnete Handschriften und auch andere Mspt. benutzt.

[2]) dto. Brun. die S. Ypol. Mart. und dto. in castr. Modric. in craslin. assumpt. B. M. V. Abschriften dieser und der nachfolgenden Urkunden sind in dem hdschftl. Werke Monasticon Moraviae im Raiger. Stiftsarch., wo auch einige diese Karthause betreffende Originalurkunden bewahrt werden.

[3]) Schreiben des Letztern an Mkgf. Jodok dto. Carthus. 15. Maj. 1376. In diesem Briefe sagt der Prior u. A. „quia nostro generali Capitulo domuique Carthusie, jam per 5 annos propter incendium destructe donariis inclitis liberaliter subvenistis" (Mkgf. Jodok), wofür dieser in die Ordensgemeinschaft aufgenommen wurde. — Cerroni behauptet in s. Gesch. d. bildend. Künste in Mähren, daß Kloster und Kirche bereits 1370 vollendet waren.

[4]) dto. Brun. d. s. Augustin. 1391 u. dto. d. s. Bartholom. 1395.

[5]) Urk. s. das August. Kloft. von d. J. Im J. 1381 führte das Kloster 2 Mk. als päpstl. Zehent nach Rom ab (dto. Olom. 14. Marc.)

nach Absterben eines gewissen Ješek K. Georg nachträglich (1464) geschenkt hatte,[1] nachdem ihm bereits 1405 eine Margareth Cezwan, Witwe nach Joh. v. Kremsier, einige im Černowitzer Gebiet erkaufte Aecker für den Fall ihres Todes zugedacht hatte.[2] Die Sucht (eigentlich Noth) K. Sigismunds, geistliche Güter zu verpfänden, hat auch die Karthause nicht verschont, wodurch sie in solche Armuth gerieth, daß sie auch die Mühle auf dem Dörnrößl 1421 an den Brünn. Bürger Michel und dessen Frau Margareth gegen jährl. 3 Mut Waizen und soviel Korn auf deren Lebenszeit überlassen mußte[3]. Einen Weingarten beim D. Parfuß hat die Karthause schon 1401 dem Strutzer Pfarrer Niklas gegen den von diesem zu seiner Pfründe vom D. Černowic jährl. zu zahlenden Zins von 3 Mk. abgelassen,[4] und es wurde ihr 1446 der Zehent von einigen an den Alt-Brünn. Kommendebesitz angränzenden Aeckern gerichtlich zugesprochen.[5] Darauf erkaufte sie 1448 von der Trebičer Abtei 1 Haus in Brünn, welches später (1465) K. Georg von jeder Zahlung an die Stadt befreit hatte,[6] aber die Noth war doch, wahrscheinlich in Folge der Zerstörung des Klosters durch die Hussiten, so groß, daß 1458 die Dörnrößler Mühle, sammt 1 Walkstampfe und 2 Gärten an das Brünn. Augustinerstift um 200 Mk. verkauft werden mußten.[7] Und doch wurde die Karthause wegen ihrer Anhänglichkeit an K. Georg v. Poděbrad, welcher ihr mehre Wohlthaten erwies, im Verlaufe des Krieges zwischen demselben und dem ungarisch. K. Mathias von den Truppen des letztern wieder zerstört, nachdem sie inzwischen auch manche Eingriffe in ihren Besitz von dem habsüchtigen Adel erlitten.[8] Einigen Ersatz für solche Schäden erhielt sie im J. 1468, indem die Erben nach dem Brünn. Bürger Stephan Lange das für dieses Geschlecht in der Klosterkirche zur Ehre des Heilandes, der Mutter Gottes u. a. Heiligen neuerrichtete Altar gegen bestimmte gottesdienstliche Verpflichtungen mit 1 Brauhaus in der Krapfengasse zu Brünn, 1 Badhaus an dem Bache Ponawka (Vorstdt. Zeil), 1 Garten auf dem Dörnrößel und 5 Sch. Gr. jährl. Zss. vom D. Sebrowitz bestifteten, und die Frau Katharina Rischan schenkte ihren Söhnen Anton, Prior der Olmütz. Karthause, und Burkard, Prokurator in Königsfeld, 12 Viertln Weingärten in Selowitz (od. Sebrowitz?)[9] Die beiden letztern, Söhne nach dem obigen Stephan Lange, überließen sogleich dem Konvente die (ererbten?) DD. Sebrowitz und Manic (besteht nicht mehr) bei Brünn, was K. Mathias

---

[1]) Brünn. Ldtfl. VII. fol. 26. u. Urk. dto. Prag. 7. Maj. 1464.
[2]) dto. unser lieb. Frawentag czu der Scheidung.
[3]) dto. am nächst. Mont. n. St. Margaret.
[4]) dto. Brun. fer. 5. post fest. OO. Sanctor. Lehentaf. zu Kremsier.
[5]) dto. 26. Apr. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[6]) dto. Prag. 3. Jul. 1465.
[7]) dto. fer. 6. ant. fest. s. Gregor. Pap.
[8]) So befahl namentlich Papst Bonifaz IX. schon 1397 dem Prag. Erzbischof und 2 andern Prälaten, die Karthause mit ihren Gütern gegen Angreifer zu schützen und die ihr bereits entrissenen wo möglich wieder an sie zurück zu bringen, welches Geschäft der Erzbischof wieder dem Brünn. Probste zu St. Peter und dem Olmütz. bischöfl. Official übertrug (dto. in castr. nostr. Squorcz Indict. V. die 27, ?), und 1459 mußte der Prior Paul die Veronica v. Boskowic wegen Entziehens des Pfarrpatronats in Wažan und jenes in Ratai (?) beim Landesgerichte klagen (Brünn. Puhon. XV. 73.).
[9]) dto. Brun. 28. Jun.

1469 zu intabuliren befahl, [1]) aber doch wurde das Kloster wegen Besitzes des D. Sebrowitz 1490 von Wenzel v. Wasatic auf 300, und 1492 von Prokop v. Wasatic auf 400 Mk., jedoch ohne Erfolg, geklagt. [2])

In der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. rießen Unordnungen auch in beiden mähr. Karthausen (die 2te in Olmütz) ein, meist durch Schuld der Prioren, wobei sich namentlich im J. 1590 das Auffallende zutrug, daß, während der Ordensvisitator die Prioren beider Klöster absetzen wollte, der Olmütz. Bischof Stanislaw Pawlowský sie (24. Sept.) in Schutz nahm, als musterhaft, ordnungsliebend und wirthschaftlich beim Ordensgeneral vertheidigte und hinzufügte, daß die vor ihnen gewesene Unordnung und Schwächung der Disciplin den Hauptgrund in dem zu häufigen Wechsel der Prioren habe, daher der Kaiser und er (Bischof) demselben steuern müsse. Der Olmütz. Prior Stanislaw (um nicht weiter zurück zu gehen) habe ein irreguläres Leben geführt, aber ein noch weit anstößigeres sein Nachfolger Bartholomäus, und wenn nicht beide Karthausen die jetzigen Vorstände erhalten hätten, so wäre die Größe des Verfalles nicht abzusehen. Darauf hält der Bischof in demselben Schreiben eine eben so warme als glänzende Lobrede den gegenwärtigen 2 Prioren als Ordensmänner, Vorsteher und Wirthe, und fügt hinzu, daß der von Königsfeld, Peter Carbonarius, auch als Gelehrter, namentlich als Verfasser eines Werkes über die hebräische Sprache, welches unter kais. Schutz und von Fachmännern viel gelobt vor Kurzem im Druck herauskam, sich noch insbesondere auszeichne. Als demungeachtet die Prioren von Brixen, Mauerbach und Jemnitz die Absetzung der mähr. Prioren aussprachen und im Nichtbefolgungsfalle mit Exkommunikation droheten, vertheidigte sie der Bischof abermals auf's Wärmste, berief sich auf sein Schreiben an den Großprior und verlangte eine strenge Untersuchung. Als im folgenden Jahre (Anfang Juli) eine Prioren-Kommission nach Mähren kam, um die Karthausen zu visitiren, entbot der Bischof den genannten Königsfelder Prior zu sich (13. Jul.), um sich mit ihm zu berathen, aber dieser entwich, zur nicht geringen Enttäuschung des Bischofes, heimlich nach Prag, weßhalb statt seiner Adam Pozius, bald nachher auch Konvisitator der Provinz, eingesetzt, dagegen der Olmütz. Prior, zur Freude des Bischofes, als solcher vom Visitator bestätigt wurde. [3]) — Die nachfolgenden Priore waren zwar tüchtige und gelehrte Vorstände, aber das Kloster selbst mußte durch die akatholisch. Rebellen vom 17. Aug. 1619 bis 24. Juni 1620 eine harte Plünderungsprüfung überstehen, indem diese und ihre zügellose Soldateska nicht nur 1 große silberne vergoldete (300 fl. mhr. im Werth) und 1 kleinere silberne Monstranz nebst 3 Kelchen, die reichen Meßkleider und bedeutenden Schmuck aus dem Priorat raubten, sondern auch 12 Faß Wein, alles Getreide, Heu, Stroh, Vieh ꝛc. aus den klöst. Höfen hier und auf den Gütern wegnahmen, die letztern für sich benützten und obendrein das Kloster mit einer Truppe besetzt hielten, welche das Kloster ernähren mußte. Das Gotteshaus und alle Dörfer waren ganz ausgeplündert und der dieß-

---

[1]) dto. Brun. fer. 5. post fest. assumpt. B. M. V.

[2]) Brünn. Puhon. XII. 11. 17.

[3]) Korrespond. XXIX. 69. 77. 150. 163. wo mehre Briefe darüber. Diese Vorgänge zeugen, wie selbst dieser Orden, von dem man rühmt, daß er nie einer Reformation bedurfte, in dieser beklagenswerthen Zeit in Mähren sich ebenfalls nicht rein erhielt.

fällige Schaden auf 24.489 fl. 25 Gr. mhr. abgeschätzt.[1]) Der Prior Johann bat daher im J. 1621 den Kardinal Franz v. Dietrichstein dringend, die Entschädigung für die erlittenen Verluste, wozu auch das ganz verbrannte D. Střelic zu rechnen war, bald flüßig machen zu wollen, oder (was nicht geschah) zur Entschädigung derselben das dem Rebellen Dubſky d. ä. v. Třebomislic abgenommene Gut Rečkowic, sowie das halbverbrannte D. Medlanko der Karthause zuzuweisen, und für deren Forderung (1600 fl. mhr.) an den im Kloster gelegenen akathol.-ständischen Hauptmann während des Aufstandes, Konrad Hetzer v. Auerach, dessen auf klösterl. Grunde stehenden Freihof ihr geben zu wollen.[2]) Diese etwas zu weit gehende Bitte blieb zwar unberücksichtigt, gleichwohl aber erhielt die Karthause 1622 zum Schadenersatz das nach Wilhelm Munka v. Eibenschitz konfiscirte Gut, nämlich 1 Freihaus genannt „Radlaß“ nebst 1 nahen Mühle, Schankhaus, Fleischbank und einigen Gewerbsleuten, Unterthanen und Weingärten in den Brünn. Vorstädten „Zeil“ und „Neugasse“, was K. Ferdinand II. 1623 bestätigte und auch erlaubte, daß das Kloster in seinem neuen Brauhause Bier zum freien Ausschank und Verkauf erzeugen könne, wieauch in seinem Hause zu Brünn Weine einlegen und verkaufen dürfe.[3])

Kaum war dieses Unglück etwas verschmerzt, traf dieses so oft heimgesuchte Kloster ein neues, nämlich durch eine schwedische Kriegsrotte schon im J. 1642, welche das glücklicherweise von seinen Bewohnern zeitlich genug verlassene Stift überfiel und so vollkommen ausplünderte, daß der Prior Christophor am Vorabend des St. Bartholomäifestes dieses J. dem Welehrader Abte schrieb: er sei von der Flucht nakt, arm und ganz beraubt zurückgekehrt; Keller, Scheuern seien ausgeleert, Schafe und Rindvieh geraubt, daher möge der Abt für ihn (d. Prior), wenn er ihn liebe, 3 am 31. Mai für den Konvent um 260 fl. erkaufte Fäßer Wein bezahlen u. s. w.[4]) Und wie es zur Zeit der Belagerung Brünns durch diesen Feind der Karthause, in deren Nähe sein Hauptquartier war, ergehen mochte (1645), läßt sich, obwohl hierüber, außer der Notiz: daß die Brüder sich nach Brünn, der Prior aber mit der besten Habe nach Wien geflüchtet, wo er auch am 26. März 1645 starb — nichts Näheres vorliegt, leicht denken, wenn auch die bis jetzt erhaltene und von schwedisch. Flintenkugeln durchschossene Marienbildsäule in der Kirchenkapelle dafür nicht spräche. Auch im preußischen Einfall nach Mähren 1742 wurde das Kloster von den sächsischen Truppen gänzlich verwüstet („ruinata Cartusia“), welche bei ihrem Rückzuge gegen Gurein (6. Apr. d. J.) den Klostervikar Lukas und den Vice-Prokurator Ambros als Gefangene mitführten.[5]). Seitdem weiß man, mit Ausnahme der Bemerkung, daß um 1756 das Kloster 18.000 fl. an Kapitalien und keine Schulden hatte,[6]) dann, daß seit 1765 der Umbau des den Einsturz

---

[1]) Orig. Verzeichniß der Schäden ꝛc. in d. Boczek'sch. Slg. Nr. 5678.
[2]) Act. Carthus. in nov. villa 1621, ebenda Nr. 5679.
[3]) Brünn. Ldtfl. XXXIII. 11. dann 2 Urkk. dto. Sabbat. post. Epiphan. 1623 u. dto. Vien. 10. Maj. 1624.
[4]) Orig. Brief ebendort Nr. 5680.
[5]) Protocoll. archiv. FF. Franciscanor. Brun. Mspt. p. 72.
[6]) S. mein Mähren II. 1ste Abthlg. S. 401 flg. u. 2te Abthlg. S. 9 flg. Die vorgefundenen Kirchensachen wurden von der Aufhebungs-Kommission auf 5485 fl. geschätzt; am baaren Gelde und Schuldverschreibungen fand man 34.590 fl.,

drohenden Gebäudes und der Kirche statt fand, über dessen Verhältnisse nichts besonders Erhebliches bis zu der im J. 1782 erfolgten Aufhebung desselben, wo am 18. Jänn. um 9 Uhr Morgens unvermuthet („nemine vel somniante“) die k. k. Kommissäre den zusammenberufenen Ordensmännern das Aufhebungsdekret vorlasen, sie und den Prior schwören ließen, daß sie nichts vom Besitz verheimlichen noch vertheilen werden und ihnen freistellten, entweder einen andern Orden zu wählen (!), oder in ein ausländisches Kloster dieses Ordens, aber ohne Pension (diese betrug für 1 Priester — es waren deren 12 — 300, für einen Laienbruder 150 und für den Prälaten 800 fl. jährl.) auszuwandern. Die Besitzungen, nämlich die DD. Neudorf bei der Karthause, Sebrowitz, Střelic, Obřan und Wažan, dann die Brünner Vorstadtgässen: Dörnrößel, Dornich und Radlaß, 3 Meierhöfe (bei der Karthause, in Sebrowitz und in Střelic), 1 Weingarten von 6 Achteln zu Blattnic, zu Auspitz in der Vorstadt 1 Haus sammt 1 Preßhaus und 10 Vierteln Weingärten, dann 1 Haus in Brünn, zog der Staat ein und verkaufte sie im J. 1825 an einen Privaten, das Klostergebäude aber bestimmte er zu einer Kaserne, als welche es jetzt noch besteht.

Diese Karthause, deren Prioren auch, seit wann weiß man nicht, infulirte Prälaten und Mitstände in Mähren waren, hat sich, besonders durch ihre Prioren (s. Reihefolge derselben) um die Wissenschaft und Kunst bedeutend verdient gemacht, und gab auch alle Vierteljahre ihren armen Unterthanen anstatt der frühern „Schuldigkeit“: ein unbestimmtes Quantum von Tuch unter arme Unterthanen zu vertheilen — diesen ein gewisses Almosen in verschiedenen Küchespeissorten. Täglich wurde die Konventmesse, theils gesungen theils gelesen, für Gutthäter u. a. Ordensfreunde aufgeopfert, für die auch jedes Mitglied fast täglich das Todten-Officium beten mußte; wochentlich wurden 3 hl. Messen für die Brünn. Stephan Lang'sche Familie, wegen Schenkung des D. Sebrowitz gelesen, dann jährl. am 13. Nov. für den Stifter Mkgf. Johann, sowie am 3. Apr. für seine Gemahlin Elisabeth 1 feierliches Anniversar mit gesungenem Officium, Requiem und 13 hl. Messen abgehalten.

Reihefolge der Prioren.[1]) 1376 u. 1378 Wilhelm; 1383 u. 1384 Laurenz (beide fehlen im Todtenbuch dies. Klosters);

---

wieauch 4947 ¾ Eimer Wein, eine Sammlung von englischen Kupferstichen, 33 Oelgemälde nebst 12 kleinern Skizzen von Maupertsch, 1 Originalgemälde von Guido Reni (nach Cerroni von Joh. Bapt. Sassoferrato, erkauft vom Brünn. Juvelier Joh. Arioli um 25 Dukat., kam in die k. k. Bildergallerie nach Wien, Kais. Joseph II. soll dem Prälaten dafür 100 Dukaten gegeben haben, Cerroni l. c.) u. m. A. — Die Büchersammlung, welcher schon im J. 1387 der Olmütz. Diöcesanpriester Joh. Czapek seine Kodices einverleibt hatte, wofür ihm in dem Karthausehaus zu Brünn lebenslänglich zu wohnen erlaubt wurde (Collectan. Piteri), soll, außer Handschriften, die hierselbst (?) geschrieben wurden, und Inkunabeln, 2084 BB. gezählt haben, und die Mspte., besonders die mit handschriftl. Anmerkungen versehenen Klassiker, kamen 1786 in die kais. Bibliothek nach Wien (Cerroni Gesch. d. Bibliothek. in Mähr. Mspt.) Der letzte Prälat hat auch 1771 die zahlreichen Bücher nach dem † Pfarrer zu St. Jakob in Brünn, Karl Friedrich, erkauft (Derselbe).

[1]) nach Urkunden, Puhonen, Codex Investitur., Cerroni's Notaten und dem Necrologium Carthusiae Olomuc.s von dem dortigen Professen Franz Přinowak Mspt. 1675, das jedoch sehr mager ist und die Todestage mehrer Brünner, unter den obigen nicht verzeichneten Prioren, aber ohne Jahrzahlen nur mit dem Beisatze „olim“ enthält, z. B. Mathias, Martin Schander, Valentin, Ambros

1401 Georg; 1074 u. 1408 Johann Rode, auch Johannes de Hamburgo nach seinem Geburtsorte (schrieb u. A. eine Historia Cartusiae Brunn. Mspt.); 1408 u. 1424 Niklas v. Solnic, auch a cruce genannt; 1442 Markus; 1447 Pankratius, dankte aus Liebe zu den Wissenschaften 1451 ab; 1453 u. 1458 Paulus; 1458 wieder Pankratius; 1459 u. 1466 Paul; 1473 nochmal Pankratius † 17. Jän. 1482; 1482 Bernard † 5. Sept. 1484; 1499 Michael; 1502 Anton † 17. Nov. d. J. „alias Prior. dom. Olomuc. et Brunn."; 1504 Michael; 1517 Hieronym; 1519 Kaspar; 1521 u. 1522 Johann; 1523 u. 1524 Wenzel; 1527 Hynek d. ä. v. Rupa mit dem Ordensnamen Bruno † 1528; 1530 u. 1542 Wenzel; 1544 Martin Ursinus, auch Bär gen., adelig, gelehrt und tugendhaft † im Dez. 1552; 1558 Hugo; 1559 u. 1561 Ladislaw; 1569 Stanislaw; 1570 Georg Schelneker; 1574 Colomann; 1576 Sebastian; 1581 Johann Thomas Kaut; 1588 Peter Carbonarius, auch Metropolita germanus genannt, gelehrt, schrieb mehre Werke, auch über die hebräische Sprache, entwich heimlich nach Prag im Jul. 1591 (s. oben); 1591 Adam Pozius, Verfasser mehr. Schriften; 1595 Dionys Mezler † 21. Aug. 1597; 1597 Georg Quertius; † 26. Dez. 1598 Prior Sigismund; 1598 Renatus Hensäus „Rektor", geb. zu Jülich, Verfasser mehr. Schriften z. B. Introductio ad meditandum Olom. in 12⁰, Tyrocinium militae sacrae et religiosae 1607 &c. (Cerroni); 1601 Anton Wolmarius, schrieb ebenfalls Mehres; 1607 wieder Renatus Hensäus † 20. Apr. 1609; 1615 Georg Fritsch † 4. Dez. 1617; 1619 u. 1623 Johann Vogel (unter ihm wurden die Ordensmänner daselbst von den Söldnern der akathol.-rebellischen Direktoren sehr strenge bewacht, und erhielten bis zur Schlacht bei Prag kaum das Nöthigste an Speise und Kleidung, Středowsky fragment Mspt. p. 424); ? David Lodichiovius, resign. 1628; 1628 Christophor Tripudius, geb. aus Westphalen, sehr begabt, gelehrt und bei der Regierung angesehen, strenge Klosterdisciplin, erlitt viele Drangsale von den Schweden, weßhalb er auch nach Wien entfloh und dort am 26. März 1645 †, nachdem er bereits 1637 von den Brünn. Augustinern in Neudorf 1 Hof erkauft hatte, (Annal. Augustinian. Mspt.); 1665 Paul Zägnarius † 5. Nov. 1672; Marian Höffner † 17. Aug. 1676; 1688 Alexander Přerowsky † 30. Aug. 1697; 1700 Anthelmus Jenschke, auch Visitator der obern Teutschen Ordensprovinz † 15. Jul. 1719; 1726 Wenzel Valentini † 2. Oktob. 1732; Peter Glaser † 12. Febr. 1751; ??; seit 1760 Gottfried Athanas, geb. zu Plan in Böhm., besonderer Freund der Wissenschaft und Kunst, brachte eine zahlreiche Sammlung von Kupferstichen in 36 großen, mittleren und kleinen Bänden, die er nach Aufhebung des Klosters dem Abte von Saar Otto Steinbach v. Kranichstein um 2000 fl. verkaufte, auch mehre schöne Oelgemälde (s. oben); nach dem 1778 † Gf. Albrecht v. Hodiz auf Roßwald erstand er meistbiethend die obigen Kupferstiche, und in einem großen im Sammt gebundenen Buche das ganze Werk des Albrecht

---

Heger, Jakob Starothanius, Thomas, Wilhelm Triphäus, Peter Wintren, Martin Fabri u. a., dagegen viele andere gar nicht kennt. (Boczek Slg. Nr. 53.).

Dürer nebst 156 Blättern von Lukas v. Leyden um 275 fl.; war seit 1777 Konvisitator der Karthausen in Teutschland und Polen, vielgereist, gewandter und unterrichteter Gesellschafter, und lebte nach Aufhebung des Klosters in Brünn, wo er als jubilirter Profeß und Priester am 3. Okt. 1814 verschied.[1])

---

10. **Kumrowitz** (Komárov), Pfarre, mit öffentlichen **Kapellen** zu **Černowitz** und **Ober-Gerspitz** und 1 Privat-Kapelle zu **Unter-Gerspitz**. (Einst auch eine **Probstei Benediktiner-Ordens**.)

Das Pfarrdorf, mit der im J. 1829 auf Kosten des Patrons um 1 Stockwerk erhöhten pfarr. Schule (oben 2 für die Jugend jetzt schon unzureichende Zimmer), liegt $1/_2$ St. osö. von Brünn und bildet mit der damit zusammenhängenden Petersburggasse (Petrohradská ulice) und Klein-Mariazell (Maria Cel malá) nur eine Gemeinde. Außer diesen gehören zum Pfarrsprengel noch die DD. Černowitz (Černovice) $1/_4$ St. ö., Ober- ($1/_4$ St. s.) und Unter-Gerspitz (Heršice horní, Herš. dolní) $1/_2$ St. s., dann die einschichtige Königsmühle $1/_4$ St. s. (s. 1827 von Alt-Brünn aus- und hierher eingepf.) und 3 Bahnwächter-HH. Im D. Unter-Gerspitz hat die Gemeinde im J. 1825 1 Schulhaus erbaut, und unterhält, dürftig genug, auch 1 Lehrer.

Die Zahl der meist teutsch sprechenden Pfarrlinge beträgt 2719 Katholiken, 15 Nichtkatholiken und 18 Juden; die der schulpflichtigen Kinder insgesammt 322, nebst 173 Wiederholungsschülern.

Die Seelsorge ist in Betreff der 2 DD. Ober- u. Unter-Gerspitz, die am rechten Ufer der Schwarzawa liegen, wegen Austretens dieses Flußes beschwerlich, jedoch seit Regulierung desselben im J. 1848 flg. weniger.

Patron: das königl. Domkapitel in Brünn. — B. A., G. und Post in Brünn.

Domin.: das königl. Domkapitel in Brünn, und für das D. Černowitz, das Großgut Königsfeld.

Pfarrer: seit 7. Apr. 1847 Herr Franz Dohnal, Brünn. bischöfl. Titul.-Konsistorialrath und emerit. Alumnats-Vicerektor, geb. zu Wischau 1796, ordin. 1821, vordem (1831) Lokal-Kurat in Nußlau und dann (s. 1833) Alumnats-Vicerektor in Brünn. — 1 Kooperator (aus dem Religionsfonde dotirt).

Pfarrkirche.[2]) Sie, der einzige Ueberrest der einst hier bestandenen Probstei des Benediktiner-Ordens (s. weiter unten) ist dem hl. Abte Egidius geweiht und gut gestellt, aber durch spätere s. g. Erneuerungen dergestalt verändert, daß sich darin, mit Ausnahme der steinernen Kanzel mit der Jahrzahl 1577 und dem ebensolchen Taufbrunnen mit der Jahrzahl 1574 (beide um 1824 neu staffirt), nichts alterthüm-

---

[1]) Cerroni op. cit.

[2]) Darüber, und sonst über die ganze Beschaffenheit dieser Pfarre kann hier nur das Wichtigste aus der eben so gründlichen als umfassenden Eingabe des musterhaften Hrn. Pfarrers aufgenommen werden.

liches erhielt. [1]) Sie enthält 3 Altäre, wovon das dem hl. Kirchenpatron geweihte, dessen Blatt der emerit. Pfarrer und Spiritual bei den Ursulinerinnen in Brünn, P. Korompai, 1826 unentgeltlich gemalt, seit etwa 1824 ganz neu errichtet, mit einer durch Franz Waizmann gemalten Rückwandergänzung versehen und 1852 auch neu staffirt und vergoldet wurde. Die 2 Seitenaltäre im Kirchenschiffe, des hl. Bartholomäus (mit gutem Blatt) und hl. Apost. Andreas stammen aus der ehemaligen St. Barbarakapelle auf dem Brünn. St. Petersberge, wurden auf Kosten von Wohlthätern ebenfalls 1852 neu staffirt, das sehr morsche Bild des hl. Andreas aber beseitigt und dafür das geschnitzte Bild der schmerzhaften Mutter Gottes, deren früheres Altar wegen Baufälligkeit und Raumgewinnung kassirt wurde (1 hölzernes aus der Černowitzer Kapelle geschenktes Krucifix kam an diese Stelle) dort in eine Nische aufgestellt. Ueberdieß hat der hiesige Müller Anton Schindler mit seiner Frau Antonia, beide auch sonst Wolthäter der Kirche, einen hl. Kreuzweg (nach Führich) um 230 fl. C. M. dem Gotteshaus gewidmet, welcher 1852 (21. Nov.) sehr feierlich benedicirt und zugleich vom Volke gelobt wurde, an bestimmten Tagen im Jahre dabei theils den schmerzhaft. Rosenkranz, theils die hl. Kreuzwegsandacht abzuhalten. Statt des vorigen Positivs hat man auch 1828 1 neue Orgel mit 12 Registern auf Kosten der Kirche und Pfarrlinge angeschafft und 1829 staffiren lassen. Auf dem Thurme gibt es 3 unbedeutende, um 1755 umgegossene Glocken und seit 1840 auch 1 Uhr, letztwilliges Geschenk (220 fl. C. M.) des dasigen Müllers Franz Wichta. Seit 1853 mußte statt der alten und feuchten eine neue 1stöckige Sakristei meist auf Kosten der Kirche (1100 fl. C. M.) gebaut werden, und beim 8′ tiefen Grundgraben dazu stieß man auf 3 übereinander liegende Todtensärge, einen Mitbeweis der einst hier bestandenen Pfarre (s. unten). Der Friedhof, bis 1836 bei der Kirche für alle Gemeinden, mußte seitdem für Kumrowitz, Černowic, Maria Zell und die Petersburggasse hinter das D. Černowic (bei 1 Stunde Fußweges von der Petersburggasse), und für die 2 DD. Gerspitz auf ein Feld zwischen diesen Gemeinden (3/4 St. vom Pfarrorte!) verlegt werden.

An Silber besaß die Kirche früher 132 Lth., es wurde aber ein Theil davon abgeliefert, wofür ein Vergütungsbetrag von 49 fl. 40 kr. geleistet wurde. Mit Meßkaseln (19), Pluvial u. a. Kirchensachen, wovon die meisten seit 1820 auf Wohlthäter- und Kirchengeld (zusammen bei 590 fl.) beigeschafft wurden, ist die Kirche gut versehen, und ebenso erhielt sie auch 1 neuen Kelch mit silberner Kuppe und Patene, 1 vergoldete Monstranz aus Kupfer, Thuribel, 1 zinnerne Lampe und Leuchter u. a. m. Ein s. g. Immerkühzins von jährl. 15 fl. 40 kr. W. W., welchen sie seit Alters bezog, wurde neuestens mit nur 4 fl. 5 kr. C. M. jährl. abgelöst. — Die Matriken sind seit 1747 vorhanden.

In diesem Pfarrbezirk gibt es öffentliche Kapellen: a) im D. Černowic, im J. 1718 von einigen Insassen daselbst zur Ehre

---

[1]) Das Mspt. im Raiger. Stiftarchive „Inscriptiones eccl. Morav.“ behauptet, auf einem Kanzelfeld sei das Monogram A. T. und anf einem 2ten die Jahrzahl 1577 ursprünglich sichtbar gewesen, nachher aber soll sie übertüncht worden sein, sowie auf dem Taufsteine die Aufschrift: Stephan H. (oc?) O. (pus?) S. (olvit?), dann: Veit Weber H. O. F. (ecit?) 1528; das den Taufstein Betreffende ist nicht unwahrscheinlich.

des hl. Florian erbaut und weil 1823 durch einen Blitzstrahl sehr beschädigt, nachher erneuert. Sie hat ein 1853 neustaffirtes (120 fl. C. M.) und mit neuen 2 Bildern (85 fl. C. M.) auf Kosten von Wohlthätern geziertes Altar, einige einfache Kaseln und 1 schön gearbeiteten Silberkelch, weil darin am St. Florianifest mit Einschluß der Oktav und sonst auch im Jahre hl. Messen gelesen werden; auch hatte sie ehedem einen vollkommenen, jedoch alle 7 JJ. zu erneuernden Ablaß für das St. Florianifest seit 3. März 1775; b) in Ober-Gerspitz zur Ehre von Mariä Himmelfahrt, 1811 aus gutem Material von der Gemeinde erbaut und 1848 ganz erneuert, hat 1 Thürmchen mit kleiner Glocke, 1 Altar und kleinen Fond; bis jetzt wurden darin nur 2 Mal hl. Messen gelesen. — Privatkapellen sind: c) zu Unter-Gerspitz mitten im D. mit kleinem Altar und Bild der hl. Katharina v. Siena aus der Pfarrkirche; d) am südl. Ende der Gasse Maria Zell im Pfarrorte, im J. 1833 von dem Strassenbauer Franz Klein erbaut, deren Bild, Maria v. Rosenkranze, die Tochter des Brünn. Malers F. Richter, Karolina, an den Sokolnitz. Arzt Bauer verehelicht, gemalt, und e) die ehemals „an der Wiese“, seit 1848 aber „Klein Maria-Slaup“ genannte, welche rechts von der Strasse nach Turas bei einem Lindenbaume steht, 1 geschnitztes Bild der schmerzhaften Mutter Gottes enthält und 1836 von dem obigen wohlthätigen Ehepaar Schindler erneuert, wiederholt ausgebessert und inwendig ausgemalt, darauf aber 1848 feierlich benedicirt wurde. Am Feste der Himmelfahrt Mariens wird alljährig eine Procession hierher geführt. Ursprünglich wurde diese Kapelle um 1722 von dem Ob. Gerspitzer Bauer Valentin Weiß erbaut, welcher 1 geschnitztes Marienbild bis nach Maria Zell in Steiermark trug, es am dortigen Gnadenbild berührt zurück brachte und hier aufstellte. Im J. 1731 wurde die Kapelle durch Wohlthäter erweitert und das Ordinariat erlaubte am 16. Febr. d. J. darin an allen Marienfesten, sowie am 2. Sonntag nach St. Bartholomäi hl. Messen zu lesen, nachdem das Brünn. Kolleg. Kapitel 1728 berichtet hatte, daß die Volksandacht zu dieser „Maria Zell“-Kapelle immer zunehme. [1]) Während der 15tägigen Dauer der Wallfahrt der Brünn. Pilger nach Maria Zell in Steiermark wurde hier eine nachmittägige Segensandacht durch den Kumrowitzer Kurat abgehalten und am 5. Jänn. 1779 für diese Kapelle auch ein während dieser 15tägigen Andacht 1 Mal zu gewinnender vollkommener Ablaß von Rom erwirkt, aber 1784 hat man diese Andacht untersagt, die Kapelle gesperrt, das Mutter Gottesbild in die Pfarrkirche übertragen und das Altar in die s. g. Schloßkirche zu Trebič verkauft, wo es noch als Hochaltar prangt. Das Andenken an diese Andacht hat sich hier, außer der nahen „Maria Zellgasse“, auch in Brünn bis jetzt freilich in sehr profaner Art erhalten, indem zu dieser Zeit ein großer Theil der dortigen Bevölkerung, wohlgeputzt, hierher strömt, um sich am Genuß der s. g. Kumrowitz. Kuchen u. a. zu ergötzen und eitlen Prunk zu Schau zu tragen. — In neuester Zeit wurden alle im Kumrowitzer Pfarrbezirke bestandenen Kreuze erneuert, 1 Denkmal zur Ehre des hl. Wendelin und 6 theils eiserne, theils steinerne Kreuze von Wohlthätern neu errichtet.

---

[1]) Fürsterzb. Registrat. zu Kremsier u. Annal. Augustianor. Brun.

Pfarrbestiftung. Diese besteht aus jährl. 500 fl. C. M., welche der Religionsfond leistet. Bis Ende 1852 mußten von da jährl. 40 fl. C. M. als Stolapauschale an den 1sten Brünn. Domvikar abgeführt werden, seitdem hörte diese Verpflichtung auf, jedoch mit der Bedingung, daß, wenn die jährl. Stola 50 fl. übersteigt, dieser Ueberschuß dem Religionsfonde abzuführen sei.

Das Pfarrhaus steht zwischen der Kirche und Schule, ist 1stöckig, hat im Ganzen 5 Wohnzimmer, nebst 1 Hofraum, einigen Wirthschaftsgebäuden, wovon 1 Schopfen der jetzige Hr. Pfarrer erbaute und, sowie seine nächsten Vorgänger, manche Verbesserungen an dem ursprünglich vom Patron 1784 aufgeführten Gebäude — die Kuraten bis 1784 bewohnten 1 Haus bei der Maria Zell-Kapelle — auf eigene Kosten ausführte; 1 Obst- und Küchegarten dabei.

Geschichtliches. Bei der vor Alters in Kumrowitz, slavisch damals Luh und Luhá genannt, bestandenen **Probstei Benediktiner Ordens** war zugleich auch eine von diesen Ordensmännern besorgte Pfarre, was sich aus der geschichtlichen Uebersicht der Probstei ergibt. Der Stifter dieser letztern und die Zeit ihrer Errichtung ist unbekannt, sicher aber, daß sie eine Tochter der reichen Abtei desselben Ordens zu Trebič war. Es wird ihrer zuerst 1195 urkundlich gedacht, wo ihr der Brünn. Hzg. Spitihněv den unrechtmäßig entzogenen, einst vom Hzg. Wratislaw (um 1130?) ihr geschenkten Zehent von einigen Aeckern des längst eingegangenen D. Manic bei Brünn zurückgestellt hatte, und dann 1197, wo gesagt wird, daß ihr derselbe Spitihněv die St. Martinskirche bei Brünn mit Unterthanen und Zehent, Gärtler in Kumrowitz („na lužie") und den Wald „za brdi" sammt Hegern geschenkt habe.[1]) Im J. 1225 vertauschte der Probst Arnold 4 Lahne in Oslawan nebst Weingärten bei Eibenschitz an die Edelfrau und Stifterin der Nonnenabtei Oslawan, Heilwid, gegen deren Grundstücke beim D. Manic, 1 Weinberg im D. Parfuß bei Brünn und 60 Mk. im baren Gelde, und erhielt auf dieselbe Art 1229 vom K. Otakar für's Abtreten einiger Gärten nebst 1 Hof bei Brünn ebensoviele Gärtler in Kumrowitz, 2 der St. Martinskirche gehörige Lahne nebst 2 unterthänigen Höfen, wieauch, auf Fürbitte der K. Konstanzia, 1 dem Könige heimgefallenes Freigut im D. Manic.[2]) Im J. 1235 sollen Wenzel K. von Böhmen und der Hzg. Friedrich v. Oesterreich in der Konventskirche den eben geschlossenen Frieden beschworen haben.[3]) Ueberdieß weiß man von diesem Stifte, daß es um 1305 von 2 zur Dörnrößlmühle gehörigen Lahnen, sowie von 4 Obstgärten den Zins bezog;[4]) ferner, daß es 1319 Behufs einer von Brünn über Kumrowitz durch den Brünn. Bürger Johann Wiťo zu bahnenden Strasse seine Ansprüche auf 1 dasigen Gemeindeweg gegen 1 Gehöfte und 3 Viertinge Geldes aufgab, welche Urkunde nebst dem Prior Ročko auch der Pfarrer (plebanus) Wipoto unterzeichnete,[5]) und daß es 1384 der Karthause in Königsfeld 5 „Hofgärten" genannte Wiesen nebst einer 6ten „Prawke" gen., sämmtlich im Walde Luha (bei

[1]) Cod. dipl. Mor. I. pag. 338. 349. Ueber den Benediktiner Orden s. I. Bd. S. 123.
[2]) ibid. II. 170. 208.
[3]) ibid. V. 178.
[4]) dto. 7. Cal. Marc.
[5]) Urk. im Monast. Morav. T. I.

Černowic) gelegen abtrat, und überdieß noch 32 Mk. bezahlte,[1] nachdem es bereits 1350 von der Witwe nach Albert v. Černowic, Judith, in diesem D. einen Geldzins erkauft hatte.[2] Daß die Probstei von den im J. 1428 Brünn bedrängenden Hussiten nicht verschont wurde, ist mehr als wahrscheinlich, und seitdem konnte sie sich nicht mehr recht erhohlen, obwohl die hiesige Pfarre von ihr noch versehen wurde, namentlich um 1447, wo der Ordensmann Jakob als Pfarrer genannt wird,[3] und ein nachher wegen der erwähnten Fahrtstrasse über den Dörnrößl u. w. mit der Königsfelder Karthause nochmals entstandene Streit zu ihren Gunsten 1479 entschieden wurde.[4] Inzwischen mußten Weltliche und Geistliche wegen Verweigerung verschiedener Leistungen von der Probstei beim Landgerichte geklagt werden, so namentlich 1464 Laurenz Smetana v. Oswětiman, wegen Nichtlieferung von 1500 Sch. verschiedener Fischgattungen, 1478 ein Unterthan in Gerspitz wegen Verweigerung des Zinses und soauch 1483 das Kollegiat-Kapitel zu Brünn, wie bereits 1482 dasselbe wegen Vorenthaltens 1 Ackers und Ableitung des Gewässers, dann die Königsfelder Karthause hinsichtlich ihrer Unterthanen in Černowic, welche mitten im klösterl. Walde Wiesen für sich gemacht haben.[5] Nachdem das Mutterstift zu Trebič dergestalt herabkam, daß es seine meisten Besitzungen verpfänden mußte und um 1500 völlig aufgelöst wurde, konnte sich auch dessen an sich so schwache Tochter nur kümmerlich im Dasein erhalten, und doch mußte sie noch kostspielige Klagen geltend machen, wie z. B. 1504 gegen den ehmaligen Prediger von St. Peter in Brünn Stephan Solani, welcher von ihr, statt deren Unterthanen in Unter-Gerspitz, einen Geldzins gefordert und gegen die Königsfeld. Karthause, die ihr den uralten Zins von 7 Viertingen aus Černowic 1517 verweigert hatte.[6] Obwohl noch im J. 1517 von einem „Konvente“ daselbst die Rede ist, so verminderte sich seitdem die Zahl der Ordensbrüder dergestalt auffallend, daß 1527 nur mehr der einzige Probst Stephan Ettwan am Leben war, welcher damals die DD. Kumrowitz und Unter-Gerspitz, die Feldgasse, den Zehent, Aecker, Auen, Gewässer, Mühlen, Gärten mit Zubehör, und 1528 noch die öden DD. Styrč und Sybnik mit Zehent, dann den Zehent vom D. Černowic, Wiesen, Aecker, Gärten ꝛc., „welche er in dem Uebergabbrief vor (1527) ausgelassen, vndt alles, so die gemelte probstei hat, wo auch gehabt vndt noch hat von anfang der Fundazion . . . so daß obbenant Kapitel erfragen (was ihm, dem Probste unwissendt) oder inne wirdt, Grundgüter, so von offt bemeldter Probstei von langen Jaren durch Krieg vndt Hinlassigkeit wegen davon kommen wären, durch meine Vorfahren Pröbst, wo sich dieselbigen befunden“, dem Kollegial-Kapitel zu St. Peter in Brünn gegen dem abtrat, daß er eine freie Wohnung auf dem Petersberge und die Verköstung wie ein Kanonikus zeitlebens von demselben erhalte.[7] Ein so klägliches Ende hatte diese Probstei!

---

[1] nämlich in Folge der Schlichtung eines Streites wegen der gegenseitigen Besitzungen beider Klöster in dieser Gegend, Urk. dto. Olom. 20. Decembr.
[2] dto. fer. 5. post convers. S. Pauli, Orig. in Boczek. Slg. Nr. 7690.
[3] Brünn. Wochenblatt, 2ter Jahrg. S. 90.
[4] ibid. S. 102 flg.
[5] Brünn. Puhon. VIII. 89. IX. 94. 95. u. Acta Consistor.
[6] Acta Consistor. u. Brünn. Puhon. XX. 43.
[7] dto. Brun. fer. 2. post domin. palmar. 1527 im Franz. Museum u. dto. Statt

Mit dem D. Kumrowitz kam auch die, in den Abtretungsbriefen gar nicht erwähnte Pfarre an das Brün. Kapitel, aber erst am 23. Okt. 1570 vereinigte der Brünn. Probst Johann Grodecky v. Brod die Kirche förmlich mit dem Brünn. Dekanate, was Bischof Wilhelm am 2. Mai 1571 bestätigte, und am 4. Febr. 1590 befahl Bischof Stanislaw Pawlowsky demselben Kapitel für Abhaltung des Gottesdienstes in dieser bisher sehr vernachlässigten „Pfarrkirche" zu bestimmten Zeiten einen von den Vikären der St. Peterskirche zu ernennen,[1]) indem bereits 1575 die Brünn. Jesuiten sich dieser „verlassenen" Kirche annahmen und namentlich der P. Bernard Koch die Einwohner der 4 Dörfer durch Predigten allwochentlich im Gottes Worte darin unterrichtet hatte.[2]) Dieses war sehr nothwendig, weil sich eben damals, oder kurz nachher, in einem der DD. Gerspitz die rührige und sehr gefährliche Sekte der Wiedertäufer nicht nur angesiedelt, sondern auch 1 eigenes Wirthschaftshaus („Haushabe") erbaut hatte, jedoch am 25. Sept. 1619 von den Dampier'schen Truppen im nahen Walde überfallen und arg gemißhandelt und am 2. Febr. 1621 von den polnischen Hilfstruppen des Kaisers nicht nur gänzlich ausgeplündert, ihr „Haushalter" erschossen und der Gärtner zu Tode gemartert wurde, bis sie endlich im Oktob. 1622 das Land verlassen und nach Ungarn auswandern mußten.[3]) Am 12. Mai 1633 wurde für diese Pfründe vom Brünn. Kapiteldechant Georg Haier präsentirt, und im J. 1673 beschwerte sich der Brünn. Dechant über den St. Petersberg. Vikar und „Pfarrer" zu Kumrowitz, Laurenz, daß dieser, 3 Mal gemahnt, keine Kirchenmatrik verfaßt und eingeschickt habe, der aber die Schuld dem Kollegialkapitel und der Abwesenheit dessen Dechantes, als Patrone, zuschrieb. Den Zehent bezog dasselbe Kapitel und der Kurat kein Salar, sondern nur die Accidenzien.[4]) Dieses Verhältniß, daß nämlich die hiesige Kirche als Kommendata vom Brünn. Petersberge galt und von dortigen Vikären administrirt wurde, dauerte fort, und die hiesigen Kirchenbücher nennen folgende Verweser: 1747 (vielleicht schon früher) bis 1750 Anton Gernert (machte 1 Messenstiftung mit 500 fl.), 1750—1752 Peter Kubec, 1752—1755 Anton Daněk, 1755—1762 Franz Hnatek, 1762—1764 Matthäus Krejčy, 1764—1779 Franz Kundera, 1779—1784 Johann Sendler. Im J. 1784 wurde die Pfarre wieder errichtet und bestiftet und hatte nachfolgende Vorstände: 1784 Johann Pohl, geb. 1729 zu Gewič, ordin. 1756 † 14. Jun. 1793; 1793 Mathias Latal, früh. Domvikar, geb. 1740 zu Brünn, ord. 1765 † 18. Sept. 1813; 1814 Anton Poysel, früh. Domvikar, geb. 1758

Brün an den 25. Tag des Weinmonats 1528 (Kop. in libr. Erection. eccl. Petromont. a P. Knopp. fol. 338 Mspt. im Raiger. Stiftsarch.) K. Ferdinand und der Olm. Bischof Stanislaw Thurso haben diese Abtretung 1527 bewilligt. Es fällt auf, daß der Probst dieses Benediktiner Gut nicht dem nahen Benediktiner Stifte Raigern überließ und da sein Leben zu enden nicht vorzog.

[1]) 1 Kopia in d. Boczek'sch. Sammlg. Nr. 8693 für die JJ. 1570 u. 1571, dann Korrespond. XXIX. f. 6. wo es in Betreff des Gottesdienstes heißt: „multa praeter decorem hactenus commissa, resque divina partim neglecta, partim oscitantius quam decebat peracta."

[2]) 4 pagorum plebem in templum desertum in K. congregatam . . . concionibus omni hebdomada habitis excolebat (Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. P. I. p. 383.).

[3]) S. meine „Wiedertäufer in Mähren" S. 50. 51. 59.

[4]) Cod. Invest. p. 51. Mspt. Olm. Konsist. Registrat.; Acta Consistor. u. Brünn. Dekan. Matrik. v. J. 1673.

zu Gß. Herrlitz in Schles., ord. 1790 † 18. Okt. 1820; s. 1. Jänn. 1821 Franz Kurz, geb. 1790 zu Sichelsdorf in Böhm., ord. 1814, früher u. a. Domkaplan u. Konsistor. Sekretär, wurde 1842 tit. Konsistorialrath u. Brünn. Vicedechant, dann s. 28. Mai 1844 Pfarrer bei St. Thomas in Brünn, um die Kumrowitzer Kirche vielfach verdient und hier auch sehr geliebt; 3. Sept. 1844 Jakob Prochaska, geb. zu Triesch 1805, ord. 1829, früh. bischöfl. Ceremoniär, Konsist. Sekretär und Beisitzer, kommutirte sogleich nach Alt-Raußnitz mit dem dortigen Pfarrer Anton Wauěk, geb. zu Lipowec am 10. Jän. 1796, ordin. 1821, früh. Domvikar in Brünn, dann Pfarrer in Alt-Raußnitz, fleißiger Seelsorger, befördert auf die Pfründe Gurein am 28. Jänn. 1847; s. 7. Apr. 1847 der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfl. Visitationen wurden in neuester Zeit daselbst in den JJ. 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

Als Nachtrag folgen die bisher bekannt gewordenen Pröbste der hier bestandenen Probstei, und zwar nach Urkunden und Puhonen: 1210 u. 1211 Gallus; 1225 u. 1226 Arnold, wurde 1228 Abt in Trebič; 1231 Moriz; 1265 abermals ein Arnold; 1277 u. 1284 Zdislaw; 1342 Woislaw; 1406 u. 1409 Leo; 1416, 2. Okt. † der Probst Johann (? Necrolog. Raigradens.); 1440 Jakob; 1443 Johann; 1440 u. 1444 Dominik; 1448 u. 1466 Johann Senekta; 1477 u. 1486 Jakob; 1504 Andreas; 1517 Stephan Ettwan † als letzter Probst 1530 und soll in der Marienkapelle der Kumrowitz. Kirche begraben sein (Piter in d. Pietas Benedictina nach dem St. Petersberger Archiv.).

---

11. **Morbes** (Moravany), Pfarre mit der Tochterkirche zu **Nebowid**.

Das Pfarrdorf mit der im J. 1811 auf Kosten des Religionsfondes neugebauten Pfarrschule, deren Naturalbezüge mit jährl. 11 fl. 8 kr. abgelöst sind, liegt $^3/_4$ Meil. s. von Brünn, rechts von der Wiener Poststrasse in einem etwas erhöhten Thale, und das D. Nebowid (Nebovidý) $^1/_2$ St. ssw. vom Pfarrorte auf einer Anhöhe; außerdem ist hierher nur noch 1 Mühle, $^1/_2$ St. entfernt, eingepfarrt.

Die Seelenzahl beträgt 832 mährisch u. teutsch sprechender Katholiken, und die der schulpflichtigen Kinder 96.

Patron: der Grundherr des Großgutes Alt-Brünn, Heinrich Eduard Fürst v. Schönburg-Hartenstein. Patron der Filiale ist die Gemeinde Nebowid.

Domin.: Alt-Brünn, und in Betreff von Nebowid, das Brünn. königl. Domkapitel.

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer. Seit 14. Febr. 1826 Herr Michael Eitelhuber, vordem Pfarrer in Zbraslau, geb. zu Eibenschitz 1774, ordin. 1798, jubil. Priester und Senior des gesammten Diöcesanklerus.

Administrator in Spiritualibus Herr Karl Faulhaber, Mitglied der Cyrill-Methud. Häredität, geboren zu Křižanau 1822, ordin. 1845.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Martyr. Wenzel geweiht, steht auf einem steinigen Hügel mitten im ummauerten Friedhof, und wurde

an der Stelle einer frühern alten, von der sich nur die im Spitzbogen auslaufende Steineinfassung des westl. Haupteinganges unter dem Thurm nebst den 2 untern Abtheilungen des letztern erhalten haben (15. Jahrh.), im J. 1758 auf Kosten von Wohlthätern und des Mödritzer Pfarrers und Dechants, früher Administrators daselbst, Karl Rokert, (das Nonnenstift zu Alt-Brünn gab das nöthige Bauholz) vom guten Materiale ganz neu erbaut. Sie ist kirchlich gut gestellt, 9° lang, 3° 3′ breit und 4° hoch, hat 2 Altäre, nämlich das hohe zum hl. Wenzel, mit staffirtem Tabernakel, Tumba und mehren Bildnißen von Heiligen, und das Seitenaltar zur hl. Anna, wovon das erstere, sammt der Malerei an der Decke und an den Wänden des Presbyteriums 1843 auf Kosten der Kirche und des Pfarrers erneuert, sowie die Kirche innerlich 1847 neu übertüncht wurde. Ein Brand im J. 1790 verzehrte die einst ansehnliche, in eine Spitze mit spanischem Kreuze auslaufende Kuppel des Thurmes, welcher nachher auf Kosten des Patrons nur niedrig mit Ziegeln eingedeckt wurde und worin es, nebst 1 Uhr, 4 neuere Glocken (1 vom J. 1555 haben die Schweden am 23. Aug. 1645 geraubt, sie wurde ihnen aber doch entrissen und nachher umgegossen) von 4 Ct. 61 Pfd., 2 Ct. 4 Pfd., 1 Ct. und 37 Pfd. gibt, wovon 2 unbrauchbar gewordene ein dasiger Insaß im J. 1827 übergießen ließ. Die Kirche hat hinreichende Paramente, wozu in neuester Zeit, außer Wäsche u. a., noch 2 Pluviale aus ihrem Vermögen angeschafft wurden, aber wenig Silber (abgeliefert wurde nur der Untertheil 1 Kelches), sogar die Monstranz, welche 1853 meist auf Wohlthäterkosten ganz im Feuer vergoldet wurde, ist vom Kupfer. Sie bezog von 8 Joch u. 114 □° Aeckern Zehent und hatte von s. g. eisernen Kühen ein jährl. Einkommen von 12 fl. 51 kr., dann Lampen-, Wachs-, Berg- u. a. Gelder von jährl. bei 19 fl. 53 kr. wie auch s. g. Währungen, was insgesammt, mit Ausnahme eines jährl. Zinses von 45 kr. C. M. (Lampengeld) mit 11 fl. C. M. jährl. abgelöst wurde. — Die Matriken beginnen mit 1643. — Von Stiftungen aus neuerer Zeit sind zu bemerken die der Maria Eleonora Hakl von 500 fl. zum Unterhalt des ewigen Lichts vom 6. Apr. 1751 und die 1 Anniversars mit 300 fl. der Viktoria Kellner vom 1. Nov. 1791.

Das Pfarrhaus, von der Kirche nur durch 1 Hohlweg getrennt, ist 1stöckig, und wurde vom Religionsfonde in den JJ. 1801 u. 1802 neu erbaut; es hat jede Bequemlichkeit, 1 Obstgarten und Wirthschaftsgebäude. Das hiesige „Pfarrprotokoll“ wird seit 1642 geführt.

Pfarrbestiftung. An liegenden Grundstücken besitzt die Pfründe $23^{42}/_{64}$ (?) Joch 197 □°, worunter 3 mittlere Gärten, und der theils fixe (auch von Wein) theils geschüttete (von Nebowid $16^{7}/_{8}$ n. ö. Metz. Korn u. $18^{6}/_{8}$ Metz. Haber), sowie der Blut- und Jungzehent ist mit einer Jahresrente von 805 fl. 15 kr. C. M. abgelöst.

Geschichtliches. Das hiesige Pfarrpatronat schenkte Theodorich v. Knězic im J. 1289 seinem Bruder und Probste zu Knězic bei Piruitz, Heinrich, aber nachher gedieh es, wie und wann ist unbekannt, an die Besitzer von Morbes, deren einer, nämlich Witko v. Swabenic dasselbe, mit Zustimmung seiner Gattin Bertha und 3 Söhne, dem von ihm gestifteten böhmisch. Zderaser Kloster zum hl. Grab im J. 1387 verlieh. Als nach Witko's Absterben dessen Sohn Johann sammt der verwitweten Mutter ihrem Diener Zečech, einem Verwandten des hiesigen Pfarrers Hermann, im J. 1315 gestatteten, 1 dasigen Lahn nebst einigen Ge-

höfteäckern dem Brün. Bürger Seifried zu verkaufen, wurde zugleich ausgemacht, daß dem Pfarrer Hermann für dessen Lebenszeit jährl. 2 Mk., seinen Nachfolgern aber nur der gewöhnliche Zins von dem Lahne, und von den Gehöfteäckern der Kirche jährl. 1 Vierting abzuführen sein werden. Nach Hermann's Tode wurde für Morbes auf Vorschlag des Zderaser Probstes der Priester Otto im Febr. 1321 vom Olm. Bischof Konrad investirt, der jedoch sogleich mit dem Brün. Bürger Bartuš um den Besitz der obigen Gründe in Streit gerieth, welchen der Bisch. Konrad dahin beglich, daß diese Grundstücke dem Pfarrer gehören sollen, wenn er dafür an Bartuš bis zu Mariä Geburt d. J. 14 Mk. u. 1 Vierting bezahlt haben würde, im Gegentheil sollten sie dem Bartuš sammt dem Hof unter „Burgrecht“ verbleiben, und dieser für alle Folgezeit davon nur jährl. 2 Mk. Zins den Pfarrern abzuführen verpflichtet sein, worauf der Pfarrer, wie dies Johann v. Swabenic und seine Mutter Bertha bezeugten, sogleich mit seinem Bruder Siblin und Oheim Konrad die 2 Lahne weniger $1/4$, welche sein Vorfahrer widerrechtlich verkauft hatte, um die genannte Geldsumme für die Pfarrkirche zurück erstand, jedoch in der Art, daß er 7 Mk. von der Summe Gott aufopferte, in den 7 andern aber diesen Besitz zeitlebens, dann aber diese seine Anverwandte selbe, gegen Entrichtung des Zehents an die Kirche nutznießen sollen, von denen sie gleichwohl der künftige Pfarrer gegen Erlag von 7 Mk. auslösen könne.[1]) Die beiden bisher genannten Pfarrer waren Augustiner Ordensmänner des Klosters Zderas in Prag, und so auch Otto's Nachfolger Wenzel, gegen welchen das Recht zur Pfarre der Probst und Pfarrer zu Knězic bei Pirnitz, Jakob, anfocht, jedoch in Folge schiedsrichterlichen Ausspruches vom J. 1340 unter der Bedingung davon abstand, daß ihm der Morbeser Pfarrer 3 Mk. als Schadenersatz seiner diesfälligen Auslagen erlege. Im J. 1350, wo der obige Wenzel noch daselbst Pfarrer war, eröffnete Papst Klemens VI. dem Olmütz. Bischofe, daß er auf Bitte des Probstes v. Zderas, Heinrich, gestattet habe, diese Pfründe mit Ordensmännern dieses Klosters zu besetzen (dto. Avign. 3. Febr.). Im J. 1353, wo die Pfründe der Zderas. Niklas, gen. Konsul v. Trautenau hielt, legirte die Tochter nach Ulrich v. Morb., Klara, 1 schon von ihrem Vater hierzu bestimmten Lahn, Breite gen., der hiesigen Kirche, wofür für immer allwochentlich 1 Messe de Beata und jeden Montag 1 Seelenmesse für sie, dann für ihre †† Eltern und Freunde von den Pfarrern gelesen werden sollten, was auch der Olm. Bischof Johann bestätigte. Niklas gab 1358 die Pfründe freiwillig auf, und erhielt am 28. Apr. d. J. (investirt) den Ordensbruder Dirslaw zum Nachfolger,[2]) sowie dieser den P. Moriz, ebenfalls von Zderas, der im J. 1374 1 dasiges Pfarrgehöfte gegen ein anderes mit dem Nonnenstifte in Alt-Brünn vertauschte.[3]) Im J. 1379 kommutirte der hiesige Pfarrer Martin mit dem Ordensbruder und Schwabenitz. Pfarrer Niklas nach Schwabenic,[4]) welcher letztere noch 1389 zu Morb. war.[5]) Aber von

[1]) Urkk. im Cod. dipl. Morav. V. p. 289. VI. p. 2. 58. 135. 142. 143 sq. und in Dobner Mon. inedit. T. IV. p. 279. 285. 287 u. 289.
[2]) Dobner op. cit. pag. 304. 344. 358.
[3]) Urk. f. K. Kloſt. dto. Modric. 15. Marc.
[4]) Dobner op. cit. p. 374.
[5]) Urk. f. K. Kloster vom J. 1389.

da an werden die Pfarrer sehr selten genannt, wie z. B. erst 1415 ein Peregrin[1]) und 1464 Konrad Simoni, in welch letztern Jahre der Ordensvikar des hl. Grabes und Vorstand des Zderaſ. Klosters Peter v. Ripule am 24. Sept. erklärte, er habe aus Noth das Patronat der Morbeſ. Pfarre dem Maltheser Komthur zu Alt-Brünn, Jakob, verkauft.[2]) Von da an verblieb die Pfarrei bei dieser Kommende, und Pfarrer war daselbst, nach einem Kaspar, in den JJ. 1490 u. 1512 Niklas v. Löwenberg, welcher die Insaßen des D. Bohonic im J. 1511 bei geistlichem Gericht klagen mußte, weil sie ihm seit 3 JJ. den bisher geleisteten Zehent, näml. im 1. Jahr 30 Metz. Korn, im 2. soviel Haber und im 3. 30 Metz. Korn und soviel Haber, dann 2 Sch. Wien. Gr. jährl. vom Weinberg „Loterberg" nicht abführen wollten, indem sie nicht begriefen, wie sie hiezu gegen einen fremden Pfarrer (sie waren zu St. Wenzel in Alt-Brünn eingepf.) verpflichtet seien, worauf — weil sich auch das Brün. Kollegialkapitel dieser seiner Unterthanen annahm — der Olm. Generalvikar und Bisch. v. Nikopolis, Martin, den Zehent der Alt-Brün. Kommende, als Patron der Morb. Pfarre, 1513 zusprach.[3]) Bald darauf scheint die Pfründe in den Besitz der Akatholiken gekommen zu sein, wie denn im J. 1557 als dasiger Pastor Florian Pinta genannt wird[4]) — die einzige Nachricht bis zum J. 1631, wo hier wieder der katholische Pfarrer Johann Friedrich war.[5]) Am 15. Dez. 1639 wurde auf Präsentation des Brün. Stadtrathes (für die Alt-Brün. Kommende) Michael Bernard Brulig geb. v. Brüsau, für Morb. investirt[6]) und berichtete 1658 an's Konsistorium, daß er den Zehent nicht angeben könne, weil er jedes Jahr wechsele; vor einigen Jahren hätten die Einwohner einige Aecker in Weingärten („Neusatz") verwandelt, wovon er jährl. den 10. Eimer mit Mühe erhalte; von Nebowid beziehe er jährl. bloß 15 Metz. Korn und soviel Haber, das Uebrige aber die Obrigkeit.[7]) Unter ihm wurde hier am 27. Jul. 1662 die General-Visitation gehalten, bei welcher man die Kirche, sammt der Nebowid. Filiale, mit Allem versehen (sie hatte außer 3 Glocken, 1 silb. Kelch, 1 solches vergold. Ciborium, 1 Abluitionsbecher, 1 Pacifikal, sämmt. von Silber, 5 Kaseln u. a.), aber den Pfarrer selbst ziemlich träge fand.[8])

Nach Brulig's im Oktob. 1674 erfolgten Tode entstanden zwischen dem Ordinariat und der Maltheser Kommende, als Patron, wegen der, in unüblicher Art als nur eines Vikars durch die Letztere vorgenommenen Versiegelung, Inventirung und Exekution seines Nachlaßes, wozu man den Brün. Dechant gar nicht zuließ, Zwistigkeiten, in deren Verfolg das bischöfl. Amt den damaligen Komthur Wolfgang Gf. v. Pötting aufforderte, das Jurisdiktions- u. Präsentationsrecht nachzuweisen, und als

[1]) Olm. Puhon. II. f. 77.
[2]) dto. Brun.
[3]) Cod. Formul. Cap. Olom. Mspt. p. 293 u. Urk. dto. Olom. ult. Apr. ex Orig. Boczek descr.
[4]) in Cerroni's „Nachrichten" ꝛc. Mspt.
[5]) Derselbe not.
[6]) Cod. Invest. p. 75.
[7]) Cod. Parochor. prov. fixi, Mspt. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[8]) Es wurde geklagt, daß er zu lange schlafe, so daß der Gottesdienst hier erst beginne, wenn er anderswo schon vorüber ist u. m. a. (Visitat. Akt. in d. Olmütz. Konsist. Registrat. u. Matrica decan. Brun. 1673).

dieses nicht geschah, der Komthur vielmehr 1674 einen Priester nur als „Vikar" für diese Pfründe präsentirt hatte, so wurden hier sowohl, wie in Aujesd bei Černahora (welche Pfarre jetzt noch der Kommende gehört, und um deren Besetzung man ebenfalls stritt, s. dieselbe) von der bischöfl. Behörde Weltpriester provisorisch, und seit 1678 als Administratoren mit pfarrl. Rechten und Einkünften eingesetzt, was, ungeachtet des 1680 vom Orden in Rom erwirkten günstigen Entscheides, bis 1778 fortdauerte, indem dieses Vorgehen in Folge eines Rekurses im J. 1707 als Devolution von Rom bestätigt wurde.[1]) Solche Administratoren waren daselbst s. 10. Jun. 1678 (invest.) Johann Karl Kirchenbitter, am 12. Mai 1681 nach Schlesien als Pfarrer befördert;[2]) s. 1. Mai 1683 bis 31. Jul. 1686 Matthäus Scholz, zu St. Jakob nach Brünn beförd.; 19. Nov. 1686 b. 31. Mai 1688 Franz Faukal, geb. v. Wischau, wurde Pfarrer in Bisterz; Anfang Jul. 1688 b. 30. Apr. 1695 Martin Kilian Michael Peterhansel, wurde Pfar. und Dechant in Wolframitz; s. 30. Apr. 1695 b. 1698 Johann Ernest Hantschker, geb. v. Iglau; s. 24. Aug. 1700 b. 1702 Johann Ant. Stöhr, später beförd. nach Mähr. Trübau; s. 10. Apr. 1702 b. 31. Okt. 1715 Johann Ign. Weithoffer, geb. v. Mödritz, wurde Pfar. in Turas; s. 18. Dez. 1715 b. Mitte Jul. 1720 Karl Joseph Röttig, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Mödritz; s. 12. Aug. 1721 b. Mai 1729 Franz Jos. Hueber, wurde Dechant in Auspitz; s. 21. Mai 1729 b. 14. Jun. 1739 Franz Ferdin. Hübner, geb. v. Brünn, † das.; s. 24. Aug. 1739 b. 13. Mai 1751 Ignaz Andr. Langer, geb. v. Zwittau, † das.; 1751 b. 1755 Karl Rokert, geb. v. Fulnek, bish. Kaplan bei St. Jakob in Brünn, wurde Dechant in Mödritz; s. 23. Jän. 1755 b. 28. März 1762 Johann Wenz. Haßlauer Ritt. v. Haßlau, entfernt; (früher akatholisch und Officier bei den feindlichen Sachsen 1740, führte damals den Střelitz. Pfarrer Mathias Rosmann gefangen nach Sachsen ab (S. Střelitz), convertirte nachher und kam nach Mähren, wo er nach absolvirter Theologie ausgeweiht und in der Seelsorge verwendet wurde, bis er diese Pfrüude erhielt und mit seinem ehemaligen gemißhandelten Nachbar bis zu dessen 1758 erfolgten Tode freundschaftlichst lebte; von hier jedoch mußte er 1762 entfernt werden); s. 31. März 1762 b. 13. Mai 1778 Anton Daněk, geb. v. Brünn; s. 4. Jun. 1778 als Pfarrer investirt, Prokop Jos. Boleslawsky, geb. v. Wilimow in Böhm., Dr. d. Philosophie, Administrator des Mödritz. Dekanats, † als Ehrendechant am 15. Apr. 1809; s. 27. Sept. 1809 Johann Nep. Klenowský, geb. v. Walach. Mezeřič, † 1. Nov. 1825; s. 14. Febr. 1826 der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Was die zur Auffindung des hl. Kreuzes konsekrirte Filialkirche in Nebowid betrifft, so steht sie, regelrecht gestellt, auf einer Anhöhe beim Dorfe und ist vom Friedhofe umgeben. Sie hat 1 reinlich gehaltenes Altar, 1 Kanzel, 1 Taufstein (1 alter zerbrochener liegt auf dem Kirchhof), nebst 1 Positiv auf dem hölzernen Chor, und mochte um 1422 erbaut worden sein, wofür diese am Rippengewölbe in der Navis angebrachte Jahrzahl (nicht 1222, wie sie irrig erneuert

---

[1]) Bericht d. Olm. Konsistor. in d. Brün. Konsist. Registrat.
[2]) Cod. Investit. u. das. Kirchenbuch.

wurde) und jene auf einem der 4 auswärtigen Strebepfeiler angebrachte (1Q..) zeugen. Aus dieser Zeit haben sich nur die spitzbogige steinerne Einfassung des Haupteinganges im S. (der westlich. unter dem Thurm ist vermauert), das in's Dreieck auslaufende Portal, die schon erwähnte Gurtenwölbung, die Sakristei, die auswärtige Mauer mit ihrem rohen Gesimse und die Strebepfeiler erhalten, während die alten langen Fenster vermauert und statt ihrer viereckige angebracht sind, der Thurm aber, welcher nebst 2 Glocken und dem Dachwerk am 3. Okt. 1821 ein Raub der Flamme, die auch 25 HH. nebst 7 Scheuern verzehrte, geworden, nachher aber niedriger eingedeckt und sammt der Kirche ausgebessert wurde. Die Kirche, welche 1822 auf Kosten der Gemeinde ein Ziegeldach und 2 neue Glocken erhielt, wurde auch 1835 inwendig frisch übertüncht, und bekam in neuester Zeit theils von Wohlthätern, theils auf Kosten ihrer Barschaft neue Wäsche und verschiedenes Geräthe, worunter auch 1 in Feuer vergold. Ciborium, weil hier wegen Krankenversehens das hochwürdigste Gut aufbewahrt wird.

Geschichtliches. Nach einer urkundlichen Notiz soll in Nebowid vom Brün. Kollegialkapitel, zu dessen Gute Kritschen das Dorf gehört, im J. 1329 die Pfarre und die ursprüngliche Kirche errichtet, und in den JJ. 1348, 1374, dann 1379 um das Patronat verhandelt worden sein,[1]) aber die nähern Umstände hievon kennt man nicht. Soviel jedoch ist sicher, daß 1366 Peter Hecht v. Rosic, nebst dem Antheile von Nebow., auch das hiesige Pfarrpatronat demselben Kapitel intabuliren ließ.[2]) Um 1466 war hier Pfarrer der Brün. Vikar von St. Peter Prokop v. Kuttenberg,[3]) und nach ihm wahrscheinlich jener Wenzel Hupfauff, nach dessen Absterben der Brün. Probst Adam und das Kapitel am 16. Jul. 1501 den Olmütz. Diöcesanpriester Thomas aus Trübau für diese Pfründe präsentirten.[4]) Diesem folgte um 1510 Virgilius Fürster v. Dingelfing nach, der vom Brün. Kapitel wegen Nichtzuhaltens eines mit diesem Patron eingegangenen Vertrags beim General-Vikar geklagt, binnen 6 Tagen unter Exkommunikationsstrafe zu diesem vorgefordert wurde.[5]) Er starb, als letzter dasigbekannter Pfarrer, am Vorabend des St. Hedwigfestes 1521 und liegt im Chor der Kirche unter dem bisher unversehrt erhaltenen Grabsteine.[6]) Von da an verschwindet jede Spur von dieser Kirche bis zum J. 1643, wo es in den Morbeser Pfarrschriften (wohl irrig) heißt, daß sie eine Kommendata von St. Peter in Brünn gewesen; wahrscheinlicher ist es, daß sie als solche schon damals der nahen Morbeser zugetheilt war, wie bestimmt seit spätestens 1673, wo sie, unter Patronat des Brün. Kapitels, 1 silb. Kelch nebst 2 Kaseln besaß, den Zehent von da aber dasselbe Kapitel bezog, und dem Pfarrer von Morbes dafür nur 30 Metz. Frucht anwies.[7])

Bischöfl. Visitationen in neuester Zeit wurden in diesem Pfarrsprengel, der 1831 u. 1849 ebenfalls von der Cholera, aber nicht bedeu-

---

[1]) Boczek's Notat. Mspt.
[2]) Brün. Ldtfl. I. Lib. Wilh. de Cunstadt fol. 20.
[3]) Urk. f. die Königsfeld. Karthause vom J. 1466.
[4]) Cod. Formul. Mspt. Cap. Olom. II. f. 53.
[5]) ibid. u. Act. Consistor.
[6]) Auf dem Grabstein ist, nebst dem ausgemeißelten Kelch, auch der Name des Pfarrers vollkommen erhalten.
[7]) Orig. Matrik d. Brün. Dekan. vom J. 1673 in d. Brün. Konsist. Registrat.

tend (nur in Nebowid starben im letztern J. 19 Personen) heimgesucht wurde, in den JJ. 1807, 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

---

12. Obřan (Obřany), Pfarre.

Das gleichnamige D. liegt 5/4 St. n. von Brünn am rechten Ufer des Zwittawaflußes, und es sind hierher noch die DD. Billowitz (Bilovice), 1 St. nnö., Maloměřitz (Maloměřice), 1/4 St. s., und Soběschitz (Soběšice), 1 St. wnw., 2 HH. in Ričmanitz (Ričmanice), 1 1/2 St. nnö., nebst 1 Kupferhammer (1 Walke an der Zwittawa) 1/2 St. s., die Cačowitzer Mühle, 1 Freihof und 23 Eisenbahnwächter-Stationen, 1/4 bis 2 St. entfernt, eingepfarrt.

Schulen gibt es: die Pfarrschule zu Obřan mit 146, die Mittelschule zu Billowitz mit 80, beide in neuester Zeit auf Kosten der Dominien neugebaut, und die Privatschule zu Soběschitz mit 30 pflichtigen Kindern.

Zahl der Eingepfarrten: 2354 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 2 Juden. — Die Seelsorge ist theils wegen der Entfernung (Billowitz u. Ričmanitz), theils wegen Ausgüßen der Zwittawa (Maloměřitz) etwas beschwerlich.

Patron: der Besitzer des Gutes Königsfeld, zu dem Obřan gehört, Herr Alexander Schindler.

Domin.: Königsfeld, Alt-Brünn (s. Maloměřitz) und Posořitz (s. Billowitz u. Ričmanitz).

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 27. Jul. 1854 Herr Kaspar Deabis, Mitglied der St. Johann Nepom. Häredität, geb. zu Brünn 1799, ordin. 1826, vordem Pfar. zu Königsfeld. Ein Kooperator.

Pfarrkirche. Sie steht mitten im Dorfe auf einem Hügel, rings von dem ummauerten Friedhof umgeben, ist dem hl. Wenzel gewidmet, und hat nebst 1 alten St. Barbarakapelle an der Evangeliumsseite des Schiffes mit 1 vom dasigen Pfarrer Franz Florian errichteten Altar der hl. Barbara (Statue von Bildhauerarbeit), 3 Altäre, näml. das hohe zum hl. Wenzel, welches 1805 vom damaligen Patron, dem Religionsfonde, gebaut wurde (Blatt von dem Brün. Franz Werner 1808 gemalt), und die auf den Seiten: der Mutter Gottes (um 1820 aus dem Nachlaß des Pfar. Franz Florian errichtet) und des hl. Johann v. Nep. (durch Wohlthäter hergestellt mit 60 fl. C. M., Bild vom dasigen Schullehrer Wenz. Pistor geschenkt). Außerdem soll es in der Kirche noch einige Bilder geben, wovon das des hl. Johann von einem italienisch. Meister, dann ein Ecce Homo und die schmerzhafte Mutter Gottes, beide 1722 von Bleiberger (?) in Brünn gemalt, die besten sind. Die Statue des hl. Wenzel, die früher auf dem Hochaltare stand, befindet sich jetzt im Billowitz. Glockenthürmchen. [1]) Die Kirche soll in ihrer jetzigen gefälligen Form, mit der zierlich abgerundeten Absis, von dem hiesigen Pfarrer Ignaz Ritt. v. Zackowsky um 1718 überbaut worden sein; früher, erzählt irrig (s. Geschichtliches zum J. 1633) eine Ueberlieferung, sei die schon

---

[1]) diese und einige andere Daten sind der Zeitschrift „Moravia“ 1825. S. 123 flg. entnommen, weil die Beschreibung der Kirche in dem „Inventar“ ꝛc. zu dürftig ist.

erwähnte St. Barbarakapelle die Pfarrkirche gewesen, welches nicht nur durch 1 alten steinernen Taufstein, der sich noch in derselben vorfindet, sondern auch durch den Umstand, daß man zu Obř. ein doppeltes Kirchweihfest, und zwar an St. Barbara und am St. Wenzelstage feiert, erhärtet werden will. Auffallend ist es, daß die Königsfeld. Karthause, als damaliger Patron, wenig oder gar nichts zum Baue beitrug, weßhalb die Pfarrlinge gezwungen waren, zur Deckung der Kosten in den benachbarten Städten und Märkten Kollekten zu machen. [1] Am 12. Sept. 1780 brannte die Kirche ab, und die 3 alten Glocken, deren Geläute sehr wohlklingend gewesen, schmolzen, worauf von den 3 jetzigen Glocken von 9, 2 u. 1 Ct. die 1. und 3. in den JJ. 1791 u. 1782 neu gegossen wurden, die mittlere aber mit der Jahrzahl 1716 aus dem aufgehobenen St. Anna-Nonnenkloster zu Alt-Brünn stammt. In dem 1821 eingestürzten, 1825 aber aus dem Kirchenvermögen (81 fl. 35 kr. C. M.) wieder aufgebauten Sanktusthürmchen ist 1 Glöckchen von nur 67 Pfd. In neuester Zeit geschah für die Kirche, die auch 1 Oratorium, 1 Sakristei und 1 wohlverwahrtes Depositorium für das bessere Geräthe enthält, Bedeutendes, indem namentlich 1830 auf Kosten der Gemeinde (100 fl. C. M.) 1 Thurmuhr beigeschafft, 1849 die Kirche selbst ausgebessert, der Fußboden mit Kehlheimer Platten belegt, die Friedhofsmauer neu hergestellt, statt der vermorschten eichenen eine steinerne Stiege zur Kirche beigeschafft und ein gemauerter Chor anstatt des den Einsturz drohenden hölzernen erbaut wurde, was man aus dem sehr bedeutenden, zur Verschönerung der Kirche von dem sehr verdienten dasigen Pfarrer Thomas Fritschay bestimmten Nachlaß mit beiläufig 1200 fl. C. M. bestritt. Uebrigens wurde auch ein von dem Brün. N. Ferenz gemalter Kreuzweg 1850 auf Kosten der hl. Rosenkranzvereine von Obřan, Billowitz und Maloměřitz, dann 2 Privaten um 160 fl. C. M. angeschafft, und die Zahl der Paramente mit 2 neuen weißen nebst 1 blauen Kasel vermehrt. Für einen Theil des abgelieferten Kirchensilbers ist eine Hofkammer-Obligation von 60 fl. W. W. vorhanden. — Die älteste Matrik ist vom J. 1651.

Ueber die ehemalige Kirche zur Auffindung des hl. Kreuzes beim D. Soběschitz s. die Pfarre Řeckowitz.

Auch das Pfarrhaus, in dessen obern Stockwerke nebst 1 Speisesaale 3 Wohnzimmer, ebenerdig aber die Wohnungen für den Kooperator, das Hausgesinde, Küche rc. sind, ist ein neueres Gebäude (das Bauerhaus Nr. 55 soll die alte Pfarre sein) und wurde auf Kosten des Pfar. Jos. Pitterna 1839 in- und auswendig ausgebessert, nachdem bereits zwischen 1819 u. 1821 die dabei befindlichen Wirthschaftsgebäude aus dem pfarrl. Franz Florian'schen Nachlaß reparirt und neugedeckt wurden (3013 fl. W. W.)

Pfarrbestiftung. 2 Obstgärten, 63 n. ö. Metz. Aecker, 1 Wiese auf 20 Ct. Heu u. 15 Ct. Grumet, dann 1 Lichtwald von 1000° Länge und 300° Breite (Wiese u. Wald ein Geschenk des Fürst. Max. v. Liechtenstein 1661); jedoch wurde von den 2 letztern in neuester Zeit ein bedeutendes Stück für die k. k. Ferdinands Nordbahn gegen eine Entschädigung von 997 fl. 39¾ kr. C. M. abgetreten. Für Zehent u. a. Giebigkeiten beträgt die Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente

[1] Ebenda.

418 fl. C. M. — Der Kooperator wird vom Pfarrer erhalten, der auch die Gelegenheiten zum Krankenversehen und Christenlehren in den DD. gibt.

Geschichtliches. Die wenigen historischen Bruchstücke, welche sich über diese Pfarre erhalten haben, beschränken sich auf Folgendes: als sie sammt Patronat nebst einem Theil des D. Obř. mittelst Kaufs an die Königsfeld. Karthause im J. 1395 gedieh, muß sie längst vordem bestanden sein, weil es in dem Kaufbriefe heißt, daß der jährl. Zins von 40 Gr. aus Obř., welchen die Pfarre „seit Alters“ an den Grundherrn abgeführt, auch weiterhin geleistet werden solle.[1]) Aber von den Pfarrern kennt man keinen bis ungefähr um 1440, wo ein Wenzel als solcher vorkommt, jedoch 1453 die Pfründe aufgab, worauf am 30. Aug. d. J. der vom Karthäus. Prior Paul präsentirte Gregor, Sohn des Brün. Bürgers Filipek, darauf investirt wurde.[2]) Im J. 1502 hielt sie ein Philipp, unter dem ein Streit wegen des Zehents in Maloměřic mit dem Kön. Kloster in Alt-Brünn damals geschlichtet wurde,[3]) und zwischen 1503 u. 1528 ein Johann, welcher im letztern J. ebenfalls wegen von 3 Lahn. im D. Husowic und von den Hofgründen in Maloměřic (10 Insaßen, darunter der Cačowitz. Müller benützten sie) verweigerten Wein- u. Getreidezehents beim Landgerichte klagte und denselben zugesprochen erhielt.[4]) Zum J. 1578 kommt der Pfar. Adam vor,[5]) und seit 1629 der aus Leobschütz in Schlesien gebürtige Weltpriester (ordin. 1624) Johann Twardovius, welcher im J. 1633 an's Konsistorium berichtete: daß die Königsfeld. Karthause Patron dieser St. Wenzelskirche mit der St. Barbarakapelle sei, diese 1, jene aber 3 konsekrirte Altäre, 3 silb. Kelche nebst 1 Monstranz und einige Zinshäuser habe (andere hatte man verkauft und die Kirche verlor den Zins davon); daß ferner die DD. Obř., Maloměřic, Soběšic nebst Bylowic hierher eingepf. seien und die Zahl der Osterbeichten 194, nebst 32 nachträglichen betrug.[6]) Seit 1649 nahm sich „auf Ersuchen der Karthause“ dieser, inzwischen durch die Brünn belagernden Schweden sicherlich ausgeplünderten und „verlassenen“ Pfarre („cum nullus esset parochus in Obř.“) der vordem gewesene Prior der Dominikaner in Brünn P. Dominik v. Firmo, ein geborner Italiener an, wurde darauf am 20. Febr. 1653 investirt, regelte das Einkommen derselben, welches trotzdem genug dürftig blieb (z. B. im J. 1658 nebst Zehent, worunter 14½ Eimer Wein, an Geld von einigen Bauern jährl. 2 fl. 15 kr., von einigen andern 5 Hennen, 45 Eier und 5 Käse,[7]) erneuerte die Kirche, schmückte die Altäre und war, wie sich der Visitationsbericht vom 24. Aug. 1662 ausdrückt, wegen seines erbaulichen Lebenswandels Allen lieb.[8]) Er wurde von dem am 29. Jän. 1665 investirten Weltpriester Johann Franz Steiner, der vordem in Střelic Pfarrer war, sowie dieser nach seinem 1670 erfolgten Tode von Johann Scheyer am 6. Febr. d. J. (invest.) abgelöst,

---

[1]) Urk. f. d. Karthause dto. in d. S. Bartholom.
[2]) Cod. Investit. Boczek not.
[3]) Urk. f. das K. Kloster vom J. 1502.
[4]) Act. Consist. u. Brün. Puhon. XXVIII. f. 35.
[5]) Mspt. des Bruck. Abtes Freitag v. Čepiroch.
[6]) Orig. Bericht aus d. Olm. Konsist. Registrat. in d. Boczek. Slg.
[7]) Cod. mspt. Provent. fixi Parochor. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[8]) Orig. ebenda.

welcher in die 1673 verfaßte Matrik des Brün. Dekanats u. A. die Notizen lieferte: daß das Altar in der St. Barbarakapelle durch Soldaten violirt war, die Kirche 1 Monstranz, 1 vergold. Kelch u. 3 Patenen, 1 Kreuz, 1 Büchse für hl. Oel, sämmtlich von Silber, 64 fl. an Barschaft, in allen Dörfern bei 100 s. g. immerwährende Zinskühe (seit 1632 nicht bezahlt) und verliehene, ebenfalls nicht einzubringende Gelder besaß, und daß zur Pfarre 2 Lahne auf nur 17 Metz. Aussaat, 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu, 1 Strecke der Zwittawa, $1/4$ Weingarten, 1 Waldstück auf Billowitz. Grunde, „Sissawa" gen. mit 1 Acker auf 2 Metz. nebst dem wegen verlassener Gründen sehr verringten Zehent an Getreide und Wein, namentlich vom Berg „Hradisko" gehörten, für welchen letztern die Obrigkeit laut Uebereinkunft vom 2. März 1629 jährl. 2 Eimer bessern Weines gab. Außer den 4 DD. war hierher auch noch etwa die Hälfte von Husowic und 1 Haus in Riemanic eingepfarrt, aber es gab weder Schule noch Lehrer.[1]) Nachher war hier 1691 Jakob Franz Třebensky, Pfarrer,[2]) aber schon am 21. Febr. 1692 wurde Rudolf Čapka investirt, sowie am 28. Jul. 1695 Wenzel Ferenz, geb. v. Kremsier, welcher im Aug. 1705 mit Andreas Fab. Löfler (invest. 22. Aug. d. J. nach Gß.-Urhau kommutirte.[3]) Löfler starb 1712 und hatte folgende Nachfolger: seit 9. Jun. 1712 (invest.) Ignaz Ludwig Ritt. v. Začkowsky, geb. zu Tulešic, wurde 23. Okt. 1721 Pfar. u. Landdechant bei St. Jakob in Brünn; s. 30. Okt. 1721 (invest.) Karl Jaworek, kommutirte am 1. Jän. 1726 nach Křižanowic mit Johann Němec (invest. 15. Jän. d. J.), der schon Anfangs 1727 starb; seit 21. Apr. d. J. (invest.) Franz Jaroš † Anfangs 1729; s. 11. März d. J. (invest.) Ignaz Ant. Klos, geb. v. Proßnitz, bish. Kaplan bei St. Jakob in Brünn † 70jähr. am 3. März 1767; s. 19. März d. J. Franz Florian, geb. zu Brünn, † 1819; s. 1. Jul. 1819 Thomas Fritschay, geb. zu Kelč, bish. mähr. Translator beim k. k. Gubernium in Brünn, bekannter mähr.-slavischer Schriftsteller, Herausgeber und zum Theil Verfasser des guten mähr. Gesangbuches für das Volk Kancyonal Moravský ꝛc. 6. Aufl., † am 28. Jun. 1839, vielfach um die Pfarrkirche verdient, zu deren Erhaltung und Verschönerung er ein bedeutendes Kapital nachließ; s. 21. Sept. 1839 Joseph Pitterna, geb. zu Lautschitz, bish. Lokal-Kurat zu Schebetein, † 16. Mai 1854; seither der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Die letzte bischöfl. Visitation wurde hier am 9. Apr. 1849 abgehalten.

13. Řečkowitz (Řečkovice) Pfarre.

Das gleichnamige D. sammt Pfarrschule liegt 1 St. n. von Brünn bei der Poststraße nach Böhmen im Thale, und außerdem sind hierher noch eingepfarrt die DD. Ewanowitz (Ivanovice), $1/2$ St. w., Medlanko (Medlanky), $1/2$ St. s., Mokráhora, $1/2$ St. n., Jehnitz (Jehnice), $3/4$ St. n. und Ořeschin (Ořešin), $5/4$ St. n., dann 3 Mühlen, die

[1]) Orig. in d. Brün. Konsist. Registrat.
[2]) Act. ebend.
[3]) Cod. Investit.

Ober= $1/4$ St. und Unter=Mühle $1/2$ St., nebst der Wranamühle $1/2$ St. und 1 Jägerhaus $1/4$ St.

Seelenzahl: 1697 Katholiken mähr. Sprache, 7 Akatholiken und 12 Juden. — Die der schulpflichtigen Kinder beträgt 180.

Patron: der Grundherr des Gutes Řečkowitz, Herr Anton Theod. Schindler.

Domin.: Řečkowitz, Jehnitz, Medlanko und Alt=Brünn (dieses für Ořeschin).

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 16. Jän. 1852 Herr Alois Böhm, Mitglied der Cyrill=Methud= und der Johann Nepom. Häredität, geb. zu Brünn 1819, ordin. 1842. Die Kooperatorsstelle ist jetzt unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Laurenz steht mitten im Orte, aber bedeutend tief, daher sie sehr feucht ist. Von ihrem ursprünglichen Bau aus dem Anfang des 15. Jahrh. haben sich nur die Kreuzesform, die enge Sakristei und das Depositorium über derselben mit der sehr schmalen steinernen Schneckenstiege, ferner die Gruft, 3 Strebepfeiler am Presbyterium und der konisch aus einem Viereck auslaufende Thurm an der Westseite, dessen unterer Raum zum hl. Grabe dient, erhalten, Alles andere, wie z. B. die gothischen Fenster, die steinernen Gewölbegurten sammt dem Steinfutter des südl. Einganges wurde modernisirt. Sie enthält 4 Altäre, deren hohes mit einem, von dem bekannten Exjesuiten-Laienbruder Ign. Raab im J. 1786 für die Ödinger Pfarrkirche recht gut gemalten, aber jetzt einer Erneuerung bedürftigen Bilde des hl. Kirchenpatrons, statt der frühern aus Holz geschnitzten Figur desselben, versehen ist. Es wurde hierher auf Bitte des Řečkowitz. Pfarrers Bartholomäus Wondrak 1843 geschenkt, welcher auch die Transports=Erneuerungs= und Aufstellungskosten bestritt. Die 3 Seitenaltäre haben die Titel: zum hl. Kreuz (stammt aus der kassirten Soběschitz. Kapelle), der schmerzhaften Mutter Gottes, beide von Bildhauerarbeit, und der hl. Anna, mit aus Holz geschnitzter Figur. Auf dem Chor gibt es 1 Orgel mit Pedal nebst einigen Musikinstrumenten, und auf dem größern Thurm, außer 1 Uhr, 4 Glocken von 6 (1630 übergoss.), 2 (1648 gegoss.), 3 Ct. 88 Pfd. und $4^1/_2$ Ct., insgesammt von dem ehemaligen Besitzer dieses Gutes, dem Brün. Jesuiten=Kollegium, angeschafft. Im J. 1847 wurde die Kirche auf Kosten des Patrons äußerlich ganz erneuert, großentheils mit Schiefern und das Sanktusthürmchen mit Blech gedeckt, auch der große Thurm ausgebessert und mit 1 neuen Kreuz versehen, wieauch die alte Friedhofsmauer um die Kirche weggeräumt, nachdem bereits 1804 ein neuer Friedhof außerhalb des D. angelegt worden. — Die Kirche hat 1810 für Staatsbedürfnisse 10 Mark Silbers (1 Monstranz, 1 Ciborium, 4 Kelche u. 1 Leuchter) abgeliefert, und den Ueberrest, nämlich 1 Ciborium, 1 Kelch sammt Patene, dann 1 messingenen Kelch nebst echten Borden von 5 Kaseln raubten Bösewichter durch gewaltsamen Einbruch in der Nacht vom 28. Jän. 1840, was seitdem durch den Patron durch Anschaffung messingener Gefäße zum Theil ersetzt, und die sonst zureichenden Meßkleider mit 3 neuen Kaseln und 3 Pluvialen durch Wohlthäter und aus Kirchenvermögen vermehrt wurden. — In der Seitenmauer des Schiffes ist der Grabstein des um 1588 † Besitzers von Řečkow., Heinrich Pfefferkorn v. Ottopach eingesetzt.

Das Pfarrhaus steht auf einer Anhöhe, von der Kirche etwas

entfernt, ist solid gebaut und hat im obern Stockwerke, außer 1 Speisesaal, 4 Wohnzimmer, ebenerdig aber deren 2, 1 geräumige Küche ꝛc. nebst Wirthschaftsgebäuden, an die sich 1 Obstgarten anschließt.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören an Grundstücken 8 Joch 525 □° und 4 Metz. Aecker, 1 Wald von 23 Joch 1260 □°, dann die Entschädigungs- (für den Zehent) und Ablösungs- (f. Deputat) Jahresrente von 409 fl. 55 2/4 kr. C. M. Jene für die zur Pfarrschule geleisteten Naturalgiebigkeiten beträgt 45 fl. 3 1/4 kr. C. M.

In Betreff der einst auf dem Hügel „Ostra horka" (Spitzberg), etwa 1000 Schritte vom D. Soběschitz bestandenen und zur Řečkowitz. Pfarrkirche zugewiesenen kleinen Kirche zur Auffindung des hl. Kreuzes ist zu bemerken,[1] daß sie vom Brün. Jesuiten-Kollegium (damals Besitzer des Gut. Řečkowitz), einem Gelübde gemäß wegen Bewahrung desselben vor der Pest, zwischen 1716 u. 1718 sammt 3 Altären und 14 Kreuzwegkapellen von Řečkowitz bis hinauf erbaut wurde. Am Feste der Auffindung des hl. Kreuzes war hier alljährig, bei zahlreicher Volksmenge, große Feierlichkeit mit 2 Predigten in mähr. Sprache, soauch am Kreuzerhöhungsfeste; auch war der Řečkowitz. Pfarrer verpflichtet, alle Freitage in der Faste, dann in den 2 Sonntägen nach hl. Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung 1 Procession in das Kirchel zu führen und den Gottesdienst daselbst abzuhalten, wofür er von der geistlichen Grundobrigkeit jährlich 6 Faß Bier, 1 Eimer Wein und 14 fl. bezog. Das Kirchlein, seit Aufhebung der Jesuiten ohnehin verwaist, wurde Ende April 1784 auch noch bestohlen (2 Altartücher, 4 Wachskerzen und Positivpfeifen von Zinn), am Ende d. J. entweiht, verkauft und dessen Vermögen von 200 fl. der Řečkowitz. Pfarrkirche zugewiesen.[2])

Geschichtliches. Als die Brün. Bürgerswitwe Margareth Steglin den größern Theil des D. Řečkow. im J. 1338 dem Stifte Saar abtrat, war auch das Patronat der hiesigen Pfarre dabei,[3]) welches seitdem im Besitz des jedesmaligen Grundherrn dieses Gutes verblieb.[4]) Die Pfarre sammt dem Gute wurde zwar schon am Ende des 14. Jahrh. dem Stifte Saar widerrechtlich entzogen, aber doch klagte beide noch im J. 1564 der Abt Stephan beim Landgerichte ein, jedoch vergeblich, weil der Besitz schon lange in fremden Händen und landtäflich verjährt war.[5]) Inzwischen hat sich daselbst sehr zeitlich die akatholische Lehre eingeheimt, indem bereits 1522 und 1528 der Schutzherr der Kinder des dasigen Pastors Severin, Johann, Urban u. a. gegen den Grundherrn Stephan Karner, welcher die Waisen der Erbschaft beraubt hatte, beim Landgerichte sich annahm, und für sie in Folge des Urtheilsspruches wenigstens 5 Sch. Grosch. erwirkte.[6]) Darauf wird ein Pastor Gregor genannt, dem 1547 der Grundherr die Pfründe aufgekündiget und alles angebaute Getreide weggenommen hatte, worauf Gregor nach Wažan bei Raußnitz übersiedelte

---

[1]) nach der Hdschft. des Brün. Jesuiten-Rektors Joh. Müller: Historia tempelli in monte Soběšic, olim Ostra horca, nunc mons Calvariae &c. (Boczek. Slg. Nr. 88) u. Historia Colleg. Brun. Soc. Jesu, Mspt. (Cerroni. Slg. Nr. 200).
[2]) Ebenda u. Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.
[3]) Urk. in Otto's v. Steinbach Merkwürdigkeit. d. Klost. Saar. II. S. 65.
[4]) Vgl. „Mähren" ꝛc. II. 2. Abthl. S. 12. zu den JJ. 1437, 1459 u. 1496.
[5]) Brün. Puhon. XXXXVIII. f. 190.
[6]) Ebenda XXII. 284 u. XXVIII. 20.

und dort 1549 verschied.[1]) Um 1557 pastorirte hier der mit 5 Kindern gesegnete Johann Milota,[2]) um 1575 Johann Strniště Plsenský (v. Pilsen), 1577 Johann Hradecký[3]) und 1610 Alex Thoman,[4]) dieser vielleicht der letzte, denn wie das Gut dem nichtkatholischen Hochverräther Wilhelm d. ä. Dubský v. Třebomyslic abgenommen (1620) und dem Brün. Jesuiten-Noviziatshause „zur bessern Erziehung der Novizen von Kais. Ferdinand II. geschenkt wurde (1623),[5]) hat die neue Obrigkeit und zugleich Patron den katholisch. Glauben mit allem Eifer daselbst herzustellen gesucht, obwohl, wie es scheint, nicht ohne mancher Hindernisse, wofür auch der häufige Wechsel der Pfarrer sprechen dürfte. Diese waren: seit 1624? ein Veit N., nach seinem Abgang 1632 s. 24. Apr. d. J. Mathias Pikašek;[6]) von da an ist eine Lücke bis 1671; s. 23. Apr. d. J. (invest.) Joseph Lednický, sagt in der Brün. Dekanatsmatrik vom J. 1673: daß die Pfarrlinge seit 1624 „allmählig reformirt", die St. Laurenzpfarrkirche (mit nur 1 Altar, 3 Glocken, 1 vergold. Silberkelch, 1 solchen Ciborium, 1 Pacifikal, vergold. Meßkännchen, 1 kupfernen vergold. Monstranz und 5 Kaseln ꝛc.) erneuert und verschönert worden; ferner daß zur Pfarre, nebst dem Zehent aus den hierher eingepfarr. DD. Řečkow., Ewanowic, Medlanko, Jehnitz (1 Freisaß das.) und Ořešin (1 Freisaß), nur noch ½ Lahn Aecker, 1 Hausgarten und 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu gehören, aber daß weder Schule noch Lehrer bestehen.[7]) Der Pfar. Lednický starb 1681 und am 17. Nov. d. J. übernahm die Pfründe der bisherige Pfar. zu Rauchowan Wenzel Gottfried Wančala, und nach dessen Amotion Georg Nawratil am 26. Okt. 1683, der schon 1684 freiwillig resignirte, und am 7. März d. J. Martin Philipp, sowie dieser nach seiner Beförderung nach Jedownitz 1697 am 21. März d. J. Georg Řihowský zum Nachfolger erhielt. Řihowský kam schon 1700 (11. März) nach Ottnitz und der Ottnitz. Pfar., Johann Meixner hierher, im J. 1703 aber nach Braunsberg (Olm. Erzdiöces.), worauf Řečkow. der bisherige Braunsberg. Pfar. Johann Janowský erhielt (30. März d. J.) und im J. 1708 starb. Nach ihm gab es folgende Pfarrer: s. 26. Sept. 1708 Franz Kayser, 1709 nach Turas befördert; s. 13. Jän. 1710 Cyrill Jak. Klatil, 1711 nach Telnic befördert; s. 21. Jul. d. J. Laurenz Franz Wyslaužil, nach Turas beförd. 1720; s. 3. Sept. d. J. Franz Langfeld, nach Alt-Raußnitz beförd. 1722; s. 4. Mai d. J. Franz Kubera, 1735 nach Eibenschitz beförd.; s. 10. Febr. d. J. Michael Tronth, wurde Pfar. in Hwězlic 1741; 1741 Johann Bartholom. Trtina;[8]) 1742 Max. Hermann, geb. v. Olmütz; 1753 Anton Ign. Hermann, geb. v. Olmütz, bish. durch 12 JJ. Kooperator zu Kokor, wurde Brün. Vicedechant, stiftete in Řečkow. am 30. Dez. 1765 jährl. 52 hl. Messen für seine Verwandte und für sich mit 600 fl., und

---

[1]) Das. XXXX. 239.
[2]) Cerroni „Nachricht. üb. akath. Pastoren in Mähr." Hdschft.
[3]) Brün. Puhon. LVI. 76. u. 266.
[4]) Brün. Ldtfl. XXXII. 13.
[5]) Cod. Investitur. (auch f. Folgende) Olm. Konsist. Registrat.
[8]) seitdem nach dasig. Kirchenbüch.

wurde 1767 nach Turas beförd.[1]) 1767 Hermann Brichau; 1770 Paul Franz Quitton, nach Cejkowic übersetzt; 1773 Johann Hros; 1776 Kajetan Thomas Pfleger, geb. v. Wagstadt in Schlesien, † 1787; 1787 Michael Waschke, geb. v. Klantendorf, † 26. Apr. 1815; s. 3. Oktob. 1815 Karl Moser, geb. v. Koričan, früh. Lokal-Kurat in Newojic, † 17. Okt. 1826; s. Febr. 1827 Dominik Prochaska, geb. v. Wischau, nach Turas beförd. 1836; s. 18. Aug. d. J. Bartholomäus Wondrak, geb. v. Krasnowes, auch nach Turas beförd. am 26. Okt. 1844; s. 21. Dez. 1844 Georg Karas, geb. v. Freiberg, bisher Kooperator in Wažan, ward Pfar. ebendort 1852; s. 16. Jän. d. J. der gegenwärtige Herr Pfarrer.

---

14. **Strutz** (Troubsko), Pfarre, mit 1 öffentlichen Kapelle und 1 Schloßkapelle in Strutz, dann 1 öffentlichen Kapelle in Parfuß.

Das Pfarrdorf Strutz, mit der 1838 auf Kosten (3500 fl. C. M.) der Domin. Strutz u. Střelitz neugebauten 2klassigen Pfarrschule von 1 Stockwerk, liegt 5/4 St. ssw. von Brünn im Thale bei der Iglauer Poststraße, und es sind hierher noch die DD. Parfuß (Bosonohy) 1/4 St. n. mit öffentl. Kapelle und 1 auf Gemeindekosten (2800 fl. C. M.) 1844 gut erbauten Schule, Wostopowitz (Vostopovice) 1/2 St. ö. mit Schule und Popuwek (Popůvky) 1/2 St. w., dann 3 Mühlen, jede 1/2 St. entfernt, eingepfarrt. — Die Seelsorge ist unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1908 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik, 12 Juden, die aller schulpflichtigen Kinder: 222.

Patron: der Besitzer des Gutes Strutz, Herr Leopold Hobak.

Domin.: Strutz und, für Parfuß, Eichhorn.

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 26. Nov. 1844 Herr Dominik Pokorny, Mitglied der hl. Johann Nep. Häredität, geb. zu Eibenschitz 1808, ordin. 1834. Der hiesige Kaplan ist ursprünglich für die Schloßkapelle von der Gutsbesitzerin Maria Cäcilia v. Seckenberg am 3. März 1798 gestiftet, und zwar mit einem Kapital von 6000 fl., eigener Wohnung im Schloßhofe, jährl. 6 Klftr. Laubholz, 4 Sch. Bürdeln und 4 Faß Bier, wofür er wochentlich 6 hl. Messen zu lesen hatte.

Die Pfarrkirche, am 17. März 1779 vom Brünner Bischof Mathias Franz Gf. v. Chorinsky zur Ehre der Himmelfahrt der Mutter Gottes konsekrirt, steht vereinzelt auf einem Hügel 800—900 Schritte östl. vom Dorfe, ist rings vom Friedhof, der so eben erweitert wird, umgeben, und wurde zwischen 1746 u. 1758 theils auf Kosten (2526 fl.) der alten, vordem in der Nähe bestandenen Kirche, theils auf die der Patronin Anna Cäcilia v. Seckenberg unter Leitung des damaligen Pfarrers Joh. Kuchelmeister im guten Styl und fest erbaut. Sie mißt in der Länge 11° 4′ und in der Breite 5½°, enthält 5 Altäre, deren hohes und im J. 1840 neu staffirtes 1 vergold. Tabernakel und das vom Brün. Joseph Stubenbeck gemalte Hauptblatt, die

---

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.

Himmelfahrt Mariens vorstellend, hat, dann die Seitenaltäre: der hl. Anton v. Padua, hl. Joseph, hl. Thekla und hl. Cäcilia, welche mit Bildern von Jos. Stern versehen sind, und insgesammt 1852 von dem Brün. Joh. Gebhard aufgefrischt wurden. An der Epistelseite ist 1 schöne hl. Kreuzkapelle mit 1 großem Krucifix zugebaut, worin das hl. Grab zu sein pflegt, und wo die auf 2 Marmorplatten befindlichen Aufschriften besagen, daß hier Thomas Johann Ritt. v. Seckenberg († 55jähr. am 3. März 1740) und die schon erwähnte Erbauerin der Kirche Anna Cäcilia 2c. († 75jähr. 7. Mai 1787) bestattet sind. Obenan, sowie über der Sakristei an der Evangeliumsseite sind Oratorien. Alle Altäre, Kanzel und Taufbrunn sind schön marmorirt und im J. 1851 neu staffirt (150 fl. C. M.), worauf 1853 auch die St. Kreuzeskapelle eine neue Decke und das Altar frische Staffirung (80 fl.), erhielt, was alles aus einer im Pfarrsprengel angestellten Sammlung bestritten wurde. Auf dem gemauerten Chor über dem westl. Haupteingange ist, nebst einigen Musikinstrumenten, 1 von den Pfarrlingen 1847 angeschaffte (700 fl. C. M.) neue Orgel von 10 Registern, und darüber erhebt sich der schön gebaute, an der Spitze mit einem 8′ hohen und 5′ breiten durchbrochenen Kreuze versehene, im J. 1796 meist neu gebaute und mit Kupfer auf Patronskosten (4000 fl.) gedeckte Thurm (den frühern nur mit Schindeln gedeckten hat am 16. Jul. 1785 ein Blitzstrahl verzehrt), worin sich außer der, aus dem Nachlaß des Strutz. Insaßen Martin Pokorný 1853 angeschafften Uhr (320 fl., auch ein Kapital von 100 fl. C. M. hat sie zu ihrer Erhaltung), 4 Glocken von 14 (1631, Simon Michelin et Caspar Delson galli fecerunt), 7 Ct. 10 Pfd., 2½ Ct. und 180 Pfd. Gewicht befinden. Uebrigens wurde diese Kirche, welche erst 1848 auf Wohlthäterkosten (130 fl. C. M.) auch 1 neue Kommunionbank von Stein erhielt, in neuester Zeit, ebenfalls aus wohlthätigen Beiträgen, in- und auswendig frisch übertüncht und auch die Friedhofsmauer angeworfen. Mit Paramenten ist sie gut versehen, und die Zahl derselben wurde, insgesammt durch Wohlthäter, seit 1828 noch mit 1 schwarzen und 1 weißen Kasel sammt 2 Pluvialen und 4 Dalmatiken, 2 weißen Kaseln, nebst 1 Pluvial und 1 Velum vermehrt. Von ihrem Silber, welches um 1808 47 Lth. betrug, lieferte die Kirche 1 Pacifikal von 23 Lth. für Staatsbedürfnisse ab; an Stiftungskapitalien hat sie bei 14.240 fl., und an Stiftungen für Lehrer, Gehilfen und Sängerknaben, über die wir nicht näher unterrichtet sind, 6224 fl. C. M. — Die Matriken beginnen mit 1643.

Mitten im D. Strutz, gegenüber dem Pfarrhause, hat 1795 die Besitzerin Fräul. Maria Cäcilia v. Seckendorf, Behufs des Messelesens an Wochentagen bei schlechter Witterung, eine Kapelle zu All. Heiligen mit 1 im J. 1849 neustaffirten Altar (Blatt von Joh. Mayer in Brünn, Tabernakel von Joh. Schweigel), 1 kleinen Sakristei, Chor und 1 Thürmchen erbaut, welche am 29. Sept. 1798 benedicirt wurde und 2525 fl. kostete; aus der Pfarrkirche wurde hierher 1849 die alte, aber seitdem verbesserte kleine Orgel übersetzt. — Auch die im J. 1772 als öffentlich erklärte Kapelle im hiesigen Schloße, die angeblich in neuester Zeit etwas vernachläßigt ist und für den Gottesdienst nicht verwendet wird, hat die erwähnte fromme Maria Cäcilia im J. 1766 ebenfalls erbaut und zur Ehre von Mariä Empfängniß (Blatt von J. Stubenbeck) einweihen lassen. Vordem war da schon eine alte, um 1744

erneuerte Kapelle, worin seitdem Privatmessen auch an Sonn- und Festtagen, nur Hochfeste ausgenommen, gelesen werden durften. (Fürsterzbisch. Registrat. in Kremsier).

Die öffentliche, im J. 1854 gut erneuerte St. Floriani-Kapelle im D. Parfuß hat die Gemeinde wegen oftmaliger Brände einem Gelübde gemäß im J. 1713 aufgebaut. Sie ist 6° lang, 4° breit, hat 1 erneuertes Altar, Sakristei, 1 hölzern. Thürmchen mit Glocke von 1/2 Ct., eigene Paramente, Fahnen und 1 alten Silberkelch, der, laut Aufschrift, aus der Weimislitzer Pfarrkirche stammt und 1666 umgearbeitet wurde. Es werden hier mehrmal im Jahre hl. Messen gelesen, und die Gemeinde hat sich zur Erhaltung dieser Kapelle eigens verpflichtet. [1])

Das solid gebaute 1stöckige Pfarrhaus, welches im obern Trakt 4 Zimmer hat, steht mitten im pfarrl. Garten von 676 □°, wovon der nördl. Theil als Obstbaum-, der südliche aber als Gemüsegarten benützt wird. Bei der Pfarrkirche ist 1 vom Pfarrer Joh. Dohnal im J. 1769 auf 24 Faß erbaute Weinkeller mit 1 Häuschen, welches gewöhnlich vermiethet wird.

Pfarrbestiftung. Die ursprünglich reiche Dotation ist nicht gehörig bekannt, die neuere, von dem Grundherrn Georg Hausperský v. Fanal am 2. Mai 1687 angewiesene, besteht bloß aus 1 Joch 1352 □° Grundstücken, vom obgktl. Schüttkasten jährl. 4 Metz. Vorderweizen, 1 Metz. Graupen, soviel Erbsen und Linsen, 4 Achtel Hirsebrein, 1 Fuhr Grumet, 20 Klftr. Holz, und 185 fl. am baren Gelde, dann dem Zehent, der jedoch, nebst einigen Leistungen von Seite des Patrons, in neuester Zeit theils abgelöst (101 fl. 6 kr.), theils entschädigt (107 fl.) wurde, so daß die jährl. Gesammtrente bloß 208 fl. 6 kr. C. M. beträgt, und nur das Natural-Deputat, „Koleda“ von 4 Metz. Weizen, 2 Metz. Gerste, 1 Metz. Erbsen nebst 1/2 Metz. Hirsebrein unabgelöst verblieb.

Geschichtliches. Seit 1329, wo der Strutz. Pfarre zuerst gedacht wird, [2]) erscheint sie als eine Präbende des Brün. Kollegialkapitels, deren letztern jeweiliger Nutznießer die Pfarre entweder selbst versah, oder durch einen beständigen Vikar versehen ließ, welcher dem Präbendar-Kanonikus schon um 1384 jährl. 8 Mk. als Pension abführen mußte. [3]) In dieser Art hielten die Pfarre im J. 1346 die Weltpriester Ozuckrai, [4]) 1378 ein Bučko [5]) und 1384 Johann Buchlovius oder Buchlowic, welcher damals (3. März) eigens bezeugte, daß der Brün. Kanonikus und zugleich Pfarrer in Ungar. Hradisch, Peter Lysek, der rechtmäßige Patron der Pfründe sei. [6]) In den JJ. 1401 u. 1406 hielt die Pfarre der Brün. Kanonikus Niklas, [7]) welcher der Königsfeld. Karthause 1 pfarrl. Zins von 3 Mk. im D. Černowic bei Kumrowitz überließ, und

---

[1]) Revers in der Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.

[2]) In einem Urkundenverzeichniß des Brün. Domkapitels, welches Boczek auffand; das Archiv selbst verbrannte bekanntlich in der schwedisch. Belagerung Brünns.

[3]) cum pensione annua seu censu 8. Marc. prout in jure confessus est Joh. Buchlovius parochus ibidem“ heißt es zum J. 1384 in Lib. Erection. eccl. Colleg. S. Petri Brun. Mspt. v. Knopp f. 351.

[4]) Urk. f. das Nonnenstift in Pustoměř v. J. 1346.

[5]) Urk. f. Kloſt. Hradisch von d. J. Boczek not.

[6]) Copia in d. Boczek. Slg. Nr. 2982.

[7]) Urk. f. Kloſt. Tischnowic v. J. 1406.

dafür von dieser 1 bei Parfuß gelegenen Weingarten erhielt (1401).[1] In den JJ. 1431 und 1434 kommt Johann als Pfarrer, sowie 1436 ein Michael als „Kommendator" der hiesigen Kieche vor,[2] und um 1466 wird ausdrücklich bemerkt, daß die hiesige Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens, sammt der gut bestifteten hl. Kreuzkapelle in der bischöfl. Burg Meilic, die jedoch schon in die Wischauer Kirche transferirt war, beide zum Brün. Archidiakonat gehörig, der Augustinerpriester und Olm. Suffragan, Wilhelm, Bischof v. Nikopolis, mit päpstlich. Zustimmung als Kommenden genoß.[3] Um 1510 wollten die hiesigen Kirchenväter dem (nicht genannten) Pfarrer keine Rechnung von Kirchengeldern legen, verliehen sie beliebig unter Zins, wollten kein Kircheninventar verfassen und kein Licht vor dem Hochwürdigen (ante Sacrarium) brennen lassen und wurden deßhalb vom Ordinariat exkommunicirt.[4] Darauf kommt noch 1521 ein Jakob, geb. v. Trübau, als Pfarrer daselbst vor, welcher damals mit dem Lettowitz. Pfarrer Peter u. A. den 3. Meßpriester zum St. Adalbertaltare in der St. Peterskirche zu Brünn bestiftete,[5] und in den JJ. 1535 u. 1538 noch ein Thomas, der den verweigerten pfarrl. Zehent von 2 Grundstücken im D. Leskau beim Landgerichte einklagen mußte,[6] aber bald darauf wurde die Pfründe dem Brün. Kollegialkapitel von den Brüdern und Besitzern eines Theils von Strutz, Johann und Martin von Str. vielleicht widerrechtlich entzogen, welche das Patronat sammt ihrem Gutstheil dem Besitzer des andern Theiles von Str., Mathias Munka v. Eibenschitz, 1542 förmlich intabuliren ließen.[7] Mathias Sohn und Erbe, Johann, der sich als Brün. Bürger und Rathsmann durch die ihm überlassene Administration der Güter des Brün. Herburger Nonnenklosters vielleicht zu bereichern gewußt, erbaute hier das Schloß und nahm in 2. Ehe eine überaus heftige Pikarditin zur Frau, die ihn ebenfalls für diese Sekte gewann, die Strutz. Kirche der Präciosen und Glocken beraubte, die Bildsäulen der Heiligen beschimpfte und an Statt des vertriebenen kathol. Pfarrers den Prädikanten Mathias Holomucky aufnahm, der hier bereits 1574 als solcher erscheint.[8] Dieser Mathias war noch 1578 daselbst, und mußte inzwischen jedes Jahr das dem Nonnenstifte bei Tischnowic gehörige gutkatholische D. Parfuß wegen Zehentverweigerung beim Landgerichte klagen.[9] Dagegen wurde auch 1584 das Brün. Kollegialkapitel geklagt, daß es sich des pfarrl. Waldes „knězský hajek" beim D. Nebowid anmaße und ihn ausholzen lasse.[10] Um 159. und noch 1600 war hier Pastor Jakob d. ä. Petrocelinus, der später nach Mähr. Budwitz kam,[11] und seitdem verschwindet

[1]) Kremſ. Lehentaf. II. p. 154 und bestätt. v. Bisch. Johann dto. Brun. fer. 5. post fest. OO. Sanctor.
[2]) Dobner Mon. ined. IV. p. 421 u. Habrich's Notat., dann Urk. f. das Kön. Klost. in Alt-Brünn v. J. 1436.
[3]) Note im Cod. I. 4. fol. der Olmütz. Univers. Bibliothek, Dr. Wattenbach Reise nach Oesterreich ꝛc. in Pertz „Archiv" ꝛc. X. Bd. 4. Heft S. 676.
[4]) Cod. Formul. Cap. Olom. p. 293.
[5]) Liber Erection. altar. I. f. G. 1. im fürsterzb. Archiv zu Kremsier.
[6]) Brün. Puhon. XXIX. 261. XXIV. 289.
[7]) Brün. Ldtfl. XXII. 44.
[8]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. I. p. 521., wo auch erzählt wird, daß Munka's Frau, vielleicht zur Strafe für ihr Verfahren, 4 taubstumme Kinder gebar.
[9]) Brün. Puhon. LIV. 378. LVI. 3. 340.
[10]) das. LVIII. 514.
[11]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc.

jede Spur von der Pfarre bis zum 22. April 1633, wo der Karthäuser u. Pfarrer in dem nahen D. Střelic P. Christophor an's Konsistorium berichtet, „daß die seit langer Zeit von Häretikern besessene Pfarre zu Str. ohne Hirt sei und ganz darniederliege; die Besitzer der vereinigten Güter Strutz und Rositz, welche sie ohne bischöfl. Bewilligung mit der Pfarre zu Rosic vereinigt, benützen sie wie im Pacht (habent in arendam) und beziehen auch den Zehent; da aber der dermalige Besitzer der Güter, Johann Gf. v. Werdenberg, katholisch sei, so könnte durch Einschreiten beim Ordinariat die Pfarre entweder selbstständig, oder Filiale der so nahen Střelitzer werden, wohin ohnedem die katholischen Einwohner von Strutz zum Gottesdienste gehen.“ [1])

Demungeachtet verblieb die Pfarre Str. bei Rosic, wohin sie 1653 eigens kommendirt wurde, bis zu der, wie schon früher erwähnt, am 2. Mai 1687 erfolgten Neubestiftung derselben. Nach der Brünn. Dekanatsmatrik vom J. 1673 hatte damals die Kirche 3 Altäre, 2 Glocken, 4 vergold. Silberkelche, 3 gute Kaseln u. a. Nöthige; beim Pfarrhaus war 1 Garten, dieselben Dörfer, wie jetzt, waren hierher eingepfarrt und leisteten Zehent, aber alle Grundstücke hielten die Grundherren. — Die Reihefolge der Pfarrer seit 1687 ist folgende: s. 7. Jul. d. J. (invest.) Mag. Heinrich Lokaides oder Locaeus, vordem Pfarr. in Rosic, darauf 1665 — 1670 in Bergen bei Nikolsburg, muß irgendwo früher Professor gewesen sein, weil 2 seiner Nachfolger in Rosic sich seine „Schüler“ nennen, † 3. Apr. 1690; s. 18. Mai d. J. Gregor Kocaurek, wurde Pfarrer in Střelic 1692; 31. Jänn. d. J. Bernard Kočar; s. 1702 Mag. Anton Gezek, nach Rosic beförd. 1705; s. 5. Okt. d. J. Johann Rüstlhuber, kam nach Předmost (Olm. Erzdiöc.) 1715; 1715 Johann Kočik † 70jähr. am 7. Febr. 1741; 5. Jul. 1741 Joseph Janda, geb. v. Moštěnic, † 46jähr. am 4. Apr. 1756; 12. Apr. d. J. Johann Paul Dohnal, geb. v. Groß-Teinitz, † 64jähr. am 2. Apr. 1782; 19. Apr. d. J. Johann Michael Kuchelmeister, Mag. d. Philosoph. u. Bakkal. d. Theolog., geb. v. Brünn, † 71jähr. am 24. Jun. 1824; 10. März 1825 Johann Roßmanith, geb. v. Karlsberg 1791, ord. 1814, † 53jähr. am 24. Aug. 1844; seitdem der jetzige Herr Pfarrer, bisher Kaplan daselbst (s. oben).

Bischöfliche Visitationen im laufenden Jahrhundert wurden da in den JJ. 1807, 1818, 1835 und 1847 abgehalten.

---

15. Střelitz (Střelice), Pfarre.

Dieses D. mit der 1819 vom Religionsfonde, als damaligen Patron, gut gebauten und mit Schiffern gedeckten Pfarrschule (bei 115 schulpflicht. Kinder), liegt 1 $1/2$ St. ssw. von Brünn im sanften Thale, und bildet, nebst dem Marienhof und Forsthaus, $1/2$ St., dann der s. g. Karthäuser Mühle, $1/2$ St. entfernt, den Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 843 Katholiken mähr. Sprache und 8 Juden.

Patron: Herr Heinrich Ritter v. Smetana, als Besitzer des Gutes Hajan, zu dem Střelitz gehört.

---

[1]) Orig. Bericht in d. Boczek. Slg.

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 29. Jun. 1845 (invest.) Herr Joseph Müller, Mitglied der Cyrill-Methud. Härebität, geb. zu Brünn 1808, ordin. 1832, vordem Stadtkaplan bei St. Jakob in Brünn. Kein Kooperator.

Mitten im Dorfe auf einem Hügel und von dem ummauerten Friedhofe umgeben steht die Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius, welche mit Schiefern gedeckt ist, 3 Altäre (nebst dem hohen, worauf 1 Marienbild mit dem Jesukinde aus der aufgehobenen Königsfeld. Karthause, und 1 Bild der hlgst. Dreifaltigkeit — noch die Seitenaltäre zum hl. Johann v. Nep. und hl. Wenzel, mit Blättern) über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor 1 Positiv von 5 Registern und 1 der Evangeliumsseite zugebaute Kapelle für das hl. Grab enthält. Auf dem im Jahre 1819 auf Kosten des Religionsfondes, wozu der damalige Pfarrer Wenzel Ružička 420 fl. C. M. beitrug, und überdieß 1820 auch die Glocken auf eigene Kosten (270 fl. C. M.) umgießen, wieauch die Orgel verbessern ließ (100 fl. C. M.) — mit weißem Blech eingedeckten, 16° hohen Thurme gibt es 3 Glocken von 12 (ursprünglich 1685 auf Kosten der Karthause gegossen), 9 (1679 auf Kosten der Kirche) und 1 ½ Ct. (1562 gegoss. mit böhm. Aufschrift). — In neuester Zeit wurde für diese Kirche Bedeutendes gethan, indem sie, außer dem schon Erwähnten, in den JJ. 1846 u. 1855 in- und auswendig ausgebessert und übertüncht (inwendig steingrün), mit Kehlheimer Plattenpflaster versehen, das ältere Kirchensilber von beiläufig 100 Lth. (abgeliefert wurde nichts) mit 3 hl. Ölbüchsen und 1 vergold. Kelch sammt Patene, die Paramente mit 2 neuen Kaseln, 1 Baldachin ꝛc. vermehrt, 1 neues Fastenbild angeschafft, wieauch das Hochaltar erneuert und staffirt (1844), dann 1 große Lampe von versilbert. Messing angeschafft wurde, was auf Kosten der Kirche selbst, der Gemeinde und einzelner Wohlthäter (auch des Patrons) geschah, unter welchen der schon erwähnte Pfarrer Wenzel Ružička mit 210 fl. 39 kr. C. M. betheiligt erscheint. Uebrigens besitzt die Kirche 1 Wiese und 1 Acker, welche der Pfarrer gegen Zins benützt, nebst 2 Weingärten von 1224 und 725 □°, und erhält (jetzt noch?) vom Religionsfonde jährl. 40 fl. — Die Matriken beginnen mit 1642.

Das um 1795 vom Patron erbaute Pfarrhaus, wozu der Pfarrer Wenzel Ružička auf eigene Kosten (200 fl. C. M.) 1821 eine Kaplanswohnung zugebaut, hat im obern Stockwerke 4 Zimmer und in der Nähe die nöthigen Wirthschaftsgebäude, die zwischen 1844 und 1846 vom Patron mit Schindeln neu eingedeckt wurden, welcher auch neuerlichst sowohl den Haus- wieauch den größeren Obstgarten, worin 1821 auf Kosten des Religionsfondes mit einem Beitrag des Pfarr. W. Ružička von 666 fl. 42 kr. W. W. 1 neue Scheuer erbaut wurde, ummauern ließ.

Pfarrbestiftung. Nachdem die alte durch Zeitunbilden sehr geschmälert worden, hat die Königsfelder Karthause, als Patron, am 2. Aug. 1736 (bestät. vom Ordinariat am 13. Aug. d. J.) [1]) eine neue gemacht, und als solche an Grundstücken 18 Joch 775 □° Aecker, 4 Joch 552 □° Wiesen, 1464 □° Weingärten und 7 Joch 748 □° Waldes, nebst bestimmten Zehent theils von obrigkeitl., theils von unterthän. Aeckern angewiesen, welcher aber, sowie andere Naturalleistungen dermal mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von 444 fl. 36 ¼ kr. C. M. abgelöst ist.

[1]) Brün. Konsist. Registrat.

Geschichtliches. Als im J. 1375 das D. Střelitz der Königsfelder Karthause geschenkt wurde (s. diese), geschah von der Pfarre, die jedenfalls alt ist, keine Erwähnung, und es wird ihrer überhaupt nirgends gedacht bis etwa zum J. 1520, wo der Pfarrer Johann von hier entfernt wurde, bald darauf zwar die Pfründe Groß-Aujesd (Jamnitzer Dekan.) erhielt, aber auch diese 1523 verlor und deßhalb beim Landgerichte, wie es scheint, ohne Erfolg klagte.[1]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis zum J. 1610, wo der hiesige Pfarrer Simon Simonides vordem in Schebetein, vom Nonnenstifte Tišnowic für dessen Pfarre in Wejmislic präsentirt wurde.[2]) Darauf scheint das Benefiz entweder nicht besetzt worden oder an die Akatholiken übergegangen sein, indem der Karthäuser Ordenspriester Christophor als zeitweiliger Administrator im Bericht an das Konsistorium vom 22. Apr. 1633 klagt, daß es ganz zerrüttet und vernachlässigt sei.[3]) Am 12. Mai 1633 wurde zwar der von der Karthause präsentirte Weltpriester Albert Slabošowsky für Střel. investirt, aber weder er noch sein wahrscheinlicher Nachfolger Andreas Wenzelides (invest. am 28. Juni 1640) und dessen Nachfolger Paul Schurius (invest. 2. Mai 1641), dann der Cisterzienser Johann Chrysostom Bohuslawský und Georg Stanisl. Karduelis, derer die hiesige Matrik zu den JJ. 1649 und 1651 gedenkt, konnten sich hier, vielleicht aus Mangel an Subsistenz, halten, und so mochte die Pfarre oft unbesetzt gewesen sein, wie namentlich seit 1651, worauf das Konsistorium der Königsfeld. Karthause 1653 erklärte (30. Juni), daß wenn sie hier und in Wažan bei Raußnitz Pfarrer haben wolle, sie solche selbst aufsuchen und ihren Unterhalt ausweisen müsse.[4]) Aber letzteres mochte nicht erfolgt sein, wie der schnelle Wechsel folgender (Pfarrer oder nur Verweser?) zeigt: 24. Jänn. 1655 Stanislaw Wladislaw Zamoisky, Minorit, 25. Mai 1656 Johann Hajek, 28. Sept. 1657 Wenzel Franz Hrabowsky und 22. Dez. 1659 Georg Mart. Hajek.[5]) Erst seit 16. März 1662 erscheint als Pfarrer daselbst der Weltpriester Johann Franz Steiner, geb. aus Schlesien, im Olmützer Jesuiten-Konvikt gebildet und, wie die am 28. Jul. d. J. hier abgehaltene Visitation bezeugte, allseitig lobenswürdig. Die Kirche war damals zwar mit allem Bedarf versehen, aber die pfarrl. Einkünfte sehr gering,[6]) weßhalb Steiner schon 1665 nach Obřan überging und für Střel. Valentin Bernard Gestřabsky, geb. v. Mähr. Ostrau, sogleich investirt wurde, jedoch schon 1667 diese Pfründe freiwillig aufgab und auf die Pfarre in Eichhorn-Bitiška überging.[7]) Hierher kam am 2. Apr. 1667 Niklas Laurentides, welcher ebenfalls 1670 resignirte. Nach ihm gab es hier noch nachstehende Pfarrer: seit 2. Jän. 1671 Jakob Franz Schott, geb. v. Braunsberg, unter ihm (1673) hatte die Kirche 3 Altäre, 1 Ciborium und 2 silberne Kelche, 5

---

[1]) Olm. Puhon. XXIII. 132.
[2]) Act. Consistor.
[3]) Orig. Bericht in d. Boczek. Slg.
[4]) Cod. Investit. Olmütz. Konsist. Registrat. p. 51. 84. 98. und Act. Consistor. ibid. T. II.
[5]) Dasig. Kirchenbüch.
[6]) Orig. Visitat. Bericht in d. Olm. Konsist. Registrat.
[7]) Cod. Investit. auch f. Folgendes.

Kaseln, 4 Glocken nebst 4 Weingärten, wovon 1 öde, die Pfarre aber 1 Lahn, 1 Wiese, 1 Gärtchen und den Zehent (Brün. Dekan. Matrik von d. J.); auch errichtete dieser Pfarrer 1677 auf einige Kosten 1 neues Seitenaltar; s. 31. Mai 1688 Jakob Kelčak; s. 7. Febr. 1692 Gregor Joh. Kacaurek, bisher in Strutz, erwarb 1694 durch Tausch gegen 1 Pfarracker von der Obrigkeit das gute Ackerstück „zahrada pánska" zur Pfründe; s. 12. März 1697 Franz Spicelius, bish. Pfar. in Köbrowitz (Olm. Erzdiöces. Hultschin. Dekan.), aber schon s. 12. Dez. d. J. Georg Bošak, nach Beförderung des Spicelius auf Alt-Raußnitz; s. 5. März 1701 Johann Jezek, geb. v. Eichhorn-Bytiška, wurde Pfar. in Wažan; s. 1726 Johann Jos. Schidlo, geb. v. Proßnitz, bish. Administrator zu Studein, kommutirte nach Lettowic 1727 mit Johann Komarek (5. Mai d. J.), der schon 1729 wieder Pfar. in Nettin ward; s. 23. Jul. d. J. Georg Schwarz, geb. v. Kremsier, bish. Pfar. in Křetjn, starb in Folge großer Mißhandlungen durch Räuber, die ihn zur Nachtzeit überfielen und ausplünderten, am 24. Dec. 1733; s. 24. Mai 1734 Ludwig Roßmann, geb. v. Neu-Raußnitz, unter ihm wurde die Pfarre 1736 neu bestiftet (s. oben), aber er selbst ward von den feindlichen Sachsen, die 1740 da überwinterten und einen Theil des D. verbrannten, gefangen und gefesselt nach Sachsen abgeführt und erst nach beendetem Kriege 1742 ehrenvoll hierher wieder entlassen; s. 27. Jul. 1758 Joseph Černin, geb. v. Dittersdorf in Schlesien; s. 1. Jul. 1760 Christoph Lendenhammer, geb. v. Fulnek; s. 7. Dez. 1774 Thomas Nawratil, geb. v. Ottaslawitz, unter ihm überging 1782 das Patronat der Pfarre, in Folge der Aufhebung der Karthause zu Königsfeld, an den Religionsfond, sowie 1825 durch Verkauf des Dorfes an den weltlichen Besitzer; am 15. Febr. 1783 raubten Diebe zur Nachtzeit durch Einbruch in die Sakristei nebst 30 fl. auch 2 silberne Kelche mit Patenen, hl. Oelbüchsen und 1 Pacifikal; Nawratil † am 23. Jul. 1785; s. 26. Jän. 1786 Christophor Hrbaček, geb. v. Hullein 1736, ordin. 1764, besonderer Wohlthäter der Pfarre durch mehre Stiftungen, namentlich eine von 50 stillen hl. Messen jährl. für †† Päpste und christl. Potentaten und 1 Anniversars für P. Pius VI. Ferner hinterließ er der Pfarre inventarisch 2 in Italien von guten Künstlern gemalte Portraite der PP. Pius VI. u. Pius VII. in vergold. Rahmen; auch hat er Abschriften der ältesten Matriken eigenhändig verfaßt, † 20. Apr. 1810; s. 2. Jul. 1810 Wenzel Ružička, geb. v. Gß. Biteš 1752, ordin. 1776, vordem Lokal-Kurat in Březnik, großer Wohlthäter der Kirche u. Pfarre (s. oben), bedachte auch die hiesige Armenanstalt mit einem bedeutenden Legate, stiftete 2 Betten für arme Kranke bei St. Anna in Brünn, und starb am 30. Dez. 1833 eines gewaltsamen Todes, indem er, während sein Pfarr-Administrator das Hochamt hielt und die pfarrl. Dienstleute demselben beiwohnten, von einem aus Neudorf (Lundenburg. Dominium) gebürtigen und erst kurz vorher aus dem Prov. Strafhause zu Brünn entlassenen ledigen Pferdeknecht in der Pfarre überfallen und durch mehre Hiebe mit einem Knotenstocke, welche die Hirnschale des Greises von einem Ohr zum andern zerschmetterten, getödtet wurde. [1]) 1834 Joseph Polnicky, geb. 1785 zu Byštřic ordin. 1808, nach

---

[1]) Auszug a. d. Krimin. Akt. dto. Brünn 1. Sept. 1834, durch gefällige Mittheil. des jetzigen Hrn. Pfarrers.

Zwola übersetzt 1842; s. 9. Okt. 1842 Anton Kotzent, geb. v. Gß. Byteš 1801, ordin. 1824, beförd. nach Rositz am 12. Apr. 1845; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

Bischöfliche Visitationen wurden hier in den JJ. 1804, 1818, 1835 und 1847 abgehalten, und der Cholera erlagen in den JJ. 1832, 1836, 1849 dann 1851 65 Personen.

---

16. **Komein** (Komín), Lokal-Kuratie, mit der Kapelle in Jundorf.

Das D. Komein liegt im Thale 1 St. wsw. von Brünn, und zum Kirchensprengel sind noch die DD. Sebrowitz (Žabořesky) ¼ St. ö., Weinberg (Wynohradky, Kolonie) ½ St. ö. und Jundorf (Jundrov) ½ St. s. zugewiesen. Die Seelsorge ist nur in Betreff des letztern D. wegen Austretens des Schwarzawaflußes etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2108 Katholiken mähr. Sprache. Zur Schule in Komein, die auf 1 Stockwerk und solid im J. 1855 auf Kosten der Gemeinde und des Patrons (8000 fl. C. M.) neu erbaut wurde, sind alle DD. gewiesen.

Patron ist der Besitzer des Großgutes Eichhorn, Georg Freiherr v. Sina, zu welchem Komein dem größten Theile nach gehört, während die andern DD. Bestandtheile der Güter Königsfeld (Sebrowitz und Weinberg) und Řečkowic (Jundorf, dann 2 HH. und die Mühle in Komein) bilden.

B. A. G. und Post in Brünn.

Lokal-Kurat: seit 5. Okt. 1849 Herr Thomas Šimbera, Mitglied der Cyrill-Methud- und der Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Mělčan 19. Jän. 1817, ordin. 1841, vordem Kooperator zu Bysterz.

Die Kirche zum hl. Laurenz, im Beginn des 14. Jahrh. (bis 1324) von der Königinwitwe Elisabeth in dem bekannten Uebergangsstyle (vom romanischen zum gothischen) erbaut, ist, was die Kreuzesform, die Steinrippenwölbung sowohl im Presbyterium wie im Schiffe und überhaupt das Mauerwerk betrifft, noch ziemlich erhalten, und hat an der Westseite 1 massiven □ Thurm von 4 gewölbten Stockwerken, deren unterstes einst zur Vorrathskammer diente, seit 1802 aber zum hl. Grabe verwendet wird; obenan läuft er aus einer, auswärts mit gemeißelten Steinen eigenthümlich gezierten Gallerie in einen gemauerten inwendig hohlen Spitzhut aus und enthält 4 Glocken von 60 (1502 gegoss. und 1686 übergoss.), 40, 30 (beide 1711 in Brünn von Sigm. Kerker gegoss.) und 1 Ct. Gewicht. Das Hochaltar hat statt der frühern Figur des hl. Kirchenpatrons von Bildhauerarbeit jetzt 1 recht gut gemaltes Bild desselben, und auch die 2 Seitenaltäre zum hl. Isidor und Maria Hilf, welche zum Theil in Nischen der Kreuzung angebracht sind, haben ebenfalls Bilder, und auf dem Chor, der einst bis nahe an den s. g. Triumpfbogen reichte, jetzt aber bedeutend verkürzt ist, befindet sich ein durch Anregung von Seite der in Komein seit 1850 bestehenden Filiale des Brün. Katholiken-Vereins durch die Pfarrlinge um 400 fl. C. M. 1850 neuangeschaffte Orgel. Derselbe Filialverein hat, durch den sehr eifrigen jetzigen Hrn. Kuraten veranlaßt, noch manches Andere für die Kirche gethan, indem er z. B. 4 neue Fahnen (120 fl. C. M.) ange-

schafft, die ganze Kirche 1853 inwendig mit lichtgrüner Farbe überziehen und alle Altäre sammt Figuren, Kanzel und Taufstein neu staffiren und vergolden (350 fl. C. M.), wieauch einen, vom Kooperator bei St. Magdalena in Brünn, Hrn. Adolf Deboys, gemalten hl. Kreuzweg (185 fl. C. M.) anfertigen ließ, und dermal darauf sinnt, die Kirche, welche kaum 1 Drittheil der Seelenzahl zu fassen vermag, irgendwie zu erweitern. Ebenso wurden in neuester Zeit durch einzelne Glieder dieses frommen Vereins, durch andere Wohlthäter und theilweise auch aus dem Kirchengeld neue Paramente, z. B. 1 Kasel, 2 Pluviale, 1 Bartuch, 3 Rochetten, 2 Alben, 6 Altarpölster u. m. A. um 400, 1 Zinnlampe nebst Thuribel (50 fl. C. M) und 1 Kelch (20 fl. C. M.) angeschafft wieauch die Monstranz, Ciborium und Krankenpatenen vergoldet (50 fl. C. M.). Vom Kirchensilber wurde 1 Kelch für Staatsbedürfnisse abgeliefert. Der zweckmäßig angelegte und sehr rein gehaltene Friedhof ist seit 1836 außerhalb Komein (einst um die Kirche) und mit 1 zierlichen Kreuze versehen.

Im D. Sebrowitz bestand in der Vorzeit 1 öffentl. Kapelle, und es verpflichtete sich im J. 1445 der Alt-Brün. Pfarrer bei St. Wenzel, Peter, entweder selbst, oder durch 1 andern Priester in den 4 Quatemberzeiten alljährig 1 hl. Messe darin zu lesen oder lesen zu lassen, wofür ihm der dortige Freihofsbesitzer Hans v. Wasatic nicht nur den Zehent, sondern jedesmal auch 1 Grosch. geben und sonstige Messeauslagen bestreiten sollte.[1] — Auch in Jundorf war 1 St. Josephskapelle, welche die Brün. Jesuiten, Besitzer des D., im J. 1757 erweiterten und die Erlaubniß erwirkten, 2 Mal im Jahr darin hl. Messen lesen zu dürfen.[2]

Die Wohnung des Kuraten in der Nähe der Kirche ist ebenerdig, hat 3 Wohn- nebst 1 Gesindzimmer, die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 Garten. Der Gehalt desselben, welcher aus dem Religionsfonde fließt, wurde 1845 von 300 auf jährl. 400 fl. C. M. erhöht.

Geschichtliches. Komein ist eine der sehr wenigen ehemaligen Pfarren in Mähren, deren Errichtung sich urkundlich nachweisen läßt. Es hat nämlich die Königinwitwe Elisabeth in Folge ihres Vorhabens, bei der Muttergottes Pfarrkirche in Alt-Brünn ein Nonnenstift zu gründen und diese Kirche selbst in eine Konventskirche umzuwandeln, beschlossen, in Komein, welches seit seiner Gründung sammt den DD. Jundorf, Sebrowitz und Manic (dieses längst eingegangen) dorthin eingepfarrt, aber „wegen so bedeutender Entfernung in geistlicher Hinsicht, namentlich in Betreff der Sterbesakramente, öfters schlecht besorgt war", weßhalb die Pfarrlinge selbst die Königin darum baten und versprachen: statt des bisher geringern, den vollen Zehent leisten zu wollen — eine Kirche zu Komein auf ihre Kosten zu erbauen und die Pfarre zu stiften, deren Sprengel der Olm. Bischof Konrad im J. 1323 die genannten DD. nebst dem vollen Zehent an Weizen, Korn und Haber von denselben zuwies und die Errichtung genehmigte.[3] Von da an wird dieser Pfarre

---

[1] Urk. f. d. König. Klost. in Alt-Brünn v. d. J.
[2] Act. Consistor. in d. Brün. Registrat.
[3] Urk. im Cod. dipl. Mor. VI. p. 164, eine andere Urk. dto. Brun. domin. qua canit. Quasi modo geniti 1324, worin die Königin die obigen seelsorglichen Mißstände anführt, Copia davon im hiesigen Kirchearchive.

nicht früher gedacht, als erst zum J. 1514, wo der Olm. Bischof Stanislaw auf Bitten des Pfarrers Lukas das Dedikationsfest dieser St. Laurenzkirche, welches bisher am nächsten Sonntag nach St. Matthäi gefeiert wurde, auf den 1sten Sonntag nach St. Martini verlegte. [1]) Im J. 1529 stand der Pfarre ein Mathias vor, [2]) 1556 ein Johann und 1560 abermals ein Johann, welchem, obwohl er gut katholisch war, die Aebtissin des Alt-Brün. Nonnenstiftes den Getreid- und Weinzehent wegnahm, und deßhalb vom Bischof Markus, weil dieß ein böses Beispiel für weltliche Patrone sei, getadelt und zum Ersatz angehalten wurde. Nach Komein kam 1561 ein gewisser Priester Blasius und Johann als Pfarrer nach Wažan bei Raußnitz, drohete aber seinem Nachfolger Blasius mit Gewaltthätigkeiten, weßhalb der Königsfeld. Karthause-Prior, als sein Patron, vom Bischof aufgefordert wurde, sich seiner zu bemächtigen und ihn zu besänftigen suchen. [3]) Im J. 1592 war hier Pfarrer ein Matthäus und 1605 Peter Humulus, welcher 1613 starb, [4]) seit Georgi 1614 Albert Griner, sowie 1618 Martin Petrovinus, welcher damals der Jesuitenkirche in Brünn 1 silberne Lampe im Werth von 500 Thlr., mehre Kirchensachen und dem Kollegium verschiedene Bücher geschenkt hatte. [5]) Im J. 1633 wurde für Komein, Bysterz und Mähr. (?) Kinitz der von der Kön. Kloster Aebtissin Eva Leopoldin präsentirte Johann Zagorský investirt, [6]) der, sowie alle seine, ebenfalls für Komein, Bysterz und Schebetein investirten Nachfolger, (s. Pfarre Bysterz) auch in Komein wohnte bis etwa zum J. 1720, wo eine Feuersbrunst ganz Komein, Pfarrhaus und großentheils auch die Kirche verzehrte, worauf der Pfarrsitz nach Bysterz verlegt, und von dort aus Komein als Kommendata administrirt wurde bis zu der im J. 1786 erfolgten Errichtung der Lokalkuratie, und zwar durch den Religionsfond, welcher 1782 das aufgehobene König. Kloster Nonnenstift im Patronat abgelöst hatte, welches letztere nachher in Folge des Verkaufes der Güter an weltliche Besitzer gedieh. — Noch muß bemerkt werden, daß nach der Brün. Dekanatsmatrik vom J. 1673 die hiesige Kirche, zu deren Sprengel dieselben DD. (außer der Kolonie Weinberg) wie noch jetzt gehörten, ebenfalls 3 (nichtkonsekrirte) Altäre, 4 silber. vergold. Kelche, 1 solche Monstranz, 1 Kreuz, 1 kupfern. vergoldetes Ciborium nebst 3 Glocken hatte, zur Pfründe aber außer dem Zehent nur noch 1 in Sebrowitz. Gebirg gelegener Weingarten gehörte, für welchen der Pfarrer den Meßwein zu liefern hatte, wogegen ihn die Pfarrlinge zu bebauen verpflichtet waren, es jedoch seit etwa 1640 nicht mehr thaten, weßhalb er verödet war. Im August 1783 wurde die Kirche, worin, wird nicht gesagt, bestohlen, besaß an Kapitalien 3450 fl., und die hiesige St. Isidors-Bruderschaft 150 fl. [7]). In den JJ. 1831/32, 1836/37 und 1839 raffte die Cholera in diesem Bezirk 165 Individuen dahin, aber noch stärker wüthete sie im J. 1855, und nahm den be-

---

[1]) dto. Olom. 18. Sept. im Arch. d. Tišnowic. Nonnenkloſt. k. k. Statthalterei-Registratur in Brünn.
[2]) Cerroni not.
[3]) Korrespond. Kopiar. II. und III. dto. w pat. po sw. Řehoř.
[4]) Brün. Puhon. LXI. u. LXXII. S. 135.
[5]) Orig. Brief, und Schmidl Hist. Soc. Jes. III. p. 76.
[6]) Cod. Invest. p. 51. und Orig. Bericht des Osowa-Bytiškaer Pfarrers an's Konsistorium.
[7]) Brün. Dekan. Matr. Orig. in d. Konsist. Registrat. u. Act. Consist. ad ann. 1783.

währten Eifer des jetzigen Herrn Kuraten besonders in Anspruch. — Bischöfl. Visitationen wurden daselbst in den JJ. 1807, 1814, 1818, 1835 u. 1847 abgehalten.

Reihefolge der Lokal-Kuraten: s. 10. Okt. 1786 Florian Buliček, Ex-Cisterzienser von Welehrad, geb. zu Teinitz in Böhm., am 20. Aug. 1816 auf die Pfarre Gß. Urhau beförd.; 6. Okt. 1816 Franz Xav. Eberl, geb. zu Maschau in Böhm., erhielt am 6. Dez. 1819 die Pfarre Teutsch-Kinitz; 10. Apr. 1820 Anton Kneisel, geb. zu Triesch 1791, früh. Lokal in Drasow, † 6. Apr. 1834; 15. Jul. 1834 Wenzel Krejči, geb. zu Borstendorf 1800, bish. Kooperator in Lisitz, † 17. Jul. 1849; seitdem der nunmehrige Herr Kurat (s. oben).

---

17. Schebetein (Žebětin), Lokal-Kuratie.

Das D. Schebetein, Domin. Alt-Brünn, liegt bei 2 St. wsw. von Brünn in einem Mittelgebirgsthale, und das hierher zur Seelsorge gewiesene D. Kohautowitz (Kohoutovice), 1 St. (?) ö. (Domin. Blažowitz), dann die Mühle Dobrwec, 1/2 St., und das „Gasthaus in der Brühl", 1/8 St. ö. (auch Domin. Blažowitz), ebenfalls in Gebirgsthälern. Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Die Seelenzahl beträgt 1083 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden. Es gibt 2 Schulen, nämlich in Schebetein und in Kohautowitz, und die schulpflichtige Jugend beider zählt bei 90.

Patron: der Grundherr von Alt-Brünn, Heinrich Eduard Fürst v. Schönburg-Hartenstein. Das Patronat überging beim Verkauf von Alt-Brünn von Seite des Religionsfondes (1825) an den weltlichen Besitzer des Großgutes.

Lokal-Kurat: seit 1852 Herr Jakob Mathiaschek, geb. zu Černowic in Böhmen 1814, ordin. 1839.

Kirche. Sie steht mitten im D. von dem ummauerten ehemaligen Friedhof — der jetzt benützte liegt außer dem Orte — auf einer kleinen Anhöhe, ist gut gestellt und dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht. Sie hat nur 1 Altar mit dem vom Brün. Jos. Swititl gemalten Bilde des hl. Patrons, auf dem größern Thurme im W. 2 Glocken von 3 und 2 Ct. ohne Aufschrift, und ist — wenn auch die Ueberlieferung: daß sie gleichzeitig mit jener in Komein von der verwitweten Königin Elisabeth im Anfang des 14. Jahrh. aufgebaut worden, nicht richtig sein sollte — ihrer ursprünglichen Anlage nach jedenfalls alt, aber durch stattgehabte Erneuerungen ganz umgestaltet. Die Vorhalle wurde 1846 erweitert. Die Paramente, welche der Kurat Joh. Bittner mit 1 neuen Kasel vermehrt hatte, sind zureichend, und von dem Silber, das um 1806 73 Lth. betrug, wurde ein Theil für Staatsbedarf abgeliefert, wofür eine Obligation pr. 68 fl. 36 kr. W. W. vorhanden ist.

Das Wohnhaus des Lokals liegt südlich unweit der Kirche, ist ebenerdig mit 2 Zimmern und 1 für Dienstleute, hat die nöthigen Wirthschaftsgebäude, wovon 1 Stall und 1 Schopfen neu gebaut wurden, nebst 1 Garten, für dessen Genuß jährl. 5 hl. Messen zu lesen sind.

Der Lokal-Kurat erhält seine jährl. Besoldung von 300 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, wofür jährlich 80 Fundationsmessen persolvirt werden.

Geschichtliches. Der einst in Schebetein bestandenen und sehr wahrscheinlich von einem mähr. Landesfürsten errichteten Pfarre wird zuerst im im J. 1437 gedacht, wo durch Zeugenaussagen beim Landgerichte erhärtet wurde, daß das Patronat zur Burg Eichhorn, die jährl. Zinsungen „auroky“, welche, wird nicht gesagt, aber dem hiesigen Pfarrer gehören. [1]) In den JJ. 1462 u. 1464 besaß die Pfründe ein Urban, vordem Pfarrer in Mähr. Kinitz und Besitzer 1 Hauses in Brünn, [2]) und 1501 ein Veit, welcher den damaligen Pfandbesitzer von Schebetein, Johann Kolenec v. Gogolin, wegen Verweigerung des unterthänigen Zehents auf 15 Sch. Grosch. klagte, jedoch wegen Uebergriffs der Klage vom Landgerichte abgewiesen wurde. [3]) Zum J. 1556 wird der Pfar. Johann genannt, [4]) und 1562 vertauschte das Nonnenstift Maria Saal in Alt-Brünn mit dem Besitzer von Eichhorn, Wenzel Černohorsky v. Boskowic, seine Pfarrpatronate in Mähr. Neustadt und Meedl (Olm. Erzdiöc.) gegen die bisher zu Eichhorn gehörigen in Bysterc, Schebetein (sammt den Zinsen, welche einige zum Domin. Eichhorn gehörige Ansassen in Schebetein dem Grundherrn bisher zahlten, und sie von nun an dem hiesigen Pfarrer abführen sollten) und Mähr. Kinitz. [5]) Im J. 1606 mußte der hiesige Pfar. Simon Simonides beim Kardinal Franz v. Dietrichstein dem Johann Munka v. Eibenschitz wegen Verweigerung des Zehents von 1 dasigen Grundstück und wegen Schmähungen der kathol. Lehre klagen, worauf der Letztere vom Kardinal ermahnt und im Wiederholungsfalle mit Strafe bedroht wurde. [6]) Simonides kam nach Střelitz, und schon 1607 hielt die Pfründe Jakob Drasovius, mußte 1608 ebenfalls den Zehent einklagen, und wollte vom Gß. Mezeřitscher Dechant die ihm dort von Georgi 1612 angetragene Pfarradministration übernehmen, was jedoch der Kardinal nicht zuließ. [7]) Wie lange er hier blieb und ob er noch einen Nachfolger hatte, ist nicht bekannt, sicher aber, daß bereits 1633 die Kirche nur eine Filiale von Komein und seit 1710 von Bysterc war bis zum J. 1787, wo hier mittelst Hofdekrets v. 11. März eine selbstständige Lokal-Kuratie vom Religionsfonde errichtet wurde, welcher auch das Patronat übernahm und bis zum Verkauf des Dorfes behielt. — Noch wird bemerkt, daß zu dieser Pfründe um 1658 nebst dem Zehent (jährl. 27 Sch. Korn, soviel Waizen, jedoch mit bedeutenden Unterschleifen, dann von gewissen Aeckern das 10 Sch. oder Mandel von jeder Frucht, bei 4 Sch. Korn, 10 Mandel Waiz., 3 Mandel Haber, etwas Erbsen, Wicken ꝛc., von Kohautowic aber Zehent von 3 Lahn. von jeder Frucht, nebst 12 Metz. Korn, soviel Haber u. 12 Hähnel; dann gaben, wiewohl ungern, einige Schebeteiner Einwohner zu St. Wenzeslai jährl. 18 Metz. Frucht, 4 Viertler je 8 Hennen, jeder Kuhbesitzer 1 Hähnel und 1 Käse, auch 1 meist bestockter Lahn, welchen die Schebeteiner Einwohner gegen geringen Zehent benützten, sowie das Wäldchen „hajek“ (um 1613 von den Ansassen ganz ausgehauen) nebst 3 kleinen Wiesen gehörten,) [8]) und daß um 1673 die Kirche 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 1

---

[1]) Brün. Puhon. V. f. 85.
[2]) ebenda f. 161. u. Lib. antiq. Fundat. Brun. Mspt. in d. Brün. städt. Archiv.
[3]) das. XII. 117.
[4]) Korrespond. Kopiar. Boczek. not.
[5]) dto. w Brně w ned. př. sw. Hawl.
[6]) Korespond. Kopiar. XXXVIII. f. 140.
[7]) das. XXXIX. 11. u. Br. Puhon. LXXI. 16.
[8]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. in der Olm. Konsist. Registr.

kupferne Monstranz mit silber. Melchisedech, 1 hölzernes, jedoch vergoldetes und bemaltes Ciborium nebst 3 Glocken besaß. [1])

Reihefolge der Lokal-Kuraten: s. 24. Nov. 1787 Zosimus Němec, geb. v. Gaja, Kapuciner, † 21. März 1800 64jähr.; 1800 Romuald Kořeň, geb. v. Aujezd, Augustiner v. St. Thomas in Brünn, wurde 1807 Pfarrer in Scharditz; 1808 Franz Borowička, geb. v. Neustadtel, wurde im Dez. d. J. Schloßkaplan in Strutz; 1809 Karl Abele, geb. v. Iglau, s. 1814 Gymnasial-Katechet in Iglau; Aug. 1814 Jakob Prochaska; 1814 Martin Staněk, geb. aus Cybel in Ungarn, wurde 1826 Pfar. in Zbraslau; 1826 Joseph Pitterna, geb. v. Lautschitz, wurde Pfar. in Obřan 1839; Johann Bittner, geb. v. Brünn, erhielt die Pfarre Zbraslau 1844; d. J. Kaspar Welisch, geb. v. Sdt. Saar, † Ende 1852; seit 1853 der jetzige Kurat.

II. Dekanat Eibenschitz.

Dieses Dekanat liegt kleinern Theils (Pfarre Eibenschitz) im Brünner, alle andern Kuratien aber im Znaimer Kreise, und wird im Osten von den Dekanaten Möbritz und Kanitz, im Süden von Wolframitz und Hosterlitz, im W. von Namiescht und im N. von Rositz begränzt. Die einzelnen Kuratien gehören, wie dieß bei jeder derselben bemerkt ist, zu den Bezirksämtern und Gerichten in Eibenschitz, Kromau und Hrottowitz.

Die Seelsorgsgeistlichkeit beträgt, außer 2 im Dekanate lebenden Pensionisten, 10, und die der Bevölkerung 12.232, Individuen, worunter 11.052 Katholiken, 64 Akatholiken und 1116 Juden.

Das Dekanat bilden 4 Pfarren, 1 Pfarr-Administratur und 1 Lokal-Kuratie mit so vielen Kirchen, 1 Kommendat- 5 Filial- 1 Kloster- und 1 Spitalskirche nebst 6 Kapellen, dann 2 Synagogen.

Dechant und Schuldistrikts-Aufseher ist gegenwärtig Herr Ignaz Hübsch, Mitglied des pomologisch-önologischen Vereins in Brünn und Pfarrer zu Eibenschitz, geb. zu Eibenschitz 1783, ordin 1806.

Das Dekanat wurde erst um 1750 gebildet, indem die um 1640 zum Brünner, seit 1670 zum Kanitzer und schließlich (s. etwa 1690) zum Oslawaner, zum Theil (Ober-Dubnian mit Dukowan) zum Jarmeritzer Dekanate gehörigen einzelnen Pfarren in dieser Art zusammengestellt und das Oslawaner Dekanat aufgelöst wurde.

---

[1]) Brün. Dekan. Matrik. Orig. Brün. Konst. Registrat.

1. Eibenschitz (Ivančice), Pfarre, mit 1 Kapelle.

Die Stadt Eibenschitz, Sitz nicht nur der Pfarre und des Dekanates, sondern auch eines Bezirks-Vorsteheramtes, Bezirks-Gerichtes und der Post, liegt 4 St. ssw. von Brünn in einem ausgedehnten fruchtbaren Thale, das zum Theil mit Weinbergen umkränzt ist, und hat eine Bevölkerung von etwa 3200 Katholiken mähr. Zunge u. 820 Juden, welche letztere hier nebst Synagoge auch 1 Schule besitzen. Eingepfarrt ist hierher nur noch das D. Němtschitz (Němčice) ½ St. s. und die s. g. Steinmühle 1 St. osö. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 3728 Katholiken mähr. Zunge, 2 Akatholiken, 820 Juden.

Zur Pfarrschule, deren Haus im baufälligen Zustande ist, jedoch demnächst vom Grund auf neugebaut werden soll, sind aus der ganzen Kuratie bei 414 Kinder pflichtig. Dabei ist eine Jos. Hollas'sche Stiftung von 200 fl. C. M., aus deren Zinsen pr. 10 fl. jährl. arme fleißige Schüler mit Kleidern betheilt werden.

Patron: Karl Fürst v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Kromau, zu dem die Ortschaften gehören.

Pfarrer und zugleich Dechant: Herr Ignaz Hübsch (s. d. Dekanat). 2 Kooperatoren, auf Pfarrerskosten erhalten.

Pfarrkirche zur Himmelfahrt der Mutter Gottes. In hiesigen Stadtbüchern ist bemerkt, daß sie bereits im J. 936 erbaut worden ist, nachdem der hl. Wenzel dazu den Grundstein gelegt. Wenn dieß richtig ist, so hat sich von diesem uralten Bau an der jetzt, mitten am Stadtplatze stehenden, keine Spur mehr erhalten, wohl aber von dem Neubau etwa aus dem Anfang des 14. Jahrh., wofür die nicht ganz spitzbogige Steineinfassung der Vorhalle beim nördl. Eingang mit den 5 Stufen in die Kirche hinab und der im 4eck massiv gebaute große Thurm an der Westseite, nebst dem sehr nieder gehaltenen Chorgewölbe ebendort sprechen dürften. Uebrigens ist die mit Schiefern gedeckte Kirche ganz gewölbt (an 2 Gurtenknöpfen bemerkt man das Lipa'ische Wappen, was auf den Bau im 15. oder 16. Jahrhundert deutet), in der von 3 starken Pfeilerpaaren gestützten Navis 3schiffig, und hat außer 1 größern Gruft, noch 4 kleinere nebst 1 Grabstein der 1571 † Mariana (Maruša) Jankowska v. Wlašim [1]). Die langen gothischen Fenstern wurden im J. 1784, wo man auch die Altäre erneuerte, vermauert und in 4eckige umgestaltet, aber die 5 Strebepfeiler an der Außenseite haben sich erhalten. Von den 9 Altären (hohes: Mariä Himmelfahrt, Blatt von Jos. Winterhalter; Seitenaltäre: hl. Johann v. Nepom. m. Bl., d. schmerzhaft. Mutter Gottes, Freundschaft Christi, beide von Bildhauerarbeit, hl. Barbara, hl. Florian, Blätt. vom Eibenschitz. Jos. Hojny, hl. Wendelin und des hl. Alois) wurde das des hl. Johann v. Nepom. im J. 1850 durch Wohlthäter (114 fl. C. M.) neu errichtet, nachdem die andern bereits 1784, und das hohe wiederholt in den JJ. 1839 u. 1853 ebenfalls auf Wohlthäterkosten (bei 500 fl. C. M.) durch Anregung des Herrn Pfarrers neu vergoldet, die Kirche aber 1814 nochmal erneuert (941 fl. 32 kr. C. M. auch durch fromme Spenden) und 1853 auch auswärts

---

[1]) Cerroni Epitaph. Morav. Mspt.

ausgebessert und übertüncht wurde (272 fl. 37 kr. C. M.). Rechts neben der Chorstiege ist 1 Kapelle des hl. Grabes mit gekreuzigtem Heiland von Bildhauerarbeit. Auch der große, obenan mit 1 Gallerie mit Wärterwohnung versehene Thurm wurde 1853 restaurirt, und erhielt statt der frühern runden mit Weißblech gedeckten Kuppel, eine neue spitzig auslaufende von Kupfer, worauf der alte neuvergoldete Knopf, und darauf 1 neuvergoldeter Doppeladler mit 1 neuen ebenfalls vergoldeten Doppelkreuz auf Gemeindekosten aufgesetzt wurden. Nebst 1 Stundenuhr trägt der Thurm 5 Glocken von 55 (ursprünglich 1548 gegoss. 1763 übergoss. [1]), 10 (1498 fusa per magistros Joannem et Andream), 7 (1402? nicht 1202 gegoss. mit der Schrift: Maria Mutter Kristi pitt deinen Son vnsern besten Vater Amen. Mag. Geronius), 3 (1571 Mistr Jan Konwarz w městě Wiškowě) und 3 Ct. (1703) Gewicht. Im Sanktusthürmchen hängt 1 von $^1/_2$ Ct. Uebrigens hat die sehr rein gehaltene Kirche auf dem Chor 1 bedeutende Orgel nebst verschiedenen Musik-Instrumenten, und ist mit Paramenten gut versehen, wozu seit 1840, auch von Wohlthätern durch Anregung des Hrn. Pfarrers, 1 neues Meßkleid mit 2 Dalmatiken und Zugehör, 1 schwarzer Ornat sammt Zugehör (190 fl. C. M.) nebst 1 rothen, dann 1 prachtvolles Pluvial und 1 schönes dunkelrothes Meßgewand angeschafft wurden. Als einigen Ersatz für das großentheils abgelieferte Silber (wofür 2 Hofkam. Obligationen von 850 fl. à 3 % vorliegen), welches vordem 13 Pf. 267 Lth. nebst 6 großen Altarleuchtern betrug, erhielt das Gotteshaus 1849 1 vergold. Silbermonstranz von 64 $^{10}/_{16}$ Lth. (210 fl. C. M.) — Die Kirchenkapitalien und Stiftungen betragen 4419 fl. 11 kr. C. M., worunter u. a. nachfolgende Messestiftungen: 1727 (15. Jun.) des hiesigen Bürgers Karl Roßmarin mit 500, 1746 (28. Jun.) des Kaufmannes Franz Delintsch von 1 Garten und 1 Wiese jährl. 40, 1751 (19. Sept.) vom Bürger Franz Geschwind von 1 Acker jährl. 12, 1752 (schon 1719 24. Jun. test.) des hiesigen Pfarrers Georg Pulletz 500, 1793 (27. Aug.) d. Kaufman. Joh. Czoczul 400, 1794 d. Kürschners Joh. Weinberger von 1 Acker jährl. 50, 1794 (15. Dez.) der Aloisia Trkal 300, 1730 (30. Apr.) des Pfarrers Mathias Beseda 500 fl. (zu der hiesig. St. Johann v. Nepom. Bruderschaft) und 1846 (27. Apr.) der Fleischerswitwe Elisab. Balzar 1 Acker von 18 Metz. Aussaat. Außer der letztern Stiftung, hat die Kirche im Ganzen noch 9 Joch $^2/_6$ □° an Grundstücken, wovon der Pfarrer 6 Joch 1033 □° gegen den 5. Theil des Nutzens, und den Ueberrest der Kirchenwirth gegen jährl. Geldzins an die Kirche genießt. — Der Expaulaner von Wranau P. Jakob Jandl, welcher 1793 zu Hosterlitz starb, vermachte der Kirche seine Bücher von 261 BB. aus verschiedenen Fächern der Wissenschaft, und der hiesige Pfarrer Ign. Ronner auch 24 Werke theolog. Inhalts.

Mitten in dem außerhalb der Stadt liegenden Friedhof steht die hl. Dreifaltigkeitskapelle, welche nach der im steinernen Thürfutter eingehauenen Jahrzahl 1560 erbaut wurde, 1 Altar nebst hölzernem Chor mit Positiv und 1 Thurm mit Glocke von 1 $^1/_2$ Ct. hat, welcher letztere 1840 erbaut und die Kapelle selbst mit Ziegeln gedeckt wurde, und zwar auf ihre Kosten (399 fl. 55 kr. C. M.), indem sie noch außer-

---

[1]) Hat das schöne Chronographikon: CLangere sepVLtos, eX tIngVere fVLgVra nVbes | VoCare In CoeLos VoX Mea CVnCta petIt.

dem 1536 fl. 36 kr. C. M. an Kapitalien besitzt. Es werden darin bei Begräbnissen und am AA. Seelentag hl. Messen gelesen.

Oestlich von der Stadt auf einem Hügel unter Weingärten stand schon in alter Zeit (namentlich seit 1481 s. unten „Geschichtliches"), eine St. Jakobskapelle, welche im J. 1788 eingerissen wurde. Seit etwa 1853 hat der hiesige sehr eifrige Katholiken-Filialverein, mit Unterstützung anderer Wohlthäter auch aus der Umgegend, den Aufbau einer neuen unternommen und so gefördert, daß sie beinahe vollendet dasteht und einen schönen Anblick gewährt. Sie hat 1 mit weißem Blech gedeckten Thurm mit 2 kleinen Glocken, 1 Altar nach Hellich's Entwurf und soll demnächst benedicirt werden. Außer freiwilligen Arbeiten mögen die Kosten bei 4000 fl. C. M. betragen.

Auf dem Stadtplatz ist noch die sehr schöne Mutter Gottes-Statue auf 1 Säule und rings vom steinernen Geländer umgeben, zu erwähnen. — Uebrigens ist in der Stadt 1 altes (s. Geschichtl.) bgl. Spital, das im J. 1847 bei 3284 fl. Stammvermögen besaß und 6 Arme unterhielt.

In der s. g. Kanitzer Vorstadt hinter dem Bache stand einst das Bethaus der hier sehr zahlreichen Mähr. Brüder, hatte inwendig die Aufschrift: „Vigila in omnibus, Perfer, et opus perage Evangelistae, Ministerii tui plenam fidem facito"[1]), und lag schon 1711 im Schutte. Von dem dabei befindlichen „Brüderhaus" hat sich bis jetzt ein thurmartig-□eckiges Gebäude mit 1 künstlichen Schneckenstiege von Stein, die bis in's 2te Stockwerk führt, erhalten. Es ist im Besitz eines Israeliten und dient zur Effektenniederlage.

Pfarrbestiftung. Außer den oben angeführten gestifteten Kirchenäckern, deren größten Theil der Pfarrer für die zu leistenden Verbindlichkeiten genießt, gehören zu der Pfründe nur noch 3 Joch 1049 □° Aecker, 1 Wiese von 540 □°, und für Abhalten von 2 Processionen bezieht der Beneficiat jährl., jedoch prekär, 12 Sch. Holzbürdeln. Der Getreide- und Weinzehent und anderweitige Leistungen sind mit einer Jahresrente von 872 fl. 7 kr. C. M. abgelöst.

Das Pfarrhaus steht auf der nördlichen Ringsseite zwischen bürgl. Häusern, enthält im obern Stockwerke 5 Zimmer, ebenerdig aber, außer 1 Speiszimmer, noch 2 für die Kooperatoren, 1 für das Gesinde, Küche, Kammer, 1 kleinen Keller, und hat rückwärts 1 bedeutenden Garten, wo 1 größerer Weinkeller, 1 Scheuer und Schüttkasten sind.

Geschichtliches. Des angeblich sehr hohen Alters der hiesigen Kirche, und wohl auch der Pfarre, ist schon Eingangs gedacht und gesagt worden, daß sich von der ursprünglichen Kirche nichts erhalten hat.[2]) Eben so wenig findet sich eine Spur von den Pfarrern bis zum J. 1239, wo und noch 1255 als solcher ein Woislaw urkundlich vorkommt, wenn nicht etwa der im J. 1221 genannte Mathias v. Eib. ebenfalls ein

---

[1]) Müller, nach Cerroni's Epitaph.

[2]) Der hiesige, für alles Religiöse sehr eifrige 1. Kooperator, Herr Thomas Prochaska sagt in einer zu Eibenschitz gehaltenen Ansprache, daß, als im J. 1845 der Grund vor dem Schulhause gegraben wurde, man in der Tiefe von 3½ Fuß auf vergrabene Menschenkörper (in der ursprünglichen Gruft?) und noch tiefer um 2 Schuh auf große Grundsteine (der 1. Kirche?) stieß.

solcher war.[1]) Als die Stadt von dem siegreichen Heere Kaiser Rudolfs v. Habsburg auf dessen Zuge nach Böhmen 1278 ganz ausgeplündert wurde,[2]) mochten auch Kirche und Pfarre nicht verschont worden sein, und schon 1304 traf die Stadt und die Kirche ein noch größeres Unglück, da in dem Kriege des Teutsch. Kaisers Albrecht I. gegen König Wenzel v. Böhm. die österreich. ungarisch. und kumanischen Hilfstruppen des erstern unter seinem Sohne Rudolf v. Oesterreich die Stadt ebenfalls einnahmen, verwüsteten und so viele in die Kirche geflüchtete Einwohner sammt dieser verbrannten, daß das Fett der Unglücklichen zur Kirchenthür stark (magnum fluxum) herausfloß.[3]) Im J. 1311 war ein Hartlieb Pfarrer in Eib.,[4]) und unter ihm mochte das vorgebliche Wunder in der hiesigen Kirche vorgefallen sein, welches derselbe, von Kritikern als glaubwürdig anerkannte Chronist (Peter, Abt zu König. Saal in Böhmen, qui vidit et testimonium perhibet de his, sagt er selbst) zum J. 1312 erzählt, daß nämlich bei der Kommunion am Charfreitag d. J., wo die vorigen Tags konsekrirten Partikeln für die Menge der Kommunikanten nicht zureichten und der Priester mehre derselben in kleinere Stückchen brechen mußte, ein Schwachgläubiger beim Empfange eines solchen an der wirklichen Gegenwart des Heilandes zweifelte, worauf das Stückchen dergestalt in seinem Munde anschwol, daß er es nicht verschlucken konnte und, das Ersticken befürchtend, es nur mühsam mit der Hand herausnahm und in eine Spalte der noch beschädigten Kirchenmauer verbarg; jedoch von Reue plötzlich ergriffen, das Vorgefallene dem Priester entdeckte, der sogleich das hl. Partikel aus der Spalte herausnahm, aber zu seinem und vieler Anwesenden Erstaunen nicht nur seine Finger, sondern auch die Wand und den nahen Boden mit Blut gefärbt sah, worauf das Volk sich auf die Brust schlug und dem Herrn Loblieder sang. Als kurz darauf die Aebtissin des nahen Klosters Oslawan, Gisela, mit mehren ihrer Nonnen zur Verrichtung ihrer Andacht hierher kam, hätten sich zwar alle von dem wunderbaren Ereigniß überzeugt, aber einer der Nonnen sei insbesondere die Gnade zu Theil geworden, den Erlöser selbst zu sehen und unter Vergießung von Thränen anzubeten, worauf sie am 11. Tage starb. Auch die Königinwitwe Elisabeth sei eigens hierher gekommen, habe sich durch Augenschein von der Wirklichkeit der außerordentlichen That überzeugt, und nach Verrichtung ihrer Andacht diesen in der Hostienpartikel enthaltenen himmlischen Schatz in einer Monstranz „durch den Berichterstatter“ dessen nach Königinhof fortbingen lassen.[5])

Im J. 1324 stand der Eibensch. Pfarre ein Michael vor,[6]) und vielleicht schon unter ihm, oder unter seinem Nachfolger Salomon v. Cejkowic, der 1329 als Vicarius perpetuus in Yvanč., seit 1334 b. 1345 aber als „Viceplebanus“ urkundlich vorkommt und 2 Lahne in dem dem

---

1) Cod. dipl. Mor. II. p. 122. 363. u. Urk. f. Klost. Tišnowitz 1255.
2) Anonymus Zabrdovic. in Boczek's „Mähren“ ꝛc. S. 9.
3) Chronicon Aulae reg. in Dobner Mon. inedit. V. p. 141. 278. sq.
4) Urk. f. Klost. Oslawan von d. J.
5) Dobner op. citat. Im Jahre 1846 hat derselbe Hr. Kooperator Prochaska ein den Brand der Kirche und das wunderbare Ereigniß darstellendes Gemälde durch den rühmlich bekannten Prager Künstler N. Hellich malen lassen.
6) Urk. f. Klost. Kanitz v. J. 1329, 2 f. Klost. Oslawan aus d. JJ. 1331 u. 1345, 1 f. Klost. Bruck.

Kanitzer Nonnenstifte gehörigen D. Stettendorf (längst eingegang.) nebst 4 Lahnen im D. Treßkowitz besaß, hat K. Johann die hiesige Bürgerschaft um 1329 zwar von dem zu seiner dasigen Burg, aber nicht von jenem zur Kirche abzuführenden vollen Getreid- und Weinzehent entbunden, und die letztere Verpflichtung von neuem eingeschärft.[1]) Im J. 1375 hielt die Pfarre ein Konrad, 1406 Wenzel und 1413 Johann,[2]) welche 2 letztern einen harten Stand gehabt haben mochten, indem der hiesige Burggraf des Mkgf. Prokop, des damaligen Erzfeindes der Olm. Kirche und der kathol. Geistlichkeit überhaupt, nebst andern räuberischen Hauptleuten desselben Fürsten, im päpstl. Auftrage schon 1399 wegen der der Kirche zugefügten Schäden in Bann gethan,[3]) und die Stadt selbst 1400 Hauptsitz der gottlosen Freibeuter des genannten Markgrafen, der berüchtigten Sokol (Falke) v. Lamberg und Johann Zagimač v. Kunstadt, der „dürre Teufel" (suchy čert) genannt, wurde, welche von hier aus die Umgebung, namentlich die Städte Gß. Byteš und Gß. Mezeřič, schonungslos ausplünderten.[4]) Ein solcher Zustand der Stadt war für den bald nachher so furchtbar auflodernden Hussitismus sehr günstig und daher ist es erklärlich, daß sie, angeblich durch Einverständniß der zum Theil schon hussitisch gesinnten Einwohner, den nach Žiška's Tod im J. 1424 nach Mähren einfallenden Hussiten in die Hände fiel, und kaum denselben entrissen, ihnen von dem hussitischen Besitzer v. Náměšt, Peter v. Krawař-Stražnic, wieder in die Hände gespielt, dafür aber 1425 von Mkgf. Albert während seines Feldzuges gegen diesen Peter hartnäckig, mit welchem Erfolge ist nicht bekannt, belagert wurde.[5]) Unter solchen Umständen hatten die kathol. Pfarrer wohl einen harten Stand, von denen man aber erst zum J. 1455 jenen Stephan kennt, der ein eigenes Pfarrbuch im J. 1457 anlegte, das auch späterhin fortgesetzt wurde, und worin manches Interessante in Betreff dieser Kirche verzeichnet ist.[6]) So wird darin u. A. gesagt, daß der Pfarrer verpflichtet war, 1 teutschen und 1 Prediger in mähr. Sprache zu halten, daß täglich 1 Früh- und 1 spätere Messe (an Samstagen 1 gesungene Frühmesse durch 1 eigenen Frühmeßpriester) zu lesen, an Donnerstagen aber, wie seit Alters 1 Amt nebst solennem Umgang mit dem Hochwürdigsten; an Montagen vom hl. Dreifaltigkeitsfest bis zum Jahresschluß 1 Todtenamt mit Umgang (Kondukt?), an Sonntägen nach der Vesper 1 Umgang, wobei alle Altäre incensirt wurden, in der Faste täglich gesungenes Amt mit Litanie und Procession und während den Okltaven der Hochfeste täglich gesungenes Amt abzuhalten; am Mariä-Reinigungsfeste erhielt jeder Priester eine 1/2 Elle lange Wachskerze, der Pfarrer eine längere, an Samstägen jeder Priester 7 Kerzen zu den Horen und die Messelesenden mußten von den Ministranten mit Kerzen zum Altar begleitet werden; die Vesper und das Matutinum mußten an Festtagen gesungen werden; der Pfarrer

---

[1]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 299. 1329.
[2]) 2 Urkk. f. Oslawan von 1375 u. 1413, dann 1 f. Klost. Tišnowic von 1406.
[3]) dto. Vien. 4. Mart. im Olm. Domkap. Arch.
[4]) Boczek's Reisebericht 1845 Mspt.
[5]) Ebenda u. Palacky Gesch. v. Böhmen. III. Bd. 2. Abthl. S. 380.
[6]) Dieses Mspt. kam von hier höchst wahrscheinlich durch den Expaulaner P. Jakob Jandl nach Hosterlitz (dort † er 1793), und wurde ebenda von Boczek entdeckt, der es nachher auch mir zur Benützung mitgetheilt und zugesagt hatte, es nach Eibenschitz einzusenden.

mußte den Schulmann zu Mittag verköstigen, wieauch den Vorsänger und Glöckner unterstützen u. s. w. Ueberdieß finden sich darin noch folgende Notizen: 1451 legirte der dasige Bürger auf Einwölbung des St. Katharinaaltars 6 Mk., 1454 die Frau Barbara Němec der Kirche 1 Garten, wovon jährl. 1 Pfd. Wachs als Zins abzuführen; 1466 Andreas Schober 10 Sch. auf Beischaffung 1 Monstranz und 1467 mußte der Bürger Adam Mütner, als Buße für verübten Todschlag, die Verwandten des Erschlagenen abbitten, durch 1 Jahr die Kirchenlampe unterhalten, 15 Pfd. Wachs in die hiesige und ebensoviel in die Kirhauer Kirche liefern, dann 1 Stück Tuch für die Armen in Eibensch. und ½ Stk. für die in Kirhau anschaffen. Im J. 1471 legirte der Bürg. Georg zum hiesigen Spital, welches schon 1442 bestand und von 1 Haus 10 Grosch. jährl. Zins bezog (erhielt auch 1486 nach der hiesigen Katharina Lewuš 6 Sch. Gr. und besaß um 1488 1 Freibad das.) 2 Sch., zur St. Jakobskapelle ebensoviel, 1474 ein Andreas v. Oslawan 20 fl. auf 1 Meßbuch zur Kirche, 1480 der Bürg. Johann zum Bau der St. Jakobskapelle 2 Sch. (1506 ebendahin Martin aus Ribnik 8 Sch. auf 1 ewige Messe), 18 Sch. auf 1 Meßbuch, 1 Kasel u. 1 Kelch; 1481 versprach ein Steinhauser 10 fl. für Anschaffung 1 Orgel, und zu St. Jakob legirten Hašek Hrdy 2 Sch., ein Rucepřeznik 4 Sch., Joh. Pošlik 5 Sch., Andere aber noch 18 Sch., sowie 1482 der Bürg. Georg 5 fl. auf 1 Meßgewand und der Bürg. Wenzel Girons für den Todesfall seiner Frau und Sohnes sein Gesammtvermögen dem St. Wolfgangsaltare in der Pfarrkirche; 1481 wurde aus mehren Stiftungen auf 1 Frühmesse ein P. Niklas als Altarist mit jährl. 40 Sch. Gr. aufgenommen, damit er wochentl. 4 hl. Messen (2 davon beim All. Heiligenaltar, welches Ursula Muhabek gestiftet), lese; 1483 legirte der „alte Pelinar“ 7 Sch. Gr. auf 1 Wallfahrt nach Rom, die seine Tochter aussenden soll, und zu St. Jakob wurden noch 3 Sch. testirt; 1485 stiftete 1 Bürgersfrau 1 ewige Messe mit 150 Goldguld. für 1 eigenen Priester und verschaffte auch dazu Missale, Kelch nebst Kasel; zum Chorbau in der Pfarrkirche wurden zwischen 1485 u. 1495 23 fl., 4 Sch., 3 Dukaten und freie Aecker im D. Lekwic von Mehren beigesteuert, zum Bau der Kirche (d. Chors?) 1495 10 Goldguld. und durch Hans Schrecksmel alle Kosten für 1 neue große Glocke vermacht, nachdem bereits 1494 der Stadtrath aus Vermächtnissen mehrer Bürger das schon errichtete Altar der Mutter Gottes in der Pfarrkirche für 1 Frühmesse 4 Mal in der Woche für einen bei der Seelsorge (in der ohnehin „mehre“ Priester arbeiteten) nicht zu verwendenden „stätisch. Maturisten“ mit 20 ungar. Goldguld. jährl. von 1 Kapital pr. 200 Goldguld. fundirt (der 1. hieß Wolfgang Gruber v. Tunkendorf und das Patronat war beim Stadtrathe) und dazu 2 Ornate für Fest- u. Wochentage, 1 vergold. Silberkelch, 1 silb. Pektorale nebst 1 Pergamentmissal angeschafft hatte.[1]) Gleichzeitig hinterließ letztwillig der Pfarrer v. Mohelno Simon v. Počatek 10 fl. auf ewigen Zins für die Eibensch. Kapläne Kaspar und Wolfgang und ihre Nachfolger, um alle 14 Tage 1 hl. Messe in der hiesigen böhm. Kapelle am St. Wenzelsaltar für seine Seelenruhe zu lesen. — In der Zwischenzeit, namentlich im J. 1465 war hier ein Niklas Pfarrer, welcher damals, jedoch vergebens, auch

---

[1]) dto. Eyvančic. 3. Non. Febr. in Lib. Erection. altar. T. I. f. E. 6. Mspt. im fürsterzb. Arch. zu Kremsier.

den Zehent von Saffran aus hiesigen Hausgärten ansprach, obwohl die wie es scheint reichbestiftete Pfarre schon um 1457 auch von dem benachbarten Rosic jährl. 1 Dreiling Wein von 18 Eimern als Zehent bezog.[1]) Auf den Pfarrer Niklas folgte abermals ein Stephan, welcher aber um 1484 die Pfründe dem Daleschitzer Probste Egidius, sammt 3 Dreilingen Wein, Pferden, Kühen u. a. überließ, woraus sich jedoch ein arger Zwist entspann, welcher mit der 1486 erfolgten Resignation Egids noch nicht beendigt war, sondern auch noch mit dem Administrator und zwischen 1487—1490 als Pfarrer vorkommenden Niklas eine Zeitlang fortwährte.[2]) In dieser Zeit waren hier ein Jakob (1485) und ein Thomas (1490) Prediger in mähr. Sprache.[3])

Das Patronat sammt der Stadt hat seit ältester Zeit den Landesfürsten gehört, aber einer derselben mußte ersteres dem Brün. Kollegialkapitel bei St. Peter geschenkt haben, weil der dortige Kanonikus Jakob v. Jamnitz im J. 1481, als Patron, den Besitzer von Eibensch., Bertold v. Lipa-Krummau (dessen gleichnamigen Vorfahrer und seinem Brudersohne das Gut Eibensch., mit Krummau, im J. 1447 intabulirt wurde) wegen Entziehung des zur dasigen Pfarre gehörigen Weinzehents im Altgebirg („stara hora") beim Landgerichte auf 100 Mk. Schadenersatz geklagt hatte.[4]) Höchst wahrscheinlich haben die Grundherren in dieser Zeit, wo Gewalt vor Recht ging, das Patronat dem Kollegialkapitel entzogen, weil es seither immer von ihnen ausgeübt wurde, und als vollends der akatholische (?) Heinrich v. Lipa um 1496 verbot, den Kirchen und Priestern Weingärten und andere Grundstücke zu testiren, widrigens sie der Grundherr für sich einziehen würde,[5]) erlitt der katholische Theil einen so harten Stoß, daß er seitdem hier nur fortkümmerte und etwa um 1590 gänzlich einging.

Es wurde bereits früher gesagt, welche Elemente die hussitische Lehre schon seit 1420 in Eibensch. besaß, gleichwohl kamen sie, obwohl sicherlich nicht ungenährt, nicht zum Durchbruch und beschränkten sich auf Konventikeln einzelner Sekten, namentlich der Böhmisch. Brüder und der Socinianer,[6]) zu welchen seit 1528 noch die Wiedertäufer kamen, welche jedoch vorherrschend in dem nahen D. Alerowitz saßen, wo sie 1 eigenes Gemeindehaus, „Haushaben" genannt, bis zu ihrer Ausweisung aus Mähren (1622) besaßen.[7]) Die stärkste Partei war jedenfalls die der böhm. oder mähr. Brüder, deren Bethause („Zbor") Bohunka v. Pernstein 1546 1 Garten geschenkt und 1577 Friedrich v. Nachod auf Ober-Danowitz 1 um 600 fl. erkauftes Haus mit 1 Garten an der Ecke gegenüber dem Zbor testirt hatte.[8]) Im J. 1554 soll der Vetter Bertolds v. Lipa, Hans v. Lipa-Maleŏow, von K. Ferdinand als Schirmherr der hiesigen Utraquisten bestimmt worden sein, wodurch diese Sekte aller-

---

1) Cod. Evančic. Mspt. f. 1. u. pag. 17.
2) Acta Consistor. ad ann. 1486 u. 1487.
3) Cod. Evančic. ad ann.
4) Brün. Puhon. IX. 46.
5) Cod. Evanč. p. 114 sq.
6) 1527 der Socinian. „Ekklesiastes" Joh. Sylvan das. (S. Huebmeyer Vorrede zu s. Schrift „Ein Form zu Taufen", u. Jöcher's Gelehrt. Lexikon).
7) S. meine „Widertäufer in Mähr." S. 10. 35. 36. 44. 53. 59.
8) Urk. im Trebič. Rathhause u. Cerroni „Nachrichten" rc. Mspt.

dings eine neue Stütze, aber noch keineswegs den Besitz der Pfarrkirche erhielt, weil katholische Pfarrer noch 1579 daselbst waren (s. weiter unten). Von den hiesigen Pastoren und anderm Kirchenpersonale kennt man bisher folgende: 1540 Martin Slama, Niger (Schwarz) gen., geb. v. Proßnitz, war Consenior der mähr. BB. und † da 1549; 1551 Jakob Sidlarius, auch Consenior, wurde am 29. Okt. 1552 im nahen Eichenwalde von Räubern erschlagen; 1553 Urban; 1557 Johann Blahoslaw, geb. v. Prerau 1533, auch Vorsteher der hiesigen BB.-Gemeinde, Uebersetzer des N. Testaments in's Böhmische (in Ung. Ostra 1564 u. 1568 gedr.) und Verfasser mehr. and. Schriften, nachher 2. (After-) Bischof der BB., nach Joh. Augusta, † 48jähr. am 24. Nov. 1571 zu Krummau, sein Gehilfe war Paul Rasowsky; 1571 Peter Herbert, geb. v. Fulnek, Consenior, gelehrt und in Geschäften gewandt, wurde oft in Anliegen der BB. zu Sendungen verwendet, übersetzte die meisten Lieder der BB. in's Teutsche und vermehrte sie mit seinen, † hier am 1. Okt. 1571; 1571 Andreas Stephan, geb. v. Proßnitz, vordem Prediger zu Prerau, ward 1575 Senior und Vorsteher des hiesigen BB.-Kollegiums, welches hier seit etwa 1587 Schulen hatte, eine der lutherisch. und eine der böhm. BB., welche letztere auch 1 Seminar für angehende Pastoren unterhielten, bei welchem der bekannte Rüdiger, Schwiegersohn Joachims Camerarius, Theologie gelehrt und ebenda seine Paraphrasis Psalmorum 4° in 3 BB. (gedr. zu Görlitz 1581) verfaßt hatte; Stephan, Verfasser einiger Kirchenlieder † in der Badekur zu Jaroměřic am 21. Jun. 1577; 1583 Johann Sedlejovius, eheligte die Witwe nach dem Pastor in Pailenz, Viktorin Agrikola, Anna, übergab ihr sein hiesiges Haus am Oberringe, heirathete zum 2. Male eine Dorothea, sein Stiefsohn, Absolon Agrikola, war Rektor der dasigen Schule; neben Sedlejovius, der sich in einer im hiesigen Thurmknopfe vorgefundenen Note „päpstlicher Reformator“ nennt [1]) und erst 1608 †, waren hier noch 1587 der Geistliche (kněz) Joh. Třetenicky (der aus Stignitz entflohene Apostat, s. weiter unten), welcher daselbst 1 Haus besaß, 1588 der Prediger und Vertrauter Karls d. ä. v. Zerotin, Bernard N., welcher nach England abging, 1588 u. 1594 Johann Aeneas, geb. v. Jung-Bunzlau in Böhm., vordem Pastor in Trebič, Vorsteher der BB.-Kollegien in Mähren und Böhmen, s. 1577 Antistes und durch 4 JJ. Präses, bei dem sich hier 1588 (12. Jän.) Karl v. Zerotin so wohl gefiel, [2]) † in Eibensch. am 5. Febr. 1594 56jähr. vor Schrecken, weil ihn am Wege Soldaten mit Gewehren verfolgten; 1594 Paul Jeseň, geb. zu Ungar. Brod, s. 1589 Senior der BB.-Unität,

---

[1]) es wurde nämlich 1594 der Thurmknopf erneuert und die darein gelegte Note besagt, daß beim Aufsetzen desselben auch noch die BB. Joh. Aeneas und Paul Jeseň, der Richter Tobias Stöcker nebst dem Syndikus Tobias Stöcker zugegen waren. Um 1591 gehörten zur Eibensch. Pfarrkirche, die damals im Besitz der Brüder war, nebst 1 großen Wiese, welche der Pastor genoß, auch „seit alter Zeit“ die Grundstücke „pod leviky“ und einige in der „stara hora“, wovon aber der Stadtrath den Zins auf Erhaltung der Kirche, der Glocken, des Pfarrhauses u. a. bezog.

[2]) Sumpto mature prandio Evanczitium me contuli, atque in diem cum Joanne Aenea seniore et praeside ecclesiarum Moravicarum mansi, cum eodem coenavi et in collegio fratrum pernoctavi sagt Karl in s. Tagebuche (s. Dudik Mähr. Geschichtsquell. I. S. 360).

† zu Bezuchow 24. Mai 1594, sein Gehilfe Elias v. Čebín war 1595 noch da; 1599 Jakob Narciß, s. 1594 Senior der BB., † 63jähr. 1611 zu Brandeis in Böhm., war durch 3 JJ. Präses, seine Gehilfen waren Wenzel Kopecky und Johann Cruciger, welcher letztere von da aus ein Schreiben an die Selowitzer Gemeinde erließ;[1]) 1605 war Gehilfe daselbst Daniel Marchel, ging 1606 fort; 1606 Zacharias Ariston, Senior der BB. in Mähr. u. Böhm., guter Lateiner und Redner, schrieb mit Joh. Němčansky Noten zu dem 1600 gedruckten böhm. Neu. Testament, † 8. Febr. 1608, seine Witwe Dorothea eheligte den Prediger Bartholom. Němčansky. Damals schenkte Katharina Hrubčicka v. Čechtjn ihr Haus mit 1 Garten den BB.-Vorstehern und Lehrern, diese gaben ihr aber 1605 dieselben wieder zurück; Katharina v. Kraik auf Oslawan gab, wegen erlangter Gesundheit ihres Gatten Wolf Dietrich v. Althan, 1 vergold. 2 Pfd. schweren Silberkelch mit email (Kommunionkelch?) der Kirche für die Hochfeste, der Hofdiener des Erzhzg. Mathias, Hanns Hoffer, schrieb 1606 dem BB.-Kollegium 2 erkaufte Wiesen zu, und 1608 verlangte die Stadtgemeinde vom Grundherrn die Bewilligung zur freien Aufnahme des Pastors, Lehrers und der Spitalsubjekte luther. Konfession bei der großen (Pfarr-) Kirche und Kapelle (wo Teutsch gepredigt wurde), bei der hl. Dreifaltigkeitskirche sammt Friedhof (wo Schweizer-BB. ihren teutschen Gottesdienst hielten) und bei der St. Jakobskirche, wo die Gemeinde stets dieses Recht hatte, weil sie diese Kirche erbaute (?), und 1610 ertheilte Bertold Bohobud v. Lipa-Krummau dem BB.-Hause 1 Freibrief auf eine Wasserleitung. — Ariston's Nachfolger bei der hiesigen Pfarre, von der es 1602 ausdrücklich heißt, daß sie mit Pikarditen besetzt war,[2]) war 1608 der obige Johann Cruziger, s. 1606 Senior der BB. und Verfasser von Predigten, † da 1612; 1609 berief der Grundherr den zu Wittenberg ordinirten Timotheus Erithräus, aber noch in demselben J. wurde Johann Morawa eingesetzt, der sich „Dechant" nannte (seine Gehilfen: Adam Holečen und Felix Antropius, s. 1611 Matthäus Schmidl geb. v. Iglau, teutsch. Diakon und s. 1612 teutsch. Prediger) und 1610 da einen Literaten-Verein errichtete, welchen der erwähnte Grundherr Bertold v. Lipa bestätigt hatte.[3]) Morawa war hier noch 1618, aber neben ihm auch noch 1615 Georg Erastus,

---

[1]) Selowitz. Grundbuch (Mittheil. von Hrn. Eder). — Das Bethaus, worin böhmisch gepredigt wurde, hat man 1599 vollständig erneuert. In der nach der Bunzlau. Synode hier errichteten Schule (1584) las der ausgewiesene (exul) Esrom Rudinger, vordem Prof. zu Wittenberg, den BB. seine Paraphrase der Psalmen mit Scholien (1581 gedr. zu Görlitz), dann eine Erzählung von den Kirchen der BB., und eine Schrift de origine Ubiquitatis (1597 zu Genf gedr.) vor; auch der Dr. d. Theologie Amand Polanus, der „nomen suum profiteri voluit inter ministros fratrum" (Wengersky &c.), lebte hier 1591 u. 1592; der dasige BB.-Prediger Joh. Abdias, ein tüchtiger Musikkenner, † da 56jähr. 1594.

[2]) Kopiar. 26. Mart. „fara Evančicka obsazena Pikhartami".

[3]) dto. swat. Jan. křtitel. Unter den Artikeln waren z. B.: 4 Aelteste mit 1 Cantor führen das Ganze, verwalten das Geld rc., jedes Mitglied zahlt jeden Sonntag 2 Stk. Kleingeld (2 mala penize), wer das statt dem Introitus gesungene Lied versäumt, erlegt zur Strafe 2 Stk. Kleingeld, wer das Kyrie, 3 Stk., wer das „et in terra" 4 Stk., wer den ganzen Gesang und Predigt unterläßt, 7 Stk., wer zum Begräbniß 1 Mitgliedes nicht erscheint, erlegt 7 Stk., wenn ein jüngerer Literat dem ältern nicht gehorcht, muß 1 fl. als Strafe erlegen u. s. w. Das Konsistorium hat diese Satzungen mit den nöthigen Umänderungen für den katholisch. Verein am 12. Mai 1757 bestätigt. (Brün. Konsist. Registrat.)

Senior und durch 14 JJ. Präses der BB., kaufte daselbst 1 Haus in der Vorstadt „auf der Gänsewiese“ von der BB.-Unität um 200 fl.; 1616 Georg Čermak, Gehilf der BB.; 1620 Sigmund Heger, teutscher Pastor, sein Gehilf Simon Seiker; endlich Wenzel Viktorin, der 1624 ausgewiesen wurde, nachdem er das Pfarrhaus verbrannt (s. unten zum J. 1691), der Stadtrath ihm aber doch ein gutes Zeugniß gegeben und auch erklärt hatte, daß er durch mehre JJ. Gehilfe des Pastor Erastus gewesen. [1])

Während die Häresie in Eibensch. den Meister spielte, hat sich doch noch die katholische Lehre daselbst durch einige Zeit, wenn auch hart bedrängt, erhalten, wie dieß aus folgenden Daten erhellt: im J. 1557 klagt der Pfarrer Leonard den Oslawan. Grundherrn beim Landgerichte wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents von D. Němčitz. Gründen, und 1564 bekam der Pfar. Jakob nicht wie in vorigen JJ. von Neßlowitz jähr. 40 Metz. Korn nebst 1 Henne aus jedem Hause (Brün. Puhon. XLV. f. 8. XLVIII. 283); dann wurde am Dienstag vor Philipp u. Jakob 1566 die hiesige Pfarre dem Weltpriester Jakob (dem vorigen?) auf 1 Jahr übertragen, obwohl Bischof Wilhelm mit ihm nicht völlig zufrieden war und bei dieser Gelegenheit dem Grundherrn und Patron erklärte, er wolle auch für die Zukunft nicht nur diese, sondern auch andere Pfarren des Krummau. Gebiets besetzen, wenn er darum zeitig angegangen würde. [2]) Seit 1569 war hier ein Urban Pfarrer, aber, obwohl eifrig und rechtgläubig, litt er Noth, indem ihm die Pfarrlinge alle Giebigkeiten und 1572 auch das hierher kommendirte D. Neslowic den Zehent versagte, weßhalb Bisch. Wilhelm die 2 Grundherren anging, die Widerspänstigen hierzu anzuhalten. Nach Urbans 1579 erfolgten Tode empfahl Bisch. Stanislaw Pawlowsky dem Grundherrn Johann v. Lipa den Gureiner Pfarrer Matthäus Philonomus für Eibensch., wenn er etwa noch keinen hätte, im Gegenfalle sollte er den Gewählten nach Olmütz zur Prüfung schicken, weil in Eibensch. von jeher und auch unter Johanns Vater katholische Pfarrer waren. [3]) Dieser Versuch, die kathol. Seelsorger hier aufrecht zu erhalten, mißlang, denn nicht nur erscheint seitdem daselbst kein Pfarrer mehr, sondern die Stadt wird 1587 geradezu ein pikarditisches „Nest“ (peleš) genannt, wohin auch der pikardit. Fremdling Pechler, zur Zeit Rathsmann in Brünn, die Sektirer lockt und herbeizieht, weßhalb der Landes-Unterkämmerer dieß hindern soll. Auch der apostasirte und grober Vergehen bezüchtigte Pfarrer von Stignitz, Jakob Qualterus (der obige Geistliche Jakob „Třetenicky“ 1587) fand 1587 daselbst Aufnahme und Schutz, und der Bischof mochte dessen Auslieferung vergeblich gefordert haben. [4]) Auch die Bitte des Kardinals Franz v. Dietrichstein an den Kais. Rudolf II. vom 26. März 1602: das Patronat

---

[1]) nach Wengersky Slavon. reform. p. 61 sq. b. 326 und Cerroni „Nachrichten“ ꝛc.

[2]) Korrespond. VII. f. 132.

[3]) Ebenda und XVII. 101. dto. deň obětow. P. Maryje. Johann v. Lipa versprach zwar, den Wunsch des Bischofs zu berücksichtigen, weil aber ein anderer „unordentlicher“ Geistlicher mehr bei der Gemeinde als beim Johann um die Pfründe sich bewarb, erneuerte der Bischof (dto. pat. po počet. P. Mary. d. J.) sein Ansuchen, weil kaum ein würdigerer Pfarrer als Matthäus zu finden (ibid. f. 122.)

[4]) Ebend. dto. 25. Febr. 1587, worin der Bischof sagt: do peleše Ewančicke laka a přitahuje“ (der obige Pechler) XVI. f. 99. u. XXVI. 106.

der Eibensch. Pfarre, welches von Altersher (od starodavna) dem Bisthum (näml. dem Brün. Kolleg. Kapitel s. oben zum J. 1481) gehört habe, demselben aber „wegen Unkenntniß seiner (d. Kardinals) Vorfahren entzogen wurde und in Besitz der Grundherren kam und von häretischen Prädikanten ausgebeutet werde, dem Bisthume wieder zurück zu stellen und den anzustellenden kathol. Pfarrern Schutz zu gewähren,[1]) blieb, wie aus Obigem erhellt, ohne Erfolg, bis endlich die Schlacht am Weißen Berge auch hier, nach schwerer Arbeit, eine heilsame Umkehr bewirkte. Die Pfarre wurde 1622 dem aus Oppeln geb. Weltpriester Niklas Kochenius († 7. März 1633) anvertraut, dessen Herde aber vorerst nur aus 4 Kommunikanten, dem Lehrer (auch aus Schlesien), 1 Jüngling und 2 pfarrl. Dienstmägden bestand,[2]) sich jedoch allmählig vermehrte, besonders seitdem er noch in diesem J. an Brünn. Jesuiten, dem P. Ezechiel Leander (geb. zu Rosenberg in Schles. 1593, legte 1632 das 4. Gelübde ab und lebte noch 1646) und seinem ungenannten Mitgenossen (socius), die von Krummau auch hierher kamen, höchst eifrige Gehilfen bekam. Seit 1626, wo der Grundherr Gundakar Fürst v. Liechtenstein nochmals den P. Leander im Geleite der Kommissäre Johann Katharin v. Katharn und Joh. v. Tamfeld (Amtmann in Krummau) hierher gesendet (6. Okt.), schritt die Bekehrung der Einwohner besser fort, indem vorerst 9 der vornehmsten Bürger, darunter der Starosta Thom. Jelinek, nach durch Einkerkerung gebrochenem Widerstand, am 8. Sept. 1627 der Irrlehre abschwuren und hierin nicht wenige Nachfolger fanden, obwohl auf diesem Felde noch in der Folgezeit und mehrmal im Jahre, namentlich 1640 u. 1646 durch die Jesuiten aus Brünn Missionsweise nachgeholfen werden mußte, bis die Hartnäckigkeit der Sektirer größtentheils gebrochen ward.[3])

Inzwischen wurde nach Absterben des Pfar. Kochenius am 11. Mai 1633 Martin Regulinus auf die Pfründe investirt,[4]) welchem jedoch schon 1634 Niklas Robert Scheuberlink, Cisterzienser, geb. aus Grüsau in Schles., und diesem 1636 Georg Malesch, geb. v. Krainburg in Kärnthen, sowie diesem 1640 (26. Jun. invest.) Urban Kokus (Koch?), letzterm 1647 Johann Friedrich Nikolaides und diesem s. 21. Mai 1649 Georg Hauzawka, geb. v. Dobromělic, ordin. 1641, nachfolgten.[5]) Dieser so häufige Wechsel zeugt deutlich genug für die schwierige Lage der Kuraten. Im J. 1653 berichtete der

---

[1]) Das. XXXVI. f. 49.

[2]) Hlas jednot. katolic. 1853 S. 158 nach das. ältest. Pfarrmatrik.

[3]) Cerroni op. cit. Mspt. und Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. IV. p. 259. 676. Letzterer sagt (meist nach Merian's Topographie), daß um 1622 auch außer der Stadt 2 akathol. Bethäuser (wohl die hl. Dreifaltigkeitskapelle und die zu St. Jakob) mit Gymnasium für Böhmen und Teutsche und in einer Vorstadt Sitz der Zwinglianer (helvetisch. BB.) war, und daß es hier auch Schwenkfelder, Photinianer, Widertäufer und sogar Atheisten gab (T. III. p. 802 sq.) — nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, wohin in so aufgeregter Zeit der Abfall vom wahren Glauben und jeder Authorität zu führen pflegt. Im J. 1646 arbeitete hier seit 18 Monaten an Ausrottung der verschiedenen Sekten unverdroßen der Brün. Jesuite Martin Villicus, und erhielt im Sommer d. J., wo die ganze Stadt von einem bösartigen Fieber ergriffen war, an P. Johann Mehrer, auch aus Brünn, einen Helfer, der jedoch bald nachher ebenfalls erkrankte (Idem.)

[4]) Cod. Investit. p. 50.

[5]) das. Kirchenbüch.

ungenannte Pfarrer an das Konsistorium, daß die Kirche, nach den sehr alten (antiquissimis) gemalten Mauerkreuzen zu schließen, konsekrirt sei und daß am Sonntag innerhalb der Oktav des Mariä Himmelfahrtsfestes die Dedikation gefeiert werde; sie hatte 19 vergold. Silberkelche mit Patenen, 1 solche große Monstranz von $5^1/_2$ Pfd. und 1 silberne von $2^1/_2$ Pfd., 1 silb. Kreuz von 3 Pfd. nebst 1 vergold. kleinern, eben solche Meßkännchen sammt Tasse von 25 Unz., 1 vergold. Silberbecher zur Ablution, 1 silb. Ciborium, 1 vergold. Silberbüchse für Hostien, 2 kleine silb. Löffel, 23 Kaseln, 2 Dalmatiken, 1 Pluvial u. a.; die Einwohner der 2 seit mehr als 20 JJ. unbesetzten Pfarren Hlina und Neßlowitz lebten, mit Ausnahme weniger die in geistlichen Nöthen nach Eibensch. kamen, wie die Thiere (uti peccora) und starben ohne Empfang der Sakramente; der Pfarrer fragte an, was hierin zu thun sei?[1]) Im J. 1657 wurde hierher der bisherige Boskowitz. Pfarrer Mag. Kaspar Melchior Stadler übersetzt, gab den Getreidezehent im Allgemeinen auf etwa 455 Metz. und den vom Wein nur auf $1^1/_2$ Eimer an, weil zwar bedeutende Weingärten unter Zehent, aber damals meist verödet waren. Bei der General-Visitation, welche hier am 19. Jul. 1662 abgehalten wurde, haben die Pfarrlinge denselben Pfarrer wegen seines Fleißes und sonst auch allseitig gelobt, er aber beschwerte sich in Betreff einer nicht näher bezeichneten s. g. Kominek'schen Fundation zur Kapelle (s. später zum J. 1691), sowie wegen mehrer rubrikenwidrig in früherer Zeit auf die Feste der hl. Johann Evang. und Baptist verlegten Todtenmessen, dann wegen ungebührlichen Glockenläutens an Markttagen und Rathserneuerungen, was durch's Konsistorium abgestellt werden möge.[2]) Nach seinem 1666 erfolgten Tode[3]) wurde am 16. Nov. d. J. für Eibensch. und die Kommendata Cučic Georg Franz Ostrý investirt,[4]) der jedoch schon 1669 starb, worauf beide Pfründen am 24. Mai d. J. der bisherige Pfarrer zu Bohuslawitz Thomas Kubiče erhielt, welcher aber 1671 resignirte und am 6. Jul. d. J. den von Heraltitz amovirten Karl Mar. Freiberger zum Nachfolger erhielt. Auf diesen († 1676) folgte der bisherige Pfar. zu Schmole (Olm. Erzdiöc.) Johann Přikniček, der schon 1676 nach Hohenstadt und hierher am 17. Jul. d. J. Thomas Wenzel Prokesch kam, welcher in die 1691 neuangelegte Oslaw. Dekanatsmatrik, wohin Eibensch. damals gehörte (vordem zum Kanitzer und bis 1670 zum Brün. Dekanate) über das Benefizium Folgendes eingab; die Kirche zur Himmelfahrt Mariens, vielleicht konsekrirt, hatte 1 altes Hoch- und 5 neue schöne Seitenaltäre, 1 inwendige, von Joh. Kominek Ritt. v. Engelhausen im J. 1639 erbaute und mit 200 fl. Kapital auf seinem dasigen Hause bestiftete Kapelle, eine 2. zu St. Anna auswärts an der Kirche, die „teutsche“ gen., zur Schwedenzeit verödet, aber 1687 durch den Bürger Gabriel Granitzer hergestellt und verziert, so daß darin Gottesdienst gehalten wird; nebst 20 silb. Kelchen, wovon 18 vergold., und dem früher erwähnten Silber, gab es noch 3 solche

---

[1]) Orig. Bericht in d. Brün. Konsist. Registrat.

[2]) Provent. paroch. fixi &c. Cod. mspt. in d. Olm. Konsist. Registrat. und Orig. Visitat. Bericht ebendort.

[3]) Die hiesigen Kirchenbücher setzen zum J. 1664 irrig einen Kaspar Metich (soll wohl heißen Kaspar Melchior) als Pfarrer an.

[4]) Cod. Investit. I. auch f. nachfolgende.

kleine Pokale und 3 Pacifikale (2 vergold.), genug Kaseln, 5 Glocken und Kirchenäcker auf 18 Metz. nebst 2 mittlern Wiesen, die der Pfarrer gegen Zins benützte; die St. Jakobskirche außer der Stadt auf einem Weinhügel hatte 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch nebst 2 Glocken, und es wurde darin 4mal im J. Gottesdienst gehalten; die hl. Dreifaltigkeitskirche auf dem Friedhofe enthielt 1 Altar nebst allem Nöthigen, 1 Glocke, war nicht konsekrirt und besaß 1 Acker auf 1/4 Metz., 3mal im J. darin Gottesdienst, aber Messen bei Begräbnissen. Das einst vielleicht von der Stadt erbaute Spital mit geringem Deputat hatte 1 Acker von 6 Metz. und bei 500 fl. Kapital. Das durch den abgegangenen letzten akath. Pastor verbrannte Pfarrhaus war noch öde, und der Pfarrer bewohnte 1 Bürgerhaus, beim alten Pfarrhaus stand die von der Stadt erbaute pfarrl. Scheuer, dabei 1 großer Garten mit nahem öden Schulgebäude. Zur Pfarre gehörte nur 1 Acker von 8 Metz., dann der Zehent (= 361 fl. 18 kr. für das J. 1691) von Eibensch. (nur bei 226 Einwohn.) und dem hierher noch eingepf. D. Němčic (19 E.) Das weltl. Kirchenpersonale bestand aus 1 Schulmann, Organisten und 1 Glöckner. [1])

Am 13. März 1701 wurde (nach Prokesch) Johann Jos. Petrašek investirt, und diesem folgte 1717 Georg Pulec nach, welcher hier 1720 †. 1720 Matthäus Beseda, welcher um 1725 eine St. Johann v. Nepom. Bruderschaft errichtete, die 1730 (29. Nov.) von Rom mit vollkommenen Ablaß für bestimmte Festtage und mit andern partiellen Indulgenzen beschenkt wurde. [2]) Franz Kubera, welcher am 31. Jän. 1735 das Benefiz antrat und bisher Pfar. in Řečkowic war, wurde auch 1. Eibenschitz. Dechant (um 1750) und † am 1. Aug. 1754. [3]) Seine Nachfolger und, mit Ausnahme des Ign. Ronner, insgesammt Dechante, waren: s. 22. Aug. 1754 Andreas Joh. Černowsky, geb. v. Eibenschitz, bish. Pfar. in Czuczitz, † 1772; 21. März d. J. Johann Ant. Koch, geb. v. Skalitz bei Hosterlitz, bish. Pfar. in Kromau, ließ 1777 (17. Febr.) den hl. Kreuzweg in der Pfarrkirche durch die Brün. Franziskaner feierlich einweihen, 1779 nach Jamnitz befördert; 1779 Franz Ign. Morawek, geb. v. Drosenau † das. 1793; Ignaz Ronner, geb. v. Krumman † das. 1802; 19. Aug. d. J. Joseph Franz Stegskal, geb. v. Trebič, † 4. Okt. 1825; 23. Febr. 1826 Johann Eitelhuber, geb. v. Eibenschitz, bish. Pfar. in Czuczitz, † 15. Sept. 1837; 17. Jän. 1838 der gegenwärtige Herr Pfarrer und Dechant (s. oben), bis dahin ebenfalls Pfar. in Czuczitz.

In den JJ. 1814 u. 1815 war in Eibensch. ein k. k. Feldspital, worin Nervenfieber und Ruhr ungemein grassirten, und an der Cholera in den JJ. 1831 u. 1849 starben daselbst 258 Individuen. Am 5. Aug. 1823 ging unter heftigem Gewitter am Kamme des nahen Weingebirgs ein Wolkenbruch nieder, in Folge dessen der Bach vor dem s. g. Brün. Thore dergestalt anschwoll, daß selbst in der Stadt nicht nur Keller und Häuser, sondern auch die Pfarrkirche überschwemmt wurde, und selbst das Pfarrhaus bedeutend litt. — In neuester Zeit wurden daselbst bischöfl. Visitationen in den JJ. 1809, 1820, 1836 und 1840 abgehalten.

---

[1]) Orig. in d. Brün. Konsist. Registrat.
[2]) Ebenda Kopia.
[3]) Das. Kirchenbüch. u. Pfarr-Inventar.

2. Czuczitz (Čučice), Pfarre, mit der Kommendatkirche zu Ketkowitz.

Das Pfarrdorf mit der Pfarrschule liegt bei 2½ St. westl. vom Dekanatsorte und gehört mit den eingepfarrten DD. Ketkowitz (Ketkovice) mit Kirche und Schule, ¾ St. w., Rapotitz (Rápotice) 1½ St. w., Suditz (Sudice) m. Schule, 1½ St. wsw., dann 1 Jägerhaus „auf der grünen Wiese" genannt, 1 St. und 2 Mühlen, wovon eine „Neruda"-M. gen., 1 St., die andere 2 Stund. entfernt sind, zum B. A. und G. nach Namiescht, wo auch die nächste Post ist.

Seelenzahl: 1269 Katholiken mähr. Sprache. — Die Zahl der zu allen 3 Schulen pflichtigen Kinder beträgt bei 147. — Die Seelsorge ist wegen Entfernung der eingepf. DD. und ihrer zum Theil gebirgigen Lage etwas beschwerlich.

Patron: der Besitzer des Großgutes Krummau, Fürst Karl v. Liechtenstein.

Pfarrer: seit 3. März (invest.) 1846 Herr Paul Juřena, Mitgl. der Cyrill-Methud. Häredität, geb. zu Allenkowitz 1799, ordin. 1827, vordem Kooperator zu Groß-Tajar. Ein Kooperator.

Die festgebaute und mit Ziegeln gedeckte Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Größ. hat 3 ganz neue Altäre (die auf den Seiten sind dem hl. Johann v. Nepom. und der Familie Christi geweiht), welche, sowie die neue Kanzel, die Ausbesserung der ganzen Kirche und Beischaffung mehrer Geräthschaften aus einem Legat des 1801 † Pfarrers Karl Hoffmann pr. 1600 fl. C. M. erst im J. 1825 hergestellt wurden, weil dieses, durch das Finanzpatent vom J. 1811 sehr geschwundene Vermächtniß erst durch Anwachs der Zinse bis auf den Betrag von 1987 fl. 28 kr. W. W. (so viel betrugen die Herstellungskosten) gesteigert werden mußte. Auf dem 1 Seitenaltar ist seit 1853 ein auf Kosten des jetzigen Hrn. Pfarrers (145 fl. C. M.) von dem Brün. N. Hübner gut gemaltes Bild der Verkündigung Mariens, und auf dem Thurme, welcher auf Patronskosten 1835 mit Ziegeln gedeckt, wieauch mit Knopf und Kreuz versehen wurde, gibt es 2 Glocken von 6 (1709 gegoss.) und 4 Ct. (1581 gegoss. von Adam in Gß. Mezeřič). Die Kirche hat nur 1 Eingang, auf dem gemauerten Chor 1 Positiv und auf den Wänden 1 von einem dasigen Ansaßen 1851 um 160 fl. C. M. angeschafften Kreuzweg in 14 Bildern. An Silber hat sie bei 2 Pfd. 26 Lth., ist mit jedem nöthigen Geräthe und Meßkleidern, wozu in neuester Zeit noch 2 Kaseln aus ihrem Vermögen nebst 2 Fahnen beigeschafft wurden, gut versehen, und hat u. A. auch Stiftungen von 1000 fl. C. M. auf den Lehrer, Schulkinder und Arme, wieauch eine gestiftete Büchersammlung von 64 Werken meist theologisch. Inhalts aus dem 18. Jahrh. Nach einer unverbürgten Nachricht soll die Kirche ursprünglich vom böhm. Hzg. Břetislaw im J. 1043 erbaut und 1619 zum Theil zerstört worden sein, sicherer aber ist, daß sie, mit Ausnahme des Presbyteriums, im J. 1707 sammt allen Pfarrschriften verbrannte und nachher vom Fürst. Max. v. Liechtenstein, jedoch zu klein, erbaut und 1748 von Johann Karl Fürst v. Liechtenstein in der Art, wie sie jetzt besteht, erweitert wurde.

Was die Tochterkirche in Ketkowitz, welche der hl. Märt. und Jungfrau Katharina geweiht ist, betrifft, so wurde sie, nachdem die

frühere sehr baufällig geworden, im J. 1780 theils auf ihre (500 fl.), theils auf Kosten der Fürst. Eleonora v. Liechtenstein (400) und des Czuczitz. Pfarrers Karl Hofmann (150 fl.) vom Grunde auf neu gebaut und mit Ziegeln gedeckt; sie hat nur 1 im J. 1827 von Wohlthätern durch Anregung des damaligen Pfarrers Hrn. Ign. Hübsch (j. Dechant) neu errichtetes Altar mit dem vom Brün. Maler N. Werner 1829 ebenfalls auf Wohlthäterkosten verfertigten Blatt der hl. Kirchepatronin, und wurde, insgesammt mit Sammelgeld (500 fl. C. M.) 1850 nicht nur in- und auswendig, mit Einschluß des Kirche- und Thurmdaches ausgebessert, sondern auch mit neuer Kanzel nebst anderm, dann mit 2 neuen Glocken von 2 Ct. und 14 Pfd. (eine der frühern war vom J. 1553 und hatte die Aufschrift: ke cti a chvale Boží a svolani slova božiho, die auf den Pikarditismus deutet) versehen. Auf dem kleinen Chor ist 1 Positiv, und 1853 erhielt das Kirchlein von einer Wohlthäterin 1 kupferne, jedoch gut vergoldete Monstranz (40 fl. C. M.), wie bereits 1830 aus Sammelgeld, 1 solches Ciborium, 3 neue Kaseln, 3 in Oel gemalte Wandbilder und verschiedenes Geräthe durch Wohlthäter.

Pfarrbestiftung. An liegenden Gründen hat die Pfründe 42 Joch $486^{5}/_{6}$ □°, worunter nur $1536^{1}/_{6}$ □° Wiesen und Gärten, außerdem noch 3 Stk. Waldung; der große und kleine Zehent, welchen Bertold Bohobud v. Lipa im J. 1612 bestätigt hatte,[1]) wurde sammt andern Leistungen in neuester Zeit mit einer Jahresrente von 770 fl. 8 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon ist auch 1 Kooperator zu erhalten.

Das festgebaute Pfarrhaus enthält 5 Wohnzimmer für den Pfarrer, 1 für den Kooperator, 2 für das Gesinde, nebst der Küche, 1 Speisgewölbe, 1 Schüttkasten, 1 Keller, Dörrhaus und Stallungen. Auf zweckmäßige Herstellung des Pfarrhauses und der Wirthschaftsgebäude haben die letzten HH. Pfarrer, namentlich Ignaz Hübsch und der gegenwärtige (dieser über 400 fl. C. M.) bedeutende Auslagen aus Eigenem gemacht.

Geschichtliches. Wenn die bei der Pfarrkirche erwähnte Notiz über den angeblichen Bau derselben im J. 1043 (nach Pešina) richtig wäre, wofür jedoch keine Urkunde spricht, so müßte allerdings die Pfründe sehr alt sein, aber nirgends wird ihrer vor 1477 gedacht, in welchem J. ein Stanislaw daselbst Pfarrer war und mit dem Popowitzer Pfarrer Bohuslaw wegen des Zehents vom D. Rapotic im Zwiste lag, dessen nach Popowitz gehörige Hälfte er sowohl, wieauch sein Nachfolger, der „Administrator“ Michael an sich zog, letzterer jedoch 1482 zum Ersatz verurtheilt und ihm auch derlei Eingriff für immer verboten wurde.[2]) Im J. 1510 klagte der Lomnitz. Grundherr Znata v. Lomnic den Besitzer von Krummau Heinrich v. Lipa beim Landrechte auf 500 Mk., weil des letztern Unterthanen von Čučic den Raschauer (Domin. Lomnitz) Pfarrer Mathias abgelockt und sammt dessen Habe zur Nachtszeit hierher abgeführt haben, Heinrich aber ihn nicht zurückstellen wollte.[3])

---

[1]) dto. w auter. po sw. Wawřinc.

[2]) Act. Consistor. ad ann. 1477 u. 1482. In Betreff der Pfarrer sagt zwar das hiesige Kirchen-Inventar, daß nach Naměšter u. Březniker Urkunden (?) als solcher 1445 ein Andreas Polešowsky v. Polešowic daselbst war, jedoch 1448 von Hussiten ermordet wurde, aber die Quelle dieser Notiz ist nicht genug erhärtet.

[3]) Brün. Puhon. XV. 128.

Darauf kommt nur noch zum J. 1558 ein kathol. Pfarrer, mit Namen Burian (1555 zu Aujesd bei Jarmeritz) vor, [1]) aber bereits 1567 der akathol. Pastor Johann Lednický, dessen Frau Dorothea, der Sohn aber Melchior hieß. [2]) Ob nach Lednicky's um 1597 erfolgtem Tode daselbst noch Pastoren waren, ist nicht bekannt, aber nach Ausweisung der letztern aus Mähren scheint der Gottesdienst nur durch Jesuiten-Missionäre von Krummau und Eibenschitz aus daselbst verrichtet und die Pfarre nicht besetzt worden sein, wenigstens berichtete 1653 der Rositzer Pfarrer an's Konsistorium, daß sie schon seit 8 JJ. vacire. [3]) Aber am 17. Aug. d. J. hat das Konsistorium den inzwischen zur Pfarre präsentirten Johann Bistřicky abgewiesen und sich deßhalb auch gerechtfertigt, worauf Jaroslaw Alexander v. Oravia die Pfründe erhielt, aber 1658 der geistlichen Behörde erklärte, daß der Zehent unbedeutend sei (für das J. 1657 28 Metz. Weizen, 2 Mut 14 Metz. Korn, 4 Metz. Gerste, 3 Metz. Erbsen, 3 Metz. Haiden, und 2 Mut 8 Metz. Haber, [4]) weßhalb er hier kaum lange verblieb und die Kirche bald nach Eibenschitz (schon vor 1666 u. 1670), bald nach Rauchowan (1670 u. 1675) kommendirt wurde, bis sie endlich 1675 in Wenzel Wančula wieder einen eigenen Pfarrer erhielt, nach dessen schon Anfangs 1676 erfolgten Resignation am 20. Mai d. J. Ambros Albrecht darauf investirt wurde und in die Dekanats-Matriken aus den JJ. 1678 dann 1690 einrücken ließ, daß das Patronat der Grundobrigkeit gehöre, die St. Jakobikirche 2 Altäre (Seitenalt. der Mutter Gottes), 4 vergold. Silberkelche, 6 Kaseln, 3 Glocken und 1 bedeutenden Wald besitze, zur Pfarre aber 3 Aecker auf 14 Metz. Winterfrucht, 1 Wald, nebst dem Zehent von 60 Mandeln Korn, 30 Mdl. Weizen, 12 Mdl. Gerste, 30 Mdl. Haber, 4 Mdl. Erbsen, von jeder Kuh 1 Seidel Schmalz und jede 10. Gans gehören. [5])

Nachher gab es hier noch folgende Pfarrer: 1696 (23. Jän. inv.) Johann Christophor Kubetius, 1698 nach Neu-Wesely befördert; 20. Sept. d. J. Bernard Joseph Michna; 1700 (21. Jul.) Wenzel Zymper, nach Steinitz beförd. 1705; 11. Mai d. J. Wenzel Xav. Klyčnik, beförd. nach Gß. Byteš 1706; 5. Nov. d. J. Gallus Franz Zdeichal, unter ihm Kirche und Pfarrhaus sammt Schriften verbrannt 1707, er entfloh nach Oslawan, wo er noch d. J. †; 21. Mai 1707 Georg Laštovka, auch f. Filiale Ketkowitz (von der bisher keine Erwähnung war) invest., 1709 nach Dörfel bei Ung. Hradisch beförd.; 29. Jul. d. J. Paul Kučera, geb. v. Bisenz, † 16. Jun. 1716; 2. Aug. d. J. Wenzel Lerch † 18. Jul. 1743; 2. Sept. d. J. Gottfried Römer, geb. v. Rothwasser, bish. Lokalkurat in Seibersdorf, kommutirte am 6. Sept. 1749 nach Kunstadt mit Andreas Černowsky, dieser geb. v. Eibenschitz, beförd. nach Eibenschitz am 15. Nov. 1754, in welchem J. (6. Nov.) der Grundherr Emanuel Fürst v. Liechtenstein den der Kirche gehörigen Eichen- u. Birkenwald um 1200 fl. rh.

[1]) Das. XLV. 87.
[2]) Cerroni Nachrichten 2c. Nr. 88.
[3]) Orig. Bericht in d. Brün. Konsistor. Registrat.
[4]) Cod. mspt. Parochor. provent. fixi &c. Olm. Konsist. Registrat.
[5]) Cod. Investit. Olm. Konsist. Registrat., auch f. folgende, und Oslawan. Dekan. Matrik v. 1678 u. 1690.

erkaufte;[1]) 17. Dez. 1754 Mar. Březowsky, geb. v. Hljna, † 29. Jul. 1762; Karl Porsch, geb. v. Eibenschitz, wurde Pfar. in Krummau 1763; 19. Dez. d. J. Andreas Lugel, geb. v. Hosterlitz, auch nach Krummau beförd. 1772; 20. Mai d. J. Karl Hofmann, geb. v. Iglau, † 6. Jun. 1801; 3. Nov. d. J. Philipp Kraker, geb. v. Prerau, † 20. Sept. 1803; 27. Dez. d. J. Anton Dapecy, geb. v. Wajan, bish. Lokalkurat in Dobřinsko, † 20. Sept. 1816; 17. Jän. 1817 Johann Eitelhuber, geb. zu Eibenschitz, auch Vicedechant, nach Eibenschitz beförd. 1826; 16. Jun. d. J. Ignaz Hübsch, bish. Lokalkurat in Frainspitz, geb. v. Eibenschitz und dahin am 20. Dez. 1837 beförd.; 13. März 1838 Anton Chlaupek, geb. v. Eibenschitz, bish. Lokal in Aschmeritz, † 4. Dez. 1845;[2]) seitdem der jetzige Hr. Pfarrer (s. oben).

An der Cholera starben in dieser Kuratie in dem Zeitraum von 1831 — 1851 103 Personen. — Bischöfl. Visitationen fanden Statt in den JJ. 1809, 1820 und 1836.

---

3. **Dubnian Ober-** (Dubňany horní), Pfarre, mit der Filialkirche in **Unter-Dubnian**, einer Schloßkapelle in **Tulleschitz**, dann den Kapellen zu **Tulleschitz** und **Röschitz**.

Das Pfarrdorf Ober-Dubnian mit der Pfarrschule, welche für frühere Leistungen zu ihr eine Jahresrente von 9 fl. 15¾ kr. C. M. bezieht, liegt auf einer Hochebene bei 2½ St. ssw. vom Dekanatsorte, und gehört, sammt den hierher eingepfar. DD. Röschitz (Rešice) mit Kapelle und Schule, ½ St. wsw., Korbula ¾ St. w. und Tulleschitz (Tulešice) mit Schloß- und 1 Feldkapelle, ½ St. ssö., dann 3 Mühlen: Aulehla oder Neumühle, Mrdalka und Spaleny, zu B. A. und G. nach Hrottowitz, Unter-Dubnian (Dubňany dolní) m. Filialkirche und Schule, ½ St. ö., aber zu jenen in Krummau, wo auch die nächste Post ist. — Früher waren hierher noch eingepfarrt: D. Dukowan (s. 1691 eigene Administratur), D. Czermakowitz (s. 1713 zu Ob. Kaunitz) und D. Jamolitz (s. 1784 der Lokalie Dobřinsko zugetheilt).

Seelenzahl: 1546 Katholiken mähr. Zunge nebst 19 Juden; die der zu den 3 Schulen pflichtigen Kinder bei 235. — Da sämmtliche Ortschaften auf der Hochebene liegen, ist die Seelsorge nicht beschwerlich.

Patron: Johann Nep. Graf v. Serenyi, als Besitzer des Großgutes Tulleschitz.

Domin.: Tulleschitz, Röschitz und Krummau (letzteres f. Unter-Dubnian).

Pfarrer: s. 26. Dez. 1848 (invest.) Herr Johann Kopp, Mitglied der histor.-statist. Sektion der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbau., d. Natur- u. Landeskunde, geb. zu Deblin 1811, ordin. 1837. Die Kooperatorsstelle ist unbesetzt.

---

[1]) Brün. Konsist. Registr. Stiftung.
[2]) dasig. Kirchenbüch.

Die den hl. Aposteln Peter und Paul geweihte Pfarrkirche steht auf einem kleinen Hügel im D. und deutet schon durch diesen ihren Titel an, daß sie ursprünglich zu den ältesten im Lande gehört, obwohl sich an ihr, außer der regelrechten Stellung und der Kreuzesform, dem in's Dreieck auslaufenden Portale, dem südl. Haupteingang mit Vorhalle und den Strebepfeilern auswärts an der Nordseite, vom Alterthume nichts erhalten hat; alles andere ist umgebaut und modernisirt. Seit 1775, wo der Besitzer von Tulleschitz und Patron der Kirche, Johann Zablatsky v. Tulleschitz, das Presbyterium um- und 1 neue Sakristei (auch 1 alte besteht noch) nebst 1 Oratorium über derselben zugebaut wieauch das Schiff ausgebessert hatte, geschah für die Kirche sehr wenig oder gar nichts bis zum J. 1849, wo der Eifer des jetzigen Hrn. Pfarrers es durchzusetzen wußte, daß vorerst der Thurm neu gedeckt, wieauch mit neuem Knopf und Kreuz versehen, die theilweise eingestürzte Mauer des alten Friedhofs (der neue ist seit 1831 außer dem D.) hergestellt, ferner Thüren und Fensterrahmen, insgesammt auf Kosten der Kirche (bei 700 fl. C. M.), neugemacht wurden, worauf im J. 1852 auch die innere, wo möglich noch mehr verwahrloste Einrichtung durch gesammeltes Geld (bei 300 fl. C. M.) theils neugeschafft, theils verbessert, und namentlich die 3 Altäre (auf den Seiten: der hlgst. Dreifaltigkeit und der hl. 3 Könige, alle 3 Blätter vom Brünn. Franz Korompai 1775 gemalt), sammt Kanzel und Taufbrunn geschmackvoll staffirt wurden. Zu den 2 Glocken auf dem größern Thurme von 6½ (1653 gegoss.) und 4 Ct. kam seit 1820 durch einige Wohlthäter eine 3. von 1½ Ct. Im Presbyterium ist s. 1775 eine Gruft des v. Zablatsky'sch. Geschlechtes, worin aber nur der am 1. Nov. 1745 im 70. Lebensjahre † Anton Raphael v. Zablatsky (durch 40 JJ. k. k. Rath und Landrechtsbeisitzer in Mähr.) und 1 dasiger Pfarrer ruhen, während Aufschriften 3 in den Wänden eingemauerten Grabsteine besagen, daß in der Kirche der Wiederhersteller der Selbstständigkeit dieser Pfründe, Matthäus Isidor Zablatsky v. Tullesch. († 70jähr. am 31. Dez. 1695), dann der mähr. Oberstlandschreiber, Johann Zablatsky Ritt. v. Tullesch., der letzte dieser Familie („pietas in Deum, fidelitas in regem, solertia in patriam, et justitia in proximum" sagt u. A. die Aufschrift, † 74jähr. am 23. Okt. 1785 in dem „von ihm erbauten" Schloß zu Tulleschitz), und Karl Jos. Marquis de Ville, Herr auf Röschitz, k. k. General d. Artillerie († 81jähr. am 29. Febr. 1792 bestattet sind. Auch sind noch darin Grabsteine 2 hiesiger Pfarrer. — Meßkleider und Paramente sind zureichend und an Silber, wovon nichts abgeliefert wurde, nur 22 Lth.; 1 kupferne vergold. Monstranz wurde von einem Wohlthäter geschenkt. — Unter den Stiftungen sind zu erwähnen: die nach dem † dasig. Pfarrer Johann Melchior Hlavinka (26. Sept. 1741) mit 400 fl. auf ewiges Licht und hl. Messen, die aus den JJ. 1694, 1701, 1710 u. 1740 durch Matthäus Isidor, BB. Wilhelm und Peter, dann Anton Raphael Zablatsky v. Tulleschitz mit gewissem jährl. Bier und Geld aus obgktl. Renten gemachten und am 2. Mai 1774 dahin geregelten: daß künftighin der Pfarrer für 3 Anniversare und 30 hl. Messen jährl. von der Obrigkeit 7½ Faß Bier à 4 Eimer gegen die gewöhnliche Schüttung und 46 fl. rhn. alle Jahre erhalten solle (ob auch dieß abgelöst ist?), dann des Mathias Johann Kozliček vom 5. Dez. 1805, welcher 1 ständisch. Pamatka von 300 fl. auf hl. Messen legirte. Auch hat der k. k. Hauptmann Peter Freih. v.

Forgatsch „den mänl. u. weibl. Spitälern" aus Tulleschitz, Czermakowitz und Ob.-Dubnian am 25. März 1823 200 fl. W. W testirt. [1])

Die St. Wenzels-Filialkirche in Unter-Dubnian steht nordöstlich ober dem D. auf einem Hügel, von dem man eine weite Aussicht in die Umgegend bis zu den Polaner Bergen genießt. Sie hat weit mehr Alterthümliches in ihrem Bau bewahrt, als die Pfarrkirche; denn sowohl der zum Eingang (der im S. ist vermauert) durchbrochene, im untern Theil sehr starke Thurm (mit 2 Glocken ohne Aufschriften von 3 ½ u. 1 ½ Ct. Gewicht) mit dem auch in's 3eck auslaufenden Portale, als auch das mit ½ rundbogigen Steingurten versehene Presbyterium und der in Stein zierlich gemeißelte bei 2′ im Durchmesser betragende Taufbrunn mit gleichem Untersatz, ferner das Sanktuarium in der Wand an der Evangeliumsseite, die langen gothischen, jetzt vermauerten Fenster und die auswärtigen Strebepfeiler, deuten spätestens auf das 15. Jahrh. Diese Kirche welche einige Paramente hat und um 1750 Aecker auf 6 Metz. Aussaat besaß, [2]) gehörte damals als Tochter nach Krumman und war um 1805 wegen Baufälligkeit gesperrt, bis sie 1807 mit einem Aufwand von 1400 fl., wozu der Aschmeritzer Kirchenfond 1100 fl., den Ueberrest aber ihr Vermögen gab, sowohl neu gedeckt, als auch im Uebrigen hergestellt und 1849 noch mit Quadern auf ihre Kosten gepflastert wurde. Daß in Unt. Dubn. in der Vorzeit eine selbstständige Pfarre war, ersieht man weiter unten, und um 1691 besaß die hiesige Kirche 3 Altäre, 2 geweihte Glocken, 1 vergold. Silberkelch nebst 1 silber. Ciborium und die obigen Aecker.

Die Schloßkapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit zu Tulleschitz hat ein mit aus Gyps schön gearbeiteten Figuren geziertes Altar und reicht von ebener Erde bis in's 1ste Stockwerk; sie mochte um 1740 vom damaligen Grundherrn erbaut worden sein, weil in diesem Jahre das Ordinariat gestattet hatte, darin Privatmessen lesen zu dürfen. [3])

Auf einem nahen Hügel bei Tulleschitz gegen O., wohin vom Orte aus 1 Baumallée führt, steht 1 von den BB. Wilhelm Joseph, Peter Paul und Johann Raphael Zablatsky v. Tullesch. vom guten Material erbaute St. Florianikapelle mit 1 Altar und 1 Thürmchen (Glocke von ½ Ct.), und dieselben BB. reversirten am 29. Aug. 1699, dieselbe mit allem Bedarf versehen wieauch im guten Stande erhalten zu wollen, wenn darin wenigstens am St. Florianifeste der Gottesdienst gehalten werden dürfte, [4]) was gewährt und später auch auf Abhaltung von Privatmessen ausgedehnt wurde. Im J. 1772 haben Bösewichte diese Kapelle ganz ausgeraubt, [5]) aber die Fürsorge der Besitzer von Tulleschitz ließ sie nicht eingehen, vielmehr hat sie der Gf. Johann v. Serenyi erst 1851 mit Ziegeln und den Thurm mit Blech eindecken lassen, nachdem die innere Einrichtung schon 1843 aus einem Legat des dortigen Wirthes N. Každk erneuert worden.

Was die öffentliche St. Johann v. Nepom.-Kapelle zu Röschitz betrifft, die ebenfalls auf einem Hügel steht und welche der Gutsherr von Rösch., Joseph Anton Gf. v. Rödern, 1720 erbaut und mit 100 fl. bestiftet hatte (1. Jun. d. J.), so wurde gleich damals gestattet

---

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.
[2]) das.
[3]) fürsterzbisch. Registrat. zu Kremsier.
[4]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.
[5]) Act. Consist. Brun.

(27. Jun.) darin nicht nur Privatmessen lesen, sondern am St. Johannesfeste auch den vollen Gottesdienst abhalten zu dürfen.[1]) Schon 1760 waren darin wie jetzt, 3 Altäre (Seitenaltar: der Mutter Gottes und des hl. Florian), sie hatte Indulgenzen für das Hochfest, und der damalige Grundherr, Gf. v. Wille, erklärte auch, die Sakristei bauen und 1 Orgel anschaffen zu wollen. Sie hat nebst 1 Glocke von 60 Pf. auf dem Thürmchen auch hinreichende Paramente und wurde 1826 vom Patron erneuert wieauch eingedeckt, nachdem ihr Silber (1 Kelch und 1 Monstranz) schon früher für Staatsbedürfnisse abgeliefert worden.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören 17 Joch 655 □⁰ Aecker, 1 Wiese von 3548 5/6 □⁰, 1 Garten von 509 2/6 □⁰ und ein 2ter prekär vom Grundherrn; dann die Zehent-Entschädigungs-Jahresrente von 270 fl. C. M. (oder 273 fl. 6 kr.?) Dazu (wenn dieß etwa nicht abgelöst ist?) kommen noch die gestifteten 38 fl. und 4 Faß Bier jährl. aus obgktl. Renten, wofür 3 Requien sammt Officium und 30 stille Messen; dann noch 3 Faß nebst 2 Eim. Bier; ferner 4 fl. 30 kr. jährl. aus den Renten für Amt und Predigt am St. Johann Nep. Feste in der Kapelle bei Tulleschitz n. a. Stiftungen, worunter (wie eine Beilage im Pfarr-Inventar sagt) 31 fl. aus den Renten hinsichtlich der St. Johannis Kapelle.

Das Pfarrhaus unweit der Kirche, welches im J. 1756 sammt Wirthschaftsgebäuden und einem Theil des D. verbrannte, wurde zwischen 1758 u. 1774 neu vom Patron aufgebaut, hat ebenerdig 1 Kooperatorzimmer, 1 für das Gesinde, Küche, Gewölb, Keller ꝛc. und im obern Stockwerke 4 Zimmer, jedoch nur mit Rohrböden.

Geschichtliches. Es scheint, daß der in dieser Gegend (Tempelstein, Jamolitz u. A.) begüterte Orden der Tempelherren die Pfarre in Dubn. gestiftet habe, denn als der Olmütz. Bischof Bruno das Patronat darüber im J. 1279 demselben für immer zugewiesen und die Kirchen zu Dukowan und Bohuslawic (dieses D. sammt Kirche ist längst eingegangen) für Töchter dieser Pfarre erklärt hatte, sagte er nicht, daß es dem Orden geschenkt worden, und eben so wenig hat es der Bischof von Ermeland Heinrich bemerkt, als er 1281 an Statt Bisch. Bruno, auf Bitte des Dubn. Pfarrers Heinrich die genannten Filialkirchen konsekrirt und abermals der Mutter zu Dubn. untergeordnet hatte.[2]) Von da an verschwindet jede Spur von dieser Pfründe bis zum J. 1486, wo die Eibenschützer Bürgersfrau Katharina Levušowa der hiesigen Kirche 5 Sch. Grosch. letztwillig zugedacht hatte.[3]) Damals muß überhaupt diese Kirche sehr arm gewesen sein, weil um 1496 die hierher eingepfarrten Einwohner von Dukowan beim Ordinariat erwirkten, daß dieses alle Diöcesanen zu milden Beiträgen für Anschaffung der nöthigen Kirchengeräthe, Meßkleider ꝛc. aufforderte.[4]) Das Pfarrpatronat gedieh aber nach Aufhebung des Templerordens (1312) an die Maltheser Kommende in Alt-Brünn, der es jedoch um 1503 von dem Krummauer Besitzer Heinrich v. Lipa entzogen, und dieser deßhalb von jener auf 100 Sch. Gr. Schadenersatz geklagt wurde.[5]) In den JJ. 1557 u. 1558

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.
[2]) Cod. dipl. Mor. IV. p. 228. 253.
[3]) Cod. mspt. paroch. Evančic.
[4]) Cod. Formular. mspt. Cap. Olomuc. II. f. 45.
[5]) Brün. Puhon. XII. f. 143.

klagte der dasige Pfarrer Andreas den Röschitz. Grundherr wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents von 5 Lahn. im öden Unterdorf (dolní wes), wie schon sein im J. 1555 † Vorgänger Wenzel gegen die BB. Heinrich und Ulrich Jankowsky v. Wladim auf Slawětic ebenfalls gethan. Dieselbe Klage und dazu noch die 2te wegen Nichtzahlens von jährl. 6 fl. mähr. für den Zehent von Röschitz. Hofäckern, wie dieß durch Vertrag stipulirt war, führte 1569 gegen Johann Bul v. Bořutow-Bohuslawic der Pfarrer Adam, auf welchen wie es scheint, Johann Kuchowsky folgte und von St. Georgi 1584 auf die Stignitz. Pfarre überging; dann gegen Georg Jankowsky v. Wlad.-Röschitz zwischen 1584—1588 mehrmal der aus Mähr. Budwitz geb. hiesige Pfarrer Georg Bastl, welcher jedoch höchst wahrscheinlich akatholisch war und im J. 1588 nach Hunkowic bei Selowitz übersiedelte. Auch seine Nachfolger: 1588 Georg Lyssensky, 1589 Florian Kozmanek, dann 1591 u. 1592 Michael Zdiarsky, sämmtlich protestantisch, führten gleiche Klagen, der letzte auch noch wegen Verweigerung 1 Sch. Karpfen jährl. von Röschitz. [1])

Die akatholische Lehre, in deren Folge die Bestiftung der Pfarre in weltlichen Besitz überging, blieb hier die herrschende bis 1626, wo der katholische Besitzer von Tulleschitz, Georg v. Nachod, 1 Jesuiten aus Znaim nach Tulleschitz berief, welcher da und in 3 andern DD. in kurzer Zeit 300 Einwohner bekehrte, nachdem nicht lange zuvor der letzte kalvinistische Pastor die Altarleuchter, Bilder u. a. aus der Dubn. Kirche wegschaffen wollte, woran ihn aber der katholisch erzogene Kirchendiener verhindert und mit einem Kantschuh aus der Kirche verjagt hatte.[2]) Darauf wurde der Ob. Dubn. Pfarrer Jakob Radomsky wegen anstößigen Lebenswandels 1638 zum Konsistorium citirt, und die Pfründe schon am 21. Apr. d. J. dem Priester Johann Bruckner verliehen, nach dessen Abgang Mathias Barthonius am 20. Mai 1639 für Dubn. und Ober-Kaunitz investirt wurde. [3]) Wenn nachher daselbst der Welehrader Cisterzienser Georg Rutetius pastorirte, welchen Cerroni zum J. 1652 notirt, so mochte dieß nicht lange gedauert haben, weil bereits 1653 dieser Sprengel sammt der Dukowaner Tochterkirche nach Krummau und 1657 nach Mißlitz kommendirt war. Im letztern Jahre fand der hier visitirende Znaim. Dechant in der konsekrirten St. Peter und Paulskirche 3 violirte und ganz entblößte Altäre, die Kirche selbst baufällig und mit Stroh gedeckt, keine Paramente, jedoch Taufbrunn, den Thurm, dessen 1 Glocke der Grundherr zu sich nahm, zum Einsturz und das Pfarrhaus eingestürzt. Eingepf. waren nebst Ob. Dubn. noch die DD. Tulleschitz und Unterdorf (Dolní ?), dann die 2 Mühlen Mrdalik und Aulehla; zur Pfründe gehörte 1 Lahn und der Zehent von 8 Lahn. in Dolní, allen übrigen nahm der Grundherr und zugleich Patron; es gab bei 100 sonst gehorsame Kommunikanten, die aber wegen Seltenheit des Gottesdienstes klagten, aber keinen Schullehrer (das Schulhaus bewohnte 1 Bauer). Als Filial-„Administratur“ gehörte hierher Dukowan. [4]) Noch ärger sah es aus im J. 1671, wie die Jarmeritzer De-

[1]) Das. XLI. 22. 179. 220. 280. 383. XLIII. 260. u. Korrespond. XXI. 81.
[2]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. T. III. p. 993 nach den Annuis Colleg. Znoim.
[3]) Act. Consistor. T. I. Olm. Konsistor. Registrat. und Cod. Investit. p. 67. ebenda.
[4]) Orig. Visitat. Bericht in d. Brün. Konsistor. Registrat.

kanatsmatrik berichtet, indem die Pfarre sammt Dukowan nach Krummau gewiesen war, die Kirche verwüstet und beraubt (devastata, omni suppellectili spoliata), nur 1 vom Patron geschenktes Wandbild und 1 Glocke hatte; das Pfarrhaus lag im Schutt und von pfarrl. Aeckern wollten die Einwohner nichts wissen, das Unterdorf war beinahe ganz verlassen, der Zehent unbedeutend und von Röschitz dafür bloß 9 fl.; dem Dechant hat man die Kirchenschlüssel verweigert.[1])

In der Zwischenzeit war der Pfarrsprengel bald nach Mißlitz (5 Stund. Entfernung), bald nach Ober-Kaunitz und schließlich seit etwa 1667 nach Krummau zugewiesen und es läßt sich leicht denken, wie es mit der Seelsorge aussah. Endlich hat der neue Besitzer von Tulleschitz, Matthäus Isidor Zablatsky v. Tullesch. entweder im J. 1668, oder erst 1680, nach Herstellung des Pfarrhauses, die Pfründe von neuem, wenn auch ziemlich dürftig, bestiftet, und so wurde 1681 der Weltpriester Laurenz Trnka, vorerst als Administrator, daselbst eingesetzt, welchem 1690 Martin Anton Sobek als Pfarrer nachfolgte, zugleich auch Dukowan administrirte und am 17. Dez. d. J. visitirt wurde, wobei sich ergab, daß die Kirche vom Jarmeritz. Dechant benedicirt war (das Dedikationsfest wurde am Sonnt. nach Mariä Himmelfahrt gefeiert), nur 1 hergerichtetes Altar, 1 Silberkelch, sehr wenige Paramente, 3 Glocken und 16 fl. baar besaß; eingepf. waren, nebst Ob. Dubn., noch Tulleschitz und Hof Röschitz mit Unterdorf; der Zehent war sehr geschmälert, weil auch 18 Gründe verlassen waren (früher noch mehre) und von dem pfarrl. Lahn nebst 2 Wiesen wollte Niemand etwas wissen, es gab weder Schule noch Lehrer, und die Dukowaner Einwohner wollten den Pfarrer nicht für ihren Seelsorger anerkennen, sondern ihren eigenen haben.[2]) Von da an gab es hier folgende Pfarrer:[3]) s. 10. Dez. 1693 Bernard Mičowsky, geb. v. Kremsier, † 22. Jun. 1718; 4. Jul. d. J. Johann Melchior Hlawinka, geb. v. Archlebau, administr. auch Dukowan, † 9. März 1741; 1. April d. J. Johann Ign. Gottesfeld, geb. v. Mähr. Budwitz, dessen Vater und Budwitz. Bürger Franz Ign. Gottesfeld 400 fl. auf hl. Messen daselbst legirte; unter ihm verbrannte, wie schon früher gesagt, 1756 das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden, † 5. Sept. 1772; 10. Sept. d. J. Johann Czepl, geb. v. Blatec in Böhm., erhielt noch dieses J. die Dalleschitzer Pfarre; 13. Mai 1773 Johann Görich, geb. v. Neu-Titschein, † 5. April 1800; 4. Jun. d. J. Jakob Bruckner, geb. v. Kamenic, bisher Administrator in Dukowan, zum Dechant ernannt am 6. Mai 1803, † 28. Sept. 1806; s. 3. März 1807 Libor Schanpal, geb. v. Dědic, bish. durch 32 JJ. Kooperator zu Dalleschitz, † 22. Mai 1823; s. 10. Aug. d. J. Johann Melissek, geb. v. Dalleschitz, vord. Kooperator in Krummau, kommutirte nach Teutsch-Kinitz am 9. Nov. 1841 mit dem dortigen Pfar. Franz Eberl, dieser von Moschau in Böhm. geb., wurde im März 1848 quiescirt; seitdem der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben), ein theoretisch und praktisch durchgebildeter Musikkenner und auch Tonsetzer.

In Betreff der Filialkirche zu Unter-Dubnian ist zu bemer-

---

[1]) Orig. Matrik. v. J. 1671 ebenda.
[2]) Visitat. Bericht das.
[3]) nach hiesig. Kirchen-Inventar.

ken, daß sie bereits um 1350 als Pfarrkirche urkundlich vorkommt,[1] und daß ihr 1387 ein Urban als Pfar. vorstand.[2] Sonst gibt es keine weitere Nachrichten über sie, außer daß sie noch 1750 als Tochter nach Krumman gehörte; wann sie nach Ob. Dubnian zugewiesen wurde, ist uns unbekannt.

---

4. Dukowan (Dukovaný), Pfarr-Administratur, mit 1 Kapelle.

Dieses Dorf mit Schule (bei 72 Kinder pflichtig), liegt etwa 3 Stund. wsw. vom Dekanatsorte auf der Hochebene, und es sind zur Seelsorge außerdem nur noch 3 Mühlen, die Hawrauker 3/4 St., Obermühle 1/2 St. und Pulvermühle 3/4 St. entf., zugewiesen.

Seelenzahl: 643 Katholiken mährischer Sprache, 1 Akatholik und 5 Juden.

Patron: der Gutsbesitzer.

B. A. und G. zu Hrottowitz, Post zu Krummau.

Seelsorger unter dem Titel: „Kooperator expositus": seit 25. Nov. Herr Joseph Pták, geb. zu Hlaska in Böhm. 1817, ordin. 1842.

Die gut gebaute Kirche ist dem hl. Wenzel geweiht und hat 3 Altäre, nämlich das hohe und 2 auf den Seiten zum hl. Johann (Blatt vom Znaim. Jos. Winterhalter) und der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes. Auf dem Thurm gibt es 2 Glocken, deren größerer 10 Ct. schweren Aufschrift in mähr. Sprache vom J. 1567 (slit k zvolani slova bozjho od Waclava Konvaře v velke Bitessy) zeuget, daß der Ort damals dem Akatholicismus verfallen war; die 2te wiegt 7 Ct. Zu den Paramenten wurden in neuester Zeit vom Patron u. A. auch 2 Kaseln, 1 Kelch und 1 Krankenpatene angeschafft, indem der größte Theil des ehemals 87 Lth. betragenden Silbers abgeliefert worden. Die Kirche besitzt 1 Wiese von 865 □° nebst 1 s. g. eisernen Zinskuh von jährl. 2 fl. Auch sind darin 2 Grabsteine der ehemaligen Besitzer dieses Gutes, nämlich des Karl Georg Podstatsky Freih. v. Prusinowic † 47jähr. am 3. Jun. 1723 und des am 26. März 1761 † Brün. Arztes Anton Ritt. v. Blumenberg. Valentin Bevier v. Blumenberg stiftete zu der Kirche 1760 auf die Lampe und 24 hl. Messen 400 fl.

Die hiesige Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit, welche ein N. Petriades erbaut und darin auch 3 hl. Messen gestiftet haben soll, enthält 1 Altar (Blatt vom Brünner Joseph Waidlich) und auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke.

Kuratbestiftung. Nach dem Kirchen-Inventar gehören dazu 1 Garten von 1/4 Metz. (prekär), aus obgktl. Renten jährl. 194 fl. W. W. (nach der Fassion vom J. 1831 80 fl. C. M.), 7 Klft. hartes und soviel weiches Holz, aus dem Religionsfonde jährl. 101 fl. 30 kr. (nach d. Fassion 51 fl. 30 kr. C. M.), etwas von Stiftungen nebst geringer Stola.

Die Wohnung des Kuraten ist ebenerdig, hat 4 kleine Zimmer, 1 Kammer und 1 Keller im Garten.

Geschichtliches. Es wurde bereits bei der Pfarre Ober-Dubnian

---

[1] Brün. alt. Ldtfl. I. Lib. Joh. de Cravař. Prov. Znoimens.
[2] Urk. im Arch. d. Olm. Metrop. Kapitels.

gesagt, daß Bischof Bruno 1279 die Dukow. Kirche für eine Tochter der erstern für immer erklärt und der Bischof von Ermeland, Heinrich, dieß 1281 bei Gelegenheit, wo er die hiesige Kirche konsekrirt, wiederholt hatte. Seitdem erhielt sich dieses Verhältniß, ungeachtet des Widerstrebens der hiesigen Pfarrlinge, die namentlich um 1671 u. 1690 ihren eigenen Seelsorger daselbst haben wollten, bis zum J. 1691, wo die selbstständige Kuratie errichtet wurde. Inzwischen hatte der Ort in geistlicher Beziehung dieselben Schicksale wie die Mutterkirche, und auch der Protestantismus hatte hier im 16. Jahrh. geherrscht. In Betreff der Kirche heißt es insbesondere zum J. 1657, daß sie, dem hl. Sigismund geweiht, 1 konsekr. Altar, 1 Silberkelch und 1 Kasel, sonst aber nichts besaß (intus nuda), daß seit 5 JJ. die Obrigkeit den Zehent bezog (vordem der Dubnian. Pfarrer), und daß zur Pfründe 1 Wiese nebst 1 verödeten Acker gehörten;[1]) ferner zum J. 1671, daß man keinen Administrator, sondern einen selbstständigen Seelsorger haben wolle (wiederholt 1690), und daß der Grundherr, um nicht den Zehent aufgeben zu müssen, Geistliche ohne Unterschied (obvios quosque, meist Ordensleute aus Krummau) hier verwende.[2]) — Seit Errichtung der Administratur, die nicht sparsamer bedacht werden konnte als sie es wurde,[3]) waren hier folgende Administratoren: 1691 Kaspar Ign. Zdeichal, wurde Pfar. in Rauchowan noch in diesem J.; Wenzel Klitschnik; s. 23. Jul. 1705 b. 14. Jun. 1707 Johann Georg Laštowka, wurde Pfar. in Czuczitz; 1707 Johann Komarek b. 23. Febr. 1713; d. J. Johann Melchior Hlawinka, nach Ob. Dubnian befördert 17. Aug. 1718; Bartholom. Jaich, geb. zu Zwittau, b. 1720; 4. Jän. d. J. (invest.) Wenzel Adalbert Musyl, geb. v. Budwitz, kam in das Emeritenhaus nach Brünn (?) 1749; Anton Jos. Cziwik † 1. März 1769; 1. Mai d. J. Niklas Daubrawsky b. 26. Aug. 1770; Christian Enter, geb. v. Jedl, wurde Pfar. in Dobromělic im Apr. 1786; Jul. 1786 Jakob Brukner, geb. v. Kamenic, wurde Pfar. in Ob. Dubnian 1800; 18. Nov. d. J. Paul Dwořak, geb. v. Mähr. Budwitz, ging als Kooperator nach Pailenz 1804; 14. Jun. d. J. Ignaz v. Polzer, geb. v. Brünn, wurde Lokal-Kurat in Lechwitz 1806; 6. Febr. 1807 Anton Pokorny, geb. v. Lomnitz, am 6. Aug. 1833 quiescirt. Von da an wurde diese Kuratie vorläufig nicht besetzt und zur Seelsorge nach Ob. Dubnian gewiesen, seit 14. Apr. 1836 förmlich (mit Belassung der Administration von Dubnian aus) aufgehoben, und zwar deßhalb, weil die Obrigkeit die angeblich nur prekär verabfolgten Emolumente für ihre Erhaltung weiterhin nicht verabreichen wollte — bis zur Darbringung solcher Rechtsbehelfe, welche den Fortbezug jener Emolumente sichern könnten. Letzteres konnte um so leichter geschehen, als das Gut nach dem Kreditar Johann Nep. Ritt. v. Hofer an den meistbietenden Ignaz Ritt. v. Abel „mit dem jure patronatus, oder mit dem Recht, den daselbstigen geistlichen Pfarr-Administrator,

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht v. J. 1657.
[2]) Dekan. Matrik 1671 u. Act. Consistor.
[3]) so heißt es in dem „Spanzettel" zum J. 1716: der Administrator hat das Mittagmahl im Schlosse, 2, 3 oder höchstens 4 Speisen, wenn ein Gast anwesend, 1 oder 2 Gläschen Wein, außerdem Bier nach Belieben; außer Tisch, im Verlauf des Tages und auf Bitte ½ oder 1 Maß Bier, „manchmal"; vom Grundherrn jährl. 75 fl., Kerzen und Wäsche, von 1 Stiftung höchstens jährl. 10 fl. (Act. Consist. in d. Brün. Konsist. Registrat.).

dessen Unterhalt in dem Nutzanschlag dem Herrn Käufer angezeigt, und mittelst der Deputat- oder Besoldungstabelle von denen jährl. Einkünften in Abzug gebracht worden, benennen zu können"; und von dem genannten v. Abel mit derselben Verpflichtung in Betreff der Pfarr-Administratur, am 12. Jän. 1787 an die Gfin. Maria v. Kanal verkauft wurde. [1]) Und doch dauerten die dießfälligen Verhandlungen bis zum 12. Mai 1846, wo die Stelle wieder durch einen eigenen Kuraten besetzt werden konnte, nämlich durch Johann Peigerle, geb. von Neu-Prerau, welcher am 8. Nov. 1848 Lokalkurat zu Neu-Prerau, sowie sein Nachfolger Anton Horsky, geb. v. Dub, im März 1851 zu Lettonitz ward, worauf Johann Křižek, geb. v. Mähr. Krummau den Posten erhielt, aber 1853 quiescirt wurde und den gegenwärtigen Kuraten zum Nachfolger erhielt.

An der Cholera im J. 1849 starben hier 21 Personen.

---

5. **Kroman**, besser Krummau (Krumlov), **Pfarre**, mit der ehemalig. Paulaner-Kirche, 1 Spitalkirche, Schloßkapelle und St. Floriani-Kapelle in Kromau, nebst den Filialkirchen zu **Rakschitz**, **Ribnik** und **Rottigel**. — (Ehemaliges Kloster der **Augustiner**, darauf der **Piaristen** und nachher der **Pauliner**.)

Die Stadt Kromau, Hauptort des gleichnamigen Großgutes und mit einer Bevölkerung von etwa 3070 Seelen, liegt 1 $\frac{1}{2}$ St. südl. vom Dekanatsorte in einem von Anhöhen umschlossenen Kessel und ist Sitz des gleichnamigen B. A. und G., zu welchen alle eingepfarrten Ortschaften gehören, wieauch 1 Post. Es ist hier auch 1 Judengemeinde mit eigener Synagoge und Schule. — Eingepfarrt sind hierher die DD. (desselben Domin.) Rakschitz (Rakšice) $\frac{1}{2}$ St. s., Ribnik (Rybniky) $\frac{3}{4}$ St. ssw. und Rottigel (Rokytnice) $\frac{3}{4}$ St. nnw., alle 3 mit Kirchen, Friedhöfen und Schulen, dann der Mißkogler Neuhof und Försterwohnung, sowie die Waldhöfer Försterwohnung. — Die Seelsorge ist zwar anstrengend aber nicht beschwerlich.

Gesammte Seelenzahl: 2936 Katholiken mähr. Sprache, 45 Akatholiken und 272 Juden.

Alle 4 Schulhäuser sind neugebaut, das pfarrl. in der Stadt 1831 vom Patron, soauch die in Ribnik (1820) und in Rottigel (1811), das in Rakschitz aber (1824) von der Gemeinde. Die Zahl aller schulpflichtigen Kinder beträgt 396.

Patron: der Grundherr, gegenwärtig Karl Fürst v. Liechtenstein.

Pfarrer: seit 7. Nov. 1849 Herr Johann Dwořaček, geb. zu Pürnitz, ordin. 1839, vordem Kooperator daselbst. Ein Kooperator; eine 2te Stelle ist erledigt.

Die Pfarrkirche, am 31. Okt. 1660 vom Olmütz. Suffragan und Bischof v. Megara, Johann Gobbar, zur Ehre von AA. Heiligen konsekrirt, steht in der Stadt mitten im Friedhof zwischen 2 Judengassen und wurde, mit Ausnahme des Presbyteriums, dessen steinernes Gurten-

---

[1]) Kaufbriefe in d. Neu. Landtfl.

gewölbe auf das 13. Jahrh. hinweiset, dann des am Westende befindlichen □eckigen, massiven und im untern Theil alten Thurmes, sammt dem in's Dreieck auslaufenden Portales, vom Fürsten Gundakar v. Liechtenstein nach einem verheerenden Brande im J. 1630 seit 1646 neu gebaut, nachdem das alte Schiff meist eingerissen worden. Das jetzige hat 3 Abtheilungen, die durch 3 Paare starker Pfeiler von einander getrennt sind, und die Kirche selbst 3 Eingänge, deren westlicher im Thurm durchgebrochen ist. Im J. 1785 wurde sie vollständig erneuert, die Fenster wurden vergrößert und die alten 5 hölzernen Altäre entfernt, statt welcher man die gegenwärtigen 3 mit Gyps aufgelegte neue (hohes, zu All. Heiligen, mit schönem Blatt von Jos. Winterhalter, und die Seitenaltäre der hl. Anna, Blatt ebenfalls von Winterhalter und der Mutter Gottes mit 1 Statue derselben, welche 1780 aus der Gegend von Rottigel hierher übersetzt wurde) errichtet hatte. Auf dem Chor ober dem Haupteingange ist 1 Orgel nebst Positiv und Musikinstrumenten, und auf dem Thurme, außer 1 Uhr, 4 Glocken von 50 Ct. (nach dem Brande vom J. 1630 auf Wohlthäterkosten übergossen), 10 Ct. 37 Pf. (1770 übergoss.), 5 Ct. (1697 auch übergoss.) und 80 Pf. (1636), wozu noch seit 1836 die kleine aus dem Sanktusthürmchen kam, welches wegen Feuersgefahr damals abgetragen werden mußte. Die Kirche, welche seit 1840 bedeutende Reparaturen erfuhr und 1845 im Innern auf eigene Kosten theilweise erneuert wurde, war schon 1804 mit zum Theil kostbaren Meßkleidern gut versehen, und erhielt seitdem vom fürstl. Patron noch mehre schöne Ornate, während andere theils aus ihrem Vermögen theils von Wohlthätern beigeschafft wurden. Ungeachtet dessen, daß im J. 1783 durch räuberischen Einbruch ein großer Theil des Silbers entwendet worden, besaß die Kirche um 1804 doch noch an solchem 10 Pf. 119 Lth., wovon aber vieles abgeliefert (mit 250 fl. vergütet), und nur von dem Silber der dasigen Klosterkirche 1 werthvolle, aus der ehemaligen Abtei Saar stammende Monstranz, nebst 1 schönen Kelch und 1 mit Steinen besetzten Reliquiarium von Wohlthätern mittelst Einlösung für die Pfarre gerettet wurden. Uebrigens hat sich vor dem Hochaltar der Grabstein der am Samstag vor Christi Geburt 1441 † Gattin Bertold's v. Lipa, Katharina v. Krawař, erhalten, und nahe dabei der des am 9. Jän. 1666 kinderlos † Fürsten Johann Ferdinand v. Liechtenstein. Auf dem die Kirche umschließenden Friedhof ist das von der verwitw. Fürstin v. Liechtenstein Maria Eleonora, geb. Fürstin v. Oettingen, geschmackvoll 1789 erbaute und zur Ruhestätte der jüngern Linie des Hauses Liechtenstein bestimmte Mausoleum, in welchem ihr Gemahl, der am 21. Febr. 1789 zu Wien † Fürst Karl v. Liechtenstein, k. k. Feldmarschall, nebst seinem auch in Wien am 24. Dec. 1795 † erstgebornen Sohne gleichen Namens ruhen. Diese Grabstätte, von Birken- und Nadelholzgruppen umgeben, ist inwendig mit 1 Frescogemälde von dem Wien. Akademiker Hubert Maurer, Christus am Kreuze vorstellend, und mit einer die Bestimmung desselben angebenden Aufschrift in latein. Sprache versehen. — Unter den Stiftungen aus neuer Zeit sind u. a. zu bemerken: die Messenstiftung des hiesig-obrigkeitl. Burggrafen Franz Home mit 600 fl. (1756), einer Genovefa Kausalius v. 5. Jän. 1796 mit 500 fl., ebenfalls auf hl. Messen, der verwitw. Fürstin Maria Eleonora v. Liechtenstein v. 9. Jul. 1804 mit 2000 fl., theils auf Seelenämter und stille Messen, theils zur Betheilung von Armen in Gß.-Mezeřič und in Kromau, dann 1 vom J. 1835 mit einem Acker

von 5 und eine vom J. 1845 mit 1 Metz. Aussaat, welche letztere uns nicht näher bekannt sind. An Geld betragen alle Stiftungen bei 2682 fl. C. M., und die Kirchenkapitalien 4424 fl. C. M., was gegen den ehemaligen Vermögensstand bedeutend absticht, indem die Kirche am 1. Jul. 1750 dem Fürsten Emanuel v. Liechtenstein 6000 fl. à 5 % und 3150 fl. à 4 % vorleihen konnte.[1]) — Die Ablösungs-Jahresrente für gewisse Leistungen zur hiesigen Pfarrschule beträgt 48 fl. 22 kr., die für 3 Choradstanten 57 fl. 42 kr. und die für den Organisten 39 fl. 58 kr. C. M.

Am östl. Stadtende und an dem s. g. Klosterplatze steht die im J. 1842 auf ihre und des Religionsfonds Kosten, unter freiwilliger Konkurrenz der Pfarrlinge, in- und auswendig erneuerte Tochterkirche zum hl. Bartholomäus, welche nebst dem von Max. Fürsten v. Liechtenstein 1701 neuerbauten hohen (Blatt von Johann Georg Gutwein 1702 und über dem Tabernakel 1 auf Kupfer gemaltes Salvatorsbild, das, laut der darauf befindlichen Schrift in italien. Sprache, vom Papst Sixtus V. dem Kardinal Farnese 1587 geschenkt worden), noch 3 Seitenaltäre, der hl. 3 Könige (1750 von der Fürstin Antonia v. Liechtenstein, geb. Gfin. v. Dietrichstein errichtet), der hl. Thekla und des hl. Einsiedlers Paul, wieauch 1 ansehnlichen Thurm hat, auf dem sich 4 neuere Glocken von 13 Ct. 80 Pf., 6, 3, 1 Ct. u. 5 Pf. Gewicht befinden. An der linken Seite der Kirche, bei welcher in der Vorzeit nach einander 3 verschiedene Ordensgenossenschaften, die weiter unten besprochen sind, bestanden, hat der Fürst Max. v. Liechtenstein im J. 1688 eine Kapelle der hl. Sebastian, Rochus und Rosalia zugebaut, die jetzt zur Sakristei (die vorige wurde dem Fabriksinhaber im Klostergebäude zugesprochen) dient, wieauch an derselben Seite 1693 noch 1 schöne sternförmige Kapelle zur Ehre Mariens aufführen lassen, in der er die Gruft für sich und seine Familie errichtete und darin auch nach seinem am 21. Apr. 1709 zu Kromau erfolgten Tode neben seiner 2. Gemahlin Eleonora beigesetzt wurde, wie dieß die Aufschrift des aus weißem Marmor schön gearbeiteten und von seiner 3. Gattin ihm gesetzten Monumentes aussagt. Uebrigens hat die Kirche ihre eigenen Paramente, 1 Orgel mit Pedal, Kapitalien (1051 fl. C. M.) und etwas Silber, nachdem der größere Theil abgeliefert und mit 33 fl. 10 kr. vergütet wurde. Dieses Gotteshaus, worin hl. Messen gelesen werden und sonst auch Predigten in teutscher Sprache gehalten wurden, faßt bei 900 Personen und ist rechts von dem einstigen Klostergebäude, rückwärts aber von der Stadtmauer umschlossen.

Die St. Florianikapelle steht auf einem, einst Spiel- jetzt St. Floriansberg genannten Hügel östl. außerhalb der Stadt, und wurde auf Bitte der Bürgerschaft, da die ganze Stadt am 25. Apr. (d. St. Markustage) 1690 verbrannte, vom Fürsten Anton Florian v. Liechtenstein[2]) meist von gehauenen Steinen im Viereck schön aufgebaut, nachdem auch die Stadt den hl. Florian zu ihrem Patron gewählt. Sie hat 3 Eingänge auf jedem der 4 Ecke 1 Thürmchen (ein 5. das sich über der Kuppel

[1]) Brün. Konsist. Registrat.

[2]) in einer Notiz der fürsterzb. Registrat. zu Kremsier wird der Fürst Max. Jakob Mauriz genannt und bemerkt, daß die Kirche ex voto 1694 erbaut, wieauch mit 150 fl. bestiftet wurde.

hoch emporhob, mußte abgetragen werden), und wurde nach ihrer Verwüstung durch die Franzosen im J. 1809 späterhin wieder hergestellt, mit 2 durch Geschenke und Sammlungen angeschafften neuen Altären, kleiner Orgel, mehren Paramenten, Kanzel, Luster u. a. versehen und am 4. Mai 1834 feierlich eingeweiht. Sie hat 384 fl. C. M. an Kapitalien, 1 Glocke (eine 2. wurde 1829 geraubt), und es wird darin am St. Markustage 1 hl. Messe, am Sonntag nach St. Floriani aber auf Ansuchen der Bürgerschaft solenner Gottesdienst gehalten. Patron dieser Kirche ist seit 17. Jul. 1841 der Religionsfond.

In der Stadt selbst, und zwar im obgktl. Schlosse besteht eine unvollständig erhaltene Kapelle, worin kein Gottesdienst mehr gehalten wird. Sie wurde um 1764 ober dem Schloßkeller erbaut, zur Erhöhung des hl. Kreuzes geweiht, war geräumig und mit 4 Altären nebst Meßkleidern u. a. versehen.[1]) Auch die frühere Burg daselbst enthielt schon 1346 eine Kapelle, welche damals Bertold v. Lipa letztwillig mit 10 Mk. jährl. Zins. von Kromau und 1 Acker bedacht hatte.[2])

In der untern Judengasse steht unweit vom Spitale dessen ehemalige, seit 1788 gesperrte Kirche zur hlgst. Dreifaltigkeit, die 1 Haupteingang, 1 mit Blech gedecktes Thürmchen mit 1 kleinen Glocke, einige Paramente und 2 Pf. 17 Lth. an Silber noch um 1805 besaß; jetzt ist sie verödet und die Spitäler verrichten ihre Andachten in 1 Hauskapelle mit 1 Altar. — Was aber das Spital betrifft, so wurde es ebenfalls von dem kurz vorher erwähnten Bertold v. Lipa im J. 1346 letztwillig mit den Einkünften des einzulösenden Gutes Wolfgers (Wolfiř bei Iglau?), und zwar mit 10 Mk. jährl. Zss., dann mit einigen Weingärten und dem Weinzehent von Hosterlitz und Kromau, und zwar mit letzterm für so lange bestiftet, bis seine Nachfolger dafür 1 eigenen Weingarten anweisen würden.[3]) Daß dieses Spital von der hier bestandenen Kommende des Teutschen Ordens besorgt wurde, ist nicht unwahrscheinlich, so viel jedoch gewiß, daß es um 1469, in welchem J. Elsbeth v. Březnic, demselben 2 Sch. Gr. jährl. Zss. von 2 Lahn. im D. Slawětic geschenkt hatte,[4]) unter Aufsicht der Grundherren stand. Am 30. Dec. 1703 stiftete der Fürst Max. v. Liechtenstein, im Namen seiner † Gemahlin Eleonora Margaretha, geb. Herzog. v. Schleßwig-Holstein, zu den 7 alten Spitälern (4 mänl. 3 weibl.) noch 7 neue mit 3000 fl. rhn. Kapital und einem bestimmten Deputat an Eßwaaren, Getränke, Holz und einiger Kleidung (Mänteln[5]). In dieser Art wird das Spital auch jetzt noch unterhalten.

Was die auswärtigen Filialkirchen betrifft, so steht die in

Rakschitz auf einer kleinen Erhöhung mitten im Dorfe und im alten Friedhofe (der neue ist außerhalb des D.). Sie ist dem hl. Laurenz geweiht, dem Baustyle nach aus dem 16. Jahrh., hat am Westende 1 im untern Theil ältern Thurm mit 2 im J. 1697 übergossenen Glocken von 8 ½ und 3 Ct., im Innern Gurtengewölbe, im Presbyterium 3 lange mit gutem Maaswerk versehene Fenster und 2 Altäre,

---

[1]) Ebenda.
[2]) dto. Lypnic dom. prox. post fest. S. Nicolai.
[3]) dto. Lypnic &c. wie Not. 4.
[4]) dto. Sabbat. post. fest. circumc. Di.
[5]) Brün. Konsist. Registr. Stiftung.

wovon das auf der Seite der hl. Anna geweiht und durch Wohlthäter 1851 ganz neu aufgestellt wurde. Sehenswerth, weil zu den Seltenheiten im Lande gehörend, ist das an der Epistelseite befindliche, bei 1½° hohe und thurmartig aus Stein gemeißelte Sakramentshäuschen mit durchbrochener Hauptnische; es gehört zwar dem Verfall des gothischen Styles an, hat aber eine reiche Ornamentik und am Giebelfelde die Buchstaben F. u. J., die wohl auf den Namen des Stifters hindeuten. 3 alte, in Holz gut geschnitzte Figuren von Heiligen wurden erst vor 2 JJ. einem Privaten geschenkt. Die Kirche hat eigene Paramente, 3 Joch 166 □° Aecker und 880 fl. C. M. Kapitalien, aber die 12 Lth. ihres Silbers wurden abgeliefert und mit 19 fl. 21 kr. vergütet. — Daß bei dieser Kirche in der Vorzeit und noch im 16. Jahrh. eine Pfarre bestand, beweißt das erwähnte Sakramentshäuschen, aber nirgends findet sich davon eine schriftliche Spur, obwohl des Dorfes selbst seit 1234 in Urkunden öfters gedacht wird.

Etwa ¼ Stunde vom D. Rybnik gegen O. steht ganz vereinsamt im Friedhofe auf einer erhöten Hutweide, auf der man noch Spuren von altem Mauerwerk trifft, die Tochterkirche zu St. Margareth. Sie ist der Ueberrest des hier gestandenen aber schon vor 1625 verödeten D. Topanow oder Tupanow, wie jetzt noch die nahen Gründe heißen, und hat am Presbyterium, an das die Navis mit Rohrdecke später zugebaut wurde, noch Spuren des 13. Jahrh., wie u. a. 1 kleines rundes Fenster. Ein massiver Thurm mit 2 Glocken von 5 und 3 Ct., mit angeblich unlesbarer gothischer Schrift, ist über dem Presbyterium aufgeführt und schon zum Theil eingesunken, im Innern aber gibt es 2 Altäre, deren jenes auf der Seite ein schönes Bild auf Holz um 1480 gemalt, die Krönung Mariens durch Gott Vater und Gott Sohn vorstellend (offenbar das Mittelstück des ehemaligen Flügelaltars) ziert, aber viel gelitten hat. Außer diesem gibt es darin die gleichzeitig auf Holz mit Goldgrund gemalten Bilder der hl. Apostel Peter, Paul, Johannes und Bartholomäus. Auch diese Kirche, die, wiederholt beraubt, um 1835 mit Schindeln gedeckt wurde, hat einige Paramente (16 Lth. Silber wurden abgeführt, dafür 40 fl. 33 kr. Ersatz), 501 fl. C. M. an Kapitalien nebst 4 Joch 946 □° Aecker, und ihr Verfall wurde dadurch herbeigeführt, daß man (besonders von Seite der Gemeinde) beabsichtigte, dieses Gotteshaus ganz aufzugeben, und dafür 1 größere Kapelle im Orte selbst aufzubauen. Ueber die Schicksale derselben hat sich keine Nachricht erhalten, außer daß sie am 19. Nov. 1777 ein päpstl. Breve auf vollkommenen, alle 7 JJ. zu erneuernden Ablaß für das St. Margathafest erhielt. (Act. Consist.).

Am äußersten Ende des D. Rottigel steht die Tochterkirche zum hl. Leopold, die etwa 400 Personen faßt und 1775 vom Fürsten Karl Jos. v. Liechtenstein erbaut wurde, nachdem die frühere uralte sammt dem D. um 1734 ein Raub der Flammen geworden;[1]) der gemauerte niedere Thurm, worin 1 Glöckchen von 50 Pf. nebst einem 2ten seit 1840, welches Wohlthäter, nebst 1 kleinen Orgel und 1 Madonnabild für die Kirche beigeschafft haben, wurde erst um 1798 zugebaut. Diese Kirche hat nur 1 Altar mit ziemlich gutem Blatte, die nöthigsten Paramenten, ringsum den Friedhof, 194 fl. C. M. an Kapital und 3 Joch 1030⁴⁄₆ □° Aecker. — Die hiesige Pfarre mit der frühern St. Hipolyts-

[1]) Act. Consistor. Brun.

kirche gehörte schon 1247 zur Probstei Pöltenberg bei Znaim, was K. Wenzel 1252 bestätigte, [1]) und noch 1320 hielt das Benefiz dieselbe Probstei; aber 1530, sowie 1565 war es, sammt Patronat, im Besitze der Grundherrn dieses einstigen Gutes, [2]) und ging nachher bis auf die Kirche, ganz ein.

Noch im J. 1750 u. flg. gehörten die jetzigen Lokal-Kuratien Petrowitz und Dobřinsko (m. Jamolitz), nebst der gegenwärtigen Filiale von Ober-Dubnian, Unter-Dubnian, ebenfalls als Töchter zur Pfarre nach Kromau.

Pfarrbestiftung. Das Benefiz hat im Ganzen an Grundstücken bei Kromau, Rakschitz und Rybnik 16 Joch 920 □°, worunter gegen 2 Joch Wiesen und 1550 □° Weingärten; dazu kommen die schon oben erwähnten Stiftungsäcker von 6 Metz. Aussaat. Die Jahresrente für Zehente, Reluta, Holz, Wein und Heu beträgt 956 fl. 30 kr. C. M., wozu noch 6 fl. 16 kr. C. M. zur Ausgleichung einfloßen. Ein Kooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus steht unweit der Kirche in der Gasse zwischen weltlichen Häusern, ist ganz gewölbt und hat ebenerdig 1 Speise- nebst 1 Nebenzimmer, 2 Zimmer für Kooperatoren, Küche (1847 umgebaut), Speisgewölbe, 1 Gesindezimmer (1836 ebenfalls umgebaut) und 1 Keller; oben aber 3 Wohnzimmer mit Rohrböden und 1 geräumiges Vorhaus. Dazu gehört in der Vorstadt ein vom Pfarrer Kopřiwa mit Reben besetzter und mit 1 gemauerten Lusthaus versehener Garten, sowie, außer den Wirthschaftsgebäuden, im D. Rybnik 1 Keller. Dieses Pfarrhaus wurde 1826 im Innern, 1841 am Dachwerke, sowie das Vorhaus im 1. Stocke nebst dem Schüttboden auf Patronskosten ausgebessert, wieauch die 1839 abgebrannten Wirthschaftsgebäude ganz neu noch im Herbste d. J. aufgebaut, und die außer der Stadt gelegene Scheuer 1841 mit Schindeln neu gedeckt.

Geschichtliches. Im J. 1653 berichtete der Krom. Pfarrer Georg Pyrnus an das Konsistorium, daß die hiesige Pfarrkirche im J. 1248 zur Ehre des hl. Laurenz (so) geweiht worden. [3]) Wir lassen dieß, als nicht erhärtet, dahin gestellt und bemerken, daß das Pfarrpatronat der hier bestandenen Kommende des Teutschen Ordens in demselben 13. Jahrh. gehörte und daß die jeweiligen Komthure, wenn sie zugleich Priester waren, wie z. B. in den JJ. 1294 u. 1295 Hermann, oder die Ordenspriester, wie 1300 ein Wolfram, [4]) auch Pfarrer waren. Die Nachfolger derselben kennt man zwar nicht, aber das Patronat, sammt 1 Spital und vielleicht auch einem Antheile der Stadt gehörte demselben Orden bis in die Mitte des 15. Jahrh., wie es folgende Daten beweisen: Im J. 1367 bekennt der Krom. Komthur des T. O. Reimboth, daß Frenzlin v. Gorwic für die ihm und seiner Frau zugesicherten Ruhestätten und auf Seelenmessen in der Pfarrkirche und dem dasigen Ordenshause 1 mit Edelsteinen besetzte Leibbinde seiner Frau Margareth und ½ Weingarten im D. Gurdau geschenkt

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 286.
[2]) Urk. f. Pöltenberg v. J. 1320 u. Brün. Ldtfl. XX. 24. XXV. 2.
[3]) Orig. Bericht in d. Brün. Konsist. Registrat.
[4]) 2 Urkk. f. den Teutsch. Ord. aus den JJ. 1294 u. 1295, dann 1 für das Stift Oslawan v. J. 1300. In einer handschriftl. Chronik, welche noch um 1827 der hiesige Arzt Zagiček besaß, fand Horky (s. Brün. Wochenblatt 1827 S. 19.) angemerkt, daß Zdenko v. Lipa erst im Beginn des 14. Jahrh. die hiesige Pfarre nebst dem von seinem Bruder Bertold gestifteten Spitale dem benannten Orden übergab, was sich, wenigstens in Betreff der Pfarre, nach urkundlichen Daten als irrig erweist.

habe,[1]) was 1371 der Landkomthur Lucko v. Essen verreversirte,[2]) u. bestätigt 1406 der Landkomthur Ulrich v. Austi die durch die Krom. Bürgerschaft mit 70 Mk. gemachte Stiftung einer Frühmesse (Pfarrer war damals der hiesige Komthur Franz v. Belyn, Sohn eines Strnad,) in der hiesigen, dem Orden gehörigen Pfarrkirche.[3]) Im Berichte des böhm.-mähr. Landkomthurs Wilhelm v. Schömberg an den Hochmeister des Ordens Hermann v. Salza v. J. 1454 heißt es zwar noch ausdrücklich, daß die Pfarre zu Krom. dem Orden gehöre,[4]) aber schon im J. 1469 ernennt Elsbeth v. Březnic zu Schutzherren einer von ihr dem hiesigen Spitale gemachten Schenkung (s. oben das Spital) ihren „gnädigen Herrn" Heinrich v. Lipa und dessen Sohn Bertold,[5]) was beweist, daß die Komthurei aufgehört und das Pfarrpatronat sammt Spital (wenn es nicht etwa 2 solche hier gab) dem Grundherrn gehört habe. Mehres läßt sich bisher über die Kommende des Teutschen Ordens in Krom. nicht sagen.

Aber auch über die Pfarre hört jede Nachricht auf, nur heißt es,[6]) daß im J. 1423 der Burgherr eine hussitische Besatzung in Krom. aufgenommen, die kathol. Geistlichkeit vertrieben und hussitisch. Gottesdienst hier eingeführt habe. Wirklich wurde auch 1425 der Oberfeldherr der böhm. Taboriten, Bohuslaw v. Schwamberg, der im Kampfe mit den Oesterreichern bei Retz tödtlich verwundet worden, in Krom. (in der Kirche?) begraben,[7]) und im J. 1426 (August) überfielen die Taboriten von hier die Umgegend.[8]) Seitdem verliert sich jede Spur von der Pfarre und Kirche bis zum J. 1553, wo ein Georg als dasiger Pfarrer genannt wird,[9]) ob er aber katholisch war, ist ungewiß, sicher aber, daß der von Prerau geb. pikarditische Prediger Johann Bohuslaw hier 1571 starb, und daß die späterhin in hiesigen Kirchenbüchern vorkommenden Georg Medek (1590 u. 1595) und Georg Hlanska (1626) akatholische Pastoren waren. Man sagt,[10]) daß in der obern Bäckergasse zu Krom. einst der Hauptsitz der Lutherischen und auch ihr Bethaus war; ist dieß richtig, so muß die Pfarrkirche im Besitz der Pikarditen gewesen sein, die sich hier so hartnäckig behaupteten, daß nicht nur ihr muthmaßlicher Pastor, der eben erwähnte Hlanska, noch im J. 1626 hier verbleiben konnte, sondern daß auch die vom Fürsten (Gundakar v. Liechtenstein (s. 1625 Besitzer von Krom.) gleichzeitig hierher berufenen Jesuiten auf heftigen Wiederstand stießen, und erst nachdem die akathol. Prediger ausgewiesen und heimliche Zusammenkünfte streng untersagt wurden, es und nicht ohne Mühe gelang, in demselben J. 1626 nur 50 Kommunikanten zur Osterzeit (dazu meist vom fürstl. Hofstaat) zu gewinnen und 1 Wiedertaufer taufen zu können. Damals besorgten diese Mission nach einander 3 Jesuiten, deren einer, P. Niklas Musik,

---

1) dto. dom. Cantat.
2) dto. Chrumenau an st. Franciskustag.
3) dto. die S. Georgii, alle 3 Urkk. im Kroman. städt. Arch. nach Boczek's Reisebericht 1845.
4) dto. Bilien an sant Filip u. Jakob. Orig. zu Königsberg in Preußen.
5) dto. Sabb. post Circumcis. D.
6) in Morawetz Histor. Morav. II. p. 20.
7) Palacky Gesch. v. Böhm. III. Bd. 2. Abthlg. S. 398.
8) Znaim. Stadtarchiv, nach Boczek's Reisebericht 1845.
9) Brün. Puhon. XLIII. f. 64.
10) Cerroni in s. Nachrichten 2c.

hier an der Pest starb, und auch noch weit hinaus, namentlich in den JJ. 1627 (wo 2 Patres aus Brünn in Krom. und Eibenschitz durch 5 Wochen wirkten und bis zum 1. Adventssonntag bei 800 Personen bekehrten), 1632 (2 Patres aus Znaim bekehrten nur 3 Individuen), 1643 (ebenfalls Jesuiten aus Znaim durch 8 Monate hier und in Grusbach), 1651 (Patres hier und in M. Budwitz) und 1653 (der Znaim. P. Reinhart Faust durch ½ Jahr)[1]) haben diese Ordensmänner für Wiedereinführung der kathol. Lehre hier gewirkt. Hieraus läßt sich auf die tiefe Einwurzelung der Häresie und auch auf den schwierigen Stand der katholisch. Pfarrer schließen, von denen der 1ste seit der Rebellion, Andreas Villicus, erst am 28. Apr. 1633 für Krom. und 6 hierher zugewiesene Filialen investirt wurde, welchem schon am 30. Aug. 1639 der Mag. Philoph. Johann Eyslink nachfolgte.[2]) Wie lange letzterer hier verblieb ist nicht bekannt, aber im Okt. 1647 wurde Georg Franz Pyrus, geb. aus Müglitz, investirt, und berichtete 1653 an das Konsistorium, daß er in jeder der 6 Filialkirchen, weil sie nahe sind, nur 1 Mal des Jahres den Gottesdienst halte, aber keinen Zehent von ihnen beziehe, welchen die häretisch. Grundherren sich zugeeignet haben, daß ihm auch Bier und jährl. 5 Eimer Wein vom Patron verweigert werden, und daß die Ausbesserung der Kirche, sowie vollständiger Neubau der Pfarre, Schule und Häuser für den Lehrer und den Organist schon begonnen habe. Gleichwohl beklagte er sich 1658, daß er noch fortwährend, seit 10 JJ., in der Miethe wohne, für die man jährl. 8 fl. verlange (seine Vorgänger zahlten nichts) und an Zehent bloß von Krom. nur 15 bis 18 Sch. Weizen, 30 bis 35 Sch. Korn, 3 bis 4 Sch. Gerste und 6 bis 9 Sch. Erbsen, nebst ½ Eim. Wein von den meist verödeten Weingärten beziehe.[3]) Bei der am 19. Jul. 1662 abgehaltenen Visitation, wo die Kirche als zur Ehre von AA. Heiligen „neu“ konsekrirt vorkommt, beklagte man sich über diesen Pfarrer, daß er, weil alt und an allen Gliedern gebrechlich, die hl. Sakramente nicht gehörig verwalte und daß, obwohl die hiesigen PP. Pauliner hierin aushelfen, so doch wegen seiner mürrischen Natur mancher Zusammenstoß statt finde, weßhalb 1 Kaplan dringend verlangt wird.[4]) In Folge dessen wurde am 6. Sept. 1666 die Administratur der Pfarre vom Konsistorium dem hiesigen Pauliner P. Franz Mlinetius für 2 JJ. übertragen, und nach Verlauf dieser Zeitfrist darauf sammt den 6 Filialen der Weltpriester Johann Mar. Prokop am 15. Dec. 1668 investirt. Nach Prokop's im Anfang 1672 erfolgten Tode erhielt die Pfründe (8. Febr. d. J.) Wenzel Brunner, bish. Pfar. in Ranchowan, und als dieser †, am 13. Jän. 1681 der bisherige Pfar. in Wostitz Johann Ign. Mochnicky, welcher 1686 nach Gaja befördert wurde, und nach Krom. (12. Sept. d. J.) Johann Dobrozemsky kam. Dieser erhielt 1689 die Pfarre Steinitz und Krom. (12. Mai d. J.) Karl Budischowsky, welcher über den Zustand der Pfründe, zu der noch die 6 Tochterkirchen

---

[1]) Schmidl Hist. Soc. Jes. III. p. 411. 449. 802. sq. 1216 IV. 45. 714. 894.

[2]) Cod. Investit. p. 50. Olm. Konsist. Registrat. Die Filialen waren Petrowic (j. Lokalie), Rakschitz, Rybnik, Dobřinsko mit Jamolic (j. Lokalie), Unter-Dubnian (j. bei Ob. Dubnian) und Rottigel.

[3]) Orig. Bericht vom J. 1653 in d. Brün. Konsist. Registrat. u. Codex mspt. Provent. fix. paroch. zu Olmütz.

[4]) Orig. ebenda.

gehörten, in die Oslawaner Dekanatsmatrik im J. 1691 Folgendes verzeichnete: die Krom. Pfarrkirche hatte 3 Altäre, 4 Glocken, 1 vergold. silb. Monstranz, nebst 1 Ciborium, 5 Kelchen mit Patenen, 1 Kommunikantenbecher, 1 Pacifikal, 1 Rauchfaß mit Schiffel, 1 Lampe u. 1 hl. Oelbüchse, alles von Silber und 3000 fl. à 6 % elocirt. Kapital; zur Pfründe gehörten nebst dem Zehent (nur von Krom., Rakschitz u. Rybnik, von den andern Filialen nichts, vom Wein, statt dem Zehent, jährl. 9 fl.), auf 240 fl. 52 kr. jährl. tarirt, 1 öder Weingarten beim Brauhaus und in Rakschitz 2 Weingärten von 3 ½ Metz., in Rybnik 1 pfarrl Haus nebst ½ Lahn u. 3 Wiesen, dann aus Gemeindwäldern jähl. 3 Strikel Holz und 1 Wiese im Fasangarten bei Rakschitz, wo das ehemalige Pfarrhaus im Besitz eines Bauers und die pfarrl. Aecker unter den Einwohnern vertheilt waren; der Schulmann und der Organist wurden von der Krom. Gemeinde gezahlt. Die Rakschitz. Kirche hatte 3 Altäre, 3 Glocken, 1 vergold. Silberkelch, 1 kleine Wiese u. 1 Acker auf 8 ½ Metz., die Rybniker 2 Altäre, 1 vergold. silbern. Kelch, 1 Wiese und 1 Acker auf 9 Metz., und die zu Rottigel 2 klein. Altäre, 1 Messingkelch, 1 Wiese nebst 1 Acker auf 4—5 Metz.[1]) Der Pfar. Budischowsky hatte nachstehende Nachfolger: ? Mathias Beseda, † 1722; s. 14. Jän. d. J. (invest.) Johann Čermak, unter dem eine Bruderschaft zur hl. Anna 1733 errichtet wurde, † 1737; 1738 Franz Ferdin. Effenberger, geb. v. Rothwasser † 1758; Paul Wyslanzil, † 1763; 7. Dez. d. J. Karl Porsch, geb. v. Eibenschitz, bish. Pfar. in Czuczitz; 1764 Johann Koch, geb. v. Skalitz, nach Eibenschitz befördert 1772; 10. Apr. d. J. Andreas Franz Bugel, geb. v. Hosterlitz, bish. Pfar. in Czuczitz, † 1793; 4. Nov. d. J. Franz Kloß, geb. v. Proßnitz 1751, † 16. Apr. 1831; 25. Jun. d. J. Joseph Kopřiwa, geb. 1791 zu Gß. Německ, unter ihm verbrannten 1839 die pfarrl. Wirthschaftsgebäude, † 18. Aug. 1849; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfl. Visitationen wurden in neuester Zeit daselbst abgehalten in den JJ. 1803, 1809, 1820, 1833 und 1840.

Das Augustiner, nachher Pauliner Kloster in Kromau.

Auf dem s. g. Klosterplatze innerhalb der Stadtmauern und südl. an die schon besprochene St. Bartholomäikirche anstoßend liegt dieses ursprünglich den Augustiner-Einsiedler Ordensmännern gehörig gewesene Klostergebäude, welche der Besitzer von Kromau, Čenek v. Lipa, entweder im J. 1349, oder erst 1355, was am wahrscheinlichsten, daselbst zur Ehre des hlgst. Leibes Christi und des hl. Bartholomäus gestiftet, und im letztern Jahre auch der Stadt Krom. verboten hatte, fromme Gaben und Legate für das Kloster zu hindern, überdieß auch zur Entschädigung für etwaige Einbußen der hiesigen Pfarrkirche und der Teutsch. Ordenskommende Vieles geschenkt haben soll.[2]) Bald

---

[1]) Orig. in d. Brün. Konsist. Registrat. Die Reihefolge der Pfarrer im hiesigen Kirchen-Inventar ist unvollständig und zum Theil irrig.

[2]) Zum Theil nach der „Gemma Moravia thaumaturg." &c. dann nach den hdschftl. Annalen des Augustiner St. Thomasstiftes in Brünn u. A. Da Papst Innocenz

nach seiner Gründung erhielt das Kloster von einem Konrad und dessen Frau Elsbeth 1 Garten nebst 1 Weinberg, vom Stifter aber im J. 1358 die Fischerei in seinen Weihern und im nahen Fluße Rokitna, sowie 1363 im D. Kobelic 1 Hof und 1 Weingarten im Spanitzer Gebirge nebst Hutweiden, Wiesen und den Wald „Freiwald“, von Čenek's Bruderssohne Heinrich aber 1 jährl. Zs. von 5 ½ Mk. auf 1 ewige Lampe.[1]) Dazu erkaufte das Kloster 1363 von Hartung v. Weizenried eine jährl. Schüttung von 2 Scheffeln Kornmehl von dessen Mühle im D. Hrubčic an der Iglawa, erhielt von Heinrich v. Lipa noch 50 Mk. jährl. Zis. von der böhm. Stadt Hohemnauth, und die Ordensmänner verpflichteten sich dagegen, alljährig gewisse Seelenmessen für den in ihrer Kirche ruhenden Stifter und seine Nachkommen abzuhalten, 40 Mk. auf den Klosterbau, 10 Mk. für ihren Unterhalt zu verwenden und nicht weniger als 15 Geistliche nebst der nöthigen Dienerschaft darin zu unterhalten.[2]) Darauf schenkte Heinrich v. Lipa dem Kloster 1380 noch 4 Mk. jährl. Zinses im D. Aschmeritz und 1390 der Ritter Jaroslaw Anderl v. Selatic letztwillig noch 30 Mk., nachdem ihm bereits 1382 die Gattin Hinrichs v. Lip. 3, und 1383 Benedikt v. Krawař 4 Mk. gegeben.[3]) Aber schon um 1406 erfuhr auch dieses arme Kloster die Habsucht des weltlichen Adels, indem Heinrich v. Jaispitz ihm 1 Weinberg entrissen hatte, und auf dießfällige Klage vom Landgerichte 1408 zur Rückgabe desselben verurtheilt und ermahnt wurde, selbes nicht mehr zu beunruhigen.[4]) Es wird erzählt, daß die Hussiten, die sich bekanntlich in Kromau um 1423 seßhaft gemacht, die Ordensbrüder vertrieben hatten, dem aber die Thatsache widerspricht, daß 1424 der Prior, Peter v. Troppau, von dem Kloster desselben Ordens in Leitomyšl 10 Sch. Gr. ausgeborgt,[5]) und daß die Witwe nach Johann v. Krawař, Elsbeth v. Neuhaus, dem Kloster letztwillig 2 Kelche zugedacht hatte, selbe aber, bis zur Rückkehr der Brüder, im Stifte Oslawan aufbewahren ließ,[6]) was beweist, daß sie nachträglich denn doch von hier ausgewiesen wurden. Die Rückkehr erfolgte zwar um 1450, aber die Güter waren meist in fremden Händen, wie namentlich um 1464 die bedeutende Waldung „Freiwald“, die gegen Hinz v. Kukwic-Rositz beim Landgerichte eingeklagt werden mußte[7]) und, obwohl noch 1488 die Eibenschitzer Bürgerwitwe Ursula Muchapek ihre „Habe in 1 Truhe zu Kromau“ dem Kloster auf Beischaffung 1 Glocke und des Konventpflasters vermacht,[8]) ging es doch so rasch seiner Auflösung entgegen, daß, nachdem im J. 1489 an einen Mathias Klupičar der „nad skalu“ genannte Acker um 20 Gr. jährl. Zis. und 1497 an einige Inwohner von Kromau und Rakschitz der Acker „mniška hora“ verkauft worden, es um 1500 gänzlich ver-

VI. erst am 22. Febr. 1354 dem Prior und General des Augustiner Ordens erlaubt hatte, die von Čenek v. Lipa beabsichtigte Stiftung des Klosters in Kr. zu gewähren (s. Dudik Iter Roman. II. p. 122), so fällt wohl diese Errichtung in das J. 1355.

[1]) dto. die S. Egid.
[2]) dto. Brun. dom. 5 post Pentecost.
[3]) Urkk. in Gemma Mor.
[4]) Brün. Puhon. III. 83.
[5]) dto. Domin. 4. post Pasch.
[6]) Urk. f. Klost. Oslawan vom J. 1434.
[7]) Brün. Puhon. VIII. f. 89.
[8]) Cod. testam. Evančic. mspt. p. 56.

lassen wurde, und die wenigen Brüder im Augustinerstifte zu Brünn, dessen Filiale dieses Kloster war, Aufnahme fanden. Vom letztern erkaufte Fürst Gundakar v. Liechtenstein 1634 die Ruinen des „seit mehr als 100 JJ. verlassenen“ Klosters um 1000 fl.,[1]) und stellte es, auf Anrathen des Kardinals Franz v. Dietrichstein, für eine Residenz der

Piaristen, oder „Väter der frommen Schulen“ her, welche hier bereits im J. 1641 unter dem Minister (Rektor) P. Ambros a S. Maria die untern lateinischen Schulen lehrten. Doch dieses Institut ging, weil zuletzt nur 2 Ordensbrüder übrig waren und für den Jugendunterricht nicht zureichten, schon nach 5 JJ. ein.[2]) Darauf unterhandelte der Fürst v. Liechtenstein zwischen 1655 u. 1657 mit den PP. Serviten wegen Uebernahme des Klosters, welche aber wegen Mangels an Individuen slavischer Sprache und weil die fürstl. Bedingungen ihren Satzungen nicht entsprachen, den Antrag ablehnten, weßhalb er sich 1657 an die PP.

Pauliner-Eremiten (Fratres Eremitarum Ord. S. Pauli 1mi. Eremitae, s. über diesen Orden die „Ergänzungen“ rc. in dies. Bande), wandte, welchen ohnehin schon 1654 Kais. Ferdinand III. gestattet hatte, in Mähren sich ansiedeln und Güter im Werthe von 15.000 fl. besitzen zu dürfen, die auch 1658 das Kloster bezogen, nachdem ihnen bereits am 24. Apr. 1657 der Fürst Ferdinand v. Liechtenstein das D. Marschowitz im Werthe von 6000 fl., wozu der mähr. Oberst-Landschreiber Melchior Ritt. v. Ledenicky 4000, der Fürst aber 2000 fl. unter der Bedingung beitrugen, daß das Gut, im Falle der Orden von hier abgehen oder aufgelöst werden sollte, den Erben Ledenicky's oder andern Religiosen, nie aber an weltliche übergehen solle. Dazu schenkte 1658 (26. Jun.) ein Herr v. Martinkowsky 1 Haus sammt Aeckern in Kromau, das aber bald nachher verkauft werden mußte, der Fürst Ferdinand aber verpflichtete 1659 (30. März) alle seine Nachfolger im Besitz von Krom., dem Kloster jährl. 100 Thlr. mhr. und 12 Faß Bier zu geben, nebst 12 Strickeln Holz, schenkte auch (für Einmal) weißes und schwarzes Tuch auf Kleidung für 12 Religiosen, und verpflichtete sie im Stiftsbriefe vom 13. Nov. 1659, die Jugend bis zur Grammatik zu unterrichten, wieauch beim Mangel an Weltgeistlichen aus christlicher Liebe in der Seelsorge auszuhelfen, was auch schon 1666 geschah, wo, wie man oben gelesen, die Patres die hiesige Pfarre durch 2 JJ. administrirten. Derselbe fürstliche Stifter hat dem Kloster bereits 1660 auch 1 Freihof im D. Dobřinsko nebst der „Steinmühle“ bei Eibenschitz, seine Gemahlin Dorothea, geb. Gfin. v. Lodron, aber 1 Hof in Rakschitz (wofür jed. Montag 1 Requiem abzuhalten) geschenkt, und 1664 cedirte noch Fürst Ferdinand dem Orden jene 30.000 fl. mhr., welche ihm die kgl. Kammer schuldete, wie auch insbesondere dem Kloster 1300 fl. zur Herstellung desselben, der Kirche und der Schule.[3])

---

[1]) Annal. Augustin. Brunens.

[2]) Im hiesigen Schloßarchive sind noch 2 in dieser Angelegenheit von dem hl. Ordensstifter Joseph v. Calasanz aus Rom an den Fürsten Gundakar am 24. März u. 26. Mai 1646 geschriebene Briefe aufbewahrt (Brün. Wochenbl. 1827. S. 23). Derselbe Fürst hat schon 1630 die Kromau. Pfarre den PP. Barnabiten und das Kloster den PP. Kapucinern angetragen, beide lehnten aber den Antrag ab (2 Briefe).

[3]) Die meisten der obigen Daten sind aus dem hdschftl. Koder in fol. unter dem Titel Index archivi mon.ii Crumlov. ffr. Eremitar. Ord. S. Pauli &c. (Boczek.

Schlüßlich legirte 1688 dem Kloster Franz Karl Gf. Liebsteinsky v. Kolowrat 2000 fl., die er auf das Gut Lösch intabuliren ließ, und die Fürstin Antonia v. Liechtenstein fundirte 1748 auf ewiges Licht für die Kirche 500 fl. Auf diese Art lebten daselbst gewöhnlich 15 Ordensmänner, die bis zum Ende des Schuljahres 1777 die 4 ersten lateinischen Klassen lehrten, aber am 17. März 1786 wurde das Kloster durch den Znaim. Kreishauptmann Freih. v. Kaltschmidt aufgelöst, die Besitzungen desselben unter der Benennung „Gut Marschowitz" zum Religionsfonde eingezogen, die Kirche zu Predigten in teutscher Sprache und Gottesdienste bestimmt, das Klostergebäude aber einem Privaten zur Errichtung einer, bald nachher eingegangenen Fabrik verkauft. — Der letzte und einzige dem Namen nach bekannte Prior dieses Klosters, Anton Lux (geb. zu Krom. 1747) war Gewissensrath der Fürstin Eleonora v. Liechtenstein, ein vollkommener Geistesmann und Vater der Armen, wie auch fleißiger Sammler für Geschichte der Stadt, des Klosters und der Umgebung; nach seinem am 10. Dec. 1800 erfolgten Tode kamen seine Schriften in das hiesige Stadtarchiv.

Von Prioren des Augustiner Konventes kommen in Urkunden und Puhonen vor: 1363 Niklas; 1380 u. 1382 Johann „Probstyl" (Pröbstel?); 1390 Paul; 1408 Johann II.; 1424 Peter v. Troppau; 1450 u. 1464 Johann III.; 1489 u. 1497 Andreas Schneewolf.

---

6. Dobřinsko (Dobřensko), Lokal-Kuratie, mit der Filialkirche in Jamolitz.

Das D. Dobřinsko liegt 2 Stund. ssw. vom Dekanatsorte auf der Ebene und 1/2 St. w. von Kromau, wohin der Sprengel, ein Theil des Großgutes Kromau, auch zum B. A., G. und Post gehört; das hierher zugewiesene D. Jamolitz (Jamolice), 1/2 St. nnw., liegt ebenfalls auf der Ebene.

Seelenzahl 930 Katholiken mähr. Sprache und 16 Akatholiken. Zu den 2 Schulen in Dobř. und Jamol. sind bei 60 Kinder pflichtig. Die erstere wurde auf Kosten des Religionsfondes 1824 ganz neu gebaut, und die in Jamolitz theils durch den Fürsten Karl v. Liechtenstein 1822, theils durch die Einwohner, welche darauf die ihnen wegen des Brandes im J. 1822, welcher mit Ausnahme der Kirche das ganze D. verzehrt hatte, zugeflossene Beisteuer mit seltener Opferwilligkeit verwendeten.

Patron: der Religionsfond, welcher auch den Seelsorger besoldet (jährl. 300 fl. C. M.).

Lokal-Kurat: seit 24. Dec. 1853 Herr Joseph Kollinek, geb. zu Iglau 1807, ordin. 1830.

Die dem hl. Abte Prokop geweihte Kirche in Dobřin. hat nur 1 Altar mit dem Blatte des Heiligen und 1 Eingang, und war bis

---

Mspt. Sammlg. Nr. 94 im Landesarch. zu Brünn), die Annuae mon.ii Crumlov. vom dasig. P. Adam Kolocsani 1672, Mspt. in fol. 50 Bog., welches der Krom. Arzt Zagiček 1827 besaß (Brün. Wochenbl. 1827. S. 23.), sind uns nicht zu Gesicht gekommen.

1826, wo sie wegen vermehrter Zahl der Pfarrlinge auf Kosten des Religionsfondes im Schiffe um 6° verlängert und um 3 ½° breiter gemacht wurde, viel kleiner, im Presbyterium alterthümlich gewölbt, sonst aber nur mit Breterboden versehen gewesen. Aber der gewonnene Raum ging zum Theil seit 1836 dadurch verloren, daß man damals beim Abtragen der ganz baufällig gewordenen Sakristei am Westende, die neue am Presbyterium zugebaut und den Altar zu weit gegen die Navis vorgerückt hatte, bei welcher Gelegenheit auch das Presbyterium innerlich so umgestaltet wurde, daß man von dem Alter der Kirche, das wohl bis in's 15. Jahrh. reicht, nichts anderes mehr antrifft, als 2 lange Fenster im Presbyterium mit guten Maswerk aus Stein, und die auswärtigen Strebepfeiler. Auch der alte Thurm wurde niedergerissen und 1 neuer, worin 2 unbedeutende Glocken von 3 ½ und 2 Ct. sind, zugebaut, sowie 1 neue Kanzel beigeschafft und das Altar auf Kosten des hiesigen Freihofsbesitzers R. v. Ritterstein staffirt. Mit Paramenten ist die Kirche hinreichend versehen und besitzt 1 Joch 1460 ³/₆ □° Aecker, ihr Silber aber (2 Pfd. 16 Lth.) hat sie ganz abgeliefert. — Der Friedhof ist außerhalb des D.

Die Filialkirche zu Jamolitz, der Himmelfahrt Mariens geweiht und ebenfalls nur mit 1 Altar versehen, war ebenfalls alt, wurde aber zum Theil auf Kosten des fürstl. Besitzers von Kroman, welcher zugleich ihr Patron ist, und zum Theil auf die der Gemeinde (1680 fl. W. W. baar) schon im J. 1818 dergestalt umgebaut, daß man daran keine Spur ihres Alters wahrnimmt. Sie hat ebenfalls die nöthigen Paramente (das Silber, 1 Pfd. 2 Lth., wurde abgeliefert), 1 Positiv, auf dem Thurm 2 Glocken von 4 (1696) und 7 Ct. (1615), und 2 Joch 3491 ¹/₆ □° Aecker. Im J. 1777 erhielt sie mittelst päpstl. Breve's vom 19. Nov. einen vollkommenen, alle 7 JJ. zu erneuernden Ablaß für ihr Patrociniumsfest.[1]) Der Friedhof ist außerhalb des D.

Das Wohngebäude des Kuraten ist ebenerdig, mit 2 Zimmern für ihn, 1 für das Gesinde, Küche Speisgewölbe, Keller und 1 Garten versehen, welcher letztere 1852 auf Kosten des Patrons ummauert und das Gebäude zugleich bedeutend verbessert wurde.

Geschichtliches. Für das hohe Alter der Pfarre zu Dobřinsko spricht der Umstand, daß schon im J. 1298 Niklas v. Dobř. bezeugt, daß sein Schwestersohn Eberhard v. Stendorf und dessen Frau 4 ½ Lahne im D. Dobř., Niklas' Bruder, Ingram, aber Weingärten im nahen D. Petrowic dem Komthur des Tempelordens in Tempelstein Th. (eodorich?) verkauft, und die 2 Brüder Niklasens, Abel und Wyzemitas (?), welche in diesen Orden getreten waren, deren Erbtheil, nämlich 10 ½ Lahn. 6 Gehöfte nebst 1 Walde im untern Theil von Dobř., wieauch 9 Weingärten in Petrowic, er (Niklas) aber wegen seines Seelenheils nicht nur auf alle dießfälligen Ansprüche verzichtet, sondern auch das „ererbte“ Patronatsrecht über die Dobř. Pfarre derselben Kommende geschenkt habe.[2]) Darauf wird noch im J. 1390 der hiesigen Pfarre eigens gedacht,[3]) und im J. 1436 kommt ein Hatho als Pfar. von „Dobřenic“ (hier?) urkundlich vor, welcher Prokurator des Opa-

[1]) Act. Consist. Brun.
[2]) Cod. dipl. Mor. V. p. 99 sq.
[3]) Brün. Ldtfl. VII. 20.

towitzer Abtes (in Böhmen) war,[1]) aber seitdem verschwindet jede Spur davon bis in die Mitte des 17. Jahrh., wo die Kirche sammt der in Jamolitz eine Filiale von Kromau war und dabei bis zur Errichtung der Lokal-Kuratie durch den Religionsfond im J. 1784 auch verblieb. Im J. 1691 besaß die Kirche 1 Altar, 2 benedicirte Glocken, 2 silb. Kelche nebst 1 solchen vergold. Pacifikal und 1 Acker auf 6 Metzen.[2])

Reihefolge der Lokal-Kuraten: s. Mai 1785 Mathias Papež, geb. v. Eibenschitz, † 28. Aug. 1790; Jun. 1791 Johann Schulz, geb. v. Dolein (?), wurde Pfar. in Reznowic Jän. 1799; 15. Jän. Anton Dapecy, geb. v. Jarmeritz, nach Czuczitz im Dec. 1803 befördert; 13. Jän. 1804 Alexander Mareček, geb. v. Eibenschitz, † 1808; d. J. Johann Werner, befördert nach Přibitz 1830, sowie sein Nachfolger Ignaz Nebiele 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Kurat.

Bischöfl. Visitation wurde hier im J. 1839 abgehalten.

Was die Jamolitzer Kirche betrifft, so wird ihrer zwar nicht so frühe gedacht, wie der in Dobřinsko, gleichwohl aber war sie ehemals auch eine Pfarrkirche, der namentlich der Oslawaner Probst Adam im J. 1376 u. 1378 als Pfarrer vorstand.[3]) Aber merkwürdig ist dieses Dorf als einer der wenigen Sitze des

Tempelherren Ordens in Mähren, wofür nachstehende urkundliche Daten zeugen: im J. 1242 schenkte Bohuslaw v. Bukow, aus Dankbarkeit, daß der Templer Kuno ihn in einem Gefechte mit den wilden Tataren vom Tode gerettet, seinen Hof im D. Olšy (bei Daubrawnik) den Brüdern (Kommende) in Jamol., und gleich darauf erstand Stephan v. Medlow (Pernstein) von ihnen 5 Lahne Aecker in demselben Olšy, welche er 1243 dem Nonnenstifte in Daubrawnik gab, worüber jedoch ein Streit zwischen dieser Abtei und der Kommende ausbrach, welcher 1244 im päpstl. Auftrag, in Folge der Klage von Seite der Nonnen, geschlichtet werden sollte.[4]) Da in diesem Jahre ein (ungenannter) „magister militiae templi in Jemolic" vorkommt, so läßt sich an einer Kommende daselbst nicht zweifeln. Seitdem wird aber Jamol. als Sitz derselben nicht mehr genannt, sondern die ohne Zweifel von den Templern in der Nähe von diesem Dorfe erbaute Burg Tempelstein, deren gewaltige Ueberreste man auf dem doppelten, schroff zu der tief unten rauschenden Iglawa abfallenden Berggipfel noch gegenwärtig sieht,[5]) worüber insbesondere zum J. 1298 die Notiz bei Dobřinsko nachzusehen ist. Im J. 1301 bestätiget Alšik, Sohn nach Albert v. Merle (Mrlin?), den Vertrag dessen mit dem Templer-BB. v. Tempelstein, und im J. 1303 kommen noch die Kreuzritter des „Hauses" Tempelst. Abel und Pertold urkundlich vor.[6]) Dieß ist auch die letzte Notiz über diese Kommende, welche als eigenes Gut wahrscheinlich mit den DD. Jamolitz, Dobřinsko, Reznowitz und Biskupitz, dann dem Pfarrpatronate in Dubnian mit deren Filialen in Dukowan und Bohuslawitz (dieses verödet), welche

[1]) Urk. im Olm. Domkap. Archiv vom J. 1436.
[2]) Oslawan. Dekan. Matrik von dies. J.
[3]) 2 Urk. f. das Stift Oslawan von dies. JJ.
[4]) Cod. dipl. Mor. III. p. 11. 20. 41.
[5]) S. mein „Mähren" 2c. III. S. 347.
[6]) Cod. dipl. V. 131. 151.

gleichfalls diesem Orden gehörten, nach Aufhebung desselben (1312) in weltlichen Besitz gedieh.[1])

Hinsichtlich der Pfarre in Jamolitz läßt sich nichts anderes sagen, als daß sie, längst eingegangen, sammt der Dobřinsker Kirche der Kromauer Pfarre und seit 1784 der neuerrichteten Kuratie in Dobřinsko affiliirt wurde. Im J. 1691 besaß die frühere alte Kirche 3 Altäre, 1 benedicirte Glocke, 1 vergold. Silberkelch und die oben angegebenen Aecker.[2])

III. Dekanat Gurein.

Es liegt im Brünner Kreise und wird im O. von den Dekanaten Jedownitz und Brünn, im S. von Brünn, Rositz und Namiescht, im W. von Groß-Mezeřitsch und im N. von Lomnitz und Jedownitz begränzt.

Alle Kuratien, mit Ausnahme der Pfarre Aujesd, welche nach Blansko gewiesen ist, gehören, wenige Dörfer ausgenommen, zum Bezirksamte und Gerichte nach Tischnowitz.

Das Dekanat bilden 8 Pfarren und 5 Lokal-Kuratien mit 17 Seelsorgspriestern.

Die Seelenzahl des ganzen Dekanats beträgt 21.471, wovon 21.347 Katholiken, 9 Akatholiken und 115 Juden.

Dechant und Schulen-Distriktsaufseher ist der hochwürd. Herr Thomas Neumann, Titl. Konsistorialrath und Pfarrer in Lipuwka, geb. zu Troppau 1790, ordin. 1814.

In der Vorzeit, namentlich in den JJ. 1395 und noch 1566, war die Stadt Tischnowitz der Sitz eines darnach genannten Dekanats, aber man weiß nicht aus welchen Pfründen es bestand und wann es aufgelöst wurde. Darauf bildeten die einzelnen Kuratien mit ihren Kommendat- und Tochterkirchen abwechselnd Bestandtheile theils der Dekanate Brünn, Groß-Mezeřitsch, Boskowitz, Lomnitz und Jedownitz, theils der längst aufgelösten Blansko, Daubrawnik und Kunstadt, bis durch ihre Abtrennung von den Dekanaten Brünn, Lomnitz und Jedownitz im J. 1786 das neue Gureiner Dekanat gebildet wurde.

[1]) S. „Mähren“ ebendort u. 322 flg.
[2]) Oslawan. Dekan. Matr. v. J. 1691.

1. Gurein (Kořim) Pfarre, mit der Kommendatkirche zu Mährisch-Kinitz.

Der Markt Gurein, welcher dem Dekanate den Namen gibt, liegt $1\frac{3}{4}$ Meil. wnw. von Brünn am Fuße eines Berges, an der nach Tischnowitz führenden Straße und 1 St. s. vom jetzigen Dekanatssitze, und gehört, sowie die hierher eingepfar. DD. Inatschowitz (Jinačovice), 1 St. s., und Mähr. Kinitz (Kynice moravské), $1\frac{1}{4}$ St. wsw., zum B. A. und G. nach Tischnowitz, während Zinsendorf, $\frac{3}{4}$ St. ö., in dieser Hinsicht nach Brünn gewiesen ist. Die Post ist gleichfalls in Tischnowitz.

Domin.: Gurein und Eichhorn (dieses für Inatschowitz und Mähr. Kinitz).

Patron: der jeweilige hochwürdigste Herr Bischof von Brünn.

Seelenzahl: 2298 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 23 Juden.

Das Gebäude der Pfarrschule in Gur. wurde im J. 1845 auf Patronskosten vom Grund auf neugebaut, es enthält zwar 2 geräumige Lehrzimmer, aber für Bequemlichkeit des Lehrens läßt sich so manches wünschen. Hierher und zur Tochterschule in Mähr. Kinitz sind bei 284 Kinder pflichtig.

Pfarrer: seit Jun. 1848 Herr Emanuel Sellner, Dr. der Theologie, Titul.-Konsistorialrath, emerit. Professor der Moral-Theologie an der bischöfl. Anstalt in Brünn und Mitglied der Johann v. Nepom. Härebität zu Prag, geb. zu Pohrlitz 1806, ordin. 1831. Ein Kooperator.

Die der hl. Maria Magdalena geweihte Pfarrkirche steht auf einer kleinen Anhöhe im Orte und wurde auf ihre eigene Kosten, wozu jedoch der Pfarrer Franz Adametz 377 fl. 10 kr. letztwillig beitrug, zwischen 1766 u. 1772 ganz neuerbaut und am 24. Okt. 1772 vom Brün. Dechant und Pfar. bei St. Jakob Johann Bapt. Brunn benedicirt. Gleichwohl erübrigte noch vieles für das Innere der Kirche zu thun, was erst zwischen 1779 u. 1796 unter dem eifrigen Pfarrer und 1. Dechant Joseph Friedrich Troppe geschah, welcher theils auf eigene, theils auf der Kirche und Wohlthäter Kosten 1 neue Kanzel, neuen Taufstein und den Kredenztisch beischaffte, wieauch die Seitenaltäre herstellen ließ, worauf die Witwe nach dem † Burggrafen in Gur. Franz Seidl 300 fl. auf Verschönerung des Hochaltars (1796) geschenkt, und die fromme Familie Zalkowsky v. Zalkowic das Seitenaltar zum hl. Kreuz neu errichtet hatte, nachdem bereits 1786 der Brün. Stadtrath 1 vergold. Silberkelch nebst 1 silb. Pacifikale und 1789 der Gouverneur v. Mähren Gf. v. Ugarte 1 gute Orgel aus der aufgelassenen Wallfahrtskirche zu Ziaroschitz der Kirche geschenkt. Da auch neue Meßkleider (3 Kaseln mit Dalmatiken u. Pluviale), Wäsche u. a. Geräthe aus dem ohnehin erschöpften Kirchenvermögen, welches schon früher die Brün. Stadtkommune mit einem Darlehen von 1500 fl. unterstützt hatte, mit Hilfe von Wohlthätern beigeschafft wurden, so mußten hierzu und zur Abtragung der Schuld an Brünn (auf die Interessen verzichtete der Stadtrath) im J. 1796 die Kirchenäcker verkauft werden. Gegenwärtig hat die Kirche 4 Altäre, nämlich außer dem hohen, im J. 1845 erneuerten und staffirten zur hl. Magdalena (Blatt gut gemalt von N. Ent-

linger), die auf den Seiten: der hl. Theresia, des hl. Anton (beider Blätt. von Stern) und des hl. Kreuzes (errichtet, wie früher gesagt, 1782 von den Zalkowsky v. Zalk., Blatt von Winterhalter u. ein 2. Bild der Mutter Gottes, Geschenk, als ein Familienstück, des Dechants Troppe). Auf dem Thurme, dessen oberer Theil sammt dem Knopfe wegen Schadhaftigkeit 1843 neu hergestellt werden mußte (403 fl. 45 kr. W. W.), gibt es, nebst 1 Uhr, Glocken von 9 Ct. 12 Pfd. (früher nur 8 Ct. 4 Pfd., aber weil seit langer Zeit wegen Rißes unbrauchbar, im J. 1850 umgegossen und verstärkt, was Wohlthäter mit 283 fl. 12 kr. C. M. bestritten), 5, 3 u. 1 Ct. Gewicht. An Silber besitzt die Kirche 2 schön gearbeitete Kelche von 2 Pfd. 23 Lth., nachdem im J. 1810 1 solcher sammt Patene und 1 Pacifikale abgeliefert worden, und an Meßkleidern wurden 1847 2 Kaseln beigeschafft, wozu der ehemalige Pfarrer in Gur. und jetzige Domdechant in Brünn, p. t. Joseph Ritt. v. Wokřzal 1 sehr kostbares Meßgewand (die Elle pr. 26 fl. C. M.) beigefügt und überdieß 100 fl. CM. der Kirche gewidmet hatte, wofür, mit andern wohlthätigen Beisteuern, 1 silb. Krankenpatene und 1 Pluviale mit Dalmatiken beigeschafft wurden. Gewisse Leistungen an die Kirche wurden 1850 mit der Jahresrente von 7 fl. 44 kr. und die an den Sakristaner mit 10 fl. 48 kr. C. M. abgelöst. — Unter den Stiftungen ist nur erwähnenswerth die des Fräul. Maria Anna Zalkowsky v. Zalkowic vom 30. Sept. 1800 von 1000 fl. zum Unterhalt des Mutter Gottesaltars (sic, eigentlich des hl. Kreuzes), Beischaffung der Wäsche, Beleuchtung und auf einige hl. Messen. (Brün. Konsist. Registrat. Stiftung). — Mitten in der Kirche ist 1 Grabstein des im J. 1537 † Peter Nekeš v. Landek, wahrscheinlich eines Sohnes des ehemaligen Besitzers von Gur. Sigmund Nek. v. Landek.

Die K o m m e n d a t k i r c h e zu M ä h r. K i n i t z ist der hl. Jungfr. u. Martyr. M a r g a r e t h a geweiht, steht mitten im D. auf einem Hügel, hat 2 Altäre, und wurde laut der am Portale noch um 1680 lesbar gewesenen Aufschrift ursprünglich im J. 1366 erbaut, im J. 1681 aber vom Pfarrer Wentzek inwendig gänzlich erneuert, wodurch leider! alles Alterthümliche sammt dem Sakramentshäuschen daraus beseitigt und dem Geschmacklosen des 17. Jahrh. weichen mußte. Im Aeußern hat sich der ursprüngliche Bautypus, namentlich in der Kreuzesform, dem Dreieck-Portale, dem mittelst 4 Stufen in die Kirche führenden Eingang im S. und der halbrunden Apsis ziemlich erhalten, obwohl das lange gothische Fenster hinter dem Hochaltare vermauert ist und 2 andere in 4eckige umgestaltet wurden. Der sehr feste Thurm läuft in eine Spitze aus, aber Zahl und das Alter der Glocken ist uns nicht bekannt. Das Mauerwerk ist noch ziemlich erhalten, wieauch das gothische Gewölbe im Presbyterium (in der Navis ist, wenn ich mich recht erinnere, eine Breterdecke), aber das Dach verlangt dringend eine vollkommene Reparatur, die auch von dem wissenschaftlich durchgebildeten Hrn. Pfarrer von Gurein verläßlich und demnächst erwartet wird. Die Kirche ist jedenfalls älter als die gegenwärtige der hl. Katharina bei Wranau, und verdient auch eine so vollkommene Wiederherstellung mittelst frommer Beiträge, wie sie erst unlängst der letztern zu Theil geworden. — Daß in der Vorzeit bei dieser Kirche eine Pfarre bestand, beweist nicht nur die Pfarrwidmuth, welche der Gur. Pfarrer jetzt noch daselbst besitzt, sondern auch folgende Daten: um 1460 hieß der dasige Pfarrer U r b a n, welcher, nachdem ihm Jaroslaw v. Lomnic den Zehent genommen, durch seine Leute das Pfarrhaus

rein ausgeplündert und, obwohl deßhalb auf 20 Mk. Ersatz geklagt, nichts vergütet hatte, im J. 1464 nach Schebetein überging,[1]) und 1531 wird des hiesigen Pfar.-Patronats, das sammt dem D. zum Gute Eichorn gehörte, ausdrücklich gedacht,[2]) wie denn auch schon 1515 der hiesige Pfar. Johann den Besitzer dieser Burg, Wenzel v. Ludanic, auf 10 Mk. geklagt hatte, weil dessen Unterthanen ihm nicht zehenten wollten.[3]) Im J. 1527 ersuchte Georg v. Lomnic den Czebiner Pfarrer Johann, den Gottesdienst von St. Margareth an bis St. Georgi d. J. auch in Mähr. Kinitz gegen 10 fl. mhr. Entgelt abzuhalten,[4]) und im J. 1562 trat der Eichorner Grundherr das hiesige Patronat sammt dem im D. Bisterz gegen andere in der Olmütz. Diöcese an das König. Kloster Nonnenstift in Brünn ab.[5]) Seitdem wird der Pfarre als selbstständig nicht mehr gedacht.

Pfarrbestiftung. Nach dem Kirchen- und Pfarr-Inventar vom J. 1806 gehörten zur Gurein. Pfründe hierselbst 35 Joch 1232 □° Aecker, 3 Joch 706 □° Wiesen und an Waldung 6 Joch 42 □° (Kněžovo boří u hradiska gen.) nebst 1 Hausgarten von 115 □°, dann 7 Joch 747 □° Kirchenäcker; bei Mähr. Kinitz aber 43 Joch 114 □° Aecker, und 3 Joch 1194 □° Wiesen sammt 1 Hausgarten; ebendort ist auch 1 pfarrl. Haus (der ehemalige Pfarrhof gegenüber der Kirche auf dem Hügel). Dann bezog der Beneficiat jährl. 12 Faß Bier gegen 30 Metz. geschütteter Gerste vom Gurein. obgktl. Brauhaus, jedoch prekär, und den Zehent sowohl von der Obrigkeit als auch den Pfarrlingen, welcher jetzt mit der Jahresrente von 418 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädigt ist. Davon ist 1 Kooperator zu erhalten, und nach Mähr. Kinitz, dann nach Znatschowitz muß der Pfarrer Fahrtgelegenheiten geben. — Der große Zehent von dem Gute Gurein, welchen der jeweilige Probst am St. Petersberge in Brünn bezog, wurde durch einen Vertrag zwischen dem Probste Bartholomäus v. Neustadt und dem Besitzer von Gurein Milota v. Křižinkau durch einen Vertrag vom 25. März 1405 jährl. auf 100 Mut reinen Weizen und soviel Korn mit unentgeltlicher Zufuhr festgesetzt, aber die Stadt Brünn, als nachheriger Grundherr von Gur., hat in den JJ. 1599, 1600, 1601 und 1602 diese Lieferung verweigert, und mußte deßhalb beim Landgericht geklagt werden.[6])

Pfarrhaus. Seit dem J. 1682, wo das Pfarrhaus auf Kosten der Kirche (sie besaß damals nur 100 fl., doch gab sie zum Bau 36 fl.), des Brün. Probstes und der Pfarrlinge neu gebaut worden,[7]) wurde es zwar mehrmal ausgebessert, war aber noch um 1806 zum Theil aus Holz und ohne Bequemlichkeit. Endlich mußte es, sammt Wirthschaftsgebäuden im J. 1821 auf Kosten des hohen Patrons (14.640 fl. W. W.) und dem $\frac{1}{4}$ Theil des Beneficiaten, vom festen Material ganz neu aufgeführt werden, was in jeder Hinsicht entsprechend geschah; es enthält sowohl ebenerdig, als auch im Stockwerke hinreichende und bequeme Ubikationen. Dabei sind Wirthschaftsgebäude und der bedeutende Garten.

---

[1]) Brün. Puhon. V. f. 161. VIII. 161.
[2]) Brün. Ldtaf. XX. f. 2.
[3]) Brün. Puh. XVIII. 156.
[4]) „abych w Knjhnicych Moraw. lidem geho sprawu czinil" ꝛc. (ebend. 133.)
[5]) S. Bisterz zum J. 1562.
[6]) dto. 25. Březně und Brün. Puhon. LXVIII. f. 10.
[7]) Visitat. Akt. vom J. 1682 in d. Kremſ. fürsterzb. Registrat.

Geschichtliches. Als der böhm. K. Otakar I. im J. 1226 beschloß, in Gurein eine Kirche zu erbauen, erklärte er ausdrücklich, daß, weil die St. Peters-Kollegialkirche zu Brünn seit alter Zeit das Zehentrecht in Gur. besitze, dasselbe durch diese neue Errichtung und Bestiftung der Kirche nicht beeinträchtigt, sondern daß diese stets eine Filiale von der Kollegiata sein und der jeweilige Probst mit ihr und ihrem Zehent beliebig verfügen könne, und sein Sohn, der Mkgf. Přemysl hat 1250 die bereits längst erbaute, aber in fremde Gewalt gekommene Kirche mit vollem Zehent und gewissen Lahnen letzterer wieder entrissen und mit der Brünner St. Peterskirche so vereinigt, daß sie, untrennbar von ihr, derselben als Tochter untergeordnet sein solle. Im J. 1286 erscheint der Kaplan K. Wenzels, Jakob, als 1. Pfarrer in Gur.,[1]) aber von da an ist eine Lücke bis 1366, wo ein Ulrich als „Commendator" der Kirche in Gur. genannt wird[2]) und wahrscheinlich jenen Otto zum Nachfolger hatte, der 1370 in einer Urkunde für das St. Klara Nonnenkloster in Znaim als Schiedsrichter vorkommt.[3]) Im J. 1566 war der hiesige Pfarrer Simon Smolinsky zugleich Dechant des Tischnowitzer Bezirkes und von dem höchst wahrscheinlich akatholischen Brün. obgktl. Amtmann in Gur. Niklas Zewstuch sehr belästigt, weßhalb sich auch der Olmütz. Bischof Wilhelm darüber beim Brün. Stadtrathe beschwerte.[4]) Auch sein Nachfolger Paul, 1574, mochte hier einen argen Stand gehabt haben, und einen noch schlimmern der in den JJ. 1579 u. 1580 vorkommende, übrigens sehr tüchtige und eben deßhalb dem Johann v. Lipa für das durch Sektirer durchwühlte Eibenschitz bereits 1579 dringend empfohlene Matthäus Philomonus, welchen der obige Amtmann am Bau des Pfarrhauses 1579 gehindert, die Giebigkeiten der Pfarrlinge erschwert, akatholische Zusammenkünfte in der Nachbarschaft, wie auch Trauungen durch Pastoren befördert und zuletzt dem Kuraten von St. Georgi 1580 an (wohl mit Vorwissen der Brünner) die Pfarre aufgekündigt hatte, worüber derselbe Kurat leider! so sehr entrüstet wurde, daß er nach seinem Abgang von da (um den Sonntag 1580) dem Brün. Stadtrathe mit Bösem drohte, weßhalb der Bischof Stanislaw Pawlowsky dem Mödritz. Amtmann befahl, sich seiner zu versichern und ihn nach Wischau in Gewahrsam zu bringen.[5]) Noch am 17. Apr. 1590 wurde der bisherige Kaplan bei St. Mauriz in Kremsier, Peter Humulus, als Pfarrer in Gur. eingesetzt,[6]) aber schon 1603 wirkte hier auch der akathol. Pastor Johann Boeme, geb. zu Banowic in Ungarn und 1603 zu Wittenberg ordin.,[7]) wodurch, wie es scheint, auch diese Pfründe nach Wunsch des früher genannten Amtmannes ebenfalls, wenigstens zum Theil, der Häresie verfiel, obwohl noch 1608 auch ein kathol. Pfarrer, mit Namen Egid Polonides in 1 dasigen Missale angemerkt erscheint, und eben damals ein Register der zur Pfarre pflichtigen Zehentholden verfaßte.[8]) Erst im Apr. 1624 wurde die Pfründe dem kathol. Priester

---

[1]) Cod. dipl. Mor. II. p. 174. III. 123. u. IV. 308.
[2]) Otto Steinbach Denkwürdigkeit rc. II. p. 106.
[3]) Znaims histor. Denkwürdigk. II. S. 140.
[4]) Korrespond. VII. f. 269.
[5]) Ebenda XIII. XVII. 46. 191. u. XVIII. 17.
[6]) Das. XXVIII. 72.
[7]) Cerroni Nachrichten rc. Nr. 88.
[8]) alt. Missale das.

Jakob Konstantin Radomský wieder übertragen, und am 25. Apr. 1635 Simon Matthäides, (geb. v. Koričan, studierte in Türnau, ord. 1624), darauf förmlich investirt. [1]) Er klagte im J. 1658 über Verkürzung im Zehent, sowohl bei der Kommendatkirche in Mähr. Kinitz, als auch in Gur., wo die Ansaßen von mehren zehentbaren Aeckern nichts leisten wollten, bezog aber schon damals das nöthige Bier gegen Weizschüttung, [2]) war ohne Kooperator und zog sich, nachdem er auf die Pfarre verzichtet, im J. 1666 in das Jesuiten-Kollegium nach Brünn zurück, um sich in Abgeschiedenheit für den Tod vorzubereiten. Unter ihm waren auch beide Kirchen sehr ärmlich ausgestattet, und er lebte, namentlich im J. 1653, in einem Bauernhaus, weil das Pfarrhaus von den Schweden, die auch alle Altäre in der Pfarrkirche (welche nur 7 schlechte Kaseln, und nicht einmal 1 Beichtstuhl hatte; Sakramentshäuschen in der Wand) violirt hatten, zerstört worden, und es bestand auch keine Schule im Pfarrsprengel. [3])

Am 14. Mai 1666 ward für Gur. Karl Leopold Hirundo, geb. v. Mähr. Neustadt, vordem Domvikar in Olmütz, darauf Pfar. in Schwabenitz, investirt und † 10. Dez. 1676. Darauf wurde die Pfründe von dem in hiesigen Kirchenbüchern nicht gerühmten Niklas Jurkowsky administrirt bis zum 23. Sept. 1677, wo dafür der von Mistek geb. Wenzel Ign. Zezulka, Dr. der Philosoph. und Baccalau. der Theologie, sowie nach dessen schon Ende 1679 erfolgten Resignation, am 8. Jän. 1680 Thomas Franz Wentzek investirt wurde, welcher, wie früher erwähnt, im J. 1681 die Mähr. Kinitzer Kirche, deren Patronat noch immer die Nonnenabtei in Alt-Brünn ansprach, erneuern ließ und die Notiz über ihre Erbauung in die Gurein. Kirchenmatrik eintrug. Ob dieser Wentzek hier starb, oder anders wohin kam, ist unbekannt, aber am 23. Okt. 1696 (invest.) erhielt die Pfründe Friedrich Wenzel Chalupa, bisher Pfar. in Mödlau; 1710 Johann Krotil, welcher 1718 kommutirte (wohin, wird nicht gesagt) mit Johann Wilhert (5. Sept. d. J. invest.), nach dessen Tode der bekannte Elias Libor (nicht Stibor) Robljk, geb. v. Křečkowic, am 1. Febr. 1723 investirt wurde, sowie nach dessen Versetzung nach Drahanowitz (nicht Schwabenitz), Mathias Jos. Stiawa 1725 (3. Sept. invest.), bisher. Pfar. in Lipuwka und 1730 auf die Pfarre zu U. L. Frau in Olmütz befördert. Seine Nachfolger waren: seit 13. Febr. 1731 (invest.) Franz Adametz, bisher ebenfalls in Lipuwka, bedachte die höchst baufällige Kirche, wie schon oben gesagt, letztwillig mit 377 fl. und † 1765; d. J. Johann Gandini, baute (s. oben) die Kirche ganz neu auf, † 1779; s. 4. Jun. d. J. Joseph Friedrich Troppe, Dr. der Philosoph. u. Baccalau. d. Theolog., geb. v. Brünn 1746, darauf Priester des Jesuiten-Ordens, nach Aufhebung desselben Kooperator bei der St. Jakob. Pfarrkirche in Brünn, s. 1780 wirklich. Konsistor. Rath und s. 1786 erster Dechant des Gureiner Distrikts; um Herstellung der Kirche im Innern ꝛc., vereint mit Wohlthätern, vielfach

[1]) Cod. mspt. Investit. p. 26. 59. Olm. Konsist. Registrat.

[2]) bei 20 Mut Getreides wurden der Pfarre entzogen (Cod. mspt. Provent. paroch. fixi &c.) ebendort.

[3]) Orig. Bericht des Pfar. vom J. 1653 und Visitationsbericht vom J. 1662 ebend.; im letztern wird auch erwähnt, daß der Pfarrer sehr sparsam war, und daß die Kommendatkirche in Mähr. Kinitz im J. 1470 konsekrirt wurde und mit Allem versehen war.

verdient und am 20. Okt. 1807 nach Bisterz befördert. Unter ihm starb im hiesigen Pfarrhause am 30. Okt. 1786 der 1. Brün. Bischof Mathias Gf. v. Chorinsky, welcher daselbst einige Akatholiken in den Schooß der kathol. Kirche aufnehmen sollte, nach wenigen Stunden an der Kolik im 66. Lebensjahre. Am 1. Dez. 1807 wurde für die Pfründe der Brün. bischöfl. Sekretär und Ceremoniär Joseph Wokřzal, (geb. zu Brünn 1777, ordin. 1800) präsentirt, 1817 als Domherr nach Brünn befördert, geadelt und nachher zum dortigen Domdechant wieauch zum 1. infulirten Prälaten an der Domkirche ernannt; s. 24. Jun. 1817 (präsent.) Anton Woscha, Dr. und Professor der (Moral- u. Pastoral-) Theologie an der Brün. bischöfl. Lehranstalt und 1. Alumnatsvorsteher, geb. zu Tischnowitz, 1824 nach Schattau befördert; 23. Jun. 1824 (präsent.) Joseph Mück, geb. zu Altendorf, † 20. Mai 1835; im Jun. d. J. (präs.) Ignaz Knorr, bish. bischöfl. Sekretär u. Ceremoniär, wieauch Konsistor. Beisitzer, geb. zu Eibenschitz 1798, auch Gurein. Dechant, so wie seine Vorgänger seit 1786, beförd. auf die Brün. Vorstadtpfarre zu St. Thomas 1846; s. Jän. 1847 Anton Waněk, bish. Pfar. zu Kumrowitz, geb. zu Slaup, † am 8. Mai 1848;[1]) seitdem der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben).

Die Cholera hat in dieser Kuratie 1831 binnen 2 Monaten 102 Personen hingerafft. Im Herbste des J. 1850 wurde zu Gur. durch Priester aus dem Redemptoristen Orden mit gesegnetem Erfolge eine Mission abgehalten, an der sich Viele aus den benachbarten Pfarrsprengeln betheiligten, und im J. 1852 fand eine bischöfl. Visitation Statt.

---

2. Aujezd (Ujezd), Pfarre.

Das Dorf mit der Pfarrschule liegt bei 3/4 St. unw. vom jetzigen Dekanatssitze und es sind hierher noch die DD. Lažan (Lažany), 1/2 St. osö., Lhotka od. Klein-Lhota, 3/4 St. n., Lubie (Lubě), 3/4 St. wnw., Millonitz (Milonice), 1/2 St. ö., Skalitschka (Skalička), 3/4 St. s. und Zawist od. Mausfalle (Zavisť či Brlohy), 1/2 St. ö. eingepfarrt.

Seelenzahl: 1279 Katholiken mähr. Zunge und 4 Juden; die der zur Pfarrschule (deren Gebäude 1853 ausgebessert wurde) pflichtigen Kinder 225.

Patron: der Religionsfond.

B. A. und G. in Blansko, für Skalitschka aber zu Tischnowitz; Post in Lipuwka.

Domin.: Maltheser Kommende Kreuzhof in Brünn, Raitz, Gurein und Czernahora.

Pfarrer: seit 26. Aug. 1850 Herr Michael Koß, vordem Lokal-Kurat zu Lang-Lhota, geb. in Jaroměřitz 1792, ordin. 1815. Kein Kooperator.

---

[1]) nach dem Cod. mspt. Investitur. in d. Olm. Konsist. Registrat. und den Notizen aus hiesigen Matriken, welche uns der jetzige Herr Pfarrer gefälligst mitgetheilt hatte, indem die Namen früherer Pfarrer in dem auch sonst sehr dürftig abgefaßten Pfarr- u. Kircheninventar vom J. 1806 fehlen.

Die Pfarrkirche zu Aller Heiligen wurde, wahrscheinlich auf Kosten des damaligen Patrons, im J. 1746 ganz neu aus gutem Materiale gebaut und 1804, wo zugleich die Friedhofsmauer um dieselbe hergestellt worden, mit Ziegeln gedeckt. Sie hat 2 Eingänge, 3 sehr schlichte Altäre (das Blatt des hohen, AA. Heiligen, malte 1802 der Brün. Franz Muzikař, Seitenalt.: des hl. Joseph u. der hl. Anna), auf dem größern, festen Thurm 3 Glocken von 4 (1403? ke cztj sw. Waczlawowj), 2 und 1 Ct. Gewicht, 2 Eingänge, auf dem Chor 1 kleine Orgel, und ist 11° 4′ lang, $3^1/_2$° breit, wieauch ganz gewölbt. An gottesdienstlichen Kleidern und Geräthe besitzt sie das Nöthige, aber in der Nacht vom 21. auf den 22. Aug. 1849 wurde ihr 1 Silberkelch mit Patene, wieauch 1 solche Krankenbüchse sammt Bursa, dann 1 kupf. Kelch nebst solcher Monstranz geraubt, nachdem schon am 19. Aug. 1786 ebenfalls zur Nachtzeit, mit Hinterlassung der konsekrir. Partikeln auf dem Altare, Monstranz und Ciborium von Kupfer (daher auf dem Friedhof gelassen), dann 2 Kaseln und Linnenzeug auf gleiche Weise entwendet worden.[1]) Im J. 1850 hat man aus Sammelgelde und mit einem Beitrag vom Patron wieder 1 silb. Kelch beigeschafft, und eine Wohlthäterin schenkte der Kirche 1851 einen Stationsweg von 14 Bildern. Eigenthümliche Kirchen- und Stiftungskapitalien sind unbedeutend.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 12 Joch $594^3/_6$ □° u. 848 □° Wiesen; der Pfarrwald „Kuchinka" ging erst in neuester Zeit an den Grundherrn verloren; der Zehent u. a. Leistungen sind mit einer Jahresrente von 576 fl. $39^3/_4$ kr. C. M. entschädigt.

Statt dem frühern hölzernen und höchst baufälligen Pfarrhaus wurde in den JJ. 1802 u. 1803 ein neues von gutem Materiale und auf 1 Stockwerk erbaut, wozu der Religionsfond 3609, der damalige Pfarrer aber 2000 fl. W. W. beitrugen. Es hat ebenerdig 1 Zimmer für den Kooperator und 1 für das Gesinde, 1 Küche, 1 Speisgewölb und 1 Doppelkeller (alles gewölbt), oben aber 4 Gemächer; dabei sind 2 Gärten.

Geschichtliches. Die hiesigen Kirchenbücher führen zum J. 1308 einen Jakob als Pfarrer an, ein Beweis für das gewiß hohe Alter der Pfarre, deren Patronat 1334 der Grundherr Poto v. Auj. dem Nonnenstifte zu Daubrawnik geschenkt hatte, welchem es auch im J. 1344 bestätigt wurde.[2]) Darauf wird erst im J. 1509 Paul v. Horka als Pfarrer genannt, welcher damals ein von jenem Jakob über die Pfründeeinkünfte (außer dem Zehent von den jetzt noch eingepfarrten und von den 2 längst ausgepfarrt. DD. Jentsch und Hluboky — noch 1 Lahn Aecker, 3 Wiesen und das Wäldchen „Kuchinka", dann freien Ausschank von Bier und Wein?) entworfenes, aber verloren gegangenes Inventar verfaßte und mit Zustimmung wieauch mit Unterschriften aller DD.-Richter in ein altes Missale, welches noch im J. 1658 vorhanden war, eintrug. Außer diesen wird noch ein Simon, aber ohne Zeitbestimmung, als dasiger Pfarrer genannt,[3]) und nach diesem etwa um 1560 Peter Kozel, nach dessen im J. 1569 erfolgten Tode der damalige Lipuwkaer Pfarrer seine Bücher, Kleider, Betten nebst anderm Nachlaß zu sich nahm,

[1]) Acta Consistor. ad ann.
[2]) Urk. f. Daubraw. dto. in die S. Stanislai M. u. eine 2. vom J. 1344.
[3]) Cod. mspt. vom J. 1658 in d. Olm. Konsist. Registrat.

und deßhalb vom Grundherrn Niklas Ullersdorfer v. Němčy beim Landgerichte geklagt wurde. [1]) Um 1592 hielt die Pfarre ein dem Namen nach nicht bekannter akathol. Prädikant, [2]) und im Besitz der Akatholiken mochte die Pfründe bis 1624 verblieben sein, worüber jedoch, sowie über den Umstand, wann und wie der größere Theil von Auj. mit dem Patronate an die Malteser Kommende Kreuzhof in Alt-Brünn gedieh, nichts Bestimmtes vorliegt. Am 16. Nov. 1639, wo schon das Patronat der Kommende gehörte, wurde zwar der Ordenspriester P. Ambros Zapartowič für Auj. investirt, [3]) aber bereits 1640 erscheint der ganze Pfarrsprengel nach Lipuwka gewiesen, von wo aus er bis zum J. 1678 administrirt wurde. Damals hat das Konsistorium dem Lipuwkaer Pfarrer wegen gewisser Vergehen auch die Administratur von Auj. abgenommen, und da der Alt-Brün. Komthur Sigmund Gf. v. Pötting, als Patron, Niemand präsentiren und auch die der Kirche abgenommenen 100 fl. nicht zurückgeben wollte, so entspann sich deßhalb zwischen ihm und dem Ordinariat ein Zwist, in Folge dessen letzteres nur Administratoren in Auj. einsetzte, deren 1. seit 1678 Ludwig Franz war, und nach seiner Beförderung auf die Pfarre zu Budischau seit 22. Mai 1690 Martin Dionys Manias zum Nachfolger erhielt. [4]) Dieser gab folgende Notizen in die Boskowitzer Dekanalmatrik vom J. 1690 über diese Pfründe: die AA. Heiligen Pfarrkirche war, sammt dem Thurm, von Stein, nur im Presbyterium und die Sakristei gewölbt, nicht konsekrirt, faßte bei 400 Menschen, hatte 3 benedic. Glocken, 1 vergold. Silberkelch mit 2 Patenen, 1 solches Ciborium, 1 kupfer. Monstranz, 1 Pacifikal mit silb. Heiland, 6 Kaseln und an Baarschaft 26 fl. 46 kr. Zur Pfarre gehörten, außer dem Zehent, 15 Metz. Aecker nebst $^2/_4$ in 9 Stücken, das Wäldchen Kuchinka, 2 Wiesen und der Bach vom D. Lubie bis zu pfarrl. Aeckern; unter den wie noch jetzt eingepf. DD. kommt auch Hluboky vor, das viele JJ. verödet, damals wieder einige Einwohner hatte; es gab weder Schule noch Lehrer. — Auf den obigen Manias folgten noch nachstehende und insgesammt vom Konsistorium eingesetzte (die Malteser Kommende scheint auf das Patronat verzichtet zu haben) Administratoren: s. 1715 Paul Ign. Kozelsky; 1721 Georg Hieron. Dočkal; 1727 Wenzel Kličnik; 1739 Franz Fischer, unter ihm verbrannten 1744 Kirche und Pfarrhaus sammt Kirchenschriften; 1750 Jakob Zeliwsky; 1754 Georg Joseph Stawěl; 1758 Johann Kostroschitz, legirte 500 fl. auf 1 Anniversar u. 14 hl. Messen jährl. nach Wranau; 1765 Wenzel Nowotny; s. 11. Jul. 1765 Florentin Honisch; 1789 Thomas Slowak, geb. v. Blansko, welcher am 1. Okt. 1797 wieder als Pfarrer investirt und das Patronat an den Religionsfond abgetreten wurde, erbaute auf seine und des Patrons Kosten 1803 das Pfarrhaus, und wurde 1806 nach Mislitz befördert; s. 27. Mai 1806 Jakob Kregčy, geb. zu Cernahora 1757, ordin. 1782, vordem Pfarrer zu Oels, † 12. Dez. 1819; 1820 Georg Kregčy, geb. v. Nebstich 1764, ordin. 1789, vordem Lokal-Kurat zu Kl. Němčic, † als Quiescent im Markte Raigern 89jähr. am 8. Apr. 1850; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

[1]) Brün. Puhon. LI. f. 351.
[2]) Korrespond. Kopiar.
[3]) S. Lipuwka zum J. 1640 und Cod. Investitur. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[4]) Boskowitz. Dekan. Matrik ebenda; über Stritt s. die Pfarre Morbes im Brünn. Dekan.

Bischöfl. Visitationen wurden in diesem Pfarrsprengel in den JJ. 1804, 1811, 1835 und 1852 abgehalten. Die Pfarrlinge betheiligten sich an den in benachbarten Pfarren Gurein und Tischnowitz abgehaltenen hl. Missionen.

---

3. **Bitischka Eichorn-** (Bitiška Veverska) Pfarre, mit der öffentlichen Kapelle zur **Mutter Gottes** bei Eichorn und der dortigen **Schloßkapelle.**

Der Markt und zugleich Pfarrort Eich. Bitisch. liegt im freundlichen Thale am Schwarzawafluße bei 2 St. s. vom jetzigen Dekanatssitze, und es ist hierher nebst der Burg Eichorn (Veveři), ½ St. ssö., dann 4 HH. in Zleby, 1 St. ssw., 1 Pulvermühle, ¼ St. 1 Zuckerfabrik, ½ St. s. und 1 Jägerhaus nebst 1 Sägemühle, 1 St., nur noch das D. Hwozdetz (Hvozdec), ¾ St. s., eingepfarrt. — Alles dieß gehört zum Domin. Eichorn, dann zum B. A. und G. nach Tischnowitz, wo auch die Post ist. — Bis 1774 waren hierher eingepfarrt auch die DD. Řitschan und Řitschky, seitdem aber zu Schwarzkirchen.

Seelenzahl: 1892 Katholiken mähr. Junge, 2 Akatholiken und 16 Juden, zu der Pfarrschule in Bitischka, deren Gebäude nach dem Brande im J. 1842 auf Patrons- und der Gemeindekosten ganz neu und 1stöckig aufgeführt wurde, sind bei 270 Kinder pflichtig.

Patron: der Besitzer des Großgutes Eichorn, Georg Freiherr v. Sina.

Pfarrer: seit 13. März 1848 Herr Alois Stolička, Mitglied der St. Johann Nepom. Häredität zu Prag, vordem Kooperator zu Poleschowitz (Olm. Erzdiöc.) geb. zu Kremsier 1818, ordin. 1841. Kein Kooperator.

Der Bau der gegenwärtigen Pfarrkirche zum hl. Apost. Jakob d. Größ., welche vom guten Material, in länglicher Form, beim Hochaltar halbrund, ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt ist, 2 Eingänge, 2 Sakristeien und 1 gemauertes Chor hat, wurde im J. 1771 begonnen, aber was insbesondere das hohe und die Seitenaltäre nebst Kanzel betrifft, erst 1808 vollendet, wozu aus dem Vermögen der ehemaligen hl. Kreuzkapelle im Eichorner Walde 1395 (meist für den Bau des Thurmes), aus dem Kirchenkapital 600, 1000 fl. für die 1781 verkauften Kirchenäcker [1]) und a. A. durch wohlthätige Beiträge 700 fl.

---

[1]) Diese Grundstücke betrugen 19 Metz. 25¼ Achtl Aecker, 1 Garten von 4 Metz. und die Hälfte des ehemaligen pikarditisch. Brüdergartens (bratrska zahrada) nebst 1 Wiese auf 2 Heufuhren, und es wurde ihretwegen ein langjähriger Proceß zwischen dem Pfarrer, welcher sie mit Recht als Kirchengut behauptete und der Bitisch. Gemeinde, die sie als ihr Eigenthum ansprach und unter sich vertheilt wissen wollte, geführt, bis endlich 1778 die Hartnäckigkeit mehrer Glieder der letztern ihre Einkerkerung auf dem Spielberge brach. Die Gemeinde erstand diese Grundstücke um die obige Geldsumme und verpflichtete sich überdieß dem jeweiligen Pfarrer als Zins noch alljährig 25 fl. 30 kr. zu zahlen, wie auch zum Bau der neuen Kirche alles Materiale zu liefern. (Orig. Akt. in d. Brün. Konsist. Registrat. — auch für das oben nachfolgende — und Bericht d. Pfarrers ebendort.)

verwendet wurden, und der obgftl. Oberjäger Anton Eberl ließ auch das Bild des hl. Kirchenpatrons für das Hochaltar vom Brün. N. Werner auf eigene Kosten (160 fl.) malen. Die frühere Kirche war nämlich nur 7° lang, 4° breit und hatte auch keinen Thurm, weßhalb eine schon am 9. Jul. 1678 abgehaltene geistliche Kommission erklärt hatte, daß letzterer sogleich gebaut, die Kirche aber wegen Aufnahme der 544 Bitischka'er und 220 Ritschaner Pfarrlinge mit Zubau 2 Kapellen auf Kosten von Wohlthätern erweitert werden müsse. Nachher wurde auch diese Erweiterung unzureichend, und daher die alte Kirche abgetragen und die jetzige aufgeführt. Das Hochaltar wurde 1852 auf Kosten von Wohlthätern und des Pfarrers erneuert und staffirt, nachdem die 2 Seitenaltäre, mit Einschluß der Kanzel und des Taufbrunnens schon 1838, und die Orgel 1823 meist aus dem Kirchengeld und wohlthätigen Beiträgen gleiche Verbesserungen erhielten. Das hölzerne Sanktusthürmchen wurde wegen Feuersgefahr im J. 1839 abgetragen. Auf dem im J. 1679 aus Stein erbauten Thurm gibt es 5 unbedeutende Glocken von 10 Ct. 20 Pfd., 3 ½ Ct., 2 Ct., 10 Pfd. (Sterbeglöck.) und 20 Pfd. (Sanktusglöck.). Mit gottesdienstlichem Geräthe und Gewändern ist die Kirche gut versehen, indem auch 1844 die Prinzessin v. Wasa (Grundfrau v. Eichorn) 1 schöne weiße Kasel geschenkt hat und 2 andere nebst 1 Pluviale, wie auch die Einrichtung der Sakristei in neuester Zeit von Wohlthätern beigeschafft wurden; aber das meiste Silber, als außer 2 Kelchen und 1 Pacifikale, auch 1 sehr schön gearbeitete Monstranz von 128 Lth. im Gewicht, wurde für Staatsbedarf abgeliefert. Den (in der untern Note) erwähnten jährlichen Zins von 25 fl. 30 kr. für ihre verkauften Aecker bezog die Kirche noch um 1806 und besaß damals auch 6 Stke. eisern. Kühe à 38 kr., wahrscheinlich ist dieß nicht abgelöst worden. Der Friedhof ist außer dem Orte und die Matriken beginnen mit dem J. 1674. — Im J. 1674 erhielt die Pfarrkirche vollkommene Indulgenz für das St. Jakobifest.

Nahe bei der Burg Eichorn gegen SSW. auf einer Anhöhe und mitten im auf Patronskosten 1846 neuummauerten Friedhof steht die öffentliche Kapelle zur Mutter Gottes, gewöhnlich in mährischer Sprache Matka božj genannt. Obwohl theilweise umgebaut, finden sich doch noch an ihr Ueberreste des romanischen Baustyls spätestens aus dem 13. Jahrh., wie namentlich das westliche Portale mit dem Haupteingang im Rundbogen und ein eben solcher Eingang im S. über dem ein im Stein rohgearbeitetes Kreuz zu sehen ist, an dessen Fuße 2 Löwen ruhen; die Apsis ist 4 eckig und auswärts über derselben unter dem Dache an der Westseite bemerkt man 1 in Stein ausgemeißelte bärenartige Figur mit menschlichen Antlitz, welche ihre Vordertatzen auf den Knien der hintern stemmt. Im Presbyterium ist sie halbrund gewölbt und das Schiff hat nur eine Breterdecke, die noch um 1806 alterthümlich bemalt war. Sie hat 3 Altäre, auf deren hohen, welches im J. 1838 von der Prinzessin v. Wasa neu errichtet wurde, (Seitenaltäre sind: zum hl. Johann v. Nep. und Mariä Himmelfahrt), 1 schwarzgemaltes Bild der Mutter Gottes ist, auf dem s. g. Dachreiter 2 Glocken von 4 und 1 ½ Ct. ohne Schrift, aber sonst weder Paramente noch irgend einen Besitz. Diese, im J. 1846 vom Patron neugedeckte Kapelle wurde, laut einer Aufschrift, im J. 1638 gänzlich erneuert, bei welcher Gelegenheit wahrscheinlich ein guter Theil ihrer ursprünglichen Alterthüm-

lichkeit verloren ging, und man trifft darin auch 3 Grabsteine, wovon der eine die sterblichen Ueberreste des am 20. Sept. 1655 im 22. Lebensjahre † k. k. Obristwachtmeisters im Teuffenbach. Regimente, Hanns Karl Freih. v. Fünfkirchen und seine Gattin Helena, geb. Gfin. v. Hohenzollern deckt, der andere nur mehr die Jahrzahl 1600 vorweist und der 3. ganz unlesbar ist. — Diese Kapelle mag vielleicht die ursprüngliche Pfarrkirche von Bitischka sein, in welchem Falle mehre der unten angeführten historischen Notizen sich auf dieselbe beziehen dürften, jedenfalls aber war sie in der Vorzeit ein eigenes Beneficium, wofür der seit Alters bei ihr befindliche Kirchhof spricht. Im J. 1674 erhielt sie von Rom mittelst päpstl. Breve vom 30. Jul. einen vollkommenen Ablaß für das Fest der Geburt der Mutter Gottes, aber im J. 1791 war dieses auch des Alters wegen höchst ehrwürdige Kirchlein nahe daran, niedergerissen zu werden, indem der damalige Grundherr Prosper Gf. v. Sinzendorf darauf bestand und auch den Friedhof anders wohin verlegen wollte; nur an dem Umstand, daß eine dießfalls veranlaßte kreisämtliche Kommission im J. 1794 keinen geeigneten Platz für den neuen Kirchhof ausmitteln konnte, scheiterte dieses Vorhaben. Im J. 1840 wollte wieder der damalige Besitzer des Dom. Eichorn, der akatholische Prinz v. Wasa, die Kapelle als sein Eigenthum geltend machen und darin eine Gruft für den † König v. Schweden Gustav IV. errichten, auch die eben damals vorgenommene theilweise Ausbesserung derselben durch die Pfarrlinge nicht gestatten, aber in Folge einer Ordinariatsvorstellung vom 8. Jul. 1841 wurde dieser Wunsch vereitelt, obwohl übrigens die k. k. Landesstelle erlaubt hatte, auf dem aufgelassenen Friedhofe, ohne Beschädigung der Kapelle, diese Gruft errichten zu dürfen, worauf jedoch der Grundherr 1844 verzichtete. Uebrigens wurde das Marienbild in der Kapelle einst sehr verehrt und auch aus der Ferne besucht, und sollte im Gubern. Auftrag 1791 in aller Stille in die Pfarrkirche übertragen werden, um keinen Volksauflauf zu veranlassen. Die Kapelle wurde seit Menschengedenken für Eines mit der Bitsch. Pfarrkirche gehalten, hatte ehedem nur 2 Altäre und noch um 1771 einen eigenen Diener, der in einem ihr gehörigen nahen Häuschen wohnte, Robotfrei war, und 1 Garten nebst Acker 1 von $1/2$ Metz. Aussaat in ihrer Nähe, einen 2. Acker von 2 Metz. aber im D. Hwozdec benützte, welche Realitäten jedoch die Obrigkeit dem Gotteshause entzog. [1])

Die St. Wenzeslaikapelle im westl. Theil der Burg Eichorn, welche von ebener Erde bis über das 1ste Stockwerk hinaufreicht und 4 Altäre (auf dem hohen 1 Krucifixbild nnd über dem Tabernakel 1 Bildsäule der Mutter Gottes), 1 kleine Kanzel, Oratorium und am Chor 1 Positiv hat, dürfte dem Baue nach in das 14. Jahrh. gehören, erlitt aber ebenfalls manche Aenderungen, zuletzt vielleicht im J. 1712, wo (17. Aug.) der Besitzer von Eichorn, Wenzel Gf. v. Sinzendorf, das Ordinariat bat, zu gestatten, daß darin (wegen seines hohen Alters) das höchste Gut aufbewahrt und täglich für ihn und seine Hausleute hl. Messe gelesen werden dürfe, da sie „gleich Anfangs in Gestalt einer Kirche aus dem Grunde erbaut worden, worauf 1 Thürml mit 1 Glöckl“ sei; auch habe er von Rom aus schon am 22. Aug. 1710 einen Ablaß für das St. Wenzeslaifest erwirkt, worauf ihm diese Fakultät am 22. Aug. 1722 verliehen und die Ka-

[1]) alle diese Daten sind aus den Akten des Brün. Konsist. entlehnt (dort. Registrat.)

pelle zugleich als eine öffentliche erklärt wurde. Im J. 1839, wo der Prinz v. Wasa den ganzen Sommer in Eichorn zubrachte, wurde hier mehrmal akatholischer Gottesdienst nach augsburg. Ritus gehalten, zuletzt am 14. Jul. d. J. durch den Brün. Vikär Heinrich Stählin, aber in Folge der Ordinariatseinsprache vom k. k. Landes-Präsidium, welches früher nur häusliche Privatandacht gestattet hatte, mit Rüge eingestellt. [1]) — Diese einst dem hl. Prokop geweihte Kapelle hat der Mkgf. Johann (1350—1375), wenn nicht vielleicht erbaut, so doch reichlich bestiftet, und zwar mit Unterthanen im D. Mähr. Kinitz, von deren Leistungen ein eigener Kapellan bei ihr erhalten wurde. Als solcher kommt im J. 1446 ein Niklas vor, welcher damals den Johann v. Lomnic-Mezeřič auf 100 Mark beim Landgerichte klagte, weil dieser die Kapelle-Unterthanen sammt Zinsen in M. Kinitz an sich gezogen und die ihr ebendort gehörigen „Burgrechte" unbesetzt ließ; als dieß nichts fruchtete, wurde 1447 die Klage wiederholt. Dieselbe Klage machte gegen Jaroslaw v. Lomnic in den JJ. 1459 u. 1460 der Kaplan Georg wiederholt anhängig, worauf das Landgericht entschied, daß Jaroslaw sowohl den Priester als auch die (beraubten) Unterthanen entschädigen solle, weil „nach vorgelegten Briefen Mkgf. Johann diese Kapelle für ewige Zeiten begabt habe." (Brün. Puhon. V. 140. 168. VII. 2. VIII. 26. 67.). Was hierauf erfolgte, ist nicht bekannt, aber weder der Kapelle noch eines Kapellans wird seitdem mehr gedacht.

Hier muß auch der einst auf einem Hügel im „Eichorner Walde" oberhalb dem zum Domin. Eichorn gehörigen, aber nach Čzebin eingepf. D. Chutschitz gestandenen Kapelle zum hl. Kreuze gedacht werden, welche der Sage nach schon damals erbaut wurde, als das Christenthum im Lande sich zu verbreiten anfing, später von Ungarn zerstört, nach längerer Zeit wieder von Holz erbaut und vom hl. Hyacinth, damals Dominikaner Prior in Znaim (?) eingeweiht worden sein soll. Sie war ein durch Wunderzeichen gefeierter und sehr besuchter Wallfahrtsort, zumal in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., wo auch Schaaren von Flagellanten (eine Art Büßer, die sich selbst geißelten) dieser Quelle des Heils und Segens zuströmte. In der neuern, minder andächtigen Zeit vergaß das Volk dieses alten anspruchslosen Gnadenortes, welchen der vortreffliche Pfarrer von Eich. Bitischka Valentin Gesträbsky in einer Abhandlung (Hdschft. im Bitisch. Pfarrarchiv und 1 Abschrift davon in Středowsky's Apographa) ausführlich beschrieben. Eine geistliche Kommission, welche die Kapelle im J. 1764 besichtigte, fand sie uralt („perantiqua"), dem hl. Kreuze geweiht und, nebst Kanzel, mit 4 Altären (des hl. Kreuzes, hl. Johann v. Nepom., hl. Wenzel und der Mutter Gottes), wie auch mit (bereits erloschenen) Ablässen versehen; am St. Wenzeslaifeste wurde hierher von der Pfarrkirche aus 1 Procession geführt und feierlicher Gottesdienst gehalten. [2]) Im J. 1784 wurde auch dieser Ueberrest der alten Frömmigkeit zerstört, und die Stelle bezeichnen nur 3 hölzerne daselbst aufgerichtete Kreuze; aber noch jetzt wird der Ort vom umwohnenden Volke häufig besucht.

Pfarrbestiftung. Um 1806 genoß der Pfarrer 1 Joch 974 □° obrgktl. Aecker und prekär noch 1435 □°, und von der Gemeinde bei 2 Joch Aecker, wofür er an den Festtagen St. Florian, Gotthard und Wendelin Aemter abzuhalten hatte; Anderes bezog er in fixem Geld, Naturalien

---

[1]) Ebenda.

[2]) Das.

und Zehent, theils von der Obrigkeit, theils von den eingepfarr. Ortschaften, was jedoch insgesammt mit einer Jahresrente von 501 fl. 20 kr. C. M. abgelöst und entschädigt wurde, obwohl letzteres dermal, in Folge der vom Pfarrer beim hoh. Ministerium eingereichten Beschwerde, noch in Verhandlung steht. Unabgelöst verblieben 12 Klafter weiches Brennholz, welche der Pfarrer jährl. bezieht, aber auf eigene Kosten schlagen und zuführen lassen muß, dann 10 fl. C. M., die die Kirche jährl. von der Gemeinde für die derselben einst verkauften Kirchenäcker (s. oben) als Zins bezieht. Dagegen verlor die Pfründe gegen geringen Ablösungspreis jene 20 Klft. Brennholz, welche sie von dem Grundherrn für den ihm am 1. April 1790 überlassenen, $^3/_4$ St. von Bitisch. entfernten und durch häufige Holzdiebstähle sehr geplünderten pfarrl. s. g. „Pfaffenwald" von 17 Joch 1085 □° von demselben alljährig bezog. Noch wird bemerkt, daß der Markt Bitisch. im J. 1849 dem Pfarrer 1 Stck. Hutweide von $^1/_2$ Metz. gegen ein jährl. für die Gemeinde abzuhaltendes Amt überließ, das sogleich mit dem nahen pfarrl. Acker vereinigt wurde.

Das 1stöckige, im J. 1853 auf Kosten des Patrons und des Pfarrers in- und auswendig wesentlich ausgebesserte Pfarrhaus ist mit Ziegeln gedeckt und hat ebenerdig 2 Zimmer, Küche, 2 Gewölbe nebst 1 Keller, oben aber 1 Vorhaus und 5 Zimmer. Vor demselben sind 2 Gärtchen, und rückwärts ein im J. 1853 mit einer neuen Steinmauer eingefriedeter 21° langer 8 $^1/_2$° breiter Obst- u. Gemüsegarten. Die nahen Wirthschaftsgebäude, welche 1843 verbrannten, wurden noch in demselben J. vom Patron ganz neu und fest aufgebaut.

Geschichtliches. Ungeachtet des höchst wahrscheinlichen sehr hohen Alters der Pfarre entweder an der jetzigen Mutter Gotteskapelle bei Eichorn, zu welcher jener Jakob plebanus de Eychorn, der 1240 urkundlich vorkommt (Cod. dipl. II. p. 384) gehören dürfte, oder in Bitischka selbst, wird ihrer doch nicht früher gedacht als erst im J. 1481, wo sie sammt ihrer guten Ausstattung eine Kanonikatspräbende der St. Peters-Kollegialkirche in Brünn war. Wie und wann die letztere zu diesem Besitze kam, läßt sich nicht sagen, aber in dem angeführten Jahre hielt diese Präbende mit dem ihr inkorporirten Zehent von Eichorn. obrgktl. Höfen und Feldern, der Brün. Kanonikus Martin v. Falkenstein, und zur Pfarre gehörte gleichzeitig der Zehent von „Burghöfen" und (unterthän. ?) Aeckern, der jedoch seit 1476 vom Grundherrn Wenzel v. Ludanic vorenthalten und daher beim Landgerichte eingeklagt wurde, was im J. 1490 wiederholt werden mußte.[1] Vor 1482 war hier ein Georg Pfarrer, der in diesem Jahre auf die Pfründe Popowic überging.[2] Auch in den JJ. 1498, 1499 und 1500 mußte die obige Klage gegen den genannten Wenzel vorgebracht werden, im letztern Jahre mit dem Zusatz, daß er auch seit 2 JJ. 6 Sch. Wiener Münze, welche der Pfarrer jährl. vom Zehent dem Präbendatkanonikus abzuführen hatte, vorenthielt.[3] Obwohl noch im J. 1560 ein Laurenz als vielleicht kathol. Pfarrer genannt wird, so muß doch bereits in den JJ. 1537 und 1538 der Pikarditismus in Bitisch. überhand genommen haben, weil damals der Pfarrer Johann Mal-

[1]) Brün. Puhon. IX. f. 26. u. XII. 12.
[2]) Act. Consist ad an.
[3]) Brün. Puhon. XII. 2te 74., wo es heißt: „faraři memu tu w Weweřyj" (etwa bei der Eichorn. Mutter Gottes-Kapelle?) u. f. 102.

wasy den Besitzer von Eichorn Johann v. Lipa ebenfalls auf 60 Sch. Grosch. geklagt hatte, indem dessen Bitisch. Unterthanen keinen pfarrl. Zehent leisten und den Pfarrer selbst sammt seinem Kaplan, gegen Willen des Patrons, nicht annehmen wollten, was man jedoch zu begleichen suchte.[1]) Dennoch aber war noch später ein kathol. Pfarrer, Johann genannt (der eben erwähnte?) daselbst und starb 1554.[2]) Seit etwa 1570 mochte hier der kathol. Kultus ganz aufgehört haben, wofür nicht nur die bis jetzt noch erhaltene Benennung des s. g. Brüdergartens (s. oben), sondern auch die freilich erst seit 1608 aufbewahrte Reihe der pikarditischen Pastoren zeugt, als: 1608 Abraham, 1619 Gabriel, 1620 Daniel, 1622 Johann, s. 26. Aug. 1628 Georg und sogar noch 1636 Peter,[3]) obwohl bereits am 1. Jun. 1633 der kath. Pfar. von Rosic Johann Sablicky zugleich auch für Bitisch. und dessen Filiale Řičan investirt wurde.[4]) Dieß hatte für Herstellung der kathol. Lehre keine erwünschte Folgen, denn was konnte der durch keine Mission unterstützte Pfarrer, der ohnehin in Rosic vollauf zu thun hatte, in dieser über 2 Stunden von dort entfernten Kuratie wirken? daher findet sich schon seit dem 16. Dec. 1638, nachdem dieses Jahr die Pfründe von Teutsch-Kinitz aus besorgt worden, ein eigener Pfarrer in Bitisch., Georg Hawranský genannt und aus Schlesien geb.,[5]) welchen 1642 Peter Bozsky († 1648), sowie diesem der Sternberger Augustiner Chorherr Valentin Pirchalius nur für kurze Zeit nachfolgten, indem schon 1649 der Weltpriester Adam Chalupa die Pfründe hielt, und nach seinem am 16. Jän. 1653 erfolgten Tode den Johann Godefried Geller zum Nachfolger erhielt, welcher im J. 1658 an das Konsistorim berichtete, daß, nachdem die Besitzer des Gutes schon früher allen pfarrl. Zehent und Grundstücke abgenommen, die Pfarrer an jährl. Deputat von der Obrigkeit nur 156 fl. 40 kr. baar, 4 Eim. Wein, 6 Faß Bier, 30 Metz. Weizen, 60 Metz. Korn, 6 Metz. Hülsenfrüchte, 30 Metz. Haber, 6 Küfeln Salz, 40 Maß Butter, 1 Mastschwein, 40 Pfd. Käse und 15 Karpfen beziehen.[6]) Nachdem Geller am 10. Mai 1660 die Pfründe aufgab, erhielt sie der bisherige Pfar. zu Fröllersdorf Johann Mader, und mußte sie, in Folge der Visitation vom 2. Aug. 1662, wo man die St. Jakobi-Pfarrkirche mit Paramenten nur dürftig versehen, den Taufbrunn schlecht, keinen Kirchhof und die Kirchenrechnung vernachläßigt fand, schon 1663 wieder verlassen, worauf in diesem J. ein Bartholomäus und bereits am 15. Jän. 1665 (invest.) wieder Georg Karl Ptaček dieselbe erhielt, welchem seit 18. März 1667 (invest.) Valentin Bernard Gestřabsky, geb. v. Mähr. Ostrau, bisher Pfar. in Střelitz, nachfolgte. Dieser, in jeder Hinsicht musterhafte Priester und Seelsorger hat durch Wort, That und vorleuchtendes Bild eines echten kathol. Pfarrers, obwohl ohne Kooperator, in Bitisch. und in dem affiliirten Řičan unermüdet bis zu seinem am 26. Dec. 1719 im

---

[1]) Ebend. XXXIV. 231. u. Notiz von Boczek zum J. 1560.
[2]) Brün. Puh. XLIII. 166.
[3]) nach einem alten Missale daselbst. laut Pfarr. Inventar. vom J. 1806.
[4]) Cod. Invest.
[5]) primus parochus post expulsionem haereticorum heißt es von ihm im das. alten Missale.
[6]) Kirchenbüch. und Cod. mspt. Parochor. prov. fixi 1658 in d. Olm. Konsist. Registrat.

89. Lebensjahre erfolgten Tode wirkend, wohl das meiste zur Herstellung der kathol. Lehre daselbst beigetragen, und überdieß noch Zeit gewonnen, 3 fol. und 2 4to. BB. Predigten nebst 6 andern BB. in 8°. über theologische Gegenstände (Tractatus de Angelis, Catechesis domestica, Stellarium B. V. Mariae novum, Discursus S. Josephi cum b. Virgine, Discursus Annae Prophetissae cum Simeone, Sedlačkowo Widienj; dann den Bericht über die St. Kreuzkapelle oberhalb dem D. Chutschitz) zu verfassen, wovon auch die meisten auf seine Kosten gedruckt und zum Theil verschenkt wurden.[1]) In die Daubrawniker Dekanatsmatrik, wohin damals die Pfarre gehörte, ließ er über den Zustand derselben in den JJ. 1672 u. 1691 folgende Notizen eintragen: Die Pfarrkirche hat 3 nicht konsekr. Altäre, 3 vergoldt. Silberkelche mit Patenen, 1 kleine silberne und 1 große Monstranz von Kupfer, silb. Meßkändchen m. Tasse, solche hl. Oelbüchse und 1 Abluitionsbecher, 8 Kaseln und 2 Glocken; die Marienkapelle bei Eichorn nur 2 Altäre (1 konsekr.); Řičan war hierher als Tochter zugewiesen und seit 1686 auch die von der Čebiner Pfarre bis zu ihrer Besetzung abgetrennten 2 DD. Semtic und Chudčic mit der hl. Kreuzkapelle; es gab 2 Schulen, aber nur 1 Lehrer. Allen pfarrl. Zehent sammt Grundstücken haben die Grundherren seit „undenklicher“ Zeit an sich gezogen und den Pfarrern nur ein s. g. Deputat (s. oben, dazu 1 Fuhr Heu u. soviel Grumet) dafür angewiesen; auch die Stellen der einstigen pfarrl. Gebäude waren im Besitz der Obrigkeit, der Pfarrer wohnte erträglich aber beengt.

Auf Geštrabský folgte seit 1. Jän. 1720 Wenzel Ant. Koričanský, geb. v. Hustopeč, der am 6. März 1730 nach Hustopeč (Olm. Erzdiöc.) mit Adalbert Wibiral (s. 7. Aug. 1730) kommutirte, welcher letztere schon am 4. Jul. 1732 †; s. 12. Apr. 1732 Johann Alois Straufuß, geb. v. Brůsau, bish. zu Ingrowitz, wurde 28. März 1747 Pfar. zu Rosic; seit 15. April 1747 Wenzel Jos. Wolf, geb. v. Brůsau, † 12. Jän. 1774; s. 25. Jän. d. J. Thomas Franz Kubečka, geb. v. Freiberg, † 4. Febr. 1784; s. 13. April d. J. Johann Anton Friedl, geb. v. Wagstadt in Schles., † 1808; s. 1809 Johann Penninger, geb. v. Tischnowitz, bish. Lokal-Kurat im Vorkloster Tischnowitz, 1819 auf die Pfarre Tischnowitz befördert; s. 12. Jun. 1819 Leopold Borzucky, geb. zu Burkow in Schles., vordem Lokal-Kurat im Vorkloster Tischnowitz, † 1847; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfl. Visitationen wurden hier in den JJ. 1811, 1823, 1834 u. 1852 abgehalten, und im letztern Jahre auch eine Bruderschaft des lebendigen Rosenkranzes gestiftet.

[1]) Er stand täglich um 4 Uhr Morgens auf, betete und meditirte bis 9 Uhr, wo die hl. Messe gelesen wurde, worauf er sich mit Abfassen von Predigten und Katechesen beschäftigte bis zum Mittagsmale, das gewöhnlich nebst Suppe nur aus 2 Speisen bestand; Wein trank er sehr selten, 2 JJ. vor seinem Tode gar nicht, außer beim hl. Meßopfer; den Dienstleuten fehlte es an nichts und Arme wurden an jedem Marienfeste in der Pfarre gespeist; die freie Zeit Nachmittags wurde dem Studium gewidmet. Für das erübrigte Geld ließ er Kleider für Arme und im Gottesdienst Fleißige aufertigen. Für Fremde gastfrei und immer heiter, hielt er auf Verlangen des Eichorn. Grundherrn am 25. Jun. 1713 die Secundiz in der Eichorn. Schloßkapelle und überlebte diese Feier, obwohl schon lange zuvor mit Füsseübeln behaftet, die er geduldig ertrug, noch 7 JJ. (P. Alex. Habrich in hdschftl. Beiträg. zur Střelitz. Pfarre).

4. Deblin (Deblín), Pfarre.

Der Markt Deblin liegt bei 2 ½ Stund. ssw. vom jetzigen Dekanatssitze und es sind dahin noch folgende DD. eingepfarrt: Ausoschi (Usoši) ¼ St. n., Blahoniow (Blahoňov) ¾ St. w., Branschkow (Branškov) ½ St. osö., Czizek ¼ St. n., Herotitz (Herolice) 1 ¼ St. onö., Jestřaby m. excur. Schule, 1 St. n., Neudorf (Nová ves) 1 ¼ St. wnw., Peischkow (Pejškov) ½ St. ö., Prosatin ¾ St. w., Zernwka ¾ St. onö. und die Gabrda-Mühle 1 St. — Sämmtliche Ortschaften gehören zum Domin. Gurein, zum B. A., G. und Post aber nach Tischnowitz. — Die Seelsorge ist wegen gebirgiger Lage nd Entfernung einiger DD. ziemlich beschwerlich. — Bis 1784 waren hierher auch noch eingepfarrt die DD. Kattow (j. nach Swatoslau), Lazanko, j. Lokal-Kuratie mit den DD.: Marschow und Holasitz.

Seelenzahl: 2136 Katholiken mähr. Sprache und 1 Akatholik, u. die der zur Pfarrschule in Deblin, wie zu der excur. Schule in Jestřaby pflichtigen Kinder 260; das D. Herotitz wurde 1853 nach Březina eingeschult.

Patron: die königl. Stadt Brünn, oder der Bezirksausschuß der innern Stadt Brünn, als Besitzer des Großgutes Gurein.

Pfarrer: Herr Martin Raus, geb. zu Selowitz 1789, ordin. 1814, seit 29. Jul. 1823 Administrator und seit 19. Apr. 1825 Pfarrer, vordem Kaplan bei St. Jakob in Brünn. Ein Kooperator.

Die dem hl. Bischof Nikolaus geweihte, gutgebaute Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe außerhalb des Marktes gegen NO. mitten im alten Friedhof, und bewahrt von ihrem hohen Alter nur den im W. vorgelegten massiv im Viereck aus Quadern gebauten Thurm, den man schon im 15. Jahrh. zum Haupteingang durchgebrochen und das steinerne Thürfutter mit Stabwerk versehen hat. Ueber der Thür an der ehemaligen Vorhalle im S., welche jetzt zur Kapelle dient und worin ein Grabstein mit dem Pernstein'schen Wappen vom J. 14 . . eingemauert ist, hat sich im Giebelfeld das in Stein ausgehauene Kreuz mit dem romanisch-rundbogigen Ornament darüber erhalten, und im Presbyterium an der Evangeliumsseite die einfache Sakramentsnische in der Mauer. Die Kirche hat, wie gesagt, 2 Eingänge und 5 seit 1825 meist auf Kosten des dermaligen Hrn. Pfarrers erneuerte Altäre, wovon 3, nämlich das hohe (im J. 1854 vom Patron erneuert) und die zum hl. Anton und hl. Joseph in der Kirche selbst, die der Mutter Gottes und des Heilandes am Kreuze aber in 2 angebauten Kapellen angebracht sind. Die Sakristei ist hinter dem Hochaltare und auf dem gemauerten Chor 1 Orgel. Im J. 1746 wurde sie vollständig erneuert und mit Ziegeln gedeckt, wodurch sie höchst wahrscheinlich ihren alten Typus verlor, den schon erwähnten Thurm aber, worin sich 4 Glocken von 12 (1562 gegoss. mit der Schrift: Christus nobiscum stat), 8 (1688 gegoss.), 4 (gegoss. 1481 mit der Schrift: Magister Georgius de Bruna) und 1 Ct. befinden, hat der Patron mit einem Aufwand von 2600 fl. C. M. im J. 1846 mit Schiefern eindecken, die Seitenwände der Laterne mit Kupfer beschlagen und sowohl am Thurme als auch am Kirchendache Blitzableiter anbringen lassen. Zu den frühern Meßkleidern hat der gegenwärtige Herr Pfarrer auf eigene Kosten seit 1825 nebst 1 weißen und 1 schwarzen Pluvial noch 6 Kaseln, wieauch bedeutende Kirchenwäsche, und zu den vorhan-

denen 2 Silberkelchen einen 3. von 38 Lth. im Gewicht beigeschafft. Auch vom Patron erhielt die Kirche im J. 1854 1 neue stark vergoldete Monstranz. Die Kirche besitzt 1 vom Pfarrer benützten Garten mit 6 Bienenstöcken. Der Friedhof ist außerhalb des Marktes, und wurde seit 1825 2 Mal bedeutend vergrößert. — Matriken beginnen mit dem J. 1659.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (vielleicht Stiftungsäcker?) gehören dazu 7 Joch 715 □° Aecker nebst 1 Garten von 7 ½ Metz. Aussaat. Diese Pfründe war eine s. g. Zehentpfarre, jedoch gab der Patron jährl. noch 65 fl. 20 kr. baar, nebst 7 Faß 1 Eim. Bier und 20 Klft. Buchenholz; alles dieses, sammt Zehent, ist mit einer Jahresrente von 645 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Auf Unterhalt 1 Kooperators bewilligte der Religionsfond am 31. März 1798 einen jährl. Beitrag von 77 fl. 2 kr. — Im J. 1768 berichtete der hiesige Pfarrer an das Konsistorium, daß um 1620 die Stadt Brünn aus hiesigen Pfarräckern 1 Meierhof für sich errichtet und daß der Pfarrer Friedrich Stemberskу 1675 demselben Patron gegen jährl. 50 fl. nebst 7 Faß u. 40 Maß Bier einen über 1000 fl. werthen Theil des pfarrl. Zehents abgetreten habe. (Brünner Konsistor. Registratur).

Das Pfarrhaus, welches sammt Wirthschaftsgebäuden seit 1804 auf Patronskosten 3 Mal mit Schindeln neu gedeckt wurde, hat ebenerdig nebst 1 Gesinde- noch 2 Zimmer, Küche, Gewölbe und darunter 1 Keller, im obern Stockwerke aber die Kooperatorswohnung.

Geschichtliches. Das Patronat der Debliner Pfarrkirche schenkten im J. 1294 Demetrius v. Deblin, dessen Gattin Gertraud und Schwiegermutter Woislawa dem Teutschen Orden und insbesondere dessen Kommende zu Troppau, was der Olmütz. Bischof Theodorich im J. 1295 bestätigte, [1]) und erst im J. 1540 trat der Ober-Komthur dieses Ordens durch Böhmen und Mähren, Matthäus v. Swichow, das Patronat der Stadt Brünn ab, welche ohnehin auch das Gut Deblin schon seit 1466 besaß. [2]) Inzwischen hielten diese Pfründe, insgesammt Teutsche Ordenspriester, um 1450 ein Johann, und nachdem er resignirt hatte, seit 7. Aug. 1466 ein Moriz, welchem um 1470 Jakob, diesem am 3. März 1482 Mathias Seiler, und letzterm um 1486 wieder ein Moriz nachfolgten. [3]) Um 1500 hat der Brün. Stadtrath das Patronat widerrechtlich an sich gezogen, und wurde deßhalb vom Troppauer Komthur Paul im J. 1503 auf Schadenersatz von 600 Mk. beim Landgerichte geklagt. [4]) Eben damals, nämlich seit 12. Febr. 1504, sowie 1519 stand der Pfarre der Ordenspriester Paul, und im J. 1540, wo bekanntlich das Patronat an Brünn kam, abermals ein „älterer" (staršj) Paul vor, [5]) aber bald darauf überging sie, wie höchst wahrscheinlich, in den Besitz der Akatholiken und wurde nach Ausweisung ihrer Pastoren aus Mähren erst, wie es scheint, im Mai 1641 mit dem kathol. Weltpriester Georg

---

[1]) dto. Brun. prid. Cal. Maj. 1294 u. do. Cremsir. 4. Non. Jun. 1295 beide im Ord. Arch. zu Freudenthal.

[2]) dto. w Plzni we czwrt. d. 11.000 panen Urk. Extrakt in d. Boczek. Slg. Nr. 3124 u. Orig. im Brün. Stadtarch.

[3]) 3 Urkk. f. den Teutsch. Ord. Boczek not., Středowsky Apograph. T. VII. und Acta Consistor.

[4]) Brün. Puhon. XV. f. 1.

[5]) Acta Consistor. u. Lib. Erection. W. 5.

Rutetius wieder besetzt, welchem Simon Peter Mathäides nachfolgte, der von Schweden ausgeplündert und als Gefangener abgeführt wurde, nach Auslösung aus ihrer Gewalt aber 1646 dem erschöpften Jesuiten-Kollegium in Brünn zuerst Geld und Getreide im Werth von 2000 fl. vorgeliehen, dazu nachträglich noch 400 Thlr. als Almosen geschenkt hatte und 400 Dukaten ebendort für Nothfälle aufbewahren ließ, die wahrscheinlich dem Kollegium ebenfalls verblieben; er wollte unter den Wohlthätern nicht genannt sein, es wurde aber doch für ihn fleißig gebetet.[1]) Darauf pastorirte hier der Cisterzienserpriester Matthäus Valety, und seit 8. Jun. 1652 (invest.) der Weltpriester Wenzel Paul Rawoysky, geb. zu Rawoyna, der zugleich Lažanko administrirte, jedoch nur für kurze Zeit, indem bereits 1658 Deblin als Kommendata von Tischnowitz erscheint und eben damals die Einkünfte derselben so herabgekommen waren, daß der gesammte Zehent des J. 1657 nur 10 Sch. Korn, 6 Mandel Weizen, 2 Sch. Gerste und 7 Sch. Haber betrug, die Stadt Brünn aber für den abgenommenen Zehent jährl. nur 50 fl. mhr. nebst 6 Faß Bier gab, außerdem aber 2 pfarrl. Unterthanen jährl. 12 Metz. Korn nebst soviel Haber abführten.[2]) Dieses bezog der damalige Tischnowitz. Pfar., der Cisterzienser Ordenspriester P. Johann Krzen, der zugleich Deblin administrirte, aber nur bis in das J. 1659, wo schon in Andreas Klimskar wieder ein selbstständiger Pfarrer daselbst erscheint und 1662 in Mathias Burzowsky einen Nachfolger erhielt, unter dem am 4. Aug. d. J. die Visitation hier abgehalten wurde, wobei sich der Zustand der, obwohl vor Kurzem etwas verbesserten und mit 1 Sanktushäuschen in der Mauer versehenen Pfarrkirche doch sehr baufällig erwies, und deren Geräthe, sowie jenes der Tochterkirche in Lažanko sehr dürftig war.[3]) Seit 1665 hielt die Pfründe Friedrich Franz Stembersky, und s. 5. Dec. 1686 (invest.) Georg Jos. Hyl, welchen seit 9. Jän. 1696 Anton Mar. Zuppa, so wie diesem s. 13. Febr. 1698 Anton Jos. Iwanek († 9. Nov. 1706), letzterm s. 22. Nov. 1706 (invest.) Johann Heinrich Zebinger († 15. März 1707), diesem s. 29. März d. J. (invest.) Thomas Schalscha († 26. Aug. 1723), s. 1. Sept. d. J. (invest.) Paul Peter Zbořil († im Apr. 1733) und diesem s. 23. Apr. 1733 (invest.) Mathias Frank nachfolgten.[4]) Nach dem schon im Apr. 1738 erfolg-

---

[1]) Schmidl Hist. Soc. Jes. &c. IV. p. 245. Schon der oben erwähnte Wenzel Rawoysky, oder Rawoyensky, klagte am 12. Febr. 1653, daß die Pfarrkirche St. Nikolai nur 1 Silberkelch, 4 Kaseln, 1 Alba, und die Tochterkirche zu Lažanko noch weniger habe, daß es, obwohl 9 DD. eingepfarrt seien, keine Schule gebe, der Zehent sehr gering (decimae tenuissimae) und der größte Theil davon von der Stadt Brünn bezogen werde, den sie jährl. bloß mit 24 fl. mhr. nebst 4 Faß Bier entschädige (Orig. Bericht in d. Brün. Konsist. Registrat.); aber auch in den JJ. 1672 u. 1691, wo hierher 13 DD. (sammt Lažanko) eingepfarrt waren und die Pfarrkirche außer 4 Altären u. 1 Kelche, auch 1 silb. Ciborium nebst Krankenbüchse, 8 Kaseln und 4 Glocken besaß, wird dieselbe Klage wiederholt und hinzugefügt, daß der Patron das Pfarrhaus in 1 Hof umgestaltet und dazu alle pfarrl. Grundstücke eingezogen, jedoch 1 neues Pfarrhaus erbaut habe (Daubrawnik. Dekan. Matrik aus dies. JJ. ebenda.).

[2]) Cod. Investit. p. 99, Act. Consistor. ad ann. 1652 und Cod. mspt. Provent. parochor. fixi in d. Olm. Konsistor. Registrat.

[3]) Orig. Visit. Akt. in d. Olm. Registrat.

[4]) Cod. Investit. u. hiesig. Kirchenbüch.

ten Tode des letztern gab es in Deblin noch folgende Pfarrer, die, wie ihre Vorgänger, zugleich das nahe Lažanko administrirten: 1738 Heinrich Sis, geb. v. Schönberg, † 17. Sept. 1776; 1776 Franz Beigl, geb. v. Brünn, † 25. Nov. 1793; s. 10. Jän. 1794 Bernardin Gerlich, geb. v. Zwittau, welcher sich 1823 quiesciren ließ und den gegenwärtigen Hrn. Pfarrer zuerst als Pfarrverweser, seit 19. Apr. 1825 (Gerlich † am 26. Jän. 1825) aber als Nachfolger erhielt (s. oben).

Bischöfl. Visitationen wurden in neuester Zeit in den JJ. 1823, 1834 u. 1852 daselbst abgehalten, und der Cholera erlagen in den JJ. 1831 u. 1836 von 400 mit den hl. Sterbsakramenten versehenen im ganzen Pfarrsprengel 62 Personen.

---

5. Kinitz Teutsch- (Kynice německé), Pfarre.

Dieses Pfarrdorf, welches allein, außer 1 Jägerhaus und 1 Mühle, 1/4 St. entfernt, den Kuratiesprengel bildet, gehört zum Domin. Eichorn, dessen jeweilige Besitzer auch Patron ist, und zum B.A. dann G. nach Eibenschitz. Es ist bei 3 St. von Lipuwka und bei 2 St. von Gurein gegen S. entfernt, liegt auf der Ebene und hat die nächste Post zu Schwarzkirchen.

Seelenzahl: 693 Katholiken mähr. Zunge und 3 Juden. — Das am 24. Apr. 1824 abgebrannte Schulhaus wurde nachher auf Patronskosten wieder erbaut; die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt bei 110. — Der Friedhof ist außerhalb des D.

Pfarrer: seit 13. Dez. 1841 Herr Johann Mellischek, Mitglied der Cyrill-Methud- und der St. Johann Nepom.-Häredität, geb. zu Daleschitz 1794, ordin. 1820. — Kein Kooperator.

Pfarrkirche. Sie ist alterthümlich gebaut und dem hl. Bischof Nikolaus gewidmet, 14° lang, 6° breit, seit 1853 auf Kosten von Wohlthätern mit Kehlheim. Steinplatten gepflastert, ist ganz gewölbt, hat auf dem gemauerten Chor 1 Positiv und sonst 3 Altäre, nämlich das im J. 1844 auf Kosten des hiesigen Ansaßen Friedrich Jelinek und des Pfarrers sammt dem Rahmen des den hl. Patron darstellenden Bildes (1670 gemalt auf Anordnung des Nonnenklosters Tischnowitz) neu staffirte und vergoldete hohe, nebst den Seitenaltären zur Heimsuchung Mariens und zum hl. Johann v. Nepom., welche, sowie den Taufbrunn, die eben erwähnten Wohlthäter im J. 1853 ebenfalls vollständig erneuern ließen, nachdem der erstere bereits 1851 der Kirche einen vom Brünn. N. Hübner gemalten hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern geopfert und andere Wohlthäter, mit Einschluß des Kuraten, die Kirche in- und auswendig frisch tünchen, wieauch eine hinter dem Hochaltar zwischen korinthischen Säulen angebrachte Gruppe von 4 Heiligen haben neu malen lassen (1845) und der starke Strebepfeiler an der Kirche auf Patronskosten 1843 hergestellt worden. Auch der massive uralte Thurm, welcher konisch ausläuft, wurde reparirt, statt des an der Spitze befindlich gewesenen Halbmondes 1 vergoldetes Kreuz aufgestellt und die alte Uhr in demselben verbessert (1846). Die 2 Glocken betragen 6 (1567 mit der Aufschrift: zlit od Waclawa konwaře w Bitessy k zwolanj slowa bozjho, also akathol.) und 5 Ct. (gegoss. 1517 mit Schrift: Regina coeli laetare &c.), die auf dem Sanktusthürmchen aber 1 Ct.

Um 1806 war die Kirche mit Meßkleidern und sonstigem Geräthe ziemlich versehen, ob seitdem etwas neu angeschafft wurde, hat man uns nicht gemeldet, auch ist es unbekannt, ob von ihrem damals 1 Pf. 15 Lth. betragenden Silber etwas abgeliefert wurde. Sie besitzt 9 Metz. Aecker, die der Pfarrer gegen Zins benützt, und 1 s. g. eiserne Kuh von 24 kr. jährl. Zs.

Pfarrbestiftung. Diese beträgt bei Kinitz 43 Metz. Aecker nebst 2 von der Gemeinde prekär zugelassenen Wiesen auf 6 Heu- u. 3 Grumetfuhren (dafür jeden Sonn- u. Feiertag 1 Vater unser für die Gemeinde zu beten), dann bei Swatoslau 78 Metz. Aecker, 1 Kirchenwald (farska hurka), nebst 2 Wiesen in demselben, ebenfalls auf 6 Heu- u. 3 Grumetfuhren; ebendort sind auch die bedeutenden pfarrl. Wirthschaftsgebäude. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für Zehent und andere Leistungen beträgt 734 fl. 30 kr. C. M. — Auf Unterhalt des Lokal-Kuraten in Swatoslau trägt der Pfarrer jährl. 182 fl. bei.

Das Pfarrhaus sammt den dabei befindlichen Wirthschaftsgebäuden verbrannte, nebst 54 HH. des D. am 14. Apr. 1824, Alles aber wurde auf Kosten des Patrons mit gesetzmäßiger Beihilfe der Pfarrlinge wieder aufgebaut, wieauch 1853 die pfarrl. Scheuer sammt Schopfen neu gedeckt.

Geschichtliches. Schon im J. 1259 gehörte das hiesige Pfarrpatronat mit dem Zehent der Cisterzienser Nonnenabtei zu Tischnowitz, ein, sammt dem D., schon früheres Geschenk der Königin Konstantia, [1]) und dieses Stift besetzte die Pfarre höchst wahrscheinlich schon damals wieauch später bis zu seiner Aufhebung mit Cisterzienser Ordenspriestern aus böhmisch. und mähr. Klöstern. Aber vergebens sucht man nach irgend einer Nachricht über diese Pfarre und ihre Kuraten bis zum J. 1613, wo hier die, vielleicht schon um 1560 sich bildende (die obige Glockenaufschrift vom J. 1567 unterstützt diese Vermuthung), und durch die argen Mißstände im Mutterkloster selbst geförderte pikarditische Brüdergemeinde an Enoch Zerawsky v. Zerawic einen Pastor hatte, der damals (13. Apr.) die Tochter eines seiner Kollegen, Elias Geřabek gen., Ludmilla, eheligte. [2]) Wohin nach Answeisung der akath. Pastoren aus dem Lande die Kuratie zugetheilt worden, läßt sich ebenfalls nicht sagen, aber 1636 erscheint der Sedletzer Profeß P. Hieronym als Seelsorger, welcher seit 1638 auch die verwaisten nahen Pfarren Řičan und Eichorn-Bitischka durch einige Zeit administrirte, und am 27. Jun. 1640 wurde auf die Pfarre der Cisterzienser Ordenspriester Georg Rutetius investirt, [3]) der hier jedoch nicht lange verblieb, weil bereits 1653 Kin. sogar von Drasow aus administrirt wurde, dessen Pfarrer damals an das Konsistorium berichtete, daß die Schweden die Kirche gänzlich ausgeraubt haben und daß es keine Schulen daselbst gebe, vom Pfarrbesitz aber nichts entfremdet sei. [4]) Nachher wurde die Kirche eine Commendata von Swatoslau und hatte namentlich in den JJ. 1672 u. 1691 3 Altäre (hohes konsekr.), 1 vergoldet. Silberkelch, 3 Glocken, 5 Kaseln und 1 kupferne Monstranz, weil kurz vor 1672 ein Bösewicht

[1]) Cod. dipl. Morav. II. p. 276. u. III. 265.
[2]) Cerroni Nachricht. 2c.
[3]) Acta Consistor. ad ann. 1638 u. Cod. Investit. p. 54.
[4]) Orig. Bericht in d. Brün. Konsist. Registr.

das silber. Ciborium sammt den konsekrirten Partikeln gestohlen. Zur Pfarre gehörten 1 Lahn in 3 Stücken (zur Kirche 1 Acker, der dem Pfarrer zehendete), 1 Wiese, 1 mittelmäßiger Wald und 1 Hausgarten nebst Zehent; es gab noch keine Schule.[1]) Bei Swatoslau verblieb Kin. bis zum J. 1711, wo der dortige Pfarrer und Cisterzienser von Welehrad, Franz Welecký, weil das Swatoslau. Pfarrhaus mit Einsturz drohete und von den Pfarrlingen nicht reparirt werden wollte, nach Teutsch-Kinitz, wo ihm die Einwohner das Pfarrhaus aufgebaut, übersiedelte und von hier aus Swatoslau administrirte. Die nachfolgenden Pfarrer wurden zwar bis 1754 für Swatoslau investirt, wohnten aber in Kinitz, obwohl bereits um 1735 die Gemeinde Swatoslau das Pfarrhaus, jedoch ohne Wirthschaftsgebäude, aufgebaut hatte und den Pfarrer dringend verlangte, vom Konsistorium aber abgewiesen wurde. Nach vielen Verhandlungen entschied endlich die geistliche Behörde am 30. Mai 1748, daß der Kinitz. Pfarrer, wegen Entfernung, in Swatosl. 1 Lokalkaplan auf eigene Kosten unterhalten solle, im Gegentheil würde letzteres nach Deblin gewiesen werden. Demungeachtet erklärte nach vielen Klagen der Gemeinde Swatoslau der Pfarrer Nivard Cervelli erst am 5. Nov. 1755: er wolle demnächst in das von dieser Gemeinde herzustellende Lokalhaus einen Lokal einsetzen, ihm jährl. 100 fl., die Gemeinde aber 10 Metz. Korn und das übrige das Nonnenstift geben, und so wurde am 3. Jän. 1756 der Sedletz. Cisterzienser P. Otto Zeman als 1. Lokal dorthin bestimmt.[2])

Die Pfarrer aber, die seit dem obigen Rutetius, insgesammt von dem Tischnowitzer Nonnenstifte als Patron beider Pfründen präsentirt, bis, wie schon gesagt, 1711 in Swatoslau wohnten und Cisterzienser waren, sind folgende: 1649 Paul Dubecius, aus dem Kloster Welehrad; 1653 bis 1660 Teutsch-Kinitz nach Drasow kommendirt; 1660 Johann Krzen; 1682 Dominik Pondikl aus Sedletz in Böhm.; s. 29. Apr. 1683 (invest.) Simon Kisling aus Ossег in Böhm.; s. 16. Mai 1692 (invest.) Johann Hölmann a. Sedletz; s. 1. März 1703 Alanus Jönko a. Welehrad; s. 5. Okt. 1705 (invest.) Franz Welecky, geb. v. Weletin a. Welehrad, übersiedelte 1711 nach Kinitz; s. 24. Febr. 1718 (invest.) Andreas Zeitlinger a. Welehrad, wurde Pfar. in Tischnowitz; s. 24. Aug. 1721 (invest.) Martin Jäkel a. Sedletz; 1733 Nikolaus Mait a. Welehrad; 1748 Nikolaus Wohnsiedler a. Sedletz; 1754 Nivard Cervelli a. Sedletz, unter und meist durch ihn ein selbstständiger Lokal-Kurat in Swatoslau angestellt, so daß die folgenden Pfarrer nur Kinitz allein versahen; s. 1768 Achaz Rozwařil a. Sedletz; 1780 Edmund Kocaurek, geb. v. Teutsch-Brod in Böhm., a. Sedletz, bish. Lokal in Swatoslau, † 1797. Nach Aufhebung des Tischnowitz. Nonnenstiftes 1782 überging das Patronat an den Religionsfond und nach Verkauf der Hschft. Tischnowitz (1821) an die weltlichen Besitzer derselben. Pfarrer waren seit 1797 die Weltpriester: Laurenz Brichta, bish. Lokal-Kurat im Vorkloster bei Tischnowitz, geb. v. Wischau, erhielt im Sept. 1807 einen Administrator an dem säkularisirten Minoritenpriester und gewesenen Gymnasial-Professor zu Brünn Johann Sebast. Fuhrmann, welcher seit 11. Okt. 1811

[1]) Daubrawnik. Dekan. Matrik. aus den JJ. 1672 u. 1691 ebenda.
[2]) alle diese Verhandlung. sind in der Brün. Konsist. Registr.

wirkl. Pfarrer ward und am 25. Aug. 1819 auf die Pfründe Bisterz überging; s. 30. Dez. 1819 Franz Eberl, geb. v. Maschau in Böhm., mußte am 13. Dez. 1841 nach Ober-Dubnian mit dem gegenwärtigen Hrn. Pfarrer kommutiren.

Bei Gelegenheit der bischöfl. Visitation, welche 1852 in Eichorn-Bitischka statt fand, wurde auch die benachbarte Kinitzer Pfründe visitirt, und an der im J. 1853 zu Domaschow abgehaltenen hl. Mission betheiligten sich die Kinitz. Pfarrlinge zahlreich.

---

6. **Lipuwka** (Lipůvka), Pfarre, gegenwärtig Sitz des Dekanats.

Das D. Lipuw. liegt 2 Postmeil. n. von Brünn an der Poststraße nach Böhmen im Thale, und gehört mit den eingepfarrten DD. Ržiżow, $^1/_2$ St. w., Swinoschitz (Svinošice), $^1/_2$ St. ö., zum B. A. und G. nach Tischnowitz, D. Lažan (Lažany) aber, $^1/_4$ St. ö., wovon 2 Antheile nach Lipuw., und der Rest nach Aujesd gewiesen ist, nach Blansko. Die Post ist in Lipuwka. — Bis 1785 war auch das D. Lelekowitz nach Lipuw. eingepfarrt, seitdem aber nach Wranau.

Das geräumige, mit Schiefern gedeckte 1stöckige Gebäude der Pfarrschule in Lipuw. wurde 1818 vom Patron ganz neu aufgeführt, und die Zahl der schulfähigen Kinder beträgt bei 170.

Seelenzahl: 1163 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden.

Patron: die kgl. Hauptstadt Brünn (Bezirksausschuß der innern Stadt), zu deren Großgut Gurein die DD. gehören.

Pfarrer u. Bezirksdechant: Herr Thomas Neumann, wie beim „Dekanat“.

Pfarrkirche. Die uralte, für Mähren höchst merkwürdige Pfarrkirche zum hl. Papste und Mart. Klemens, welche ssw. eine gute $^1/_4$ Stund. von Lipuw. entfernt hinter dem Walde auf einer freien Anhöhe stand, und von der seit Jahrhunderten die glaubwürdige Sage sich erhielt, daß sie von den hl. Landesaposteln Cyrill und Method erbaut wurde, hat Unwissenheit und Stumpfsinn für so theure Ueberreste der Vorzeit in Folge kreisämtl. Befehls im J. 1787 dergestalt einreißen lassen, daß nur Steinhaufen ihren Standort bezeichnen. Im J. 1672 hatte sie 3 Altäre, nämlich zum hl. Klemens (hohes, damals ganz neu), der hl. Anna und zur Auferstehung Christi, überdieß auch 3 Glocken (die größte im J. 1563, eine kleine 1608 gegoss.) und 1 Portatile, nebst 1 vergold. Silberkelch, 1 solchem Ciborium, 1 silber. Monstranz und 7 Kaseln u. a., was sie jedoch mit der schon damals bestandenen (mit 1 Altar u. 2 kleinen Glocken) kleinen St. Cäciliakirche im Dorfe gemeinschaftlich benützte, weil auch in letzterer der Gottesdienst für die damals sehr geringe Zahl der Pfarrlinge abgehalten wurde.[1]) Als 1750 der Brün. Stadtrath die St. Cäciliakirche ganz neu erbaut und vielleicht auch vergrößert hatte, wurde sie zur Pfarrkirche erklärt und die entlegene zum hl. Klemens ganz aufgegeben. Diese neue Pfarrkirche ist zwar solid gebaut, aber so

---

[1]) Boskowitz. Dekan. Matrik v. J. 1672 in der Konsist. Registrat. zu Olmütz.

klein, daß sie nicht viel über 1 Drittheil der Pfarrlinge faßt und daher eine Vergrößerung dringend erheischt. Sie enthält 3 mit Blättern versehene Altäre, der hl. Cäcilia (hohes), der Mutter Gottes v. Zell und des hl. Johann v. Nepom. Auf dem über dem Eingange befindlichen Thürmchen, welches 1835 neu gedeckt, der darauf befindliche, mit 1 schön gearbeiteten und vergold. Kreuze versehene Knopf aber auf dem Debliner Kirchthurm aufgesetzt wurde,[1]) sind 3 Glocken von 3, 2 u. 1/2 Ct. Gewicht, ohne Aufschrift. Die Kirche besitzt 1 vergold. Silberkelch und 1 solches Ciborium sammt Deckel mit schöner Verzierung (hat also nichts abgeliefert), 1 Orgel, 3 Stk. Aecker von etwa 1 Joch insgesammt, und hinreichende Paramente, wozu in neuester Zeit noch 4 verschiedene Kaseln, 1 Pluviale, 1 rothdamascen. Baldachin und Wäsche ꝛc. theils aus Ersparnissen, theils durch wohlthätige Beiträge (so auch einige Musikinstrumente) beigeschafft wurden, dem ein Wohlthäter auch 1 versilb. Pacifikal und 1 Rauchfaß beifügte. Von Stiftungen ist nur die des Lipuw. Insaßen Franz Brodecky (18. Dez. 1799) mit 500 fl. auf 4 Anniversare u. 4 hl. Messen jährl. zu erwähnen. — Der Friedhof ist außerhalb des D. seit 1822.

Pfarrbestiftung. Nachdem der Patron (Stadt Brünn) alle pfarrl. Grundstücke sammt dem Zehent eingezogen, entwarf er am 16. März 1733 ein neues Dotationsinstrument für die Pfründe, worin dem Pfarrer bestimmte Quantitäten von Feldfrüchten in Körnern, dann Brennholz, Bier, Wein, Heu, Grumet und Stroh jährl. angewiesen ward; Alles dieses wurde, sammt jährl. 22 Maß Schmalz von Pfarrlingen, 1850 mit einer Jahresrente von 505 fl. 5 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Außerdem gehören zur Pfarre 2 Gärten, im Ganzen von $1 \frac{1}{64}$ Joch 43 □ °.

Das Pfarrhaus enthält 2 Wohnzimmer für den Pfarrer, 1 für das Gesinde, Küche, 2 Gewölbe, 1 Keller und die nöthigen Wirthschaftsgebäude, welche sammt der Pfarre im J. 1852 auf Patronskosten neu eingedeckt wurden; auch sonst wurde s. 1823 auf Kosten des Patrons und des Pfarrers so manches verbessert, z. B. die Gärten theils umplankt, theils ummauert, 1 neue Wasserpumpe (auf Pfarrerskosten) hergestellt u. a.

Geschichtliches. Auf das sehr wahrscheinlich hohe Alter der Pfarre läßt sich aus der obigen Sagenotiz in Betreff der St. Klemenskirche schließen und auch vermuthen, daß das D. Lipuw. ursprünglich näher dieser Kirche lag; aber eine verläßliche Spur kommt nicht früher über diese Pfründe vor als erst um 1510, wo der hiesige Pfarrer Severin und sein Nachbar zu Raschau, Mathias, mit dem Daubrawniker Pfarrer und dem Tischnowitzer Probste in irgend einem Zwiste lagen, welcher im Auftrag des Generalvikars durch 2 andere Pfarrer untersucht und geschlichtet werden sollte.[2]) Darauf war hier 1550 u. 1554, wenn nicht später, Pfarrer ein Sebastian, welcher in diesen JJ. den Be-

[1]) in diesem Knopfe war 1 großes Pergamentblatt mit dem Namen der Brün. Stadträthe vom J. 1750 und andern historisch. Notizen (welchen, wird uns nicht gesagt), dann 1 Kupferbüchse, worin außer der Notiz: daß der Knopf am 28. Jul. 1750 vom Brün. bgl. Kupferschmiede N. Neumeyer aufgesetzt wurde, auch 1 im J. 1726 unter dem Spielberge gefundene „sehr alte“ Silbermünze (noch jetzt wahrscheinlich im Pfarrhause aufbewahrt) sich befand.

[2]) Cod. Formul. mspt. im Arch. des Olm. Domkapit.

sitzer des Gutes Lellekowitz, Wilhelm Walecky v. Mirow, wegen Wegnahme des Zehents im D. Mořičow wiederholt beim Landgerichte klagte, ihn zwar zugesprochen erhielt, aber doch nicht bekam. Nachher kommt noch im J. 1569 ein Niklas als Pfarrer vor,[1]) und seitdem ist eine Lücke bis 1610, wo die Pfründe ein Zacharias besaß.[2]) Im J. 1640 (2. Aug.) wurde für Lipuw. und die Kommendata Aujesd, sammt der Filiale Lellekowitz, Adam Chaluppius investirt,[3]) und 1657 dann 1658 administrirte Lipuw. und Aujesd der polnische Cisterzienser Fr. Alexander Kasimir Augsburger v. Herberstein, welcher auch an's Konsistorium berichtete, daß der von Lipuwka jährl. zu leistende Zehent in Körnern 60 Metz. Roggen nebst 120 Metz. Haber betrage und 1 pfarrl. Acker von 10 Metz. Aussaat bebaut werde; den Geströhzehent vom D. Swinošic nahm der Patron, für den von Lellekowitz aber gab er dem Administrator jährl. 10 fl. mhr. und 2 Faß Bier.[4]) Im J. 1662, wo am 20. Aug. die Visitation unter dem aus Saar geb. Pfarrer Johann Keller abgehalten wurde, fand man die vom Brün. Stadtrathe kurz vorher erneuerte St. Cäciliakirche, deren Grundbesitz „längst vordem die akathol. Grundherren an sich gerissen", zwar mit allem Nöthigen versehen, aber ohne Friedhof, welcher bei der St. Klemenskirche war, die jedoch nichts besaß; die Pfarrlinge verweigerten einige Leistungen an den Pfarrer, gegen welchen übrigens keine Klage vorkam, und der auch die Pfarre Aujesd nebst der Filiale Lellekowitz administrirt und die 1. Matrik angelegt hatte.[5]) Wie die beiden Kirchen in Lipuw. im J. 1672 bestellt waren, hat man bereits oben gesehen, nur muß noch bemerkt werden, daß zwar damals hier 1 Schulmann, aber ohne fester Besoldung und eigenem Schulhaus war, und daß außer Lip. noch die DD. Mořičow und Swinošic nebst 4 Ansaßen in Lazan zum Pfarrsprengel gehörten. Im J. 1690 besaß die Pfründe, außer dem gegen einst sehr verminderten Zehent (5 Bauerngründe waren verlassen), 14 Ackerstücke auf 34 Metz. Aussaat nebst 2 Wiesen, eigene Wirthschaftsgebäude, aber ein so elendes Pfarrhaus, daß der Kurat nur ein mit 3 Holzstämmen gestütztes Zimmer bewohnen konnte, und daher auch über Alles klagte.[6])

Inzwischen und nachher wurden auf diese Pfründe folgende Weltpriester investirt: am 13. März 1666 Andreas Alois Klimschar, nach freiwilliger Resignation des obigen Joh. Keller; 16. Okt. 1670, nach Klimschars †, Franz Kraus; 10. Jän. 1692 Friedrich Chalupa, der nach Medlau 1694 befördert wurde; 11. Okt. 1694 Georg Kipke; 18. Apr. 1697 Johann Worel; 7. Jul. 1704 Thomas Swoboda, † 1716; 16. Jun. d. J. Wenzel Zalšik, nach Vorstendorf beförd. 1720; 19. Dez. d. J. Paul Zbořil, kam nach Deblin 1723; 5. Okt. d. J. Johann Stallhofer, erhielt die Pfarre Kokor (Olm. Erzdiöces.) 1729; 12. Jän. 1730 Franz Adametz, kam noch dies. J. nach Gurein; 21. Febr. 1731 Johann Ant. Schust, † 1732; 12. Jän. 1733 Matthäus Steffka, † 1734; 22. Apr. d. J. Jo-

[1]) Brün. Puhon. XLII. 241. XLIII. 28. 121. u. LI. 351.
[2]) Korrespond. Kopiar.
[3]) Cod. Investit. p. 83.
[4]) Parochor. prov. fixi &c. Cod. mspt. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[5]) Act. Visitat. ebenda.
[6]) Boskowitz. Dekan. Matrik auch dort.

hann Ign. Engel,[1]) † 1747; d. J. Tobias Waculik, † 1768; d. J. Hieronym Stöhr, † 1782; 1. Apr. d. J. Johann Bapt. Kopp, geb. zu Brünn 1748, nahm 1817 einen Administrator und zog sich in das Augustiner Stift in Alt-Brünn zurück, wo er schon am 19. Nov. d. J. †; 1818 Franz Skácel, der bisher. Administrator und vordem Kooperator in Gurein, geb. v. Brünn 1787, fortwährend kränkelnd, † 16. Okt. 1824; s. 8. Jän. 1825 der gegenwärtige Hr. Pfarrer und s. 12. Sept. 1848 Dechant (s. Dekanat).

Bischöfl. Visitationen fanden hier Statt in den JJ. 1804, 1811, 1823, 1835, 1852, und die Pfarrlinge haben sich an der hl. Mission in dem benachbarten Gurein betheiligt.

---

7. Tischnowitz Stadt (Tišňov město), Pfarre.

Diese Municipalstadt liegt 2½ Ml. nw. von Brünn und bei 1¼ St. ssw. von Lipuwka, am sö. Fuße des Berges Kwětnica, am linken Ufer der Schwarzawa und an der Handelsstraße von Brünn nach Rožinka. Es ist hier der Sitz des gleichnamigen B. A. und G. sowie der Post, zu welchen alle hierher eingepfar. OO. gehören: Diese sind: (zum Domin. Tischnow. gehörig) Březina mit Schule u. Mühle, ¾ St. osö., Hradschan (Hradčaný) m. Schule, ½ St. ö., Lomnička m. Schule, ½ St. n. und Železný (Železná), ½ St. nnö., dann die zum Domin. Gurein gehörigen Wohantschitz ¾ St. s. und Zawist (Závisk), ½ St. ö. — Bis 1783 waren hierher auch noch die Gemeinde Tischnow. Vorkloster (jetzt Lokal-Kuratie) nebst den OO. Rohozdec, Jamny und Antheil von Bukowica (j. zu Hunin), dann Drasow (j. Lokal-Kuratie) mit Wschechowitz eingepfarrt.

Seelenzahl: 3144 Katholiken mähr. (in der Stadt auch teutscher) Sprache und 16 Juden.

Das Gebäude der Pfarrschule in Tischnowitz wurde vom Patron im J. 1809, und die der Mittelschulen in Lomnička (eingesch. noch D. Železný) und Březina (eingesch. noch DD. Wohančic und Herotic) von den Gemeinden in den JJ. 1840 u. 1853 ganz neu aufgeführt. Zu diesen Schulen und der in Hradčan sind bei 360 Kinder pflichtig.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Tischnowitz, gegenwärtig die Freifrau Ludovika v. Wittinghof, gen. Schell, Witwe nach Friedrich Freih. v. Schell.

Pfarrer: seit 29. Jun. 1837 (inv. 1. Jul. d. J.) Herr Joseph Fetter, geb. aus Teutsch-Brod in Böhm. 1794, ordin. 1818, Mitgl. der Cyrill-Methud. Häredität, vordem durch 9 JJ. Lokal-Kurat in Drasow. Ein Kooperator.

Pfarrkirche. Im 15. und 16. Jahrh. kommt sie in Urkunden als den Heiligen Andreas (Apost.) und Wenzel (Martyr.) geweiht vor, aber vordem, dann im 17. Jahrh. und auch jetzt nur dem letztern allein. Von ihrem hohen Alter hat sie, obwohl einst im Presbyterium mit Gurtengewölbe und im Schiffe mit Breterdecke versehen, nur den □eckigen aus Quadern gebauten Thurm, welcher nachher oben mit 1

[1]) Cod. Investit. ebenda; die nachfolgenden nach hiesig. Kirchenschrift.

Gallerie und konischem Steinaufsatz versehen wurde, bewahrt, alles andere ist durch öftere Umbauten und s. g. Verbesserungen umgestaltet. Um 1806 hatte sie im Schiffe 4 Kapellen, die vordem wegen nöthiger Wölbung der Navis eigens zugebaut worden, war nur 16° lang und $7^3/_6$° breit, ganz gewölbt und hatte, nebst 1 Oratorium über der engen Sakristei und 1 schlechten Orgel auf dem schmalen Chor, 3 Altäre, näml. des hl. Wenzel (hohes, mit 1 Blatt vom Brün. Franz Werner), dann der hl. Johann v. Nep. und Laurenz, wobei bemerkt wird, daß das Hochaltar, statt dem frühern hölzernen, im J. 1801 aus 1 kassirten Steinmonument der Stifterin des Nonnenklosters, K. Konstanzia, welches aus der Vorkloster-Stiftskirche nebst anderm Geräthe hierher kam, mit dem für im J. 1801 verkaufte Kirchenäcker gelösten Gelde, sehr unzweckmäßig aufgestellt wurde und bald schadhaft ward. Die wesentliche Umstaltung der Kirche mochte im J. 1708 nach dem 1707 erfolgten großen Brande (auch 1688 erlitt sie ein gleiches Unglück) vorgefallen sein, und im J. 1822 wurde ihr Dach, nebst allem äußern Holzwerk, wieauch das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden, abermals ein Opfer des Brandes und, obwohl 1823 auf Patronatskosten neugedeckt, geschah doch nichts für ihre zweckmäßige innere Einrichtung und besonders für eine Erweiterung derselben, die in Folge der Zunahme der Bevölkerung dringend nothwendig geworden war. Erst dem gegenwärtigen Hrn. Pfarrer war es vorbehalten, seit 1839 bis jetzt, ungeachtet vieler und großer Hindernisse von allen Seiten, den vielen Uebelständen, wenn auch mit sehr bedeutenden Geldopfern größtentheils abzuhelfen und abermals zu zeigen, was unerschütterte Beharrlichkeit und Eifer für die Ehre Gottes auch mit geringen Mitteln zu leisten vermögen. Zu diesen Verbesserungen seit 1839 gehören, in Kürze gesagt, [1]) folgende: Umguß der seit lange gesprungenen 32 Ct. schweren Glocke, Ausbesserung des Thurmes nebst Aufsatz eines neuen kupfernen Knopfes und vergoldeten Kreuzes von Eisen, Vergrößerung und Verbesserung der Sakristei, neue Herstellung des Hochaltars, wozu der Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Hr. Joh. Dwořaček 1 großes auf seine Kosten in Wien von Dölinger gemaltes Blatt des hl. Kirchenpatrons opferte, dann 3malige Uebertünchung der Kirche; Verlängerung derselben durch neuen Zubau beim Haupteingange um 5° 3′, bei einer Höhe von 7° und Breite von 4° 3′, und Zubau einer neuen 6° langen u. 1° 4′ breiten Kapelle rechts vom Eingange und links eines Seiteneinganges mit Vorhalle; ferner aus dem Zubau eines geräumigen 5° 3′ langen u. 4° 3′ breiten Musikchors, mit eigener Stiege, 2 Oratorien von 12° innern Raumes, Herstellung 1 Gewölbes im Untertheil des Thurmes für das hl. Grab, in der neuen Pflasterung der ganzen Kirche, Kapellen u. a. mit weiß und blauen Kehlheimer Platten und inländischen Pflastersteinen, neuer Herstellung aller Fenster, Thüren, Steinstufen u. s. w. Diese Neubauten 2c. kosteten etwa 8478 fl. CM., wozu Wohlthäter nur bei 1918 beitrugen, den Ueberrest von 6790 fl. C. M. aber der Pfarrer aus Eigenem bestritt, ein ehrendes, aber auch verdienstreiches Beispiel! Ueberdieß ließ der hiesige Bürger Franz Bilý durch den Neustädtler Meister (Autodidact) Joseph Switil 1 neue vortreffliche Orgel um 1200 fl. CM. anfertigen,

[1]) der dießfällig uns eingeschickte und sehr gut abgefaßte Bericht beträgt 3 eng beschriebene Bogen, es kann demnach nur das Wesentlichste daraus hier aufgenommen werden.

und zur Aufrichtung von 3 neuen Seitenaltären (2 im Raum des neuen Zubaues und 1 in der neuen Kapelle) werden sich gewiß Wohlthäter finden, indem bereits der schon erwähnte Hr. Dr. Dwořaček für 1 derselben ein in Wien zu malendes Blatt, die hl. Landespatrone Cyrill u. Method vorstellend, zugesagt und ein Verein hiesiger Frauen für das Blatt eines 2., dem hl. Joseph zu weihenden, 40 fl. C. M. gespendet hat. Vor der Hand hat demnach die Kirche nur das Hochaltar, auf dem großen Thurme an der Westseite aber, nebst 1 ebenfalls meist auf Pfarrerskosten zugleich mit dem Thurme im J. 1841 ausgebesserten Uhr und der schon erwähnten Glocke von 32 Ct., noch 3 andere von 12, 7 (beide 1672 gegoss.) und 3 Ct., dann 1 Sterbglöckchen und im Sanktusthürmchen ebenfalls ein Glöckchen. Im J. 1824 wurde ein aus 14 Passionsbildern bestehender hl. Kreuzweg für die Kirche von Wohlthätern beigeschafft.

An Silber besitzt die Kirche 1 vergold. Silbermonstranz von schöner gothischer Arbeit und 3 Pfd. 15 Lth. Gewicht, welche die Stadtgemeinde im J. 1812 ausgelöst hatte, dann 1 vergold. Kelch mit Patene, 1 andern solchen, ein Geschenk Ihr. Majestät der Kaiserin Maria Anna vom J. 1842, 1 Ciborium und 1 hl. Oelbüchse mit 1 Krankenpatene. Abgeliefert wurden 1 Monstranz, 2 vergold. Kelche, 1 Rauchfaß mit Schiffchen, 1 Pacifikal, 1 Krankenpatene und 1 Paar Meßkännchen m. Tasse; 1 kupfern. vergold. Kelch und 1 kupfern. Pacifikal hat man später n. A. beigeschafft. Ebenso wurden zu den Meßkleidern in neuester Zeit von Wohlthätern 4 Kaseln nebst 2 Pluvialen, Wäsche, Kleider für das Kirchenpersonale rc. theils geschenkt, theils angekauft. Die Kirche besitzt 1 auf 4 hl. Messen jährl. fundirte Wiese nebst 1 Acker von 1 Metz., welchen der Pfarrer gegen Zins genießt und 1 eiserne Kuh von jährl. 1 fl. 30 kr.; ein ihr gehöriges Gärtchen beim Spitale hat sich die Gemeinde eigenmächtig zugeeignet. — Sämmtliche Geldstiftungen betragen nur die geringe Summe von 779 fl. 47 kr. C. M. Zur Zeit des Bestehens der Nonnenabtei bei der Stadt wurde an Sonn- und Feiertagen der nachmittägige Segen nicht in der Pfarr- sondern in der Klosterkirche abgehalten, aber ein Tischnow. Bürger fundirte ihn (wann, wird nicht gesagt) mit 8 fl. jährl. Zss. von 2 Aeckern für die Pfarrkirche, welche Stiftung jedoch seit der neuen Josephinisch. Gottesdienstordnung in eine Messenstiftung verwandelt und am 19. Novemb. 1833 näher bestimmt wurde. [1]) — Der Friedhof ist seit 1830 außerhalb der Stadt; das Vorhaben des Pfarrers, dort 1 Kapelle, nebst 1 Häuschen für den Todtengräber und 1 Todtenkammer auf eigene Kosten aufzubauen, wurde durch Hindernisse vereitelt. — Die Matriken beginnen erst seit 1680, und einige Leistungen zur Kirche wurden in neuester Zeit mit einer jährl. Rente von 4 fl. $38\frac{3}{4}$ kr. C. M. abgelöst.

Nahe bei der Stadt, nur $\frac{1}{4}$ St. davon entfernt, bestand eine von einigen Tischnowitz. Bürgern im J. 1713 erbaute und mit 50 fl. bestiftete öffentliche St. Annakapelle mit 1 Altar, welche geräumig gewesen sein mußte, weil sie 1728 der Bürger Karl Machodsky erneuern und mit noch 2 Altären versehen wollte. Es hat sich bei ihr eine St. Anna-Bruderschaft gebildet, welche nachher zum St. Annaaltar in der Pfarrkirche verlegt und am 30. Sept. 1777, sowie gleichzeitig auch das-

---

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.

selbe Altar mit vollkommenem Ablaß von Rom aus begabt wurde.[1]) Um 1782 hat man die Kapelle rasirt und ihr Kapital von 160 fl. der Pfarrkirche zugewendet.

Das Spitalgebäude unweit der Pfarrkirche, worin 12 Arme geheizte Wohnung finden, und welches 1816 Joh. Homolatsch mit einem Kapital von 500 fl. bedachte, hat ebenfalls der gegenwärtige Pfarrer meist auf seine Kosten (mit Einschluß einiger Beiträge pr. 894 fl. 38 kr. C. M.) seit 1850 so erneuert und vergrößert, daß es nun statt nur 1 Zimmer und 1 finstern Küche, 2 Gemächer nebst 2 Küchen und 1 Holzlage, wieauch zwischen den Zimmern 1 sehr bequem angebrachte Kapelle mit 1 Altar (mit aus Holz geschnitztem Heiland am Kreuze, die alte Kapelle war dem hl. Nikolaus geweiht) hat, worin an Wochentagen auch hl. Messen gelesen werden dürfen. — Ein wahrscheinlich vom Hause Kunstadt ursprünglich fundirtes Spital bestand schon vor 1305 in Tischnow., dessen Vorstand in diesem J. ein Magist. Friedrich war.[2]) Im J. 1377 verkauften die BB. Marquard und Friedrich v. Möbritz den Armen darin zu Handen Artlebs v. Kunstadt-Stařechowic 1 Hof mit 2 Lahn. im D. Chwaličow und einen andern zu Řikonyn sammt Waldung und Wiesen, das Schirm- u. a. Recht über dasselbe überließ aber 1497 n. A. Johann Kuna v. Kunstadt seinen BB. Herald und Ladislaw, und der erstere derselben wieder 1502 den BB. Johann u. Wenzel v. Lomnic, worauf der letztere es 1504 der Stadt verkaufte.[3])

Pfarrbestiftung. Dazu gehören an liegenden Grundstücken bei Tischnowitz 13 3/8 Metz. u. 1 Maßl Aecker (darunter 1 Stiftungsacker, wofür jährl. 8 hl. Messen zu lesen), dann an Wiesen und Gärten 6 2/8 Metz. 1 Maßl (ehem. der St. Annabruderschaft gehör. und dafür auch Messen zu persolviren), und bei Drasow, wo auch eigene Wirthschaftsgebäude sind, 80 Metz. 3/8 Aecker, 8 Metz. 3/8 u. 3 Maßeln Wiesen u. Gärten, sowie 5 Metz. 5/8 Hutweiden, die jetzt vielleicht urbar gemacht sind. Vom Patron bezog um 1806 der Beneficiat jährl. 40 fl. als Zins und aus dem städt. Brauhause von jedem Gebräu prekär 1 Eim. Bier. Für Zehent und andere Leistungen beträgt die Entschädigungs- u. Ablösungs-Jahresrente 627 fl. 14 kr. C. M. Davon ist 1 Kooperator zu erhalten.

Pfarrhaus. Seit dem großen Brande vom J. 1822, wo das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden ganz eingeäschert wurden, der Pfarrer sammt dem Kooperator alle Habe (bei 2000 fl. C.M. Schaden) verloren und nur das Leben retteten, überdieß auch alle Kirchenschriften verbrannten, war das Pfarrhaus, sammt Zugehör, weil 1835 vom Patron nicht ganz solid und bequem hergestellt, bis zum J. 1837 sehr baufällig und in Vielem höchst mangelhaft geworden, was seitdem bis 1844 durch den dermaligen Pfarrer mit einem Aufwande von 3315 fl. C. M. nur seinerseits sowohl in Tischnowitz als auch in Drasow theils durch ganz neue Bauten (z. B. in Drasow 1 ganz neuen Scheuer, 1 Wirthschafterswohnung sammt Keller u. Schüttkästen), theils durch zweckmäßige Verbesserungen und Ergänzungen erzielt werden mußte, wiewohl das 1stöckige Pfarrhaus nahe bei der Kirche in dieser Hinsicht noch Manches zu wünschen übrig läßt.

---

[1]) Ebenda.
[2]) Cod. dipl. Morav. V. p. 185.
[3]) Brün. Ldtfl. II. f. 35. XIII. 10. 28. u. dto. w autor. př. s. Wawřinc. 1504.

Geschichtliches. Das Patronat der hiesigen St. Wenzelskirche und Pfarre schenkte die Königin Konstantia der von ihr bei Tischnowitz gestifteten Nonnenabtei, was der Olm. Bischof Robert im J. 1239, so wie 1261 Papst Alexander IV. bestätigten, letzterer mit der Bemerkung, daß die Pfründe vordem von den Olmütz. Bischöfen besetzt wurde (was also auf ihr höheres Alter deutet), und daß besagtes Nonnenstift dem von ihm einzusetzenden Pfarrer die nöthige Congrua anweisen müsse.[1]) Ob jener Paul, welcher im J. 1305 als dasiger Pfarrer genannt wird,[2]) schon 1261 die Pfründe hielt, ist ungewiß. Im J. 1328 besaß sie ein Johann,[3]) und 1353 Heinrich, welcher auch Kanonikus in Brünn war und damals u. A. $\frac{1}{2}$ Mk. jährl. Zin. der hiesigen Pfarrkirche auf Jahrestage für sich, dann 1 Missale sowie seinen besten Mantel zu 1 Kasel legirte.[4]) In demselben 14. Jahrh., wo (1395) Tischnowitz der Sitz des gleichnamigen Dekanats war,[5]) wird auch eines dasigen Pfarrers mit Namen Heinlin gedacht, welcher mit 10 Mk. ein Anniversar für sich in der Brünner Probsteikirche stiftete,[6]) aber von da an findet sich keine Nachricht von der Pfründe bis zum J. 1447, wo der hiesige Pfarrer Johann in Folge einer Klage der Aebtissin und Patronin zur Verantwortung nach Olmütz (warum, ist nicht ausgedrückt) beschieden wurde.[7]) Im J. 1469 hielt die Pfarre ein Prokop nach einem gleichnamigen Vorgänger[8]) und um 1474 ein Wenzel, der noch 1483 am Leben war.[9]) Im J. 1503 bestifteten der Vorstendorfer Pfarrer Johann, dann die Tischnow. Bürger Johann Holasky und Johann Johanicida das in der Pfarrkirche zu St. „Andreas und Wenzel" längst erbaute Altar des hlgst. Leibes Christi, der 10.000 Martyr. und 14 hl. Coadjutoren mit 20 Sch. Gr. jährl. Zin. von 200 Sch., wofür der eigene, von der Abtei mit 1 Freihaus zur Wohnung und Gärtchen nahe bei der Kirche beschenkte Altarist wochentlich 3 hl. Messen und jährl. 1 Anniversar abzuhalten hatte.[10]) Dieser Bestiftung folgte 1519 noch die Errichtung einer Corporis Christi-Bruderschaft bei demselben Altare durch den hiesigen Pfarrer Wenzel, der zugleich Tischnow. Dechant war, dann die Pfarrer von Drasow, Czebin, Deblin und den Probst des Nonnenklosters (die Kirche erscheint wieder als den hl. Andreas u. Wenzel dedicirt), und es wurde festgesetzt, daß alle Donnerstage ein Hochamt mit ausgesetztem hlgst. Gute gehalten und jedes Mitglied unter Strafe an jedem Donnerstag zur Versammlnng erscheinen müsse, wo auch feierliches Todtenofficium mit nachfolgender Messe für †† Mitglieder und mit Opfergang statt fand; beim Begräbniß eines Mitgliedes mußten Alle erscheinen und jedes geistliche Mitglied war verpflichtet, für den † das ganze Todten-

---

1) Cod. dipl. II. p. 362. III. 303.
2) ibid. V. 185.
3) das. VI. 283.
4) Urk. f. den St. Petersberg dto. Brun. in ein. hdschft. Kodex des Olm. Domkap. Nr. 257.
5) Urkundl. Notiz vom Nov. 1395.
6) P. Haan Statut. eccles. S. Petromont. Cod. Mspt. im Raiger. Stiftsarch.
7) dto. Rom. 7. Mart.
8) diplom. pro Cap. S. Petri Brun. Boczek not.
9) acta Consistor. ad ann. Olm. Konsist. Registrat.
10) Lib. Erect. altar. &c. mspt. T. I. f. L. 2. 3. im fürsterzb. Archiv zu Kremsier. Nach Absterben der Stifter war Patron die jeweilige Aebtissin, 1. Altarist war Georg, Sohn Peters aus Brünn.

officium und 30 hl. Messen darzubringen; ein weltliches Mitglied hatte jeden Sonntag 5 Vaterunser mit Ave u. Credo zu Ehren der 5 Wunden Christi zu beten, und sonst waren auch Geldbeiträge für Kirchenlicht u. a. bestimmt. Die Tischnow. Aebtissin hat dieß bestätigt und zugleich nicht nur den Altaristen, sondern auch alle priesterliche Mitglieder vom Anfallsrecht befreit, auf daß sie die Bruderschaft letztwillig bedenken können, wie auch erlaubt, daß die Mitglieder bei dem Bruderschaftsaltar oder in der Stiftskirche beerdigt werden können, wofür man für das Stift beten sollte.[1]) Schließlich bestiftete 1521 auch der von hier geborne Priester Johann Gregory das Altar zur unbefleckten Empfängniß Mariens in der Pfarrkirche mit 24 Sch. Gr. jährl. Zss. von 300 Sch., ebenfalls für 1 eigenen Meßpriester, welcher vom Kloster 1 freies Haus beim Spital zur Wohnung erhielt, und wochentlich 4 Messen zu lesen hatte.[2])

Im J. 1556 erhielt Peter, bis dahin Pfarrer in Böhmen, die hiesige Pfründe.[3]) Ob schon vor ihm die akatholische Lehre hier Wurzeln gefaßt, oder ob etwa gar er derlei Neuerungen sich erlaubt habe, ist zwar ungewiß, sicher aber, daß bereits sein Nachfolger Aler im J. 1560 vom Olmütz. Bischof Markus nach Brünn zur Verantwortung berufen wurde, weil er sich erlaubt, unter beiden Gestalten zu kommuniciren, wieauch alle Gesänge und Ceremonien in böhm. Sprache zu verrichten, „was nie daselbst gewesen“.[4]) Dieß hatte nicht die gewünschten Folgen, ja artete sogar weiter aus, indem die damalige, auch in sittlicher Hinsicht verwahrloste Aebtissin, Eliška Březanska v. Paitzelsdorf, ebenfalls derlei Neuerungen so hartnäckig anhing, daß sie sogar dem ernsten Befehl des Olm. Bischof Wilhelm entschieden widerstand, welcher 1572 den utraquistischen Pfarrer Johann Hradecky bestraft und ausgeliefert wissen wollte, worauf der Bischof, weil die Aebtissin auch dem Pat. Abbas, dem Welehrader Abte, widerstand, den Kaiser bat, es ihr unmittelbar zu befehlen.[5]) Die nächste Aebtissin, Margareth, mochte orthodoxer gewesen sein, denn sie übergab die Pfründe dem Stiftsprobste Stanislaw Poruba (1586 auf die Pfarre zu Neustadtel übersetzt), und Bisch. Stanislaw Pawlowsky kündigte ihr auch 1584 an, daß er den Kremsier. Dechant Valentin Gigulin zur Visitation der Pfarrer auf den klösterl. Gütern, wo es einige unordentliche gebe, abschicke, weßhalb sie ihm willfährig sein solle.[6]) In Tischnow. aber gab es seit Uebersetzung des Poruba keinen katholisch. Pfarrer, was Bisch. Stanislaw dem Cisterzienser Ordensvisitator und dem mähr. Landes-Unterkämmerer als Schuld angerechnet, weil sie nach Absterben jener Margareth keine ordentliche und fromme Aebtissin eingesetzt haben, und unter den argen Wirren, welche das Kloster damals und einige Jahre nachher zerrütteten, mochte wohl auch keiner entweder eingesetzt worden sein, oder gegen den hier wuchernden akatholisch. Geist sich nicht behauptet haben, wie z. B. jener Martin Albin, der nach kurzer Zeit am 6. März 1595 nach Schwabenitz übersetzt und — nachdem der Bischof den von der Aebtissin erbe-

---

[1]) dto. na klašt. Tišnow. w pat. př. sw. Hawl. ibid. fol. W. 5. 6. 7.
[2]) dto. in monast. 24. Apr. ibid. f. X. 6. 7.
[3]) Puhon. A. II. 199. 200. Boczek not.
[4]) dto. prv. auter. w postě u. dto. w pond. po ned. Oculi in Korrespond. XII. 44. 58.
[5]) dto. ten czwrt. po s. Martin. u. ten cztwrt. po ned. Judica ebend. XXI. 264. XXIV. 91.
[6]) Ebend. XXI. 25. 95.

tenen Drazejowitz. Pfarrer Philipp verweigerte (25. Jän. 1395), „da er ein schwacher Prediger und hier ein tüchtiger nöthig sei, weil durch Nachläßigkeit (der Aebtissinen) der kathol. Glaube hier nicht geringe Verkürzung erlitten" — jener Adam Ganzer, welcher wahrscheinlich vom Bischofe eingesetzt, selbst der Aebtissin nicht zusagte und von ihr auch nicht geschützt wurde, als ihn die Pfarrlinge 1602 sogar körperlich gemißhandelt haben, weßhalb sie exkommunicirt und dem Pfarrer von Kardinal Franz (im Jän. d. J.) verboten wurde, daselbst den Gottesdienst zu halten, bevor sich die Frevler nicht gedemüthigt haben würden, was kaum sogleich geschah, weil der Pfarrer von St. Georgi d. J. anderswohin versetzt wurde.[1])

Es läßt sich nicht sagen, welche akathol. Pastoren auf Johann Hradecky (1567 u. 1569), Johann v. Tisnic (1570, kam 1580 nach Ostrow) und Peter Mohelnicky (1580 u. 1582)[2]) nachfolgten, aber der Umstand, daß im J. 1612 der mähr. Vicelandschreiber Georg Humpolecky v. Rybensko auf Malostowic letztwillig der Pfarrkirche 110 fl. mähr. zugedacht und darin auch 1 Familiengruft errichtet hatte,[3]) läßt mit Sicherheit annehmen, daß damals katholisch. Gottesdienst darin gehalten wurde, obwohl erst 1615 ein Johann als kathol. Pfarrer genannt wird.[4]) Seine Nachfolger mochten hier nicht viel geistige Freude erlebt haben, wie dieß ihr schneller Wechsel andeutet; so wurde nach erfolgter Resignation des Mathias Pikasek, Martin Regulinus am 24. Mai 1632 investirt, und schon am 1. Jul. 1633 wieder der Cisterzienser Paul Surprinz, sowie am 12. Mai 1640 Georg Lašota, ebenfalls Cisterzienser.[5]) Darauf kommen als Pfarrer, sämmtlich Priester desselben Ordens, vor: 1645 Barthólom. Wostecky, 1659 Adalbert Gams, nach dessen Rücktritt in's Kloster 1667 (13. Jun. invest.) Robert Motaček, † 20. März 1683, s. 29. Apr. d. J. (invest.) Martin Hlinčnsky, Saarer Profeß, s. 27. Okt. 1687 (invest.) Bernard Rabinger, Prof. v. Königinhof, geb. v. Tischnowitz, † 68jähr. am 27. Jun. 1721 (s. Grabstein in d. Klosterkirche), s. 11. Aug. d. J. Andreas Zeilinger, Welehrad. Profeß, bish. Pfar. in Kinitz, † 50jähr. am 13. Okt. 1732 (Grabst. in d. Klosterkir.), und s. 10. Dez. d. J. (invest.) der Sedletz. Profeß Martin Jockel.[6]) — In Betreff der Pfründe und Pfarrkirche, zu welcher auch (bis 1783) der jetzige Lokaliesprengel Drasow affilirt war, haben sich aus dieser Zeit folgende Notizen erhalten: die erstere war um 1658 ziemlich mager, weil die 2 pfarrl. Lahne vom Kloster gegen nur 40 fl. jährl. benützt wurden und der Zehent von bloß 6 Pfarrlingen im Geströh nur 6 Sch. von jeder Frucht, in Körnern aber, statt 15 Metz. Korn und soviel Haber nur etwa die Hälfte betrug, indem viele Grundstücke verlassen waren, und zwar in Folge der schwedischen Verwüstungen, welche die Stadt eben so hart wie das Kloster getroffen haben (s. die Klostergeschichte weiter unten). Zwischen 1672 und 1691 hatte die St. Wenzeslaipfarrkirche

---

[1]) Korrespond. XXX. 41. 66. XXXII. 21. XXXVI. 6.
[2]) Brün. Puhon. LI. f. 295. bis LVIII. 348.
[3]) dto. w Tišnow. d. na nebewzet. P. Mar.
[4]) Korrespond. Boczek not. Zum J. 1606 führt Cerroni den Adam Calinius als Pfarrer an.
[5]) Cod. Investit. p. 42. 53. 81. in d. Olmütz. Konsist. Registrat.
[6]) ibid.

(des hl. Andreas, als Mitpatron, wird seitdem nicht mehr erwähnt) 3 Altäre, 4 vergold. silb. Kelche, 1 Monstranz und 1 Kreuz von Silber u. vergold., nur 2 Alben sammt Zugehör, 1 Glocke (2 andere, vor 1670 durch Brand geschmolzen, waren bis 1691 wieder neugegossen), 1 legirten Acker, 1 Wiese und 1 Gerstestampfmühle, wovon jährl. Zins, zusammen 5 fl. 28 kr., und 1 vom Wasser sehr abgeschwemmten Garten. Zur Pfründe gehörten bei Tischnow. nur 2 Gärten (1 gestiftet), indem die pfarrl. Grundstücke sammt dem Zehent von Tischnow. und Lomnička das Kloster genoß, und der Zehent von 5 DD. nebst 1 Eim. Bier von jedem städt. Gebräu, dann die Ausstattung der Kommendata Drasow (s. dieses). Der Schulmann genoß aus 1 Stiftung vom Stadtrathe jährl. 14 fl., wofür er jeden Freitag das hl. Kreuz-Officium und jeden Samstag das Stabat mater persolviren mußte, erhielt an Sonn- und Feiertagen die Mittagskost vom Pfarrer, in der Fastenzeit aber täglich bei einzelnen Bürgern abwechselnd, oder 7 kr. dafür, aber „kaum der 10. zahlte etwas“. [1])

Der schon angeführte Pfarrer Jockel † im J. 1737 und erhielt den Königinhof. Profeß Alberik Rebmann zum Nachfolger, unter dem die Pfarre ebenso wie das Nonnenstift im J. 1742 von den feindlichen Preußen ausgeplündert worden sein mochte und der am 8. Mai 1743 starb. (Grabstein in d. Stiftskirche). Darauf verwaltete 1743 ein P. Samuel Buteus und s. 12. Jän. 1744 der aus Böhm. geb. Cisterzienser Benedikt Motl die Pfarre, † 8. Febr. 1786, also nach Aufhebung des Nonnenstiftes (1782), wodurch das Patronat an den Religionsfond überging, der die Pfründe am 15. Aug. 1786 (?) dem Weltpriester Franz Pawek, geb. v. Tischnow., verlieh, nach dessen am 8. Dez. 1795 erfolgten Tode sie von dem weltlichen Besitzer der Hschft. und Patron am 28. Jän. 1796 dem aus Proßnitz geb. Exkapuciner und bisherigen Pfarrer in Olschy, Franz Sigmund Kaudelka, und nach dessen Absterben am 21. Nov. 1818 dem bisherigen Pfarrer in Eichorn-Bitischka, Johann Penninger, geb. v. Tischnow., übertragen wurde. Unter ihm beschädigte ein Blitzstrahl im J. 1820 den Thurm und die Kirche bedeutend, und schon am 19. Jun. 1822 verbrannte die letztere, wie schon früher gesagt, sammt dem Pfarrhause, der Schule und dem Spital. Er verwaltete seit 1825 das Gureiner Dekanatsamt mit allem Eifer und starb 80jähr. am 3. Mai 1837, worauf der jetzige Hr. Pfarrer (s. oben) die Pfründe erhielt.

Im J. 1831 hat die Cholera in diesem Pfarrbezirk in 2 Monaten 46, aber in den JJ. 1832, 1836 u. 1849 120 Individuen hinweggerafft. — Bischöfl. Visitationen wurden in neuester Zeit daselbst in den JJ. 1811, 1823, 1834 u. 1852 abgehalten, und an der in der nahen Tischnowitz. Vorkloster Lokal-Kuratie in der 2. Fastenwoche 1851 durch Priester aus dem Redemptoristen-Orden statt gehabten Mission haben sich auch die Tischnowitz. Pfarrlinge warm betheiligt. — Tischnow. ist der Geburtsort jenes vielgenannten Simon v. Tischnow., der um 1405 auf der Prager Hochschule studierte und daselbst Magist. der frei. Künste und Lehrer derselben ward, in dem stürmischen J. 1409 zum Dekan der philosoph. Fakultät ernannt und 1411 zum Rektor der Hoch-

[1]) Parochor. provent. fix. Cod. mspt. ebend. 1658 und die Daubrawnik. Dekan. Matrik. von 1672 u. 1691 in d. Brün. Konsist. Registrat.

schule gewählt wurde, aber als Freund von Joh. Hus und dessen Irrlehren, Prag verlassen mußte und nach Mähren kam, wo er als Pfarrer zu Tobitschau die hussitischen Glaubenssätze eifrig verbreitete, bis ihn endlich der gelehrte Karthäuser Prior von Dolein, Stephan, durch Zuschriften wieder für den wahren Glauben gewann.[1])

---

8. **Wranau** (Vranov), Pfarre, mit der Kommendatkirche in **St. Katharein** und der Filialkirche in **Lellekowitz**.

(Ehemals Paulaner-Kloster in Wranau).

Das Pfarrdorf liegt bei $1^1/_4$ St. ö. vom jetzigen Dekanatssitze und gehört mit den hierher eingepfarrten DD. Autiechau (Utěchov), $^1/_2$ St. osö., und Lellekowitz (Lelekovice), 1 St. ssw. zum B. A. und G. nach Brünn, während die DD. St. Katharein (Sv. Kateřina), $^1/_2$ St. n. und Schebrow (Šebrov), $^3/_4$ St. nnw., in dieser Hinsicht nach Blansko gewiesen sind. Die nächsten Posten sind in Brünn und in Lipuwka. — Dominien: Posořitz (für Wranau u. Autiechau), Blansko (f. Schebrow u. St. Katharein) und Gurein (f. Lellekowitz).

Seelenzahl: 1836 Katholiken mähr. Sprache und 13 Juden.

Das alte Pfarr-Schulhaus, hart an der Kirche, wurde wegen Raumgewinnung um die Kirche sammt dem nahen fürstl. Spitalgebäude im J. 1841 rasirt, und der südl. Theil des Pfarrhauses auf Patronskosten mit Konkurrenz der eingepf. Gemeinden zur Schule eingerichtet. Eine Mittelschule besteht noch in Lellekowitz. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt bei 160.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer der Hschft. Posořitz.

Pfarrer: seit 3. Nov. 1852 (investirt) Herr Anton Klima, geb. zu Obitschtau 1813, ordin. 1837, vordem Pfarrverweser zu Posořitz. Ein Kooperator. — Die Seelsorge ist wegen des Mittelgebirgs und seiner Schluchten in Betreff der DD. Lellekowitz, Schebrow und St. Katharein zur Winterszeit etwas beschwerlich, und wegen zahlreicher Wallfahrten durch den ganzen Monat September anstrengend.

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Geburt der Mutter Gottes, einst Konventkirche der hier bestandenen Paulaner Ordensmänner, steht auf einer bedeutenden Anhöhe, von der man weite Fernsichten gegen S. und W. hat, und ist ein schönes Denkmal der Frömmigkeit des fürstl. Hauses von Liechtenstein sowie der genannten Ordensmänner. Sie wurde an der Stelle, wo um 1240 der erblindete mähr. Landesmarschall (?) Wilhelm durch Mariens Fürbitte das Augenlicht wieder erhalten und zum Dank dafür eine hölzerne Kirche erbaut haben soll, durch den Fürst. Max. v. Liechtenstein zwischen 1622 u. 1624 im besten neurömischen Styl erbaut, aber seitdem von den Paulanern zu verschiedenen Zeiten in der Art, wie sie jetzt besteht, verschönert. So z. B. erhielt sie erst 1717 das Pflaster von weiß und blauen Kehlheimer Platten auf Kosten (1582 fl.) des Klosters; 1738 wurden das Pres-

---

[1]) Seine Schriften sind in d'Elvert's „Beiträge zur Gesch. u. Statist. Mährens" I. Bd. S. 236 verzeichnet.

byterium, die Navis und die 2 Oratorien über den 2 Seitenkapellen von dem Brün. Joh. Etgens gemalt (1905 fl.), [1]) dann die Chorkuppel nebst dem Musikchor erbaut, nachdem bereits 1719 in der Mitte des Kirchenschiffes unter einem Gewölbe 1 Altar zum hl. Kreuz aufgerichtet und am 10. Septemb. 1740 vom Olmütz. Fürstbischof Jakob Gf. v. Liechtenstein konsekrirt worden (1780 abgetragen). Das Hochaltar, dessen Basis von Marmor ist, und über dem sich das vom Wien. Akademiker P. Troger sehr schön gemalte Bild der hlgst. Dreifaltigkeit, darunter aber (über dem Tabernakel) das aus Holz geschnitzte bei 3′ hohe, einst angeblich zwischen 2 Eichen gefundene und nachher in den Flammen der nahen Burg Nowyhrad unversehrt gebliebene [2]) Gnadenbild der Mutter Gottes befindet, und zu dessen Bau die Fürstin Maria Edmunda v. Liechtenstein letztwillig am 16. Jun. 1735 1 Silberservice von 695 Mk. u. 6 Lth. nebst 10.000 fl. baaren Geldes bestimmte — wurde sammt 4 Statuen von dem Wien. akademisch. Statuar Gottfried Fritsch im J. 1739, sowie das einstige silberne Tabernakel von dem Wien. Goldschmiede Georg Würschbauer gearbeitet. Auch das Frontispitz mit seinen 2 großen Thören, über deren einem die 1. Auffindung (zwischen 2 Eichen) und die 2. (auf Nowyhrad) des Gnadenbildes dargestellt waren, war von oben bis hinab schön gemalt, und die mähr. HH. Stände haben zum Portale 4 Marmorsäulen von ihrem alten Landhaus in Brünn geschenkt (die Malerei ist längst übertüncht). Darauf wurde (immer auf Kosten des Klosters) 1777 das Gebetchor hinter dem Hochaltar, über der Sakristei, vom Prager Jos. Hager in Fresko gemalt und 1 Altar mit Gypsfiguren von Andr. Schweigl dort aufgestellt (1805 nach Oels verkauft), und gleichzeitig der nördliche von den 2 schönen Thürmen am Frontispitz durch den Brün. Zimmermeister Jos. Pretzner und den Kupferschmied Jos. Lieb, sowie der südliche von denselben 1778 aufgebaut und mit Kupfer eingedeckt (9810 fl.), dann 1776 eine neue sehr gute Orgel durch den Brün. N. Weymola angefertigt (1000 fl. u. Verzierung 400 fl.). Nebst dem schon erwähnten Hochaltar hat die Kirche noch 8 Seitenaltäre, als des hl. Franz v. Paula (v. Marmor, Blatt v. Joh. Etgens, Statuen v. Georg Fritsch), hl. Franz v. Sales (Bl. vom Kremser Mart. Schmidt u. 1 kleines darüber des hl. Aler von demselb., Bildhauerarbeit v. Andr. Schweigl), der Familie Christi (s. 1779, Bl. von Maulpertsch), hl. Franz Seraph. (s. 1777, Bl. v. Maulpertsch, Bildhauer. v. Schweigl), hl. Johann v. Nep. (s. 1778,

---

[1]) Die Fresko-Kuppelmalerei stellt im mittlern Felde die Mutter Gottes, von Engeln umgeben, als Königin der Engel, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtirer, Bekenner und Jungfrauen vor. Auf den Seiten erscheint Maria in 6 Feldern, als die weißeste, ehr- u. lobwürdige, mächtige, gnädige und getreue Jungfrau. Ober den 4 Hauptpfeilern der Kirche ist sie als Heil der Kranken, Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrübten u. Helferin der Christen vorgestellt. In den Seitengewölben über den Fenstern sind in Schilden die Wunderthaten des hl. Franz v. Paula zu sehen. (Cerroni: die bildend. Künste rc. Mspt. dem wir hier folgen).

[2]) Im J. 1645 eroberten die Schweden die nicht weit von Wranau liegende Burg Nowyhrad, wohin sich früher u. A. auch der Vikar des Wranau. Klosters, die Geistlichen von Kiritein und die Königsfeld. Karthäuser mit Kirchenschätzen geflüchtet hatten, durch Verrath, bemächtigten sich der letztern und zündeten bei ihrem Abzuge das Schloß an. Nachher fanden hergekommene Landleute in dem Aschenhaufen die nur ein wenig am Rücken angebrannte Wranauer Marienstatue und 1 zum Theil halbverkohltes hölzernes Krucifix, welche sie in die Kirche zurückbrachten. S. mehres darüb. in mein. „Mähren" rc. II. 2. Abthl. S. 335 flg.)

Bl. von Mart. Schmidt, nebst 1 klein. des hl. Franz Xav. von demselb.), hl. 14 Nothhelfer (Bl. v. Maulpertsch, das kleine der hl. Nothburga von einem Schüler desselb.), in der Kapelle der hl. Rosalia 1 marmorirtes Altar, worauf das hölzerne Krucifix, welches früher auf dem Altar mitten in der Kirche war. Auch im Oratorium über der Sakristei (hinter dem Hochaltar) ist 1 Altar. Die schöne Architektur und die Statuen aller Altäre, mit Ausnahme des hohen und jenes des hl. Franz v. Paula, sind von Andr. Schweigel. Auf den schon erwähnten 2 Thürmen gibt es 4 Glocken aus neuerer Zeit von 17, 5, 4 und 1 Ct. Gewicht, welche ebenfalls das Kloster seit 1700 gießen ließ. Auf einer innern Kirchenseite sieht man unter marmorirtem Baldachin 1 große Marmortafel, worauf mit großen vergoldeten Messingbuchstaben in lateinischer Sprache gesagt wird, daß die dankbaren Paulaner dieses Monument den hier ruhenden Wohlthätern aus dem fürstl. Hause v. Liechtenstein geweiht haben. Zur Ergänzung des in dem Werke „Mähren" rc. II. Bd. 2. Abthl. S. 343 in der Note beigefügten Verzeichnißes der hier ruhenden Körper aus diesem fürstl. Hause fügen wir nur bei, daß auch die Witwe nach dem Fürst. Johann Joseph, Josepha Sophia († 72jähr. zu Wien am 23. Febr. 1848) am 28. Febr. d. J. und der k. k. Rittmeister Rudolf Fürst v. Liechtenstein, Sohn des Fürst. Johann Joseph († 32jähr. am 19. Jun. 1848 in Folge erhaltener Wunden im Treffen vor Vicenza) am 28. Dez. d. J. daselbst beigesetzt wurden.

Es war nämlich ehemals vom Hauptthor bis in die Mitte der Kirche unter derselben die Gruft für diese Ordensmänner, von da an aber bis unter das Hochaltar die fürstliche Gruft, aber Fürst Johann v. Liechtenstein ließ zwischen den JJ. 1819 u. 1822 beide mit großen Kosten zu Einer Familiengruft vereinigen, welche ihres gleichen im Kaiserstaate sucht und auf deren nähere Beschreibung kürzehalber auf das Werk „Mähren" rc. (II. Bd. 2. Abthl. S. 343 flg.) verwiesen werden muß. Auch dort ist 1 Altar mit 1 Kreuz von Gußeisen, wo zu gewissen Zeiten hl. Messen gelesen werden. Bei Gelegenheit des Gruftbaues wurde zwar die vordere Kirchefaçade ganz neu mit Pilastern dorischer Ordnung sammt einem Hauptgesimse im Fronton verziert, wieauch mit 1 Hauptthor und 2 Seitenthüren von Stein versehen, aber seitdem erhielt leider die mit so schönen Fresken gezierte Wölbung der Kirche der Länge nach einen Riß, und auch das Fronton ist vom Schiffe durch einen klaffenden Sprung getrennt. Noch wird bemerkt, daß es im Presbyterium auf jeder Seite 1 Kapelle gibt, nämlich auf der Epistelseite die des hl. Kreuzes mit einem sammt der Kapelle von dem hiesigen Insaßen Martin Prochaska 1852 erneuerten Altar der hl. Rosalia und dem Taufsteine, und eine auf der Evangeliumsseite, die als Depositorium dient, und über denselben je 1 ausgemaltes Oratorium, dann, daß die Kirche und die Altäre zwischen 1838 u. 1850 theilweise ausgebessert und gereinigt wurden. — Zu dem bedeutenden Vorrath an mitunter schönen Meßgewändern (viele kostbare wurden nach Aufhebung des Klosters verkauft) und anderm Geräthe erhielt die Kirche seit 1804 1 schönes Festornat weißer und 1 von schwarzer Farbe, je mit 1 Pluvial und Dalmatiken, vom fürstl. Patronatshause, sowie 3 Kaseln von Wohlthätern, worunter 1 von schwerem Goldbrokat mit gesticktem Kreuze von der Prinzessin Karola Wasa, ferner mehre Kleiderchen für das Gnadenbild und reichliche Kirchenwäsche (darunter 6 Alben) von Wohlthäterinen, 4 neue Fahnen und Kreuzwegbilder (feier-

lichst geweiht am 1. Fastensonnt. 1853 vom P. Minoriten-Provinzial aus Brünn) durch Sammlungen u. a. m. Das Kirchensilber betrug im J. 1806 17 Pfd. 197 Lth., aber 1810 wurden davon für Staatsbedürfnisse 28 Mk. 95 Lth. (darunt. 1 Monstranz, 1 Ciborium, 3 Kelche, 1 Paar Meßkännchen sammt Tasse u. a.) abgeliefert, nachdem bereits 1784 bei Aufhebung des Paulanerklosters von hier mehr als 9 Ct. Silber (darunter der massive Tabernakel), nebst Edelsteinen und Gold abgenommen worden. — Zur Zeit, als das Kloster hier bestand, sind zu dieser Kirche viele und meist sehr bedeutende Stiftungen in baarem Gelde, welche in der weiter unten nachfolgenden Geschichte desselben verzeichnet sind, gemacht worden, aber seit dessen Aufhebung ist in dieser Hinsicht nichts besonderes zu erwähnen; gegenwärtig hat sie an eigenthümlichen Kapitalien bloß 2200 und an Stiftungskapit. 675 fl. C. M. — Der Friedhof ist in der Nähe der Kirche, derselbe, welcher schon bei der alten St. Barbara-Pfarrkirche (s. unten) bestand.

Die Kommendatkirche St. Katharina, ½ St. gegen N. von der Pfarre entfernt, steht, rings von bewaldeten Bergen umgeben, hart am gleichnamigen Dörfchen auf einem felsigen Hügel, dessen Fuß ein Bach bespühlt, und gewährt einen höchst malerischen Anblick. Ihrer Bauart nach zu schließen reicht sie nicht über das 15. Jahrh. hinaus, und der Rest einer Aufschrift mit rother Farbe an der Wand des Seitenaltars an der Epistelseite: A^o. Dom^i. MCCCCLXIX ... dürfte mit der Zeit ihres Baues zusammenfallen, worauf übrigens auch das Portale, das rohe Maswerk der Fenster im Presbyterium, die steinerne Kanzel, der Gewölbspitzbogen und das an der Evangeliumsseite des Hochaltars befindliche Sakramentshäuschen in seiner höchst einfachen konstruktiven Durchführung hindeuten. Sie hat 3 hölzerne Altäre, auf deren hohen die aus Holz geschnitzte Figur der hl. Patronin in 1 Glaskasten steht, und das linke Seitenaltar errichtete, nach der daran befindlichen Aufschrift in mähr. Sprache, der Besitzer von Blansko Franz Balthasar Löw v. Rozmital-Blatna im J. 1683, ebenfalls zur Ehre der hl. Mart. u. Jungfr. Katharina. Es sind darin auch 2 Votivbilder aus den JJ. 1624 und 1665 für durch Fürbitte derselben Heiligen erlangte Wohlthaten, und an den Gurtenknöpfen der untern Chorwölbung bemerkt man das Lamm Gottes und das Boskowitzer Wappen. Die Sakristei ist enge und an der Epistelseite des Presbyteriums ist der Thurm nur auf etwa 2° hoch von Stein aufgeführt, worin sich, unter dem Holzdache, 2 (?) Glocken aus dem 17. Jahrhund. von 1¼ und ½ Ct. Gewicht befinden. Sie hat auch 1 Gruft und ringsum den seit langeher nicht mehr benützten Friedhof, dessen steinerne Einfriedung zerstört ist. Außer den nöthigsten Paramenten besaß sie um 1806 an Silber 41 Lth. und 950 fl. Kapital, und es wird darin nur am Kirchenfest der Gottesdienst gehalten. — Nach der Sage reicht die (frühere) Kirche bis in die Zeit der hl. Landespatrone Cyrill und Method und soll einst durch zahlreiche Wallfahrer besucht worden sein, die hier, wofür auch die noch erhaltenen Votivbilder sprechen, durch Fürbitte der hl. Katharina Trost und Genesung fanden; aber ersteres läßt sich durch geschichtliche Daten nicht erhärten, und nur im Allgemeinen verläßlich annehmen, daß sie eine Pfarrkirche war, jedoch von welchem Sprengel, ist unbekannt. In alten Dekanatmatriken erscheint sie seit 1653 nach Blansko affiliirt, war im J. 1690 gut erhalten, und hatte 2 Glocken, 4 zinnerne Leuchter und 115 fl. an baarem Gelde, aber keine Paramente,

welche zu dem 1 Mal im J. daselbst abgehaltenen Gottesdienst von Blansko genommen wurden; für den Gottesdienst erhielt der Pfarrer 1 fl. und genoß, wie noch jetzt (?), 1 kleinen Kirchengarten nebst 1 Häuschen im Dorfe.[1]) Nachher mochte für Erhaltung des Kirchleins wenig geschehen sein und seit 19. Jän. 1826, wo die k. k. Landesstelle entschied: daß das Olmütz. Erzbisthum (als Lehensherr von Blansko) nicht im Besitz des Patronates desselben sei und daher auch ohne jede Verbindlichkeit gegen dasselbe — vollends gar nichts, und so gerieth es, auch vom Unwetter hart mitgenommen, in kläglichen Verfall, bis endlich Se. Excell. der hochwürdigste Brün. Herr Bischof im J. 1853 eine Sammlung in der Diöcese für Herstellung desselben ausschreiben ließ, welche 320 fl. 51 kr. C. M. eintrug. Mit dieser Summe, welche Se. Durchlaucht der Fürst v. Salm mit 50 fl. C. M. vermehrte, dann mit 163 fl. 26 kr. C. M. aus dem Kirchengelde und einer bedeutenden Spende (bei 400 fl. C. M.) des edelgesinnten hochw. Herrn Grafen Friedrich v. Sylva-Tarouca, Konservators für Mähren, wurde das ehrwürdige Gotteshaus mit Bewahrung des alten Baustyles im Verlauf des J. 1855 so hergestellt, daß darin am St. Katharinenfeste d. J. (Sonnt. 25. Nov.) im Beisein viel Volkes aus der Umgegend seit längerer Zeit wieder der 1. feierliche Gottesdienst von demselben Herrn Grafen mit Assistenz gehalten werden konnte. Diese Kirche ist, unseres Wissens, nach der St. Mauritzkirche in Kremsier bisher die 1ste in Mähren, welche ohne Verletzung ihres Baustyles erneuert und hergestellt wurde, möchte sie, da es an vielen Objekten dieser Art nicht fehlt, nicht die einzige bleiben, aber auch der hier kundgegebene fromme und edle Kunstsinn zahlreiche Nachahmung finden!

Die St. Filipp- und Jakob-Filialkirche zu Lellekowitz steht ebenfalls auf einem ihr gehörigen Hügel von 1 Joch 999 □°, ist wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. fest gebaut und meist noch gut erhalten. Der Eingang ist im S.; auf dem westl. Portal sieht man die am Anwurf bezeichnete Rundung für eine projektirte große Fensterrose, die jedoch unterblieb, und auswärts an der Epistelseite nur den 1 ½° hoch aufgemauerten Thurm mit Holzgerüste und Dach, an dem man nach einem pfarrl. Bericht vom J. 1768 die Jahrzahl 1567 vorfand; die 3 Glocken von 3, 1 ½ und ½ Ct. sind unbedeutend mit Ausnahme der 1., welche nach ihrer Aufschrift im J. 1515 gegossen wurde. Im Innern hat sie außer der ebenfalls alten Sakristei und gemauertem Chor mit 1 Positiv, nur 1 Altar mit dem Blatte der hl. Kirchenpatrone, 1 gemauerte Kanzel und 2 Grabsteine, nämlich den der Dienst. vor St. Wenzel 1547 † Gattin des Besitzers von Lellekowitz Johann Wilhelm Walecky v. Mirow, Katharina v. Kynast, und ihres ihr am Sonntag vor St. Bartholom. 1551 nachgestorbenen Sohnes Johann Walecky. Die Kirche hat hinreichende Paramente, die in neuester Zeit mit 1 Kasel vermehrt wurden, und besitzt, außer dem schon erwähnten Hügel, noch 1 Acker von 572 □°. Um 1806 hatte sie 43 Lth. an Silber nebst einem Kapital von 500 fl., und wurde seitdem im Innern durch Wohlthäter verziert. — Der hier einst bestandenen Pfarre wird verläßlich in den JJ. 1373 und 1542 gedacht,[2]) aber weder ihre Vorstände noch Schick-

[1]) Boskowitz. Dekan. Matrik. vom J. 1690.
[2]) Brün. Ldtfl. II. fol. 12. XXII. 41.

sale sind bekannt. Seit 1640 war die Kirche eine Tochter jener in Lipuwka, deren Pfarrer für den dasigen Zehent von der Stadt Brünn, die ihn genommen, jährl. 10 fl. mhr. und 2 Faß Bier erhielt, und in den JJ. 1672 und 1690 hatte sie 3 Altäre (das hohe zur Himmelfahrt Mariens, auf den Seiten die der hl. Filipp und Jakob, dann der Mutter Gottes), 3 Glocken, 1 vergold. Silberkelch, 4 gute Kaseln, 1 altes Krucifix und 6 sehr alte (antiquissima) Fahnen; der Pfarrer erhielt von der Gemeinde für den Mittagstisch (wenn hier Gottesdienst war) jährl. 3 fl. und genoß 1 pfarrl. Wiese.[1] Erst 1785 wurde der Ort der Wranauer Pfarre zugewiesen. Am 26. Sept. 1834 entschied die k. k. Landesstelle, daß als Patron der Lellekow. Kirche der Patron der Lipuwker Pfarre für so lange anzusehen ist, bis er zu erweisen vermögen wird, daß das Patronat dieser Filiale an den Religionsfond oder Jemand andern legal übertragen worden.[2])

Seit 1711 besteht in Wranau ein vom Fürsten Johann Adam v. Liechtenstein für 12 unterthänige arme Männer gestiftetes Spital.

Pfarrbestiftung. Diese besteht aus jährl. 400 fl. C. M., welche der Pfarrer vom Religionsfonde bezieht; außerdem hat er 1 Garten von 1176 □° und etwa 70 fl. aus dem Opferstock zur „Aufrechterhaltung der Hospitalität.“ Für die Gelegenheiten zu Kranken ꝛc. nach Lellekowitz erhält er von dieser Gemeinde jährl. 20 Metz. Haber, und hat dort 1 Wiese auf etwa 1 Fuhr Heu und soviel Grumet. Der Kooperator wird ebenfalls vom Religionsfonde besoldet.

Pfarrhaus. Dieses bildet der südliche Trakt des ehemaligen Klostergebäudes und ist der Kirche angebaut. Im J. 1841, wo ein Theil desselben, nämlich das einstige Apotheke-Laboratorium ꝛc. des Klosters, wie schon früher erwähnt, in die Schule umgestaltet wurde, erlitt es wesentliche Veränderungen, hat aber im obern Stockwerke 3 Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Kooperator und Gastwohnungen, zur ebenen Erde aber nebst 1 Speisesaal, die Wohnung für das Gesinde, Küche, Keller ꝛc. In der Nähe ist das Kirchendepositorium und über dem Dach 1 kleiner mit Kupfer gedeckter Thurm mit 1 Schlaguhr.

Geschichtliches. Bei der St. Barbarakirche, welche auf dem Friedhofe stand, im J. 1785 aber niedergerissen wurde, war vor Alters eine Pfarre, derer aber erst im J. 1437 gedacht wird, wo der Pfarrer Wenzel den Johann v. Tobitschau auf 30 Mk. beim mähr. Landgerichte klagt, weil ihm letzterer gewaltsam und im Landfrieden 1 pfarrl. Hof nebst 2 Lahnen im D. Schebrow vorenthielt; die in dieser Angelegenheit eidlich vernommenen Zeugen, der Wranauer Kirchendiener Mathias Kučera und der Ansaß von Olešna Peter Rak, sagten aus: daß sie sich gut erinnern, wie zur Zeit der Fehde Suliks, der auf Lomnic gehaust (in der Landesgeschichte unbekannt, vielleicht ein Raubzug von der wegen solcher Unthaten sehr berüchtigten und daher 1441—1442 von den mähr. Ständen eingelösten und wegen Sicherheit des Landes abgebrochenen Burg Lewniow auf dem Lomnitzer Gebiete bei dem D. Ošik?), der Wranauer Pfarrer 2 Lahne nebst 1 öden Hofe in Schebrow in Ruhe genoß, bis dieß Hr. Jodok v. Rosic eigenmächtig für sich ver-

[1]) Cod. Provent. fixor. paroch. Mspt. und Boskowitz. Dekan. Matrik. v. J. 1672 und 1691 in d. Olm. Konsist. Registrat.

[2]) Brün. Konsist. Registrat.

pfändet hatte.[1] Dann erzählt die hdschftl. Chronik des Wranauer Paulaner Klosters vom dasigen Profeß Hippolyt Swoboda,[2] daß der letzte Pfarrer daselbst im J. 1505 Georg Sejnoch, geb. v. Turnau in Böhm., hieß und schriftlich nachließ: daß das Patronat dem Besitzer des Gutes Neuschloß (Novyhrad), Johann Sembera Černohorský v. Boskowic gehöre und daß der Beneficiat vertragsmäßig von den hierher eingepfarr. DD. Wranau, Autiechau und Schebrow jährl. 8 Sch. und 13 Metz. Korn, nebst Schmalz und Käse beziehe, und daß ihm der Patron 1 Gartenstück unter den Pfarrfenstern zum Benützen gab, was seine Vorgänger nicht hatten. Aber noch 1599 wird ebenda ein kathol. Pfarrer mit Namen Johann Benedikti N. bei St. Barbara angeführt, nachdem die Marien-Gnadenkirche bereits seit 1576 in akathol. Händen gewesen, das D. St. Katharein sammt Kirche aber 1581, „weil ohne Pfarrer", der St. Barbarakirche zugewiesen worden. Mit diesem Pfarrer soll der katholische Kultus hier erloschen und in beiden Kirchen von den Pastoren zu Blansko der akatholische besorgt worden sein. Seitdem die Paulaner Ordenspriester das neuerbaute Kloster bei der Gnadenkirche bezogen (1633), verwalteten sie auch die Pfarrgeschäfte bis zum 11. Sept. 1679, wo die Seelsorge der nahen Pfarre in Rečkowitz übertragen wurde, jedoch ohne der vorher von den Ordensmännern neugebauten St. Barbarakirche, die vielmehr gegen die Ansprüche des Rečkowitzer Pfarrers vom Konsistorium am 14. März 1690 dem Kloster zugesprochen wurde. Diese Kirche, deren 6° langes Schiff das Kloster im J. 1652 zugebaut hatte, enthielt 3 Altäre (Seitenalt.: der hl. Apollonia und hl. Katharina), und hatte nebst 1 Sakristei auch 1 Thürmchen mit 1 Glocke. Nach der im Okt. 1784 erfolgten Aufhebung des Klosters errichtete der Religionsfond die jetzige Pfarre zu der Mutter Gotteskirche und die zu St. Barbara wurde rasirt.

Pfarrer: seit 17. Febr. 1785 der Expaulaner Hieronym Makula, geb. v. Neupack in Böhm., † 13. Aug. 1802; s. 4. Nov. d. J. der bisherige Administrator Aemilian Wantzl, geb. v. Leitomyšl in Böhm., ebenfalls gewesen. Paulaner, bisher Lokal-Kurat zu Petrowitz, am 22. Dec. 1806 anderswohin befördert; s. 1. Mai 1807 (invest.) Johann Benda, früh. Franziskaner und Lokal-Kurat in Borry, kam 1817 nach Göding; Anfang Mai 1817 Joseph Ullrich, geb. v. Pisek in Böhm., früher Kapuciner und darauf Pfar. in Křetin, ein tüchtiger Pomolog und Mitglied dieses Vereins zu Brünn, † 1837; s. 6. Mai d. J. (invest.) Dominik Palla, geb. v. Schloß-Saar, bish. Lokal-Kurat in Babitz, 1852 nach Ottnitz befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben.)

Bischöfl. Visitationen wurden hier in den JJ. 1804, 1811, 1823, 1834 u. 1852 abgehalten.

---

[1] Brün. Puhon. V. f. 112. 118.

[2] bei hiesig. Pfarre aufbewahrt und im J. 1761 verfaßt, die wir u. A. für die nachfolgende Klostergeschichte benützten.

Das Paulaner Kloster (Ordinis Minorum S. Francisci de Paula) in Wranau.

(Ueber diesen Orden S. „Ergänzungen“ zum 1. Bde., in diesem.)

Der Bau der neuen und schönen Gnadenkirche[1]) wurde, wie schon früher gesagt, zwischen 1622 u. 1624 durch den Fürsten Max. v. Liechtenstein aufgeführt, und derselbe fromme Fürst erbaute dazu seit 1626 auf 2 Bauerngründen auch das Kloster, welches im J. 1633 von 12 Brüdern des Paulaner Ordens aus Burgund bezogen wurde. Der Fürst und seine Gemahlin Katharina, geb. v. Boskowic-Cernahora, schenkten zu ihrem Unterhalt mittelst Urkunde vom 14. Sept. 1633 das Gut Mořitz im Olmütz. Kreise, nachdem er ihnen bereits am 20. Febr. d. J. für immer alljährig 80 Klft. Holz aus seiner Waldung bei dem D. Nemochowitz für das Brauhaus zu Mořitz angewiesen, die jedoch seit 1670 nicht mehr ausgefolgt wurden, weil das Kloster die Schenkungsurkunde beim Brande von Nowyhrad verlor.[2]) Schon 1639 wurde hier das Noviziat für die ganze österr. Provinz eröffnet, und im J. 1642 Karl Euseb. Fürst v. Liechtenstein als Mitstifter erklärt, weil er jene 35.000 fl., welche die Fürstin Anna Elisabeth, geb. Černahorska v. Boskowic bereits am 28. Jän. 1621 für das Kloster letztwillig bestimmt, demselben auszufolgen versprach. Zur Zeit, wo die feindlichen Schweden in die Nähe von Brünn kamen, war im Kloster große Noth, und 1645 flüchteten die Ordensleute mit ihren Schriften, Kirchenschatze und dem Gnadenbilde auf die Burg Nowyhrad, wo auch ihr 10 Sprachen kundiger Vorstand, oder Korrektor P. Alexander de Turre, starb. Als die Burg von den Schweden erobert und nachher auch verbrannt wurde, gingen durch Raub und Brand alle Kostbarkeiten und Schriften, mit Ausnahme der Marienstatue und des Krucifixes (s. oben) verloren, und überdieß wurden 5 Brüder von dem Feinde gefangen abgeführt, die erst später durch Vermittelung des französischen Gesandten (als Burgunder) mit schwerem Gelde ausgelöst werden konnten; die in's Kloster zurückgekehrten fanden dasselbe ganz verwüstet und das Gut Mořitz so ausgeraubt, daß statt 20, nur 7 BB. mit Noth leben konnten, denen jedoch der Grundherr von Jaroměřic, Bernard Wenzel Bartodeisky v. Bartodeg, wesentliche Unterstützung zukommen ließ. Als die Schweden aus der Nähe Brünn's abzogen, kam u. A. auch der heldenmüthige Vertheidiger der Stadt, der k. k. General v. Souches, nach Wranau, um für die vollbrachte That der Himmelskönigin seinen Dank darzubringen, und in gleicher Absicht kamen auch seit 1648 die Brün. Jesuiten mit ihren Novizen alljährig hierher. Seit 1656, wo hier 17 Patres lebten, ward da-

[1]) Ueber dieses Kloster, dessen Gnadenkirche und die in letzterer durch Fürbitte der Mutter Gottes statt gefundenen Wunder finden sich, außer der schon früher angeführten handschriftl. Chronik von P. Swoboda, deren Benützung wir der Güte des hier gewesenen Pfarrers Hrn. Dominik Palla verdanken, auch noch in den gedruckten Werken: Vranovium, seu Aula Virginis &c. Viennae 1652 von F. Talbert; Rubus incombustus Vranov., Brun. 1691 von Veit Burckhard; Aula Dominae Vranov., oder Frauenhof zu Wranau in Mähren, Brünn 1740, 4to u. a. viele Notizen.

[2]) dto. in Rabensburg., beider Urkk. Kaiser Ferdinand III. bestätigte dieß am 3. April 1643.

selbst abermals das Provinz-Noviziat eröffnet, und 1663, wo es 8 Novizen gab, legirte die Witwe und Besitzerin von Malenowic, Anna Veronika Swabenska, geb. Bytowska v. Slawikowic, dem Kloster zwar 5000 fl., aber 1666 wurden demselben nur 3000 fl. ausgezahlt, weil ihre Tochter und Erbin, Susanna v. Zastřizl-Boskowic, die gänzliche Verwüstung des Gutes Malenowitz durch den Feind, Behufs der Verminderung des Legats, geltend gemacht hatte. In demselben J. 1663 flüchteten die meisten Patres aus Furcht vor den Türken mit dem Kirchenschatze nach Prag, und kehrten erst 1665 wieder zurück. Im J. 1675 erkaufte das Kloster Weingärten in Voitelsbrunn um 1957 fl., stellte 1680 das durch die Schweden ruinirte Konventgebäude mit 1886 fl. wieder her, wozu der fürstl. Patron nebst dem Materiale auch 1000 fl. beitrug, lieh 1683 dem Kaiser als Hülfe zum Türkenkrieg 680 fl. vor und erkaufte 1684 in Brünn 1 Haus um 2000 fl. Im J. 1687 wurde durch Kapitelbeschluß festgesetzt, daß die Einkünfte vom Gute Mořitz auch für die Konvente in Wien und Prag verwendet werden, und im J. 1694 erkaufte das Kloster doch noch 1 Freihof im nahen D. Jehnitz von dem kgl. Registrator Georg Suchomel um 3500 fl., wogegen es das Haus in Brünn und im J. 1706 denselben Hof an Franz Zawiš v. Osenic um 5075 fl. veräußert hatte.

Am 26. Sept. 1726 wurde das Kloster von etwa 100 ungarisch gekleideten Räubern überfallen, welche einige Priester gemißhandelt und auch verwundet haben, aber der Correktor (Vorsteher) läutete Sturm u. die Bösewichter entflohen ohne vollbrachtem Raub gegen Brünn; besser gelang in der Nacht vom 27. Nov. 1737 leider ein Diebstahl, wodurch die Kirche 6 silb. Kelche sammt Patenen, 2 silb. Lampen, 1 Pacifikal, 1 Paar Meßkännchen sammt Tasse, 1 Rauchfaß und viele Opfergaben von Silber nebst 140 fl. an baarem Gelde verlor. Vom 10. bis 18. Sept. 1740 wurde in der Kirche das 500jährige Marianische Jubelfest, wozu die Voranstalten und Verschönerungen 33.242 fl. kosteten, unter Mitwirkung des Olmütz. Fürstbischofs Jakob Gf. v. Liechtenstein, des Olmütz. Domherrn Ferdinand Julius Gf. v. Troyer, des Abtes von Obrowitz, des Nikolsburger Probstes des Gf. Mathias v. Thurn, sehr vieler Welt- und Ordensgeistlichen und des ungemein zahlreichen Volkes (die Processionen kamen Dekanatsweise) überaus glänzend gefeiert, wobei 900 hl. Messen gelesen und 40.000 Pönitenten kommunicirt wurden. Die feindlichen Preußen schädigten das Kloster im J. 1741 nicht, weil ihr Befehlshaber es verbot, weßhalb es vielleicht im J. 1751 von Mar. Joseph Florian den s. g. Melecky'schen Freihof in Schlapanitz um 12.050 fl. rhn. erkaufen konnte, dagegen aber die Weingärten in Voitelsbrunn sammt 1 Keller um 1427 fl. veräußerte. Im J. 1778 lebten darin 17 Priester, 5 Theologie und 3 Philosophie studierende Kleriker nebst 3 Oblat-Brüdern.[1])

Außer den theilweisen Einkünften des einzigen Gutes Mořitz waren es auch die vielen und mitunter sehr bedeutenden Stiftungen, welche

---

[1]) nach der hdschftl. Chronik, worin auch angemerkt ist, daß am 19. Dec. 1732 der von Brünn geb. dasige P. Bonaventura Dantzer, welcher einen 4spännigen Wagen im Zuge mit nur 1 Hand aufhielt, daselbst †, u. daß im J. 1737 die Gruft eröffnet wurde und man darin den Stifter Fürsten Max. v. Liechtenstein im Paulaner Habit liegend und unversehrt fand.

den Unterhalt so vieler Individuen, dann den Bau und die Verschönerung der Kirche (s. oben) und des Klosters (s. unten) nebst liberaler Hospitalität möglich machten, von welchen wir nur die bedeutendsten anführen wollen: im J. 1666 (1. Jun.) legirte Johann Bohuslaw Morkowsky v. Zastřizl-Boskowic 2000 fl. auf hl. Messen, 1703 erlegte, zur Ergänzung der Stiftung vom J. 1633, Johann Adam Fürst v. Liechtenstein 10.000 fl. auf 667 Messen jährl., 1704 erbte das Kloster nach den †† dasigen Ordensbrüdern Jos. Kaiser u. Norbert 4000, nach der † Maria Theresia Duras (?) geb. v. Kaschnitz aber 3000 fl.; 1708 stiftete der Brün. Kanonikus Paul Lićowsky 400 fl. auf 1 hl. Messe de SS. Sacramento für jeden Donnerstag; 1709 testirt die Brün. Witwe Margareth Ortowic 500 fl. auf Messen, 1712 (Jun.) gab Fürst Johann Adam v. Liechtenstein sein goldenes Vließ dem Gnadenbilde zum Umhängen und seine Tochter, Maria Antonia vermählte Gfin. v. Czober (1718) für seine Seelenruhe 500 fl. auf hl. Messen; 1716 Messenstiftung der Leopoldina Victoria Stibich v. Metzburg mit 583 fl.; 1721 gab Anton Florian Fürst v. Liechtenstein bei seiner Anwesenheit in Wranau der Kirche 1 silb. Lampe von 8 Pfd. und legirte auf seine Bestattung 453 fl.; 1724 Messestiftung des Brün. Kanonikus Ferdinand v. Ullersdorf mit 1000 fl.; 1727 der Jungfr. Maximil. Schütz mit 3724 fl. (60 fl. auch unter Arme); 1738 des Leopold v. Panitz mit 1100 fl.; 1732 der Maria Theres. verwitw. Freiin v. Morawec, geb. v. Freienfels mit 2000 fl.; 1746 der Maria Krönzler v. Bronzenbach mit 1000, der Elisabeth Gfin. v. Walldorf mit 1000 (jed. Sonnt. 1 Messe für Bekehrung der Sünder), 1757 der Witwe Maria Theres. Franko mit 1000 und 1763 der Frau Johanna Menz ebenfalls mit 1000 fl. auf Messen, nachdem schon 1737 die große Wohlthäterin der Kirche, Maria Edmunda Fürstin v. Liechtenstein, außer dem Silberservice u. a. (s. oben), noch 600 fl. auf ewiges Licht zur fürstl. Gruft gestiftet hatte.[1])

Das Kloster selbst, worin 1706 das Refektorium ausgemalt, 1712 der Sommer-Speisesaal mit Marmorplatten belegt (469 fl.) und 1720 die Decke desselben mit Stukkoarbeiten verziert (267 fl.) und dessen Trakt von der St. Barbarakirche bis zu den Stallungen im J. 1751 aufgeführt wurde, war ein schönes, ein Viereck bildendes Gebäude 25° 3′ lang und 24° breit. Die Gange, unten mit weißen, oben mit blauen und weißen Marmorplatten belegt, zierten schöne Gemälde, Scenen aus dem Leben des hl. Franz v. Paula darstellend, dazwischen Portraite von Päpsten und oberhalb Bildnisse der Stifter aus dem fürstl. v. Liechtenstein'schen Hause, vieler Paulaner Ordensmänner, Wohlthäter des Ordens u. A. Das Gewölbe des Kirchenschatzgemachs sammt dem des Archives und der Apotheke malte 1736 der Brün. Etgens meisterhaft, sowie auch 1744 das abgesonderte Gebäude mit Gastzimmern, dann den Büchersaal und das Kapitelhaus; alles dieß war inwendig mit schönen Tischlerarbeiten, Bildhauereien und Vergoldungen, auswärts aber mit zierlichen eisernen Fenstergittern versehen. Daran schloß sich im S. ein 66° langer u. 73° breiter Garten an, worin seit 1715 eine Einsiedelei und s. 1758 auch 1 Schießstätte (aus dem Gelde eines P. Hilarius errichtet) waren. Ueberdieß gab es beim Kloster und in dessen Umgebung mehre Kapellen, z. B. beim Friedhofe die zur Angst Christi, die weiter entfernte des hl. Johann v.

[1]) Ebenda.

Nepomuk (bestehen noch) und die des hl. Franz v. Paula, sowie mehre Statuen, als die der hlgst. Dreifaltigkeit, des hl. Franz v. Paul. beim Brunnen im Walde und mehre gut gearbeitete beim Wege nach Brünn.

Die Wallfahrten, welche zu dem schon um 1495 auch in der Ferne bekannten und insbesondere durch hier auf Fürbitte der gnadenreichen Mutter Gottes um 1617 vorgefallene Wunderzeichen [1]) sehr verehrten Gnadenbilde statt fanden, und wo die seit 1720 bestandene Bruderschaft zur Himmelfahrt Mariens sich auch vieler päpstl. Indulgenzen erfreuete, waren zweifach, nämlich die kleinere am Christi Himmelfahrtfeste und in den Bitttagen, wo (auch bis aus Göding und Skalitz in Ungarn) 20—30, dann die größere von der Vigil vor Maria Geburt bis zum St. Michaelsfeste (diese noch üblich) sehr viele Processionen ankamen. Für den Beichtstuhl gab es, nebst 16 Paulanern, noch 6 beständige Mithelfer, die vielen umwohnenden Pfarrer und Kooperatoren, welche gelegentlich ebenfalls aushalfen, nicht eingerechnet. — Im J. 1756, wo das Kloster 53.800 fl. an Kapitalien besaß und 8035 fl. an jährl. Einkommen hatte, [2]) lebten darin 32 Ordensmänner, aber am 12.—14. Okt. 1784 wurde es in Folge eines höchst. Handbillets von diesem Jahre sammt jenem desselben Ordens in Pirnitz durch den 1. k. k. mähr. Gubernialrath Freih. v. Schwanenberg aufgehoben, den Ordensmännern freigestellt, sich sekularisiren zu lassen oder in ein böhmisch. Konvent dieses Ordens einzutreten, Gold und Edelsteine nebst mehr als 9 Ct. Kirchensilber nach Brünn abgeführt, das Gut Mořitz sammt dem Freihof in Schlapanitz zum Religionsfond eingezogen, und später der größte Theil des schönen Klostergebäudes an den Brün. Zimmermeister Pretzner und den Bäcker Geisler um etwa nur 2800 fl. verkauft, welche es rasirten. [3]) Daß 1784 der Religionsfond die hiesige Pfarre errichtete, deren Patronat der fürstl. Grundherr übernahm, wurde bereits gemeldet.

Vorstände dieses Klosters. Sie hießen bis 1640 Vicarii und wurden eingesetzt, seitdem aber Correctores,, die gewählt wurden. 1636 Sebastian, 1638 Filipp Sacchant, wurde 1639 Correktor zu Prag; 1640 (Corrector.) Johann Guillard, 1641 Peter Picoutau, aus Burgund, 1642 Adrian D'Arc, 1643 wieder Peter Picoutau, 1644 Alexander a Turre, 1645 Franz Carlat auch 1648 u. 1650; 1647 Bernard Gurmel, auch 1649; 1651 Adrian Selleslach, 1652 u. 1656 Franz Talbert, Verfasser der Schrift Aula Virginis &c. 1652 gedr., 1653 Niklas Vanderhoert, 1654 Cyrill Oppilarius, ein Mährer, 1655 Anton Mändel aus Schwaben, 1657 u. 1659 Gabriel Lieffroit, 1658 u. 1660 Michael Forster, 1661 Kaspar Rieger, 1662 Gregor Gruber, 1663 Wenzel Gebhard, 1664, 1667, 1668, 1671 u. 1685 Bonaventura Sedelmayer, 1665, 1671, 1676, 1678, 1680 u. 1685 Hieronym Sauerlacher, 1666 Johann Decart, 1667 Paul Dielin, 1669, 1675, 1679,

---

[1]) Im J. 1495 bedachte der Eibenschitz. Bürger Wenzel Kolař die Kirche letztwillig mit 1 Sch. Grosch. (Cod. Evančicens. mspt.), und am 7. Dec. 1617 schickte der Kardinal Franz v. Dietrichstein auf Ersuchen des Fürsten Max. v. Liechtenstein den Brün. Dechant und Pfarrer bei St. Jakob nebst dem Jesuiten P. Ferdinand Kapliř hierher, um unter abzunehmendem Eid die Zeugen wegen der hier vorgefallenen „Wunderzeichen" zu vernehmen und letztere zu beschreiben (Korrespond. in d. Olm. Konsist. Registrat.).

[2]) Hackel Stiftung. Mspt.

[3]) Cerroni cit. Werk.

1682 u. 1684 Bernardin Antoni, 1670 Christian Textor, 1672 Mathias Millner, 1673 Narciß Peßler, 1674 Veit Gruber, 1677 Anton Sixtus, 1681 Benno Megerle, 1686 Matthäus Hutterseder, 1687 Johann Stelzer, 1688 Sales Zupper Mährer, 1689?, 1690, 1692, 1702 u. 1704 Joseph Hofer, 1691 Alois Krammer, 1693 Augustin Eck, 1694 Balthasar Offner, 1695 Matthäus Lukas, 1696 Jakob Kichler, 1697 u. 1703 Cyrill Sauer, 1698 Jakob Baumgartner, 1699 Veit Burchardt, 1700 Franz Sucher, 1701 Joachim Reiser, 1705 Roman Pristersberger, 1706, 1709, 1711 u. 1718 Dominik Leiper, 1707 Cyprian Hingerling, 1708 Matthäus Lukas, 1710 u. 1713 Felix Klein, 1712, 1717, 1719 u. 1730 Klemens Kreska, 1714 Thomas Kraus, 1715 Dominik Khiel, 1716 Daniel Machamayr, 1720 Franz Drechsler, 1721 u. 1724 Severin Mühlwenzel, 1722 Kaspar Leffler, 1723, 1726, 1729 u. 1734 Ezechiel Arnoldt, 1725, 1742 u. 1744 Augustin Khinl, 1727 Ludwig Pusch, 1728, 1731 u. 1735 Wolfgang Hohlfelder, 1732 Kornelius Pfeiffer, 1733 Matthäus Poleček, 1736 u. 1738 Johann Nep. Gilgi, 1737 u. 1740 Franz Xav. Leffler, 1739 u. 1746 Fortunat Schuman, 1741 Thomas Jüttner, 1743 Roman Arneth, 1745, 1747, 1752 u. 1754 Alex Lndl geb. v. Brünn, 1748 u. 1755 Honorat Grohmann, 1749, 1753 u. 1759, wo er zum Provinzial gewählt wurde, Modest Soldat, 1750 Sebastus Sebastiani, 1756, 1766 u. 1768 Theodul Swoboda, geb. v. Polička in Böhm., 1757, 1761 u. 1767 Samuel Leyerer, 1758, 1760 u. 1764 Hilarius Valentini geb. v. Posořitz, 1762 Placid Kristelly geb. v. Zwittau, 1763 Erward Kressl, geb. v. Mies in Böhm., 1765 Amand Giresch, geb. v. Wodnian in Böhm., 1769 u. 1771 Pankraz Portz, geb. v. König. Hof in Böhm., 1770 Chrisostom Hepky, geb. v. Leitomyšl in Böhm., 1772 Franz Pischely, geb. v. Pirnitz, 1773, 1778 u. 1780 Martin Jarosch, geb. v. Lhota, 1774 u. 1777 Ambros Kunst, geb. v. Leitomyšl, 1775 Elias Knopp, geb. v. Auerschitz, 1776, 1779, 1781 u. 1783 Jakob Jandel, geb. v. Oels, 1782 Euseb Aschermann, geb. v. Brünn, 1784 Hieronym Matula, und s. 28. Sept. d. J. wieder Euseb Aschermann, welchen die Aufhebung traf. — Der vortheilhaft bekannte historische Schriftsteller Faustin Prochaska, geb. 1749 zu Neu-Paka in Böhm., war 1767 Mitglied dieses Klosters und sein gelehrter Mitbruder Fortunat Durich wurde sein Lehrer; in das Kloster zu Prag versetzt, lehrte er darin die Humaniora und später einige theologische Lehrzweige, wurde Dr. der Philosophie, und nach Aufhebung des Klosters seit 1786 k. k. Büchercensor, sowie seit 1807 Direktor aller böhmisch. Gymnasium und k. k. Bibliothekar. Seine zahlreichen historischen Werke sind allgemein bekannt.

---

9. Czebin auch Tschebin (Čebin), Lokal-Kuratie.

Das D. liegt bei $^3/_4$ St. s. vom jetzigen Dekanatsorte und 2 Ml. westl. von Brünn am Fuße eines Kalkberges und an der Bezirksstrasse nach Tischnowitz. Es sind hierher noch die zum Domin. Eichorn gehörigen DD. Chutschitz (Chučice), m. Schule, $^3/_4$ St. osö. und Sentitz (Semlice), $^1/_2$ St. s., zugewiesen. Das D. Czeb. selbst gehört zum Großgute Lomnitz, und alle 3 DD. zum B. A., G. und Post nach Tischnowitz.

Seelenzahl: 1434 Katholiken mähr. Sprache und 8 Juden.

Schulen: zu Czebin mit 1847 neuerbautem Gebäude und 1 von der Gemeinde 1853 errichteten Schulgarten, u. zu Chutschitz (Mittelschul.), 1843 neu erbaut, s. 1854 ebenfalls 1 Schulgarten; sämmtliche Wochentagsschüler 250 u. Sonntagswiederholungsschüler 96.

Patron: bis 1784 die jeweiligen Besitzer der Hschft. Lomnitz, seitdem der Religionsfond.

Lokal-Kurat: seit 25. Nov. 1852 Herr Franz Jezowský, Mitglied der hl. Cyrill-Methud. Häredität, geb. zu Luze in Böhm. 1798, ordin. 1824.

Die dem hl. Mart. Georg geweihte Kirche mitten im D. hat nur einen Theil ihres alten Baues, der etwa in das 15. Jahrh. fällt, nämlich das auswärts von Strebepfeilern gestützte Presbyterium mit seinen 2 gothischen Fenstern bewahrt, alles andere wurde in neuerer Zeit wesentlich umgestaltet, indem z. B. das Schiff nach einem verheerenden Brande im J. 1772 neu gewölbt, die Kirche selbst gegen den westlichen Haupteingang auf Kosten des Religionsfondes (2866 fl. 23 kr. W. W.) um 7° erweitert, und nachher aus Kircheneinkünften das Hochaltar wie auch die Kommunionbank neu errichtet, die Fenster ausgebessert und Wäsche (494 fl.), dann 1809 ein Orgelpedal angeschafft (der damalige Lokal trug 30 fl. dazu bei); 1822 der Thurm und 1 Theil der Kirche, der andere aber 1833 mit Schindeln, sowie das Lokalgebäude mit Ziegeln auf Kosten des Patrons (414 fl. 50 kr. W. W. u. 424 fl. 15 kr. C. M.) eingedeckt; 1834 durch wohlthätige Beiträge 1 neues Seitenaltar zur schmerzhaften Mutter Gottes errichtet, und 1851 ein neues Haupteingangsthor nebst neuer Kanzel, zu der der Aufgang aus der Sakristei mittelst Mauerdurchbruch geschah, theils auf Patrons, theils auf Kosten der Gemeinde hergestellt wurden. Letztere widmete auch 1 neues Rosenkranzbild (30 fl. C. M.) der Kirche und der Kurat hat das Hochaltar aus gesammelten Beiträgen restauriren lassen und die Sakristei zweckmäßig umgestaltet, nachdem bereits 1843 aus gesammelten Gelde auch neue Kreuzwegbilder um 70 fl. 30 kr. für die Kirche beigeschafft worden. Sie hat demnach gegenwärtig, nebst dem hohen (Blatt des hl. Georg von Jos. Switil gem., Bildhauer- und Staffierarbeit von Andr. Schweigl und Vincenz Kutalek in Brünn), noch 2 Seitenaltäre, näml. das zur Freundschaft Christi (gestiftet vom hiesigen Lokal Mart. Hrusa) und das schon erwähnte neue der schmerzhaften Mutter Gottes. Der Taufbrunn ist vom harten Weißstein und die Orgel von 6 Registern (wozu das neue Pedal s. oben) 1769 auf Kosten der Kirche (110 fl.) von N. Weymola in Brünn gearbeitet. Auf dem sehr fest gemauerten Thurm sind 3 Glocken von 7 (1708 in Brünn gegoss.), 3 (1650) und $1^1/_2$ Ct. (1792 Brünn), und auf dem Sanktusthürmchen 1 von 40 Pfd. — Die Kirche besaß um 1806 an Silber 5 Pfd. 27 Lth., lieferte aber 1810 davon ab 1 ganz vergoldete und

kunstvoll gearbeitete Monstranz sammt Melchidech ab, wofür 1 vergoldete von Kupfer angeschafft wurde, und hat jetzt nur 1 schön gearbeiteten vergoldeten Silberkelch mit Patena von 1 Pfd. 6 Lth. 3 Quint. nebst 1 silb. hl. Oelgefäß von 11 Lth. 2 Quint. Seit 1804 erhielt sie vom Religionsfonde 3 neue Kaseln und von Pfarrlingen 2 Pluviale (1 weißes u. 1 schwarzes). Sie besitzt 2 Wiesen, wovon eine 1 Joch 265 □, die andere 547 □ beträgt, dann 1 Acker von 359 □ und eine Ablösungsjahresrente für 1 Hauszins von 1 fl. 20 kr. C. M. — Der Friedhof für die ganze Kuratie ist seit 1833 bei 50° außerhalb des Ortes sw. — Die ehemalige Kapelle oberhalb dem D. Chutschitz wurde schon bei der Pfarre Eichorn-Bitischka besprochen.

Bestiftung. Die Kongrua des Kuraten wurde seit 1707, wo hier ein Expositus eingesetzt wurde, mehrmal und verschieden festgestellt, zuletzt im J. 1853, wo man sie mit jährl. bruto von 331 fl. 6 ½ kr. C. M. bemaß, wovon als Verleihungstaxe 15 fl. 33 ¼ C. M. abgeführt werden müssen. Das Einkommen besteht a) in der Stammkongrua von der Pfarre Lomnitz (diese bezog von da den Zehent und hat hier auch liegenden Besitz vgl. Lomnitz) pr. 73 fl. C. M. jährl.; b) in der Kongruaergänzung aus dem Rlgsfonde. pr. 181 fl. ²/₄ kr. C. M.; c) in dem Reinertrag vom Stiftungsfelde niwa (von 4 Joch 1147 □) pr. 41 fl. 40 kr. C. M., welches (bei dem Teiche „Tabor“ gelegen) der Hradčaner Freisaß Urban Wallisch im J. 1665 auf jährl. 3 hl. Messen legirt hatte (Brün. Konsist. Registrat. Stiftungen), und d) in den entfallenden Bezügen der übrigen bei der Kirche bestehenden Stiftungen (von 847 fl. 30 kr. C. M. u. 212 fl. 30 kr. W. W.). Ueberdieß gehört zum Benefizium noch 1 Acker von 850 □ und 2 Hausgärtchen. Die Stola wird hier, als beim „alten“ Benefizium, in die Kongrua einberechnet.

Die ebenerdige Wohnung des Kuraten mit geräumigem Vorhaus, 3 Zimmern, 1 Küche und 1 Kammer, war schon 1808 so baufällig und unbequem, daß sie mit einem Aufwande von 8000 fl. W. W. vom Patron erneuert und wegen Feuchtigkeit um 2 ½ Schuh erhöht, sowie mit 1 Speisekammer, 1 Stall und 1 Holzlage versehen, im J. 1851 aber 1 Hauskeller, statt einem andern unbrauchbar gemachten, hergestellt werden mußte. [1])

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre wird zuerst im J. 1397 gedacht, wo (11. Okt.) ihr Vorstand Ulrich mit dem Nonnenstifte bei Tischnowitz wegen des aus dem nahen klöst. D. Hradčan ihm zu leistenden jährl. Zehents von 1 Metz. Weizen, soviel Korn und 2 Metz. Haber einen Vertrag schloß. [2]) Darauf wird erst um 1460 ein Johann als Pfarrer genannt, der jedoch die Pfründe vielleicht deßhalb aufgegeben haben mochte, weil ihm damals der Grundherr und Patron, Bohuš v. Lomnic, auf dem Pfarrhofe Rindvieh, Pferde, Getreide, Bettzeug, Bücher, Kleider u. a. gewaltsam wegnahm; im J. 1466 erscheint dieser Johann als Kapellan bei der St. Bartholomäuskapelle zu Rositz. Im J. 1481 klagt wieder der hiesige Pfar. Wenzel die Tischnowitz. Aebtissin Johanka beim Landgerichte auf 50 Mk. wegen Vorenthaltens des

---

[1]) Die zu Obigem von dem Hrn. Kuraten im J. 1854 eingeschickte Eingabe ist so vortrefflich verfaßt, daß wir ihm dafür öffentlich danken müssen.

[2]) Protocoll. archi. Tišnov. a Praepos. Luc. Rutt. Mspt. in Boczek. Slg. Nr. 50.

Zehents von Hradčan für ihn und die Kirche,[1]) und hatte einen Martin, sowie dieser um 1504 wieder einen Wenzel und letzterer um 1515 einen Paul zum Nachfolger.[2]) Dieser Paul lag in einem argen Streit mit dem Eichorn. Besitzer Sigmund v. Lubanic wegen des mit 11 Sch. Grosch. vom D. Chutschitz jährl. abzuführenden Zinses, zu dessen Zahlung Sigmund 1519 vom Landgerichte wiederholt verurtheilt, doch nichts leistete.[3]) Pauls Nachfolger Johann, wurde 1525 von Georg v. Lomnic ersucht, von St. Margareth= bis zum St. Georgsfeste d. J. die Seelsorge auch in dem nahen D. Mähr. Kinitz gegen 10 fl. mhr. Entgeld zu führen, und war hier noch, ob gut katholisch, ist zweifelhaft, im J. 1527,[4]) worauf im J. 1531 ein Samson Kowalec als Pfarrer vorkommt, welcher am 25. Jul. d. J. mit den DD. Czebin, Sentic u. Chutčic einen Vertrag schloß, demgemäß sie ihm und seinen Nachfolgern von bestimmten Zehentäckern die 10te Garbe von jeder Frucht zu geben versprachen.[5]) Dieser war, wie es scheint, der letzte katholische Pfarrer, denn seit etwa 1550 riß auch hier die Häresie ein, obwohl man ihre Pastoren nicht kennt bis zu jenem Elias Čerwenka, welcher um 1595 gestorben sein muß, weil in diesem Jahre seine Frau Justina als Witwe vorkommt.[6]) Seinem Nachfolger Laurenz Curtius Brodsky verweigerten deßhalb auch die kathol. Unterthanen des Tischnowitz. Klosterdorfes Hradčan den Zehent von jährl. 25 Metz. Weizen, 21 ½ Metz. Korn nebst 1 Mut und 14 Metzen Haber, welchen er im J. 1605, obwohl unterstützt durch den heftigen pikarditischen „Kollator“ der Pfründe, Ulrich v. Kaunitz=Austerlitz, beim Landgerichte erfolglos eingeklagt haben mochte.[7])

Von da an gibt es keine weitere Nachricht über diese Pfründe, obwohl es mehr als wahrscheinlich ist, daß sie nach Ausweisung der akathol. Pastoren nach Lomnitz kommendirt wurde, bei dem sie seit 1653 bis 1707 ununterbrochen erscheint, wenn auch bereits 1684 wegen der Trennung von Lomnitz, in Anbetracht der so weiten Entfernung, die auch Ursache war, daß ungeachtet oftmaliger Aushülfe von Eichorn=Bititschka und von Gurein viele Pfarrlinge ohne Sterbsakramente verschieden, ernstlich verhandelt wurde und die Gemeinde Czebin sich erbot, das Pfarrhaus aufzubauen und den Zehent zu geben.[8]) Eben damals war die Czebin. Kirche von 1 Mauer umringt, hatte 3 silb. Kelche nebst 1 solchen vergold. Ciborium und die nöthigen Meßkleider, sowie 2 um 1660 von dem Freibauer Urbanek aus Hradčan ihr legirte Wiesen, von welchen sie jährl. 3 fl. rhn. an Zins bezog; beim Zehent wurde über große Bevortheilungen geklagt und so auch über die Obrigkeit, welche von ihren Hoffeldern, zu denen sie Pfarr= und Bauerngrundstücke schlug, durch Beamtenumtriebe nicht zehnten wollte.[9])

Endlich wurde doch im J. 1706 entschieden, daß die Kuratie einen eigenen exponirten Kaplan haben und der jeweilige Lomnitzer Pfarrer ihn

---

[1]) Brün. Puhon. VIII. 160. 162. IX. 86.
[2]) Act. Consistor. ad ann. 1504 Olm. Konsist. Registrat.
[3]) Brün. Puh. XIII. 84. XX. 140.
[4]) das. XX. 145. 151.
[5]) nach einer Notiz f. die Lomnitz. Pfarre vom J. 1668.
[6]) Cerroni Nachricht. rc. Mspt. Nr. 88.
[7]) Brün. Puhon. LXVIII. 240.
[8]) Orig. Aktenstück in der fürsterzbischöfl. Registrat. zu Kremsier.
[9]) Dasselbe.

besolden, dagegen aber den Zehent von da beziehen solle. Solche Expositi waren: 1707 Joseph Karpitius † 1709; 1710 Joseph Tlačeny † 1711; 1712 Paul Zbořil † 1720; 1721 Wenzel Sukop, auf die Pfarre Lomnitz 1723 befördert; d. J. Martin Hruza, 1759 pensionirt; 1760 Paul Rubik † d. J.; 1760 Franz Ježek † 1783. Im J. 1784 Errichtung der Lokal-Kuratie durch den Religionsfond, und Josef Mikulowsky 1. Lokal, kam 1784 in gleicher Eigenschaft nach Krepitz; 1784 Bartholomäus Schweitzer † 1787; d. J. Johann Steinbeis, im Dec. 1805 nach Lomnitz befördert; 18. Apr. 1806 Franz Sales Ptaček, im Mai 1816 auf die Pfar. Roketnitz befördert; 29. Aug. 1816 Wenzel Donath † 14. Sept. 1820 39jähr.; 4. Jän. 1821 Ignaz Borek, geb. v. Lomnička, um ausgiebige Verbesserung der hiesigen geringen Oekonomie verdient, † 1839 daselbst, ohne die Pfarre Scharditz, auf die er bereits investirt war, übernommen zu haben; 24. Jän. 1840 Franz Zukal, geb. v. Husko, bish. Lokal-Kurat in Střižan, † 58jähr. am 25. Febr. 1842; 1. Jun. d. J. Franz Staara, geb. zu Unter-Kralowitz in Böhm., am 1. Jul. 1852 auf die Pfar. Rudikau befördert, seitdem der gegenwärtige Herr Kurat (s. oben.)

Die bischöfl. Generalvisitationen bezüglich der Ertheilung der hl. Firmung und der Revisionen wurden gewöhnlich den nächst liegenden Pfarren Gurein und Tischnowitz zugewiesen, nur am 4. Jul. 1834 wurde eine hierselbst abgehalten. — An der 1852 zu Gurein abgehaltenen hl. Mission nahmen die hiesigen Pfarrlinge, unter denen auch eine Bruderschaft des hl. Rosenkranzes von mehr als 100 Mitgliedern besteht, lebhaften Antheil.

---

10. **Drasow** (Drásov), Lokal-Kuratie, mit der Kommendatkirche in **Malostowitz** und der Kapelle in **Wschechwitz**.

Das D. Drasow liegt auf der Ebene, etwa $\frac{1}{2}$ St. wsw. von Lipuwka und bei $\frac{3}{4}$ St. wnw. von Gurein entfernt; es gehört, sammt den zur Seelsorge hierher gewiesenen DD. Malostowitz (Malhostovice) mit Kirche, Schule und Mühle, $\frac{1}{4}$ St. ö. auf der Ebene (erst seit 1784 hierher, vordem nach Czebin gehörig), und Wschechowitz (Všechovice) mit Kapelle und excur. Schule $\frac{3}{4}$ St. n. am Bergfuße, dann dem Hof Sanowisko 1 St. und 1 Mühle $\frac{1}{2}$ St. entfernt, zum B. A. und G. nach Tischnowitz, woauch die Post ist.

Domin. sind: Tischnowitz (für Drasow u. Wschechowitz), dann Lomnitz und Pernstein (für Malostowitz).

Nebst der Schule in Drasow, gibt es noch eine im J. 1824 von der Gemeinde neu erbaute in Wschechowitz mit 1 Lehr- und 1 Wohnzimmer und die Mittelschule in Malostowitz, deren Gebäude 1853 ebenfalls diese Gemeinde, als Patron, recht zweckmäßig (1 geräumiges Lehrnebst 2 Wohnzimmern, Küche, Speiskammer ꝛc.) mit dem Aufwand von 4000 fl. C. M. neu aufgeführt hat.

Seelenzahl: 1623 Katholiken mähr. Sprache, 12 Juden; schulpflichtige Kinder 175.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Tischnowitz, ge-

genwärtig die Freifrau Ludovika v. Wittinghof, gen. und verwitwet v. Schell.

Lokal-Kurat: seit 20. Jun. 1844 Herr Karl Diebek, Mitgl. der Cyrill-Methud.- und der Johann Nepom. Häredität, geb. zu Bystřitz am 7. Sept. 1812, ordin. 1836, s. 23. Mai hierher jurisdiktionirt.

Die Kirche, rings von einer Mauer umgeben (der alte Friedhof, der jetzige ist außerhalb des D.), ist zur Ehre des hl. Kreuzes geweiht, und hat nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre, nämlich des hl. Bernard und der hl. Familie, welche sammt der Kanzel im J. 1853 auf Kosten der Kirche, des Kuraten und der Gemeinde neustaffirt wurden, nachdem bereits im J. 1829 durch Zuthun des damaligen Seelsorgers zur Kanzel ein neuer Aufgang aus der Sakristei und in diese einer vom Kirchhofe, sowie der Aufgang auf das Chor von der Thurmstiege mittelst Durchbruch der 4' starken Thurmmauer gemacht worden; auch wurde seitdem die Kirche 2mal übertüncht, und von der Gemeinde neue Kirchenbänke sowie ein hl. Kreuzweg von 14 Bildern angeschafft. Ihrem Bau nach ist die Kirche alt, und man entdeckte schon vor 1804 beim Graben unter der Sakristei auch die Gruft; auch auf dem alten Thurm haben die 3 Glocken von 12, 5 u. 1 Ct. Gewicht angeblich unlesbare („griechische (!) oder gothische" wie sich das Inventar von 1806 ausdrückt) Aufschriften. — An Meßkleidern wurden seit 1841 2 Kaseln von Wohlthätern angeschafft, und überdieß erhielt die Kirche aus jener zu Lomnitz durch den dortigen Hrn. Dechant Amand Kuderna 1 großes Altarbild, die hl. Barbara vorstellend, welches die früher leere Wand ober dem Hochaltare schmückt, und 1853 wurde für das Seitenaltar der hl. Familie 1 neues Marien-Rosenkranzbild (gem. von Fr. Stasny in Brünn) durch Wohlthäter angeschafft. Von dem früher 5 ¼ Pfd. 70 Lth. betragenden Silber wurden theils für Puncirung (1807), theils für Staatsbedarf (1810) 2 Kelche, 1 Monstranz (3 Pfd. 4 Unz.) und 1 Pacifikal (31 Lth.) abgeliefert, wofür die Kirche nur 69 fl. 41 kr. W. W. erhielt, während die neuangeschaffte kupferne Monstranz 148 fl. W. W. kostete. Zum Glück hatte man beim Niederreißen des alten Beinhauses im J. 1830 im Gemäuer desselben 1 kleine gothische Monstranz von Silber, welche laut Aufschrift daran der hiesige Pfarrer Joachim Paphnutius Kos im J. 1601 angeschafft hatte, aufgefunden. — Die Kirche besitzt außer 1 kleinen Garten auch 2 kleine Aecker, wovon einer, von dessen Pächter gegen 30 kr. jährl. Zis. bereits als dessen Eigenthum betrachtet, im J. 1813 vom damaligen Kuraten reklamirt, durch gerichtlichen Vergleich erst 1822 nach Abtretung eines Theiles davon der Kirche vindicirt wurde. — Für einige früher bezogene Aecker- und Häuserzinsungen erhielt die Kirche 1850 eine Grundentlastungs-Schuldverschreibung von 80 fl. C. M. à 5 % und 8 fl. 32 kr. C. M. baar.

In Malostowitz wurde die alte sehr baufällige Kommendatkirche zum hl. Laurenz (1 hölzern. Altar mit solcher Bildsäule des Heiligen) zwischen 1834 u. 1838 durch den Eifer des damaligen Kuraten auf Kosten der Gemeinde, wozu einiges auch der Grundherr Gf. v. Stockhammer beitrug, vom Grund auf ganz neu erbaut, wieauch innerlich entsprechend eingerichtet. Auf dem Thurm hat sie 3 Glocken von 8 (mit der Jahrzahl 1411?), 2 ¼ (angeblich mit unlesbarer Aufschrift) und 1 ½ Ct. (1731 v. Sim. Kerker in Brünn gegoss.) Gewicht, wovon jedoch die 2te auf Kosten der Gemeinde 1847 umgegossen wurde. Zu den frühern Kaseln erhielt die Kirche seit 1840 2 neue von Wohlthätern, besitzt 1 Silberkelch, 1 Zinsacker

von 1 Joch 390 □ und 92 fl. 50 kr. C. M. an Werth, welcher, vormals im Wald gelegen, im J. 1793 von der Gemeinde um 6 fl. 15 kr. und einen jährl. Zs. von 1 fl. 12 kr. eigenmächtig verkauft, aber 1812 von dem Lokal Franz Linko reklamirt und der Kirche (zum Nutzgenuß des Kuraten) zurückgestellt wurde. Der Friedhof, einst bei der Kirche und ummauert, ist jetzt außerhalb des D. Für das Jahr 1856 beabsichtigte die Gemeinde 1 neue Orgel und die Jugend 1 neues Altarbild des hl. Laurenz anzuschaffen. — Bei der Kirche bestand in alter Zeit eine Pfarre, welche schon 1407 erwähnt wird, und deren Vorstand im J. 1532 Johann hieß, eben damals aber seinen Patron (?), Georg v. Lomnic auf 54 Sch. Gr. wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents in Malost. beim Landgerichte klagen mußte. Um 1586 gehörte 1 Lahn Acker zu dieser Pfründe, die noch 1610 besetzt war, aber 1658 war die Kirche nach Lomnic kommendirt, deren Kurat sich auch „Pfarrer“ von Malostowitz nannte. Im J. 1668 berichtet über sie der Lomnitzer Pfarrer Ign. Kolnowsky, daß sie 2 vor Alters verborgene (antiquitus occultatos) Silberkelche, 2 Glocken, hinreichende Paramente und 1 bedeutendes Waldstück besaß, welches der Grundherr ohne Entgelt benützte; das Pfarrhaus war eingerissen und der Bauplatz sammt Pfarräckern seit der Häresie, jetzt noch pfarrl. Aecker genannt, beim obgktl. Hofe, soauch der ganze Zehent von 162 Metz. Getreides.[1])

Von der Kapelle in Wschechowitz geschieht weder in dem Kircheninventar vom J. 1806, noch in der Eingabe des Hrn. Lokal-Kuraten vom 4. Mai 1854 eine Erwähnung, daher nichts über dieselbe gesagt werden kann.

Der Lokal-Kurat erhält vom Religionsfonde 300 fl. C. M. als jährl. Besoldung, und bewohnt ein in den JJ. 1829 u. 1830 vom damaligen Kuraten im innern ganz umgebautes und mit 1 kleinen Scheuer, 1 kleinen Keller (ein 2. wurde erweitert) nebst 1 Wagenschopfen und Ställen für das Borstenvieh mit Hülfe der Gemeinden versehenes Gebäude, wozu bereits in den JJ. 1815 u. 1816 auf Patronskosten 1 neuer Kuhstall nebst 1 Holzschopfen zugebaut, und dieses alles, weil durch einen Brand im J. 1823 beschädigt, auf Patronatskosten gehörig ausgebessert worden.

Die Bestiftung der ehemaligen Pfarre zu Drasow an Grundstücken und Zehentablösung genießt seit langer Zeit der jedesmalige Pfarrer von Tischnowitz, welcher hier auch einige Wirthschaftsgebäude hat (vergl. die Pfarre Tischnowitz).

Geschichtliches. Das D. Drasow erscheint zwar schon 1238 im Besitz der Nonnenabtei bei Tischnowitz, aber erst 1259 wird auch der hiesigen Pfarre mit Zehent gedacht, was vermuthen läßt, daß diese Abtei vielleicht in der Zwischenzeit sie gestiftet habe.[2]) Sie verblieb fortan unter Patronat dieses Stiftes und wurde höchst wahrscheinlich mit Cisterzienser Ordensmännern besetzt, von denen wir aber erst um 1477

---

[1]) Brün. Puhon III. 43. XXIX. 88. LXXI. 236. u. Provent. fix. parochor. Cod. mspt. Olm. Konsist. Registrat., dann Orig. Beschreib. der Lomnitz. Pfarre v. J. 1668 in d. fürsterzbischöfl. Registrat. zu Kremsier.

[2]) Cod. dipl. Morav. II. p. 340 u. III. 265 wo der Ort „Srazow“ genannt wird, offenbar durch einen Schreibfehler.

einem Peter,[1]) 1519 einem Johann,[2]) damaligen Mitstifter der Corporis Christi-Bruderschaft in Tischnowitz, 1551 einem Stanislaw und um 1570 einem Adalbert[3]) begegnen. Ihre Nachfolger waren: um 1601 Joachim Paphnutius Kos (nach Aufschrift auf der von ihm damals angeschafften Monstranz); 1612 Martin Porcelius,[4]) s. 1615 der bisherige Beichtvater der Nonnen Martin Faber[5]) und 1619 Johann[6]). Im J. 1640 war die Pfründe nach Tischnowitz gewiesen, hatte aber 1653, wo auch Teutsch-Kinitz und (sogar) Weimislitz von hieraus administrirt wurden, wieder an dem von Ratibor in preuß. Schlesien geb. Cisterzienser von König. Hof in Böhmen Stephan Přibil einen eigenen Seelsorger nebst 1 Kaplan, deren ersterer damals (8. Febr.) an das Konsistorium berichtete, daß alle 3 Kirchen von den Schweden rein ausgeplündert worden,[7]) und sein Nachfolger Fr. Paul Dubeny gab im J. 1658 den Zehent von Drasow auf etwa 33 Sch. Getreides, von Wschechowitz auf 9 Metz. Korn und soviel Haber, dann von der ebenfalls besorgten Filiale Teutsch-Kinitz auf 12 Sch. an.[8]) Dieser Dubeny war auch der letzte selbstständige Pfarrer, denn seit etwa 1660 bis 1784 verblieb Drasow als Kommendata bei der Pfarre Tischnowitz, und zwischen 1671 u. 1690 hatte die Kirche 3 durch Kriegsvolk (vor 1672 durch Schweden?) violirte Altäre, 4 Glocken, 4 Silberkelche (3 vergold.; im J. 1691 nur 2 silb. Kelche, dann 2 andere nebst 1 Monstranz und Geldvorrath, gingen „zufällig" [per casum fortuitum] verloren, aus Sammelgeld sollte 1 neue Monstranz wieder angeschafft werden), 2 Monstranzen (1 v. Silber die 2. von Kupfer), 1 silb. vergold. Pacifikal und 3 Kaseln; sie hatte auch 2 Zinskühe à 1 fl. und 3 Stücke Aecker unter Zins; zur Pfarre gehörte 1 Lahn nebst 4 kleinen Wiesen und der Zehent; Schule und Lehrer bestanden.[9]) Zum J. 1768, wo alle Sonn- und Feiertage hier Gottesdienst war, wird auch bemerkt, daß die Kirche 16 Stke. Zinsäcker auf 12 Metz. Aussaat (dav. jährl. 4 fl. 9 kr.), dann noch einen Ackerzins von jährl. 7 fl. 6 kr. nebst einem Häuschenzins von 3 fl. jährl. besaß.[10])

Nach Aufhebung des Nonnenstiftes bei Tischnowitz errichtete der Religionsfond diese Lokal-Kuratie im J. 1784, und sie wurde am 10. Nov. d. J. mit dem säkularisirten Cisterzienser Albert Kratky, geb. v. Teinitz in Böhm. besetzt, welcher aber am 7. Okt. 1789 nach Černahora mit dem dortigen Lokal und Weltpriester Anton Karl Ruprecht, geb. v. Austerlitz, kommutirte. Ruprecht's, der am 4. Jun. 1811 †, Nachfolger waren: s. 11. Mai 1811 Franz Binko, geb. v. Saar 1787, eifriger Seelsorger, vindicirte (s. oben) 2 Kirchenäcker aus fremden Händen, wurde am 27. März 1818 zur Professur der Pastoral an die bischöfl. Lehranstalt nach Brünn berufen; seit 8. Jul. 1818 Anton Kneisl, geb. v. Triesch 1791, erhielt 1820 die Kuratie Komein; s. 26. Jul. 1820 Joseph Mašiček,

---

1) Acta Consistor. Boczek not.
2) Urk. dto. na klašteř. Tišnow. w pat. př. sw. Hawl.
3) Brün. Puhon. XLI. 447 u. XLII. p. 147.
4) Correspond. ad ann. Boczek not.
5) Acta Consist. idem.
6) Liber Erection. altar. W. 5. idem not.
7) Orig. Bericht in d. Brün. Konsist. Registrat.
8) Paroch. prov. fixi Cod. mspt.
9) Daubrawnik. Dekan. Matrik. von 1672 u. 1691 in d. Brün. Konsist. Registrat.
10) Stiftung. ebenda.

geb. v. Tischnowitz 1789 † 27. Dez. 1828; s. 10. Apr. 1829 Joseph Fetter, geb. v. Teutsch-Brod in Böhm. 1794, vielfach um Herstellung der Kuratiegebäude und um den Aufbau der Malostowitz. Kirche verdient, 1837 auf die Tischnowitz. Pfarre befördert; 1837 Maximilian Pauchly, geb. v. Drnowitz 1795, bish. Kurat im Tischnowitz. Vorkloster, sehr thätiger und frommer Seelsorger, † von den Pfarrlingen allgemein betrauert am 13. Mai 1842; d. J. Joseph Switil, geb. 1812 zu Neustadtel, wurde 1844 Lokal-Kurat im Tischnowitz. Vorkloster; seitdem der gegenwärtige Herr Kurat (s. oben).

Die Cholera raffte in den JJ. 1831 u. 1850 in diesem Sprengel 43 Personen dahin.

Es ist bemerkenswerth, daß in dieser Kuratie in neuerer Zeit die erste hl. Mission in ganz Mähren, und zwar am 25., 26. 27. u. 28. Dez. 1845 durch die 2 Redemptoristenpriester PP. Urbančik und Hřebačka unter sehr großer Theilnahme des Volkes und mit vielem geistlichen Nutzen abgehalten wurde. — Bischöfl. Visitationen fanden statt in den JJ. 1823, 1834 und 1852 (letztere mit der in Tischnowitz unter Einem).

---

11. Lažanko (Lažanky), Lokal-Kuratie.

Das D. Laž. liegt in der Nähe von Eichorn-Bitischka und bei $2\frac{1}{2}$ Stund. s. vom jetzigen Dekanatsorte; es gehört, sammt den zur Seelsorge hierher gewiesenen DD. Marschow (Maršov), $\frac{3}{4}$ St. wsw. und Holasitz (Holasice), $\frac{1}{2}$ St. n., dann der Mühle Wawerka zum Domin. Gurein und zum B. A. und G. in Tischnowitz, wo auch die Post ist.

Die Seelenzahl beträgt 1121 Katholiken mähr. Zunge und die der zur Schule in Laž. pflichtigen Kinder bei 176.

Patron: der Religionsfond.

Lokal-Kurat: seit 6. Jul. 1818 Herr Alois Babisch, Mitglied der Cyrill-Methud. Härebität, geb. zu Eibenschitz 1785, ordin. 1809.

Die gothisch gebaute, ganz gewölbte und mit Ziegeln gedeckte Kirche hat nur 1 der hlgst. Dreifaltigkeit geweihtes Altar mit deren vom Brün. N. Weidlich gemalten Blatt; sie wurde im J. 1786 auf ihre und des Patrons Kosten erweitert und mit einem neuen Thurm versehen, auf dem es 3 Glocken von 7 (1534 mit Aufschrift: Ave Maria gratia plena &c.), 4 (1690 übergoss.) und 2 Ct. (1528) gibt. Sie ist 10° lang, 3° breit, hat auf dem gemauerten Chor 1 Positiv, 5 Fenster, rings um den Friedhof eine Mauer, und besitzt ein Ablösungskapital von 48 fl. 26 kr. C. M. für den Getreidezins von der Wawerkamühle, dann noch 2 s. g. eiserne Kühe à 2 fl. jährl. Zss., der vielleicht unabgelöst geblieben. Zu den frühern Meßkleidern hat in neuester Zeit der Patron 1 Kasel und Wohlthäter 1 Pluvial von weißer Farbe beigeschafft, aber alles Silber, als 1 vergold. Ciborium, 1 Kelch sammt Patena und das Untergestell 1 Monstranz, deren vergoldeter Obertheil von 1 Pfd. 5 Lth. im J. 1810 abgeliefert worden, haben, nebst mehren echten Goldborden Bösewichter zur Nachtszeit im J. 1841 geraubt, wofür 1 nachher von einem Wohlthäter geschenkter vergold. Kelch aus Pakfong ein unbedeutender Ersatz ist.

Die Wohnung des Kuraten, welcher vom Religionsfonde mit 300 fl. C. M. besoldet wird, wurde von demselben Patron vom guten Material erbaut, ist 1stöckig, und enthält 3 Wohnzimmer, nebst Küche, Gewölbe, Keller ꝛc.

Geschichtliches. Für das Alter der Kirche spricht ihr Baustyl nebst den 2 Glocken, und für das der einst bei ihr bestandenen selbstständigen Pfründe der Umstand, daß ihr im J. 1527 ein Bartholomäus als Pfarrer vorstand. [1]) Dieß ist aber auch die einzige verläßliche Notiz, die uns bisher über diese Pfarre bekannt ist, welche, sowie die umliegenden Pfründen nachher ebenfalls der Häresie zur Beute und seit etwa 1630 zu Deblin kommendirt wurde, bei welcher Kirche sie bis zur Errichtung der Lokal-Kuratie verblieb. Zwischen 1672 u. 1691 hatte die Kirche 4 Altäre, wovon 1 in der ihr zugebauten Marienkapelle, dann 1 vergold. Silberkelch nebst solchem Ciborium, 1 kupferne Monstranz und 3 Glocken. [2])

Im J. 1785 errichtete der Religionsfond die Lokal-Kuratie, welche aber erst am 20. Febr. 1786 mit Fidelis Ptaček, geb. v. Saar, besetzt wurde und der am 6. Mai 1800 starb. Am 23. Okt. d. J. erhielt das Benefizium Bernardin Petzold, geb. v. Zamrsk in Böhmen, und nach seinem am 11. Jän. 1818 erfolgten Tode der gegenwärtige Hr. Kurat.

Bischöfl. General-Visitationen wurden in den JJ. 1823, 1834 u. 1852 abgehalten.

---

12. Swatoslau (Svatoslava), Lokal-Kuratie.

Das D. Swatosl. ist in südl. Nähe von Deblin und bei 3 St. ssw. von Lipuwka; es gehört mit den zur Seelsorge hierher gewiesenen DD. Kattow (Katov) 1 St. w. und Radoschkow (Radoškov), ½ St. s., dann dem Hof Pannow, ½ St. w. und 3 nahen Mühlen „Wallik", „Spaleny" u. „Pannow-Figlä" zubenannt, zum B. A., G. und Post nach Tischnowitz. Die DD. sind Bestandtheile der Dominien Tischnowitz (Swatoslau), Gurein (Kattow, erst s. 1791 nach Swatosl. eingepfarrt) und Domaschow (Radoschkow, s. 1780 eingepf.). Die Seelsorge ist wegen der Gebirgslage und der Schluchten ziemlich beschwerlich.

Seelenzahl: 1122 Katholiken mähr. Sprache, 1 Akatholik und 5 Juden. — Zur Schule in Swatosl., deren Gebäude 1856 auf Kosten der Frau Patronin und der Pfarrkinder zwar nur ebenerdig, aber ausgedehnt ganz neu aufgebaut wurde, sind bei 185 Kinder pflichtig. Im J. 1837 wurde das D. Kattow von Březy aus- und hierher eingeschult.

Patron: die Freifrau Ludovika, verwitw. v. Wittinghof, gen. Schell, als Besitzerin des Großgutes Tischnowitz.

Lokal-Kurat: s. Ende 1836 Herr Karl Kolař, Mitgl. der Cyrill-Methud. Häredität, geb. zu Tischnowitz 1801, ordin. 1825, vordem Kooperator zu Tischnowitz.

Die der Himmelfahrt der Mutter Gottes geweihte Kirche galt, nach einer Aufschrift vom J. 1774 am hiesigen Beinhause, damals

---

[1]) Brün. Puhon. II. XXIV. f. 395.
[2]) Daubrawnik. Dekan. Matrik. v. 1672 u. 1691.

für älter als 400 JJ., ist aber, obwohl beinahe ganz modernisirt, weit älter, wofür das noch erhaltene längliche und sehr schmale Fensterchen hinter dem Hochaltar, wieauch der sehr starke aus Stein im Viereck gebaute Thurm im W., den man ebenfalls zum Haupteingange durchgebrochen hat, sprechen. Die Kirche steht im O. auf einem Hügel, mitten im Friedhofe, welcher ummauert ist, beträgt 10° 3′ in der Länge, 3° 2½′ in der Breite, hat 7 Fenster, ist ganz von Stein gebaut, gewölbt und mit Schindeln gedeckt. Die □eckige Halle wird zum hl. Grabe benützt, und in dem mit Ziegeln gedeckten Thurm sind 3 Glocken von 5 (gegoss. 1494), 4 (1545) und 2 Ct. (1495 Schrift: O rex glorie veni cum pace &c.); das Sterbglöckchen wiegt nur 40 Pfd. Die 3 Altäre zur Himmelfahrt Mariens (hohes, mit aus Holz geschnitzter Figur), der hl. Peter u. Paul und des hl. Johann v. Nepom. (mit Blätt.) sind von Holz mit gemauerten Stöcken. Bei der Eingangsthür ist 1 marmorner Grabstein des 1737 † 73jähr. dasigen Kirchenvogtes Jakob Walla eingemauert, auf dem hölzernen Chor 1 Positiv und die ebenfalls hölzerne Kanzel ist bemalt. Mit Meßkleidern und sonstigem Bedarf, wozu einiges nebst 1 Kreuzweg von 14 Bildern und 1 Altarbild für die Fastenzeit aus ihrem Vermögen beigeschafft wurden, ist die Kirche zureichend versehen, und besitzt an Silber 1 Meß- und 1 Speisekelch nebst 1 Krankenpatene; dieser Meßkelch (oder vielleicht der 1810 abgelieferte?) ist laut Aufschrift daran in mähr. Sprache ein Geschenk Johanns d. ä. Wojška v. Bogdunčowic vom J. 1619. Für 1 ihr gehörige dasige Schmiede (ein Geschenk des Bartholom. Panowsky im J. 1669) und für 1 Häuschen (Geschenk des hiesigen Schullehrers Laurenz Walla im J. 1744), die schon vor 1806 emphiteut. verkauft wurden, bezog die Kirche als jährl. Zs. 8 fl. W. W., welcher Betrag aber 1851 mit nur 2 fl. 8 kr. C. M. jährl. Rente abgelöst wurde. — Matriken beginnen mit 1649.

Der Kurat erhält als Bestiftung, laut Fassion vom J. 1831, vom Religionsfond jährl. 212 fl. 48 kr., vom Teutsch-Kinitz. Pfarrer 73 fl. und aus Tischnowitzer Renten 13 fl. C. M., wozu noch die Stola mit 7 fl. C. M. kommt. Die Wohnung ist zwar 1stöckig (oben 2 Zimmer und 1 Kammer), aber feucht und daher ungesund. — Die pfarrl. Grundstücke, zu denen im 17. Jahrh. auch 1 ziemlich guter Wald gehörte, benützt, wie schon früher gesagt wurde, der Teutsch-Kinitz. Pfarrer, der hier auch eigene Wirthschaftsgebäude besitzt. (S. Pfar. T. Kinitz).

Geschichtliches. Schon im J. 1240, wo der Swatoſl. Pfarrer Johann urkundlich vorkommt, mochte diese Pfründe sammt Zehent dem Tischnowitzer Nonnenstifte gehört haben, obwohl dieß erst 1259 ausdrücklich gesagt wird.[1]) Ohne Zweifel besetzte sie dieses Kloster meist mit Cisterzienser Ordensmännern, obwohl uns hiefür die nöthigen Belege fehlen und ihrer, sowie der Kirche keine Erwähnung geschieht bis zum J. 1501, wo ein Waněk Panowec der „Mutter Gottes in Swatoſl.“ 10 Sch. Grosch. letztwillig zugedacht.[2]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis zum J. 1573, wo das Nonnenstift dem Priester Johann, für seine langjährigen Verdienste im Kloster (er mochte Beichtvater gewesen sein) diese Pfründe verlieh und ihm zugleich das Vererbrecht ertheilte, jedoch unter der Verpflichtung, daß er, wenn nöthig, ebenso wie die Stifts-

[1]) Cod. dipl. Morav. II. p. 384. III. 265.
[2]) dto. domin. carnisprivii in Boczek's Slg. Nr. 10.706.

pfarrer auf Berufen seine Woche hindurch im Kloster seelsorglich arbeite.[1]) Aber schon 1577 heißt es,[2]) „daß der Priester Johann aus Swatosl.“ beim Stadtrathe in Gß. Bitesch um die Erlaubniß sich bewarb, seine Kinder ebenda ein Handwerk lernen zu lassen. Wenn es nicht der obige Johann war, wovon das Gegentheil bei dem damals in religiös-sittlicher Hinsicht sehr zerrütteten Stifte nicht ganz unmöglich erschiene, so ist es jedenfalls ein Beweis, daß auch in Swatosl. die Häresie waltete. Darauf erhielt die Pfarre 1614 Jeremias Kulmann und wurde schon 1617 nach Weimislitz übersetzt.[3]) Am 22. Nov. 1639 wurde für Swatosl. der Cisterzienser Ordenspriester Georg Rutetius investirt, und schon am 27. Jun. 1640 wieder für Teutsch-Kinitz,[4]) und 1643 soll hier ein Andreas Pictoris Pfarrer gewesen sein.[5]) — Seit 1649 bis 3. Jän. 1756 vgl. die Pfarre Teutsch-Kinitz, wo n. A. nicht nur die Reihefolge der Swatosl. Pfarrer, die bis 1711 auch T. Kinitz administrirten, seitdem aber von Kinitz aus Swatoslau, angeführt, sondern auch gesagt wird, daß nach vieljährigen Zwisten und Verhandlungen und nachdem die Swatosl. Gemeinde 1 Wohnung für den Lokal erbaut hatte, der T. Kinitzer Pfarrer Rivard Crivelli am 5. Nov. 1755 sich verbindlich machte, dem vom Tischnowitz. Nonnenkloster hier einzusetzenden Lokal 100 fl., die Gemeinde aber 10 Metz. Korn und das übrige das Nonnenstift jährl. zum Unterhalt geben zu wollen, worauf am 3. Jän. 1756 der Cisterzienser von Sedletz in Böhm. P. Otto Zeman als 1. Lokal-Kurat hierher kam. Zeman's Nachfolger waren: 1759 Florian Hladky, geb. v. Kuttenberg, wurde im Apr. 1766 Pfarrer in Weimislitz; 1766 Edmund Kacaurek, Cisterz. v. Sedletz, geb. v. Teutsch-Brod, im Dez. 1779 nach Teutsch-Kinitz beförd.; 1780 Quirin Dubsky, Cisterz. v. Königssaal in Böhm. 1790 pensionirt; 1791 Sigismund Kaudělka, Exkapuciner, geb. v. Proßnitz, wurde Pfar. in Olschi 1794; 1795 Agapit Mühlberger, Exfranziskaner, geb. v. Muschau, bis Ende März 1799; 1799 Joseph Spalek, geb. v. Dobruschka in Böhm., nach Olschi beförd. 1805; 11. Jän. 1806 Franz Zmeškal, geb. v. Nahoschowitz, übersetzt nach Zdiaretz am 27. März 1809; d. J. Wenzel Mašiček, geb. v. Drasow, kam ebenfalls nach Zdiaretz am 1. Mai 1811; d. J. Andreas Seitl, geb. v. Brünn, erhielt 1815 die Pfarre Battelau; 1815 Johann Oswald, geb. v. Egbell in Ungarn, wurde 1820 Pfar. in Olschi; 1820 Martin Krechler, geb. v. Triesch, † der 1. an der Cholera in Swatosl. am 9. Okt. 1836, nachdem er viele Kranke versehen und begraben, wieauch an seinem Todestage (Sonntag) noch den ganzen Gottesdienst abgehalten hatte; seitdem der gegenwärtige Hr. Kurat.

Im J. 1834 wurde hierselbst die bischöfl. Visitation abgehalten, andere Male hat man diese Kuratie in dieser Hinsicht einer der nahen Pfarren zugetheilt.

---

[1]) dto. w klašteř. Tišnow. d. now. letha.
[2]) Bitesch. Stadtbuch I. f. 101 Mspt.
[3]) Act. Consistor. Boczek not.
[4]) Cod. Invest. Mspt. f. 54. 74.
[5]) Cerroni Notat. Mspt.

13. Tischnowitz Vorkloster- (Tišnov Předklášteří) Lokal-Kuratie, mit 1 Kapelle in Stiepanowitz.

(Ehemals Nonnen-Abtei Cisterzienser Ordens).

Die Gemeinde Vorkloster bildet die wsw. Vorstadt von Tischnowitz, von dem sie nur 1 kleine ¼ Stunde entfernt ist und sammt dem hierher eingepfarrten D. Stiepanowitz (Štěpanovice) mit Schule, welche die Gemeinde 1853 erbaute, ½ St. w., ein Bestandtheil des Großgutes Tischnowitz bildet und zum B. A., G. und Post eben dahin gewiesen ist.

Seelenzahl: 1506 Katholiken mähr. Zunge, 4 Nichtkatholiken und 10 Juden; die der zu den 2 Schulen pflichtigen Kinder bei 244. Gewisse Leistungen zur Vorklosterschule sind mit einer jährl. Rente von 1 fl. 1 kr. C. M. abgelöst.

Patron: die Freifrau Ludovika verwitw. v. Wittinghof, gen. Schell, als Besitzerin des Großgutes Tischnowitz.

Lokal-Kurat: seit 24. Nov. 1853 Herr Johann Ev. Bílý, Dr. der Theologie, Mitgl. der Cyrill-Methud, wieauch der Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Kanitz 1819, ordin. 1843, vordem Kaplan zu Selowitz, als homiletischer und historischer Schriftsteller und begabter Dichter in mähr. Sprache, theils durch selbstständige Werke, theils durch viele Aufsätze in mehren slavischen Zeitschriften vortheilhaft bekannt.

Kirche. Sie ist die ehemalige Konventskirche des dabei bestandenen Nonnenstiftes Cisterzienser Ordens, der Himmelfahrt der Mutter Gottes geweiht, und eine 3schiffige, in Kreuzesform seit 1238 von der kgl. Stifterin des Klosters erbaute Pfeiler-Basilika, 31° 3′ lang und bei 12° breit. Aber von dem ursprünglich im romanischen Styl mit sehr großen Kosten aufgeführten Gebäude hat sich in Folge der Neubauten, welche daran nach den Verwüstungen um 1252 und in der Hussitenzeit vorgenommen werden mußten (S. die nachfolgende Klostergeschichte), nur Einiges erhalten, worunter namentlich der jetzt verstümmelte Löwe vor dem Westeingange (der 2. auf der linken Seite ebendort ist längst verschwunden), der Rundbogenfries am Kranzgesimse und an dem rechtwinkeligen Giebeldreieck, und die sehr kleinen Fenster in den Schiffwänden gehören. Höchst merkwürdig (und in Mähren einzig) ist das ziemlich gut erhaltene Portale, dessen Seitenwände weit abgeschrägt sich in Pfeilerecken abstufen, zwischen welchen und den Säulen in ihren Ecken die 12 aus Stein gemeißelten Apostel, 6 auf jeder Seite (jedoch mit im vorigen Jahrh. wegen Verstümmelung neu angesetzten Köpfen und Füßen aus Gyps) eingereiht sind, und dessen ganze Bogenwölbung eine zierliche Blumenornamentik schmückt. Das Bogenfeld über dem Thürsturz ist mit einem Steinrelief verziert, das die Stifterin Königin Konstantia und den böhm. K. Wenzel in knieender tiefgebückter Stellung vorstellt, welche dem ober ihnen befindlichen, mit der rechten Hand segnenden und in der linken das Evangeliumbuch an der Brust haltenden Heiland mit dem Kreuz und Nimbus hinter dem Haupte eine Kirche darbringen. Obenan, mitten im Giebelfeld, ist eine große runde mit reichem Maswerk versehene Fensterrose. In den Vorlagen der Seitenschiffe, über denen s. g. Emporen oder Chöre für die Nonnen angebracht sind, befinden sich 2 Kapellen und die ganze Kirche, ursprünglich wohl nur mit Breterdecke versehen, ist gothisch gewölbt, was um 1450 geschehen sein mochte, bevor das Hochaltar von

dem Olm. Suffraganbischof v. Nikopolis Wilhelm am hl. Bernardsfeste 1454 konsekrirt worden. Das Presbyterium, worin beiderseits gute eichene Stalla sind, wurde im 15. Jahrh. um- oder ganz neu erbaut, wie es die gothischen Fenster beweisen, zwischen welchen hinter dem Hochaltar ebenfalls 1 kleinere Fensterrose prankt. Im Ganzen gibt es 30 Fenster, und die Seitenschiffe sind mit Schindeln, das höhere Langhaus aber mit Ziegeln gedeckt. Auf dem Kreuzfelde ist 1 unausgebauter aber doch eingedeckter Thurm mit 4 neuern Glocken von 8, 6 und 4 Ct. nebst 1 von 62½ Pfd., ein 2., ganz ausgebaut, worin die Uhr ist, befindet sich rechts vom Haupteingange. Seit etwa 1760 wurde die Kirche im Innern ganz erneuert und auch mit 5 neuen marmornen Altären versehen, wovon das im J. 1766 erbaute hohe, mit reicher Architektur und dem von Anton Maulpertsch gemalten Blatte der Himmelfahrt Mariens (kostete 1500 fl.), dann mit Tabernakel vom schwarzen Marmor, so reich ausgestattet ist, daß es, ohne Material, 30.000 fl. gekostet haben soll; es ist jedoch zu massenhaft und zu groß für das Presbyterium. Von den Seitenaltären sind 2 an den Kreuzarmen, nämlich das zum hl. Johann v. Nep. (Blatt vom Jesuit. Ign. Raab) und das des hl. Johann Bapt. (Bl. v. Maulpertsch), 2 andere, zum hl. Bernard (Bl. v. Brün. Joh. Stern, dabei werden die hl. Rosenkranzandachten abgehalten) und Sendung des heil. Geistes (Bl. v. Stern, Bruderschaftsalt. zu den hl. Cyrill und Methud) aber in den schon erwähnten Kapellen; auf jedem dieser 4 Altäre ist im gläsernen Kasten 1 hl. Leib, nämlich der hl. Theodora, Floridus, Pinosa und Aurelius. Alle Bildhauerarbeiten, sowie die Statuen und die schöne Kanzel lieferte der Brün. Andr. Schweigl. Die gute Orgel auf dem Musikchor über dem Haupteingang im W. (ein Seiteneingang im S. wurde erst im vorigen Jahrh. eröffnet) verlor einige Pfeifen, wodurch mehre Register unbrauchbar wurden, und die auf den Seitenwänden der Kirche hängenden, Scenen aus dem Leben des Heilandes und seiner hl. Mutter darstellenden Gemälde von Ign. Raab, im J. 1773 aus dem Jesuiten-Kollegium zu Kuttenberg um 3000 fl. erkauft, haben, sowie die Bilder und anderer Schmuck der Seitenaltäre, seitdem durch Nässe bedeutend gelitten. Ehemals gab es über 130 Grabsteine, meist von Aebtissinen und Pröbsten, in der Kirche, die aber bei der neuen Pflasterung derselben beseitigt wurden, und auch das 1771 vor dem Presbyterium aus Kwětnica-Marmor durch Andr. Schweigl der kgl. Stifterin errichtete schöne Grabaltar mit 1 Krucifix wurde nach Aufhebung des Stiftes der Lišitzer Pfarrkirche verkauft, ein altes, im J. 1650 ganz erneuertes aber der Pfarrkirche in Tischnowitz überlassen, woraus dort das Hochaltar entstand. Bekanntlich fanden dieselbe K. Konstantia, sowie der Mkgf. v. Mähren Přemysl in diesem Gotteshaus ihre Ruhestätten. Wie viele Seitenaltäre es in der Kirche vor ihrer Erneuerung gab, weiß man nicht, mit Ausnahme des den hl. Martyrern geweihten und schon vor 1483 bestandenen, welches damals die hiesige Aebtissin Johanna v. Pěnčin und ihre Schwester Sophia für das Seelenheil ihrer Eltern und Verwandten mit 8 Sch. Gr. jährl. Zis. von den DD. Ilmowa und Neudorf aus ihrem ererbten Vermögen bestiftet haben, wofür wochentlich 4 hl. Messen zu lesen waren. [1])

---

[1]) dto. in monast. Port. coeli in Lib. Erection. altar. T. I. fol. B. 1. im fürsterzb. Archiv zu Kremsier.

Was die Kirchenkleider betrifft, so waren sie, so lange das Kloster bestand, zahlreich und großentheils auch kostbar, wofür die bis jetzt erhaltene Kasel von rother Farbe spricht; gegenwärtig hilft hierin die Pietät der edlen Frau Patronin und anderer frommen Glieder dieser freiherrlichen Familie aus, welchen die Kirche mehre Meßgewänder mit schön gestickten Mittelstücken verdankt. An Silber ist nur 1 Kelch, 1 gothische Monstranz aus dem 15. Jahrh. (?), 1 kostbarer Melchisedech, 1 von einer andern und 1 hl. Oelgefäß vorräthig, nachdem im J. 1808 1 Monstranz mit Edelsteinen, 1 Ciborium, 2 Kelche mit Patenen und 1 Pacifikal abgeliefert wurden, wofür eine Obligation von nur 130 fl. W. W. vorliegt; den ehemaligen Reichthum dieser Art erweist die Notiz aus den Aufhebungsakten dieses Klosters am Schluß der Geschichte desselben. — Das Fest der hlgst. Dreifaltigkeit wird hier sehr feierlich abgehalten, aber wohl nicht bezüglich dieser in Gypsfiguren ausgeführten Darstellung am Hochaltare, als 2. Patrocinium, sondern als Nachklang jener Feierlichkeit, welche zur Klosterzeit an diesem Tage in der Stiftskirche begonnen, aber in der s. g. Sträuchelhofskapelle mit großem Pomp unter Theilnahme einer großen Volkszahl vollständig abgehalten wurde, wie dies ebenfalls aus dem Schluße der Klostergeschichte ersichtlich ist.

An die nördl. Langseite der Kirche schließt sich der Kreuzgang an und bildet einen aus 4 Bogenhallen bestehenden Umgang, welcher, wie gewöhnlich einen 4eckigen Raum, „Gottesacker" genannt, umfängt, und sowohl zu Grabstätten benützt wurde, als zu Processionen und Lustwandeln der Nonnen diente.[1]) So viel als ich mich erinnere — denn ich schreibe aus dem Gedächtniß, weil eine genommene und verliehene Abbildung leider nicht zurückgestellt wurde — sind die einzelnen Bögen desselben als Fensteröffnungen behandelt, durch eine Brüstungswand vom Gottesacker getrennt, und das Ganze im romanischen oder vielleicht im Uebergangsstyl mit solchem Aufwand von bis in die kleinsten Theile eingehenden Kunst behandelt, daß es seines gleichen in Mähren nicht hat und, wie Kenner versichern, in ganzem Kaiserthume nur von dem Kreuzgang im Heiligenkreuz-Stifte übertroffen wird. Die alte Malerei ist zwar längst übertüncht und auch das Steinpflaster entfernt, aber seit mehren Jahren wird dieses so seltene und noch ziemlich erhaltene Kunstwerk auch noch zur Zuckersiederei u. A. verwendet, wodurch der völlige Ruin desselben herbeigeführt werden muß. Möchte es doch der edlen Gutsbesitzerin gefallen, diesem Unwesen baldigst ein Ende zu machen, und so zu den mannigfachen Vorzügen, die sie auszeichnen, auch den einer Bewahrerin mittelalterlich-kirchlicher Kunst zuzufügen!

Das ehemalige Klostergebäude gehört zum Großgute und wurde gleich nach Verkauf desselben an einen Privaten zu einer Tuchfabrik verwendet; jetzt dient es gar zu 2, nämlich zu einer Zuckerfabrik und einer Krappfärberei. Der einstige Nonnengarten dabei, über dessen Eingang das Auge Gottes mit in demselben angebrachten in vergoldeten Buchstaben enthaltenen Spruch: Gott sieht Alles! wird nicht besonders gepflegt, und das darin gestandene Sommerhaus, worin Abbildungen mehrer Cisterzienser Klöster, z. B. Welehrad, Saar u. a. zu sehen waren, wurde ab-

[1]) S. Otte, Grundzüge der kirchlich. Kunst-Archäologie ꝛc. Lpz. 1855. S. 22.

getragen. [1]) Das ehemalige Probsteigebäude dient jetzt als Schloß der Gutsbesitzer.

Die früher erwähnte, auf einem nahen Hügel gegen SSW. gelegene Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit hat den Beinamen „Sträuchel“ (eigentlich, jetzt „Streich“, Straňov) von einem benachbarten Meierhof, und soll im J. 1455 von gutem Material erbaut worden sein. Sie ist 6° lang und bei 3½° breit, hat nur 1 Altar mit dem Blatt der hlgst. Dreifaltigkeit und 1 hölzernen Thurm mit 2 neuern Glocken von 2 und 1 Ct.; um 1845 wurde sie sammt Thurm, Dach und Orgel durch eifriges Zuthun des Kuraten restaurirt. Ringsum ist der so eben erweiterte Friedhof, dessen 1 Theil zu einer Art von Familiengruft des freiherrl. Geschlechts v. Schell abgesondert wurde.

Diese Pfründe wurde 1782 vom Religionsfonde gestiftet, welcher, obwohl das Patronat beim Verkauf des Gutes dessen Besitzer übernahm, auch den Kuraten jährl. mit 248 fl. C. M. besoldet; die Ergänzung der Congrua besteht aus Interessen gezogener Pamatken, wodurch die Messenzahl so vermehrt wurde, daß für Privatstipendien wenige Tage frei bleiben. Er bewohnt 2 Zimmer (mit Küche, Gewölbe und Keller) im obern Stockwerke eines obgktl. Hauses, und hat 1 Gärtchen von 12 Maßeln Aussaat.

Lokal-Kuraten: s. 31. Dez. 1782 Franz Pawek, geb. v. Tischnowitz, wurde 28. Aug. 1787 Pfarrer zu Olschi; s. 17. Dez. 1787 Laurenz Brichta, geb. v. Wischau, s. 10. Apr. 1797 Pfar. in Teutsch-Kinitz; s. 17. Jun. 1797 Johann Penninger, geb. v. Tischnowitz, 1809 nach Eichorn-Bitischka befördert; 1809 Leopold Borschutzky, geb. zu Turkau in Schles. 1784, ordin. 1807, erhielt die Pfarre Eichorn-Bitischka 1819; d. J. Georg Penninger, geb. v. Tischnowitz 1790, wurde Vicerektor des bischöfl. Alumnats in Brünn 1824; d. J. Joseph Penninger, geb. v. Tischnowitz 1794, erhielt die Pfar. Nieder-Loučka 1837; d. J. Max. Pouchly, überging schon nach einigen Monaten nach Drasow; fromm und kenntnißreich; 1837 Joseph Herzig, geb. v. Bergen, wurde Pfar. in Olschi 1843; d. J. Joseph Switil, geb. v. Neustadtel, um Herstellung der Sträuchelhof-Kapelle verdient, seit 1848 Pfar. in Nieder-Loučka; 1848 Johann Swoboda, geb. v. Tischnowitz, wurde am 1. Sept. 1853 Lokal-Kurat in Zdiaretz; seither der gegenwärtige Herr Beneficiat (s. oben).

Bischöfl. Visitationen in neuester Zeit: im August 1804 (2300 Firmlinge), Juni 1834 (237 Firml.), Jun. 1852 (über 2000 Firml.). Im März 1849 wurde hier durch Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine hl. Mission, woran sich viele Tausende auch aus den benachbarten Kuratien betheiligten, mit reichlichem Segen abgehalten.

---

[1]) Dr. Bilý im Kalender Moravan 1855. S. 51.

Die ehemalige **Nonnenabtei** zur Mutter Gottes „Himmelspforte“ (Porte coeli) genannt, Cisterzienser Ordens bei **Tischnowitz**.

In dem überaus freundlichen, zum Theil von bewaldeten Anhöhen begränzten Thale am sw. Fuße des in der Vorzeit an Amethisten reichen Berges Kwětnica, welches vom Schwarzawafluße und dem in denselben sich einmündenden Bache Loučka bewässert wird, stiftete die Tochter K. Bela's v. Ungarn und Witwe nach dem böhm. K. Přemysl Otakar I., Konstantia, mit großer Munificenz, die von ihrem Sohne, dem Mkgf. Přemysl noch erhöhet wurde, diese Nonnenabtei. Zu diesem Ende erkaufte Konstantia die 2 DD. Tischnowitz u. Březina von dem Johanniter Orden, dem sie bereits 1168 der böhm. K. Wladislaw, als ein Geschenk seines Bruders Heinrich bestätigt hatte, und beschloß um 1233 nach Tischnow., wo die Johanniter 1 Kommendehaus hatten, die früher bei St. Peter in Prag von ihr gestifteten Cisterziens. Nonnen zu übersetzen. Konstantia's Sohn, der Mkgf. Přemysl, bestätigte die Stiftung und gab dem Kloster tauschweise für die Gegend „Trebow“ (Trübau?), wo schon sein † kgl. Vater dasselbe aufgebaut wissen wollte, die Stadt Iglau sammt Mauth und den jetzt zumeist unbekannten DD. Bolemilčic, Wicenow, Bořišow, ½ Pistau, Pobikozly, Kochowe, Smrčnow, Oblas, Legota und Pirnitz mit dessen Zugehör, nämlich den DD. Branchowes, Čichow, Jastřeby, Ostěchowic, Uhřinowic, Preseka und U malego; Wignanow (Winau) sammt dem D. Weimislic aber als Zugabe von seiner Seite, nebst aller Zugehör dieser DD.; befreite überdieß das Stift und dessen Besitzungen von allen kgl. Abgaben, Leistungen und Gerichten, und fügte schlüßlich seiner Schenkung noch das D. Lukau bei, indem er zugleich die Bestätigung dessen von Seite seines Bruders und K. von Böhmen Wenzel, unter Strafandrohung von 10 Mk. Goldes gegen etwaige Schädiger, dann die des Olmütz. Bischofs Robert erwirkt und eine frühere Begabniß der Mutter Konstantia mit den DD. Kapenic, Čeič und (Teutsch-) Kinitz bestätigt, wieauch gleicher Freiheiten theilhaftig gemacht hatte. Auch das D. Lomnic (j. Lomnička), wofür er jedoch von der K. Konstantia 100 Mk. erhielt, schenkte er 1235 dem Kloster, welches damals Papst Gregor IX. sammt allem Besitz (darunter erscheint auch das D. Železna) in seinen Schutz genommen und ihm große geistliche Gnaden ertheilt hatte. Inzwischen, und besonders im J. 1238, wo K. Wenzel das Habe des Stiftes (darunter werden noch die DD. Drasow, Sachowic?, Tyšow? und Nalužany, dieses letztere nicht „Alt-Brünn“ genannt), bestätigt, wurde durch die kgl. Stifterin an der Vollendung des Klostergebäudes (und wohl auch der Kirche) eifrig und mit großem Aufwand („sumptibus largissimis in ipsis claustralibus edificiis sine intermissione laborat — Constantia — ad consummacionem operis inchoati“ heißt es in der Urkunde) gearbeitet, und Papst Gregor IX. befahl dem K. Wenzel 1238 dasselbe nach beendigtem Bau durch den Prager Bischof mit Zustimmung des von Olmütz konsekriren zu lassen, wobei er für das Dedikationsfest den Anwesenden 40 Tage Ablaß verlieh und auch den König ersuchte, alle dahin Zureisenden durch 4 Wochen vor und eben so viele nach dem Feste von Mauthgebühren freizuhalten. In demselben J. 1238 erhielten die Nonnen von Emmeram v. Medlow (Pernstein) den Zehent von Silber und anderer edlen Metalle bei dessen Burg Zubrstein (unweit von der Stadt Bystřitz),

der Olmütz. Bischof Robert aber bestätigte 1239 das ihnen von der Stifterin verliehene Pfarrpatronat der St. Wenzelspfarrkirche in Tischnowitz sammt Zehent und andern (nicht genannten) Pfarren, und 1240 schenkte ihnen, aus Rücksicht auf den in hiesiger Konventkirche bestattenen Bruder, den mähr. Mkgf. Přemysl, der böhm. K. Wenzel die Landesstrecke Krnow (einen Theil des Jägerndorf. Gebiets in Schlesien?) in der Holasitzer (Troppau.) Provinz, sowie für die Seelenruhe seiner Mutter und frommen Stifterin dieser Abtei, Konstantia, deren Körper ebenfalls daselbst ruhte, die Pfarrpatronate der reichen Kirchen St. Peter in Brünn (j. Domkirche), zu Budwitz und zu Bitesch, wie er auch gleichzeitig das „von ihr und seinem Bruder dem Mkgf. Přemysl gegründete, bestiftete und bereicherte“ Kloster in seinen Schutz sammt dessen Gütern nahm, welche letztere so angeführt werden: der Markt Tischnowitz und die DD. Lomnička, Železna, Wšechowic, Jamny, Humenec, Rohoze, ½ Nazhoře, ½ Skrbimir, Mostišt, Wlčnowic, ½ Drahnic, Kinitz, Tetčic, Weimislic, Lukow, Gebiet Wihnanow mit zugehörigen DD., Naluzan (Geschenk des Ritt. Klemens), Ceič, Kapanic und Hohendorf bei Troppau (das obige Gebiet „Krnow“?), alle diese geschenkt; eingetauscht aber die DD. Drasow und Swatoslau mit Zugehör, dann Panow, letzteres gegen Pirnitz und Iglau, und Komein, welches die Stifterin von Dionys v. Diwišow (Sternberg) um 280 Mk. erkauft hatte. [1])

Mehre dieser Begabnißbriefe wurden in Tischnowitz selbst ausgefertigt, was auf die Anwesenheit der kgl. Personen, wie auf die Gunst, welche diese Pflanzung bei ihnen genoß und vielleicht auch auf den Glanz der letztern schließen läßt, der dadurch noch erhöht wurde, daß im J. 1249 K. Wenzel dem Kloster die 2 im ungarisch. Graner Komitate liegenden DD. Selpe und Balyarad mit deren Zugehör geschenkt hatte; aber schon 1252, wenn nicht etwa auch 1241 durch die Mongolen, wurde es im Kriege des ungarisch. K. Bela gegen den Mkgf. Otakar durch die wilden Tataren, Ungarn und Kumanen furchtbar („enormiter“) verwüstet und um 1255 suchte es leider! auch der Olmütz. Bischof Bruno in den Pfarrzehenten zu bekürzen, wieauch das Patronat der Brün. St. Peterskirche zu gefährden, weßhalb Mkgf. Přemysl Otakar sogar den päpstlichen Schutz für dasselbe anrief und die Nonnen selbst bei der apostolisch. Kurie ihr Recht 1256 zu wahren genöthigt wurden. Gleichwohl verzog sich der Zwist wegen Besetzung der St. Peterskirche in Brünn bis zum J. 1258, wo er durch einen Vertrag beendigt und dem Stifte das Recht hierzu gewahrt wurde. Im J. 1259 bestätigt K. Přemysl nochmals alle Besitzungen des Klosters, unter denen außer den schon angeführten Pfarrpatronaten auch die zu Drasow, Teutsch-Kinitz, Swatoslau, Weimislitz,

---

[1]) Die urkundl. Belege für das Gesagte finden sich im Cod. dipl. Morav. I. p. 281. II. 246 sq. 274 sq. 302. 303. 339. 349. 353. 362. 367. 381. 382. In Betreff des Kirchebaues durch die K. Konstantia ist zu bemerken, daß sich bis zur Aufhebung des Stiftes die Sage erhielt: es sei hierbei der Königin das Geld ausgegangen und sie habe einen Freisaß aus dem nahen D. Nelepeč angegangen, dazu 1 Sch. Grosch. beizusteuern, worauf dieser nach Berathung mit seiner Frau am folgenden Tage 2 Körbe voll Geldes zugeführt und dafür nur 1 Strickl Waldes (lichá) vom Dorfe bis zum Loučkabache sich ausbat. Er und seine Frau wurden auch in der hl. Geistkapelle der Klosterkirche begraben und bis zur Aufhebung des Stiftes wurde alljährig nach dem Anniversar für die Stifterin für sie 1 Todtenmesse gelesen (Orig. Zeugn. der Aebtiss. Concordia vom J. 1750).

Lukow und Čeič sammt Zehenten vorkommen. [1]) Im J. 1261 gestattete Papst Alexander IV., daß die Professen des Klosters Güter erben können, und 1264 sprach K. Přemysl dem Stifte das diesem durch den Ritter Drahoslaw gewaltsam entzogene D. Luckan gerichtlich zu, jedoch könne letzterer selbes bis zu seinem Tode genießen. Im J. 1281 wurde das D. Ujesd bei Pohrlitz (besteht nicht mehr) von dem Znaim. Kämmerer Hartlieb um 130 Mk. erkauft, und 1287 ein Zwist mit dem Welehrader Vater Abbas wegen des Klosterprovisorats durch geistliche Schiedsrichter dahin beglichen, daß die Aebtissin mit Zustimmung dieses Abtes eine bewährte Professin als Provisorin bestellen, der Abt aber dieselbe, wenn sie pflichtwidrig handeln sollte, mit Vorwissen der Aebtissin absetzen könne; auch wurde jede Entfremdung irgend einer Habe ohne Bewilligung des Abtes untersagt und verordnet, daß 2 Beichtväter zu unterhalten seien; gleichwohl mußte schon 1291 Papst Niklas IV. beim Olmütz. Bischof darauf dringen, daß dieser verschiedene entweder für immer, oder auf Lebenszeit und gegen Zinse verpfändete oder entfremdete Klostergüter demselben zurück verschaffen möge. Nachher tauschte Thas v. Lomnic 1293 das den Nonnen für die Seelenruhe seiner † Mutter Offemia gegebene Dfchn. Ewany gegen 2 Lahne, 4 Gehöfte und 1 kleines Waldthal im D. Serkowic ein, und K. Wenzel befreite das Kloster nochmals 1294 von allen Leistungen, sowie Papst Bonifaz VIII. 1295 abermals dem Olmütz. Domscholastikus befahl, die entfremdeten oder verpfändeten Güter an das Stift zurück zu bringen und K. Wenzel 1297 auf das angefochtene Präsentationsrecht für die Brün. Probstesstelle gänzlich verzichtete. Im J. 1298 erklärt der Olmütz. Bischof Theodorich, daß das D. Parfuß bei Brünn und der Zehent von Gurein, was der Brünn. Probst Magist. Peter auf seine Lebenszeit genoß, dem Stifte gehören, und 1303 kaufte dasselbe 1 Haus in Brünn unter dem St. Petersberge von dem Olmütz. Domprobste Sboro. [2]) — Um diese Zeit waren die Nonnen wegen geregelten Lebens so vortheilhaft bekannt, daß sogar der Breslauer Hzg. Heinrich im letzten Willen 1290 befahl, die von ihm beabsichtigte Gründung eines Cisterziens. Nonnenstiftes beim hl. Kreuz in Breslau durch Tischnowitz. Professen zu veranlassen. [3]) Im J. 1312 legirte dem Kloster aus Dankbarkeit für das von demselben genossene Beneficium der Olmütz. Domherr Techontius 10 Mk. auf Fürbitten für ihn, aber 1309 verpfändete es an Woislaw v. Křižanau und dessen Bruder Martin das D. Waclaws, mit Ausnahme der Pfarre und des Zehents, unter gewissen Bedingnissen um 50 Mk., und 1319 wurden die klösterl. DD. Parfuß bei Brünn sowie Hohendorf bei Troppau an den Olm. Bischof Konrad gegen den bischöfl. Zehent an Wein, Thieren, Zinsen rc. von den DD. Čeič und Schlapanitz vertauscht. Derselbe Bischof bedachte das Stift letztwillig 1326 mit 10 Mk., und es überließ 1328 gewisse Häuschen und Bauplätze beim Tischnowitz. Stadtringe, welche seit 30 JJ. ohne Nutzen für dasselbe emphiteutisirt waren, an Arme, die dem Kloster unterthan sein sollten. Im J. 1333 wurde das vor 30 JJ. vom Olm.

---

[1]) Cod. dipl. III. 115. 202. 212 sq. 260 sq. 264. 300. 369.

[2]) ibid. IV. 250. 331. 377. 410. V. 19. 40. 71. 81. 164. Mehre andere minder erhebliche Urkunden, besonders jene, die sich auf die St. Peterskirche in Brünn beziehen und bei diesem Artikel benützt wurden, sind übergangen.

[3]) Stenzel, Urkunden zur Gesch. des Bisthums Breslau 1845. S. 255.

Domprobste Sboro in Brünn erkaufte, ihm aber auf Lebenszeit zum Genuß belassene Haus unter dem Petersberge, demselben aus Geldnoth um 10 Mk. verkauft,[1]) jedoch bedachte schon 1336 die Königinwitwe Elisabeth letztwillig auf Eindachung und Ausbesserung des Klosters dasselbe mit 50 Sch. Gr. und mit andern 50 Sch., deren Zinsen jährl. unter die Nonnen vertheilt werden sollten, auf Fürgebete,[2]) nachdem das Jahr zuvor der Mkgf. Karl nicht nur alle Gerechtsame des Stiftes bestätigt, sondern auch gestattet hatte, daß die Bewohner des klöst. Marktes Eič, sowie die der DD. Weimislitz und Kinitz Bier brauen und in ihrem Gebiete auch verkaufen, Eič aber an bestimmten Tagen Wochenmärkte abhalten dürfe.[3]) Im J. 1363 befreite Mkgf. Johann nochmals das Kloster von allen landesfürstl. Leistungen, Gerichten ꝛc. und nahm es in seinen unmittelbaren Schutz,[4]) und 1379 verkaufte es 3 zu seinem Bauernhofe in Kalendorf gehörige Lahne dem Stifte Bruck um 30 Sch. Gr.,[5]) wieauch 1380 1 öden Hof in Ujesd bei Pohrlitz dem dortigen Richter Niklas Morner gegen 2 Mk. jährl. Zss.,[6]) nachdem es bereits 1378 den Hof im D. Šerkowic gegen jährl. Zs. an Ebruš aus Bučowic, den Hof in Kalendorf aber an das Kloster Bruck 1385 abgelassen, wogegen es 1386 von Ulrich Hecht von Rosic 4 Mk. jährl. Zss. im D. Rašowic erkauft hatte.[7])

Ueber die innern Zustände dieses Klosters sind wir wegen Mangels eines Jahrbuches desselben nicht unterrichtet und seit 1412, wo es in Folge eines Vertrags mit den Augustinern in Brünn, den See (lacus) bei Scharditz zur Hälfte genoß, und in welchem J. die Aebtissin Elisabeth, die schon 1409 den Znata Hecht v. Rosic geklagt hatte, daß er das Gut Rašowic gerichtlich nicht geordnet, demselben vorstand,[8]) verschwindet es aus der Geschichte bis zum J. 1437. Es erlag nämlich dem Grimme der Hussiten um 1425, nachdem sich die Nonnen durch Flucht gerettet und ihre Güter eine Beute des hussitischen Adels, insbesondere der BB. Bawor und Johann v. Pernstein, geworden. Daß die Erzfeinde der Klöster hier wirklich und vielleicht längere Zeit gehaust haben, beweist auch der Name tabor (d. h. Lager), den noch 1515 und später der obere Teich bei dem nahen D. Czebin trug.[9]) Wohin sich die Nonnen geflüchtet, und ob sie inzwischen Aebtissinen gewählt haben, ist nicht bekannt, indem auch in dem Gnadenbriefe des österr. Erzhzgs. und Mkgf. v. Mähren Albrecht vom J. 1437, womit er alle Gerechtsame des Stiftes aus der Vorzeit bestätigt,[10]) keine Erwähnung einer Aebtissin geschieht. Erst im J. 1447 kommt als solche eine Elisabeth vor, welche damals Johann d. ä. v. Lomnic auf 200 Mk. wegen Vorenthaltens der Stifts-DD. Bělče, Ochoz und Brumow mit Zubehör, dann Wenzel Hecht v.

---

[1]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 18. 42. 118. 243. 282. 357.
[2]) ihr Testament.
[3]) dto. Brun. in die s. Rufi. Diese und alle nachfolgende Urkunden sind im Original im Archiv dieses Stiftes bei der k. k. mähr. Statthalterei.
[4]) dto. in nov. villa fest. Incarnatio Di.
[5]) dto. in die ss. Filip. et Jacob.
[6]) id. dat.
[7]) dto. die s. Matthaei u. Brün. Ldtf. III. 14. 32.
[8]) dto. Brun. sabb. ant. fest. ss. Filip. et Jacob. und Brün. Puhon. III. f. 109.
[9]) Brün. Puhon. XVIII. 133.
[10]) dto. Brun. 20. Febr.

Rosic auf 90 Mk., weil dessen † Vater Jobok das klösterl. Rindervieh wegnahm und abschlachtete, wieauch das Stift zur größern jährl. Geldleistung zur Burg Eichorn genöthigt, dann 1448 Johann v. Pernstein auf 300 Mk., weil er gegen schriftliche Zusage von den klöst. Unterthanen höhere Zinse erpresse, beim Landgerichte geklagt hatte.[1]) Inzwischen haben sich die Nonnen hier wieder gesammelt und sowohl das verwüstete Kloster, als auch die Kirche bis 1454 in soweit hergestellt, daß der Olm. Suffragan Wilhelm am St. Bernardsfeste d. J. beide rekonciliiren und in letzterer das Hochaltar konsekriren konnte.[2]) Wohl um die dießfälligen Auslagen und die laufenden Bedürfnisse bestreiten zu können, wurden seit etwa 1458 der Markt Čeič mit 2 Höfen, dem nahen See und 1 kleinen Teich, dann das D. Kapanic mit Hof, Teich und Wald, ohne höherer Bewilligung an Heinrich v. Lipa verpfändet, von dessen Nachkommen sie erst 1554 der Landesfürst zurückforderte,[3]) während den größern Theil der andern Güter Johann v. Pernstein seit vielen JJ. widerrechtlich hielt, weßhalb die Aebtissin Elisabeth schon 1457 den Landeshauptmann Hynek v. Lichtenburg-Böttau flehentlich bat, sich dießfalls beim Kaiser zu verwenden.[4]) Obwohl K. Georg 1459 alle Gerechtsame und den Güterbesitz des Klosters bestätigte, so mußten doch 1464 Katharina v. Serkowic wegen widerrechtlichen Besitzes des klöst. Hofes in Serkow. und des Dörfch. Tyssow, sowie Marquard v. Lomnic wegen der DD. Bělč, Ochoz und Zdiar, dann der Waldberge Meychow und Zdiar (1480 wiederholt, und bald darauf Entscheid gegen Marquard: diese DD. sammt Brumow zurück zu stellen) und 1480 gegen die BB. Tobias und Benedikt v. Boskowic wegen des an das Gut Hochwald gezogenen D. Hohendorf (mähr. Buchwul) beim Landgerichte geklagt werden.[5]) Aber demungeachtet konnte 1470 ein durch K. Johann im J. 1336 von allen Zahlungen befreites Haus in Brünn vom Stifte Welehrad um 300 Duk. erkauft werden,[6]) sowie 1479 von Philipp Bule v. Bořitow 3 Insaßen im D. Ryšowska (Neudorf) und 3 in Gylmowa sammt Zugehör um

---

[1]) Brün. Puhon. VII. 38. 71. 72.
[2]) Kopia in d. Boczek. Slg. Nr. 4713.
[3]) Brün. Puhon. XLIII. 154.
[4]) Sie schreibt dto. ex Monast°. Tissnow. fer. 5. ant. fest. s. Galli unter A. . . . jakozwašie milosti gest swiedomo že nam drzý moczy nasse chude zadussy (Jân z Perněstin.), y prosyme twu milost za przymluwu . . . o nass chudy klasster . . . mýli Pane prosyme pro mileho Pana Boha a pro nassy sýru sprawedlnost racz se twa milost przed kralowu milosti przymluwiti aby kralowa milost raczyla przykazati panu Pernstaýnskemu aby nam nasse chude zbozie prazdna pustyl kterez gest on za mnoho leta bez prawa pozywal abychme my chude dyewki mohly nass klasster tiem lepi ozdobyti a nassi obzywnost gmiti 2c. 2c. Später, nämlich im J. 1470, hat K. Georg die Hälfte aller Einkünfte des Klosters an Johann v. Pernstein gegen 3000 Dukat. verpfändet, nachdem er schon 1463 die jährl. zu zahlende landesfürstl. Steuer der Abtei von 60 Mk. nach † des bisherigen Pfandinhabers Andreas v. Studnic demselben Johann und seinen 3 Söhnen abgetreten und zugleich auch die Schirmvogtei über dieselbe verliehen hatte, was K. Mathias 1486 für Wilhelm v. Pernstein und 1490 auch für dessen Söhne, und ebenso damals K. Wladislaw bestätigte, welcher letztere demselben Wilhelm überdieß 1490 die Verleihung aller Stiftspfründen und 1509 die Schirmvogtei sammt der landesfürstl. Steuerzahlung sogar erblich verlieh. (Urkk. im Cod. Pernstein. f. 33—36. 51 sq. 56. 63. 68. 92.)
[5]) Brün. Puh. VIII. 133. 162. IX. 65. 77. X. 93. XII. 1.
[6]) Catal. archiv. Tissnov. a Praeposito Luc. Rutt. Mspt. Boczek Slg. Nr. 50.

110 Dukat.,[1]) welches letztere jedoch aus dem Erbtheil der Aebtissin Johanna v. Pěnčin und ihrer hier ebenfalls eingekleideten Schwester Offka geschah, und wofür, sowie für 200 Dukat., welche dieselben ebenfalls dem Stifte geschenkt hatten, für sie 1484 ein feierliches Anniversar angeordnet wurde.[2]) Dieselben Schwestern haben überdieß von Johann v. Wěže (Thurn?) 1 größern Hof mit 2 Ansaßen und 1 Schankhaus in Tischnowitz, dann den Hügel Hajek mit 2 Ansaßen und einen 3. in Unin (Hunin?), und von Wals v. Herultic einige Wiesen bei Tischnow. erkauft und dem Kloster geschenkt, was K. Wladislaw 1491 gut hieß und den Freischank in dem Wirthshaus erlaubte.[3]) Dagegen hatte die Aebtissin Johanna 1486 jene 5 Lahne nebst 4 Ansaßen im D. Rašowic, welche die Abtei um 1412 von der Witwe nach Ulrich Hecht v. Rosic erhalten, 1486 an Gallus v. Battelau-Rašowic abgelassen.[4]) Im J. 1499 konnte zwar das Stift dem Georg Gedeon v. Olešnička-Morawec 50 Mk. Gr. vorleihen, wofür ihm dieser $2^1/_2$ Dukat. jährl. Zis. vom D. Morawec verschrieb,[5]) aber das eigentliche Gut Tischnowitz mit dazu gehörigen DD. war trotz aller Bitten und Vorstellungen noch immer in Händen der Pernsteine, wie denn Wilhelm v. Pernst. 1498 nicht nur die Stadt, sondern auch sämmtliche DD. eigenmächtig sogar von der Heimfallsverpflichtung befreit und noch 1545 der Schneiderzunft in der Stadt eigene Zunftartikel vorgeschrieben hatte.[6]) Dieses that Wilhelm, wohl durch Uebergriff, als s. g. Schirmherr, auch liest man nicht, daß er 1502 die Aebtissin Margareth bei ihrer Klage gegen den Besitzer von Mähr. Budwitz auf 1000 Mk. wegen Entziehung und sogar Intabulirung des dem Kloster gehörigen Pfarrpatronats in M. Budwitz unterstützt hätte.[7]) Ungeachtet dieses Mißstandes erkaufte das Kloster doch 1519 von Johann v. Lomnic die öde Burg Loučky sammt dem D. Ober-Loučka mit Patronat, 2 Insaßen in Unter-Loučka und 3 im D. Střemchowy um 450 Sch. Grosch.,[8]) aber kurz nachher übergab K. Ludwig den Schutz des Klosters (und den Gewinn davon?) seiner Gemahlin Maria, welche es demselben 1523 freistellte, sich einen Schirmvogt unter ihrer Oberaufsicht zu wählen, jedoch schon nach 20 Tagen den Landeshauptmann Artleb v. Boskowic als solchen selbst ernannte, der aber dieses Amt sogleich an Sigmund v. Ludanic übertrug.[9]) Im J. 1535 überließ das Stift sein ödes D. Aujesd bei Pohrlitz sammt der Mühle Březina an Johann v. Pernstein gegen Nachlaß des ihm jährlich vom Kloster zu leistenden s. g. Markgf.-Zins.,[10]) welcher als Schirmvogt (seit wann und wie er es geworden, ist nicht ersichtlich) sich so anmaßend benahm, daß er 1547 den Tischnow. Stadtrath sogar mit Gewalt nöthigte, ihm als Erbherrn den Huldigungseid

---

[1]) dto. w klašteř. Tyšnow. d. 11.000 sw. Panen.
[2]) dto. ibid. deň nawčiwen. P. Maryge.
[3]) dto. na Budin. w pond. po s. Mart.
[4]) dto. na klašt. Tišnow. w sob. po s. Urban. im Znaim. Stadtarch. (Boczek's Reisebericht 1844).
[5]) dto. w pond. př. sw. Wawřinc.
[6]) dto. na Pernštein. w pond. př. s. Martin. 1498 u. na Mezeřjč. w aut. po s. Wawřinc. 1545.
[7]) Brün. Puhon. XII. 127.
[8]) dto. na Naměšt. w sob. př. ned. květn.
[9]) dto. in arc. Prag. 2. Jan. und dto. na hrad. Prazsk. pond. př. ss. Fabian. a Šebastian. 1523.
[10]) dto. w pond. př. s. Michal.

zu leisten und deßhalb von der Aebtissin Barbara beim Landgerichte geklagt wurde.[1]) Im J. 1557 überließ das Stift durch Vertrag das öde Städtchen Ceič sammt ödem D. Kapanic mit Zugehör an den böhmisch. Oberstmarschall Bertold v. Lipa gegen dessen Antheil in Weimislitz, sammt 1 Mühle, Mauth und Zinsen, wieauch den Weinzehent im D. Mikulčic,[2]) dann 1558 das Patronatsrecht in Mähr. Budwitz sammt der üblichen Getreideschüttung an den Patron dem Besitzer dieses Gutes Zdenek v. Waldstein-Piruitz auf 4 JJ. gegen 500 dem Kaiser als Aushilfe abzuführende Thlr., wogegen letzterer sich verbindlich machte, nach 4 JJ. selbes auszulösen und dem Stifte zurück zu stellen.[3]) Die damalige Geldnoth der Abtei beweist auch der Umstand, daß sie den kaum erworbenen Weinzehent in Mikulčic wieder verpfänden und um ihn auslösen zu können, das D. Teutsch-Kinitz sich 1565 für dieselbe verpflichten mußte, gegen die Summe von 900 Thlr. von dem Besitzer von Řičan Znata v. Lomnic durch einige JJ. das Bier abzunehmen und den Ueberrest der Schuld ihm seiner Zeit abzuzahlen.[4])

Doch nicht nur Geld- sondern — die beklagenswerthe Plage dieser Zeit — auch religiös-sittliche Noth waren hier eingerissen. In der Geschichte der Tischnowitz. Stadtpfarre hat man nämlich gesehen, daß bereits im J. 1560 der dortige Pfarrer, also unter den Augen der Patronin, beim Gottesdienst pikarditisch verfuhr, und 1570 erhoben sich gegen die Aebtissin selbst so bedeutende Klagen, daß auf Anfrage des Kaisers der Olmütz. Bischof Wilhelm rieth, sie, weil sie gehört werden wollte, durch den Welehrader Abt, als Visitator, vernehmen, wenn nöthig absetzen und eine neue wählen zu lassen. Ob es zu dieser Untersuchung kam und wie sie etwa ausfiel, ist zwar nicht bekannt, aber sicher, daß auch 1572 die Aebtissin den akatholisch. Pfarrer von Tischnowitz dem Bischofe auszuliefern verweigerte und dieser den Kaiser bitten mußte, es ihr zu befehlen. Im J. 1584 mußten auch sämmtliche Pfarren des Klosters wegen unordentlicher Seelsorger auf bischöflich. Anordnung durch den Kremsierer Dechant eigens visitirt werden. Im J. 1587 dringt (9. Apr.) der Bischof beim Visitator darauf, daß der mähr. Landes-Unterkämmerer nach Absterben der Aebtissin vor allem eine neue und fromme einsetze, worauf am 10. Jun. d. J. die bisherige Aebtissin von Pustoměř, Benediktiner Ordens (!), Katharina Scholastika, einstimmig postulirt wurde, was der Bischof Stanislaw Pawlowsky gut hieß. Dieser letztere hat nämlich eben damals das Stift Pustoměř bei Wischau aufgelöst, die 2 verschleierten Nonnen und 1 unverschleierte mit ihren Mädchen und guter Ausstattung von dort nach Tischnowitz versetzt (sie klagten aber über unfreundliche Aufnahme) und ihre Güter mit seiner Hschft. Wischau vereinigt.[6]) Ob er für sie beim Papste die Bewilligung erwirkt hatte, die Benediktiner-Regel gegen die des Cisterzienser Ordens umtauschen zu dürfen, findet sich nicht angemerkt. Die neue Aebtissin Katharina starb jedoch schon um den 18. Okt. 1588, und der Bischof konnte Behufs der neuen Wahl dem

---

[1]) Brün. Puh. XL. O. 20.
[2]) dto. w Brně w pat. př. s. Filip. a Jakub.
[3]) dto. w Brn. we střed. po ned. postn. Reminisc.
[4]) dto. w Brn. we střed. po ned. Misericord. D.i
[5]) Korrespond. X. XII. 44. 58.
[6]) S. mehres darüber in dem Artikel „Pustoměř" Wischau. Dekan.

Visitator und dem Unterkämmerer nicht genug irgend eine der von Pustoměř angelangten Nonnen (besonders ein „Käthchen", Kačenka) wegen ihrer „Sittsamkeit und Andacht" (cznost a poboznost) empfehlen, und störrische oder mißvergnügte Nonnen, sowie andere aus erheblichen Gründen auch in andere Klöster versetzen, nur möge die Wahl möglichst bald erfolgen. [1]) Diese wurde auch vorgenommen, aber (vicit pars major meliorem) eine Agnes (Kutinska v. Kutna?) gewählt, welche die frühere Unordnung in der Art bestehen ließ, daß sie sogar die im Jän. 1597 durch den Welehrader Abt Johann Skarbonides vorzunehmende Visitation des Klosters verhindert und überdieß auch so arg gewirthschaft hatte, daß der Bischof Stanislaw eine aus dem Welehrad. Abte und dem mähr. Unterkämmerer u. A. bestehende geistlich-weltliche Kommission zur Abstellung der Mißbräuche anordnete, der sich jedoch die halsstörrige Aebtissin dadurch zu entziehen versuchte, daß sie den Zbraslauer Abt Flaminguz zu diesem Zwecke aus Böhmen herbeirief und durch ihn die Uebergriffe gutheißen und brave Nonnen einsperren ließ (auf das Drängen des Bischofs wurden sie jedoch im Oktob. d. J. wieder frei), weßhalb der auch als Pater Abbas in seinem 300jähr. Rechte gekränkte Abt von Welehrad nach gemachter Anzeige an den Kaiser und auf bischöfl. Befehl hierher kam, die Aebtissin absetzte (sie wurde, jedoch erst 1599, in ein Kloster nach Schlesien abgeführt, wo sie auch starb), eine tüchtige Schwester zur Leitung des Innern, den klöst. Amtmann zu der der Wirthschaft einsetzte und in der Anna aus Kremsier eine neue Aebtissin wählen ließ.[2]) — Damals, nämlich im J. 1592 vertauschte das Stift das Pfarrpatronat zu Mähr. Budwitz, sammt den DD. Jackow und Lukau, 2 Mühlen und freiem Kalkbruch an den mähr. Oberstkämmerer Hynek Brtnicky v. Waldstein gegen dessen, aus den DD. Drahonin (m. Hof, Brauhs. u. Mühle), Borač, Stepanowic, Zahradka, Aujesd (m. Pfarre u. öder Burg Hradek dabei), Olši (m. Pfarre), Střítež und Skryge), nebst Zehenten von Nikonin, Neuřisow und Skryge, dann gegen Abschlag von 100 fl. mähr. von einer zur Ausbesserung des Klostergebäudes aufgenommenen Schuld pr. 1500. (Brün. Ldtfl. XXVII. 68.)

Was in dieser traurigen Zeit gesündigt worden, hat das Stift zwischen 1619 u. 1643 bitter gebüßt; denn 1619 hoben die akatholisch. Rebellen Mährens, vor welchen sich die Nonnen auf die Burg Pernstein geflüchtet hatten,[3]) auch dieses Stift auf, welches verwüstet, die Güter zersplittert und die Zahl der Nonnen so vermindert wurde, daß bei der am 11. Jän. 1625 vorgenommenen Neuwahl einer Aebtissin nicht mehr als 10 Votantinen waren. Und doch hat bereits 1621 der Kardinal Franz v. Dietrichstein den Wunsch geäußert, das Stift möge die Mühle im D. Komein dem Brün. Jesuiten-Kollegium „gönnen".[4]) Seit ihrer Rückkehr von Pernstein im J. 1625, wo die hart geprüfte Aebtissin

---

[1]) Korrespond. XXV. 95. 153. 166. 232. 248. XXVI. 166. 178.

[2]) Ebenda XXXIV. 9. 125. 145. 152 flg. Der Bischof schreibt, daß es höchst nothwendig sei, die „neřady wykořeniti a dobry rzad uwesti" und „nemalych napraw potřebi gest (dto. 17. Jän. u. 12. Jun. 1597).

[3]) In dieses Jahr mag die Verscharrung einer mit Eisen beschlagenen Kiste mit Silber- und angeblich auch Goldmünzen von etwa 30—40 Pfd. Gewicht gehören, deren jüngste im Revolutionsjahre 1619 geprägt waren, und die man um 1830 beim Graben im Gartenfeld des Tischnowitz. Bürgers N. Woscha fand.

[4]) Catalog. archiv. mon.ii Tišnov. a Praepos. Rutt Mspt.

Kunegund v. Komořau sowie ihre Nachfolgerin Magdalena Gulda 1624 starben und Maria Anna Skrimiř v. Pilsenburg am 11. Jän. 1625 gewählt wurde, war mit Herstellung des verwüsteten Klostergebäudes vollauf zu thun, nebenbei aber 1628 von Johann v. Greifenfels der Freihof im D. Parfuß sammt Weingärten um 6000 fl. erkauft [1]) und 1629 eine Stiftung von 500 fl. erworben, welche n. A. die Witwe des Besitzers des Gutes Wohantschitz und bischöfl. Oberamtmannes N. v. Melsing, Maria, auf 1 Anniversar in der Stiftskirche gemacht hatte. [2]) Noch größer als das 1619 erlittene, war jenes Unglück, welches die Abtei durch die Schweden im J. 1642 heimgesucht hatte, welche das Kloster am 17. Juli d. J. überfielen, die zurückgebliebenen Nonnen (mehre entflohen nach Znaim) mißhandelten und den Probst Arnold Weißkopp mit 2 Kugeln erschossen; mit genauer Noth hatte kurz vorher die Aebtissin alle Kleinodien und Handvesten auf die Burg Pernstein gerettet. [3]) Im J. 1666 erkaufte das Stift 1 Haus in Tischnowitz von Dietrich Gluth und von den Brün. Dominikanern 1 Hof mit Haus und Mühle in Weimislitz, [4]) dann bat es mehrmal zwischen 1684 u. 1687 den Kaiser Leopold I. um Rückgabe der im J. 1249 dem Kloster geschenkten, aber im 16. Jahrh. an die Türken verlornen, jedoch 1683 durch kais. Truppen wieder gewonnenen DD. Selpe und Balyarad in Ungarn, jedoch vergeblich, weil sie, wie der klösterl. Anwalt in Wien am 11. Okt. 1688 berichtete, längst im Besitz der Nonnen in Türnau waren, und von diesen sogar den Türken versteuert wurden. [5]) Die furchtbaren Verwüstungen, welche das südliche Mähren seit 1682 durch die Türken und ihre Verbündete erlitten, haben dieses Stift nicht getroffen, obwohl die Aebtissin für eine solche Gefahr vom Pernsteiner Grundherrn die Erlaubniß 1682 erbat, sich mit den Nonnen dahin flüchten zu dürfen, vielmehr hat es sich so erholt, daß es 1707 von den Freih. v. Podstatzky'schen Erben den am Grund des Brün. Augustinerklosters St. Thomas gelegenen Burghof Zelezna um 3000 fl. erkaufen konnte. [6]) Die am 22. Mai 1738 gewählte Aebtissin Beatrix Sazawsky (geb. zu Saar 16. Mai 1699) beschloß das herabgekommene Kloster umzubauen und vollendete wirklich n. A. bis 1741 das Noviziat mit 8 Zellen, als in diesem J. die feindlichen Preußen, 60 Mann stark, das Stift überfielen und mit Verbrennen desselben droheten, wenn ihnen nicht 100.000 fl. ausgezahlt würden. Als man ihnen nur die vorräthigen 636 fl. gab, plünderten sie das Kloster, raubten alle Kühe, Pferde und Ochsen, schleppten auch die Aebtissin aus ihrer Wohnung bis an die Klosterpforte, den Probst Lucius Rutt aber,

---

[1]) dto. w Brně d. s. Waclawa.

[2]) dto. 12. Maji.

[3]) Nach der hdschftl. Chronik dieses Klosters vom Probste Luc. Rutt, welcher auch erzählt, daß die Aebtissin Anna Maria im J. 1633 die Konventkirche neu eindecken ließ und am 1. Jun. d. J. zur Nachtzeit von eigenen Unterthanen, welche die Klostermauer überstiegen, überfallen und beraubt wurde; sie selbst habe sich durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet und die Räuber, durch ihren Siegelring verrathen, seien im D. Parfuß gefangen worden. Auch sie erzählt dieß in einer eigenen Schrift und fügt hinzu, daß es damals hier nur 14 Nonnen gab, darunter aber eine 104 JJ. alte (Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 4670).

[4]) dto. 15. Jän. u. Brünn 26. Apr.

[5]) Orig. Akt., gleichwohl wurde um diese DD. bis etwa zum J. 1710 processirt, aber ohne Erfolg.

[6]) dto. Tischnow. 1. Jun.

sammt dem Kaplan Marian Schrötter und den klöst. Rentmeister Wenzel Heinzel bis nach Olmütz, wo man sie durch 11 Wochen gefangen hielt, darauf nach Neiße führte, und erst nach geschlossenem Frieden 1742 (29. Jun.) entließ. Der durch den Feind, der (die Sachsen) überdieß im D. Parfuß die klöst. Mühle, Schmiede und Meierhof sammt dem D. verbrannt und den Unterthanen auch in andern DD. bei 700 Pferde geraubt hatte, verursachte Schaden wurde über 55.000 fl. angeschlagen.[1]) Aber durch dieses Unglück nicht gebeugt und im Vertrauen auf Gott, setzte nach Abzug des Feindes die Aebtissin, welche, nebenbei gesagt, auch eine ausgezeichnete Schönschreiberin war,[2]) den begonnenen Bau ungeachtet mancher örtlichen Hindernisse (überdieß gab es 28.000 fl. Schulden und wenig baares Geld) so rüstig fort, daß bis 1748 das Konventgebäude vollendet und nachher darin auch 1 neuer Keller, das Wirthshaus vor dem Klosterthore, das Provisorat nebst der Apotheke neugebaut, der Glockenthurm mit Kupfer gedeckt, mitunter kostbare Meßkleider um wenigstens 5000 fl. angeschafft, der größte Theil der Schulden getilgt und noch 8000 fl. baar zur Auszahlung der bereits am 10. Aug. 1748 von Gf. Amand v. Serenyi erkauften Güter Zdiaretz und Loučky nachgelassen (die Aebtiss. † 27. Jän. 1749) werden konnten. Diese Güter bestanden aus 16 Ansaßen nebst 1 Hof im D. Loučky, 3 Ansaß. im D. Střemchowa, 3 in Neudorf, 3 in Lubny, 23 in Zdiaretz, 7 in Wratislawka, nebst dem obgktl. Hof in Rikonin, und kosteten 52.000 fl.; dazu wurden am 1. Jul. 1749 von demselben Grafen 5 Ansaßen im D. Brumow, 5 in Lukowec und 2 nebst einigen Aeckern im D. Hunin um 4000 fl. rh. erkauft, dagegen aber mußte das Gut Weimislitz (mit Ausschluß des dortigen Pfarrpatronats) im Znaim. Kreise am 22. Nov. 1750 an den Fürst. Emanuel v. Liechtenstein nur um 12.000 fl. rh. u. 12 Duk. veräußert werden. Durch diesen Ankauf und durch den Bau jenes Konventtheiles mit 1 Sprachzimmer, wo ebenerdig dieser neue Speisesaal war, ist die Schuldenlast des Stiftes 1751 bis auf 64.000 fl. gestiegen. Die vielen Prozesse, welche dasselbe mit der im Verschiedenen widerspänstig gewordenen Stadt Tischnowitz zwischen 1663 und 1752 zum beiderseitigen Nachtheil führen mußte, übergehen wir, und bemerken nur, daß es sich im J. 1754 für den Unterhalt von 60 Nonnen fatirt hatte (und sollte auch nach kais. Befehl von d. J. nicht mehre haben), daß bis 1766 die Kirchenaltäre, mit Einschluß des großartigen hohen neu errichtet wurden, und daß es 1777 für das Behufs der Errichtung des Brün. Bisthums abgetretene Präsentationsrecht zur Probstei auf dem dortigen St. Petersberge eben dasselbe Recht zu 2 Domherrenstellen erhielt. Aber schon am 19. März 1782 wurde, nachdem noch durch kais. Hofdekret vom 8. März d. J. anbefohlen worden, daß die Nonnen aller aufgehobenen Klöster in Mähren, welche nicht Ursuliner- oder Elisabetherinen werden wollen, sich in den Klöstern Tischnow. und St. Klara

[1]) Wegen dieses Unglücks erhielt die Aebtissin im J. 1742 von der Gfin. Anna v. Wrbna 1 Beileidsschreiben, und es wird auch angemerkt, daß die für Loslassung des Probstes dem Feinde nachher angebotenen 5500 fl. demselben nicht genügten (Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 4775 u. 4796).

[2]) Von ihrer Hand ist 1 schönes Todtenmeßbuch bei der hiesigen Lokalkirche und ein 2. in der Loučka'schen Tochterkirche zu Aujesd, welches sie für den Louč. Pfarrer schrieb (Dr. Joh. Bilý im „Moravan“ 1854 S. 40 flg.)

in Znaim versammeln sollen — das Stift durch den landesfürstl. Kommissär Johann Freih. Ausperský v. Fanal auf Rositz aufgehoben, die kleine St. Katharinakapelle beim Kloster, worin die Nonnen sonst eingekleidet wurden, gesperrt, die gottesdienstlichen Kleinodien (Silber u. Geld allein, freilich höchst niedrig, auf 4665 fl.) und Meßgewänder auf 5730 fl. 20 kr. abgeschätzt und größtentheils weggeführt, nachdem die 45 Profeßnonnen und 7 Laienschwestern (auch 3 Novizinen gab es) ihrem Wunsche gemäß säkularisirt wurden, und die aus Kirchleb in Böhm. gebürtige Aebtissin Sapientia Logk v. Nětky nach Teinitz in Böhm. übersiedelte, um dort, vielleicht aus Schmerz über dieses Unglück, noch in diesem J. zu sterben.

Die Stiftsgüter bestanden aus der Stadt Tischnowitz und den DD. Aujesd, Parfuß, Bělč, Borač, Březina, Drahonin, Drasow, Hajek, Hradčan, Jamny, Ilmowy, Komein, Kinitz Teutsch-, Ober- u. Unter-Loučka, Lomnička, Lubny, Neudorf, Olši, Ochos, Rohosec, Řikonin, Serkowic, Skrige, Stěpanowic, Střemchow, Swatoslau, Wiska, Wratislawa, Wšechowic, Vorkloster, Zahradka, Zdiarec und Železny; betrugen 92$^{35}/_{64}$ Lahne, 8332 fl. 25 kr. obrigkeitlicher und 286.609 fl. 15 kr. landtäfl. Schätzung, und wurden zuerst am 20. Dez. 1798 an den in Brünn reich gewordenen und geadelten Tuchfabrikanten Wilhelm Freih. v. Mundy um den jährl. Zs. von 15.302 fl. 25$^{3}/_{4}$ kr. in Erbpacht überlassen, am 20. Okt. 1799 aber sammt dem auf 6620 fl. 20 kr. abgeschätzten fundus instructus um 277.179 fl. 35 kr. vollends verkauft, nachdem er bereits 1798 auch den beim Kloster bestandenen Meierhof noch eigens um 3477 fl. 13 kr. und einen jährl. Zs. von 1936 fl. 39 kr. als eine „Junkerei“ erstanden.[1])

Zur Zeit der Aufhebung des Stiftes wurden von der Geistlichkeit desselben (1 Probst gewöhnlich mit 2 Kaplänen, zugleich Beichtväter der Nonnen und Cisterzienser Ordenspriester aus böhm. oder mähr. Klöstern) unter Theilnahme der Nonnen nachfolgende Messen und Andachten in der Konventkirche abgehalten: während der AA. Heiligenoktav durch 3 Tage Anniversare, und zwar am 1. für die kgl. Stifterin Konstantia gesungenes Todtenofficium, solennes Requiem und 9 stille Messen, dann für den Freisaß aus Nelepeč und seine Frau, welche zur Herstellung der durch die Kumanen ruinirten Kirche Geld gegeben, 1 stille Messe; 2. Tag für die K. Konstantia ebenso wie am 1. und für den Freisaß 2 stille Messen; ebenso am 3. Tage, und überdieß noch so viele stille Messen für die K. Konstantia, als fremde Priester (gewöhnlich 8, 10 u. mehr.) da waren, deren jeder ein Stipendium pr. 1 fl. erhielt; zugleich wurden 10 fl. an Arme vertheilt, sowie am 3. Tage, wo auch alle ankommenden Gäste bei der s. g. königl. Tafel bewirthet und jeder klösterl. Beamte, nebst Kost an der pröbstlichen Tafel, mit 1 fl. betheilt wurde. Für den † Probst Lucius Rutt wurden wegen fundirten Kapitals von 1000 fl. jährl. 12, dann u. A. für einen Mathias Kučera und seine Frau (auch 1000 fl.) 4 stille Messen gelesen. Am AA. Seelentag erhielten Arme, nebst Brot, 10 fl., am hl. Abend Brot, s. g. Stritzln und 10 fl., und am Gründonnerstag wurden (zur Erinnerung an die 33 Lebensjahre Christi) 33 Arme in der Kanzlei bespeist, jeder mit 7, und die vielen andern Armen, nebst Käse, Salz und Brot, je mit 10 kr. betheilt, dann

[1]) S. Schwoy Topograph. II. Bd. S. 421. und mein „Mähren“ ꝛc. II. 2. Abthl. S. 504, wo dieses Großgut ausführlich beschrieben ist.

unterhielt das Stift nächst der Stadt 1 eigenes Spital mit 6 Armen (Ueberrest der hier im Anfang des 13. Jahrh. bestandenen Johannitter Ordens-Kommende?). — Das mit vollkommenem Ablaß begabte Fest der hlgst. Dreifaltigkeit wurde in der gleichbetitelten Kapelle auf dem s. g. Sträuchelhof, wohin viele Processionen aus der Umgegend kamen und nach der Predigt und dem Hochamt in der Konventkirche das Allerheiligste in Procession getragen wurde und 2 Franziskaner aus Brünn im Beichtstuhl aushalfen, sehr feierlich abgehalten, ebenso auch das gleichfalls mit Indulgenzen begabte St. Barbarafest in der gleichnamigen Kapelle, bei dem alle Pfarrer der Stiftspfründen erschienen (der Nied.-Loučker mit 1 Procession), und das am Vorabend mit 1 Figuralvesper in der Sträuchelhof-Kapelle eröffnet wurde.[1])

Aebtissinen (nach Urkunden, Puhonen, Grabsteinen und Handschriften): 1256 Elisabeth; 1257 Katharina v. Rosenberg-Neuhaus, Mitstifterin des Nonnenklosters Frauenthal in Böhmen (Čzaslau. Kreis), im J. 1266 als „ehemalige" Aebtiss. von Tischnow. urkundlich genannt; 1264 u. 1278 Elisabeth II.; 1283 u. 1287 Anna; 1293 u. 1298 Gertraud (Gutta); 1305 Anna II.; 1309 Bohuslawa; 1328 Agnes, soll 1333 † sein; 1333 Bohuslawa II., † 26. Nov. 1336 (Grabstein ehem. in der Stiftskirche, unter ihr Ida Priorin); 1340 u. 1345 Adelheid; ? Kunegund, soll am 5. Mai 1365 † sein; 1378 Agnes II. (Anna Prior., Margareth Subprior.), soll am 20. Jän. 1400 † sein; 1406 u. 1412 Elisabeth III. (Prior. Margareth); Katharina II.?; seit 1412 bis 1447 keine Spur von einer Aebtissin, vielleicht weil das Kloster wegen des hussitisch. Krieges verlassen war; 1447 Elisabeth III. † 6. Okt. 1465 (Grabst.), wird 2. Stifterin genannt, weil sie höchst wahrscheinlich das durch Hussiten verwüstete Kloster und Kirche wieder hergestellt; 1466 Johanna v. Pěnčin (Ursula Priorin, Anna Subprior., Margareth Custodissa) † Donnerst. nach Mariä Geb. 1495 (Grabst.); 1498 Margareth v. Lomnic, soll das auf einer Insel bei Tischnow. gelegene Spital sammt dessen Zinsleuten angekauft haben (Monast. Mor. T. VI. mspt.) † am St. Paulbekehrungstage 1504 (Grabst.); 1508 Katharina v. Kowačow † 1510 (Grabst.); Benigna v. Baworow † 1514 (Grabst.); 1516 Apollonia v. Boskowic, Tochter Albrechts v. Boskow., † Samst. vor Christi Himmelfahrt 1540 (Grabst., nebst diesem gab es in der Konventkirche auch noch Grabsteine der hiesigen Nonnen Margareth und Gitka v. Boskowic †† 1486 und des Dynast. Johann d. ä. v. Lomnic † 1503); Elisabeth v. Daubrawic † Mittw. n. All. Heiligen 1540 (Grabst.); 1541 Kunegund (Kunka) Konicka v. Schwabenitz † am St. Urbanstage 1544 (Grabst.); 1544 Barbara Konicka v. Schwabenitz, bish. Priorin, angeblich wegen vorzunehmender Reformation in Allem nur 3 Professen, † 13. Mai 1559; 1560 Ludmilla v. Dubenky † Dienst. vor Mariä Verkündigung 1566; — dieses Jahr wurde die bisherige Priorin Ludmilla Ratkowska v. Neudorf zur Aebtissin

---

[1]) Brün. Konsistor. Akt. — Nebst den im Vorstehenden citirten Urkunden u. Schriften wurden zu diesem Aufsatze auch die in der Boczek. Slg. unter Nr. 50 u. 103 befindlichen Mspte: Catalogus archivi parthenonis Portae-coeli ad Tišnov. 1758 fol. u. Dispositio archivi mon.ii Portae-coeli &c. 1721 fol. benützt.

gewählt, aber wahrscheinlich nicht bestätigt, denn in demselben J. heißt es: daß Elisabeth Březanska v. Paitzelsdorf abermals (denuo) um Bestätigung der Wahl bat, obwohl vergebens, denn am 19. Febr. 1567 wurde Margareth Drahanowska v. Pěnčin gewählt, und erst seit 1572 wieder Elisabeth Březanska v. Paitzelsdorf (Priorin Ludmilla Ratkowska v. Neudorf), die am Montag n. Mariä Himmelfahrt 1582 † (Grabst.); 1584 Margareth Skorberowna oder Tiönowska, † am Palmsonnt. 1587; d. J. postulirt die Pustoměř. Aebtissin Katharina Scholastika (damals und vordem große Unordnungen, auch nachher, im Stifte, S. Geschichte) † im Okt. d. J.; 1588 Agnes Kutinska v. Kutna, abgesetzt 1599; d. J Anna v. Kremsier (Kroměriska), † 14. Febr. 1607 (Grabst.); 1608 Ursula aus Nikolsburg (Niklšpurgska), † 9. Jun. 1616; 1617 Kunegund Scheichenbein v. Komořan, † 48jähr. am 13. Febr. 1624; d. J. Magdalena Gulda, † 31. Okt. 1624; s. 11. Jän. (nur 10 Votantinen) 1625 Maria Anna Skrimiř v. Pilsenburg, † 24. Dez. 1653; seit 31. Dez. 1653 Ursula Gamsa (1668 gab es 30 Profess., darunter 1 76 und 2 70jähr., dann 2 Laienschwest.) † 75jähr. am 9. März 1688; s. 23. März d. J. Theresia Nimiš v. Nimiš, † 75jähr. 1713; s. 5. Jul. d. J. Benigna Deblin v. Deblin, geb. zu Brünn, (1725 das Presbyterium der Kirche neu gedeckt) † 64jähr. am 31. Dez. 1732; s. 12. Apr. 1733 Rosalia Winterschin, † 71jähr. am 20. März 1738; s. 22. Mai 1738 Beatrix Sazawsky, geb. v. Saar (wählte keinen von Klost. Welehrad zum Probste Präsentirten, sondern wandte sich dießfalls an den neugewählten Visitator u. Ordens-Generalvikar, den Abt v. Sedletz in Böhm., trennte sich auch sonst von Welehrad, daher Zwist mit demselben und Klageschrift des Welehr. Abtes Jos. Malý an den Ordensgeneral, Mspt. in d. Boczek. Slg.; baute übrigens ungeachtet des durch die Preußen angerichteten Schadens, beinahe das ganze Konventgebäude neu auf u. s. w., (s. Geschichte des Klost.) † 27. Jän. 1749; s. 16. Apr. d. J. Marimiliana Scholtz, † 26. Dez. d. J.; 1750 Concordia Hübner (1. Okt. 1751 neuer vergold. Knopf auf das mit Kupfer gedeckte Kirchenthürmchen aufgesetzt) † 1763; d. J. Cäcilia Fundulus, geb. v. Kromau, † 1764; d. J. Gottharda v. Putrany, geb. v. Friedland in Böhm. (Baubeginn des schönen neuen Hochaltars 1766) † 1766; d. J. Sapientia Logk v. Netky, geb. v. Kirchleb in Böhm., überlebte nur kurz die 1782 erfolgte Aufhebung des Stiftes (s. Geschichte).

Pröbste. Diese, meist aus Cisterzienser Ordensklöster Böhmens und Mährens aufgenommen, sind viel unvollständiger als die Aebtissinen bekannt; bis jetzt ließen sich folgende auffinden: 1253 Rivinus; 1278 Jakob u. 1284 Welehrad. Profeß; aber auch 1283 u. 1294 Konrad, wurde Probst auf dem Petersberge zu Brünn; 1294 Jakob; 1309 Heinrich; 1418 u. 1420 Peter, auch Brün. Kanonikus und Oberstlandschreiber der Brünn. Landtafel; 1464 Johann; 1481 und 1489 Niklas aus Gaja geb., Olmütz. Domherr; 1499 u. 1519 Andreas Bodešwa; ? Valentin August v. Schönbeck, Hohenfurth. Profeß, nachher Abt zu Sedletz und s. 1608 bei der hl. Krone in Böhm.; ? Johann Theodorik Bencius, geb. v. Mainz, Profeß vom Heiligenkreuz in Oesterreich; 1642 Arnold Weißkopp, geb. v. Halberstadt, Profeß zu Plaß in Böhm., von den feindlichen Schweden auf seiner Rückreise

aus Znaim, wohin er einige Nonnen gerettet, bei Swatoslau erschossen am 17. Jul. 1642; 1642 Matthäus Heribert Steffen, geb. v. Gutstadt in Schles., Oseg. Profeß, † 40jähr. am 20. Febr. 1648 (Grabstein); 1648 Matthäus Bernard Přibjl, 1651 in sein Stift (?) zurück gekehrt; Andreas Glötzl, geb. v. Oseg, Profeß v. König. Hof in Böhm., † 16. Apr. 1669 (Grabst.); Bartholomäus Schulz, König. Hof. Profeß, resignirt 1670; 1674 Johann Hälmann, Profeß v. König. Hof, blieb nur 15 Monate daselbst; Johann Tausch, auch König. Hof. Prof., † 30. Aug. 1680; Edmund, wurde Abt zu Saar; ? Benedikt Budecius, Sedletz. Prof., resignirt; ? Benedikt Stohandl, Welehrad. Prof., resig. 1738; d. J. Lucius Rutt, geb. zu Dub in Böhm., Plaß. Prof., Vikariats-Sekretär und um das hiesige Archiv vielfach verdient, auch Verfasser einiger in Hdschft. gebliebener Schriften darüber (s. oben), resign. 1758; d. J. Theophil Khernbaum, Plaß. Prof., bisher Rektor des St. Bernard-Kollegiums; ? Paulin Vogel, mit 2 Kaplänen, erlebten die Aufhebung 1782.

IV. Dekanat Kanitz.

Es liegt im Süden des Brünner Kreises, zum Theil an der Gränze des Znaimer, so daß die Kuratien Wostitz und Weisstätten zum letztern gehören, und wird von den Dekanaten Mödritz (im N. und NO.), Seelowitz und Nikolsburg (im O. und S.), Wolframitz (im SSW.) und Eibenschitz (im W.) umschlossen.

Die Pfründen gehören, mit Ausnahme von Wostitz und Weisstätten, welche in dieser Hinsicht nach Nikolsburg gewiesen sind, zum Bezirksamte und Gerichte nach Seelowitz.

Das Dekanat besteht aus 5 Pfarren und 2 Lokal-Kuratien mit 11 Seelsorgern.

Die Seelenzahl beträgt 11,129 Katholiken und 750 Juden.

Dechant und Schuldistrikts-Aufseher ist gegenwärtig der hochw. Herr Franz Swoboda, Titl. Konsistorialrath und Pfarrer zu Urspitz, geb. zu Bobrau 1799, ordin. 1828.

Das Dekanat Kanitz wurde im Mai 1671 ereichtet, nachdem die Pfarren Kanitz, Mödlau, Pralitz und Urspitz sammt ihren damaligen Filialen vom Brünner, Wostitz aber vom Nikolsburger Dekanate abgetrennt worden. Zwischen 1690 und 1725 wird dieses Dekanat zwar nach Oslawan genannt, aber es scheint dort nur zeitweilig der Sitz des Dechants gewesen zu sein.

---

1. **Kanitz** (Kounice dolní), auch Unter-Kanitz, zum Unterschiede von Ober-Kaunitz genannt, Pfarre, mit den Kapellen **St. Anton, St. Fabian** und **Sebastian**, dann der **Friedhofs-** und **Spitalskapelle**. — Jüdische Synagoge.

(Ehemals ein Nonnenstift Prämonstratenser Ordens).

Das Städtchen Kanitz mit der 1830 neugebauten (9905 fl. 31 kr. C. M.) Pfarrschule, welches dem Dekanate den Namen gibt, ist von dem gegenwärtigen Dekanatssitze Urspitz 1 $^{1}/_{8}$ Ml. gegen N., von Brünn aber 3 Ml. ssw. entfernt, und liegt in einem engen Thale zwischen 2 Bergrücken an beiden Ufern des Flußes Iglawa.

Eingepfarr. DD.: Branitz Böhmisch- (Branice moravské), mit Schule (1850 auf Gemeindekosten neu gebaut, schulpflichtige Kinder 47), 1 St. w., Branitz Teutsch- (Branice německé), mit Schule (74 schulfäh. Kinder), $^{1}/_{2}$ St. wsw., Mielczan (Mělčany), mit Schule (s. 1853 gebaut u. s. 1854 eröffnet, von Kanitz ausgeschult) 1 St. n., und Pausche (Trboušany), $^{3}/_{4}$ St. s.; dann das Wirthshaus Karlsberg, 1 St. und 1 Jägerhaus im Frauenwalde, 1 St. — Alle Ortschaften, deren jede 1 eigenen Friedhof hat, gehören zum Großgute Kanitz, zum B. A. und G. aber nach Seelowitz, mit Ausnahme von Böhmisch-Branitz, welches nach Eibenschitz gewiesen ist. Die nächste Post ist in Pohrlitz. — Ehemals waren nach Kanitz auch noch die DD. Neslowitz (um 1760 nach Eibenschitz gewiesen und s. 1787 eigene Lokal-Kuratie) und Hlina (s. 1787 aus- und nach Neslowitz eingepf.) eingepfarrt.

Seelenzahl: 3969 Katholiken mähr. Junge und 570 Juden, meist in Kanitz, wo sie eine Synagoge und 1 Schule haben. Die Zahl sämmtlicher Schulkinder beträgt 441. — Die Seelsorge ist bei Ueberschwemmungen der Iglawa, an deren Ufern einige Ortschaften liegen, beschwerlich.

Patron: der Besitzer des Domin. Kanitz, Joseph Fürst v. Dietrichstein-Proskau-Leslie.

Pfarrer: seit 11. Juli 1850 Herr Leopold Eisenfest, geb. v. Kanitz 1799, ordin. 1825. Zwei Kooperatoren, wovon der 2te in jüngster Zeit von einem hiesigen Wohlthäter, zunächst wegen einer 3ten Messe an Sonn- und Feiertagen, gestiftet wurde.

Pfarrkirche. Sie ist den hl. Aposteln Peter und Paul geweiht und steht mitten im Städtchen auf dem alten ummauerten Friedhof (der neue liegt außerhalb am linken Flußufer und wurde 1848 von der Gemeinde mit 1 neuen Kreuze von Gußeisen versehen), nahe am Marktplatze, jedoch zu tief und daher sehr feucht. Sie mag im 15. Jahrhundert aufgebaut worden sein, worauf auch die an der südl. Außenwand angebrachte Jahrzahl 1411 (wenn ich mich recht erinnere) hindeutet, und das Schiffsgewölbe wird von 2 sehr starken Pfeilern gestützt, wodurch gleichsam 2 Seitenschiffe entstehen. Am Bogen zwischen dem gemauerten Doppelchor im W. (1 für die Musiker und 1 für das Volk) ist die Jahrzahl 1584 sichtbar, die den Bau dieses Theiles anzeigt, und auf dem ebendort befindlichen sehr starken Thurm, dessen unterer Theil einst die Sakristei war, jetzt aber zu einer Bewahrkammer

dient, gibt es außer der im J. 1710 angeschafften Uhr, 4 Glocken von 15 (1623 gegossen), 5 (Aufschrift: Regina coeli laetare &c., also um 1490), 1 ½ und 1 Ct. 30 Pfd. (1588 gegoss. za sprawcze toho zboru Kasspara ucitele slowa boziho); auf dem Sanktusthürmchen ist 1 von nur 30 Pfd. Die Kirche, deren 2 Grüfte bei einer Ueberschwemmung der Iglawa eingestürzt sind (auch am 18. März 1830 drang das Wasser bis auf 1 ½ Ellen hoch hinein), hat 4 Altäre, nämlich das mit 1 von Wohlthätern neuangeschafften Bilde der Himmelfahrt Mariens in vergoldeten Rahmen geschmückte (auch 2 andere Bilder, der hlgst. Herzen Jesu und Mariens in vergoldet. Rahmen opferten Wohlthäter) hohe, auf welches, nachdem es bereits im J. 1826 gleichfalls aus wohlthätigen Spenden (300 fl. C. M.) neu und vollkommen staffirt worden, und zwar hinter das Tabernakel, die aus dem ehemaligen Kloster daselbst übertragene und gleichfalls neustaffirte Bildsäule der schmerzhaften Mutter Gottes in 1 Glaskasten aufgestellt und seitdem mit namhaften Geschenken in Silbergeld von Wohlthätern bedacht wurde. Seitenaltäre sind: zur Mutter Gottes mit aus Holz geschnitzter Statue, des hl. Johann v. Nepom., ganz neu errichtet vom dasigen Pfarrer Joh. Mascha um 1800, und des hl. Anton v. Padua, beide mit Blättern versehen. Die marmorne Kanzel, worauf die 4 hl. Evangelisten in Stein gemeißelt sind, wurde laut der daran angebrachten Aufschrift in mähr. Sprache am 26. Jul. 1618 vollendet, und zwar aus einem Vermächtniß von 200 fl. mhr. des hiesigen pikarditischen Pastors Wenzel Kaspar (um 1590); der Taufbrunn ist von Stein, und auf dem Chor gibt es 1 Orgel mit Pedal. Uebrigens hat die Kirche 2 Eingänge (einen 3. in die Sakristei) und theils innerhalb theils auswärts in der Mauer 5 Grabsteine, als 1. der zwischen 1624 u. 1629 † 4 Kinder des Freisassen im D. Pansche Mathias Turtšic Sedmihradsky, 2. des am 21. Sept. 1612 † hiesigen akathol. Pastors Peter Nikolaides aus Soběslau in Böhmen, 3. des 1610 † dasigen Bürgermeisters Hieronym Plucar sammt seinen 2 Frauen und Kindern, 4. des 1608 † Bürgers Christoph Gičinsky und seiner Frau, dann 5. eines † Ritters ohne Namen u. Jahr. — Die Paramente, wozu zwischen 1830 u. 1844 von Wohlthätern 2 Kaseln von rother und schwarzer Farbe nebst Pluviale geschenkt wurden, sind zureichend, aber an Silber sind nur bei 80 Lth. geblieben, indem etwa 610 Lth. (darunter 1 Monstranz mit Melchidek von 256 Lth., 1 großes Ciborium, 4 Kelche, Meßkännchen mit Tasse, Rauchfaß u. a.) für Staatsbedürfnisse abgeliefert wurden, wofür eine Hofkammer-Obligation von nur 510 fl. W. W. vorliegt. — Von Stiftungen ist nur die des Kanitz. obgktl. Rentmeisters Johann Hanausky vom 30. Sept. 1705 mit 400 fl. auf hl. Messen erwähnenswerth.

2. Die Kapelle der hl. Fabian und Sebastian steht ebenfalls im Städtchen auf einem Hügel, und wurde 1688 von Ferdinand Fürsten v. Dietrichstein an der Stelle vom guten Material erbaut, wo früher die Akatholiken ihr Bethaus, „Zbor“ genannt, hatten, welchen Namen die Stelle jetzt noch trägt. Sie hat 3 Altäre, dann 1 Kanzel, auf dem Chor 1 kleine Orgel, ist mit Ziegeln gedeckt, und wurde erst 1853 mit einem Aufwande von 535 fl. 56 kr. C. M. (dazu gab der Patron 327 fl. 10 kr., das Uebrige die Gemeinden und die Kapelle) in- und auswärts vollkommen reparirt. Es sind darin auch 3 Grabsteine,

nämlich des hiesigen Oberamtmanns Jakob Salzmann († 1773), seiner Frau und Tochter. Zu bemerken ist noch, daß Johann v. Zerotin sein Haus zu diesem einstigen akathol. Bethause geschenkt hatte. [1])

3. Die St. Anton v. Padua und Floriani-Kapelle steht außerhalb des Ortes nö. auf einem Berg jenseits der Iglawa, und wurde ursprünglich nach der Gründungsurkunde vom 30. April 1654 von mehren Gemeinden dieses Dominiums in Folge eines Gelübdes, weil sie „wegen schwerer Vergehungen viele Jahre durch Krieg, Wetterschäden und Feuersbrünste sehr gelitten“ erbaut, im J. 1757 aber vom Karl Fürsten v. Dietrichstein und andern Wohlthätern erneuert u. bedeutend erweitert, so wie 1813 mit neuem Ziegeldach versehen und 1854 abermals in- und auswendig, sammt dem Thurm, renovirt (600 fl. C. M.), wozu vom fürstl. Patron 200 fl. und der Ueberrest von Wohlthätern beigesteuert wurde. Diese Kapelle ist eigentlich eine in Kreuzform fest gebaute Kirche, mit 1 Kuppel, Ziegeldach, 3 Eingängen, 1 marmornen Kanzel und 1 Orgel auf dem gemauerten Chor versehen; sie hat 3 schöne Altäre, nämlich zum hl. Anton und Florian (hohes, das Blatt des hl. Anton soll von Padua stammen), zum hl. Gotthard und zum hl. Franz Seraph. (beide Blätter vom hiesigen Matthäus Felix gemalt), und auf dem Thurme 2 Glocken von 2 (1586 in Wien von Hanns Dinkelmayer gegossen) und 1 Ct. (1658 gegoss.). Seit ihrem Aufbau wurde darin das Fest des hl. Anton v. Pad. (13. Jun.) alljährig sehr feierlich abgehalten, und die Zahl der aus der Nähe und mitunter aus der Ferne zuströmenden Volksmenge nahm seit 1669, wo der damalige fürstl. Grundherr für dieses Fest in Rom vollkommene Indulgenzen erwirkte, [2]) dergestalt zu, daß in der Regel 12 bis 15 Processionen ankamen, 12 bis 32 hl. Messen gelesen, Predigten in mähr. und teutsch. Sprache gehalten wurden, und 900 bis 1800 Menschen das hl. Bußsakrament empfingen, und daß namentlich im J. 1688 außer dem Abte von Kloster Hradiöt bei Olmütz Norbert Zelecky v. Počenic, u. dem Dechant von Seelowitz Paul Polloch, am Hauptfest noch 19 Priester anwesend waren. Unter Kais. Joseph wurde diese Andacht zwar eingestellt, aber in neuester Zeit wieder aufgenommen und wird, obwohl nicht mit so zahlreicher Theilnahme wie ehemals, alljährig sowie am auf das St. Floriansfest folgenden Sonntag ein Hochgottesdienst daselbst abgehalten.

Auf dem schon erwähnten Friedhof steht eine wahrscheinlich im 16. Jahrh. erbaute Kapelle zum hl. Johann d. Täufer, klein, gewölbt, mit Schindeln gedeckt und mit 1 hölzernem Thürmchen, worin 2 Glocken von 50 (1556 von einem Elias gegossen) und 30 Pfd. (1556 gegoss. in König. Grätz). Das alte Altar ist aus Baumwurzeln zusammengesetzt, und zeigt in der Hauptgrotte die Figur des hl. Johann in der Wüste, dann in kleineren Nebengrotten die hl. Einsiedler Antonius und Hieronymus u. A. — Hier sei auch bemerkt, daß im J. 1678, wo in Folge einer in Kanitz furchtbar wüthenden Pest, an der, außer den Juden, 220 Christen starben und der alte Friedhof bei der Kirche unzureichend geworden ist und mittelst eines von einem hiesigen Bürger

---

[1]) proti domu, kterjž pan Jan z Žerotina ke zboru Kounickemu dal heißt es zum J. 1574 d. Brün. Puhon. LIV. f. 423.

[2]) Acta Consistor. ad an. in d. Brün. Konsist. Registrat.

abgetretenen Gartens erweitert wurde, die Einwohner ebenda in Folge eines Gelübdes 1 Kapelle zur Ehre der hl. Apostel Judas u. Thaddäus, dann der hl. Patrone gegen die Pest, Rochus, Franz Xav. und Rosalia aufzubauen beschlossen.[1]) Ob dies geschah, und ob sie später einging, ist nicht bekannt.

In dem hiesigen Spitale, für welches schon um 1520 das bischöfliche General-Vikariat in der ganzen Diöcese eine Geldsammlung ausschrieb,[2]) und welches im J. 1596 von Johanna Kafka v. Řičan, geb. Trčka v. Lipa, mit einem jährl. Zins von 50 fl. mhr. letztwillig bedacht wurde,[3]) und das um 1685 Ferdinand Fürst v. Dietrichstein für 6 männl. und eben so viele weibl. Arme mit Naturalgaben neu bestiftete,[4]) befindet sich 1 kleine, ganz gewölbte Kapelle zur hl. Elisabeth mit 1 Altar, dessen Blatt der hiesige Matthäus Felix gemalt hatte. Hinter dem Altar ist ein Oratorium, und auf dem hölzernen Thürmchen gibt es 2 kleine Glocken von 100 und 60 Pfd. Gewicht.

Pfarrbestiftung. Zu dieser gehören laut Inventar vom J. 1806 an Grundstücken bei Kanitz etwas über 6 Joch, bei Pausche 7 Joch 1905 □°, bei Mielczan 2 Joch 5844 □°, und beim D. Hlina 1 Wald von 3 Joch 637 □°, der jedoch gegen 2 Klft. hartes Holz an den Grundherrn abgetreten war. Aller Zehent von den Ortschaften ist seit sehr langer Zeit im Besitz der Grundobrigkeit, welche dafür jährlich ein bestimmtes Quantum in Naturalien nebst 82 fl. als s. g. Deputat an die Pfarrer lieferte, welches jedoch in neuester Zeit mit einer Jahresrente von nur 232 fl. C. M. abgelöst wurde; ein gleiches geschah in Betreff jener 50 Metzen Haber, welche der jeweilige Beneficiat für fundirte fürstliche Messen jährlich von der Obrigkeit bezog.

Das 1stöckige und solid gebaute Pfarrhaus steht unweit der Kirche am Marktplatze, hat die nöthigen Ubikationen und Wirthschaftsgebäude, wozu 1847 ein neuer Schopfen für Holz und Wägen zugebaut wurde.

Geschichtliches. Die Pfarre zu Kanitz, sowie die des jetzt gleichnamigen Dekanates zu Pralitz, Malspitz (gegenwärtig Lokalie), Weißstätten und Urspitz, muß längst vor 1276 bestanden sein und deren Patronate dem im J. 1183 zu Kanitz gestifteten Nonnenkloster gehört haben, weil in dem erwähnten J. 1276 das Alt-Bunzlauer Kollegialkapitel die bisher von diesen und andern Pfründen der Umgegend bezogenen Zehentdenare dem besagten Nonnenstifte gegen eine jährliche Geldleistung überließ.[5]) Bald darauf, nämlich in den JJ. 1286 u. 1297, wird auch der 1ste bisher bekannte Pfarrer von Kanitz, Theodorich, in Urkunden genannt, dessen Nachfolger aber man nicht kennt bis zum J. 1484, wo die Pfründe ein Niklas hielt.[6]) Im J. 1503 war hier ein Wenzel Pfarrer und bat um 1505 beim Ordinariat um Geldunterstützung zur baldigen Reparatur einer höchst baufälligen Seite der St. Petri- und Pauli Pfarrkirche, worauf eine Kollekte zu diesem Zwecke in der Diö-

---

[1]) Acta ad an. 1678 ebenda.
[2]) Cod. Formular. Mspt. in d. Olm. Metropol. Kapit. Bibliothek Nr. 293.
[3]) Kopia ebenda.
[4]) das.
[5]) S. die nachfolgende Geschichte des Nonnenklosters zu Kanitz.
[6]) Acta Consistor. ad an. 1503 in der Olmütz. Konsistor. Registrat.

cese ausgeschrieben wurde.[1]) Ihm folgte schon 1506 der vom Selauer Abte eingesetzte Ordensmann eben dieses Stiftes, Leonard,[2]) sowie diesem 1508 ein Prokop,[3]) letzterm um 1525 ein Wolfgang,[4]) und diesem der Brünner Kanonicus Georg nach, welcher hier im J. 1536 erscheint.[5]) Aber schon seit etwa 1525 mochte die akatholische Lehre, von dem abtrünnig gewordenen, 1526 abgesetzten und zu den Widertäufern übergegangenem letzten Probste des hiesigen Nonnenklosters Martin Göschel, als Patron der Pfarre vielleicht nicht gehindert, wenn nicht sogar begünstiget, auch in Kanitz Eingang gefunden haben, wiewohl der 1ste pikarditische Prediger, Johann Hořepnicky erst zum J. 1563 genannt wird, wo er von Tikowic hierher kam und schon 1564 wieder nach Taikowitz überging.[6]) Ihm folgte jener Peter Nikolaides, geb. aus Soběslau in Böhmen nach, auf dessen in der Pfarrkirche jetzt noch vorhandenem Grabstein († 12. Sept. 1612) es heißt, daß er in dem Zeitraum von mehr als 40 JJ. zu wiederholtem Male daselbst „Pfarrer und Ordner des Gottesdienstes“ gewesen, und während dessen Abwesenheit seine Stelle als „Lehrer des Worts Gottes“ jener Kaspar im J. 1588 vertrat, welcher in der Aufschrift der kleinsten Glocke als solcher angeführt wird. Wenn die in Klost. Brucker Quellen vorkommende Nachricht: daß im J. 1577 der dortige Abt dem Popitzer Pfarrer (wird nicht genannt) die Kanitzer Pfründe übertrug, und dieser dem Selauer Abt, als Patron, um Ausfolgung des Zehent anging,[7]) richtig ist, so muß dieß wohl deßhalb geschehen sein, um das Recht auf das Patronat zu wahren, denn in Kanitz konnte sich schwerlich ein kathol. Pfarrer behauptet haben, wo es, außer den mähr. Brüdern, welche ihr eigenes Bethaus (an der Stelle der jetzigen St. Sebastianskapelle) hatten, auch noch Waldenser und böhm. (Bunzlauer) Brüder gab, in deren Besitz die Pfarre war, und welchen der Grundherr Mar. Löw v. Rozmital-Blatna sammt seinem Bruder Zdenek den zur hiesigen Pfarre gehörigen Weinberg „Raufenberg“ oder „Ruehmperk“, jetzt „Zawist“ genannt, sammt allem andern Besitz und Freiheiten, gegen 3 fl. mhr. jährl. Zis. bestätigt hatte.[8]) Dann wird noch im weitern Verlauf des 16. Jahrh. der Brüder-Pastor Mathias Dukat genannt, welcher von da nach Samotule in Polen abging,[9]) ferner im J. 1607 Andreas Paulinus Bezděcky, der sich auch die Administratur der Pfarren Gß.-Urhau und Tikowic anmaßte, aber von beiden keinen Zehent erhielt,[10]) im J. 1613 (nach Absterben des obigen Peter Nikolaides 1612) Zacharias Zabřezsky, und seit 1615 Peter N., dessen Witwe Dorothea 1617 nach Eibenschitz wieder geheirathet hatte.[11]) Im Jahre 1593 lebte da-

---

[1]) Cod. Formul. Mspt. Nr. 293 in d. Biblioth. des Olmütz. Metrop. Kapitels.
[2]) Acta Consistor. in Olmütz.
[3]) Brün. Puhon. XV. D. fol. 88.
[4]) Stadt Iglau. Registratur Boczek not.
[5]) Olmütz. Puhon. XXXII. f. 86.
[6]) Brün. Puhon. XLVIII. f. 224. u. Cerroni Nachrichten & Mspt.
[7]) Stölzl Theca arcanor. Lucens. Mspt. p. 104 in Cerroni's Slg.
[8]) dto. na Kaunic. deň sv. Barthol. apošt., ein Vidimus vom J. 1609 (dto. v Evančic. v sobot. př. ned. Laetare) in Kanitz. Pfarrarch.
[9]) Cerroni l. c.
[10]) Urkk.-Verzeichniß des Klost. St. Anna zu Alt-Brünn.
[11]) Cerroni l. c.

selbst unter Schutz des Grundherrn (als Pastor?) auch der akatholische Geistliche Valentin Balas Switawsky.[1])

Nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag berief hierher der Kardinal Franz v. Dietrichstein einige Jesuiten aus Brünn zur Mission, welche am 15. Jul. 1622 die nichtkathol. Prediger auswiesen, die 2 Kirchen (das Bethaus und die Pfarrkirche) übernahmen, und 70 Häretiker in den Schooß der Kirche aufnahmen, wieauch 20 Widertäufer nebst 10 Kindern katholisch tauften.[2]) Der 1ste kathol. Pfarrer daselbst war seit 1622 der aus Oppeln in Schlesien gebürtige Niklas Augustin Kochlin, welcher aber aus Verdruß darüber, daß die obrigkeitl. Beamten die vom Kardinal Franz erbetene „alte“ und bessere Pension von jährl. 60 fl. mhr., 12 Faß Bier, 4 Sch. 30 Metz. Korn, 4 Sch. 15 Metz. Weizen, 4 Metz. Haber, 16 Metz. Hülsenfrüchte und 2 Strickel Holz höchst widerwillig ihm verabfolgten, die Pfarre aufgab, worauf sie 1623 dem aus Böhmen geb. Johann Alois Thoman übergeben wurde. Wie lange dieser hier verblieb, ist nicht bekannt, aber 1653 hielt die Pfründe der aus Děditz geb. Andreas Paulin Dědicky, administrirte zugleich die seit vielen JJ. keiner Kirche zugetheilt gewesene Kuratie Hlyna nebst den nahen Pfarren Gß. Urhau, Tikowitz, Pralitz und Neslowitz, und hatte zum Nachfolger (auch in den Administraturen) den aus Böhm. geb. Johann Tomamer, gegen welchen bei der am 18. Jul. 1662 daselbst abgehaltenen Generalvisit. keine Klage vorkam.[3]) Er bekam das Diplom für das am 25. Mai 1671 neuerrichtete Kanitzer Dekanat und wurde am 21. Jul. 1676 (invest.) nach Jarmeritz befördert. Seine Nachfolger waren: seit 10. Sept. 1676 (invest.) der bisherige (s. 1673) Pfar. in Gß.-Urhau Leopold Friedrich Stiller, 1689 ebenfalls nach Jarmeritz befördert, von wo er in Kanitz die Bruderschaft zur hl. Barbara in der St. Sebastianskapelle stiftete, in die sich angeblich auch Fürsten, Grafen u. a. vom Adel aufnehmen ließen und der er auch 300 fl. auf hl. Messen zudachte (1. Jän. 1694), welche aber 1783 aufgehoben wurde; s. 11. Jul. 1689 (invest.) Johann Jos. Křenek, (im J. 1691 hatte die Kirche an Silber 1 theilweise vergold. Monstranz, 4 vergold. Kelche mit Patenen, 1 Pacifikal, 1 vergold. Ciborium, 1 Abluitionsbecher, Krankenbüchsen und 1 Lampe; dann 4 Glocken, 5 Altäre und 3 gute nebst mindern Kaseln. Zur Pfarre gehörten 18 Joch Gründe an verschiedenen Orten, das obrigktl. Deputat, 1 öder Weingarten „Charwat“ bei Pausche, für D. Teutsch-Branitz vom Stifte Strahof jährl. 20 fl. und 3 Eim. Wein; vom Spital jährl. 18 fl. 20 kr., von Juden 1 fl. 30 kr., und beim D. Hlina 3 Stck. unfruchtbare und unkultivirte Aecker, die schon mit Waldung bestockt waren. Der Schulmann (jährl. 24 fl.), Organist (30 fl.) u. Glöckner (5 fl.) wurden von der Marktgemeinde gezahlt. (Dekan. Matrik von dies. J.), am 6. Nov. 1691 nach Selowitz (?) befördert; s. 17. Dec. 1691 (invest.) Johann Jos. Hentza, † 5. Aug. 1730;

---

[1]) Br. Puh. LXIII. 119.
[2]) Schmidl Histor. soc. Jes. &. III. p. 341.
[3]) Cod. Provent. fixi paroch. &. Mspt. u. Orig. Akt.; Orig. Bericht des Pfar. an d. Konsistor. vom J. 1653 in der Konsistor. Registrat. zu Olmütz. Damals gehörte Kanitz zum Brün. Dekanat und der obige Pfarrer war nicht zugleich Dechant, wie es in hiesigen Kirchenbüchern irrig heißt.
[4]) Darnach sind die Ansätze in hiesigen Kirchenbüchern: daß Thoman 1664 † und den Minoriten Jakob Boncarpi zum Nachfolger hatte u. s. w. zu berichtigen.
[5]) Protocoll. arch. Francisc. Brun. Mspt.

s. 14. Aug. d. J. (invest.) Johann Karl Delinz, bish. Pfar. in Bergen, † 41jähr. am 24. Jul. 1736; s. 4. Aug. d. J. Andreas Joh. Zechmeister, geb. v. Pralitz (am 10. Aug. 1760 der Kreuzweg in hiesig. Pfarrkirche durch Brünn. Franziskaner feierlich geweiht), † 1. Febr. 1771; 13. Febr. d. J. Libor Chladek, geb. v. Podbřezic, † 1. Febr. 1792; März d. J. Laurenz Ign. Köstnar, geb. v. Teltsch, † 13. Aug. 1792; 9. Okt. d. J. Johann Dominik Mascha, geb. v. Aschmeritz (gab das meiste Geld zur Stiftung der dortigen Lokal-Kuratie, s. Aschmeritz), bisher Lokal-Kurat in Malspitz, s. 1803 Dechant, wurde Pfarrer in Urspitz 21. Sept. 1812; s. 26. Jän. 1813 Anton Lucian Matěna, geb. v. Nachod in Böhmen, überging am 3. Jul. 1818 auf die Pralitzer Pfarre; s. 12. Okt. 1818 Franz Ferdinand Porsch, geb. v. Eibenschitz bisher Lokal in Malspitz, † 3. Febr. 1826; s. 12. Mai d. J. Filip Borowec, geb. v. Chrudim in Böhm., erhielt Ende Febr. 1831 die Pfar. Pralitz; s. 15. Jun. 1831 Johann Geřabek, geb. aus Böhm., 1841 nach Neustadt an der Mettau in Böhm. übersetzt; s. 10. Aug. 1841 Ignaz Ruhmer, geb. v. Brünn, 1850 als Kanonikus nach Nikolsburg befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

Die großen Ausgüsse der Iglawa im März der JJ. 1827 und 1830, wo das Wasser sogar in die Pfarrkirche eindrang und die Brücke zerstört wurde, machten es nothwendig, daß der Gottesdienst theils in der St. Fabian- und Sebastiankapelle, theils in der St. Antonikirche (für die DD. Böhm. Branitz und Mělczan) abgehalten wurde.

Bischöfl. Visitationen im laufenden Jahrh. fanden daselbst Statt in den JJ. 1811, 1819, 1833 und 1844.

Ehemaliges Nonnenstift **Prämonstratenser Ordens,** die Himmelsrose (rosa coeli) genannt, zu Kanitz.

Die Ueberreste dieses Klosters, welches unter Priorinnen stand und dessen Pröbste, meist Ordenspriester aus dem böhmischen Stifte Selau, insulirt und mähr. Landstände waren, liegen im ostnordöstl. Theile der Stadt, am nördl. Fuße des Schloßberges, zwischen diesem und dem Iglawaflusse. Als geistliche Communität bestand es von 1183 bis 1526, und von seiner Geschichte hat sich nur Nachstehendes erhalten.

Der Fortsetzer des Chronisten und Prag. Domherrn Vincenz, Jaroslaw, Kaplan des Prämonstratenserabtes von Selau in Böhmen Gottschalk I. erzählt: ein edler Geleitsmann (Comes, Graf) des mähr. Hzg. Konrad mit Namen Wilhelm habe bei einem Verwüstungszug in das benachbarte Oesterreich sich vieler Unthaten schuldig gemacht, und deßhalb von Reue ergriffen, im J. 1181 eine Pilgerfahrt nach Rom unternommen, wo ihm zur Sühne der Schuld aufgetragen wurde, ein Frauenkloster zu stiften, was er auch mit Beihülfe des Abtes Gottschalk zu thun beschloß. Gottschalk habe hierzu — während er selbst nach Frankreich zum Ordenscapitel abreiste, um auch dessen Bewilligung zu diesem frommen Werke zu erwirken — den Prior Maudruvin, den Subprior Eberhard (Wilhelms Verwandten) und den Bruder Richwin bestimmt, welche den Ort besichtigten und sogleich den Klosterbau in Angriff nahmen. So weit der Bericht des Zeitgenossen Vincenz. Spätere Schriftsteller bis auf die

neueste Zeit haben den erwähnten Wilhelm einen „Grafen v. Kaunitz“ und alleinigen Stifter, aber irrig genannt, indem es jetzt urkundlich feststeht, daß Wilhelm und Swatoslaw v. Pulyn (D. Polau bei Nikolsburg, mit gleichnamiger Burg oberhalb desselben) es waren, welche dem Kloster ursprünglich auch das Pfarrpatronat in Nikolsburg geschenkt haben.[1]) Derselbe Abt Gottschalk schickte, wie Jaroslaw weiter erzählt, einige Nonnen aus dem böhmischen Kloster zu Louniowic (im Kauřim. Kreis bei Wotic) am St. Dionystage 1183, und zwar unter dem Louniow. Prior Peter nach Kanitz, den er jedoch schon nach 3 JJ. wieder abrief, weil er, als Geistesmann, das Zeitliche nicht gehörig zu verwalten verstand, und an Statt ihm den Bruder Eberhard zum geistlichen Vorstand ernannte. Da der Stiftungsbrief des Klosters bisher vermißt wird, kann man nicht angeben, welche Güter es ursprünglich besaß, und nur sagen, daß in Folge der am 12. Dec. 1185 zwischen dem böhm. Hzg. Friedrich und dem Mkgf. v. Mähren Konrad gelieferten Schlacht bei Lodenic, wo das Geschrei der Kämpfenden, mit Hörnerklang und Trommelschlag vermischt, bis im Klost. Kanitz gehört wurde, und wobei der eine Stifter des letztern, Wilhelm, obwohl sein über den Panzer geworfener Fuchspelz an 1000 Mal durchlöchert gewesen, keinen Schaden gelitten — das Kloster sammt der Kirche von dem siegreichen Heere verbrannt wurde, nachdem sich die Nonnen auf die Burg Vöttau gerettet. Erst im J. 1219 wird dessen urkundlich gedacht, wo es aber, sowie um 1227 leider! nicht im besten Rufe in Betreff der Disciplin war.[2]) Gleichwohl beschenkte das Stift im J. 1229 die böhm. Kgin. Konstantia mit 3 durch sie von Adalbert v. Pernstein erkauften Weingärten im D. Medlau, und 1237 soll K. Wenzel IV. v. Böhmen die (nicht genannten) Begabnisse des obigen Wilhelm dem Kloster bestätigt haben, aber 1252 wurde es von Bischof Bruno wegen unbegründeten Anmaßens des Patronats im D. Treßkowitz zum Ersatz der Proceßkosten zu 6 Talenten Denare an die BB. Thomas und Ekard v. Treßkow. verurtheilt, jedoch erst 1275 verzichtete es auf dasselbe förmlich zu Gunsten der Nonnenabtei Oslawan. Im J. 1276 erwarb das Kloster von dem Alt-Bunzlauer Kollegiatkapitel die jährl. Zehentdenare der umliegenden Pfarren in Kanitz, Pralitz, Malspitz, Weißstätten, Urspitz, Polau, Dannowitz, Neusiedel und Muschau, deren Patronate dem Stifte gehörten, dann der Pfar. Řeznowic (?), Nawrowic (unbekannt), Moschank (unbek.), Wyasdec (Ujesd, eingegangen), Nikolsburg und Pohrlitz gegen einen jährl. Zs. von 1 Silbermark an das Kapitel, welchen Vertrag Bisch. Bruno 1277 bestätigte. Gleichzeitig (1276) hat es der Mutter des verstorbenen und in der Klosterkirche bestatteten Ulrich v. Dürnholz, Mačka, welche 1 ewiges unter der Messe zu brennendes Licht beim Grabe ihres Sohnes, neben dem auch sie bestattet werden wollte, fundirt hatte, den Nutzgenuß des D. Branitz mit 1 Waldberg und dem Fischfang im Fluße Iglawa auf deren Lebenszeit überlassen, wofür diese jährlich 10 mit Pelzwerk gefütterte Mäntel für die Nonnen zu liefern ver-

---

[1]) Dobner Morum. inedit. T. I. p. 93. und Urk. im Cod. dipl. Morav. VI. p. 27. sq. worin es heißt: jus patronatus parochie in Nicolspurch . . . ex donacione pristina dominorum Wilhelmi et Swathozlaij de Pulyn, fundatorum ipsius monasterii &c.

[2]) Dobner l. c. pag. 119. und Cod. dipl. Morav. II. p. 108. 178.

sprach. Es läßt sich zwar vermuthen, daß das Stift von dem siegreichen Heere Kais. Rudolfs I., welcher auf dem Zuge nach Böhmen 1278 in der Nähe, nämlich zwischen Eibenschitz, Oslawan und Rositz eine zeitlang gelagert war, kaum verschont wurde, aber es läßt sich nichts Verläßliches darüber sagen. Ein Streit in Betreff des Zehents zur Pfarrkirche im D. Pribitz zwischen dem Johanniter Orden und dem Stifte wurde **1284** durch Schiedsrichter dahin beglichen, daß das Freigut im Klosterdorfe Eibis nach Pribitz zehnten, das Kloster aber den von Altersher von den DD. Topolan (besteht nicht mehr) und Branowitz, mit Ausnahme von 10 auch nach Pribitz zehentbaren Lahnen, bezogenen Groß- und Kleinzehent auch fernerhin beziehen solle, aus welcher Urkunde sich auch ergibt, daß der jeweilige Abt von Selau in Böhmen der Vaterabt dieses Klosters war. Im J. 1293 mußte das Stift in Folge gerichtlichen Entscheides den unrechtmäßig erhobenen und der Pribitz. Pfarre gehörigen Zehent von den 8 Lahnen in Topolan und Branowitz, dann von dem jetzt unbekannten Gute Szfetet vollständig dem Pribitz. Pfarrer entschädigen, erkaufte aber doch 1297 von Heinrich v. Liechtenstein die DD. Pořičany (längst verödet) und Popitz. In dieser Zeit suchte das Kloster sich vom Selauer Mutterstifte zu trennen, vielleicht deßhalb, weil dieses im J. 1306 das klösterl. D. Teutsch-Branic sammt Hof, Mühle, Wäldern rc. eigenmächtig zur Erquickung (pitantia) und für erkrankte Brüder in Selau anwies (dto. in eccles. Syloens. die b. Gertrud. V. Kopia in Monast. Morav.), was jedoch 1307 vereitelt wurde, erhielt aber in demselben Jahre, nachdem es sich, wie und wann weiß man nicht, von der an das Alt-Bunzlauer Kapitel jährl. zu leistenden Zinsung von 1 Mk. befreit, und vom Olmützer Bischof Johann die Erlaubniß erwirkt hatte, nicht nur die Zehentdenare von jenen schon erwähnten 17 klösterl. Pfarren, sondern auch von den ebenfalls ihm gehörigen in Alt-Brünn (nachher König. Kloster), Kowalow (jetzt unbekannt), Waltrowitz und Zwola gegen Erlag von 60 Mk. zum Besten des hl. Landes, ganz frei beziehen zu dürfen. In dieser Zeit war das Stift nahe daran, das Patronat der Pfarre zu Nikolsburg an den Besitzer dieses Gutes Heinrich v. Liechtenstein zu verlieren, welcher nach Absterben des Prämonstratenser Ordenspriesters und Pfarrers Woislaw den vom Kloster präsentirten und vom Ordinariat bestätigten P. Jakob nicht annehmen, sondern seinen eigenen Kandidaten einsetzen wollte, aber durch kirchliche Strafen genöthigt und nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Patronat ursprünglich von den BB. und Stiftern Wilhelm und Swatoslaw v. Pulyn dem Kloster verliehen worden, darauf für sich und seine Nachfolger 1310 förmlich verzichtete. Im J. 1322 erstand das Stift (oder in seinem Namen immer die Pröbste) von Zezema v. Jaispitz 4 Lahne im D. Treskowitz oder Stettendorf um 107 Mk., dann noch 8 ½ Lahne mit 11 Gehöften um 282 Mk. nebst 1 Hutweide um 14 Mk., überließ 1323 an die Königin Elisabeth, Behufs der Stiftung des Nonnenklosters Maria Saal in Alt-Brünn, seinen Besitz ebendort sammt dem Patronatsrechte über die Marien-Pfarrkirche, wieauch das D. Hajan gegen deren Markt, Mauth und Habe in Pralitz, erkaufte 1323 von dem obigen Zezema noch 1 Hof mit Aeckern in Treskowitz um 190 Mk.; verkaufte dagegen 1329 der König. Elisabeth für das Alt-Brün. Kloster — wegen großer, theils in früherer, theils in der Gleichzeit gemachter Schulden, weil bewegliches Gut zur Tilgung derselben nicht zureichte — das D. Frainspitz um 500 Mk., ferner 2 Lahne in Treskowitz dem Eibenschitz. Pfarrvikar Salomon und dessen Bruder Ulrich v. Cey-

kowic um 40 Mk.,[1]) und das Dorf selbst (zur Tilgung einer Geldschuld an den Znaim. Juden Beneš) 1334 dem Stifte Bruck um 300 Mk.,[2]) wie es denn auch im J. 1346, schiedsrichterlich genöthigt, in Jahresfrist einem andern Juden, Israel Salzmann gen., eine Schuld mit 60 Mk. ebenfalls abtragen mußte.[3])

So bedeutende Schulden deuten auf große Unwirthschaft, oder auf den vielleicht schon begonnenen kostspieligen Bau der herrlichen Konventkirche, denn jenes Unglück vom J. 1185, dessen schon gedacht wurde,[4]) mochte seitdem längst gutgemacht worden sein. In wiefern zu dieser Verkümmerung des Klosteranwesens auch der häufige Besuch fremder Gäste beitrug, der namentlich um 1352 so bedeutend war, daß in diesem Jahre die Priorin die Incorporirung der Nikolsburger Pfarre sammt deren Einkünften von Voitelsbrunn, Bergen, Klentnitz und Petersdorf (Pardorf) vom Papste Clemens VI. für das Kloster erbat (dto. Avenion. 6. Non. Marc. in Dudik Iter Roman. p. 212; in dem päpstl. Breve heißt es: quod propter continuam hospitalitatem gentium ad monasterium vestrum declinantium magis estis debitis et oneribus pregravate, et quod ad tantam inopiam devenistis, quod sine apostolice subventionis auxilio ab ipsis debitis relevare commode non potestis), mag dahin gestellt sein. Im J. 1368 gaben Herš v. Kanitz, Ulrich v. Malspitz, der Pralitzer Pfarrer Peter und sein Bruder Wicmann das ihnen seit langer Zeit verpfändet gewesene D. Marschowitz dem Kloster zurück,[5]) und es erhielt 1378 von Mathias v. Schretenberg (?) und dessen Frau Gertrud 1 Hof nebst 3 Lahn. im D. Dannowitz, wieauch 1 $1/2$ Lahn. im D. Neusiedel gegen den ihnen auf 4 JJ. abgetretenen Getreidezehent im D. Klentnitz;[6]) ferner 1385 von Henslin v. Laukowic und Johann Zub das ihnen früher abgelassene D. Slawikowic,[7]) erkaufte 1387 vom Brün. Kapitel das D. Sylwka für den Pfarrzehent in Polehradic, wo, sowie in Gurdau es ebenfalls die Pfarrpatronate besaß, und wahrte 1390 seinen Besitz im D. Urspitz gegen einen gewissen Johann, der ihn seiner Frau verschreiben wollte, wie 1398 den des D. Urbany (bei Dürnholz, längst verödet) gegen Sulik v. Radkow.[8]) Im J. 1415 wurden zwar von Bartholomäus v. Kokor das $1/2$ D. Němčic bei Pralitz mit 1 Freihofe und von Ulrich Stoš v. Branic die DD. Holubic (mit 1 Hof) und Kruh zur Tischerquickung erkauft,[9]) aber die Hussitenstürme haben das Stift so hart getroffen, daß es 1433 dem Mähr. Budwitzer Pfarrer Johann v. Göding 100 Mk. Einkünfte nebst 10 Mk. jährl. Zſs. von seinen Gütern verkaufen,[10]) und 1444 dem Stifte Bruck 10 An-

---

[1]) ibid. II. 213. III. 153. IV. 155. 168. 171. 187. 293. 347. V. 59. 196. 203. 230. 298. VI. 4. sq. 27. 156. 157. 165. 172. 291. 297.

[2]) dto. in mon°. Chunic. 4. Febr. „ut ejusdem judei debitum et usurarum voragines declinare possemus“ sagen sie in der Urk.

[3]) dto. in crastin. 11.000 Virgin.

[4]) S. oben.

[5]) Brün. Ldtfl. I. Lib. Matuš. de Sternberg 5.

[6]) Brün. Wochenbl. 1827 S. 12.

[7]) Brün. Ldtfl. III. 17.

[8]) ibid. 45. 67. IV. 24. u. Acta Consist. vom J. 1502, wo die Notiz in Betreff des Patronats zu Polehradic u. Gurdau steht.

[9]) Brün. Ldtfl. VIII. 48.

[10]) dto. Chunicz in die S. Georg. Mart., worin gesagt wird „ob gravissima damna, quae passi sumus in omnibus bonis nostris in istis periculosis temporibus occasione guerrarum“ &c.

sassen und 4 Lahne im D. Schemnitz gegen dessen Dschen. Bonois (? Moleis?) ablassen mußte. [1]) Vielleicht hat auch der Raubzug der Oesterreicher, welcher, um einen gleichen der mährisch. Barone Bertold v. Lipa-Kromau, Johann v. Lichtenburg-Vöttau und Benedikt v. Boskowic-Černahora mit vereinten Kräften kurz vorher nach Oesterreich gemacht, zu vergelten, im Winter des J. 1432 in den Znaimer Kreis mit großer Verwüstung desselben ausgeführt wurde, auch unser Kloster getroffen; jedenfalls aber ist sicher, daß, als nach Abzug der Oesterreicher, dieselben mähr. Edlen einen neuen Einfall nach Oesterreich wagten, Bertold v. Lipa von den Gegnern gefangen und in das Kanitzer Kloster in Gewahrsam gesetzt wurde. Als er durch Vermittlung des Erzhzg. v. Oesterreich und Mkgf. v. Mähren, Albrecht die Freiheit wieder erhielt, verpflichtete er sich 1433 schriftlich, daß weder er, noch seine Nachkommen diese Haft weder dem Probste Johann, noch dem Kloster und dessen Unterthanen nie und auf keine Art entgelten würden. (dto. na Krumlov. uter. prvny po letnicych, Cop. im Monast. Morav. Mspt. in Raig. Archiv.). Dazu kamen bedeutende Passiva, wegen welcher es sogar beim Landgerichte geklagt wurde, z. B. 1446 von Heinrich v. Chlum auf 140 Sch. Gr. (1447 wiederholt), und angeblich auch von Johann v. Lechwitz wegen unbezahlter Schulden. [2]) Einen Theil der Stiftsgüter hat auch die Habsucht des Adels an sich gerissen, wie z. B. der Gf. v. Hardek, welcher 1446 wegen unrechtmäßigen Besitzes des D. Waltrowitz und des Getreidezehents von Rausenbruck (in den JJ. 1447, 1459, 1490, 1501 u. 1505 wiederholt) auf 150 Mk., 1447 Heinrich Mirka v. Chlum wegen Nichtbestiftung des öden D. Modřický auf 60 Mk., 1464 Heinrich v. Liechtenstein-Nikolsburg wegen Nichtzuhaltens seines Versprechens, 5000 (? 500?) Goldgulden für seinen † Vetter Wilhelm, für den sich das Kloster verbürgt hatte, zu zahlen, ferner wegen widerrechtlichen Besitzes der klöst. DD. Popic und Pořičany, wegen willkührlicher Nöthigung der klöst. Unterthanen zum Kriegsdienst, zu größeren Zahlungen u. a. Leistungen, wie auch wegen einer rückständigen Schuld von 80 Pfd. Geldes des † Wilhelm v. Liechtenstein an das Stift und wegen vertragswidriger Nichtabfuhr 2 Mk. jährl. Zis. von der Nikolsburg. Schloßkapelle (was schon 100 Mk. betrug), und 1481 Regina Slawinger v. Holubic wegen unrechtmäßigen Besitzes der Stiftsdörf. Holubic u. Kruh (wiederh. 1501 u. 1505) auf 400 Goldguld. beim Landgerichte geklagt werden mußten. [3]) Es wurde zwar schon 1447 von Andreas v. Studnic die Veste in Medlau mit 1 Hof erkauft, aber schon 1456 mußte die einträgliche Mauth in Pralitz für 200 Goldguld. und einen jährl. Zs. von 12 Sch. Gr. an Niklas Herčic v. Lowčowic versetzt, [4]) und an Hans Roswirik v. Lodenic 30 Gewandt Aecker zu Malspitz, wieauch 1460 dem Klost. Bruck 1 Hof in Schemnitz, dann 1476 der Hof in Bratelsbrunn mit 3 Lahn. einem Andreas Greif, 1490 der Freihof in Mödritz nebst 1 Feldstück zum Teiche an der Sylnwker Gränze an Johann Lechwicky v. Zastřizl verkauft werden. [5]) Auch die Burg in Kanitz,

---

[1]) Stöltzl Theca arcanor. monii. Lucens. Mspt. p. 67. Cerroni Slg.
[2]) Brün. Puhon. V. f. 132. VII. 14. u. Dlabacz, Gesch. d. Klost. Kanitz. rc. S. 102.
[3]) Brün. Puhon. V. 147. VII. 47. VIII. 16. 96. IX. 42. XII. 11. XV. 25.
[4]) Urk. dto. na Kaunic. d. s. Giřjh.
[5]) dto. Cunic. fer. 6. die S. Vit. 1459., dto. Cun. vigil. S. Joh. Bapt. 1460 (Boczek. Slg. Nr. 3714 u. 3715) u. Br. Ldtfl. XII. 35. Zwischen 1450 u. 1464 erbte das Kloster nach dem † Selau. Abte Markus 1 Ornat, 1 silb. Kreuz und

von der man nicht weiß, wie und wann sie an das Kloster gekommen, befand sich um 1470 als Pfand in den Händen Johanns Kropač v. Newědomy-Bučowic, welcher bei Rückgabe derselben an das Stift Kanonen, Hacken- und Terraßbüchsen nebst andern Geschoß, wie auch Kälber, Getreide und Wirthschaftsgeräthe, aus der dazu gehörigen Waldung aber Hoch- und Rehwild, Hasen ꝛc. wegnahm und 1496 wegen Schadenersatzes auf 300 Goldgulden, Boček v. Kunstadt-Polna aber 1499 wegen Vorenthalts des klösterl. Zehents von 1 Hofe im D. Prače auf 300 Sch. Gr. geklagt werden mußte, was auch noch 1509 und 1516 gegen Erasmus v. Liechtenstein wegen Verhinderung des klöst. Zehents aus Dürnholz (1000 Sch. Gr.) und gegen eine Margareth wegen des von ihrem Hofe in Rausenbruck (auch auf 1000 Sch. Gr.) geschah.[1]) Leider haben auch einige Pröbste theils durch Unwirthschaft (worüber schon im 14. Jahrh. geklagt wurde), theils durch Uebergriffe in fremden Besitz dem Kloster in der öffentlichen Meinung geschadet, wie denn z. B. Probst Niklas schon im J. 1446 von der Dorothea v. Mödritz auf 100 Sch. Gr. wegen Wegnahme des ihrem Vater Niklas Abeceda und ihr verpfändeten Hofes im D. Němčičky bei Pralitz, sowie 1448 von Andreas v. Bludow-Bučowic auf 100 Sch. Gr. wegen Abführung von Pferden und Rindvieh aus dem D. Haras (unbekannt) und von Protiwec v. Zastřizl-Pawlowic wegen Viehraubes an ihm und seinen Unterthanen zu Swatobořic, mitten im Landfrieden, auf 100 Mk. belangt wurde.[2]) Ein gleiches geschah 1464 gegen den Probst Wenzel durch Johann Kropač v. Holstein auf 250 Mk. wegen Vorenthaltens eines diesem gehörigen Antheils vom D. Medlau, 1466 durch Niklas v. Wlašim auf 300 Mk. wegen gehinderter Zahlung eines nach dessen † Vatersschwester Anna v. Kaunitz ererbten jährl. Zfs. von 25 Sch. Gr. (1480 wiederholt durch die BB. Niklas, Wenzel u. Heinrich v. Wlašim) von Medlau, 1480 durch die Witwe nach Christophor v. Liechtenstein, Katharina v. Kunstadt, gegen den Probst Ignaz auf 250 Mk. wegen rechtswidrigen Besitzes ihrer Habe in Medlau, und durch das Brün. Kollegiatkapitel wegen seit 8 JJ. schuldigen Zinse, wogegen dem Kloster das von der Alt-Brünner Maltheser-Kommende 1464 bestrittene Dorf Neslowic 1480 gerichtlich zugesprochen wurde.[3])

Im J. 1496 hat zwar K. Wladislaw alle zum Stifte gehörigen Pfarren und Kirchen bestätigt,[4]) und es hatte auch noch andern nicht geringen Besitz, aber die Geldnoth muß doch bedeutend gewesen sein, weil es 1501 sogar wegen der für den 1500 † Probst Georg aus einer Apotheke zu Brünn gelieferten und nicht bezahlten Medicinen auf 12 Sch. Gr. geklagt wurde, und überdieß erlitt es einen Verlust von 174 Dukaten, welche es dem 1502 flüchtig gewordenen Niklas Tulešický v. Peč vorgeliehen.[5]) Im J. 1509 wurde dem Kloster der Zehent vom D. Dürnholz gegen die Anmaßungen des dortigen Grundherrn gerichtlich

---

viele Bücher (Zeugniß des hiesigen Probstes Wenzel an den Iglau. Stadtrath, Orig. in Boczek. Slg. Nr. 4161.)

[1]) Brün. Puh. XII. 23. 86. XIII. 45. XV. 110. Im J. 1499 war klösterl. Burggraf Wenzel v. Wlasatic und 1508 Prokop v. Iglau.

[2]) Br. Puh. V. 140 VII. 75.

[3]) Das. VII. 84. VIII. 151. IX. 7.

[4]) dto. na Budin. tu sobot. po s. Kateřin. (Boczek's Reisebericht 1843 Mspt.).

[5]) Br. Puh. XII. 108. 134.

zugesprochen, ob es aber 1504 mit seiner Klage gegen Heinrich v. Lipa-Kromau, der sich des Nachlaßes des klösterl. Pfarrers in Gurdau bemächtigt, und 1508 gegen Margareth v. Reichling wegen Verweigerung des Zehents vom D. Rausenbruck, dann 1512 gegen Znata v. Puklic-Rosic, welcher den Zehent vom D. Pulgarn vorenthielt, ebenso glücklich war, findet sich nicht angemerkt.[1] Im J. 1517 wurde das öde D. Němčičky bei Pohrlitz gegen 3 jährl. an die Abtei zu Trebitsch abzuliefern gewesene Dreilinge nebst 4 Eim. Wein von dem Lautschitzer Gebirge an Johann v. Pernstein abgetreten,[2] und das Kloster, in dessen Kirche 1516 das St. Annaaltar mit 20 fl. mhr. jährl. Zss. und 2 Vierteln Weingarten, dann 1 eigenen Wohnhaus für den Altaristen auf wochentlich 4 hl. Messen, und 1 Anniversar mit 6 Todtenmessen von dem Probste Johann gestiftet worden, wurde auch 1521 von einer Margareth Krebs zum Erben aller ihrer Habe eingesetzt.[3] Damals besaß das Stift ungeachtet vieler Verluste nicht nur den größten Theil des jetzigen Großgutes Kanitz sammt der Burg, sondern auch u. A. das Pfarrpatronat zu Nikolsburg, hatte aber seit 1517 an dem berüchtigten Martin Göschel (geb. zu Iglau, Prämonstratenser Ordenspriester von Selau) einen Probst, der, unbegreiflicherweise sogar zum Olmütz. Suffraganbischof unter dem Titel von Nikopolis ernannt, durch seine Umtriebe es zuerst in üblen Ruf, vielleicht auch in sittliche Verwahrlosung, und endlich zur völligen Auflösung gebracht hatte. Dieser unglückliche Priester nahm zuerst 800 Goldgulden Fundationsgelder, die er von einer Iglauer Bürgersfrau letztwillig für die dortige St. Jakobspfarrkirche, welcher er bis 1517 vorstand, auf Stiftungen erhielt, ohne sie für diesen Zweck zu verwenden, mit nach Kanitz, um sie höchst wahrscheinlich dem Johann Lechwicky v. Zastřizl vorzustrecken, welcher ihm dafür das Gut Pürschitz mit der Oedung Němčičky und Antheil am D. Tikowic verpfändete, was der Probst sich und dem Kloster als erkauft förmlich intabuliren lassen wollte, jedoch von Seite des Landeshauptmanns Johann Kuna v. Kunstadt-Rožnow Widerspruch fand, der dies als Verletzung der Landesordnung erklärte (1522)[4]. Bald darauf fiel er von der katolischen Lehre ab, eheligte eine der Kanitzer Nonnen und lebte seit 1526 bei den Widertäufern in Nikolsburg, deren einer, nämlich der schreibselige D. Balthasar Huebmör v. Friedberg, ihm, „dem hochw. Herrn Martin etwan Bischoff zu Nikopol jetz aber in Christenlicher gemain zu Nikolspurg Ehelichem mitwoner seinem gnedigen Herren“ im J. 1526 eine dort gedruckte Schrift unter dem Titel: „Ein Christenliche Leertafel die ein yedlicher mensch ee und er im Wasser getauft wird, vor wissen sollte“, wid-

---

[1]) Ebenda XV. 62. 93. XVIII. 36. Im J. 1508 hat das Kloster den Johann Lechwicky v. Zastřizl u. a. auch auf 600 Goldguld. geklagt, weil er, als Testamentsvollstrecker des † Probstes Wenzel v. Hodic, die vom letztern dem Kloster zum Nutzgenuß und Unterhalt eines Kaplans legirten 600 fl. mhr. nicht auszahlen wollte, wurde aber abgewiesen, weil das Testament dies nicht auswies (daselbst XV. 60.).

[2]) Br. Lotsl. XV. 10.

[3]) Lib. Erection. I. dto. Cunic. 3. Jan. 1516 u. Urk. dto. fer. 6. post. ascension. Di. 1521. Bei einem ältern Altar, nämlich dem der hl. Nikolaus, Augustin und Wolfgang, welches vom D. Račic mit 15 fl. mhr. jährl. Zss. und mit ebensoviel vom D. Hrubčic bestiftet war, aber seit 1521 nichts erhielt, war 1523 ein P. Sebastian Altarist (Br. Puhon.).

[4]) Br. Puhon. XXIV. 114. 315.

mete.[1]) Uebrigens wurde dieser Martin im Verlauf des J. 1526 sowohl als Suffragan, als auch als Probst von der geistlichen Behörde förmlich kassirt und das Kloster, über welches die König,Maria das Schutzrecht hatte, aufgehoben,[2]) nachdem ersterer dem Stifte Raigern für abgenommene Fische 5 Sch. Gr. schuldig geblieben ist (wurde deshalb 1527 geklagt), und mit Johann v. Pernstein, sowie mit Arkleb v. Boskowic über Abtretung des Klosters einen Vertrag geschlossen hatte, worin er sich einen gewissen Nutzgenuß von dessen Gütern vorbehielt (!)[3]) In dieser Zeit war so etwas nicht unmöglich. Was dieser Martin außerdem verbrochen haben mag, da er im königl. Auftrag im April 1528 gefangen und siebenmal gefoltert wurde, dann aber verbrannt werden sollte, jedoch nach Widerruf einiger Irrthümer auf Fürbitte mehrer Barone am Leben gelassen und dem Olmütz. Bischofe zur lebenslänglichen Haft übergeben wurde,[4]) ist nicht bekannt.

Das von den Nonnen — was aus ihnen geworden, weiß man nicht — verlassene Kloster sammt der Burg und dem Gute, zu welchem auch der Zehent von den zum Domin. Nikolsburg gehörigen DD. Bergen u. Klentnitz gehörte,[5]) zog der K. Ferdinand I. ein, und verpfändete es 1528 an den böhm. Vicekanzler Georg Zabka v. Limberg, welcher am Mittwoch vor St. Barbara aus dem Kloster und der Kirche 3 silb. Kelche (1 vergold.), 1 solchen Becher, 1 kostbare mit Perlen besetzte Krone, 13 verschiedene Meßkleider, 3 Corporale, 1 Bartuch u. a. Unbedeutendes zu sich auf die Burg nahm,[6]) und 1530 das Gut, zu dem auch Dörfer und Pfarrpatronate auf dermal fremden Dominien gehörten, förmlich vom Landesfürsten erkaufte.[7]) Zabka soll das Kloster (?) sammt der Kirche wieder hergestellt und letztere zur Grabesstätte für sich und sein Geschlecht bestimmt haben, wurde aber nur allein darin bestattet. Seitdem blieben Kirche und Kloster verlassen bis zum J. 1698, wo (31. Aug.) der Fürst Ferdinand v. Dietrichstein beide mit einem ziemlich beschränkten und persönlich abgemessenen Raume dem Strahofer Prämonstratenserabte Veit Seipel übergab, welcher letztere dem dortigen Professen P. Matthäus die Reinigung des noch Vorhandenen und die Errichtung 1 Kapelle zum Messelesen übertrug, worauf am 8. Aug. 1699 derselbe Abt den Ort einweihte und die 1ste hl. Messe in der Kapelle las. Seidem lebten hier gewöhnlich 2 Strahöfer Ordenspriester, welche zugleich das vom Stifte Strahof bereits 1594 erkaufte, nachher aber auch zu ihrem Unterhalt dienende nahe Gut Teutsch-Branitz verwalteten. Der letzte derselben, P. Oktavian Průdky, übergab aber im Namen seines Stiftes sowohl das Gut, als auch alle Gebäude im J. 1808 dem Curator der Fürst v.

---

1) d'Elvert Beiträge 2c. S. 19. Ein anderes Schriftchen über das Thema: „das man die jungen Khindeln nit tauffen solle bis sy im Glauben vnnderricht sind", hat er diesem Martin schon Anfangs 1526 gewidmet, wo er nicht mehr Suffragan war, aber doch noch als Probst in Kanitz lebte (S. ebend.)

2) Ueber die Kassation des Probstes und die Aufhebung des Klosters gibt es 2 Briefe vom J. 1526, welche Boczek in seinem „Reisebericht" 1841 nur mit dem Datum Cunic. fer. 2. ant. fest. ss. Filip. et Jacobi und dto. Cremsier sab. post. invention. s. Crucis 1526 anführt.

3) Br. Puhon. H. XXIV. 315. u. J. XXVIII. 83.

4) Balbin. Epitome &c. p. 586.

5) Br. Puhon. XLII. 238.

6) Im J. 1564 klagte ihn deshalb Sigmund v. Zastřizl-Kanitz, aber vergeblich, weil nicht erwiesen wurde, daß Burian dies besitze (das. XLVIII. 249.).

7) S. hierüber mein „Mähren" 2c. II. 1. Abthl. S. 408 flg.

Dietrichstein'schen Fideikommiß- u. Allodgüter um den Preis von 46.000 fl., wodurch dieser Besitz mit dem Domin. Kanitz verschmolz. Das kleine 1stöckige und im neuern Styl erbaute Kloster wird bisher, meist von fürstlichen Pensionisten, bewohnt, aber die Kirche verzehrte ein absichtlich angelegter Brand dergestalt, daß sie nicht nur das Dach verlor, sondern daß auch die Wölbung und Sakristei rc. einstürzten, worauf der rohe Vandalismus noch eine solche Nachlese hielt, daß man im Kirchenboden gegenwärtig Gemüse anbaut und 1848 eine gottvergessene Burschenschaft die Kirche eine zeitlang sogar als Schießstätte benützte!

Und doch ist sie, was Reinheit und Zierlichkeit des guten gothischen Baustyles betrifft, die schönste in Mähren, wenn man nur obenhin nach der Form, dem wie gemeißelten Mauerwerk und den schönen, an den innern Kirchenwänden angebrachten und mit zierlichen Steinmetzarbeiten geschmückten Halbpfeilern urtheilen will, indem alles Maßwerk der Fenster, die Altäre (darunter waren, nebst dem hohen, noch die der hl. Anna und des hl. Nikolaus, Augustin u. Wolfgang) mit ihrem Schmuck, die vielen Kreuz- und gewöhnlichen Rosen, womit, als Sinnbild der Rosa coeli, einst sogar das Giebelfeld des Portals geziert war, u. A. längst verschwunden sind. Die Kirche ist nur 1schiffig, bildet ein vollkommenes Kreuz, und hat eine Länge von 118′, wovon auf das etwa 28′ breite Schiff 64′, auf das Presbyterium mit der Apsis aber 54′ entfallen; jeder Kreuzesarm beträgt 24′. Das, mit Ausnahme des Schmuckes (jetzt sieht man dort nur ausgemeißelte Eichenblätter) guterhaltene Giebelfeld hat 4 gothische Fenster und in der Mitte eine große Fensterrose; oberhalb dem Hauptthor, zwischen diesem und dem Portalgesimse, sieht man im Bruststück den segnenden Heiland mit dem bekannten Kreuzzeichen hinter dem Haupte, vielleicht ein Ueberrest der frühern im romanischen Styl gebauten Kirche. Rechts vom Eingange erhebt sich beim Giebel über der Seitenmauer das noch ziemlich erhaltene 8eckige Thürmchen, das man aus der Kirche selbst mittelst einer schmalen nur etwas verfallenen Schneckenstiege von Stein bestieg. Am nördlichen Kreuzarm bemerkt man die s. g. Empore oder Chor für die Schwestern, ebenfalls im verfallenem Zustand. An 3 Stellen der innern Kirchenwände sind eben so viele schön gearbeitete Steinbasreliefs, angeblich die Mutter Gottes und die hl. Anna vorstellend, eingemauert und nicht allzusehr beschädigt, was sie wohl nur dem Umstand zu verdanken haben, daß sie die zerstörende Hand in dieser Höhe nicht erreichen konnte. In derselben Höhe oberhalb ist auch noch ein kunstgerecht aus Stein in Basrelief gehauener, mit Eichenlaub gekrönter Kopf (der des Stifters?) in der Wand angebracht. — An die Nordseite des Kirchenschiffes ist der, wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. stammende und ein regelmäßiges Viereck (den Gottesacker) einschließende Kreuzgang angebaut, dessen Gänge je 4 offene, mit gutem Maßwerk (?) versehene Fenster haben, und aus dem eine schmale Steinstiege hinauf in die Nonnenzellen führte. Die Länge seiner mit der Kirche parallelen Bogenhallen beträgt 61′, die der 2 andern 54′, bei einer allen gleichen Breite von 13′. An die Presbyteriumswand der Evangeliumsseite schließt sich eine, sammt der verzierten Gurtenwölbung und dem gothischen Fenster hinter dem ehemaligen Altar (darauf war noch um 1805 1 Bild der Mutter Gottes mit dem Kinde zwischen Rosen) ziemlich erhaltene aber ebenfalls dachlose Kapelle von 28′ Länge und 13′ Breite, worin der rothmarmorne Grabstein des 1517 † da-

sigen Probstes Johann Gf. v. Althan jetzt noch zu sehen ist. [1]) Ebenda soll auch das steinerne ½ Klft. über den Boden erhabene und mit einem herzförmigen Wappen versehene Grabdenkmal des Stifters Wilhelm (?) gewesen sein, dessen Ueberreste man bei der Reinigung der Kapelle im J. 1698 tief in der Erde gefunden haben will, und zugleich mit den des Probstes Johann in des letztern Grab beisetzte. In der Kirche selbst gab es Grabsteine (in neuester Zeit ganz verschwunden) folgender Personen: des Zabka v. Limberg († 1552), des Sigmund v. Zastrizl-Kanitz († 1575), des Sohnes eines Ritt. Kaděřawek v. ?, Wolfgang († 1521), des Ritt. v. hl. Grabe Kolesa v. Rakowy, dann (nach Paprocky) der Mathias († 1360), Johann († 1403) und Georg († 1484) Stoš v. Kaunitz. — Diese Gebäude, die so lange dem Zahne der Zeit und den Elementen, ja sogar dem menschlichen Muthwillen trotzen, und vor gänzlichem Verfall wenigstens durch Dächer geschützt werden sollten, umgeben Obst- und Gemüsegärten, welche der Fluß Iglawa bespühlt, aber bei größern Gewässern nicht selten bis in die Kirche eindringt. — Noch muß bemerkt werden, daß im Gange des neuen Klostertraktes eine kleine Kapelle mit 1 Altar war, auf dem eine aus Holz geschnitzte, unter dem Kreuze sitzende Bildsäule der schmerzhaften Mutter Gottes, den todten Heiland im Schoße haltend und dabei der hl. Evang. Johannes stand. So lange ein Priester von Strahof da lebte, wurde gewöhnlich darin hl. Messe gelesen, aber seit 1808 hat man das Bild in die Kanitzer Pfarrkirche übertragen, und die Kapelle, als solche, ging ein.

Reihefolge der Pröbste (nach Urkunden und Puhonen): 1183 bis 1186 Peter; 1186 Eberhard; 1228 u. 1229 Florian; 1231 u. 1240 Ambros; 1240 Heinrich; 1252 u. 1278 Niklas I.; 1283 u. 1284 Hermann; 1293 Gerlach (auch noch 1307 u. 1310 genannt) obwohl 1306 Thomas; 1322 u. 1323 Jakob; 1329 Ruland; 1329 Bulko, 1334 u. 1361 Niklas II.; 1366 u. 1380 Wenzel I., Brudersohn Frank's v. Kunowic, † um 1390; 1390 u. 1425 Wenzel II.; 1433 u. 1437 Johann I.; 1447 u. 1448 Niklas III.; 1473 Johann II.; 1477 u. 1481 Ignaz (Hynek); 1482 u. 1485 Wolfgang I.; 1494 Georg † um 1500; 1501 u. 1505 Wolfgang II.; ? Wenzel III. v. Hobic, bisher Probst zu Wolframskirchen, † um 1507; 1508 Johann III. Gf. v. Althan † 1517; 1517 Martin Göschel, apostasirt und wurde kassirt 1526.

Priorinnen: ? Miroslawa, angeblich Schwester des Stifters Wilhelm, † 1197? (nach Balbin); 1231 Buda v. Dürnholz (nach Brün. Wochenblatt 1827 S. 12.); 1313 Kriselda „Magistra" (ebendort, die übrigen nach Urkunden); 1323 Sophia, Jutta Subpriorin; 1329 Hedwig, Jutta Subprior.; 1334 u. 1337 Katharina; 1380 Jutta (Judith); 1433 u. 1444 Katharina v. Tasow (spricht 1437 gleichen Antheil von Tasau wie ihre Schwester Barbara an, Brün. Puhon. VIII. 19.); 1459 Barbara, Anna Subprior.; 1483 u. 1499 Katharina I.; 1501 u. 1509 Katharina II.

---

[1]) Einige der obigen Daten über den Zustand der Kirche sind dem in böhmischer Sprache verfaßten Aufsatze über dasselbe Kloster von Dr. Joh. Bily in dem Kalender „Morawan" 1856, S. 52. entlehnt.

2. Mödlau (Medlov), Pfarre, mit der Kapelle in Mohleis.

Das Pfarrdorf liegt $^1/_2$ Ml. osö. von Kanitz und etwa $^3/_4$ Ml. n. vom jetzigen Dekanatssitze am linken Ufer der Iglawa, und es sind hierher noch die DD. Laatz (Ledce) $^3/_4$ St. ö. und Mohleis (Smolín) $^3/_4$ St. osö., dann das s. g. Jesuitengut mit 1 Mühle $^1/_4$ St. entfernt, eingepfarrt und eingeschult.

Der ganze Pfarrsprengel gehört zum Großgute Selowitz, wo auch der Sitz des B. A. und G. ist; die nächste Post ist Raigern.

Seelenzahl: 1201 Katholiken vorherrschend mährischer Zunge, die der schulpflichtigen Kinder 179. Die Pfarrschule ist in Mödlau, und gewisse Leistungen dazu sind mit einer jährl. Rente von 74 fl. 54 kr. C. M. abgelöst.

Patron: der Religionsfond, und zwar seit Aufhebung der Nonnenabtei in Alt-Brünn, welche das Patronat besaß.

Pfarrer: seit Mai 1855 Herr Joseph Knorr, bis dahin Lokal-Kurat zu Töstitz, geb zu Eibenschitz 1791, ordin. 1815. Die Kooperatorstelle ist dermal unbesetzt.

Die uralte Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus brannte sammt der Pfarre und 43 Häusern am 28. März 1749 ab, und wurde nachher auf ihre eigene Kosten, das Pfarrhaus aber auf die der Kirchkinder wieder hergestellt. Bis zum J. 1852 wurde die erstere wieder höchst baufällig, aber der durch den damaligen eifrigen Administrator Hrn. Johann Juder angeregte Wohlthätigkeitssinn der Pfarrlinge kam zur Hülfe, so daß sie in- und auswendig vollkommen ausgebessert, 2 Fenster darin und ein neues Pflaster hergestellt; alle 3 Altäre, wovon das hohe um 1760 auf Kosten (636 fl. 36 kr.) des hiesigen Pfarrers Joh. Morgenbesser neu errichtet wurde (Seitenaltäre: zum hl. Kreuz und der hl. Barbara), sowie die Kanzel und der Taufbrunnen von einigen Ansassen daselbst mit einem Aufwand von 1204 fl. 52 kr. C. M. erneuert und zweckmäßig verziert wurden. Nur die ebenfalls vom Pfarrer Morgenbesser um 300 fl. angeschaffte Orgel bedarf noch einer Nachhülfe, die ihr, nachdem bereits so Vieles in dem Zeitraum von nur 2 JJ. geschah, auch zu Theil werden dürfte. Das Aeußere der Kirche, sowie der alte, massiv gebaute, aber niedere Thurm mit einer Kegelkuppel an der Evangeliumseite, zu dessen Erhöhung bis 1804 1424 fl. aus frommen Spenden zusammen flossen, bewahren zum Theil noch das alterthümliche Gepräge, und auf dem letztern gibt es 3 Glocken von 6 (1519 gegossen, Schrift: Regina coeli laetare &c.), 4 und 2 Ct. (beide übergossen), dann das Sterbglöckchen von 70 Pfund. Die Meßkleider sind theilweise werthvoll, aber alt und abgenützt; seit 1846 wurde aus Ersparnissen 1 schwarze Kasel mit 2 Dalmatiken und 1 Pluvial mit Silberborden nebst 1 andern einfachen schwarzen Kasel und 8 Altarleuchter aus Zinn beschafft. Vom Silber, welches um 1806 nur 112 Lth. betrug, hat man 1 Monstranz abgeliefert, dagegen wurde 1854 ein neuer Kelch von 50 Lth. aus 1 alten und 1 geschenkten hergestellt und vergoldet. Der Friedhof ist seit 1831 außerhalb des Ortes und wurde erst kürzlich durch Anregung des Pfarrers von den Pfarrlingen ummauert.

Was die Kapelle unter dem Titel Jesus auf dem Wege nach Emaus im D. Mohleis, worin zeitweise hl. Messen gelesen werden,

betrifft, so wurde sie ursprünglich von der Gemeinde sehr klein erbaut, aber zwischen 1758 u. 1759 von dem Pfarrer Morgenbesser, zum Dank für die Befreiung Mährens von den feindlichen Preußen, bedeutend erweitert, sowie mit 1 Orgel und 1 Glocke versehen. Im J. 1781 hat sie die Gemeinde umgebaut und im J. 1854 wurde sie von 1 dasigen Ansassen vollständig erneuert, welcher auch 1 neues Positiv und 1 schönes Bild der hl. Cyrill und Method für das neustaffirte Altar angeschafft hat. Sie besitzt die nöthigsten Paramente, 1 Kanzel und auf dem Thürmchen 2 Glocken von 4 und 2 Ct.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken gehören dazu 31 Joch 204 $^4/_6$ □° Aecker, 1 Joch 282 $^4/_6$ □° Weingärten, 3 Joch 1411 □° Wiesen und 2 Joch 1094 $^4/_6$ □° Wald. Die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent u. a. beträgt 495 fl. 1 kr. C. M.

Das Pfarrhaus, von Lehmziegeln ziemlich schlecht gebaut und mit Schindeln gedeckt, enthält im obern Stockwerke 1 Speis- und 4 kleine Wohnzimmer, ebenerdig aber 1 Zimmer für den Kooperator, 2 für das Gesinde, 1 Küche 2c.; dabei sind die nöthigen, jedoch baufälligen und demnächst herzustellenden Wirthschaftsgebäude und 1 bedeutender Garten.

Geschichtliches. Auf das Alter der Pfarre läßt sich aus dem Umstande schließen, daß Stephan v. Medlow (Pernstein) bereits um 1211 das Patronat derselben sammt allen Bezügen der von ihm gestifteten Nonnenabtei Cisterzienser Ordens zu Daubrawnik geschenkt hatte, was sowohl der Mkgf. Přemysl, als auch der Olmütz. Bischof Robert in den JJ. 1235 u. 1238 bestätigten.[1]) Im J. 1285 hieß der dasige Pfarrer Athleus und der im J. 1295 Artlieb oder Archleb[2]) und 1303 dann 1318 wurde das Patronat demselben Stifte von K. Johann und von Bischof Konrad nochmals bestätigt.[3]) Als die Abtei in Folge des Hussitenkrieges um 1427 einging, zog das Haus Pernstein das Patronat wieder an sich, und erst 1532 hat es Johann v. Pernstein gegen jenes im Markte Kralitz (Olmütz. Erzdiöc.) an die Aebtissin des Alt-Brün. Nonnenklosters Barbara v. Lomnitz vertauscht,[4]) bei welchem es bis zu dessen Aufhebung verblieb und in Folge derselben an den Religionsfond überging.

Ueber die Pfarrer, welche die Pfründe in dieser Zeit besaßen, weiß man nichts bis zum J. 1502, wo sie ein Johann hielt[5]) und wahrscheinlich jenen Ladislaw zum Nachfolger hatte, unter dem 10 hiesige Ansassen das Altar der Mutter Gottes und des hl. Achatius sammt seinen hl. Genossen in der Pfarrkirche mit 20 ungar. Goldguld. jährl. Zis. von 200 Goldguld., dann mit $^1/_2$ Weinberg im Gebirge Altenberg beim Orte für 1 eigenen Meßpriester bestifteten, welcher wochentlich 4 hl. Messen lesen und die zuerrichtende St. Achatiibruderschaft leiten sollte.[6]) Von da an ist wieder eine Lücke bis etwa zu 1550, wo hier

---

[1]) Cod. dipl. Morav. T. V. p. 228. u. II. 341.
[2]) dto. Mödric. 15. Cal. Marc. 1285 u. Cod. dipl. IV. p. 296., wenn ja dieser Archleb dict. de Medlov wirklich Pfarrer war.
[3]) urkundl. Notizen im dasig. Kirchen-Inventar.
[4]) dto. fer 3. ant. fest. s. Galli, intabulirt erst 1506 (Br. Ldtfl. XXI. f. 13.)
[5]) Cerroni not.
[6]) Liber Erection. altar. T. I. f. p. 7. Mspt. im fürsterzbischöflichen Archiv zu Kremsier.

ein N. Valentini Pfarrer war, aber im J. 1556 resignirte, und am 5. März d. J. den von der König. Kloster Aebtissin Katharina v. Boskowic präsentirten Johann Martini zum Nachfolger erhielt.[1]) Dieselbe Aebtissin präsentirte am 5. März 1565 dem Olmütz. Bischof Markus für die Pfründe noch einen P. Simon,[2]) aber bald darauf hat sich auch hier die akatholische Lehre eingenistet, wozu noch der Umstand kam, daß die König. Kloster Aebtissin um 1600 einen Laurenz Ermus, ohne ihn präsentirt zu haben, eingesetzt hatte und ihn, weil die Einwohner mit ihm unzufrieden waren, 1602 (7. März) durch das Ordinariat ausweisen wollte, deßhalb aber, und weil sie die Pfarre nicht gehörig schütze, von Kardinal Franz v. Dietrichstein einen scharfen Verweis erhielt.[3]) Ob jetzt schon, oder etwas später jener Daniel Agrikola auf die Pfarre kam, welchem sie wegen tadelhaften Lebens („nepřjklady") im J. 1610 aufgekündigt werden mußte,[4]) ist nicht gewiß, sicher aber, daß er apostasirte, heirathete und hier, selbst von dem Gemeindevorstand „Pfarrer" und „Seelsorger" genannt wurde, nachdem er schon 1608 1 Haus neben dem alten Pfarrhof gekauft, bis zu seinem 1617 erfolgten Tode (er hinterließ die Witwe Rebecca mit 4 Kindern, die sich in seinen Nachlaß theilten) akatholischer Pastor verblieb. Der nach Agrikola's Abfall von der Aebtissin am 23. März 1610 zur Pfarre präsentirte Priester wird jener Niklas Hrubský gewesen sein, der hier 1613 als Pfarrer erscheint, aber schon 1615 von Christoph Sartorius abgelöst wurde,[5]) dessen Nachfolger man zwar nicht kennt, jedoch so viel weiß, daß in dieser traurigen Zeit die katholische Lehre daselbst nicht ganz einging, da auch der am 22. August 1622 durch 1 Jesuiten vorgenommenen Benediktion der nahen Pfarrkirche zu Pralitz 18 katholische Ansassen von Mödl. beiwohnten und von den erbosten Pralitzer Akatholiken bei der Rückkehr bis gegen Mödl. mit Steinwürfen verfolgt wurden.[6]) Am 26. Jun. 1626 erhielt die Pfründe Lukas Augustin Gulde, geb. v. Olmütz,[7]) und am 26. Jän. 1639 Mathias Gotschmauer, welcher jedoch wegen Abgang seiner Entlassung aus einer fremden Diöcese, erst am 10. Febr. 1640 investirt wurde.[8])

Seitdem gab es hier noch folgende Pfarrer: seit 16. Aug. 1641 (invest.) der Ordenspriester P. Pankraz Kiezel (im J. 1645 wüthete hier die Pest so heftig, daß in Mödl. von 157 Einwohnern 87, und in Mohleis von 58 22 starben, Laatz war schon vor der Pest verödet)[9]); s. 9. März 1652 ein Laurenz, und darauf (?) Abraham Stiller, welcher, weil das Pfarrhaus in Mödl. vor mehren JJ. abgebrannt war, namentlich 1662 in Pralitz, (welche Pfarre er wegen Aufbesserung auch versah), wohnte und man bei der in diesem J. am

---

[1]) Cerroni not.

[2]) hiesig. Kircheninventar.

[3]) Correspond. XXXVI. f. 37.

[4]) Acta Consistor. Olom. und hiesig. Gemeindschrift., nach Mittheil. des Hrn. Oberamtmann J. Eder in Selowitz.

[5]) Correspond. XXXIX. 56. 146.

[6]) hiesige Kirchenbüch.

[7]) ebend.

[8]) Cod. Invest. Mspt. p. 63. 78. in d. Olm. Konsistor. Registratur, auch für Nachfolgende.

[9]) Notiz aus der Selowitzer hschftl. Registratur vom Hrn. Eder mitgetheilt.

16. Jul. vorgenommenen General-Visitation die St. Bartholomäi-Pfarrkirche zwar mit allem Nöthigen versehen und auch die Kirchenrechnung richtig fand, gegen den Pfarrer aber wegen Nichtzuhaltung des Gottesdienstes und Abnahme größerer Stola Klagen vernahm. [1]) Der Pfarrer Stiller † am 4. Jul. 1673 und am 28. Aug. d. J. wurde investirt Wenzel Franz Zelnicius oder Zelnicky, 1680 nach Wolframitz befördert; s. 6. Mai 1680 (invest.) Kaspar Steierer, zugleich Pfar. in Urspitz † 1683; Juni d. J. (invest. auch für Urspitz) Franz Junger; s. 20. März 1686 (invest.) Johann Bruckmann, verließ die Pfründe schon 1687; s. 23. Mai 1687 Andreas Franz Weiß, verzeichnete in die Dekanatsmatrik 1691: daß die Kirche nur 2 Altäre, 3 Glocken, 1 silberne Monstranz, 4 solche Kelche (2 ganz vergold.) nebst 1 Pacifikal und 2 Bechern, wieauch zureichende Paramente, aber keine Stiftungen noch Besitz habe; zur Pfarre gehörten 32 Joch Aecker, 3 schlechte Wiesenstücke, 3 Gärten, $1/_8$ Weingarten, 1 Stck. unbestockten Waldes, Zehent nebst 13 fl. jährl. nur von Mohleis und von 7 mitunter freien Lahnen in Möbl., aller andere, sammt dem von Laatz, im obgktl. Besitz; der Schulmann erhielt von der Gemeinde und Kirche, außer dem bestimmten Schulgeld, jährl. 26 fl. und 24 Metz. Korn, und für Besorgung der Thurmuhr wurde er noch eigens entschädigt; [2]) 1692 kam der Pfarrer Weiß anderswohin; s. 15. Dec. 1692 (invest.) Georg Hickl, geb. v. Zwittau, 1694 nach Partschendorf (Olm. Erzdiöc.) übersetzt; s. 23. Sept. 1694 Friedrich Chalupa, wurde nach Gurein befördert 1696; s. 9. Dec. d. J. Ferdinand Heger, geb. v. Peterswald, † 1705; s. 10. März 1706 Johann Alex. Curanda, geb. v. Trebjč, † 1731; s. 11. Mai d. J. Johann Pospišil, übersetzt nach Oslawan 1734; s. 5. Jun. d. J. (invest. wie die vorigen) Paul Ondřejec, geb. v. Stramberg, nach Bisterz befördert 1746; (nach hiesig. Kirchenbüch.) 1746 Karl Franz Franta; ? Johann Friedrich Kahanek, geb. v. Freiberg, ebenfalls nach Bisterz befördert 1748; Johann Partsch, am 28. März 1749 der schon früher erwähnte große Brand daselbst, der auch die Kirche und Pfarre traf; 2. Apr. 1754 der große Wohlthäter der Kirche Johann Georg Morgenbesser, geb. v. Roßwald, früher durch 8 JJ. Schloßkaplan in Selowitz, ihm verdankt die Kirche das Hochaltar und die Orgel, † 1765; s. 22. Jun. d. J. Norbert Pfaff, geb. v. Wien; s. 5. März 1771 Johann Kaynke, nur Administrator; s. 23. März 1773 Hermenegild Schöffert, s. 7. März 1783 Leopold Steindl, geb. v. Zlabings, zugleich Kanitz. Dechant, wurde Pfarrer in Březowitz (Olm. Erzdiöc.) 1795 (am 15. Jul. 1784 verbrannte ganz Möbl. sammt dem Pfarrhaus, aber die Kirche blieb verschont); 1795 Vincenz Benischko, geb. v. Iglau, bisher Pfar. bei der Jesuitenkirche zu Iglau, auch Kanitz. Dechant, † 1796; s. 15. Apr. 1797 Joseph Zlabinger, geb. v. Zwittau, früher Lokal-Kurat zu Alt-Petrein, zugleich Kanitz. Dechant, † 26. Sept. 1801; s. 23. Jän.

---

[1]) Cod. Invest. u. Orig. Bericht üb. d. Visitation ebenda. Auf diese Zeit beziehen sich die durch Hrn. Eder aus den Gemeindbüchern gezogenen Notizen, wornach der Gottesdienst in Möbl. mitunter auch von Franziskanern, von Augustinern aus Krommau, von der Lodenitz. Geistlichkeit u. A. besorgt und für die diesfälligen Auslagen von der Gemeinde 161 fl. 38 kr. gezahlt wurden.

[2]) Orig. Dekan. Matrik vom J. 1691 in d. Brün. Konsist. Registrat.

1802 **Augustin Hilarius Dengg**, geb. v. Brünn, sekularisirt. Dominikaner u. Dr. d. Theologie, früher Lokal-Kurat in Schöllschitz, überstand die harten Kriegsjahre und † 15. Jän. 1815 (1803 wurde 1 Pfarracker im Mohleiser Gebiet verkauft); s. 14. Jun. 1814 **Johann Jakob Schuster**, geb. v. Nikolsburg, † 2. Sept. 1820; s. 13. Febr. 1821 **Bernard Spaček**, geb. v. Landskron in Böhm., bisher Seelsorger im Brün. Strafhause, (nach Verkauf der Hschft. Alt-Brünn 1825 wurde das Patronat der Mödl. Pfarre dem Besitzer von Selowitz vom Religionsfonde überlassen, der es zur beliebigen Aufkündigung — die nachher erfolgte — auch übernahm), wurde s. 6. Jun. 1827 Pfar. in Scharatitz; s. 9. Nov. 1827 **Anton Jokſch**, geb. v. Popitz bei Nikolsburg, † 8. Sept. 1834, (an der Cholera im J. 1831 † † im ganzen Pfarrbezirk nur 39 Personen, Laatz blieb ganz verschont); s. 26. Febr. 1835 **Franz Ferentschak**, geb. v. Skalitz in Ungarn, bisher Lokal-Kurat in Eisenberg, nahm seit 1851 wegen Alters einen Administrator an Hrn. **Johann Juder**, und † am 10. Okt. 1854; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfl. Visitationen in neuester Zeit wurden daselbst in den JJ. 1819, 1835 u. 1844 abgehalten.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß in dem Mödlau. Kirchensprengel einst das D. **Kowalow** mit einer **Pfarre** stand, deren Patronat im J. 1307 dem Kanitzer Nonnenkloster gehörte; aber schon 1508 war es verödet, und die Gründe desselben wurden theils den DD. Mohleis und Mödlau, theils dem obgktl. Hofe in Laatz zugetheilt.[1])

---

3. **Pralitz** oder **Prahlitz** (Pravlov) Pfarre, mit den Kapellen in **Bratschitz** und **Kuprowitz**.

Der Markt Pralitz liegt 1/8 Ml. ssö. von Kanitz und 1 Ml. n. von Urspitz am rechten Ufer des Flußes Iglawa, so nahe und so tief, daß er faßt jedes 2. Jahr. von Ueberschwemmungen leidet, wobei das Wasser jedesmal (?) auch in die Kirche eindringt und darin oft wochenlang ellenhoch (?) stehen bleibt. Die hierher eingepfarrten DD. **Niemtschitz Klein-** (Německe malé), 1/4 St. ö. am linken und **Kuprowitz** (Kopařovice) 1/4 St. ö. am rechten Ufer dieses Flußes, theilen oft dasselbe Mißgeschick, wodurch auch die Seelsorge erschwert wird; nur D. **Bratschitz** (Bračice) mit Schule, 3/4 St. ö. ist davon befreit. Bis 1773 waren hierher auch noch die DD. Malspitz und Obrowitz eingepfarrt, die seitdem eine eigene Lokal-Kuratie (zu Malspitz) bilden.

Seelenzahl: 1750 Katholiken teutsch. und mähr. Sprache, und die der sowohl zur Pfarr- (in Pralitz) als auch zur Mittelschule (in Bratschitz) pflichtigen Kinder 230.

Patron: der Fürst Joseph v. Dietrichstein-Proskau, als Besitzer des Großgutes Kanitz, dessen Bestandtheile die Ortschaften bilden, zum B. A. und G. aber nach Selowitz gehören. Die nächste **Post** ist in Pohrlitz.

---

[1]) Cod. dipl. Morav. VI. 5. u. Hr. Eder im Notizenblatt der hist. statist. Sektion rc. 1855. S. 29.

Pfarrer: seit 1844 Herr Emanuel Honl, geb. zu Böhmisch-Trübau in Böhm. 1798, ordin. 1821. Ein Kooperator.

Die Pfarrkirche war einst dem hl. Bischof Martin geweiht, aber am 22. Juli 1772 wurde sie vom Olmütz. Suffragan Wenzel Freiherrn v. Freienfels zur Ehre der Heimsuchung Mariens konsekrirt, nachdem schon in den JJ. 1748 u. 1750 der Boden der Kirche erhöhet (man stieg in dieselbe, nach alter Art, mittelst 3 Stufen hinab), die Kapelle und Sakristei (früher unter dem Thurme) zugebaut und die Kirche selbst gänzlich erneuert worden, was auf Kosten des fürstl. Patrons und eines unbekannt gebliebenen Wohlthäters geschah, welcher hiezu ein mit Geld gefülltes Kästchen eingeschickt hatte. Im J. 1760 wurde auch das Hochaltar, auf dem sich 1 uralte Holzstatue der Mutter Gottes befindet, auf Kosten des Fürst. v. Dietrichstein'schen Sekretärs Paul Berger neu aufgestellt, staffirt und vergoldet, indem schon 1758 die Kirche erweitert u. abermals verschönert wurde, wozu und auf Anschaffung neuer Leuchter der Nikolsburger Bürger Anton Schneider 100 fl. geschenkt hatte, und im J. 1762 wurde auch 1 neue Orgel von 7 Registern nebst 1 Kanzel (diese auf Kosten des Pfarrers Mar. Rohowsky) angeschafft. Es gibt darin nebst dem hohen, noch 3 Seitenaltäre, nämlich des hl. Johann v. Nepom., des hl. Kreuzes, und (in der Kapelle) des hl. Sebastian. Sie, sowie die Kirche, müssen aber wegen der durch die schon erwähnte Nässe erlittenen Beschädigungen sehr oft ausgebessert werden, was theils auf ihre, theils auf Kosten der 2 Kapellen in Bratschitz und Kuprowitz geschieht. Der starke □eckige Thurm, welcher mit 1 konischen Kuppel gedeckt ist, wurde von dem ehemaligen Kanitz. Grundherrn Georg Žabka v. Limberg in den JJ. 1541 u. 1542 erbaut, wie dies sein daran angebrachtes Wappen mit der Jahrzahl erweist, und enthält außer 1 Uhr 5 neuere Glocken von 10 (1627 gegoss.), 4 Ct. 41 Pfd., 3 Ct., und 2 von je 70 Pfd. — Mit Paramenten war die Kirche um 1806 hinreichend versehen (was seitdem nachgeschafft wurde, wird nicht gemeldet), lieferte aber 1809 von ihrem 147 Lth. betragenden Silber 103 Loth (2 Kelche mit Paten. u. 1 Pacifikal) für eine Entschädigung von nur 90 fl. W. W. ab, so daß ihr bloß 44 Lth. übrig blieben. — Von Stiftungen sind unter andern die Messenstiftungen zu erwähnen: 1755 (1. Jän.) des hiesigen Pfarrers Christian Peter Schneider mit 300 fl. (für seine Eltern und jene Wohlthäter, welche ihn als armen Jüngling in Studien unterstützten), 1754 (1. Jän.) eines Christian Schneider mit 300 fl., 1766 des dasig. Pfarrers Mar. Joh. Rohowsky, welcher den von ihm erbauten 12° langen Keller mit 1 Vorhäuschen seinen Nachfolgern für 2 jährl. abzuhaltende Requiem und 2 stille Messen nachließ (20. Apr.), 1827 (31. Dec.) der Magdalena Hawel von Kl. Němčic 600 fl. C. M. und 1831 (24. Sept.) des Pralitz. Weinhauers Michael Baumgartner, welcher sein Haus nebst 1 Obstgarten und Zugehör, im Werthe von 415 fl. 44 kr. C. M., auf hl. Messen legirte.[1]) Der Friedhof ist außerhalb des Ortes.

Im D. Bratschitz erbaute die Gemeinde schon 1709 eine kleine Kapelle zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit, worin jährl. 2 Messen gelesen wurden, aber 1777 hat man sie eingerissen und eine viel größere theils aus ihrem Vermögen, theils aus wohlthätigen Beiträgen erbaut,

[1]) Brün. Konsistor. Registrat. Stiftung.

welche am 24. Sept. 1780 ebenfalls zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit benedicirt wurde. Sie hat hinreichende Paramente, 1 Orgel und auf dem ebenfalls gemauerten Thurme 2 kleine Glocken von 90 und 50 Pfd. Beim Orte ist 1 Friedhof.

Im D. Kuprowitz erbaute diese Gemeinde im J. 1718 ebenfalls 1 Marienkapelle und verpflichtete sich am 14. Mai d. J. sie auch zu erhalten. Im J. 1721 (24. Aug.) stifteten dazu der emerit. Fürst. v. Dietrichstein. Inspektor Andreas Schwabsky und seine Frau 1 Messe für jeden Samstag zur Ehre der Mutter Gottes mit 500 fl., und 1773 errichtete darin die hiesige Witwe Maria Linhart 1 hl. Kreuzweg, welchen sie mit 1 Freiacker dotirte. [1])

Pfarrbestiftung. Dazu gehören etwa 26 Joch Aecker, 2 Krautbeete (prekär), 1 Hausgarten, 1 Joch 2 □° Weingarten nebst 3 Wiesen, und bei Malspitz 1 Garten von 1 Joch 40 □°. Für den Zehent gab die Obrigkeit ein s. g. jährl. Deputat an Naturalien und baarem Gelde, welches aber, sowie einige andere Leistungen 1850 mit einer Jahresrente von 535 fl. 44 kr. C. M. abgelöst und entschädigt wurde. Dem Mahlspitzer Lokal-Kurat zahlt die Pral. Pfründe jährl. 30 fl. 30 kr.

Das Pfarrhaus steht am Marktplatze, ist fest gebaut und hat ebenerdig 2 Wohn- 1 Kooperator- und 1 Gesindzimmer, nebst Küche, Gewölbe und 1 Keller, im obern Stocke aber 5 Zimmer, worunter 1 Speisesaal; es wurde vom Pfarrer Rohowsky bedeutend verbessert. Bei größern Wasserausgüßen bleibt es ebenfalls unverschont, und namentlich litten die sich anschließenden Wirthschaftsgebäude durch die Ueberschwemmungen in den JJ. 1837, 1838 u. 1839 dergestalt, daß sie der fürstl. Patron ganz neu herstellen mußte.

Geschichtliches. Es läßt sich vermuthen, daß in Pral., wo bereits 1086 eine einträgliche, eben damals vom böhm. K. Wratislaw dem böhm. Stifte Opatow geschenkte Mauth war, damals auch eine Pfarre bestand, aber erst 1276 wird ihrer zuerst ausdrücklich gedacht, wo ihr Patronat dem Nonnenkloster zu Kanitz, wahrscheinlich von dessen Stiftung an gehörte. [2]) Die Namen der Pfarrer tauchen aber erst seit jenem adeligen Zbislaw auf, welcher im J. 1349 seinem Neffen Adam 1 Lahn im D. Lidmeritz und ½ in Zelchowic abgetreten hatte. Zwischen 1364 und 1368 hielt die Pfründe ein ebenfalls adeliger Peter, welcher sich 1364 mit seinem Bruder Wicko und 2 andern Freisaßen der Umgegend in Betreff ihrer liegenden Güter einigte, im J. 1365 mit seinem Bruder von dem Kanitzer Müller Jaklin 4 ½ Lahne, 2 Häuser und 1 Schlachtbank im D. Wrbic um 85 Mk. erkaufte und 1368 dem schon genannten Bruder (Wiček oder Wiemann v. Pralitz) und einem Budlaw v. Aschmeritz das D. Hostupic (unbekannt) intabulirt, wieauch dem Kloster Kanitz das ihnen verpfändet gewesene D. Marošowic abgetreten, an Hanko v. Swrčowic 6 Lahne mit 8 Gehöften im D. Němčic um 45 Mk. abgelassen u. sich schlüßlich in Betreff ihrer Habe zu Pürschitz u. Tikowic, nämlich 1 Hof mit Aeckern, Waldung ꝛc. geeinigt hatte. [3]) Im J. 1395 wurde der Pral. Pfar. Wenzel als Hörer der Rechte an d. Prag. Hochschule immatrikulirt, [4])

---

[1]) Ebenda.
[2]) Cod. dipl. Morav. I. 171. IV. 168.
[3]) Brün. Ldtfl. I. f. 12. lib. IV. f. 1. 7. 14. lib. V. f. 5. 8.
[4]) Monum. Universit. Prag. II. p. 45.

welcher wohl Nachfolger jenes Johann war, der 1389 zugleich Probst im Nonnenstifte Oslawan gewesen.[1]) Zwischen 1480 u. 1491 wird wieder ein Johann als Pfarrer genannt,[2]) und zu 1498 führt das hiesige Kircheninventar einen Georg v. Spitz als solchen an, dessen Nachfolger ein Johann Dunorun (?) gewesen sein soll. Zwischen 1502 u. 1508 erscheint abermals ein Johann, der zugleich Altarist in der König. Kloster Konventskirche war, als Pfarrer in Urkunden,[3]) und mit ihm schließt auch die Reihe der bisher bekannten Kuraten für das 16. Jahrh. Um 1560 überging auch diese Pfründe in den Besitz der Akatholiken, von deren Pastoren jedoch nur 2 bekannt sind, nämlich 1596 Johann Hofmann[4]) und 1609 Daniel Morhiter.[5]) Aber um 1560 hatten sich in dem zur Kuratie gehörigen D. Klein-Něměic auch Widertäufer angesiedelt und 1 Gemeindehaus („Haushaben") bis 1562 erbaut, welches am 28. Dez. 1620 von dem kais. Kriegsvolk, dann, kaum im Neubau vollendet, am 22. Febr. 1621 wieder von ungarisch. Reitern ganz ausgeplündert wurde, worauf endlich im Jul. 1622 auf Befehl des Kardinal Franz v. Dietrichstein diese böse Sekte von hier gewaltsam weggewiesen ward.[6])

Eben damals (1622) berief der Kardinal nach Pral. den Jesuiten, P. Jakob Haag, der hier eine Mission hielt und am 22. Aug. auch die Kirche rekonciliirte, bei welcher Gelegenheit sich, wie schon bei der Pfarre Möblau gesagt wurde, der Ingrimm der verstockten Akatholiken daselbst in der mit Steinwürfen begleiteten Verfolgung von 18 der Feier beiwohnenden katholischen Möblauern bei deren Rückkehr nach Hause Luft zu machen gesucht hatte. In demselben J. setzte der Kardinal den Balthasar Arnold Holzmann als Pfarrer daselbst ein, der hier jedoch nicht lange verblieb, weil die Pfarrkirche um 1630 als Kommendata von Kanitz erscheint. Zum J. 1652 nennen zwar die hiesigen Kirchenbücher einen Sigmund Wietsch, geb. v. Hawitz (?) als dasigen Pfarrer, aber schon 1654 war der Pralitz. Pfarrsprengel mit dem Möblauer, wegen „Aufbesserung" des letztern vereint, dessen Pfarrer Abraham Stiller aus Mangel eines Pfarrhauses in Möblau hier wohnte und am 4. Jul. 1673 auch starb. Sonst wurde von hier aus auch der Malspitzer Kirchsprengel versehen, welcher aber, weil der Grundherr beinahe allen Getreide- und Weinzehent bezog und dafür namentlich für Pralitz im J. 1658 jährl. nur 20 fl. mhr., 2 Sch. 15 Metz. Korn, 2 Sch. $7\frac{1}{2}$ Metz. Weizen, 2 Metz. Haber, 8 Metz. Hülsenfrüchte und 1 Strickel Holz (bei 12 Klft.) gab,[7]) nicht viel eintrug. Nach Stiller's Absterben wurde Pral. von Kanitz aus bis zum 24. Sept. 1676 administrirt, wo der bisherige Pfarrer zu Voitelsbrunn Johann Greiff,

---

[1]) Urk. f. Klost. Oslawan von dies. J.

[2]) Acta Consistor. Olom. Ob jener Hieronymus plebanus de Brablicz, welchen Boczek nach 1 König. Kloster Urkunde zum J. 1482 notirte, unserm Pralitz angehört, lassen wir unentschieden.

[3]) Urk. für dasselbe Kloster u. Brün. Puhon. XV. D. 87 ad ann. 1508.

[4]) Burgrechtbuch v. Neustadtel Mspt..

[5]) Iglau. Stadtbuch. Mspt. Boczek not.

[6]) S. meine „Widertäufer" in Mähren" ꝛc. S. 27. 28. 30. 34. 36. 53. 54. 58. über die Wegweisung sagt ihr „Cronikl" . . wurden die Brüder mit „leren Hennden von ihren heusern (in Nikolsburg, Tracht u. Kl. Něměic) Haab vnd Güettern verstüessen".

[7]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. zu Olmütz.

geb. v. Troppau, die Investitur dafür erhielt. Ihm folgte nach seit 27. Mai 1680 Adam Friedrich Oerel, welcher in die Dekanatsmatrik vom J. 1691 verzeichnete: daß die St. Martinipfarrkirche, einst durch 60 JJ. von Akatholiken occupirt, mit nichts dotirt sei, aber 4 Altäre, 3 vergold. Silberkelche mit 2 Patenen, 1 solche große Monstranz nebst 1 Pacifikal, 7 Kaseln und 3 Glocken besitze; die Pfarre habe bei Pralitz keine Grundstücke, sondern bei Malspitz (s. dieses), keinen Zehent, außer etwa 30 Mandeln bei Bratschitz, 1 Faß Zinswein von Kuprowitz für den dortigen Weinberg Gießhübel und 1—5 Eimer von Bratschitz, dann das schon erwähnte Deputat von der Obrigkeit für den Zehent; Schulen gebe es zu Pohrlitz und Malspitz, beide, sammt den Lehrern, von den Gemeinden unterhalten. — Weitere Pfarrer nach Oerel († 22. Mai 1708) waren: [1]) s. 24. Jun. 1708 Elias Launsky, † 32jähr. am 12. Jul. 1715; s. 27. Febr. 1716 (invest.) Wenzel Kalisch, nach Boskowitz befördert 1726; s. 10. Jun. d. J. Mar. Mislikowsky, † 1732; s. 23. Jun. d. J. Wenzel Böhm, geb. v. Weißkirch, bish. Pfarrer in Wostitz, wurde Kanonikus in Nikolsburg 1740; s. 4. Sept. 1740 Christian Peter Schneider, geb. v. Polau; s. 25. Sept. Mar. Rohowsky, geb. aus Hochkretschem in Schles., 1775 wegen Alters pensionirt, worauf Peter Rochowsky, geb. v. Jaktar, die Pfründe einige Zeit administrirte, darauf Pfarrer wurde, und um die Kirche vielfach verdient (s. oben) 1813 starb; s. Nov. 1813 Johann Gottasek, bish. Lokal-Kurat in Ober-Wisternitz, † 1818; d. J. Anton Matěna, geb. v. Neustadt an der Mettau in Böhm., bish. Pfarrer in Kanitz, kommutirte nach Schüttboritz 1822 mit Nikolaus Steindl, geb. v. Kanitz, † 1830 in Kanitz, wo er während seiner Krankheit gelebt; 1830 Philipp Borowec, geb. v. Chrudim in Böhm., bish. Pfar. in Kanitz, nach Pausram übersetzt 1841; d. J. Simon Lieber, geb. v. Muschau, bish. Pfar. in Voitelsbrunn, † 1843; d. J. Joseph Serbaušek, geb. v. Javernic in Böhm., bish. Lokal-Kurat in Ječowic Prager Erzdiöces., † 1843; seither der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben).

Wann bischöfl. Visitationen in neuester Zeit Statt fanden, wurde nicht angegeben.

Noch wird bemerkt, daß ehemals in der Nähe von Pralitz das D. Pořičany mit einer Pfarre bestand, aber bereits 1535 als Oedung erscheint; die Gründe desselben wurden mit den der Gemeinde Pralitz vereinigt. [2])

---

4. Urspitz (Čvrčovice), Pfarre, und dermaliger Dekanatssitz.

Dieses Dorf mit Pfarrschule (altes Gebäude, aber neu gedeckt), welches allein den Pfarrsprengel bildet, liegt hart am rechten Ufer des Flußes Iglawa auf der Ebene, $1^1/_8$ Ml. ssö. von Kanitz und in der Nähe bei Pohrlitz. Es ist ein eigenes, aber seit längerer Zeit mit dem Dominium Kanitz vereinigtes Gut und gehört zum B. A. und G. ebenfalls nach Selowitz; der nächste Postort ist Pohrlitz.

---

[1]) nach Cod. Investit. u. dasigen Kirchenbüch.
[2]) Brün. Ldtfl. XXI. f. 5. 6. u. Brün. Puhon. XXXXVIII. f. 303 ad ann. 1565.

Seelenzahl: 594 Katholiken teutscher Zunge; die der schulpflichtigen Kinder 75.

Patron: der Fürst Joseph v. Dietrichstein-Proskau-Leslie, als Besitzer des Großgutes Kanitz.

Pfarrer seit 11. April und Dechant seit 30. Apr. 1848 Herr Franz Swoboda (s. Dekanat). Kein Kooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. ist neuerer Bauart, wurde 1816 statt des bisherigen Schindel- mit s. g. neuen Taschendach, sowie 1831 mit 1 gemauerten Thurm, der bis dahin gefehlt hatte, versehen, und zwar auf Kosten der Gemeinde, der Kirche und des fürstl. Patrons, welcher die Baumaterialien zum letztern geliefert hatte, nachdem schon früher auch das Sanktusthürmchen mit Blech neu gedeckt und 1828 im Presbyterium, der Sakristei gegenüber, auf Wohlthäterkosten 1 hl. Grab mit abgesondertem Eingange angebaut worden. Es gibt darin 3 Altäre, nämlich das aus Vermächtnissen und wohlthätigen Beiträgen, sammt dem den hl. Kirchenpatron vorstellenden Blatte im J. 1850 ganz neu errichtete (530 fl. C. M.) hohe (bei welcher Gelegenheit auch die Kirche im Innern ausgebessert wurde), und die auf den Seiten zum hl. Joseph und zur unbefleckten Empfängniß Mariens (beide mit Blättern). Auf dem Thurm sind 3 Glocken von 10, 5 und 2½ Ct., sämmtlich 1714 in Brünn von Sigm. Kerker gegossen, im Sanktusthürmchen aber eine von 1 Ct. 2 Pfd. An Meßkleidern und sonstigem Kirchenbedarf war schon 1806 kein Mangel, und dazu wurden, theils aus dem Kirchengeld, theils aus Vermächtnissen und von Wohlthätern seit 1816 noch 1 weißseidene Kasel, nebst 1 rothseidenen goldgestickten, dann 1 schwarzsammtenes Pluviale, 1 gut vergoldete Monstranz von Kupfer und 1 solcher Kelch, wieauch 1 zinnerne Lampe für ewiges Licht und 10 solche goldstaffirte Altarleuchter u. a. angeschafft. Von dem einst 5 Pf. 46½ Lth. betragenden Silber hat man 5 Pfd. 10 Lth., darunter 2 Kelche, 1 Monstranz (2 Pfd. 3 Lth.) u. a., für Staatsbedürfnisse abgeliefert. Der Friedhof ist seit 1831 außerhalb des D., und der alte um die Kirche wurde 1853 auf Gemeindekosten ummauert und theilweise zu einer Baumschule verwendet. — Im J. 1688 legirte die Grundfrau Anna Katharina v. Pfundenstein der Kirche 500 fl. und 1693 (4. Mai) der Besitzer des Gutes Johann Reinhart Ritt. v. Pfundenstein auf jährl. 2 hl. Messen 3 Aeckerstücke von 12 Metzen Aussaat. [1]) — Gewisse, uns nicht bekannte Leistungen zur Kirche wurden 1850 mit einer jährl. Rente von 12, und die zur Pfarrschule mit 51 fl. 28 kr. abgelöst.

In dem hiesigen obgktl. Schlosse war einst 1 Kapelle, für welche die Ordinariatserlaubniß zur Abhaltung von Privatmessen im J. 1758 erwirkt wurde. [2])

Pfarrbestiftung. Die Pfründe hat an Grundstücken 29 Joch 625⅚ □° Aecker, 3 Joch 757²/₆ □° Wiesen, 1 Hausgarten u. 71 Stück Weidenbäume. Von 1 aufgerissenen Gemeind-Hutweide wurde 1831 nicht ohne Mühe ein Stück von ½ Metz. der Pfarre als Antheil zugeschrieben.

---

[1]) Fürsterzb. Registrat. zu Kremsier.

[2]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung. Im J. 1755 (12. Dez.) reversirte der Grundherr Friedrich Wilhelm Gf. v. Haugwitz, daß er, weil ihm vom Konsistorium gestattet wurde, die obigen 12 Metz. Aecker zu den obrigkeitl. einzuziehen, dafür jährl. 30 fl. aus seinen Renten an die Kirche abführen werde (Ebenda).

Der Zehent u. sonstige Leistungen wurden mit der Jahresrente von 407 fl. 47 kr. C. M. abgelöst und entschädigt, aber sämmtliche Steuern, welche nach dem Pfarr-Erectionsinstrumente die Gemeinde für die Pfründe zu berichtigen hat, blieben unabgelöst.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig aus gutem Material gebaut und mit Ziegeln gedeckt; es sind darin 3 Wohnzimmer für den Pfarrer und 1 für das Gesinde, dann 1 Küche (1848 zweckmäßig hergerichtet und gewölbt), 1 Speiskammer und 1 Keller. Die anliegenden Wirthschaftsgebäude, welche 1805 von den Russen verbrannt wurden, stellte die Gemeinde, der ihre Erhaltung obliegt, nachher nur nothdürftig her und erhält sie bis jetzt in diesem leidigen Zustande.

Geschichtliches. Das Patronat der hiesigen Pfarre gehörte schon vor 1276 dem Nonnenkloster in Kanitz, wie dies bei diesem bemerkt wurde, aber seitdem, und insbesondere seit 1288, wo ihrer noch urkundlich gedacht wird,[1]) verliert sie sich ganz aus der Geschichte. Der Ort muß aber anderswo als gegenwärtig gestanden sein, und verödete entweder in der Hussitenzeit, oder in dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg v. Poděbrad und Mathias v. Huniady, weil die Einwohner um 1510 den Olmütz. Bischof Stanislaw Thurzo um die Erlaubniß baten, „wegen Veränderung ihrer Wohnsitze und Verlegung des D. auf einen andern Ort, was in frühern Jahren geschah — eine neue Pfarrkirche zur Ehre der hl. Ba. (?) und Anna erbauen zu dürfen", worauf das Konsistorium die Diöcesanen zu Geldbeiträgen für diesen Zweck aufgefordert hatte.[2]) Den Erfolg hievon kennt man nicht und eben so wenig die hiesigen Pfarrer, nur so viel ist gewiß, daß auch diese Kuratie um 1560 an die Häretiker überging und seit etwa 1630 der Woßtitzer Pfarre als Kommendata zugewiesen wurde, bei welcher sie noch 1662 war, in welchem J. (15. Jul.) der bischöfl. Visitator die St. Jakob d. Gr. Pfarrkirche mit allem Nöthigen versehen und auch die Rechnungen in ziemlicher Ordnung, aber 4 Bauern mit ihren Weibern noch hartnäckig an der Irrlehre haltend vorfand.[3]) Seit beiläufig 1675 wurde Ursp. nach Möblau komendirt, und namentlich die Pfarrer Kaspar Steierer (1680), Franz Junger (1683) und Joh. Bruckmann (1686) für beide Pfründen investirt, bis es endlich zu dem viel nähern Pohrlitz im J. 1714 gewiesen worden, bei welchem es bis zu der nach mehrjähriger Verhandlung im J. 1754 erfolgten Neubestiftung der Pfründe wieder selbstständig wurde, nachdem bereits am 23. Okt. 1752 die Gemeinde sich u. A. verpflichtet hatte, das Pfarrhaus mit Zugehör erbauen und im guten Stand erhalten, dann zur Ergänzung der kanonischen Portion (aus dem Zehent und Eigenbau) 1 kleine Wiese nebst 1 kleinen Krautgarten zur Pfarre abtreten, jährl. 4 Klftr. Holz frei liefern, 1 Faß jungen Weins jährl. einkellern, 25 fl. baar jährl. geben und 6 Klftr. Brennholz unentgeltlich zuführen zu wollen. Der Patron gab jährl. 6 Klftr. Brennholz und 6 Faß Bier unentgeltlich.[4]) Es muß noch nachgeholt werden, daß im J. 1691 die Kirche mit nur 1 Altare als neu und schön hergestellt bezeichnet wird; sie hatte an Silber 1 vergold. Kelch nebst 1 andern, welchen einst die

---

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 168. 347.
[2]) Cod. Formular. Cap. Olom. Mspt.
[3]) Orig. Visitat. Akt. in der Olmütz. Konsist. Registrat.
[4]) Orig. in der Konsist. Registrat. zu Brünn.

Häretiker benützten, dann 4 Kaseln und 3 Glocken; die ihr in der Vorzeit gehörig gewesenen $4^1/_2$ Joch Aecker benutzte der Grundherr, erwies ihr aber dafür mehr, als diese eintrugen, und wollte sie auch später ohne Entgelt ihr zurückstellen. Zur Pfründe gehörten außer geringem Zehent (den größten Theil davon bezog der Grundherr) 3 Aecker von 28 Joch, wovon 4 prekär, weil verlassen waren, und 3 Wiesen; der Schulmann wurde von der Gemeinde erhalten. [1])

Seit der Neuerrichtung der Pfarre gab es hier folgende Beneficiaten: 1754 Franz Richter, geb. v. Unter-Wisternitz, nach Pohrlitz am 16. Mai 1761 befördert; s. 12. Jul. d. J. Johann Hauschild, geb. v. Neu-Titschein, wurde am 17. März 1767 Kanonikus in Nikolsburg; s. 9. Apr. d. J. Joachim Schimkowsky, geb. v. Olmütz, † 11. Apr. 1797; s. 24. Jun. d. J. Mathias Schopp, geb. v. Polau, bish. Pfar. in Wostitz, † 18. Jun. 1812; s. 12. Sept. d. J. Johann Mascha, geb. v. Aschmeritz, Hauptstifter der dortigen Lokal-Kuratie (S. Aschmeritz, Dekan. Wolframitz) und Kanitzer Dechant seit 1793 bis 1826, nahm wegen hohen Alters s. 31. Okt. 1827 einen Administrator und † hochverdient am 28. Jul. 1829; s. 10. Dez. d. J. Franz Ritter, geb. v. Iglau, bisher Pfarrer in Unter-Wisternitz, vertheidigte durch 6 JJ. unverdrossen im Prozeßwege das Recht der Pfründe auf den von der Gemeinde verweigerten Antheil der aufgerissenen Hutweide mit glücklichem Erfolge, und † am 10. Jän. 1848, worauf die Pfründe der gegenwärtige Herr Pfarrer und zugleich Kanitz. Dechant erhielt (s. oben Dekanat).

Im J. 1805 erlitt der Ort und mit ihm die Pfarrer durch die sich zurückziehenden Russen und die ihnen nachrückenden Franzosen großen Schaden, namentlich brach durch die Dienerschaft eines im Pfarrhause einquartirten k. russisch. Generals darin ein Feuer aus, dessen Opfer nicht nur alle pfarrlich. Wirthschaftsgebäude sammt Futtervorräthen und dem unausgedroschenen Getreide, sondern auch sämmtliche Kühe nebst 30 Stück Schafen wurden.

Bischöfl. Visitationen fanden hier in neuester Zeit Statt in den JJ. 1811, 1819, 1835 u. 1844.

---

5. **Wostitz** (Vlasatice), Pfarre, mit der Marien-Kapelle in **Mariahilf**.

Der Markt Wostitz liegt 2 Ml. s. von Kanitz und $^7/_8$ Ml. von Urspitz am Abhange eines kleinen Hügels, links von der Poststraße nach Znaim, und gehört sammt dem hierher eingepfar. D. Mariahilf (Nová ves), $^3/_4$ St. ö., nebst 1 Jägerhaus, zum Znaimer Kreise, zum B. A. und G. aber nach Nikolsburg, wo und in Pohrlitz auch die Posten sind. — Bis 1811 gehörte das D. Weißstätten, wo seitdem 1 Lokal-Kuratie besteht, ebenfalls zum Wost. Pfarrsprengel.

Domin. Kanitz, und Patron: Joseph Fürst v. Dietrichstein-Proßkau-Leslie, als Besitzer des Großgutes Kanitz.

---

[1]) Dekan. Matrik vom J. 1691.

Seelenzahl: 2005 teutsch redende Katholiken. Das Schulhaus wurde 1841 auf Kosten des Patrons und der Gemeinden nahe der Kirche ganz neu erbaut; die Zahl der pflichtigen Kinder beträgt bei 310. Einige Naturalleistungen zur Schule sind mit einer Jahresrente von 3 fl. 28 kr. C. M. abgelöst.

Pfarrer: seit Dez. 1855 Herr Martin Jwenz, bish. Pfarr. in Unter-Wisternitz (Dekan. Nikolsburg), geb. zu Treskowitz 1805, ordin. 1831. Kein Kooperator.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Johann Bapt. geweiht, 16° lang, 5½° breit, mit Schiefern gedeckt, und wurde statt der frühern uralten um 1610 von dem akatholischen Besitzer des einst selbstständigen Gutes Hieronym Wenzel Gf. v. Thurn aus gutem Material erbaut. In neuester Zeit erlitt sie manche Veränderungen, indem namentlich 1810 das schadhafte Gewölbe verbessert, 1812 1 neuer Tabernakel angeschafft, 1830 Altäre und Kanzel, sowie 1847 die letztere sammt Tabernakel, Monstranz, Taufbrunnen (von Marmor) und Kommunionbank erneuert, dann 1 neues Hochaltarbild (das frühere war 1720 von Gottfried Herbert recht gut gemalt), 6 zinnerne, nebst 2 plattirten Leuchtern, 1 Taufkessel u. a. theils von Wohlthätern, theils von der Gemeinde angeschafft wurden. Die 3 Altäre, nämlich außer dem hohen die 2 auf den Seiten zur Mutter Gottes und zum hl. Johann v. Nepom., sind demnach gut verziert, und auf dem Thurm, welcher sammt der Kirche 1847 neu gedeckt wurde, gibt es, außer 1 Uhr, 5 unbedeutende Glocken, wovon die 3 kleinsten zwischen 1812 u. 1850 die Gemeinde umgießen ließ. Ueber dem Haupteingang und über der Sakristeithür ist das Gf. v. Thurn'sche Wappen angebracht, und sonst enthält die Kirche auch 1 Gruft nebst 1 alten Orgel auf dem gemauerten Chor. Die Meßkleider wurden zwischen 1843 u. 1853 mit 8 neuen Kaseln und 3 Pluvialen, insgesammt von Wohlthätern bereichert, aber die 1809 abgelieferten 3 Silberkelche nebst 1 Pacifikal nicht ersetzt, sondern nur 1 vergoldetes Pacifikal von Silber angeschafft. Unter den Kaseln gab es noch 1805 1 lederne von grüner Farbe. Im J. 1748 (10. Jän.) gab der Wost. Ansaß Georg Albrecht zur Ergänzung des von dem † Laurenz Praußer nachgelassenen Legats zur Erlangung eines vollkommenen Ablaßes für die hiesige Pfarrkirche noch 200 fl., und um 1768 besaß die letztere 10½ Gewandt Aecker im Eigenbau,[1]) welche seitdem verkauft worden sein mögen, weil ihrer späterhin nicht mehr gedacht wird. — Der Friedhof, dessen Erweiterung 1854 im Antrage war, ist außerhalb des Marktes.

Was die öffentliche Kapelle mit 1 Altar im D. Mariahilf betrifft, so wurde sie im J. 1839 von 24 dortigen Ansaßen, worunter der Müllermeister Joh. Musil und der Ausgedinger Andr. Edler das meiste beitrugen, von gutem Material erbaut und am 27. Oktob. d. J. benedicirt. Am 5. Mai 1844 verpflichtete sich auch die Gemeinde, die Kapelle mit allem gottesdienstlichen Apparat versehen und im guten Stand erhalten zu wollen.[2])

Pfarrbestiftung. Im J. 1806 gehörten dazu 30 Joch 1408 $^{3}/_{6}$ □° Aecker und 4 Joch Wiesen, aber seither wurde dieser Besitz durch Beurbarung mehrer Hutweiden noch um 4 Joch an Aeckern vermehrt. Für

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung. u. pfarrl. Bericht vom J. 1768 ebenda.
[2]) Revers ebendort.

den Zehent (nur Gänsezehent und 38 fl. jährl. von Wostitz auf den Kooperator waren geblieben) bezogen die Pfarrer nach einem alten Transakt mit der Obrigkeit von dieser jährl. ein s. g. Deputat (67 fl. 3 kr. baar, 12 Eim. alten Weines, 32 Eim. Bier, 1 Osterlamm, 17²/₈ Metz. Vorderweiz., 40²/₈ Metz. Korn, 60 Metz. Haber, 4 Metz. Graupen, 1 Metz. Erbsen, 1 Metz. Linsen, 2 Metz. gemacht. Brein, 9 Klft. hartes und soviel weiches Brennholz, dann 2 Sch. Bürdeln), was aber mit der Jahresrente von 226 fl. 15²/₄ kr. C. M. entschädigt und abgelöst wurde.

Das im J. 1844 erneuerte Pfarrhaus ist solid gebaut, 1stöckig, hat ebener Erde 1 Speiszimmer mit Nebenkabinet, 1 Gesindzimmer, 2 Speisgewölbe und 1 Keller, im obern Stockwerke aber 5 Zimmer und 1 Speisgewölbe; es hat ein Schieferdach und 1 Garten, sowie die nöthigen Wirthschaftsgebäude, welche 1844 ganz neu erbaut wurden.

Geschichtliches. Das Patronat der hiesigen Pfarre gehörte längst vor 1276 dem Nonnenkloster zu Kanitz,[1]) aber von den alten Pfarrern ist blos um 1400 ein Stephan aufzufinden, welcher 1407 die Pfründe an den Meßpriester beim Marienaltar in der Auspitzer Pfarrkirche Niklas abtrat und an dessen Stelle nach Auspitz überging.[2]) Um 1560 hat die Häresie daselbst Wurzeln gefaßt und 1567 haben sogar die Wiedertäufer 1 Gemeindehaus hier erbaut und obwohl nachher ausgewiesen, sich doch wieder 1591 hier angesiedelt. Erst im J. 1617 nahm ihnen der Grundherr Veit Heinrich Gf. v. Thurn Haus und Hof, „welches sie von seinem Vater Hieronym Wenzel 1591 um baares Geld erkauft, sammt angesäeten Aeckern, Wein- u. a. Gärten, Wiesen und fahrender Habe, an 1000 fl. werth, gewaltsam weg, und vertrieb die hier wohnenden 46 Brüder, entriß ihnen auch den Hof im D. Weißstätten, welchen sie ebenfalls von seinem Vater gegen Zins übernommen, sammt Vieh“.[3]) Gleichzeitig war die Pfründe im Besitz akatholischer Pastoren, von welchen jedoch nur 3 bekannt sind, nämlich 1586 Jakob Melzer,[4]) 1588 Jakob Mezig und 1614 Timotheus Erithreus.[5]) Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag wurde auch von hier der Pastor ausgewiesen und ein katholischer Pfarrer, vielleicht jener zu Olmütz geb. Lukas Augustin Gulde, oder Gold, eingesetzt, der seit dem 20. Aug. 1631 in hiesigem Kirchenbuch erscheint und 1633 an das Konsistorium berichtete, daß er (ordinirt 1624) vordem Kaplan in Austerlitz gewesen und in Wost. eine gräuliche Unordnung traf, indem Niemand den Patron der alten niedergerissenen Kirche (an deren Stelle die jetzige erbaut worden, s. oben) kenne und nicht einmal wisse, zu welchem Dekanat die Kuratie gehöre. An der Kirche sei vieles auszubessern, und sie besitze nichts, weil sie die polnischen Hilfstruppen des Kaisers ausgeraubt. Den pfarrl. Zehent habe der Grundherr schon um 1613 genommen und dafür ein bestimmtes Deputat angewiesen, wobei es auch der neue, Kardinal Franz v. Dietrichstein, beließ; auch die pfarrl. Aecker habe damals der Gf. Hieronym v. Thurn unter die Bauern vertheilt, deren Grundstücke er selbst genommen; nur 1 schlechte Wiese gehöre zur Pfarre, und 1 eben

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 168.
[2]) 2 Urkk. für Auspitz und das Königl. Kloster aus dies. JJ.
[3]) S. meine Wiedertäufer in Mähr. S. 29. 30. 37. 40. 46. 49.
[4]) Selowitz. oder Woikowitz. Grundbuch (Mittheilg. von Hrn. Ob. Amtmann J. Eder).
[5]) Cerroni „Nachrichten“ ꝛc. Mspt.

solche, nebst öden Aeckern, zur Schule, was insgesammt einst die Prädikanten ebenfalls genoßen. Ostern-Kommunikanten gab es nur 101, worunter 19 Konvertiten, an 40 Individuen hätten nicht gebeichtet.[1]) Der Pfarrer Gulde soll, nach dasiger Matrik, um den 25. Jän. 1635 gestorben und ihm Johann Eggetius bis 1647 nachgefolgt sein, worauf bis 1653 weder eines Pfarrers, noch der Getauften eine Erwähnung geschieht; aber seit diesem J. hielt die Pfründe der aus Zwittau geb. Paul Christophor Stinellius, oder Sintellus, welcher (invest. am 26. Mai 1653) auch die Pfarre Urspitz als Kommendata genoß und 1658 klagte, daß ihm nur das halbe Deputat (50 fl. rh., 10 Eimer Wein, 15 Metz. Korn, 10 Metz. Weizen und 30 Metz. Haber) vom Grundherrn ausgefolgt werde, weil der Ort, in Folge schwedischer Verwüstung, vollkommen ruinirt und fast alle Häuser verlassen seien, weßhalb ihm auch Urspitz zur Aufbesserung (mit etwa jährl. 30 Metz. Korn, soviel Haber und 2 Metz. Gerste) verliehen worden.[2]) Der Pfarrer Stinellius starb im Febr. 1670, und sein am 2. Apr. d. J. investirte Nachfolger Georg Franz Suritius im Anfang Mai 1679, nachdem er in die Nikolsburger Dekanalmatrik (dahin gehörte die Kuratie bis zur Errichtung des Kanitzer Dekanats) vom J. 1672 verzeichnen ließ: daß die St. Johann Bapt. Kirche, einst von den Pikarditen zierlich erbaut (so heißt es zum J. 1691, wo sie 3 Altäre hatte), nur 1 von dem Bischof Carpi aus dem Franziskaner Orden, welcher damals (1622?) die Seelsorge daselbst versah, konsekrirtes Altar, 2 Silberkelche nebst solchem Ciborium, dann 5 Kaseln mit anderm nöthigen Geräthe, Matriken, 3 Glocken und $10^1/_2$ Joch Aecker besitze, aber, weil sehr baufällig, soeben erneuert werde; das Pfarrhaus war klein und elend und es gehörten dazu, nebst dem Deputat, 17 Joch Aecker und 1 Wiese. Schule mit Lehrer, welcher 1691 aus Noth zugleich das Wirthshaus hielt, bestand, und der gut ummauerte Friedhof war außerhalb des Marktes. Die Urspitzer Pfründe war noch eine Kommende, in der Kapelle zu Weißstätten aber wurde 3 Mal im J. der Gottesdienst abgehalten.[3]) Im Mai 1679 wurde für Wost. und die Filiale in Weißstätten Johann Manchnicky investirt, der jedoch schon 1681 nach Kromau kam und am 28. Febr. d. J. Johann Wenzel Skupina die Wost. Pfründe erhielt, aber 1688 nach Kobily befördert wurde.[4]) Sein Nachfolger (16. Sept. 1688 invest.), der aus Brünn gebürtige Mathias Ignaz Grolich, wird als sehr eifriger Seelsorger und von reinem Lebenswandel (vir zelosus et diligentissimus in cura animarum simulque vitae inculpatae heißt es von ihm in der Dekan. Matrik vom J. 1691) geschildert, der überdieß auch Meßkleider und anderes Nöthige anschaffte, und hatte seit 22. Jän. 1705 Johann Rudolf Helcher, geb. v. Nikolsburg, sowie dieser, nachdem er schon 1708 Kanonikus zu Nikolsburg geworden, seit 26. Febr. d. J. den bisherigen Pfarrer in Voitelsbrunn Franz Bernard Berger zum Nachfolger, und als dieser 1718 nach Drahotus (Olmütz. Erzdiöc.) befördert wurde, erhielt die Pfründe Franz Anton Kleindienst (invest. 14. Okt. 1718), der 1726 gleichfalls ein Kanonikat zu Nikolsburg erhielt.

[1]) Orig. Bericht in d. Olmütz. Konsist. Registrat.
[2]) Provent. fixi parochor. Cod. mspt. ebenda u. Cod. Investit.
[3]) Orig. Nikolsburg. Dekan. Matrik. aus den JJ. 1672 u. 1691 in d. Brün. Konsist. Registrat.
[4]) Cod. Investitur. in d. Olm. Konsist. Registrat., auch für die nachfolgenden.

Die weitern Pfarrer waren: s. 19. Aug. 1726 (invest.) Konrad Otto, kam 1728 nach Unter-Wisternitz; s. 13. Sept. d. J. Karl Ferdinand Polzer, bisher Pfar. in Bergen, † 1731; s. 17. März d. J. (invest.) Wenzel Onuphrius Böhm, geb. v. Weißkirch, bish. Pfar. in Voitelsbrunn, kam schon 1732 nach Pralitz; s. 7. Jul. d. J. (invest.) Joseph Ernest Peter, bisher ebenfalls zu Voitelsbrunn, wurde 1733 Kanonikus in Nikolsburg; s. 13. Apr. d. J. Ferdinand Ant. Krumpholz, vordem auch in Voitelsbrunn; s. 1748 (nach hiesigen Matriken) Wenzel Simon Pietschek; s. 1765 Johann Georg Berger, geb. v. Muschau, bisher Lokal in Pardorf, wurde Kanonikus in Nikolsburg und später Pfar. in Pohrlitz; 1766 Franz Schleider, geb. v. Liebau, bish. Pfar. in Bergen, † 1786; d. J. Mathias Franz Schopp, geb. v. Polau, bish. Lokal in Polau, wurde Pfarrer in Urspitz 1797; d. J. Sebastian Libischer, geb. v. Klantendorf, bisher Lokal in Ober-Wisternitz, wurde 1803 auf die Pfarre Pohrlitz befördert; s. 27. Febr. 1804 Laurenz Bernard Mittelheimer, geb. zu Alt-Brünn 1761, ordin. 1787, bisher Lokal in Poppitz, ausgezeichneter Seelsorger, und als solcher noch im gesegneten Andenken, † 47jähr. schon am 22. Okt. 1808; Johann Georg Blund, geb. v. Nikolsburg 1760, ordin. 1787, vordem durch 9 JJ. Vikar in Nikolsburg, 1810 nach Soběchleb (Olmütz. Erzdiöc.) befördert; s. 23. Jul. 1810 Joseph Schumpik, geb. zu Eibenschitz 1769, ordin. 1792, vordem durch 11 JJ. Schloßkaplan zu Selowitz, † 3. Jul. 1843; s. 2. Nov. 1843 Joseph Kraus, geb. v. Hořenic in Böhm. 1797, ordin. 1820, † am 30. Aug. 1855; seither der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Die Cholera hat in dieser Kuratie im J. 1831 180 und im J. 1850 73 Personen hingerafft.

Bischöfl. Generalvisitationen wurden in den JJ. 1811, 1819, 1838 und 1844, eine Volksmission in teutscher Sprache durch Priester aus dem Redemptoristen Orden aber vom 8. März 1851 durch 8 Tage, sowie im März 1852 die Erneuerung derselben, wobei sich auch die Eingepfarrten benachbarter Pfründen zahlreich betheiligten, mit höchst gesegnetem Erfolge abgehalten.

---

6. **Malspitz** (Malešovice), Lokal-Kuratie.

Das D. Malspitz liegt am rechten Ufer der Iglawa auf der Ebene, $^5/_8$ Ml. ssö. von Kanitz und $^1/_2$ St. n. von Urspitz, das hierher noch eingepfar. D. Odrowitz (Odrovice) ebenso, nur $^1/_4$ St. s. von demselben entfernt.

Beide DD. sind Bestandtheile des Großgutes Kanitz, dessen jeweilige Besitzer auch Patron ist, und gehören zum B. A. und G. nach Selowitz; die nächste Post ist in Pohrlitz.

Seelenzahl: 792 Katholiken teutscher Sprache. Das in Malsp. befindliche Schulhaus, wohin bei 120 Kinder pflichtig sind, wurde 1805 vom Patron und den Pfarrlingen neu erbaut.

Lokal-Kurat: seit 5. Nov. 1850 Herr Ignaz Werner, geb. v. Nikolsburg 1807, ordin. 1830.

Die dem hl. Leviten und Martyr. Stephan geweihte Kirche, ihrer Anlage nach alt, erfuhr im J. 1822 eine bedeutende Umstaltung, indem nicht nur das Chor umgebaut, sondern auch die Kanzel und das Hochaltar vollständig erneuert wurden, zu welchem letztern der fürstl. Patron ein in Wien von N. Hämerlein um 400 fl. C. M. gemaltes Bild des hl. Stephan im J. 1852 geschenkt hatte; außer diesem gibt es noch 2 Seitenaltäre, nämlich des Heilandes und der Mutter Gottes. Auch den Thurm, auf dem es nebst 1 Uhr 4 Glocken gibt, wovon die 2 kleinsten (die eine von 2 Ct. und 1550 von Hanns Dinkelmaier gegossen) 1851 umgegossen wurden, haben die Gemeinde und Wohlthäter nicht nur erneuert, sondern auch mit vergoldetem Knopfe und Kreuz versehen. Auf dem Chor ist 1 Orgel mit Pedal und mehren Musikinstrumenten. An Meßkleidern, zu welchen in neuester Zeit die Kirchkinder einige neue, wieauch 1 vergoldeten Silberkelch beischafften, gibt es keinen Mangel. Die Kirche besitzt 3 Wiesen von 3 Joch 1737 □° und 1 Acker von 1 Joch 352 □°. Der Friedhof ist außerhalb des D. Bei der Kirche stehen 3 steinerne Bildsäulen, nämlich der Heiland auf dem Kreuze, der hl. Florian und der hl. Johann v. Nepom.; bei Obrowitz soll aber (ich spreche nach Hörensagen) eine steinerne Martersäule mit in Stein ausgehauenen Leidensscenen des Heilandes zu finden sein, die dem 16. Jahrh. angehört und sehenswürdig ist.

Bestiftung. Seit 1750 wurde um die Neuerrichtung dieser Kuratie verhandelt bis zum 1. Aug. 1774, wo der Stiftsbrief zu Stande kam. Diesem gemäß erlegten die 2 DD. ein Kapital von 2500 fl. und der Fürst Karl v. Dietrichstein gab dazu 1300 fl.; zu den dießfälligen Interessen steuert der Pralitzer Pfarrer, welcher den Zehent von hier bezog, jährl. 30 fl. 30 kr., trat dem Kuraten auch 1 Stück vom dasigen Gemeindkrautacker, die Weinsammlung zur Lösezeit, Einschreibgebühren, Kolleda 2c., wieauch sein dasiges Absteighäuschen mit 1 Stall zur Herstellung der Lokalwohnung ab. [1]) Die letztere, von den Gemeinden erbaut, ist ebenerdig, und hat nebst 1 Keller und 1 Hausgärtchen, 4 Zimmer. Sonst genießt der Kurat von der Gemeinde prekär noch 1 Stückchen Krautacker.

Geschichtliches. Auch hier war schon vor 1267 eine Pfarre, deren Patronat dem Nonnenkloster zu Kanitz gehörte, [2]) von den Pfarrern aber erhielten sich nur die Namen eines Markus um 1450, eines ihm 1455 nachgefolgten Stanislaw und um 1479 eines Wolfgang. [3]) Im 16. Jahrh. wurde der Protestantismus hier ebenfalls herrschend, jedoch kennt man nur 1 Pastor dieser Sekte, nämlich 1603 den aus Meißen geb. David Mylius, welcher sich pastor ecclesiae Malspicensis Marcomanorum nannte. [4]) Als die Sektirerei aufgehört — die pikarditischen Grundherren aus dem Hause v. Thurn haben die ganze Widmuth der Pfarre an sich gerissen — wurde die Kuratie der Pralitzer Pfarre zugewiesen, bei welcher sie bis zur Neuerrichtung der jetzigen Lokalie verblieb. Nach der Kanitzer Dekanatmatrik vom J. 1691 [5]) hatte

---

[1]) Brün. Konsistor. Registrat.
[2]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 168.
[3]) Cod. Investit. in der Olm. Konsist. Registrat.
[4]) Dudik, Mähr. Geschichtsquell. I. Bd. S. 191.
[5]) Brün. Konsist. Registrat.

die Malſ. Kirche damals 1 konsekrirtes Altar, 2 silberne Kelche, nebst 1 Strahlen-Monstranz und 1 Pacifikal, 4 neue zinnerne Leuchter, 2 Glocken und 5 schöne Kaseln (ex materia attalica?); zur Pfründe gehörten 1 Garten auf dem Selowitzer Gebiet, wovon 2 fl. jährl. Zs. gezahlt wurde, 1 kleine Wiese bei Malſ., 2 Stk. Aecker à $1\frac{1}{2}$ Gewandt und $\frac{3}{4}$ Joch; dann vom hiesigen obgktl. Thiergarten jährl. 2 Pfd. Wachs und etwas weniges an Zehent (vom D. Odrowic nichts), was aber der damalige Pralitzer Pfarrer so hoch anschlug, daß er erklärte: von seiner Pfründe könnte er nicht einmal das nöthige Brot haben, wenn ihm Malſ. nicht aushälfe.

Reihefolge der Lokal-Kuraten: Seit Sept. 1774 Karl Michael Holy, geb. aus Weißkirch, überging als fundirter Kaplan nach Wischau am 17. Nov. 1787; s. 20. Jän. 1788 Johann Bapt. Dominik Mascha, geb. v. Aschmeritz, wurde 10. Oktob. 1792 Pfarrer in Kanitz; s. 12. Dez. d. J. Bartholomäus Ludwig Manderle, geb. v. Jaktar, auf die Pfarre Tikowitz befördert 1802; s. 1. Aug. d. J. Joseph Gabriel Pauer, geb. v. Hosterlitz, † (?) 1809; s. 25. März d. J. Franz Ferdinand Porsch, geb. v. Eibenschitz, am 12. Okt. 1818 auf die Pfarre Kanitz befördert; s. 25. Jän. 1819 Emanuel Leopold Perger, geb. v. Kanitz, wurde s. 21. Sept. 1835 Deficient und † als solcher bei den Barmherzigen BB. in Alt-Brünn am 28. Jun. 1841; s. 30. Nov. 1835 Leopold Eisenfest, geb. v. Kanitz, wurde am 11. Jul. 1850 ebendort Pfarrer; seitdem der gegenwärtige Hr. Kurat (s. oben).

Im Verlauf des jetzigen Jahrh. wurde diese Kuratie 3 Mal bischöflich visitirt.

---

7. Weisstätten (Pasohlavky), Lokal-Kuratie.

Das D. Weisstätten, ebenfalls ein Theil des Großgutes Kanitz und zum B. A. wieauch G. nach Nikolsburg gehörig, liegt auf der Ebene am linken Ufer der Taja, 2 Ml. s. von Kanitz und 1 Ml. von Urspitz entfernt. Zur Seelsorge ist hierher nur noch 1 Jägerhaus am s. g. Zapfenteiche gewiesen.

Seelenzahl: 818 Katholiken teutscher Sprache. Zur Schule, deren Gebäude im J. 1849 abbrannte, aber bald darauf auf Gemeindekosten nicht nur neu hergestellt, sondern auch bedeutend erweitert wurde, sind etwa 140 Kinder pflichtig. Gewisse Naturalleistungen zur Schule wurden mit einer Jahresrente von 56 fl. 39 kr. C. M. abgelöst.

Patron: der Religionsfond.

Lokal-Kurat: seit 27. Jul. 1847 Herr Johann Moises, bis dahin Kooperator zu Klein-Tajar, geb. zu Kl. Tajar 1802, ordin. 1831.

Die der hl. Anna geweihte, 12° lange und $4\frac{1}{2}$° breite Kirche ist vom guten Material gebaut, und wurde 1849 im Innern vollständig erneuert, indem das mit neuem Tabernakel versehene Hochaltar, dann jenes einzige auf der Seite sammt der Kanzel gereinigt und gut vergoldet wurden, was man aus Vermächtnissen, wohlthätigen und Gemeindebeiträgen mit 480 fl. C. M. bestritt. Im J. 1854 erhielt sie auch ein neues Pflaster von Kehlheimer Platten, wozu der Fürst Joseph v. Die-

trichstein-Proskau 150 fl. C. M. beitrug, und seither mochte auch die damals projektirte neue Orgel um 500 fl. beigeschafft worden sein, nachdem der mit Ziegeln gedeckte Thurm, worin sich 3 kleine Glocken aus neuerer Zeit befinden, schon 1818 auf Kosten der Gemeinde erbaut worden. Um 1840 wurde die Kirche durch den damaligen eifrigen Kurat mit Meßkleidern, Wäsche und sonstigem Bedarf reichlich versehen, besitzt 5 Joch 918 □° eigene Aecker, nebst 3 Joch 995 □° Stiftungsäckern, die wohl der Beneficiat genießt, und 195 BB. an Büchern, als einen Nachlaß des hier † Lokals Karl Kleindienst. Der Friedhof, wo die Gemeinde 1846 1 eisernes Kreuz mit vergoldeter Heilandesfigur aufstellen ließ, ist zwar von der Kirche entfernt, aber doch im Dorfe.

Kurat-Bestiftung. Diese besteht in den Zinsen eines Kapitals von 6000 fl., wozu die dasige 1806 † Halblähnerin Barbara Nitsch 2000, die Gemeinde aber 4000 fl. beitrug, die Lokalswohnung (m. 3 Zimmern, Küche, Speisgewölb, Keller, alles gewölbt und unter Schieferdach) erbaute und sich verpflichtete, dieselbe für immer im guten Stande zu erhalten, worauf der Religionsfond 1811 den Stiftsbrief ausfertigte und das vom Grundherrn abgewiesene Patronat annahm. Eine Kongrua-ergänzung von jährl. 180 fl. leistet die Gemeinde, und der Beneficiat genießt nebst obigen Stiftungsäckern (?) 1 Joch 1866 □° Aecker und 1 Wiese von 199 Joch, dann 1 Hausgarten nebst vielleicht jenem $1/2$ Achtel Weingarten, welches 1836 (24. Sept.) die hiesige Elisabeth Roth auf 1 Anniversar legirt hatte (ist etwa in den Stiftungsäckern schon einbegriffen?). Bei der Lokalie ist auch 1 Scheuer, die zwar bei dem großen Brande am 31. Jul. 1849, welcher hier 83 HH. und 23 gefüllte Scheuern verzehrt hatte, auch eingeäschert, aber 1852 auf Kosten der Gemeinde mit einem Aufwand von 400 fl. C. M. fest gebaut und mit Schiefern gedeckt wurde.

Geschichtliches. Der Ort Weisst. hieß in slavischer Sprache in der Vorzeit Vherčice (Vhřičic) und besaß als solcher ebenfalls eine schon vor 1276 dem Kanitzer Nonnenkloster gehörige Pfarre, derer nur noch zu 1288 urkundlich gedacht wird,[1]) worauf sie ganz aus der Geschichte verschwindet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch hier der Akatholicismus festen Fuß gefaßt, um so mehr, als der akathol. Grundherr Hieronym Wenzel Gf. v. Thurn 1612 auch den Wiedertäufern 1 Haus und den Hof daselbst, sammt dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und Gärten zur Herstellung 1 Gemeindhauses für diese Sekte gegen jährl. Zins überließ, was ihnen aber am 29. Apr. 1617 Hieronym's Sohn, Veit Heinrich, sammt allem Vieh gewaltsam abnahm.[2]) Im 30jährigen Kriege mochte das D. sammt Pfarre verödet und erst um 1650 von herbeigezogenen Kroaten neu angelegt worden sein, weil es 1672 in der Nikolsburg. Dekanal-Matrik heißt: daß die hiesige Filialkapelle „zum hl. Geist" der Wostitzer Pfarrkirche, zu der Weisst. seit etwa 1622 bis zur Errichtung d. Lokalie gewiesen war, einst (olim) ausgeplündert u. ganz (totaliter) verbrannt, dermal aber zum Theil wieder hergestellt sei, und daß 3 Mal des Jahres hier Gottesdienst gehalten werde, wozu aber Meßkleider ꝛc. von Wostitz genommen werden müssen, weil die Kapelle selbst nichts besaß. Der Ort selbst, meist von Kroaten bewohnt, hieß damals in mähr. Sprache Char-

[1]) Cod. dipl. Mor. IV. 168. 347.
[2]) S. meine „Wiedertäufer" ꝛc. S. 48. 49.

vatý.[3]) Wann und von Wem die jetzige St. Annakirche erbaut worden, können wir nicht angeben.

Reihefolge der Lokal-Kuraten. Seit 12. Nov. 1811 Karl Kleindienst, bisher Kooperator in Wostitz, geb. 1779 zu Unter-Dannowitz, † 26. Dez. 1820, vermachte, wie bereits gesagt, seine Bücher der Kuratie; darauf wurde die Seelsorge bis 21. Mai 1823 von dem Wostitz. Kooperator Jakob Hiltscher administrirt, seitdem wieder der selbstständige Lokal Johann Riedl, bish. bei der Spitalskirche in der Znaim. Vorstadt und als Katechet der dortigen Normal-Hauptschule angestellt, wurde im Aug. 1835 Deficient; s. 20. Nov. 1835 der bisherige Administrator daselbst Franz Kerner, im Okt. 1842 auf die Lokalie Gurdau übersetzt; s. 8. Febr. 1843 Anton Winkler, Kooperator in Döschen und Administrator daselbst, geb. v. Brünn 1801, erhielt am 16. Jul. 1845 die Lokalie Ober-Fröschau, ein eifriger, besonders für seine Kirche thätige Seelsorger; s. 27. Nov. 1845 Johann Brettler, bish. Kooperator zu Böhm. Grillowitz, geb. v. Brünn 1807, wurde 1848 krankheitshalber pensionirt; seitdem der gegenwärtige Herr Kurat (s. oben).

Am 26. Okt. 1833 brannte das Dach des Lokalgebäudes ab, wobei der dermalige Beneficiat einen Schaden von 600 fl. an verbrannter Frucht und Effekten erlitt.

Im J. 1836 starben daselbst an der Cholera von einer Seelenzahl pr. 700, 97 Individuen. Am 25. Aug. 1838 wurde hier die bischöfl. Visitation abgehalten.

---

[1]) Orig. in d. Brün. Konsist. Registrat.

V. Dekanat Mödritz.

Es liegt im Brünner Kreise und wird im O. von den Dekanaten Austerlitz und Selowitz, im S. von Selowitz und Kanitz, im W. von Kanitz und Brünn, im N. von Brünn und Austerlitz begränzt.

Die Seelenzahl beträgt 21.625 Katholiken, 33 Akatholiken und 75 Juden.

Zahl der Beneficien: 14, nämlich 8 Pfarren, 3 Lokal-Kuratien, 1 Lokal-Kooperatur und 1 Stift.

Der Säkularklerus zählt 13 Individuen, nämlich 7 Pfarrer, 1 Pfarr-Administrator, 3 Lokal-Kuraten, 1 Lokal-Kooperator und 2 Kooperatoren; der Regularklerus aber 14 Priester (13 Benediktiner, 1 Kapuciner), wovon 1 Pfarr- und 1 Lokalie-Administrator.

Die Kuratien sind, wie dieß bei jeder derselben bemerkt, den Bezirksämtern in Brünn, Gß. Selowitz und Austerlitz zugewiesen.

Das Dekanat wurde erst im J. 1757 durch Ausscheidung der einzelnen Pfründen von den Dekanaten Brünn (Mödritz, Lösch, Schlapanitz und Turas), Kanitz (Tikowitz und Gß. Urhau) und Gß. Selowitz (Raigern und Tellnitz) errichtet.

Dechant u. Schulendistriktsaufseher ist gegenwärtig Herr Engelbert Richter, Doktor d. Theologie, Titl. Brün. und Olmütz. Konsistorialrath, emeritirter Rektor Magnifikus, Dekan der theologischen Fakultät und Professor der Kirchengeschichte an der ehemaligen k. k. Universität zu Olmütz, Mitglied der histor. statist. Sektion der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Pfarrer zu Mödritz, geb. zu Königsberg im k. k. öster. Schles. 1796, ordin. 1819.

1. Mödritz (Modřice), Pfarre, mit der Kapelle in Prüsenitz.

Der Markt Mödritz, zugleich Sitz des Dekanats, liegt 3/4 St. s. von Brünn auf fruchtbarer Ebene, und soauch das, nebst dem Obrawa-Wirthshaus mit naher Schmiede (1/2 St. ssw.) hierher noch eingepf. D. Prüsenitz (Přizřenice), 1/4 St. n. Bis 1785 war auch die jetzige Lokal-Kuratie Schöllschitz nach Mödr. eingepfarrt.

Seelenzahl: 1624 Katholiken vorherrschend teutsch. Zunge, 7 Akatholiken und 3 Juden. — Zur Pfarrschule in Mödr., welche gewisse Naturalleistungen bezog, die 1850 mit einer Jahresrente von 3 fl. 6 kr. C. M. abgelöst wurden, sind bei 144 Kinder und zu der von der Gemeinde in Prüsenitz 1854 errichteten etwa 35 pflichtig.

Patron: Se. Excellenz der hochwürdigst. Herr Bischof von Brünn, als Besitzer des Großgutes Chirlitz und des Brün. Probsteigutes Prüsenitz, zu denen die Ortschaften gehören.

B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer und zugleich Dechant: Herr Dr. Engelbert Richter, (s. oben „Dekanat") [1]; die Kooperatorstelle ist gegenwärtig erledigt.

Die Pfarrkirche zum hl. Gotthard, welche auf dem alten Friedhofe (der neue ist außerhalb des Marktes) im Orte steht, wurde nach dem großen Brande am 7. Aug. 1724 auf ihre Kosten bis 1725 wieder hergestellt und auch die 3 geschmolzenen Glocken von etwa 10, 4 1/2 u. 2 1/2 Ct. von Sigm. Kerker 1725 neu gegossen; das Sterb- und das Sanktusglöckchen haben nur 15 u. 20 Pfd. im Gewicht. Ob damals auch die Gemeindeuhr, welche um 30 fl. mhr. von den Wiedertäufern zu Pribitz 1572 auf Kosten der Gemeinde verfertigt worden, [2] mitverbrannte, ist nicht aufgezeichnet. Von der frühern Kirche findet sich demnach an der jetzigen, außer dem alten Eingangsthor im W. mit der Jahrzahl 1540 und einem frommen Spruch in teutscher Sprache, [3] keine Spur, indem das Gotteshaus auch zwischen 1780 u. 1784 auf eigene Kosten von 11.212 fl. umgebaut und ganz gewölbt, das schadhaft gewordene Gewölbe 1808 wieder reparirt (mit 547 fl. 43 kr. aus dem Kirchenvermögen), im J. 1845 bemalt und der 1828 durch einen Blitzstrahl verbrannte, über dem Presbyterium stehende 16° hohe Thurm, unter dem sich die Sakristei befindet, auf Kosten der Kirche (1410 fl.) und der Gemeinde (2845 fl.) mit Weißblech eingedeckt wurde. Zu den frühern, in den JJ. 1843 u. 1845 meist auf Kosten von Wohlthätern erneuerten Altären der hl. Gotthard (hohes, mit hölzerner Vesperstatue aus der ehemaligen Kapelle im D. Latein über dem Tabernakel), des hl. Johann v. Nepom. und der hl. Katharina, deren Blätter von dem Brünner Ferdin. Licht gut gemalt sind, kam seit 1854 ein 4., bisher in

[1]) Verfasser der Schriften: Die christkath. Religion der mächtigste Schutzgeist der Staaten u. Throne, Olmütz 1833 u. 2. Aufl. Graz 1840; Geschichte, eine Schule der Weisheit u. Tugend, 3 Bdchen., Wien 1839 u. Fortsetzung in 3 Bdchen., Brünn 1843; Goldgrube, eine Schatzkammer für Prediger, Katecheten rc. 2 BB. Wien 1852; außerdem mehre Aufsätze in theolog. Zeitschriften und einige zum Druck fertige Werke in Hdschft.

[2]) das. Gemeindebuch, gefälligst mitgetheilt von Pet. Ritt. v. Chlumecky.

[3]) „O Herr Gott! erhöre das Gebeth deines Volkes . . . Ich wills vom Himmel hören und dir deine Sünd vergeben. Spricht der Herr".

gesperrten Gruftkapelle aufbewahrtes mit dem von Wohlthätern an- ...bafften Bilde (160 fl. C. M.) des hl. Rosenkranzes, nachdem auch ...Kanzel sammt dem Taufbrunnen neustaffirt und 1 neue Orgel (sammt ...ffirung 1700 fl. C. M.) angeschafft, wieauch der auswärts an der Epistelseite befindliche und mit aus Holz gut geschnitzten Figuren versehene hl. Oelberg erneuert werden. Vom Kirchensilber wurden 1810 3 ganze Kelche nebst 3 Fußgestellen, dann 1 Rauchfaß, 1 Aspergill und einige Reliquiarien abgeführt, die 5 Mark u. 10 Lth. schwere Monstranz und 1 Silberkrone zu der Vesperstatue aber hat die Gemeinde um 440 fl. abgelöst und betrachtet dieß seitdem als ihr Eigenthum. Zu den bedeutenden Meßgewändern wurden in neuester Zeit von Wohlthätern, mit Einschluß des Hrn. Pfarrers, noch 2 Kaseln, 1 Baldachin, kostbare Antipendien zu allen Altären, andere Zier und Wäsche beigeschafft. — Die Kirche, worin auch 1 Gruft ist und in deren Wänden 3 unbedeutende Grabsteine aus den JJ. 1602, 1712 u. 1727 eingemauert sind, besitzt (noch jetzt?) einen emphiteut. Zins von 4 Achteln Weingärten, dann 7 Metz. Aecker und 1 Grasgarten von 9 Metz., aber das s. g. „Wahrgeld" von jährl. 1 fl. 45 kr., dann das „Silbergeld" von jährl. 2 fl. 14 kr. und die 14 Metz. Weizen, welche sie laut Begabniß des Kardinals Franz v. Dietrichstein im J. 1631 von der Gemeinde alljähr. bezog, wurden 1850 mit einer Jahresrente von nur 24 fl. 7 kr. C. M. abgelöst. — Von Messenstiftungen werden bemerkt: 1774 (28. März) die der Witwe nach dem k. k. Hofkriegsrath-Adjunkt. Schiller, Maria Anna, 1300 fl., 1785 (3. Dez.) des Exkarthäuser Priesters P. Gabriel Richter 350 fl. und 1841 (6. Aug.) des Mödritz. Mühlbesitzers Anton Schindler 700 fl. C. M.; überdieß erhielt die „arme u. verschuldete" Mödr. Kirche schon 1786 aus dem Nachlaß des † Butschowitz. Pfarrers Greg. Schiller 500 fl. (Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.). — Noch wird bemerkt, daß im J. 1738 der hiesige Pfarrer Karl Röttig beim Haupteingange der ältern Kirche auf dem Grunde 1 alten Burgthurmes 1 Kapelle zur Ehre des hl. Johann v. Nep. erbaute, die jetzt zum heil. Grab benützt wird, und daß in neuester Zeit 2 schöne eiserne Kreuze mit vergoldeten Heilandsfiguren von Wohlthätern angeschafft wurden, deren 1 bei der nahen Poststraße, das 2. aber beim Wege nach Chirlitz aufgestellt ist.

Was die St. Margareth-Kapelle im D. Prüsenitz betrifft, so wurde sie ursprünglich zur Ehre Mariens von dem Brün. St. Petersprobste Mathias Gf. v. Liechtenstein im J. 1701 erbaut, und wird nach dem am Altar befindlichen Bilde zu St. Margareth genannt, hat 1 Thürmchen mit 1 kleinen Glocke, und das Fest der hl. Patronin feierten sonst die Einwohner alljähr. mit 1 Procession von Mödritz nach Turas.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 gehören dazu 71 Metz. Aecker (1 Lahn), 18 Metz. 1 Achtel u. 3 Vierteln Wiesen, nebst 1 Metz. 3 Achteln Waldes, dann eine Jahresrente für abgelösten Zehent nebst s. g. Obst- u. Gartenzins (jährl. 19 fl. 23 kr.) von 623 fl. 43 kr. C. M.; andere Kleinigkeiten und Stiftungen übergehen wir.

Das Pfarrhaus in der Nähe der Kirche, das mit dieser im J. 1724 verbrannte und erst 1726 von der Gemeinde (der Patron gab aber 58.000 Ziegeln u. die Eisenschließen) aufgebaut, seitdem mehrmals ausgebessert, namentlich aber vom dermaligen Hrn. Pfarrer wesentlich ver-

schönert wurde, ist festgebaut, 1stöckig, unter Ziegeldach, mit den nöthigen Ubikationen und Wirthschaftsgebäuden, wieauch mit 1 Garten versehen. Im Hofe ist, mit eigenem Eingang die s. g. „Kaplanei", welche um 1680 in der „Marbener" (?) Gasse bestand und mit 1 klein. Wiese, 1 Krautacker und 1 Garten „in Schachen" bestiftet war. [1])

Geschichtliches. Da der Ort Mödritz längst vor 1131 ein mähr. Kirchengut und zur Brün. St. Peterskirche gehörig war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß hier schon damals eine Pfarre bestand, aber erst zum J. 1222 wird ihr Vorstand, Wilhelm, genannt. [2]) Seitdem ist, obwohl der hier bestandenen bischöfl. Burg und der Mödr. Lehenbesitzer sehr oft gedacht wird, keine Spur von der Pfründe bis etwa 1330, wo sie ein Johann hielt und 1340 letztwillig dem Stifte Raigern den Zehent von seinem Bauernhofe in Schöllschitz mit dem Beding geschenkt hatte, daß dieses davon jährl. 8 Metz. Korn nebst 6 Metz. Haber dem jeweiligen Pfarrer in Mödr. für dessen Gesinde abführe. [3]) Sein Nachfolger war Peregrin v. Austerlitz, der jedoch 1348 starb, worauf Papst Klemens VI. das Benefiz auf Fürbitte K. Karls IV. dessen Kaplan und Sohne des edlen Hostislaw v. Horowic, Niklas, in demselben J. verlieh. Aber schon am 19. Aug. 1350 ernannte derselbe Papst den Domherrn bei St. Jakob zu Bamberg, wieauch Baccalaur. der beid. Rechte und Pfarrer in Mödr. Konrad v. Schmiedeberg zum Domherrn in Olmütz, [4]) worauf die Pfründe jener Johann erhielt, der 1355 nach seinem † Vater und Brün. Bürger Johann Schmelzlin 2 Mk. geerbt hatte. [5]) Um 1383 war hier Pfarrer ein Andreas, zugleich Notar des Mkgf. Jodok, erhielt 1400 für die hiesige Pfarrkirche und ihre Vorstände von dem Mödr. „Bürger" Jakob Rablin für dessen und seiner Angehörigen Seelenheil daselbst 3 Breiten Aecker (1 unter dem öden Weinberg, 1 zwischen und 1 oberhalb den Weingärten), wofür 2 näher bestimmte Anniversare abgehalten, dann 8 Grosch. auf Kirchenwachs und 8 Gr. an Arme abzuführen waren. [6]) Im J. 1408, wo dieser Andreas als Kanonikus in Brünn erscheint, hielt die Pfründe ein Niklas, [7]) und 1414 ein Monannus (?), bei welchem damals die König. Kloster Aebtissin Katharina ihr Kloster von dem jährl. an ihn zu zahlenden Zins pr. 1 fl. mhr. loskaufte. [8]) Im weitern Verlauf des 15. Jahrh. werden noch zum J. 1438 die Pfarrer Laurenz, zugleich Kanonikus in Brünn, [9]) dann zwischen 1483 u. 1490 Martin Schiffer v. Rudolfswert genannt, deren letzterer 1483 sich und seine Nachfolger verpflichtet hatte, in der neuerbauten Filialkirche zu Schöllschitz wochentlich 2 heil. Messen zu lesen oder lesen zu lassen. [10]) Darauf kommutirte der Mödritz. Pfarrer Martin 1506 zu

---

[1]) Cod. mspt. paroch. Modřicens.
[2]) Cod. dipl. Morav. T. I. p. 207. II. 137.
[3]) dto. Modr. 14. Cal. Apr. im Raiger. Stiftsarch. u. Kopia in Boczek. Sammlg. Nr. 11.134.
[4]) dto. Rom. 19. Maj. u. dto. Avignon. 19. Aug. 2 Abschrift. aus Orig. Regest. dies. Papst., mir gefälligst mitgeth. von Hrn. P. Ritt. v. Chlumecky.
[5]) Brün. Stadtbuch Nr. 41 Mspt.
[6]) Boczek's Note zu 1383; Notariatsinstrum. dto. Brun. 10. Sept. 1408.
[7]) Středovsky Hist. Mor. sacr. p. 626 sq.
[8]) Series Abbatissar. im Monastic. Morav. a Lefebure Ord. Cisterc. p. 497. Mspt.
[9]) Osławan. Urk. f. die AA. Heilig. Pfarre zu Brünn v. J. 1438.
[10]) Urk. f. d. Schöllschitz. Kirche. 1483 u. 1490.

St. Michael in Znaim mit dem dortigen Pfar. Thomas Porhammer,[1]) unter dem im J. 1511 von 12 dasigen Ansaßen das Altar der hl. Katharina, Martin und Nikolaus in der Pfarrkirche mit 1 Achtel Weingarten und 20 ungar. Goldguld. jährl. Zses. von 200 Goldguld. für 1 Altaristen (der 1. war ein Veit aus Mödritz) für 3 Messen wochentlich bestiftet wurde.[2]) Seit 1658 kommt ein Johann als Pfarrer vor und klagte 1564 dem Bischof, daß die BB. und Besitzer des Lehens Mödr., Wenzel und Heinrich Ryšan, ihm den Gartenzins (jährl. 6 Grosch.) nicht zahlen und auch die Schöllschitz. Ansaßen zu den pfarrl. Leistungen nicht anhalten, worauf ihnen dieß sofort und auch der Mödr. Gemeinde befohlen wurde, die Stiftungs- und Begabnißbriefe auf Zahlungen für den Kaplan und die Kirche sogleich dem Pfarrer auszufolgen, damit die Geistlichkeit und andere Kirchenpersonen ihr Auskommen hätten und der Gottesdienst nicht nur nicht bekürzt, sondern vermehrt werde.[3]) Als der Pfar. Johann 1569 starb, befahl der Bischof Wilhelm, daß seine nachgelassenen Schulden aus dem Zehentertrag bezahlt werden, und vergab die Pfründe von St. Laurenzi d. J. an Michael Seliger, welcher den Mödritzern gefiel und vom Bischof das Versprechen erhielt, für den Fall, wenn er brav bleibt, auch nach St. Georgi künftig. J. hier bleiben zu können.[4])

Ein tüchtiger und zugleich beliebter Pfarrer war in Mödr. damals um so nothwendiger, als auch hier schon 1566 durch den Lehnhofsbesitzer Joh. Pačlawsky v. Hof ein pikarditischer Prädikant in Geheim unterhalten und versucht wurde, für diese Ketzerei Anhänger zu gewinnen;[5]) der obige Michael verblieb hier aber nur bis zu St. Georgi 1571, und der Wischau. Kaplan Martin erhielt von da an die Pfarre, überging jedoch 1578 auf jene zu St. Niklas in Znaim,[6]) und die in Mödr., für welche er schon 1571 bestimmt war, übernahm wieder ein Wischau. Kaplan, Adam Hupp genannt, ein ausgezeichneter Redner in teutscher Sprache und bald nachher auch Dechant im Brün. Distrikte, sollte bis 1584 wiederholt die St. Jakober Pfarre in Brünn übernehmen, was jedoch nicht geschah. Nach seinem 1585 erfolgten Tode erhielt die Pfründe

---

[1]) (Hübner) Znaims histor. Denkwürdigk. II. S. 144.

[2]) Lib. Erection. altar. &c. T. I. f. O. 4. 5. in d. fürsterzb. Archiv zu Kremsier. Mspt.

[3]) Korrespond. II. u. VI. Dieser Pfar. Johann erhielt 1558 (also mag er schon früher hier gewesen sein) vom Olm. Bischof Markus das jus testandi (dto. w Kroměřjž. ten pat. po sw. Waclaw.), wofür er 1 Theil seines Vermögens der Kirche und der Pfarre zuwenden und jährl. 5 Metz. Haber dem jeweiligen Bischof abführen sollte. Er muß ein guter Wirth gewesen sein, denn 1564 erkaufte er (dto. w Brnĕ w vter. po ned. Oculi) in Mödr. 1 abgebranntes Haus mit 1 Viertel Ackers und baute ersteres auf; rodete auch 1 Stück Gestrüppes unter dem Mödr. Teiche zu 1 Wiesegarten aus, und Bisch. Markus bestätigte ihm den vererblichen Besitz davon gegen jährl. Gartenzins von 8 Grosch.; auch hatte er 1566 von dem Lehensbesitzer von Mödr., Johann Pačlawsky v. Hof, Weingärten und Grundstücke gegen emphiteut. Zins erstanden. (Fürsterzbisch. Arch. in Kremsier Kop. N. p. 112 u. 327.)

[4]) das. IX. f. 102.

[5]) „Jan Pačlawsky přechowawa na dwoře Modřick. kazatele Pikhartskeho“ (ibid. ad an. 1566). Dieser Lehensmann hat auch die Unterthanen bedrückt, den Mödr. Pfarrer öffentlich beschimpft, und die Schöllschitz. Insaßen, die er auch an Sonntagen zur Arbeit beschied, zum Anhören pikarditisch. Predigten genöthigt, weßhalb ihn Bisch. Wilhelm für den 11. Febr. 1566 nach Kremsier zur Verantwortung berief. (Korrespond. VII. f. 31.).

[6]) Cerroni not. nach dem Bruck. Abt Freitag v. Čepiroch.

(Donnerst. vor St. Matthäus 1585) der aus Boren (?) gebürtige Brün. Kanonikus Eustach, und scheint ein Liebling des Bischofes gewesen zu sein, der ihm, „als Anfänger“, 2 kleine Eichen zum Brennholz und 1 Reh oder 3 Hasen von Chirlitz zu schicken und zugleich (1586) auch befahl, daß die Kollaturkinder nur die Mödr. Pfarrschule besuchen sollen.[1]) Eustach ging 1589 zum Kapitel nach Brünn und seine Stelle in Mödr. übernahm am 17. Apr. d. J. der bisherige Pfarrer zu Nebotein bei Olmütz Johann Rauch,[2]) welchem 1591 der Brünn. Kanonikus Christin Neuber nachfolgte und vom Bischof Stanislaw den Befehl erhielt, als Prediger bei St. Peter in Brünn den dortigen Predigtstuhl nicht zu vernachläßigen (der Pfar. unterhielt 1 Kaplan), und wenn er verhindert wäre, dort 1 Jesuiten für sich predigen zu lassen.[3]) Unter dem Pfarrer und nachherigen Brün. Dechant, dem aus Otmachau in Schles. gebürt. Matthäus Herbst, welcher seit 1595 genannt wird, traf Mödr. ein großes Unglück, indem ein am 19. Jun. d. J. in oder beim Pfarrhause ausgebrochenes Feuer nicht nur dieses, sondern auch einen Theil des Marktes verzehrte, weßhalb der Bischof Stanislaw den Abbrändlern einen Theil der Robot und Zahlungen für 3 JJ. nachließ und ihnen auch Bauholz gab, der Pfarrer aber auf den dießjährigen Zehent, sowie auf die von der Gemeinde jährl. ihm geleistete „Wiederkaufs“-Summe von 27 fl. für dieses J. verzichtete.[4]) Dieser Pfarrer M. Herbst wurde in demselben J. 1595 für die St. Jakobspfründe in Brünn präsentirt, nahm sie aber nicht an, errichtete 1604 die noch jetzt bei dem Wege nach Syrowic bestehende Martersäule, und war noch 1610 in Mödr., aber schon am 3. Dez. 1611 nahm der Olmütz. Domherr und dasige Pfarrer Johann Peter d. j. Petrucius für die Zeit seines Aufenthaltes in Wien den Raigerer Ordenspriester P. Placid gegen jährl. 50 fl. mhr. und den 3. Theil der Stola als dasigen Pfarrverweser auf,[6]) ohne daß man weiß, wie lange er die Pfründe besessen.

Seit spätestens 1625 gab es hier nachfolgende Pfarrer: Gallus Ferdinand, noch 1627;[7]) seit 12. Jun. 1632 (investirt) Georg Viktorin Büchsenmeister,[8]) geb. v. Olmütz; 1637 Laurenz Metzelius; 1643 Martin Franz Bruckner;[9]) 1647 Wenzel Ign. Cepius; 1649 Peter Petrucius (der obige Olm. Domherr, und etwa zum 2. Male?), welcher 1652 die Pfründe Ungar. Brod erhielt; 9. Jul. 1652 (invest.) Johann Augustin Kristely, resignirte sogleich und so wurde am 27. Sept.

---

[1]) Korrespond. XXII. 231. (Aus des Pfarrers Adam Nachlaß schaffte der Bischof für die hiesige Kirche 1 Sammetornat mit Alba u. Zugehör an), XXIII. 39. XXV. 8.

[2]) das. XXVII. 53.

[3]) das. XXIX. 125. 138.

[4]) ibid. XXXII. 93.

[5]) ibid. f. 61. 79., dann Brün. Wochenbl. 1827. Nr. 1 u. Cod. mspt. eccl. Schölschicens. ad an. 1610.

[6]) Origin. Schreiben dies. Petrucius im Raiger. Stiftsarch.; das Mödr. Pfarrinventar vom J. 1806 läßt den Pfar. M. Herbst um 1620 sterben, und seit 1649 erscheint abermals ein Olm. Domherr, Peter d. j. Petrucius, als Pfar. in Mödritz (S. oben).

[7]) Raiger. alte Matrik. Alex. Habrich not. Das Mödr. Pfarrinventar, das überhaupt Unrichtigkeiten enthält, nennt zum J. 1626 einen Simon Wenzel Sober als Pfarrer und läßt ihn um 1634 sterben.

[8]) Cod. Investit. p. 43. auch für folgende.

[9]) Pfarr-Inventar; aber in dem Archivsverzeichniß des Brün. Nonnenklost. St. Anna heißt es, daß 1640 der Mödr. Pfar. Franz Pirr 1 Keller im D. Gß. Urhau um 150 fl. gekauft habe.

d. J. Johann Voitius investirt (beklagte sich 1658 beim Konsistorium, daß der Olmütz. Domprobst, als Brün. Archidiakon, von Mödr. allen, der Fürstbischof aber vom Hofe in Chirlitz von 12 Lahnen Zehent nehme, den von nur 11 Lahn. aber dem Pfarrer belasse, welcher von Schöllschitz, wo einige Gründe verlassen, auch nur 60 Metz. Korn nebst soviel Haber und von Prüsenitz von jeher statt des Zehents jährl. 66 Sch. Winterfrucht nebst 18 Sch. Haber, 1/2 Sch. Weizen, 35 1/2 Sch. Korn und 6 Metz. Korn beziehe);[1]) 1659 Johann Franz Saltzmann, Magist. d. Theolog. (10. Jul. 1662 Gener. Visitation, Patrocin. der St. Gotthardikirche am 5. Mai, Dedikationsfest am nächst. Sonnt. nach St. Egidii; die Kirche, deren Thurm ruinirt war, besaß 3 Glocken u. an Silber 1 ganz vergold. große Monstranz, 1 solches Pacifikal, 5 solch. Kelche m. Paten., 1 Ablutionsbecher u. 1 Paar Meßkännchen, dann 12 kleine u. 2 große alte Bilder; ferner 1 großen Garten, 2 Aecker à 3 Achtel u. 1 Achtel, an jährl. Zins 57 Grosch. 6 Denar. mhr., 3 1/2 Pfd. Wachs, 14 Metz. Weizen von der Obrigkeit [davon 2 Metz. der Schullehrer] u. 4 Immerkühe);[2]) Saltzmann wurde Kanonikus in Brünn 1665 und am 9. Jän. 1666 invest. Franz Leopold Zeiske, nach Tropplowitz befördert 1668; s. 29. Mai d. J. (invest.) Augustin Reindler (fehlt im Pfar. Inventar), nach Neu-Titschein beförd. 1671; 20. Mai d. J. (invest.) Tobias Christopher Frimel, † 1682 (um 1680 ödes Schulhaus, wozu 1 kl. Wiese, 1 Krautacker u. 1 „Schachen" gehörten, der Schulmann unterrichtete im gemietheten Lokale und hatte jährl. 18 fl. rhn. an Salar; die Kirche hatte 4 nichtkonsekr. Altäre, 1 Weingarten von 1 1/2 Vierteln im Morbes. Gebirg, und verlor um 1670 durch Raub das silb. Ciborium);[3]) s. 16. März 1683 (invest.) Valentin Jaich, geb. v. Zwittau, † 31. Okt. 1693; s. 14. Jän. 1694 Veit Ernest Gerschele, bisher Pfar. in Staugendorf (Olm. Erzdiöc.) † 17. Nov. 1705; s. 30. Dez. d. J. (invest.) Johann Joseph Brenner, gewesen. Jesuit, † 6. Mai 1721; 11. Aug. d. J. (invest.) Karl Jos. Röttig, geb. v. Neu-Titschein, bish. Administrator in Morbes (1724 verbrannte die Kirche sammt dem Pfarrhaus; s. 1735 feierte die Mödr. Gemeinde wegen häufig erlittener Feuersbrünste alljähr. das St. Florianifest ohne Arbeit, mit 1 Procession um den Ort, 1 gesung. Amt u. nachmittäg. Litanei, wofür der Pfarrer 1 fl. 12 kr. erhielt; 1738 Errichtung der St. Floriansstatue am Marktplatze durch Andr. Schwenda, zu deren Erhaltung 1748 Justina Schwenda 20 fl. legirte; 1744 Errichtung der Martersäule bei Mödr. durch eine Dorothea Drasal; 1751 verbrannte das Pfarrhaus; 1755 legirt der Pfar. u. Dechant Röttig 200 fl. auf ewiges Licht, nachdem er bereits 1742 1 silb. Rauchfaß m. Navikl der Kirche geschenkt),[4]) † 8. Jän. 1755; s. 11. März d. J. Karl Rokerth, geb. v. Fulnek, bish. Administrat. zu Morbes (1761 neue Orgel um 285 fl. auf Wohlthäter- u. Kirchekosten, die Kirche hatte 1771 14 Kaseln u. 2 Pluviale; 1771 die St. Johann v. Nepom. Statue bei der Kaiserstraße von Wohl-

[1]) Provent. fix. Parochor. Cod. mspt. in d. Olm. Konsistor. Registrat.
[2]) Orig. Visitat. Akt. ebend. u. Cod. mspt. paroch. Mödric. Die DD. Schöllschitz u. Prüsenitz verweigerten die Konkurrenz zum Kirchenbau, weil vorgeblich nie geleistet.
[3]) ibid. u. Brün. Dekan. Matrik v. J. 1673.
[4]) Mödritz. Dekan. Matr. vom J. 1771.

thätern errichtet, wozu der Ansaß Georg Bausche 50 fl. legirte),[1]) wurde um 1780 Beisitzer des Konsistor. u. Brün. Erzpriester, hat seit 1780 das Kirchenschiff vollständig erneuert, das Presbyterium aber vom Grund auf neugebaut, meist auf seine und einiger Ansaßen Kosten (11.050 fl.),[2]) f. 1757 1. Möbritz. Dechant, † 30. April 1792; f. 31. März d. J. Franz Pernsteiner, geb. v. Straznitz, bish. Pfarrverweser bei St. Thomas in Brünn, auch (wie seine Nachfolger) Möbr. Landdechant, † 1799; f. 17. Mai d. J. Wenzel Stuffler, geb. v. Brünn, f. 23. Apr. 1804 Domherr in Brünn u. mähr. schl. Gubernialrath, später Bischof von Brünn (S. Reihefolge d. Brün. HH. Bischöfe); f. 15. Jun. 1804 Joseph Alois Ott, geb. v. Passek 1751, bish. Ceremoniär des Kardinals u. Olm. Fürsterzbischofs Theodor Gf. v. Colloredo, † 24. März 1806; f. 27. Mai d. J. Joseph Pernitza, geb. v. Kordowitz, bish. Pfar. in Pribitz, wurde nachher Konsistor. Beisitzer u. Brün. Erzpriester, überging am 15. Apr. 1823 auf die Pfründe Aujesd (Selowitz. Dekan.); f. 11. Jun. 1823 Franz Osecky, geb. v. Drewohostitz, † 8. Nov. 1831; f. 14. Febr. 1832 Alois Freih. v. Schrenk, geb. v. Notzing (?) in Böhm., Olmütz. Domherr, überging am 14. Sept. 1835 in die Residenz nach Olmütz, und wurde 1838 Erzbischof von Prag; f. 30. Nov. 1835 der jetzige Herr Pfarrer und nachher Dechant (s. oben „Dekanat"). — In neuester Zeit wurden hier in den JJ. 1837 u. 1847 bischöfl. Visitationen abgehalten. Im J. 1849 (in den JJ. 1830, 1831 u. 1836 nur gelinde) wüthete in dieser Kuratie die Cholera so heftig, daß in einem nicht näher bezeichneten Zeitraum täglich 3—5 Personen daran starben. Am 21. Jul. 1841 schlug der Blitz in die Kirche ein, jedoch ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

---

2. Lösch (Lišeň) Pfarre.

Der Markt Lösch, bei 2 ½ St. n. vom Dekanatsorte und ⁵/₄ St. ö. von Brünn entfernt, liegt in einem Thale, und das hierher nebst der Kolonie Kandia, ½ St. osö. und 4 Mühlen, dann 1 Jägerhaus (von ¼ — ½ St.) noch eingepfarrte D. Latein (Slatina), ⁵/₄ St. s. auf einer Anhöhe, weßhalb die Seelsorge nicht beschwerlich ist. Das D. Latein war bis 1715 nach Schlapanitz eingepfarrt, von Lösch aber wurde 1824 die weit entfernte Ansiedlung Kl. Latein aus- und nach Turas eingepfarrt und eingeschult.

Seelenzahl: 4115 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden.

Nebst der Trivialschule in Lösch, zu welcher die hiesige Witwe Viktoria Kučera mit der Einlage von 20 fl. C. M. zur Häredität des hl. Johann v. Nep. in Prag 1850 eine Bibliothek gegründet hatte, und zu der bei 645 Werk- u. Sonntagsschüler pflichtig sind, besteht seit 1811 auch in Latein 1 excur. Schule für etwa 103 Kinder beider Abtheilungen, und die Gemeinde, welche das Unterrichtszimmer hergerichtet, entschädiget auch den Lehrer.

---

[1]) ibid.
[2]) Alex. Habrich not. (in sein. handschft. — sehr magern — Geschicht. der Möbritz. Pfarre im Raig. Stiftsarch.)

Patron: Egbert Gf. v. Belcredi, als Besitzer des Großgutes Lösch, zu welchem auch die Ortschaften gehören. — B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit Mai 1855 Herr Jakob Kankowsky, geb. zu Brünn 1806, ordin. 1830, bis dahin Pfar. in Krasna (Neustadtl. Dekan.); ein Kooperator.

Die im Markte auf einer kleinen Anhöhe stehende St. Egidii-Pfarrkirche ist, obwohl schon um 1730 vom Patron vergrößert, für die Volkszahl viel zu klein (so wie die Schule), und man hat leider wenig! Hoffnung, sie bald erweitert zu sehen. Sie hat nebst dem hohen (mit altem Blatt des hl. Kirchenpatrons) 1 Seitenaltar zu Maria Hilf, welches aus der oberhalb dem Markte auf dem Hügel gestandenen, aber um 1785 rasirten Kapelle stammt und 1836 auf Wohlthäterkosten neu staffirt wurde; in der der Evangeliumsseite zugebauten schönen hl. Kreuzkapelle ist das 3. Altar zum hl. Kreuze mit aus Holz gut geschnitzten und 1855 auf Wolthäterkosten (491 fl. C. M.) durch einen gewesenen Spielberger Sträfling sehr gut vergoldeten und staffirten Figuren nebst dem 4. zum hl. Johann v. Nepom., dessen Bild der Ingrowitz. Wenz. Zilliak 1828 ebenfalls auf Wohlthäterkosten auf Holz malte und bei dem einst 1 gleichnamige Bruderschaft bestand. Der Taufbrunn mit der Jahrzahl 1614 und die wohl gleichzeitig aus Holz gearbeitete Kanzel dürften baldigst ebenfalls neustaffirt werden, wodurch diese Kirche mit ihrem netzartigen Gewölbe, an der sich übrigens aus alter Zeit nur die regelrechte Position erhielt, im Innern ganz verziert sein wird. Ein großes von Jeán Genaart gemaltes Votivbild, die hl. Pestpatrone Sebastian, Rochus und Rosalia vorstellend, hat der hiesige Ansaß Franz Lebeda aus Dankbarkeit für Bewahrung von der Cholera 1831 der Kirche geschenkt, die auch 1821 durch wohlthätige Beiträge (700 fl. W. W. nebst Aufgabe des alten Positivs) 1 neue Orgel von 8 Registern mit Pedal erhielt, welche 1851 der hiesige Katholiken-Filialverein staffiren ließ. In der Epistelwand des Chors sind 2 Wappen des ehemaligen Besitzers von Lösch, Hinko Bořita v. Buč und seiner Frau Maria, geb. Freiin v. Teufenbach-Maierhöfer angebracht. Auf dem größeren und festen Thurm, welcher sammt der Kirche, dem Pfarrhause und mehr als 40 HH. am 17. Mai 1794 abbrannte, gibt es 3 damals geschmolzene nachher aber übergossene Glocken von 15—16, 10 u. 6—7 Ct., dann 1 Sterbglöckchen von etwa 2 Ct.; die Gemeinde versah bereits 1796 den flach eingedeckten Thurm auch mit 1 Uhr, und 1826 ließ auf eigene Kosten die hiesige Häuslerin Klara Zigal mit einer andern Insassin das Sanktusthürmchen neu herstellen und mit Weißblech eindecken. Seitdem im J. 1784 die Kirche durch nächtlichen Raub und 1809 durch die baierischen Truppen sammt den kostbarsten Paramenten im Werthe von 1400 fl. ihr sämmtliches Silber verlor, wurde keines mehr nachgeschafft, wohl aber erhielt sie einige Meßkleider, worunter 2 schöne von der Gfin. Maria v. Belcredi und der Brün. Bürgersfrau Anna Drasche, nebst verschiedenem Altarschmuck und Wäsche von Wohlthätern. — An Messestiftungen sind bloß 2 von dasigen Pfarrern, nämlich um 1660 eine des Matthäus Giller mit 360 und die des Pfar. Johann Thoma v. 23. Jän. 1758 mit 437 fl. 12 kr. zu erwähnen.[1]) Ueberdieß schenkte der Pfar. Frz. Baumeister 107 und

[1]) Brün. Konsistor. Registrat. Stiftung.

Wenzel Toms 66 Werke (darunter einige in französisch. Sprache) aus dem 18. Jahrh. und theolog. Inhalts der Kirche. — Der Friedhof ist außerhalb des Ortes und wurde in den JJ. 1836 u. 1853 wiederholt erweitert.

Auf einem nahen, „Kostelíček", d. h. Kirchlein genannten Hügel bei Lösch stand bis 1784 eine von der einstigen Besitzerin des Gutes Elisabeth Berger v. Berg geb. Kummer im J. 1630 zur Ehre der Verkündigung Mariens erbaute und von vielen Wallfahrern besuchte und bethürmte Kapelle mit 1 Altar und einem Umgang, in dessen 3 Ecken ebenfalls 3 kleine Kapellen mit je 1 Altar waren. Sie besaß um 1673 3 silb. Lampen, 2 solche vergoldete Kelche, 1 Kreuz mit Reliquien vom hl. Kreuz, 1 mit Edelsteinen besetzte Krone für die Mutter Gottes, 5 Kaseln ꝛc., und der Löscher Pfarrer mußte darin jeden Samstag 1 hl. Messe de beata lesen, wofür er jährlich 37 fl. 30 kr. und 24 Eimer Bier von der Obrigkeit bezog. Im März 1784 wurde diese Kapelle, sowie die bei Latein bestohlen und bald darauf gesperrt, dann eingerissen, 1 Stiftung von 40 fl. daraus dem Löscher Pfarrer, das Kapital von 281 fl. dem Religionsfonde zugewiesen, und das Marienbild in die Löscher Pfarrkirche übertragen.[1])

Bei dem Dorfe Latein hat der Gutsbesitzer Johann Christophor Ritt. v. Freienfalls 1732 eine sehr schöne Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes zu bauen angefangen und 1733 letztwillig seine Erben verpflichtet, sie zu vollenden und gut zu verzieren. Auch sie traf 1784 dasselbe Loos, wie die bei Lösch, und ihr Kapital von 145 fl. nahm der Religionsfond.

Pfarrbestiftung. Nach dem von der Gutsfrau Elisabeth v. Berg im J. 1630 entworfenen und vom Kardinal Franz v. Dietrichstein am 19. Nov. d. J. bestätigten neuen Stiftsbrief wurden der Pfarre zugewiesen als Zehent 19 Sch. 15 Garb. Weizen, soviel Korn und ebensoviel Haber, dann $1/2$ Lahn, welchen die Pfarrlinge bearbeiten mußten, ebenso wie 1 Viertl Weingarten, ferner jährl. 32 fl. mhr. und 2 Eim. Bier monatlich von der Obrigkeit (wofür die samstägigen Messen in der Kapelle zu lesen), nebst prekären Brennholz, welches die Pfarrlinge machen und zuführen, dann als Stola-Pauschale 54 fl. mhr. jährl. abführen mußten.[2]) Sämmtliche Leistungen sammt Zehent sind seit 1850 mit einer Jahresrente von 449 fl. 26 kr. C. M. abgelöst und entschädigt, und von den Grundstücken hat die Pfarre schon 1831 2 Aecker von 2 Joch $1420^3/_6$ □° an die Obrigkeit gegen deren 2 von 2 Joch $1047^4/_6$ □° abgetreten. Seit 1823, wo ein Kooperator nothwendig geworden, hat jedes Haus-Nr. der 2 Gemeinden zum Unterhalt desselben jährl. 20 kr. C. M., der Patron aber jährl. 1 Faß Bier nebst 2 Klft. hartes Astholz beigesteuert, aber die erstern verweigern seit 1848 die Zahlung und der letztere hat seinen Beitrag abgelöst.

Das nach dem Brande von 1794 neu, aber unansehnlich und nur ebenerdig gebaute Pfarrhaus hat die nöthigen Ubikationen, aber für den Kooperator mußte 1833 im Pfarrhofe 1 Zimmer hergestellt werden. Damals wurden zu den Wirthschaftsgebäuden auf Kosten des Patrons und der

---

[1]) ebenda.
[2]) Kopia ebenda.

Kirche auch die Pferd- u. Kuhställe, sowie 1839 jene für das Borstenvieh ganz neu aufgeführt. Dabei 1 Garten.

Geschichtliches. Im J. 1306, wo der Kirche in Lösch zuerst urkundlich gedacht wird,[1]) war sie eine Tochter der Pfarre zu Schlapanitz, und mochte bald darauf von dem Cisterziens. Kloster zu Wisowitz, welchem dieses Gut seit 1261 gehörte, zur Pfarre erhoben worden sein, indem bereits am 18. Nov. 1374 der hiesige Pfarrer Heinrich mit dem zu Bora oder Lhota in Böhmen, Niklas, kommutirte.[2]) Im J. 1466 verpflichtete sich der Wisowitz. Abt Johann als Patron (daher ein Beweis, daß dieses Kloster die Pfründe gestiftet), seinem Konventualen Peter, welcher ihm 10 Dukaten vorgeliehen, die Pfarre für volle 10 JJ. zu überlassen,[3]) und seit etwa St. Georgi 1587, wo das Gut längst in weltlichen Händen war, nennt sich Mathias Tarnowsky einen Pfar. v. Lösch,[4]) war aber sicher ein Pikardit, weil bereits 1559 der Grundherr Johann Leskowsky v. Leskowec als „Verwalter und Schirmer der Administratoren und des Prag. erzbischöflichen Konsistoriums unter beiden Gestalten“ alles Mögliche gethan hat, um die Irrlehre daselbst einzuführen. Die alte Pfarrbestiftung zog er zum Gute, und gab dem Prädikanten ein präkeres Deputat. Als dasiger Pastor kommt zum J. 1608 noch ein Filip Rhau vor,[5]) aber bei Besiegung der akath. Rebellen 1620 siegte auch die wahre Lehre, deren Wiedereinführung hier die Jesuiten aus dem Brün. Kollegium übernahmen. Im J. 1629 hielt in der Weihnachtszeit 1 Jesuit daselbst die Mission ab, bekehrte einen großen Theil der Einwohner, und 1631 setzte ein anderer, P. Andreas Metsch, das verdienstliche Werk fort, und brachte den Ueberrest des Volkes sammt dem akathol. Pastor in den Schoß der Kirche zurück, nachdem bereits 1630, wie schon gesagt wurde, die Pfarre von der Grundfrau, „mit Hülfe der Gemeinde und nach Ausrottung der Häresie“ neu bestiftet worden. Bei der am 11. Jul. 1634 vorgenommenen Konsekration der Kapelle auf dem nahen Hügel durch den Kardinal Franz v. Dietrichstein, worin das mit Indulgenzen begabte Bild Maria Hülf aufgestellt war, predigte derselbe P. Metsch (Liebling des Kardinals), und die Jesuiten halfen an den sehr zahlreich von Wallfahrern besuchten Marienfesten auch hier im Beichtstuhle aus.[6]) Inzwischen arbeiteten, wie es scheint, Prämonstratenser Priester aus dem nahen Stifte zu Obrowitz als Administratoren in der Seelsorge zu Lösch, von denen man aber erst seit 1649 nur den P. Friedrich kennt, worauf am 2. Mai 1652 der Weltpriester Augustin Köller investirt wurde, aber schon 1653 mit dem Grundherrn Sigismund Sak v. Bohuňowic wegen Zehentverminderung (von 3 Lahnen) in großen Zwist gerieth und vom Konsistorium (Dec. d. J.) den Auftrag erhielt, demselben entweder Genugthuung zu leisten oder die Pfründe aufzugeben.[7]) Er scheint das letztere gewählt zu haben, denn seit 1655 war hier als Verweser wieder der Obrowitzer Ordensmann P. Mathias Sosně-

---

[1]) Cod. dipl. Mor. V. p. 202.
[2]) Kop. in d. Boczek. Slg. im Landesarch.
[3]) dto. in monast. 12. Oct. Kop. im Monast. Morav.
[4]) Brün. Puhon. XL. 141.
[5]) sprawce a ochranec Administratoruw ý wšý Konsistoře Arcibiskupstwý prazskeho pod obogym spusobem přygymagicych (ebenda XLV. 164).
[6]) Cerroni not.
[7]) Schmidl Histor. Soc. Jesu &c. III. p. 994. 1139. IV. 127. 746.
[8]) Act. Consist. ad ann. 1653.

čowsky, welcher, sowie seine Nachfolger Matthäus Sebastus (s. 1659, 1661 zum Probste in Neu-Reisch erwählt) und P. Heinrich Trkan (1662), beide Obrowitzer, dann der am 30. April 1665 investirte Weltpriester Mathias Norbert Ličowsky, oder Lipowsky, bis 1695 auch die Pfarre Telnitz besorgten. [1]) Nach den Visitationsakten vom 28. Aug. 1662 und der Brün. Dekanatsmatrik war hier alles in guter Ordnung, und die Kirche besaß 1 silb. Kelch mit Patene, 1 Ciborium und 1 Monstranz, insgesammt vergoldet, dann 3 Kaseln und 3 Glocken, aber nur 1 Altar; 1 ihr gehörigen Weingarten hatte wegen Nichtertrages der Administrator P. Heinrich verkauft. Die Schule war mit 1 Lehrer besetzt.

Nach Bičowsky's 1695 erfolgtem Tode gab es noch folgende Pfarrer: s. 18. Jul. 1695 (invest.) Ignaz Franz Güttling bis 1723, im J. 1695 wurde das D. Latein von Schlapanitz aus- und nach Lösch eingepfarrt; [2]) 1723 Franz Ign. Kalus † 1729; s. 3. Jun. d. J. (invest.) Stanislaw Galle bis 1743; Anton Kromer d. 1751; Johann Thoma † 1755, machte 1 Messestiftung (s. oben); s. 11. März 1755 Engelbert Honisch, d. 16. Dec. 1787; s. 19. Febr. 1788 Franz Baumeister, geb. v. Schönberg, † 10. Aug. 1802; s. 1. Okt. d. J. Johann Reichart, geb. v. Dürnholz, 1813 auf Twarožna befördert; s. 21. Jun. d. J. Wenzel Toms, geb. v. Trebitsch 9. Aug. 1776, bisher Lokal in Ostrow, feierte 1851 sein Priester-Jubiläum und wurde 1855 pensionirt, nachdem er kurz vorher in Herrn Karl Zelinka einen Administrator in spiritual. aufgenommen; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

General-Visitationen wurden in neuester Zeit daselbst in d. JJ. 1814, 1823, 1839 u. 1847 abgehalten.

Im J. 1849 haben sich in Lösch und in Latein (hier besonders eifrig) Katholiken-Filialvereine mähr. Sprache gebildet, aber schon 1853 bei fortwährender Abnahme der Mitglieder wieder aufgelöst.

---

3. Raigern Groß- (Rejhrad), Pfarre, mit der Kapelle in Oppatowitz.

Benediktiner Stift mit der Stiftskirche.

Der Markt Raigern liegt auf der Ebene am rechten Ufer des Flußes Schwarzawa, $^3/_4$ St. südl. vom Dekanatssitze und 1 $^1/_2$ St. von Brünn entfernt. Eingepfarrt sind hierher noch die DD. Czeladitz (Čeladice), mit Raigern im S. verbunden, Hollasitz (Holasice), $^1/_2$ St. s., Poppowitz (Popovice), $^1/_2$ St. nw., Lauczka (Loučka), Klein-Raigern (Rejhradice), 1 $^1/_2$ Viertelstd. nnö., Rebeschowitz (Rybešovice), $^1/_2$ n., Othmarau (Otmarov), 1 St. ö. und Oppatowitz (Opatovice) mit Schule, $^3/_4$ St. osö. Sämmtliche Orte liegen auf der Ebene (daher nicht beschwerliche Seelsorge), sind Bestandtheile des Stifts-Großgutes Raigern und gehören zum B. A. und G. nach Selowitz. In Raigern besteht 1 Post.

---

[1]) Cod. Investit.
[2]) Act. Consistor. a ann.

Bis 1783 waren nach Raigern noch eingepfarrt der größere Theil des D. Serowitz (seitd. Lokal-Kuratie) und das D. Soboutowitz.

Seelenzahl: 2773 Katholiken mähr. Sprache und 7 Juden. — Zu der Pfarrschule in Gß.-Raigern, deren Gebäude ebenso zweckmäßig als solid vom Patron im J. 1827 hart an der Pfarrkirche (früher war es beim Stifte) aufgebaut wurde, sind 338 Kinder pflichtig, und zu der Mittelschule in Oppatowitz bei 81.

Patron: der Abt und Prälat des hiesigen Benediktiner Stiftes, welchem das Großgut Raigern gehört.

Pfarrverweser: s. 19. Dec. 1854 P. Alois Skarka, zugleich Stifts-Prior, geb. zu Libisch 1792, ordin 1817, vordem Stifts-Prokurator. Zwei Kooperatoren aus demselben Stifte.

Die Pfarrkirche ist der Auffindung des hl. Kreuzes geweiht und steht beim Markte Raigern gegen N. Seit dem J. 1330 wo der Olm. Bischof Hinko erlaubt hatte, in dem von der Klosterkirche durch Wasseraustreten allzuoft abgeschnittenem Markte Raigern für Seelsorgefunktionen eine neue Kirche erbauen zu dürfen, wieauch den wohlthätigen Besuchern derselben einen 40tägigen Ablaß und dem Brewnower Abte die Erlaubniß verlieh, bei derselben die Pfarrer ein- und absetzen zu dürfen,[1]) mochte die Kirche mehrmal umgebaut, sicher aber vergrößert worden sein. Letzteres geschah zuletzt durch den Prälaten Othmar Konrad im J. 1766, worauf sie in Folge der Bitte desselben Probstes an das Ordinariat vom 24. Aug. d. J. zur Pfarrkiche erhoben und sammt den Altären am 16. Sept. 1770 von dem Olmütz. Suffragan Mathias Gf. v. Chorinsky feierlich konsekrirt, wieauch das Dedikationsfest auf den Sonntag nach Erhöhung des hl. Kreuzes festgesetzt wurde.[2]) Bald darauf ertheilte aus gleicher Ursache das Ordinariat auch für die Stiftskirche das Befugniß, daß darin die pfarrlichen Funktionen verrichtet werden dürfen. Sie ist vom guten Material und in Kreuzesform gebaut, und enthält 3 Altäre, nämlich das hohe mit Tabernakel und der Gypsfigur Christi am Kreuze, dann die Seitenaltäre (in den Kreuzesarmen) zur schmerzhaften Mutter Gottes und zum Grabe Christi (beide ebenfalls mit Gypsfiguren, wahrscheinlich von Andr. Schweigel). Diese Altäre sammt dem Tabernakel, Taufstein und Kanzel wurden auf Kosten des Patrons, wozu ein ungenannter Wohlthäter 300 fl. C.M. beitrug, im J. 1845 neu staffirt und alabastrirt, die ganze Kirche gereinigt und mit □Steinen gepflastert, wieauch das Thürmchen am Frontispitz, worin 3 neuere Glocken von 1 Ct. 60 Pfd., 64 und 3 Pfd. hängen, im J. 1847 mit Kupfer eingedeckt, worauf mit Hülfe wohlthätiger Beiträge von Seite der Pfarrlinge auch neue Kirchenstühle angeschafft wurden. Auf dem hölzernen Chor ist 1 Positiv, an den Kirchenwänden gut gemalte hl. Kreuzwegbilder, und in der Kirche selbst auch 1 Gruft, worin jedoch seit 1782 kein Körper beigesetzt ist, sondern auf dem sich anschließenden, ummauerten und 1849 erweiterten Friedhofe, welcher nicht bloß zur Bestattung der Verstorbenen der ganzen Kuratie, sondern auch der Stiftsgeistlichkeit dient. Um 1771 hatte die Kirche an Silber 1 theilweise vergoldete Monstranz von 50 Lth., 1 vergoldeten Kelch von 27 $^{2}/_{4}$ Lth. und 2 Krankenbüchsen

---

[1]) dto. Prag. 3. Jd. Nov. und 8. Jd. Decemb. im Raig. Stiftsarch.
[2]) Brün. Konsistor. Registrat.

von 10 Lth.,[1]) aber alles dies wurde abgeliefert, so daß sie gegenwärtig nur 1 Kelch mit Silberkuppa und 2 Krankenbüchsen, wovon 1 erst um 1850 beigeschafft wurde, besitzt. Alle kurrenten Auslagen werden vom Patron, von Opfergaben und dem Ertrag des Glockengeläutes bestritten, weil die Kirche außer 1 Meß- und Armenstiftung von 200 fl. C. M. Kapital (1853) nichts besitzt. Jeden 3. Sonntag und am 2. Tage der Hochfeste zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wieauch am Kirchenfeste wird hier voller Gottesdienst, am Sonntag innerhalb der Oktav des Frohnleichnamsfestes aber auch der feierliche Umgang mit dem Hochwürdigsten abgehalten, wozu die Paramente aus der Stiftskirche genommen werden, weil die Kirche nur einige einfache Kaseln hat. Im J. 1756 verlieh Papst Benedikt XIV. (dto. in arce Gandulpi 5. Jun.) vollkommenen Ablaß auf 7 JJ. für das Fest der Auffindung des hl. Kreuzes, und auch der 1772 in der Kirche errichtete hl. Kreuzweg hatte eigene Indulgenzen.

Die Seelsorgsgeistlichkeit wird vom Stifte unterhalten, wo sie auch wohnt. Sie leitet die in dem Pfarrsprengel seit 1849 bestehenden Bruderschaften der hlgst. Herzen Jesus und Mariens, wieauch den Filialzweig des Diöcesan-Katholikenvereins.

In diesem Pfarrsprengel sind auch noch folgende Kapellen:

1. zu Oppatowitz die zur Ehre der Mutter Gottes und der hl. Sebastian, Karl Boromäus, Rochus und Rosalia, ursprünglich im J. 1682, in Folge eines Gelübdes wegen Bewahrung vor der ringsum in den JJ. 1679 und 1680 wüthenden Pest und den Feuersbrünsten, von der Gemeinde erbaute, im J. 1847 aber zumeist mit Unterstützung von Seite des Stiftes bedeutend erweiterte und verschönerte s. g. St. Karl Boromä. Kapelle mit 1 Altar, (worauf das Bild des Heiligen) 1 Thürmchen und 1 kleinen Glocke. Darin wird am hl. Patronsfeste Predigt und gesungenes Amt gehalten und mehrmal im Jahre hl. Messe gelesen.

2. im D. Hollasitz erbaute die Gemeinde 1847 1 kleine bethürmte Kapelle mit 1 Altar zur Ehre des hl. Wenzel, worin an diesem Festtage 1 stille hl. Messe gelesen wird; und

3. in dem hschftl. Schlößchen zu Rebeschowitz besteht eine zugleich mit demselben erbaute Privatkapelle zur hl. Dorothea, deren Festtag ebenfalls mit 1 stillen Messe gefeiert wird.

Ueberdieß wurden im J. 1851 in diesem Pfarrbezirke 3 schöne eiserne Kreuze mit vergoldeten Figuren des Heilandes von einzelnen Ansassen aufgestellt.

Reihefolge der Pfarradministratoren, meist aus dem hiesigen Stifte. Es ist zwar gewiß, daß seit Errichtung des Stiftes in Raigern die Benediktiner daselbst auch die Seelsorge ausübten und daß hier auch eine Pfarre bestand, deren Vorstände der Pater Abbas des böhm. Stiftes Brewnow ein- und absetzte, welche Vollmacht, vom Olmütz. Bischof Bruno eine Zeitlang zwar bestritten, ihm (dem Abte) jedoch 1255 schiedsrichterlich bestätigt wurde,[2]) aber die Pfarrverweser sind nicht bekannt, wenn es nicht etwa der jedesmalige Probst selbst war. Die Konvents-

---

[1]) Möbritz. Dekan. Matrik vom J. 1771 ebendort.

[2]) pro jure instituendi et destituendi plebanos in Raygradensi ecclesia ... quod (jus) a prima fundacione monm. Raygrad. possedit &c. Cod. dipl. III. p. 196.

kirche war zugleich Pfarrkirche bis zum J. 1330, wo, wie bereits früher gesagt, im Markte eine besondere Kirche (oratorium) für pfarrl. Funktionen erbaut und für Besorgung derselben eigene Verweser aus den Ordensbrüdern durch denselben Břewnow. Abt bestimmt wurden.[1]) Wenn es richtig ist, was sich jedoch urkundlich nicht erhärten läßt, daß in alter Zeit die Prioren zugleich auch Pfarrverweser waren, so sind es nach dem hiesigen Hausprotokoll folgende: 1313 Thomas, wurde nachher Probst daselbst; 1327 Laurenz; 1340 Gallus, nachher Probst;[2]) 1416 Leo, nachher Probst; 1419 Přech; 1421 Johann v. Holeschau † 27. Dec. 1436; 1436 Wenzel, Břewnower Profeß;[3]) 1500 Laurinus; ? Placidus † 5. Dec. 1512; ? Erasimus † 1550; 1563 Stanislaw;[4]) 1592 Paul Gewičky † 1597; ? Johann Michael Bilinsky v. Bilin, wurde Probst 1607; Adam Benedikt Bawarowsky, wurde ebenfalls Probst; 1611 Thomas Zaruba, nachher auch Probst; ? Jakob, 1618 nach Domaschow übersetzt; Johann Benno v. Falkenberg, zugleich Probst, zum Abte in Břewnow gewählt 1621; Daniel Kawka, s. 1621 auch Probst, † 27. März 1624, unter ihm besorgten die Konventualen, namentlich Georg Parice und Alexander Colusy eine zeitlang die nahen Kuratien Seelowitz, Lautschitz und Mönitz ercurrendo; Georg Paulinus † 6. Sept. 1623; Johann Maurus † 1634; Johann Placentius † 1638; 1652 (23. März) wurde der Probst Viktorin Badurius investirt;[5]) ? Georg Italy, wurde 1659 Dechant zu Nachod in Böhm.; ? Martin Raschka; ? Benedikt Dimpter † 1665; abermals Martin Raschka; ? Mathias Michaelis † 1677; Wenzel Richter † 1683; Maurus † 1690; Cölestin Točinsky † 1694; Andreas Reimer † 1709; Bernard † schon 1709; Paul Gloß † 1711; Maurus Lukas † 1715; Alcuin † 1724; Gregor Ciganek, geb. v. Wischau 1684 b. 1735; Benedikt Wotawa, geb. v. Polička in Böhm. † 29. Apr. 1741; Augustin Sieber, geb. v. Iglau 1685 † 20. März 1749; Thaddäus Künel, geb. v. Proßnitz 1692 † 11. März 1753; Hugo Ottmansky, geb. v. Telnitz 1704, wurde Aufseher der Wirthschaft 1757; Placid Heisler, geb. v. Mähr. Neustadt 1716, als Pfarrverweser nach Schwarzkirchen übersetzt 1765; Wenzel Winkler, geb. v. Eichorn 1728, 1770 entsagte der Administratur, verblieb aber Prior 1770; wieder Placid Heisler, wegen Krankheit der Seelsorge enthoben am 9. Aug. 1778; Peter Seitl, geb. v. Austerlitz 1747, eifriger Seelsorger, † 1. Jän. 1806 am Nervenfieber, das er sich in Folge des Versehens in der Austerlitz. Schlacht verwundeter Russen in dem zum Theil in ein Spital verwandelten Kloster zugezogen; 1806 Bernard Piwonka, geb. v. Saar 1757, überging auf die Lokal-Kuratie nach Serowitz 1808; s. 16. Jän. 1809 Gregor Sazawsky, geb. v. Saar 1756, bisher Lokal in Serowitz, überging nach Schwarzkirchen am 28. Jun. 1813; Paul Kasparides, geb. v. Polička in Böhm. 1776, bisher Lokal in Domaschow, nach

[1]) ibid. VI. p. 315.
[2]) Urk. von d. J.
[3]) Urk. d. J. für König. Kloster in Alt-Brünn.
[4]) Urk. d. J. für Klost. Raigern.
[5]) Cod. Investit.

Schwarzkirchen übersetzt im Jän. 1814; von dort hierher abermals Gregor Sazawsky s. 24. Febr. d. J., ein ausgezeichneter Mathematiker, † am Schlagfluße 5. Apr. 1815; s. 24. Mai d. J. wieder Bernard Piwonka, am 19. Febr. 1818 nach Schwarzkirchen übersetzt; Maurus Wořjšek, geb. v. Leitomišl in Böhm. 1781, bisher Kooperator daselbst; unter ihm wurde die hl. Kreuzkirche erneuert (1820), sowie die doppelten auswärtigen Stufen zu derselben hergestellt und der Kirchhof verbessert, wurde nach Schwarzkirchen übersetzt am 4. Febr. 1833; Placid Knapp, geb. v. Malkowitz am 19. Jun. 1779, bisher Administrator in Schwarzkirchen, † 20. Nov. 1854; seitdem der gegenwärtige P. Administrator.

Das **Benediktiner Stift Raigern** (Rajhrad)

liegt ½ Viertelstunde östl. vom gleichnamigen Markte zwischen dem linken Ufer der Schwarzawa und dem neuen Durchstich desselben Flußes auf der Ebene, und in sofern von der gewöhnlich erhöhten Lage der Benediktiner Klöster verschieden, weil es ursprünglich in einer nach altslavischer Sitte zwischen Gewässern erbauten landesfürstl. Burg gegründet worden. Von der letztern hat sich aber, außer wenigem unterirdischen Gemäuer, nichts mehr erhalten, indem das jetzige Stiftsgebäude sammt der Kirche seit 1720 nach den Grundrissen des Italieners Santini von Grund auf neu aufgeführt wurde, so, daß der östl. Konventtheil sammt dem Bibliothekssaal und der Hälfte der Prälatur bis 1740 fertig ward, der Rest aber nachträglich und die westl. Fronte des Konventes im Innern erst 1838 vollendet wurde. Das ganze Stiftsgebäude bildet 3 regelmäßige Vierecke von 1 Stockwerke mit eben so vielen Höfen, zu welchen 2 Thore führen. Den 1. Hof umgeben Wohnungen der stiftl. Wirthschaftsbeamten, an die sich rückwärts das Brauhaus nebst 1 Meierhof anschließt, ferner 1 Waschhaus, die Gärtnerswohnung, Binderei, Bäckerei und Stallungen. Der 2. Hof ist durch 1 eisernes Gitter vom 1sten getrennt und enthält im östl. Theil zwischen 1 Wirthschaftsgebäude und dem Konvente die

den hl. Apostelfürsten Peter u. Paul geweihte Stiftskirche, welche, wenn nicht die schönste, jedoch eine der schönsten in Mähren ist und unter dem hochverdienten Probste Anton Pirmus mit einem weit größerm Geldaufwande als der eine Stiftstheil nach Rissen des schon genannten ausgezeichneten Architekten Joh. Santini von dem Brün. Baumeister Georg Klitschnik zwischen 1720 u. 1740 im neuern römischen Styl erbaut wurde, nachdem der Grundstein am 4. Jul. 1722 feierlich gelegt worden. Ihre Länge, sammt der Vorhalle, beträgt 33°, wovon auf das Presbyterium 9 ½° entfallen, die größte Breite 8° und die Höhe bei 16°. Die Mauerdicke der im innern vorspringenden Wandpfeiler im Schiffe und jene des Presbyteriums hinter dem Hochaltare mißt über 2°, woraus sich auf die Tiefe und Mächtigkeit der Gründe, welche in dieser niedern und wasserreichen Gegend auch Behufs der 2 unter der Kirche im Presbyterium und im Schiffe befindlichen gewölbten Grüfte, meist auf Pyloten aufgeführt werden mußten, schließen läßt. Das Gewölbe bilden 5 kühne und hohe Kuppeln, deren 4 der Brün. Künstler Joh. Etgens al Fresco 1739 malte, und wovon die 1. und 2., die Entzückung des hl. Paul vorstellend, wegen treff-

licher Erfindung, Zeichnung und natürlichen Haltung der Figuren besonders gerühmt werden; die Kuppel über dem Hochaltar wurde, weil das Presbyterium in Folge des schlechten Grundes den Einsturz drohte, im J. 1767 abgetragen und neugebaut (1770) wieauch von Jos. Winterhalter ebenfalls al Fresco vortrefflich gemalt, und stellt die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor vor. Die Kirchenwände in architektonischer Ordnung in Gypsfarben bis hinauf zur Kuppelmalerei marmorirt, bilden mit dem Hochaltar ein schönes Ganze, und alle Kapitäle der zahlreichen Wandpfeiler sind reich vergoldet. Das Hochaltar besteht aus 2 Theilen, nämlich dem eigentlichen Opferaltar mit rothmarmorner Tumba und dem zum Theil vergoldeten Tabernackel, an dessen jeder Seite ein ganz vergoldeter Cherubim in anbetender Stellung von schöner Schnitzarbeit und darüber eine auf Säulen ruhende mit dem bekannten Benediktinerkreuz gekrönte Kuppel (alles dieß von dem Brün. Andr. Schweigel) angebracht ist, dann aus der in Gyps meisterhaft ausgeführten Architektur auf der Rückwand, wo zwischen Wolken vertheilte Engelgruppen die en basrelief ausgeführte und vergoldete Vorstellung der Verkündigung Mariens, darüber aber die seligste Jungfrau mit dem göttlichen Kinde umgeben, und das Ganze hart an der Kuppel mit Figuren Gott des Vaters und des hl. Geistes schließt, während unten an eigenen Pidestalen die kolosal in Gyps vortrefflich gearbeiteten Statuen der hl. Patrone Peter und Paul angebracht sind. Diese ausgezeichneten Bildhauerarbeiten und die der 6 Seitenaltäre in dem mittleren Theil des Kirchenschiffes lieferte der aus Schwaben gebürtige, damals aber im fürstl. Schloß zu Nikolsburg arbeitende Meister Ignaz Lengelocher. [1]) Die vor dem Hochaltar hängende 6 $^1/_2$' hohe, aus im Feuer vergoldetem Kupfer verfertigte u. mit 386 Lth. Silb. verzierte Lampe ist ein Meisterstück des Brün. Silberarbeiters N. Richter u. wurde 1786 um 1278 fl. verfertigt. Außer dem hohen gibt es noch 9, sammt dem hohen im J. 1845 mit bedeutendem Aufwande neu staffirte Altäre in der Kirche, und zwar auf der Evangeliumsseite das des hl. Andreas (Blatt vom Brün. J. Stiasny), des hl. Benedikt (mit dem kostbar gezierten Leib des hl. Desendens im Glaskasten), des hl. Johann v. Nepom. (Blätt. v. Johann Etgens) und der hl. Familie (Bl. v. Winterhalter, Statuen v. Andreas Schweigel); auf der Epistelseite aber das der hl. Gertrud, hl. Scholastika (Blätt. v. Etgens, auf dem letztern der Leib des hl. Felicissimus ganz so, wie beim hl. Benedikt), der hl. Barbara (Bl. v. A. Preiß in Iglau 1841), AA. Heiligen (Bl. v. Winterhalter, Statuen v. Brün. N. Edele) und das in der seitwärts vom Musikchor in der um 1760 angebauten und 1845 zierlich ausgestatteten Kapelle der Mutter Gottes, deren im Glaskasten am Altare befindliche Statue schon um 1270 am hohen gestanden haben soll, und worin die Andachten der hiesigen Vereine der hl. Herzen Jesu und Mariä und des lebendigen Rosenkranzes abgehalten werden. Die Chorstühle auf beiden Seiten der Presbyteriumswände sind von musterhafter Tischlerarbeit, fournirt und mit vergoldeten Ornamenten geziert. Die Kirche hat 2 sehr gute Orgeln, beide staffirt und theilweise vergoldet, die größere mit 2 Manualen, Pedal u. 22 Registern (1733 von dem Brün. Meister Ant. Richter erbaut) auf dem im J. 1854 bedeutend erweiterten Musikchor über dem Hauptein-

---

[1]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste in Mähren ꝛc. Mspt.

gange im W., und die ebenso geschmückte kleinere, mit nur 1 Manuale, Pedal und 12 Registern im Chor des Presbyteriums. Das Portale im W., welches erst 1855 ausgebessert und verschönert wurde, bilden 2 Gruppen von korinthischen Säulen, die 1 steinernen Balkon tragen, hinter welchem 2 große mit zum Theil vergoldeten eisernen Stabwerk geschützte Fenster übereinander in der Kirchenmauer angebracht sind, und in dessen 2 Nischen die in Gyps gut gearbeiteten (von N. Břenek in Brünn) Bildsäulen der hl. Adalbert und Gunther stehen. An den Giebelseiten erheben sich 2 schlanke Thürme, deren mit vergoldeten Kreuzen versehene Kuppeln geschmackvoll mit Kupfer gedeckt sind, und in deren einem (an der Nordseite) nebst der Uhr (1727 von Franz Lang in Ung. Brod verfertigt) noch die größte Glocke von etwa 60 Ct. ist, während der im S. 3, insgesammt im vorigen Jahrh. gegossene und in Septaccord gestimmte Glocken trägt. Im Sanktusthürmchen über dem Presbyterium, das soeben neu gedeckt wird, ist die 5te kleine Glocke. Die Kirche hat ein Ziegeldach, ist durchaus mit weißen und blauen Kehlheimer Platten gepflastert, und alle Seitenaltäre sammt dem Presbyterium sind durch eine zierliche Brüstung aus geschmiedetem Eisen von dem Raum für das Volk abgeschieden. Ueber der sehr geräumigen und um 1840 mit schöner Einrichtung von Eichenholz versehenen Sakristei an der Epistelseite, von wo und hart dabei auch aus dem Konvente der 2te Eingang in die Kirche ist, befindet sich das erst 1844 ganz neu hergestellte Oratorium für das Chorgebet an gewöhnlichen Tagen; es enthält außer den aus Eichenholz gut gearbeiteten Chorstühlen, 1 Positiv und 4 Fenster, wovon 1 zum Hochaltar weist, 1 Altar mit dem von J. Zeleny gemalten Bilde des hl. Benedikt, zum Messelesen für kränkliche oder altersschwache Konventualen. Ebenerdig stößt an die Sakristei im östl. Konventgange das geräumige und lichte Kapitellokale an, wo ebenfalls 1 neustaffirtes schönes Altar mit dem Bild der Mutter Gottes und 1 Tabernakel ist, in welchem in der Charwoche das Höchste Gut abscondirt wird. — Von Alterthümern aus der frühern ebenda gestandenen Kirche, von der weiter unten Einiges gesagt wird, hat sich leider! nichts erhalten, außer 1 zinnernen, auf 3 Füßen ruhenden und ringsum mit halberhaben gearbeiteten und kolorirten Bildnissen der 12 Aposteln geschmückten Taufbrunn aus dem 16. Jahrh., dann die (neuere) Grabschrift des hier beigesetzten (beim Altar der hl. Familie) am 7. Jun. 1661 zu Brünn verstorbenen heldenmüthigen Vertheidigers des Spielberges gegen die Schweden im J. 1645, Georg Jakob Freih. v. Ogilvy, und der in der äußern nördl. Kirchenmauer eingesetzte gleichzeitige Grabstein (aus der ehemaligen St. Andreaskapelle) des im Raigerer Stifte als „verbannt" (qui hic exulem egit) im J. 1542 † Abtes von Kloster Saar, Ambros. In den 2 schon früher erwähnten Grüften werden die Verstorbenen seit 1784 nicht mehr beigesetzt, sondern auf dem allgemeinen Friedhofe bei der Pfarrkirche im Markte Raigern begraben. Uebrigens wurde die Kirche, worin häufig auch pfarrliche Funktionen abgehalten werden, vom Olmütz. Fürstbischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein sammt 9 Altären schon am 7. Jun. 1739 feierlichst konsekrirt, und das diesfällige Anniversar mit 40tägigem Ablaß für den 3ten Sonntag nach Pfingsten bestimmt.

Was die Meßkleider und sonstiges Kirchengeräthe betrifft, so ist sie damit reichlich versehen, und unter den erstern, die großentheils aus

dem dießfälligen Vorrath der aufgehobenen Abteien und Klöster durch den Prälaten Othmar Konrad gekauft wurden, gibt es einige sehr kostbare und geschmackvolle älterer Arbeit. Ueberdieß hat der letztverstorbene Herr Prälat Viktor Schlossar u. a. auch 1 schwarzen Ornat mit Kasel, Pluvial und 4 Dalmatiken von Seidenstoff mit guten Goldborden und 1 gleichen von weißer Farbe angeschafft, welcher letztere reich in Gold und Silber ist und bei 5000 fl. C. M. zu stehen kam. Dagegen ist die Kirche um so ärmer an Silber, indem sie nur 1 solchen vergoldeten Kelch mit Patene, und außerdem noch 5 Kelchkuppen mit so vielen Patenen besitzt; alles übrige, nämlich 191 Mk. 11 Lth., wurde in den JJ. 1793 u. 1810 für Staatsbedürfnisse abgeliefert. — Unter den Stiftungen aus neuerer Zeit sind folgende Messenfundationen zu erwähnen: 1716 (28. April) einer Katharina Lang von 1000 fl., 1724 des Brün. Kanonikus Ferdinand Bohuslaw Ritt. v. Ullersdorf-Nimtsch von etwa 1000 fl. (Werth seines Nachlasses, den er hierher legirte), 1771 (1. Jän.) des Selowitzer Pfarrers und Dechants Johann Franz Kratky v. 1000 und 1773 (7. Dec.) des Fräul. Elisabeth v. Schwalbenfeld von 2000 fl. Die Letztere hat überdieß das Kloster zu ihrem Universalerben ernannt, wodurch der Aufbau und Ausschmückung des neuen Presbyteriums ermöglicht wurde, nachdem das durch die Kaiserin Maria Theresia und die mähr. Landesstelle eindringlich unterstützte Gesuch des Prälaten Othmar Konrad vom J. 1769 an die mähr. Abteien: ihn in seiner Geldnoth für Vollendung der Kirche und des Prälaturtraktes mit einer unverzinslichen Geldanleihe zu unterstützen, mit Ausnahme der Augustiner in Brünn, welche 1000 fl. auf 3 JJ. vorgestreckt hatten, ohne günstigen Erfolg gewesen. [1]) Uebrigens bestanden bei dieser Kirche bis 1784 die Bruderschaften des heiligsten Leibes Christi und zum hl. Benedikt.

Der Kirche gegenüber und mit der Fronte gegen SW. gekehrt steht die s. g. Prälatur, wo sich ebenerdig die Stiftsküche mit den nöthigen Kammern und 7 Gemächer zur Aufnahme von Gästen niedern Standes und Handwerkern befinden. Im Stockwerke selbst ist die Abteswohnung für Winter- und Sommerzeit, nebst 1 niedlichen Kapelle und Handbibliothek, ferner 7 Gastzimmer und 2 Speisesäle. Die Sommergemächer des Abtes sind theils mit Kupferstichen des Engländers Green, des Italieners Piterii und des Franzosen Cochin u. m. A., theils mit Oelgemälden von Mich. Willmann, Brand, Skreta, Feistenberger, Salvat. Rosa u. A. ausgestattet, während in der Winterswohnung ein gut erhaltenes Vesperbild von Luk. Kranach hängt, welches unter die von diesem Meister bisher unbekannt gebliebenen Bilder gehört. Ebendort wird auch eine sehenswerthe und erst kürzlich in Wien restaurirte und vergoldete, höchst wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh. stammende Monstranze nebst 1 Pontifikalstab verwahrt, dessen Obertheil mit seinem schönen Schnitzwerk aus Elfenbein spätestens im Anfang des 14. Jahrh. angefertigt wurde. Die Bildnisse mehrer Bischöfe, Aebte und Pröbste in den Gängen der Prälatur malte zumeist um 1780 flg. der hiesig-pröbstliche Kammerdiener N. Storch. Das Stockwerk der Prälatur trägt auf seinen entgegen gesetzten Ecken 2 Pavillons mit 4 Gastzimmern, deren eines mit herrlichen Gobelins mit Darstellungen der 4 Jahreszeiten nach Teniers geschmückt ist.

---

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung. und Annal. Convent. PP. Augustin. Brun. Mspt.

Gegen O. ist die Prälatur sowohl ebenerdig als obenan je durch 1 Gang mit dem Konventsgebäude verbunden, welches sich an die Epistelseite der Kirche anschließt und das 3te regelmäßige Viereck bildet, dessen Mitte 6 kleine von einzelnen Geistlichen gut gepflegte Gärtchen im Gesammtausmaaß von 712 □° ausfüllen. Außer dem Noviziat, dem schon erwähnten Oratorium, dann dem Kapitelsaal mit 1 Altar und den geräumigen, insgesammt gewölbten Wohnungen für die Ordensmänner, sowie 2 Refektorien für die Sommer- und Winterszeit und 1 Erholungssaal, ist dort die von Joh. Etgens al Fresko ausgemalte und mit schön fournirten Eichenschränken versehene Bibliothek zu bemerken, welche bei 30.000 BB. gedruckter Bücher, worunter auch mehre zum Theil wichtige Inkunabeln (z. B. Pauli Quadragesimale, Monaci 1468, 4to, Plinii Opera, Venetiis 1469 fol. u. a.) und Handschriften, jedoch meist theologischen Inhalts bewahrt, unter denen einige, wie z. B. das von der Königinwitwe Elisabeth 1317 für das Nonnenstift zu Alt-Brünn angeschaffte Antiphonarium auf Pergament nebst andern Chorbüchern mit schönen Miniaturen geschmückt sind. Diese Büchersammlung, durch mehrmalige Verwüstungen dieses Klosters sehr vermindert, wurde erst durch Ankauf der besonders an guten Ausgaben der Klassiker und hl. Väter reichen Bibliothek des † Brün. Bischofs Mathias Gf. v. Chorinsky, sowie durch Anschaffen von Büchern in neuester Zeit bedeutend vermehrt, und wird durch den unermüdeten Fleiß des gegenwärtigen Bibliothekars P. Anton Rücker seit mehren Jahren erschöpfend katalogisirt. — Im südwestl. obern Trakt des Konventes, welcher als Fortsetzung der Prälatur gilt und im Innern, wie schon gesagt, erst 1838 ausgebaut und eingerichtet wurde, gibt es, außer 6 Zimmern, 1 geräumigen Saal mit 2 Kabineten, in deren ersterm 1 Modellen- nebst 1 Gemäldesammlung ist, welche außer Bildern von Rubens (1), Breughel (2), van der Bless (Mart. Luther mit den andern s. g. Reformatoren) u. A. auch 5 auf Holz gemalte Passionsstücke enthält, die wahrscheinlich der böhmischen Malerschule Theodorich's v. Prag im 14. Jahrh. angehören. In den 2 Kabineten ist eine wohlgeordnete und katalogisirte Mineralien-, Konchilien- und Insektensammlung, nebst einigen vaterländischen Antiquitäten, worunter die Funde an Waffen- und Schmucksachen aus Heidengräbern beim nahen D. Rybešowic und beim Raigerer Bahnhofe erwähnenswerth sind. An diese Kabinete reihet sich das Archiv an, worin auch die wichtigsten Handschriften, darunter das berühmte Martyrologium von Odo aus dem Anfang des 9. Jahrh. mit einigen Worten an Rändern und dem Anfang einer Homilie des hl. Hieronymus mit kyrillischer Schrift, aufbewahrt werden. Im S. schließt sich an das Kloster 1 ummauerter Obst- und Gemüsegarten von 2 n. ö. Joch und 1108 □° an, worin auch 1 hübsches Gewächshaus steht, und die nahen, parkmäßig behandelten Auwaldungen bieten schattige Plätze zum Lustwandeln dar.

Der ganze Personalstand des Stiftes, dessen sämmtliche Gebäude mit Ziegeln gedeckt, die Gänge aber mit Kehlheimer Platten gepflastert sind, besteht aus dem Abte, welcher zugleich infulirter Prälat ist und zu den Landständen in Mähren gehört, 14 Priestern (darunter 1 Prior, 1 Subprior, 1 Novizenmeister, 1 Provisor, 3 exponirte Pfarrverweser), 4 Klerikern und 1 profeß. Laienbruder; unter den Priestern gibt es 2 graduirte und 1 Ehren-Doktor der Philosophie und freien Künste, die auch theils mit dem Ritterkreuz des kais. österr. Franz Joseph-, theils mit

dem des schwedischen Gustav Wasa-Ordens nebst 3 goldenen Gelehrten-Medaillen, dann mit d. Verdienstorden d. bairisch. Krone ausgezeichnet wurden. — Der liegende Besitz des Stiftes besteht aus den im Brün. Kreise gelegenen Großgütern Raigern (mit 6236 Joch 36 □° Grundstücken und einer Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von 4868 fl. 25 kr.) und Domaschow mit Schwarzkirchen (mit 4384 Joch 679 □° Grundst. dann Jahresrente 1582 fl. 9 kr. C. M.), welche in dem Werke „Mähren" ꝛc. II. Bd. 2. Abthl. S. 346 flg. und I. Bd. S. 267 flg. ausführlich geschildert sind.

Geschichte dieses Stiftes.[1])

Wenn die bis in das 18. Jahrh. im Kloster selbst erhaltene Ueberlieferung: daß die hl. Landesaposteln Cyrill und Methud in der Kapelle der uralten „Paradiesburg", d. h. Rajhrad, Reigern (von dem slavischen Ráj, Paradies und hrad, Burg) den Gottesdienst hielten, was bei der Nähe von Brünn, wo bekanntlich im J. 884 der hl. Methud die St. Peterskirche consekrirt hatte, nicht so ganz unwahrscheinlich wäre — eine sichere historische Unterlage hätte, so müßte der Ort für den Vaterlandsfreund an Wichtigkeit nicht wenig gewinnen. Bei dem gänzlichen Mangel an schriftlichen Nachrichten aus dieser Zeit sprechen aber nur die rings um Raigern in neuester Zeit an vielen Stellen aufgefundenen Urnen, Opfer- und Gräberstätten, nebst Waffen- und Zierwerk von der Wichtigkeit der Burg und nicht geringer Bevölkerung der Gegend schon in der vorchristlichen Zeit. Nach Zerstörung des großmährischen Reiches blieb die Burg verlassen, und in diesem Zustand kam sie an den böhm. Hzg. Břetislaw, welcher 1028 den südlichen Theil des heutigen Mährens den Ungarn entriß und von einem Theil der dem Feinde entrissenen Beute auch, wie die Aufschrift an der alten Raiger. Kirche besagte, die neue Schloßkapelle zur Ehre der hl. Aposteln Peter und Paul erbaute. Diese, mit dem Markt- und Brückenmauthertrag im nahen D. Raigern, dann mit andern umliegenden DD., Wäldern, Gewässern und Wiesen hinreichend dotirte Kapelle hat derselbe Herzog, und zwar aus Liebe und zum Gedächtniß des hl. Einsiedlers Gunther, welcher ihn aus der Taufe gehoben, mittelst Urkunde vom 18. Okt. 1045 dem Stifte Břewnow bei Prag und dessen Abte Meinhard geschenkt, welcher diese „cella" sammt der Burg sofort in ein Kloster umwandeln ließ, was jedoch erst nach 3 Jahren soweit gedieh, daß am 26. Nov. 1048 diese neue Stiftung durch den Prager Bischof Sever, in Gegenwart Břetislaws, des Břewnow. Abtes und eines zahlreichen Adels feierlichst geweiht und der Stiftungsbrief ausgefertigt wurde.[2]) Diesem gemäß erhielt das Klo-

---

[1]) Bis 1449 meist nach dem fleißig gearbeiteten Werke: Geschichte d. Benediktiner-Stiftes Raigern ꝛc. von Prof. Dr. Beda Dudik, Brünn, 1849, wovon bisher nur der 1. Bd. erschien und bis 1449 reicht. Darin sind alle für diesen Zeitraum im Stiftsarchive aufbewahrten Urkunden und Handschriften, nebst andern auf die Stiftsgeschichte sich beziehenden Hülfsquellen gut benützt, weßhalb für diesen Theil des obigen Aufsatzes jeder Nachweis entbehrlich wird. Uebrigens sei bemerkt, daß in Folge der oftmaligen Verheerungen dieses Stiftes durch Feinde dessen Geschichtsquellen, Urkunden (wovon erst um 1835 aus dem fürsterzbischöfl. Archiv zu Kremsier bei 30 Stück zurückgestellt wurden) und Handschriften, nicht bedeutend und die erst seit etwa 1770 verfaßten Jahrbücher desselben lückenhaft und häufig unverläßlich sind.

[2]) Die Aechtheit der 2 Urkk. vom J. 1045 u. 1048 wird in neuester Zeit bezweifelt.

ster den Markt Raigern mit dem Mauthrechte an der Schwarzawabrücke, das D. Popowic sammt 1 Walde mit bestimmten Gränzen, D. Opatowic mit nahem Fluße, Walde und Wiesen von der Lautschitzer Gränze bis zur Brücke beim D. Uzose (längst verödet), D. Urhau mit Zugehör, D. Klein-Raigern, D. Laucka mit Schänken und den Bezirk Domaschow in bestimmten Gränzen; ferner den Getreidzehent und den 10. Theil aller landesfürstl. Abgaben in der Brün. Provinz, den 10. Theil der Mautheinkünfte über die Furth des Flußes Olšawa bei Ungar. Brod, wieauch die Befreiung der Unterthanen vom Landgerichte, allen landesfürstlichen Steuern und Dienstleistungen. Diese neue Stiftung sollte in voller Abhängigkeit von der Mutterabtei Břewnow, woher ohnehin die ersten Ordensbrüder kamen, verbleiben. Jedoch schon um 1062 soll der Brünner Hzg. Konrad, welcher angeblich eben damals die Burg Eichorn erbaut hatte, einen bedeutenden Theil der klösterl. Domaschower Wälder an sich gerissen haben, wofür die Schenkung 2 Aecker, je von 1. Tagwerk, und 3 Ansaßen bei Domaschow durch den Edlen Mîreta aus Hzg. Konrads Gefolge im J. 1078, und 1086 1 Hofes mit Aeckern von 5 $^1/_6$ Tagwerken, nebst Gesinde u. 1 Kuhhirten im D. Wojkowitz durch die Witwe des eben begrabenen Olmütz. Hzgs. Otto d. Schönen, Euphemia, für die Seelenruhe ihres Gatten, dann 1 Hofes im Markte Raigern, sammt Auwaldung und Wiesen an der Schwarzawa durch Hzg. Konrad selbst, Entschädigung gewährten. Inzwischen hat der bisher nur mit dem Namensbuchstab M. (Maurus, oder Matthäus?) bekannte Probst bereits 1062 den über die Konsekration der St. Peterskirche abgeforderten Bericht dem Prag. Bischofe Severus zugeschickt, und wurde (oder sein nichtbenannter Nachfolger?) mit dem Abte zu Welehrad und dem Spitinauer Probste im Streite zwischen den Bischöfen von Prag und Olmütz im J. 1071 zum Schiedsrichter bestimmt, was jedenfalls von treuer Anhänglichkeit an seinen rechtmäßigen Bischof von Olmütz, Johann, zeugt. Bei der Leichenbestattung des Olmütz. Hzg. Otto am 10. Jun. 1086 war das Kloster durch seinen Professen Johann vertreten, der wahrscheinlich schon damals Propst war, obwohl er als solcher erst 1088 urkundlich vorkommt.

In dem Kriege zwischen dem böhm. K. Wratislaw und seinem Bruder Hzg. Konrad v. Brünn haben die Truppen des erstern bei der Belagerung Brünns die Klostergüter sehr geschädigt („gravia damna et incendia“ &c.), weßhalb Konrad nach Aussöhnung mit dem Bruder zum Ersatz des Verlustes 1092 nicht nur seine frühere Schenkung des Hofes bestätigt, sondern auch 1 Morgen Ackers, 1 Fischer nebst 1 Müller in Raigern und 1 Schmied mit 1 Ackerstück von 1 Tagwerk in Domaschow dem Kloster geschenkt hatte. Daß im J. 1136 gewisse bisher nicht bekannte Verhandlungen zwischen dem geistvollen Olmütz. Bischof Heinrich und den Fürsten von Brünn und Znaim, Wratislaw u. Konrad II. gerade in Raigern gepflogen wurden, dürfte für die geregelte Disciplin in diesem Kloster sprechen, welches auch in dem Kriege der mähr. Fürsten gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn Wladislaw v. Böhmen 1142 treulich zum letztern hielt, obwohl Wratislaw v. Brünn nicht nur das Gut Domaschow an sich riß, sondern auch die andern Besitzungen durch seine Anhänger furchtbar verwüsten ließ, und erst durch schwere Krankheit gebeugt, im J. 1146 nicht nur das entzogene Gut demselben reumüthig zurückgab, sondern zum reichlichen Ersatz des angerichteten Scha-

dens auch noch 1 Wald nebst 1 Hofe im Domaschow. Gebiete demselben verlieh. Und doch mußte schon 1169 K. Wladislaw das Stift insbesondere wegen des Domasch. Bezirkes, „gegen die Unbilden der Zeit und der Menschen“ in seinen besondern Schutz nehmen. Eben damals (seit etwa 1167) hat der Klosterbruder Georg (Jurik) als Einsiedler in der Gegend der jetzigen Stadt Weißkirch (Neu-Titschein. Kreis) gelebt und diese furchtbare Wildniß („locum vasta horrentem solitudine“) nicht nur gelichtet, sondern auch bewohnbar gemacht („robora succidendo et novalia praeparando inhabitaret“, Worte der Urkunde), worauf der Olmützer Hzg. Friedrich auf Fürbitte seiner Gemahlin, der ungarischen Prinzessin Elisabeth, welche Georgs Leben und Sitten hoch pries („vita et moribus imitandus, cujus etiam vitam et mores digna sequitur fama“), dem Stifte nicht nur 1 bereits urbar gemachtes Ackerstück von 1 Tagewerk beim D. Speitsch (Olmütz. Erzdiöcese Dekan. Keltsch) sammt Wiesen u. Obstgärten zwischen den Bächen Sebenik und Oder, sondern auch soviel Waldung gegen Westen, als der Eremit nur immer ausrotten wolle, im J. 1169 geschenkt hatte. Ueberdieß erhielt das Stift 1174 von dem Dienstmanne des Brün. Fürsten Wenzel, Miroslaw, für dessen Seelenheil sein Freigut im nahen D. Začan, und angeblich um 1175 auch das D. Rybešowic von einem Andreas, der nach beinahe 50jähr. Kriegsleben die ersehnte Ruhe als Laienbruder in diesem Kloster gefunden haben soll. Ob und wie sehr die Verheerung des Olmütz. und Brün. Gebietes durch die österreich. Hzge. Leopold VI. und Heinrich im J. 1177 auch unser Kloster traf, ist zwar nicht bekannt, sicher aber, daß dessen sämmtliche Unterthanen 1199 durch den böhm. K. Přemysl von allen Zoll- und Mauthgebühren in Mähren und Böhmen befreit wurden, und daß im J. 1201 der Weißkirchner Bezirk, wo Georgs rastloser Fleiß im Verlauf von kaum 32 JJ. nicht nur den Markt Weißkirch, sondern auch 6 DD., als: Hermanic, Lučky, Polom, Bölten, Jesernic und Nahoráč (dieses längst verödet) gegründet, für dasselbe verloren ging, indem der Mkgf. Wladislaw Heinrich I. dieses Gut widerrechtlich seinem Lieblingskloster Prämonstrat. Ordens Hradisch bei Olmütz geschenkt hatte, und Raigern nach bis 1240 dauernden Rechtsstreite durch schiedsrichterlichen Ausspruch nur mit 20 $^1/_4$ Mk. dafür entschädigt wurde. Mkgf. Wladislaw hat zwar, wie es nach einer in seinem Todesjahre 1222 durch K. Přemysl erfolgten Bestätigung dieses Begabnisses als wahrscheinlich dünkt, diesen Verlust durch Anweisung des 10ten Faßes vom Wein jährl. aus den Mißlitzer Weinbergen für Raigern einigermassen entschädigt, aber der Gottesmann Georg starb aus Gram über den Verlust seiner Pflanzung schon 1209 in der waldigen Gegend Politz im böhm. Königgrätz. Kreise, die er mit Zustimmung des Břewnow. Abtes Kuno ebenfalls urbar machen wollte. Nachdem der König Přemysl Ottakar 1220 allen der Břewnower Kirche angehörigen, also auch jenen des Klosters Raigern, einige Privilegien ertheilt, wieauch die seit der Stiftung Raigerns von diesem bezogene Mauthgebühr an der Olšawa bei Ungar. Brod auf die Mauth in Kunowitz bei Ungar. Hradisch umgelegt hatte, wodurch das Kloster, man weiß nicht wie, zu dem Vortheil kam, daß es diesen Zins nicht nur bei Brod und in Kunowitz, sondern auch den Zehent der aus diesen beiden Orten in die kgl. Kammer gezahlten Marktgelder bis etwa zum J. 1344 bezog, erhielt es auch 1234 vom Mkgf. Přemysl alle jene Freiheiten, welche seit 1228 das Stift Welehrad genoß, und

wodurch Raigerns bisherige und künftige Güter von allen Steuern, Abgaben und Frohnen befreit, das Kloster in Kriminalsachen seine eigene Gerichtsbarkeit sammt den damit verbundenen Vortheilen haben, den landesfürstlichen Kämmerern das Betreten der Stiftsgüter hinsichtlich des Gerichtswesens verboten, die thätliche Beschimpfung eines Religiosen innerhalb der Klosterumfriedung mit dem Tode, die Verletzung der Immunität aber ebenso wie der Raub am Stiftsvermögen oder sonst irgend eine Schädigung des Klosters mit vollem Ersatz und noch einer besondern Geldsumme in die mkgfl. Kammer gestraft werden sollte. Ueberdieß wurde der Ort Raigern zum Städtchen erhoben und ihm wegen der zum St. Peter- und Paulfeste sehr zahlreich zuströmenden Volksmenge 1 Jahrmarkt von 7 Tagen nach teutschem Rechte verliehen.

Aber schon 1241 wurde auch dieses Kloster sammt der Kirche, nachdem sich dessen Bewohner wahrscheinlich nach Břewnow und in das feste Brünn geflüchtet, von den Mongolen gänzlich zerstört, und allmälig erst bis Ende 1246 wieder hergestellt, wo (29. Dec. d. J.) der Olmützer Bischof Bruno dasselbe und die Kirche sammt dem hohen und 1 Seitenaltar zum hl. Kreuze geweiht und für den Kirchweihtag allen bußfertigen Besuchern der Kirche einen Ablaß von 60 Tagen verliehen hatte. Eine bedeutende Nachhülfe in seiner Noth erhielt das Stift 1247 von dem neuen Mkgf. Přemysl Otakar, welcher ihm die bisher nur theilweise bezogenen Einkünfte von den landesfürstl. Mauthen und Märkten zu Ungar. Brod und Kunowic auf 5 JJ. ganz überließ und etwaige Störer dieser Gnade mit großen Strafen bedrohete, und K. Wenzel verlieh 1248 das Patronats- und Vogteirecht über das Kloster an Bischof Bruno mit dem Verbot, daß ohne kgl. Willen Niemand darin oder auf dessen Gütern sich ansiedeln dürfe, wodurch ebenfalls einige Erleichterung dem schwer heimgesuchten Stifte zu Theil ward. Im J. 1251 ließen sich die Ordensmänner die Mauthenbegabung vom J. 1247 auch vom Mkgf. Přemysl bestätigen, aber schon 1253 wurde im Kriege zwischen dem ungar. K. Bela IV. und Mkgf. Otakar das Kloster von den wilden ungar. Kumanen abermals sammt der Kirche ganz verwüstet („penitus in omni ornatu ecclesiastico spoliata adeo, ut etiam reliquias Sanctorum de altari asportarint" Cumani), und letztere mit dem Friedhof konnte erst 1255 vom Bischof Bruno wieder geweiht werden (das s. 1246 am 29. Dec. abgehaltene Kirchweihfest übertrug der Bischof sammt dem Ablaß auf den 1. Sonntag nach Mariä Geburt), nachdem sie bereits 1254 von Papst Innocenz IV. eine Indulgenz von 40 Tagen für den St. Petersfesttag erhalten. Zur gänzlichen Herstellung der Gebäude trugen, außer dem Mutterstifte Břewnow, auch einzelne Wohlthäter, z. B. die Menitzer Bürgersfrau Ludmilla 7 Viertinge Silbers nebst 6 Pfd. Wachs und einigen Alben für die Kirche, der Stiftsunterthan Michael ½ Mk. und 1 Bauer mit seiner Frau Bohuslawa 1 Kelch bei, wofür alle in die Raigerer Bruderschaft aufgenommen wurden. Darauf wurde ein zwischen dem Bischof Bruno und seinem Kapitel mit dem Břewnow. Abte Martin in Betreff der Zehentabfuhr von den klösterl. Pfarren in Mähren zu Raigern, Sebranitz, Domaschow, Schwarzkirchen und Sdebořitz (dieses unbekannt) ausgebrochene Streit durch schiedsrichterlichen Ausspruch im J. 1255 dahin geschlichtet, daß der Vaterabt das Stift mit ein für allemal zuzahlenden 29 Talenten von dieser Verpflichtung für immer loskaufen solle, und das Patronats- sammt dem Besetzungsrecht dieser Pfarren wurde dem jedes-

maligen Abte ebenfalls für immerwährende Zeit bestätigt, was auch 1256 der Papst Alexander IV. guthieß. In Betreff des vom Kloster weit entfernten und bis bei Kunstadt gelegenen D. Sebranic ist zu bemerken, daß es, sammt der Pfarre, schon seit 1043 ein Geschenk des Ritter Eppo an Břewnow, aber nachher den Besitzungen Raigerns zugewiesen, durch den Břewnow. Abt Martin an einen Bohuš, Sohn eines Erho, gegen dessen unweit von Raigern gelegenes D. Soboutowic umgetauscht wurde, was Mkgf. Otakar im J. 1258 bestätigte. Im weitern Verlauf des 13. Jahrh. erhielt die Raiger. Klosterkirche mehre Abläße, so z. B. 1258 vom Prag. Bischofe Johann für 40, 1267 von dem Kardinal u. päpstl. Legaten Guido ebenfalls für 40 Tage auf die 4 Hauptfeste der Mutter Gottes, dann für das des hl. Peter und die Kirchweihe, und bald nachher von dem armenischen Bischof Matthäus, sowie von dem Wilhelmitaner (? Wilhelmitarum) Bischof Thomas gleichfalls auf 40 Tage.

Kaum daß sich Raigern nach der Verwüstung durch die Kumanen in Etwas erholt hatte, wurde es sammt den Klöstern Kanitz und Oslawan 1278 durch das nach Otakars Fall in der Schlacht bei Dürnkrut über Nikolsburg nach Böhmen vorrückende Heer Kais. Rudolfs I. aus dessen Lager zwischen Oslawan und Rositz abermals durch Raub und Brand heimgesucht, und scheint ganz verlassen gewesen sein bis zum J. 1281, wo sich in dieser herrenlosen Zeit darin unter Gerhard v. Kunstadt-Obřan sogar eine Räuberbande festsetzte, welche, 400 bis 500 Mann stark, weit und breit die Umgegend plünderte, bis endlich der böhmische Feldherr Zawiš v. Rosenberg auch dieses Nest angriff, und trotz tapferer Gegenwehr einnahm und die etwa 400 gefangenen Unholde mit Strang und Rad hinrichten ließ. Aber erst im Anfang des J. 1287 kamen die vertriebenen Ordensleute zurück, bauten das Zerstörte auf, reinigten und ordneten die Kirche soweit, daß der Olmütz. Bischof Theodorich am 1. Sonntag nach Mariä Geburt Kloster und Kirche sammt 2 Altären (des hl. Kreuzes u. des hl. Johannes) weihen konnte. Derselbe Bischof bestätigte 1292 auch dem Kloster die Schenkung 1 Hofes mit 1 Acker und Wiesen im D. Kl. Raigern, welche die Frau des Ritters Thomas v. Schölschitz, Wilena, mit Zustimmung ihrer 2 Söhne Ulrich, Pfarrers v. Swasow (?) und Kuno, für ihr Seelenheil, jedoch erst nach ihrem (Wilenas's) Tod gemacht, und verordnete 1293, daß das Kirchweihefest der Stiftkirche alljährig am 1. Sonntag nach Mariä Geburt gefeiert werde, indem er zugleich die Gläubigen zur Unterstützung des Klosters durch milde Beiträge aufgefordert, wieauch die eben gemachten Begabnisse in den JJ. 1296 u. 1300 wiederholt bestätigt hatte. Ein Zwist, welcher zwischen dem Břewnow. Abte Bawor und eben diesem Bischofe Theodorich wegen des Patronatsrechtes und der weltlichen Jurisdiktion, vielleicht auch wegen Ein- und Absetzens der Pröbste in Raigern 1293 ausbrach und für den ersteren nebst 2maliger Reise nach Rom auch große Auslagen (100 Mk.) veranlaßte, wurde endlich im Februar 1296 dahin beglichen: daß der Bischof auf das Ein- und Absetzungsrecht der Pröbste und Beneficiaten, sowie auf alle zur Jurisdiktions- und Diöcesanübung gehörigen bischöfl. Rechte verzichtet, mit Ausnahme des Visitations-, Corrections- und Jurisdiktionsrechtes über zur kirchlichen Gerichtsbarkeit gehörige Gegenstände, dann des Rechtes, kirchl. Strafen zu

verhängen, die hl. Sakramente zu spenden, Altäre zu weihen, hl. Weihen auszutheilen, mit Buße zu belegen, zur Nothzeit Hülfe anzusprechen, und die ihm als Consecrator der Kirche gemäß dem 3. Lateranconcil zugestandene mäßige Steuer zu beziehen; die bei kanonischen Visitationen etwa vorkommende Klagen gegen einzelne Religiosen wolle er zur Ahndung dem Abte angeben, dagegen notorische Vergehungen selbst strafen und dem Abte auftragen, derlei Sünder vom Amte zu entfernen; dem Abte wurde aber das Recht gewahrt, Pröbste sowie andere Beneficiaten ein- und abzusetzen, alles frei, jedoch mit Zuziehung des Konventes, anzuordnen und zu verwalten, wieauch den Prior, welchen er zur Seelsorge bestimmt, dem bischöfl. Amte zu präsentiren. Im J. 1295 hatte auch der Bischof v. Lacedämon der Raigerer Kirche 1 Ablaß von je 40 Tagen auf mehre Festtage im Jahre verliehen.

In der Zeit des kirchlichen Schisma, wo über den Verfall der Disciplin und Sitten sowohl der Welt- als auch der Klostergeistlichkeit nicht wenig geklagt wurde, wachte über Aufrechterhaltung derselben und angemessene Beschäftigung der Ordensbrüder der kraftvolle Břewnower Abt Bawor mit Sorgfalt, und so wie er zwischen 1302 u. 1332 für Abschreiben von Meß-, Choral- u. a. Büchern 72 Mk. Silber verausgabte, hat nach seinem Muster auch der Raigerer Probst Thomas ein bis jetzt in der hiesigen Bibliothek bewahrtes Antiphonale auf Pergament durch den Břewnow. Professen Gallus schreiben lassen, welches 7 Sch. Prag. Grosch. kostete, 1313 beendet wurde und auf geistige Thätigkeit in dem Tochterkloster schließen läßt, obwohl man dies wegen großen Mangels an verläßlichen Quellen für das 14. Jahrhundert genau nicht nachweisen kann. Eben damals, nämlich im Juni 1311 wurde das wichtige Versöhnungsfest zwischen dem K. von Böhmen und Mkgf. von Mähren, Johann v. Luxenburg und den österreich. Herzogen, wodurch das an die letztern verpfändete Mähren wieder zu Böhmen kam, in Raigern gefeiert, wo nicht nur K. Johann mit seiner Gemahlin Elisabeth, dann Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich, sondern auch der Mainzer Erzbischof Peter, der Bischof Filipp v. Eichstädt, der Abt und Chronist von Königsaal in Böhmen, Peter, nebst vielen andern vom Adel versammelt waren, und vielleicht dieses kleine Kloster wegen des geregelten Lebens darin vielen weit größern in der Nachbarschaft vorzogen. Auch der Umstand, daß als der Vaterabt Bawor zu Břewnow aus Dankbarkeit für Abwendung der großen Kriegs- und Hungersnoth seit 1319 in der Břewnow. Konventskirche 1 eigene tägliche heilige Frühmesse de Beata eigens bestiftet und Raigern diese schöne, späterhin zwar unterbrochene, in neuester Zeit aber wieder eingeführte Andacht sogleich und ohne irgend einer Verpflichtung ebenfalls aufgenommen hatte, ist in dieser Hinsicht bezeichnend.

Unter dem gelehrten Probste Johann, welcher nicht nur als Schiedsrichter bei verschiedenen gerichtlichen Verhandlungen benachbarter Edelleute erscheint, sondern auch 1 bisher erhaltenen Kommentar zu den Dekretalen (4°. auf Pergament) verfaßte und Doctor Decretorum hieß, erhielt das Stift vom K. Johann 1327 den Blutbann oder die Kriminal-Gerichtsbarkeit auf allen seinen Gütern, und derselbe König befreite auch die Unterthanen desselben von allen Straffällen („omnibus culpis“), damit sie sich nach vielen Drangsalen, die sie mannigfach erfuh-

ren, erholen könnten. [1]) Im J. 1330 erlaubte der Olmützer Bischof Heinrich für die am rechten Ufer des Schwarzawaflußes liegenden Gemeinden Raigern, Popowic, Holasic und Sobontowic, welche zur Zeit des Wasseraustretens die Stiftskirche nicht besuchen konnten, nicht nur 1 Kirche im Markte Raigern zu erbauen, sondern erhob sie auch zur Pfarrkirche und verlieh den wohlthätigen Besuchern derselben einen 40tägigen Ablaß, sowie dem Břewnow. Abte das Recht, die Pfarrer bei derselben ein- und absetzen zu dürfen. Im J. 1339 verpachtete das Stift seinen Bauernhof im D. Urhau den Raigerer Ansaßen Wenzel und Stephan auf 6 JJ. gegen 4 ½ Mk. jährl., erwarb 1340 von der Waise Lucia aus Brünn 1 Mk. auf Messen, und den ihm vom † Möbritzer Pfarrer Johann letztwillig zugedachten Zehent von dessen Hofe im D. Schöllschitz mit dem Beding, daß es davon dem jeweiligen Pfarrer zu Möbritz jährl. 8 Metzen Korn und 6 Metzen Haber zur Erhaltung des Gesindes in diesem Hofe abführen solle. Damals aber mochte die Disciplin etwas lockerer geworden sein, indem z. B. ein Profeß 1341, sogar unter Zeugenschaft des Probstes Witek, 2 Bauern in Sobontowic 2 ½ Mk. gegen jährl. Zs. verleihen, und der Konvent selbst 1349 im D. Holasic 2 Freiäcker nebst dem Zehent und 4 Grosch. Zs., in Sobontowic 1 Freiacker und 1 Pfd. Wachszehent, in Kl. Raigern 6 Freiäcker, nebst 6 Grosch. und 39 Heller Zs. zur Verbesserung der Kost mit Zustimmung des Probstes Niklas und des Břewnower Abtes Předbor erkaufen durfte, nachdem bereits 1345 von dem Möbritzer Bauer Swatoslaw im Markte Raigern 1 Bauernhof mit 1 ½ Lahnen und 2 Gewend Freiäcker sammt Zugehör unmittelbar für das Stift um 32 schwere Mk. erstanden wurden. Ueberhaupt mußte damals der durch den wirthschaftlichen Probst geförderte Wohlstand des Klosters bedeutend gewesen sein, weil ungeachtet des Verlustes der Brücke über die Schwarzawa und der Mühle bei Rybešowic durch ausgetretenes Gewässer im J. 1342, wodurch auch das Stiftsgebäude großen Schaden erlitt, doch noch auf Kosten des Probstes Veit 1 Brevier in 4°. mit sehr schönen Miniaturen auf Goldgrund durch den Professen Peter angefertigt werden konnte, von dem auch Predigten auf Sonn- und Feiertage und einige schöne Meßbücher stammen und bis jetzt in der Stifsbibliothek aufbewahrt werden. Nachher (1349) bekam das Kloster von Hynek Berka v. Duba die Mauthfreiheit für Menschen, Pferde und Gepäck in dessen Stadt Nachod in Böhmen (Königgrätzer Kreis), sowie 1351 die Bestätigung aller Privilegien vom Kais. Karl IV., und es scheint daß es damals, wenn nicht schon früher, eine eigene, von der Břewnower getrennte Verwaltung seiner Güter gehabt habe. Kurz darauf (1354) nahm der Břewnower Abt das Benediktiner Nonnenstift zu Pustoměř in die Gemeinschaft aller guten Werke der Klöster Břewnow, Raigern und Polic auf. (Urk. im fürsterzbischöfl. Archiv zu Kremsier).

Um 1366 mag der Zustand des Klosters in Betreff seiner Wirthschaft ein trüber gewesen sein, worauf der Verkauf des 1345 erstandenen Hofes mit Aeckern, im Markte Raigern an den dasigen Richter Matthäus um nur 14 Mk. und 3 Mk. jährl. Zis., wobei alle darauf haftende Lasten das Stift zu tragen übernahm, hindeutet, und doch ent-

[1]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 268.

richtete es 1381 als Kirchensubsidien an den Papst 7 Mk. Wenn dieser Verkauf aus Noth geschah und diese später etwa noch vermehrt wurde, so mag dies vielleicht Folge der Erpressungen und Verwüstungen der meisten geistlichen Güter zwischen 1378 und 1380 durch die Brüder-Markgrafen Jodok und Prokop, seit 1391 bis 1403 aber nur durch den letztern und seinen höchst verwilderten Anhang gewesen sein, wofür jedoch nichts Verläßliches vorliegt. Im J. 1391 bestätigte Papst Bonifaz dem Břewnow. Abte das Recht der freien Ein- und Absetzung der Klostervorsteher in Raigern, Polic und Braunau, und 1400 errichtete Raig. im D. Sobautowic 1 bedeutenden Freihof, vielleicht aus jenen 5 Lahnen, die es schon 1393 von einem Mathes und 4 Brüdern desselben durch einen Vergleich erworben. Im J. 1405 wird in einem Verzeichniß der Stiftsgüter, die damals im guten Stande waren, der Besitz so angeführt: Markt Raigern mit 1 Hof, DD. Holasic mit Hof (1 unterthän. Mühle), Opatowic mit Hof, Kl. Raigern mit Hof, Dunajowic mit Hof (längst eingegangen und wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen D. Othmarau gestanden), Rybešowic (1 unterthän. Mühle), Laucka, Popowic mit Hof (das Erträgniß davon war für das klösterl. Krankenhaus bestimmt), Soboutowic mit Mühle, Ostrowačic (Schwarzkirchen) mit Hof, Domašow, Hluboky (die Hälfte des Zehents dem Abte, die andere dem hiesigen Pfarrer gehörig), Radošow (1/2 Zehent dem Domašow. Pfarrer) und Přibyslawic; an Weingärten: 2 bei Auspitz (Ertrag dem Břewnow. Abte gehörig), dann die dem jedesmaligen Probste bestimmten: 1 1/2 ganze und 7 Vierteln in Schöllschitz, 1 in Selowitz „Schosberg“ gen., und 1 am „alten Berge“ (?) bei Raigern; das Konvent besaß 3 ganze Weingärten in Selowitz und der Raiger. Pfarrer 1 Viertel bei Bračic. Seit 1048 und insbesondere seit 1255, wo Schwarzkirchens zuerst gedacht wird, hat sich der Besitz — ein Beweis für Kolonisirung — mit den DD. Dunajewic, Holasic, Čeledic, Hluboký, Radošow und Přibyslawic vermehrt. Außer den Frohndiensten bezog das Stift, welches 7 Höfe selbst bewirthschaftete, von den Unterthanen jährl. an 100 Sch. Prag. Grosch., bei 1300 Metz. Weizen, an 800 Mtz. Haber, 300 Metz. Korn, 500 St. Hühner und etwa 2000 St. Eier, der Břewnow. Abt aber jährl. 86 Sch. 24 Grosch. und 8 Denare, dann 61 Metz. Weizen und soviel Haber.

Zur Zeit der Hussitenstürme blieb das Stift, welchem 1416 der Břewnow. Profeß Leo als 1ster urkundlich genannter Prior und zugleich Verfasser der Schriften Summa virtutum et vitiorum, dann vitae Patrum vorstand, auffallend genug, wenigstens was das Gebäude betrifft, von diesen Erzfeinden der Klöster nicht nur verschont, sondern gewährte auch ein Asyl mehren Ordensbrüdern von Břewnow mit dem Abte Nikolaus, dessen Vorgänger Siegfried die Zerstörung seines Stiftes ahnend, 1419 im D. Domaschow 1 Hof vielleicht als Zufluchtstätte für sich von Wanek von Myrow um 60 Sch. Prag. Gr. erkauft hatte.

Nach Břewnows Verwüstung 1421 kam nämlich hierher derselbe Nikolaus mit mehren Brüdern, worunter der nachherige Raiger. Probst und Verfasser eines Tractatus de Sacramentis cum exemplis et naturalibus figuris atque dogmatibus Philosophorum (Hdschft. 1433) **Markus**, **Wenzel v. Chwaletic**, welcher daselbst 1 Tractatus de Passione et morte Di. nostri Jesu Christi schrieb (Hdschft. 1433), sowie auch der „Hammer der Ketzer,“ **Johann v. Holleschau** (geboren zu Holleschau

um 1366, Zögling der Hochschulen zu Prag und Paris, † in Raigern am 27. Dec. 1436), einer der Hauptankläger Hussens auf dem Koncil zu Kostnitz und Verfasser eines gelehrten Kommentars über das uraltslavische Kirchenlied „Gospodi pomiluj ný &c.“ (Herr erbarme dich unser), „dann der Lobreden an die Mutter Gottes“ (Sermones de laudibus B. M. V.) und der Abhandlung „Largum sero, vel Largissimus Vesper“ (über 7 besondere Gewohnheiten zur Weinachtszeit in Mähren und Böhmen), was, wegen der Verpflegung so vieler Ordensmänner, auf blühenden Wohlstand schließen läßt. Auch im J. 1428, wo die bei dem nahen D. Turas gelagerten Hussitten Brünn belagert hatten und das Nonnenstift Tischnowic ausplünderten, ließen sie Raigern in Ruhe; dagegen traf es unvermuthet ein anderes Unglück im J. 1449, indem der Anhänger der Poděbrad'schen Parthei, Johann v. Boskowic — Swojanow, aus Haß gegen die Strakonitzer Gegenparthei und deren Mitglied den böhm. Landmarschall Bertold v. Lipa, welcher zugleich mit der Stadt Brünn damals Schirmvogt des Stiftes war, dieses im Juli d. J. plötzlich überfiel, und Bertolds Beamte sammt Kriegsleuten daselbst gefangen nahm. Obwohl er schon in den ersten 4 Tagen des Monats August durch das Aufgebot der Brünner, Kloster-Kanitzer und bischöflichen Kriegsleute von da wieder verdrängt wurde, so mochte doch der durch seine verwilderte Rotten angerichtete Schaden um so empfindlicher gewesen sein, als schon 1436 zur Bestreitung größerer Auslagen wegen der Flüchtlinge der Hof in Kl. Urhau gegen 14 Mk. und 2 Mk. als jährl. Zs. an Johann v. Černowic emphitent. veräußert und 1443 von Brünn. Kollegialkapitel 40 Mk. gegen 4 Mk. jährl. Zs. ausgeborgt werden mußten.

Im weitern Verlauf des 15. Jahrh. ist in Kürze zu bemerken, daß das Stift, nachdem es 1465 die zu seinem Hofe im Markte Raigern gehörigen und zwischen den Gründen der DD. Schöllschitz und Urhau liegenden Aecker zur Anlegung von Weingärten, wie auch das dortige Wäldchen (hajisko) den Raiger. Ansaßen für 10 JJ. frei, dann aber gegen jähr. Zs. von 1 Grosch. von jedem Viertel abgetreten [1]) — im Kriege zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen, Mathias und Georg, die dem letztern geschworne Treue fest zuhielt, obwohl es dieselbe mit dem Verlust des Gutes Domasow gebüßt hatte, welches Mathias dem Sohne Georgs, Viktorin, entriß und der Stadt Brünn 1469 in der Art verpfändete, daß es dem Kloster frei stand, selbes um 2000 St. Dukaten wieder einlösen zu können [2]), was auch 1499 geschah, nachdem bereits 1482 das Stift wegen nichtgezahlter 9 Goldgulden zur Bestreitung der ständischen Landesbedürfnisse vom Landeshauptmann geklagt worden [3]), und Probst Laurenz 1483 den BB. Prokop und Laurenz 1 öde Mühlestätte im D. Čelcdic sammt 1 Waldstück zum Aufbau einer neuen Mühle auf dem alten Hammer unter bestimmten Verpflichtungen überlassen hatte [4]). Inzwischen fanden auch die Ordensbrüder des böhm. Stiftes Willimow, welche nach Zerstörung ihres Klosters um 1430 auf ihr Gut Auertschitz in Mähren (Dekan. Auspitz)

[1]) dto. na Braunov. v střed. po nanebevz. P. Marie.
[2]) Urk. ohne Dat. und Annal. Mon. ad an. Im J. 1470 datirte (17. Jul.) K. Georg 1 Schenkungsbrief „na poli u Rejhradů“ (Arch. česky III. p. 578. —
[3]) Brünn Puhon. IX. f. 100.
[4]) dto. deň sv. Mataus. —

übersiedelten, aber während des Krieges zwischen den KK. Mathias und Georg auch dieses verloren, verarmt, wie sie waren, mit ihrem Abte Niklas II. in Raigern durch 5 JJ. gastfreundliche Aufnahme, und wählten aus Dankbarkeit dafür nach Absterben des letztern 1481 den Raiger. Probst Simon zu ihrem Abte [1]). Im J. 1494 trat Probst Nikolaus II. 2 von den Brünn. Stadtschreiber Stephan und von Wok v. Holstein in Brünn früher erkaufte Häuser, deren 1 auf dem jetzigen großen Platz gegenüber der St. Niklaskirche, das 2te aber unter dem St. Petersberge lag, einem gewissen Olen und Heinrich v. Spielberg vererblich ab [2]), und sein Nachfolger Peter verzichtete gegen 90 Duk. zu Gunsten der Unterthanen 1500 auf das Anfallsrecht [3]). Wie andere Klöster, so hatte auch Raig. im Verlauf des 16. Jahrh. manchen Druck und Bekürzungen an seinem Besitz zu erdulden, wie z. B. schon 1506 der Probst Jakob den mähr. Unterkämmerer und Besitzer der Burg Eichorn auf 1000 Sch. Grosch. wegen Anmaßens der Gerichtsbarkeit über die klösterl. Unterthanen des Gutes Schwarzkirchen, und auf 200 Sch. Gr. wegen Hinders der Zehentabnahme bei denselben, dann 1517 den Olmütz. Bischof Stanislaw auf 500 Mk. wegen Schädigung der unterthänigen Wiesen und Aecker beim D. Popowic durch Anlegung 1 neuen Teiches bei Mödritz und auf 500 Mk. wegen Ableitung des seit jeher durch dieses Dorf und dessen Gründe fließenden Baches Bobrawa und Einleitung desselben in den Teich, beim Landrechte klagen mußte [4]). Ueberdieß wurde das Kloster im Dec. 1527 von einer Handvoll bewaffneten pikarditischen Räubern unvermuthet überfallen, ausgeraubt und der Probst Blasius ermordet [5]). Und doch fand bald darauf der letzte Wilemower Abt Peter nach Verlust seines Gutes Auertschitz nochmals gastfreundliche Aufnahme in Raig., wo er beim Thor außerhalb des Klosters für sich 1 Häuschen erbaute, und nach seinem im J. 1541 erfolgten Tode in der St. Andreaskapelle der Konventskirche begraben wurde. Gleichzeitig rettete sich vor seinen Feinden auch der Abt des Cisterzins. Klosters Saar, Ambros, nach Raigern, und fand ebenfalls in der hiesigen Stiftskirche 1542 die letzte Ruhestätte. Zwischen 1543 und 1549 wurde das Stiftsgebäude 2 Mal ein Raub der Flammen [6]), und kaum daß 1555

---

[1]) S. mein „Mähren" rc. II. Bd. 2. Abthl. S. 190.

[2]) Brünn Stadtbuch, Testament. Lit. P. Mspt.

[3]) dto. v klašteř. Rajhradsk. v sobot. př. sv. Margetu.

[4]) Brün. Puhon. XV. 8. 37. u. XX. 78. Dagegen wurde auch der Probst Peter um 1500 von der Besitzerin eines zur Burg Eichorn gehörigen Antheils von Schwarzkirchen, Dorothea v. Rothwasser, Gattin Johannes Kolenec v. Gogolin, auf 200 Mk. geklagt, weil er diese Ansaßen hinderte, ihr jährl. 1 Mk. zu zinsen und 3 Mal im J. mit 15 Pflügen zu ackern, was ein altes Servitut zur Burg Eichorn war. Auch in den JJ. 1557 u. 1559 wurden die Pröbste wegen Nichtzahlens von 7 Mk. jährl. und Nichtpflügens mit 14 Pflügen zum obrgktl. Hofe bei Eichorn geklagt. (Das. XLIII. 322. XLV. 183). Um 1517 war Schirmvogt des Stiftes Heinrich v. Lomnic-Mezeřjč (Das. XX. 70).

[5]) Der ungenannte Chronist bei Dobner (Monument. ined. T. VI. p. 478) bemerkt, daß die Sage den Mord dem damaligen klösterl. Amtmann zuschrieb, welcher den Probst in dessen Wohnung mit seinem Degen getödtet haben soll. Wie dem auch sei, als ermordet, aber erst 1531, erscheint er wiederhohlt auch in den Brün. Puhonen T. XXVIII. f. 222., wo es heißt: circa fest. Cunegundis zabit Probošt Rayhradský Blasius.

[6]) Dobner Monum. inedit. T. VI. p. 477.

die baufällige Konventskirche mit einem Aufwand von 2000 fl. mhr. hergestellt worden, plünderten 1557 hungarische aus Teutschland in die Heimath rückkehrende Truppen die obgketl. Getreidespeicher und den Weinkeller rein aus. Vielleicht war dies die Ursache, daß man in dieser Noth ohne landesfürstl. Bewilligung die zum Gute Domašow gehörigen aber verödeten DD. Přibislawic und Radoškow sammt Zugehör an einen Wenzel Šyp verkauft hatte, nach dessen Tode dieser Besitz an die Frau Margaretha v. Raigern und ihren Sohn Matthäus v. Gß. Byteš gedieh, jedoch vom K. Ferdinand I. reklamirt wurde [1]). Als nach dem Tode des Probstes Dominik eine landrechtliche Kommission um St. Georgi 1560, wahrscheinlich ohne kgl. Auftrag, Kleinodien, Silber, Geld und andern Nachlaß (svršky) von Raig. nach Brünn abgeführt hatte, wurde auf dießfällige Klage ein Glied derselben, nämlich Johann Sokolnicky v. Bytow, wegen muthwilligen Eingriffen in landesfstl. Kammerrechte zum Erlag von 400 Schk. Grosch. als Strafe an Břewnow und Raig. verurtheilt [2]). Bereits im J. 1554 haben der Břewnow. Abt Johann und der Raiger. Probst Dominik der Gemeinde von Gß. Raigern nicht nur die frühern Begabnisse bestätigt, sondern auch das Gericht, freien Wein- und Bierschank (die Obrigkeit behielt sich aber vor, jährl. 3 Drellinge Wein durch ihren eigenen Schänker auszuschanken), Salzverkauf und Bierbraurecht verliehen, bestimmten das der Gemeinde verkaufte Wirthshaus zum Rathhaus, von dem jähr. 1 fl. mhr. als Zins gezahlt werden solle, und erlaubten die Ansiedelung von allerhand Handwerkern, Ausstellung von Sittenzeugnissen, den Fischfang in einer Strecke der Schwarzawa 3mal in der Woche, den Besitz 1 Hutweide zwischen Raigern und Popowic und den Gebrauch eines eigenen Sigills, was alles K. Ferdinand I. im J. 1560 genehmigte [3]).

Während zu derselben Zeit beinahe in allen Klöstern Mährens die Disciplin nicht wenig ausgeartet war, scheint dies in Raig. Gott Lob! nicht der Fall gewesen sein, denn nicht nur findet sich in der Korrespondenz der Olmütz. Bischöfe bis 1620 keine Klage darüber, sondern der Bisch. Markus ersuchte 1561 eigens den Probst Sebastian, den apostasirten, aber wieder zur Besinnung gekommenen Benediktiner des aufgelösten Klosters Orlau in Schlesien, Jakob, den er mit Verläßlichkeit in der Seelsorge nicht verwenden könne, zur weitern Korrektion aufzunehmen [4]). Ebenso spricht dafür der Umstand, daß als Sebastians Nachfolger in der Probstwürde, der beklagenswerthe Břewnower Profeß Adam 1563 ein höchst anstößiges Leben zu führen begann, die Konventualen ihn zur Flucht zu seinem gleichgesinnten Freunde, dem Augustiner Prior in Brünn, nöthigten, worauf er vom Břewnow. Abte Johann v. Chotow abgesetzt und bestraft wurde [5]). Bald darauf verzieh ihm aber der Abt

---

[1]) Brün. Puhon. XLIII. 60.

[2]) Ibid. XLV. 250. Damals war Amtmann in Raig. Georg Šašowsky v. Hradistko, 1566 Wenzel Blešensky v. Blešna, 1567 Jakob Šašowsky v. Hradistko, 1599 u. 1633 Bernard Tešowsky v. Tešow (Ebenda in verschieden. BB.).

[3]) dto. na klašteř. Rayhradsk. v sobot. po s. Lukaš. 1554 u. dto. ve Vidný v pond. po s. Lucygi 1560. Dasselbe thaten auch die KK. Maximilian II. 1570 u. Ferdinand II. 1631.

[4]) dto. v ned. křjžov. 1561 in Korrespond. III. wo der Bischof klagt: že tiemito czasy skrze takove apostaty mnoho zleho proti s. vyře . . se stalo.

[5]) Beides letztere veranlaßte einen Zwist zwischen dem Abte und dem Olmütz. Bi-

und bestellte ihn wieder zum Probste, jedoch nur für kurze Zeit, denn schon 1564 erscheint als Probst ein Martin [1]). Aber nicht nur unter dem Abte Johann (s. unten die Note 13), sondern auch unter seinem Nachfolger Martin v. Pardubic [2]) wurden beträchtliche Besitzungen des Raig. Klosters an Fremde verkauft oder verpfändet, und die Zahl der Konventualen soll sich bis auf 3 vermindert haben. Erst unter dem zwar jungen (im 22. Lebensjahre ernannt), aber tüchtigen Probste Christophor Soběkursky v. Soběkuř — Libice (1577—1607) erhohlte sich das Stift, obwohl ihn schon 1579 ein arges Mißgeschick traf. Es wurde nämlich damals der kais. Trabant Hanns Prieler bei seiner Durchreise in Raigern bestohlen, und der sonst in Allem so langsame Kais. Rudolf II. ließ sogleich durch eine aus dem Olmütz. Bischof, dem Landeshauptmann und dem mähr. Unterkämmerer bestehende Kommission im Kloster und in der Kirche Alles inventiren und weil man den Thäter nicht entdecken konnte, — den Probst sammt dessen Bruder Johann Soběkursky, dann einem Jaroslaw Milheim und den Raiger. Amtmann Hošek als Gefangene nach Kremsier abführen. Da der Probst für den Fall der Nichtauffindung der entwendeten Sachen sogar mit der Absetzung vom Bischof bedroht wurde, so entspann sich daraus auch ein Streit mit dem Břewnow. Abte, welcher das Ein- und Absetzungsrecht für sich in Anspruch nahm, und führte dahin, daß der Bischof auf „kais. Fürwort“ um das Martinifest 1580 wirklich erlaubt hatte, den Don Diego Manrico de Lara als Probst in Raig. einzusetzen. Die Herrschaft

---

schofe Markus, in dessen Verlaufe eine aus den Aebten von Bruck und Hradisch, dann aus den Pröbsten von Brünn und Leitmeritz bestehende kgl. Kommission am Freitag nach St. Katharina 1563 entschied: daß die Absetzung des Probstes Adam durch den Pater Abbas auf Grund des Vertrags zwischen dem Bisch. Theodorich und dem Břewnow. Abte Bavor vom J. 1293 (s. oben) giltig sei, hinsichtlich seines (Adams) Ausartens aber die Bestrafung desselben dem Bischofe zustehe und er sich der Verantwortung unterziehen müsse. In einer speciellen Eingabe an den Kaiser sagen die Kommissäre: daß sie sich genau und augenscheinlich überzeugt hätten, wie der Břewnow. Abt bei Verwaltung (spravovaný) des Raiger. Klosters bis dahin mehr seinen eigenen Vortheil bezweckte als den des Klosters, indem er daraus beliebig nahm, was ihm dünchte und gefiel (že w sprawowany toho klašt. knéz Opat posawad wice uzitkůw swych wlastnych, berauz z něho co se gemu dobře widělo a zdalo, nezly wzdelany toho duchowenstwj obmeyšlel); er habe die dem Břewnower (?) Konvente gehörigen Zinsungen aus dem D. Kl. Raigern und den Schankhäusern in Laučka für sich eingezogen, weder den Probst noch den Prior je dem Bischof präsentirt, und nicht nur 1 Břewnow. Klosterhaus in Prag verkauft, sondern auch bei Raig. 1 große Wiese auf 12 JJ. verpachtet, dann 1 Hof mit 4 Lahn., 1 Wiese, 1 Hutweide und 1 Waldstück bei Raigern, wie auch 1 Haus in Brünn ohne kgl. Bewilligung verkauft, wie dies der Kaiser aus beifolgenden Abschriften der 2 Verkäufe einsehen könne. Sie bitten den Kaiser, dies weiterhin nicht zu gestatten und streng zu befehlen, daß, wie vor Alters, eine größere Zahl von Brüdern zur ordentlichen Verrichtung des Gottesdienstes aus den nicht anders wohin zu verschleppenden Einkünften erhalten werde. (Korrespond. V. dto. v pát. po s. Kateřin.). Gleichwohl wiederholten sich derlei Klagen gegen einzelne der Břewnow. Aebte auch späterhin, und führten endlich zu dem Vergleich vom J. 1686.

[1]) Ebenda.

[2]) Dieser, als Verschwender ohnehin bekannte Abt Martin, muß auch überaus heftig gewesen sein, weil er z. B. bei seiner Anwesenheit in Raig. im J. 1578 einen Martin Hradecky v. Nedwojowic 2 Mal schlug, verwundete und sogar getödtet haben würde, wenn dies der Besitzer 1 Freihofes in Raig., Christoph Brodensky v. Lipna, gewaltsam nicht verhindert hätte. (Brün. Puhon. LVIII. f. 34).

des letztern endete jedoch noch in demselben Jahre; denn als der Raig. Amtmann Hošek den kais. Trabanten mit 90 fl. mhr. und 1 Reitpferd, die Raiger. Gemeinde aber mit 200 fl. mhr. entschädigte, wurde Christophor Soběkursky wieder als Probst anerkannt [1]). Kaum war dieses Unglück abgewendet, als wieder ein neues und weit größeres das Stift selbst bedrohete, indem es, warum, ist nicht ganz klar, nahe daran war, aufgehoben zu werden, worauf man die Güter desselben dem Jesuiten-Orden übergeben wollte. Nur den kräftigen Vorstellungen von Seite des Kardinals Franz v. Dietrichstein beim Kaiser Rudolf II., welcher (d. Kardinal) minder geregelte Klöster entweder aufheben ließ oder aufgehoben wissen wollte (man denke z. B. an Saar und an All. Heiligen in Olmütz), für Raigerns Bestand aber sogar die um St. Dorothea 1602 beim Landtage in Brünn versammelten mähr. Stände zu gewinnen wußte, gelang es, dieses Unglück abzuwenden, indem der Kaiser mittelst eigenen Schreibens an denselben Kardinal vom 2. August. 1602 den Fortbestand des Stiftes bestätigte [2]), weßhalb für diesen Wohlthäter aus Dankbarkeit bis jetzt alljähr. 1 Hochamt abgehalten wird. Im J. 1610 hat man den Hof zu Kl. Urhau an Georg Pfefferkorn v. Ottopach verpfändet, 1687 zwar um 6300 fl. wieder zurückerkauft, aber am 20. Juli 1695 an Filipp Gerstmann v. Gerstenfeld um 2500 fl. mhr. für immer veräußert.

Im J. 1608 hat auch der Probst Johann Michael den bereits im 15. Jahrh. von einem Brewnow. Abte erkauften Weingarten (4 Achteln) im Gebirge „Altenberg" bei Selowitz, nachdem bereits 1586 1 Achtel eines andern im Gebirg „Straßberg" (1570 um 70 Sch. Gr. erkauft) abgelassen worden, einem Brünn. Bürger für 1 Faß rothen Weines und 6 fl. mhr. Zinsgeld verkauft [3]).

Der bekannte Lantagsbeschluß der akatholisch-rebellischen Stände Mährens in Betreff der Aufhebung aller geistlichen Korporationen vom J. 1619 traf auch Raigern, und schon am 2 Juli d. J. wurde das Kloster sammt den umliegenden Ortschaften an Georg Ebenberger um 41,000, das Gut Domašow mit Schwarzkirchen und DD. aber an den R. Freih. v. Teufenbach um 20,000 fl. mhr. verkauft. Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) aber übernahm es sammt den Gütern (nur 1 Theil von Domašow wurde erst 1625 eingelöst) wieder der mit nur 3 Brüdern (den PP. Maurus Korošy geb. a. Ungarn, Georg Hlausek geb. a. Mähr. und Daniel Benedikt Cornelius geb. v. Prag) aus der Fremde rückgekehrte Probst Johann Benno, mußte aber noch harte Prüfungen überstehen, theils von der Raubsucht der kais. Soldateska, theils von den ungarisch. Räuberbanden des Fst. v.

---

[1]) Darüber gibt es in der Korrespond. Tom. XVII. wenigstens 10 Berichte und Briefe aus den JJ. 1579 u. 1580; in einem der erstern (Fol. 130 flg.), wo es sich um die Uebergabe aller Schlüßeln während der Abwesenheit des Probstes an den Prior handelt, wird dieser ein „guter Mann" (ktery dobry člověk gest) genannt, und es kommt in allen diesen Schriften, sowie in jenen zum J. 1563 auch nicht Ein Wort über Ausartung der Brüder vor.

[2]) S. Abauct. Voigt, Leben d. Fsten. u. Cardinals Franz v. Dietrichstein, Lzg. 1792, S. 93. flg.

[3]) dto. 1 neděl. po s. Trogię. 1586 u. dto. v pat. př. pamat. sv. Petr. a Pavl. 1608 mitgetheilt von Hrn. Ob. Amtmann Eder.

Siebenbürgen Bethlem Gabor, welche am 8. Dec. 1623 das Kloster gänzlich verwüsteten, die Altäre und Bilder in der Kirche vernichteten und auch in den DD. ungeheuren Schaden (ingentia damna) anrichteten. Und schon im J. 1624 wurde es sammt dem Gute wieder durch das kais. Kriegsvolk so hart mitgenommen, daß die Ordensmänner fast durch das ganze Jahr kein Brod hatten [1]). Erst nach 5 JJ. konnte das verheerte Kloster wieder hergestellt und mit Ordensbrüder von Břewnow besetzt werden, erhielt 1630 auch die seit mehren JJ. ihm entzogene Mauth an der dasigen Schwarzawabrücke wieder zurück, sowie von Paul Ples Heřmanský v. Slaupna die aus der Verlassenschaft der † Raiger. Amtmannswitwe Anna Těšowský v. Těšow ihm zugefallenen Antheile der Stifts-DD. Kl. Raigern, Rybešowic und Celedic für die dem Geber abzureichende Kost, Wohnung und Kleidung, sowie das seit 1563 vom Stift abgekommene D. Opatowic von Johann Kladenský v. Kladna bald nachher gegen 829 fl. zurück, nachdem bereits 1629 (12. Mai) die Witwe nach dem k. k. Rath, bischöfl. Amtmann und Besitzer von Wohančic N. v. Melsing, Maria, geb. v. Enzenberg, 500 fl. auf 2 jährl. Seelenmessen legirt hatte [2]). Um 1624 hat Adam v. Waldstein dem Probste Georg Adalbert die Seelsorge bei allen Pfarren des benachbarten Domin. Gß. Selowitz gegen gewisse Emolumente mit Zustimmung des Kardinals Franz v. Dietrichstein [3]) zwar angetragen, aber dies konnte wegen Mangels an Priestern im Kloster selbst nur für den Markt Selowitz und für kurze Zeit (schon 1627 war in Selow. ein eigener Pfarrer für die ganze Hschft.) übernommen werden, wohl aber wurden Neugeborne nicht nur aus den nahen, sondern auch aus entferntern Kuratien (z. B. Gß. Urhau, Tikowitz u. a.) nach Raigern zur Taufe gebracht und dort mitunter auch der Gottesdienst excurrendo versehen [4]). Im Verlauf des 30jähr. Krieges hielten die Schweden 1645 durch 17 Wochen das Stift und richteten daselbst einen Schaden von 32.500 fl. an, indem sie nicht nur alle Vorräthe wegnahmen, sondern auch das Kloster sammt den meisten Wirthschaftsgebäuden zerstörten, die noch 1660 zumeist im Schutte lagen, und schon 1663 verwüsteten wieder die aus Ungarn bis hierher vorgedrungenen Türken das Stift, dessen Bewohner weiterm Unheil glücklicherweise durch schnelle Flucht entrannen. Die Pröbste Augustin Seifert und Cölestin Arlet stellten die zerstörten Gebäude jeder Art allmählig wieder her, und 1691 wurden auch die zwei Kirchenthürme erbaut.

Inzwischen hat sich daselbst aus jenen Konventualen, welche in und für Raigern die Profeß abgelegt hatten, eine Parthei gebildet, welche die allzuoft und seit Alters, theils durch einige der Břewnow. Aebte selbst, theils durch die von ihnen willkührlich eingesetzten Pröbste zum Schaden des Stiftes geführte Verwaltung der Güter desselben mit Recht tadelten, und einen wegen dieser Einsetzung mit dem Abte ausgebrochenen Streit zu einer förmlichen Beschwerde bei dem Kirchenober-

---

[1]) ut fratres mon[ii] integro fere anno panem non habuerint sagt der Probst Benno, welcher diese Vorgänge in den hdschftl. Koder Liber Evangeliorum kurz verzeichnet hatte.
[2]) Brün. Ldtaf. XXXIV. 39. u. (neue) Stifts-Annalen Mspt.
[3]) dto. 25. Mart. 1625, Eder, Chronik v. Pohrlitz.
[4]) Raiger. Matriken s. 1624.

haupte benützten, deren Folge ein im Jul. 1686 durch den päpstl. Legaten vermittelter Vergleich war, demgemäß der jeweilige Břewnow. Abt jedesmal abwechselnd 3 Břewnower und darauf 3 Raigerer Professen als Kandidaten dem Konvente vorschlagen, und dieser nach einstündiger Berathung durch Stimmenmehrheit Einen derselben zum Probste erwählen solle [1]). Ueberdies erhielten 1687 die Pröbste vom Papste das Recht der Pontifikalien, das jedoch förmlich erst seit 1690 ausgeübt wird, nachdem sie schon seit alter Zeit Sitz und Stimme unter den mähr. Landständen hatten. Ein mit der Olmütz. bischöflichen Behörde schon vor 1652 bei Gelegenheit der Investitur der Pröbste für hiesige Seelsorge entstandener Zwist, welcher auch die Immunität des Klosters namentlich im J. 1693 ernstlich bedroht hatte, endigte damit, daß der Kais. Leopold I. die Exemption desselben zu verletzen verbot, obwohl das Pfarr- und überhaupt seelsorgliche Wesen durch die Bulle P. Benedikts XIV. vom 18. September 1755 der bischöfl. und resp. Dekanal-Visitation zugewiesen wurde. Im Jahre 1695 wurde 1 Hof im D. Rybešowic erkauft. —

Der oben erwähnte Vergleich mit Břewnow vom J. 1686 hatte so günstige Folgen, daß durch Sparsamkeit und gute Bewirthschaftung der Güter bis 1710 ein Vermögen von mehr als 100,000 fl. rhn. an barem Gelde erwuchs, wofür der ausgezeichnete Probst Anton Pirmus die damals verkäufliche benachbarte Hschft. Sokolnitz erstehen wollte, und als dies höchsten Orts nicht genehmigt wurde, die Kirche und das herabgekommene Stiftsgebäude vom Grund auf neu aufzubauen beschloß, was ihm auch, wie schon früher gesagt wurde, seit 1720 großen Theils nicht ohne sehr bedeutenden Opfern gelang. Die letztern wären kaum nöthig gewesen, wenn die feindlich. Preußen das Stift 1742 nicht so furchtbar heimgesucht hätten. Ihr Lieutenant N. v. Damnitz besetzte es nämlich am 24. Febr. d. J. mit 30 Mann und forderte vom Probste 18.000 fl. binnen 24 Stunden; als diese nicht erlegt werden konnten, wurde der Probst, dem sich zum Trost der Subprior P. Thaddäus Khiel und P. Richard Schaller beigesellt hatten, als Gefangener nach Selowitz abgeführt, dort durch 7 Tage im Arrest gehalten und erst dann entlassen, als für seine Auslösung 4000 fl. (das angebotene Kirchensilber wollte der Feind nicht annehmen), sowie für die der 2 Brüder nach andern 7 Tagen 2000 fl. erlegt wurden. Der Probst begab sich mit den 2 Konventualen zu den Augustinern in Brünn, mit denen ohnehin schon am 18. Jänner 1729 die Konfraternität geschloßen worden war (mit dem Stifte Obrowitz bereits am 8. Sept. 1702), wo sie durch 2 Monate die beste Pflege fanden, während 10 andere Ordensbrüder das Stifthaus in Brünn bewohnten, und der Feind in der Raig. Stiftssakristei alle Kirchenkleider zerriß oder zum gemeinsten Gebrauch verwendete, das zierliche Kleid der Marienstatue im Klosteroratorium raubte, ihr Haupt und Hände abschlug, und gegen das Allerheiligste im Tabernackel solche Frevel verübte, welche „die Feder zu schildern nicht waget" [2]). Der

[1]) Diese und die nachfolgenden, sowie überhaupt alle dieses Stift betreffenden Vorfälle können hier Kürzehalber nur skizzirt werden, und dürften verläßlich im II. Bande der mit Sehnsucht erwarteten Geschichte dieses Stiftes von Dr. Dudik ausführliche Darstellung und Ergänzung finden.

[2]) Gleichzeit. Bericht in Dudiks „Mähr. Geschichtsquellen" I. S. 343. u. 345., dann Annal. mon[ii] Augustian. Brun. Mspt., auch der Probst Anton schildert diese Barbar-

durch diese Unholde angerichtete Schaden betrug, gering berechnet, bei 20.000 fl. Diesemnach ist es erklärlich, daß das Stift im J. 1756 keine Activa, sondern 21,630 fl. rhn. Schulden hatte [1]), und doch wurde bis 1780 nicht nur die herrliche Kirche, sondern auch der größte Theil des schönen Klostergebäudes vollendet, wobei einige gemachte Erbschaften, darunter 1 des Fräul. v. Schwalbenfeld von mehr als 20,000 fl., dann ein zinsloses Darlehen von 1000 fl. rhn. Seitens der P. P. Augustiner in Brünn auf 3 JJ. am meisten aushalfen. Auch die 2 französischen Invasionen in den JJ. 1805 und 1809 haben dem Stifte, worin bis auf die Zeiten Kais. Joseph II. ein eigenes Haus-Studium und bis 1835 auch eine beliebige Musik- und Sängerfundation unterhalten wurden, tiefe Wunden geschlagen, indem namentlich im J. 1805, wo in der Nähe desselben die Schlacht von Austerlitz vorfiel, ein Theil des rechten Flügels der feindlichen Armee unter Davoust daselbst lagerte, und nicht nur alle Getreid-, Wein- und andere Vorräthe sammt allem Wirthschaftsvieh requirirt, sondern auch die gesammten Wirthschaftsgebäude und Höfe (im Kloster, selbst war nach der Schlacht 1 Spital) gewaltig ruinirt hatte; der dießfällige Schaden wurde auf 50.000 fl. berechnet. Und dazu kam seit 1808 noch die Verpflichtung, an der in Brünn neu zuerrichtenden bischöfl. philosophischen Lehranstalt 2 Professoren aus der Zahl der Konventualen auf eigene Kosten zu unterhalten, und da dies aus Mangel befähigter Individuen vorläufig nicht geschehen konnte, 2 stellvertretende Piaristen Ordenspriester als Professoren zu besolden bis zum J. 1821, wo 2 inzwischen geprüfte Konventualen die Lehrfächer der Religionslehre, dann der Weltgeschichte und klassischen Philologie ebendort übernahmen. Nach Einführung der neuen Studien-Ordnung seit 1849 hörte diese Verpflichtung auf.

Mittlerweile, nämlich im J. 1813, wurde das Stift von seinem bisherigen Abhängigkeitsverhältniß von der böhmisch. Mutterabtei Břewnow durch A. h. Huld Sr. Majestät des Kaisers Franz I. ganz und für immer entbunden (wozu die Sorgfalt und Geschäftskenntniß des damaligen Priors, P. Gregors Sazawsky nicht wenig beitrug), erhielt freie Abteswahl, und durch die weise Umsicht und Sparsamkeit des so gewählten 1. Abtes, des biedern Augustin Koch, vernarbten größtentheils die kurz vorher erhaltenen Wunden. Noch mehr war dieß der Fall unter Augustins Nachfolger dem Prälaten Viktor Schlossar (1832—1854), welcher beim rastlosen Sterben nach seiner und nach der ihm Anvertrauten geistigen Vervollkommnung durch Regelung der Disciplin und Verfassung zeitgemäßer Statuten, auch das irdisch- Nothwendige und die Wissenschaft so scharf im Auge behielt, daß nicht nur die Landwirthschaft bedeutend vervollkommnet und Oekonomiegebäude verbessert oder neu aufgeführt, sowie die Stiftskirchen (5) erneuert und verschönert, sondern auch 1 Klostertrakt neu hergestellt, die Konchilien-, Mineralien-Münzen- und Gemäldesammlungen theils angeschafft, theils veranlaßt, die obern Klostergänge mit Kehlheimer Steinplatten belegt, (die untern mit gewöhnlichen Steinquadern), dann Kirchensilber, mitunter kostbare Meßgewänder (S. oben bei der Kirche) und anderes Kirchengeräthe um

---

reien in einem eigenen Berichte an den Břewnow. Abt dto Rayhrad. 26. Maj. 1642. —

[1]) Hackel mähr. Stiftg. Mspt.

wenigstens 7000 fl. C.M. angeschafft wurden. Auch das Archiv hat der hochverdiente, in seinem Todesjahre mit Sr. Excellenz dem hochwürdigst. Herrn Bischofe von Brünn als apostolischer Convisitator der Augustiner-klöster in Mähren, Böhmen und Krakau fungirende Abt, selbst zweckmäßig geordnet, die Bibliothek bereichert und die von der hl. Regel gebothene Gastfreiheit großartig ausgeübt, ohne die reichliche Unterstützung offener u. verschämter Armen, besonders in den JJ. 1848 und 1849, bekürzt zu haben, obwohl das Stiftseinkommen durch die neuesten Zehent- und a. Ablösungen, dann durch die leidige s. g. Regulirung des Schwarzawaflußes seit 1848 bedeutend vermindert wurde. Auch der gegenwärtige einstimmig gewählte hochwürdigste Herr Abt und Prälat hat, geistvoll, gelehrt und für jedes Gute begeistert, wie er es ist, schon während der kurzen Dauer seiner Wirksamkeit, das Wohl des Stiftes und dessen Angehörigen in jeder Richtung bedeutend gefördert, und sich nach Innen und nach Außen die allgemeinste Liebe und Achtung erworben, wofür Gott gedankt und seine Gnade gebeten sei, daß sie ihn auch weiterhin erleuchten, kräftigen und lange erhalten möge.

Noch muß bemerkt werden, daß seit 21. Oktober 1848, kurz vor der Belagerung Wiens durch die kais. Truppen, das 800jähr. Säkularfest der Klosterstiftung durch 8 Tage und mit vollkommenem Ablaß gefeiert wurde, woran täglich mehre Processionen mit ihren Geistlichen auch aus weiterer Umgebung Theil nahmen, ohne daß die entfesselten Leidenschaften in der damaligen Zeit auch die geringste Störung veranlaßt hätten; dann, daß 1849 (auch im Oktob.) die erste große Mission der P. P. Redemptoristen in Mähren in der Raiger. Stiftskirche, ebenfalls ungestört und mit vielem Segen, abgehalten wurde. Vom 10. bis 14. Mai 1856 eröffneten Sr. fürstl. Gnaden der hochwürdigste Bischof v. Lavant Anton Slomschek, als ernannter päpstl. General-Visitator eines Theils den Benediktiner Abteien im Kaiserstaate, die dießfällige Visitation ebenfalls mit Raigern.

Literatoren dieses Stiftes. Außer den in dem geschichtlichen Abriß bereits angeführten, mußten in alter Zeit noch viele andere gelebt haben, von denen sich bis jetzt verschiedene Aufsätze über theologische Gegenstände in Handschriften erhalten haben, aber ihre Namen sind unbekannt; viele Werke mochten auch sammt den Kloster-Jahrbüchern, die wie beinahe in jedem Benediktinerkloster, höchst wahrscheinlich auch hier geführt wurden, bei den vielen Verheerungen dieses Stiftes verloren gegangen sein. Jedenfalls ist aber so viel gewiß, daß hier die Wissenschaft, und namentlich die Geschichte, nicht vernachläßigt wurde, wie dies nebst Andern folgende Namen der Klosterbrüder beweisen: Adalbert, Verfasser einer Chronik der Päpste u. Kaiser, dann einer Art allgemein. Chronik seit Erschaffung der Welt bis auf seine Zeit (1450 u. 1458), fortgesetzt von dem Probste Adalbert Kotelicius bis 1644; der Probst Cölestin Arlet (Diarium Raigradense 1660—1683, Artikulove k sandum nalezite, 1667 beide in Fol. Mspt. u. a.), Bernard Brulig (Bericht über Ereignisse seiner Zeit, besonders über die Belagerung Wiens durch die Türken 1683), Franz Armann (verschiedene theolog. u. philosoph. Schriften, dann declaratoria rescripta March. Mor. concernentia 1628—1698 u. a.), Probst Benno Brančawsky (unter 12 Werken auch Varia ad historiam Mor. praecipue mon^m. Raihr. spectantia; Notata quaedam de stemmatibus &c.), Johann Nep. Haan

(† 1774, ordnete das Archiv des Brün. Kollegialkapitels u. hinterließ: Statuta eccles. colleg. Brun., funtationes &c.); Probst Anton Pirmus (führte das Hausstudium ein, bereicherte die Bibliothek ꝛc. und ließ ein asketisches Büchlein 1719 drucken); Probst Matthäus Stehlik (nahm die auswärtigen gelehrten Benediktiner Desing, Magn. Ziegelbauer, Legipont und Weiß gastfrei auf, schrieb auch eine Geschichte des Benedik. Klost. Wahlstadt in Schles.); Prokop Knopp († 1763, Entwurf vieler kais. päpstl. u. a. Dignitäten ꝛc. der St. Peter Kollegialkirche in Brünn u. a.); Probst Bonaventura Piter (ein Vordermann der böhm. mähr. Geschichtsforscher, sammelte eine staunenswerthe Menge urkundlichen Materials zur Herausgabe eines böhm. mähr. Diplomatars, zur Geschichte der Abteien und Klöster in Mähren und Böhmen, dann eines Corpus Scriptorum Bohemiae, ordnete und consignirte das sehr reiche Archiv der Nonnenabtei Maria Saal in Alt-Brünn u. v. a. und ließ das Werk Thesaurus absconditus &c. seu vita S. Guntheri drucken, Brünn 1762, 4.); Alex Habrich, Prior, geb. zu Busau 16. Juli 1736 † 27. März 1794 (gab im Druck heraus Jura primaeva Moraviae, Brun. 1781 8. u. hinterließ in Handschft. 1 Nekrolog d. Stift. u. der böhm. mähr. schl. Benedikt. Kongregation, 1 Geschichte der St. Jakob Pfarrbibliothek in Brünn, die er geordnet hatte, Geschichte (dürftig) von 13 Pfarr- u. Lokaliekirch. der Brün. Diöcese, vervollständigte das von Piter angelegte Monasticon Morav. &c., ordnete das Brün. Stadtarchiv u. s. w.); der aus Frankreich ausgewanderte Benediktiner Gerard Lefebure fand 1803 in Raigern freundliche Aufnahme, ordnete das Archiv, schrieb ab das Monastic. Morav., die meist von dem damaligen Probst verfaßten Annales Rayhradens., und das Rayhrad. doctum [1]); Gregor Sazawsky, Prior, geb. v. Saar, † 1815, ausgezeichneter Mathematiker, ließ 1 Abhandlung über die Berechnung des Holzbetrags bei Nadelgehölz drucken, Brün. 1810; Benedikt Richter, geb. zu Freiberg 1791, Dr. d. Philosoph. u. jetzt Pfarrverweser zu Schwarzkirchen (s. dss. Dekan. Rositz), gab 1 Schrift über die hl. Sakramente im Druck heraus, Wien 1846, 8. und schrieb auch, als Studiendirektor in Augsburg, mehre Schulprogramme; Günther Kalliwoda, gegenwärt. Abt u. Prälat, verfaßte mehre Aufsätze in mähr. Sprache in verschied. Zeitschriften; Beda Dudik, Dr. d. Philos., mähr. Historiograph &c. geb. zu Kojetein 1815, verfaßte, außer vielen Aufsätzen in Zeitschriften, die Werke: Mährens gegenwätige Zustände vom Standpunkte der Statistik, Brün. 1848, 4 Heft., Geschichte des Benedikt. Stiftes Raigern ꝛc. 1ster Bd. Brün., 1849, 8.; Mährens Geschichtsquellen ꝛc. 1. Bd. ebend. 1850, 8., Forschungen in Schweden f. Mährens Geschichte ꝛc., ebend. 1852, 8. und Iter Romanum ꝛc. 2 Thl., Wien. 1855, 8.; endlich der Verfasser dieses Werkes.

Reihefolge der Pröbste und seit 1813 Aebte, bis 1453 nach Urkunden und seitdem nach den bis etwa 1630 nicht ganz verläßlichen Annalen des Stiftes: 1062 M. (Maurus od. Matthäus?); 1071 Anonymus; 1086? u. 1088 Johann I.; ? 1208 u. 1210 Bochdal; 1234

[1]) Mehres über diese Literatoren und ihre Werke s. in d'Elvert Histor. Literat. Gesch. S. 132 flg. 221 flg. und in dessen „Beiträge“ ꝛc. S. 237. 272. 294.; dann in Wolny's „Taschenbuch f. die Geschicht. Mähr.“ 1829, S. 130 ff. u. „Gelehrte Raigers,“ im Hormayer's „Archiv“ ꝛc. 1822, Nr. 54. flg.

Paul; dies. J. zum Břewnow. Abte erwählt; 1252 Martin, 1253 zum Abte in Břewnow erwählt;? Viktorin † 1300; 1313 Thomas † 1317; 1327 Johann II. † 1329; 1330 Veit, sicher 1339 † 1348; 1349 Nikolaus I.; 1360 Gallus; 1366 Hodislaus † 1370; sein Nachfolger (?) 1366 Benedikt vielleicht (1386 sicher) bis 1409; 1409 (oder schon 1400?) Gregor; 1417 Soběslaw; 1429 Markus; 1436 Trojan; 1443 Erasmus; 1449 Peter I.; 1453 Heinrich, noch 1465; 1465—1470 Peter II.; 1470 Simon, noch 1483? zum Abte von Wilimow erwählt;? noch 1492 Laurenz I.; 1492 Nikolaus II.; ? Stephan noch 1496; 1496—1500 Peter III.; 1500—1506 Laurenz II.; 1506—1515 Jakob I.; 1515—1527 Blasius, geb. von Glogau in Schles., ermordet 1527; 1528—1531 Johann II.; 1531—1537 Mathias; 1537—1549 Valentin; 1549—1552 Johann III.; 1552—1557 Dominik; 1557—1562 Sebastian; 1562 Adam 1563 entfernt; 1564 u. 1565 Martin II.; 1565—1572 Wenzel Plešensky v. Plešna; 1572—1574 Jakob II.; 1576—1607 Christophor Soběkursky v. Soběkuř (1580 Don Diego Manrico de Lara für kurze Zeit als Probst vom Kais. Rudolf II. gewaltsam eingesetzt; nebstdem wird gleichzeitig in den Puhonen (Brün. LVIII. f. 56.) auch ein Johann Rypl v. Turnau als Probst genannt. Christophor Soběkursky wurde 1602 zum Břewnow. Abte erwählt, die Wahl aber von Kais. Rudolf II. nicht genehmigt); 1607—1609 Matthäus I. Kocil; 1609—1610 Thomas II. Zaruba; 1610—1613 Michael Bylinsky v. Bylin, s. 1613 Abt bei St. Prokop zu Sazawa in Böhm.; 1613—1621 Johann Benno v. Falkenberg, (geb. aus Sachsen und in Folge einer Wahlfahrt nach Czenstochau, Katholik, s. 1621 Abt zu Břewnow); 1621—1623 Daniel Cornelius Kawska, geb. v. Prag; 1623—1624 Christian v. Greifenfels, resignirte 1624; 1624 Udalrich; 1625—1643 Georg Adalbert Kostelitz v. Hornstein, geb. zu Budwitz, (die vom fürst. Gundakar v. Liechtenstein zu Mähr. Krumau neuerrichteten Schulen wurden dem Stifte zur Besorgung angetragen, aber wegen Mangels an Individuen nicht angenommen; die nach Brün. vor dem Feinde entflohene Aebtissin sammt einigen Nonnen aus dem Benediktin. Kloster zu Striegau in Schlesien vom Stifte beinahe durch 3 JJ. erhalten; auch Wissenschaft und Musik [1642 nahm Kais. Ferdinand III. 1 Sopransänger aus dem Kloster in seine Hofkapelle auf] blühten damals in Raig.), † 6. Mai 1643; 1643 Matthäus Ferdinand Sobek, später Edl. v. Billenberg, (geb. zu. Raig., wo sein Vater, Wenzel, Burggraf und nachher Amtmann war, daselbst in niedern Schulen unterrichtet, Profeß zu Břewnow, verließ wegen Gefahr vor den Schweden Raigern 1644 und ging nach Braunau, wurde 1649 Abt zu St. Niklas in Prag, 1652 bei St. Johann unter dem Felsen ebendort, 1655 k. k. geheimer Rath, darauf 1. Bischof zu Königin-Grätz und zuletzt Erzbischof von Prag, als welcher er 1675 57jähr. †); 1644 Augustin Seiffert, geb. zu Löwenthal in Schles. (entfloh 1645 vor den Schweden nach Brünn, Schaden an den klöst. Gütern durch den Feind auf 32,466 fl. berechnet) wurde 1651 Coadjutor des Břewnow. Abtes Aler Hübner und nachher Abt ebendort; 1651 Viktorin Badurius, geb. zu Wisowitz 1613, Braunauer Profeß, darauf Probst in Břewnow (Zwist wegen Ein- und Absetzung der Pröbste in Raig. zwischen dem Olmütz. Ordinariate und dem Braunau. Abte, 1652 u. 1654 von der päpstl. Nun-

tiatur in Wien zu Gunsten der Klöster entschieden) † 24. Nov. 1653; 1653 — 1654 Martin Raschka, nur Administrator; 1654 Johann Kaspar Wier, geb. zu Glatz in Schles., bisher Pfarrer in Braunau. † 21. Apr. 1666; 1666 (15. Jun.), Cölestin Arlet, geb. zu Glogau in Schles., bish. Pfarrer auf dem St. Georgberge bei Braunau (erbaut die Kirche im Markte Raig., opfert 1677 in der Turas. Marienkirche 1 silberne Votivtafel von 4 Pf. 15 Unz. für Bewahrung Raigerns von der Pest, erhält vom Papste die Abtsinsignien, räth dem Konvente, nach seinem Tode nicht mehr vom Braunau. Abte einen Probst sich einsetzen zu lassen, sondern ihn frei zu wählen, damals im Stifte mehre Literatoren nebst dem ausgezeichneten Tonkünstler Wenzel Hessel und dem Maler Christophor Beck) † 7. Sept. 1683; 1686, gewählt am 9. Aug. in Folge des Transaktes zwischen dem Konvente und dem Mutterstifte Břewnow vom 14. Jul. d. J. Viktorin Reinhold, geb. v. Habelschwerdt im Glatzisch., bish. Pfarr. zu Wernersdorf in Böhm., † 5. März 1690; 19. Apr. d. J. Placid Nowotny, geb. zu Leitomischl Raiger. Profeß, † 5. Sept. 1692; 29. Nov. d. J. Benno Brančawsky, geb. zu Pirnitz, bish. Sekretär der böhm. mähr. schles. Benediktiner Kongregation (kauft in D. Rybešowic 1 Hof u. erbaut daraus 1 Schlößchen, verkauft den Freihof in Kl. Urhau 1694, erbaut die Residenz in Schwarzkirchen 1697 ꝛc.,) † 23. Nov. 1709; 30. Dec. 1709 Anton Pirmus, geb. zu Brünn 1676, bish. Prior (Hausstudium, Vermehrung der Bibliothek, neuer Aufbau der östl. Stiftsseite, der Kirche, der ½ Probsteswohnung, Verbesserung der Residenz und Kirche in Schwarzkirchen, mehr. Wirthschaftsgebäude ꝛc.) † 2. Febr. 1744; 22. Apr. d. J. Matthäus Stehlik, Edl. v. Čenkau und Freistadt, geb. zu Pilsen in Böhm., bish. Sekretär des Visitators, † 8. Apr. 1749; 29. Mai d. J. Armilian Matějský, geb. zu Swojanow in Böhm., bish. Provisor im Kloster, resignirte 1756 und † in Welehrad 1766; 25. Mai 1756 Bonaventura Piter, geb. zu Hohenbruck in Böhmen 5. Nov. 1708, bish. Sekretär des Břewnow. Abtes u. Archivar der böhm. mähr. schl. Kongregation, der rühmlich bekannte Forscher und Geschichtsschreiber (s. oben), † 4. Mai 1764 56jähr.; 10. Jul. d. J. Othmar Konrad, geb. zu Eibenschitz 1729, bish. Sekretär d. Probstes, Novizenmeister, Bibliothekar u. Archivar (viele Bauten theils von Wirthschaftsgebäuden, theils am Kloster und Kirchen, bedeutende Bereicherung der Bibliothek, Anlegung der 2 Kolonie- DD. Othmarau ꝛc., der Probst feierte 1797 sein Profeß- und 1803 das Priesterjubiläum, Anschaffung vieler Meßgewänder und Kirchensilbers ꝛc.; im J. 1781 starb in Raig., wo er seit Aufhebung des Ordens gelebt, der letzte Rektor des Jesuiten-Kollegiums Martin Raab, geb. v. Koblenz), † 82jähr. am 13. Jun. 1812; 1813 Augustin Koch, 1. von Břewnow unabhängiger Abt, geb. zu Saar, bish. Pfarrverweser in Schwarzkirchen, (als Mensch, Ordensmann und Priester gleich ausgezeichnet) † 24. Nov. 1831; 9. Juli 1832 Viktor Martin Schlossar, geb. zu Glocksdorf 1793, bish. Sekretär d. Abtes, Archivar und Kirchenvorsteher (s. oben), † 16. Aug. 1854; 22. Nov. d. J. Gunther Johann Kalliwoda, geb. zu Brünn 1815, bisher. Novizenvorsteher und emerit. o. ö. Prof. d. Religionslehre und Erziehungskunde an der philosoph. Lehranstalt zu Brünn; wirkl. Mitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, wieauch deren histor.-statist.

und pomolog.-önologisch. Sektion, der hl. Cyrill- und Method, dann der St. Johann v. Nepom. Häredität zu Prag, des Werner-Vereins für Geognosie, und des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungsanstalten entlassene Personen.

---

4. **Schlappanitz** (Šlapanice), Pfarre.

Der Markt Schlappanitz liegt bei 1 $^1/_2$ St. nö. vom Dekanatsorte in einem Thale, und zur Kuratie gehören außerdem noch die DD. Bellowitz (Bedřichovice), $^1/_2$ St. n., Irzikowitz (Jiřikovice) mit Schule, $^1/_2$ St. ö., Kobelnitz (Kobelnice), mit excur. Schule, $^3/_4$ St. ssö., Puntowitz (Puntovice), $^1/_2$ St. sö. und Kritschen (Podolí) mit Schule, $^3/_4$ St. n., dann das Pindulka-Wirthshaus mit Schmiede und Wagnerei, $^1/_2$ St. nw. und 2 Mühlen, $^1/_2$—$^3/_4$ St. Bis 1852 war hierher auch das D. Pratze mit der Komendatkirche (jetzt selbstständig) und bis 1695 das D. Latein (j. zu Lösch) eingepfarrt.

Seelenzahl: 3287 Katholiken mähr. Sprache, 9 Akatholiken und 23 Juden. — Zu den Schulen im Pfarrorte, dann zu jenen in Irzikowitz (erbaut von d. Gemeinde 1854, welche, geregelt wie sie ist, auch den Lehrer viel besser als anderswo bestiftete) und Kobelnitz (erbaut 1853 für die frühere in Puntowitz) sind bei 607 Kinder pflichtig. Die Pfarrschule bezieht für frühere Naturalleistungen eine Jahresrente von 10 fl. 40 kr. CM.

Patron: das hochw. Olmütz. Metropolitan-Kapitel.

Dominien: Schlappanitz, Chirlitz, Kritschen und Sokolnitz. — B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 31. März 1853 Herr Vincenz Wzácny, Mitglied der hl. Cyrill- und Method-Häredität, geb. zu Lažanko 1809, ord. 1833. Die Kooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche. Sie steht mitten im alten Friedhof hart am Orte auf einer Anhöhe, ist der Himmelfahrt Mariens geweiht, hat 2 Eingänge, 11 ovale Fenster, ein Pflaster von blauen und weißen Steinen, ist nur im Presbyterium gewölbt (sonst Rohrboden) und mit Schindeln gedeckt. Der Taufbrunn ist von Marmor und auf dem Chor 1 Positiv ohne Pedal. Die 5 Altäre, als: das hohe zu Mariens Himmelfahrt mit Blatt, des hl. Kreuzes mit Figur. von Bildhauerarbeit, d. hl. Michael (1739 auf Kosten von 307 fl. durch die dabei bestandene gleichnamige Bruderschaft errichtet) mit Blatt von Joh. Endlinger 1775 gemalt, des hl. Florian mit Blatt und des hl. Johann v. Nepom. (Bl. von Joh. Endlinger 1777 gem.) wurden zwischen 1829 u. 1851 auf Kosten von Wohlthätern und der Kirche theils erneuert, theils (3) auch neu staffirt, das hohe auch mit neuem Tabernakel und 6 Zinnleuchtern versehen. An der Epistelseite ist der größere Thurm, mit 1 Sonne- u. 1 Schlaguhr, angebaut und trägt 4 Glocken von 20 (gegossen 1516 mit dem Spruch Regina coeli laetare &c.), 15 (1698 gegossen), 10 (1659 gegossen) Ct. und 50—60 Pfd., auf dem Sanktusthürmchen ist 1 von 80 Pfd. Auf dem Friedhof ist 1 Grabstein eines dasigen im J. 1565 † Fleischers. Mit Meßkleidern war die Kirche um 1806 recht gut versehen und seit 1849 wurden durch Wohlthäter noch 5 neue Kaseln, 1 weißes Pluvial, 6 Fahnen und 1 zinnerne Lampe angeschafft; sie hatte einen

jährl. Zins pr. 3 fl. 30 kr. von ihren ehemaligen Aeckern, deren 1 Theil der Pfarrer gegen 1 fl. 30 kr. jährl., und den andern 6 Ansaßen genoßen, aber von Stiftungen ist nur die auf hl. Messen der Maria Theresia Kaschnitz v. Weinberg von 525 fl. (um 1744) erheblich. — Nach der im J. 1742 neu aufgelegten hiesigen Matrik hat bis dahin die Kirche häufig durch Brände gelitten, und 1757 verbrannte sie abermals[1]), weßhalb sich von ihrem ursprünglich alten Baustyl nichts als ihre regelrechte Stellung erhalten hat. Der neue Friedhof ist außerhalb des Marktes u. die Matrik erst s. 1742.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 gehören dazu bloß 20 Metz. 75 Maßln Aecker, 1 Hausgarten von 14 Maßln und ein Antheil an der Gemeindewiese. Dann bezog der Pfarrer von der Olmützer Dom-Scholasterie, welcher das Gut gehört, jährlich 130 fl., 30 Metzen Weizen und soviel Korn, nebst 20—22 fl. von den Gemeinden als Beitrag zum Unterhalt des Kooperators, ferner den Zehent vom D. Pratze, welcher, sowie vielleicht einiges von den obrigkeitlichen Leistungen, mit einer Jahresrente von nur 181 fl. 20 kr. C. M. abgelöst ist. Die Ablösungsrente für die Kirche (für den Aeckerzins?) beträgt gar nur 56 kr., so wenig verblieb der Pfründe von ihrer einstigen reichen Ausstattung!

Die Wohnung des Pfarrers (ebenerdig für das Gesinde, Küche ꝛc., im Stockwerke 4 Zimmer) ist seit 1733, wo das alte Pfarrhaus verbrannte, in dem s. g. Scholasteriegebäude (Schloß) bei der Kirche, und die Wirthschaftsgebäude gegenüber der Wohnung.

Geschichtliches. Diese uralte Pfründe hielt im J. 1236 ein Johann, welcher wahrscheinlich vom Adel aber uneheliger Geburt entsprossen, schon vom Olmütz. Bischof Robert die Dispens zur Priesterweihe erhielt, die Schrift jedoch verlor und 1244 eine Erneuerung derselben vom Papste Innocenz IV. erwirkte.[2]) Sein Nachfolger war vielleicht jener Heinrich, der in den JJ. 1262 u. 1269 ebenfalls urkundlich erscheint,[3]) aber schon 1306 wies der Olmütz. Bischof den größten Theil der Einkünfte dieser reich begüterten Pfarre („multis abundans redditibus“) der bisher armen Dom-Scholasterie zur Bestiftung an, in der Art, daß der jeweilig vom Scholastikus einzusetzende Pfarr-Vikar daselbst nur die täglichen Kircheoffertorien nebst Begräbnißstola, ferner den Zehent vom D. Bellowitz sammt dem von der Filialkirche in Lösch, von 2 Mühlen bei Schlappanitz und 1 Weingarten bei Möbritz genießen, der Scholastikus aber alle pfarrl. Grundstücke bei Schlappanitz nebst Zehent von den DD. Schlappanitz, Latein, Kritschen, Zelowic (besteht nicht mehr), Wažan, Welešowic, Jržikowitz, Porwetowic (unbekannt, od. Puntowic?) und Kobelnitz besitzen solle,[4]) was auch 1311 der Mainzer Erzbischof Peter, als Metropolit bestätigte.[5]) Im J. 1322 hielt die Pfründe, als beständiger Pfarr-Vikar, ein Myrko[6]) und 1361 dann 1377 ein Nikolaus,[7]) unter welchem der Bischof Johann ver-

---

[1]) Chronic. monii. Wranov. Mspt.
[2]) Cod. dipl. Mor. II. p. 309. III. 44.
[3]) ibid. IV. 27. u. Urk. f. den teutsch. Orden.
[4]) ibid. V. 199. 202.
[5]) VI. 32.
[6]) ibid. 158.
[7]) Iglau. Stadtbuch nach Boczek's not. u. Schlappanitz. Kirchenbuch.

ordnete, daß die Pfründe nach Nikolaus' Tode mit der Olm. Scholasterie gänzlich vereinigt werden solle und der jeweilige Scholastikus in Olmütz oder Schlappanitz wohnen könne, nur dürften die kirchlichen Verrichtungen dadurch nicht leiden.[1]) Seitdem findet sich von den Pfarrern bis 1480 keine Spur, aber zum J. 1449 die urkundliche Notiz, daß der Anhänger der Podèbrad'schen Partei Johann v. Boskowic-Swojanow auf seinem Raubzuge gegen Raigern auch die Schlappanitzer Kirche verbrannte.[2]) In dem erwähnten J. 1480 hieß der Pfarrer Valentin (sein Kaplan 1487 Mauriz), gerieth aber in einen Zwist mit dem Olm. Scholastikus, welcher ihn 1490 beim Konsistorium anklagte, daß er (Pfarrer) die Pfarre verlassen habe, ein Vacirender und ohne Bestallung in der Diöcese sei („persona vacans nec beneficiatus in diöcesi"), worauf Valentin erwiederte: er habe vom Kriegsvolk viel gelitten und doch das Kirchengut hergestellt und verbessert, wieauch vieles ohne Entschädigung vom Patron an der Kirche gebaut.[3]) Valentin kam nicht mehr nach Schlappanitz, sondern der aus Iglau geb. Brün. Kanonikus Erasmus Porchonter hielt 1491 die Pfründe,[4]) aber 1522 ein Nikolaus, und 1526, dann 1528 ein Stephan, unter dem die Besitzer der hierher eingepfarrten DD. nicht nur den pfarrl., sondern auch den dem Scholastikus gehörenden Zehent zu geben verweigerten und dießfalls, meist vergebens, geklagt werden mußten.[5]) Im J. 1556 war hier ein Thomas Pfarrer, und sein Nachfolger Martin Křežanský oder Trenčinský mußte in den JJ. 1563 u. 1570 wegen Verweigerung des Zehents wiederholt klagen, und hatte in Folge der Sorglosigkeit des † Scholastikus Niklas Chyba v. Kowačow ein höchst baufälliges Pfarrhaus, welches jedoch, sammt andern Patronsgebäuden auf Andringen des Bisch. Markus mit freiwilliger Beihülfe der Pfarrlinge demnächst hergestellt werden sollte.[6]) Auch der Pfar. Filipp Tišnowsky, bisher (1571) Pfar. zu Topolan, erhielt 1572 keinen Zehent von den DD. Kobilnic u. Podnětowic[7]) und hatte schon 1575 einen Johann Sanicky zum Nachfolger, der noch 1578 daselbst war,[8]) und wahrscheinlich von Mathias Bendinsky abgelöst wurde, welchem 1580 der akathol. Grundherr von Kobeřitz auch den auf den ihm (Pfarrer) vom Bischof überlassenen Acker von 30 Metz. gesäeten Haber gewaltsam wegnahm und 1583 ebenfalls geklagt werden mußte.[9]) Im J. 1584 übernahm im bischöfl. Auftrag ein Dalibor die Pfarre,[10]) aber schon 1586 hielt sie Wratislaw Syderius, klagte aber, daß das Pfarrhaus so schlecht sei, daß es hinein regne und weder der Patron noch die Pfarrlinge es herstellen wollen, weßhalb der Bischof Stanislaw befahl

---

1) dto. Olom. die s. Mathiae Cop. I. N. III. im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier.
2) „Ješek .. kostel w Šlapanic. wypalil" dto. w Wiškow. w pat. před sw. Wawřinc.
3) Act. Consist. ad ann. 1480. 1487 u. 1490 in d. Olm. Konsist. Registrat.
4) Urk. f. die Brün. St. Peterskirche v. J. 1491.
5) Brün. Puhon. XXII. f. 257. XXIV. 173. 181.
6) dto. w střed. př. sw. Filip. a Jakub. u. dto. w sob. př. sw. Mataus. in Korrespond. V. u. X.
7) Brün. Puhon. LIV. 190.
8) Korrespond. Boczek. not.
9) Brün. Puhon. LVIII. f. 485.
10) dto. ten pat. př. sw. Duchem in Korrespond. XXI. 125.

6. Okt.), daß für den Winter wenigstens das Nöthigste, im Frühjahr aber das Uebrige gebaut werden solle.[1]) Gleichzeitig haben sich in dieser Kollatur, nämlich im D. Kobelnitz, die Wiedertäufer angesiedelt, erbauten da 1 Brüderhaus mit Schule, und behaupteten sich, obwohl bis 12. Okt. 1619 vom kais. Kriegsvolk 6 Mal ausgeplündert (auch Schule verbrannt), bis zu ihrer 1622 erfolgten Vertreibung aus dem Lande.[2])

Den Pfar. Johann Ficcerus, welcher im J. 1599 der „vorige“ (předešly) genannt wird, hat der Verwalter des dasigen Freihofbesitzers Wenzel Edelmann sogar körperlich gemißhandelt, und wahrscheinlich war die dießfällige Klage der damaligen Bisthumsverweser beim Landgerichte auf Bestrafung des Thäters eben so vergeblich, wie die frühern in Betreff des Zehents.[3]) Darauf erhielt 1614 Alexander Altland die Pfründe, der hier eine Bruderschaft zur Mutter Gottes u. hl. Erzengel Michael errichtete, welcher um 1620 der Kardinal Franz v. Dietrichstein das Recht verlieh, jährl. 2 Faß Wein frei auszuschänken.[4]) Am 29. Apr. 1633 wurde für Schlappanitz Mathias Petracius investirt,[5]) und ihm folgten nach: seit 4. Okt. 1639 (invest.) Martin Franz Kremer; 1653 Kaspar Ant. Klimeš (1658 berichtete er klagend an's Konsistorium: er habe vom Dom-Scholastikus jährl. nur 100 fl. mhr. und ein geringes Deputat an Naturalien, das ihm jedoch seit 4 Jahren vorenthalten wird; von dem Filialdorfe Pratze beziehe er keinen Zehent, weil es bis auf 3 Bauerhäuser, die erst seit kurzem bewohnt sind, durch die Schweden ganz verödet sei);[6]) Sept. 1662 Andreas Klimscher (damals General-Visitation, sowohl die Pfarrkirche, als auch die Kommendata in Pratze mit allem wohl versehen, Kirchengelder geordnet);[7]) s. 21. März 1665 (invest.) Georg Leopold Widomus, resignirt 1668; s. 26. Apr. d. J. (invest.) Martin Franz Dohnal, 1676 nach Daubrawnik befördert (1673 hatte die Pfarrkirche 3 Altäre, hohes, dann Seitenalt. St. Anna u. St. Barbara, letzteres von Schweden violirt; an Silber 6 vergold. Kelche mit 3 Patenen, 2 solche Ciborien, 1 Monstranz, 1 Pacifikal und Meßkännchen; bei ½ Lahn. Kirchenäcker gegen 5te Garbe verpachtet, u. 4 Stück Weingärten, davon 2 fl. jährl. Zs.; in den 2 DD. Puntowitz und Irzikowitz 8 Lahne verlassen; der Pfar. bezog vom Patron jährl. 100 fl. mhr., vom D. Latein 1 Mut Korn, 20 Metz. Weizen, 2 Mut Haber, 6 Metz. Hülsenfrüchte, dann 100 Pf. Käse u. 40 Maß Schmalz; ganze Stola; bei Pratze 1 ½ Lahne Pfarräcker u. fixer Zehent; Schule mit Lehrer);[8]) s. 23. Okt. 1676 Martin Nebozitek; 1679 Paul Tekely † 1681; s. 18. Dec. d. J. Sebastian Kasparek, nach Milotitz beförd. 1685; s. 28. Jun. d. J. Wenzel Andrea, beförd. nach Freiberg 1688; s. 14. Jun. d. J. Mar-

---

[1]) ibid. XXIV. 272.
[2]) Meine „Wiedertäufer“ rc. S. 36. 50. 59.
[3]) Korrespond. XXXV. 138.
[4]) Orig. vom J. 1614 u. Orig. Zeugniß vom J. 1679 im erzb. Arch. zu Kremsier; diese Bruderschaft besaß 1756 auch ¼ Lahn (Hackel Stiftung. Mspt.) und 1792 ein Kapital von 982 fl. 12 kr., welches damals (nach ihrer Aufhebung) dem Schlappanitzer Armen-Institut zugewiesen wurde (Kremf. erzb. Arch.).
[5]) Cod. Invest. auch für folgende.
[6]) Provent. fixi Parochor. Cod. mspt. in d. Olm. Konsist. Reg.
[7]) Orig. Bericht ebend.
[8]) Brün. Dekan. Matrik v. J. 1673 in d. Konsist. Registrat.

tin Bajer; s. 31. Aug. 1693 Anton Muška; s. 12. Febr. 1699 Ladislaw Stehno v. Rozdalow † 1707; s. 12. Jun. d. J. Karl Peter, nach Moštěnic beförd. 1709; s. 6. Jun. d. J. Georg Jos. Zemely, kommutirte nach Schlackau 1716 mit dem dortigen Pfar. Anton Černy † 1728; d. J. Franz Dalbert, nach Lisitz beförd. 1733; 1734 Franz Klenowsky, bish. Administrator zu Jedl (Olm. Erzdiöc.) geb. v. Weißkirch, wurde Pfar. in Vorstendorf 1747; d. J. Ignaz Syričansky † 1754; d. J. Karl Jos. Schnirich, geb. v. Troppau, † 10. Okt. 1771; Dec. d. J. Joseph Nowaček, geb. v. Gaya, † 1777; d. J. Joseph Slamečka, geb. v. Leipnik, wurde Pfar. in Drnowitz 1779; d. J. Rudolf Dapezy, geb. v. Jarmeritz, bish. Lokal-Kurat zu Račitz, † 13. März 1797; s. 11. Mai d. J. Franz Ernest Franke, geb. v. Gurschdorf in Schles., säkularis. Augustiner des Stift. in Alt-Brünn, wurde sammt seinen Nachfolgern seit 25. Apr. 1805 Pfarrer (die Vorgänger waren Kurat-Vikäre) † 27. Jän. 1811; s. 24. Apr. d. J. Ignaz Edl. v. Polzer, geb. v. Brünn, † 11. Nov. 1814; s. 8. Jän. 1815 Franz Marek, geb. v. Gß.-Teinitz, nach Nedwědic übersetzt 1820; s. 12. Okt. d. J. Johann Bekarek, geb. v. Drahotusch, s. 4. Jun. 1836 Mödritz. Dechant, † 24. Jän. 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Nach der Schlacht von Austerlitz diente die Kirche durch einige Tage zum Gefängniß von 400 gefangenen Russen und die Sakristei wieauch das Schloß wurden zum Spitale verwendet; die in Folge des letztern hier ausgebrochenen Krankheiten haben in der Kuratie 345 Einwohner, die Cholera im J. 1831 aber den 10. Theil der Bevölkerung dahin gerafft.

Bischöfl. Visitationen fanden 1823, 1837 und 1847 Statt.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß man im dasigen Lehenschloße um 1664 den Bau 1 Kapelle begann, aber erst 1725 vollendete, worin seitdem Privatmessen gelesen werden durften. [1])

---

5. Tellnitz (Telnice), Pfarre.

Dieses Pfarrdorf, sammt dem hierher eingepfarrten D. Sokolnitz (Sokolnice), 1/4 St. n., und Wladimirhof, 1/2 St. w., liegt auf der Ebene bei 5/4 St. östl. vom Dekanatsorte, und beide gehören zum Dominium Sokolnitz, zum B. A., G. und Post aber nach Brünn. Die Seelsorge ist bequem.

Seelenzahl: 1113 Katholiken mähr. Zunge. — Das Schulhaus in Tellnitz brannte um 1805 ab und wurde 1808 auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge neu aufgebaut; schulfähige Kinder gibt es bei 170.

Patron: die Franz Xav. Graf v. Dietrichstein'schen Erben als Besitzer des Großgutes.

Pfarrer: seit 1. Mai 1849 Herr Johann Chornitzer, geb. zu Netz 1799, ordin. 1822, Mitglied der St. Johann v. Nepom.-Häredität zu Prag. Kooperatorsstelle unbesetzt.

---

[1]) Fürsterzb. Registrat. zu Kremsier.

Die St. Johann Baptist Pfarrkirche steht etwas seitwärts vom D., und wurde mitten im alten Friedhof (der neue seit 1793 stößt im Norden an denselben an) auf den Gründen der frühern, nur mit Belassung des alten unten zum Eingang durchbrochenen festen und kegelförmig auslaufenden Thurmes, zwischen 1726 u. 1734 solid, regelrecht und in Kreuzesform aufgebaut. Sie hat 3, sammt der Kanzel, Orgel und dem Taufstein im J. 1852 neu staffirte und vergoldete Altäre, wozu die Kirche 354, der Pfarrer aber 70 fl. C. M. beitrug. Alle 3 Altarblätter sind recht gut und, wie es scheint, von dem Jesuit-Laienbruder Jgn. Raab gemalt, die 2 Seitenaltäre in den Kreuzarmen aber dem hl. Kreuze und dem hl. Anton v. Padua geweiht. Die 3 Glocken wiegen 12 (1569 vom Glockenmeister Adam in Gß. Mezeřič gegoss.), 8 (1726 in Brünn v. Sigm. Kerker gegoss.) Ct. und 70 Pfd. Vom Kirchensilber pr. 240 Loth wurden 1810 für Staatsbedarf 8 Mk. 6 Lth. (1 große Monstranz, 1 Kelch mit Patene, 1 Ciborium u. 1 Pacifikal) abgeführt, und dafür 1 gut vergoldete kupferne Monstranz nebst 1 silberplattirten Aspergill und 1 Pacifikal, dann 1 vergld. Silber-Krankenpatene nebst 1 Kelch mit Silberkuppa angeschafft. Die Meßkleider erhielten seit 1804 einen Zuwachs von 3 neuen Kaseln, dann 1 Funeralornat mit Pluvial und 2 Dalmatiken, Alben, Stola, 6 Fahnen u. a.; auch 1 Kreuzweg von 14 Stationsbildern wurde angeschafft. Uebrigens besitzt die Kirche 1/4 Joch Wiese, und von Stiftungen ist nur die des Gf. Franz v. Dietrichstein vom 14. März 1780 erheblich, wodurch er „nach dem Willen seiner Vorfahren und für ihre Seelenruhe“ mit jährl. 32 fl. aus obrigkeitl. Renten, dann mit 5 fl. für den Schulmann nebst 3 altmähr. Metz. Korn und 1 1/2 Metz. Küchespeis das Absingen der lauretan. Litanei in der Sokolnitz. Schloßkirche, nebst einigen hl. Messen in dieser und in der Tellnitz. Pfarrkirche dotirte; auch der hiesige Pfarrer Leopold Schleser stiftete letztwillig am 10. Febr. 1804 1 Anniversar nebst 12 stillen Messen jährl. für sich und seine ✝✝ Freunde mit 535 fl. [1])

Pfarrbestiftung. Sie beträgt an Grundstücken 111 Metz. 2 3/4 Achtel Aecker, 13 Metz. Wiese und 1 Hausgarten von 6 2/4 Achteln; der Zehent von jähl. 50 Sch. 1 Mandel und 5 Garben Korn und soviel Haber, dann 6 Faß Bier von der Obrigkeit, wurden mit einer Jahresrente pr. 445 fl. 42 kr. C. M. entschädigt, nur der s. g. „Gehalt“ des Pfarrers aus beiden DD. von jährl. 8 und das Holzgeld von ebenfalls 8 fl. W. W. blieben unabgelöst.

Das seit 1805 einer Reparatur bedürftig gewesene nur ebenerdige Pfarrhaus nahe bei der Kirche, wurde 1855 sehr solid und geschmackvoll auf Kosten der Kirche, des Patrons (1100) und des Pfarrers (bei 1500 fl. C. M.) neu hergestellt; dabei sind die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Ueber diese Pründe, einem, sammt den DD. Telln. und Sokolnitz uralten Gute der einstigen Benediktiner Abtei Trebjč und vielleicht von dieser errichtet, haben sich nur sehr wenige Notizen aus älterer Zeit erhalten. Um 1324 hielt sie ein Nikolaus,[2]) und 1589 ein Viktorin, der jedoch vielleicht akatholisch war, weil damals Bischof Stanislaw dem Chirlitz. Amtmann befahl, auszuforschen, ob dieser Viktorin ordinirt sei, und von Wem; sollte er es, und ordentlich sein, so

---

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.
[2]) Urk. für das Brün. Kolleg. Kapitel von 1324.

könne er beim Brün. Dechant (damals in Mödritz), im Gegentheil aber nur beim weltlichen Gericht in irgend einem Rechtsfalle Zeugniß geben.[1]) Der s. g. Pfarrer in Telln. im J. 1600, Friedrich Felix Nowoměstsky,[2]) war jedoch sicher akatholisch, und die Häresie erhielt sich hier auch nach dem Sieg des kais. katholischen Heeres am weißen Berge 1620, indem der 1. wieder kathol. Pfarrer Mathias Dubowsky um 1633 an das Konsistorium berichtete, daß er noch 17 Nichtkatholiken in der Kuratie habe, die Kirche jedoch mit allem Nöthigen versehen sei, er aber von der Grundfrau Elisabeth v. Berg nicht mehr wie früher jährl. 80 fl. mhr. nebst Anderm, das nicht näher bezeichnet wird, bekomme.[3]) Dieses wie es scheint unzeitige Sparen von Seite der Patronin mochte auch die Ursache gewesen sein, daß der Pfarrer Dubowsky die Pfründe aufgab, welche Daniel Pinkoth erhielt, aber ebenfalls schon 1637 wieder verließ und am 18. Jun. d. J. den Baccalau. der Philosophie u. frei. Künste Johann Jak. Krueg zum Nachfolger erhielt.[4]) Auch der letztgenannte Pfarrer hielt hier nicht lange aus, worauf die Kuratie nicht zu einer der nähern, nämlich in Aujezd oder in Turas, sondern zu der allzuweit entfernten, aber derselben Gutsbesitzerin gehörigen, nämlich in Lösch kommendirt wurde und dabei bis 1695 verblieb. Die Verwahrlosung sowohl der Seelsorge als auch des Zeitlichen mochte deßhalb bedeutend gewesen sein, aber nur in Betreff des letztern erfährt man, daß z. B. im J. 1658 die 2 pfarrl. Lahne „seit lange“ unbebaut waren und der Lösch. Pfarrer nur 2 Wiesen benützte, an Zehent aber bloß 14 Sch. Korn nebst soviel Haber bezog.[5]) Im J. 1665 war daß Pfarrhaus zerstört, ebenso noch 1671, wo es auch, wegen Mangels an Einkommen („quia nulli proventus“) weder Schule noch Lehrer gab, und 1691, wo es, elend gebaut („misere extructa“) doch schon vom Schulmann bewohnt war.[6]) Im letztgenannten Jahre hatte die St. Johann Bapt. Kirche ebenfalls 3 nicht konsecrirte Altäre, im Thurm am Haupteingang 2 Glocken, dann 2 Silberkelche, 1 solch. Kreuz u. a. Nöthige nebst 150 fl. Barschaft; zur Pfarre aber gehörte der Zehent (jährlich 38 Sch. Korn und soviel Haber, von verlassenen Gründen bezog ihn die Obrigkeit), 2 Lahne Aecker und 2 Wiesen; der Aufbau der Pfarre wurde dem Beneficiaten zugemuthet. Im J. 1695 aber wurde auf Ansuchen des Vormunds der Gf. v. Lamberg'schen Pupillen (Besitzer von Sokolnitz), Christian Gf. v. Roggendorf, diese Kuratie von der in Lösch abgetrennt, die Dotation etwas verbessert (der Stiftsbrief fehlt uns) und am 20. Okt. d. J. der von Slawitschin geb. bisherige Pfarrer zu Frölersdorf, Johann Fabritius, dafür investirt.[7])

Weitere Pfarrer waren: seit 18. Jun. 1703 (invest.) Jakob Kwapil, geb. v. Gß. Heilendorf, † 1711; s. 13. Jul. d. J. (invest.) Cyrill Jak. Klatil, bish. Pfar. in Řečkowitz, nach Boskowitz befördert 1716; s. 12. März d. J. Franz Wikaukal, geb. v. Ungarisch-

---

[1]) Korrespond. XXVII. f. 122.
[2]) Boczek. Slg. Nr. 7380.
[3]) ibid. Orig. Nr. 10,748.
[4]) dasig. ältest. Taufbuch u. Kop. in Act. Consistor. in d. Brün. Konsist. Regist.
[5]) Provent. fix. Parochor. Cod. mspt. in d. Olm. Konsist. Regist.
[6]) Act. Consist. ad ann. 1665 und Brün. Dekan. Matrik vom J. 1671 u. 1691.
[7]) Cod. Invest., auch f. Folgende.

Hradisch, † 1720; s. 29. Apr. d. J. Maximilian Mišličowsky; 1722 Karl Jos. Helcher, kommutirt (wohin?) mit Ignaz Jos. Skřičkowsky, welcher am 3. Mai 1725 investirt wurde, aber mit Andreas Alex. Pokorny (invest. 24. Sept. 1733) wieder nach Drazowitz kommutirte; Pokorny † 1734; s. 26. März d. J. Georg Hadinger † 1745; d. J.[1]) Franz Jos. Gabriel; 1747 Franz Maschke; 1749 Blasius Benedikt Homola, geb. v. Opatowitz, wurde Kanonikus in Nikolsburg; 1757 Johann Bapt. Brunn, geb. v. Mähr. Neustadt, bish. Schloßkaplan in Sokolnitz, verschönerte die Kirche, nach Lautschitz befördert 1765; d. J. Karl Weiß, geb. v. Lautschitz, bish. Schloßkaplan in Sokolnitz, nach Lautschitz befördert 1771; d. J. Simon Reiser, geb. v. Hosterlitz, wurde vom Schlage berührt, erhielt einen Pfarrverweser 1792 und ging nach Muschau, wo er 1795 †; d. J. Johann Pokorný, geb. v. Jedownitz, bish. Administrator daselbst, † 1798; d. J. Georg Schleser, geb. von Gewitsch, bish. Schloßkaplan zu Sokolnitz, † 13. März 1805; s. 10. Mai d. J. Peter Skřidlowsky, geb. v. Walach. Mezeřič, bish. ebenfalls Schloßkaplan zu Sokolnitz, litt ungemein viel vor, während und nach der Schlacht bei Austerlitz (2. Dec. 1805), die bekanntl. bei Telln. und Sokolnitz zu Gunsten der Franzosen entschieden wurde. Schon seit dem 20. Nov. d. J. rückte der Feind hierdurch fast ununterbrochen gegen Austerlitz und Wischau und mußte reichlich verpflegt werden, was bis zum 30. Nov. dauerte, nachdem am 28. d. M. der Kaiser Napoleon selbst im Pfarrhause durch 2 Stunden auf Strohlager ausgeruht hatte. Am 1. Dec. mußten wieder 7 k. k. österr. Offiziere, welche mit ihrer Mannschaft die französ. Vorposten aus Telln. vertrieben hatten, im Pfarrhause verköstet werden, nachdem kurz zuvor der französ. General Varré mit seinem Stabe von 14—18 Mann durch 8 Tage verpflegt worden. Während der Schlacht hat das Pfarrhaus vom russischen Geschütz viel gelitten, weil sich die Franzosen in dem ummauerten Friedhof hartnäckig vertheidigten (8 derselben blieben todt im pfarrl. Garten, auf dem pfarrl. Felde „Odměrky" sind 3 Schachten, worin 60, 50 u. 30 todte Franzosen und Russen gemischt liegen). Nach der Schlacht plünderten die Sieger nicht nur das D., sondern auch das Pfarrhaus (2 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalbin, 16 Stück Borstenvieh, alles Geflügel, 44 Eim. Wein, 200 Metzen Haber, Heu ꝛc. alle Kleider und Einrichtungsstücke ꝛc.) so vollständig aus, daß der Pfarrer nur das behielt, was er am Leibe hatte und obendrein vor dem rohen General Vandamme sich in die Kirche flüchten mußte, wo er ohne Speise und Trank eine Schreckensnacht in der Kanzel zubrachte, bis er am folgenden Tage von da entkam und bei andern menschlicher gesinnten französ. Offizieren Schutz fand. Das Kirchengewölbe bekam durch das Krachen der Feuerschlünde starke Risse und die pfarrl. Wirthschaftsgebäude wurden ein Opfer eines nach der Schlacht ausgebrochenen Feuers.[2]) Auch 1809 hat derselbe Pfarrer

[1]) Dasig. Kirchenbuch.

[2]) Die Vorfälle vor, während und nach der Schlacht von Austerlitz werden in dem hiesigen Pfarr-Gedenkbuche von demselben Pfarrer als Augenzeugen ausführlich beschrieben und eigens hervorgehoben, daß — wie wir schon anderswo („Mähren" ꝛc. II. 1. Abthlg. S. 155 Note) nach ämtlicher Eingabe berichtiget haben — die französ. Berichte über diese Schlacht bis auf unsere Tage, und insbesondere was

durch die Franzosen bedeutende Verluste erlitten, indem 15 feindliche Offiziere durch 17 Tage und außerdem viele andere hier durchziehende sammt ihrer Dienerschaft im Pfarrhause verpflegt, namhafte Requisitionen an Getreide, Hülsenfrüchten nebst Mehl geleistet, wieauch 956 fl. an baarem Gelde erlegt werden mußten. Dagegen hatte er die Ehre, am 15. Sept. d. J. auf eine Stelle oberhalb den Telln. Weingärten na drahach genannt vor den Kaiser Napoleon eigens berufen, und von ihm in Gegenwart des Vicekönigs von Italien, dann der Marschälle Duroc, Berthier, Lefevere, Bessiers und Davoust über manche Vorfälle während der Austerlitzer Schlacht befragt zu werden, bei welcher Gelegenheit ein Telln. Bauer für 3 dem Kaiser überreichte Weintrauben aus der Hand des letztern 2 Napoleondor erhielt. — Der Pfar. Skřidlowsky, ein eifriger Seelsorger und liebenswürdiger Mensch, † am 13. Sept. 1818; f. 10. Dec. d. J. Peter Hillebrand, geb. v. Wawrowitz in Schles., † 10. Jun. 1835; f. 13. Aug. d. J. Johann Erhak, geb. v. Kosteletz bei Proßnitz, † 16. Febr. 1849; f. 1. Mai d. J. der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bischöfl. Visitationen wurden abgehalten in den JJ. 1814, 1823, 1836 u. 1847. — Der Cholera erlagen im J. 1831 93 und im J. 1849 25 Personen in beiden DD.

---

6. Tikowitz (Stikovice), Pfarre, mit der öffentlichen Kapelle in Radostitz.

Das Pfarrdorf liegt in einer Einsattlung der Hochebene bei $^5/_4$ St. ssw. vom Dekanatsorte, und die Kuratie bilden noch die DD. Pürschitz (Pršlice), $^3/_4$ St. w., mit excur. Schule, 1 Schlosse u. 1 Hofe, Radostitz (Radoštice), 1. St. w. und Siluwka (Siluvka), $^3/_4$ St. ssw. mit Schule, dann 2 Mühlen, näml. die Radostitzer $^1/_2$ St. u. die abgebrannte 1 St. n.

Seelenzahl: 1410 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden. — Zu den 3 Schulen sind bei 166 Kinder pflichtig.

Patron: der Besitzer des Großgutes Pürschitz Johann Freiherr v. Sina; zu demselben Gute gehören die DD. mit Ausnahme von Siluwka, das ein Bestandtheil des Domin. Kanitz ist. — B. A., G. und Post in Brünn, letztere auch in Raigern.

Pfarrer: seit 2. Aug. 1841 Herr Franz Papaček, geb. zu Lichwe in Böhmen 1799, ordin. 1825, Mitglied der Cyrill-Methud-Häreditát. Die Kooperatorstelle unbesetzt.

Die Kirche zum hl. Martyr. Georg steht regelrecht auf einer Anhöhe beim D., war noch um 1820 von 1 mit 1 Brücke versehenen Wallgraben, der jetzt verschüttet ist, umgeben, verlor aber den alterthüm-

---

den angeblichen Untergang des ganzen kais. russisch. Korps unter General Doktorow im Začaner Teich betrifft — unwahr sind, indem auch dieser so nahe wohnende Pfarrer versichert, daß in diesem Teiche beim nächsten Ablassen desselben wohl 250 Pferde und viele Rüstwagen, die in dem miteingefrorenem Geröricht stecken geblieben, aber nur 3 erschossene Russen gefunden wurden.

lichen Typus im J. 1725, wo sie, sammt dem Thurme und der Sakristei mit einem Geldaufwand von 2800 fl. (dazu gab die Kirche 1105, der Patron 595 und der Pfarrer 300 fl.) erneuert und vergrößert wurde, wozu 1727 1 neues Sanktusthürmchen auf Kosten desselben Pfarrers Laichmann (160 fl.) kam, welcher nachher auch die Thurmuhr (60 fl.), Orgel (100 fl., dazu 1842 1 Pedal um 80 fl. C. M. durch Wohlthäter), Kirchenstühle, eiserne Drahtgitter zu den Fenstern und 1 eisernes Thürgitter u. a. für sein Geld anschaffte. Die Kirche ist fest gebaut, hat ein Ziegeldach, und das Gewölbe bilden 3 Kuppeln, die früher ausgemalt waren. Die 5 Altäre zu St. Georg (hohes, Tabernakel sammt 4 Cherubim 1845 neu staffirt), hl. Franz v. Paula, der Mutter Gottes, St. Johann v. Nepom. und des Heilandes am Kreuze haben insgesammt Blätter; die 3 neuern Thurmglocken betragen 4, 2 u. 1 Ct. im Gewicht und die im Sanktusthürmchen 1/2 Ct. In der Kirche, die seit 1855 im Innern auf Kosten des Hrn. Pfarrers wesentlich verschönert worden sein soll, für die Volkszahl aber zu klein ist, gab es einst 3 Grüfte, deren 1 der Freih. v. Zeleckysch. Familie gehörte, und worin Sigmund Zelecky v. Počenic nebst seiner Gattin Franziska ruhen sollen; sonst hat sich nur 1 Grabstein des am 28. Okt. 1623 † Gß. Urhauer Freihofsbesitzers Jakob Janošic erhalten. Die Meßkleider wurden seit 1804 nur mit 1 neuen Kasel vermehrt, und für das abgelieferte Silber, welches im J. 1806 4 Pfd. 66 Lth. betrug, hat man 1 Obligation von 110 fl. Im J. 1853 wurde die Kirche, die übrigens mitten im Friedhofe steht, sammt dem Dachstuhl auf Patronskosten (500 fl. C. M.) von außen ausgebessert und mit Ziegeln neu gedeckt, nachdem bereits 1839 der Thurm um einige Klafter verkürzt und nur mit Schindeln gedeckt worden. — Unter den Messenstiftungen sind zu bemerken: die der Eheleute Joseph Spitzer u. s. Frau Elisabeth (1750) mit 1 Acker auf 2 Metz., dann 1 Wiese auf Altarkerzen und ewiges Licht; 1751 des Ansassen Sebastian Koška mit 1 Acker von 4 Metz.; 1759 des Pfarrers Matthäus Leichmann mit 400 fl. und 1802 des Pfar. Thomas Kloß mit 855 fl. 12 kr. In den JJ. 1763 u. 1765 wurden jedoch 5 kirchl. Fundationsäcker um 316 fl. verkauft. [1]) Im J. 1852 erhielt die Kirche von Wohlthätern 1 neuen Kreuzweg.

Die öffentliche Kapelle der hl. Aposteln Simon u. Judas in Radostitz, welche ebenfalls am Friedhof auf einem Hügel steht und 1722 von dem Pürschitz. Besitzer Johann Felix Zelecky v. Počenic ganz neu erbaut wurde, ohne Sakristei, aber mit Chor, Orgel, Paramenten und 1 Thürmchen versehen ist, haben laut gleichzeitiger Aufschrift auf einem in die Wand an der Evangeliumsseite eingemauerten Stein ursprünglich im J. 1333 die BB. Niklas und Peter v. Radostitz als Pfarrkirche erbaut und bestiftet. [2]) Sie hat nur 1 Altar, aber in der Epistelwand 1 eingemauerten Grabstein eines Kindes mit kaum lesbarer Aufschrift, und der Gottesdienst wird darin, außer stillen Messen an Begräbnißtagen, nur am Kirchenfeste abgehalten.

[1]) Brün. Konsist. Registrat. Stiftung.

[2]) Die Aufschrift (nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Oberamtmann Eder in Selowitz) lautet: Anno Di. MCCCXXXIII. in die apostolorum Simonis et Jude, Fundata est hec ecclesia, per dominum Nicolaum de Radoszczicz et fratrem suum Petrum et uxores eorum. dominas Evam. et Bvoncam. et filios ipsius di. Petri hroznat. et Johan. II. Omnipotens dominus Misserer... Dieser Fundationsstein gehört zu derlei größten Seltenheiten in Mähren.

Daß hier aber in der Vorzeit wirklich eine selbstständige Pfarre war, beweisen sowohl landtäfliche Daten zu den JJ. 1350, 1459 und 1563, [1]) als auch die Notiz im Pürschitz. Urbar vom J. 1574, welche ausdrücklich sagt, daß in Radost. ein Pfarrpatronat („w teg wsy gest kostelny podaczy") und der Zehent in Abgabe von Sommer- und Winterfrucht bestehe, und daß der Pürschitz. Grundherr, welcher den Zehent für sich nehmen will (die Pfarre mochte längst nicht mehr besetzt gewesen sein), dem Tikowitzer Seelsorger für den in Radost. an jedem 3. Sonntag abzuhaltenden Gottesdienst jährl. 4 fl. mhr. zu geben habe. [2]) Von den Radost. Pfarrern aber ist keiner bekannt.

Pfarbestiftung. Zur Pfründe gehören an Grundstücken 38 Joch $167\,^5/_6$ □°, worunter 1 Hausgarten von $693\,^2/_6$ □° und 1 Wiese von 1 Joch $786\,^1/_6$ □°, dann aus dem der Tikowitzer Gemeinde gehörigen Waldung so viel Holz, als 3 Halblähner zu nehmen pflegen. Der Getreide- und Weinzehent ist mit einer Jahresrente von 891 fl. 44 kr. C. M. abgelöst.

Das alte Pfarrhaus war das jetzige Bauernhaus Nr. 42; bei der neuen Pfarrbestiftung 1704 wies aber der Grundherr den ehemaligen Freihof Treuenburg als Wohnung den Beneficiaten an, welches Gebäude zwischen 1710 u. 1712 ganz neu hergerichtet, und seit 1804 mit einem Aufwand von 4000 fl. abermals erneuert werden mußte. Es ist nur ebenerdig und wurde, sammt den Wirthschaftsgebäuden, zwischen 1841 und 1853 größtentheils auf Kosten des Pfarrers nochmals ausgebessert.

Geschichtliches. Im J. 1325, wo der hiesigen Pfarre zuerst urkundlich gedacht wird, war sie eine Präbende des Brün. Kollegialstiftes bei St. Peter, aber erst 1384 ließ sie, n. A., der markgfl. Oberstmarschall Filip v. Swojanow demselben Kapitel als Präbende, deren Patronat und Verleihung er sich vorbehielt, förmlich intabuliren. [3]) Wie und wann das Patronat an die Besitzer des Gutes Pürschitz gedieh, weiß man nicht, aber schon vor 1535, wo der Besitzer von Kanitz u. A. auch den Antheil von Tikowitz von Heinrich Lechwicky v. Zastřizl erstand, war es dabei. [4]) Von kathol. Pfarrern aus der Vorzeit kennt man nur 2, nämlich 1508 einen Benedikt, welcher damals das Nonnenstift in Kanitz wegen willkührlicher Auspfarrung des D. Sylowka von Tikowitz und Einpfarrung nach Kanitz, wieauch wegen Wegnahme des dortigen Zehents beim Landgerichte auf 400 Mk. geklagt hatte, [5]) u. 1535 einen Melchior. [6]) Bald darauf verfiel auch diese Kuratie dem Pikarditismus, die Pfarre ging ein und die Pastoren von Kanitz verrichteten

---

[1]) Brün. Ldtaf. I. p. 16. IX. f. 7. u. XXV. 6.

[2]) Kopia in d. Brün. Konsist. Registrat. Zum J. 1566 heißt es in den Brün. Puhonen, daß den Radost. Pfarrzehent in Ermanglung eines Pfar. in Tikowitz der Pürschitz. Grundherr bezog, dafür aber der Kirche jährl. 2 Sch. Gr. abführen mußte, was jedoch der Besitzer Hynek Dubčansky von Bačic seit 1553 nicht that, und daher von Burian Žabka v. Limberg-Kanitz auf 26 Sch. Gr. Ersatz geklagt wurde (XLVIII. f. 396.).

[3]) Urk. f. das St. Peter Kollegiatstift vom J. 1325, S. auch S. 34 dies. Bandes; Brün. Ldtfl. II. f. 67.

[4]) das. XXI. 5. 6.

[5]) Brün. Puhon. XV. f. 88.

[6]) Boczek. not.

schon seit 1558 daselbst manchmal den Gottesdienst, nannten sich wohl auch „Pfarrer“ von Tikowitz, wie z. B. 1562 jener Johann Hořepnický, welcher damals den Pürschitzer Grundherrn Burian Žabka v. Limberg wegen Abnahme des Getreidezehents von Tikowitz und Pürschitz, dann des Weinzehents vom D. Sylumka auf 200 Sch. Gr. gerichtlich belangte und als Ersatz dafür 30 Sch. Gr. zugesprochen erhielt.[1]) Zum J. 1577 wird zwar noch ein Johann Antonin als dasiger „Pfarrer“ genannt,[2]) aber er sowohl, wie 1611 jener Andreas Galli, dessen Witwe Katharina 1612 den teutschen Prediger und „Kaplan“ in Eibenschitz Mathias Schmidl eheligte,[3]) mochten nur zeitweilig hier gewohnt haben, weil sich die jeweiligen Pastoren in Kanitz, wie z. B. 1607 auch Andreas Paulin. Bezdĕcký, Administratoren der Pfarren Gß. Urhau und Tikowitz nannten, deren letzterer damals ebenfalls keinen Zehent erhielt.[4]) In dem schon früher erwähnten Urbar des Gutes Pürschitz vom J. 1574 heißt es, daß beim D. Pürschitz der Zehent von 12 Lahn. der Sommer- und Winterfrucht zur Tikowitzer Pfarre, nebst 1 Henne und 2 Denar. von jedem „Podsedek“ gehöre, ihn aber der Grundherr beziehe in Folge des Vertrages, den er mit jedem aufzunehmenden Prediger in Betreff seines Lohnes (sluzbu mu dawa) schließe.

Seitdem in Gß. Urhau wieder ein eigener kathol. Pfarrer bestand, wurde die Tikowitz. Karatie von dort administrirt, wie namentlich 1691, wo die Kirche 3 nicht konsekrirte Altäre, an Silber 1 Kelch, 1 Ciborium nebst 1 Monstranz und 3 Glocken besaß, der Zehent betrug 36 Sch. Korn, 27 Sch. Weizen, 60 Sch. Haber, 5 Sch. Erbsen und 5 Metz. Gerste, vom D. Sylumka aber 12 Metz. Korn und 10 Metz. Haber, alles auf 280 fl. 2 kr. in Geld abgeschätzt.[5]) Endlich hat der Besitzer von Pürschitz Mar. Zelecký v. Počenic die Pfarre wieder errichtet und sie am 11. Sept. 1704 (invest.) mit Johann Trtina, geb. v. Brünn besetzt. Trtina, welcher 1712 nach Wesely befördert wurde, hatte zu Nachfolgern: s. 19. Febr. d. J. (invest.) Matthäus Leichmann, der große Wohlthäter der Kirche, geb. v. Gß. Senitz, † 2. März 1758; d. J. Jakob Masur, geb. v. Skřipow in Schles., † 1. Apr. 1762; Wenzel Prochaska, geb. v. Telč, † 1768; Thomas Kloß, geb. v. Proßnitz, † 29. März 1802; Barthol om. Manderle, geb. v. Jaktar in Schles, † 20. Mai 1841; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Die letzte bischöfliche Visitation wurde hier am 7. Mai 1847 abgehalten.

---

1) Brün. Puhon. XLVIII. 224.
2) das. LVIII. 446.
3) Cerroni Nachrichten ꝛc. Mspt.
4) Verzeichniß der Urkk. des St. Annaklosters in Alt-Brünn Mspt.
5) Kanitz. Dekan. Matrik v. J. 1691.

7. Turas (Tuřaný), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt bei 3/4 St. nö. vom Dekanatssitze auf einer Anhöhe und den Pfarrsprengel bilden noch die DD. Chirlitz (Chrlice) mit der nahen Kolonie Rosenberg (Rosenberk), 1/2 St. s., Holasek (Holásky), 1/2 St. s., Rennowitz (Ivanovice), 1/4 St. w., Mardorf (Maximiliánov oder Dvorská), 3/4 St. ö. und Klein Latein (Malá Slatina), 3/4 St. n., letzteres erst seit 1824, wo es von Lösch aus- und hierher eingepfarrt wurde.

Seelenzahl: 3360 Katholiken mähr. und teutsch. Zunge, dann 2 Akatholiken und 19 Juden. — In der in abgetheilten Lehrzimmern bestehenden Doppelschule in teutscher und mährischer Sprache, für deren letztere das Lehrzimmer auf Kosten der betreffenden Dominien erst 1836 neu erbaut wurde, sind bei 350 Kinder pflichtig.

Patron: Herr Anton Schindler, als Besitzer des Allodgutes Turas.

Dominien: Turas, Chirlitz, Sokolnitz, Rennowitz und Lösch. — B. A., G. und Post in Brünn.

Pfarrer: seit 26. Okt. 1844 Herr Bartholomäus Wondrak, bis dahin Pfarrer in Řečkowitz, geb. zu Krasnowes 1796, ordin. 1823, Mitglied der Cyrill- u. Methud- dann der hl. Johann v. Nepom.-Härebität, wieauch der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Die alte [1]) Pfarr- und Gnadenkirche zu Mariens Heimsuchung stand auf dem hart an die jetzige Kirche südl. anstoßenden Platze, wo jetzt noch 1 kleine Marienstatue mit der Jahrzahl 1050 den Standort ihres Hochaltars bezeichnet, wurde aber, weil klein und höchst baufällig, im J. 1804 abgetragen, und das Gnadenbild in die beinahe anstoßende St. Annakirche übertragen, welche zwischen 1693 u. 1697 auf Wohlthäterkosten (darunter besonders der Schlappanitzer Pfarrer Anton Muška) erbaut und am 26. Jul. 1698 vom Brün. Kanonikus und Dechant Ign. Müller eingeweiht worden war. Der Bau der neuen Pfarrkirche, wozu man auch das Materiale der alten verwendet hatte, war bis 1806 vollendet; aber der Glockenthurm nebst der Chorstiege wurde erst 1819 hergestellt, wozu der Studienfond 2677, die Kirche aber 367 fl. 23 kr. beitrugen. Ueber dem Tabernakel des Hochaltars steht die aus

---

[1]) Als 1610 der hiesige Pfarrer Georg Pistorius diese Kirche im Auftrag des Kardinals Franz v. Dietrichstein erneuert und vergrößert hatte, soll er eine Aufschrift gefunden haben, welche angab, daß sie schon bei 600 JJ. bestanden habe. Diese Gnadenkirche hatte ihre eigene Literatur, indem außer der bekannten Schrift Balbin's Diva Tuřanens. &c. auch die Jesuiten Johann Dilatus „Marianische Kirchenfahrt“ 1682, Karl Wernitzer (Mspt. nach Hausgeschichtsbüchern in böhm. Sprache 1708) und n. A. Jos. Boczek od. Bohuslaw „Marianische Historie“ ꝛc. 1719 Brünn, 8. über das Alter ꝛc. dieses Wallfahrtsortes ausführlich berichten, und auch der Olmütz. Fürstbischof Karl v. Liechtenstein sagt in dem Stiftungsbriefe für die hiesige Jesuiten Residenz vom J. 1666: cum non absque moerore animi nostri percipimus, devotionem erga Deiparam V. Mariam supra 600 retroactos annos in parochiali ecclesia Tuřan. . inceptam et hucusque continuatam ob injuriam temporum, bellorum incursus et defectum valde labefactatam et fere extinctam jacere“ &c. (Orig. in d. fürsterzb. Arch. zu Kremsier).

Holz geschnitzte Gnadenstatue der seligsten Jungfrau und hinter demselben an der Wand hängt das 1707 von Johann Heinisch in Prag, dem besten Schüler von Skreta, sehr gut gemalte Bild der hl. Anna, oder hl. Familie. Unter den 4 Seitenaltären ist das unter dem Chor in neuester Zeit errichtete besonders erwähnenswerth, weil dieß in Folge des letzten Willens eines Wiener Kaufmannes, Alois Fischer, geschah, wozu er nicht nur 500 fl. C. M., sondern auch 1 in Wachs schön boussiertes gekröntes Haupt Christi (ecce homo) 1830 testirte. Die Kirche wurde in neuester Zeit in- und auswendig wiederholt übertüncht und überhaupt reinlich erhalten, hat auf dem Chor 1 gute Orgel und erhielt seit 1846 auf Kosten von Wohlthätern, wobei sich besonders die in der Kuratie bestehende Bruderschaft des hl. Rosenkranzes betheiligte, nicht nur 6 hölzerne stark vergoldete Altarleuchter und 1 hl. Kreuzweg in schönen Goldrahmen, sondern auch 3 gestickte Pontifikalstühle sammt Stratum und 1 schönen Teppich (75 fl. C. M.) als Stratum für das Hochaltar. Mit guten Meßkleidern, worunter 1 sehr kostbare Kasel noch aus der Jesuitenzeit, und andern Paramenten war sie von jeher gut versehen, und 1850 wurde noch 1 schwarzes Pluvial nebst Kasel aus schwerem Seidenstoff beigeschafft. — Von dem im J. 1806 998 Lth. betragenden Silber hat man einen bedeutenden Theil abgeführt, wofür eine Obligation pr. 780 fl. W. W. vorliegt, und jetzt besitzt die Kirche noch außer dem kostbaren Schmuck an dem Gnadenbilde, 1 vergoldete Monstranz, 1 Ciborium, 2 (?) Kelche nebst 1 Krankenpatene von Silber. Auf dem mit 1 Uhr versehenen Thurm, welcher von der Kirche etwas absteht, gibt es 4 Glocken, insgesammt aus dem 17. Jahrhundert, von 7, 3, 3 und etwa 1 $^1/_2$ Ct., dann auf dem Sanktusthürmchen ebenfalls 1 kleine. Von Stiftungen aus neuerer Zeit sind bloß zu erwähnen die vom J. 1804 eines Unbekannten auf das Lampenlicht vor dem Gnadenbilde mit 600 fl., dann die Messenlegate eines Joh. Fridecky mit 3250 fl. (1786) und des Joh. Luzian beinahe in derselben Höhe vom J. 1848 (?) [1]) Der Friedhof ist seit 1831 außerhalb des Ortes gegen N. unweit von der Kirche; der alte war bei derselben und in den 4 Ecken der Mauer mit eben so vielen zierlichen Rundkapellen versehen, die man zu profanen Zwecken verwendete. Auf der östlichen Seite desselben umgaben ihn einst gewölbte Hallen zum Beichthören, aus denen man 1803 Wohnungen für die Kooperatoren herstellte. — Im J. 1819 wurde auch 1 entweihte St. Joachimskapelle um 48 fl. C. M. der Turaſ. Gemeinde abgetreten. Eine Kapelle beim D. Neunowitz, welche sammt einer im dortigen Schlosse der Welehrader Profeß P. Engelbert Herrmann, der bei diesem einst dem Stifte Welehrad gehörigen Gute Prokurator gewesen, um 1730 erbaut hatte, wurde ebenfalls um 1784 entweiht.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bloß 4 Joch 81 □° Äecker, 4 Stückchen Wald (Gebüsch) von etwa 3 Joch 680 □° und 1 Garten von 733 $^3/_6$ □°. Andere ehemalige Leistungen an Zehent, Holz, Bier 2c. sind insgesammt mit einer Jahresrente von 926 fl. 5 kr. C. M. abgelöst Der Kooperator wird aus dem Religionsfonde besoldet.

Das gegenüber der Kirche stehende nur ebenerdige Pfarrhaus enthält 2 Wohn- und 1 Speiszimmer für den Pfarrer, 1 Gastzimmer,

[1]) Brün. Konsist. Regist. Stiftung.

Küche, Keller, Gesindzimmer ꝛc. nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, was alles seit 1836 durch Zuthun der Kuraten ausgebessert und erneuert wurde.

Geschichtliches. Es ist eine fromme Sage, welche auch der Kardinal Franz v. Dietrichstein in einer 1622 in der hiesigen Kirche gehaltenen Rede, gestützt auf angeblich alte dasige Schriften, Grab- u. Denksteine, benützt hatte: daß schon die hl. Landesaposteln Cyrill und Methud das Turas. Gnadenbild Mariens nach Mähren gebracht und dem bekehrten Volke zur Verehrung dargeboten haben, daß es aber in den Kriegen bei und nach Auflösung des großmähr. Reiches von Menschen oder Engeln verborgen worden, bis es endlich im J. 1050 durch einen frommen Bauer aus Chirlitz bei dessen Rückkehr von der Tagesarbeit an derselben Stelle, wo jetzt noch die obenerwähnte Mariensäule bei der Kirche steht, hellleuchtend, aber ohne Rauch und Flamme im Dorngebüsch entdeckt wurde. Der beglückte Finder nahm das Bild mit in sein Haus, von wo es jedoch wiederholt zur Nachtszeit verschwand und abermals am frühern Orte gefunden wurde, worauf Horak und sein Weib durch inbrünstiges Gebet zwar ein längeres Verbleiben des Gnadenbildes in ihrem Hause erbaten, als sie aber 1 Kapelle für dasselbe aufzubauen beschlossen, sei es sammt dem bereiteten Materiale nochmals verschwunden und auf dem frühern Fundorte gefunden worden, woraus die Bewohner von Chirlitz schlossen, es sei der Wille der Gottesmutter, daß an jener Stelle zu ihrer Ehre 1 Kirche gebaut werde.[1]) So weit die Sage. Daß aber in Tur. in uralter Zeit eine bedeutende Pfarre bestand, erweist der Umstand, daß in den JJ. 1278 u. 1279 der hiesige Pfarrer Wilhelm, welcher 1275 nur „Clericus de Thurans“ sich nannte, sogar Dechant höchst wahrscheinlich des Brünner Distriktes war.[2]) In den JJ. 1358, 1359 u. 1360 hielt die Pfründe der Olmützer Domherr und Schwestersohn Johanns v. Birnbaum, Adalbert, welchem 1360 derselbe Oheim 2 Lahne nebst 2 Gehöften im D. Birnbaum intabulirte, nachdem er schon 1358 gemeinsam mit eben diesem Johann ebendort 1 ½ Lahn. sammt Gehöft. erkauft hatte.[3]) Von da an verschwindet jede Spur über das Benefiz bis 1510, wo der Pfarrer Prokop von 12 Kardinälen Indulgenzen von 100 Tagen für 3 Marienfeste, dann für das der hl. Anna und den Kirchweihesonntag für die Kirche erwirkte.[4]) Sein Nachfolger Wolfgang, schon 1522 genannt, wo er einige Unterthanen daselbst besaß, mußte 1527 u. 1529 den Zehent vom D. Rennowitz beim Landesgerichte einklagen.[5]) Im J. 1560 hielt die Pfründe ein

---

[1]) nach einem guten Aufsatz (vom Aujesd. hochw. Herrn Pfarrer u. Selowitz. Dechant Ludw. Tidl?) über diesen Gnadenort in dem „kathol. Blatt aus Mähren“ 1849. Beilage zu Nr. 41. Nebenbei sei hier bemerkt, daß der slawische Name des Dorfes Tuřany, aus dem die teutsche Benennung „Turas“ entstand, nicht von trň, trnj, d. h. Dorn, Dörner, sondern von dem Kriegsgotte der alten Slawen Tur, dem skandinavischen Tyr (Mars) abgeleitet wird (Šafařik starožitn. I. 51. 407, u. Jungmann „Slownjk“ &c. IV. 673), welcher hier 1 Tempel mit 1 Hain gehabt haben soll, (Jungmann ebenda nach Krok II. 381, wo es auch heißt: daß Tuřan ein altmährischer Götze gewesen).

[2]) Cod. dip. Mor. IV. p. 151. 215. 223.

[3]) Brün. Lndtfl. I. Lib. III. f. 23. XXII. 197. XXVIII. u. Lib. Johann. de Boskowic f. 29.

[4]) nach 1 Bulle vom Pap. Urban VIII. 1643.

[5]) Brün. Puhon. O. 89.

Niklas und nach seinem 1587 erfolgten Tode Valentin Hagen, der Pfarrer in Proßmeritz war, diese Pfründe aber wegen unkirchlicher Neuerungen verlor und im Gefängniß zu Wischau dafür büßen mußte, bis er nach abgelegtem Glaubensbekenntniß und geleistetem Versprechen künftiger Besserung Tur. erhielt, worauf der Bischof dem Chirlitz. Amtmann befahl, ihn (d. Pfarrer) mit 10 Maaß Schmalz, 5 mittlern Käsen, 4 Metz. Korn, 1 Faß Bier, Erbsen u. a. Zugemüß und Schweinfette zu unterstützen.[1]) In dieser Zeit erhielt die Kirche manche Legate, wovon namentlich im J. 1586 6 Sch. Gr. und 1595 50 fl. mhr. von einem Andreas besonders angemerkt sind[2]).

Im J. 1599 wird ein Filipp als Pfarrer in Turas genannt[3]), und mochte wohl von dem thatkräftigen Georg Pistorius abgelöst worden sein, welcher, wie schon früher gesagt, im Auftrag des Kardinals Franz v. Dietrichstein 1610 die Kirche, welche 1600 von Dieben ausgeraubt wurde (der Kardinal mahnte zu reichen Almosen und predigte hier auch dafür) erneuert und vergrößert hatte, wie auch schriftlich nachließ, daß sie bis dahin durch beinahe 600 JJ. bestanden. Er nahm die von den akathol. Rebellen aus Brünn vertriebenen Jesuiten gastfrei auf und hatte die Freude, den erwähnten großen Kardinal abermals daselbst zu empfangen, als er nach Besiegung der Aufständischen am Vortage des Mariä Heimsuchungsfestes 1622 von Nikolsburg aus eine feierliche Dankprocession hierher geführt, und schon in der Ferne beim Anblick des Gnadenortes in Freudenthränen ausbrach, niederkniete und nach heißem Gebete eine feurige Anrede an die Wahlfahrer hielt, sich, die Seinigen und das Vaterland dem Schutz Mariens mit Inbrunst und Vertrauen empfehlend. Die ganze Nacht hörte er, wie jeder andere Priester Beicht, und am Festtage die Predigt nebst dem feierlichen Hochamte, spendete an etwa 1000 Pönitenten das hl. Sakrament, wieauch eine bedeutende Geldsumme unter die Armen, die er auch gespeist und bei Tische persönlich bedient hatte. Unter dem erwähnten Pfarrer Pistorius, der als ausgezeichneter Sprachkenner das „Vater unser“ in 40 Sprachen zu Olmütz 1621 in 12⁰ drucken ließ, administrirte die Pfründe 1617 der aus Zwittau geb. Kaplan und Prediger im König. Kloster zu Alt-Brün. und bei dessen Pfarre St. Wenzel Laurenz Pachelius[4]), und um 1625 erhielt sie Georg Felician, sowie nach dessen Resignation Daniel Strakovius am 27. Apr. 1632 (invest.)[5]), unter welchem einer der Brün. Jesuiten, die hier im Beichtstuhl fleißig aushalfen, 1634 daselbst die Bruderschaft zum hl. Isidor stiftete, welche sich nachher sehr stark unter dem Landvolke in Mähren ausbreitete, und der der Kardinal Franz einen 100tägigen Ablaß verlieh[6]). Beim Einfall der Schweden nach Mähren im J. 1642 übergab der damalige

---

[1]) Korrespond. XXV. f. 153 flg. Ueber den † Pfarrer Niklas klagte der Bischof Stanislaw, daß er der Turas. Kirche 36 fl. 14 Gr, mähr. schuldig geblieben, die aus dem Nachlaß ersetzt werden sollten, und daß dessen Wirthin („slandra“) sich Vieles zugeeignet hatte, worunter auch Legate zur Kirche ꝛc., daher auch aus dem Nachlaß zu ersetzen. (Korresp. XXVI. 119. XXVIII. 196).

[2]) Ebenda XXIV. 216. XXXII. 64.

[3]) Das. ad an. 1606.

[4]) Act. Consistor. ad an. 1617 Boczek not.

[5]) Cod. Investit. Mspt. p. 41.

[6]) Schmidl Histor. Soc. Jes. IV. p. 125. fg.

Pfarrer in Tur. Mathias Petraš das Gnadenbild der Franziskaner-Nonnen in Brünn (nachher bei St. Joseph), welche es auf ihrer Flucht vor den Schweden nach Wien. Neustadt mitnahmen, wo es von der frommen Kais. Eleonora besonders verehrt wurde. Im J. 1648 wieder nach Brünn zurückgebracht, blieb es in der dortigen Jesuitenkirche zur Verehrung ausgestellt bis zum 22. März 1649, wo man es in feierlicher Procession wieder nach Turas übertrug, nachdem inzwischen der Pfarrer die von den Schweden in einen Pferdestall umwandelte Kirche mit einem Geldaufwand von 5000 fl. wieder hergestellt hatte [1]). Derselbe Pfarrer Petraš (od. Petrasius) erhielt am 8. Mai 1652 die benachbarte Pfründe Aujesd als Kommende für so lange, bis dort das Pfarrhaus hergestellt sein würde und am 28. Juni d. J. vom Ordinariat die Zusicherung, wegen seiner vielen und großen Verdienste um die Tur. Kirche und Pfründe, letztere für seine Lebenszeit besitzen zu dürfen; zugleich wurde er zum Kanonikus in Brünn ernannt und verbesserte nochmals die Kirche mit dem von einem Niederlauchy hiezu geschenkten Gelde [2]). Im J. 1657 wurde Petraš Kapiteldechant in Brünn und die Pfarre (Ende Apr.) dem aus Zwittau geb. Adam Kornel. Pusch übergeben, dem jedoch schon am 10. Mai 1658 Augustin Geller nachfolgte, unter welchem (1658) der Erzhz. u. Olmütz. Fstbischof Leopold Wilhelm allen Dechanten und Pfarrern der Diöcese befahl, Wallfahrten nach Tur. anzuordnen und zu fördern. Seit 9. Nov. 1663 war Pfarrer daselbst Blasius Paul Aufřednicek, mußte aber 1666 die Pfründe dem Brün. Jesuiten Kollegium überlassen, womit es sich so verhielt:

Der Olmütz. Fstbischof. Karl v. Liechtenstein, welchem als Oberlehensherrn des bischöfl. Lehengutes Turas das Patronat der Pfründe bisher gehörte, hat dasselbe sammt dem Benifiz, wahrscheinlich wegen der zahlreich hierher strömenden Wallfahrer, zuerst dem Benediktinerstifte Raigern übergeben wollen, und als dieses vielleicht aus Mangel an im Hause entbehrlichen Individuen es nicht annahm, dasselbe im J. 1666 dem Jesuiten Kollegium in Brünn, als dessen beständige Residenz, überlassen und mit Allem, was bisher mit wenigen Ausnahmen die hiesigen Pfarrer besaßen, inkorporirt, dem Bisthum aber nur das Hoheits-, das Jurisdiktions- und die Ordinariatsrechte, sowie alle obrgktl. Leistungen, dann die kgl. und Provinzialleistungen vorbehalten. Zugleich wurden die geistlichen Pflichten der Jesuiten bestimmt, den Bischöfen aber die volle geistliche Obergewalt bezüglich des mit der Seelsorge beauftragten Säkular-Pfarrers vorbehalten, welcher letztere den Unterhalt und die von den Pfarrlingen zu unterhaltende Wohnung neben dem Pfarrhause erhalten, den vollen Zehent aus den Pfarr. DD., die ganze Stola und Koleda und wochentlich von der bischfl. Hschft. Chirlitz ½ Faß guten Bieres, ferner das zu Maria Verkündigung gewöhnlich abgereichte De-

---

[1]) Idem ibid. p. 510. sq. und dasige Hauschronik, worin es auch heißt, daß in den JJ. 1605 u. 1606 Turas wiederholt von den Ungarn verbrannt wurde, die Kirche aber unversehrt blieb und Schmidl (op. cit. p. 508 sq.) fügt hiezu, daß als die Schweden, die ebenfalls das D. einäscherten, die Kirche erbrachen, wie erblindet die Kostbarkeiten, welche einige Einwohner in die Kirche als in einen vermeintlich sichern Ort hinterlegt, eben so wenig bemerkten, wie den Kirchenschatz und die kostbare Silberlampe vor dem Hochaltare, und alles unberührt ließen.

[2]) Act. Consistor. ad an. 1652 u. 1653.

putat, von den Jesuiten aber jährl. 60 fl. rhn. in 2 Terminen, sowie die einzelnen Meßstipendien beziehen und die s. g. Pfarraue genießen solle; alle übrigen Einkünfte müssen zum Besten der Kirche verwendet werden [1]). Noch in demselben J. übernahm das Kollegium die Pfründe und schickte hierher 6 Jesuit. Priester, deren Superior Johann Kuzel war, welche auch die Pfarrgeschäfte bis zum 27. Jun. 1669 besorgten, wo auf Vorschlag des Brün. Kollegiumrektors Matth. Zeidler der von Alt-Brünn geb. Weltpriester Simon Skur wieder als Pfarrer investirt wurde [2]). Inzwischen erbaute derselbe Olmütz. Bischof den von 4 Säulen getragenen Platfond in der Kirche, unter dem das Tabernakel stand, und übergab am 28. Apr. 1668 auf höchst feierliche Weise beim hiesigen Hochaltar im Beisein des höchsten Adels aus Mähren und vieler Geistlichkeit dem neuen Prag. Erzbischof Matthäus Ferdinand Sobek v. Bilenberg das erzbisch. Pallium, welcher (geb. aus Raigern und von jugendauf Verehrer dieses Gnadenortes) bei dieser Gelegenheit der Kirche 100 Dukaten auf 1 neues Tabernakel und zur Verzierung des Gnadenbildes spendete, sowie später den ganzen Uebergabsakt auf 1 große Tafel malen und seitwärts vom Hochaltar aufhängen ließ [3]). Darauf erbaute seit 1671 Maria Jakardowska v. Sudic, geb. Soběkurska v. Soběkuř, mit einem Aufwand von mehr als 5000 fl. die Jesuitenresidenz, und legirte überdies um 1674 der Kirche noch 500 fl. rhn. [4]), sowie Franz v. Tarowitz 1688 auch ein ewiges Licht für dieselbe mit 300 fl. gestiftet hatte [5]). Papst Klemens X. hat bereits 1673 Allen, welche in Procession an irgend einem Tage des Jahres den Gnadenort besuchen würden, einen vollkommenen Ablaß verliehen, und die Zahl der Wallfahrer war so groß, daß der Fstbisch. Karl 1688 eine genaue Ordnung und gewisse Tage für die Processionen aus der Diöcese (47 allein aus der Umgebung von Tur.) bestimmen mußte, und daß binnen 12 JJ. an 200,000 Wallfahrer die hl. Sakramente empfingen [6]). Der obige Pfarrer Skur, welcher der Kirche 500 fl. testirt hatte, starb am 6. Nov. 1684 und seine Stelle wurde am 26. Febr. 1685 (invest.) mit dem bisherigen Kuraten zu Lautschitz, Andreas Gröger besetzt [7]). In der Zwischenzeit (1675) malte für die Kirche der Brünner Bernard Rodmüller die Altarblätter St. Katharina, St. Barbara, nebst 1 Vesperbild, und Johann v. Der-

---

[1]) dto Olomuc. 12. Aug. (Kop. im fsterzbisch. Arch. zu Kremsier). Den Eingang dieser Urk. S. in der Note 1.

[2]) Cod. Investit. auch für Folgende.

[3]) Histor. Colleg. Soc. Jes. Brun. Mspt. in Cerroni. Slg. Nr. 200.

[4]) ibid.

[5]) Hackel mähr. Stiftung Mspt., wo auch gesagt wird, daß der Fstbisch. Karl v. Liechtenstein noch im J. 1666 seine ursprüngliche Stiftung mit 2500 (21. Jul.) und darauf (12. Aug.) mit noch 3000 fl. vermehrt hatte. Uebrigens war schon 1662 die hiesige Kirche mit allem Bedarf gut versehen und hatte einen reichen Schatz („thesaurus amplus" Visitat. Akt. d. J).

[6]) Dasige Hauschronik Mspt.

[7]) Damals war vielleicht die Pfarrwohnung schon erbaut, die 1673 in einem gemietheten Lokale bestand; die Kirche wurde nur von den PP. Jesuiten besorgt, („extra curam parochi") und der Pfarrer hatte, außer dem Jahrgelde von den Jesuiten (s. oben), 12 Waldstückchen („Aue"), den Zehent, von Chirlitz jährl. 1 Faß Bier, 1 Eim. Wein, 6 Maaß Butter, 30 Hechte, soviel Karpfen, 2 Wägen Brennholz und wochentlich ½ Eim. Vorderbier; es gab 1 Schule mit Lehrer (Brün. Dekan. Matrik v. J. 1673).

fordt verfertigte 4 Statuen von Heiligen und 4 Cherubim [1]), Katharina Gfin. v. Magnis aber ließ 1 silbernen Stuhl für die Kirche anfertigen (1683), darauf aber (1689) das Gnadenbild ganz in Silber einfassen, und Gf. Siegfried v. Breuner besorgte für dasselbe einen neuen Silberarm (der frühere war abhanden gekommen) mit 1 goldnen Hand [2]). Als der Pfar. Gröger am 6. Okt. 1687 abtrat (wohin er kam, weiß man nicht), wurde am 29. Apr. 1688 Jakob Schott investirt, welcher am 4. Aug. 1693 verschied, und der Kirche 554 fl. 45 kr. nachließ. In demselben J. 1693 begann der Bau der St. Annakirche, von welcher schon im Eingang die Rede war. Am 19. Oktober 1693 wurde der bisherige Pfar. zu Boskowitz Jakob Třebensky für Tur. investirt, und als er am 13. Dec. 1701 † (die Kirche erbte nach ihm 470 fl. 37 kr.), am 23. Febr. 1702 der bish. Pfar. zu Strutz Bernard Kočar, welcher ebenfalls daselbst am 27. Dec. 1709 † (die Kirche erbte 258 fl. 37 kr.), worauf am 31. Dec. d. J. der bisher. Pfar. in Řečkowitz Franz Kayser die Pfründe erhielt. Kayser wurde 1716 nach Aujesd befördert und für Tur. Johann Weidhoffer, geb. v. Möbritz und bisher Administrator in Morbes, am 6. März d. J., sowie nach dessen Tode (17. Aug. 1720) der Řečkowitz. Beneficiat Franz Laurenz Wyslaužil am 22. Aug. d. J. investirt. Dieser † am 24. Juni 1736 (die Kirche erbte 1455 fl. und dem Seminar bei den Jesuiten in Olmütz schenkte er 2000 fl.), sein Nachfolger (s. 5. Jul. d. J.) Franz Gottwald aber am 2. Jän. 1753 (Erbschaft d. Kirche 846 fl.), sowie der Pfarrer (s. 6. Febr. 1753) Max Flor. Herrmann am 12. Juni 1767 (d. Kirche erbte 479 fl.), und dessen Nachfolger Anton Ign. Herrmann, bish. Kurat in Řečkowitz, am 24. März 1776 (die Kirche erbte 1100 fl).

Mittlerweile wurde bis 1682 das Pfarrhaus aufgebaut, sowie 1692 einige Kapellen auf dem Wege von Brünn nach Turas, deren Bilder der Brün. Joh. Ermon 1730 um 120 fl. gemalt hatte (s. 1785 kassirt), und die Andacht zu dem Gnadenbilde hat noch zugenommen, als wiederholte Brände, die 1676 beinahe den ganzen Ort verzehrt und die Pest in den JJ. 1679 u. 1680, dann 1714 u. 1715 die weite Umgebung furchtbar verhert hatte, die Kirche und das Dorf verschonten, was man dem Schutz der Muttergottes zuschrieb. Auch an Messenstiftungen fehlte es nicht, wie u. a. die des hiesigen Sakristaners Paul Barak mit 800 (1750) und gleichzeitig die des portugisisch. Generalmajors Karl Freih. v. Rebenstein mit 4000 fl. es beweisen. Die Jesuiten selbst, welche in der St. Annakapelle auch teutsch predigten, lebten vom Ertrag ihrer Grundstücke (157 Metz., dann 2 Ansassen) und andern Einkünften so haushälterisch, daß sie im J. 1756, wo ihrer daselbst 5 waren, an Kapitalien 15,550 fl., an Passiven nur 700 fl., und ein jähr. Einkommen von 489 fl. 22. kr. auswiesen, aber durch die zeitweilige Aufhebung des Ordens im J. 1773 traf dieses Unglück auch ihre Residenz in Turas. Ihre ganze Bestiftung sammt dem Pfarrpatronat hätte nun den Olmütz. Fstbischöfen zufallen sollen und der Fstbischof Max Gf. v. Hamilton

---

[1]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste rc. Mspt.
[2]) Dasig. Hauschronik.
[3]) Dasig. Hausbuch; Möbritz. Dekan. Matrik vom J. 1771 und Hackel mähr. Stiftung. —

stellte auch höchsten Orts das Begehren, daß ihm die Residenz und Kirche in Turas, sammt Hof, Grundstücken und Gerechtsamen, dann den dazu gehörigen Stiftungskapitalien als eine rein bischöfl. Fundation vom Studienfonde, der sich dieselbe zugeeignet hatte, ausgefolget werde, aber er wurde mittelst Intimat des m. schl. Landesguberniums vom 1. Okt. 1774 nicht nur abgewiesen, sondern zugleich auch verordnet, daß zur Bestreitung des Gottesdienstes daselbst 3 Kooperatoren unter Obsorge des Ortspfarrers, und zwar jeder mit 300 fl. jährl. aus den Einkünften der eingezogenen Güter eingesetzt und die Kirchenauslagen nach den jährl. Einkünften regulirt werden sollen [1]). Somit überging das Pfarrpatronat an den Studienfond und wurde 1826 mit dem Gute Řečkowitz, mit welchem der Jesuit. Besitz in Turas vereinigt worden war, an einen Weltlichen verkauft. Auch das Residenzgebäude veräußerte der Studienfond an einen Privaten, und gegenwärtig ist es in eine zierliche Rosoglio- u. Geist-Fabrik umgestaltet.

Der oben schon angeführte Pfarrer Ant. Herrmann hatte nachstehende Nachfolger: [2]) s. 20. Juni 1776 Franz Wenzel Wagner, geb. aus Böhm., gewesener Jesuit und Prediger zu Brünn, † 7. Febr. 1790; s. 21. Jun. d. J. Leopold Joh. Weiß, geb. v. Lautschitz, Dr. d. Theol. und gewesen. Prämonstratens. zu Obrowitz, am 29. Aug. 1803 nach Böhm. Grillowitz befördert; s. Mai 1804 Joseph Pernitza, geb. v. Kotwerdowitz, bish. Pfarrer in Pribitz, war Möbritz. Dechant, wohin er auch am 27. Mai 1806 beförd. wurde; s. 22. Dec. d. J. Aemilian Jos. Wantzel, geb. v. Leitomyšl in Böhm., bish. Pfarrer in Wranau, erhielt wegen Altersschwäche 1816 einen Administrator in spirit. u. temporalib. an Joseph Ružička, geb. v. Gewič, bish. Lokal in Černahora, welcher nach Wantzels am 26. Apr. 1824 erfolgtem Tode die Pfründe Klobauck, Tur. aber im Jun. 1824 der bisherige Pfarr. in Nedwěditz Franz Marek, geb. v. Gß. Teinitz, erhielt (baute den Schüttkasten nebst dem dabei befindlichen Keller, und errichtete auf eigene Kosten das steinerne Kreuz auf dem Friedhofe) und am 29. Jän. 1836 †; s. 30. Mai d. J. Dominik Prochaska, geb. v. Wischau, bish. Pfar. in Řečkowitz (besorgte die vollkommene Herstellung des Pfarrhauses, worin auch 1 Keller erbaut wurde), † am 23. Aug. 1844; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer, unter dem die Kirche verschiedenen Schmuck erhielt und einige Wirthschaftsgebäude verbessert wurden. Auch bestritt er auf eigene Kosten die von Redemtoristen Ordenspriestern im Jahre 1850 segensreich daselbst abgehaltene Volksmission, womit die 800jähr. Feier des entdeckten Gnadenbildes verbunden war, und die 1851 nachgefolgte Renovation der erstern.

Bischöfl. Visitationen in neuester Zeit wurden in diesem Pfarrsprengel abgehalten in den JJ. 1814, 1822, 1837 u. 1847.

Schlüßlich sei noch bemerkt, daß auch bei den 13 Feuersbrünsten, welche das D. Turas zwischen 1828 u. 1853 theilweise trafen, und wovon jene am 3. Aug. 1846 die verheerendste war (14 HH. sammt Wirthschaftsgebäuden), die Kirche immer verschont blieb.

---

[1]) Orig. im fsterzbisch. Arch. zu Kremsier.
[2]) nach hiesig. Kirchenbüch.

8. **Urhau Groß-,** (Ořechové velké), Pfarre.

Dieses Pfarrdorf liegt in einem kleinen Thale der Hochebene bei 3/4 St. ssw. vom Dekanatsorte, und zur Kuratie gehören außerdem noch die DD. Klein Urhau (Ořechové malé) od. Ořechovičky im W. an Gß. Urh. sich anschließend, und Hayan (Hajany) 1/2 St. ö., dann die St. Annamühle, 3/4 St. n. Die Seelsorge ist nicht beschwerlich. — Bis 1782 war hierher auch der größere Theil vom D. Serowitz (s. Lokal-Kuratie) eingepfarrt.

Seelenzahl 1374 Katholiken mähr. Sprache und 7 Nichtkatholiken. — Zur Pfarrschule, welche 1842 erweitert wurde, sind bei 180 Kinder pflichtig.

Patron: Die Franz Xav. Graf v. Dietrichstein'schen Erben, als Besitzer des Gutes Blazowitz, zu welchem beide DD. Urh. nebst der St. Annamühle gehören, während Hayan ein selbstständiges Gut ist.

B. A. und G. in Brünn, die nächste Post in Raigern.

Pfarrer: seit 17. Sept. 1833 Herr Joseph Spalek, bisher Lokal-Kurat in Schöllschitz, geb. v. Lesunka 1784, ordin. 1808, lebt seit 12. Okt. 1851 als Quiescent in Znaim, seitdem

Administrator in spiritual. et temporalib. Herr Franz Marßowsky, Mitglied der Cyrill. Methud. und der Johann v. Nep. Häreditäten, gewandter Schriftsteller und Kanzelredner in mähr. Sprache (viele Aufsätze meist in kirchlichen Zeitschriften), geb. zu Brünn 1823, ordin. 1846.

Die Pfarrkirche zu Aller Heiligen steht regelrecht auf einer Anhöhe beim D. und scheint, was das mit einem Gurtengewölb versehene und auswärts mit 2 einfachen Strebepfeilern gestützte Presbyterium betrifft, im 15. Jahrh., das Schiff aber später gebaut worden sein. Sie hat 3 mit vom Brün. N. Licht gemalten Blättern versehene Altäre (das Blatt des hohen 1855 von Stasny in Brünn erneuert; Seitenaltäre: zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Florian). Seit 1852 wurde sie durch den höchst lobenswerthen Eifer des Hrn. Administrators aus frommen Beiträgen der Pfarrkinder (210 fl. C. M.) nicht nur sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen erneuert und staffirt, sondern überdieß auch 2 schöne Kirchenfahnen nebst 4 Bildern, des Jesukindes, des Schutzengels, d. hl. Alois und der hl. Agnes beigeschafft, wozu noch ein geschenkter schöner hl. Kreuzweg im Werth von 300 fl. C. M. kam, welcher 1856 feierlich benedicirt wurde. Auf dem Thurm über dem westlichen Eingange hat die 1852 in- und auswendig übertünchte Kirche 4 Glocken von 5 (1565 gegossen), 3 (1494, mit der Aufschrift Regina coeli laetare &c.), 1 Ct. 60 Pfd. und 60 Pfd. Gewicht, auf dem 1850 auf Patronskosten (80 fl. C. M.) neuhergestellten Sanktusthürmchen aber 1 von nur 30 Pfd. Ringsherum ist der ummauerte Friedhof, und die für die Volkszahl nicht zureichende Kirche besitzt an Aeckern 3 Joch 1599 □°, welche der Beneficat gegen jährl. Stiftsmessen, einen Zins, Besorgung des Meßweins rc. benützt, und wovon 4 Metzen aus der Stiftung des hiesigen Freihofsbesitzers (?) Franz Leo Lukawecky Ritt. v. Lukawec vom 25. Sept. 1710 herstammen.[1]) Vom Silber,

[1]) Brün. Konsistor. Registrat. Stiftung.

welches im J. 1806 5 Pfd. 78 Lth. betrug, wurde 1 Monstranz nebst 1 Pacifikal abgeliefert, so daß nur 1 Kelch (1852 neu vergold.) und 1 Krankenpatene übrig blieben. Die Meßkleider wurden seit 1850 durch die fromme Gfin. Maria v. Dietrichstein mit 2 neuen Kaseln und 1 schwarzen Pluvial, sowie durch Herrn Gf. Wladimir v. Mittrowsky, dessen Gemahlin Julia auch den größten Theil der Kirchenwäsche besorgte, mit 1 schwarzen Kasel vermehrt. Zu der schon erwähnten Messenstiftung vom J. 1710 kommt noch die des hiesig. Ansassen Jakob Ričawy († 1780) mit 1 Freiacker von 4 Maaßln, und eine 2. von einem unbekannten Wohlthäter mit 1 zur Pfarre gestifteten Acker von 2 Metz. und 2 Maaßln, wovon der Kurat jährl. 3 fl. zur Kirche abführen, dann ebenfalls Messewein und Hostien beischaffen soll. Am 15. Sept. 1760 legirte auch ein Jos. Fačura 2000 fl. als Kapital, von dessen Zinsen hl. Messen gelesen, Arme betheilt, und 50 fl. dem Schulmann für unentgeltlichen Unterricht armer Kinder zukommen sollen.[1])

Pfarrbestiftung. Zu dieser Pfründe gehören 38 Joch 307 □° Grundstücke, worunter 1 Garten von 698 und 1 Wiese von 130 □°; aller Zehent und sonstige Leistungen sind mit einer Jahresrente von 592 fl. 36 $^{2}/_{4}$ kr. C. M. abgelöst und entschädigt.

Das Pfarrhaus und die Wirthschaftsgebäude brannten 1791 gänzlich ab, wurden nachher auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Patrons, neu aufgebaut und um 1810 erweitert und ausgebessert. Ersteres, unter Ziegeldach, ist ebenerdig, und enthält 3 Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Kooperator, 1 für das Gesinde, Küche, Gewölb und im Hofe 1 Keller. 1 Garten schließt sich an.

Geschichtliches. Das Patronat dieser jedenfalls uralten Pfarrkirche schenkte 1317 die Witwe nach Thas v. Lomnic, Katharina, dem von ihr gestifteten Nonnenkloster St. Anna in Alt-Brünn,[2]) bei welchem es auch bis zu dessen am 2. Mai 1782 erfolgten Aufhebung verblieb, darauf an den Religionsfond und in Folge des Verkaufs des Gutes Blažowitz am 22. Nov. 1822 an die weltl. Besitzer dieses ehemaligen St. Anna-Klostergutes überging. Der Pfarrer Leo, welcher 1343 die Pfründe besaß, mußte ein angesehener Mann gewesen sein, indem er zugleich Brünner Dechant war,[3]) aber weder seine Vorgänger (ob jener Eneas pleban. de Gurrihev, der 1253 urkundlich vorkommt, hier etwa Pfarrer war, ist zweifelhaft) noch Nachfolger sind bekannt bis etwa zum Jahre 1450, wo ein aus Wischau geb. Johann die Pfarre hielt, sie jedoch 1453 resignirte, worauf am 22. Jän. 1454 ein Johann Napasl, geb. v. Alt-Brünn, auf Vorschlag der St. Anna-Priorin Anna dafür investirt wurde.[4]) In den JJ. 1482 u. 1484 hielt die Pfründe wieder ein Johann,[5]) sowie 1535 ebenfalls ein aus Kremsier geb. Johann, welcher zugleich Kanonikus bei St. Peter in Brünn war.[6]) Verschieden vom letztern mag vielleicht auch jener Johann sein, der hier zwischen

---

[1]) ebenda.
[2]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 80.
[3]) Cod. dipl. Mor. III. 178. u. Urk. f. Kloster Obrowitz vom J. 1343 im Protocoll. archiv. Dominicanor. Brun. p. 373 Cerroni. Slg.
[4]) Cod. Invest. Mspt. p. 21. Olm. Konsist. Regist.
[5]) Acta Consist. ibid.
[6]) Acta Consist. ibid. ad ann. 1535.

1559 u. 1563 Pfarrer war, und im erstern Jahre den Besitzer von Pürschitz Burian Zabka v. Limberg beim Landesgericht geklagt hatte, daß dieser ihm den Zehent von burgrechtl.-unterthänigen Aeckern in Urhau wegnehme.[1]) Im J. 1566 schickte Bischof Wilhelm auf Bitte der Priorin Anna seinen Kaplan Gregor als Pfarrer hierher,[2]) aber schon 1571 findet man daselbst — nachdem kurz vorher (um den Sonntag Jubilate) dieselbe Priorin Anna den Bischof um einen Pfarrer ersucht und dieser ihr geschrieben hatte, daß er augenblicklich keinen habe und der Brünner Probst einen demnächst besorgen solle — den aus Tabor in Böhm. gebürtigen Pikarditen Johann, der früherhin in Wien vom Bischof Nauseus geweiht, vom wahren Glauben abfiel und, nach seiner Aussage vor dem geistlichen Gerichte, alle katholischen Satzungen und Lehren verwarf, vom Latein nichts verstand, bereits 2 Mal verehelįgt war und soeben zum dritten Male heirathen wollte; überdieß auch einen Theil des Zehents und alle pfarrlich. Grundstücke an den Besitzer von Pürschitz und Bruder der Priorin Burian (Zabka v. Limberg) abgetreten hatte. Daher wurde er durch den Bischof vom Priesterthume entsetzt und verurtheilt, an einem Feiertage selbst oder durch Jemand andern seine Irrthümer und gegebenen Aergernisse von der Kanzel in der St. Peterskirche zu Brünn öffentlich zu bekennen und zu widerrufen, darauf aber 3 Jahre lang nur von Brod und Bier, mit Zugabe kleiner Fische an Sonntagen, zu leben, dieser Bann aber vom Brünner Probste von der Kanzel öffentlich verkündigt werden. Als jedoch mehre Zeugen seine Reue und gemachten Wiederruf bekannten, erhielt der Probst den Auftrag, ihn zu entsühnen, und der Kirche wieder zurück zu geben.[3]) Was aus diesem Johann nachher geworden, ist nicht bekannt, aber 1574 finden wir in Urhau den sehr eifrigen Pfarrer Adalbert, welchem gleichwohl die St. Anna-Priorin Klara das Pfarrhaus gesperrt und den Zehent entzogen hatte; er klagte dies dem Bischofe Thomas mit dem Beisatze, daß er nicht hier wohnen und in der Fastezeit wirken könne, worauf die Priorin den Befehl erhielt, den Gottesdienst in dieser hl. Zeit nicht zu hindern und etwaige Beschwerden gegen den Pfarrer dem Bischofe unmittelbar vorzubringen.[4]) Ueber den Ausgang dieses Zwistes und Anderes sind wir nicht unterrichtet bis zum J. 1607, wo sich zwar der Kanitzer Pastor Andreas Paulin Bezděcky die Administration der Urhauer und der Tikowitzer Pfarren angemaßt hatte, aber von Urhau keinen Zehent erhielt, und weil die St. Anna-Priorin gerade in diesem Jahre das hiesige Pfarrhaus vom Grund auf neu gebaut und „das alte Missale, worin die Verbindlichkeiten und Einkünfte der Pfründe“ (diese besaß 1 ½ Lahne an Grundstücken, dann Zehent; für 1 Grab in der Kirche wurden dieser 2, dem Pfarrer aber 6 fl. rhn. gezahlt, kein Ketzer oder Utraquist durfte dort oder am Friedhof begraben, ihm auch nicht geläutet werden) „verzeichnet waren, erneuert hatte“[5]), so ist nicht zu zweifeln, daß die Pfründe im Besitz der Katholiken war, was auch der Umstand bestätigt, daß die Priorin Margareth

[1]) Brün. Puhon. XLV. f. 201.
[2]) Korrespond. f. 100.
[3]) Ebenda XI. dto. w Kroměřjž. 14. Maje.
[4]) Das. XIII. dto. w pat. po ned. Judica.
[5]) Alt. Grundbuchsertr. in d. Brün. Konsist. Regist.

am 22. Apr. 1610 den Priester Martin Fürlage, sowie ihre Nachfolgerin Brigitta am 24. April 1615 den Thomas Resto für die Pfarre präsentirte.[1])

Im J. 1622 war Urhau nach Kanitz kommendirt (s. Kanitz), aber 1641 (15. Jun.) wurde darauf Andreas Paulinich als Pfarrer investirt.[2]) Jedoch schon 1653 wurde die Pfründe (die AA. Heiligenkirche hatte 2 vergold. Silberkelche, 1 silb. Kreuz und 1 Büchse für Hostien, nebst 4 Kaseln) sammt Tikowitz wieder von Kanitz aus, wo Andreas Dědicky Pfarrer war, administrirt,[3]) und 1655 soll sie sogar der Střelitzer Administrator und Minorit Stanislaw Zamoisky besorgt haben,[4]) bis sie um 1665 an Johann Alois Toman ihren eigenen Verweser (1662 war die Kuratie noch bei Kanitz) und nach dessen Resignation 1673 an Leopold Friedrich Stiller (28. Aug. d. J.) wieder einen Pfarrer erhielt.[5]) Dieser bekam am 10. Sept. 1676 (investirt) die Kanitzer Pfarre, und behielt die Pfründe Urhau bis zu seiner nach Jarmeritz erfolgten Beförderung im J. 1689 bei, wo (am 14. Mai d. J.) für letztere und zugleich für Tikowitz Jakob Ignaz Dwořak investirt wurde, unter welchem die Kirche, die 1690 an Silber 2 vergold. Kelche, 1 solches Ciborium und 1 Kreuz besaß,[6]) am 26. Februar 1698 ganz ausgeraubt wurde. Seit 16. Jän. 1704 (invest.) hielt die Pfarre Andreas Fabian Leffler, geb. v. Mähr. Ostrau, verlor die bisherige Kommende Tikowitz, welche 1704 selbstständig wurde, und kommutirte vielleicht deßhalb schon 1705 nach Obřan mit dem aus Kremsier geb. Wenzel Ferenz, welcher 1710 nach Schüttbořitz befördert wurde. Am 5. Mai 1710 wurde für Urhau der aus Freiberg in Mähr. geb. Johann Franz Polaschek investirt, und nach seiner Beförderung nach Schüttbořitz 1715 am 8. April 1717 Andreas Jos. Einreißer, welcher hier bis 1736 verblieb. Sein Nachfolger Joseph Ign. Gewicky, seit März 1737 bis 1752, hatte nach einander in Barthol om. Witek und Karl Schlappar 2 Administratoren, weil er angeblich 2 Mal die Pfründe verließ, und Martin Leopold Müller, geb. v. Olmütz und bisher Kaplan in Dub (Olm. Erzdiöces.), der ihn am 1. Febr. 1753 abgelöst hatte, mußte das ganz herabgekommene Pfarrhaus um 1757 meist auf seine Kosten ganz neu aufbauen. Als er 1759 ebenfalls nach Schüttbořitz befördert worden, erhielt Urhau 1759 der bisherige Kaplan in Auspitz (geb. ebenda) Johann Theodor Beer, fand das Pfarrhaus ganz geleert und sonst auch manche Unordnung, schaffte je-

---

[1]) dto. w Brně 22. Apr. 1610 u. dto. 24. Apr. Orig. im fürsterzb. Arch. zu Kremſ.
[2]) Cod. Invest. p. 99.
[3]) Crovent. fix. Parochor. Cod. Mspt. in d. Olmütz. Konsist. Regist.
[4]) Střelitz. Kirchenbüch.
[5]) Cod. Invest.
[6]) Kanitz-Oslawan. Dekan. Matrik vom J. 1690; damals gehörte zur Pfründe nur 1 Lahn, also um ½ Lahn weniger als ehemals, an theils fixen, theils Realzehent 82 Sch. Korn, 6 Sch. 2 Mandl. Weizen, 53 Sch. Haber und 9 Sch. Erbsen; aber der Weinzehent von 2 Eim. jährlich aus dem Weinberg „novo sady" und von 1 bei Kl. Urhau, wurde, weil beide verödet waren, nicht geleistet. Die Schule sammt Lehrer datirt erst seit 1689 (ebenda), und zwischen 1704—1705 wurde die Kirche sammt Sakristei vollständig erneuert, sowie das Sanktusthürmchen neu hergestellt und 1 vergold., mit Steinen besetzte Silbermonstranz angeschafft. (Dasig. Hausprotokoll).

doch 3 neue Kaseln nebst 1 Pluvial, und die St. Anna Priorin Sapientia Toman 1 Kasel mit 2 Dalmatik. und 1 Pluvial von Goldbrokat. Der Pfarrer Beer kommutirte am 1. April 1767 nach Lissitz mit dem aus Türnau geb. Franz Xav. Schich, unter welchem in dem großentheils hierher eingepfarrt gewesenen D. Serowitz 1783 die Lokal-Kuratie errichtet wurde, nachdem schon vorher die dortige Kirche auf pfarrl. Grunde aufgebaut worden. Schich † 1787 und hatte seit 10. Aug. d. J. zum Nachfolger Johann Nep. Mittrenka, bisher Kaplan zu Neu-Raußnitz und geb. zu Ellgott bei Smolkau in Schles., unter dem die Kanzel neu geschafft und alle 3 Altäre erneuert wurden. Am 5. Aug. 1791 verbrannte das alte (schlechte) Pfarrhaus, sammt den Wirthschaftsgebäuden, der Frucht und 9 Bauernhäusern, wurde aber im Verlauf des folgenden Jahres, in welcher Zeit der Pfarrer im s. g. obern Wirthshaus gewohnt hatte, auf Kosten des Religionsfondes und der Kirche (2249 fl. 8 kr.) und auf dem jetzigen Platze ganz neu erbaut. Nach Mittrenka's am 22. März 1808 erfolgten Tode erhielt die Pfründe am 24. Jun. d. J. Jakob Czermak, geb. v. Mähr. Budwitz und s. 1798 Pfarrer zu Ober-Latein, nach dessen Versetzung nach Rossitz 1816 am 13. August d. J. aber Florian Buliček, geb. v. Teinitz in Böhm., gewesen. Cisterzienser von Wellehrad und bish. Lokal-Kurat zu Komein, den nach seinem am 31. Apr. 1822 erfolgten Tode am 15. Okt. der bisherige Pfarrer in Herren-Dubenky Anton Sedlaček ablöste, welchen 2 JJ. vor seinem im Quieszentenstand zu Znaim am 17. April 1833 erfolgten Tode ein Administrator vertrat. Seit 15. Sept. 1833 folgte der jetzige, gegenwärtig aber ebenfalls quiescirte Herr Pfarrer nach, und der Anregung seines Herrn Administrators (s. oben) verdankt nicht nur die Kirche wesentliche Verschönerung und Vermehrung der Meßkleider 2c., sondern auch die Kuratie eine Bruderschaft des hl. Rosenkranzes, die ihren schönen Eifer bei jeder sich darbietenden Gelegenheit thätig bewährt.

Bischöfl. Visitationen wurden in diesem Pfarrspengel am 26. Apr. 1803, 5. Mai 1814, 16. Jun. 1823, 4. Jul. 1837 und 7. Mai 1847 abgehalten.

---

9. Schöllschitz (Žilošice), Lokal-Kuratie.

Dieses zu den Dominien Blažowitz (größten Theils) und Chirlitz gehörige Dorf liegt $^1/_2$ St. ssw. von Mödritz und bildet allein den Seelsorgssprengel. Bis 1785 war es nach Mödritz eingepfarrt.

Seelenzahl: 927 Katholiken teutscher Sprache und 8 Juden. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder wechselt zwischen 130 u. 140.

Patron: die Franz Xav. Graf v. Dietrichstein'schen Erben, als Besitzer des mit dem Dominium Sokolnitz vereinigten Gutes Blažowitz, und zwar seit 1824, wo letzteres Gut von dem Stifter und Patron dieser Kuratie, dem Religionsfonde, angekauft wurde.

B. A. und G. zu Brünn; Posten in Raigern und Brünn.

Lokal-Kurat: seit 29. Mai 1845 Herr Stephan Anton Bischoff, geb. zu Olmütz am 18. Mai 1800, ordin. 1828, vordem Kooperator zu Obrowitz.

Die der unbefleckten Empfängniß und Heimsuchung Mariens geweihte Kirche steht malerisch mitten im Friedhofe auf einem Hügel außerhalb des D. und wurde, was das Presbyterium betrifft

(die Navis kam später dazu) zwischen 1480 u. 1483 als Kapelle erbaut, ist aber seitdem so modernisirt, daß sich nur das Gurtengewölbe und der steinerne Weihwasserbehälter in der Vorhalle des südlichen Einganges mit der daran befindlichen Jahrzahl 1491 aus dieser Zeit erhalten hat. Zwischen 1795 u. 1796 wurde sie auf ihre Kosten (976 fl. 43 kr.) um 4° verlängert, wozu man zum Theil das Material der ihr angebaut gewesenen aber niedergerissenen St. Josephskapelle verwendet hatte. Nebst dem hohen (1797 sammt Tabernakel und Bild neu, 1848 auf Kosten 1 Wohlthäters staffirt), sind darin noch 2 Seitenaltäre mit Blättern, nämlich des hl. Joseph (1676 bestand 1 Bruderschaft in der gleichnamigen einstigen Kapelle) und des hl. Anton (dieses jedoch zur Ehre des hl. Urban consekrirt, nach der Dekanats-Matrik v. J. 1771), und die Sakristei ist unter dem an der Evangeliumsseite stehenden Thurm, worin sich 4 Glocken von 7 (1505 gegoss.), 5 (1699 gegoss.), 1 ½ Ct. und 25 Pfd. (1844 übergoss.) Gewicht befinden, welche der Gemeinde gehören. An Meßkleidern und sonstigen Paramenten sind der Kirche seit 1839 meist durch Wohlthäter zugewachsen 4 Kaseln, 1 Pluviale, 6 Fahnen und u. a. auch 1 Kreuzweg; an Silber wurden 1810 7 Mk. 16 Lth. (1 Kelch mit Patene, 1 Ciborium und 1 Pacifikal) abgeliefert und nur 1 Kelch mit Patene, dann 1 Krankenbüchse zurückbehalten, welche aber, sammt 1 Kasel und Wäsche, Bösewichte in der Nacht vor dem 9. März 1844 geraubt haben. Außer andern Grundstücken, welche in älterer Zeit der Kirche gehörten (s. weiter unten „Geschichtliches") und die, man weiß nicht wie und wann entfremdet wurden, besaß die Kirche noch im J. 1785 6 Achtel Aecker (aus aufgelassenen Weingärten) und 3 Achtel Weingärten, was nachher insgesammt um 2728 fl. W. W. verkauft, sowie die verschiedenen Zinse, welche die Kirche bezog, im J. 1851 mit einer Jahresrente von nur 6 fl. 54 ¾ kr. abgelöst wurden, wobei auch 1 Metz. Weizen, den der Kurat auf Hostien von der Gemeinde jährl. bezog, unvergütet entfiel.

Bestiftung. Zu diesem Benefiz gehört 1 Hausgarten von 626 □°, nebst 1 von der Gemeinde überlassenen Acker pr. 432 □°, dann 300 fl. C. M. jährl. vom Religionsfonde.

Die ebenerdige Wohnung des Kuraten von 4 Zimmern, nebst Küche, Keller 2c. wurde 1851 mit Schiefern neu gedeckt, nachdem schon 1837 der Patron auch die Wirthschaftsgebäude ganz neu hergestellt, wieauch Hof und Garten mit einer Mauer umfriedet hatte.

Geschichtliches. Der bedeutende Bau auf Silber, welcher schon im 13. Jahrh. und auch noch im 15. bei Schöll. im Betriebe war, sowie der ausgedehnte Weinbau, dem die Gemeinde oblag, mochten wohl die Hauptursachen gewesen sein, daß die zahlreiche und bemittelte Ansässigkeit zur bequemern Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse zwischen 1480 u. 1483 auch 1 eigene Tochterkapelle der Mödritz. Pfarrkirche zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria erbaute und mit einem Kapital von 120 Mk. Gr. bestiftete, wovon der jährl. Zs. pr. 12 Mk. dem jeweiligen Pfarrer von Mödritz zukommen sollte, nachdem sich 1483 der damalige Mödritz. Pfarrer Martin Schyffer v. Rudolfswerd für sich und seine Nachfolger verpflichtet hatte, daselbst jeden Samstag und sonst noch an einem beliebigen Tag in der Woche („ad quem diem eum devotio duxerit") 1 hl. Messe zu lesen oder lesen zu lassen. [1]) In demselben J.

[1]) dto. 12. Mart. in Libr. Erection. et fundat. altar. &c. Mspt. im fürsterzb. Arch. zu

wurde dieser Vertrag zwischen der Gemeinde und dem Pfarrer auch vom Ordinariat bestätigt und als ein einfaches Beneficium erklärt, [1]) obwohl der Bau der Kapelle noch nicht vollendet war und theils durch im Lande gesammelte Almosen, theils durch einen 1489 bei 12 Kardinälen zu Rom erwirkten Ablaß von 100 Tagen an 5 bestimmten Festen im Jahre für Wohlthäter gefördert werden mußte. [2]) Da jedoch zwischen der Gemeinde und dem Mödritz. Pfarrer Zwistigkeiten darüber entstanden, daß erstere an den Ablaßfesten durch mehre Priester und ohne Unterschied — was in dieser durch den Hussitismus durchsäuerten Zeit sehr bedenklich war — vielleicht auch ohne Vorwissen des Pfarrers und mit Bekürzung desselben rücksichtlich der Opfergaben, den Gottesdienst abhalten ließ: so entschied u. a. der Olmütz. Weihbischof Andreas am 10. Aug. 1490, daß von nun an nur der jeweilige Pfarrer die Opfergaben empfangen und nur ihm bekannte Priester zum Altar zulassen solle. [3]) Darauf hat auch die Priorin des St. Annakloster in Alt-Brünn, zu welchem der größere Theil von Schöll. gehörte, Euphenia Gasthauser, diese Stiftung wesentlich unterstützt, indem sie 1495 „in Anbetracht der Armuth der Kapelle, sowie zum Besten der ✝✝ Wohlthäter, welchen das Kloster den Besitz dieses Gutes zu verdanken hatte,“ der Kapelle den jährl. Zs. von 5 Vierteln Weingärten à 15 weiß. Grosch., sowie jährl. 2 Grosch. von der neuen dasigen Fleischbank, dann von 2 Hofstätten 4 Gr. und aus klösterl. Einkommen 10 weiß. Gr. jährl. zuwies und gestattete, daß die Gemeinde zur leichtern Abtragung der 12 Mk. jährl. an den Pfarrer, Weingärten daselbst kaufen, bebauen und vom Ertrag derselben diese Leistung bestreiten dürfe. [4]) In Folge solcher Begünstigung erkaufte die Gemeinde schon 1499 2 ½ Achtel Weingärten nebst noch 2 kleinen Stücken als eine Fundation zur Kapelle, [5]) und seitdem wurde so gut gewirthschaftet, daß sie z. B. im J. 1610 nicht nur 1 vergold. und 2 nicht vergold. Silberkelche nebst 3 silbern. Deckeln dazu, dann 1 vergld. kleines Kreuz und 1 silb. Pacifikal, mehre zum Theil kostbare Meßgewänder, mitunter vom Mödritz. Pfarrer Math. Herbst angeschafft, sondern auch 10 Pfd. jährl. an Wachszins von 10 Weingärten nebst Geldzins von 7 fl. 10 ½ Gr. mhr., 2 Weingärten pr. 1 ½ und 1 Viertl, dann bedeutende auf Häuser elocirte Geldlegate besaß. [6]) Im J. 1636, wo zu ihr eine Bruderschaft zu den allerhgst. Namen Jesu, Mariä und Joseph errichtet worden, hatte sie an Baarschaft 251 fl. 14 Gr. mhr. und 10 Eim. Wein. [7]) Auch hatte man sie späterhin erweitert und 1676 an der Evangelienseite 1 Sct. Josephskapelle zugebaut, für welche die schon erwähnte Bruderschaft gleichzeitig erneuert, und vom Papste Klemens X. mit Indulgenzen beschenkt wurde. [8]) Als nachher die Gemeinde

Kremsier. Da in dieser Urkunde nach den Geschwornen von Schöll. auch der hiesige Bergmeister (magister montium) Wolfgang Freitag genannt wird, so mußte noch damals hier auf Silber gemuthet worden sein.

[1]) dto. domin. Invocav. ebenda.

[2]) dto. Rom. 11. Apr.

[3]) dto. Brun.

[4]) Kopia in der Mödritz. Dekan. Matrik v. J. 1771.

[5]) Gemeindbestätig. v. J. 1751 in d. Brün. Konsist. Regist.

[6]) ein diese Kapelle betreffend. Mspt. im Mödritz. Pfarrarch.

[7]) dasselbe.

[8]) dto. Rom. ap. S. Mar. major. 17. Mart. u. pfarrl. Bericht an d. Konsist. v. J. 1769 in d. Brün. Konsist. Regist.

ihrer Verpflichtung in Betreff der Bearbeitung der Kapelle-Weingärten nicht genüget hatte und deßhalb mit dem Mödritz. Pfarrer in Zwist gerieth, so wurde am 30. Sept. 1748 zwischen beiden Theilen ein Vertrag abgeschlossen, womit sich die Gemeinde verpflichtete, die Weingärten (2 und ½ Achteln) unentgeltlich zu bearbeiten, oder statt der jährl. 12 Mk. alle JJ. 17 fl. mhr. (= 19 fl. 30 kr. rhn.) dem Pfarrer abzuführen, wogegen dieser 2 hl. Messen wochentlich besorgen zu wollen versprach.[1]) Der jährl. Geldzins, welchen die Kapelle seither bezog (jährl. bei 34 fl. 7 kr. C. M.) erlitt bei der 1782 erfolgten Aufhebung des St. Anna-Nonnenklosters einen bedeutenden Ausfall, indem der seitherige Gutsherr, der Religionsfond, die jährl. 10 böhm. Grosch. nicht mehr leistete und außerdem bei Ablösung der Robot auf die Schuldigkeit der Gemeinde, die Kirchengründe zu bestellen, keine Rücksicht genommen wurde.[2]) Noch wird bemerkt, daß die Schöll. Gemeinde wiederholt auch in den JJ. 1703 u. 1708 durch eigene Abgeordnete (Jak. Ružička und Joh. Voteba) für Anschaffung von Meßkleidern und Kirchenwäsche, dann für Herstellung des Kirchengewölbes Geld im Lande sammeln ließ.[3])

Im J. 1785 stiftete der Religionsfond daselbst die Lokal-Kuratie, übernahm auch das Patronat und verpflichtete 1788 die Gemeinde, den bisher dem Mödritz. Pfarrer jährl. geleisteten Betrag vom 19 fl. 50 kr. rhn. dem hiesigen Lokal zu entrichten.[4])

Reihefolge der Kuraten: seit März 1785 Adalbert Menz, geb. v. Iglau, bish. Kooperator in Mödritz, † 24. Jul. 1789; Jänner 1790 Hilarius Augustin Dengg, geb. v. Brünn, Erdominikaner, bish. Kooperator bei der Domkirche in Brünn, nach Mödlau als Pfarrer befördert im Jän. 1802; Mai d. J. Patritius Keller, geb. v. Dannowitz, früher Kapuciner in Brünn, bish. Expositus in Kumrowitz, † 3. Mai 1808; 16. Sept. d. J. Joseph Kromer, geb. v. Brünn, bish. Lokal zu Chwalatitz, resignirte im Jän. 1817 und † als Jubilatpriester in Brünn am 21. Apr. 1853; 28. Aug. 1817 Ignaz Riemer, geb. zu Iglau, bish. Administrator daselbst, Ende Mai 1822 nach Neusiedel übersetzt; 11. Okt. 1822 Stephan Bayer, geb. v. Zwittau, bish. Administrator das., Ende Mai 1825 nach Tracht beförd.; 9. Sept. 1825 Joseph Spalek, geb. v. Lesunka, bish. Kooperator in Auspitz, 10. Sept. 1833 auf die Pfarre Gß. Urhau beförd.; 10. Febr. 1834 Anton Sieger, geb. v. Daubrawnik, bish. Kooperator in Obrowitz, um dieses Beneficium, insbesondere durch Besetzung des verödeten Hausgartens mit edlen Obstbäumen und Weinreben verdient, seit 14. März 1845 Pfarrer in Obrowitz; seit 29. Mai d. J. der gegenwärtige Herr Kurat (s. oben).

Im J. 1805 nahmen die Franzosen die sämmtliche Wäsche nebst andern werthvollen Sachen aus der Kirche und beraubten auch das Lokalgebäude, welches der damalige Kurat verlassen hatte, dann hat am 26.

---

[1]) Urk. im fürsterzb. Arch. zu Kremſ., auch Abschrift. im Mödritz. Pfar. Hausprot.
[2]) nach dem sehr fleißig abgefaßten Bericht des gegenwärtigen Hrn. Kuraten, wofür ihm besonders gedankt wird.
[3]) Kop. 2 Empfehl. Brief. dto. w Zylossic. 11. Jul. 1703 u. 30. Apr. 1708 im Raiger. Stiftsarch.
[4]) dto. Brünn 19. Febr.

Jul. 1826 ein heftiger Sturm das halbe Kirchendach niedergerissen, welches mit einem Aufwande von 325 fl. hergestellt werden mußte.

Bischöfl. Visitationen in neuester Zeit: 17. Jun. 1823, 2. Jul. 1837 und 5. Mai 1847.

---

10. Serowitz (Syrovice), Lokal-Kuratie.

(Inkorporirt dem Stifte Raigern).

Das D. Serowitz liegt im Thale 1 St. s. vom Dekanatsorte u. ebenso das hierher eingepfarrte D. Sobotowitz (Soboutovice), ½ St. s. von Serow.; außerdem gehören zur Seelsorge noch die Serowitz. Mühle, ¼ St. s., und die Sobotowitz. Teichmühle, ¾ St. s. Vor Errichtung dieser Kuratie war Serowitz nach Groß-Urhau und Sobotowitz nach Raigern eingepfarrt.

Das D. Serowitz ist unter 3 Dominien getheilt, nämlich Kanitz, Blažowitz und Hajan, Sobotowitz aber bildet einen Bestandtheil des Großgutes Raigern, und beide DD. gehören zum B. A. und G. nach Selowitz. Die Post ist in Raigern.

Patron: das Stift Raigern.

Seelenzahl: 813 Katholiken mähr. Zunge und 6 Akatholiken. Das Schulhaus in Serowitz, wohin bei 128 Kinder pflichtig sind, wurde im J. 1840 auf Kosten der 4 Dominien ganz neu aufgebaut, wozu das Stift Raigern, als alleiniger Besitzer von Sobotowitz und als Patron das Meiste beitrug.

Lokal-Kurat: seit 7. März 1829 P. Augustin Gazda, Benediktiner Ordenspriester von Raigern, geb. zu Wischau am 10. Sept. 1794, ordin. 1817.

Kirche. Sie steht östl. vom Dorfe auf einer Anhöhe, und wurde zwischen 1775 u. 1776 auf Kosten der Besitzerin des Gutes Strutz Cäcilia v. Seckenberg, in Folge eines Vermächtnisses ihres Großvaters (S. Geschichtliches) vom guten Material erbaut und am 6. Okt. 1776 zur Ehre des hl. Kirchenlehrers und Bischofes Augustin benedicirt. Das Hochaltar, mit dem an der Wand hängenden vom Brün. A. Stern gemalten Blatte wurde, was das Tabernakel, die 2 Cherubim u. die 3 Kanontafeln betrifft, im Jahre 1838 vollständig erneuert und staffirt auf Kosten eines ungenannten Wohlthäters, welcher der Kirche auch 1 schön gearbeiteten und vergoldeten kupfernen Kelch, nebst silberplattirten Meßkännchen und Tasse geopfert hatte. Von den 2 Seitenaltären zur hl. Anna und zum hl. Georg wurde das erstere durch eine Wohlthäterin aus Sobotowitz im J. 1846 ebenfalls erneuert (40 fl. C. M.), nachdem bereits 1839 eine Kanzel aus dem Kirchenvermögen (100 fl.) und 1841 auf Kosten des Patrons ein neues Pflaster von □Steinen beigeschafft worden, welcher letztere auch (1838) die Kirche sammt der Friedhofsmauer auswärts frisch anwerfen und den nöthigen Eingang in die Sakristei von Außen herstellen ließ. In dem die Frontispitzmauer nur 3¼° überragenden Thurm gibt es nebst 1 Uhr 3 neuere Glocken von 2 Ct. 35 Pfd., 90 u. 40 Pfd., in der Kirche aber, welche mit Schiefern gedeckt ist und im W. den Haupteingang hat, nebst dem steinernen Taufbrunn und 1 Oratorium über der Sakristei, auf dem Chor 1 Positiv von 8 Registern. — Die Kirche, an die sich der Friedhof anschließt, ist mit

Meßkleidern ausreichend versehen, und erhielt dazu vom hochwürdigen Hrn. Patron im J. 1850 auch 1 schöne mit echten Goldborden versehene Kasel, sowie 1852 aus dem Legat eines hier † Mädchens und Beihülfe anderer Wohlthäter 1 Vespermantel (68 fl. C. M.); dagegen besitzt sie an Silber nur 2 Lth., indem 41 ½ Lth. (1 Kelch mit Patene) abgeliefert wurden. Uebrigens hat sie weder liegenden Besitz, noch bedeutendere Stiftungen.

Bestiftung. Dazu gehören 3 Gärten, nämlich 1 beim Hause, der größere von 1100 □° unter der Kirche auf der Gemeindhutweide und der 3. „na zahradách“ genannt, dann für eine bestimmte Körnerschüttung von den DD., die man leider als Zehent aufgefaßt hat, eine Jahresrente von nur 126 fl. 30 kr. C. M., und einige Naturalien vom Stifte Raigern, dessen Mitglied der jedesmalige Kurat ist.

Die Wohnung ist bei der Kirche, ebenerdig, aber solid gebaut, enthält im Ganzen 3 Zimmer, Küche, Gewölb und Keller, sowie rückwärts die Wirthschaftsgebäude, welche erst 1855 auf Kosten der Gemeinde (über 200 fl. C. M.) vollkommen hergestellt und zugleich erhöhet wurden, während das Wohngebäude schon 1845 ebenfalls auf Gemeindekosten (800 fl. C. M.) durchaus neue Rohrböden und neuen Dachstuhl sammt Bedachung erhielt.

Geschichtliches. Ein vermöglicher Ansaß zu Serow., Augustin Swoboda genannt, hat schon 1719 den Vorsatz gefaßt, in diesem vom Pfarrorte Gß. Urhau weit entfernten Orte 1 Sct. Augustin-Kapelle aufzubauen und bestimmte ein Kapital von 1000 fl. für an Sonn- und Festtagen darin abzuhaltenden Gottesdienst. Aber weder er, noch sein mit dem Prädikat v. Seckenberg in den Ritterstand erhobene Sohn Thomas Johann konnten wegen mancherlei Hindernisse zum Zwecke kommen, obwohl der letztere bereits im J. 1729 zum Bau 900 Metz. gelöschten Kalkes, 100.000 Stck. Ziegeln und 300 Klft. Stein vorbereitet wieauch erklärt hatte, jene 1000 fl. für Bestiftung des Geistlichen zu erlegen, die Gemeinde aber am 16. August 1740 verreversirt hatte, außer dem Zehent nach Urhau (66 Mandl. Korn, 33 Mandl. Haber und 2 Mandl. Weizen) für denselben Geistlichen (nach Raigern) jährlich 40 fl. baar, nebst 18 6/8 Metz. Weizen, soviel Korn und eben soviel Haber schütten zu wollen.[1]) Erst Thomas' Tochter und Besitzerin von Strutz, die fromme Cäcilia v. Seckenberg, begann den Bau der Kirche im J. 1775, die nach ihrer Vollendung am 6. Okt. 1776 benedicirt wurde. Die innere Ausstattung derselben, sowie den Aufbau des Lokaliehauses besorgte die Gemeinde, aber das Patronat wollte der Fürst v. Dietrichstein, zu dessen Hschft. Kanitz der größte Theil von Serow. gehört, zunächst wegen nothwendiger Ergänzung der Kongrua für den Seelsorger, nicht übernehmen, worauf es, nicht ohne Weigerung, der Raigerer Probst und Prälat Othmar Konrad annahm und endlich auch das Konsistorium die Errichtung der neuen Kuratie am 14. Apr. 1783 bestätigte.[2])

Kurate, insgesammt Glieder des Benediktiner Stiftes Raigern: seit 27. Aug. 1783 P. Johann Sarkand. Globisch, geb. v. Selowitz, † 26. Febr. 1801; s. 5. März d. J. Gregor Sazawsky, bisher

---

[1]) 2 Kopien dto. 16. Aug. 1740 und dto. 19. Mai 1764 in der Mödritz. Dekan. Matrik vom J. 1771.

[2]) Die erste Fundationsurkunde ist dat. am 20. Okt. 1780, die vom Konsistorium bestätigte aber erst am 31. Jän. 1783.

Lokal-Kurat zu Domaschow, geb. v. Saar, zum Prior in Raigern ernannt am 23. Nov. 1807; 23. Nov. d. J. Wolfgang Lukowsky, geb. v. Selowitz, eifriger Seelsorger, † schon am 16. Dec. 1808; d. J. Bernard Pivonka, geb. v. Saar, wurde 1815 ebenfalls Prior und Pfarr-Verweser im Stifte; 1815 Wenzel Křiž, geb. v. Polička in Böhm., bish. durch 4 JJ. Aushülfspriester in Schlappanitz, darauf durch 2 JJ. Kooperator in Raigern, Anfang März 1829 in's Stift zurück berufen; s. 7. März d. J. der gegenwärtige sorgsame P. Kurat (s. oben).

Im J. 1832 starben in diesem Sprengel an der Cholera 27, aber 1856 wo sie im Frühjahre daselbst ungewöhnlich stark wüthete, bei 70 Personen.

Bischöfl. Visitationen fanden Statt am 4. Mai 1814, 15. Jun. 1823, 18. Jul. 1839 und am 5. Mai 1847.

---

11. Sokolnitz (Sokolnice), Lokal-Kuratie.

Das herrschaftliche Schloß Sokolnitz, für dessen Bezirk diese Kuratie besteht, liegt beim gleichnamigen Dorfe, welches nach Tellnitz eingepfarrt ist, auf der Ebene und 1 St. ö. vom Dekanatssitze entfernt.

Diese Kuratie untersteht dem Schutz der Graf Franz Xav. v. Dietrichstein'schen Erben und hat nur eine Seelenzahl von 271 Katholiken mähr. Sprache, 2 Akatholiken und 7 Juden.

Die Kinder, bei 25, sind nach Tellnitz eingeschult.

B. A. und G. in Brünn, nächste Posten Raigern und Brünn.

Lokal-Kurat: seit 1849 Herr Franz Hrachowina, geb. zu Obřan 1808, ordin. 1835. Außerdem lebt hier der Kapuciner Ordenspriester P. Viktorin Heinzl (geb. zu Jägerndorf in Schlesien 1809, ordin. 1833) als Erzieher der Wladimir Graf v. Mittrowsky'schen Kinder.

Die hiesige Schloßkapelle zur Erhöhung des hl. Kreuzes bestand schon vor 1690, wurde aber, nachdem durch Gewässer-Unterwaschung eine Seitenmauer eingestürzt ist, in diesem J. erneuert und erweitert; auch durften darin, aber nur für die Obrigkeit, an Sonn- und Feiertagen hl. Messen gelesen werden. Sie hatte damals nur 1 unkonsekrirtes Altar und 1 Silberkelch nebst den nöthigen Paramenten.[1]) Zum J. 1740 wird bemerkt, daß darin nach einer (uns nicht bekannten) Fundation das Erhöhungsfest des hl. Kreuzes feierlich gehalten werde und auch der Tellnitzer Pfarrer, zufolge derselben Stiftung, alle Freitage ebenda hl. Messe lesen müsse.[2]) Aber erst der Graf Leopold v. Dietrichstein stiftete 1750 zu derselben mit jährl. 182 fl. aus den obgktl. Renten und freier Wohnung im Schlosse einen eigenen Schloßkaplan, welcher „an Sonn- und Feiertagen für das Schloßpersonale den Gottesdienst sammt Predigt und Kinderlehre halten und thunlichst auch den Tellnitzer Pfarrer unterstützen sollte“.[3])

---

[1]) Selowitz. Dekan. Matrik v. J. 1691 u. fürsterzb. Regist. zu Kremsi.
[2]) Ebenda.
[3]) dto. Brünn 26. März.

Damals mochte die Kapelle nochmals erweitert und mit 3 Altären, welche sie gegenwärtig hat, nämlich zum hl. Kreuz, (hohes, mit Figuren von Bildhauerarbeit), zur Mutter Gottes und hl. Franz Xav. (mit Blättern) versehen worden sein, und wurde auch von dem Olmütz. Weihbischof Joh. Karl Gf. v. Scherfenberg am 13. Sept. 1750 konsekrirt. Ueber dem Eingang ist 1 Oratorium für die Obrigkeit und über der Sakristei das Chor mit 1 Positiv. Im J. 1853 ließ der gräfl. Patron neue Fensterstöcke von Gußeisen im gothischen Styl einsetzen und in die obern Fenstertheile gefärbte Gläser einsetzen. Dann hat er zu den frühern meist schönen Meßkleidern noch 6 verschiedenfärbige Kaseln mit echten Goldborden, Wäsche, Altarstufenteppich, 2 Kirchenfahnen u. a., wieauch 2 Kelche und Ciborium mit silbernen Kuppen nebst 1 vergold. Monstranz von Kupfer beigeschafft, indem das frühere Kirchensilber von 19 Pfd. 3 Lth. für Staatsbedürfnisse abgeliefert wurde. Der bedeutenden Stiftung, welche Franz Gf. v. Dietrichstein am 14. März 1780 für diese Kapelle und zum Theil auch für die Tellnitz. Pfarrkirche gemacht, ist schon bei dem Artikel „Tellnitz" (Kirche) gedacht worden. Der Friedhof in Tellnitz dient auch für diese Kuratie.

Bestiftung. Nach der Fassion vom J. 1831 bezieht der Kurat außer obigen 182 fl. von der Obrigkeit noch 62 fl. jährl. aus dem Religionsfonde, dann, jedoch prekär, von der Obrigkeit 16 Klft. gemischtes Holz und 6 Faß Bier.

Die Wohnung ist ebenerdig im Schloßbezirk und enthält 3 Zimmer, Küche, Keller, 1 Speisekammer und dabei 1 kleinen Garten.

Lokal-Kurate: schon 1748 Johann Brunn, geb. v. Mähr. Neustadt, wurde Pfarrer in Tellnitz 1757; d. J. Filipp Winter bis 1762; d. J. Karl Weiß, geb. v. Lautschitz, kam ebenfalls nach Tellnitz 1765; Johann Gromes, geb. v. Budischau, bis 1767; Johann Kulheyn, geb. v. Blauda, bis 1774; Franz Mrazek, geb. v. Welehrad, bis 1783; 1784 Leopold Schleser, geb. v. Gewitsch, nach Tellnitz befördert 1798; d. J. Peter Skřiblowsky, geb. v. Wal. Mezeřjč, auch nach Tellnitz befördert 1805; d. J. Mathias Pawlowsky, geb. v. Wiese, erhielt die Pfründe Bisenz; d. J. Joseph Kotulan, geb. v. Kl. Bukowin, am 9. Jul. 1831 nach Obrowitz befördert; Johann Chornitzer, geb. v. Netz, wurde am 1. Mai 1849 Pfarrer in Tellnitz; seitdem der gegenwärtige Herr Kurat.

Bischöfl. Visitationen: 1803, 1814, 1823, 1836 u. 1847.

---

12. **Pratze** (Prace), Lokal-Kooperatur.

Das D. liegt bei 2 St. onö. von Mödritz auf sanfter Anhöhe u. ½ St. östl. von Schlappanitz, wohin es bis 1849 als Filiale gehörte.

Nur der einzige Ort, mit 558 Katholiken mähr. Sprache gehört zur Seelsorge. — Die Schule daselbst besteht erst seit 1826 (früher war das D. nach Puntowitz eingeschult), wurde aber, weil zu klein für etwa 100 pflichtige Kinder, 1855 von der Gemeinde mit einem Aufwand von beiläufig 5082 fl. C. M. neu und zweckmäßig aufgebaut.

Patron: die Gemeinde. — B. A., G. und Post in Austerlitz.

Lokal-Kooperator: seit 31. März (ernannt) 1853 Herr Anton Halla, Mitglied der Cyrill-Methud- und Johann v. Nepom. Hæredität, geb. zu Brünn 1806, ordin. 1832, bish. Kooperator zu Turas.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht außer dem Orte auf einer Anhöhe mitten im ummauerten Friedhof, und wurde an der Stelle der frühern sehr baufälligen aus ihren eigenen Mitteln in den JJ. 1728 bis 1730 ganz neu aufgeführt. Das 1853 durch einen Wohlthäter neu staffirte und vergoldete Hochaltar sammt der in Holz geschnitzten Figur des Heilandes am Kreuze stammt aus der kassirten Kapelle im D. Latein, und die 2 Seitenaltäre mit Blättern sind der schmerzhaften Mutter Gottes und der hl. Barbara geweiht. Die Kirche ist gewölbt, aber Chor (1 Positiv) und Kanzel sind von Holz. Der früher viel höhere Thurm, worin es 2 Glocken von 6 (1696) und 5 Ct. (1709) gibt, mußte 1819 wegen Baufälligkeit zum Theil abgetragen, u. als er 1852 durch einen kalten Blitzschlag beschädigt wurde, auf Kosten der Kirche (239 fl. C. M.) nochmals hergestellt werden. Das Pflaster von Marmorplatten im Presbyterium schafften 1854 einige Wohlthäter, und soauch 2 Kaseln, 1 Baldachin, rothes Tuch zu Altarstufen u. a., die Kirche aus ihrem Vermögen aber seit 1832 4 Kaseln, 1 hölzernen Taufbrunnen, Beichtstuhl ꝛc., die Gemeinde endlich 1 kupferne vergold. Monstranz nebst 1 solchen Ciborium. Aus dem hiesigen Kirchenvermögen wurde 1810 für die Schlappanitzer Pfarrkirche 1 vergoldeter Silberkelch von 37 Lth., und überdieß auch der silberne Kelchfuß sammt Griff abgelöst (169 fl.) Uebrigens besitzt die Kirche außer verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Kapitalien auch ½ Lahn Aecker pr. 44 $^4/_8$ Metz., im Werthe von 4447 fl. 55 kr.

Bestiftung und Geschichtliches. Wie schon früher erwähnt, war die Kirche bis 1849 eine Tochter der Pfarre in Schlappanitz, in Folge eines h. Erlasses des k. k. Ministeriums des Kultus vom 24. August d. J. aber zu einer selbstständigen Expositur mit dem jährl. Gehalt von 250 fl. C. M. aus dem Religionsfonde für den Seelsorger erhoben. Darauf verpflichtete sich 1850 u. 1852 die Gemeinde,[1]) nicht nur eine zweckmäßige Wohnung für den Seelsorger herzustellen (was 1850 mit dem Aufwande von 7000 fl. C. M. geschah) und sie nebst dem Kirchengebäude stets im guten Stande zu erhalten, wieauch alle Kirchenerfordernisse zur Abhaltung des Gottesdienstes auf eigene Kosten beizuschaffen, sondern dem Seelsorger alljährig auch 15 Metz. Korn und soviel Weizen zu verabreichen, und 1 steuerfreies Gemeindfeld auf 3 Metzen nebst 1 Hausgarten von 372 □° anzuweisen.

Demgemäß wurde als 1. exponirte Kooperator am 30. Jul. 1852 vom hochw. Konsistorium Herr Vincenz Wzacny, geb. von Lazanko 1809, ordin. 1833, bisher Kooperator zu Schlappanitz, ernannt (trat erst am 19. Sept. d. J. das Beneficium an), welchem nach seiner am 7. Apr. 1853 erfolgten Beförderung auf die Pfarre zu Schlappanitz der gegenwärtige Herr Kurat (s. oben) nachfolgte.

Uebrigens sei noch bemerkt, daß der Ort Pracow — wenn sich ja die nachfolgenden Notizen darauf beziehen, was nicht unwahrscheinlich ist, weil man einen andern gleichnamigen Ort in Mähren nicht kennt — nicht nur uralt, sondern einst auch sehr ansehnlich gewesen sein muß, weil es im 13. Jahrh. sowohl „Pracower Archidiakone“[2]), als auch

[1]) dto. 1. Apr. 1850, diese ist die Errichtungs- und die Dotations-, die Ergänzungsurkunde aber ist dto. 1. Aug. 1852.

[2]) 1270 Lambertus, custos Olomucensis, archidiaconus Praczoviensis (Cod. dipl. Mor. IV. p. 49).

Pracower Landkämmerer und Landgerichtsvorstände (Cudare) gab,[1]) und sonach eine gleichnamige Provinz oder Distrikt im Lande. Demgemäß muß auch die hiesige Pfarre sehr alt gewesen sein, derer ebenfalls schon im J. 1274 urkundlich gedacht wird, indem damals der Olmütz. Bischof Bruno 2 Drittheile des hiesigen Kirchenzehents seinen Burggrafen in Mödritz und Brüdern Frank und Albert Stockfisch verlieh, den 3. Theil aber dem hiesigen nicht genannten Pfarrer vorbehielt.[2]) Damals gehörte also das Patronat den Bischöfen, kam aber nachher, wann und wie, ist unbekannt, in weltliche Hände. Im J. 1339 erhielt der Pratz. Pfarrer Heinrich eine Vikarstelle bei der Olmütz. Domkirche[3]) und hatte einen Martin zum Nachfolger.[4]) Im J. 1362 (intabullirt erst 1368) erkaufte das Brün. Kollegialkapitel das D. Prace sammt Patronat der Pfarre von dem Brün. Bürger Bohuš und dessen Sohne Johann um 326 Mk.,[5]) verlieh die Pfründe einem Ulrich, geb. v. Brünn,[6]) und verblieb im Besitze bis auf den heutigen Tag. Noch zum J. 1428 wird des hiesigen Pfarrers Niklas ausdrücklich gedacht[7]) und eines spätern, mit Namen Christian, welcher in der St. Peterskirche zu Brünn ein Anniversar für sich mit 10 Mk. gestiftet hatte,[8]) nachher aber verliert sich jede Spur von der Pfarre, welche einging und seit 1658 (wohl schon viel früher) als Tochter bei Schlappanitz war, obwohl im elenden Zustande, indem es damals hier, in Folge der schwedischen Verwüstungen um Brünn, nur 3 Ansassen gab, die sich obendrein erst kurz vorher angesiedelt hatten. Der damalige Schlappanitzer Pfarrer sagt, er hätte einst in Friedenszeiten von hier von jedem Lahn 1 Sch. Weizen, soviel Korn und $1/2$ Sch. Haber am fir. Zehent bezogen und jeden 4. Sonntag Gottesdienst daselbst gehalten.[9]) Am 6. Febr. 1688 beschloß zwar das Brünner Kollegialkapitel die Pfarre wieder zu errichten,[10]) aber es kam aus uns unbekannten Ursachen nicht dazu. In den JJ. 1673 hieß dieses Benefiz bald „Administratur", bald „Kommendata", und es gehörten dazu 1 $1/2$ Lahne an Grundstücken, welche das Kollegialkapitel, als Patron, genoß, während den fir. Zehent von 14 Sch. Weizen, soviel Korn, und 7 Sch. Haber der Schlappanitzer Pfarrer bezog; die Kirche besaß nur 1 Altar, 2 Silberkelche (1 vergold.) mit Patenen, wenige Paramente und 1 Glocke.[11])

---

[1]) 1286 Matthaeus de Černahora, 1293 Bohuslaus de Pernstein, 1297 Sobereus Camerarii Pracoviens., und Velislaus Cudarius Pracovins. 1297 (ibid. IV. 311. 396. V. 80.)

[2]) ibid. IV. 122.

[3]) Necrolog. eccl. Olom.

[4]) Dobner Mon. inedit. IV. 304.

[5]) Brün. Ldtfl. I. Lib. Matuš. de Sternberg f. 6. 15.

[6]) Urk. f. St. Peter in Brünn 1387.

[7]) Cod. Mspt. Cens. Cap. Brun. im Arch. d. Olm. Metr. Kapitels Nr. 357.

[8]) P. Haan Rayhrad. Benedict. Statuta eccl. Petromont. Brun. Mspt.

[9]) Cod. Mspt. Provent. fix. parochor. in d. Olm. Konsist. Reg.

[10]) Acta Capit. Petromont. 1688 im Raig. Stiftsarch. Kop.

[11]) Brün. Dekan. Matrik v. J. 1673 u. ältere Beilage vom J. 1691 zur Mödritzer Dekan. Matrik 1771.



Ortsregister.

Seite

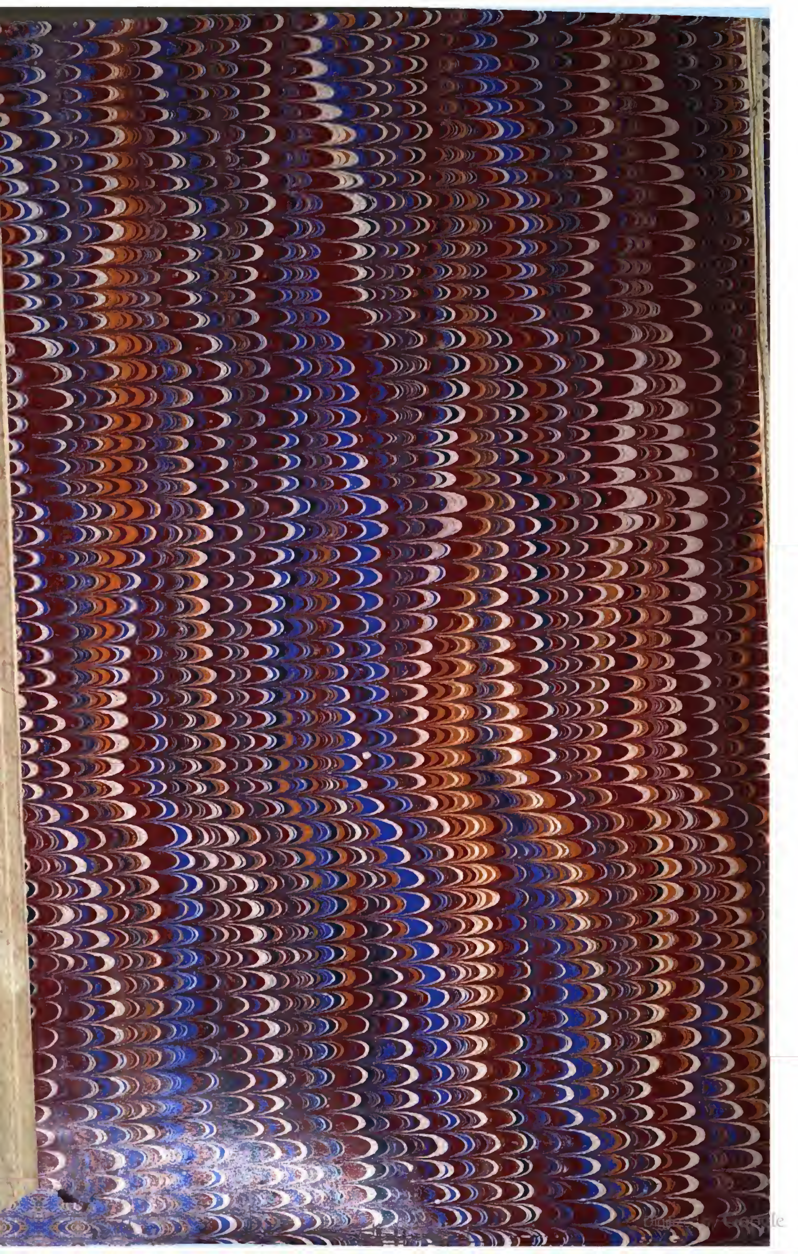
A.

B.

Verbesserungen.

Seite 92 Zeile 5 von unten setze man nach „angemaßt,“ bei: und dem Nonnenstifte
„ 92 „ 20 „ „ lese „ statt „welchem“: welcher
„ 111 „ 21 „ oben setze „ „ „geleistet werden sollten“: leisten solle.
„ 120 „ 4 „ unten lese „ „ „Kaj“: Maj.
„ 120 „ 11 „ „ „ „ „ „Sybb.“: Sabb.
„ 125 „ 20 „ „ „ „ „ „v. Wiskow“: Wickow
„ 126 „ 2 „ „ „ „ „ „poscit“: possit
„ 129 „ 17 „ oben „ „ „ „haben“: wurde.
„ 131 „ 2 „ unten „ „ „ „Urthurme“: Uhrthürme.
„ 141 „ 3 „ oben „ „ „ „Sperulum“: Speculum.
„ 152 „ 5 „ „ „ „ „ „nachedm“: nachdem
„ 157 „ 8 „ unten „ „ „ „sogar“: auch
„ 169 „ 18 „ oben „ „ „ „Bischofes“: Bischofes Vorwissen
„ 171 „ 10 „ „ setze „ nach „Zellner;“: um 1780 Sapientia Toman;
„ 183 „ 5 „ unten kommt beizusetzen: Ehemalige Abtei Prämonstratenser Ordens.
„ 201 „ 23 „ „ setze man statt „1710“: 1720
„ 211 „ 1 „ oben „ „ „ „1074“: 1407
„ 227 „ 10 „ „ „ „ „ „veringten“: veringerten
„ 246 „ 19 „ unten „ „ nach „50“: hl. Messen
„ 249 „ 15 „ oben „ „ statt „Byieš“: Byteš
„ 284 „ 18 „ „ „ „ „ „Lehrens“: Lehrers
„ 331 „ 20 „ unten „ „ „ „Wschechwitz“: Wschechowitz
„ 343 „ 2 „ oben „ „ „ „Porte“: Porta
„ 347 „ 22 „ „ „ „ „ „Meychow“: Muichow
„ 355 „ 17 „ unten „ „ „ „Putrany“: Puteany
„ 391 „ 21 „ oben lese „ „ „199 Joch“: 199☐°
„ 393 „ 6 „ „ „ „ „ „14“: 13
„ 393 „ 9 „ „ „ „ „ „3“: 2
„ 394 „ 13 „ unten „ „ „ „der“: des
„ 397 „ 6 „ oben „ „ „ „1658“: 1558
„ 429 „ 23 „ unten „ „ „ „den“: der
„ 432 „ 6 „ „ „ „ „ „Kirchenvorsteher“: Küchevorsteher
„ 432 „ 11 „ „ setze „ nach „Kollegiums“: in Brünn
„ 432 „ 24 „ „ lese „ „ „Armilian“: Aemilian.
„ 444 „ 23 „ „ „ „ „ „Karatie“: Kuratie
„ 448 „ 28 „ „ „ „ „ „Wahlfahrer“: Wallfahrer






Stanford University Libraries
3 6105 013 558 171



